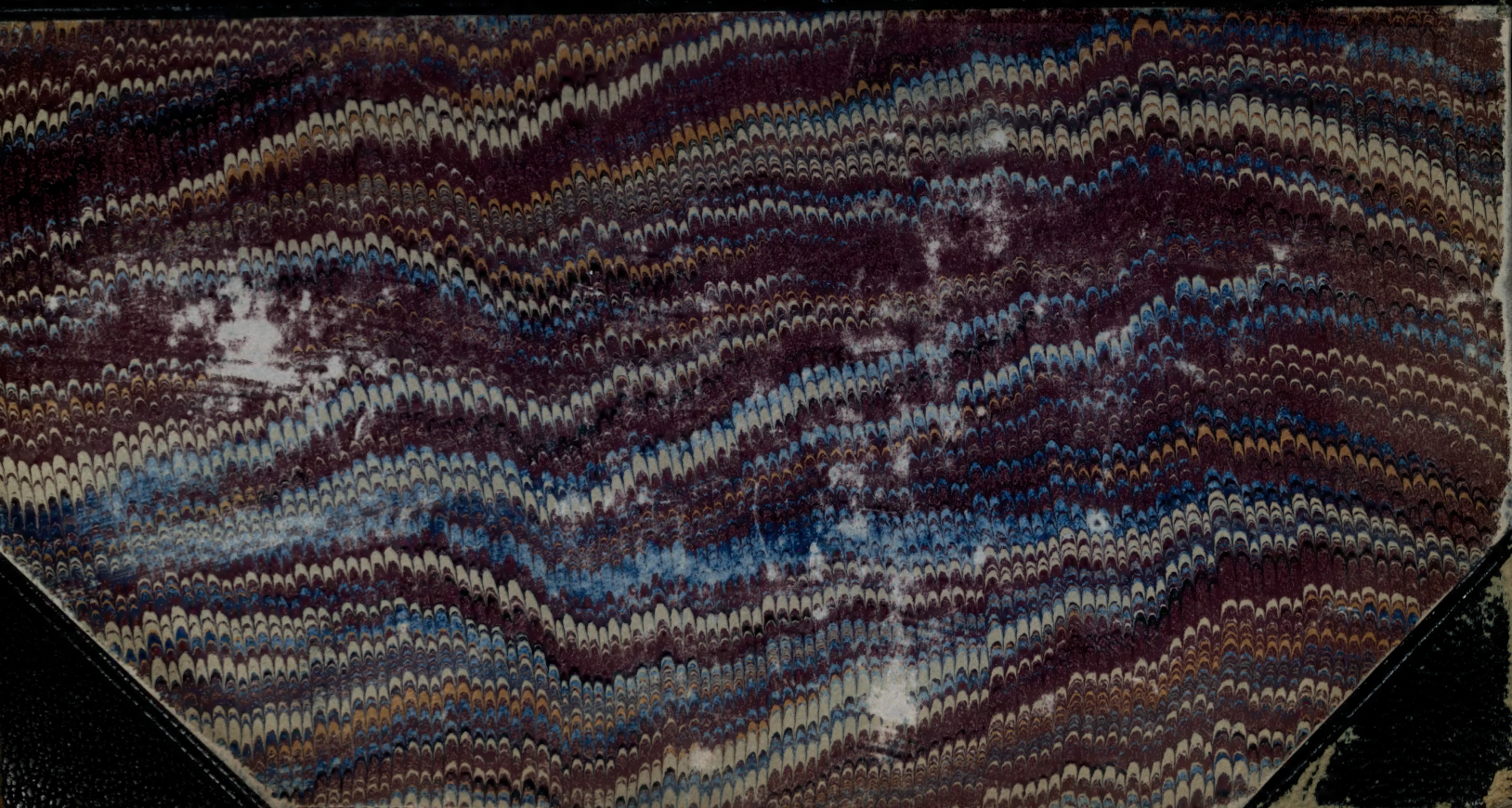
UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

3 1761 04924408 0



Morphologische Untersuchungen

auf dem Gebiete

der

indogermanischen Sprachen

Von

Dr. Hermann Osthoff

ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft und des Sanskrit an der Universität Heidelberg

und

Dr. Karl Brugman

Docenten der vergleichenden Sprachwissenschaft und des Sanskrit an der Universität Leipzig

Vierter Theil

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1881.

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

9978

Vorwort.

Der leser empfängt meine nachstehende arbeit über „die tiefstufe im indogermanischen vocalismus“ als ersatz für die im vorwort zum ersten teile angekündigte abhandlung „über den bau des indogermanischen wortes in beziehung auf den vocalablaut“. Seit dem sommersemester 1877 in meinen vorlesungen auf dem boden der neuen von λειπ-, αἰϑ- zu λιπ-, ἰϑ- herabsteigenden vocallehre stehend, beabsichtigte ich, alsbald den fachgenossen meine theorie vorzulegen, wurde aber an der ausarbeitung dadurch gehindert, dass ich lange zeit nicht über die stellung der monophthongischen längen indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ zu $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ einerseits und zu $e\underset{\frown}{\imath}$, $e\underset{\frown}{u}$ ($a\underset{\frown}{\imath}$, $a\underset{\frown}{u}$) anderseits ins klare kommen konnte. Ohne eine sichere einreihung der $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ in das vocalsystem war, wie ich mir sagte, auch kein endgiltiges urteil über das gegenseitige verhältnis der stufen $e\underset{\frown}{\imath}$, $e\underset{\frown}{u}$ und $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ möglich. Mittlerweile erschienen die bekannten arbeiten von Fick, Kluge, Paul und de Saussure, welche im wesentlichen das auch von mir gefundene enthielten. Aber jene lücke betreffs der $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ füllten auch diese grundlegenden untersuchungen nicht oder nur ungenügend aus. So richtete ich hinfort mein augenmerk auf umfassende materialsammlungen über das vorkommen von indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$, um auf grund derselben die stellung dieser längen im vocalismus bestimmen zu können. Das resultat meiner beobach-

tungen wird, wenn es richtig ist, geeignet sein, überhaupt die neue vocallehre auf eine veränderte grundlage zu stellen.

Wie sich die zwiefache form der „tiefstufe“ bei anderen wurzeln als solchen, die *i̯*, *u̯* enthalten, grundsprachlich und einzelsprachlich darstellt, wird in der fortsetzung meiner abhandlung im fünften teile der „morphologischen untersuchungen“ zu zeigen sein. Also

1) das verhältnis von *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* vor consonanten zu *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* und das ihm parallele von *r̥r*, *l̥l*, *m̥m*, *n̥n* vor sonanten zu *r*, *l*, *m*, *n*. Unter berücksichtigung dessen, was bereits de Saussure syst. primit. § 14. s. 239—275. über die langen liquidae und nasales sonantes ermittelt hat, kann sich der leser nun schon selbst sagen, dass ich als indogermanische satzdoubletten hinstelle: wie die s. 72 ff. aufgeführten *-tó-*participia mit *ī*, *ū* und *ĭ*, *ŭ*, so indog. *st r̥̄-tó-s* = griech. *στρω-τό-ς*, lat. *strā-tu-s* und *st r̥-tó-s* = sanskr. *str̥-tá-s*, griech. *στρα-τό-ς*; wie die s. 115 ff. besprochenen *-nó-*bildungen mit *ī*, *ū* und *ĭ*, *ŭ*, so indog. *g¹r̥̄-nó-m* = sanskr. *jȗr-n̥á-m*, lat. *grā-nu-m* und *g¹r̥-nó-m* = abulg. *zrŭno*, lit. **žir-na-* in *žìr-n-i-s* m. ‘erbse’, got. *kaur-n*, so ferner indog. *p l̥-nó-s* = sanskr. *pȗr-n̥á-s*, altir. *lá-n* und *p l̥-nó-s* = avest. *pere-nô*, abulg. *plŭ-nŭ*, lit. *pìl-na-s*, got. *ful-l-s*. Wie griech. *κλῦ-θι* zu sanskr. ved. *çru-dhí* (s. 54.), so steht griech. *βᾶ-θι* ‘geh’ (*βῆ-θι*) aus indog. *g²m̥̄-dhí* zu ved. *ga-dhi* (*ga-hi*), avest. *ja-idhi* aus *g²m̥-dhí*. Überhaupt wird durch die lange nasalis sonans die form *gâ-*, *βᾱ-* in sanskr. *á-gâ-m*, griech. *ἔ-βη-ν* als besondere wurzel beseitigt und kommt mit indog. *g²em-* zusammen: *á-gâ-m*, *ἔ-βη-ν* ist aorist von *g²em-*, wie sanskr. *á-bhû-s*, *á-bhû-t*, griech. *ἔ-φῡ-ν* von *bheu̯-* (vergl. s. 54 f. 388 ff.); in den wurzelschwachen formen des duals und plurals act. war sanskr. *â*, griech. *ᾱ* = indog. *m̥̄* anfänglich zu hause, und homer. *βή-την* und *βά-την*, sanskr. ved. *gâ-tá*

und *ga-tá* stehen in dem verhältnis uralter doppelformen. Dass in den deutschen participien *ge-bor-en*, *ge-stohl-en*, *ge-nomm-en* (vergl. s. 373 ff.) trotz des durch die äussere lautähnlichkeit bewirkten gleichen arrangements im systeme doch eine andere, stärkere wurzelstufe verallgemeinert vorliegt, als in *ge-worf-en*, *ge-holf-en*, *ge-broch-en*, wird man gut tun, sich jetzt ebenso gegenwärtig zu halten, wie die gleiche tatsache bei got. *kij-an-s* gegenüber *stig-ans* (s. 368. 373.).

2) In wurzeln (oder allgemeiner silben) ohne sonorlaut und mit kurzem vocal auf der „mittelstufe", z. b. *es-* ‘sein’, *pet-* ‘fallen, fliegen’, *ped-* ‘fuss’, aber auch *ag¹-* ‘agere’ fällt die stärkere („nebentonige") tiefstufenform mit der mittel- oder normalstufe äusserlich zusammen. Z. b. got. *gib-* in *gib-an-s* partic. mit *gib-* in *gib-a* praes., abulg. *pek-* in *peč-enŭ* partic. mit *pek-* in *pek-ą* praes.; griech. *ἀγ-* in *ἀχ-τό-ς*, *ἐπ-αχ-τό-ς* partic., anord. *ak-* in *ek-in-n* aus **ak-in-n* partic. mit griech. *ἀγ-* in *ἄγ-ω* praes., anord. *ak-* in *ak-a* infin. praes. Der kurze *a*-vocal (*a*, *e*, *o*), der sich an sonore laute in derselben silbe assimiliert, wodurch *ī*, *ū*, *r̄*, *l̄*, *m̄*, *n̄* entstehen, hat bei der abwesenheit von sonoren dazu keine gelegenheit und fällt nur auf der stufe der nebentonigkeit noch nicht aus. Griech. *φθ-óνο-ς* ist nach s. 374 f. ein vertreter des im germanischen neben *gib-an-s*, *ek-in-n* weggefallenen seitentypus. In den *-tó-*participien wie sanskr. *spash-tá-s*, griech. *σκεπ-τό-ς*, lat. *spec-tu-s* und sanskr. *sat-tá-s*, avest. *pasu-shas-tô* m., *ni-shas-ta* f., lat. *ob-séssu-s*, anord. *sess* m., in *-téi̯-*bildungen wie sanskr. *pak-tí-s*, griech. *πέψι-ς*, wo nach vulgatem raisonnement über „sprechbarkeit" und „nichtsprechbarkeit" der wörter das wurzelhafte *e* nicht ausfallen konnte (Kluge german. conjug. 16 f., de Saussure syst. primit. 48.), ist nur die eine von indogermanischen zwillingsformen *spek¹tó-* und *spk¹tó-*, *sedtó-* und *sdtó-*, *pek²-*

téi̯- und *pk²téi̯-* normalisiert worden, und zwar mit gutem bedacht die etymologisch durchsichtiger gebliebene, wie wir es so häufig sahen, zugleich die mit der wurzelbetonten paradigmenstammform (nom. sing. *spék¹-to-s*, *séd-to-s*, *pék²--ti-s*, vergl. s. 93 ff. 106 ff. 284.) zusammengefallene. Die vermeintlich unsprechbaren *sdtó-*, *pk²téi̯-* würde sich die sprache, wenn sie sonst keine rettung vor ihnen gehabt hätte, schon irgendwie, etwa durch consonantausstossungen und assimilationen zu *s(d)tó-*, *p(k²)téi̯-*, sprechbar zu machen gewusst haben. Eine *-néi̯-*bildung wie sanskr. *lû-ni-s* f. (s. 121.) ist got. *siu-n-s* f. aus indog. *sek²-ní-s* (Sievers Paul-Braunes beitr. V 149.). Es sind gen.-abl. sing. *ped-ós* = sanskr. *pad-ás*, lat. *ped-is*, gen. plur. *ped-óm* = sanskr. *pad-ā́m*, lat. *ped-um* in dieser form neben *pd-ós*, *pd-óm* grundsprachlich vorhanden gewesen, sowie *mūs-ós*, *u̯ī̆k¹-ós* neben *mŭs-ós*, *u̯ĭk¹-ós* (s. 284.). Das verhältnis von ved. *áj-man-*, lat. *agmen* : ved. *j-mán-* bestimmte ich s. 341 f. als gleich mit demjenigen von griech. *χεῦ-μα* : *χύ-μα*; durch ein sanskr. **aj-mán-*, lat. *ag-men* wird die dem griech. *χῦ-μα* (s. 135 f.) parallel gehende themaform vertreten.

In diesem betracht unterliegt nun auch einer neuen beurteilung die conjugation des verbum substantivum. Die von mir in Kuhns zeitschr. XXIII 579 ff. begründete theorie, nach welcher aus dem singular act. des praesens indic. das *e-* von indog. *és-mi*, *és-ti* in den einzelsprachen öfters auf die ursprünglich nicht wurzelbetonten formen übertragen worden sei, hat vielfach zustimmung gefunden; dennoch gebe ich sie jetzt auf. Es ist jedesfalls einfacher, apers. *a-mahy*, griech. *ἐσ-τόν*, *ἐσ-μέν*, *ἐσ-τέ*, *ἔ-ᾱσι*, *ε-ἴη-ν*, *ἔσ-τω*, lat. *es-tis*, *es-te*, *es-tō*, abulg. *jes-vě*, *jes-ta*, *jes-mŭ*, *jes-te*, lit. *ès-va*, *ès-tu*, *ès-me*, *ès-te*, germ. **iz-um*, **iz-uð*, **iz-un* (= anord. *er-um*, *er-uð*, *er-u*, ags. kent. *ear-un*) auf der auswahl zwischen zwei

altüberlieferten doppelformen mit *es-* und *s-* beruhen zu lassen, wenn anders diese möglichkeit sich darbietet, als in so vielen sprachen genau die gleiche neubildung unabhängig von einander sich vollziehen zu lassen. German. **iz-um*, **iz-uð*, auch in ahd. *b-irum*, *b-irut* nach Kögel bei Sievers Paul-Braunes beitr. VII 571 f., machen überdies wegen ihres *-z-* aus *-s-* wenigstens den eindruck hohen alters in der einzelsprache, so dass sie, falls es neuschöpfungen wären, das *e-* mindestens schon vor dem wirken des Vernerschen gesetzes vorgeschoben haben müssten, wie es die ansicht Joh. Schmidts Kuhns zeitschr. XXV 598. ist[1]). Und von dem griechischen optativ *εἴην* dürfte ähnliches gelten; die analogische umbildung von **σ-ιη-ν* zu **ἐσ-ιη-ν* müsste doch auch wol sehr alt sein, vor die verhauchung des intervocalischen oder anlautenden *s-* im griechischen fallen, denn in wiefern ein einmal vorhandenes **ἴην* aus **σῐ̯ην* (oder **ἵην* aus **σῐ̯ην*) durch die umformung in *εἴην* den mustern **ἐσ-μί*, *ἐσ-τί* augen- oder vielmehr ohrenfälliger angenähert worden wäre, sieht man kaum. Dazu kommt endlich der sanskritische imperativ *edhí*, anerkannter massen aus einem **as-dhí* = indog. *es-dhí* (Windisch Kuhns zeitschr. XXIII 248., verf. ebend. XXIII 586., Joh. Schmidt ebend. XXIV 319. XXV 61., Brugman morphol. unters. III 144.). Wenn, wie Joh. Schmidt ausgeführt hat, die vocalfärbung des „ersatzdehnungsproductes" sanskr. *ē-* in *edhí* auf der ursprünglichen geltung der ersten silbe mit indogermanischem *e*-laute (*es-*)

1) Es spricht auch nichts dagegen, **izum*, **izuð*, selbst bei der älteren ansicht von analogisch wieder vorgefügtem *e-*, für die alleinigen formen im letzten stadium der germanischen spracheinheit zu halten. Seltsamer weise glaubt Joh. Schmidt a. a. o. gezeigt zu haben, dass nicht **izum*, **izuþ*, sondern nur **sum*, **suþ* im gotischen durch die neubildungen *sijum*, *sijuþ* verdrängt sein könnten.

beruht, hat es auch hier sein misliches, die grundform **as-dhi* ihr *a-* durch jüngeren einzelsprächlichen wiedervorschub empfangen zu lassen, wie ich und andere nach meinem vorgange es bisher getan. Erkennen wir dahingegen sanskr. *edhí* als alte erbform an, so verschwindet die berührte schwierigkeit und wir gewinnen in dem sanskr. *edhi* und dazu vielleicht dem griech. ἔσ-θι bei Hecataeus (verf. Kuhns zeitschr. XXIII 586.) neben avest. *z-dī*, griech. ἴ-σ-θι das doppelformenverhältnis von griech. *κλῦ-θι* : sanskr. ved. *çru-dhí*, griech. *βῆ-θι* : sanskr. ved. *ga-dhi*, *ga-hi*, avest. *ja-idhi* (s. oben s. IV.).

Auf das bleiben oder abfallen der perfectreduplication fällt ebenfalls von unserem standpunkte aus licht, indem wir indogermanische satzdoppelformen *sesóde* = sanskr. *sasāda* und (*s*)*sóde* = got. *sat*, $g^{2}eg^{2}$*óme* = sanskr. *jagāma* und (*g*²)g^{2}*óme* = got. *qam*, *bhebhóidhe* = griech. *πέποιθε* und (*bh*)*bhóidhe* = got. *baid*, ahd. *beit* anzunehmen die berechtigung erhalten. Vergl. s. 333. anm. 374. Dass gerade in den wurzelschwachen perfectformen die reduplication lautgesetzlich geschwunden sei, ist eine ganz unerwiesene behauptung; ihr urheber in Kuhns zeitschr. XXV 30 ff. weiss sein accentgesetz („dass eine silbe stärkere verkürzung erleidet, wenn der hochton auf die zweitfolgende silbe fällt, als wenn ihn die unmittelbar folgende trägt"), damit es richtig erscheine, so lange hin und her zu wenden, bis der typus von sanskr. *ja-gm-úr*, den für grundsprachlich zu halten doch auch er nicht umhin kann, durch das bequeme mittel eines *ὑστέρμορον* jenem „gesetze indogermanischer betonung" einfach entzogen wird. Wem **ta-taksh-úr* notwendig zu *taksh-úr* wird, dem sollte doch consequenter weise aus **ja-gam-úr* auch nichts anderes werden können als **gam-úr*. Im gegenteil sind got. *bit-un*, *bug-un* für lautgesetzliche **bai-bit-un*,

**bai-bŭg-un* von dem gleichen accentschema *àa̋á* wie jenes sanskr. *ja-gm-úr*, reduplicationslos geworden durch die analogie der nach einem anfänglichen längeren kampfe zwischen **bai-bait*, **bai-baug* und *bait*, *baug* im singular zum durchbruch gekommenen kürzeren formen. Umgekehrt sind sanskr. ved. *ba-bhû-yá́-t* (s. 68.) und griech. *πε-φῠ́κ-āσι* (s. 70.), *πέ-πνῡ-σο* (s. 65.), statt lautgesetzlich entwickelter **(bh-)bhû--yá́-t*, **(φ-)φῠ́κ-āσι*, **(π-)πνῡ-(σ)ο* (accentschema *a̋áá*), hinsichtlich der reduplication als neubildungen nach den singular-activischen sanskr. **ba-bhá́v-a* (vergl. s. 389 ff.), griech. **πε-φῠοικ-ε*, **πε-πνοϝ-ε* oder auch nach ihren eigenen geschwisterformen mit kurzem *ĭ*, *ŭ*, **ba-bhŭ-yá́-t*, **πε-φῠ̆κ-āσι*, *πέ-πνῠ̆-(σ)ο* zu erklären. So ist, dass sanskr. ved. *ta-taksh-úr*, *ta-taksh-átus*, *ta-taksh-é* ihre reduplication vom singular act. *ta-táksh-a* wieder bezogen haben, allerdings auch meine meinung, mögen nun die älteren formen ved. *taksh-úr*, *taksh--áthus* von indogermanischer zeit her reduplicationsverlustig gewesen (*taksh-úr* aus **t-taksh-úr*) oder es durch eine speciell sanskritische lautumwandlung von **ta-tksh-úr* in *taksh-úr* geworden sein. Und ferner ist, wie griech. *πε-φῠ̆-(ϝ)ώς* die reduplication lautgesetzlich hat und sie an *πε-φυ(ϝ)-υῖα* und *πε-φύ(ϝ)-āσι* u. dergl. vermittelt haben muss, so anderseits in abulg. *by-vŭ* partic., dazu in *pek-ŭ* (aus **pek-vŭ*), *pek-uši* u. ähnl., dieselbe ebenso lautgesetzlich latent; latent auf lautgesetzlichem wege auch in lit. *bùv-usi* fem., aber durch analogie hinwiederum in lit. *bù-vę̄s* masc. (vergl. s. 375—380.). Auf solche weise durchweg reduplicationslos geworden, konnten sich im slavo-baltischen diese bildungen als allgemeine praeteritalparticipia an das system des von hause aus nicht reduplicierten aorists anschliessen und also auch nach dem aussterben der verbum-finitum-formen des alten indogermanischen perfects fortexistieren. Von den medialen *-ono-*

participien möchte ich aber glauben, dass ihnen von ursprung an nicht die reduplication zugekommen sei und dass speciell nur im indo-iranischen sich sanskr. **bhid-âna-s* (= got. *bit-an-s*), avest. **han-anô* in folge von anglíederung an das perfectsystem zu *bi-bhid-âna-s*, *ha-ṅhan-anô* erweitert haben. Da der abstufung von (tiefstufigem) *èx* und *\`x* diejenige von indog. *i̯i̯*, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* vor sonanten gleich ist (vergl. s. 353 ff.), so sind sanskr. *iyâja*, *uvâca*, aus **yiyâja*, **vuvâca* nach speciell indischem lautgesetze[1]), genau so wie sanskr.

1) Sanskr. *u-*, *û-* entstehen regulär aus anlautendem **vu-*, **vû-*. So in *ûr-ṇâ* f. 'wolle' aus **vûr-ṇâ*, das mit avest. *vare-na* f. 'bedeckung', lat. *lā-na* aus **vlā-na* ein indog. *u̯l̥-nā́* (oder *v̥l̥-nā́*) vertritt gegenüber dem tonlos-tiefstufigen *u̯l̥-nā́* (*v̥l̥-nā́*) = abulg. *vlъ̄-na*, lit. *vil-na*, got. *vul-la* (vergl. sanskr. *pûr-ṇá-s* = indog. *pl̥-nó-s*, s. IV.); in dem gleichwurzeligen nasalpraesens sanskr. *ûr-ṇo-ti* 'bedeckt, verhüllt, schliesst ein', aus **vûr-ṇo-ti*, der zwillingsform zu sanskr. *vṛ-ṇo-ti* so, wie es *dhû-nó-ti* zu *dhu-nó-ti* (s. 49.) ist. Ferner in dem wegen *r* im europäischen und armenischen von *ûr-ṇâ* 'wolle' etymologisch zu trennenden sanskr. *ùr-aṇ-a-s* m. 'widder', aus **vur-aṇ-a-s* mit **vur-* = indog. *u̯r̥-* (*v̥r̥-*) nach griech. *ϝαρ-ήν*, armen. *gar-n* (de Saussure syst. primit. 196 f.). Dann wol auch in sanskr. *urú-s* adj. 'breit' aus **vurú-s* = indog. *u̯r̥-ú-s* (*v̥r̥-ú-s*) von wurzel sanskr. *var-* in *vár-îy-as-* compar., *vár-ishṭha-* superl., *var-imán-* m. 'weite, weite ausdehnung' u. a.; griech. *εὐρύ-ς* entscheidet nichts dagegen, ich fasse es als eine erstarrte alte zusammensetzung mit *ἐΰ-*, als entsprossen also aus **ἐσυ-ϝρυ-ς* 'recht breit', wie *εὐθύ-ς* aus **ἐσυ-υθύ-ς* (s. 191.), die zu postulierende nebenform **εἰρύ-ς* ist verloren, zu *εὐρύ-ς* aber bereits *τὸ εὖρος* hinzu gebildet nach den mustern *βαθύ-ς : βάθος*, *παχύ-ς : πάχος*, *ταχύ-ς : τάχος*, *κρατύ-ς : κράτος* u. dergl. Es gibt im sanskrit anlautendes *vu-*, *vû-* nur in einigen formen der wurzel *var-* 'wählen': ved. *vur-îta* opt. aor. med., *hotṛ-vûr-ya-* n. 'hotarwahl' (vergl. de Saussure syst. primit. 260.); hier ist das *v* von anderen formen der wurzel wieder vorgefügt, aber ohne den vorschub blieb das partic. aor. med. ved. *ur-âṇá-s*, lautgesetzlich für **vur-âṇá-s*. Für den analogen lautwandel von **yi-* in *i-* haben wir als zeugen, abgesehen von dem perfect *iyâja*, die desiderativbildungen derselben wurzel, ved. *iyakshati* 'er will opfern, verehren', *iyakshú-s* adj. 'gern opfernd, sich sehnend'; das intensive nachved. *iyasyate* 'erschlafft, schwindet hin, languescit' von wurzel *yas-*, praes. *yás-ya-ti* und *yás-a-ti* 'lässt sichs

jagáma, *papáta* reduplicierte perfecta, sowie griech. *ἴ-ᾱσι* aus indog. *i̯i̯-n̥ti* genau dem *ἐ-ᾱσι* aus *es-n̥ti* gleichkommt (s. 363.). Der modus von sanskr. ved. *va-vâc-a* (ṛgv. I 67, 8.), avest. *va-vac-a*, griech. *Ϝέ-Ϝοικ-ε*, *Ϝέ-Ϝολπ-ε*, *Ϝέ-Ϝοργ-ε*, got. *vai-vald* muss also für den jüngeren und der reduplicationsweise der mit geräuschlaut anfangenden wurzeln nachgeahmten gehalten werden. Die durch sanskr. *véda*, avest. *vaêdha*, griech. *οἶδε*, got. *vait* repraesentierte grundform *u̯ói̯de*, aus *(u̯)u̯ói̯de*, beruht auf einem hier wahrscheinlich schon grundsprachlichen ausgleiche zwischen *u̯u̯u̯ói̯de* (= sanskr. **uvéda*) und seiner kürzeren nebenform. Joh. Schmidt wusste Kuhns zeitschr. XXV 31. noch auf keine einzige form des paradigmas dieses alten „praeteritopraesens“ lautgesetzlich zu kommen. Nach unserer theorie verloren auch die avestischen formen des schwachen stammes mit *i*, *vîd-yâ-ṭ*, *vîd-vâo* u. a. (s. 62)., lautgesetzlich ihre reduplication, aber sanskr. *vid-má*, griech. *ἴδ-μεν*, got. *vit-um* durch analogiebildung wie got. *bit-um*, *bug-um*. Im griechischen ist noch ein solches perfect mit lautgesetzlichem reduplicationsschwunde bei wurzelanlautendem *u̯-* das s. 61. besprochene mediale *ἶγ-μαι*, *ἶκ-ται* aus **Ϝῖκ-μαι*, **Ϝῖκ-ται*. Von hier aus bietet sich endlich auch die s. 376. anm. angedeutete möglichkeit, die sanskritischen perfectbildungen des typus *îj-é îj-iré*, *ûc-imá ûc-úr* zu ver-

---

heiss werden, müht sich ab'. Es wird in anbetracht von ved. *íyakshati*, *iyákshu-s* niemand bezweifeln können, dass das auch erst aus der späteren sprache zu belegende *yiyakshu-s* adj. 'zu opfern im begriff stehend', sowie die ähnlichen ebenfalls erst späten *yiyavishu-s* „vom desid. von 2. *yu-*“, *yiyâsu-s* „vom desid. von 1. *yâ-*“ (Petersb. wörterb. VI 137.) jüngere der gewöhnlichen reduplicationsweise der desiderativa anders anlautender wurzeln (z. b. *pipaksh-* von *pac-* 'kochen') nachgemachte bildungen sind. Auf den bei Böhtlingk-Roth a. a. o. mit einer stelle aus der râjataraṅginî belegten eigennamen *yitha-s* kommt nichts an, da niemand weiss, welches seine herkunft ist.

stehen. Es sind dies entweder in der wurzel nebentonig-tiefstufige formen mit indog. *ī*, *ū*, also *îj-é*, *úc-úr* aus vorhistor. sanskr. **y-îj-é*, **v-úc-úr* herzuleiten; oder die wurzelsilbe war tonlos-tiefstufig, die reduplicationssilbe dann nebentonig-tiefstufig, die grundformen also **yi-yj-é*, **vu-vc-úr*. Auf jeden fall käme das in der anmerkung zu vorvoriger seite dargelegte lautgesetz in anwendung.

3) Bei den wurzeln mit langem *a*-vocale ohne sonorlaut, wie *sthā-*, *dhē-*, *sē-*, *dō-*, wird sich an erscheinungen wie den hier folgenden, auch von Brugman morphol. unters. III 97—102. besprochenen, der gradunterschied der beiden tiefstufenformen zeigen. Sanskr. *sthi-tá-s*, *sthi-ti-s*, griech. *στᾰ-τό-ς*, *στᾰ̆-σι-ς*, *στᾰ-τήρ*, lat. *stă-tu-s* partic., *stă-ti-m*, *stă-tu-s* m. (*-teu̯-*stamm), *stă-tu-ō* denom., *stă-tor*, got. *stă-þ-s* m. (*-téi̯-*stamm) neben sanskr. *-sthár-* aus **sth-tár-* in *savya-shṭhár-*, *savye-shṭhar-*, avest. *-star-* aus **st-tar-* in *rathaê-stâr-em* acc. sing., *rathaê-stâr-ô* nom. plur., griech. *στῡ́-ω* aus **στ-τῡ-i̯ω* denom.; also lat. *stă-tu-ō* : griech. *σ(τ)-τῡ́-ω* = griech. *φῑ-τύ-ω* : lat. *fŭ-tu-ō*, vergl. s. 110. Griech. *ἑ-τό-ς*, *ἑ-σι-ς*, lat. *să-tu-s*, *să-tor* neben sanskr. *s-tr-í* (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 29.). Sanskr. *-di-tá-s* ‘gegeben’ in *vy-â-dita-s* ‘aus einander getan, geöffnet’ (Petersb. wörterb. III 566. 574.), ved. *dí-ti-s* f. ‘besitz’, eigentlich ‘das geben, zuerteilen’, griech. *δο-τό-ς*, *δό-σι-ς*, lat. *dă-tu-s* neben sanskr. *-t-ta-* in *â-tta-s*, *vy-â-tta-s*, *nî-tta-s*, *parâ-tta-s*, *parî-tta-s*, *pra-tta-s*, *prati-tta-s*, *vî-tta-s*, *sû-tta-s*, *-t-ti-* f. in ved. *bhága-tti-s* ‘glücksgabe’, *maghá-tti-s* ‘das geben und empfangen von geschenken’, *vásu-tti-s* ‘empfangen von gütern, bereicherung’ (Petersb. wörterb. V 171. 423. VI 848., Grassmann wörterb. z. rgv. 923. 971. 1236., Lindner altind. nominalbild. 77. anm.). Sanskr. *pitấ*, avest. *pita*, griech. *πᾰτήρ*, lat. *păter*, got. *fădar* neben avest. *fedhrô* acc. plur. aus **ptr-as*. Die

sanskr. *nî-*, *parî-*, *prati-*, *vi-*, *sû-tta-s* sind um so beweisender für unsere theorie, als sich ganz den s. 281 ff. entwickelten accentabstufungsgesetzen gemäss hier noch nebentonig-tiefstufige gestalt des praefixauslautes, *-î-*, *-û-* (vergl. auch s. 380 ff.), mit tonlos-tiefstufiger der nachfolgenden wurzelsilbe verbindet (ebenso bei griech. *πῖ-πτ-ε* imper.). Bei Joh. Schmidt wurden dieser art erscheinungen etwas richtiger Kuhns zeitschr. XXV 56 f. als in dem abschnitt ebend. s. 26—43. aufgefasst. Die incongruenz der wurzelstufe zwischen griech. *τί-θε-τον*, *τί-θε-τε* und sanskr. *dha-t-thás*, *dha-t-tás*, *dha-t-thá*, griech. *δί-δο-τον*, *δί-δο-τε* und sanskr. *da-t-thás*, *da-t-tás*, *da-t-thá*, die noch neuerdings Delbrück liter. centralbl. 18. juni 1881. sp. 871. zu unwahrscheinlichen constructionen veranlassung gab, wird sich als dieselbe herausstellen wie diejenige zwischen sanskr. *bi-bhî-tas* und *bi-bhi-tas* in der gleichen dritten praesensstammclasse (vergl. s. 59.). Genauer genommen bilden ein altes paar sanskr. *da-t-thá* (accentschema *àa̋á*) und lat. *dă-tis* aus **d-da-tis* (accentschema *a̋àá*); griech. **δο-τε* empfing die reduplicationssilbe wieder vom singular act., welcher seit grundsprachlicher zeit den wechsel zwischen *dedṓmi* = sanskr. *dadā́mi*, avest. *dadhāmi*, griech. *δίδωμι* (*δι-* statt **δε-* jung, nach *ἵ-στᾱ-μι* und *γί-γν-ο-μαι*, *μί-μν-ω* u. dergl.) und anderseits (*d*)*dṓmi* = abulg. *damĭ*, lit. *dů̃mi*, lat. *dō* (für einstiges **dōm* nach *mi*-conjugation) hatte, nach gleichem princip wie im perfect der singular act. indogermanisch redupliciert und reduplicationsverlustig war (s. VIII ff.). Den irrationalen vocal indo-iran. *i*, europäisch meist *ă* (Ficksches „schwa"), zu dem die längen *ā*, *ē*, *ō* auf der accentstufe der nebentonigkeit zunächst reduciert wurden, nach seiner grundsprachlichen qualität und einzelsprachlichen gestaltung näher zu untersuchen, kann hier noch nicht unternommen werden.

4) Es wird endlich in einem späteren abschnitte auch die zwiefache abstufung der tiefstufe in den flexions- und bildungssilben zusammenhängend zu betrachten sein. Auf diesen abschnitt hier näher einzugehen, ist nicht tunlich. Nur wegen der s. 33. für att. ἰδίω in aussicht gestellten erklärung sei schon hier bemerkt, dass die von nominalen -*e̯i̯*- und -*e̯u̯*-stämmen herkommenden denominativen verba nach unserer theorie normal von alters her zwischen -*ī*-*i̯ō̆*, -*ū*-*i̯ō̆* und -*ĭ*-*i̯ō̆*, -*ŭ*-*i̯ō̆* schwanken, so dass also nach dem muster von μηνίω (Il. *B* 769.) neben μηνΐω das anfänglich allein berechtigte nicht denominative ἰδΐω (= indog. *su̯īdi̯i̯ō* aus **su̯īdi̯ō*) die nebenform ἰδίω bekommen konnte. Für das s. 285. erwähnte -*nū*- im schwachen praesensstamme der fünften verbalclasse berufe ich mich hier auf die avestischen beispiele *kere-nû-idhi* (wornach auch *kere-nû-ishi* in der indicativform 2. sing. act.), *vere-nû-idhi*, *vere-nû-itê*, *hu-nû-ta*, welche, sowie das nominale *hu-nû-iwyô* abl. plur. (accentschema *ȁȁȁ́*) als zwillingsform zu sanskr. *sû-nú-bhyas* (accentschema *ȁȁ̯ȁ́*), noch die alte aufeinanderfolge von tonlos- und nebentonig-tiefstufiger silbe haben; ferner auf das von Jak. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 273. und Curtius verb. d. griech. spr. II² 115 f. unbefriedigend erklärte homer. ζευγ-νῦ-μεν (Il. *Π* 145.).

Zerstreute andeutungen über mehrere dieser in morphol. unters. V zu behandelnden aufgaben, die auch hier schon zu skizzieren ich nicht unterlassen mochte, findet der leser auch schon in der unten folgenden abhandlung, z. b. s. 139. 199. anm. 280. 322 f. 333. anm. 363. 367. 373 f. 383 f. 395. anm.

Was die terminologie anbetrifft, so habe ich mich nach beratung mit befreundeten fachgenossen dafür entschieden, die bezeichnungen „tiefstufe“, „mittelstufe“ und „hochstufe“ für die drei wurzelformen λῑπ-, λειπ-, λοιπ-

in anwendung zu bringen. Solche termini verdienen immer den vorzug, mit welchen die geringste oder gar keine petitio principii verbunden ist. In unserem fall bezeichnungen zu finden, die in jedem betracht von mängeln frei wären, ist mir nicht gelungen. Da, wie ich weiss, manche früher zweifelnde oder anders denkende fachgenossen durch die neuesten ausführungen von Brugman in morphol. unters. III 102 ff. überzeugt worden sind, dass Brugman Curtius' stud. IX 367 ff. 380 ff. Kuhns zeitschr. XXIV 2 f. recht hatte, indo-iranisches langes *â* in offenen silben normal ursprüngliches *o* (a_2) vertreten zu lassen (vergl. auch unten s. 226. anm. 303. anm.)[1]), so werden wenigstens diese gelehrten jetzt in den perfectformen 3. sing. act. sanskr. *jí-gáy-a*, *çu-çráv-a* ebenso die stärkste wurzelform (stärker als diejenige von *jáy-ati* praes., *çráv-as* neutr.) anzuerkennen bereit sein, wie die Inder hier ihre „vṛddhi" sahen, und an dem ausdruck „hochstufe" keinen anstoss nehmen. Den bemühungen einiger neuerer gelehrten, wie Gust. Meyers in Kuhns zeitschr. XXIV 226 ff., Ficks in den Götting. gel. anzeig. vom 7. april 1880., Möllers in Paul-Braunes beitr. VII 492 ff., die „*o*-stufe" (*λοιπ-*) zu derjenigen zu machen, welche durch den „tiefton" („svarita" oder „gravis") entstehe, ist schon durch die nachfolgenden erörterungen über die genesis der stufe mit *ī*, *ū*, wie ich glaube, der boden entzogen; ich behalte mir aber noch für eine spätere gelegenheit eine ausführliche widerlegung jener theorie vor. Dass ich nicht vier coordinierte ablautsstufen aufstellte, son-

1) Brugman selbst sagt am schluss seines aufsatzes morphol. unters. III 129.: „Es kam mir nicht darauf an, mein lautgesetz als richtig zu erweisen, sondern nur darauf, zu zeigen, dass das, was Schmidt dagegen vorbringt, nicht als eine widerlegung gelten kann. Wer von uns beiden recht hat, wird fernere eingehendere durchforschung des idg. *a*-vocalismus lehren müssen."

dern λῑπ- und λῐπ- als zwei abarten („nebentonige“ und „tonlose“ tiefstufe) unter éiner der drei hauptstufen subsumierte, wird sich hoffentlich auch anderen nach prüfung der folgenden erörterungen als zweckmässig erweisen.

Zu der materialsammlung s. 1—276. stellte sich während des druckes eine reihe von nachträgen als wünschenswert heraus. Einen teil derselben gebe ich s. 401 ff., das übrige empfiehlt sich am schluss der ganzen abhandlung über „die tiefstufe“ in bd. V mitzuteilen. Ausserdem erlaube ich mir, wegen einiger näheren ausführungen, die specieller die indogermanischen „aoristpraesentia“ mit $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ betreffen (vergl. s. 1—12.), den leser auf zwei demnächst in den Paul-Braune-schen „beiträgen“ (bd. VIII) von mir erscheinende artikel „zum grammatischen wechsel der velaren *k*-reihe“ und „über aoristpraesens und imperfectpraesens“ zu verweisen.

HEIDELBERG 8. juli 1881.

H. Osthoff.

Inhalt.

Seite

Hermann Osthoff Die tiefstufe im indogermanischen vocalismus 1

1.

Nebeneinander von indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ in denselben alten erbwörtern und wortbildungskategorien:

A. Praesens mit suff. *-ó-*, *-é-* (sechster indischer classe, „aoristpraesens“) und einfacher „thematischer“ aorist 1
B. Praesens mit suff. *-i̯o-*, *-i̯e-*, ursprünglich *-i̯ó-*, *-i̯é-* . . 12
C. Praesens mit suff. *-sk¹ó-*, *sk¹é-* 34
D. a) Praesens mit suff. *-néu̯-* und b) praesens mit suff. *-ná-* 35
E. Schwacher stamm des praesens zweiter indischer classe oder des „unthematischen“ aorists 52
F. Schwacher praesensstamm dritter indischer classe 59
G. Schwacher perfectstamm 60
H. Nomen mit suff. *-k²ó-* 72
I. Nomen mit suff. *-tó-* (partic.) 72
J. Nomen mit suff. *-téi̯-* 96
K. Nomen mit suff. *-téu̯-* 108
L. Nomen mit suff. *-nó-*, fem. *-ná-* 115
M. Nomen mit suff. *-néi̯-* 120
N. Nomen mit suff. *-néu̯-* 122
O. Nomen mit suff. *-mó-* 123
P. Nomen mit suff. *-méi̯-* 130
Q. Nomen mit suff. *-mén-* 130
R. Nomen mit suff. *-i̯ó-* 147
S. Nomen mit suff. *-ró-*, *-ló-* 149
T. Nomen mit suff. (*-rei̯-*) *-léi̯-* 164
U. Nomen mit suff. *-réu̯-* (*-leu̯-?*) 165
V. Nomen mit suff. *-u̯ó-* 166

Seite

W. Nomen mit suff. -u̯én- 170
X. Nomen mit suff. -ó-, fem. -ā́- 172
Y. Nomen mit suff. -éi̯- 180
Z. Nomen mit suff. -éu̯- 185
AA. Nomen mit suff. -én- 194
BB. Nomen mit suff. -ono-, -eno-, -no-; partic. mediopass. . . . 205
CC. Wurzelnomina 208
DD. Pronomina, adverbia, praepositionen, partikelartige wörter, indeclinabilia überhaupt 222

2.

Rückblick. Bisherige beurteilungen des nebeneinanders von ī, ū und ĭ, ŭ 277
Pauls accentabstufungstheorie als allgemeine basis der richtigen erklärung 280

3.

Gesetze über den wechsel von indog. ī, ū und ĭ, ŭ: ī, ū vor consonanten form der nebentonigen, ĭ, ŭ vor consonanten form der tonlosen tiefstufe 281
Gestaltung der tiefstufe bei zwei den *a*-vocal in der wurzel begleitenden sonoren, i̯ und u̯ 285
Constitutives lautgesetz der grundsprache über zwei sonorlaute als bestandteile derselben silbe 285
Hochbetonte nasalis sonans im griechischen 290
Weitere verfolgung des constitutiven lautgesetzes über sonorlaut neben sonorlaut in éiner silbe 295
Anteconsonantische und antesonantische form der tiefstufe bei wurzeln mit zwei sonoren, besonders wurzeln mit i̯a^{x}u̯- (indog. *spi̯ŭ̆*- und *spĭ̆u̯*- 'speien') 315
Mittelstufige *ai̯*, *au̯* und ihre tiefstufengestaltung 323
Existenz einer *ă*-reihe überhaupt 340
Mittelstufige *oi̯*, *ou̯* und existenz einer *ŏ*-reihe 343
Die neuere „absteigende" vocaltheorie im lichte unserer tiefstufenregeln 348
Spuren der geltung unserer accentabstufungsgesetze bei ĭ̆, ŭ̆ in den einzelsprachen 351

4.

Abstufung von *ii̯*, *uu̯* und i̯, u̯ vor sonanten parallel der von ī, ū und ĭ, ŭ vor consonanten 353

	Seite
i̯i̯, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* in einzelnen wörtern:	
indog. $g^2i̯i̯\acute{a}$- und $g^2i̯\acute{a}$- 'gewalt'	354
griech. *διά* und *ζά*	354
indog. *du̯u̯ō̆* und *du̯ō̆* 'zwei'	355
indog. $k^1u̯u̯\acute{o}n$- und $k^1u̯\acute{o}n$- 'hund'	356
indog. *su̯u̯*- und *su̯*- 'sau'	356
i̯i̯, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* bei *ai̯*- und *au̯*-wurzeln	360
i̯i̯, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* in wortbildungskategorien:	
aoristpraesens und „thematischer" aorist	361
praesens zweiter indischer classe und „unthematischer" aorist	363
schwacher perfectstamm	363
intransitivum mit -*ē*-suffix (griechischer passivaorist)	364
medialparticip mit suff. -*ono*- (-*eno*-)	368
Anteconsonantische und antesonantische tiefstufe im particip perf. act.: *ī*, *ū* und *ɣ̆*, *ŭ* vor suff. -*u̯ós*- neben *i̯i̯*, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* vor suff. -*us*-	375
Die abstufung *i̯i̯*, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯* im wort- oder wortstammauslaute, besonders der proklitiken und ersten compositionsglieder	380
Die lautverbindungen *ī̯i̯*, *ū̯u̯*, ihre ursprünglichkeit und unursprünglichkeit	385
Einzelsprachliche neubildungen, besonders associative, mit *ī̯i̯*, *ū̯u̯* (sowie *ī*, *ū* vor sonanten)	386
Berichtigung früherer beobachtungen über das verhältnis von *i̯i̯*, *u̯u̯* und *i̯*, *u̯*	397
Nachträge	401
Karl Brugman Miscellen	407
1. Griech. *τίς* für **k'u̯'is*	407
2. Uridg. *ê'de* 'edit, ass' und *ê'se* 'fuit'	411
3. Die gotische imperativform *hiri* und die denominativa von consonantischen stämmen	414
Hermann Osthoff Suum cuique	418

Berichtigungen.

Seite	4	zeile	11	von oben	lies: alts. *bi-lĭŏ-u.*
„	8	„	7	von oben	lies: *sn̆g-e-t.*
„	18	„	6	von oben	lies: *dz̆úv-au.*
„	24	„	4	von oben	lies: dental.
„	45	„	5	von unten	lies: *lĭ̯-na*, żemait. *lĭ̯-n.*
„	46	„	5	von unten	lies: *jû-juv-us.*
„	59	„	5	von oben	lies: *ci-kî-hi.*
„	61	„	18	von oben	lies: *ἴκ-ό-μην.*
„	64	„	20	von oben	lies: blätt. I.
„	64	„	5	von unten	lies: *δο-ϝεν-αι.*
„	73	„	10	von oben	lies: *βῑ-νέ-ω.*
„	125	„	1	von unten	lies: *ī-licō.*
„	136	„	15	von oben	lies: *δῠ̄-μεν-αι.*
„	174	„	1	von unten	lies: quid?').
„	178	„	19	von oben	lies: *bukkŏ́n* aus **bukn-ón.*
„	180	„	7	von oben	lies: *-éi̯-.*
„	184	„	11	von oben	lies: Über.
„	187	„	10	von unten	lies: *-eu̯*-stämme.
„	192	„	4	von oben	lies: *sŭ̯déu̯-.*
„	211	„	5	von oben	lies: heft 2.
„	268	„	13	von oben	lies: *κάρᾱ.*
„	285	„	12 f.	von oben	lies: eine sichere spur.

Berichtigungen zu theil III.

S. 33 z. 12 v. u. lies *deik*[1] statt *deik*[2].
„ 85 „ 14 „ „ „ *ἐδοῦμαι* „ *ἐδοῦμαι.*
„ 136 „ 2 v. o. streich die worte: inf. *vrĕsti* zu *vrĭchą* „dresche".

Die tiefstufe im indogermanischen vocalismus.

Von Hermann Osthoff.

1.

Wir treffen promiscue indog. *ī*, *ū* und *ĭ*, *ŭ* an in den nemlichen alten erbwörtern. Das zeige folgende liste.

A. Praesens mit suff. *-ó-*, *-é-* (sechster indischer classe, „aoristpraesens") und einfacher „thematischer" aorist.

Sanskr. ved. *íśh-a-nt-* ‘feindlich anfallend’ partic., *íśh-át* adv. ‘wenig, leicht, etwas’ neutr. partic. mit ursprünglicherem accente, eigentlich ‘entschlüpfend, entwischend’, *íśhat-kára-* adj. ‘leicht zu vollbringen’, eigentlich ‘im entschlüpfen, schnell zu machen’, ved. *íśh-a-te* ‘enteilt, flieht’ med., ved. *íśh-a-mâṇa-* partic. med. = sanskr. ved. *ish-e* ‘ich entsende, treibe an’, *ish-a-nta* ‘sie eilten’ aor. med. rgv. I 134, 5., *ish-e-ma* opt.

Griech. *τρῑ́β-ω* ‘reibe, reibe ab’ = lat. *terg-ō* ‘wische ab’ aus **tr̆ĭg-ō*. Jedesfalls verhält sich *τρῑ́β-ω: terg-ō* = *κρῑ́-νω: cer-nō*, und *τρῐ̆π-τό-ς: ter-tu-s* (altlat. aus **terc-to-s* statt des späteren *ter-su-s*) = *κρῐ̆-τό-ς: cer-tu-s*. Nun sind lat. *tergō*, *ter-tu-s* und *cernō* nicht aus **trīgō*, **trīc-tu-s* und **crīnō* durch lateinischen lautwandel hervorgegangen; *crī-men* = griech. *κρῑ̄-μα* und *crī-bru-m* können das für *cer-nō* dartun. Aber auch aus **tr̆ĭgō*, **tr̆ĭc-to-s*, **cr̆ĭnō*, **cr̆ĭ-to-s* leiten sich die historischen formen mit *er* nicht direct her; denn

frĭcāre, *trĭ-* ‘drei-’ in compositen, *trĭ-bus* ‘dreien’, *trĭbu-s* f., *trĭbuō* u. a. lassen *rĭ* vor consonant ungewandelt. Jedoch nebentonig wurde *rĭ* in **trĭ̀gō*, **crĭ̀nō* normal zu *er*; also in den compositis *ábs-*, *dĕ-*, *éx-tergō*, *cón-*, *dís-*, *éx-*, *sĕ-cernō*; vergl. *acerbus* aus **ácrĭ-bo-s*, superl. *ācerrimus* aus **ācrĭ-ssi-mos* (nach älterer, vorhistorischer betonung des lateinischen, die auch *pér-fec-tu-s* aus **pér-fac-tu-s* u. dergl. bewirkte)[1]. Auch *ter* ‘dreimal’ ist vielleicht so aus **tris*, **ters* zu deuten, da es häufiger, wie in *bís aut tèr*, im satzzusammenhange nebentonig gewesen sein wird. Darnach richteten sich dann wol *ter-nī* statt *trī-nī* und *ter-tius*, obgleich die bekannten unregelmässigkeiten auch der übrigen sprachen in dieser ordinalzahl das sichere urteil erschweren[2]). So entstand auch *cer-tu-s* aus **crĭ-to-s* = griech. κρῑ́-τό-ς lautgesetzlich in *ín-certu-s* = ἄ-κρῑτο-ς, aber auch in *nŏn certu-s*, wenn dieses unter éinem haupttone zusammengefasst gesprochen ward. Erinnert sei auch an lat. *testis* ‘zeuge’, *testāri*, *testāmentum* für **tersti-s* u. s. w. gegenüber osk. trístaamentud, wo also auch wol die lateinischen composita *cón-*, *dĕ-*, *ób-testor* das ihrige getan haben werden[3]).

---

1) Im dat.-abl. plur. sind lat. *ācri-bus*, *alacri-bus* producte des „systemzwanges“; *ācri-tās*, *alacri-tās* scheinen mir ebenso die jüngeren bildungen für **ācer-tās*, **alacer-tās* zu sein, als *facili-tās* für jünger denn *facul-tās* zu halten ist.

2) An analogiebildung des *ter* nach *quater* ist schwerlich zu denken, eher an das umgekehrte, da **quatur* dem *quater* historisch vorausliegen wird. Denn dass aus einer indogermanischen grundform *ketr̥* lat. *quater* entstehen konnte, hält J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 286. irrtümlich für „bekannt“.

3) Die fälle solcher ausgleichung, wobei die lautgestalt der mit praefixen zusammengesetzten verba massgebend wird für das verbum simplex, sind im lateinischen und romanischen häufig. Für *spargere* hat Columella XII 39, 3. *spergere* nach *ad-*, *con-*, *in-spergere*. Nur ein lat. **plecō* würde genau = griech. *πλέκω* sein; der *i*-laut von *plicō* ent-

Lit. *dýg-au* ‘ich keimte, ging auf’ (von der saat), eigentlich ‘ich stach hervor’ aor.[1]) (praes. *dýk-stu*, infin. *dýk-ti*)

---

sprang in den häufiger gebrauchten compositis *ex-plicō*, *im-plicō*, *ap-plicō*; zu schwachen verben der *ā*-conjugation wurden die letzteren erst durch die analogie der zu *du-plex*, *multi-plex* gehörigen denominativa *du-plicāre*, *multi-plicāre*, bei denen denn auch solche reste der starken bildung wie *ex-*, *im-*, *ap-plicui*, *-plicitus* nicht vorliegen. Neben *claudō* kannte die altlateinische volkssprache ein in nachaugusteischer zeit auch in die schriftsprache übergehendes simplex *clūdō*; das italienische setzt dieses fort in seinem *chiūdere*, lat. *claudere* wäre italien. **chiōdere*. Ebenso gilt für **cosāre* = lat. *causāri* ital. *cusāre* wegen *ac-*, *in-*, *ri-*, *es-* oder *s-cusāre*. Italien. *gettāre*, provenç. *getar*, franz. *jeter* braucht man des *e* wegen nicht mit Diez etymol. wörterb.[4] 161. aus *ējectāre* herzuleiten: das vulgärlatein wird für *jactāre* ein nach *ad-*, *con-*, *dē-*, *dis-*, *ē-*, *in-*, *rē-*, *sub-jectāre* umgestaltetes **jectāre* besessen haben. Desgleichen ist franz. *gesir* nur auf ein lat. **jicīre* reducierbar; mithin hat sich in der alten vulgärsprache die ausgleichung zwischen *jacēre* und seinen compositis umgekehrt vollzogen wie im classischen latein, wo *ad-*, *ob-*, *sub-jaceo* ihr *a* statt des *i* (vergl. die composita von *jacio*, *ad-jicio* u. s. w.) von dem simplex wiederempfingen. Schon die alten grammatiker kennen als das perfectum zu *sisto* ausser *stetī* auch *stitī*, und Gellius führt letztere form aus Cato an (vergl. Neue formenl. II[2] 460 ff.); dieselbe liegt auch dem italien. *stetti* zu grunde, da aus lat. *stĕtī* italien. **stieti* hervorgehen musste wie *diedi* (wornach auch *stiedi*) aus lat. *dĕdī*, *piede* aus *pĕdem* (Diez gramm. d. roman. spr. I[4] 151. 155). Es ist lat. *stitī* für *stetī* die aus den compositen von *stāre* und *sistere* (lat. *con-*, *dē-*, *per-*, *re-stitī* u. s. w.) verselbständigte perfectform. Die macht der composita in allen diesen und ähnlichen fällen wird noch begreiflicher, wenn man berücksichtigt, dass auch die simplicia selbst an und für sich mehrfach im zusammenhange der rede dieselbe lautschwächung der wurzelsilbe zu erfahren hatten, nemlich überall dann, wenn ein für sich den hochton in anspruch nehmendes proklitikon ihnen vorhergieng: *hŭc jectō*, *hīc stitī*, *nŏn plicō*, *nŏn jiciō* hiess es im lateinischen ebenso lautgesetzlich wie *cŏn-jectō* (nach älterer betonung, worüber näheres ein anderes mal), *dĕ-stitī*, *ĕx-plicō*, *ăb-jiciō*, und *hŭc jactō*, *hĭc stetī*, *nŏn jaciō* beruhen nicht weniger auf ausgleichender neubildung als *ăd-jaceō* und als *ăp-petō*, *ĕx-petō* für **ăp-pitō*, **ĕx-pitō* u. a.

1) Ich behalte einer späteren stelle die nähere darlegung vor, wie ich mir den ursprung der eigentümlichen baltischen aoristbildung und

= griech. ἔ-θῐγ-ο-ν, θῐγ-εῖν ‘berühren, betasten’, eigentlich ‘an etwas heranstechen, stichweise rühren an’ aor. Vergl. Fick Kuhns zeitschr. XXII 104. wörterb. I³ 636. II³ 116. In anbetracht aller nachfolgenden fälle wird man auch dem lat. *fīg-ō* ‘steche, stecke fest’ indog. *ī* zuzusprechen geneigt sein. Denn erstens ist ein praesens indog. *dhéig²ō* nirgends nachweisbar. Andererseits liegt häufig neben einer nasalierten praesensbildung, wie hier griech. *θιγγάνω*, lat. *fingō* ‘berühre’, eine solche nach sechster indischer classe, wie das nachfolgende material zeigen kann.

Ags. *be-lîf-e*, afris. *bi-lîv-e*, (alts. *bi-lîb-u*,) ahd. *bi-lîb-u* ‘bleibe’, ahd. *bi-lîban* infin. = sanskr. *a-lip-a-t* ‘er beschmierte, bestrich, klebte’ aor., *a-lip-a-ta* med.; abulg. *pri-lĭp-ŭ* ‘adhaesi’ aor.; lit *lip-ù* ‘ich steige, klettere’, *lip-aũ* ‘ich klebte an, haftete’ (intrans.) und ‘ich stieg, kletterte’ aor. (infin. *lĩp-ti* ‘steigen, klettern’ und ‘kleben’). Verwantschaft der begriffe ‘steigen, klettern’ und ‘ankleben’ wie bei nhd. *klimmen*, *geklommen* und *klemmen*, *klammer*, *beklommen*, *verklommen*, ahd. *klîban* ‘adhaerere’ = anord. *klífa* ‘scandere’; vergl. Hildebrand deutsch. wörterb. unt. *klimmen*, Joh. Schmidt indog. vocal. I 59. und Bechtel üb. d. bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. in d. indog. spr. 9. Nasaliert ist das praesens sanskr. *limp-á-ti*, lit. *limp-ù* ‘ich klebe’, abulg. *pri-lĭ(p)-nǫ* (das *-p-* vor *n* fehlt lautgesetzlich in *-lĭ-nǫ*, wird aber nach der analogie ausserpraesentischer formen hergestellt). Bei dem germanischen verb haben wir ausser den für lat. *fīgō* geltend gemachten allgemeinen gründen einen directeren anhaltspunkt an dem in allen formen des praesensstammes vollzogenen „grammatischen wechsel“: urgerm. *-līƀṓ* = indog. *līpṓ*.

-flexion aus dem „thematischen“ einfachen aorist der indogermanischen grundsprache denke.

Das *ŏ* durch formübertragung vom perf. plur. und partic. praet. herzuleiten, hat seine bedenken. Erstens pflegte bei solcher radicaleren ausgleichung des grammatischen wechsels in der regel das praesens nebst dem perf. sing. den ausschlag zu geben; ja das praesens widersteht noch oft, wenn selbst der singular perf. schon von der analogie seines plurals und particips ergriffen ist; man vergleiche die beispiele bei Verner Kuhns zeitschr. XXIII 104 ff. Doch legen wir auch hierauf noch kein besonderes gewicht, so wiegt schon schwerer, dass man um so mehr irgendwo in einem der altgermanischen dialekte einen sicheren rest von germ. *f* im praesensstamme unseres verbs erwarten dürfte, als selbst unter den wenigen (im westgermanischen nur zwei) formen des perf. sing. ein solcher in Isidors *bi-leiph* ‘remansit’ (Graff althochd. sprachsch. II 48.) sich darbietet (in got. *bi-laif* des kalendariums ist aus bekanntem grunde das *f* zweideutig). Freilich ist zur not noch eine andere auffassung des *bi-lîban* möglich, die zwar den consonantismus ebenso gut erklären würde: ahd. *bi-lîbu* könnte speciell germanischer ersatz für ein **bi-limbu* = urgerm. **bi-limbŏ*, sanskr. *limpâmi*, lit. *limpù* sein, indem der ausserpraesentische ablaut zu ī statt *im* im praesens hingedrängt hätte. Doch hätte **bi-limbu*, nach manchen anderweitigen analogien zu schliessen, wol eher zu dem neuen ablaut **bi-limbu*, **bi-lamb* geführt.

Avest. *vîs-a-iti* ‘kommt herzu, hinein’, *vîs-a-ité* med., *vîs-âi* conj. med.; grich. *ἴκ-ω* = sanskr. *viç-á-ti*, *viç-á-te*; griech. *ἵκ-ω-μαι*, *ἵκ-η-ται* conj. med., *ἵκ-οί-μην* opt. med. Nasalē bildung zeigen hier griech. *ἰκ-νέ-ομαι*, aus **ἰκ-νεϝ-ο-μαι* und auf der fünften sanskritclasse beruhend (de Saussure syst. primit. 187. anm.), griech. homer. *ἵκ-άνω*.

Avest. *vîdh-ę-ñti* ‘sie finden’, *vîd-a-ṭ* ‘er erlange’ unechter conj., *vîd-a-ñt-* partic. in *vîdaṭ-gav-âo* adj. gen. dual. ‘rinder

erlangend, erteilend'; lit. *isz-výd-au* 'ich bekam zu sehen, erblickte, wurde gewahr' aor. (praes. *isz-výs-tu*, infin. *isz-výs-ti*); got. *fra-veit-i-þ* 'er rächt', *in-veit-i-þ* 'er betet an', ahd. *wîz-i-t* 'er rechnet als schuld an, straft, verweist, d. i. urgerm. *wīt-é-þi* 'animadvertit', got. *in-veit-ai-s*, ahd. *er wîz-e* opt. aor. aus urgerm. *wīt-ói̯-s*, *wīt-ói̯-þ* = sanskr. ved. *vid-á-nti* 'sie finden' rgv. I 67, 4.[1]), ved. *á-vid-a-t*, *vid-á-t* 'er fand', *vid-á-nta* med., ved. *vid-á́-si*, *vid-á́-s*, *vid-á́-t* conj., ved. *vid-é-t* opt., *vid-a-nt-* 'wissend' partic. act. bei grammatikern und lexikographen, Pâṇiṇi, Vopadeva, Amarakosha (vergl. Böhtlingk-Roth VI 1041. unt. 1. *vid-*) und als 'findend, erwerbend' in ved. *vid-ád-vasu-* adj. 'güter gewinnend'; griech. homer. poet. *ἴδ-ο-ν* 'ich sah, ersah, fand', *ἴδ-ε* aor., homer. *ἴδ-ο-ντο* med., *ἴδ-ω*, *ἴδ-η-ς*, *ἴδ-η* conj., *ἴδ-οι-μι*, *ἴδ-οι-ς*, *ἴδ-οι* opt., *ἰδ-ό-ντ-* partic. act. Wegen der nasalierten bildung von sanskr. *vind-á-ti*, avest. *viñd-e-ñti*, *viñd-a-ṭ* lässt in avest. *vîdheĩti*, *vîdaṭ* Bartholomae altiran. verb. 45. 95. 110. das *î* den nasalvocal bezeichnen, „für den ein besonderer buchstabe nicht vorhanden war". Aber in *viñdeñti*, *viñdaṭ* wäre dann der vermeintliche „nasalvocal" (vermeintlich, wenn Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 359. über den lautwert des *ñ* das richtige trifft) doch durch „einen besonderen buchstaben" bezeichnet, da ja Bartholomae nicht annehmen wird, dass dieselbe sprachform éines dialekts gleichzeitig bald mit dem vollen nasal, bald mit nasalvocal gesprochen worden sei. Bei got. *fra-*, *in-veitan*, ags. *vîtan*, alts. *wîtan*, ahd. *wîzan* rechtfertigt freilich nur der gesichtspunkt der comparativen rücksicht unsere auffassung der form als eines aoristpraesens mit indog. *ī*. Ein praesens nach erster

1) Bei Aufrecht in der ersten auflage (die zweite ist mir nicht zur hand) falsch *vindánti*, vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1272.

indischer classe *u̯é i̯d-ō* war der grundsprache wahrscheinlich fremd; denn homer. *εἴδ-ε-ται* ‘wird sichtbar, erscheint’ ist, wofern man nicht geradezu *ϝῐ̆δ-ε-ται* dafür einzusetzen hat, doch wol nur eine specifisch griechische umbildung des letzteren nach dem muster des sigmaaorists homer. *εἶσ-α-το*, augmentiert *ἐ-εισ-α-το* (mit verschlepptem augment particip *ἑ-εισ-ά-μενος*). Auch an ein ursprachliches praesens *u̯é i̯d-mi* nach zweiter classe, aus dem das germanische *wītan* durch übergang in die *ō*-conjugation hervorgegangen sein könnte, ist, wie mir scheint, trotz des sanskr. *véd-mi*, abulg. *vě-mĭ* nicht mit F. Masing d. verhältnis d. griech. vocalabstufung zur sanskrit. 81. anm. 1. 101. und Brugman morphol. unters. III 18. zu denken. Singulares sanskr. *vét-ti* erscheint statt und neben *véd-a* erst bei den grammatikern; vergl. Böhtlingk-Roth VI 1041. Die von den brâhmaṇas an zu belegenden pluralformen *vid-masi*, *vit-tha* (Böthlingk-Roth a. a. o.) sind wol nur der praesentischen bedeutung des praeterito-praesens zu liebe geschehene umformungen von *vid-má*, *vid-á*, zu denen auch der mit *dvish-yā́-m* gleichartig gebildete optativ *vid-yā́-m*, und das wie *dvish-ánt-* verstandene aoristparticip *vid-á-nt-* wol einladen konnten; *vid-masi*, *vit-tha* hatten dann ihrerseits den noch jüngeren singular *véd-mi*, *vét-ti* im gefolge. Dass auch abulg. *vě-mĭ* nur auf dem alten perfectischen *u̯ói i̯d-m* basieren kann, wie schon Mahlows auffassung ist d. lang. vocale A E O 144., folgt aus dem wurzelvocale *ĕ*, denn slav. *ě* ist nie vertreter eines indog. *ei*, jedoch im wortinnern normaler von indog. *oi*; vergl. abulg. *cěna* = *ποινή*, *sněgŭ* = got. *snaiv-s* u. a.[1]) Andere wege

1) Sonach bliebe auch de Saussure syst. primit. 127. gegen F. Masing und Brugman aa. aa. oo. im rechte, wenn jener, die homerischen conjunctivformen *εἴδ-ο-μεν*, *εἴδ-ε-τε* als perfectconjunctive betrachtend, darauf sowie auf das kurze wurzelhafte *ă* von ved. *ja-bhár-a-t*, *ta-tán-a-t*

also als der unsrige, das germ. *wīt-ō* bei praesensbildungen der verwanten sprachen unterzubringen, zeigen sich abgeschnitten.

Griech. *νῑ́φ-ει* ‘es schneit’, homer. *νῑφ-έ-μεν* infin. (Il. *M* 280.); anord. *snýr* (für **snýð* aus **snívð*), ags. *snîv-e-ð*, mhd. *snîw-e-t* (*snîget*), mhd. *snîgen* (*snîwen*) infin. = lit. *snìg-o*, lett. *snigg-a* ‘es schneite’ aor.; neuniederd. *et snigg-e-t* ‘es schneit’, *snigg-en* infin. (westfäl. grafsch. Mark). Von ahd. *sniuuit* bei Graff VI 852. ist die länge des *i* nicht bezeugt, jedoch wol nicht anzuzweifeln. Lat. *nivit* bei Pacuv. praet. v. 4. Ribb. ist zwar wahrscheinlich derselben bildung mit *νῑ́φει*, mhd. *snîwet*, neuniederd. *snigg-et*, doch ergibt sich aus dem verse nichts über die quantität der ersten silbe. „Il. *M* 280., der einzigen homerischen stelle, an der das verbum [*νῑ́φει*] vorkommt, ist *νῑφέμεν* durch Ven. A. und palimps. syr. allerdings gut beglaubigt“, muss Joh. Schmidt vocal. I 134. trotz allem anerkennen, was er, unter beistimmung von Curtius grundz.[5] 318., zu gunsten von *νείφει* als der angeblich „allein berechtigten“, weil „von Herodian anerkannten schreibung“ vorbringt. Vergl. auch G. Meyer Bezzenbergers beitr. I 82., O. Schade altdeutsch. wörterb.[2] 840. a. *νῑ́φει* und deutsches *snîwit* stützen sich gegenseitig. Denn bei letzterem spricht der urgermanische schwund des *ʒ* vor *w* nach dem Sieversschen gesetze Paul-Braunes beitr. V 149. (vergl. dazu Paul ebend. VI 538.) für betonung des verbalsuffixes und also gegen indog. *ei̯*. Mit Noreen Paul-Braunes beitr. VII 437. „den grammatischen wechsel durch den allgemeinen schwund des *ʒ* aufgehoben“ sein lassen, ginge an, wenn wir es hier nicht mit einem defectiven imper-

---

u. a. seine ansicht gründet, dass dem conj. perf. ursprünglich mittelstufenvocalismus (*e*-stufe) zukam.

sonale zu tun hätten. Durch analogiebildung könnte das *w* hier nur von dem opt. perf. (ahd. **sniwi*) und allenfalls dem particip. praet. (anord. *sniv-inn*) ausgegangen sein. Diese einwirkung aber auf die doch ungleich häufiger gebrauchte 3. sing. praes. anzunehmen, ist um so bedenklicher, als das starke perfect und particip dieses verbums selbst im altgermanischen frühzeitig neubildungen nach schwacher conjugation (ags. *snîvde*, mhd. *snîte* praet., mhd. *ge-snîet* partic.) wichen. In mhd. *snîget* und neuniederd. *snigget* stammt das *g* von dem infinitiv, dem, wie ich in einem nachfolgenden aufsatze zeige, urgerm. *ʒ*, nicht *w*, trotz der suffixbetonung und trotz Sievers' gesetz regelrecht zukommt. Man wird also *νίφει*, ungeachtet der autorität Herodians, unangefochten lassen müssen und es weder mit G. Meyer nach einem nicht existierenden altgriechischen lautgesetze aus *νειφει* ableiten, noch auch beide formen mit Joh. Schmidt auf die nasalierte bildung von lat. *ninguit*, lit. *sniñga* reducieren dürfen.

Sanskr. *ūh-a-ti* 'schafft weiter, schiebt, rückt' = sanskr. *uh-a-ti* dass. nach praepositionen (vergl. Petersb. wörterb. I 1032. und das nomen agentis ved. *uhán-* 'kehrwisch, besen'). Die ungeschwächte wurzelform ist *vah-* in *váh-a-ti* 'vehit', wie Grassmann wörterb. z. rgv. 276. richtig annimmt; „bisweilen spielen die bedeutungen von *vah-* und *ûh-* so in einander über, dass es schwer wird, einige formen, die grammatisch zusammenfallen, mit sicherheit an die rechte stelle zu setzen" (Böhtlingk-Roth a. a. o.).

Sanskr. *gūh-a-ti* 'verbirgt', *gūh-e* med. = sanskr. *guh-á-ti*, *guh-é* med., ved. *guh-a-s* aor., *guh-á-māna-s* partic. med., *guhád-avadya-* adj. 'fehler verdeckend'; avest. *â-guz-ê* med. Wie lautet im litauischen das praesens und der aorist zu *guž-ti* 'beschützen', *gužietojis* 'beschützer', welche Geitler lit. stud. 85. aus einer handschrift Dowkonts verzeichnet?

Vergl. Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 165. Das sanskr. *û* in *gûh-a-ti* erfordert nicht notwendig lit. *ū* als entsprechung.

Lat. *glūb-ō* ‘schäle’; ags. *clûf-e* ‘kliebe, spalte’, *clûf-an* infin. = griech. *γλῦφ-ω*. An und für sich würde lat. *glūb-ō* natürlich ebenso wenig für indog. *ū* zeugen wie *dūc-ō*.

Ags. *þût-e* ‘stosse einen ton aus, heule’, *þût-an* infin. = sanskr. *tud-á-ti* ‘stösst’. Vergl. sanskr. *anu-tunna-* partic. ‘abgestossen, staccato’ vom ton (Graff althochd. sprachsch. V 235., Bechtel üb. d. bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. in d. indog. spr. 81 f.). Daneben erscheint die nasale bildung sanskr. ved. *ní tund-a-te* med., lat. *tund-i-t*.

Avest. *bûj-a-ṭ* ‘tat weg, legte ab, reinigte’; lit. *búg-au* ‘ich wurde scheu, erschrak’ aor. (praes. *búk-stu*, infin. *búk-ti*); ags. *bûg-e* ‘flecto me, submitto me’, *bûg-an* infin., *â-bûgan* ‘flectere, incurvare, se incurvare, discedere, vitare’, *be-bûgan* ‘fugere, evitare, circumire’, *for-bûgan* ‘declinare, praeterire’, *ge-bûgan* ‘flectere se, submittere se’, *on-bûgan* ‘se submittere, oboedire’, *under-bûgan* ‘se submittere’, *ymb-bûgan* ‘circumflectere’ = sanskr. *bhuj-á-ti* ‘biegt’, *nir-bhujati* ‘biegt bei seite, schiebt bei seite, rückt aus der stelle’, ved. *nír bhujántâ* ‘herausrückend, rettend aus’ partic. act. dual. (rgv. VI 62, 6.), ved. *pari bhuj-á-ti* ‘möge umspannen, umfangen, umfassen’, unechter conj.; griech. *ἔ-φῡγ-ο-ν*, *φῡγ-εῖν* ‘fliehen’ aor. Avest. *bûjaṭ* wird von Bartholomae altiran. verb. 45. 95. 110. auch auf die nebenliegende nasalierte bildung von avest. *buñj-a-iñti*, zu der sich lesb. *πε-φύγγων* stellt (Brugman morphol. unters. III 150.), zurückgeführt; ebenso lautgesetzlich unmöglich, wie bei *vîdheñti*, *vîdaṭ* (s. 6.[1]). Die

1) Das dritte und letzte Bartholomaesche beispiel derselben art ist *yûjén*, dâs = **yuñjén* sein soll, wie auch schon Joh. Schmidt indog. vocal. I 131. lehrte und Brugman neuerdings morphol. unters. III 151. geglaubt hat. Nach meinem dafürhalten hat auch *yûjén* indog. *ū* und ist

wurzel von *biegen* war indog. *bheu̯k²-*. Daraus erklärt sich unmittelbar das germ. *ʒ* von ags. *bûʒan* nach Verners gesetze: urgerm. *būʒǫ́* = indog. *bhūk²ǫ́*. Der singular perf. hat denn auch im angelsächsischen noch sein normales *-h*: *beáh*, neben neugebildetem *beáʒ*; vergl. Ettmüller lexic. Anglosax. 301. Mit welchem rechte wir damit nun die auf indog. *g²* basierenden formen der aussergermanischen sprachen zusammenstellen, erfährt man bald weiter unten.

Lit. *lúž-au* ‘brach’ (intrans.) aor. (praes. *lúsz-tu*, infin. *lúsz-ti*); anord. *lýk* 1. sing. indic. praes., *lúk-an* infin. ‘verschliessen’, ags. *lûc-e*, *lûc-an*, ahd. *ant-lûhh-u* ‘schliesse auf, öffne’, *ant-lûhhan* infin. = sanskr. *ruj-á-ti* ‘bricht, erbricht’. Ursprüngliche bedeutung war in utramque partem: ‘einen verschluss auf oder zu brechen’. Das sanskr. *g* in *rug-ṇá-s* partic., *róg-a-s* m. ‘gebrechen, krankheit’ beruht auf übertritt in die analogie der bildungen wie *bhug-ná-s* ‘gebogen’, *bhog-á-s* m. ‘windung’ von *bhuj-* mit indogermanischem velar.

Ags. *scûf-e* ‘schiebe’, *scûf-an* infin., anord. *skúf-a* schwaches verb (praet. *skúf-aða*) = sanskr. *chup-á-ti* ‘berührt’ bei grammatikern belegt (Petersb. wörterb. II 1097.). Ags. *scûf-e* = germ. *skūƀ-ǫ́*, indog. *skūp-ǫ́*.

Ags. *smûʒ-e* ‘schmiege mich, krieche hinein’, *smûʒ-an* infin., *þurh-smûʒan* ‘hindurchkriechen’ = lit. *smuk-aũ* ‘glitt zwischen oder in etwas herab’ aor. (infin. *smùk-ti*). Urgerm. *smūʒǫ́* = indog. *smūk²ǫ́*. Auch hier zeigt der angelsächsische ablaut noch den grammatischen wechsel in alter ordnung: *smûʒe*, *smeáh* (freilich auch schon *smeáʒ*, vergl. Ettmüller lex. Anglosax. 707), *smuʒon*. Nasaliert lit. *smunk-ù* praes.

= grundsprachl. *jū g²n̥t*, vedischem unthematisch-aoristischem **yuj-án* vergl. ved. *yuj-ata* 3. plur. aor. med., *á-juk-ta* 3. sing. aor. med. u. a. bei Grassmann wörterb. 1116 f.) ebenso regulär entsprechend, wie so häufig zendformen mit *î*, *û* sanskritischen mit *i*, *u* gegenüber stehen.

Ich stelle endlich hierher den griechischen aoristinfinitiv *ὀ-μῑχ-εῖν* bei Hesiod. op. et di. 727., den man in ermangelung eines **ὀ-μῐ̆χ-εῖν* mit *λῐ̆π-εῖν* das doppelspiel von indog. *ī* und *ĭ* spielen lassen muss. Das nur aus *ὀμιχεῖ* in einem fragment des Eupolis bei Athen. XIV p. 646. F. und aus *ὀμιχῶ*, *ὀμιχήσω* bei Eustathius comm. zur Il. p. 580, 3. bekannte praesens *ὀμιχέω* halte ich für spätere nachbildung zu dem misverstandenen *ὀμῑχ-εῖν*; das alte starke praesens wird ein **ὀμείχω* = sanskr. *méh-â-mi*, avest. *maêz-â-mi*, anord. *míg*, ags. *mîze*, niederd. *mîge* oder eine nasalierte bildung wie lat. *ming-ō*, etwa **ὀμιγχ-άνω*, gewesen sein. Auf die starke bildung weist auch zurück der bei Hipponax fragm. 55. Bergk[3] überlieferte sigmaaorist *ὤμιξεν*, dem Eustathius a. a. o. oder, wen er ausschreibt, auch durch aufstellung eines barytonierten praesens *ὀμίχω* besser gerecht zu werden sucht. Oder wäre ein solches aoristpraesens eine reale grösse und bei Eupolis a. a. o. die überlieferung in *ὀμίχει* zu emendieren, so dass dann auch das germanische verb indog. *ī*, nicht *ei̯*, haben könnte?

B. Praesens mit suff. *-i̯o-*, *-i̯e-*, ursprünglich *-i̯ó-*, *-i̯é-*:

Sanskr. *cî-ya-te* ‘wird geschichtet, gesammelt, geprüft, beachtet’ pass.[1]); griech. homer. *τῑ́-ει*, *τῑ́-ουσι* praes., *τῖ-ο-ν*, *τῖ-ε* imperf., *τῑ́-ε-ται*, *τῑ́-ε-το* mediopass., *τῑ-έ-μεν* infin. = griech. homer. nachhomer. *τῑ̓́-ω*, *τῑ̓́-ει*, *τῑ̓́-ουσι* praes., *τί-ο-ν*, *τί-ε-ς*, *τί-ε* imperf.

Sanskr. ved. nachved. *kshî-ya-te* ‘wird verdorben, kommt um’ mediopass.; griech. homer. *φθῑ́-ῃς* ‘du kommest um’

1) Ebenso wenig wie Delbrück syntakt. forsch. IV 73. habe ich mir die ansicht Brugmans morphol. unters. I 187 ff., dass das indo-iranische passiv seinem ursprunge nach etwas anderes als die praesensbildung der jod-classe sei, anzueignen vermocht.

conj. (Od. β 368) = griech. homer. *ἔ-φθῐ-ε-ν* ‘verzehrte, verdarb’ imperf. (Il. Σ 446.).

Sanskr. ved. *dī́-ya-ti* ‘schwebt, fliegt’ (intens. ‘enteilen, davonfliegen’) = griech. homer. ep. (und bei Aeschylus) *δῐ́-ω* ‘lasse mich scheuchen, lasse mich jagen, fliehe, flüchte’, *δῐ́-ο-μαι* trans. ‘scheuche, jage’. Die nebenform des mediums *δῖεμαι* ‘eile, laufe’, nach Fick wörterb. I³ 109. „vielleicht durch assimilierende wirkung des *j* im einstigen *διϳεμαι* [lies **διϳομαι*] entstanden“, ist vielmehr das resultat der association der formen wie *δί-ε-ται*, *δί-ε-νται*, *δί-ε-σθαι* mit den synonymen *ἵ-ε-ται*, *ἵ-ε-νται*, *ἵ-ε-σθαι* (weniger mit *τίθενται* nach G. Meyer griech. gramm. § 494. s. 380). So erklärt sich auch, dass vorzugsweise das *δίεμαι* der träger der intransitiven bedeutung des mediopassivs bleibt, während *δί-ο-μαι* fast nur als transitiv fungiert.

Sanskr. ved. *pī́-ya-ti* ‘schmäht, begegnet geringschätzig, verhöhnt’, *práti pī́-ya-nti*, nachved. *ni pī́-ya-ti*, ved. *pī́-ya-nt-* partic. subst. ‘schmäher, frevler’; ahd. *fī-ent* m. circumflectiert bei Nôtkêr (Graff III 381 f.), mhd. *vî-ent* m. ‘feind’ partic. = got. *fi-ja-nd-s* m., anord. *fjand-i* (für **fi-ja-nd-i*) m. ‘feind’. Das verbum got. *fijan*, ahd. *fîên* ‘hassen’ nach dritter schwacher conjugation ist denominativ des in got. *fija-þva* f. ‘feindschaft’ enthaltenen adjectivstammes **fija-*; dieser aber kann nominale *-i̯o-*bildung sein = indog. *pi-i̯ó-*, jedoch auch *-o-*bildung = indog. *pii̯-ó-*. Dieselbe unentschiedenheit schwebt über indog. *prii̯ó-* ‘lieb’ = sanskr. *priyá-*, got. **frija-* in *frija-þva* f. ‘liebe’, *frijōn* ‘lieben’ = abulg. *prijati*.

Sanskr. *pī́-ya-te* ‘trinkt’, *a-pī-ya-ta* imperf. mahâbhâr. III 13611. (Böhtlingk-Roth IV 735.); griech. homer. nachhomer. *πῑ́-ο-μαι* ‘trinke, werde trinken’ bei Pindar Olymp. VI 86. „entschieden praesentisch“, sonst als perfectives prae-

sens futurisch geworden (Curtius verb. d. griech. spr. II² 315 f., Brugman Bezzenbergers beitr. II 251. f. anm., dagegen Delbrück syntakt. forsch. IV. 113.), homer. *πῑ-ό-μενο-ς*, *πῑ-ό--μενα* partic. (Od. *κ* 160. Il. *N* 493.), homer. *πῑ-έ-μεν* infin. (Il. *Π* 825. Od. *π* 143. *σ* 3.), *ἔ-πῑ-ο-ν* praeter. (Julian in anthol. Graec. II 195. ed. Jacobs (*ἔπῑνον* coni. Brunck) = griech. *πῐ̆-ο-μαι* bei späteren komikern, bei Theokrit, Theognis u. a. (Passow unt. *πίνω* am schluss), *ἔ-πῐ̆-ο-ν*, homer. *πί-εν*, *πί-ο-ν* praeter., homer. *πῐ̆-ω*, *πῐ̆-ῃ*, *πῐ̆-ῃ-σθα* conj., homer. nachhomer. *πῐ̆-οιμι*, *πῐ̆-οι*, *πῐ̆-οιεν* opt., homer. nachhomer. *πί-ε* imper. (Od. *ι* 347., *ἔκ-πῐ̆ε* Euripid. Kykl. 560.), homer. nachhomer. *πῐ̆-ών*, *πῐ̆-ό-ντ-ες*, *πῐ̆-οῦσα* partic., homer. *πῐ̆-έ-εν*, *πῐ̆-εῖν* infin., homer. *πῐ̆-έ-μεν* infin. (Od. *ο* 378.); abulg. *pĭ-jǫ* 'trinke' nach etymologischer schreibung in mehreren alten handschriften (vergl. Miklosich lex. Palaeoslov. 566. a.). Dagegen ist das gewöhnliche abulg. *pi-jǫ* für indogermanische länge des *i* bekanntlich nicht beweisend. Mit der wurzel *pō-* in *πέ-πω-κα*, *πο-τός* haben diese *ῐ̆*-formen etymologisch nichts zu schaffen; vergl. weiter unten über *πίνω*. Die bisher offene frage (vergl. Delbrück syntakt. forsch. IV 112 f.), ob *ἔ-πιον* formal imperfect oder aorist sei, entscheidet sich zu gunsten des imperfects durch zwei beweismomente. Erstens durch die existenz von *πῖ-θι* imper. und *πῑ-ν* sowie *πί-ν* infin.: diese formen gehören dem aorist an, der nach ihrem ausweis also grundsprachlich nach *mi*-conjugation, „unthematisch" gebildet war; *πῖ-ν*, *πί-ν* ist infinitivbildung wie *φῦ-ν* (Curtius verb. II² 120 f.), neben dessen indicativform (*ἔ-*)*φῡ*, sanskr. (*á-*)*bhû-t* wol niemand einen grundsprachlichen „thematischen" aorist *(*é-*)*bhuu̯-e-t* zulässig finden wird[1]).

1) Was Grassmann wörterb. z. rgv. 949. als formen des „aor. oder impf." zusammenstellt, *a-bhuvam*, *bhúvas*, *bhúvat*, *bhúvan*, muss wol als

Sodann spricht auch das vorkommen der ī-formen *πῑ-έ-μεν*, *ἔ-πῑ-ο-ν* für imperfectcharakter. Dem wechsel zwischen *pī-i̯o-* und *pi-i̯o-* im praesensstamm musste im thematischen aorist, wie wir weiter unten zeigen, ein solcher von *pii̯-o-* und *pi̯-o-* parallel gehen, also war hier ein ī ursprünglich unerhört. Der aoristgebrauch aber von *ἔ-πιον* hat allerdings die accentuation der formen des verbum infinitum, *πιών*, *πιεῖν*, entweder seit der grundsprache her geschützt, oder (wenn die jod-praesentia schon indogermanisch wurzelbetonung einführten) im griechischen neu hergestellt.

Sanskr. *prî-ya-ti* ‘ist befriedigt, ist vergnügt, ist froh, lässt sich behagen’, *prî-ya-te* intrans. dass., trans. ‘liebt, ist geneigt’ med. = sanskr. *pri-ya-te* med. râmây. II 56, 13 f., *saṃ pri-ye-ta* opt. râmây. II 48, 18. ed. Schlegel (vergl. Petersb. wörterb. IV 1167. 1168.); avest. *fryānmahî* ys. XXXVIII 12., d. i. **fri-yā-mahî* 1. plur.

Lat. *con-gru-ō* ‘ich falle zusammen mit’, *in-gru-ō* ‘ich stürze herein, breche herein’, eigentlich ‘ich wuchte zusammen’, ‘wuchte herein’ aus **-grū-i̯ō*[1]) = griech. *βρῠ́-ω* ‘bin schwer und voll, strotze, spriesse üppig hervor’.

Sanskr. *çrû-ya-te* ‘wird gehört, wird vernommen, heisst’ pass.; altlat. *clu-ō* ‘ich werde genannt, heisse’, aus **clū-i̯ō*[1])

---

neu gebildetes indisches paradigma gelten. Ved. *bhúv-an*, die 3. plur., ist, wie wir weiterhin zeigen, älter als *á-bhūv-an* und reguläre form des „unthematischen“ aorists *á-bhū-s*, *á-bhū-t*, *á-bhū-ma*, *á-bhū-ta*. Ebenso ist ved. *á-bhuv-am* (ob eine indogermanische erbform, darüber später) so als normale 1. sing. zu *á-bhū-s*, *á-bhū-t* zu stellen, wie ved. *á-çrav-am* aor. zu *áçro-t*. Auf der grundlage von *bhúv-an* und *á-bhuv-am* entwickelte sich die thematische flexion mit *bhúv-a-s* 2. sing., *bhúv-a-t* 3. sing.

1) E. R. Thurneysen stellt in seiner doctordissertation „über die herkunft und bildung der lateinischen verba auf *-io* der dritten und vierten conjugation und ihr gegenseitiges verhältnis“ Leipzig 1879. s. 22 f. das lautgesetz auf, „dass im lateinischen das resultat des auslauts der *ū*-wur-

(vergl. unverkürztes altlat. *clūeat* bei Plautus Menaechm. 575.), *clu-is* 2. sing., *clu-am*, *clu-ās*, *clu-at*, *clu-ant* conj., *clu-et* fut., *clu-ĕ-rent* conj. imperf. (Neue formenl. d. lat. spr. II² 426.,

---

zeln und eines *j*-suffixes ein *î* ist". Brugman morphol. unters. III 45 f. 48. stimmt dem bei. Aber Thurneysens beispiele selbst lassen ihn im stich. Lat. *suf-fiō* 'räuchere' hat nicht nur griech. *θύ-ω*, sanskr. *dhū-má-s*, abulg. *dy-mŭ*, lit. *dú-mai*, sondern auch griech. *θῦ-ω*, *θῠ-τό-s* u. s. w. zur seite. Warum soll *fīō* 'ich werde' auf *bhū-* in griech. *φύ-ω*, *ἔ-φῡ-ν*, sanskr. *bhū́-ti-s*, abulg. *by-ti*, lit. *bú-ti* bezogen werden und nicht auf *bhŭ-* in *φῠ̆-ω*, *φῠ̆-τό-ν*, *φῠ̆-σι-s*, lat. *fŭ-tuō*, *fŭ-tūrus*? Neben lat. *in--ciens* 'schwanger' stehen zwar sanskr. *çû-ná-s*, *çū́-ra-s*, avest. *sû-rô*, lat. *cū-lu-s*, altir. *cú-l*, aber gerade die auf derselben praesensbildung beruhenden griech. *ἐγ-κῠ̆-ων*, avest. *su-ya-mnô* 'zunehmend, wachsend' zeigen kürze des *u*. Thurneysen meint, gegen die griechischen lautgesetze, entstehung des *ἐγ-κῦ̆ων* aus **ἐγ-κύ̆-ων* annehmen zu dürfen. Dem lat. *piu-s*, osk. piíhiúi sind lat. *pŭ-tu-s* 'rein', sanskr. *pu-nā́-ti* 'reinigt, läutert' ebenso nahe als sanskr. *pû-tá-s*, lat. *pū-ru-s*. Ferner wozu umbr. *sim*, *sif* gerade aus dem *ū* von lat. *sū-s*, griech. *ὗ-s*, umbr. *pir* aus dem von griech. *πῦ̆-ρ* deuten, da doch die *ŭ* von griech. *ὗ-σί*, *σῦ̆-σί*, altlat. *sŭ-bus* (Neue formenl. d. lat. spr. I² 288 f., Bücheler-Windekilde grundriss d. lat. declin. § 320. s. 123.), *sŭ-cula* und von griech. *πῦ̆-ρ-ός*, *πῠ̆-ρά* sich nicht minder darbieten? Kurzum, da unsere ganze obige darstellung den generellen unterschied zwischen *ū*- und *ŭ*-wurzeln als nichtig erweist, so kann nur die lautphysiologische ratio entscheiden, ob in den genannten und anderen lateinischen fällen *ī* aus *ūi̯* oder aus *ŭi̯* entstanden sei. Und da dünkt es mich ungleich wahrscheinlicher, dass *ŭi̯* in *ī* zusammenfliesst, *ū* aber der vermischung mit *i̯*, welches nachher intervocalisch ausfällt, widersteht, als das gegenteil. So ist mir auch lat. *dŭ-biu-s* = **dŭ-bŭ-i̯o-s*, gleichsam griech. *δί-φυιο-ς*, *δι-φυής*, obwol das sanskrit *-bhū-ya-m* 'werden' im schlussgliede von compositen hat. Da nach Windisch Curtius' grundz.⁵ 305. auch altir. *bíu* 'fio, sum' „über **bi-iu* aus **bu-iā* [**bu-i̯ō*] entstanden" ist und im italischen das oskische piíhiúi, das umbrische *peio-*, *piho-*, *peihaner*, *pihaner* und *pir* = griech. *πύϊο* hat, war es da vielleicht schon ein gemeinsames „italo-keltisches" lautgesetz, *ŭi̯* in *ī* zu verwandeln? Freilich wird, „da *fīō*, *fiam*, *fīēbam* stets und formen wie *fierem* und *fiere* und *fierī* wenigstens in der älteren poesie noch öfters gedehntes inneres *ī* haben" (Leo Meyer Bezzenbergers beitr. V 177.), noch das gesetz zu ermitteln sein, wonach im lateinischen aus *ŭi̯* entstandenes *ī* bald verkürzt wurde (ausser in *fīere*, *fīerī*, *fīerem*

Corssen ausspr. voc. II² 680. 740.) = avest. *sru-yé* ‘ich finde erhörung’ pass., *vî sru-ya-ta* ‘er ward bekannt als’ imperf.; griech. *κλῦ-ω* ‘höre’, *ἔ-κλῦ-ο-ν* imperf.; lat. *cliens* m. ‘höriger, client’ aus **clŭ-ie-ns* (?) partic. (Corssen ausspr. vocal. II² 740. krit. beitr. 554. krit. nachtr. 38.). Wie dem *ἔ-πιον* durch *πῖ-θι*, so wird dem *ἔ-κλυον* durch *κλῦ-θι*, *κλῦ-τε*, ved. *çru-dhí* und *á-çro-t* sein formaler nicht-aoristcharakter bei aoristischer bedeutung (vergl. Delbrück syntakt. forsch. IV 112 f.) versichert. Lat. *cliens* aus **clŭiens* bleibt begrifflich und lautlich (vergl. die anmerkung s. 15 ff.) möglich, was auch Leo Meyer Bezzenbergers beitr. V 176 ff. dagegen sagt; nur tritt Meyers erklärung als ‘der sich anlehnende’ von wurz. *k'leiˆ*- der alten jetzt gleichberechtigt an die seite. Ich würde den ‘hörigen’, **clŭ-iens*, übrigens auch weniger als ‘den gehorchenden’ verstehen, vielmehr als denjenigen, ‘der nach jemand genannt wird, heisst, auf seines patronus namen hört’, in einklang mit der mediopassiven bedeutung des *cluĕre* und sanskr. *çrûyate*, avest. *vî sruyata*, und „gewis auch mit altrömischen socialpolitischen anschauungen“, wie mir auf befragen mein freund dr. Soltau mitteilt.

Griech. *δῡ́-ω* intrans. ‘tauche unter, fahre hinein’, trans. ‘versenke, tauche ein’, mit *ῡ* stets bei den Attikern, zuweilen bei späteren epikern = griech. homer. ep. *δῦ-ω*. Was die etymologie anbetrifft, so führen uns die gleichungen *κασ-σῡ́ω* = sanskr. *sîvyâmi* und *πτῡ́ω* = sanskr. *shṭhîvyâmi* (unbelegte nebenform zu *shṭhîvâmi* nach Böhtlingk-Roth VII 449.) auf *δῦ́ω* = sanskr. *dîvyâmi* intrans. ‘schiesse hervor’, trans. ‘lasse hervorschiessen (strahlen, würfel), strahle, werfe, schleu-

in *suf-fiō*, *in-cĭens*, *clĭens*, *pius*), bald lang blieb (in *fiō*, *fīam*, *fīebam* und *piius* inschriftlich). Es hieng das wol mit dem wechsel von hochtonigkeit und nebentonigkeit der das *ĭ* enthaltenden silbe zusammen; vergl. oben s. 2.

dere, spiele'. Die grundbedeutung war 'schnellen', sowol 'hinab, hinunter, hinein, hinweg' als 'empor, hervor schnellen'. Als die wurzeln aller drei verba betrachte ich indog. *di̯eu̯-* (vergl. *Zεῦ* vocativ des wurzelnomens), *si̯aˣu̯*, *spi̯aˣu̯-*. Und mit unserem *δύω*, sanskr. *dívyâmi* möchte ich noch zusammenbringen lit. *džú-s-tu* praes., *džúw-au* aor., *džú-ti* infin. 'eintrocknen, trocken werden, verdorren, mager werden', eigentlich 'hinwegschnellen, hinschwinden'; vergl. griechisches wie *νῆσος κατὰ τῆς θαλάττης δῦσα* (Plato), *πόλεις κατὰ γῆς ἔδυσαν* (Aristides), *βίον δύντος* (Aeschylus), *ἔδυ πρόπας δόμος* (Aeschylus), *ἥλιος δύεται* oder *δύνει*, *δύσις ἡλίου*, *χθόνα δῦναι* vom sterben (Homer) u. a. bei Passow handwörterb. unt. *δύω*. Auf der tiefstufe wurden die wurzeln regulär zu *di̯ŭ-*, *si̯ŭ-*, *spi̯ŭ-* vor consonanten. Vergl. sanskr. *du-dyû-vaṃs-* (unbelegt) partic. perf. act., *du-dyû-shati* desid., *dyû-tá-* m. n. 'würfelspiel, glücksspiel', ved. *a-dyû-tìya-* n. 'unglückliches spiel', *dyû-* adj. am ende von compp. 'spielend', lit. *džú-ti* infin., *džú-ti-s* f. 'schwindsucht' (bei Nesselmann wörterb. 168. a. aus Szyrwid), *džú-sna* f. dass. (Nesselmann ebend.) und sanskr. *dyu-ti-s* f. 'glanz, würde', ved. *dyu-mná-* n. 'glanz, herrlichkeit, heiterkeit, begeisterung, frische, kraftvolles wesen, tüchtigkeit', *dyu-* m. f. 'himmel, tag, helle'. Ferner sanskr. *syû-ta-* partic. 'genäht', *syú-ti-* f. 'das nähen, sack', *syû-ná-* m. sack', *syû-man-* n. 'band, riemen, zügel, streifen, naht', *syû-* f. 'schnur, dünnes band, nadel', ahd. *siû-t* m. 'naht' partic. (= sanskr. *syû-tá-s*), *siu-la* f. 'seuel, pfrieme, subula' d. i. wol *siûla* (Graff VI 61.), lit. *siú-ta-s* partic., *siú-ti* infin., *siú-la-s* m. 'zwirnsfaden', abulg. *ši-tŭ* partic., *ši-ti* infin., *ši-lo* n. 'subula' aus **sjy-tŭ*, **sjy-ti*, **sjy-lo*. Ferner sanskr. *shṭhyû-ta-* n. 'das spucken', *abhi-shṭhyûta-* 'bespieen', *ava-shṭhyûta-* dass., *ni-shṭhyûta-* 'ausgespuckt' partic. lautgesetzlich aus indog. *spi̯ū-tó-* neben

griech. *πτύ-σι-ς* f. ‘das spucken’ aus indog. *spi̯u-ti-s*, *πτύ-σ-μα* n., *ἐ-πτυ-σ-μαι* perf. pass. Nun müssen wir, glaube ich, das indogermanische dissimilationsgesetz aufstellen, dass einen consonanten behaftendes *i̯* wegfiel, wenn die nächstfolgende silbe mit *i̯* anlautete. So wurden die formen der jod-praesentia *di̯ŭ-i̯ō*, *si̯ŭ-i̯ō*, *spi̯ŭ-i̯ō* bereits grundsprachlich zu *dŭ-i̯ō* = griech. *δύ-ω*, *sŭ-i̯ō* = griech. *(κασ-)σύ-ω*, lat. *suō*, *spŭ-i̯ō* = lat. *spuō*. Dann breiteten sich vom praesens aus *d-*, *s-*, *sp-* frühzeitig durch analogiebildung an stelle von *di̯-*, *si̯-*, *spi̯-* aus. Im griechischen hat nur *Ζεύς* das *ζ-* = *di̯-* noch; *ἔ-δῡ-ν* aor. und *δύ-νω* praes., *ἄ-δῡ-το-ς*, *δύ-τη-ς*, *δύ-σι-ς* u. a. sind neuschöpfungen statt **ἔ-ζῡ-ν*, **ζύ-νω*, **ἄ-ζῡ-το-ς* u. s. w. nach *δύ-ω* praes. Ebenso im sanskrit *sû-cí-*, *sû-cī* f. ‘nadel’ *sū-ti-* f. ‘das nähen’ (unbelegt), *sû-tra-* n. ‘garn, faden, schnur’ nach verlorenem **sú-yû-mi*. Im lateinischen *sū-tu-s*, *sū-tor*, *sū-tūra*, *sū-tēla*, *sū-tili-s*, *sū-bula* nach *suō* praes., wie *spū-tu-m* n., *spū-t-āre*, *spū-tu-s* m., *spū-ma* f. nach *spuō* praes. Mhd. *sû-t* m., ahd. *sû-la* kamen auf neben *siû-t*, *siû-la* (Graff a. a. o.); auch ahd. *su-ten* praet. plur. bei Graff ebend. aus D. III 51.; endlich anord. *sau-m-r*, ags. *sea-m*, ahd. *sou-m* m. ‘genähter rand, saum’. Die verselbständigung der wurzelform *sŭ-* ist uralt, die schöpfung eines nomens wie germ. *sáu-mo-z* braucht nicht ins historische leben der einzelsprache gelegt zu werden. Im griechischen können *κε-καασ-συ-μένο-ς*, *κάσ-σῡ-το-ς* und *κάσ-σῡ-μα* n. *σi̯-* bergen, gegenüber *σ-* in *κασ-σύ-ω*. Umgekehrt drängen sich aber auch *si̯-*, *spi̯-* wieder ins jodpraesens in den einzelsprachen. So bei dem litauischen transitiv *džáu-ju* ‘ich lasse trocknen, setze zum trocknen hin, hänge zum trocknen auf’, das (für altes **dŭ-ju*) sein *dž-* sowol wie das *au* aus dem futur *džáu-siu* bezogen hat; aus dem alten ablaut **dū-ju*, *džáu-siu*, *džú-ti* entwickelte sich

durch zwiefache ausgleichung **džū-ju* (dafür später *dzú-stu*), *džú-siu*, *džú-ti* intrans. und *džáu-ju*, *džáu-siu*, *džáu-ti* trans.[1]) Ferner bei abulg. *ši-ją* aus **sjy-ją* oder **sjŭ-ją* nach *ši-ti* infin., *ši-tŭ* partic., lett. *schŭ-ju* 'ich nähe' statt **su-ju* nach *schû-t* infin., got. *siu-ja*, *siu-jan* nach **siu̯-þ-s* partic. u. dergl. Auch bei griech. *πτύ-ω* statt **σπύ-ω*, abulg. *pliu-ją* nach *pliu-chŭ* aor., *plju-ti* infin. und *plju-ną* praes.[2]), sowie lit. *spiáu-ju* nach dem futur *spiáu-siu* (auch in beziehung auf die ablautsstufe *au*) und nach *spiáu-ti* (statt **spiú-ti*) infin. Das anord. *spý-ja* 'speien' kann = got. **spiu-jan* (vergl. got. *siu-jan* 'nähen') sein, es hindert aber auch nichts, es als die alte lautgesetzliche form = **spū-jan* aufzufassen. — Vielleicht kommen als vierte und fünfte gleichartige wurzel noch hinzu:

1) Solche bereicherung, dass aus einem alten verb zwei formal geschiedene, ein transitivum und ein intransitivum, hervortreten, verschaffte sich die litauische sprache häufiger. Ich erwähne nur: **griū-ju*, *griáu-siu*, *griú-ti* 'wuchten' = lat. *-gruō*, griech. *βρῦ́ω* (s. 15.) ergab *griáu-ju*, *griáu-siu*, *griáu-ti* 'zertrümmern' und **griū-ju* (dafür später *griūnù*, sieh unten), *griú-siu*, *griú-ti* 'einstürzen'. Die übertragung des futurvocalismus auf das jod-praesens und den infinitiv ist dem litauischen ganz geläufig. Man vergleiche noch: lit. *kráu-ju*, *kráu-ti* 'auf einander legen, häufen' nach *kráu-siu* statt **krū-ju*, **krū-ti* = abulg. *kry-ją*, *kry-ti* 'decken'; indog. *lŭ̆-i̯ō* 'schneide ab, löse', fut. *láu-si̯ō* (vergl. griech. *λᾶϝ-ιο-ν* 'saatfeld, sichel', dor. *λα-τα* 'beute'), *lŭ̆-téi̯-* f. 'lösung' = lit. **liú-ju*, *liáu-siu*, **liú-ti*, woraus *liáu-ju*, *liáu-siu*, *liáu-ti* 'aufhören', = griech. *λῡ́-ω*, **λαύ-σω*, *λῦ-σις*, wofür *λῡ́-ω*, *λῦ-σω*, *λῦ-σι-ς*.

2) Eigentlich waren die altslavischen formenverhältnisse hier anfänglich so: **py-ją* praes.: **pli-ti* (aus **plǰy-ti*) infin., **pli-ną* (aus **plǰy-ną*) praes.: *plju-tŭ* (= indog. *spi̯áᵘ̯-tu-m*) supin., *plju-ch-ŭ* (= indog. *spi̯aᵘ̯-s-m̥*) *s*-aorist. Nach dem supinum und *s*-aoriste richtete sich zuerst der infinitiv: *plju-ti*; darnach ergab sich das übrige. Ähnlich die infinitive *plu-ti* 'schiffen', *slu-ti* 'heissen', *snu-ti* 'gewebe anziehen', *tru-ti* 'verderben, verbrauchen' u. a. nach ihren supinen mit alter mittelstufiger (normalstufiger) wurzel, sowie nach den sigmaaoristen abulg. *plu-ch-ŭ* = griech. *ἔ-πλευ-σ-α* u. s. w. Andere infinitive haben dagegen ihre supina und *s*-aoriste nachgezogen, wie *by-ti*, *kry-ti* die *by-tŭ by-ch-ŭ*, *kry-tŭ kry-ch-ŭ*, lit. *bú-ti* das supinum *bú-tu(m)*.

g¹i̯aˣu̯- ‘kauen’ und *ri̯aˣu̯-* ‘brüllen’, deren verbale flexion im slavischen schon Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXIII 348 f. in parallele, wenn auch noch nicht in vollständige, zu derjenigen von *šiti* ‘nähen’, *pljuti* ‘speien’ stellte. Abulg. *žuja̧* ‘kaue’ steht dann für **zuja̧* (ursprünglich **zyja̧*) nach *žu-chu* aor., **ži-tŭ* partic., **ži-ti* infin., während lit. *żau-nos* ‘fischkiemen’ wie deutsches *sau-m* zu beurteilen ist. Nhd. *kieme* f., mitteldeutschen ursprunges (vergl. Hildebrand im deutsch. wörterb.), kann zunächst altes schwaches masculin gewesen sein wie nhd. *blume*, *schlange* u. a. (O. Behaghel German. XXIII 269 f.). Dann dürfte wol *kie-me* normal = ursprünglich *g¹i̯ū-men-* oder *gi̯u-men-*, d. i. eine bildung wie sanskr. *syū́man-* n., griech. *‘ῡ̆-μήν* m. sein und wie griech. *χῦ-μα* oder *χύ-μα* (sieh weiter unten), trotz der scheinbar grösseren ähnlichkeit mit griech. *πνεύ-μων*, *χεῦ-μα*, got. *hliu-ma* m., alts. ahd. *rio-mo* m. Von *ri̯au̯-* ‘brüllen’ ist abulg. *reva̧* d. i. **rjeva̧* aus **rjova̧* (selbst wenn die wurzel *eu̯*-wurzel wäre, bliebe ja *ov* vorauszusetzen, vergl. *plova̧* = griech. *πλέω*) eine praesensbildung erster indischer classe; aber das particip. praes. act. *rovy*, bei Miklosich lex. Palaeoslov. 813. a. aus dem Suprasler codex (vergl. auch Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXIII 351.), deutet, sowie auch die ebendaselbst mehrfach belegte infinitivform *ruti* statt *rjuti*, auf das alte jod-praesens **ry-ja̧* (eventuell durch neubildung **ruja̧*) = griech. *ὠ-ρῡ̆-ω*, ags. *rý-ð* ‘rugit’ aus germ. *rū-i̯e-ði* zurück. Die anderen sprachen müssten ebendaher den anlaut *r-* statt *ri̯-* frühzeitig ganz verallgemeinert haben in sanskr. *raú-ti* ‘brüllt, heult’, *ru-tá-* partic. ‘durchtönt’, n. ‘gebrüll, geschrei, gesang’, *rava-s* m. ‘gebrüll, gedröhn, gesang, laut, ton’, lat. *rū-mor* m., *rāvi-s* f., *rau-cu-s* adj., got. *rū-na* f. ‘das raunen, geheimnis, rune’ u. a. bei Fick wörterb. I³ 196. 742 f. Ferner die wurzel *mi̯eu̯-* ‘schieben,

zuschieben, wegschieben, fortdrängen' in *ἀμεύ-σασθαι* bei Pindar Pyth. I 86. bildete das jod-praesens indog. *mŭ̯-i̯ō* = griech. *μῡ́-ω* trans. 'schliesse, verschliesse, tue zu (augen und mund)', intrans. 'schliesse mich (von augen, lippen, muscheln, wunden), höre auf (von schmerzen, winden)' und = lit. **mŭ̯-ju*, wofür durch ausgleichung (mit dem futur *máu-siu* = griech. *ἀμεύ-σω* nach s. 19 f.) *máu-ju* 'schiebe, streife, ziehe etwas ring-, cylinder- oder sackartiges auf einen langen festen körper, z. b. einen ring auf den finger, einen sack auf einen pfahl etc.' (Kurschat litt. gramm. § 1225. s. 316). Vorher aber war das futur *máu-siu* selbst für ursprüngliches **miau-siu* nach dem praesens **mŭ̯-jŭ̯* im anlaute umgeformt worden. Auf der gleichen alten neubildung beruht *m-* für *mi̯-* in sanskr. ved. *kā́ma-mū-ta-s* partic. 'von liebe gedrungen', *mū-rá-s* adj. 'drängend, stürmisch', *mú-ni-s* m. 'drang, andrang', concr. 'der von innerem drang getriebene, ein begeisterter, verzückter, asket' (sich dem *μύ-σ-τη-ς* so annähernd), sowie in lat. *mū-t-āre*, *mov-eō*[1]). Ferner in diesen wörtern, denen wie griech. *μύ̈ω* die aus 'zudrängen, zuschieben' modificirte bedeutung 'schliessen, fest machen, binden' zu grunde liegt: sanskr. *mū-ta-* partic. 'gebunden', n. 'korb', *mū́-ka-s* adj. 'stumm', *máv-a-ti* und *máv-ya-ti* 'bindet' (letzteres contaminationsbildung aus ersterem und altem **mū́-ya-ti*), griech. *μυ-κό-ς*, *μύ-τι-ς*· *ἄφωνος* Hesych., lat. *mū-tu-s* 'stumm'. Davon wird sich eine andere wurzel, *mi̯a*^{x}*u̯-* 'anfetten, anfeuchten, besudeln, netzen' wahrscheinlich durch den *a*-vocal der mittelstufenform unterschieden haben. Diese bildete auch ein jod-praesens indog. *mŭ̯-i̯ō*: abulg. *my-ja*

1) Curtius grundz.[5] 324. und Fick wörterb. II[3] 192. (wesentlich anders als I[3] 179 f. 726.) haben recht, wenn sie zu obiger wurzel auch *ἀ-μῡ́-νω* 'wehre ab' stellen. Aber *ἀ-μείβ-ω* ist formal unvereinbar damit; es ist wol mit K. Walter und Brugman zu lat. *mig-rāre* zu stellen.

'ich wasche , avest. **mu-ya-iti* in *a-mu-ya-mna-* 'nicht beschädigt, nicht zu schanden werdend' partic. mediopass. (wegen des bedeutungsüberganges vgl. griech. *λῡ-μαίνεσθαι* 'schimpflich behandeln, beschädigen' aus 'besudeln, befleeken', *λῦ́-μη* 'spülicht, schmutz, unrat, besudelung' und 'beschimpfung, mishandlung'). Dem *mŭ̆-i̯ō* ist dann der jod-verlust in sanskr. *mû́-tra-* n. 'harn', avest. *mû-thra-* n. 'unreinigkeit, schmutz', altir. *mú-n* 'harn', abulg. *my-ti* infin. 'waschen', *my-lo* n. 'waschkraut', russ. *my-tva* f. 'waschung', lit. *máu-dyti* 'baden' trans. zu verdanken. Griech. *μῠ̆́-δ-ος* n. 'nässe', *μῡ-δ-αλέο-ς* 'feucht' und *μῠ̆́-ρο-ν* n. 'salbe' können allenfalls für **μῠ̯ν-δ-ος*, **μῑ̯-δ-αλεο-ς*, **μῠ̯ν-ρ-ον* stehen. — Mit anderen punkten, wie vornemlich der entstehung der wurzelformen *dĭ̯u̯-*, *sĭ̯u̯-*, *spĭ̯u̯-* und *g'ĭ̯u̯-*, *rĭ̯u̯-*, *mĭ̯u̯-* 'schieben', *mĭ̯u̯-* 'anfeuchten', können wir uns erst unten abfinden.

Sanskr. *dhû-ya-te* 'wird heftig erregt, wird geschüttelt, wird gewirbelt, stürmt' mediopass.; griech. homer. nachhomer. *θῠ́-ω* 'stürme, brause, opfere'; anord. *dý* 'schüttele' aus germ. *dū-i̯ō*, *dý-ja* infin. = griech. homer. nachhomer. *θῠ̆́-ω* 'opfere'; lat. *suf-fiō* 'räuchere' aus **fŭ-i̯ō* (s. 15 ff. anm.). Neuestens sucht Leo Meyer Bezzenbergers beitr. VI 125 ff. *θύειν* 'sich heftig bewegen' und *θῠ̆́ειν* 'opfern' aus einander zu reissen; in einer für mich sehr wenig überzeugenden weise. Für „ihrer bildung nach deutlich von einander verschieden" wird hoffentlich nach lectüre dieser arbeit niemand mehr die beiden *θύειν* des *ū* und *ŭ* wegen halten; doch hätte sich auch Leo Meyer selbst schon an homer. *λῠ́ω* und *λῠ̆́ω*, homer. *τίω* und *τῐ̆́ω*, *φθίω* und *φθῐ̆́ω*, *πῑέμεν* und *πῐ̆έμεν* erinnern sollen. Ferner wird eingestandener massen Leo Meyer an der stelle Od. *o* 222. die bedeutung 'opferte' von *θῦε* nicht los. Seine eigene anknüpfung des *θῠ̆́ω* 'opfere' an sanskr. *hu-* 'opfertrank giessen' ist noch

weniger einleuchtend. Denn erstens werden andere nicht mehr so leicht wie Leo Meyer den indogermanischen guttural (diesen leugnet er in sanskr. *hu-* nicht) durch den griechischen deutal vertreten sein lassen, nicht z. b. vor *υ* (vergl. Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 135—179.), gar nicht aber den indogermanischen palatal, den sanskr. *hu-* nach ausweis von avest. *zao-thra* f. ‘weihwasser’ hatte. Sodann ist sanskr. *hu-* ‘opfertrank giessen’ nach allgemeiner und wol begründeter annahme bereits durch griech. *χέω* praeoccupiert, während andererseits in griech. *θύω* ‘opfere’ und seiner ganzen sippe die vorwiegende beziehung auf rauch- und brandopfer unverkennbar ist. Wer an der bedeutungsentwickelung von Curtius grundz.[5] 259. anstoss nimmt und ein *θύω ταῦρον θεῷ* als ‘ich stürme dem gott einen stier’ nicht begreifen kann, der lasse sich belehren durch nhd. *der himmel regnet steine*, lat. *pluit carnem, sanguinem*, oder noch besser durch ved. *tán no vâto mayobhú vâtu bheshajám* ‘dies erquickende heilmittel soll uns der wind (herbei) wehen’ ṛgv. I 89, 4. und manchés andere der art bei C. Gaedicke d. accus. im veda. Breslau 1880. s. 87 ff. Die erscheinung, dass eine einzelsprache, wie das griechische bei *θύω* und *θῦω*, eine altererbte indogermanische formendoublette zur bedeutungsdifferenzierung benutzt, kann Leo Meyer an mehreren punkten dieser untersuchung bestätigt finden.

Sanskr. *pū́-ya-ti* ‘wird faul, stinkt’, *pū́-ya-te* dass. med. = avest. *pu-yê-iti*, *a-pu-ya-ñt-* ‘nicht faulend’ partic. Griech. *δια-πύω*, das die wörterbücher angeben, finde ich nirgends belegt, sondern nur *δια-πυέω*, *δια-πυόω*, *διαπυίσκω*.

Sanskr. *abhi bhû-ya-ti* ‘wird übertroffen, überwältigt, heimgesucht’, bei Böhtlingk-Roth V 321. aus der maitrâyaṇyupanishad belegt, *abhi bhû-ya-te* dass. mediopass., *anubhû-ya-te* ‘wird empfunden, gefühlt, genossen, erfahren, erlitten

wird wahrgenommen, vernommen, kennen gelernt', *pari bhû-ya-te* 'wird übertroffen, bemeistert, besiegt, wird umgangen, nicht beachtet, gering geschätzt', *sam pari bhû-ya-te* 'wird gering geachtet'; griech. nachhomer. *φύ-ω* intrans. 'entstehe, wachse', trans. 'bringe hervor, schaffe, lasse entstehen, lasse wachsen', *φῡ̆-ο-μαι* intrans. 'entstehe, wachse' med.; altlat. *fuam* intrans. 'ich werde, sei', trans. 'ich schaffe, mache' aus **fū-i̯ā-m* (s. 15 ff. anm.), *fuās*, *fuat*, *fuant* conj. praes., *fuet* trans. 'wird schaffen, machen', futurum aus altem optativ **fū-i̯o-i̯-t* (= griech. *φῡ̆-οι*), umbr. *fu-ia* 'sit' conj. praes., *fu-ie-s-t* 'erit', futur aus dem praesensstamme entwickelt wie umbr. *her-ie-s-t* 'volet' u. a. (anders Brugman morphol. unters. III 44 ff.); anord. *bý* 'ich wohne, baue' aus germ. *bū-i̯ō*, ags. *býan* (bei Ettmüller lex. Anglosax. 307. aus Bosworth angeführt), mhd. *biu(w)en* infin. und ohne umlaut anord. *bú-a*, ags. alts. ahd. *bû-an* infin. = avest. *bu-yê* 'ich will sein' med., *bu-yê-ñtê* 3. plur.; griech. homer. nachhomer. *φῠ̄-ω*, *φῠ̄-ο-μαι*; lat. *fīō* 'ich werde' aus **fŭ-i̯ō* (s. 15 ff. anm.), *fīam*, *fīās*, *fīat*, *fīant* conj., *fīet* intrans. 'wird werden', futur aus altem optativ **fŭ-i̯o-i̯-t* (= griech. *φῠ̄-οι*), lat. *in-fit* 'fängt an', *in-fiunt* 3. plur.; altir. *bíu* 'fio, sum' aus **bŭ-i̯ō* (s. 16. anm.); anord. *byggja*, *byggva* 'wohnen, bewohnen' infin., schwaches verb aus früherem starken, 1. sing. praes. indic. urgerm. *bŭ̄-i̯ō* (vergl. Kluge german. conjug. 127 ff.). Es sind wieder mehrere einzelfragen zu erledigen. Die wertvollen von Loewe prodrom. corp. glossar. lat. 363. ans licht gezogenen glossen *fuat: faciat*, *fuet: faciet* zeigen uns an dem lateinischen jod-praesens dieselbe transitive bedeutung, welche dem griechischen *φύω* sogar geläufiger ist als die intransitive. Letztere ist natürlich die ursprünglichere, und im griechischen sind *τρίχας*, *πώγωνα*, *πτερά*, *κέρατα*, *ἔρια*, *καρπόν*, *νοῦν*, *φρένας φύειν* u. dergl. 'haare u. s. w.

wachsen lassen' constructionen des intransitivums mit dem „inhaltsaccusative", derart, wie sie für das vedische C. Gaedicke d. accus. im veda 156 ff. erörtert. Darnach sind neugebildet im griechischen ζῷα, ἄνδρας φύειν 'tiere, männer hervorbringen' (Plato, Herodot), θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας (Sophokles), πόνους, ἐπιθυμίας φύειν (Sophokles), ὁ χρόνος φύει ἄδηλα (Sophokles) u. a. bei Passow handwörterb. unt. φύω, mit nunmehr wirklichen objectsaccusativen. Man kann selbst an das sanskr. *corayâm babhûva* nachvedischen ursprunges erinnern (Gaedicke a. a. o. 165 f.). Näher liegt aber noch unser deutsches *bauen*: dasselbe verb mit φύειν, lat. *fuam* entwickelte auch auf germanischem boden die transitive bedeutung in *das haus, den acker, sein nest, wein* oder *korn, getreide bauen* neben der bleibenden alten intransitiven in *irgendwo bauen, die bienen bauen*, metaphorisch *auf jemand* oder *auf etwas bauen*. Die griechischen beiden aoriste ἔφῡν und ἔφῡσα konnten sich hiernach in ihren bedeutungen sondern. So werden auch die lat. *fuat* 'faciat', *fuet* 'faciet' ihren transitiven sinn entwickelt haben, und die schwierige vermittelung mit wurz. *dhē-*, τί-θη-μι, *fa-c-iō* (Loewe a. a. o., Curtius grundz.[5] 254., Brugman morphol. unters. III 49.) ist unnötig. Bei Curtius' auffassung der *fuam, fuās, fuat, fuant* als aoristconjunctivformen (de aor. lat. reliqu. VI ff. = Curtius' stud. V 436 ff.) würde sich, abgesehen davon, dass umbr. *fu-ia* mit erhaltenem jod immerhin dem praesens verbleiben müsste, auch die weitere annahme nötig machen, dass jene dann neuere analogieschöpfungen des lateinischen seien, denn der indogermanische aorist war „unthematisch" (s. 14.), hatte also nicht den conjunctivcharakter -ā-. Dem aorist würde ich meinerseits nur osk. *fuit* 'sit' tab. Bant. 28. 29. als optativform (aus **bhuu̯-ī-t* mit der gewohnten übertragung des -ī- aus dem plural) und umbr. *fu-tu* als

imperativ (= indog. *bhŭ-tŏd*) zuweisen. Warum ferner Curtius sich dadurch, dass ihm Windisch grundz.[5] 305. altir. *bíu* unter *φύω* stellte, nicht bewegen liess, endlich die zusammenstellung von lat. *fīō* mit *τίθημι* s. 254. aufzugeben, verstehe ich nicht ganz. Das umbrische participierte an der schwächeren praesensform **fŭi̯ō fīō* auch, nach ausweis der neubildung des particips *fito* = altlat. *fītum* (Bréal les tabl. Eugub. 124. f., Thurneysen üb. herk. u. bild. d. lat. verba auf *-io* 24., Brugman morphol. unters. III 48.), das mit den sprösslingen von lat. *suf-fīō*, nemlich *suf-fītu-s* partic., *suf-fītor*, *suf-fītu-s* m., *suf-fītiō*, *suf-fīmen*, *suf-fīmentu-m*, gleicher entstehungsart ist. Um zu germ. *bûan* überzugehen, so scheint mir Mahlow d. lang. voc. A E O in d. europ. spr. 43 f. das richtigere zu treffen, wenn er den ausfall des *i̯* vor *i* und *e* für urgermanisch hält, während Sievers und Paul (Paul-Braunes beitr. V 126 f. VII 112. 160 f.) ihn bloss für das westgermanische annehmen[1]). Dann war die urgermanische praesensflexion unseres verbs *būi̯ō*, *būizi*, *būiði*, *būi̯ome*, *būeðe*, *būi̯onði*, infin. *būi̯ono*. Zu nicht umgelauteten formen kamen gesetzmässig die 2. und 3. sing. und 2. plur.,

1) Einige analogiebildungen mehr, als bereits Mahlow statuiert, werden dabei noch angenommen werden müssen, so z. b. für das gotische die wiedereiuführung des *-j-* in den gen. sing. *harjis* nach *harja*, *harjam* u. s. w. Sonst wüsste ich aber nichts der Mahlowschen regel sich direct widersetzendes. Dagegen gut würde sich wiederum mittels derselben das altnordische schwanken zwischen *v* und *j* im stamme solcher starker verba wie *hnyggja* und *hnøggva* 'stossen' und solcher ursprünglich starker wie *byggja* und *byggva* 'wohnen' erklären. *hnyggjum*, *hnøggvið*, *hnyggja* hätte bei ersterem der alte plural praes. gelautet. woraus leicht, wie man sieht, das doppelparadigma entspringen konnte, Bei *byggjum*, **bøggvið*, *byggja* = *φῦομεν*, *φῦετε*, *φῦουσι* war ein schritt mehr geschehen, indem zunächst *byggvið* sich durch ausgleichung neugebildet hatte, darnach erst die *j-* und die *v*-formen zu zwei paradigmen auseinander traten.

da nach Scherers und Sievers' erklärung des *i*-umlauts mouillierte consonanten denselben zu vermitteln haben. Der infinitiv ags. *býan*, mhd. *biuwen* ist als solcher lautgesetzlicher denn anord. *búa*, westgerm. *bûan*; übrigens mag ahd. *bûen* und sein praesens recht wol hie und da latenten umlaut enthalten. Die altnordischen praesentia *býr*, **búr*, **býjum*, *búið*, **býja*, infin. **býja* und **lúk*, *lýkr*, *lúkum*, *lúkið*, *lúka*, infin. *lúka* werden sich nach gegenseitigem muster zurecht gefunden haben. Ebenso gewannen andere jod-praesentia ihren umlautslosen plural praes. und infinitiv neben umgelautetem sing. praes.: *gný gnú(u)m gnúa* ‘schaben’, *sný snú(um) snúa* ‘wenden’, *græ gró(u)m gróa* ‘wachsen’, *ræ ró(u)m róa* ‘rudern’, *sæ sá(u)m sá* ‘säen’. Aber die ausgleichung musste nicht gerade so erfolgen, denn *spýja* ‘speien’ und später schwach conjugierende wie *dýja* ‘schütteln’ (= griech. *θύω*), *gnýja* ‘tosen’, *lýja* ‘zerquetschen’ (= griech. *λύω*), *rýja* ‘den schafen die wolle abscheren’ (= lat. *ruō* ‘umstürzen’) waren ursprünglich von derselben art wie *búa*, *gnúa*, *snúa*. Anord. *gnýja* ‘tosen’ und *gnúa* ‘schaben, kratzen’ sind aus einem paradigma differenziert, da ihre bedeutungen sich fast ebenso nahe liegen wie diejenigen von griech. *κνόη* f., *κνόο-ς* m. ‘knarren, knarrendes geräusch’ und *κνύω* ‘kratzen, reiben’. Was für eine neubildung got. *bauan* statt **būan* sei, zeigt Paul in seinen beitr. VII 155. f.; zu der analogiebildung nach dem perfect **bai-bau* kam es aber auch leichter, wenn vorher das praesens **būja*, **būis*, **būiþ*, **būjam*, **būiþ*, **būjand*, infin. **būjan* mit ausmerzung der *j*-formen zu **būa*, **būis* u. s. w. geworden war.

Abulg. *my-jǫ* ‘wasche’ = avest. *a-mu-ya-mna-* ‘nicht beschädigt, nicht zu schanden werdend’. Vergl. s. 22 f.

Lat. *ruō* ‘reisse, raffe fort, raffe auf, raffe zusammen, scharre, reisse auf, wühle auf, stürze um, stürze nieder’,

intrans. ‘stürze, renne, stürme, eile, stürze nieder, stürze ein’, aus vorhist. *rū-i̯ō* (s. 15 ff. anm.), compp. *cor-*, *dē-*, *dī-*, *ē-*, *ir-*, *ob-*, *prō-*, *sub-*, *super-ruō*; abulg. *ry-jǫ* ‘grabe’; anord. *rýj* ‘schere den schafen die wolle ab’ aus urgerm. *rū-i̯ō*, *rý-ja* infin. = griech. homer. nachhomer. *ἐρῠ́-ω* ‘reisse, zerre, schleppe, ziehe, reisse herab, reisse ab, reisse um, reisse heraus’, *ἐρῠ́-ο-μαι* ‘reisse an mich, reisse für mich, reisse von mir’ med., *αὖ ἐρῠ́-ω* ‘reisse zurück’. Es ist zunächst wol kein zweifel, dass die bedeutung von *ἐρύω*, *ἐρύομαι*, immer das gewaltsame ziehen ausdrückend, diese zusammenstellung duldet. Homers *κρόσσας μὲν πύργων ἔρυον* Il. *M* 258., *προκρόσσας ἔρυσαν Ξ* 35., *ἵππον ἐς ἀκρόπολιν ἐρύεσθαι, δόρυ ἐπ᾽ ἄκρης ἐρύειν* Od. *ϑ* 504. 508. (vom ziehen des trojanischen pferdes auf die burg) könnte auch der Lateiner durch sein *ruere* wiedergeben; ebenso homer. *νῆα εἰς ἅλα* oder *ἅλαδε, νῆα ἠπειρόνδε* oder *ἐπ᾽ ἠπείρου ἐρύειν, διὰ δώματα ἐρύειν ἠ̈ ποδὸς ἠ̈ καὶ χειρός* (Od. *ρ* 479 f.), *τινὰ ἄστυ πότι ἐρύσαι* (Il. *P* 419.), *Ἕκτορα τρὶς περὶ σῆμα ἐρύειν* (Il. *Ω* 16.), *νεκρὸν* oder *νεκροὺς ἐρύειν* (von den den leichnam zerrenden feinden, hunden und raubvögeln). Mit *δόρυ ἐξ ὠτειλῆς ἐρύειν* oder *ἐρύεσθαι, τινὶ ὀϊστὸν ἐξ ὤμοιο, μελίην χειρὶ ἐκ κρημνοῖο, φάρμακον ἐκ γαίης ἐρύειν* (Homer) und *ξίφος, μάχαιραν, ἄορ, φάσγανον ἐρύεσθαι* (Homer), *ἔγχος εἴρυσον* Sophokl. Trachin. 1033.), *ῥίζαν γαίης ἐρύεσθαι* (Nikand. ther. 548.) vergleicht sich lat. *oculōs ēruere* (Seneca), *segetem ēruere* (Vergil); *τρίχα ἐρύειν* vom haarausreissen anthol. Pal. V 230, 1. nähert sich dem anord. *rýja* ‘wolle abscheren’. Formal ist in dem praesens *ἐ-ρύ-ω* das *ἐ-* prothese wie in *ἐ-ρυϑ-ρό-ς* ‘rot’, in dem imperfect *ἔ-ρυ-ο-ν*, dem aorist *ἔ-ρυ-σα* aber kann es auch augment sein[1]). Nun ging aber

1) Ich bemerke, dass in *ἤρενθον* ‘ich rötete’, *ἤρυγον* ‘spie aus’ u. dergl. das „temporale“ augment auf griechischer neubildung beruhen

nebenher eine andere doppelformige basis (nicht wurzel) *Fερῡ̆-*, *Fρῡ̆-* ‘decken, schirmen, schützen, retten’ = sanskr. *varû-* in ved. *varû-tár-* ‘abwehrer, beschirmer’, *várû-tha-* n. ‘wehr, schirm, schild, obdach’, über deren ursprung wir später eine vermutung wagen. Letztere bildete regulär im praesens *ἐρύομαι* oder *ῥύομαι*, im imperfect augmentiert *εἰρυόμην* (aus **ἐ-Fερυ-ι̯ό-μην*) und *ἐρρυόμην* (aus **ἐ-Fρυ-ι̯ό-μην*), ohne augment *ἐρυόμην* und *ῥυόμην*, im sigmatischen aorist augmentiert *εἰρυσάμην* und *ἐρρυσάμην*, ohne augment *ἐρυσάμην* und *ῥυσάμην*, im einfachen unthematischen aorist (nach analogie von wurzelverben) augmentiert *εἰρύμην* und *ἐρρύμην*, ohne augment *ἐρύμην* und *ῥύμην* (infin. homer. *ῥῦ-σθαι* Il. *O* 141., 3. plur. homer. *ῥύ-ατο* Il. *Σ* 515. Od. *ϱ* 201.), im perfect *εἴρυμαι* (aus **Fε-Fέρυ-μαι*) und *ἔρρυμαι* (aus **Fέ-Fρυ-μαι*). Griech. *ῥυ-* = indog. *u̯ru-* neben *ἐρυ-* = indog. *ru-* ist das normale nach Froehde Kuhns zeitschr. XXII 263 ff. Die praesentia med. *Fερύομαι* ‘decke, schirme’ und *ἐρύομαι* ‘ruo’ fielen nach dem digammaverlust des ersteren formal zusammen; ebenso deckte sich später unter den praeteritalformen die nicht augmentierte reihe *Fερυόμην*, *Fερυσάμην*, *Fερύμην* mit der augmentierten oder nicht augmentierten *ἐρυόμην*, *ἐρυσάμην*, *ἐρύμην* von *ἐρύω* ‘ruo’. Berührung der bedeutungen war auch genügend da: stellen wie Il. *Σ* 152. *ἐκ βελέων ἐρύσαντο νέκυν*, Il. *P* 104 f. *εἴ πως ἐρυσαίμεθα νεκρὸν Πηλείδῃ Ἀχιλῆι* pflegen diejenigen zu benutzen, welche wie Passow im handwörterb. unt. *ἐρύω* den begriff des

---

muss; die altüberkommenen praeteritalformen der indogermanisch mit *r*-anlautenden wurzeln hatten syllabisches augment vor einfachem *ϱ*: griech. *ἔ-ρ-* = sanskr. *á-r-*. So gut wie nun aber *ἐρεύγω* zur folgerung eines neuen aorists *ἤρυγον* veranlassuug gab, so gut mochten vereinzelt wol auch umgekehrt *ἐ-ρυ-ό-μην*, *ἔ-ρυ-το* die bildung eines neuen praesens *ῥύ-ο-μαι* befördern.

schützens, schirmens, rettens aus dem des entreissens, wegraffens abzuleiten suchen. Hier flossen wol in der tat dem griechischen sprachgefühl die beiden von hause aus verschiedenen verba in einander, was für *ἐρύειν* ‘ruere’ zweierlei folgen in formaler beziehung hatte: erstens stellenweisen gebrauch wie mit nachwirkendem anlautendem digamma in den homerischen gedichten (doch müsste die sache darauf hin jetzt aufs neue untersucht werden); sodann aufkommen der protheselosen nebenform *ῥύομαι* auch für *ἐρύομαι* ‘ruo’. Man blieb nicht dabei stehen, *ῥύεσθαι ἐκ θανάτου*, *ἐκ κακοῦ* (Homer), *ἐκ πόνων* (Pindar), *ἐκ χερῶν μιαιφόνων* (Euripides) zu sagen, wo noch allenfalls an *Ϝρύεσθαι* ‘schützen, retten’ gedacht werden könnte; auch die ableitungen von *ἐρύω* ‘ruo’ entblössten sich hinfort ihres lautgesetzlichen prothetischen *ἐ-*, nemlich *ῥῡ-τό-ς* ‘herbeigeschleppt’ in *ῥῡτοῖσι λάεσσι* Od. ζ 267. ξ 10., *τὰ ῥῡτά* ‘die zügel’ Hesiod. scut. Heracl. 308., *ῥῡ-τήρ* ‘riemen, lenkseil, zügel’, *ῥῡ-μό-ς* ‘zugholz, deichsel, zugriemen’, *ῥῦμα* ‘das ziehen, zug, zugseil’, *ῥυ-σ-τάζω* ‘reisse hin und her’ neben *ἐρυστάζω*, *ῥυστακ-τύ-ς* f. ‘das hin- und herzerren’. Aeol. *βρύτηρ* (Ahrens dial. I 34.) kann nach allem diesem, wie auch schon Froehde Kuhns zeitschr. XXII 268. anm. vermutete, nur *ῥῡτήρ* ‘beschützer’ sein. Mit wurz. indog. *ɥers-* ‘fortschleppen’ in griech. *ἔρρ-ειν*, homer. *ἀπό-ερσ-ε*, *ἀπο-έρσ-ειε*, lat. *verr-ere*, die Curtius in seinen stud. VI 266 ff. grund.[5] 345. herbeizieht, hat *ἐρύω* ‘reisse’ nichts zu schaffen, das *-σ-* in verbaler und nominaler wortbildung bei *ἐρύ-σ-σω*, *ἐρυ-σ-τό-ς* (Sophokl. Aias 730.), *ῥυ-σ-τήρ*, *ῥυ--σ-τάζω* ist von derselben art wie in *ἐ-τάνυ-σ-σα*, *ἐ-τανύ--σ-θην*, *τε-τάνυ-σ-μαι*, *τανυ-σ-τύ-ς* u. a., auf der bekannten griechischen formübertragung von dentalstämmen beruhend.

Griech. *ὠ-ρῡ́-ω* ‘heule, brülle, rufe laut, schreie’, *ὠ-ρῡ́--ο-μαι* dass. med.; ags. *rȳ*-ð ‘rugit’ (Grein gloss. unt. *rýn*)

= griech. *ὠ-ρῦ̆-ο-νται* Plato comic. bei Athen. p. 628. E., *ὠ-ρῦ̆-ε-ται* Dionysius perieget. 83. Dem soeben (s. 27 f.) bemerkten gemäss hat ags. *rý*-ð statt **rûð* den umlaut durch übertragung; 1. sing. praes. ind. ags. **rý(j)e* aus urgerm. *r ū i̯ō*. Ungeschwächte wurzelform indog. *r i̯au̯-*, vergl. oben s. 21.

Griech. homer. nachhomer. *λῦ̆-ω* ‘löse’; lat. *luō* ‘löse, bezahle, büsse’ (schulden, strafe), *re-luō* ‘resolvo’, poet. *so-luō* ‘löse’ (Corssen krit. beitr. 151., Loewe prodrom. corp. gloss. lat. 422.) aus **l ū-i̯ō* (s. 15 ff. anm.); anord. *lý* ‘zerstosse, zerquetsche, zerschmettere’ (vgl. homer. *λύτο γούνατα, γυῖα λέλυντο*) aus germ. *l ū-i̯ō*, *lý-ja* infin. = griech. homer. ep. *λῦ̆-ω*. Die bei lateinischen dichtern sehr übliche „diärese“ der formen des verbums *solvō* (Neue formenl. d. lat. spr. II² 497.) beruht auf sprachhistorischem grunde, nicht auf metrischer willkür. Zweisilbiges praesens *solvō* ist wol erst nach dem perfect *solvī* gebildet, wo *so-lv-* als schwacher stamm vor consonantisch beginnender personalendung (3. plur. *so-lv-ērunt*) althergebracht war. Umgekehrt macht dann auch das perfectum *solvī* dem praesens die „diärese“ nach; vergl. Neue a. a. o. Bei *voluō*, *volui* und *volvō*, *volvī* wird um so eher dasselbe zu statuieren sein, als das perfect *volvī* erst nach *solvī* gebildet sein wird, in anbetracht davon dass das *-v-* von griech. *εἰλύω ἑλύω* = *voluō* (wurz. *u̯el-*) doch wol von hause aus nur praesentisch war.

Griech. *κασ-σῦ̆-ω* ‘flicke, schustere, zettele an’; lat. *suō* ‘nähe’ aus *s ū-i̯ō* (s. 15 ff. anm.) = lett. *szŭ-ju* ‘nähe’ (Bielenstein lett. spr. § 260. I s. 355.) für lautgesetzliches **sŭ-ju* (s. 19 f.). Abulg. *ši-ją* kann aus **sjy-ją* und aus **sjŭ-ją* entwickelt sein. Desgleichen bleibt in got. *siu-ja* das *u* unbestimmbar. Anord. *sý-ja* ‘nähen’, das man ansetzt, ist in formen des praesensstammes nicht zu belegen; vergl. O. Schade altdeutsch. wörterb.² 769ᵇ.

Sanskr. *stû-yá-te*, *prastû-ya-te* ‘wird gelobt, gepriesen’ pass., ved. *stû-yá-mâna-s* partic. = avest. *stu-yê* ‘ich erflehe’, *â-stu-yê* ‘preise’, *us stu-yê* ‘ich schütze durch gebet’, *fra stu-yê* ‘ich lobe’.

Griech. homer. nachhomer. *πτύ-ω* ‘spucke, speie’, für lautgesetzliches **σπύ-ω* (s. 19 f.)[1]), *ἀνα-πτύ-ω*, *ἀπο-πτύ-ω*; lat. *spuō* aus **spū-i̯ō* (s. 15 ff. anm.); anord. *spý* ‘speie’ aus germ. *spū-i̯ō* (s. 27 f.), *spý-ja* infin. = griech. nachhomer. *ἀπ-έ--πτυ-εν* imperf. „Ypsilon ist im praes. und impf. lang . . .; doch wird in compos. von Theocr. 24, 19. u. Ap. Rh. 2, 570. 4, 925. an ypsilon auch im impf. dann kurz gebraucht, wenn die folgende silbe kurz ist, bes. häufig bei Nonn.“ (Passow handwörterb. unt. *πτύω*, *ἀποπτύω*).

Auch wenn nicht *i̯*, *u̯* die wurzel schliessen, sondern dahinter noch ein geräuschlaut steht, zeigt die jod-praesensbildung länge und kürze des sonantischen wurzelsonors.

Griech. *ἰδ-ίω* ‘schwitze’ = sanskr. *svíd-yâ-mi*; ahd. *swizzu*. Das griechische verb hat nach der langen wurzelsilbe im suffix folgerichtig sonantisches *i* nach Sievers Paul-Braunes beitr. V 129 f. Die kürze der mittleren silbe, wie sie Homer in *ἴδιον* Od. *v* 214. hat, ist das ursprünglichere; neubildung das *ἰδίω* der Attiker, worüber unten.

Abulg. *kyp-l-ją* ‘springe, fliesse über, wimmele von’ (infin. *kyp-ěti*) = sanskr. *kúp-ya-ti* ‘wallt auf, zürnt’; lat. *cup-iō* ‘bin lebhaft interessiert, begehre’.

Avest. *bûidh-yaê-ta* ‘er bemerke’, *bûidh-yôi-maidhê* opt. med., *fra-bûidh-ya-mnô* ‘erwachend’ partic. med. = sanskr. *búdh-ya-ti* ‘erwacht, merkt’, *bụ́dh-ya-te* med.

---

1) Griech. *πῡτίζω* ‘spucke wiederholt, spütze’, *πύτισμα* ‘das ausgespuckte’ sind speciell griechische dissimilationsproducte aus **πῡτίζω*, **πύτισμα*, doch beruhen sie auf demselben allgemeinen lautlichen triebe, durch den auch indog. *spŭ-i̯ō* aus *spi̯ŭ-i̯ō* wurde.

Avest. *yûidh-yê-iti* ‘kämpft’, *yûidh-ya-tô* dual., *yûidh-yê-iñti* plur. = sanskr. *yúdh-ya-ti*, *yúdh-ya-te* med.

Abulg. *smyčą sę* ‘schlüpfe, krieche’ (infin. *smyk-ati*) = mhd. *smucke smücke* ‘ziehe dicht an mich, drücke dicht an, bekleide, schmücke’, *smucken smücken* infin. *Schmücken* als intensivum zu *schmiegen* war ursprünglich starkes verb, wie alle derartigen bildungen, hatte also denselben perfect- und participablaut mit ags. *smûgan* (s. 11.). Das scheinbare stammnomen des schwachen verbs mhd. *smuc* m. ‘anschmiegen, umarmung’, nhd. *schmuck* ist in wahrheit eine rückbildung aus jenem, wie nhd. *satz* m., *hatz* f. aus *setzen*, *hetzen*; beweis: die „consonantendehnung“ ohne jod-umlaut.

C. Praesens mit suff. *-sk¹ó-*, *-sk¹é-*:

Avest. *shû-sa-iti* ‘er stürzt fort’ aus indog. $k^{2}i\underset{\frown}{u}$-*sk¹é-ti* = avest. *fra shu-sa-iti* ‘er stürzt hervor’ aus indog. *pró* $k^{2}i\underset{\frown}{u}$-*sk¹e-ti*. Wurzel sanskr. *cyav-* (*cyu-*), praes. *cyáv-a-te*.

Im griechischen war homer. *μῑ́σ-γω* ein solches praesens wie avest. *shû-sa-iti*, da grammatikerzeugnisse das *ῑ* in *μῑ́σγω* verbürgen; vergl. Lobeck paralip. 410. 414., Joh. Schmidt indog. vocal. I 123. Es steht *μῑ́σγω* für ursprüngliches **μῑκ-σκω*, das lautgesetzlich zu **μῑσκω* wurde; für letzteres trat *μῑ́σγω* ein durch die ausgleichung mit den *γ*-formen *ἐ-μίγ-ην*, *μίγ-νῡ-μι*, deren media statt der tenuis von wurzel *me*$i\underset{\frown}{k}$¹- aus der grundsprache dem griechischen überkommen war (vergl. weiter unten)[1]. Sonst hält es aber selbstverständlich

1) Hesychs *δύσγω· ἀποδύω* gilt mir als eine unmittelbar nach *μίσγω* geschehene umformung von *δύσκω*, bei der wesentlich synonymische association zwischen ‘sich mischen’ und ‘eintauchen, sich hinein begeben’ wirksam war; vergl. homer. *μῖκτο δ᾽ ὁμίλῳ*, *προμάχοισιν ἐμίχθη* mit homer. *δῦναι ὅμιλον*, *οὐλαμὸν ἀνδρῶν*, *πόλεμον*, *μάχην*, und homer. *ἔσω μίσγεσθαι* ‘in ein haus hineinkommen’ (Od. σ 49.) mit homer. *δῦναι δόμον Ἄϊδος εἴσω*. So scheint über *δύσγω* auch schon Gust. Meyer griech. gramm. § 506. s. 389. zu denken, aber für das muster *μίσγω*

schwer, griechische beispiele derselben art beizubringen, denn wenn grammatikerangaben mangeln, so wissen wir durch dichterstellen ja nichts über die naturquantität der wurzelvocale in solchen wie homer. *ῥύσκεν* Il. Ω 730., wie *ἐν-θύ-σκει· ἐντυγχάνει* Hesych. für **ἐν-τυχ-σκει* (Curtius verb. d. griech. spr. I² 286.) ausfindig zu machen.

D. a) Praesens mit suff. *-néu̯-*, und b) praesens mit suff. *-nā̆-*. Die fünfte und die neunte praesensclasse sind bekanntlich in den einzelnen sprachen schwer aus einander zu halten. Vergl. Curtius verb. d. griech. I² 245 ff. Dort wird sehr einleuchtend für das griechische die entstehung der typen von 1) *δαμ-νάω*, 2) *δεικ-νύω*, 3) *δάμ-νω* und *θύ̄-νω* verdeutlicht durch annahme dieser analogischen umbildungen der 1. plur. praes. indic. act. in die *ō*-conjugation: 1) *-να-ο-μεν* aus *-νᾰ̆-μεν*; 2) *-νυ-ο-με-ν* aus *-νῠ̆-μεν*; 3) *-νο-μεν* aus a) *νᾰ̆-μεν*, b) *-νῠ̆-μεν*. Dazu hat 4) den typus von *θῡ̆-νέ-ω*, *κῑ-νέ-ω* jüngst de Saussure syst. primit. 187. anm. aufgehellt durch die plausible vermutung, dass *κῑ-νέϝ-ω* für ein umgeformtes **κῑ-νευ-μι* zu halten sei; vielleicht knüpft man noch vorteilhafter erstlich an die 1. sing. imperf. act. an, die aus **ἐ-κί-νεϝ-α* = sanskr. *á-çi-nav-am* leicht durch *ἔ-φερ-ο-ν* zu *ἐ-κί-νεϝ-ον* werden mochte, sodann an den alten conjunctiv des *-mi*-verbums, dessen formen wie **κι-νέϝ-ο-μεν*, **κι-νέϝ-ε-τε* sich ebenfalls baldig die analogie von *φέρ-ω-μεν*, *φέρ-η-τε* bemächtigen konnte, dessen 1. sing. act. *κι-νέϝ-ω* aber geradezu für eine indogermanische

gibt er dann dem ursprung des *σγ* eine lautgesetzlich unhaltbare erklärung. Auf richtigem wege war Curtius verb. I² 287., liess sich aber davon abbringen durch das nach Joh. Schmidts nasaltheorie angesetzte **μίγγ-σκω*, das erstens sicher kein historisches *μίσγω* erzeugt hätte, zweitens aber auch als bildung mit *-sk*^{1}*ó-* und innerer nasalierung zugleich nirgendwo in den indogermanischen sprachen seines gleichen haben würde.

erbform zu halten angeht. Weiter unten komme ich auf die entwickelung des typus von *δαμ-νάω* im lateinischen und germanischen, sowie auf diejenige des typus *δάμ-νω*, *θύ-νω* in den meisten europäischen sprachen ausserhalb des griechischen und in den asiatischen idiomen eingehender zu sprechen. Dies vorläufig zur rechtfertigung unserer folgenden zusammenstellungen. „Da hinsichtlich des wurzelvocals für die neunte classe dasselbe bildungsprincip besteht wie für die fünfte classe“ (Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 262.) und es uns hier nur auf den wurzelvocalismus ankommt, so brauchen wir auch darum hier für unseren zweck die beiden classen nicht zu scheiden.

Griech. homer. *τί-νυ-ται*, *τί-νυ-νται* mediopass., homer. nachhomer. *τί-νω* = sanskr. *ci-nó-mi*, *ci-nu-té* med.; avest. *ci-nao-ṭ* ‘fügte an, las’ imperf. (Bartholomae altiran. verb. 106.), *ci-nv-añt-* adj. ‘suchend, begierig’, subst. m. nom. propr. ‘versammler-’ oder ‘schichte-, scheide-, richtebrücke’ partic. act., *vî ci-nôi-ṭ* ‘er möge aussuchen, unterscheiden’ opt., *vî ci-naê-ta* opt. med.; griech. *τῐ-νύ-μεναι* partic. mediopass. Euripid. Orest. 322., nachhomer. (von Pindar an) *τῑ́-νω*. Zu der beliebten vermengung der beiden wurzelformen *τει-* und *τῑ-* (Joh. Schmidt indog. vocal. I 142., G. Meyer Bezzenbergers beitr. I 82. griech. gramm. § 113. s. 111 f., Curtius verb. d. griech. spr. I² 168., Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 261.) fehlt alle lautgesetzliche berechtigung. Vielmehr kam *τῑ-* von hause aus allen denjenigen verbal- und nominalformen zu, die auch *τῐ-* nach indogermanischer ablautsregel hatten. Von solchen, also unter anderen vom praesens *τί-νω* aus, ging *ī* vielfach an die stelle von *ει* über, z. b. im futur und sigmaorist, wo die alten lautgesetzlichen formen mit *ει*, *ἀπο-*, *ἐκ-τείσει*, *-τεῖσαι* u. s. w. reichlich genug „auf älteren und allem itacismus fremden inschriften“ bezeugt sind. Umge-

kehrt breitete sich auch *ει* aus, so steht arkad. *ἔς-τει-σι-ν* für **ἔς-τῐ-σι-ν* oder **ἔς-τῑ-σι-ν* (doch sieh weiter unten), vielleicht inschriftliches *τει-μή* für *τῑ-μή*, wofern hier nicht alter indogermanischer stammwechsel von *k²é i̯-mā* und *k²ĭ̄-mā́-* die doppelheit erklärt. *τεί-ω*, das nach Joh. Schmidt a. a. o. die genau dem sanskritischen *cáy-a-te* entsprechende bildung sein soll, fassen wir besser auch als solche neubildung entweder für *τῑ́-ω* = sanskr. **cî-yâ-mi* (s. 12.), oder für **τέ-ω*, denn eben dies musste das lautgesetzliche product von indog. *k²é i̯-ō* = sanskr. *cáy-â-mi* sein, vergl. homer. *κέαται, κέατο, κέονται*, homer. *βέομαι*[1]).

Sanskr. ved. nachved. *krî-ṇā́-ti* 'kauft, erkauft' = altir. *cre-nim* 'ich kaufe' für **cri-nim* (vergl. *le-nim* 'adhaereo' = lat. *li-nō*). Vergl. im altirischen mit langem *ī* *crí-thid* adj. 'emax'. Im griechischen gehört nur *ἐ-πρι-ά-μην* als lautgesetzlich sigmaloser sigmatischer aorist (Joh. Schmidt Jen. literaturz. 1875. s. 668., indog. vocal. II 331., verf. verb. in der nominalcomp. 329.) hierher, der in seiner isolierung zugleich de Saussure's vermutung syst. primit. 191. bestätigt, dass der sigmaaorist im medium und dual und plural act. ursprünglich tiefstufigkeit der wurzel hatte[2]). Was *πέρ-νη-μι* 'verkaufe' anbetrifft, so beruht es auf einer indogermanischen praesensform *pr̥-nā́-mi* 'schaffe hinüber, schaffe fort' von wurzel *per-*, wozu auch sanskr. (prâkrit.) *pá-ṇa-te* 'handelt,

---

1) Homer. *κείαται, κείατο* u. dergl. beruhen auf auffrischung der wurzel durch *κεῖ-μαι, κεῖ-ται* u. s. w. In homer. *βείομαι* Il. *X* 431. sehe ich nicht nur der bedeutung (Curtius verb. II² 316.), sondern auch der form nach ein futurum, regulär aus **βει-σι̯ο-μαι*.

2) Curtius in der zweiten auflage des verb. d. griech. spr. II² 305. anm.**) verbessert zwar stillschweigend den ihm nachgewiesenen fehler, dass von *ἐ-πριάμην* als aorist der alte imperativ **πρίασαι* zu lauten hätte, bringt aber sonst nichts neues von bedeutung gegen die von Joh. Schmidt und mir vertretene aoristische auffassung vor.

tauscht ein', altir. *re-nim* 'gebe weg'; griech. *πέρ-νη-μι* für **πάρ-νη-μι* oder **πρά-νη-μι* durch ausgleichung mit *περ--ά-ω*, fut. *περ-ά-σω*. Ein zu *ἐ-πρι-ά-μην* gehöriges praesens **πρῑ̆-να-μαι* ist dem griechischen abhanden gekommen, vielleicht wegen der zu grossen ähnlichkeit mit dem gegensätzlichen **πάρ-να-μαι* (**πρά-να-μαι*), *πέρ-να-μαι*.

Griech. homer. ep. *φθῐ́-νω* trans. intrans. = sanskr. *kshi-ṇ-ó-ti*, ved. *kshi-ṇâ-ti* trans. 'vernichtet, zerstört, verdirbt'; griech. homer. *φθῐ-νύ-θω*, *φθῐ-νύ-θε-σκε*; nachhomer. (bei Pindar und Attikern) *φθῐ́-νω*. Die ungeschwächte wurzelstufe *φθει-* bestand auch hier vor der neubildung von *φθί-σω*, *ἔ-φθῑ-σα* im futur und aorist; vergl. Herodians *φθεισ-ήνωρ* bei Gust. Meyer Bezzenbergers beitr. I 82. griech. gramm. § 113. s. 112. *φθείω* beurteilt sich in seinem verhältnis zu *φθῑ̆́ω*, sanskr. *kshî-ya-te* oder **φθέω*, sanskr. *kshây-a-ti* (unbelegt, dhâtupâṭha) ebenso, wie *τείω* im entsprechenden falle. Als homerisch braucht man übrigens *φθείω* noch nicht anzuerkennen, noch weniger *φθεῖσθαι* Il. *I* 246. statt *φθίσθαι* oder *φθῖσθαι*.

Griech. *βῑ-νέ-ω* 'notzüchtige' = sanskr. ved. nachved. *ji-nâ-ti* 'überwältigt, unterdrückt'. Nach Pott, Curtius, Ascoli und anderen.

Lit. archaist. *gy-nu* 'lebe auf, genese' (Nesselmann wörterb. 254. a.); got. *kei-na*, ahd. *chî-nu* 'keime' = sanskr. ved. *prá ji-nŏ-shi* 'du belebst, erquickst' ṛgv. V 84, 1. (vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 488., Petersb. wörterb. III 104. unter *jinv-*), ved. *ji-nv-a-ti* intrans. 'regt sich, ist frisch, ist lebendig', trans. 'treibt an, erregt, erquickt, belebt, fördert'.

Griech. *κῑ-νέ-ω* 'setze in bewegung, errege', homer. *κί-νυ-ντο*, *κῑ-νύ-μενο-ς* partic. med.; abulg. *si-nǫ* 'illucesco' (*sinetĭ slŭnĭce* eigentl. 'die sonne regt sich') = sanskr. *çi-no-ti* 'regt an, treibt an', *çi-nu-te* med. (unbelegt, dhâtupâṭha).

Griech. *κρῑ́-νω* ‘sichte, scheide, unterscheide, urteile, richte; anord. *hrí-n* ‘ich berühre’, aus germ. *hrī-nṓ*, anord. *hrí-na* infin. = lat. *cer-nō* aus **crĭ-nō* ‘sichte, scheide, sondere aus, sondere ab, entscheide, beschliesse’. Das lautgesetzliche betreffs lat. *cer-nō*, *cer-tu-s* sieh oben s. 1 f. Anord. *hrína* als ‘berühren’ ist ein ‘digito’ oder ‘tactu cernere’, mit derselben specialisierung des wurzelbegriffes auf den sein object aussondernden tastsinn, wie in lat. *oculīs cernere* und dann allein *cernere* ‘wahrnehmen, sehen’ auf den gesichtsinn, und in lat. *cernere* ‘hören’ (*vōx illius certē est, idem omnēs cernimus* Attius trag. fragm. 218. Ribb.) auf den gehörsinn. Von der wurzel *sk²er-* (*k²er-*) ‘schneiden, scheeren’ (lit. *skir-iù*, griech. *κείρω*, ahd. *sceran*) liegt *kra^xi-* ‘sichten’ in lauten und bedeutung gleich weit ab, so häufig beide auch (bei Joh. Schmidt indog. vocal II 330. 352., Curtius grundz.[5] 156., Fick wörterb. I[3] 239. II[3] 65. und sonst) confundiert zu werden pflegen. Bei Curtius a. a. o. stehen gar auch abkömmlinge der wurzel *sk²ei-* ‘deutlich werden, scheinen’ (in griech. *σκι-ά*, lat. *sci-ō*, ahd. *scî-nan*) als verwante von *κρίνω*, *cernō*, nemlich got. *skei-r-s* ‘schier, hell, rein’, *skei-r-ein-s* ‘interpretatio’.

Sanskr. *abhi çrî-ṇâ-ti* ‘führt herbei, vereinigt mit’, *saṃ çrî-ṇâ-ti* ‘fügt zusammen’; griech. *κλῑ́-νω* ‘lehne’; lat. *ac-*, *dē-*, *in-*, *re-clī-nō*, *-clī-nā-re* infin. = avest. *ni siri-nao-iti* ‘übergibt’, *ni sri-nav-â-hi* conj. (Bartholomae altiran. verb. 106.); ags. *hli-nia-n*, (alts. *hli-nô-n*,) ahd. *hli-nê-n*, mhd. *le-nê-n* ‘lehren’. So gut wie lat. *-clī-nā-re* mit seiner schwachen *ā*-conjugation ein „reflex der neunten indischen verbalclasse“ ist nach Foehde Bezzenbergers beitr. III 305., so gut muss es auch alts. *hli-nô-n* mit gleichem charakter (praet. *hli-nô-da*) sein, denn das altsächsische hat die älteste gestalt des germanischen verbs. Übrigens zeigen auch nominale bildungen

mit *n*-suffix das doppelspiel von ī und ĭ: griech. *κλί-νη* ‘lager, bett’, lat. *ac-clī-ni-s* ‘sich anlehnend’, *dē-clī-ni-s* ‘sich wegneigend’, *in-clī-ni-s* ‘sich neigend’ neben ahd. *hli-na li-na le-na* f. ‘lehne’.

Griech. *ἀγῑ-νέ-ω*, *ἀ-γῑ́-νω* trans. ‘führe, bringe, bringe zusammen’, intrans. ‘bewege mich’, homer. *ἀγῑ-νεῖς*, *ἀγῑ-νεῖ*, *ἀγῑ-νοῦσι*, *ἀγῑ́-νεον*, *ἀγῑ́-νε-σκο-ν*, *ἀγῑ-νέ-μεναι* infin. = sanskr. ved. nachved. *hi-nó-ti* ‘setzt in bewegung, treibt an, veranlasst zu, beeilt etwas, schleudert, wirft, fördert, befördert her, schafft herbei, befördert hin, verlässt, gibt auf, wird los, befreit sich von’, *hi-nu-té* ‘setzt sich in bewegung, beeifert sich’ med., *hí-nv-a-ti* ‘setzt in bewegung, treibt an’ u. s. w. (wie *hi-nó-ti*), ved. *hí-nv-a* imper. 2. sing. (Böthlingk-Roth VII 1607.); avest. *zi-nâ-ṭ* ‘er treibe, schaffe, werfe weg, entziehe’ conj., apers. *a-dˇi-na-m* ‘ich nahm fort’, *a-dˇi-nâ* ‘er nahm fort’ [1]); got. *du-ginna*, ahd. *bi-*, *in-ginnu* ‘setze ins werk, beginne’ aus urgerm. **-ʒi-nw-ṓ*, *-ʒinnṓ*. Ich kann nur an volksetymologischen zusammenhang des griech. *ἀγῑνέω* mit *ἄγω* glauben: ursprüngliches **χῑ-νέ-ω* ward der gleichheit der bedeutungen wegen nach *ἄγω* möglichst umgemodelt, vielleicht schon zu einer so frühen zeit, als man noch mit media aspirata **ghīnéϝω* sprach. In diesem sinne möchte ich von *ἀγνεῖν· ἄγειν Κρῆτες* Hesych. auch mit Curtius verb. I² 267. sagen: „Die form vermittelt zwischen *ἄγω* und *ἀγινέω*.“ Denn besass man gemeingriechisch *ἀγ-νέ-ω* als nasale

1) Nach Spiegel d. altpers. keilinschr. 139. bleibt es doch wol kaum zweifelhaft, dass die zeichen für *iy*, *uv* in der keilschrift zur anwendung kommen, wenn es *î*, *û* darzustellen gilt. Die differenzen in der lautform, die bei anlegung dieses massstabes zwischen avestisch und altpersisch hinsichtlich des *î* und *i*, *û* und *u* sich erheben (z. b. apers. *vˇispa* = avest. *vîspô*), kommen, wie schon Spiegel sah und wie unsere untersuchung bestätigt, nicht in betracht.

bildung von *ăγ-* (vergl. osk. *angit*, Fritzsche stud. VII 386.), so trat jene umformung des **χῑνέω* noch leichter ein. Immerhin gebe ich diese nummer nur mit allem vorbehalt.

Abulg. *zi-nǫ* ‘gähne, klaffe’, anord. *gí-n* ‘gähne, klaffe’, *gí-na* infin. = ags. *ʒi-ne* ‘gähne’, *ʒi-nan* infin., ahd. *gi-nô-n* ‘ich gähne’, *gi-nôn* (*gi-nên*), mhd. *gi-nen* infin. Die schwache *ā*-conjugation ist in ahd. *gi-nôn* so zu beurteilen wie bei alts. *hli-nôn*, lat. *-clī-nāre* (s. 39.).

Griech. *πῑ́-νω* ‘trinke’ = sanskr. **pi-nó-ti* in ved. *pi-nv-ânâ-s* partic. med. ‘schwellend, strotzend’ ṛgv. IX 94, 2. (vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 810. 811.), ved. *pí-nv-a-ti* trans. ‘schwellt, macht strotzen, lässt reichlich strömen’, *pí-nv-a-te* intrans. ‘schwillt, strotzt, strömt über’ med.; avest. *fra pi-nao-iti* trans. ‘breitet aus, befördert’, intrans. ‘schwillt, verbreitet sich’; griech. *πῑ̆-νε* imperat. bei Strato anthol. Palat. XI 19., wo vielleicht unnötig *πίε* conjiciert wird. Zieht man mit dem Petersb. wörterb. IV 716. und mit Fick wörterb. I³ 144. 374. das nomen sanskr. *pi-tú-s* m. ‘saft, trank, nahrung’, avest. *pi-tu-shʹ* m. ‘speise, nahrung’ zu der wurzel *pī̆-* ‘schwellen’, so ist kein grund abzusehen, warum man nach allgemeinem herkommen die sippe sanskr. *pī́-ya-te* ‘trinkt’, *pî-tí-s* f. ‘trunk’, *pî-thá-s* m. ‘trunk’ in *go-*, *surâ-*, *soma-pîthá-s*, *pî-tá-s* partic. pass. ‘getrunken’, act. ‘getrunken habend’, *pî-tvấ* absol. ‘getrunken habend’, griech. *πί-νω*, *ἔ-πι-ο-ν*, *πί-ο-μαι* (s. 13 ff.), *πῖ-νο-ν* n. gerstentrank’ und abulg. *pĭ-jǫ*, *pi-jǫ*, *pi-ti* ‘trinken’ nebst abulg. *pi-vo* n. ‘trank, bier’, lit. *pỹ-va-s* m. dass. noch länger davon trennen soll. ‘Trinken’ ist ‘schwellen’, der trank so gut wie die speise eine ‘schwellung’. Klar ist das besonders bei neuengl. *to swill* intrans. ‘stark trinken, sich betrinken’, trans. ‘tränken, berauschen’, das mit *to swell* intrans. ‘schwellen’ aus einem paradigma geflossen ist. Im slavischen ist doch wol auch *pi-šta* f. ‘cibus,

epulum' von *pi-tije* n. 'potus', *pi-rŭ* m. 'compotatio' nicht zu trennen. Die sogenannten objectaccusative bei *πί-νειν*, sanskr. *pī́-ya-te*, abulg. *pi-ti*, wie *ὕδωρ, μέθυ, οἶνον*, sanskr. *udakam, apas, tejo vârimayam, súrâm* (vergl. Petersb. wörterb. IV 615 f. 735.), abulg *vodą*, sind von hause aus inhalts- oder beziehungsaccusative bei einem intransitiven verb, wie dergleichen ja die älteren sprachen noch weit mehr liebten als die modernen; vergl. Delbrück syntakt. forsch. IV 32., Gaedicke d. accus. im veda 52 ff. 87 ff. 156 ff., oben s. 24. 25 f. Im griechischen ist z. b. unmittelbar die construction des eigentlich intransitiven *κύω, κυέω* 'ich bin angeschwollen, bin schwanger, trächtig' mit dem accusativ vergleichbar: *κύειν παιδίον, ἐκύει φίλον υἱόν* (Il. *T* 117.), *βρέφος ἡμίονον κυέουσαν* (Il. *Ψ* 266.). Die genitive aber bei *πίνειν*, in *πίοι οἴνοιο* (Od. *χ* 11.), *αἵματος ὄφρα πίω* (Od. *λ* 96.), in *κρήνης, ποταμοῦ πίνειν* haben wir als ablative oder als stellvertreter solcher (*οἴνοιο, ποταμοῦ*, vergl. morphol. unters. II 108.) zu verstehen, wie am klarsten *οἶνον, ἔνθεν ἔπῑνον* Od. *δ* 220. zeigt; dass das griechische sprachgefühl keinen unterschied mehr zwischen einer und derselben casusform in *οἴνου πῑ́νω* 'ich schwelle von dem weine her' und in *οἴνου πέπωκα* ich habe des weines getrunken' (Delbrück a. a. o. 39 f., Gaedicke a. a. o. 43.) empfand, macht jene auffassung weder überflüssig noch hinfällig. Mit griech. *πι-πί-σκειν τινά* 'jemand tränken, einem zu trinken geben' vergleiche man in beziehung auf die reduplicierte form und die causative bedeutung vedisches wie ṛgv. VIII 55, 7. *ápîpemehá vajríṇam* wir tränkten hier reichlich den blitzträger', ṛgv. VIII 88, 1. *tvā́m idā́ hyó náró 'pîpyan vajrin bhū́rṇayaḥ* 'dich, blitzer, haben hier getränkt die männer gestern eifervoll' (Grassmann). Mit *πι-πί-σκειν τι* (*γάλα, ὕδωρ, φάρμακον*) 'etwas zu trinken geben' aber berührt sich ṛgv. IV 16, 21. *ísham̩*

jaritré nadyò na pipeḥ ‘lass labung schwellen strömen gleich dem sänger’ (Grassmann), ṛgv. VI 50, 12. *parjanyâvâtâ pipyatâm íshaṃ naḥ* ‘Parjanya und Vâta mögen labetrunk uns reichlich spenden’. Vergl. auch noch ved. *páy-as* n. saft, flüssigkeit, milchtrank’ neben *páy-a-te* ‘er schwillt, strotzt’. Der anschluss von *πί-νω* an das formensystem einer anderen wurzel, *pō-* ‘trinken’ in *πέ-πω-κα*, *πέ-πο-μαι*, *ἐ-πό-θην*, *πο-τό-ν*, *πό-το-ς*, *πό-σι-ς*, lat. *pō-tu-s*, *pō-tiō* u. a., mit welcher lautlich das *pĭ-* zu vereinigen unmöglich ist, gehört in die kategorie der fälle wie *ὁράω ὄψομαι εἶδον*, *τρέχω ἔδραμον*, *αἱρέω εἷλον*, lat. *ferō tulī*, sanskr. *páçyâmi dadárça* u. s. w. Derselbe anschluss bewirkte im lesbischen das substitut *πώ-νω* für *πῐ́-νω*; denn allerdings kennen die verwanten sprachen keine nasale praesensbildung aus der wurzel *pō-* (Curtius·verb. d. griech. spr. I² 260.), aber *πίνω* hat eben an sanskr. *pínvati*, avest. *pinaoiti* in dieser beziehung seine analoga. Auch lesb. *πῶ-θι*, wofür später nach *ō*-conjugation auch *πῶ* ‘trink’ (Curtius verb. II² 51.), wird so für *πῖ-θι* neugebildet sein, da das damit gleichgestellte ved. *pâ-hí* ‘trink’ (Curtius verb. II² 47.) vielleicht selbst nur umgestaltetes **pî-hí* ‘schwill’ ist; indog. *pō-dhí* würde dem bei dieser art imperativformen gewohnten tiefstufenvocalismus (verf. Kuhns zeitschr. XXIII 582 f. morphol. unters. II 137.) widerstreben[1]).

Sanskr. ved. *bhrî-ṇ-ánti* ‘sie versehren’ ṛgv. II 28, 7.

---

1) Ich vermute, dass die andere wurzel ursprünglich gar nicht indog. *pō-*, sondern *bō-* war und als solche in sanskr. *pi-bâ-mi*, lat. *bi-bō*, altir. *i-bim* vorliegt. Der schon grundsprachliche zusammenschluss von *bō-* und *pa^{x}i-* (*pĭ-*) zu einem systeme hätte dann frühzeitig die mischform *pō-* erzeugt; in sanskr. *pí-bâ-mi* für **bí-bâ-mi* würde sich der einfluss des *pĭ-* auf *bō-* nur erst auf die reduplicationssilbe erstreckt haben. Hatte etwa *bō-* ‘trinken’ auch eine weitere bedeutung ‘sich nähren’, so würde ich die griechische sippe *βώ-τωρ*, *βω-τι-άνειρα*, *παμβῶ-τι-ς*, *βό-σκω*, *βο-τό-ν*, *βο-τ-άνη*, *βο-τήρ* hinzuziehen.

(von waffen, geschossen, die den übeltäter treffen), *bhrî-ṇấ-ti* ʻer zürntʼ (naighaṇṭ. II 12. *krudhyati*) = got. *bri-nn-a* ʻbrenneʼ intrans. aus urgerm. *bri-nw-ṓ*, got. ags. alts. ahd. *brinnan*, anord. *brinna* infin. Diese von Sonne Kuhns zeitschr. X 100. herrührende combination acceptiert auch Grassmann wörterb. z. ṛgv. 967. Alles sonstige sowol über das altindische als über das germanische verb vorgebrachte ist unsicher. Was z. b. die zusammenstellung des ved. *bhrî-ṛ-ánti* mit lat. *fer-iō* bei Joh. Schmidt indog. vocal. II 255. angeht, so könnte ich mir nur etwa denken, dass das altlat. *ferinunt* Fest. p. 162. b. entstanden wäre durch eine zusammenbildung der für das lateinische sprachgefühl allmählich gleichbedeutend gewordenen zwei formen *feriunt* ʻsie treffenʼ und **frĭ̆nunt* ʻsie brennen, versehrenʼ. Das deutsche *brennen* im intransitiven und transitiven sinne wird nach Sonne und Grassmann die grundbedeutung der wurzel *bhraʳi̯-* sein; von da aus flossen die specialisierten anwendungen als ʻzürnenʼ und ʻversehrenʼ von brennenden schneidewerkzeugen, welche letztere auch abulg. *bri-ją bri-ti* ʻabscherenʼ, *bri-čĭ* f., *bri-tva* f. ʻschermesserʼ zeigen.

Sanskr. *mî-nâ-ti* ʻvermindertʼ = sanskr. ved. *mi-nấ-ti*, nachved. *mi-nó-ti*; griech. *μῐ-νῠ́-θω* trans. ʻvermindere, verringere, reibe aufʼ, intrans. ʻwerde geringer, nehme ab, schwinde hinʼ; lat. *mi-nu-ō*; abulg. *mĭ-ną* ʻcomprimoʼ (infin. *mę-ti* nach *pę-ti* ʻspannenʼ zu praes. *pĭn-ą* gebildet); lit. *mi-nù* trete, breche flachs, gerbe felle, begatte michʼ (von männlichen tieren, hähnen u. dergl.), eigentlich ʻdrücke zusammen (infin. *mìn-ti* mit wurzelhaft gewordenem nasal wie im slavischen). Falsch urteilt über das *î* von sanskr. *mî-nâ-ti* und das *î*, *û* der ähnlichen formen de Saussure syst. primit. 243. Das spätere erscheinen der volleren form ist zufällig und besagt nichts über das historische verhältnis zu ved. *mi-nấ-ti*;

bei *dhû-nó-ti: dhu-nó-ti* (sieh unten) ist umgekehrt jene die früher in der litteratur zu belegende form.

Griech. *ὀ-ρί-νω* ʻerrege, setze in bewegungʼ; abulg. *ri-na̧* ʻstosseʼ, *ri-na̧ sȩ* ʻstürzeʼ; lit. archaist. *ry-nu* ʻschlinge, schluckeʼ (Nesselmann wörterb. 440. a. 442. b.), eigentlich ʻlasse fliessenʼ = sanskr. ved. *ri-ṇấ-ti* ʻlässt fliessen, lässt laufenʼ, *ri-ṇî-té* ʻgerät ins fliessenʼ med., nachved. *rí-ṇv-a-ti* act. unbelegt, im dhâtupâṭha (Petersb. wörterb. VII 347.); got. *ri-nn-a*, ags. *ri-nn-e*, ahd. *ri-nn-u* ʻrinne, renneʼ aus urgerm. *ri-nw-ṓ*, got. ags. ahd. *rinnan*, anord. *rinna* infin. Gegen den zusammenhang dieser wurzel *ra*^{x}*i̯-* (vergl. sanskr. *ré-tas* n. ʻguss, strom, samenerguss, sameʼ, *re-tra-m* n. ʻsemen virileʼ) mit der wurzel von sanskr. *ṛ-ṇó-ti*, *ṛ-ṇv-á-ti*, griech. *ὄρ-νῡ-μι*, welche letztere *er-* war (vergl. unten), streiten die lautgesetze, mögen auch die bedeutungen nach Joh. Schmidt indog. vocal. II 248 ff. noch so nahe sich berühren und dem sprachgefühl der einzelnen völker die bildungen aus beiden wurzeln vielfach volksetymologisch associiert gewesen sein. So hat wol griech. *ὀ-ρί-νω* sich im gebrauche sehr dem *ὄρ-νῡ-μι* angenähert, vielleicht auch von diesem die lautform seines prothetischen vocals *ὀ-* (etwa früher **ἐ-ρί-νω*?) vorgeschrieben bekommen. Von sanskr. *ṛ-ṇv-ấ-mi* kommen wir nimmer auf got. *rinna*, das dagegen bei dem häufigen wechsel von fünfter und neunter classe als correlat zu ved. *ri-ṇấ-mi* selbst dann nicht auffallen könnte, wenn sanskr. *rí-ṇv-â-mi* nicht existierte oder wenn man auf diese unbelegte form nichts geben möchte.

Lit. archaist. u. żemait. *lỹ-na* ʻes regnetʼ (Nesselmann wörterb. 364. b. 367. a., Schleicher lit. gramm. § 114, 2. s. 240.), hochlit. *ly-nó-ja*, *ly-nó-ti* ʻfein regnenʼ = sanskr. *li-nấ-ti* ʻergiesst sich inʼ, durch wörterbücher belegt (Petersb. wörterb. VI 549.); lat. *li-nō* ʻbestreiche, überziehe, beschmiereʼ;

altir. *le-ni-m* ‘adhaereo’, *do-li-ni-m* ‘mano’; got. *af-li-nn-a*, ags. *li-nn-e*, ahd. *bi-li-nn-u* ‘lasse nach, gebe nach, weiche’ aus urgerm. *li-nw-ō*, got. ags. ahd. *linnan* infin. (anord. *linna* schwaches verb). Hesychs *ἀλινεῖν· ἀλείφειν* (also wol praesens *ἀλι-νέ-ω* wie *κι-νέ-ω*, *θῦ-νέ-ω*) bleibt der quantität nach unbestimmbar. Grundbedeutung der wurzel: ‘sich oder etwas hinschmiegen’.

Griech. *σῑ̓-νο-μαι* ‘raffe weg, raube, beraube, plündere, verwüste, verheere, schädige, beschädige, versehre, verletze, verwunde’; ahd. *swî-nu* ‘schwinde, schwinde hin, nehme ab’ = vergl. griech. *σῑ̓-νι-ς* m. ‘schädiger, verwüster, räuber’, *σῑ̓-ν-ος* n. ‘schaden, beschädigung’ (neben *σῑ-ν-ος* bei Nikander alexiph. 231.). Von *σι-νέ-ο-μαι*, nur bei Herodot und Hippokrates, bleibt die quantität des *ι* unentschieden. Über griech. *σ-* = indog. *s̯u-* sprechen wir uns gelegentlich unten aus.

Avest. *gû-nao-iti* ‘er vermehrt’ yt. X 16.; griech. *βῡ-νέ-ω* ‘ich stopfe voll, verstopfe’; lett. *gû-nu* ‘hasche’, eigentlich ‘dränge nach etwas’ (Bielenstein lett. spr. § 260. I 355.) = sanskr. ved. *ju-nā́-ti* intrans. ‘drängt vorwärts, ist rasch, ist rege’, trans. ‘setzt in rasche bewegung, treibt an, betreibt, regt an, drängt, fördert, begeistert’; abulg. *gŭ-nǫ* ‘προκινέω, moveo’. Von *βῡνέω* steht die quantität des *υ* durch die beste überlieferung von Aristophanes pax 645. fest, wo der codex Ravennas *ἐβῦ́νουν* gegen das *ἐβῦ́ουν* der anderen handschriften hat. Dagegen von *δια-βύνεται* Herod. II 96. ist die quantität des *υ* nicht zu constatieren. In sanskr. ved. *ju-nā́-ti* ist, wie auch in ved. *jû-ju-vus*, *jû-ju-vā́n* perf. act., in *jû-tá-s* partic., *jû-tí-s* f. ‘das vorwärtsdrängen, antrieb’, in ved. *jū́-* adj. ‘eilend, rasch’, m. ‘ross’, *apí-jū́-* ‘antreibend’ und ved. *nabho-*, *mano-*, *yâtu-*, *vayo-*, *vasû-jū́-*, *viçva-*, *sadyo-*, *senâ-jû-* der palatal übertragen von der anderen praesens-

bildung *jáv-a-ti* = indog. $g^{2}\acute{e}\underset{\frown}{u}$-*e*-*ti* und von den nominibus ved. *jáv-a-* m. ‘eile, raschheit, drang’, adj. ‘eilend, rasch’, ved. *jáv-ana-*, nachved. *jav-aná-* adj. ‘treibend, schnell, rasch’, n. ‘schnelligkeit, raschheit’, ved. *jáv-as* n. ‘raschheit, schnelligkeit’, endlich von ved. *jáv-îyas-*, *jáv-iṣṭha-*, comparativ und superlativ zu *jû́-* ‘schnell, rasch’. Aber geblieben ist der lautgesetzliche guttural in ved. *agre-gû́-* adj. ‘voran gehend’, epitheton der gewässer in der vâjasaneyi-saṃh. (Petersb. wörterb. u. d. w.), eigentlich wol ‘voran, treibend, eilend’, ferner in ved. *ádhri-gu-* adj. ‘unaufhaltsam vordringend’, beiwort von göttern, Agni, Indra, Soma, den Maruts, den Açvinen, ved. *vanar-gú-* adj. ‘im holze, im walde sich umtreibend’ von Agni, von dieben, ved. *çâci-gu-* adj., nur ṛgv. VIII 17, 12. von Indra, nach Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1391. ‘in kraft einherschreitend’; diese alle pflegte man nebst ved. *atithi-gv-á-*, *éta-gv-a-*, *náva-gv-a-*, *dáça-gv-a-* in unhaltbarer weise mit *gam-* ‘gehen’ zu combinieren. Mit einer zendwurzel *zu-* ‘eilen’, die Justi handb. d. zendspr. 125 b. ansetzt und wegen deren Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 66 f. anm. 149. für sanskr. *jû-* alten indogermanischen palatal in anspruch nimmt, ist es, fürchte ich, schwach bestellt. Yt. V 63. liest Westergaard *moshu mê java avaṅhê* ‘eile mir rasch zu hilfe’ statt *zava*. Anderes mag zu anderen wurzeln gehören. So *uzûithyaos-ca* ‘des hervorquillenden (wassers)’ vend. VI 72. und *fra-zavaiti* ‘bringt mit sich’ yt. XIV 3. vielleicht zu indog. $gh^{1}e\underset{\frown}{u}$- ‘giessen’, griech. *χέω* (*fra-zavaiti* = *προ-χέει*?); auch *zura-* in *zurô-jata-* adj. ‘mit gewalt geschlagen’ und *zâvare* n. ‘stärke, kraft’ und *uzûithya-* n. nach Justi ‘das emporeilen, das erhabensein über etwas’ sind nicht notwendig zu sanskr. *jû-* ‘drängen, treiben’ zu stellen. Avest. *gû-nao-iti* ‘vermehrt’ war wol eigentlich ‘befördert, promovet’. Die eigentümliche bedeutungsentwickelung aber von griech.

βῡνέω, *βύω* hat ihr strictes analogon einmal an unserem *gedrängt voll*, sodann an derjenigen von *φράσσειν*, lat. *farcīre* ‘verstopfen, vollstopfen’, denn auch bei diesen war ja ‘drängen’ der ausgangspunkt, wie ihn *φράξαντες δόρυ δουρί, σάκος σάκεϊ* Il. *N* 130., *φράξαντες τὰ γέρρα* Herodot. IX 61. noch zeigen; vergl. Döderlein latein. synon. u. etymol. VI 122., Curtius Kuhns zeitschr. XIII 399 f. grundz.[5] 302. Im litauischen existiert die nasale praesensbildung auch, aber in zwei entstellungen. Lit. *gáu-nu* ‘hasche, erhasche, bekomme’ erhielt *au* statt *ŭ* (vergl. das lettische) aus dem futur *gáu-siu* (sieh s. 19 f.). Betreffs *guinù* ‘ich jage, jage nach, treibe’ aber zeigt schon Schleicher lit. gramm. s. 60. anm. einen richtigeren weg als später Joh. Schmidt indog. vocal. I 175 f. Von der jod-bildung lit. *gu-jù*, die neben der nasalen liegt wie griech. *βύ-ω* neben *βῡ-νέ-ω* und wie so häufig beide sich begleiten, pflanzte sich das *j* als *i* auf das futur und den infinitiv fort; durch *gùi-siu*, *gùi-ti* ward dann auch **gŭnu* zu *gui-nù*. Directes modell etwa mochte, nachdem erst der aorist *guj-aũ* zu *gu-jù* neu gebildet war, für die weitere schöpfung von *gùi-siu*, *gùi-ti* und endlich von *gui-nù* der ablaut der wurzel *e i̯-* ‘gehen’ sein: lit. *ėj-aũ*, *eĩ-siu*, *eĩ-ti* neben praes. *ei-nù*.

Griech. homer. *δῡ-να-μένο-ιο* Od. *α* 276. *λ* 414., *Δῡ-να--μένη* f. nom. propr. einer Nereide Il. *Σ* 43., partic. praes. med. = griech. *δύ̆-να-μαι* ‘ich kann, vermag’. Allerdings sind *δῡναμένοιο*, *Δῡναμένη* bei Homer „wol metrisch“ (G. Meyer griech. gramm. § 493. s. 379.), wenn wir darunter nur verstehen, dass der dichter hier einmal des verses halber zu der stärkeren der beiden altüberlieferten zwillingsformen griff. Joh. Schmidts etymologischen versuch über *δύναμαι* Kuhns zeitschr. XXV 148 f. kann ich von begrifflicher und lautlicher seite nicht annehmbarer finden als die meisten der von ihm

kritisierten und verworfenen früheren erklärungen. Schmidt hat ebend. 145 ff. 164 ff. an keinem sicheren beispiele für mich überzeugend dargetan, dass, ausser in dialektischen wörtern etwa, griech. *δ* und *ϑ* als vertreter der palatalen indog. g^1, gh^1 anzuerkennen seien. Begrifflich gelangt Schmidt von ‘ich werde angeregt zu’ nur sehr künstlich zu ‘ich kann, vermag’. Besseres denn Ficks auffassung des *δύναμαι* als ‘ich bin fest, bin stark’ auf grund von lat. *dū-ru-s*, ahd. *zû-n* (wörterb. II³ 132.) liegt bis jetzt nicht vor.

Sanskr. ved. nachved. *dhû-nó-ti* trans. ‘setzt in heftige bewegung, schüttelt, erschüttert’, intrans. ‘bewegt sich heftig, stürmt einher’; griech. *ἐ-ϑύ̄-νε-ο-ν* ‘sie stürmten’ imperf. Hesiod. scut. Heracl. 210., homer. *ϑῦ-νε* imperf. = sanskr. nachved. *dhu-nó-ti*, *dhu-nâ-ti* unbelegt (dhâtup.), *nir dhu-ne-t* opt. mahâbhâr. XIII 5006. (Petersb. wörterb. III 976.).

Bei seite gelassen habe ich im vorhergehenden die lesbischen praesensformen mit der nasalgemination *κρίννω*, *κλίννω*, *ὀρίννω*, *σίννομαι*, denen noch *δίννω*, *πλύννω* sich anreihen. Ich meine nemlich, man hat diesen seither zu viel gewicht beigelegt, um den ursprung der vocallänge in *κρῑ́νω* u. s. w. zu erklären. Jene lesbischen formen können auf mehrfache weise beurteilt werden. Entweder es ist überall das *-νν-*, da an *-νι̯-* schwerlich noch zu denken ist (Gust. Meyer bringt neuerdings griech. gramm. § 293. s. 251. f. ohne ersichtliche ratio die erklärungen aus *-νϝω* und *-νι̯ω* promiscue in anwendung), aus *-νϝ-* entstanden. Dann braucht aber homer. att. *κλῑ́νω* nicht notwendig dieselbe bildung zu sein wie lesb. *κλίννω*, sondern kann sich zu diesem ebenso verhalten wie ved. *bhṛî-ṇ-ánti* zu got. *bri-nna-nd*, ved. *ri-ṇấ-ti* zu sanskr. *rí-ṇva-ti*, und ähnlich wie sanskr. *çrî-ṇấ-ti* zu avest. *siri-nao-iti*. Oder: nur ein teil der lesbischen verba enthielt aus *-νϝ-* lautgesetzlich hervorgegangenes *-νν-*, etwa **τίννω*,

**φθίννω*. Da in diesen die ausserpraesentische flexion gleich war mit derjenigen von *κρῑ́νω*, *κλῑ́νω*, z. b. *τέ-τι-κα τι-τό-ς*, *ἔ-φθι-κα ἔ-φθι-μαι φθι-τό-ς* wie *κέ-κρι-κα κέ-κρι-μαι κρι--τό-ς*, *κέ-κλι-κα κέ-κλι-μαι κλι-τό-ς*, so folgten jenen auf *-ννω* die *κρῑ́νω*, *κλῑ́νω* in der gestaltung des praesensstammes nach, nahmen auch den doppelnasal an. Oder drittens: alle lesbischen verba auf *-ιννω* und *-υννω* gehen zurück auf entsprechende formen mit einem *-ν-*, indem sie alle sich nach der analogie solcher jod-bildungen wie *κτέννω*, *τέννω* neben fut. *κτενέω*, **τενέω* und weiterhin sogar *στέλλω*, *σπέρρω*, *φθέρρω* neben fut. *στελέω*, **σπερέω*, **φθερέω* (Ahrens dial. I 131.) richteten, sobald erst auch bei *κρῑ́νω*, *κλῑ́νω* und genossen der nasal einigermassen „wurzelhaft“ geworden und die futura **κρινέω*, **κλινέω* entstanden waren wie im attischen und anderwärts. Eine geringere anzahl von mustern konnte genügen, um in dem dialekt der Lesbier die nasal- und liquidengemination allmählich zum charakteristischen bildungsprincip für den praesensstamm der sogenannten „verba liquida“ werden zu lassen. Angesichts aller dieser möglichkeiten aber wird man zugeben, dass das lesb. *-νν-* zur erklärung des *ῑ*, *ῡ* vor *-νω* im ausserlesbischen kaum brauchbar ist. Dazu kommt, dass, wenn auch im attischen *ῑ*, *ῡ* erscheinen wie in *κρῑ́-νω*, *κλῑ́-νω*, *πῑ́-νω*, in *δῡ́-νω*, *πλῡ́-νω*, *ἀμῡ́-νω* u. a., auf solches att. *ῑ*, *ῡ* doch nicht die erklärung aus „ersatzdehnung“ anwendbar wäre nach J. Wackernagels nachweise Kuhns zeitschr. XXV 262 f. Und gerade in den bildungen ältesten charakters, homer. *τῑ́-νυ-ται*, *κῑ́-νυ-ται*, sowie dann auch in *δῑ-νέ-ω*, *κῑ-νέ-ω*, *βῡ-νέ-ω*, *θῡ-νέ-ω*, das *ῑ*, *ῡ* durch formübertragung zu erklären, wie man doch gezwungen wäre und wie mein verunglückter versuch morphol. unters. II 114. anm. es wollte, hat seine grossen härten, wenn es nicht gar, wie bei homer. *δῡ́-να-μαι*, völlig aussichtslos er-

scheinen dürfte. So, denke ich, unterlässt man es besser auch, das *ī*, *ū* da durch *-νϝ-* zu erklären, wo es selbst möglich scheint nach den lautgesetzen, nemlich in homer. *τί-νω*, *φθί-νω*, *ὀρί-νω*, *δύ-νω*, *θύ-νω* u. dergl. nach Wackernagel a. a. o. Kann man doch nicht alles mit dem digammawegfall aufhellen, so lasse man auch hier das *ī*, *ū* einfach dem zahlreich an gleicher stelle in den nasalen praesensstammbildungen erscheinenden *ī*, *ū* der verwanten sprachen gleich stehen und suche in den verben auf *-ῑ́-νω*, *-ῡ́-νω* nicht ohne not ein anderes bildungsprincip als in denen auf *-ῐ̯-νω*, *-ῠ̯-νω* und als in solchen wie *δάκ-νω*, *κάμ-νω*, *τάμ-νω*. Nur die homer. *ἄνω*, *φθάνω*, *ἐκάνω*, *κιχάνω* bleiben bei Wackernagel a. a. o. als sichere *-νϝ-*bildungen. Homer. *τί-νω*, *φθί-νω* können 1) = urgriech. **τῐ̯-νϝ-ω*, **φθῐ̯-νϝ-ω*, 2) = urgriech. **τί-νϝ-ω*, **φθί-νϝ-ω*, 3) = urgriech. *τί-νω*, *φθί-νω* sein. Zu der annahme des ersteren falles zwingt nicht unbedingt die rücksicht auf att. *τῐ̯-νω*, *φθῐ̯-νω*, die ihrerseits = urgriech. **τῐ̯-νϝ-ω*, **φθῐ̯-νϝ-ω*, aber auch = urgriech. *τῐ̯-νω*, *φθῐ̯-νω* sein dürfen, während att. *κρί-νω*, *κλί-νω* u. s. w. entweder = urgriech. **κρί-νϝ-ω*, **κλί-νϝ-ω* oder = urgriech. *κρί-νω*, *κλί-νω* sein müssen.

Die stelle des griech. *ἴδ-ίω* neben sanskr. *svíd-yâ-mi*, ahd. *swizzu* (s. 33.) vertreten unter den nasal-bildungen:

Abulg. *stig-nǫ* ‘schreite, eile’ = sanskr. *pra stigh-no-ti* ‘schreitet zum angriff vor, greift an’, *pra stigh-nu-yâ-t* opt., von L. Schroeder jetzt aus der maitrâyaṇî saṃhitâ nachgewiesen zeitschr. d. deutsch. morgenl. ges. XXXIII 194 f., *stigh-nu-te* ‘âskandane’ (dhâtup.) med.; russ. *steg-nu-tĭ* infin. (= abulg. **stĭg-nǫ-ti*).

Abulg. *dych-nǫ* ‘blase’ = abulg. *dŭch-nǫ* dass.

Andere bildungen gleicher art wie abulg. *stig-nǫ*, *dych-nǫ*, ohne dass die schwächere form daneben nachweisbar wäre,

sind noch: griech. *μί̓γ-νῡ-μι*, wenn auch der praesensstamm das für andere formen derselben wurzel gesicherte *ī* (Joh. Schmidt indog. vocal. I 123. 147.) hatte; abulg. *tich-nǫ* ‘abundo’, *vis-nǫ* ‘muttio’, *čich-nǫ* ‘niese’, *ryk-nǫ* ‘brülle’ und *vyk-nǫ* ‘werde gewohnt, lerne’ (von wurz. indog. $a^{x}u̯k^{2}$- in sanskr. *úc-ya-ti* ‘findet gefallen an, tut gern, ist gewohnt’, *ók-as* n. ‘behagen, gefallen, ort des behagens, gewohnter ort, wohnstätte’). Endlich russ. dial. *smy̆k-nu-tĭ* ‘mit dem geigenbogen streichen’ (Miklosich lexic. Palaeoslov. 866. unt. *smykati*) gegenüber dem lit. *smunkù* mit innerer nasalierung und der jodbildung abulg. *smyčǫ*, mhd. *smücken*, dem aoristpraesens ags. *smūzan*; alle von der tiefstufigen wurzel indog. *smŭk*²- ‘schmiegen, fest andrücken’ (s. 11. 34.).

E. Schwacher stamm des praesens zweiter indischer classe oder des „unthematischen“ aorists:

Sanskr. *î-yâ-m*, *î-yâ-t* ‘ich, er möge gehen’ opt. (angeblich precativ), *î-yâs-am* precat. = sanskr. ved. nachved. *i-thas*, *i-tás*, *i-más i-másī*, *i-thá* dual. plur. praes., *i-yâ-m*, *i-yâ-t*, *i-y-us* optat., *i-hí*, *i-tam*, *i-tấm*, *i-tá*, *i-tána* imperat.; avest. *i-dî* ‘geh’ imper.; griech. *ἴ-τον*, *ἴ-μεν*, *ἴ-τε* dual. plur. praes., homer. *ἴ̆-την* dual. imperf., *ἴ-θι*, *ἴ̆-τω*, *ἴ-τον*, *ἴ̆-των*, *ἴ-τε* imper. Nach den indischen grammatikern regelte sich der gebrauch der *î*- und *i*-formen im optativ (precativ) darnach, dass „die wurzel *i*- nach praepositionen im precativ kurz bleibe“: *ud-i-yât*, *nir-i-yâsam*, aber *î-yât*, *î-yâsam*. Vergl. Petersb. wörterb. I 753., Benfey vollständ. sanskritgramm. § 866, 1. s. 399., Stenzler elementarb. d. sanskritspr.[3. 4.] § 183, 2. s. 36. Unten ergibt sich uns die ratio dieser regel, die indes nicht ausnahmslos blieb, gemäss den von Benfey ebend. anm. 2. nachgewiesenen *sam-îyât*, *abhy-ud-îyât*. Lat. *ī-mus*, *ī-tis* indic. und *ī-tō*, *ī-te* imper. können mit indog. *ī* die alten doppelgänger von sanskr. *i-más*, *i-thá*, *i-tá*, *i-tâd*, griech.

ἴ-μεν, *ἴ-τε*, *ἴ-τω* sein; indes ist wenigstens für die indicativformen *ī-mus*, *ī-tis* wegen *e-unt* aus **ei̯-ont* es wahrscheinlicher, dass ausgleichung des ganzen plurals mit dem singular (*ī-s*, *i-t* aus indog. *ei̯-si*, *ei̯-tî*) stattgefunden habe, wie beim litauischen dual und plural imper. *ei-và*, *ei-mè* nach *ei-mì*, *eĩ-t* sing. indic. und nach *eĩ-siu* fut. = sanskr. *e-shyâ-mi*. Doch zeigt das griechische spuren von indog. *ī* im schwachen stamme. Darf man wegen sanskr. *î-yâ-m*, *î-yâ-t* „das eigentümliche *εἴη* in Hesiods werken und tagen v. 617., das doch wol zu *ἰέναι* gehören muss“ (vergl. Hartel zeitschr. f. d. oesterreich. gymn. 1876. s. 630., Gust. Meyer Bezzenbergers beitr. I 92.), in *ἴη* abändern, sowie auch bei Homer *ἴην* statt *εἴην* von *εἶμι* (Curtius verb. II² 99., J. Wackernagel Bezzenbergers beitr. IV 270.) schreiben? Jedesfalls ist, wie *ἰ-* von *ἴ-μεν*, *ἴ-τε* in den conjunctiv *ἴ-ω*, so auch *ἰ-* von **ἶ-μεν*, **ἶ-τε*, opt. **ἴ-ην*, **ἴ-η* ebendahin übertragen; daher homer. *ἴ-ο-μεν*. Wackernagels einsetzung von *εἴ-ο-μεν* Kuhns zeitschr. XXV 279. schafft nur eine form, die auch als jüngere neubildung nach *εἶ-μι*, *εἶ*, *εἶ-σι* erklärt werden müsste, da der lautgesetzliche alte conjunctiv **ἔ-ο-μεν* = sanskr. ved. *áy-â-ma* zu lauten hätte, vergl. s. 37. Ebenso würden *εἴην*, *εἴης*, *εἴη* als optativformen von *εἶ-μι*, wenn dieselben doch bei Homer und Hesiod zu belassen sind, wofür *εἴης* ‘eas’ in dem inschriftlichen epigramm bei Kaibel nro. 618. a. l. 8. spricht (vergl. Curtius verb. II² 99.), und att. *εἶεν* ‘nun gut, wolan’, wenn es Brugman morphol. unters. I 185 f. richtig als conjunctiv = ved. *áy-a-t* deutet, das *εἰ-* nur durch übertragung vom sing. indic. praes. haben.

Sanskr. *cî-yâ-t* ‘möge schichten’ optat. (precat.) schol. zu Pâṇini VII 4, 25. (Petersb. wörterb. II 997.) = sanskr. ved. *ví ci-tana* ‘schichtet, bahnet ihr’ imper. rgv. IV 37, 7.; avest. *vî-ci-dyâi* ‘zu unterscheiden, zur unterscheidung’ infin. aor.

Sanskr. *kshî-yâ-t* ‘möge vernichten, verderben’ optat. (precat.) Vopad. VIII 63. (Petersb. wörterb. II 544.) = griech. *ἔ-φθῐ-σο* ‘du kamst um’ (Aeschyl. sept. 970.), homer. nachhomer. *ἔ-φθῐ-το* (Il. Σ 100., Sophocl. Oed. rex 962.), indic. aor. med., homer. nachhomer. *φθῐ́-μενο-ς* partic. Man darf Il. *I* 246. *N* 667. Od. ξ 117. *o* 354. den homerischen infinitiv aor. med. sowol *φθῐ-σθαι* als *φθί-σθαι* schreiben, jedoch nicht *φθεῖ-σθαι*, vergl. s. 38. Der homerische optativ med. *ἀπο-φθί-μην* Od. *κ* 51., *φθῐ-το* Od. *λ* 330. hat *ī* als contraction aus indog. *ī* + *ī* oder *ĭ* + *ī* und ergänzt das paradigma des activischen sanskr. *kshî-yâ-t*.

Sanskr. *ji-yâ-t* ‘möge siegen, möge oben auf sein, möge leben’ Vopad. s. 176. (Petersb. wörterb. III 96.) = sanskr. ved. *sám ji-tam* ‘erobert ihr beide’ imper. ṛgv. IX 7, 9.; avest. *ji-dyâi* ‘zu bewältigen’ infin. aor. ys. XXXII 14.

Sanskr. ved. *vî-thás* ‘ihr beide erregt, treibt an’ indic. dual., *vî-hí* ‘treibe an, errege’, *vî-tâd*, *vî-tám* imper. = sanskr. ved. *prá vi-hi* ‘treibe an’ imper. (Petersb. wörterb. 3. *vî-*).

Sanskr. *çrû-yâs-am*, ved. *çrû-yấs* ‘er möge hören’ precat. ṛgv. II 10, 2.; avest. *a-srû-dûm* ‘ihr wurdet bekannt’, *srû-idyâi* ‘zum hören, zum hersagen’ infin.; griech. homer. nachhomer. *κλῦ-θι* ‘höre’, *κλῦ-τε* imper. = sanskr. ved. *çru-yấs* precat. ṛgv. II 10, 2. (padapâṭha), *çru-dhí çru-dhî* ‘höre’, *çru-tám*, *çru-tâ* imper.; griech. *κλῠ́-μενο-ς* Theokrit. XIV 26., homer. *Περι-κλῠ́-μενο-ς* nom. propr. Il. *Λ* 286. partic.

Sanskr. ved. nachved. *á-bhû-tam* ‘ihr beide waret’, *a-bhû-tam*, *á-bhû-ma bhû-ma*, *á-bhû-ta bhû-ta* dual. plur. aor. indicat., *bhû-yấ-s* optat., *bhû-yấs-am*, *bhû-yấs* precat., *bhû-tám*, *bhû-ta*, *bhû-tana* imperat.; griech. *ἔ-φῡ-τον*, *ἐ-φῡ́-την*, *ἔ-φῡ-μεν*, *ἔ-φῡ-τε* dual. plur. aor. indic. = avest. *bu-yâo*, *bu-yâ-ṭ* opt. Griech. *ἔ-φῠ́-ν* 3. plur. wird nach bekanntem lautgesetze aus **ἔ-φῡ-ντ* verkürzt sein, ist überdies nebst

avest. *bu-n* keine indogermanische erbform (vergl. weiter unten). In dem singular aor. sanskr. ved. *á-bhû-s bhûʹ-s*, *á-bhû-t bhûʹ-t*, griech. ἔ-φῡ-ν, ἔ-φῡ-ς, ἔ-φῡ φῦ betrachten wir das *ū* einstweilen als übertragen von dem plural und dual, um später diese ansicht etwas zu modificieren.

Sanskr. ved. nachved. *brû-mas* ‘wir sprechen’ praes. plur., *a-brû-tâm* imperf. dual., *brû-she*, *brû-té* praes. med., *a-brû-ta* imperf. med., *brû-yâ-t*, *brû-y-us* opt., *brû-hi*, *brû-ta* imper.; avest. *mrû-itê* ‘er spricht’ praes. med., *mrû-idhi* imper. = sanskr. *bru-yâ-t* opt.; avest. *mru-yâo*, *mru-yâ-ṭ* opt. Dass sanskr. *bruyât* „hier und da fälschlich“ für *brûyât* geschrieben werde, braucht man nicht mit dem Petersb. wörterb. V 157. anzunehmen[1]).

1) Trotz des éinen, aber sicheren beispiels sanskr. *brŭ-* = avest. *mrŭ-* muss das lautgesetz, dass ursprüngliches *mr-* im altindischen zu *br-* im anlaut werde wie im altgriechischen, für ausnahmslos gelten. Sanskr. *mr-* erscheint in *mraksh- mrákshati* ‘striegelt, reibt’, *mraksháyati* ‘bestreicht’; *mrad- mrádate* ‘reibt’, *mradáyati* ‘glättet’, *mradimán-* m. ‘weichheit, milde, sanftmut’, *mradîyas-*, *mradishṭha-* compar. superl. zu *mṛdú-*; *mrâtana-* n. ‘Cyperus rotundus’ (unbelegt); *mrit- mrityati* ‘zerfällt, löst sich auf’; *mriyáte* ‘stirbt’; *mruc- mrócati*, *mruñcati* ‘geht unter’, *mroká-* m. name eines verderblichen Agni, einer flamme; *mreḍ- mréḍati*, *upa-ni-mreḍate* ‘erfreut, beglückt’, *â-mreḍayati* ‘wiederholt’. Indem wir annehmen dürfen, dass im inlaut hinter vocal sanskr. *-mr-* blieb, wie es im griechischen ebenda zu *-μβρ-* ward (*ἄ-μβροτος*, *ἀ-μβρόσιος* gegenüber *βροτός*), ergibt sich, dass alle diese fälle mit *mr-* die lautgestalt verallgemeinerten, welche im unmittelbaren anschluss des *mr-* an vorhergehenden vocal ihre lautgesetzliche berechtigung hatte. So ist also *mriyáte* für **briyáte* die analogiebildung nach *a-mriyata* imperf., *ánu-mriyate*, *ábhi-mriyate* und richtete sich ebenso *mrócati* nach *á-mrucat*, *ni-mrocati*; ved. *ûrṇa-mradas-* adj. ‘wollenweich’, *ûrṇâ mrádishṭhâ* ‘weichste wolle’ u. dergl. beeinflussten *mradimán-*, *mradishṭha-* und *ûrnâyâ(s) mrádishṭhâyâs* gen. sing. Umgekehrt bei *brû-*: hier sind vielmehr *á-bravît*, *á-brûta* imperf. und *anu-brû-*, *upa-brû-*, *pra-brû-* u. s. w. nach *brávîti*, *brûté* praes., nach *ud-brû-*, *nir-brû-* umgeformt und vergleichen sich somit der griechischen neubildung *ἄ-βροτος* Il. Ξ 78., Aeschyl. Prom. 2. (vergl. G. Meyer griech. gramm. § 179. s. 165.).

Sanskr. ved. *ví yû-yâs* ‘er möge verlustig gehen’ precat. ṛgv. VII 104, 15 = sanskr. *yu-yấ-t* ‘er möge abwehren, fernhalten’ opt. (Petersb. wörterb. VI 141. unter 3. *yu-*).

Avest. *yûj-én* ‘sie verbanden’ 3. plur. act. = sanskr. ved. *á-yuk-thâs*, *á-yuk-ta*, *yuj-mahe*, *á-yug-dhvam*, *yuj-ata* med., *yuk-shvấ* imper. med. Sieh bereits oben s. 10 f. anm.

Griech. homer. *λῦ-το* ‘löste sich’ med. Il. Ω 1. = griech. homer. *λύ-το* dass. Nach dem etymol. magn. 274, 50. gebrauchte Pindar den imperativ *λῦϑι* zu einer spielenden etymologie von *διϑύραμβος* (Boeckh zu Pindar II 2, 585., Bergk poet. lyr. graec. I⁴ 400., Curtius verb. d. griech. spr. I² 191.); es ist aber aus dem fragment nicht zu ersehen, ob nicht der dichter dort *λῦ̆ϑι* gesagt habe.

Griech. homer. *ἔρῡ-σο* ‘du decktest, schütztest’ Il. *X* 507., homer. *ἔρῡ-το* ‘er deckte’ med. = griech. *ἔρῠ̄-το* ‘wurde bewahrt’ pass. Hesiod. theogon. 304. Vergl. über das als wurzelverbum behandelte denominativum einstweilen oben s. 30 f.

Sanskr. ved. *sû́-te* ‘gebiert, zeugt’, *á-sû-ta sû́-ta* ‘gebar’ und ‘wurde geboren’ imperf. med., *pra sû-hi* ‘errege, schleudere’ imper. = sanskr. *pra su-hi* ‘errege, schleudere’ imper. (Petersb. wörterb. VII 1022.). Die formale zusammengehörigkeit des *prasûhi*, *prasuhi* zu dem 4. *su-* ‘zeugen, gebären’ des Petersb. wörterb. redet auch der identität dieses mit 2. *su-* ‘erregen, schaffen’ das wort; ebenso das praesens *sau-ti* dieses letzteren im çatapathabrâhmaṇa und dhâtupâṭha (Petersb. wörterb. VII 1021.). Unter ihrem 4. *su-* bemerken Böthlingk-Roth, dass nur wegen *suta-* und *sushuti-* die annahme von *su-* ‘gebären’ mit kurzem *u* gerechtfertigt sei. Es ist in der tat nur das zufällige ergebnis der speciellen altindischen formausgleichungen, wenn das *su-* ‘zeugen, gebären’ vom standpunkte dieser sprache mehr als *sû-* erscheint.

Eine einschneidende formale differenz von den beiden anderen wurzeln, *su-* ‘erregen, schaffen’ und *su-* ‘pressen’, liegt darin nicht. Und so möchte ich nicht nur, wie Benfey glossar z. sâmav. s. 196. und O. Meyer quaest. Homer. 7 ff., zwei dieser gleichlautenden wurzeln, sondern sie alle drei mit Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1522. 1560. für identisch halten. Die gemeinsame grundbedeutung ist ‘zum vorschein bringen’; die specialisierten bedeutungen knüpften sich im indoiranischen vornemlich nur an die verschiedenen praesensbildungen. Betreffs dieser letzteren beachte man auch: es ist die imperfective handlung ‘pressen, keltern’ allein, welche im sanskrit durch das nasale praesens *su-nó-ti* ausgedrückt wird; das perfective ‘zum vorschein bringen’ erhält das „aoristpraesens“ *suv-á-ti* zu seinem formalen träger; und das ebenfalls perfective ‘erzeugen, gebären’ findet als ein ‘an sich’ oder ‘aus sich zum vorschein bringen’ füglich durch das medium eines anderen aoristpraesens, *sû-te*, seinen ausdruck. Darin kann man eine bestätigung Delbrückscher anschauungen finden: vergl. dessen syntakt. forsch. IV 100.

Avest. *stû-idhi* ‘lobe, preise’ imper. = sanskr. ved. nachved. *stu-mas stu-másí, stu-tha* praes. plur., *stu-she, stu-te* med., *stu-hi* ‘lobe, preise’, *prá stu-tam, stu-ta* imper.; avest. *upa stu-yâ-ṭ* opt.

Wie bei einigen wurzeln nur die tiefstufenformen mit *ĭ, ŭ* festgehalten wurden, so entschied man sich bei anderen ausschliesslich für die *ī-, ū*-formen. So bei ved. *á-nî-tâm, nî-tấm* von *nî-* ‘führen’. Auch griech. *ἔ-δῡ-μεν, ἔ-δῡ-τε, δῦ-θι, δύ-τω* haben die alten seitenformen mit *ŭ* neben sich wegfallen lassen und analogie in den indicativ sing. mit *ἔ-δῡ-ν, ἔ-δῡ-ς, ἔ-δῡ δῦ* gewirkt, wie sanskr. *á-bhû-tam*, griech. *ἔ-φῡ-τον* (s. 54 f.). Der optativ homer. *δῦ-η* aus **δῡ-ιη* (Od. σ 348.), der im sanskrit als regelrechter „precativ“ mit „verlängertem“

wurzelvocale gelten würde, ist eine alte bildung wie das von uns bei Homer und Hesiod vermutete ἴ̆η von εἶ-μι[1]); der conjunctiv aor. δύ̆ω vergleicht sich als neuschöpfung mit dem praesensconjunctiv homer. ἴ̆ομεν (s. 53.) „Überall mit langem υ“ erscheint auch homer. ἄ̆μ-πνῡ̆-το ‘er verschnaufte’ (Curtius verb. d. griech. spr. I² 191.). Homer. μῑ̆κ-το bei seiner durch grammatiker wol bezeugten naturlänge des ι (Lobeck paralip. gramm. graec. 414. 417., Joh. Schmidt indog. vocal. I 123., Curtius verb. I² 287.) reiht sich darum nicht ganz sicher hier an, weil es nach Brugman morphol. unters. III 19. anm. auch sigmatischer aorist aus *μῑ̆κ-σ-το sein kann. Dasselbe trifft ἴ̆κ-το Hesiod. theog. 481., das noch um so unsicherer ist, als man auch mit Koechly (vergl. Curtius verb. I² 193.) ἵ̆κ-το lesen darf. Den beispielen des imperativs mit suff. -dhĭ und wurzelhaftem ῑ, ῡ sind noch beizufügen: avest. cîzh-dî ‘verkündige, lehre’, griech. πῑ̆-θι ‘trink’; beide zwar ohne nachweisbare schwächere nebenform mit ĭ, jedoch πῑ̆-θι neben ved. pî-pi-hi ‘mache schwellen, tränke reichlich’ (vergl. s. 42 f.) so, wie überhaupt häufig praesensbildung zweiter und dritter indischer classe neben einander hergehen. Dass andererseits auch griech. ἴ̆-θι, sanskr. i-hí, avest. i-dî ‘geh’ und ἴ̆σ-θι, sanskr. vid-dhí ‘wisse’ alte doppelgänger *ἴ̆-θι *î-hí *î-dî, *ϝῑ̆σ-θι *vîd-dhi dereinst gehabt haben, ist durchaus zu vermuten. Den aoristimperativ von σεύω bei Hesych. wollte Göttling accentl. 89. σῦ̆θι schreiben, es ist aber damit wie mit Pindars λῦ̆θι (s. 56.): weder lässt sich σῡ̆-θι durch die analogie von κλῡ̆-θι, δῡ̆-θι als das notwendige und bessere denn σύθι rechtfertigen, noch

1) Für den aoristoptativ δύ̆η muss auch das oben s. 19. über das jod-praesens δύ̆ω bemerkte, gelten, dass er lautgesetzlichen verlust des i̯ in der anlautsgruppe indog. di̯- hatte.

wird jenes durch das in den tiefstufenformen des griechischen verbums σεύω durchgeführte kurze ŭ verboten.

F. Schwacher praesensstamm dritter indischer classe:

Sanskr. ved. *ápa ci-kí-hi* ‘nimm rücksicht auf, respectiere’ imper. atharvav. I 10, 4. = sanskr. ved. *ánu ci-ki-tâm* ‘sie beide sollen gedenken’ imper. atharvav. VI 53, 1. (Petersb. wörterb. II 1002. 1003. unter 2. *ci-*).

Sanskr. *bi-bhî-tas* ‘sie beide fürchten sich’ dual. act., ved. nachved. *bi-bhî-yâ-t* opt. ṛgv. I 41, 9. Âçvalây. gṛhyas. III 10, 11., ved. *bi-bhî-ta*, *bi-bhî-tana* imper. atharvav. VII 60, 1. ṛgv. VIII 55, 15. = sanskr. *bi-bhi-tas* dual. act., *bi-bhi-yâ-t* opt.

Wiederum gewahren wir: wie einige wurzeln die ī-, ū-formen neben den ĭ-, ŭ-formen wegfallen liessen, so vollzog ein kleinerer teil die ausmerzung des alten luxus auch in umgekehrter richtung. Sanskr. ved. *ju-hu-más* ‘wir giessen, giessen opfertrank’ gehört zu jener, sanskr. ved. *ju-hû-másî ju-hû-mas* ‘wir rufen an’ zu dieser kategorie. In dem ū und ŭ liegt die specifische differenz auch bei diesem wurzelpaare (vergl. s. 56 f.) nicht; eher, wenn eine solche überhaupt bestand, wie ich trotz Bechtel bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. in d. indog. spr. 77. 79. 80. 83. zu glauben fortfahre, lag sie in dem ablaut der mittel- und hochstufe[1]). Zu dem imperativ

1) Mir ist eingefallen, ob nicht die lateinische grussformel *have*, mit etymologisch berechtigtem, auch inschriftlich bezeugtem *h-*, daher und wegen der bedeutung von *avēre* ‘begehren’ zu trennen, die erstarrte 1. sing. praes. med. = sanskr. ved. *háve* sei: *have imperator*, *have pia anima* eigentlich ‘ich rufe dich’ s. v. a. ‘ich grüsse dich’. Vergl. ṛgv. II 118, 11. *háve hí vâm açvinâ* ‘ich rufe euch, ihr Açvinen’, ṛgv. VIII 13, 13. *háve tvâ sûra údite have madhyáṃdine diváḥ* ‘dich [o Indra] ruf bei sonnenaufgang ich, dich in des tages mitte an’ (Grassmann). Nach Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1672 ff. bedeutet *hû-* (*hvâ-*) ‘jemandem (dat.)

ved. *ci-kî-hi* lässt sich nach *pî-pi-hi* (s. 58.) die verlorene schwesterbildung etwa in der form **cî-ki-hi* (lautgesetzlicher **cî-ci-hi*) vermuten.

G. Schwacher perfectstamm:

Griech. homer. poet. *τε-τῑ-μένο-ς* ‘geschätzt, geehrt’ partic. mediopass. = sanskr. *ci-ki-vâṃs-am* acc. sing. ‘aneinandergereiht habend, geschichtet habend’ partic. act. kâṭhakam A. Weber ind. stud. III 472. (Petersb. wörterb. II 997. unter 1. *ci-*).

Avest. *di-dvîsh-ma* ‘wir haben gepeinigt’ plur. act. ys. LXVII 2. = sanskr. *di-dvish-ima* ‘wir haben angefeindet, haben gehasst’, *di-dvish-us* plur. act.

Sanskr. ved. *ni-nî-thás* ‘ihr beide habet geführt’ dual. act. (conj.), *ni-nî-yâ-t* opt. = sanskr. ved. *ni-ni-ma* plur. act. taittirîya-saṃh. III 2, 8, 3. „wo aber das metrum *ninîma* fordert“ (Petersb. wörterb. IV 265.).

Sanskr. *bi-bhî-ma* ‘wir haben uns gefürchtet’ plur. indic. mahâbhâr. V 514. (Petersb. wörterb. V 292.), ved. *bi-bhi-vân* ‘sich fürchtend’ partic. act. ṛgv. X 105, 3. = avest. *bi-wi-vâo* ‘sich fürchtend’, trans. ‘erschreckend, furchtbar’ partic. act.

---

glückwunsch, heilsruf (*bháram*) zurufen’ an den stellen ṛgv. I 117, 18. *çunám andhấya bháram ahvayat sấ* ‘gedeihen rief sie, heil dem blinden zu’, ṛgv. V 29, 8. *kâráṃ ná viçve ahvanta devấ bháram indrâya yád áhiṃ jaghấna* ‘da riefen heil dem Indra alle götter, wie siegsgesang, da er erschlug die schlange’ (Grassmann). Es hätte keine schwierigkeit, die imperativformen lat. *havētō*, *havēte* und den infinitiv *havēre* (*Marcus havēre jubet* ‘lässt dich grüssen’ Martial.) — weiter existiert in der classischen latinität noch nichts — durch neubildung entstehen zu lassen: für das lateinische sprachgefühl musste das alte *have* mit *vale* und *salve* (vergl. *in perpetuum, frāter, have atque vale* Catull., *have domina, vale domina* auf einer inschrift) auf éine linie treten. Für den vocalismus ergäbe sich, dass von sanskr. *háv-e, háv-a-te*, abulg. *zov-ą, zov-e-tĭ* die wurzel indog. gh^1au- ist, im gegensatz zu gh^1eu- ‘giessen’ in sanskr. *ju-hó-mi*, griech. *χέ-ω, χεῦ-μα*.

Avest. *vî-vîs-ê* ‘du bist herangekommen, hast dich unterzogen, gehorchst’ med. (vend. II 12.); griech. *ἀφ-ῖγ-μαι* ‘bin gekommen’, *ἀφ-ῖκ-ται* med., *ἀφ-ῖχ-θαι* infin. med. = sanskr. ved. *ấ vi-viç-us* ‘sie sind eingegangen in, sind eingedrungen’ plur. act., sanskr. *vi-viç-e*, ved. *ní vi-viç-re* med., *ấ vi-viç-yâ-s* opt. act., sanskr. *vi-viç-vâṃs-* partic. act. Man hat griech. *ἶγ-μαι*, *ἶκ-ται* als eins der seit indogermanischer zeit reduplicationsverlustigen perfecta zu betrachten, worüber vorläufig Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 30 ff., näheres am schlusse dieser abhandlung zu vergleichen ist. Redupliciert wäre griech. **εἴγ-μαι* aus **ϝε-ϝικ-μαι* zu erwarten. Es hat allerdings die spätere sprache wol sicher in *ἶγ-μαι* das *ῑ̓-* nicht functional verschieden gefühlt von dem *ἠ-* in *ἦγ-μαι*. Ähnlich traf das griechische auch bei den modis des aorist (*ἀφ-*)*ῑ̓κ-ό-μην ἵκ-ε-το* und *ἵκ-ω-μαί ἵκ-η-ται*, *ἵκ-οί-μην ἵκ-οι-το*, *ἵκ-έ-σθαι*, *ἵκ-ό-μενο-ς* die verteilung von indog. *u̯īk*¹- und *u̯ik*¹- (s. 5.) so, dass seinem formalen bedürfnis des „augmentum temporale“ genüge geschah, denn *ῑ̓κ-ό-μην*, *ἵκ-ε-το* (bereits homerisch) ist von hause aus augmentloses praeteritum so gut wie homer. *ἵκ-ό-μην*, *ἵκ-ε-το*, *ἵκ-ο-ντο*[1]).

1) Mit rücksicht auf Curtius verb. d. griech. spr. I² 183 f. bemerke ich, dass man der alten epischen sprache jegliches beispiel von temporalem augment bei den mit *ι, υ* anlautenden verben abzusprechen berechtigt ist; man kann überall, wo der schein davon vorliegt, auf die indogermanische doppelheit von *ī*, *ū* und *i*, *u* recurrieren und die betreffende homerische praeteritalform mit *ῑ̓-*, *ῑ́-* (*ῡ̓-*) als augmentlose ansehen. Namentlich ist ein verlassen der bildungsregel, welche betreffs der augmentation der verba wie *ἑλίσσω*, *ἕλκω*, *ἑστιάω*, *ἐργάζομαι* bekanntlich auch der späteren graecität noch durchaus fest gegolten hat, der sprache Homers vollends nicht zuzutrauen. Auch die spätere sprache brauchte, um die temporal augmentierten *ἱκέτευσα*, *ὑμεναίουν* u. dergl. (verf. morphol. unters. II 123. 139.) zu erhalten, im grunde keine neuen formen zu bilden, sondern nur altüberlieferte doubletten nach dem schema von *ἧσθιον: ἐσθίω* zu differenzieren.

Avest. *vîd-yâ-ṭ* ‘er wisse’ opt. act., *vîd-vâo vîdh-vâo, vîd-ush-a, vîd-ush-ê, vîd-ush-ô, vîdh-vâoṅh-ô, vîth-ush-i, vîth-ush-î-m* partic. act., *vîd-usḱ vîth-usḱ* adj. ‘wissend, kennend, wissentlich’ (aus dem partic. entwickelt); griech. homer. *Πολύ-ϊδ-ος* m. nom. propr. eines greisen sehers Il. *N* 663. 666., des sohnes eines traumdeuters Il. *E* 148., ursprünglich partic. voc. sing. ‘o vielwisser’, darnach nom. sing. eines hysterogenen *-o*-stammes = sanskr. ved. nachved. *vid-áthus, vid-má, vid-á, vid-ús* dual. plur. ind. act., ved. *vid-re* med., *vid-yấ-m, vid-yấ-t, vid-yấ-ma, vid-y-ús* opt. act., *vid-dhí vid-dhí, vit-tấd, vit-tám* imper., *vid-vấn, vid-úsh-â, vid-úsh-e, vid-úsh-as, vid-vấṃs-as, vid-úsh-î* partic. act., ved. *vid-ús* adj. ‘achtsam’ (aus dem partic. entwickelt); griech. homer. nachhomer. *ἴσ-τον, ἴδ-μεν ἴσ-μεν, ἴσ-τε* dual. plur. act., *ἴσ-θι, ἴσ-τον, ἴσ-τε* imper., homer. *ἰδ-υ-ίῃ-σι* partic. act. fem. Il. *A* 608. *Σ* 380. 482. *Y* 12. Od. *η* 92., *ἰδ-υ-ῖοι* masc. plur. ‘zeugen’ Aristoph. Daetal. fragm. 1. Dind. (nach Seidlers emendation); got. *vit-uts, vit-um, vit-uþ, vitun*, anord. *vit-um, vit-uð, vit-u*, ahd. *wizz-un, wizz-ut* dual. plur. praes., got. *vit-jau, vit-ei-ma*, anord. *vit-a, vit-i-m*, ahd. *wizz-i, wizz-i-n* opt. Griech. *ἴστω*, *ἴστων* und das medium *ἴδ-μαι* bei Hesych. haben uncontrolierbare quantität des *ι*, obschon wahrscheinlicher kürze als länge auch bei ihnen herrscht. *Πολύ-ϊδος* stellt sich nach unserer erklärung zu den masculinen nominativen auf *-ᾰ́* wie *Θυέστα, ἱππότα, κυανοχαῖτα*, nach Brugman morphol. unters. II 199. anm. 1. und Gust. Meyer griech. gramm. § 325. § 336. „vocativformen, die die function des nominativs übernommen haben“[1]). Doch auch abgesehen davon erhält avest.

1) Zu den eigennamenartigen substantiven gehören vor allen dingen auch die verwantschaftswörter. Eine einwirkung der häufig gebrauchten vocativform dieser auf die ganze declination schon in indogermanischer zeit wollte Brugman Curtius’ stud. IX 384. statuieren. Ähnlich ist nach

vîd-vâo vielleicht sein genaues griechisches correlat. Nach La Roche homer. untersuch. 85 f. wird es auf grund des constanten homer. *ἰδυίῃσι πραπίδεσσι*, das Aristarch auch *A* 608. *Y* 12. statt *εἰδυίῃσι πραπίδεσσι* las, wahrscheinlich, „dass er [Aristarch] auch an den übrigen stellen *ἰδυῖα* für *εἰδυῖα* geschrieben und die elision vermieden hat, also *ἔργα ἰδυίῃ ν* 289. . . . ., *κεδνὰ ἰδυῖα α* 428." u. s. w. Vergl. auch Ahrens rhein. mus. n. f. II 176 ff., La Roche homer. textkrit. 286 f., Hartel homer. stud. III 38 f. Verbannen wir so das junge *εἰδυῖα* ganz aus der homerischen sprache, so wird man ungern auf halbem wege stehen bleiben und auch für das masculine *εἰδώς* bei Homer eine altertümlichere, so zu sagen homerischere form zu substituieren geneigt sein. Vermutlich sind nun durchweg ursprünglich *ἴδώς*, *ἴδότα*, *ἴδότες* u. s. w. im Homertext gestanden, wofür die jüngere sprache überall leicht ihre *ει*-formen einsetzen konnte. Auch das feminin homer. und hesiod. *Fῑδ-vῖα* = avest. *vîth-ushi* finde ich, denn *οὐ πρὶν Fῑδυῖα τόκοιο* ist meines erachtens an der stelle Il. *P* 5., und *πλεῖστα θεῶν Fῑδυῖαν* bei Hesiod. theogon. 887. das echte alte, während Hartel homer. stud. III 39. und Gust. Meyer griech. gramm. § 550. anm. s. 417. sich anders helfen. Schon J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 261. postulierte als homerisches particip *ἴδώς* und sah in *Πολύ-ῑδος* einen überrest

---

Behaghel Jen. literaturz. 1879. s. 278. ahd. *fater* die vocativform an stelle des alten nom. sing. ahd. **fatêr*. So glaube ich auch, dass abulg. *brate* 'o bruder' aus indog. *bhráter* entstanden, dann wie *rabe*, *vlŭče* aufgefasst, die *o*-declination und den neuen nom.-acc. sing. *bratŭ* hervorgerufen hat. Durch einfluss der alten obliquen casus von der schwächsten stammform *bratr-* erwuchs das slavische nebenparadigma von *bratrŭ*, voc. *bratre*. Mahlows hypothese d. lang. voc. A E O 88. 115, dass slav. *-ŭ* mitunter lautgesetzlich indog. *-ōr* und *-ōn*, *-ōm* vertrete, hat an *bratŭ* folglich so wenig eine stütze, wie an dem gen. plur. auf *-ŭ* nach verf. morphol. unters. I 207 ff.

desselben „mit abgestumpfter endung“. Freilich wollte er das ῑ anders erklären, mit hilfe des früheren digamma nach dem δ, wodurch aber dem feminin ἰδυῖα nicht direct geholfen sein würde. Das jüngere εἰδώς, εἰδυῖα bildete sich durch übertragung des vocalismus der ins perfectsystem von οἶδα geratenen sigmatischen aoristformen conj. εἰδέω εἰδῶ, opt. εἰδείην (Brugman morphol. unters. III 16 ff. 23.), wie ebenso die attische infinitivform εἰδ-έν-αι, die doch wol notwendig mit dem avest. *vîd-van-ôi* ‘zum wissen, zu wissen’ ys. XXXI 3. zusammengehört, dann also umformung einer urgriechischen erbform *ϝῐ̆δ-ϝέν-αι ist[1]). Mit de Saussure syst. primit. 132. anm. 1., Curtius verb. d. griech. spr. II² 213. und Gust. Meyer griech. gramm. § 550. s. 417. *ϝε-ϝιδ-ώς, *ϝε-ϝιδ-έν-αι zu grunde zu legen, heisst auch der griechischen sprache das reduplicierte perfect dieser wurzel aufoctroyieren, das, einzig im sanskrit vorhanden[2]), dort erst spät auftritt und mit gutem fug als neubildung betrachtet wird; und ‘gewusst habend’ wie sanskr. *vi-vid-vân* („*viveda* wirkliches perf.“, Böhtlingk-Roth VI 1042.) bedeutet auch griech. εἰδώς nirgend. Homers 3. plur. ἴσᾱσι neben ἴσᾱσι (I. Bekker homer. blätt.¹ 280., Hartel homer. stud. III 37 f.) kann nach dem vorschlage von Curtius verb. II² 157. anm., Leipz. stud. III 189 ff. und J. Wacker-

1) Die existenz jener von εἰδ-έν-αι nicht zu trennenden zendform spricht, beiläufig bemerkt, am meisten gegen Brugmans auch von anderen seiten nicht einleuchtende theorie über den ursprung des griechischen infinitivsuffixes -εναι morphol. unters. III 19 ff.; das richtigere deutete Brugman selber s. 22 f. anm. an. Griech. ἰ-έν-αι = indog. *i-u̯én-ai* nach J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 273., nicht eine griechische neubildung nach Brugman morphol. unters. I 5., bildete mit *ϝῐ̆δ-ϝέν-αι, δε-δ(ϝ)ι-(ϝ)έν-αι, kypr. δο-ϝέν-αι u. dergl. den ältesten bestand dieser griechischen infinitivkategorie.

2) Avest. *fra-vôi-vîd-ê* ys. XLIII 11., von Justi handb. d. zendspr. 276. a. als 1. sing. perf. med. erklärt, ist deutlich intensivform, vergl. Bartholomae altiran. verb. § 130. s. 92.

nagel Kuhns zeitschr. XXV 266. überall *ἴσσᾱσι* geschrieben werden, braucht es aber nicht notwendig; an Gust. Meyers *Fείσᾱσι* (a. a. o.) ist aber schwerlich zu denken.

Sanskr. ved. *çu-crû-yấ-s* ‘du mögest hören’, *cu-çrû-yấ-tam* opt. ṛgv. VIII 45, 18. V 74, 10. VIII 62, 5. = sanskr. *çu-çru-ma* plur. ind. act., ved. *çu-çru-yấ-s*, *çu-çru-yấ-tam* opt. ṛgv. VIII 45, 18. V 74, 10. VIII 62, 5. (padapâṭha-lesart), sanskr. *çu-çru-vấn* ‘gehört habend, gelernt habend, ein studierter’ partic. act. (Petersb. wörterb. VII 269.); avest. *su-sru-ma* plur. ind. act. yt. XIII 148.; griech. homer. *κέ-κλῦ-θι*, *κέ-κλῦ-τε* imper.

Sanskr. ved. *ju-hû-ré* ‘sie rufen’ med. ṛgv. I 8, 14. VIII 8, 6. = sanskr. ved. *ju-hu-ré* dass. ṛgv. V 19, 2. nach Sâyaṇa (*juhure yajñârthaṃ tvâm âhvayanti*) und dem Petersb. wörterb. VII 1680. Diese nummer ist freilich zweifelhaft, da andere in dem unklaren liede ṛgv. V 19. das *juhuré* zu *hu-* ‘giessen, opfern’ beziehen; so Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1671. und in der ṛgveda-übersetzung I 539., Ludwig d. rigveda od. d. heil. hymn. d. brâhmana I 380. Zu bemerken ist nur, dass die auffassung Sâyaṇas und Böhtlingk-Roths an der grammatischen form des kurzen *u* wegen kein hindernis findet, falls sie sonst etwa sich als die empfehlenswertere erweisen sollte.

Griech. homer. *πέ-πνῡ-σαι* ‘du bist verständig’ perf. med. Il. *Ω* 377., *πέ-πνῡ-σο* plusquamperf. med. Od. *ψ* 210., *πε-πνῡ-μένο-ς* ‘verständig’ partic. med. = griech. *πέ-πνῦ-σο* ‘sei verständig’ imper. med. Theogn. 29. (nach der besten überlieferung, der von Bergk aufgenommenen lesart des codex Mutinensis, in den anderen handschriften *πέ-πνῦ-σο*). Ob der infinitiv *πε-πνυ-σθαι* Il. *Ψ* 440. Od. *κ* 495. properispomenon *πε-πνῦ-σθαι* oder paroxytonon *πε-πνύ-σθαι* gewesen sei, lässt sich nicht ausmachen. Es gilt, gegenüber einer

neueren etymologie den wurzelhaften charakter von *πνῦ-* in *πέ-πνῡ-σαι*, *πέ-πνῦ-σο*, *πε-πνῡ-μένος* sicher und das verhältnis zu *πινυτό-ς* adj. ‘verständig’ klar zu stellen. Curtius grundz.[5] 280. 471. 731. und Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 141 ff. belassen *πε-πνῡ-μένο-ς* und *πινυ-τό-ς* beide bei der wurzel *πνεϝ-* ‘hauchen, schnaufen’ in *πνέ-ω*, *πνεῦ-μα*, *ἄμ-πνῡ-το* und nehmen für *πινυ-τό-ς* anaptyxis des *ι* an, deren mangel in *πε-πνῡ-μένο-ς* Schmidt „durch die verschiedenen bedingungen, welche wortanlaut und -inlaut schaffen“, rechtfertigen zu können glaubt. Diese erklärung von *πινυτό-ς* ist unhaltbar: „aus dem stimmtone des *ν*“ entwickelt sich im griechischen nur *α*, wie in *τανυ-*, in *κταν-εῖν*, *θαν-εῖν*, boeot. *βανά*, und auch dies im wortanlaute nur da, wo von hause aus vor dem *n* einmal im urindogermanischen ein voller vocal vorhanden war. Anknüpfend an Fröhde beitr. z. lat. etymol. s. XII ff. zog dagegen Bezzenberger in seinen beitr. II 272., unter beistimmung von Fick ebend. 341., *πινυτό-ς* und *πε-πνῡ-μένο-ς* zu sanskr. *ci-* ‘wahrnehmen’ mit dem praesensthema *ci-nó-*, *ci-nu-*. Gegen diese ansicht führt Joh. Schmidt a. a. o. mehrere gründe an, von denen zwei entscheidend sind: statt des *π* vor *ι* in *πινυτό-ς* müsste *τ* als regelrechte entsprechung von arischem *c*, wie in *τίνυμαι*, stehen; und zweitens, der schwund von ursprünglichem *ι* zwischen consonanten, welchen die herleitung von *πε-πνῡ-μένο-ς* aus **πε-πι-νυ-μένο-ς* voraussetzt, ist unerhört. Ich knüpfe an Ficks frühere ansicht über *πινυτό-ς* wörterb. I[3] 147. 677. an, wornach es zu sanskr. *pŭ-*, *pu-nâ-ti* ‘reinigen, anfklären’ gehört. Die anwendung dieser wurzel auf die klare (klärende oder zu klärende) verstandestätigkeit ist bekannt durch den vedischen gebrauch von *krátum pŭ-* ‘die einsicht oder den geist licht, hell, offenbar machen’, *arkám*, *vâcam*, *manîshấm pŭ-* ‘ein lied in klarer form ersinnen oder vortragen’ u. dergl.

(vergl. Grassmann wörterb. z. rgv. 839 ff.), durch lat. *pŭ-t-ō*, *pŭ-t-ā-re* ‘bereinigen, berechnen, erwägen, meinen, denken’ nebst dessen alter zwillingsform mit *ū* abulg. *py-t-a-ja*, *py-t-a-ti* ‘scrutari’, eigentlich auch ‘aufs reine bringen’ (vergl. weiter unten). Lautlich steht *πι-νυ-τό-ς* für **πυ-νυ-τό-ς* durch dissimilation, wie *φῑ-τύ-ω* für **φῡ-τύ-ω* = lat. *fŭ-tu-ō* (sieh unten). Die praesensbildung fünfter classe **πί-νῡ-μι* steht dem indischen *pu-nấ-mi* nach neunter gegenüber, wie es häufig der fall ist, vergl. s. 35 ff. Hier legitimiert sich nun auch die von Curtius grund.[5] 471. aus *νη-πύ-τιο-ς* ‘unverständig, unmündig’ richtig gefolgerte wurzel *πυ-*; *νή-πιο-ς* muss darnach keineswegs aus **νη-πυ-ο-ς* entstanden sein, wie Joh. Schmidt einwendet, sondern aus **νη-πϝ-ιο-ς*[1]). Da nun *πε-πνῡ-μένο-ς* zur wurzel *pŭ̄-* nicht gehören kann, überhaupt aber keine möglichkeit abzusehen ist, es mit *πινυ-τό-ς* irgendwie auf eine und dieselbe wurzel zurückzuführen, so entschliesst man sich wol, um die „absolut gleichbedeutenden“ und in dem sprachgefühl der Griechen sicherlich verknüpft gewesenen wörter nicht ganz von einander zu trennen, zu der annahme: die ganze wortsippe *πινυτός*, *πινυτή*, *πινύσσω*, *πίνυσις* (*πίνυσις· σύνεσις* Hesych.) wurde wegen der verdunkelung ihrer herkunft an die basis *πνυ-* von *πνέω* volksetymologisch angelehnt und in folge dessen *πε-πνῡ-μένο-ς* ‘geschnauft habend, zum aufatmen, zur besinnung gekommen’ das substitut des in der Hesychischen glosse *πινυμένην· συνετήν* gewahrten partic. praes. *πι-νύ-μενο-ς* ‘aufgeklärt, verständig seiend’, *πνυ-τό-ς*, *πνύ-το*[2])

1) Was bei Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 143. die heranziehung des „analogen verhältnisses“ von lit. *brólis* ‘bruder’ zu *brolùtis* demin. aufhellen könnte, verstehe ich nicht recht.

2) Stünde der accent dieses *πνύτο* fest, so würde es folglich die zwillingsform mit *ŭ* zu dem homer. *ἄμ-πνῡ-το* s. 58. sein.

aber nach dem zeugnis desselben Hesychios (*πνυτός· ἔμφρων, σώφρων*; *πνύτο· ἔπνευσεν, ἐνόησεν*) diejenigen von *πι-νυ-τό-ς*, **πί-νυ-το*.

Sanskr. ved. *ba-bhû-yâ-s* ‘du mögest geworden sein, mögest sein’, *ba-bhû-yấ-t* opt. ṛgv. X 183, 2. I 27, 2. IV 51, 4., *ba-bhû-vấn* partic. = griech. homer. *πε-φῡ̆-ῶτ-ας* acc. plur. partic. Od. ε 477. Die homerische form aus **πεφῡ̄ότας* mit umspringen der quantität, wie *τεθνεῶτι* Od. τ 331., *πεπτεῶτ’* Il. Φ 503. aus *τεθνηότι*, *πεπτηότα*, herzuleiten, ist unzulässig, weil sich die lautgesetzliche behandlung von **ᾱο*, *ηο* im ionisch-attischen bei der constitutionellen verschiedenheit der *a*-vocale von *v* nicht ohne weiteres auf *v̄o* übertragen lässt. Vielmehr ist das *ω* in *πεφῡ̆ῶτ-ας* von dem nom. sing. auf *-ώς* herzuleiten, wie es z. b. auch für *τε-τρῡ̄γ-ῶτ-ας* Il. *B* 314. notwendig ist; eine formübertragung, zu deren zustandekommen dann jene fälle *τεθνεῶτ-*, *πεπτεῶτ-* mit ihrer lautgesetzlichen entwickelung des *-ῶτ-* das ihrige beitragen mochten[1]). Von den ved. *ba-bhû-yâ-s*, *ba-bhû-yấ-t*, *ba-bhû-vấn* aus übertrug sich das *û* auf ved. *ba-bhû́-tha* 2. sing. indic. statt **ba-bhó-tha*, sowie noch weiterhin auf *ba-bhûv-ús*, *ba-bhû́v-a* u. dergl., worüber später.

Griech. homer. *με-μῡ̄κ-ώς* ‘brüllend’ partic. (Il. Σ 580. Φ 237.) = sanskr. *mu-muc-ús* ‘sie haben losgelassen’ plur.

1) In *τεθνηῶτ-ος τεθνηῶτ-ι τεθνηῶτ-α τεθνηώτ-ων*, *πεπτηῶτ-ες πεπτηῶτ-ας*, *κεκμηῶτ-ι κεκμηῶτ-α* sehe ich nicht die älteren formen mit dehnung des *o* durch vorhergehendes *ϝ* (Brugman Curtius’ stud. IV 135.). Die nom. sing. *τεθνηώς*, *πεπτηώς*, *κεκμηώς*, sowie *ἑστηώς* bei Hesiod. theog. 519., nebst *τεθνηότ-*, *κεκμηότ-* in den obliquen casus werden aus der älteren schicht der epischen sprache, die von dem erst späteren lautgesetz (*εω* aus *ηω* und *ηο*) noch nicht berührt war, fortgeerbt sein. Aus ihrem *-ηώς*, *-ηότ-* und dem nach digammaausfall und dem wirken jenes lautgesetzes entstandenen *-εώς* (*ἑστεώς* bei Herodot) und *-εῶτ-* contaminierte sich das *-ηῶτ-* in *τεθνηῶτ-*, *πεπνηῶτ-*, *κεκμηῶτ-*, also rein dichterische nachbildung und das allerjüngste sprachproduct.

act., *mu-muc-e*, ved. *mu-muc-máhe*, *mu-muc-ré* med. (rgv. IX 29, 5. X 111, 9.), ved. *mu-mug-dhí*, *mu-muk-tam* imper. (vielleicht jedoch zum reduplicierten praesens gehörig, sieh Delbrück altind. verb. 136.). Zur etymologie vergl. Bechtel üb. d. bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. in d. indog. spr. 80 f., dessen beispiel pañcat. LVII 14. *siṃhanâdaṃ mumoca* ‘stiess ein löwengebrüll aus’ sich noch als ähnlich anreihen *hâ heti sahasâ muktaḥ ṣabdaḥ*, *mayûrâç ca vâcô muñcanti dârunâḥ* vom geschrei der pfauen, *tvâṃ muktadhvanim*, *phûtkâraṃ muktavân*, *muktaphûtkâra-* (Petersb. wörterb. IV 1211. unt. *phutkâra-*)„ *muktvâ hâsam* ‘ein gelächter erhebend’ und anderes bei Böhtlingk-Roth V 812. belegte. In griech. *μέ-μῡκ-ε* Hesiod. op. et di. 506. Aeschyl. suppl. 351., *ἐ-με-μύκ-ει* Od. *μ* 395. als formen des sing. act. erscheint *ū* zufolge übertragung aus dem schwachen stamme.

Aus dem sanskrit kommen diese bildungen mit *ī*, *ū* hinzu als solche, die in der schwächeren gestalt mit *i*, *u* nicht nachweisbar sind: ved. *ji-gî-vâṅ* ‘gesiegt habend, siegreich’ partic.; ved. *mi-mî-yâ-s*, *mi-mî-yâ-t* opt. act., *mi-mî-tas* dual. act. plusquamperf., *á-mi-mî-ta* med. plusquamperf. von *mī̆-* ‘mindern’; *du-dyû-vâṃs-* partic. zu *div-* ‘hervorschiessen’ (Böhtlingk-Roth III 616.), indog. *d̥i̯eu̯-* (s. 17 ff.); ved. *su-shûd-ima* ‘wir haben schmackhaft gemacht’. Bei *ji-gî-vâṅ* ist die neubildung der nachvedischen *ji-gy-iva*, *ji-gy-ima* nach *ji-gy-us*, *ji-gy-e* an solchem mangel schuld. Bei sanskr. *sū̆-* ‘zeugen, gebären’ ist die existenz von ved. *sa-sûv-a* im singular act. ein indirectes zeugnis für die nicht zu belegenden tiefstufenformen **sa-sû-má*, **sa-sû-yâ-t*, **sa-sû-vâṅ*; vergl. *ba-bhûv-a* nach *ba-bhû-yâ-t*, *ba-bhû-vâṅ*. Hier erhalten ferner aus dem griechischen ihren platz: *κε-κρῑγ-ότ-ες* Aristoph. av. 1521.; homer. nachhomer. *βε-βρῑθ́-āσι* (Od. *ο* 334.), *βε-βρῑθ-νῖα* (Il. *Φ* 385.), wornach *ī* auch im singular perf. *βέ-βρῑθ-ε*

(Il. *Π* 384.) und plusquamperf. *βε-βρῑ́θ-ει* (Od. *π* 474.); *τε-τρῑγ-ότ-ες* (Arat. phaen. 1132.), homer. *τε-τρῑγ-ῶτ-ας* (Il. *B* 314.), homer. nachhomer. *τε-τρῑγ-νῖα* (Il. *Ψ* 101., Oppian. halieut. V 583., anthol. Pal. VI 54, 5.), *τε-τρῑγ-νῖαι* (Od. *ω* 9.), wornach *ῑ* im singular *τέ-τρῑγ-ε* (Epicharm. bei Athen. X p. 411. B.), *τε-τρῑ́γ-ει* (Il. *Ψ* 714.); homer. nachhomer. *πε-φρῑ́κ-ᾱσι* (Il. *Λ* 383. *Ω* 775.), *πε-φρῑκ-νῖα* (Pindar Isthm. VI 40.), *πε-φρῑκ-νῖαι* (Il. *Λ* 282. *H* 62.); dor. *ἐ-ρρῑ́γ-αντι* (Theokrit. XVI 77.), wornach *ῑ* im singular homer. *ἔ-ρρῑγ-α* (Il. *P* 175.), *ἔ-ρρῑγ-ε* (Il. *H* 114.), *ἐ-ρρῑ́γ-ει* (Od. *ψ* 216.); *ἀνα-κε-κῡ́φ-αμεν* (Euripid. cycl. 212.), *κε-κῡφ-ότ-α* (Nonnus paraphr. XXI 64.); homer. *βε-βρῡχ-ώς* (Il. *N* 393. *Π* 486.), wornach *ῡ* im singular *βέ-βρῡχ-α* (Sophocl. Trachin. 1072.), homer. *βέ-βρῡχ-εν* (Il. *P* 264. Od. *ε* 412.). In allen diesen, wie in homer. *με-μῡκ-ώς* (s. 68.), sehe ich, unterstützt von der frühzeitigen überlieferung in der litteratur, nicht „neubildungen, die einfach vom praesens abgeleitet sind und den vocal desselben zeigen“ (Gust. Meyer griech. gramm. § 555. s. 421.). Wer weiss auch etwas über die quantität des *ι* in den praesentien *κρίζω*, *τρίζω*, *φρίσσω*? Dass bei Hesiod. scut. Hercul. 171. unsere ausgaben *φρῖσσον* schreiben, geschieht eben nach *πέ-φρῑκ-α*, *φρῑκ-ος*, *φρῑκ-ή*, *φρῑκ-ώδης* und besagt also nichts. Der umstand, dass die jod-praesentia nicht in der gestalt **κρῑγίω*, **τρῑγίω*, **φρῑκίω* erscheinen wie *ἰδίω* (s. 33.), lässt sogar vermuten, dass *κρῐ̆ζω*, *τρῐ̆ζω*, *φρῐ̆σσω* gesprochen wurde. So mag auch neben *ἀνα-κε-κῡ́φ-αμεν* das praesens immerhin *κῡπ-τω* gewesen sein, wie neben homer. *με-μῡκ-ώς*, *ἐ-με-μῡ́κ-ει* (s. 68. 69.) der aorist homer. *μῠ̆κ-ε*, *μῠ̆κ-ο-ν*. Betreffs *με-μῡκ-ώς*, *ἐ-με-μῡ́κ-ει*, und *ἐ-ρρῑ́γ-αντι*, *ἔ-ρρῑγ-α* wäre es auch verwunderlich, wie als „einfach vom praesens abgeleitet“ die starken *ἔ-ρρῑγ-α*, *μέ-μῡκ-α* aus den denominativen *μῡκ-ά-ο-μαι*, *ῥῑγ-έ-ω* hätten

entspringen können[1]). Wenn also *βρῡ́χ-ω* als aoristpraesens (vergl. s. 1 ff.) zu *βε-βρῡχ-ώς* im vocalismus stimmt, braucht darum letzteres ebenso wenig die analogiebildung nach ersterem zu sein, wie etwa homer. *πε-παθ-νῖα* diejenige nach *ἔ-παθ-ο-ν* aor. Ich bemerke noch: wenn uns die alten Griechen die quantität ihrer vocale und besonders derer in positionslangen silben so sorgfältig bezeichnet überliefert hätten wie die Inder, könnten leicht auch unter den bildungen vom schwachen perfectstamme wie homer. *ἔ-ϊκ-τον ἐ-ΐκ-την, ἐ-πέ-πιθ-μεν, τέ-τυξαι τέ-τυκ-ται τέ-τυκ-το τε-τυγ-μένο-ς, πε-φυγ-μένο-ς, πέ-πυσ-μαι πέ-πυσ-σαι πέ-πυσ-ται πέ-πυσ-το πε-πύσ-θην* noch welche mit langem wurzelhaften *ῑ, ῡ* gefunden werden. Leider erstrecken sich die grammatikerzeugnisse, welche anderen formen des verbums *μῑ́σγω, μίγ-νῡ-μι* länge des *ι* zusichern (vergl. Lobeck paralip. 412. 414., Joh. Schmidt indog. vocal. I 123., oben s. 34. 52. 58.) nicht auf das perf. med. *μέ-μιγ-μαι*, so dass nach Lobeck „rectius scribi .... *μεμῖχθαι* .... quam .... *μεμίχθαι* .... necessaria consecutio non est". Wenn Curtius verb. II² 212. und Gust. Meyer a. a. o. dem hesychischen *κατα-πέ-πυθ-α· κατερρύηκα* wegen *πῡ́θω* langes *ῡ* erteilen, so könnte auch dieser schluss täuschen (vergl. *πῡ́-σε* aor. bei Kallimach. fragm. 313.); allerdings war *πῡ́-θω*, wie auch *βρῑ́-θω*, nicht mehr einfaches wurzelverb, so dass man darum wol *βέ-βρῑθ-α, πέ-πυθ-α* nicht als alte erbformen zu betrachten hat, in sofern letzterem eher *ῡ* nach dem praesens zusprechen darf.

---

1) Auch homer. *δε-δουπ-ότ-ος* Il. *Ψ* 679. lasse ich nicht als perfect von *δουπ-έω* gelten, sondern es gehört zu verlorenem **δεύπ-ω*, mit verallgemeinerung des perf.-sing.-ablauts; das verhältnis zu *δουπέω* muss beurteilt werden, wie de Saussure syst. primit. 72. dasjenige von lat. *to-tond-ī, spo-pond-ī* zu den denominativen praesentien *tond-eō* (griech. *τένδ-ω* 'nage' ist das eigentliche praesens zu *to-tond-ī*), *spond-eō* auffasst.

H. Nomen mit suff. -*k²ó*-:

Ags. *tvîȝ* n., ahd. *zwîg* n., mhd. *zwîc*, gen. *zwîges* n. 'zweig' aus germ. *twī-ȝó-m* = sanskr. *dvi-ka-* adj. 'aus zwei bestehend', subst. 'paar'. Die nebenform ahd. mhd. *zwî* gedenke ich an anderem orte erklären zu können.

I. Nomen mit suff. -*tó*- (partic.):

Griech. homer. *ἄ-τῑ-το-ς* Il. Ξ 484. = sanskr. *ci-tá-s*; avest. *ci-tha* f. 'strafe, busse'; griech. homer. nachhomer. *τῐ-τό-ς*, *ἄ-τῐ-το-ς*; abulg. *čĭ-tŭ* m. 'zahl', *po-čĭ-tŭ* m. 'aufzählung'.

Abulg. *ži-to* n. '*γέννημα*, fructus, frumentum'; ags. *cî-ð* m., (alts. *kî-th* masc. oder neutr., *kîtho*, *kîthun* gen. dat. plur.), mhd. *kî-t* n. (gen. sing. *kîdes*) 'sprössling, spross' aus urgerm. *kī́-þo-m*, ahd. *frumi-kî-d-i* n. 'erstlingsfrucht', mhd. *kî-d-e* n. 'spross, sprössling' aus germ. *kī́-þ-i̯i̯o-m* = sanskr. *ji-tá-s* 'gewonnen, ersiegt, erworben'. Ich kann nicht umhin, die wurzeln *g²e i̯-* 'leben, aufleben' und *g²e i̯-* 'siegen, ersiegen' unter dem gemeinsamen grundbegriff 'oben auf sein, die oberhand haben, die oberhand bekommen oder behalten' zu vereinigen. Der genesende, welcher lebt nach schwerer krankheit, ist ein sieger, hat gewonnen. Die aufkeimende saat ist zugleich 'die obsiegende, die oberhand gewinnende'. In redensarten wie sanskr. *svâmî jayatu*, *jayatu jayatu devaḥ*, *jayati savitâ*, *jîyâd vopadevaḥ* bedeutet *jay-* 'siegen' nach Böhtlingk-Roth III 96. „'siegreich sein' so v. a. 'oben auf sein, hoch leben'"; sanskr. *jaya-çabda-s* m. ist 'siegesruf, ein lebehoch'. Während das Petersb. wörterb. in dieser gebrauchsweise mit recht keinen grund zur ansetzung einer besonderen wurzel *ji-* 'leben' fand, ist es Justi handb. d. zendspr. 105. a. 116. b. 117. a. ratsamer erschienen, *gi- ji-*, desider. *ji-sh-* 'leben' und *ji-*, desider. *ji-sh-* 'überwältigen' als zwei wurzeln aus einander zu halten, obgleich die formen

beider im avesta bis ins einzelne dieselben sind oder doch sein könnten. Sonach ist auch lit. *ī̆-gyjù*, *ī̆-gýti* ‘erlangen, teilhaft werden’ nicht mit Fick wörterb. I³ 570. (der übrigens I³ 28. II³ 32. dieses litauische verb noch ärger misversteht) „von *gyju* ‘heilen, gesund werden’ durchaus zu scheiden“. Auch die sonstigen formalen übereinstimmungen zwischen der sippe von *g²eı̯-* ‘leben’ und *g²eı̯-* ‘siegen’ sind zu gross, als dass man diese identificierung unterlassen sollte. So vereinigen sich nun die oben s. 38. noch getrennt gelassenen nasalen praesensbildungen griech. *βῑ-νέ-ω* ‘überwältige, notzüchtige’ u. s. w. und lit. *gy-nu* ‘lebe auf’, got. *kei-na* u. s. w.; homer. *βέ-ο-μαι* ‘lebe’ wird das correlat zu sanskr. *jáy-a-te* ‘ersiegt, gewinnt für sich’; alts. *kî-mo*, ahd. *chî-mo* m. ‘keim’ wird identisch mit ved. *je-mán-* m. ‘überlegenheit’, *jé-man-* adj. ‘überlegen’. Einmal belegt das Petersb. wörterb. a. a. o. auch unser particip *ji-tá-* in jener bedeutung von ‘oben auf sein, hoch leben’: *vâshpeṇa pratisiddhe ’pi jayaçabde jitaṃ mayâ* Çâkuntala v. 182. ed. Böhtlingk. Die abnorme betonung von germ. *kī́-þo-m* schliesst indog. *ī* nicht unbedingt aus. Ich rechtfertige diese verbindung von tiefstufe und wurzelbetonung vorläufig durch den hinweis auf germ. *kún-þo-z* ‘kund’, *múr-þo-m* ‘mord’ u. dergl.; vergl. Kluge german. conjug. 21., Kögel Paul-Braunes beitr. VII 189., von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 91.

Lat. *ac-cī-tu-s* ‘hergeholt, herbeschieden’, *con-cī-tu-s* ‘angeregt, aufgeregt’, *ex-cī-tu-s* ‘aufgeregt, aufgescheucht, herausgerufen’ = sanskr. ved. nachved. *çi-tá-s* ‘erregt, angeregt’ (mit *çi-tá-s* ‘geschärft, gewetzt, scharf’ = lat. *cĭ-tu-s* zusammengefallen), ved. *ni-çi-ta-s* ‘angeregt, gerüstet zu, gierig auf’, *sáṃ-çi-ta-s* ‘angeregt, beeilt, bereit, gerüstet, fest entschlossen’, *sóma-çi-ta-s* ‘durch soma erregt’ (vom ṛshi); lat. *cĭ-tu-s* ‘erregt, angeregt, schnell, rasch’, *con-cĭ-tu-s*, *ex-cĭ-tu-s*,

in-cĭ-tu-s, *per-cĭ-tu-s*, *cĭ-tŏ* adv. ‘schnell, rasch’, *cĭ-t-āre*, *con-*, *ex-*, *in-*, *sus-cĭtāre* denomin. Die belege für *-cī-tu-s* und *-cĭ-tu-s* aus lateinischen dichtern sieh bei Neue formenl. d. lat. spr. II² 582 f. An sich wäre übrigens dieser hier nur der vollständigkeit halber mit aufgeführte fall ohne beweiskraft, da man auch annehmen darf, dass *ac-ciō*, *con-ciō*, *ex-ciō* in die analogie der abgeleiteten verba auf *-iō* wie *finiō*, *mūniō* übergehend das particip *-cītu-s* gebildet haben.

Vulgärlat. *dīc-tu-s* ‘gesagt’ in italien. archaist. *ditto* ‘gesagt’, jetzt ‘wie erwähnt, derselbe’, span. portug. *dito*, provenç. franz. *dit*, italien. *ditta* f. ‘firma’ = sanskr. *dish-ṭá-s* ‘gezeigt, gewiesen’; lat. *dĭc-tu-s* nach Gellius noct. Att. IX 6. (vergl. H. Schmitz beitr. z. lat. sprach- u. literaturk. 8. 38.), ital. *detto*, *bene-detto*, *male-detto*, altfranz. *bene-oit* (= neufranz. *Bénoît* nom. propr.), *male-oit* aus *bene-dĭctu-s*, *male-dĭctu-s*. Neuschöpfung des anzunehmenden vulgärlat. *dīc-tu-s* nach dem praesens *dīcō* und dem perfect *dīxī* (= ital. *dissi*, franz. *je dis*) zu statuieren, wie W. Förster rhein. mus. n. f. XXXIII 297. es für andere entsprechende fälle tut, hätte hier seine bedenken. Man würde erwarten, dass die neubildung auch in der jüngeren zeit innerhalb des verbalsystems stünde und fände diese erwartung beim italienischen nicht bestätigt; dort lebt gerade in antiken und „isolierten“ formen das *dīc-tu-s*.

Lat. *pīc-tu-s* ‘gemalt’, italien. archaist. poet. *pitto* = sanskr. ved. *pish-ṭá-s* ‘geschmückt, gestaltet, gebildet’. Hier liegt aller verdacht der neubildung vom lateinischen und romanischen fern, da das ganze lateinische verb *pingere* der nasal durchzieht und demnach auch das regenerierte particip vielmehr als italien. *pinto*, franz. *peint* ausfällt.

Sanskr. *prî-tá-s* ‘geliebt, lieb, vergnügt, fröhlich, befriedigt’; avest. *dunmô-frî-tô* ‘dunstgenährt’; anord. *frí-ð-r*, ags.

rî-d adj. ‘hübsch, schön, anmutig, lieblich’, ahd. *frît-lîch* adj. ‘erfreulich, angenehm’, ags. *frîd-hof*, ahd. mhd. *frît-hof* m. ‘schutz und schonung gewährender hof, freistätte, gottesacker’, got. *frei-d-jan* ‘schonen’, anord. *frí-ð-a* ‘schmücken, zieren’, ahd. *vrî-t-en* ‘hegen, hätscheln’ denom. = avest. *fri-tô* ‘geliebt, freundlich’, *â-fri-tô* ‘gesegnet’; got. *Friþa-reik-s* nom. propr., anord. *fri-ð-il-l*, ahd. *fri-d-ol fri-d-el* m. ‘geliebter’, ahd. *fri-d-ila* f. ‘geliebte’, ags. *Fri-d-la*, ahd. *Fri-t-ilo* nom. propr., got. *ga-fri-þ-ōn*, anord. *fri-ð-a*, ags. *fri-d-ian freo-d-ian*, (alts. *fri-th-ôn*,) ahd. *ge-fri-d-ôn* ‘friedlich machen, schützen, versöhnen, bewahren’ denom. Ahd. *fridol fridel* mag wol mit seinem *d* = germ. *þ* auf den alten bei diesem worte natürlich häufigen vocativ sing. (urgerm. *fríþole* oder *fríple*) zurückweisen; ebenso got. *Friþa-reik-s* als eigenname; vergl. s. 62. In der form ahd. *friudil*, mhd. *vriedel* erfuhr das nomen *fridol* den neubelebenden einfluss des schwachen verbums ahd. *frijôn friôn* (Fick wörterb. I³ 150.).

Got. *beis-t* n. ‘sauerteig’ als ‘das beissende’ aus germ. *bís-to-m* nach Kögel Paul-Braunes beitr. VII 188. = lat. *fissu-s* ‘gespalten’, *fissu-m* n. ‘spalt’. Wurzelbetonung in der germanischen form wie in *kí-þo-m* s. 72. 73.

Griech. *μῑκ-τό-ς* ‘gemischt’, durch grammatikerzeugnisse gesichert, die zuerst Lobeck klar stellte (vergl. die bei Joh. Schmidt indog. vocal. I 123. angeführte litteratur) = lit. *su-mìsz-ta-s* ‘schnell durcheinander gemengt’.

Vulgärlat. *mīsu-s* ‘geschickt, gelegt, gesetzt’ in altitalien. *misso*, altspan. *miso*, franz. *mis* (Diez gramm. d. roman. spr. II⁴ 164. 185. 247.), span. *misa* f. ‘messe, messopfer’ = lat. *missu-s*, italien. *messo*, altfranz. *mes* m. ‘speise, gericht’ (neufranz. *mets*), italien. *messa*, franz. *messe* f. ‘messe’; ahd. *far-miss* ‘cassus’, anord. ags. afries. alts. *mis-*, ahd. *mis- mes-* ‘mis-’ in compositen, anord. *missa*, ags. *missan*, ahd. *missen*

'verfehlen, vermissen' denom. (Kögel Paul-Braunes beitr. VII 173 ff.). Diese nummer ist freilich unsicher, da hier Försters annahme vulgärlateinischer oder romanischer neubildung des *mīsus* rhein. mus. n. f. XXXIII 297. anm. vielleicht berechtigter ist. In altitalien. *misso* ist das *ss* jedenfalls jung, wahrscheinlich durch mischbildung aus *miso* und *messo* entstanden.

Griech. *λῑ-τό-ς* 'glatt, eben, schlicht, einfach', eigentlich 'was sich anschmiegt' (sieh s. 46.); lit. dialect. *lýj-ta* 'es hat geregnet' partic. neutr. als verbum finitum gebraucht (Kurschat litt. gramm. §. 917. s. 244.) = avest. *aipi-iri-tô* 'angeschmutzt'; griech. *λῐ̄-τό-ς* 'glatt' bei den späteren dichtern Alexander Aetolus, Nonnus, Orph. Argon. (Passow handwörterb. u. d. w.); lat. *lī-tu-s* 'bestrichen, aufgestrichen, überzogen', *il-lītu-s*, *ob-lītu-s*. Gegen Curtius' ihm selber zweifelhafte etymologie von *λῐ̄τό-ς*, wonach es anlautendes *γ-* verloren haben soll (grundz.[5] 367.), spricht sich jetzt auch O. Weise Bezzenbergers beitr. VI 116 f. aus.

Lat. *re-līc-tu-s* 'verlassen', italien. *relitto*, lat. *dē-līc-tu-m* n. 'vergehen', italien. *delitto*, franz. *délit* = sanskr. *rik-tá-s* und *rík-ta-s* 'geräumt, leer'; lit. *prì-lik-ta-s* 'natürlich, in der natur eines dinges begründet', eigentl. 'gestattet, von der natur freigegeben' (vergl. lat. *lici-tu-s* 'freigestellt, gestattet, erlaubt'). Für langes *ī* in lat. *relīctus* spricht auch die inschriftliche schreibung *releictus*.

Sanskr. *vî-ta-s* 'vergangen, geschwunden, nicht da seiend, fehlend, abgängig, unbrauchbar'; lat. *vī-t-āre*, *ē-vī-t-āre* 'vermeiden, fern sein lassen' denom.; anord. *ví-ð-r*, alts. *wî-d*, ahd. *wî-t* 'weit' aus germ. *wī-ð ó-s* = avest. *vi-tô* 'getrennt'. Gegen die deutung des sanskr. *vî-ta-s* aus **vi-i-ta-s* 'auseinandergegangen' (Petersb. wörterb. unt. 4. *vîta-*), die volksetymologisch gewesen sein mag, streitet die zendform. Eher

ist das praefix indog. *u̯ĭ-* ‘zer-, auseinander’ (sieh unten) nach art einer verbalwurzel behandelt oder war überhaupt eine solche.

Avest. *vîs-tô* ‘gefunden, erworben’, mit der bedeutung ‘gewusst, erkannt’ in *vîstô-fraoreti-* adj. ‘einer der den glauben kennt’; lat. *vīsu-s* ‘gesehen’ aus **vīd-to-s*, *vīsō* ‘besehe, besichtige’ aus indog. *u̯īd-tṓ*, *t*-praesens; lit. *isz-výs-tu* ‘ich bekomme zu sehen, erblicke, werde gewahr’ (= lat. *vīsō*); got. *-veis* ‘weise’ in *un-veis*, *hindar-veis* u. a., anord. *vís-s*, ags. *vîs*, alts. ahd. *wîs* ‘weise, kundig’, eigentlich ‘der erkannt hat’ aus germ. *wīsó-s* = sanskr. *vit-tá-s* ‘gefunden, erworben, erkannt, bekannt, berühmt’; avest. *vis-tô* ‘bekannt’; altir. *fess* n. ‘gewusst’ in *ro fess* ‘scitum est’ für vorhist. **vid-tó-m* (vergl. Windisch Kuhns beitr. VIII 466. kurzgef. ir. gramm. § 326ᵇ. s. 83 f.); got. *un-vis* (stamm *un-vissa-*) ‘ungewis’, anord. *viss*, ags. *ȝe-wis*, afries. alts. *wiss*, ahd. *gi-wis* ‘gewis, sicher’, ahd. *wisso* adv. ‘profecto’, *gi-wesso gi-wisso* dass. Griech. *ἄ-ϊσ-το-ς* kann naturā langes und kurzes *ι* haben. Inlautend aus doppeldental entstandenes *ss* ist in germ. *wīsó-s* zu einfachem *s* reduciert nach und wegen der vocallänge davor, wie in lat. *vīsu-s*; auch durch das praeteritum ahd. *muosa* im vergleich mit *wessa wissa* erweist sich dies lautgesetz als germanisch[1]), sowie durch ags. *haes* f. ‘befehl’ (gen. dat. sing. *haese*, dat. plur. *haesum*, acc. plur. *be-haesa*) aus germ. *haisí-s* für **haissí-s* (zu got. *hait-an* gehörig, vergl. von Bahder d. verbalabstr. in den german. spr. 65.). Zu der activischen bedeutung von germ. *wīsó-s* vergleiche man, dass griech. *ἄ-ϊστο-ς*, sonst passivisch, als

1) Denn dass ahd. *muosa* gegenüber got. *ga-mōs-ta*, ags. *môs-te*, alts. *môs-ta*, ahd. *muos-te* die ältere bildungsweise vertritt, zeigt Kögel Paul-Braunes beitr. VII 186. Dem ursprunge des *môs-ta* vergleichbar ist derjenige von italien. span. *visto* partic. für lat. *vīsu-s*.

als activisch im sinne von ‘nicht sehend, nicht kennend, nicht wissend, unkundig’ erscheint bei Euripides Troad. 1313. *ἄτᾱς ἐμᾶς ἄϊστος*, ebend. 1321. *ἄϊστον οἴκων ἐμῶν*, dass im lateinischen *scī-tu-s* als adjectiv ‘gescheit, klug, kundig’ ausdrückt[1]). Die scheidung der bedeutungen der alten doppelgänger germ. *wīsó-s* und *wissó-s* ist analog der von griech. *ϑῡ́ω* und *ϑῠ́ω* (s. 23 f.). Da Graff althochd. sprachsch. I 1069. für die constructionen *einemu iz wîs tuon* aus Otfrid I 4, 64. *theih thir iz wîs dâti* anführt und an unser *einem etwas weis machen* erinnert, so könnte man versucht sein, hier die letzten spuren passivischer bedeutung des *wīsó-s* sehen zu wollen. Allein bei Otfrid kann auch *wĭs dâti* ‘gewis machte, versicherte’ gelesen werden. Oder dies vereinzelte *einemu iz wîs tuon* neben häufigem *einan es wîs tuon* (vergl. Graff a. a. o.) ist entstanden durch syntaktische contamination dieser letzteren construction mit der ihr synonymen *einemu iz kund tuon* (Graff IV 415 f.). Wegen des modernen *einem weis machen* ist diese letztere annahme vorzuziehen. Eher kann für die ursprünglich auch passivische bedeutung des *wīsó-s* dessen substantiviertes feminin *wīsā́* ‘modus, ratio’ = ahd. *wîs*, wovon als erstarrter instrum. sing. *wîs* in adverbialen formeln wie *andar wîs*, *in wîs*, *zi wîs* (Graff I 1073 ff.), oder *wīsṓn-* f. dass. = anord. *vísa* ‘strophe’, plur. ‘lied, gedicht’, ags. *vîse*, ahd. *wîsa* angeführt werden: ‘die weise’ ist ‘die gewusste, allbekannte regel oder norm’.

Lat. *di-vīsu-s* ‘getrennt, gespalten, geteilt’; ahd. *ur-wîs*

---

1) Cicero scheint, wenn er *scītu-s* ‘gescheit’ nie von personen, wie von Plautus an fast alle schriftsteller, sondern nur von sachen (*sermo*, *vōx*, *sententia*) gebraucht, eine art puristischer gêne wegen des vermeintlich nur passivischen charakters der participform empfunden zu haben; ein *sermo scītus* gieng ihm eher hin, etwa als ‘rede, bei der etwas gewusst wird’.

'expulsus', acc. plur. *ur-wise* (mit *paradise* bei Otfrid II 6, 38. reimend), *ur-wis* 'degeneris, ignobilis, dissimilis parentibus' ('entartet' s. v. a. 'entfernt von einem früheren zustande') bei Graff ahd. sprachsch. I 1068. aus Pa. Ra. gl. K., mhd. *ur-wis* 'ohne führung' Nibelung. 857, 4. cod. C. aus urgerm. *wīsó-s*, ahd. *wīsan, ar-wīsan, pi-wīsan* 'meiden' (Graff I 1065.), ursprünglich 'von sich abtrennen, fern halten' (vergl. über lat. *vī-t-āre* s. 76.), 1. sing. praes. indic. urgerm. *wīsṓ* = indog. *u̯īdh-tṓ* (vergl. lat. *vīsō*, lit. *-výs-tu* von wurzel *u̯eid-* s. 77.) = sanskr. *vid-dhá-s* 'durchbohrt, durchschossen', eigentlich 'gespalten, aus einander getrennt'. Griech. *ὀ-ϊσ-τό-ς* m. 'pfeil' als 'spaltender, durchbohrender' aus **ὀ-ϝισ-τό-ς* kann *ī* und *ĭ* enthalten. Mittelstufenform der wurzel war indog. *u̯ia°dh-*; und sanskr. *vyadh-* 'durchbohren', praes. *vídh-ya-ti* (Petersb. wörterb. VI 1438 ff.) ist mit sanskr. *vidh-* 'leer werden von, mangeln einer sache, viduor', praes. nasaliert ved. *vindh-á-te* (Petersb. wörterb. VI 1070., vergl. auch Roth Kuhns zeitschr. XIX 223 f.) zu vereinigen. Sanskr. *vyadh-*, das schon Fick wörterb. I³ 220. richtig mit lat. *dī-vĭd-ere* zusammenstellt, teilt auch den weiteren gebrauch des letzteren und unter anderen die aus 'spalten, trennen, isolieren' specialisierte bedeutung 'durch isolierung hervorheben, auszeichnen, verzieren', allgemeiner 'behaften mit, versehen mit'; man vergleiche lat. *gemma fulvum quae dīvidit aurum* (Vergil.) von dem in gold gefassten edelsteine, *scutulīs dīvidere vestēs* von dem carrieren der zeuge (Plinius hist. nat. VIII 48 [74], 196) und sanskr. *viddhá-* u. a. 'versehen mit, gemischt mit', *anu-viddha-* 'durchzogen, besetzt mit', *ratnânuviddha-* 'mit juwelen besetzt', *pra-viddha-* 'gespickt, erfüllt'. Zu sanskr. *â-vyadh-*, *vy-â-vyadh-*, *sam-â-vyadh-* 'schwingen, im kreise bewegen' stellt sich lat. *nōs aliō mentēs, aliō dīvīsimus aurēs* 'richteten zerstreut anderswohin den sinn, anderswohin das ohr' (Catull.), *animum nunc*

hūc celerem nunc dīvidit illūc ‘rasch teilt sich sein geist zwischen verschiedenen entschlüssen, rasch denkt sein geist hin und her’ (Vergil.). Am nächsten kommt *nir-viddha-s* ‘auseinander stehend, von einander getrennt’ (Petersb. wörterb. VI 1442.) dem lat. *dī-vīsu-s*. Hierher gehört nun auch als bildung von schwächster tiefstufenform indog. *u̯idh-éu̯-ā* ‘witwe’ = sanskr. *vidh-áv-â* u. s. w. (lat. *vidua* wie *dēnuō* aus *dē novō*, *dē* **nevō*, abulg. *vĭdova* aus **vĭdevā*, got. *viduvō* statt **vidivō* durch einfluss des lateinischen wortes); und dasselbe indog. *u̯idh-éu̯-* liegt vor in sanskr. ved. *vidh-ú-s* adj. ‘vereinsamt’, nachved. *vidh-u-s* m. ‘mond’, sanskr. *vidh-u-ra-s* adj. ‘der deichsel beraubt (vom wagen), allein stehend, vom geliebten gegenstande getrennt, frei von, ermangelnd, entfernt von, abgesondert von, woran etwas fehlt, mitgenommen, beschädigt, niedergedrückt, niedergeschlagen, widerwärtig, widrig’ und in lit. *vid-ù-s* m. ‘mitte, inneres, inwendiges’, *vid-u-r-ỹ-s* m. ‘mitte’ als ‘spaltende’. Lat. *dī-vĭdō* ist aorist-praesens. Der sigmaaorist lat. *dī-vīs-ī* ist nicht wie griech. *ἔ-δειξ-α* beschaffen, sondern wie griech. *μῖξ-αι*, *ὀμῖξ-αι*, *ἔ-τῑσ-α*, *ἔ-λῡσ-α*, d. h. *dī-vīsī* hat aus dem plural den indogermanischen tiefstufenablaut *ī* verallgemeinert; **viessī* oder **viassī* war vorgänger des historischen *-vīsī*. Also würde man auch bei der annahme lateinischer neubildung des particips *dī-vīsu-s* nach *dī-vīsī* nicht um indog. *ī* herumkommen. Die sanskritischen verbalformen *vet-syâ-mi*, *ved-dhâ*, *ved-dhum* von *vyadh-*, sowie avest. *vî-vaêdh-a* (Bartholomae altiran. verb. § 121. s. 87.), und die nomina sanskr. *vedha-* m. ‘durchbohrung, durchbruch, durchstich, öffnung, tiefe, vertiefung’, *ved-dhar-* m. ‘durchbohrer, treffer eines zieles’, *ved-dhavya-* ‘zu durchbohren, zu treffen, worin man eindringen muss’ sind gebildet zu folge falscher auffassung des *vidh-* in sanskr. *vídh-ya-ti* praes., *vi-vidh-ús* plur. perf. u. a.; ähnlich ist *vi-*

-vec-a atharvav. VI 61, 2 statt *vi-vyâc-a* „ein unregelmässiges perf. aus *vic-* gebildet“ (Böhtlingk-Roth VI 1430.). Und ähnlich ist im germanischen *wīs-* gleichsam als ein indog. *weis-* verstanden die basis für hochstufenformen geworden: ahd. *ur-uueis* perf. ‘subterfugi’ (Graff I 1065.), ahd. *weis* m., alts. ahd. *weiso*, mhd. *weise* m. ‘orphanus, pupillus’, mhd. *weise* m. ‘der kostbarste edelstein in der deutschen kaiserkrone’ als ‘der einsame, verwaiste, einzige in seiner art’. *Witwen* und *waisen* bringt also auch die etymologie nahe zusammen. Ist etwa das von Graff I 1065. auch beigebrachte *kauuissan ist* ‘cedit’ aus Da. (glossen des 8—9 jahrh.) noch eine reminiscenz an den älteren ablaut *wisu*, *weis*, **wissum*, *kawissan* mit regulärem *ss* aus doppeldental nach kurzem vocale? Der allerälteste germanische ablaut war (mit gotischer lautierung) **wīssa*, **wiad*, **widum*, **widans*; dafür zuerst **wīssa*, **waiss*, **wissum*, **wissans*; sodann trat lautgesetzliche vereinfachung der gemination *ss* im praesens und perf. sing. ein. Falls etwa griech. *ὀϑ-νεῖο-ς* adj. ‘fremd, ausländisch’ für **ϝοϑ-νειο-ς* steht, könnte es einigermassen für indog. *uiedh-* als mittelstufenform in die wagschale fallen.

Sanskr. *sī-tâ* f. ‘furche’, eigentl. ‘abgrenzende linie, abgrenzung’; anord. *sí-ð-r* ‘herabhangend, lang’, anord. *sí-ða*, ags. *sî-de*, ahd. *sî-ta* f. ‘seite’, stamm germ. *sī-ðṓ-n-* = sanskr. *si-tá-s* ‘gebunden’; avest. *hi-tô* ‘gebunden, gezäumt’, *hi-tha* f. ‘wohnung’; lat. *si-tu-s* ‘gelegen, in einer festen lage befindlich, gegründet’, von städten und festen plätzen (vergl. Corssen ausspr. vocal. I² 419.), *po-sĭtu-s* ‘niedergelegt’. Über die grundbedeutung der wurzel, ‘in eine feste lage bringen’, sieh näheres weiter unten bei besprechung der *men*-bildung indog. *sĭ̆-mén-*.

Abulg. *čis-tŭ* ‘rein, heilig’, eigentlich ‘abgesondert, geschieden’ (von unreinen zutaten, unheiligem); lit. *skýs-ta-s*

'dünn, verdünnt, wässerig', von lockerem gewebe, verwässerten flüssigkeiten, eigentlich 'gespalten', und *skýs-ta-s* 'rein, klar, hell' von flüssigkeiten, dialektisch in Ragnit, Russ (Nesselmann wörterb. 479. a.), eigentlich 'scheidbar, unterscheidbar' = lat. *scissu-s* 'gespalten'; ahd. *scesso* m. 'rupes', substantiviertes particip (Kögel Paul-Braunes beitr. VII 184 f.). Griech. *σχισ-τό-ς* lässt ohne aufschlüsse über die quantität.

Griech. *σῖ-το-ς* m. 'getreide, kost', *ἄ-σῖ-το-ς* adj. 'ohne essen' = griech. *ἄ-σῐ-το-ς* adj. anthol. Palat. VII 118, 2. Etymologie dunkel, doch *-to*-bildung a priori wahrscheinlich.

Sanskr. *û-tá-s* 'gewebt, genäht', nur bei Amarakosha und Hemacandra (Petersb. wörterb. VI 878.) = sanskr. *u-tá-s* dass.

Avest. *duzh-ûkh-ta-* n. 'schlechte rede', adj. 'böses redend', *aipy-ûkh-dhô* 'unterbrochen, mit auslassungen' = sanskr. *uk-tá-s* 'gesprochen'; avest. *ukh-dhô* 'gesprochen'.

Sanskr. *cyû-ta-s* m. 'after', eigentlich 'der geschüttelte, rasch sich bewegende', unbelegt, sanskr. (prâkrit.) *cû-ta-s* dass.; avest. *shû-tô* 'getrieben, geschleudert, geschüttelt' in den compositen *aipi-*, *fra-*, *arezô-*, *aremô-*, *mainyu-*, *vâtô--shûtô* = sanskr. *cyu-ta-s* partic., *cu-ta-s* m. 'after'; avest. *añsa-shu-tô* 'als anteil herausgesprungen, zu teil gefallen'; griech. *ἐπῐ-σσῠ̑-το-ς* 'herandringend' Aeschyl. Agam. 887. 1150. Eumen. 924., Euripid. Hippol. 574. Sanskr. *cûta-s cuta-s* nebst *cuti-s* f. 'after' für volksdialektische wörter zu halten, erlaubt ihre bedeutung; auf ein früheres *y* hinter dem *c*- deutet auch der palatal vor dem *û*, *u* hin; *c*-, inlautend *-cc-* für *cy* aber ist ganz den assimilationsneigungen des prâkrit und pâli gemäss, vergl. E. Kuhn beitr. z. pâligramm. 47. Potts vergleichung des griech. *σεύω* mit sanskr. *cyu-* wurzelwörterb. II 2, 693. galt mir seit länger schon als allein richtig, bis sie neuerdings auch an J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 276 f. einen verteidiger fand.

Avest. *tizhi-zhnû-tô* ‘spitz zugeschärft’ vend. XIV 24., für **tizhi-khshnûtô* (etwa durch assimilation des *khsh* an das vorhergehende *zh* in *tizhi-* oder dadurch veranlasster schreibfehler?) = sanskr. *kshṇu-ta-s* ‘gewetzt, geschärft’; avest. *hu-khshnu-tô* ‘wol geschärft’.

Abulg. *sy-tŭ* ‘satt’, eigentlich ‘geschwollen’ = griech. *κῦ-το-γάστωρ* adj. ‘mit geräumigem bauche’, von töpfen, Leonid. Tarent. anthol. Pal. VI 305, 3., *κῦ-τ-ος* n. ‘höhlung, weite, hohler raum, bauch, hohler bauchiger körper’. Die übliche vergleichung des abulg. *sy-tŭ* adj., *sy-tĭ* f. ‘sättigung’ mit deutschem *satt* und dessen aussergermanischen verwanten (Fick wörterb. I³ 792., Curtius grundz.⁵ 398.) gestatten die vocalverhältnisse nicht.

Avest. *srû-tô* ‘gehört, berühmt’; abulg. *sly-t-ije* n. ‘fama, nomen’; ags. alts. *hlû-d*, ahd. *hlû-t* adj. ‘laut’ = sanskr. *çru-tá-s*; griech. *κλῦ-τό-ς*; lat. *in-clŭ-tu-s*; altir. *clo-th* ‘berühmt’ aus **clu-to-s* (Windisch kurzgef. ir. gramm. § 21.), kymr. *Clot-rî* nom. propr.; ags. *Hloð-here*, ahd. *Hlot-hari* ‘Lothar’ und nhd. *Lut-her* (**Κλυτό-στρατο-ς*), ags. *Hloð-vîg*, ahd. *Ludo-wîg* (latinisiert *Luthouuico* im akrostichon Otfrids) ‘Ludwig’ und *Chlodoveus* latinisiert ‘Chlodwig’ (*Κλυτό-μαχο-ς*), *Chlot-hilt* ‘Chlothilde’, *Hlud-olf* ‘Ludolf’, *Hlud-rîch* (= kymr. *Clot-rî*) u. a. Vermutlich sind ags. *Hloð-here*, ahd. *Ludo-wîg*, *Hlud-olf*, *Hlud-rîch* ihrer dentalstufe (germ. *þ*) wegen für die alten vocative, urgerm. *Hlúþo-harie*, *Hlúþo-wīze* u. s. w., zu halten; vergl. oben s. 62. 75. Ahd. *Hlot-hari*, *Chlot-hilt* werden nicht sowol auf der accentuation in den übrigen casus (*Hluðó-harío-*) beruhen, als das *t* aus *d* entwickelt haben durch die assimilation an das tonlose folgende *h*.[1]) Weniger

1) Ist das richtig, so stützt es zugleich als modernsprachliche parallele die ansicht Ascolis und anderer über die entwickelung der tenues aspiratae *kh*, *th*, *ph* aus indogermanischen mediae aspiratae *gh*, *dh*, *bh*

weiss ich rechenschaft von dem nicht gebrochenen *u* in *Lud-wig*, *Lut-her*, *Lud-olf* u. a. zu geben. Sollten „koseformen“ auf die „vollnamen“ eingewirkt haben, wie ahd. *Hludio* = griech. *Κλύτιο-ς*, sanskr. *Çrutiya-s*, und ahd. *Hludizo* = *Κλυτίδης* (Fick d. griech. personenn. CXCVII.)?

Sanskr. ved. *hû-tá-s* ‘angerufen’; avest. *zû-tô* = sanskr. *hu-tá-s*, einmal im veda (rgv. VI 50, 15.), in der späteren sprache häufig epitheton von göttern und göttlich verehrten wesen, von Böhtlingk-Roth im wörterb. VII 1634. fälschlich unter *hu-* ‘opfern’ gestellt, aber ebend. VII 1636. unter 2. *hu-* anerkannt in den nachvedischen compositis *abhi-huta-s* ‘angerufen’, *â-huta-s* ‘angerufen, aufgefordert, eingeladen’, *sam-â-huta-s* ‘zusammengerufen’; got. *gu-þ*, anord. *go-ð gu-ð*, ags. alts. afris. *go-d*, ahd. *go-t* ‘gott, götze’ d. i. urgerm. ursprünglich neutr. *ǥu-ðó-m* ‘das angerufene’ („secretum illud, quod sola reverentia vident“ nach Tacit. Germania IX.), später durch christlichen einfluss als persönlicher gott masc., vergl. Wimmer altnord. gramm. § 46. anm. 2. s. 45. Wenn die verfasser des Petersb. wörterb. und Grassmann wörterb. z. rgv. 1671. an der vedastelle rgv. VI 50, 15. die emendation *hû-tâsas* für *hutâsas* wagen, so zeugen gegen die notwendigkeit dieser conjectur einmal die zahlreichen stellen in der nachvedischen litteratur, die Böhtlingk-Roth für *huta-* als beiwort göttlicher wesen verzeichnen, sodann die existenz jener zu *hû-* ‘rufen’ gehörigen und auch von Böhtlingk-Roth selbst dazu gezogenen nachvedischen *abhi-*, *â-*, *sam-â-huta-*. Wenn nun ferner das Petersb. wörterb., wie auch schon Bopps glossar, dem *hutá-* da, wo es epitheton der götter selbst ist,

---

im zigeunerischen, griechischen, uritalischen. Sievers’ leugnung der zusammensetzung der alten medialaspiraten aus tönender media und tonlosem hauche grundz. d. lautphysiol. s. 93 f. scheint mir nicht das richtige zu treffen.

neben seiner eigentlichen bedeutung ‘geopfert’ eine zweite ‘dem geopfert ist’ vindiciert, so ist zweierlei dagegen zu bemerken. Erstens: *gʰ¹ŭtó-* war nach ausweis des germanischen bereits in der grundsprache bezeichnung von göttern, und es lässt sich nicht wahrscheinlich machen, dass das particip der anderen wurzel *gʰ¹u-* ‘giessen’ (vergl. s. 59.) in jener zeit bereits etwas anderes als ‘gegossen’ (griech. *χϋ-τό-ς*) bedeutete. Zweitens: bei sanskr. *hu-* ‘opfertrank giessen’ erscheint seiner grundbedeutung gemäss der name des gottes, dem geopfert wird, im veda nie anders als im dativ oder locativ, und in den accusativ kommt bei der activconstruction allemal nur die bezeichnung des dargebrachten trankes oder sonstigen opfers zu stehen (vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1669 f.), daher ist auch das passivparticip dieser wurzel schwerlich eine eigenschaft des gottes selbst, etwa ‘der beopferte’, auszudrücken fähig. Ein ved. *hŭtá-* ‘angerufen’ von *hû-* ist um so unbedenklicher, als ja Böhtlingk-Roth — in wie weit mit recht, lassen wir dahin gestellt — auch für *ā́-huti-* im älteren, vedischen sprachgebrauch neben ‘opferspende’ die bedeutung ‘anrufung’ finden, Petersb. wörterb. I 749. Jene etymologie von *gott* sprach als eine möglichkeit zuerst Ebel Kuhns zeitschr. V 236. aus, dann Fick wörterb. I³ 83. 584., beide ohne die wurzel sanskr. *hu-* ‘opfern’ abzuweisen; Ebel schadete auch seine unkunde des Vernerschen lautverschiebungsgesetzes. In der altnordischen ungebrochenen nebenform *guð* erkenne ich wiederum den vocativ (s. 62. 75. 83.), dessen alte endung *-e* nicht brechend sein musste.

Lat. *dūc-tu-s* ‘geführt’, italien. veraltet *-dutto* in compositen, span. veraltet *a-ducho* ‘adductus’, provenç. franz. *duit* (Diez gramm. d. roman. spr. II⁴ 163. 185. 217. 247.) = lat. *dŭc-tu-s*, italien. *con-*, *in-*, *ri-dotto* u. a. Auch diese nummer gebe ich wieder mit allem vorbehalt gegenüber Förster rhein.

mus. n. f. XXXIII 297. anm. Ich habe überhaupt diese zeugnisse für lat. *dīc-tu-s*, *mīsu-s*, *dūc-tu-s* nur deswegen aufgenommen, weil mir einerseits diese formen nicht durchaus den eindruck junger bildungen im romanischen machen, sodann weil ich zu einer jetzt notwendigen erneuten untersuchung darüber anregen möchte, wie weit hier die romanischen tochtersprachen altlateinische und sogar altindogermanische doppelformen fortsetzen und in wie weit nicht. Dass das alte latein überhaupt unter seinen *-to-*participien solche doppelgänger mit *ī*, *ū* neben den formen mit *ĭ*, *ŭ* hat, ist sicher durch *dē-frū-tum* und *dē-frŭ-tu-m* (s. 87.), *rū-tu-s* und *rŭ-tu-s* (s. 88 f.), *lū-tu-m* und *lŭ-tu-m* (s. 89.).

Sanskr. *dyû-tá-* m. n. ‘würfelspiel, glücksspiel’ = griech. *ἄ-δῠ-το-ς* ‘worin man nicht hinein schnellen darf, nicht zu betreten, unzugänglich’, *ἄ-δῠ-το-ν* n. ‘innerstes heiligtum’, für lautgesetzliches **ἄ-ζῠ-το-ν*. Vergl. s. 17 ff.

Sanskr. ved. *dhû-tá-s* ‘geschüttelt, rasch hin und her bewegt, gewirbelt’; lat. *fū-t-āre* ‘ausschütten’, *con-fū-t-āre* ‘durch umrühren niederschlagen, dämpfen, niederhalten, einhalt tun, in sich zusammenfallen lassen, widerlegen’, *re-fū-t-āre* ‘zurücktreiben, zurückdrängen, zurückweisen, in die schranken weisen, ablehnen, widerlegen’ denom.; anord. *dú-ð-r* ‘geschüttelt’ = sanskr. nachved. *dhu-tá-s* ‘geschüttelt’; griech. *θῠ-τό-ς* ‘geopfert’. Das stammnomen von lat. *fū-t-āre*, *con-*, *re-fūtāre* ist zwar auch überliefert in *ex-futī* nom. plur. = *ef-fūsī* bei Paul. Fest. p. 81. (vergl. Neue formenl. II² 566.), doch ist seine quantität des *u* damit nicht zugleich gegeben. Wegen meines leugnens der herkömmlichen etymologie von *fundere*, *fūtāre* sieh weiter unten s. 99 f.

Sanskr. *pû-tá-s* ‘gereinigt’; abulg. *is-py-tŭ* m. ‘perscrutatio’, *py-t-ajǫ py-t-ati* ‘scrutari, quaerere, indagare’, eigentlich ‘aufs reine bringen’ denom. = griech. *νη-πῠ́-τ-ιο-ς* adj.

'unverständig' (s. oben s. 67.); lat. *pŭ-tu-s* 'rein', *pŭ-t-āre* 'ausputzen, schneiteln (bäume, den weinstock), bereinigen, berechnen, erwägen, erachten, meinen' denom., *ex-pŭtāre* 'aufs reine bringen, ausputzen, beschneiden, genau in erwägung ziehen, ergründen'.

Sanskr. *pû-tau* m. dual. 'die hinterbacken', eigentlich 'die beiden stinkenden', var. lect. bei Hemacandra 609., wo es aber nicht notwendig nach Böhtlingk-Roth IV 831. „fehlerhaft für *puta-*" sein muss; avest. *pû-tô* 'eiternd' in *pûitê pâidhi* 'am eiternden fusse' nach Spiegel (sieh Justi wörterb. unt. *pâdha*); lat. *pū-te-ō* 'rieche faul, bin stinkig' denom. = sanskr. *pu-tau* m. dual. 'die hinterbacken'.

Abulg. *ply-to-kŭ* adj. 'seicht', *ply-to-stĭ* f. 'das flüssigsein', *ply-t-ĭnŭ* adj. 'schiffend' = sanskr. *plu-ta-s* 'schwimmend, überschwemmt'; griech. *πλῦ-τός* 'gewaschen, gespült'.

Sanskr. *bhû-tá-s* 'geworden'; avest. *bû-tô*; griech. *φῡ-τ-ά-λιο-ς* 'zeugend' (Orph. hymn. XV 9.), homer. *φῡ-τ-αλιή* f. 'pflanzung'; lit. *bú-ta* neutr. 'das gewesensein', erstarrte form (Schleicher lit. gloss. u. d. w.) = griech. *φῦ-τό-ν* n. 'gewächs'; altir. *ro bo-th* 'man war' aus *pro bhu-to-m*, *bo-th* f. 'hütte', *bo-th*, kymr. *bo-t* infin.; lit. *bù-ta-s* m. 'wohnung, haus'.

Griech. *βρῦ-το-ν* n., *βρῦ-το-ς* m. 'eine art gerstenbier, most'; lat. *dē-frū-tu-m* n. 'eingekochter most' Plaut. pseud. 741. = lat. *dē-frŭ-tu-m* n. dass. Vergil. georg. IV 269., Martial. IV 46, 9., Statius silv. IV 9, 39.; anord. *bro-ð*, ags. *bro-ð*, neuengl. *bro-th*, ahd. *pro-th pro-d* n. 'brühe', aus germ. *brú-þo-m* mit verschobenem accent. Innerhalb des lateinischen selbst hat das *u* von *dē-frŭ-tu-m* nicht nach Joh. Schmidt indog. vocal. II 269. „zu verschiedenen zeiten verschiedene quantität" gehabt. Griech. *βρῦ-το-ν* statt **φρῦ-το-ν* ist wahrscheinlich an *βρύ-ω* 'strotze' aus indog. $g^{z}rŭ$-$i̯ō$ (s. 15.) volksetymologisch angelehnt. Es kann, glaube ich,

auch die verwantschaft von griech. ἔμ-βρυ-ο-ν n. ‘ungeborne leibesfrucht, embryo, neugebornes’ mit sanskr. *bhrû-ṇá-s* m. ‘embryo, kind, knabe’ aufrecht erhalten werden, wenn man *ἔμ-φρυ-ο-ν ‘das drinnen brauende’ in ‘das drinnen strotzende’ umgewandelt sein lässt.

Lat. *jū-tu-s*, *ad-jū-tu-s* ‘unterstützt, gefördert’, eigentlich ‘gewahrt’ = sanskr. *yu-tá-s* ‘gewehrt, gewahrt’, ved. *yutá-dveshas-* adj. ‘von feinden befreit’. Nach Fick wörterb. I³ 184.

Sanskr. *gav-yû-ta-* n. ein längenmass; avest. *ham-yû-tô* ‘verbunden, angepasst, passend’, *â-yû-tô* m. nom. propr. (nach Justi zu *yu-* ‘verbinden’) = sanskr. *yu-tá-s* ‘verbunden, vermengt, gemischt’, ved. *ní yu-ta-s* ‘in seine gewalt gebracht’, nachved. *go-yuta-* ‘mit rindern besetzt’, n. ‘rinderstation, kuhhürde’.

Avest. *yûkh-dhô* ‘fest, stark’, *apa-yûkh-tô* ‘abgelegt, weggelegt’[1]) = sanskr. *yuk-tá-s* ‘verbunden, angeschirrt, angespannt’; avest. *hu-frâ-yukh-tô* ‘wol zugerichtet’.

Griech. homer. ῥῡ-τό-ς ‘herbeigerafft, -geschleppt’, homer. ῥῡτοῖσιν λάεσσι Od. ζ 267. ξ 10., ῥῡ-τά ntr. plur. ‘zügel’ als ‘gerissenes, woran man reisst’ Hesiod. scut. Hercul. 308., für lautgesetzliches *ἐῥῡ-τό-ς, *ἐῥῡ-τά (s. 29 ff.); lat. *rū-tu-s* ‘aufgerissen, umgestürzt’ in der alten juristischen formel *rūta caesa* nach Varro ling. lat. IX 60, 104. (vergl. Neue formenl.

1) Dasselbe avest. *û* hat auch *yûkh-tar-* ‘anschirrer’, welches hinsichtlich des wurzelablauts nicht dem sanskr. *yok-tár-*, griech. ζευκ-τήρ commensurabel ist (nach Joh. Schmidt indog. vocal. I 141.), eher dem von Lindner altind. nominalbildung 73. anm.**) sehr sonderbar beurteilten ved. *ush-tár-* ‘pflugstier’ und griech. θῡ-τήρ ‘opferer’, ein genaues analogon der bildung aber an griech. ῥῡ-τήρ hat. Im zend existiert das nemliche wahrscheinlich durch alten accentwechsel des paradigmas der *-tar*-stämme zu erklärende ablautsverhältnis auch noch bei *vî-srû-tar-* m. nom. propr. neben *srao-tar-* ‘erhörer’ = sanskr. *çro-tár-*, und bei *â-frî-tar-* ‘segensprecher’ neben sanskr. *pre-tár-* ‘woltäter, liebhaber, pfleger’.

d. lat. spr. II² 497. 582.); abulg. *ry-tŭ* ‘gegraben’; anord. *rú-ð-r* ‘abgeschoren’ (infin. *rý-ja* ‘den schafen die wolle abscheren’) = sanskr. *ru-tá-s*, ved. *á-ruta-hanu-* ‘dessen kinnbacke nicht zerschlagen ist’ (ṛgv. X 105, 7.); lat. *dī-rŭtu-s*, *ē-rŭtu-s*, *ob-rŭtu-s*, *prō-rŭtu-s*, *sub-rŭtu-s*, *sēmi-rŭtu-s* (Neue a. a. o.), *rŭ-tā-bulu-m* n. ‘werkzeug zum aufscharren, ofenkrücke, rührkelle, rührlöffel’ von **rŭ-t-āre* denom.; abulg. *rŭ-tŭ* m. ‘schnabel’ als ‘aufscharrender, wühlender’.

Griech. homer. nachhomer. *βου-λῡ-τό-ς* m. ‘zeit des ochsenausspannens’, *βου-λῡτόν-δε* Il. *Π* 779. Od. *ι* 58.; lat. *so-lū-tu-s* ‘gelöst’; anord. *lú-ð-r* ‘zerstossen, zerquetscht, betäubt, erschöpft’ (vergl. s. 32.) = griech. *λῦ-τό-ς* ‘lösbar’.

Lat. *-lū-tu-s* ‘bespült, besudelt’ in *ab-*, *al-*, *col-*, *dī-*, *ē-*, *il-*, *pol-lūtu-s*, spätlat. *lū-tu-m* n. ‘kot, lehm’ bei dem afrikanischen grammatiker und dichter des sechsten nachchristlichen jahrhunderts Corippus (vergl. Voss. Aristarch. II 39. p. 329.), italien. *luto* m. ‘kot, lehm’ = lat. *lŭ-tu-s* m., *lŭ-tu-m* n. ‘kot, lehm’, ital. *loto* m. dass.; altir. *lo-th* f. ‘schmutz’, gen. *loithe*, *ā*-stamm; lit. *lu-t-yna-s* m., *lu-t-ynė* f. ‘pfuhl, lehmpfütze’ (zweifelhaft, nach Nesselmann wörterb. 376. b.). Auf des Corippus messung *lūtum* legt schon Diez gramm. d. roman. spr. I⁴ 166. gewicht, um die italienische doppelform zu erklären. Die mittelstufe der wurzel war *la u̯-* in lat. *lav-ĕre* ‘waschen’, *lav-āre* dass.; griech. *λοϝ-* in *λο-έω*, *λο-ε-τρό-ν* entstand aus indog. *la u̯-*, wie ich später zeige.

Sanskr. *sû-ta-s* ‘geboren habend’, *sû-tâ* f. ‘gekalbt habend’, subst. ‘tochter’, *pra-sûta-s* ‘geboren, erzeugt, entsprungen, entstanden’, *pra-sûtâ* f. ‘geboren habend, niedergekommen’, *anu-pra-sûta-s* ‘darauf entstanden’, *abhi-pra-sûta-s* ‘erzeugt, geboren’, *sam-pra-sûta-s* dass., ved. *sú-shûta-s* ‘wol erzeugt’ ṛgv. II 10, 3. = sanskr. *su-ta-s* m. ‘sohn’, *su-tâ* f. ‘tochter’. Um mit dem Petersb. wörterb. VII 1159. das „*sûtâ* ‘tochter’

pañcat. 181, 5. fehlerhaft für *sutâ*“ zu halten, reicht das ἅπαξ εἰρημένον allein als zwingender grund nicht aus.

Sanskr. ved. *sû-ta-s* ‘angetrieben’, compp. ved. *nṛ́-shûta-s*, *pari-shûtá-s*, *prá-sûta-s* = sanskr. *su-tá-s* ‘angetrieben’. Vergl. 2. *su-* im Petersb. wörterb. VII 1021 f.

Avest. *ashô-stû-ta-* n. ‘heiliges gebet’ = sanskr. ved. *stu-tá-s* ‘gelobt, gepriesen’, *stu-tá-m* n. ‘lob’; avest. *stu-tô* ‘gelobt’, m. ‘gebet’, *â-stutô* ‘lobend, preisend’, *upa-stutô* ‘gepriesen’.

Anord. *snú-ð-r* m. ‘agilitas, alacritas, windung, wirbel, vorteil, gewinn’, ags. *snû-d* adj. ‘rasch, plötzlich hereinbrechend’, m. ‘schnelligkeit, eile’, anord. *snú-ð-ig-r* adj. ‘sich herumdrehend, wirbelnd, leicht beweglich, schnell’ = sanskr. *snu-ta-s*, *pra-snuta-s* ‘fliessend, triefend (von der mutterbrust), muttermilch entlassend’. Grundbedeutung der wurzel: ‘sich oder etwas rasch fortbewegen’, von flüssigkeiten intrans. ‘triefen, schnell fliessen’, trans. ‘rasch ausfliessen lassen’; vgl. got. *sniv-an* ‘eilen’, griech. *νέ-ω* ‘schwimme’.

Sanskr. *syû-tá-s* ‘genäht’; griech. *νεο-κατ-τῡ-το-ς* ‘neuversohlt’ (für *-κασ-σῡ-το-ς*) Strattis bei Athen. XIV 622. A. (vergl. Lobeck paralip. gramm. Graec. 421.); lat. *sū-tu-s* ‘genäht, geflickt’; abulg. *šĭ-tŭ* ‘genäht’ aus **sjy-tŭ*; lit. *siù-ta-s* ‘genäht, benäht, gestickt’; ahd. mhd. *siû-t sû-t* m. ‘naht’ = abulg. *sŭ-tŭ* m. ‘wabe’ als ‘genähtes’ (vergl. lett. *schû-t* ‘nähen’, von bienen ‘die zellen machen’, Bielenstein lett. spr. § 212. I. s. 279., Fick wörterb. I³ 800.). Wegen *s-* statt *si-* in der lateinischen, der einen germanischen und der schwächeren slavischen form sieh s. 19 f.

In einigen fällen bleibt es zweifelhaft, ob wir das doppelspiel von indog. *ī*, *ū* und *i*, *u* oder genaue entsprechung haben. So bei lat. *fīsu-s*, *con-fīsu-s* gegenüber griech. *πισ-τό-ς*, denn die entscheidung der frage, ob letzteres = *πῑσ-τό-ς* oder

= *πῐ̆σ-τό-ς* sei, können *πῐ̆σ-τι-ς*, *ἐ-πῐ̆θ-ό-μην* u. dergl. nicht geben. Ganz so ähnlich, wie Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 165. meint (vergl. auch oben s. 9 f.), braucht lit. *gúsz-ta-s* m., *gúsz-ta* f. ‘das brütenest des hühner und gänse, schlechte wohnung, hütte’[1]) dem sanskr. *gûḍhá-s* ‘verborgen’ nicht zu sein, da dieses bekanntlich auch aus urarischem *gŭ́ž-h-ta-s* entsprossen sein kann. Von dieser wurzel indog. *gh²a^x u̯gh¹-* ‘verbergen’ trennt sich für mich mit sicherheit die synonyme *k²eu̯dh-* in griech. *κεύθ-ω* ab, gemäss dem oben s. 49. über das fragliche der lautgleichung griech. *θ* = indog. *gh¹* bemerkten. Zu *k²eu̯dh-* gehören die von Fick wörterb. I³ 50 und Joh. Schmidt a. a. o. genannten sanskr. *kúha-*, *kuhá-* m. ‘betrüger, heuchler’, *kúh-aka-* m. ‘gaukler’, *kuh-ara-* n. ‘höhle’, *kuh-ū́-* f. ‘neumond’, ags. *hýd-an* ‘absondere’ u. a.; ebendahin meiner ansicht nach abulg. *čud-o* n. ‘wunder’, stamm *čudes-* = griech. *κεῦθ-ος* n. ‘verborgene tiefe’ (das slav. *č* vor *u* = indog. *eu̯* regulär nach Collitz Bezzenbergers beitr. III 203. anm.). Endlich indog. *k²ū dh--tó-m* ‘versteck’ ergab germ. *hūsó-m* ‘haus’, got. anord. ags. alts. ahd. *hûs* n., wie *u̯īd-tó-s* zu germ. *wīsó-s* (s. 77.) wurde. Ebenso gehört wol zu anord. *brjóta*, ags. *breótan*, mhd. *briezen* ‘brechen, hervorbrechen, aufschwellen’ als *-tó-*participp mhd. *brûs* m. ‘der braus, das brausen’, wovon anord. *brúsa*, mhd. *brûsen* denominatives verbum. Desgleichen zu germ. *līþ-an* ‘sacht dahin gehen, fahren, gleiten’, got. *leiþan* in compp., anord. *líða*, alts. *líthan*, ahd. *lîdan* ziehe ich mhd. *lîs* adj. ‘leise’, erweitert mhd. *lîse* (wie auch *wîs* zu ahd. *wîsi*,

1) Das schwanken im geschlechte deutet auf altes litauisches neutrum hin (früher nom. *gūsz-ta*, gen. *gūsz-tō*) nach Mahlow d. lang. voc. A E O 80 f., wo ich indes die auffassung des nom.-acc. sing. der slavischen neutralen *o*-stämme nicht gut heissen kann; vergl. Brugman liter. centralbl. 1880. s. 944.

mhd. *wîse* ward), ahd. *lîso* adv. ‘leise’: urgerm. *līsó-s* aus indog. *līt-tó-s*. Damit mag wol identisch sein abulg. *lis-tŭ* m. ‘blatt’ als ‘das sacht herabfallende, sanft im winde dahin fahrende’. Zu lat. *-gruō*, griech. *βρύω* (s. 15.) stellt sich afries. alts. *krû-d*, ahd. *krû-t chrû-t* n. ‘kraut’ als ‘das strotzende, das wuchtig, üppig hervorspriessende’, urgerm. *krū-ð́-m* (vergl. griech. *βρύ-ο-ν* n. ‘moos’, lit. *grú-da-s* m. ‘korn, kern’ zu *griú-ti* ‘einstürzen’), die neutralform zu lett. *grû-t-s* ‘schwer’; gehört nach Fick Bezzenbergers beitr. II 110. ebendahin lat. *brū-tu-s* ‘lastend, schwer’ (*brūtum pondus* ‘ein schweres gewicht’), so muss es des *b-* halber für einen eindringling von umbrisch-sabellischer zunge gehalten werden, wie *rūfu-s* ‘rot’ des *-f-* wegen. Andere germanische participia mit *ū* sind noch: ahd. *trû-t* ‘traut’ (zu got. *trauan*, anord. *trúa*, alts. *trûôn*, ahd. *trûwên* ‘trauen, glauben’ und anord. *tryggja tryggva* ‘ruhig, sicher machen’, vergl. s. 27. anm.) = lit. *drú-ta-s* ‘fest’ (in preuss. *drûk-tai* kann unmöglich die grundform liegen für lit. *drú-ta-s* nach Bezzenberger in seinen beitr. II 272.); anord. *prú-ð́-r* ‘stark, kräftig’, das Joh. Schmidt indog. vocal. I 171. II 264. und Zimmer Kuhns zeitschr. XXIV 208. gegen die lautverschiebungsregel zu derselben sippe stellen zu können meinen. Aus dem vedischen sanskrit nenne ich noch: *krî-tá-s* ‘gekauft’; *á-jî-ta-s* ‘unverwelkt, unverwelklich’; *pî-tá-s* ‘geschwollen, schwellend’ und ‘getrunken’ (in *á-*, *prá-pîta-*, *jîvá-pîta-sarga-*); *çîsh-ta-s* von unbekannter bedeutung nach Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. VII 1812. (vielleicht zwillingsform zu *çish-tá-s* ‘übrig gelassen, ausgezeichnet’?); *á-kû-ta-m* n. ‘absicht’ (zu *kav-í-s* ‘weiser, seher’, lat. *cav-eō*, griech. *κο-έω*, wurzel indog. k^2au-, sieh s. 89. über wurz. *lau-* ‘waschen, spülen’); *dû-tá-s* m. ‘gesandter, bote’.

Ich hege nun selber den verdacht, dass mehrere der participialen *-to-*bildungen, die ich als solche mit indog. *ī*, *ū*

aufführte, in wahrheit vielleicht wurzelhaftes *ei*, *eu* haben. Wir haben nemlich alten stamm- und accentwechsel auch für das nomen auf *-to-* anzuerkennen, den in der grundsprache, wie es scheint, besonders die substantivierten participia nicht ausgeglichen hatten. Ich stelle im anschluss an de Saussure syst. primit. 77., Kluge german. conjug. 21., Kögel Paul-Braunes beitr. VII 188 ff., von Bahder verbalabstr. 91 f., H. Möller Paul-Braunes beitr. VII 466. 502. einige darauf hindeutende erscheinungen, vornemlich aus dem germanischen, hier zusammen. Germ. *hléu̯-þo-m* ‘das hören’, got. *hliu-þ*, anord. *hljó-ð* n. = avest. *çrao-te-m* n. ‘das hören’, wozu auch abulg. *slu-tŭ* partic. ‘gehört, gehört habend’ stimmt. Germ. *þéu̯-þo-m* ‘gutes’, got. *þiu-þ*, anord. *þjó-ð* n., nach Fick wörterb. III³ 136. zu indog. *tu-* ‘valere’. Germ. *kén-þo-m* ‘kind’, alts. ahd. *kin-d* n. von wurz. *g'en-* ‘geboren werden’. Lett. *fe'l-t-s* m. ‘gold’ = indog. *gh'él-to-s*; indog. *gh'l̥-tó-s* wäre lett. **fil-t-s*. (Sanskr. *jâ-tá-s*, avest. *zâ-tô* ‘geboren’ und abulg. *zla-to* ‘gold’ klären sich uns später auf.) Lit. *lë-ta-s* ‘gegossen’, von metallen. Avest. *us-paêsh-ta-* adj. ‘ausgelernt habend’. Avest. *stao-ta-* n. ‘lob’ neben *stû-ta-* und *stu-ta-* (s. 90.), wie *srao-ta-* n. neben *srû-ta-*. Indog. *téu̯-tā* f. ‘stadt, land’ repraesentieren osk. *tou-to*, lit. *tau-tà*, got. *þiuda*, nur dass in dem litauischen und germanischen nomen die accentuation obliquer casus, wie des gen. sing. indog. *tŭtā́s*, sich geltend gemacht hat. Andererseits zeigen germanische *-to-*bildungen bei geschwächter wurzelform durch verschiebung betonung der wurzel gemäss der Vernerschen regel. So germ. *brú-þo-m* ‘gebrautes, brühe’, vergl. s. 87. Der lettische vocalismus von *fe'l-t-s* stimmt zu dem consonantismus von germ. *gúl-þo-m*, got. *gul-þ*, ahd. *gol-d* und hilft diesen erklären; indog. *gh'él-to-* und *gh'l̥-tó-* waren in einem paradigma, wie *k'léu̯-to-* und *k'lŭ-tó-*, *g'én-to-*

= alts. ahd. *kin-d* und *g'n̥-tó-* = got. *kund-s* (in compp.), anord. *kun-d-r*, alts. *-cun-d* (in *god-cund*). Ebenso dient sanskr. ved. *már-ta-s* m. ‘sterblicher, mensch’ = indog. *mér--to-s* (griech. *μοϱ-τό-ϛ* weist sich unten als nicht direct dem sanskr. *már-ta-s* gleichstehend aus) zur erklärung des *þ* von germ. *múr-þo-m* ‘mord’, anord. ags. alts. *mor-ð*, afries. *mor-th mor-d*, ahd. *mor-d* n. = sanskr. *mṛ-tá-m* n. ‘tod’. Auch germ. *húl-þo-z* ‘hold’, got. *hul-þ-s*, anord. *holl-r*, ags. alts. ahd. *hol-d* adj. und germ. *núr-þo-m* ‘norden’, ags. alts. *nor-ð*, ahd. *nor-d* n. setzen die existenz von *hél-þo-*, *nér-þo-* (vgl. den *-teu̯-*stamm anord. *Njör-ð-r* nom. propr. = germ. *Nér-þu-z*, Weinhold Haupts zeitschr. VI 460., O. Schade altdeutsch. wörterb.² 652. b.) voraus. (Anord. *hall-r*, ags. *heal-d*, ahd. *hal-d* ‘geneigt’ d. i. germ. *hál-þo-z* ist nicht die zu *húl-þo-z* ‘hold’ erforderliche starke stammform, sondern verhält sich zu diesem wie abulg. *zla-to* zu germ. *gúl-þo-m*, worüber näheres unten.) Lit. *gel-ta-s* adj. ‘gelb’ ist das wurzelstarke correlat zu abulg. *žlŭ-tŭ* adj. ‘gelb’, wie lett. *fe'l-t-s* ‘gold’ dasjenige zu got. *gul-þ*. Bei alts. ahd. mhd. *ros-t* m. ‘aerugo’ ist das wegen des Kögelschen dentalgesetzes anzunehmende paroxytonon germ. *rút-to-z* angesichts der vielen analogien für solche urgermanische accentverlegung nicht so zweifelhaft, als von Bahder verbalabstr. 42. meint. Im sanskrit sind von der art solcher germanischen beispiele *rík-ta-s* ‘leer’ (s. 76.), *júsh-ṭa-s* ‘angenehm’; aber auch mit *î sî-tâ* ‘furche’ (s. 81.), ein product aus **sé-tâ* und **sî-tấ* = germ. *sī-ðō*, ahd. *sî-ta* ‘seite’. Nach allem diesem aber dürfte es nun auch zweifelhaft werden, ob man in griech. *ἀπο-δειϰ-τό-ϛ*, *ζευϰ-τό-ϛ*, *γευσ-τό-ϛ*, *φεϱ-τό-ϛ* u. dergl., in lat. *caesu-s*, *auc-tu-s* noch schlechthin das *ει*, *ευ*, *ϵϱ*, lat. *ai*, *au* durch einzelsprachliche formübertragung wird erklären dürfen, wie es z. b. Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 261. tat.

Unter unserem obigen material aber wird man nun besonders germ. *kí-po-m* ‘spross’ (s. 72.) und *bís-to-m* ‘sauerteig’ (s. 75.) lieber als reflexe indogermanischer g^{2}*éi̯-to-m*, *bhéi̯d-to-m* in anspruch nehmen; um so eher kann in abulg. *ži-to* ‘getreide’ und germ. *kí-po-m* ‘spross’ indog. g^{2}*éi̯--to-m* gefunden werden, da im altpreussischen *gei-t-s*, acc. *gei-ta-n* ‘brod’ tatsächlich mit „vocalsteigerung“ (Fick wörterb. II³ 553.) vorliegt. Dann aber wird noch manches andere zweifelhaft. In den sprachen, wo indog. *ei̯*, *eu̯* mit *ī*, *ū* zusammengefallen sind, bleibt eine *-to*-bildung mit *ī*, *ū* nur dann beweiskräftig für uns, wenn die stellung in der ungeschwächten wurzel *i̯e* (*i̯a*^{x}) ist oder wenn die wurzel eine *ai̯-*, *au̯*-wurzel (besser eine nicht-*ei̯-*, *-eu̯*-wurzel) ist. So hat unter allen umständen lat. *dī-vīsu-s*, ahd. *ur-wîs* (s. 78 f.) indog. *ī*. So auch abulg. *čis-tŭ* ‘rein, heilig’ (s. 81.), weil es zu got. *skaid-a* gehört, das unbefangen betrachtet nur als ein praesens wie griech. *αἴϑ-ω* erscheinen kann (s. unten); abulg. *čis-tŭ* wird sich mit lit. *skaĩs-ta-s* ‘hell, deutlich, klar’ (von flüssigkeiten und lichterscheinungen) immer nur, wie auch lit. *skýs-ta-s* selbst (lit. *czýs-ta-s* ist slavisches lehnwort), mittels eines stammabstufungsverhältnisses zusammenfinden können, so gut wie lat. *scĭssu-s*, ahd. *scesso* (s. 82.) dies müssen. Es kann mithin wol auch lat. *caesu-s* = lit. *skaĩs-ta-s* (vergl. *caes-iu-s* ‘hell, helläugig’, Fick Kuhns zeitschr. XXI 8 f.) seinen indogermanischen wurzelablaut bewahrt haben. Es kann ferner lat. *lau-tu-s* ‘gewaschen, sauber’ mit *lŭ-tu-s* ‘gespült’ (s. 89.) sich so zu einem paradigma vereinigen, wie indog. k^{1}*léu̯-to-* ‘gehörtes, das hören’ (avest., slav., germ.) mit indog. k^{1}*lŭ̯-tó-*. Ebenso lat. *cau-tu-s* mit sanskr. ved. *ā́-kū-ta-m* ‘absicht’ (s. 92.). Glücklicher weise bleibt aber auch nach abzug des vielen dadurch unsicheren materials eine genügende anzahl gesicherter fälle zum zwecke unseres beweises übrig, dass indog. *ī*, *ū*

in der tiefstufigen wurzel bei den participialen *-to-*bildungen mit *ĭ*, *ŭ* promiscue erscheinen, glücklicher weise besonders in folge des umstandes, dass wenigstens indog. *ū* nahezu in allen einzelsprachen (nur im altitalischen grösstentheils nicht) von *eu̯* formal geschieden blieb.

J. Nomen mit suff. *-téi̯-*:

Avest. *išḱ-ti-sḱ* f. ‘gut, reichtum’ = avest. *išḱ-ti-sḱ* f. dass. Got. *aih-t-s* f. ‘eigentum, habe’ als *aih-t-s* = avest. *išḱ-ti-sḱ* zu fassen, widerrät ags. *ēh-t*, ahd. *êh-t* (von Bahder d. verbalabstracta in d. german. spr. 68.), dem gemäss man hier entweder altüberlieferte ungeschwächte wurzel bei der *-tei̯-*bildung (sich unten) oder germanische neubildung von der auch sonst im germanischen verallgemeinerten hochstufenform des perf.-sing. got. *aih* (vergl. besonders partic. got. *aig-an-s* mit sanskr. *îç-ânâ-s*, avest. *is-ânô*) anzunehmen hat.

Avest. *išḱ-ti-sḱ* f. ‘wunsch, begehr’ = sanskr. *ish-ṭí-s* f. ved. ‘das suchen, aufsuchen, nachgehen, wunsch, bitte, verlangen’, nachved. ‘ausspruch einer autorität’; avest. *išḱ-ti-sḱ* f. ‘wunsch, begehr’.

Sanskr. ved. *ci-tí-s* f. ‘das sammeln’ atharvav. II 9, 4. = sanskr. *cí-ti-s* f. ‘schicht, schichtung, scheiterhaufen’, *apa-citi-s* f. ‘vergeltung, strafe’; avest. *ci-thi-sḱ* f. ‘strafe, busse’; griech. *τί-σι-ς* f. ‘schätzung, busse, strafe, rache, belohnung’, *ἀπό-τῐσι-ς* f. ‘vergeltung, strafe’. Ich habe mich durch Joh. Schmidts ausführungen Kuhns zeitschr. XXV 141 f. nicht überzeugen können, dass die verschiedenen (vier) sanskritwurzeln *ci-* nicht auf eine einheit zurückgehen. Wie zum teil Grassmann wörterb. z. rgv. 444. 445 f. und Curtius grundz.[5] 488 f., vollständiger Fick vergleich. wörterb. I[3] 532., versuche auch ich eine einigung. Der grundbegriff ‘schichten’ führte zu 1) ‘an einander reihen, sammeln’, 2) ‘unterscheiden, wahrnehmen, beachten’. Aus 2) entwickelte sich 2. a) ‘schätzen, taxieren’

(geld und geldeswert, strafen, und bussen, belohnungen) und 2 b.) ‘in acht halten, respectieren, ehren, wert halten’. Aus *Τῖσι-φόνη* ist kein griech. **τῑ-σι-ς* zu folgern, nach verf. verb. in d. nominalcompp. 177 f. Vergl. auch s. 12. 36 f. 53. 60. 72.

Avest. *jî-ti-sh́* f. ‘leben’; abulg. *ži-tĭ* f. ‘leben’, *ži-ti* infin.; lit. *gýj-ti*, *isz-gýj-ti* ‘heilen (intrans.), heil werden, genesen, gesund werden’, *ī̯-gýj-ti* ‘etwas erstrebtes erlangen’ infin. = sanskr. *jí-ti-s* f. ‘erwerb, gewinn, sieg’. Wegen der vermittelung der bedeutungen sieh oben s. 72 f.

Sanskr. *nî-tí-s* f. ‘führung, leitung’; lit. *nýj-ti-s* f. ‘kamm im webstuhl, die vorrichtung die fäden auf und nieder zu ziehen’ (Kurschat litt. gramm. § 677. s. 197.) = avest. *aiwi--ni-ti-sh́* f. ‘herumführung’.

Sanskr. *prî-ti-s* f. ‘freude, ergötzung, angenehme empfindung, befriedigung, gnädige stimmung, freundschaftliche gesinnung, freundschaft, liebe’ = avest. *â-fri-ti-sh́* f. ‘segensspruch’, *ratu-fri-ti-sh́* f. ‘gebet zu rechter zeit’.

Griech. *μῑ̯ξι-ς* ‘mischung’ = lit. *su-mìsz-ti* ‘sich schnell durch einander mengen’ infin.

Avest. *mîsh́-ti-sh́* f. ‘herabgiessung’ = avest. *mish́-ti-sh́* f.

Abulg. *lis-tĭ* f. ‘fraus, dolus, error’, von Miklosich lex. Palaeoslov. 348 b. aus dem Suprasler codex belegt = abulg. *lĭs-tĭ* f.; got. *lis-t-s*, anord. ags. alts. ahd. *lis-t* f. (alts. ahd. auch masc.) ‘list’. Da abulg. *lis-tĭ* auch = indog. *léi̯s-ti-s* sein kann, so ist die nummer unsicher.

Griech. *ἰ̯-τέ-ᾱ* f. ‘weide, salix’ aus **ἰ̯-τέι̯-ᾱ*; abulg. *vi-ti* ‘winden’ infin.; lett. *wí-t-ůli-s* m. ‘weide’, lit. *výj-ti* ‘winden’ infin. = griech. *ἰ̯-τέ-ᾱ* f. bei Herodian I 522, 21. II 17, 20. ed. Lentz bezeugt; lit. *žil-vì-ti-s* m. ‘grauweide, weidenrute’, gen. *žil-vìczio*, *-tio*-stamm aus früherem *-tei̯*-stamme nach Schleicher lit. gramm. § 49. s. 115 f.; ahd. *wi-th wi-dh wi-d*, mhd. *wi-t*

(gen. *wide*) f. ‘weidenstrick’ für urgerm. *wí-þi-z*. Es können auch noch indog. *ī* enthalten lat. *vī-ti-s* f. ‘ranke, rebe, weinrebe, weinstock’, abulg. *vi-tĭ* f. ‘res torta in modum funis’, *pa-vi-tĭ* f. ‘vitis’, anord. *ví-ð-i-r* m., ahd. *wî-da* f. ‘weide’. Doch sind diese nicht beweiskräftig; denn deutlicher als anderswo haben wir hier (sieh s. 106 ff.) die spuren einer wurzelstärkeren stammform bei einer *-tei̯-*bildung: indog. *u̯ei̯-ti-s* in avest. *vaê-ti-shĭ* f. ‘weide’ und in dem attischen demosnamen inschriftl. *Eἰ-τέ-α* = *Ἰ-τέ-α*, den Gust. Meyer Bezzenbergers beitr. I 84. griech. gramm. § 113. s. 112. zu unerlaubtem zwecke benutzt. Über die accentverschiebung in germ. *wí-þi-z* sieh unten s. 106 ff.

Abulg. *vis-tĭ* f. ‘die sehe am auge, augapfel, pupille’ (vergl. Miklosich lexic. Palaeoslov. u. d. w.), *za-vistĭ* f. ‘neid’, eigentlich ‘hinsehen’ = sanskr. *vit-ti-s* f. ‘bewusstsein, das finden, habhaftwerden, fund, das gefundenwerden, vorhandensein’, *á-vit-ti-s* f. ‘das nichtfinden, nichthaben’; avest. *é-vis-ti-shĭ* f. ‘unkenntnis’. Lit. *vyz-dỹ-s* m. ‘augapfel, pupille’ betrachte ich als nach *veizdėti* umgemodeltes altes **vys-ti-s*. Abulg. *vis-tĭ* kann allenfalls auch = indog. *u̯ei̯d-ti-s* sein; vergl. s. 106 ff.

Anord. *hú-ð*, ags. *hȳ-d*, alts. *hû-d*, ahd. *hû-t* f. ‘haut’ aus urgerm. *hū-ð-i-s* = griech. *ἐγ-χῦ-τι* adv., avyayîbhâva-comp., eigentlich ‘inhäutig’; lat. *cŭ-ti-s* f. ‘haut’.

Avest. *fra-srû-iti-shĭ* f. ‘stimme, das absingen, absingung’ = sanskr. *çrú-ti-s* f. ‘das hören, vernehmen, zuhören, laut, klang, geräusch, kunde, nachricht, gerücht, sage, ausspruch’.

Avest. *â-zû-iti-shĭ* f. ‘opfergabe, fettigkeit’ = sanskr. ved. nachved. *â-hu-ti-s* f. ‘opferspende’, *sarva-hu-ti-s* f. ‘ein opfer, bei welchem alles material geopfert wird’, *havir-hu-ti-s* f. ‘darbringung einer opfergabe’; griech. *χύ-σι-ς* f. ‘das ausgiessen, guss, libation’.

Lit. *dżú-ti-s* f. ‘schwindsucht’, *dżú-ti* ‘hinschwinden, eintrocknen, verdorren’ infin. = sanskr. *dyu-ti-s* f. ‘glanz, würde’; griech. *δύ-σι-ς* f. ‘das untergehen, untergang’ für lautgesetzliches **ζύ-σι-ς* (s. 19.). Zur vermittelung der bedeutungen sieh s. 18. Von *δῦσι-θάλασσος* mache ich keinen gebrauch aus dem verb. in der nominalcomp. 177 f. erörterten grunde.

Sanskr. nachved. *dhû-ti-s* f. ‘das schütteln, hin- und herbewegen, fächeln’, ved. *dhú-ti-s* m. ‘schütteler, erschütterer’ von den Maruts; griech. *θῦ-σι-ς* f. ‘das brausen, stürmen, tosen’; lat. *ef-fū-ti-ō* ‘schüttele heraus, stosse nur so aus, schwatze heraus, plaudere aus’ denom., *fū-ti-li-s* adj. pass. ‘leicht auszuschütten’, act. ‘leicht ausschüttend, was leicht von sich giebt, nicht dicht hält, nichts bei sich behalten kann’ = griech. *θῠ-σι-μο-ς* adj. ‘zum opfern geschickt, tauglich geopfert zu werden’. Lat. *fū-tili-s* kann wol auch weiterbildung aus dem *-to-*stamme *fū-to-* partic. (s. 86.) sein. Das aus Varro de ling. lat. V 25, 119. bekannte *fu-ti-s* ‘vas aquarium’ enthält uns wieder die kenntnis der quantität seines *u* vor, welche nicht ohne weiteres nach dem denominativen verb *ef-fūtīre* als länge bestimmt werden darf. Indem ich, wie schon oben s. 86. angedeutet, verwantschaft des lat. *fundere* mit griech. *χέω*, got. *giutan* leugne, entgehe ich einerseits der lästigen zumutung, lateinischen lautwandel von *gh-* in *f-* neben demjenigen in *h-* anzuerkennen. Nur für das sabinische steht diese lauterscheinung fest durch *faedus*, *fircus* u. a.; was bei Corssen krit. beitr. 203 ff. überhaupt etymologisch gesichert ist (das wenigste ist es), wird eben sabinischen ursprunges sein. Sodann glaube ich durch die ableitung von wurz. *dhŭ-* auch der bedeutung des *fundere* und seiner sippe besser gerecht zu werden. Betreffs *con-*, *re-fūtāre* liegt es am tage, dass sie begrifflich weniger gut zu *χέω* passen. Und *fundere* selbst wird, meine ich, in der ganzen

verzweigung seiner bedeutungen — man denke an *segetem fundere, in algā fundī, corpora humī fundere, hostēs fundere, fundere fugāreque, turpī fugā fundī, plēnīs sē portīs fundere, sē carcere fundere* (von pferden) — begreiflicher, wenn man ‘schütten, aus-, hinschütten’, selbst ‘schütteln, fortschütteln’ für die grundbedeutung, die anwendung auf flüssigkeiten ‘giessen’ für daraus specialisiert hält. So mag wol auch griech. *θύειν* ‘opfern’ mit den geeigneten objecten wie *ἅλφιτα, κρῑθάς* verbunden dann eher ein ‘schütten in die opferflamme’ als ein ‘brausen, stürmen lassen’ (vergl. s. 24.) ausgedrückt haben. Höchstens könnte man zugeben, dass in lat. *fundere* wurzel *dhŭ-* und wurzel *gh'ŭ-* derartig zusammengeronnen seien, dass etwa ein **fŭnere* = griech. *θύνειν*, sanskr. *dhŭnóti* (s. 49.) mit einem **hūdere* = got. *giutan* sich zu der historischen form contaminiert habe in folge des teilweisen zusammenfalles der bedeutungen. Auch lat. *fūsu-s* m. ‘spindel, spille zum spinnen’ kann bei unserer ansicht als ‘das sich schüttelnde, geschüttelte’ zu *fundere* gezogen werden, bei der alten etymologie schwerlich.

Sanskr. *pū́-ti-s* adj. ‘faul, stinkend’, *pū́-ti* n. ‘jauche, eiter’, *pū-ti-ka-s* adj. ‘faul, stinkend’; avest. *pū-iti-sh́* f. ‘fäulnis’; lit. *pú-ti* ‘faulen’ infin. = anord. *fū-ð* f., mhd. *vu-t* f. (gen. *vüde*), schweiz. bair. *fu-d* f., neuniederd. (westfäl. grafsch. Mark) *fū́-d* f. ‘cunnus, vulva, podex’. Anord. *fuð*, bei Cleasby-Vigfusson 177. a. nur in den compositen *fuð-flogi, fuð-hundr* belegt, zeigt den gewöhnlichen übertritt femininer *-ei-*stämme zur *ā*-declination: nom. sing. ohne *-r* und gen. *fuðar*, wie *húð húðar, sótt sóttar*. Darum ist auch unmittelbare zusammenstellung des germanischen wortes mit dem *-to-*stamme sanskr. *puta-* m. dual. (sieh s. 87.), wie bei Fick wörterb. I³ 148. 678. III³ 186., nicht statthaft. Der hochdeutschen form wegen beruht ferner das germanische nomen auf bereits ur- oder vor-

germanischer wurzelaccentuation: nom sing. *fŭ́pi-z*, wie auch im sanskrit *pū́ti-s*. Analoga dazu sind das oben s. 97. 98. genannte germ. *wípi-z* 'weidenstrick', ferner got. *ga-baurpiga-qumþi-*, *staþi-* 'gestade' u. a.; vergl. Verner Kuhns zeitschrift XXIII 124., Brugman Curtius' stud. IX 326., verf. morphol. unters. II 50 anm., Kögel keron. gloss. 115. 116. 117. 121. Paul-Braunes beitr. VII 177. 189 f., von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 62 f. Die bedeutungen des indog. *pŭ̆-ti-s* in den einzelsprachen vermitteln sich zwanglos nach dem, was von Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 34 ff. morphol. unters. II 175. 232. anm., verf. verb. in d. nominalcomp. 263 ff., Delbrück syntakt. forsch. IV 6 ff., neuerdings von Paul princip. d. sprachgesch. 204 ff. über den process bemerkt wird, durch den alte (feminine und neutrale) abstracta (besonders häufig auch *-teį̂-*stämme) zu concreta mit oder ohne genuswechsel, endlich sogar zu adjectiven mit oder ohne genusmotion werden. Avest. *pūiti-šh* f. 'fäulnis' verharrt bei der abstracten grundbedeutung. Im germanischen ist 'stinkung' concret zu 'stinkendes ding', speciell 'stinkender körperteil' geworden. Wahrscheinlich jedoch schon im indogermanischen, denn das sanskrit endlich bringt es von hier aus zu dem adjectiv *pū́ti-s*, welches dann ein neutrales concretum *pū́ti* 'jauche, eiter' ergibt[1]).

---

1) Diejenigen forscher haben recht, welche lat. *ūber* n. 'euter' und *ūber* n. 'fülle', adj. 'reichlich, fruchtbar' nicht zu trennen wagen, wie Roth Kuhns zeitschr. XIX 222., Corssen ausspr. vocal. I² 151. 353. krit. beitr. 199., Curtius grundz.⁵ 260 f., Froehde Bezzenbergers beitr. II 336. Wenn wir mit Roth in homer. *οὖθαρ ἀρούρης* Il. *I* 141. und in lat. *ūber* n. 'fülle' die ehemalige abstracte grundbedeutung 'mastigkeit, strotzende fülle' gewahrt finden, so ist die entwickelung zu 'euter', sicher ja bereits grundsprachlich, der von uns vermuteten ähnlich frühen von *pŭ̆ti-s* zu 'stinkendes ding' analog. Pflichten wir aber Curtius bei, dass in *οὖθαρ ἀρούρης*, lat. *ūber* als 'fülle' „nur ein bild" liege, so drückte lat.

Abulg. *ply-ti* ‘fliessen’ infin.; lit. *plú-ti-s* m. ‘eine blänke, grössere offene stelle im eise der flüsse’ (Nesselmann wörterb. 311. b.), *-tio*-stamm (gen. sing. *plúczio*) aus altem *-tei*-stamme entwickelt (sieh s. 97.), *plú-ti* ‘ins schwimmen geraten, überströmen’ infin. (später dafür *plú-s-ti*) = sanskr. *plu-ti-s* f. ‘das überfliessen, flut, das verschwimmen’; griech. *πλύ-σι-ς* f. ‘das waschen’.

Sanskr. *bhû-tí-s* und *bhū́-ti-s* f. („oxytoniert im ṛgveda, parox. in den übrigen schriften“ nach Böhtlingk-Roth) ‘guter zustand, wolsein’; avest. *bû-iti-sh́* m. nom. propr. eines daêva, eigentlich ‘das wesen’; abulg. *by-ti* infin., *do-by-tĭ* f. ‘fenus, victoria’, *za-by-tĭ* f. ‘oblivio’, *po-by-tĭ* f. ‘victoria’; lit. *bú-ti* infin., *bū-tỹ-bė* f. ‘wesen, sein, beschaffenheit’ = griech. *φύ-σι-ς* f.; altir. *buith* ‘esse’ infin., „vom stamme **bhu-ti-*“ (Windisch bei Curtius grundz.[5] 305.). Wegen *φῡσί-ζοο-ς* sieh verb in d. nominalcomp. 177 f., oben s. 97. 99.

über agrī, *vītis* ursprünglich metaphorisch ‘euter des ackers, weinstocks’ aus, wie den plural *ūbera campī* im dichterischen gebrauche bei Columella X 89. wol kaum jemand nicht concret verstehen wird. Zu dem adjectiv *über* leitet zunächst hinüber, dass bei Vergil. georg. II 234. 275. das substantiv *über* allein für sich metonymische bezeichnung des fruchtbaren feldes ist. So hiess auch *hīc ager über est* ursprünglich ‘dieser acker ist ein euter’ (oder ‘eine strotzende fülle’ nach Roth), und *ager über* war appositional ‘ein acker, der ein euter ist’, und geschlechtige flexionsformen wie in *agrum überem*, *agrī überēs* tauchten erst nach dem übergange des appositionalen gefüges in das festere attributivische auf. Um noch ein beispiel dieser art zu nennen: homer. *λῖτ-* bedeutet als substantiv (dat. *λῑτί*, acc. *λῖτα*) ‘glattes schlichtes gewebe als untergedeck unter sesseln und teppichen (Od. *α* 130. *ϰ* 353.), überzug über einen wagen (Il. *Θ* 441.), decke über einen toten’ (Il. *Σ* 352. *Ψ* 254.). Dasselbe *λῖτ-* soll adjectiv sein in *λῖς πέτρη* Od. *μ* 64. 79. Mit der substantivischen bedeutung ‘glattes ding, anschmiegsel’ (vergl. oben s. 76. über *λῑ̃-τό-s*) kommt man aber aus; *λῖς πέτρη* ‘das glatte ding, der felsen’ ist auch wie *τρήρων πέλεια* (verf. forschungen II 48. 124. 133. 146.), lat. *vetus consuētūdo*, *ager über* u. s. w. zu beurteilen.

Sanskr. *yû-tí-s* ‘verbindung, vereinigung’, ved. *gáv-yû--ti-s*, nachved. *go-yû-ti-s* f. ‘weideland, gebiet, wohnplatz’, später ein bestimmtes längenmass; avest. *yû-iti-sh́* f. ‘verbindung’, *uta-yû-iti-sh́* f. ‘fortdauer, kraft’, adj. ‘fortdauernd, kräftig’, m. nom. propr.; lett. *jû-t-s* f. ‘gelenk’, plur. *jûtis* = sanskr. *yu-ti-s* f. ‘das zusammentreffen’, *gandha-yu-ti-s* f. ‘eine mischung wolriechender pulver’, *graha-yu-ti-s* m. ‘conjunction der planeten’; avest. *uta-yuiti-sh́* m. nom. propr., gen. *uta-yutoish́* yt. XIII 126. Im zend liegen auch hier alle drei stufen der bedeutungsentwickelung, vom substantivum abstractum über das concretum bis zum adjectiv, vor. Gegen Böhtlingk-Roth II 718. muss ich betreffs *gáv-yû-ti-s* (*go-yûti-s*) der etymologie der indischen grammatiker, wornach es ursprünglich ‘rinderverbindung’ d. i. entweder ‘ort wo rinder zusammenkommen’ oder ‘terrain soweit ununterbrochen die zusammengehörige rinderherde weidet’ ist, recht geben.

Sanskr. *sû-tí-s* f. ‘geburt, entstehung’, *su-shû-ti-s* f. ‘gute geburt oder zeugung’ (unbelegt) = ved. *sú-shu-ti-s* f. ‘eine gute geburt oder zeugung’ ṛgv. X 39, 7. Zu 4. *su-* im Petersb. wörterb. VII 1022 ff.

Sanskr. ved. *pári-shû-ti-s* f. ‘bedrängnis’, *prá-sû-ti-s* f. ‘anregung, betreiben, geheiss, erlaubnis’ = ved. *â-su-tí-s* f. ‘erregung belebung’, *pṛt-su-tí-s* f. ‘feindlicher angriff’. Im Petersb. wörterb. zu 2. *su-* VII 1021 f.

Sanskr. *sû-tí-s* f. ‘kelterung des soma, ort der somakelterung’; avest. *hû-iti-sh́* f. ‘zubereitung des haoma’ = sanskr. ved. *â-su-tí-s* f. ‘das abkochen, abziehen eines tranks, gebräu, trank’, ved. *sóma-su-ti-s* f. ‘somapressung’; avest. *aiwish́-hu-iti-sh́* f. ‘zubereitung’, dat. sing. *aiwish́-hutayaê-ca* visp. X 11. Wenn Hesychs *ὗ-σι-ς* f. ‘das regnen’ (s. v. *ὕῃ*) so richtig accentuiert ist, stellt es sich zu sanskr. *sû-tí-s*, avest. *hû-iti-sh́*. Ich zog es vor, die *-tei̯*-bildungen der verschie-

denen *sŭ̆-*, wie auch oben s. 89 f. die *-to-*bildungen, getrennt zu lassen, trotz der s. 56 f. geäusserten ansicht von der identität der drei wurzeln.

Avest. *stû-iti-sh́* f. ‘lob’, *â-stû-iti-sh́* f. ‘lobpreisung’, *upa-stû-iti-sh́* f. dass., *ni-stû-iti-sh́* f. ‘das preisen’, *ashô-stû-iti-sh́* f. ‘heiliges gebet’ = sanskr. ved. *stu-tí-s* f. ‘lobgebet, preislied’, ved. *úpa-stu-ti-s* f. ‘anruf, preis’.

An weiteren *-tei̯-*bildungen mit indog. *ī*, *ū* in der wurzel könnte man zunächst alle slavischen und baltischen infinitive primärer verba auf abulg. *-i-ti*, *-y-ti*, lit. *-ý-ti*, *-ú-ti* nennen; also im altbulgarischen *pi-ti* ‘trinken’, *li-ti* ‘giessen’ (in compp.), *kry-ti* ‘bedecken’, *my-ti* ‘waschen’, im litauischen *rý-ti* ‘schlucken’, *lý-ti* ‘regnen’, *griú-ti* ‘einstürzen’, *siú-ti* ‘nähen’ u. dergl. mehr. Abulg. *pi-ti* gehört zu sanskr. ved. *pî-tí-s* f. ‘trunk’, lit. *rý-ti* zu ved. *rî-tí-s* f. ‘strom, lauf’ (sieh s. 45.); lit. *lý-ti* zu lit. *ly-tù-s* f. ‘eisscholle’; und wenn auch vielleicht abulg. *pi-ti*, lit. *rý-ti*, *lý-ti* nicht die genauen reflexe der im veda als infinitive gebrauchten dativformen *pî-táy-e*, *rî-táy-e* = indog. *pī-téi̯-ai̯*, *rī-téi̯-ai̯* sind, so beruhen jene doch sicher auf einem ähnlichen obliquen das suffixale element betonenden singularcasus (etwa dem locativ sing. indog. *pī-tói̯*, *rī-tói̯*, *lī-tói̯*?). Ich erwähne aber noch sonst einige *-tei̯-*nomina dieser art aus anderen sprachen. So griech. ξῦ-σι-ς f. ‘das kratzen’. Mehr oder weniger gewähr haben als properispomena die wie μῖξι-ς beschaffenen griech. θλῖψι-ς, τρῖψι-ς, πνῖξι-ς, ῥῖψι-ς, ψῦξι-ς nach Lobeck paralip. 412. Als reflex von indog. *lūd-tí-s* wird germ. *lūsí-s* f. ‘laus’, anord. *lús*, ags. ahd. mhd. *lûs* eigentlich ‘die sich duckende’ sein, zu anord. *lút-a*, ags. *lût-an* ‘sich ducken, sich neigen, niedersinken’, ags. *ȝe-lutian* ‘sich verbergen’, ahd. *lûzên*, mhd. *lûzen* ‘latere, verborgen liegen, heimlich lauern’, got. *liut-a* ‘heuchler’, ahd. *luzîc* ‘klein’,

alts. *luttil*, ahd. *luzzil* ‘klein’ gehörig und zu lit. *liūd-ù* ‘traure’, *nu-liūs-tù*, *-liūd-aũ*, *-liūs-ti* ‘traurig werden’ (Fick wörterb. III³ 276.). Zu der wurzel indog. *bhra^{x}u̯-* ‘brauen’, von der lat. *dē-frŭ-tu-m* und die anderen oben s. 87 f. genannten wörter, sowie anord. *brugga*, mhd. *brûwen briuwen* kommen, stammt auch germ. *brū-ði-s*, ahd. *brût prût* in *windis brût* f. ‘windsbraut’; vergl. Joh. Schmidt indog. vocal. II 269. Da aber sanskr. *bhrû-ṇá-s* m. ‘leibesfrucht’ uns die wurzel auch in anwendung auf die brauende entwickelung des animalischen lebens zeigt und dasselbe *bhrû-ṇá-s* nach Böhtlingk-Roth V 412. vereinzelt auch ‘eine schwangere frau’ bedeutet, so dürfen wir, glaub ich, nicht wol anstehen, auch in got. *brū-þ-s*, anord. *brú-ð-r*, ags. *brŷ-d*, alts. *brû-d*, ahd. *brû-t prû-t* f. ‘braut, junge frau, schwiegertochter’ wiederum das zum concretum gewordene abstractum zu sehen; von seiten des ehemannes und der schwiegereltern wird die neuvermählte vorzugsweise unter jenem gesichtspunkte hoffnungsvoll betrachtet. Aus dem slavischen fügt sich noch an *sy-tĭ* f. ‘sättigung’ aus indog. *k¹ū-ti-s* (vergl. s. 83.), *is-py-tĭ* f. ‘ἔρευνα, indagatio’, eigentlich ‘das aufs reine bringen’ (vergl. s. 67. 86.); aus dem litauischen *krū-tì-s* f. ‘weibliche brust’, *piū-ti-s* f. ‘das mähen, die ernte’. Aus dem sanskrit, besonders dem vedischen: *dhî-tí-s* f. ‘gedanke’, *pî-tí-s* f. ‘trunk’, *vî-ti-s* f. ‘genuss, ergötzung’, *û-tí-s* f. ‘förderung, hilfe’, *â-kû-ti-s* f. ‘absicht’ (zu lat. *cav-eō*, *cau-tu-s* gehörig, wurzel indog. *k²au̯-*, vergl. s. 92. 95.), *jû-tí-s* f. ‘das drängen, behendigkeit’, *hû-tí-s* f. ‘anrufung’ (in compp.), *pû-ti-s* f. ‘reinigung, reinheit’. Aus dem avesta: *mû-iti-shĭ* f. (?) nom. propr. eines daêva, ‘besudeler, beschädiger’. Gehören zu einander abulg. *kry-ti* infin. ‘bedecken’ und lit. *krū-tì-s* ‘weibliche brust’, etwa als ‘das die brust (pectus) bedeckende’, gleichsam ‘kissen’? vergl. lit. *kráu-ti* ‘aufhäufen’. Wie also abulg. *is-py-tĭ* ‘auf-

spürung, erforschung' = sanskr. *pū́-ti-s* 'reinigung', so ist beiden vielleicht das lit. *piū-tì-s* 'mähen, ernte' gleich, letzteres (zu *piáu-ti* 'schneiden, abmähen') eigentlich 'das reinmachen, wegputzen', sowie im lateinischen *pūtāre* 'reinigen' zu 'schneiden, beschneiden' wird in *arborēs*, *vītēs putāre*, in *am-putāre*, *dē-putāre* (*vīneam*, *malleolum*), *ex-putāre* (*vītem*, *pālōs*).

Unter den vorhin s. 101. genannten forschern, welche auf häufigere wurzelbbetonung des *-tei̯-*nomens, besonders im germanischen, aufmerksam machen, hat von Bahder a. a. o. auch bemerkt, dass die wurzel- so gut wie die suffixbetonung „in jedem wort durch ein wechselverhältnis vereinigt waren, durch das jedoch — abweichend von den ableitungen durch *-tu-* — der vocal der wurzelsilbe nicht berührt wurde". Wenn mit letzterem nur gesagt sein soll, dass die *-tei̯-*stämme im allgemeinen etwas früher als die *-teu̯-*stämme durchgängigere ausgleichung zu gunsten der tiefstufigen wurzelform vorgenommen zu haben scheinen, so kann man es vielleicht hingehen lassen. Es bleibt aber zu untersuchen, ob nicht doch das griechische mit arkad. *ἔς-τει-σι-ς* (s. 37.), sowie mit *ῥεῦ-σι-ς*, *φεῦξι-ς*, *ζεῦξι-ς*, *τέρψι-ς* u. dergl. neben *τί-σι-ς*, *πίσ-τι-ς*, *ῥύ-σι-ς*, *λύ-σι-ς*, *δύ-σι-ς*, *φύ-σι-ς*, *φύξι-ς*, *πύσ-τι-ς* und neben *μῖξι-ς*, *θῦ-σι-ς*, *ῥῦ-σι-ς*, *ψῦξι-ς* den zu der accentuation dieser letzteren stimmenden wurzelablaut gewahrt habe. Doch hat von Bahder anderes, wichtigeres übersehen. Im indo-iranischen ist bei dem hier gewis alten culturworte avest. *ǥao-yao-iti-sh́* f. 'trift, weide' und ved. *ǥáv-yū́-ti-s* f. 'weideland' (s. 103.) die ablautsdifferenz dieselbe wie zwischen griech. *-τει-σι-ς*, *ῥεῦ-σι-ς*, *φεῦξι-ς* und *τί-σι-ς*, *ῥύ-σι-ς*, *φύξι-ς* (genauer **τῑ-σι-ς*, **ῥῦ-σι-ς*, **φῦ̯ξι-ς*); in diesem falle und in dem obigen s. 98., avest. *vaê-ti-sh́*, griech. *Εἰ-τέ-ᾱ* gegenüber sonstigem *u̯ĭ-ti-s*, dürfte sich die zuflucht zu einem beeinflussenden verbum, wie sie bei griech. *φεῦξι-ς*

und genossen möglich ist, abgeschnitten zeigen. Ferner konnte durch Lindner altind. nominalbild. 77 f. von Bahder aufmerksam werden auf die existenz der vedischen feminina *he-tí-s* ‘schuss’, *tán-ti-s* ‘reihe’, *rán-ti-s* ‘das gernverweilen’, *á-han-ti-s* ‘unversehrtheit’, *dhau-tí-s* ‘quelle’, *rā́d-dhi-s* ‘gelingen’ (mit *râdh-* = got. *rēd-* in *ga-rēd-an*), *áty-âp-ti-s* ‘erreichung’, *ví-bhrâsh-ṭi-s* ‘das aufflammen’, *havyá-dâ-ti-s* ‘opfergabe’, sowie des masculins *rán-ti-s* ‘kämpfer’; offenbar bildungen, die zum teil sogar die betonung der wurzel mit der ungeschwächten gestalt derselben in alter harmonie vereinigen. Ved. *dâ-ti-s* ‘gabe’ (auch in *dā́ti-vâra-* ‘gern schenkend’) und dor. *δω̃-τι-ς* und lat. *dōs*, stamm *dō-ti-*, sind alt trotz ved. *dí-ti-s* f. ‘besitz’, griech. *δό-σι-ς*; denn *dōs* ist doch wol im lateinischen eine „isolierte form“, bei der umwälzung, welche die conjugation von *dă-re* erlitten, wäre gerade **dă-ti-s* ‘gabe’, wenn dies allein überliefert war, geschützt gewesen vor dem untergange. Auch lit. *gen-tì-s* m. ‘verwanter’ steht bei mittelstufenvocalismus (anderes falles hiesse es **gin-tì-s*) ausser allem verdacht verbaler einzelsprachlicher beeinflussung. So würde ich denn auch in einem falle wie dem von lat. *vec-ti-s* m. ‘hebel’, got. *vaih-t-s*, ahd. *wih-t* f., abulg. *veš-tĭ* f. ‘fahrende habe, sache, ding’, der ebenfalls nicht jung sein wird, die nicht-tiefstufe als indogermanisch einräumen können, so gut wie lat. *vec-tu-s* (sieh oben s. 93 ff.) nicht eine jüngere participform als sanskr. *ûḍhá-s* zu sein braucht. Von gleichem charakter ist ved. *vásh-ṭi-s* adj. ‘begehrend’, von mittelstufiger wurzel gegenüber tiefstufiger in *uç-mási*, *uç-ánti*, partic. *uç-ánt-*, *uç-âná-*. Und so würde ich auch manches germanische in dem von Bahderschen verzeichnisse s. 64—78., was sich seiner forderung tiefstufiger wurzel bei der *-tei-*bildung nicht fügt, z. b. germ. *kráf-ti-z* ‘kraft’, *hlás-ti-z* ‘last’ (mit wurzelbeto-

nung nach Kögels regel, vergl. Paul-Braunes beitr. VII 189.), *pléh-ti-z* ‘pflicht’, got. *ga-þlaih-t-s* f. ‘tröstung’ (selbst wenn *ga-þláihan* „vermutlich reduplicierendes verb“ war) u. dergl. als alt retten, auch mhd. *trah-t* f. und *truh-t* f., sowie ags. *sleah-t*, ahd. *slah-t* f. und got. *slauh-t-s* f., ferner ags. *gräf-t*, ahd. neuniederd. *graf-t* f. und hd. *gruf-t* f. aus einem paradigma herleiten und got. *ana-min-d-s* f. (stamm *ana-min-di-*) das ð statt *þ* (vergl. die *-io*-ableitung got. *ga-minþi* n.) von der schwesterform got. *ga-mun-d-s* f., anord. *mun-dir* plur., ags. *ʒe-myn-d* f. so beziehen lassen, wie umgekehrt got. *gul-þ* das *þ* statt ð von **gil-þ* = lett. *fe'l-t-s* (s. 93.) bekam. Weiterhin germ. *dē-ðí-s* ‘tat’ (= abulg. *dě-tĭ* f., *blago-dětĭ*) und germ. *sē-ðí-s* ‘saat’ (= abulg. **sě-tĭ* in *sětĭ-ba* f.) und ags. *hæs* f. ‘befehl’ aus germ. *haisí-s* (s. 77.) gleichen in bezug auf die accentverschiebung den ved. *he-tí-s*, *dhau-tí-s*; die ersteren zwei sollten den accent haben, den griech. *ϑέ-σι-ς*, *ἕ-σι-ς* aufweisen, umgekehrt diese im nom. und acc. sing. das lange *ē* jener darbieten. Man braucht ja nach dem s. 93 ff. bemerkten auch die *-to*-bildung abulg. *sě-tŭ*, lit. *sė̃-ta-s* partic. ‘gesät’, anord. *sá-ð* n., ags. alts. *sâ-d* n. = urgerm. *sē-ðó-m* (von Bahder s. 77.) nicht mehr für jünger in der ablautsstufe zu halten als lat. *să-tu-s*. Hiernach ist nun auch klar, wie ein slavischer infinitiv *vi-ti* ‘winden’, selbst wenn er nicht das genaue und unzweideutige litauische correlat *výti* hätte, als reflex einer nicht wurzelbetonten obliquen casusform und dazu dem systeme des paradigmas entrückt, ein sichererer zeuge für indog. *ī* sein muss als das nomen *vi-tĭ* f. ‘weide’; vergl. s. 97 f. 104.

K. Nomen mit suff. *-téu-*:

Griech. homer. nachhomer. *κλῑ-τύ-ς* f. ‘abhang, hügel’ = sanskr. *çri-tv-â* ‘gelehnt habend’ instrum. gerund. Paṇin. VII 2, 11. (vergl. Petersb. wörterb. VII 349.). Das verhältnis

des *κλῑ-τύ-ς* zu dem auch überlieferten *κλει-τύ-ς* wird sogleich festgestellt werden.

Sanskr. *pî-tv-ấ* ‘geschwollen seiend, getrunken habend’ instrum. gerund. = sanskr. *pi-tú-s* m. ‘saft, trank, speise, nahrung’; avest. *pi-tu-sh́* m. ‘nahrung, speise’; altir. *i-th*, altkymr. *i-t* m. (oder n.) ‘frumentum’, aus vorhist. **pi-tu-s* (Stokes Kuhns beitr. VII 27. anm. 53., Windisch ebend. VIII 5 f. kurzgef. ir. gramm. § 128. s. 35., Zimmer Kuhns zeitschr. XXIV 213 f.).

Sanskr. *pî-tu-dâru-* m. ‘fichtenbaum, devadârufichte’, n. ‘das harz dieses baumes’; lat. *pī-tu-īta* f. ‘schleim, harz der bäume’ Catull. XXIII 17. Pers. II 57. = griech. *πῑ̆-τυ-ς* f. ‘fichte’. Von wurz. *pī̆-* ‘schwellen’ nach Fick or. u. occid. III 115. vergl. wörterb. I[3] 144., so dass also diese nummer eigentlich mit der vorigen zusammenfällt nach dem s. 41 ff. bemerkten. Aus Horat. epist. I 1, 108. satir. II 2, 76. ergibt sich kein *pĭtŭīta*, da man bei Persius in *somnia pituītā quī purgātissima mittunt* der lesung *pītvītā* mit synizese doch nicht ausweichen kann. Für sanskr. *pîta-dâru-* brauchen wir noch nicht mit Fick die volksetymologische umdeutung ‘gelbes holz habend’ in anspruch zu nehmen, da wol *pîta-* das für *pîtu-* substituierte *-to*-particip ‘geschwollen, strotzend’ ist. Aber die nebenformen *pûtu-dâru-* und *pûta-dâru-* beruhen, jenes auf partieller, dieses auf totaler anlehnung an *pûta-* ‘gereinigt, blank’, partic. von *pû- pu-nấ-ti*. Ist etwa ‘blankes holz habend’ keine besonders treffende bezeichnung des fichtenbaumes, so bedenke man, dass schlagend neu zu deuten der volksetymologie überhaupt nur in seltenen glücksfällen gelingt.

Lat. *rī-tu-s* m. ‘art und weise, gebrauch, sitte’, eigentlich ‘lauf, verlauf’ = altir. *ri-th* ‘lauf’, stamm *ri-thu-* (Windisch kurzgef. ir. gramm. § 129. s. 35.), kymr. *ri-t* ‘vadum’,

altgall. *Ande-ritum*, *Augusto-ritum*. Zu wurzel *rī-* ‘laufen lassen’, vergl. s. 45. Anders über die etymologie des keltischen wortes Windisch Paul-Braunes beitr. IV 239. anm., Zimmer Kuhns zeitschr. XXIV 541.

Lat. *vīsu-s* m. ‘das sehen’ aus **vīd-tu-s* = altir. *fiss* m. ‘das wissen’ für vorhist. **vid-tu-s* (Windisch kurzgef. ir. gramm. § 54. s. 12. § 127. s. 34.).

Sanskr. *bhû-tv-â* instrum. gerund.; griech. *φῑ-τυ-ς* m. ‘erzeuger’, *φῑ-τυ* n. ‘spross, sprössling’, *φῑ-τύ-ω* ‘erzeuge’ denom., *φῑ-τῡ-μα* n. ‘spross, sprössling’ für **φῡ̆-τυ-ς* u. s. w. durch dissimilation[1]) = lat. *fŭ-tu-ō* ‘beschlafe, wohne ehelich bei’, *fŭ-tū-ta* partic. fem. Griech. *φῡ̆-τ-εύω* wird besser als neuere denominativbildung von *φῡ̆-τό-ν* gefasst.

Sanskr. ved. *sû́-tu-s* f. ‘schwangerschaft, tracht’, ved. *sû́-tav-e* dat. infin., *sû-tv-â* instrum. gerund. = altir. *su-th* m. oder n. ‘fetus’ (Windisch Paul-Braunes beitr. IV 240. kurzgef. ir. gramm. § 128. s. 35.).

Die spuren der alten stammabstufung der wurzelsilbe sind hier handgreiflicher als bei den *-to-* und den *-tei-*stämmen, so dass sie auch von Bahder erkennt und s. 92 ff. das

1) Dies von Gust. Meyer griech. gramm. § 90. s. 94. jüngst verdächtigte dissimilationsgesetz erhielt oben s. 67. einen neuen entlastungszeugen in *πινυτό-ς* aus **πυ-νυ-τό-ς*. Entstand auch *κινυρό-ς* ‘winselnd’ aus **κυν-υρό-ς* ‘wie ein hund machend’? Freilich könnte hier auch *μινυρός*, wie auf die bildung (*μι-νυ-ρό-ς* eigentlich ‘kleine, winzige töne machend’), so auf die umgestaltung gewirkt haben. Bei seiner erwähnung von *γλυκύς* als gegenbeispiel bedachte G. Meyer nicht, dass es casus mit *-εϝ-* gab, also eine ausgleichung zwischen **γλικύ-ς* und *γλυκέϝ-ες* anzunehmen erlaubt ist. Auch *ταυνστύς* verschlägt nichts: es stand doch wol als verbalabstract in stetem bezug zu *ταύω*, von dem es jederzeit sein *-υ-* wieder bekommen konnte; vielleicht ist *ταυνστύ-ς* überhaupt erst nach dem wirken des dissimilationsgesetzes gebildet. *μυρμύρω* und *κύκυον* sind unsicher als hesychische beispiele. Dass bei *φῑτύω* nun auch die länge des *ī* nicht mehr an der identificierung mit lat. *fŭtuō* hinderlich sein kann, wird Meyer nach allem obigen wol zugeben.

schlagendste zeugnis dafür, die wurzel- und accentverschiedenheit beim sanskritischen infinitiv auf *'-tu-m* und gerundium auf *-tv-â'*, anführt. Nur wird hier von Bahder darin irren, dass er dem nom. und acc. sing. der *-teu̯-*bildungen hochstufe der wurzel als das ursprüngliche vindiciert; sanskr. *ketú-s* m. 'lichterscheinung, helle, klarheit' = got. *haidu-s* m. 'art, weise' kann auch *-eu̯-*stamm sein aus der wurzel $k^2 e i̯ t$-, wie es de Saussure syst. primit. 85. fasst. Doch wie dem auch sei, es treten uns in dem abstufungsverhältnisse mit dem $a^x i$, $a^x u$ der stärkeren wurzelform wiederum nicht nur *ĭ*, *ŭ*, sondern auch *ī*, *ū* entgegen. So hat beim infinitiv und gerundium im sanskrit, wie wir sehen, die abstufung *só-tu-m: sû-tv-â'*, *né-tu-m: nî-tv-â'* ebenso wol statt, wie diejenige von *çró-tu-m: çru-tv-â'*, *jé-tu-m: ji-tv-â'*; die stammform des letzteren, *ji-tv-â'*, ist, beiläufig bemerkt, verallgemeinert in altir. *bi-th* m. 'welt' als 'das lebende' (wurzel $g^2 e i̯$- 'oben auf sein', s. 72 f. 97.), altgall. *Bi-tu-* in *Bitu-rīgēs*[1]). Darnach beurteilt sich nun im griechischen das verhältnis von *κλῑ-τύ-ς* zu der von Herodian II 416, 19. 450, 15. 535, 20. ed. Lentz bevorzugten nebenform *κλει-τύ-ς*, der zu liebe Gust. Meyer Bezzenbergers beitr. I 84. griech. gramm. § 113. s. 112. § 184. s. 169. § 317. anm. 2. s. 272. gegen das *κλῑ-τύ-ς* ungerecht

1) Windisch vergleicht (ähnlich schon Pott wurzelwörterb. I, 2, 1148.) zweifelnd griech. *φῑ-τυ*, *φῑ-τυ-ς* der keltischen *-teu̯-*bildung *bi-th* 'welt' Paul-Braunes beitr. IV 222.; die entsprechung des griechischen nomens aber müsste ein altir. **bú-th* oder **bu-th* sein, nach dem s. 110. ausgeführten. Nach unserer etymologie rückt altir. *bi-th*, altgall. *Bi-tu-* in die sippe von altir. *bíu* 'lebendig', *bethu beothu* m. 'leben' ein. Es ist ferner die möglichkeit anzuerkennen, dass kelt. *bi-tu-s* m. mit dem oben s. 72 f. 95. besprochenen ags. *cî-ð* m., alts. *kî-th* 'sprössling, spross' direct zusammen gehöre, in sofern ein masculiner *-teu̯-*stamm (indog. $g^2 é i̯ - tu-s$ oder $g^2 í - tu-s$) im germanischen, wie öfter (von Bahder verbalabstr. 90 ff.), mit einem masculinen oder neutralen *-to-*stamme zusammenrinnen konnte.

wird; durch griechische lautgesetze ist keine der beiden formen aus der anderen entstanden, sowie keine ein recht gibt, ihretwegen die historische gewähr der anderen anzutasten. Es standen einmal *κλεῖ-τυ-* und *κλῑ-τέϝ-*, sowie *κλῑ-τϝ-* im paradigma neben einander; auf die accentuation des ersteren deutet noch *κλείτει* dat. sing. bei Alkman fragm. 95. Bergk[3] hin. Die mit *κλῑ-τέϝ-* vordem abwechselnd erscheinende form **κλῐ̆-τέϝ-* aber hat im griechischen keine spuren hinterlassen. Mit sanskr. *pî-tv-á'* und **pî-tu-s* in *pîtu-dâru-* und andererseits mit sanskr. *pi-tú-s*, avest. *pi-tu-shi'* ‘speise, nahrung’, altir. *i-th* ‘getreide’ (s. 109.) combiniert sich als starkwurzelige form lit. *pē̃-tūs* m. plur. ‘mittagessen, mittag’ (vergl. Fick wörterb. I[3] 144. 673 f. II[3] 407.). Dasselbe verhältnis aber wie zwischen *κλῑ-τύ-ς* und *κλει-τύ-ς* bietet das baltische selbst dar mit lit. *ly-tù-s* m. ‘regen’ neben archaischem und dialektischem lit. *lẽ̃-tu-s* (Nesselmann wörterb. 364 b. aus Szyrwid, Hugo Weber bei verf. morphol. unters. II 141.) und lett. *lī-tu-s* m. ‘regen’[1]). Avest. *raê-tu-* ‘flüssigkeit, befleckung’ in *raêthw-ayana-* ‘auf befleckung ausgehend’, *raêthw-ayê-iti* ‘schmiegt an sich, vermischt sich mit’ u. a. (Justi handb. d. zendspr. 250. a.) stimmt zu der stärkeren litauischen und der lettischen form. Desgleichen germ. *lī̆-þu-* in got. *lei-þu* acc. sing. ‘*σίχερα*’ (Luc. I 15), anord. *lī̆-ð* n., ags. *lī̆-ð* n., afries. alts. *lī̆-th* n., ahd. *lī̆-th lī̆-d* m. n. ‘getränk, künstlicher wein, obstwein, würzwein’; obgleich ja auch

1) Wenn die regel Mahlows d. lang. voc. AEO 143 f. richtig wäre, dass lit. *ë* nie = indog. *e͡i* sei, würde hier ein fall vorliegen, der von Bahders forderung der hochstufe stützte: *lẽ̃-tu-s* = indog. *lói̯-tu-s*; denn die wurzel ist indog. *lei̯-* in griech. *λει-μών*. Doch stützt sich Mahlow auf unvollständiges material und beurteilt selbst das wenige, was er heranzieht, in äusserst problematischer weise. Ich hoffe in bälde zeigen zu können, nach welchem gesetze lit. *ë* und *ei* abwechseln in der vertretung von indog. *e͡i*.

durch verschiebung indog. *ī* an die stelle von *ei* vor dem zusammenfall beider ablautsstufen im germanischen gekommen sein könnte (vergl. s. 73. 75. 95. über germ. *kí-þo-m*, *bís-to-m*). Ist vielleicht der *Λῖτυ-έρσης* der griechischen sage ein ‘nass-träufler’ und der *Λῦτι-έρσᾱς* als ‘regenlöser’ bei Theokrit. X 42. (Rödiger Kuhns zeitschr. XVIII 70., verf. verb. in d. nominalcomp. 203. 205.) nur eine volksetymologische neudeutung? Im falle dass dies sicher wäre, hätte ich das beispiel lit. *ly-tù-s* = griech. **λῑ̆-τυ-* ‘nass’ unter meine beweismaterialsammlung aufnehmen dürfen. Beachtenswert für die frage der stammabstufung ist auch das ags. *fri-ðu freo-ðu* f., alts. *fri-thu fri-tho* m., ahd. *fri-thu fri-dhu fri-du fri-do* m. ‘friede’: urgerm. *frí-þu-z* vereinigt accent von sanskr. **pré-tu-m* und wurzelablautsstufe von **prî-tv-ấ*, genauer von **pri-tv-ấ*; leider sind von sanskr. *prî-* ‘befriedigt sein, gern haben, wolwollend behandeln’ infinitiv und gerundium nicht belegt[1]).

Unter unserem material werden nun wegen der tatsache der wurzelabstufung bei den *-teu-*stämmen zweifelhaft: lat. *pī-tu-* in *pītu-īta* und lat. *rī-tu-s*, da sie auch = indog. *péi-tu-*, *réi-tu-s* sein können. Weniger bedenklich bin ich betreffs des lat. *vīsu-s*. Denn vielleicht beschränkte das latein die wandelung von doppeldental in *ss*, nach langem

1) Nhd. „*friedhof* als compositum mit *friede*, während mhd. *frîthof* und *fride* scharf getrennt sind“ hätte Paul princip. d. sprachgesch. 98. nicht unter die beispiele für seinen satz aufnehmen sollen, dass durch lautlichen zusammenfall „wörter ganz verschiedenen ursprungs für das sprachgefühl den schein etymologischer verwantschaft erhalten können“. Auch verkennt Paul in seinen beitr. VI 80. und princip. d. sprachgesch. 117. die priorität des *i* vor dem *e* in ahd. *fridu*, anord. *frið-r* und *freð-r*. Vergl. über die etymologie von got. *freidjan* ‘schonen’, mhd. *frît-* und *fride* Fick wörterb. III³ 190., O. Schade altd. wörterb.² 222 b. 224 a. 225 a., verf. oben s. 74 f.

vocale und diphthongen in *s* auch auf die stellung nach indogermanisch unbetonter silbe, wie es mir Kögel für das germanische nachgewiesen zu haben scheint. Dann würde sich nemlich das „im lateinischen äusserst selten erhaltene“ *st* aus *dt* oder *tt* (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 166.) erklären. Lat. *aes-tu-s* bliebe = indog. *ái̯dh-tu-s* trotz Froehde Bezzenbergers beitr. I 200 f.; **cūsto-* in *custōs* wäre auf die wie got. *beis-t* (s. 95.) gebildete starkwurzelige participform indog. *k²éu̯dh-to-* von wurz. *k²eu̯dh-* (s. 91.) zurückzuführen; lat. *ēs-t* ‘er isset’ hätte lautgesetzliches *st* wie got. *vais-t* ‘du weist’, und erst für die pluralformen *ēs-tis*, *ēs-te* wäre Brugmans erklärung morphol. unters. III 133 f. in anwendung zu bringen. Selbst *com-es-tor*, *com-es-tūra* (Froehde Bezzenbergers beitr. I 186.) könnten mit ihrem *st* gerechtfertigt werden, und bei *com-es-tu-s* neben *com-ēsu-s* (Froehde ebend., Brugman morphol. unters. III 134.) würde mir jenes ebenfalls die alte wurzelbetonte form des *-to-*particips darstellen. Die bedeutung des lat. *mus-tu-s* adj. ‘jung, frisch, neu’ vom wasser und jungen weine, *mus-tu-m* n. ‘most’ finde ich im gegensatz zu Froehde a. a. o. 192 f. recht im einklange mit der von sanskr. *mod-a-te* ‘ist lustig, ist fröhlich’, *mud-ita-* ‘erfreut, froh’, *mud-ra-* ‘lustig, fröhlich’, lit. *mud-rù-s*, *mund-rù-s*, *mùnd-ra-s* ‘munter, flink’, ahd. *munt-ar* u. a. bei Fick wörterb. I³ 180. Da in *mŭstum* kurzes *ŭ* wegen des italien. *mosto* feststeht, so würde sich dieser lateinische fall den oben s. 93 f. genannten germanischen wie *gúl-po-m*, *brú-po-m* zur seite stellen als solcher, der ebenfalls durch verschiebung consonantismus der wurzelstarken stammform mit dem tiefstufenvocalismus der anderen verbindet; am ähnlichsten wäre alts. ahd. *rost* m. ‘aerugo’ s. 94. Und so könnten nun auch noch andere ältere etymologien und formerklärungen, die die gleichung lat. *st* = indog. *tt*, *dt*, *dht*

voraussetzen und die Froehde in seinem aufsatze Bezzenbergers beitr. I 177 ff. beanstanden zu müssen glaubte, aufrecht erhalten werden. Für unseren *-teu̯-*stamm lat. *vīsu-s* würde aber folgen: hier liegt mit demselben etwas höheren grade von wahrscheinlichkeit indog. *ī* vor wie bei german. *wīsó-s* ‘weise’ gegenüber *bḯs-to-m* (s. 77. 95.). In dem supinum lat. *vīsum* aber müsste, da **vīs-tum* dem infinitiv sanskr. *vét-tum* zu entsprechen hätte, allerdings das *s* durch übertragung von dem particip *vīsu-s* erklärt werden.

L. Nomen mit suff. *-nó-*, fem. *-nā́-*:

Sanskr. *kshî-ṇá-s* partic. ‘vermindert, erschöpft, hingeschwunden, zu ende gegangen, abnehmend’ = griech. *φθῖ-νό-καρπο-ς* adj. ‘dessen früchte schwinden oder abfallen, ohne früchte, unfruchtbar’ Pindar Pyth. IV 471., *φθῖ-ν-όπωρο-ν* n. ‘spätherbst’ Kallimach. hymn. Cerer. 124., Oppian. cyneg. I 459. 465., Paul. Silent. in anthol. Palat. V, 258, 5. Man darf also *φθῖνό-καρπο-ς* noch zu den nominalen mustern für die verbalen composita rechnen, anstatt zu der schicht der letzteren mit verf. verb. in der nominalcomp. 164., wo übrigens auch irrig *φθῑνό-καρπος* mit *ī* geschrieben ist.

Griech. *κλῑ́-νη* f. ‘alles woran man sich lehnt, worauf man sich legt, lager, bett, polster’; lat. *ac-*, *dē-*, *in-*, *re-clī-ni-s* mit *i*-declination statt *o*-declination im schlussgliede der composita wie so häufig = ahd. *hli-na li-na le-na* f. ‘lehne’. Sieh oben s. 39 f.

Lat. *trī-nu-s* adj. ‘dreifach’, *trī-nī* plur. ‘je drei’; lit. *try-n-ùczìei* m. plur. ‘drillinge’ demin. = lit. *tri-n-ỹti-s* m. (neml. *audìmas*) ‘drillich’.

Lat. *bī-nu-s* adj. ‘ein paar, doppelt, zwei’ (Lucret. IV 449. V 876.), *bī-nī* plur. ‘je zwei’; lit. *dvỹ-na-s* m. ‘zwilling’, *dvy-n-ùczìei* m. plur. ‘zwillinge’ demin.; neuengl. *to twi-ne* (gesprochen *twain*) ‘zwirnen, verbinden, verschlingen’ denom.

= lit. *dvi-n-ỹti-s* m. (neml. *audìmas*) ‘zwillich’; neuengl. *twi-n* m. ‘zwilling’, ahd. *zwi-n-al zwi-n-el zwe-n-el* adj. ‘geminus, gemellus’, *zwi-n-el-inc* m. ‘zwilling’. „Engl. *twin* ‘zwilling’ wie lat. *bīnī*“ fand schon bei Pott etymol. forsch. I² 708. kein hindernis an der verschiedenen quantität.

Sanskr. *pî-na-ś* adj. partic. ‘fett, feist, dick’; griech. *πῑ̆-νο-ν* n. ‘gerstentrank, bier’ (vergl. s. 41 ff.) = griech. *πῑ́-νο-ς* m. ‘schmutz’ als ‘feister’, *πῑ̆-ν-αρό-ς* adj. ‘schmutzig’. Ferner ab liegen die bildungen aus einer wurzelform *spῑ̆-*, griech. *σπῑ-λο-ς* ‘fleck’, altčech. *spi-na* ‘schmutz’ bei Curtius grundz.⁵ 276.

Sanskr. *lî-ná-s* partic. ‘hingeschmiegt, sich anschmiegend’; griech. *λῑ-νό-σαρκος* ‘von zartem fleische’ Antiphan. bei Athen. X p. 455. F.; lit. *lỹ-na-s* m. ‘schleie’ als ‘wegen seiner plattheit geschmeidig dahinschwimmender fisch’; mhd. *lî-n* adj. ‘lau, matt’, eigentlich ‘aufgelöst, zerlassen’ = anord. *li-n-r* adj. ‘weich, nachgiebig, fein, sanft, still’, schwed. *le-n* dass., *len-väder* ‘tauwetter’. Der Antiphanesvers *τροχαλίδας τε λῑνοσάρκους μανθάνεις· τυρὸν λέγω* galt, so viel ich sehe, nur wegen zweierlei für anstössig und der correctur bedürftig (dagegen jedoch schon V. Hehn kulturpfl. u. haust.² 512.), erstens wegen des langen *ī* in *λῑνοσάρκους*, sodann weil man die bezeichnung ‘flachs-’ oder ‘leinfleischig’ für zarten käse (*λινοσάρκους ἤγουν λεπτὰς καὶ ἁπαλὰς τροχαλίδας τὸν τοιοῦτον τυρόν* nach Eustath. z. Odyss. p. 1339, 17.) nicht zu rechtfertigen wusste; vergl. Meineke comic. Graec. fragm. III 25 f., Curtius grundz.⁵ 366. Aber was letzteren punkt anbetrifft, so braucht eben *λῑνό-σαρκος* nur ‘von schmiegsamer, weicher masse’ zu heissen, wenngleich der name des leins, der nach der weichen nachgiebigkeit ihrer stengelfasern benannten flachspflanze, seinem ursprunge nach dasselbe particip von *lῑ̆-* ist, nemlich

Griech. *λῑ-νο-* in *λῑν-οπτώμενος* ‘am fanggarn (stellnetz) acht gebend’ Aristoph. pax 1178.; lat. *lī-nu-m* n. ‘flachs, lein’; altir. *lí-n* n.; got. *lei-n*, anord. *lí-n*, ags. *lî-n* n., alts. ahd. *lî-n* m. = griech. *λί-νο-ν* n.; abulg. *lĭ-nŭ* m.; lit. *lû-na-s* m. ‘flachsstengel, die einzelne flachspflanze’, *li-naĩ* plur. ‘flachs’. Wie viele entlehnungen auch bei diesem alten culturworte zwischen den einzelnen völkern vorgekommen sein mögen (vergl. Hehn kulturpfl. u. haust.² 147 ff. 511 f., Miklosich lex. Palaeoslov. 348., Ebel Kuhn-Schleichers beitr. II 147.), die grundlage desselben in zwei vorhistorischen formen mit verschiedener quantität des *i* scheint mir gesichert.

Alts. ahd. *skî-n*, mhd. *schî-n* adj. ‘strahlend, leuchtend, hell, sichtbar, augenscheinlich’, m. ‘glanz, strahl, helligkeit, schein, sichtbarkeit, augenscheinlichkeit’ = anord. *ski-n* n. ‘glanz, schein’, schwed. *ske-na* f., dän. *ski-nne*, ahd. *sci-na sce-na* f., mhd. *schi-ne schi-n* f. ‘schiene, röhre, schienbein’, ahd. auch ‘nadel’, „weil man durch eine röhre wegen ihrer hohlheit hindurch sehen kann“ (O. Schade altd. wörterb.² 795 b.).

Sanskr. *çû-nâ-s* partic. ‘geschwollen, aufgedunsen’, ved. *cû-na-m* n. ‘leere, mangel’, eigentlich ‘das aufgeblähtsein’, *çû-n-yâ-s* adj. ‘leer, öde’; avest. *a-sû-na-* adj. ‘ohne mangel’; anord. *hú-n-n* m. ‘bärenjunges, knopf, kugel an der spitze eines gegenstandes (des mastes, eines stockes)’, anord. *Hú-nar*, ags. *Hû-nas* m. plur. ‘die Hunnen’, eigentlich ‘riesen, grosse kerle’, ahd. *Hû-n* m. sing. ‘Hunne’, *Hû-n-i* m. dass., *-n-i̯o-* stamm (vergl. *Huni* nom. sing. bei Graff IV 960.), mhd. *Hiu-n-e* m. ‘Hunne’, mhd. *hiu-n-e*, mitteld. *hû-n-e* schwaches masc. ‘riese, hüne’ = sanskr. ved. nachved. *çu-ná-m* n. ‘wachstum, gedeihen, erfolg’, acc. adverb. ‘zum gedeihen, mit erfolg’, besonders vom gedeihen der saaten (Grassmann wörterb. z. rgv. 1404.), *çu-n-yá-s* adj. ‘leer’, nur bei grammatikern und lexikographen (Petersb. wörterb. VI 259.). Wegen der „zwei

wesentlich verschiedenen bedeutungsschattierungen“ bei dieser wurzel: „1) negativ: ‘geschwollen, hohl’ sein“, „2) positiv: ‘geschwollen, voll, stark’ sein“ vergl. Curtius grundz.[5] 159 f. Die litteratur über deutsches *Hunne*, *hüne* stellt ausführlich O. Schade altd. wörterb.[2] 429 f. zusammen. Durch die mischung der beiden stammformen germ. *hū-nó-* und *hū--n-i̯ó-* (= sanskr. *çû-n-yá-*) entsprang mit dem gepräge der *i*-declination der nom. plur. ahd. *Hûni*, anord. *Hýnir*. Ahd. *Húneo* gen. plur., wie *hirteo* gebildet, wie *gesteo* aufgefasst, führte zu *Hûni* nom.-acc. plur., um mit diesem zusammen zu dem nom.-sing. des *-no*-stammes *Hûn* so zu passen wie *gesteo*, *gesti* zu *gast*. Im altnordischen fasse ich *Hýnir* formal als singularnominativ = sanskr. *çûnyás*; der plural hiess **Hýnar*, wie *hirðar* zu sing. *hirðir*. Da bei völkernamen die pluralbildung auf *-ir* im altnordischen häufig war, wie in *Danir*, *Frísir*, *Eynir*, *Kúrir* und da einige auch zwischen *-ar* und *-ir* abwechselten, z. b. *Egðar* und *Egðir*, *Vermar* und *Vermir* (Wimmer altnord. gramm. § 46. s. 44 f. und ebend. anm. 1. s. 45.), so konnte bei der existenz eines nom. sing. **Hûnn* vom kürzeren alten *-no*-stamme die sprache ins schwanken geraten bei dem gebrauch des *Hýnir*, indem sie es nach und nach so gut wie *Húnar* und **Hýnar* als pluralform auf **Hûnn* zu beziehen anfing; collectivischer gebrauch der alten singularform, wie bei nhd. *der Hunne*, *der Franzose* für das ganze volk, mochte mitwirkend sein. Mhd. *Hiune*, *hiune*, mitteld. *hûne* ist vom nom. sing. aus so in die *n*-declination übergetreten, wie im neuhochdeutschen später *hirte*. Die identificierung des adjectivs homer. κενεό-ς, att. κενό-ς, ion. κεινό-ς, lesb. κέννο-ς mit sanskr. *çûnyá-s*, die auch Gust. Meyer griech. gramm. § 264. s. 231. noch hat, streitet gegen mehrere griechische lautgesetze, wie auch J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 262. erkennt.

Avest. *tûsh́-nâ maiti-sh́* f. ‘zufriedener sinn’ ys. XLII 15. = avest. *tush́-nâ-maityâo* f. nom. propr. gen. sing. yt. XIII 139. In preuss. *tus-na-n* acc. sing. ‘stille’ (Fick Kuhns zeitschr. XXI 7. wörterb. I³ 95. 334. 603. II³ 373. 572.) ist *u* unbestimmbar.

Altir. *rú-n* f. ‘geheimnis’; (got. *rū-na*,) anord. *rú-n*, ags. *rû-n*, alts. ahd. *rû-na*, mhd. *rû-ne* f. ‘geheimnis, geheime beratung, rune’, ahd. mhd. auch ‘das raunen, leisesprechen, flüstern’, ags. *rû-n-jan*, altniederd. *rû-n-an*, ahd. *rû-n-ên*, mhd. *rû-n-en* ‘raunen’ denom. = lett. *ru-ná-t* ‘reden’ denom.

Sanskr. *sthū-ṇâ* f. ‘pfosten, pfeiler, säule’; avest. *stû-nô* m., *stû-na* f. ‘säule’ = avest. *stu-nâo* acc. plur. ‘säulen’ yt. X 28. (Justi handb. d. zendspr. 301. a. unt. *stûna*).

Als *-no-*, *-nā-*bildungen mit *ī*, *ū*, neben denen ich die schwächere form mit *i*, *u* nicht nachweisen kann, nenne ich noch: sanskr. *jî-na-s* adj. ‘alt, bejahrt’; avest. *frî-na-* m. ‘lobgebet’, *â-frîna-* m. ‘segen’, *hu-frîna-* m. ‘gutes lobgebet’; sanskr. ved. nachved. *ú-ná-s*, avest. *û-nô* partic. adj. ‘mangelnd, ermangelnd, mangelhaft’; lit. *kú-na-s* m. ‘leib, körper’; altir. *dú-n* n. ‘burg, castell’, gall. *-dū-nu-m* in *Campo-*, *Lug-*, *Lupo-dūnu-m* u. a., anord. *tú-n* n., ags. alts. *tû-n*, neuengl. *tow-n*, ahd. mhd. *zû-n* m. ‘zaun, gehege’; sanskr. *dhû-na-s* partic. ‘heftig bewegt, geschüttelt’, nur bei grammatikern (Pâṇini), aber durch das denominativum *dhû-ná-ya-ti* act., *dhû-ná-ya-te* med. ‘schüttelt, bewegt hin und her’ genügend gesichert, griech. *θῦ-νο-ς* m. ‘andrang’; sanskr. *bhrû-ṇá-s* m. ‘embryo, kind, knabe, eine schwangere frau’ (vergl. s. 88. 105.); griech. *φρῦ-νο-ς* m., *φρῦ-νη* f. ‘kröte’, anord. *brú-n-n*, ags. ahd. mhd. *brû-n* adj. ‘braun’ (Curtius grundz.⁵ 303 f.); sanskr. *yû-na-m* n. ‘band, schnur’; sanskr. *lû-na-s* partic. ‘abgeschnitten, gepflückt, abgenagt, zerstochen, zu nichte gemacht’; sanskr. *sû-na-s* partic. adj. ‘erzeugt, geboren’, m. ‘sohn’, *sû-nâ* f.

'tochter'; sanskr. ved. nachved. *sû-nấ* f. 'geflochtener korb, geflochtene schüssel', zu indog. *si̯a*^{x}*u̯*- 'nähen' (oben s. 19. 90.), vergl. Petersb. wörterb. VI 1167. unt. *sûna-*.

Es findet sich genug hindeutung auf stammabstufung. Und zwar erscheint die starke wurzelsilbe auf der hochstufe sowol wie auf der mittelstufe. Das material bei de Saussure syst. primit. 77 f., welches dies zeigt (vergl. auch von Bahder verbalabstr. d. german. spr. 58 f. 60 ff.), könnte leicht noch vermehrt werden. Es ist nicht dieses ortes, die ratio davon zu untersuchen, sondern nur zu bemerken, dass unter unserem material wegen der existenz von indog. *su̯ép-no-s* 'schlaf', lit. *bér-na-s* 'knecht', got. *liug-n* 'lüge', griech. *στέρ-νο-ν* 'brust, fläche', *φερ-νή* 'mitgift' u. ähnl. als nicht sichere zeugen für indog. *ī* zu bezeichnen sind: lat. *-clī-ni-s* 'sich lehnend', sowie mhd. *lî-n* adj. und das wort für 'lein' im lateinischen und germanischen, alts. ahd. *skî-n* adj. subst. m. In den ableitungen aus zahlwörtern lat. *trī-nī*, *bī-nī* (s. 115.) möchte ich freilich trotzdem indog. *ī* für sicherer als *ei̯* halten.

M. Nomen mit suff. *-néi̯-*:

Lit. *ap-vy-nỹ-s* m. 'hopfenranke', *ap-vy-nieĩ* pl. 'hopfen' = lett. *appi-ņ-sch* m. 'hopfen' für **ap-wi-ņ-sch* aus **ap-wi-nj(a)-s*, *appiņi* plur. Wegen des *-nio-*stammes aus masculinem *-nei̯-*stamme sieh Schleicher lit. gramm. § 51. s. 120., Kurschat gramm. d. litt. spr. § 655. s. 193., Bielenstein lett. spr. § 212, 1. 5. I s. 278. 279.

Sanskr. *tûsh-nî́-m* acc. sing. adverb. 'stille, schweigend, ruhig', *tûsh-nî-çîla-* adj. 'schweigsam' Hemac. 438. (nicht „wol fehlerhaft" nach Böhtlingk-Roth III 381.) = avest. *tush́-ni--shad-* adj. 'stille, beruhigt sitzend', *tush́ni-shâdhô* nom. plur. fem. yt. XIII 29. Wegen des *-îm* in dem sanskritischen adverb als normalen ausganges des singularaccusativs eines *-ei̯-*stammes verweise ich auf eine spätere stelle dieser untersuchung.

Sanskr. *lû-ni-s* f. ‘das schneiden, abschneiden’, eigentl. ‘lösung’ = ahd. mhd. *lu-n* f. ‘pflock, achsnagel am wagen, lonnagel’, eigentl. ‘wodurch das rad vom wagen gelöst werden kann’ (O. Schade altdeutsch. wörterb.² 577.), st. *luni-* (plur. ahd. *luni*), weitergebildet in ags. *lynis*, altniederd. *lunisa* f. ‘lünse, achsnagel’, ahd. *luning*, mhd. *lüninc* m. ‘achsnagel vorm rade’. Dass man got. *lun* acc. sing. ‘lösungsmittel, loskaufgeld, lösegeld’ Marc. X 45. mit rücksicht auf sanskr. *lû-ni-s* passender als *-nei̯-*stamm denn als *-no-*stamm betrachtet, bemerkt von Bahder verbalabstr. 59. 81., aber länge des *u* folgt daraus nicht zwingend für *lun* und für *us-luneins* ‘loskaufung, erlösung’. Mit jenem ahd. mhd. *lun* vereinigt sich got. *lun-s* zu dem einen urgermanischen worte *lŭ̄-ni-s* f. ‘lösung, lösemittel’, das vielleicht, aber keineswegs sicher, je nach der verschieden differenzierten grundbedeutung sich in der *ū-* und der *ŭ-*form festgesetzt haben mochte, wie wir ja dergleichen häufig gewahren.

Von Bahders sammlung verbalabstr. 80 f. bestätigt zwar nicht unbedingt seine regel über die *-nei̯-*bildungen: „Im germanischen ist es das vorwiegende, dass der wurzelvocal auf der mittleren stufe steht“ — vieles kann indog. *ī* sein, worin er *ei̯* = germ. *ī* sieht —, widerspricht ihr aber auch nicht gerade. Sanskritische beispiele wie ved. *çré-ṇi-s* f. ‘reihe’, *yó-ni-s* m. ‘schoss’, *pre-ṇí-s* m. ‘woltäter’, *váh-ni-s* m. ‘zugtier’ u. a. bei Lindner altind. nominalbild. 88. sind auch indifferent. Das griechische hat suff. *-nei̯-* nur noch äusserst selten in gebrauch. Um so wertvoller ist vereinzeltes wie *ε͡ὐ-νι-ς* adj. ‘beraubt, verlustig’ von einer wurzel *eu̯-* ‘mangelhaft machen, berauben’, der, wie ich unten zeige, sich auch got. *van-s* adj. ‘mangelnd’ fügt. Es herrschte darnach abstufung zwischen mittel- und tiefstufe der wurzel in der alten declination der *-nei̯-*stämme, und sanskr. *ve-ṇí-s* f.

'haarflechte' (mit cerebralem *ṇ* wol durch volksmundartlichen einfluss) wird folglich, aus indog. *u̯éi̯-ni-s*, das supplement zu balt. *wī̆-néi̯-* sein, wie avest. *vaê-ti-sḱ* f. 'weide' dasjenige zu griech. balt. germ. *u̯ī̆-téi̯-* (s. 97 f. 106.); sanskr. *yû-ni-s* f. 'verbindung, vereinigung' (nur im çabdakalpadruma) kann mit *yó-ni-s* m. 'schoss' zu einer einheitlichen alten declination sich zusammenschliessen. Im ganzen vermag die *-nei̯-*bildungen von der wurzelstufe *ī*, *ū* noch das baltische am deutlichsten und reichlichsten aufzuweisen; ich erwähne noch aus dem lettischen *schḱî-ni-s* m. 'raufeisen um gesträuch zu roden' (zu *schḱî-t* 'blatten, pflücken'), *schîp-ni-s* m. 'speilzahn, höhnischer lächler' (zu lit. *szyp-auti* 'auslachen, verhöhnen'), *pú-ni-s* m. 'strohscheune', *schû-ni-s* m. 'honigscheibe', plur. 'die wachszellen' (zu *schû-t* 'nähen, die zellen machen', vergl. oben s. 90.), alle freilich zu *-ni̯o-*themen erweitert.

N. Nomen mit suff. *-néu-*:

Sanskr. *sû-nú-s* m. 'sohn'; abulg. *sy-nŭ* m.; lit. *sū-nù-s* m. = avest. *hu-nu-sḱ* m.; anord. *su-n-r* (*so-n-r*), ags. afries. alts. ahd. *su-nu* m. Spuren der stärkeren form mit *ū* scheint es auch auf germanischem boden zu geben. Wenn wir alts. *gi-sun-fader* als *gi-sûn-fader* lesen, so ist es mit dem Sievers-Paulschen synkopierungsgesetze des westgermanischen in einklang; sonst nicht, wie besonders das ähnliche ahd. *sunufatarungo* (Hildebrandsl.) zeigt. Ein vereinzeltes german. *sūnu-*, zumal in einer auf höheres alter hinweisenden dvandvacomposition, kann nicht auffälliger sein, als im griechischen einmaliges *λῑ̄νο-* in dem Aristophanischen *λῑν-οπτάομαι* (s. 117.). Ausserdem weist mir dr. Behaghel aus der kaiserchronik diese assonanzen nach: v. 2280. *sůne: snuore*, v. 2554. *suones: geistes*; dieselben beweisen notwendig für lange erste silbe in *sůne*, *suones*, und das *ů* (*uo*), wenn es nicht graphisch

für *û* steht, wird wol nur aus langem *û* irgendwie lautgesetzlich erklärt werden können, wie etwa auch ahd. *nuo* = *nû*, *duo* = *dû*. Vergl. Behaghel literaturbl. f. german. u. roman. philol. 1880. s. 439., dessen lautgesetz eine alte flexion ahd. *suon*, gen. **sûnes* voraussetzt. Nach lage der dinge weist man mit sicherheit nicht einmal dem got. *sunu-s* auf grund der übrigen altgermanischen formen kürze des *u* zu.

Über die gestalt der starkformigen wurzel — denn stammabstufung herrschte sicher auch hier (vergl. starkwurzelige vedische bildungen wie *bhâ-nú-* m. ‘licht’, *sthâ-nú-* m. ‘stock, stumpf’, *vag-nú-* m. ‘ton, ruf’ u. a. bei Lindner altind. nominalbild. 89.) — lässt sich schwer etwas bestimmtes ausmachen. Doch ist auch für uns hier die frage ohne belang, ob *sŭ̆-néu̯-* mit einem verlorenen **séu̯-nu-* oder mit **sóu̯-nu-* alterniert habe; keine der einzelsprachlichen formen wird davon berührt.

O. Nomen mit suff. *-mó-*:

Sanskr. *îsh-má-s* m. ‘liebesgott’ = sanskr. *ish-má-s* m. dass. Griech. *ῑ̆-μερο-ς* m. ‘sehnsucht, verlangen’, das sich wol in *ῑ̆-με-ρο-ς* zerlegt, so dass wir eine substantivierte adjectivbildung in der art von *φοβε-ρό-ς*, *δολε-ρό-ς*, *τρομε-ρό-ς* erhalten, kann sowol aus **ῑ̆σ-με-ρο-ς* als aus **ῐ̆σ-με-ρο-ς* entstanden sein.

Sanskr. ved. nachved. *su-sî-ma-* adj. ‘schön gescheitelt (vom weibe), gute furchen machend (vom pfluge)’ = sanskr. ved. *sí-ma-* ‘furche, linie’ taittirîya-saṃh. V 2, 12, 1., nach Mahîdhara (Böhlingk-Roth VII 1011. unt. 2. *síma-*).

Griech. *λῑ̆-μό-ς* m. ‘hunger, hungersnot’ = sanskr. ved. *srí-ma-s* m. bezeichnung gewisser nächtlicher gespenstischer wesen atharvav. VIII 6, 10. Von einer wurzel indog. *sleĭ-* ‘versehren’, wovon auch *sre-man-* ‘fehl, schaden, versehrung’ in ved. *a-sremán-* adj. ‘fehlerlos, unversehrt’ (vergl. Böht-

lingk-Roth VII 1410., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1619., de Saussure syst. primit. 74 f.) und als *-tei̯-*bildung lat. *līs*, altlat. *stlīs* f. ‘streit, zank’ (stamm *stlī-ti-*), das wegen des *l* von alts. *strîd*, ahd. *strît* m. zu trennen ist[1]).

Griech. *γϱῡ-μέ-ᾱ* f. ‘gerümpel’ Sotad. b. Athen. VII p. 293. B.; mengl. *crou-me* f. ‘krume’ (Stratmann diction. of the old engl. langu.[3] 136 b.), nnld. *krui-m* f. ‘brotkrume’ = mengl. *cru-me cro-me* f., neuengl. *cru-m*, amd. *krŭ-me* f., mnd. *kro-me* f. ‘mica’. Das nhd. *krūme* geht auf mittel-, beziehungsweise niederdeutschen ursprung zurück; vergl. Hildebrand im deutsch. wörterb. u. d. w., Weigand deutsch. wörterb. u. d. w. Für das ags. *crume* f., gen. *cruman*, noch ist dem mittelenglischen gemäss zwiefache quantität des *u* vorauszusetzen, wie für urgerm. *krŭ̄-mō-n-* überhaupt. Kluge, dem ich diesen nachweis verdanke, findet das etymon ansprechend in dem verbum nhd. *krau-en*, ahd. *krouw-ôn* ‘kratzen’. Das griechische wort ziehe ich auf meine verantwortung hinzu; die stärkere tiefstufe mit *ū* zeigt das griechische auch in *γϱῡ́-τη* f. ‘gerümpel, trödelwaare’, einer *-tā-*bildung, die s. 92. mit anzuführen gewesen wäre. Gehört lat. *grū-mu-s* m. ‘erdhaufen’ hierher als ‘der durch krauen entstandene’ — nhd. *acker-krume* ‘die obere weiche und lockere erde, der humus in landwirtschaftlichem gebrauche’ macht das wahrscheinlich —, so hat doch *grū-mu-s* nicht sicher indog. *ū*, sowie auch lat. *fū-mu-s* ‘rauch’ nicht; vergl. unten s. 125. 127 f.

Avest. *tū-ma-* adj. ‘kräftig, stark’ in *tûmâspô* m. nom. propr. ‘starke rosse habend’; ags. afries. *þū-ma*, ahd. *thû-mo dû-mo* m. ‘daumen’ als ‘der starke finger’, formal wahrscheinlich durch *-en-* substantiviertes adjectiv = sanskr. ved.

1) Das germanische wort wird dagegen als ursprüngliches wurzelnomen mit ved. *sridh-* f. ‘der verkehrt handelnde, gottlose, feind’, eigentl. abstr. ‘anfeindung’, *a-sridh-* adj. ‘nicht schädigend’ identisch sein.

tú-m-ra- adj. ‘strotzend, feist, kräftig’; lat. *tŭ-me-ō* ‘bin angeschwollen, strotze’ denom., *tŭ-mu-lu-s* m. ‘erdhaufe, hügel’, *tŭ-m-or* m. ‘anschwellung, geschwulst’, *tŭ-m-idu-s* adj. ‘angeschwollen’; abulg. *tŭ-ma* f. ‘grosse zahl’; anord. *þu-ma-l-l* m. ‘daumen’. Vergl. auch die reduplicierte bildung ved. *tû-tu-má-* adj. ‘ausgiebig, kräftig’. Anord. *þumal-l* deckt sich formal genau mit lat. *tŭmulu-s*. Über quantität und nichtbrechung des *u* in dem altnordischen worte teilt mir Sievers mit: „Für *þumall* finde ich keinerlei beweisende stelle, weder für kürze noch für länge. Aber da das wort auch neuisl. geläufig ist, und dort *ŭ* (= *ü*, *ö* gesprochen) und *ú* (= *ū*) deutlich geschieden sind, so werden die lexikographen doch wol recht haben. Zum *u* vergl. *numinn* neben *kominn*, *kona* neben *bŭna* u. ä.“ Das heisst wol, dass *u* in *þumall* mittels des von Paul in seinen beitr. VI 243 ff. nachgewiesenen stammwechsels zwischen den suffixformen *-ul* (*-al*) und *-el* (*-il*) zu erklären ist.

Sanskr. *dhû-má-s* m. ‘rauch’, *dhû-m-yấ* f. ‘dicker rauch, staubwolke’; griech. *θῡ-μό-ς* m. ‘mut, leidenschaft, gemüt’, eigentl. ‘wallung’, *θῡ-μ-ιά-ω* ‘räuchere’ denom., *θῡ-μ-ίᾱ-μα* n. ‘räucherwerk’; abulg. *dy-mŭ* m. ‘rauch, hauch’; lit. *dú-mai*, lett. *dû-mi* m. plur. ‘rauch’ = griech. *θῦ-μο-ς* m., *θῦ-μο-ν* n. ‘duftende pflanze, quendel, thymian’; lat. *fĭ-mu-s* m., *fĭ-mu-m* n. ‘mist, dünger’ aus **fŭ-mo-s*, **fŭ-mo-m*. Zweifelhaft ist lat. *fū-mu-s*, da es auch = ahd. mhd. *tou-m* m. ‘dampf, dunst, duft, geruch’ sein kann. Wir haben nemlich alte stammabstufung indog. *dhóu̯-mo-* : *dhŭ̆-mó-* anzunehmen, worüber sogleich. Was lat. *fĭ-mo-* anbetrifft, so entsprang es aus **fŭ-mo-* dann lautgesetzlich, wenn innerhalb des satzgefüges der ersten silbe der hochton entzogen und nur der neben- oder tiefton gelassen wurde. Erstarrte zusammenrückungen mit praepositionen, wie *íl-licō* aus *ín locō*, *dĕ́-nuō*

aus *dĕ novō*, *sĕ-dulō* aus *sĕ dolō* (Bücheler rhein. mus. n. f. XXXV 629 f.) erweisen, dass es lateinischer sprachgebrauch war, die praeposition hoch zu betonen, auch wenn nicht auf ihr gerade ein besonderer nachdruck lag (wie im deutschen *vón hause*, *nicht nách hause*). Dabei konnte das nachfolgende substantiv vor der lautgesetzlichen schwächung der wurzelsilbe sich retten durch stetigen einfluss der selbständigen form desselben, wie z. b. in *ăd-modum* statt **ád-mĭdum*. Es konnte aber wol auch hie und da die ausgleichung in umgekehrter richtung erfolgen. Dies nehme ich für *fĭmu-s*, *fĭmu-m* an, indem ich also an praepositionale structuren wie *ín fĭmum*, *ín fĭmō*, *éx fĭmō*, *súb fĭmō* anknüpfe. Vergl. auch oben s. 2. über verba mit praepositionen. Wahrscheinlich begünstigte **fiō* ‘mache dunst’ in *suf-fiō* ‘räuchere’ (s. 16. anm. 23.) gerade diese ausgleichung zwischen **fŭ-mu-s* und *fĭ-mu-s*.

Avest. *kaourvô-dû-ma-hê* m. gen. sing. ‘des schwarzschwänzigen’ yt. V 21. = avest. *du-mô* m. ‘schwanz’. Nach Justi handb. d. zendspr. 158. a. ebenfalls zu wurz. *dhŭ-* als ‘hin- und herbewegter, geschüttelter’, also mit der vorigen nummer im grunde eins.

Griech. *ῥῡ-μό-ς* m. ‘die lange bahn, lauf der sterne, tractus’ (Arat. phaenom. 927.), zugholz am wagen, deichsel (bei Homer), zugriemen’, für lautgesetzliches **ἐῥῡ-μό-ς* (vergl. s. 29 ff. 88.); anord. *rú-m* n., alts. ahd. *rû-m* m. ‘raum, spatium, öffnung, freie räumlichkeit, freier platz’, mhd. *rû-m* adj. ‘geräumig’ = avest *ru-mô* m. ‘leichtigkeit’ (Justi gloss. u. d. w.) oder ‘lauf, eile’ (Geldner Kuhns zeitschr. XXIV 155.), instr. sing. *ruma* in *aspâonhô ruma vâshem vâshayêiñti* ‘die pferde ziehen im flug den wagen’ yt. XVII 12. Grundbedeutung von indog. *rŭ̆-mó-s* war ‘das dahinziehen, freie, ungehinderte bewegung’; wurzel *reu̯-* ‘reissen, dahinreissen, dahinstürzen’ in lat. *ru-ere* (oben s. 28 ff.). Während alts. *rûm* wegen der

nichtbrechung *û* sicher hat, könnte es dem got. *rum-s* nur auf grund der übrigen germanischen sprachen vindiciert werden. Das avest. *ru-ma-* ist sicher mit dem neutrum *rav-aŋh-* ‘bahn, freier weg, das weite, weiter raum’ verwant, dieses aber wurde bereits mit dem deutschen *raum* verglichen. Vergl. J. Darmesteter mém. de la soc. de linguist. III 55 ff., Fick wörterb. I³ 197. 743. II³ 210. III³ 258. Geldner dagegen Kuhns zeitschr. XXIV 153 ff. trifft das etymon nicht, indem er die wurzel avest. *sru-* hineinmengt.

Sanskr. *sû-má-* n. ‘milch, wasser’, m. ‘luftraum’ (als ‘feuchtigkeit auspressender’), ved. *su-shúma-* adj. ‘leicht gebärend’ rgv. II 32, 7. = sanskr. *su-ma-* m. ‘wolke’ (unbelegt).

Die *-mo*-stämme hatten in der starken wurzelform hochstufenvocalismus (*o*-stufe bei *e*-wurzeln). Dies resultat de Saussures syst. primit. 74 ff. findet neuerdings durch von Bahders sammlungen verbalabstr. 130 ff. aus dem germanischen bestätigung. Aber de Saussure und von Bahder verkannten noch die wurzelabstufung. Wie ahd. *toum* zu sanskr. *dhûmá-s* u. s. w. das correlat ist, so erhalten auch die meisten übrigen unserer beispiele ein solches. Indog. *tŭ̆-mó-s* ‘schwellend, kräftig’ nemlich in ahd. *thaum daum doum* ‘vapor’ (Graff sprachsch. V 141.), das von Bahder verbalabstr. 134. richtig von ahd. *toum* trennt und zu wurzel *teu̯-* ‘schwellen, kräftig werden’ stellt. Vielleicht ist zu germ. *rū-mó-*, avest. *ru-ma-* ‘raum’ das leider unbelegte sanskr. *ro-ma-* m. ‘loch, höhle’ in dasselbe verhältnis zu stellen. Im griechischen gesellt sich *λοι-μό-ς* m. ‘pest, seuche’ zu *λῑ-μό-ς* m. ‘hunger, hungersnot’ und ved. *srí-ma-s* ‘nächtliches gespenst’; nur *λῑ-μό-* hat von diesen den accent an der alten richtigen stelle, *λοι-μό-* und *srí-ma-* haben getauscht in der betonung. So ist auch sanskr. *só-ma-s*, avest. *hao-mô* m. ‘saft, presstrunk’ die ergänzung zu sanskr. *sû-má-s* (*sû-má-m*) und *su-*

-ma-s. So sanskr. *hó-ma-s* m. ‘das giessen ins feuer, spenden, opfer’ diejenige zu griech. *χῡ-μό-ς* m. ‘guss’, und man muss nicht wie de Saussure syst. primit. 131. letzteres mit griechischem lautwandel aus **χου-μό-ς* gewinnen wollen; vergl. auch Brugman liter. centralbl. 1879. s. 774. Im vedischen sanskrit vereinigt sich auch noch das paar *ó-ma-s* m. ṛgv. I 3, 7. und *ū́-ma-s* m. ‘helfer, freund, genosse’, von denen letztere form wiederum den accent jener hat. Nicht erhalten sind die hochstufenformen zu sanskr. ved. *bhī-má-s* adj. ‘furchtbar’, doch vergl. die ableitung lit. *bái-mė* f. ‘furcht’ und *bai-mù-s* adj. ‘furchtsam’, *u*-adjectiv aus altem *-i̯o*-adjectiv lit. *bai-m-ja-* nach Joh. Schmidt Kuhn-Schleichers beitr. IV 257 ff.; zu avest. *khrû-mô* adj. ‘greulich’ = griech. *κρῡ-μό-ς* m. ‘eiskälte, frost’, wozu lit. *krú-ma-s* m. ‘strauch’ gehört, falls ‘rauh’ die grundbedeutung ist. Jedoch gerade so sind hierzu jene hochstufigen formen zu supplieren, wie zu sanskr. ved. *idh-má-s* m. ‘brennholz’, *tig-má-s* adj. ‘scharf’, *hi-má-s* m. ‘kälte’ = griech. *-χῐ̆-μο-ς* in *δύσ-χῐ̆μο-ς*, *yudh-má-s* m. ‘kämpfer’, *çúsh-ma-s* adj. ‘zischend’ (mit verschobenem accent nach **çósh-ma-s*). Im germanischen sind zu vereinigen gotländ. *kaum* n. ‘geheul’ und ahd. *chûma* f. ‘klage’, *kûmo* adv. ‘aegre, vix’; vergl. von Bahder verbalabstr. 135 f. 138. Mhd. *schoum* ist aber wahrscheinlicher nur österreichische form für und aus ahd. mhd. *scûm* m., anord. *scúm* n. ‘schaum’ (von Bahder a. a. o. 132.). Die tatsache, dass es hochstufe ist, welche der wurzelbetonten paradigmenform der *-mo*-bildungen eignete, lässt ferner keinen zweifel, dass indog. *ī*, also tiefstufe, auch in anord. *lí-m* n., ags. ahd. *lî-m* m. ‘leim, klebemittel’ und in anord. *stí-m* n. ‘a struggle’, md. *stî-m* m. ‘gewühl’ zu suchen ist. Germ. *stī-mó-* ist identisch mit ved. *stî-má-* adj. ‘träge, schleichend’, sanskr. *pra-stîma-* adj. ‘gedrängt, gehäuft’, lit. *sty-ma-s* m., *sty-ma* f. ‘schwarm

ziehender fische (ursprünglich neutrum wie altnord. *stím*, vergl. s. 91. anm.), sieh Fick wörterb. I³ 245., O. Schade altdeutsch. wörterb.² 872.; germ. *lī-mó-* ebenso mit lat. *li-mu-s* m. ‘schmiere, schlamm, kot’ (Fick wörterb. I³ 753. III³ 268.)[1]). Demnach entfielen anord. *lím*, ags. ahd. *lîm* ‘leim’ mit ags. *lâm*, ahd. *leim* m. ‘lehm’ und anord. *stím*, md. *stîm* mit mhd. *steim* m. ‘gedränge, gewühl’ aus einem paradigma, und man braucht für diese fälle wenigstens von Bahders annahme einer vermischung zwischen *-mo-* und *-men-* ableitung verbalabstr. 136 f. nicht, ebenso wenig wie für die germanischen *-mo-*stämme mit *ĭ*, *ŭ* und *ur ru* = indog. *ṛ* in der wurzel (*buð-mó-* ‘boden’, *stur-mó-* ‘sturm’, *þrus-mo-* ‘dampf, rauch’); auch für anord. *skúm* n., ahd. *scûm* m. und ahd. *chûma* f. sieht ja von Bahder von solcher erklärung ab.

1) Einen lateinischen lautwandel von indog. *oi̯* in *ī* braucht man, ausser in endsilben, nicht anzuerkennen. Sämtliche dafür beigebrachten beispiele wie *vīcu-s* = *οἶκο-ς*, *vīnu-m* = *οἶνο-ς*, *re-līquī* = *λέλοιπα*, *vīdī* = *οἶδα* u. dergl. lassen jetzt andere auffassungen zu. Aus einem stammabstufungsverhältnis indog. *u̯ói̯k¹o-*: *u̯ĭ̆k¹ó-*, *u̯ói̯no-*: *u̯ĭ̆nó-*, das man so wie so vorauszusetzen hat, erklären sich die ersteren zwei beispiele des lat. *ī* gegenüber griech. *οι*. Die perfectformen wie *re-liquit re-līquimus*, *vīdit vīdimus* können dem alten thematischen aorist angehören und mit indog. *ī* die doppelgänger von griech. *λῐ́πε λῐ́πομεν*, *ἴδε*, *ἴδομεν* sein; oder *ī* in lat. *re-līquī*, *vīdī* ist aus den schwachen pluralformen des indogermanischen perfects in den singular übertragen worden, wo indog. *ī* neben *ĭ* auch von alter zeit her zu hause war (vergl. s. 60 ff.). Lat. *in-quīnāre* ‘beschmutzen’ neben *coenu-m* ‘schmutz’, *obs-coenu-s* ‘schmutzig’, *cūnīre* ‘mist machen, misten’ (Corssen ausspr. voc. I² 328. 711. II² 424.) deutet sich ebenfalls aus einem alten stammwechsel **cóino-*: **cu̯ĭ̆nó-*; es kann aber auch *in-quī-nā-re* geradezu als altes primäres *mi*-verb der neunten classe angesehen werden, wie lat. *in-clī-nā-re* (s. 39.). In den nicht wortschliessenden silben wandelt sich also indog. *oi̯* lateinisch nur in *oe* (*poena, Poenus, moenia, foedus*) und *ū* (*pūnīre, Pūnicus, mūnīre, mūnus, commūnis, ūnus, cūnīre, sūdāre* ‘schwitzen’ aus **svoidāre*), was von verschiedener accentstärke abhängig ist. Da nun bei *līmu-s* als *-mo-*stamm indog. *ei̯* ausgeschlossen ist, so bleibt darum nur zurückführung auf indog. *lī-mó-s* übrig.

P. Nomen mit suff. *-méi-*:

Sanskr. ved. nachved. *bhú-mi-s* (*bhû-mí-s*), *bhû-mî* f. ‘erde, erdboden, land, landstrich, platz, ort, stelle, stätte’; avest. *bû-mi-* f. ‘land, erde’, *bû-mî-m* acc. sing. = apers. *bu-mᶜi-* f. ‘erde’, *bu-mᶜi-m* acc. sing.

Q. Nomen mit suff. *-mén-*:

Griech. homer. *ἴ-μεν-αι* ‘zu gehen’ dat. infin. Il. *Y* 365. = griech. homer. ep. *ἴ-μεν-αι* dat. infin., *ἴ-μεν* loc. infin. Für *ἴμεναι* als vermeintlich „sprachwidrige“ form setzen J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 273. 279. und Gust. Meyer griech. gramm. § 482. s. 371. § 591. s. 440. ebenso unberechtigt *εἴμεναι* ein, als wenn sie *εἴδμεναι* statt *ἴδμεναι* schrieben. Wissen wir denn etwa, dass *ἴδμεναι* nicht ein *ἴδ--μεν-αι* ist? Ved. *vid-mán-e* sagt es uns keineswegs, denn beinahe ebenso gut könnte uns avest. *vîd-van-ôi* (s. 64.) das gegenteil sagen; gleiche betonung der dativ-infinitive auf *-mén-ai* und *-uén-ai* bedingte ja gleiches verhalten der wurzelsilbe, und ved. *dâ-ván-e* ist unverkennbar jünger in der wurzelvocalstufe als kypr. *δο-Fεν-αι* (wenn so richtig gelesen wird), att. *δοῦναι* aus *δό-Fεν-αι*. „Dieses *-Féναι* trat, wie *-μεν* und *-μέναι*, ursprünglich an die schwache wurzelform an“, bemerkt Wackernagel selbst Kuhns zeitschr. XXV 273. Indog. *ī* als tiefstufenform der wurzel *ei-* in dem optativ sanskr. *î-yâ-m*, *î-yâ-t* lernten wir s. 52 f. kennen.

Mhd. *glî-me* schw. m. ‘glühwürmchen, gleimchen’, mhd. *glî-m-en* ‘leuchten’ starkes verb (perf. *gleim*) aus ursprünglichem denominativum (got. **gleimjan*) = mhd. *gli-m* st. m. ‘funke’ (gen. sing. *glimmes*), schwed. *gli-mma*, mhd. nhd. *gli-mmen* ‘glühen, glimmen’ starkes verb (perf. sing. *glam*, plur. *glummen*) aus ursprünglichem denominativum (got. **glimjan* oder **glimnjan*?). Über die quantität des wurzelvocales in ahd. *glimo* m. ‘glühwürmchen’, alts. *glimo* m. ‘glanz, schim-

mer' ist trotz der ansetzung von *î* in den wörterbüchern (doch nicht bei Graff IV 289.) und bei von Bahder verbalabstr. 141. 143. nichts sicheres ausgemacht; der rückschluss vom mittelhochdeutschen kann täuschen. Gegen Jak. Grimm machte schon Pott wurzel-wörterb. I 2, 774. den denominativen charakter von mhd. nhd. *glimmen* geltend; *swimmen* war hier das muster für den jungen ablaut, während mhd. *glimen* den starken verben mit *î* im praesens sich anschloss. Es bleiben nun mehrere möglichkeiten zur erklärung der bildung dieser denominativen verba. Erstens kann der nominale *-men*-stamm als *-mo*-stamm bei der verbalen ableitung, wie ja so häufig, behandelt worden sein. Oder zweitens mhd. *glim* m., gen. *glimmes* ist aus den obliquen casus des *-men*-themas mit schwächster stammform (gen. plur. urgerm. *glimmṓ* aus **gli-mn-ṓ*) erwachsen. Oder drittens *glimmen* wenigstens vertritt got. **glimn-jan*, wie auch ahd. mhd. *nemmen* für got. *namn-jan* neben ahd. mhd. *nemnen* sich findet[1]); das nomen mhd. *glim* m. mag dann erst aus dem verbum *glimmen* neu entsprossen sein. Auf jeden fall ist zuzugeben, dass unbedingte sicherheit für ein germ. *gli--men-* mit kurzem *i* nicht in anspruch genommen werden kann. Die besprechung des verhältnisses zu ahd. *glei-mo*, mhd. *glei-me* m. 'glühwürmchen' wird uns unten (s. 145 f.) auf das argument gegen indog. *ei* in mhd. *gli-mo*, *gli-men* führen.

Ahd. *gliz-emo* m. 'glanz' circumflectiert bei Nôtkêr (Graff sprachsch. IV 291.) = got. *glit-mun-jan* 'glänzen' denomin., ahd. *gliz-emen* dat. acc. sing. nicht circumflectiert bei Nôtkêr

1) Hängt etwa der wechsel zwischen *mm* und *mn* mit dem nemlichen umstande zusammen wie auch das eintreten oder ausbleiben der „consonantendehnung" bei schwachen verben? Vergl. oben s. 27. Also ursprünglich ahd. **nemmiu* 1. sing. praes. indic. (*mmi* aus *mni*), aber *nemnis*, *nemnit* 2. und 3. sing. praes. indic.?

(Graff ebend.). Von Bahders argument verbalabstr. 142.: „Für die länge des *î* in ahd. *glîzamo* spricht die analogie zahlreicher anderer bildungen“ würde ich nicht geltend machen. Auch hier bringe ich das indicium gegen indog. *eî* in *glîzemo* und gegen von Bahders vergleichung des verhältnisses von germ. *leuh-men-*, anord. *ljómi*, ags. *leoma*, alts. *liomo* m. ‘glanz, licht, strahl’ zu got. *laúh-mun-i* f. ‘blitz’ unten (s. 145 f.) zur sprache.

Griech. *κρῖ-μα* n. ‘entscheidung, urteil’ Aeschyl. suppl. 397. = griech. *κρί-μα* n. dass. Nonn. paraphr. IX 176. 177. Ausser den Nonnusstellen zeugt für *κρῖμα* als paroxytonon eine grammatikerangabe; vergl. Lobeck paralip. gramm. Graec. 417 f., wo freilich Nonnus und der betreffende grammatiker reg. pros. 34. (G. Hermann de emend. rat. Gr. gramm. 428.) des irrtums bezichtigt werden. Indes folgt das recht dazu noch nicht aus der einmal bei Aeschylus sicher verbürgten länge des *ῑ*. Wäre das wort in der älteren poesie mehr gebraucht, so zeigte es sich vielleicht auch dort häufiger in der messung wie bei Nonnus; so könnte man mit demselben rechte schliessen. Über lat. *crī-men* sieh weiter unten (s. 141.).

Griech. *κλῑ-μα* n. ‘neigung, lehne, abdachung, absenkung, himmelsgegend, landstrich’ (in einem christlichen epigramm anthol. Palat. I 108. *τέσσαρα γράμματ’ ἔχων καὶ τέσσαρα κλίματα κόσμου*), *κλῑ-μα-ξ* f. ‘treppe, leiter, geländer’ = griech. *κλί-μα* n. ‘neigung u. s. w.’ (Scymnus perieg. 521., Alpheus anthol. Palat. IX 97, 6., epigr. in philol. XVIII p. 557., Nonnus Dionys. III 5. V 69. X 139. XIII 80. 333. XVII 380. XXI 308. XXVI 147. XXVII 156. XXXII 42. XXXIII 166. XXXIV 350. XLVII 507., Dorotheus 5. 7. 12. 13. 18., orac. Sibyll. V 339.). Nauck bull. de l’acad. des sciences de St. Pétersbourg XVII (1872.) s. 260. zählt, worauf mich mein college F. Schöll aufmerksam macht, die genann-

ten zum teil auch bei Lobeck paralip. gramm. Graec. 418. angemerkten dichterstellen für *κλῖμα* und *κλίμα* auf, zugleich die von Cobet bei Scymnus perieg. 521. vorgeschlagene umstellung (*τὸ πρὸς μεσημβρίαν δὲ κλῖμα καὶ νότον* für überliefertes *δὲ καὶ νότον κλίμα*) als unnötig verwerfend. Zur sicherung des *κλῖμα* aber fällt ausser dem späten epigramm in der anthologie ins gewicht, was Lobeck a. a. o. noch hervorhebt, dass auch die lateinischen dichter „*clima* trochaei loco ponunt".

Sanskr. *sî-mán-* m. ‘haarscheide, scheitel’, f. ‘grenze, markung eines dorfes, höhepunkt, das non-plus-ultra, hodensack (wegen der naht desselben)’, *sî-mâ* f. dass., *sî-mán-ta-s* m. ‘scheitel, scheidelinie am körper, grenze’; griech. homer. nachhomer. *ἱ-μάς*, stamm *ἱ-μάν-τ-* m. ‘riemen’, *ἱ-μον-ιά* f. ‘brunnenseil’, *ἱ-μά-τ-ιο-ν* n. ‘gewand, kleid, kleidungsstück, überwurf, stück tuch, decke’ als ‘das zum umbinden, festen umlegen dienende’ (Aristoph. av. 973.), *ἱ-μα-τ-ίδιο-ν* n. ‘kleidchen’ (Aristoph. Lysistr. 470.); anord. *sí-ma* n., *sí-mi* m. (ags. *sî-ma* m., alts. *sî-mo* m.) ‘strick, seil’ = griech. homer. *ἱ-μάς* m. ‘riemen’ (Bekker homer. blätt. I 279.). Warum dem germ. *sī-men-* nicht indog. *ei* zu vindicieren ist, ergibt sich unten (s. 143 f.). Die *ā*-declination von sanskr. *sîmâ* f., in der litteratur jüngeren datums (vergl. Petersb. wörterb.), wird nur aus dem nom. sing. des *-man*-stammes erwachsen sein; der accent dieses *sî-mâ* deutet noch auf die verlorene stärkere stammform **sé-man-* hin. Griech. *ἱ-μά-τ-ιο-ν*, „dessen stammwort Hesych. *ἵματα· ἱμάτια* aufbewahrt" (Curtius grundz.[5] 711.), stellt Brugman morphol. unters. II 223. zu dieser gruppe; sicher richtig; nur messen. *εἱμάτιον* auf der mysterieninschrift von Andania gehört zu *εἷ-μα* = **ϝέσ-μα* oder ist mischbildung aus letzterem und *ἵμά-τιον*. Die grundbedeutung der wurzel *sĭ-* war ‘in eine feste lage bringen, einschränken’

(lat. *si-ne-re*[1]), **po-sinere pōnere*, *si-tu-s*, *po-si-tu-s*, sanskr. *si-na-s* partic. ‘stecken geblieben’, avest. *hi-tha* f., *hi-thu-* m. ‘wohnung’); daher einerseits ‘begrenzen, abscheiteln’ (vergl. noch sanskr. *sī-tâ* f. ‘furche’, *sī-ra-* m. n. ‘pflug’, anord. *sí-ða*, ags. *sî-da*, ahd. *sî-ta* f. ‘seite’); andererseits ‘binden, fesseln’ und ‘anschirren’ (sanskr. *si-nâ-ti* ‘bindet, umschlingt’, *si-tá-s* partic. ‘gebunden’, avest. *hi-ta-* ‘gebunden, gezäumt’, lett. *sȉ-nu*, *sȉ-t* ‘binden’, avest. *pañcô-hy-a-* adj. ‘zu fünfen angeschirrt’, ahd. *sei-d* n. ‘strick, fallstrick’, ahd. *sei-to* m., *sei-ta* f., mhd. *sei-te* m. f. ‘strick, fallstrick, fessel, saite’, ags. *sâ-da* m. ‘strick’, anord. ags. ahd. *sei-l*, ags. *sâ-l*, alts. *sê-l* n. ‘seil’, ahd. *si-lo* m. ‘geschirr für zugvieh, siele’, abulg. *si-lo* n. ‘seil, strick’, *si-lŭ-kŭ* m. dass.). Vergl. oben s. 81. Grassmanns versuch wörterb. z. rgv. 1521., die von dem Petersb. wörterb. VII 1013. angenommene wurzel *sī̆-* ‘eine gerade linie ziehen, gerade richten’ mit *si-* ‘binden’ durch den mittelbegriff ‘ein band, seil gerade aus spannen’ zu vereinigen, ist nicht einleuchtend, weil das ziehen einer geraden linie doch nicht notwendig mit Böhtlingk-Roth in den sanskritwörtern für ‘grenze, furche, pflug’ als deren gemeinsame begriffliche grundlage gefunden wird.

Sanskr. ved. nachved. *ûsh-mán-* m. ‘hitze, dampf, ausdünstung, hitziges wesen, die heisse jahreszeit’, ved. *ûsh-maṇ-ẏa-s* adj. ‘dampfend’ rgv. I 162, 13., *ûsh-maṇ-á-s* adj.

1) Bei dem verbum finitum lat. *sinere* ist ‘einschränken, irgendwo unterbringen’ zu ‘belassen an einem orte’ abgeblasst. Gebrauchsweisen wie etwa *bīnīs mensibus porcōs sinunt cum mātribus* (Varro), *neu propius tectīs taxum sine* (Vergil) hat man als die älteren anzuerkennen. Ferner ist *sine mē* (Terenz) eher durch ‘lass mich in ruhe’ als durch ‘lass mich gehen’ zu übersetzen. Nach dem herabsinken des activeren sinnes ‘jemand den zustand seiner ruhe anweisen’ zu dem leidenderen ‘ihm den ruhigen zustand lassen’ ergaben sich die weiteren bedeutungen von *sinō* und *dē-sinō*.

dass., *ûsh-ma-ka-s* m. ‘die heisse jahreszeit’ (unbelegt), *ûsh-ma-vant-* adj. ‘heiss, dampfend’ (unbelegt), *ûsh-mâ-ya-te* ‘gibt hitze oder dampf von sich’ denom. (unbelegt) = sanskr. *ush-man-* m. ‘hitze, glut, dampf’, *ush-ma-ka-s* m. ‘die heisse jahreszeit’ (unbelegt), *ush-ma-vant-* adj. ‘erhitzt, glühend, dampfend’, *ush-mâ-ya-te* denom. (unbelegt).

Griech. *χῡ-μα* n. ‘guss’, *ἔκ-χῡ-μα* n. ‘ausguss, das vergiessen’ orac. Sibyll. XI 106. = griech. *χύ-μα* n., *ἔκ-χῠ-μα* n. orac. Sibyll. III 320. Kürze des *υ* wird auch von Draco p. 57, 6. 95, 25. 100, 20. und anderen grammatikern vorgeschrieben; vgl. Herodian I 533, 26. II 15, 8. ed. Lentz, G. Hermann zu Orph. hymn. X 22., Lobeck paralip. 417 f. 419 f. Für *χῦμα* aber ist auch, wie Lobeck zeigt, zahlreiche und sichere handschriftliche überlieferung vorhanden. Alexandre carmina Sibyllina[2] s. 263. hat also recht, sowol *ἔκχῡμα* als *ἔκχῠμα* unbeanstandet zu lassen. Im irrtum sind Cobet Mnemosyne VII 438 f. und Náuck bull. de l'acad. des sciences de St. Pétersbourg XVII (1872.) s. 260. anm. 52., wenn sie in der verkürzung der vorletzten silbe in *ἔκχῠμα* u. dergl. „ein zeichen des verfalles sehen“, wie nach Nauck „ebenso *ἀνάσταμα* orac. Sibyll. VIII 268. und sonst *στάμα* (thes. gr. ling. vol. 7. pag. 2648.) sich findet, während die älteren schriftsteller *σύστημα* sagen“. Auch *στάμα* für *-στημα* ist durch keine metrische verwilderung verschuldet, sondern bildung von anderer, schwächerer wurzelstufe sowie *θέμα*, *ἄν-θεμα* (hymn. Homer. in Vener. VI 9. ed. Baumeister, Theokrit. epigr. XIII 2., Kallimach. epigr. V 2., Meleager anthol. Pal. VI 162. und öfter in der anthologie) neben *θῆμα* (Sophokl. fragm. 484. Dind.), *ἀνά-θημα*. Da urteilte also schon richtiger als jene sprachmeisterer Meineke zu Callimachi Cyrenensis hymni et epigrammata s. 268 f., der ignoranz der betreffenden dichter nicht gelten lässt und „certam legem et analogiam ab vetere

quidem diversam, at analogiam tamen" darin sieht, dass die neueren die nomina wie *θέμα*, *κλίμα*, *ἔνδῡμα* von passiven (*ἐ-τέ-θην*, *ἐ-κλῐ́-θην*, *ἐν-ε-δῡ́-θην*) bildeten, während die alte sprache sie von activformen („*θῆμα* a *θήσω*, *ἔνδῡμα* ab *ἐν-δῡ́σω*, *φῦμα* a *φῡ́σω*", freilich weniger passend „*κλῖμα* ab *ἔκλῑνα*") abgeleitet hätte. Es lässt sich aber überhaupt die charakterisierung als „ältere" und „jüngere" sprachformen hier nicht aufrecht halten, sondern auf griechischem boden sind *κλίμα* und *κλῖμα*, *χύμα* und *χῦμα* gleich alt und die zufälligen zeitunterschiede in der litterarischen beglaubigung machen nichts aus; überdies steht in letzterer hinsicht nicht immer die form mit *ῐ*, *ῠ* zurück, wie denn ja *κλίμα* ohne vorurteil angesehen vom rein philologischen standpunkte aus nur für die ältere form gelten müsste.

Griech. homer. *δῡ́-με-ναι* ‘einzugehen’ dat. infin., *ἔκ-δῡ-μα* n. ‘ausgezogenes kleid’ Hedyl. epigr. anthol. Palat. V 199. = *ἔν-δῠ-μα* n. ‘anzug, kleid’ epigr. adesp. CXV. in anthol. Graec. IV 140 f. ed. Jacobs (*ἔνδῡμ’* bei Euripid. Herc. 443. ist durch Heaths allgemein acceptierte conjectur *ἐνδίτ’* entfernt), *ὑπ-έν-δῠ-μα* n. ‘unterkleid’ Hedyl. epigr. anthol. Palat. VI 292., Marc. Argentarius epigr. anthol. Palat. VI 201. Vergl. Lobeck paralip. 418 f. Zu beachten ist auch, dass ein und derselbe dichter, Hedylos (c. 260. v. Chr.), *-δῦμα* in beiden quantitäten des *υ* braucht. Das homer. *δύμεναι* verkennen ebenfalls J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 273. und Gust. Meyer griech. gramm. § 591. s. 441.

Griech. *θῡ-μα* n. ‘das geräucherte, opfer’ = griech. *θύ-μα* n. Letztere form war die vulgate nach Herodian I 352, 23. 533, 26. II 15, 8. ed. Lentz; aber *θῦμα* attisch nach Herodian I 352, 31 f. Vgl. Lentz zu Herodian I 352, 23., Lobeck paralip. 419.

Griech. *πλῡ-μα* n. ‘spülwasser, spülicht’ = griech. *πλύ-μα*

n. dass. Nikand. alexiph. 258. 467. Auch grammatiker erkennen nur letzteres an; vergl. Herodian I 352, 23. 533, 26. II 15, 8. ed. Lentz., Lobeck paralip. 417. Dennoch findet Lobeck a. a. o. 419. für *πλῦμα* gute handschriftliche gewähr und sieht in dem properispomenon „Atticismi normam et regulam".

Sanskr. *bhū́-man-* n. ‘erde, welt, wesen’, *bhū́-mán-* m. ‘fülle, menge, reichtum’; griech. *φῦ-μα* n. ‘gewächs’ = apers. *bu-mâ-m* ‘erde’ acc. sing. auf der inschrift des Artaxerxes Ochus P. 2. (Spiegel altpers. keilinschrift. 66.), *-mā-*stamm durch metaplasmus aus dem nom. sing. **bumâ* (= ved. *bhū́mâ*) entwickelt; griech. *φύ-μα* dass., *φῦμάτεσσιν* dat. plur. bei Marcellus Sidetes v. 83. „Dass ypsilon kurz war, lehrt *φυμάτεσσι* in Marc. Sid. v. 83. Damit stimmt Draco p. 95, 23. 100, 22. überein, aber p. 57, 8. fügt er hinzu, man behaupte, die Attiker schrieben *φῦμα*, worauf die canon. prosod. 35. 101. bei Herm. de emend. gr. Gr. rat. zu beziehen sind" (Passow handwörterb. unt. *φύμα*). Vergl. wegen att. *φῦμα* neben vulgatem *φύμα* auch Herodian I 352, 23. 31. 533, 26. 28. II 15, 8. 9. ed. Lentz, Lobeck paralip. 417 f. 419.

Griech. *ῥῦ-μα* n. ‘das ziehen, zug, zugseil’, eigentlich das reissen, raffen’ und ‘werkzeug zum reissen’, *τόξου ῥῦμα* ‘bogensehne’ oder ‘bogenschuss’ Aeschyl. Pers. 147., *ῥῦ́-μη* f. ‘schwung, umschwung, andrang, anprall, jede heftige und stürmische bewegung’ = griech. *ῥύ-μα* n. ‘schwung, andrang’ Orph. hymn. X 22., *εἰῥῦ́-μεν-αι* ‘zu reissen’ dat. infin. Hesiod. op. et di. 846. Für *ῥύμα* gegenüber dem bei den Attikern constanten *ῥῦμα* treten wiederum auch grammatikerzeugnisse ein; vergl. Herodian I 352, 23. 533, 26. II 15, 8. ed. Lentz, Lobeck paralip. 417 f. 419. Die wurzel ist das s. 28 ff. besprochene indog. *reu̯-* ‘raffen, reissen’; das *εἰ-* statt *ἐ-* in dem *εἰῥῦμεναι* Hesiods datiert aus derselben quelle wie der verlust des prothetischen *ἐ-* in *ῥῦμα*, *ῥῦ́μη*, *ῥύμα* und in

ῥῡτό-ς (s. 88.), von der confusion mit *Ϝερύω* ‘decke, schütze’, wovon aor. med. *εἰρυσάμην*, perf. med. *εἴρυμαι*. Ich kann mich also nicht entschliessen, mit Fröhde Kuhns zeitschr. XXII 268. *ῥῦμη* ‘schwung’ und *τόξου ῥῦμα* ‘bogenschuss’ zu wurz. *sreu̯-* ‘fliessen’ zu stellen’; *ἐς τόξου ῥῦμα* ‘auf bogenschusses weite’ ist eigentlich ‘in das raffen des bogens, in solche entfernung dass der bogenschütze seinen bogen oder die sehne desselben rafft’ und von Herodots *ἐρύειν τόξον*, Homers *νευρὴν ἐν τόξῳ ἐρύειν* (Il. *O* 464.) unmöglich zu trennen. Nur *ῥύμα* in der bedeutung ‘fluss, strom’ bei Proclus hymn. in Sol. v. 4. *ἁρμονίης ῥύμα πλούσιον ἐξοχετεύων* und auf einer korkyraeischen inschrift (vergl. Lobeck paralip. 419.) muss als schwesterform von *ῥεῦμα* zu *ῥέω*, wurz. *sreu̯-* gestellt werden. Wegen des verhältnisses von *ῥῦ-μη* zu dem *-men-*stamme sieh s. 139. unter *λῦ-μη*.

Griech. *λῡ-μα* n. ‘spülicht, schmutz, besudelung’, *λῡ́-μη* f. ‘beschimpfung’, *λῡ-μαίνομαι* ‘beschimpfe’ denomin., *λῡ--με-ών* m. ‘schädiger, verletzer’[1]) = griech. *λύ-μα* n. ‘spülicht, schmutz, besudelung’. Die form mit *ῠ* ist bei dichtern

---

1) Allerdings setzt streng genommen *λῡ-με-ών* ideell einen *-mo-*stamm **λῡ-μο-* voraus, von dem es abgeleitet ist wie *οἰνε-ών*, *ἀμπελε-ών* von *οἶνο-*, *ἄμπελο-* u. dergl. Ich sehe in diesen *περιεκτικά* bildungen mit dem adjectivischen secundärsuffix indog. *-u̯ent-*; *οἰνε-Ϝών* ‘der weinreiche’ scil. *τόπος* oder *χῶρος*, mit *-Ϝων* = sanskr. *-vân* in *bála-vân*, aber von nom. sing. aus als *n*-stamm weiter decliniert, während umgekehrt *οἰνό-Ϝεντ-* sich einen neuen sigmatischen nom. sing. nachschuf. Die gestaltung des stammes des grundnomens in *οἰνε-Ϝών* mit *-ε-* muss wol auch für älter als diejenige in **οἰνό-Ϝεντ-ς* mit *-o-* gehalten werden. So erkläre ich jetzt auch das *-ε-* in den compositen wie *Ἀγέ-λᾱο-ς*, *ἀρχέ--κακο-ς* im gegensatz zu verb. in der nominalcomp. 163 ff. als überrest der älteren weise *-o-*stämme in der ableitung und composition zu behandeln; *Ἀγέ-*, *ἀρχέ-* bleiben also nominaler herkunft trotz des *-ε-*, und die verbale umdeutung schützte nur das *-ε-*, das in **οἰνέ-πεδο-ν*, **οἰκε--φόρο-ς* u. dergl. unterging.

nicht zu belegen, aber durch bestimmte grammatikerzeugnisse verbürgt, die dann λῦμα wiederum als attische variante angeben. Vergl. Herodian I 352, 23. 31. 533, 20. 27. II 15, 8. 9. ed. Lentz, Lobeck paralip. 417 f. Ῥῠ́-μη, λῠ́-μη sind mit den *-men*-stämmen ῥῡ̃-μα, λῡ̃-μα so zu identificieren, wie ved. *bhū́-mâ* nom.-acc. sing. neutr. mit *bhū́-ma*, griech. κόρση mit sanskr. *çîrshấ*; die feminine *-mā*-declination der ῥῠ̄-μη, λῠ̄-μη erfolgte, wie bei apers. *bu-mâ-m* (s. 137.), vom nom. sing. aus. Vergl. einstweilen Mahlow d. lang. vocale AEO 73 f., näheres im verlaufe dieser untersuchung.

Sanskr. ved. nachved. *syū́-man-* n. ‘band, riemen, gurt, zügel, streifen, kette, reihe, naht am schädel’; griech. att. κάτ-τῡ-μα (für κάσ-σῡ-μα) n. ‘zusammengeschustertes, schuhsohlenleder, lederne sohle, anzettelung, intrigue’ Aristoph. equit. 869. vesp. 1160. (vergl. Lobeck paralip. 421.), Ὑ̔-μήν m. nom. propr. des hochzeitsgottes = griech. ὑ̔-μήν m. ‘dünne haut, häutchen, sehne’, Ὑ̔-μήν m. nom. propr. des hochzeitsgottes Euripid. Troad. 331., ὑ̔μέν-αιο-ς m. ‘hochzeitsgesang, hochzeitslied’, Ὑ̔μέν-αιο-ς m. nom. propr. des hochzeitsgottes, ὑ̔μεν-αιόω ‘singe das hochzeitslied, heirate’, ὑ̔-μν-ο-ς m. ‘liedgefüge, lied’. Auch die lateinischen dichter noch wechseln in der prosodie von *Hȳmen* nach versbedarf. Zur etymologie vergl. Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. VII 1398., Pott wurzel-wörterb. I 612., Brugman Curtius’ stud. IX 256., de Saussure syst. primit. 130. Der hochzeitsgott ist als der ‘verbinder, zusammenfüger’ benannt.

Die auch für die *-men*-stämme und ihre declination sichere alte wurzelabstufung unterschied sich von der der *-mo*-bildungen (s. 127 ff.) durch den wechsel zwischen mittelstufe und tiefstufe bei jenen. Vergl. de Saussure syst. primit. 130 ff., von Bahder verbalabstr. 138 ff. So verbinden sich zu ursprünglich einem paradigma griech. λει-μών m. und

λῐ̄-μήν m., beides eigentlich ‘ort wo es angiesst, begossene stätte, nasse stelle’. So ferner *ῥῠ̄-μα* n. ‘fluss, strom’ (s. 138.) und *ῥεῡ-μα* n. dass. So auch hesych. *ἄϝετ-μα* n. und homer. *ἀϋτ-μήν* m. (vergl. de Saussure syst. primit. 131.) nebst homer. *ἀϋτ-μή* f. mit *-μη* als der alten nebenform des nom.-sing.-ausganges des (neutralen) *-men*-stammes (s. o.); *ἀϋτ-μήν*, *ἀϋτ-μή* können aber dabei sowol naturlanges als kurzes *υ* haben[1]), wie desgleichen auch *πυθ-μήν*. Zu unserem material finden sich die starkwurzeligen seitenformen in folgenden fällen: sanskr. ved. *é-man-* n. ‘gang’ (= griech. **εῖ-μα*, wofür homer. *οἶ-μα* „formé sur l'analogie de *οἶμος*“[2]) nach de Saussure a. a. o.) zu griech. *ῐ̓-μεν-αι* und *ῐ̓̄-μεν-αι*, *ἴ-μεν*; sanskr. *çre-mán-* m. ‘auszeichnung, vorrang’ (mit *çréyas-*, *çréshṭha-* zu *çrī-* f. ‘schönheit, schönes aussehen, pracht, wolgefallen, befriedigung, wolfahrt, glück, reichtum, ausgezeichnete lage und stellung’, eigentlich ‘das sichfügen, gute fügung, richtiger fug’) zu griech. *κλῑ̃-μα* und *κλί-μα*; sanskr. ved. *hó-man-* n. ‘opferguss, spende’, griech. *χεῡ-μα* zu griech. *χῡ-μα* und *χύ-μα*; griech. *πλεύ-μων* m. ‘lunge, eingeweide, meerlunge (ein weichtier)’ als ‘schwimmendes’ zu griech. *πλῡ̃-μα* und *πλύ-μα*; ags. *reo-ma* m., alts. *rio-mo*, ahd. *riu-mo* m. ‘riemen’ zu griech. *ῥῡ̃-μα* (Fick wörterb. I³ 744.) und *ῥύ-μα*, *εἰρῡ̓̃-μεν-αι*. Es sind noch *-men*-stämme von der uns vorzugsweise interessierenden art mit der stärkeren form der tiefstufe: im avestischen *khshnû-main-ê* ‘zur zufriedenstellung’ dat. sing., eine bildung wie homer. *ῐ̓̄-μεν-αι*, *δῡ̓̄-μεν-αι*; im

---

1) Auch bekunden *ἀϋτ-μήν*, *ἀϋτ-μή* den zusammenhang mit *ἄϝετ-μα* noch durch das (prothetische) *ἀ-*, das jene formen mit *υ* doch schwerlich aus sich selbst sei es vorzuschieben oder doch getrennt von dem *υ* zu lassen vermochten.

2) Umgekehrt griech. *κευθ-μό-ς* nach *κευθ-μών*, *κεῦθ-μα*, statt **κουθ--μο-ς* oder **κυθ-μο-ς*.

griechischen *τῑ-μή* f. ‘schätzung, ehre’ und *ζῡ́-μη* f. ‘sauerteig’, *-mā-*stämme aus neutralen *-men-*stämmen, *κῡ-μα* n. ‘woge’, *κνῡ-μα* n. ‘das kratzen’, *τρῡ-μα* n. und *τρῡ́-μη* f. ‘loch, ritz’, *στῡ-μα* m. ‘aufrichtung des männlichen gliedes’. Vergl. Lobeck paralip. 420. Mit dem inschriftlichen *τει-μή* erhält nun *τῑ-μή* die oben s. 37. angedeutete vermittelung. Dazu kommen als griechische bildungen, über welche dichterstellen nichts aussagen, indes mit mehr oder weniger handschriftlicher gewähr nach Lobeck paralip. 412 ff.: *τρῖμ-μα* n. ‘geriebenes, durchtriebener mensch’, *πνῖγ-μα* n. ‘das sticken, erwürgen’, *μῖγ-μα* n. ‘gemischtes, mischung’; betreffs deren abwechseln mit *τρίμμα*, *πνίγμα*, *μίγμα* in anderen codices vom sprachwissenschaftlichen standpunkte nur gilt, dass die „inconstantia“ l. Bekkers, Lobecks u. a., welche „quod quoque loco in codd. scriptum invenitur“ aufnehmen, vor dem nivellierenden corrigieren anderer, wie G. Hermanns, Jacobs, zu loben ist. Aus dem germanischen ist *pū-men-* ‘daumen’, ags. afries. *pûma*, ahd. *dûmo* m., falls es nicht wie oben s. 124. als substantivierung eines *-mo-*adjectivs aufzufassen ist, sondern mit von Bahder verbalabstr. 140. als echter alter *-men-*stamm, dann hier einzureihen.

In sprachen, welche indog. *ei̯*, *eu̯* mit *ī*, *ū* zusammenfallen liessen, erheben sich wegen der alten wurzelabstufung wieder schwierigkeiten bei der bestimmung der ablautsstufe eines *-men-*stammes. Lat. *crī-men* ‘beschuldigung, verbrechen’ braucht nicht dem griech. *κρῖ-μα*, lat. *nū-men* ‘wink’ nicht dem griech. *νεῦ-μα* aufs haar congruent zu sein; jenes kann auch dem etwa vorauszusetzenden **κρεῖ-μα*, dieses umgekehrt griechischem **νῦ-μα* gleichstehen. Entsprechendes gilt von lat. *as-sū-men-tu-m* ‘angenähter lappen’ und seinem verhältnis zu griech. *κάσ-σῦ-μα*. Lat. *rū-men* ‘säugende brust, euter’, als ‘ding zum reissen, woran man reisst’, und ‘kehle, gurgel,

schlund', als 'ding zum reissen, was reisst, herunterstürzt' (zu lat. *ruere*), mag mit ags. *reo-ma*, alts. ahd. *rio-mo* 'riemen' sich decken, sowie mit sanskr. **ro-man-* 'das umstürzen' in *roman-tha-s*[1]) m. 'das wiederkäuen' (vergl. lat. *rūmin-āre* 'wiederkäuen') und demgemäss auch mit germ. *reu-men-* 'milchrahm', anord. *rjómi* m. als 'das abzureissende', das regelrecht neben der gleichbedeutenden *-mo-*bildung westgerm. *rau-mo-z* = ags. *ream*, niederd. *rôm*, mhd. *roum* m. steht (von Bahder verbalabstr. 132. 141.) und also mit *reu-men-* 'riemen' identisch wird, endlich mit lit. *rau-mů* m. 'muskelfleisch', wol 'woran sich reissen lässt'. Aber lat. *rū-men* kann auch = griech. ῥῦ-μα sein. Auch von lat. *lū-men* n. bleibt fraglich, ob es direct dem anord. *ljó-mi*, ags. *leo-ma*, alts. *lio-mo* m. 'glanz, licht, strahl', urgerm. *léuh-men-* gleichkommt oder als vertreter von indog. *lūk²--mén-* näher zu got. *laúh-mun-i* f. 'blitz', urgerm. *luh-men-* sich stellt; got. *laúh-mun-i* hat, beiläufig, das *h* der wurzelbetonten paradigmenform, das ags. *leoma*, alts. *liomo* durch die umgekehrte ausgleichung nicht haben (vergl. von Bahders erklärungen des germ. *tau-mó-* 'zaum', *drau-mó-* 'traum' und 'fröhliches treiben' nach Sievers' *zw*-gesetz verbalabstr. 130. 133. 134., wo aber auch an die verschiebung zwischen *táuh-mo-*, *dráuz-mo-* und *tu(z)w-mó-*, *dru(z)w-mó-* zu erinnern gewesen wäre). Viele germanische *-men-*bildungen mit *ī* bei von Bahder verbalabstr. 138 ff. sind auf dieselbe weise zweideutigen wesens wie die angeführten lateinischen, alle, deren wurzel eine *ei-*wurzel ist. Z. b. in alts.

1) Man erwartet nach *sîmán-ta-s*, *heman-tá-s*, auch nach *cróma--ta-m* n. mit *t* vielmehr ein **roman-ta-s*. Ich glaube, dass auf letzteres *manth-á-s* m. 'das umrühren, umschütteln' einwirkte; *udgîrṇasya vâ avagîrṇasya vâ mantho romanthaḥ* bei Patañjali zu Pâṇ. III 1, 15. (vergl. Petersb. wörterb. II 691. VI 447.) zeigt uns dies volksetymologische spiel.

ahd. *kî-mo* m. ‘keim’ ist indog. $g^{2}e\hat{i}$-*men*- = sanskr. ved. *je-man*- m. ‘überlegenheit, überlegener’ (s. 73.) und indog. $g^{2}\bar{\imath}$-*men*- zusammengefallen. Das ablautsverhältnis indog. $e\hat{i} : i$ mit von Bahder, jedoch auch unsere abstufung indog. $\bar{\imath} : i$ darf man finden in got. *skei-ma* m. ‘leuchte’, anord. *skí-mi*, (ags. *scî-ma*, alts.) ahd. *skî-mo* m. ‘glanz, schimmer’ neben (ags. *sci-ma*, alts. *sci-mo*,) mitteld. *schi-me sche-me* m. ‘schatten, schattenbild’, in ags. afries. *svî-ma* m. ‘schwindel’ (falls dies sicher *î* hat) neben anord. *svi-mi* m. dass.

Sicherheit, dass in einem solchen falle einzelsprachliches $\bar{\imath}$ = indog. $\bar{\imath}$ ist, gibt, wenn er erbracht werden kann, der nachweis, dass die betreffende wurzel nicht $e\hat{i}$-wurzel, die *-men*-bildung also von der art wie griech. *δαί-μων* m., *αἶ-μα* n., lat. **caid-men*- in *cae-men-tu-m* n. ist. So bei germ. *sī-men*- ‘seil’, vergl. oben s. 133 f. Zu dessen wurzel gehört auch lat. *sae-ta* f. ‘borste, starkes tier- und menschenhaar’ als ‘fest eingespanntes’ (vergl. sanskr. *sî-mán-*, *sî-mâ*, *sî-mán-ta-s* ‘haarscheide, scheitel’), formal als starkwurzelige participform (vergl. s. 93 ff.), dem sich ebenfalls mit indog. $a\hat{i}$ anreihen lit. *pa-saĩ-ta-s* m. ‘zwischenriemen als verbindungsglied z. b. beim dreschflegel zwischen stiel und klöpfel, riemen der die peitsche an dem stocke befestigt’ (kr. Ragnit), ags. *sâ-ð* n., ahd. *sei-dh sei-d* n. ‘strick, fallstrick’, ags. *sâ-da* m. ‘strick’, ahd. *sei-to* m., *sei-ta* f., mhd. *sei-te* m. f. ‘strick, fallstrick, fessel, saite eines instruments’. Da auch die -$te\hat{i}$-nomina keine hochstufe, also kein indog. $o\hat{i}$ bei $e\hat{i}$-wurzeln in der wurzelstarken form haben nach s. 106 ff., so wird normal ein indog. *sái-ti-s* repraesentirt durch abulg. *sě-tĭ* f. ‘strick, fangstrick’ (wegen slav. *ě* als nichtvertreter von ursprüngl. $e\hat{i}$ sieh s. 7.), lit. *pa-sai-ti-s* m. ‘riemen, gehenk’ (Nesselmann wörterb. 278 b.), gen. *pa-saiczio*, *-tio*-stamm aus *-tei*-stamm wie häufig (s. 97. 120. 122.). Alle diese, wie sie indog. $a\hat{i}$ für

sanskr. *sé-tu-s* adj. 'bindend, fesselnd', m. 'fesseler, band, fessel, damm, brücke', avest. *haê-tu-shi* m. 'brücke, weg' und sanskr. ved. *se-tár-* m. 'fesseler', *sé-tra-* n. 'fessel' sichern, so weisen sie andererseits indog. *āi̯* der *-mo-*bildung anord. *sei-m-r* m. 'gold-, silberdraht', endlich indog. *ī* den tiefstufenbildungen abulg. *si-tĭ-ce* n. 'kleiner strick, fangstrick, schlinge', anord. *sí-ð-r* adj. 'herabhangend, lang', anord. *sí-ða*, ags. *sî-de*, alts. *sî-da*, ahd. *sî-ta* f. 'seite' (vergl. oben s. 81.), endlich unserer *-men-*bildung germ. *sī-men-* 'seil, strick' zu. Lit. *sẽ-ta-s* m. 'strick zum anbinden des viehs', *sẽ-ta* f. 'buckel oder knopf, mit dem der gürtel oder sattelgurt befestigt wird' (bei Nesselmann wörterb. 464a. aus Szyrwid) können des lit. *ė* in der „*i*-reihe" wegen nur slavische lehnwörter sein, wie für letzteres bereits A. Brückner litu-slav. stud. I 76. 130. annimmt. Ferner ist zu bemerken, dass nhd. *saite* 'fidis, chorda' seine dentalstufe, *t* statt *d*, von der alten schwesterform im paradigma nhd. *seite* 'latus' übertragen bekommen hat durch die umgekehrte accentausgleichung wie bei sanskr. *sī-tâ* 'furche' nach **sé-tâ* (oben s. 94.). Darf man es wagen, zu unserer *-men-*bildung als die starkwurzelige paradigmenform auch griech. *αἷ-μα* n. 'blut' zu ziehen, und die *-mo-*bildung anord. *sei-m-r* 'draht' = indog. *sā̆i̯-mo-s* für identisch mit anord. *hunangs-seim-r* m., ahd. mhd. *seim* m. 'honigseim', griech. *αἰμο-* in *ὅμ-αιμο-ς*, *ἄν-αιμο-ς* zu halten, welche letzteren bereits Fick wörterb. I³ 799. II³ 256. III³ 313. zusammenstellte? 'Blut' und 'seim' als 'dickflüssiger saft' wären entweder benannt als 'compact in sich verbundene masse' oder als 'bindung, bindemittel zwischen den einzelnen teilen nicht tropfbar flüssiger körper', wofür sich vielleicht anderweitige analogien beibringen lassen.

Von der möglichkeit, auf eine *ai̯-*wurzel zu recurrieren, wäre vielleicht in noch anderen germanischen fällen gebrauch

zu machen, wo von Bahder, um wurzelhaftes germ. *ai* einer *-men-*bildung statt *ī* zu erklären, zu der annahme der vermischung von *-men-*stamm mit *-mo-*stamm greift. So könnten doch wol ahd. *glei-mo*, mhd. *glei-me* m. ‘glühwürmchen’ und mhd. *glî-me* m. dass. (oben s. 130 f.) auf ein paradigma, das des einen *-men-*stammes, zurückgehen; wäre lat. *lae-tu-s* ‘froh, heiter’ aus **hlai-to-s* sicher verwant nach Fick wörterb. II³ 84. III³ 112., so wüchse die wahrscheinlichkeit dieser ansicht. Unter dieser voraussetzung glaubte ich auch in ahd. *glîzemo* oben s. 131 f. das *î* als indog. *ī* betrachten zu sollen; und ich berufe mich noch auf die nach dem ausdrücklichen bericht römischer schriftsteller (Tacit. German. 45., Plin. nat. hist. XXXVII 3 [11], 42.) den Deutschen abgehörte lateinische benennung des ‘bernsteins’, *glaesum*, formal ein *-to-*particip, als solches dann mittelstufig in der wurzel, wie die sehr ähnlichen lat. *caesu-s*, *laesu-s*, jedoch wegen des *-s-* aus indogermanischem doppeldental auf urgermanischer ausgleichung zwischen *gláisto-* und *glīsó-* beruhend, vergl. s. 77. 91. 93 ff. Von der erweiterten wurzel indog. *gh²laid-* ist ags. *glîtan*, alts. *glîtan*, ahd. *glîzan* das aoristpraesens, neben dem in der bekannten weise (sieh s. 4 ff.) die nasalierte bildung mhd. *glinzen* hergeht, die auch in abulg. *gleždą, gleděti* ‘sehen’ aus **glind-jǫ*, **glind-ěti* zu grunde liegt; *gh²lind-* aus normalstufigem *gh²laid-*, wie *indh-* in sanskr. ved. *indh-é* ‘entflamme’ zu *aidh-*, *αἴϑ-ω*[1]). Unsicher freilich wür-

1) Joh. Schmidt indog. vocal. I 57. führt die *i*-formen wie ahd. *glîzan*, *gleiz* auf die *a*-formen, mhd. *glinzen*, *glanz*, mhd. *glaz* ‘kahlkopf’, *glas-t* m., *gles-te* f. ‘glanz’, ahd. mhd. *glas* ‘vitrum’ zurück. Für diesen und noch andere fälle ist der umgekehrte hergang geboten; denn von germ. *glint-* = indog. **gh²lend-* würde man nie auf die historischen formen des ablauts germ. *glīt-* : *glait-* kommen. Dagegen nahmen die nasallosen *a*-formen mhd. *glaz* u. s. w., ahd. mhd. *glat* ‘glatt, glänzend ihren ursprung von dem alten intensiven jod-praesens mhd. *glitzen*, in-

den diese combinationen, wenn auch griech. *χλί-ω* ‘werde warm oder weich, zerschmelze, zerfliesse, bin üppig, schwelge, prunke’, *χλιδ-ή* f. ‘weichlichkeit, üppigkeit, prunk’ von Fick aa. aa. oo. mit recht verglichen würde, denn *χλοιδ-άω*, *χλοιδ-έσκω*, *κέ-χλοιδ-εν*, *δια-κε-χλοιδ-ώς* bei Hesychius (Curtius grundz.[5] 656. verb. d. griech. spr. I[2] 285. II[2] 207.) weisen allerdings wol auf eine *ei̯*-wurzel griech. **χλειδ-*. Aber wenn Curtius grund.[5] 656. und Pott wurzel-wörterb. I 1, 556. nicht einmal die zusammenstellung von *χλί-ω* mit lat. *gli-scō* ‘entglimme, lodere auf’ von seiten der bedeutungen besonders ansprechend finden, wie viel fraglicher bleibt die verwantschaft des *χλί-ω*, *χλιδ-ή* mit der in rede stehenden germanischen wortsippe? Also halte ich vorläufig die auffassung des ahd. *ei* in *glei-mo* als indog. *ai̯* für gerechtfertigt. Was von Bahder verbalabstr. s. 143. ferner hinderte, germ. *smak--men-* ‘geschmack’ = ahd. *ge-smagmo* m. eine bildung wie germ. *ah-men-* ‘geist’ = got. *ahma* m., *glað-men-* ‘freude’ = ags. *glæd-ma* m. von einer wurzel „mit *A*“ sein zu lassen, sehe ich auch nicht. Sein erklärungsprincip an sich will ich durch alles dies nicht in frage stellen; für alts. *lêmo*, ahd. *leimo*, mhd. *leime* m. ‘lehm’ von sicherer *ei̯*-wurzel (griech. *λει-μών*, sieh s. 112. anm.) wüsste ich auch nichts anderes, als annahme des übertritts des *-mo*-stammes von ags. *lâm*, ahd. mhd. *leim* m. (s. 129.) in die schwache declination, wobei aber vielleicht die zuhilfenahme eines nebenliegenden gleichwurzeligen *-men*-stammes gar nicht von nöten ist. Oder wenn doch davon gebrauch zu machen ist, wie bei griech. *οἶ-μα* nach *οἶ-μο-ς* (s. 140.), so möchte ich vermuten, dass der zusammenfall des wurzelablauts bei der *-mo-* und der

dem ursprüngliches *glit-ja*, *glait* sich wol zunächst zu *glit-ja*, *glat* umformen mochte, wie *bidja*, *baid* zu *bîdja*, *bad* und *stikja*, *staik* zu *stikja*, *stak* (verf. Paul-Braunes beitr. VIII 140 ff.).

-men-ableitung in den suffixbetonten casusformen wesentlich das seinige zu der vermischung beitrug. Man musste ja, um ein beispiel zu gebrauchen, nebeneinander ursprünglich diese singular-paradigmen im althochdeutschen haben:

1) nom. *leim* (= lat. **loemus*)
   gen. *lĭmes* (= lat. *lĭmī*)
   dat. *lĭme* (= lat. *lĭmō*)
   acc. *leim* (= lat. **loemum*)
2) nom. **lîmo* (= griech. **λείμων*)
   gen. **lĭmin* (= griech. *λῑμένος*)
   dat. **lĭmîn* (= griech. *λῑμένι*)
   acc. **lĭmun* (= griech. **λῑμόνα*)
3) nom. *gleimo* (vergl. griech. *δαίμων*)
   gen. *glĭmin*
   dat. *glĭmin*
   acc. *glĭmun.*

Wie da eine declination ahd. *leimo*, **lĭmin*, **lĭmin*, **lĭmun*, hernach *leimo*, *leimin* u. s. w. auch bei einer *e͡i*-wurzel aufkommen konnte, ist leicht ersichtlich.

R. Nomen mit suff. *-i̯ó-*:

Avest. *vîs-yô* adj. ‘die clane betreffend’, m. ‘clanfürst’ = sanskr. ved. *viç-ỳa-s* adj. ‘zum hause oder stamme gehörig, eine gemeinde bildend’, m. ‘ein mann vom volke oder von der dritten kaste’; apers. *vi̯th-iya* adj. ‘zum clan gehörig’, m. ‘clangenosse’.

Sanskr. *ûh-ya-s* adj. ‘zu erschliessen’ = avest. *uz-yô* m. nom. propr. des sohnes des Vaṅhudhâta. Von wurz. sanskr. *ûh-*, avest. *uz-* ‘beachten, merken auf’; vergl. Böhtlingk-Roth I 1036., Justi handb. d. zendspr. 61 b.

Sanskr. *ûh-ya-gâna-m* n. nom. propr. des vierten gâna oder gesangbuches des sâmaveda = sanskr. *uh-ya-gâna-m* n. dass.

Sanskr. *pū́-ya-* m. n. ‘stinkender, fauliger ausfluss, jauche, eiter’ = griech. *πῡ́-ο-ν* n. ‘eiter’ in dem verse des Empedokles bei Aristoteles gen. anim. IV 8. (*τὸ γάλα*) *μηνὸς ἐν ὀγδοάτῃ δεκάτῃ πύον ἔπλετο λευκόν*, griech. *ἔμ-πῡ-ο-ς* adj. ‘purulentus’ Andromach. v. 55. Die betonung *πῦον* ist handschriftlich häufiger überliefert, freilich sonst nicht gesichert. Vergl. Lobeck rhematicon sive verb. graec. et nomin. verbal. technol. 309 f.

Sanskr. *bhū́-ya-m* n. ‘das werden, sein’ am ende von compp. z. b. ved. *amutra-bhū́ya-m* n. ‘das dortsein, in-jener-welt-sein, gestorbensein’, nachved. *âtma-*, *deva-*, *brahma-bhū́ya-m*, ved. *vasyo-bhū́ya-m* n. ‘besserung, mehrung der wolfahrt’, nachved. *vṛtta-bhûya-* adj. = lat. *du-biu-s* ‘zweifelhaft’, eigentlich ‘zwiefachen wesens’ aus **dŭ-bŭ-i̯o-s*, vergl. s. 15 ff. anm. Doch wird diese nummer unsicher dadurch, dass man *du-biu-s* auch aus einem indog. *du-bhu̯-ii̯o-s*, urlat. **du-bv-io-s* herleiten kann, wie griech. *νή-π-ιο-ς* aus **νή-πϝ-ιο-ς* (s. 67.) und wie dem griech. *ὑπερ-φ-ίαλο-ς* ein **ὑπερ-φϝ-ίαλο-ς* zu grunde zu legen ist.

Abulg. *ryždĭ* adj. ‘rot’ aus **ryd-jĭ* = abulg. *rŭžda* f. ‘rost’ aus **rŭd-jā*; anord. *ryð-r* m., *ryð* n. ‘rost’, stamm germ. *rud-i̯o-*.

Ahd. *ana-liut-e* n. ‘vultus, facies’ nur in Nôtkêrs psalmen (vergl. Graff II 201 f.), wo das *iu* sicher als *i*-umlaut des *û* zu verstehen ist (Holtzmann altd. gramm. I 1, 257.) = ahd. *ana-lutt-e* n. dass., ahd. *ant-lutt-i* n., mhd. *ant-lutt-e ant-lütt-e* n. ‘antlitz’. Got. *lud-ja* f. ‘*πρόσωπον*’ Matth. VI 17. mag *lūd-ja* oder *lŭdja* sein. Ich werde von dr. Kluge auf dieses beispiel aufmerksam gemacht.

Es sei in kürze noch des adjectivs sanskr. ved. *tū́-ya-s* ‘kräftig’ gedacht als einer mit *pū́-ya-*, *bhū́-ya-* gleichartigen bildung; indog. *tŭ-i̯o-* ist daneben nicht nachweisbar.

S. Nomen mit suff. *-ró-*, *-ló-*:

Avest. *î-re-m* n. ‘glück’ = sanskr. ved. *í-râ* f. ‘labung, genuss, wolbehagen’. Zusammenhang mit sanskr. *îr-*, *îr-te* ‘setzt sich in bewegung, erhebt sich’, avest. *îratû* ‘er stürze, werfe hin’ (Fick wörterb. I³ 285.) vermag ich schon der bedeutungen wegen nicht zu sehen.

Sanskr. ved. *îdh-r-íya-* adj. ‘zum heitern himmel gehörig’ (Petersb. wörterb. V 1149.); ags. afries. *îd-el*, alts. *îd-al*, ahd. *ît-al* adj. ‘pur, lauter, eitel, leer, nichtig’ = griech. ἰϑ-αρό-ς adj. ‘heiter, klar, rein’ Simmias in anthol. Pal. XV 22, 10. (vergl. Lobeck pathol. serm. graeci proleg. 256.). Aus dem mit *vi-* componierten sanskr. *vîdh-rá-* oder *vîdh-ra-* adj. ‘klar, hell’, ved. *vîdh-ré* loc. sing. ‘bei hellem himmel’ ergibt sich leider nichts über die quantität des wurzelvocals. Die ungeschwächte wurzelform indog. *aidh-* in griech. αἴϑ-ω, αἰϑ-ήρ, αἴϑ-ρᾱ, αἰϑ-ρ-ίᾱ, lat. *aed-ēs*, *aes-tūs* sichert für germ. *ī* in *īð-ló-s* ‘eitel’ die abkunft von indog. *ī*.

Sanskr. *îsh-ira-s* m. ‘feuer’ als ‘reges, lebhaftes element’; griech. homer. ἴ-ερό-ς adj. ‘regsam, rüstig, munter, frisch, kräftig, heilig’, homer. ἴ-ρό-ς, lesb. ἶ-ρο-ς adj. dass., homer. ep. ion. ἴ-ρ-ηξ m. ‘habicht’ = sanskr. ved. *ish-irá-s* adj. ‘eilend, strömend, regsam, rüstig, munter, frisch, kräftig, blühend’; avest. *ish-are* n. ‘schnelligkeit’, acc. adv. ‘sofort, gleich darnach, sogleich’; griech. homer. nachhomer. att. dor. ἴ-ερό-ς adj., att. dor. ἴ-ερ-ᾱξ m. ‘habicht’. Für homer. ἴ-ρό-ς scheint es mir sicherer, von der grundform *ἴσ-ρό-ς auszugehen, als von einem *ἴσ-ρό-ς, bei welchem der σ-ausfall die länge des ι auf secundärem wege herbeigeführt hätte. Erstens gilt mir τρη-ρό-ς nicht mehr, wie noch forschungen II 48., für den abkömmling eines vorhist. *τρεσ-ρό-ς; τρη--ρό-ς kann spätere griechische bildung von τρέ-ω sein, wobei die fälle wie ὀκνη-ρό-ς neben ὀκνέ-ω, πονη-ρό-ς neben

πονέ-ω (Schrader Curtius' stud. X 300 ff.) die muster waren. Auch πεντα-έτηρος braucht nicht unbedingt lautgesetzlich auf *πεντα-Fετεσ-ρό-ς zurückzugehen. Ferner zeigen wol περί-ρρυτο-ς, ἀμφί-ρρυτο-ς deutlich, was aus einem *ἴσ-ρό-ς geworden wäre. Der name des habichts homer. ion. ἶρηξ, att. dor. ἱέρᾱξ, dor. ἰάρᾱξ ist wol trotz Brugman Curtius' stud. VII 349. nicht von ἱερό-ς zu trennen. Das „capitel der volksetymologie" kann man dabei unberührt lassen, wenn man nur die ursprüngliche bedeutung des ἱερός im auge behält. Wenn Il. *Π* 407. 'der muntere, frische, regsame fisch' ἱερὸς ἰχθύς (nicht treffend bei Curtius grundz.[5] 161. 'der grosse, mächtige fisch') genannt wird, so kann auch der rasch enteilende, lebhaft dahinfliegende habicht, dieser ὠκύ-πτερος (Il. *N* 62.), ὠκυπέτης (Hesiod. op. et di. 210.), ὅς τ' ὠκιστος πετεηνῶν (Il. *O* 238.), von demselben stamme „mit individualisierendem κ" (Curtius grundz.[5] 382.) benannt sein. Brugman's eigener herleitung aus einem reduplicierten *Fίρ-Fηξ steht im wege, dass ἶρηξ bei Homer keine spuren anlautenden digammas zeigt; ferner, dass dadurch und durch eine grundform *Fι-Fάρᾱξ für dor. ἰάρᾱξ, att. ἱέρᾱξ doch keine einheit mit dem hesychischen βάρβαξ erreicht wird, welches letztere als ein lykisches wort Curtius grund.[5] 576. mit recht als „bei griechischer sprachforschung überhaupt gar nicht in betracht kommend" zurückweist. Keine der sechs formen des adjectivs, homer. (und neuion.) ἱρός, lesb. ἶρος, boeot. thessal. el. dor. ἰαρός, korkyr. el. ἰαρός, homer. ἱερός, homer. att. dor. ἱερός (vergl. Giese aeol. dial. 409., Ahrens dial. I 26., G. Meyer griech. gramm. § 92. s. 96 f. § 244. s. 217.), ist auf griechischem boden aus einer der andern lautgesetzlich entstanden. Ohne einen anhalt an griechischen lautgesetzen lässt noch jüngst G. Meyer griech. gramm. § 92. s. 96 f. aus ἰαρός „durch assimilierenden einfluss des ι" ἱερός, hieraus

„durch zusammenziehung homer. neuion. ἷρός, lesb. ἶρος“ entstehen und meint § 146. s. 139. homer. ἱερός aus einem *ἰ͡ερός gewinnen zu können. Dem suffixe sanskr. *-irá-* entspricht getreu griech. *-αρό-* = indog. *-r̥ró-*. Folglich ist das in dialekten gewahrte *ἰ-αρό-ς*, dessen quantität des wurzelvocals wir nur leider nicht kennen, dem ved. *ish-irá-s* am nächsten, bei eventueller kürze des *ι* vollkommen gleich. ἵ-ερό-ς, ἵ-ερό-ς zeigen suffixvertauschung zufolge der analogie von *διε-ρό-ς*, *δολε-ρό-ς*, *φοβε-ρό-ς*, *τρομε-ρό-ς* u. a., ableitungen aus *o*-stämmen. Ebenso liegt neben *σκια-ρό-ς* (Pindar Olymp. III 14. 18.), *σκιαρό-κομο-ς* (Euripid. Bacch. 876.) gemeingriech. *σκιερό-ς*, neben älterem *χλιαρό-ς* späteres *χλιερό-ς*, neben *πιαρό-ς πιερό-ς*; vergl. Gust. Meyer griech. gramm. § 92. s. 97. Endlich ἵ-ρό-, lesb. ἶ-ρο- = ursprüngl. *īs-ró-* verhält sich zu *ἰ-αρό-*, *ῑ̆sh-irá-* wie griech. *ἐρυϑ-ρό-*, lat. *rub-ro-*, abulg. *rŭd-ro-* zu sanskr. *rudh-irá-*, wie sanskr. **ῐ̆dh-rá-* in *vîdh-rá-* zu griech. ϝἰϑ-αρό- (s. 149.) griech. *σιν-αρό-* zu *σιν-δ-ρό-*, ὕδ-αρό- zu ὕδ-ρο-. Die entscheidung über die wechselbeziehung der suffixformen *-r̥ró-* und *-ró-* muss auf dem gebiete der indogermanischen lautlehre, nicht der einer einzelsprache fallen. Vielleicht reduciert sich die vierheit indog. *īs-r̥ró-*, *is-r̥ró-*, *īs-ró-*, *is-ró-* weiter zurück auf eine zweiheit *īs-r̥ró-*, *is-ró-*; vergl. weiter unten. Woher endlich in ἵ-ρό-ς, ἰαρό-ς, ἵ-ερό-ς, ἵ-ερό-ς und ἵ-ερᾱξ der spiritus asper stammt, bleibt vorläufig dunkel. Dass der lenis in ἶ-ρο-ς nicht auf rechnung der lesbischen vorliebe für „psilosis“ kommt, beweist ausser der sprachvergleichung das ἰαρό-ς der Korkyraeer, ἐπ-ιαρός der Elier (Gust. Meyer griech. gramm. § 244. s. 217.). Darf man an volksetymologischen einfluss von ἵεσϑαι med. ‘sich schnell bewegen, eilen’ auf **ἱερός* ‘rüstig’, **ἱέρᾱξ* ‘habicht’ denken?

Sanskr. *cî-ra-s* adj. ‘lang, langwährend’, *a-cî-ra-m* adv.

'schnell, bald'; slov. *či-l* adj. 'ausgerastet' (Miklosich lex. Palaeoslov. 1118 b. unter *čiti*), abulg. *po-či-lŭ* 'ausgeruht habend' partic.; got. *hvei-la*, ags. *hvî-l*, altfries. *hwî-le*, alts. *hwî-l hwî-la*, ahd. *hwî-l hwî-la wî-la* f. 'weile, zeit, zeitdauer', anord. *hví-l* f. 'ruhebett', got. *hveilan*, ahd. *wîlôn* 'weilen, verweilen, sich aufhalten' denom. = sanskr. *ci-rá-s* adj. 'lang, langwährend', *ci-rá-m* n. 'verzögerung, das zögern', adv. 'lange, langsam, vor langer zeit', *cireṇa* instr., *cirâya* dat., *cirât* abl. sing. adv., *cira-ya-ti* und *cirâ-ya-ti* 'macht lange, säumt, bleibt lange aus' denom.; abulg. *člo-věkŭ*, russ. *čelo-věkŭ* m. 'mensch' d. i. urslav. **čĭlo-věkŭ* (Joh. Schmidt indog. vocal. II 38 f. anm.) bahuvrîhicomp. 'der eine weile lebende, aliquamdiu aevum (*věkŭ* m. '*αἰών*, aevum') habens', vielleicht im gegensatz zu gott oder göttern als ewig lebenden (homer. *αἰὲν ἐόντες*), oder auch 'der eine lange lebensdauer habende'; lett. *zi'l-wek-s* m. 'mensch'. Zur etymologie vergl. auch Froehde Bezzenbergers beitr. I 199. Die longaevitas wird, wie im slavo-lettischen, öfter zum charakteristicum für menschen, sowie tier- und pflanzengattungen; vergl. sanskr. *cira-jîvaka-*, *cira-jîvin-*, *ciraṃ-jîva-*, *ciraṃ-jîvin-*, *cirâyus* adj. 'lange lebend, langlebig', zugleich epitheton menschlicher und göttlicher personen, der krähe, bestimmter bäume und pflanzen, griech. *Μακρό-βιος* als nomen proprium, *οἱ Μακρόβιοι* name eines aethiopischen volkes Herod. III 17. Dionys. Perieg. 560. Plin. hist. nat. VI 30, 190. VII 2, 27., eines volkes der Hyperboraeer Orph. Argon. 1112., der einwohner der stadt Apollonia in Makedonien Plin. hist. nat. IV 10, 37. Als der im wechsel der erscheinungen, z. b. im vergleich mit manchen kurzlebigen gattungen der haustiere, ein andauernderes dasein fristende — denn 'absolut lang' bedeutete auch indog. *k²ĭ́ló-* nicht — mochte sich der mensch in einer naiveren, lebensfroheren phase des antiken denkens

vorkommen, während spätere düstere sentimentalität mit vorliebe die kürze des menschlichen lebens betonte.

Sanskr. *jî-rá-s* adj. ‘lebhaft, rasch, tätig’; avest. *daêma-jî-rô* adj. ‘lebhaft an den augen’, *pouru-jî-rô* ‘sehr tätig’; abulg. *ži-rŭ* m. ‘weide, pascuum’ als ‘lebensvolles, frisch grünendes’; lett. *dſî-ras* f. plur. ‘gelage’ = avest. *ji-rô* adj. ‘eifrig’, *pouru-ji-rô* ‘sehr tätig’; lat. *vi-re-ō* ‘bin frisch, bin lebhaft, bin kräftig, grüne, blühe’ denom., *vi-ri-di-s* adj. ‘frisch, lebhaft, munter, jugendfrisch, blühend, grünend, grün’. Etymon: wurzel indog. $g^{2}e\underset{\frown}{i}$- ‘oben auf sein, siegen, leben’ (s. 72 f.).

Sanskr. *nî-rá-m* n. ‘wasser, saft’ = avest. *ni-re-m* n. ‘wasser’. Zu wurzel *nĭ̄*- als ‘durchgeleitete flüssigkeit’, wie auch für sanskr. *nî-tha-m* n. ‘führung, durchschlupf, weg’ im çabdakalpadruma die bedeutung ‘wasser’ angegeben wird nach Böhtlingk-Roth IV 285.

Griech. *πῑ̆-λο-ς* m. ‘filz’ = lat. *pĭ̆-lu-s* m. ‘haar’. Es ist unnötig, mit Gust. Meyer griech. gramm. § 293. s. 251. *πῑ̄λο-ς* auf **πῑ̆λι̯ο-ς* zurückzuführen, um auf diese weise quantitätsgleichheit mit dem lateinischen worte zu erzielen.

Griech. homer. *φῑ̄-λε* voc. sing. ‘lieber, freund’ Il. *Δ* 155. *E* 359. *Φ* 308. = griech. homer. nachhomer. *φῐ̆̄-λο-ς* adj. ‘lieb’, m. ‘freund’. Einen versuch, dem worte pronominale herkunft zu vindicieren, trifft man weiter unten.

Sanskr. *vî-rá-s* m. ‘mann, held’; avest. *vî-rô* m.; umbr. *vei-ro* m. acc. plur. (vergl. Bréal les tabl. Eugub. 89., Joh. Schmidt indog. vocal. II 358.); lit. *výr-a-s* m. = sanskr. ved. *virâ-sháh-* adj. ‘männer in sich fassend, männer aufnehmend’ (Petersb. wörterb.) oder ‘männer beherrschend’ (Grassmann wörterb. z. rgv.) rgv. I 35, 6.; lat. *vir* m., stamm *vĭ̄-ro-*; altir. *fer* m., stamm *fi-ro-*; got. *vair*, ags. *ver*, alts. ahd. *wer* m., stamm germ. *wi-r o-*. Ved. *virâ-sháh-* reiht sich den unica im griechischen und germanischen, *λῑ̄ν-οπτάομαι*

(s. 122.) und *gi-sún-fader* (s. 117.), an. Andererseits will im lateinischen Bücheler coniect. (ind. schol. Bonn. 1878—79) p. 24 sq. lex. Ital. XXX a. vielleicht mit recht an dem saturnier der einen Scipionengrabschrift *duonóro óptumó fuisé víro* nichts ergänzen und findet so ein lat. *vīro(m)*, für das er besonders auf das umbrische sich beruft. Das etymon ist lat. *vī-s*, griech. *ἴ-ϛ* f. ‘kraft’ (instr. *ἶ-φι* ‘mit kraft’): *u̯ī̆-ró-s* adj. ‘kraftversehen’ ist gebildet wie griech. *ἰσχῡ̆-ρό-ϛ* ‘kräftig’, *ὀϊζῡ̆-ρό-ϛ* ‘jammervoll’ und andererseits sanskr. *madhŭ-rá-s* ‘süssigkeit habend, süss’, *ásŭ-ra-s* ‘lebendig’, mit der bekannten häufigen function des secundärsuffixes *-ró-* (Bugge Kuhns zeitschr. XX 28., verf. forschungen I 78., Lindner altind. nominalbild. 144 ff.). Mittelbar wird durch *u̯ī̆-ró-s* also auch für *u̯ī-* ‘kraft’ alte doppelformigkeit, *u̯ī-* und **u̯i-*, wahrscheinlich gemacht.

Sanskr. ved. nachved. *sī́-ra-* n. m. ‘pflug’; abulg. russ. *si-lo* n. ‘seil, strick’ = ahd. *si-lo* m., mhd. *si-le*, *si-l* m. ‘geschirr für zugvieh, riemenwerk des zugviehs, siele’. Zu wurzel indog. *s a i̯-* ‘in eine feste lage bringen’, vergl. s. 133 f. 143 f. Daraus folgt auch für das slavische wort, wie oben für germ. *sī-mén-* (s. 143 f.), die sicherheit, dass es indog. *ī* enthält. Die wurzelstarke themaform wäre im slavischen abulg. **sě-lo* = anord. ahd. mhd. *sei-l*, ags. *sâ-l*, alts. *sê-l* n. ‘seil’, indog. *sái̯-lo-m*, dessen accent noch ved. *sī́-ra-m* hat. Im westslavischen heisst es zwar mit suff. *-dlo* poln. *si-dło*, čech. *sí-dlo* ‘laqueus’; das macht mich aber an ursprünglichem *-lo-* nicht irre, da ich glaube, dass öfter in diesen dialekten bei alten nomina instrumenti mit *-lo* das viel häufigere *-dlo* sich eindrängte, z. b. auch bei poln. *szy-dło*, čech. *ší-dlo* ‘subula’ gegenüber abulg. neubulg. slov. *ši-lo*, kleinruss. *šy-lo* = lit. *siú-la-s* m. ‘faden zum nähen, zwirnsfaden’, ahd. *siu-la* f. ‘subula’. Ist griech. *αἴλ-ουρο-ϛ* m. f. ‘katze, wiesel’ eigent-

lich ‘seilschwänzig, schwanz wie ein seil habend’? **αἵλ-ουρο-ς* könnte im anlaut angelehnt sein an *αἰόλο-ς*, wovon Buttmann lexil. II 77. und Passow handwörterb. u. d. w. *αἵλ-ουρο-ς* direct ableiten wollten. Wenn ahd. *silo* die lautgesetzliche form des nom.-acc. sing. des alten neutralen *o*-themas urgerm. *silo*(*m*) ist, die westgermanisch bei der kurzen wurzelsilbe nicht synkopierte nach Paul in seinen beitr. VI 114. 160., so würde diese casusform den übertritt in die masculine *n*-declination veranlasst haben.

Sanskr. ved. *sî-rấ* f. ‘strom’ = sanskr. ved. *si-rấ* f. ‘rinnsal’ (rgv. I 121, 11.), nachved. ‘eine der drei gattungen von gefässen des menschlichen körpers welche flüssigkeiten führen, ader, wasserader’, plur. ‘aderartig sich kreuzende linien’, ved. nachved. *su-shi-rá-* adj. ‘gutes gerinne habend, hohl (von röhren)’, m. ‘rohr, bambusrohr’, n. ‘höhlung, ein blasinstrument, luftraum’. Die herleitung von wurz. sanskr. *sar-* (Böhtlingk-Roth VII 1011. 1018., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1521. 1522., Lindner altind. nominalbild. 152. 166.) geht nicht an, da sie nur die eine form *sirấ* (alsdann aus **sṛr-ấ*) erklären könnte. Da ‘strombette, ader’ die grundbedeutung sein kann, so mag die wurzel dieselbe sein, wie für *sî-ra-* ‘pflug’, *sî-man-tá-s* ‘scheitel, grenze’, nemlich indog. *sa̯i̯-*: adern und strombetten sowie röhren sind rinnsale, die flüssigkeiten in einer bestimmten, fest umgrenzten richtung halten und weiter leiten. Vergl. s. 144. über griech. *αἶ-μα*.

Abulg. *vyd-ro* n., abulg. russ. čech. *vyd-ra*, poln. *wyd-ra* f. ‘fischotter’; lit. *úd-ra* f., lett. *úd-r-i-s* m. (*-i̯o*-stamm) ‘otter’ = sanskr. *ud-rá-s* m. ‘ein bestimmtes wassertier, krabbe, fischotter’; avest. *ud-rô* m. ‘wasserhund, fischotter’; griech. *ὕδ-ρο-ς* m., *ὕδ-ρᾱ* f. ‘wasserschlange, hydra’; anord. *ot-r*, ags. *ot-or ot-er*, ahd. *ott-er ott-ir ot-er odd-er* m. ‘otter’.

Griech. *ξῠ-ρό-ν* n. ‘schermesser’ (Draco 121, 16.); abulg.

sy-rŭ adj. ‘roh’; lit. *sú-ra-s* adj. ‘salzig’, lett. *sû-r-s* adj. ‘herbe’; anord. *sú-r-r*, ags. ahd. mhd. *sû-r* adj. ‘sauer, bitter’ = sanskr. *kshu-rá-s* m. ‘schermesser’, *kshu-r-î* f. ‘dolch, messer’; griech. *ξῦ-ρό-ν* n., *ξῦ-ρό-ς* m. ‘schermesser’. Draco a. a. o. gibt die quantität des *υ* in *ξυρό-ν* als willkürlich an; vielleicht kannte ebenderselbe auch ein *ξῡρό-ς* nach p. 118, 25., wo aber Spitzner griech. prosodie 108 a. *ξῦνός* emendieren möchte. Doch ist damit immerhin bei Dracons bekannter unzuverlässigkeit griech. *ξῡρό-ν*, *ξῡρό-ς* nur mangelhaft gestützt. Das griechische hatte auch ein adjectiv *ξυρό-ς*, aber mit nicht bestimmbarer quantität des *υ*, nach Hesychs glosse *ξυρόν· τομόν, ἰσχνόν, ὀξύ*. Dieses mit dem adjectiv *sū-ró-s* des slavischen, litauischen und germanischen zu identificieren ist von seiten der lautform gestattet, da in ermangelung des doppelconsonantischen anlauts *ks-* (und *ps-*) wol zu erwarten steht, dass hier die wörter mit dieser im sanskrit und griechischen gewahrten anlautsgruppe die vereinfachung derselben zu *s-* zeigen[1]). Von seiten des begriffes vereinigt sich alles divergierende — noch im mittelhochdeutschen bedeutet *sûr* sowol ‘bitter’ als ‘sauer’ — augenscheinlich unter der allgemeinen grundbedeutung ‘dem geschmacke widerstrebend’, was dann durch das griechische und sein verb *ξῡ́-ω* näher als ursprünglich ‘kratzend’ bestimmt wird.

Sanskr. *çû-ra-s* adj. ‘stark, heldenhaft’, m. ‘held’; avest. *sû-rô* adj. ‘stark, hehr, heilig’, *a-sû-rô* ‘unkräftig’; griech. *ἄ-κῡ-ρο-ς* adj. ‘unkräftig, ungiltig’, *κῦ-ρ-ιο-ς* adj. ‘mächtig’, m. ‘herr’, *κῦ-ρ-ος* n. ‘macht’ = altir. *cu-r* m. ‘held’, gen. *cu-rad*, zum *t*-stamm erweitert (Windisch Kuhns beitr. VIII 42.).

Ahd. *hlût-ar hlûtt-ar lûtt-er* (so bei Nôtkêr) adj. ‘lauter’,

1) Vielleicht auch im lateinischen, da auch dort die anlaute *ks-*, *ps-* nicht erscheinen. Als ein lateinisches beispiel wage ich weiter unten *s-uper* aus **x-uper* aufzustellen.

mhd. *lût-er*, nhd. *laut-er* = nfries. *lott-er*, *lott-re*. Vergl. O. Schade altd. wörterb.² 408. Got. *hlut-r-s* kann länge und kürze des *u* haben. Nicht so ags. *hlut-or hlutt-or*, alts. *hlutt-ar*, denen wol der mangel der „brechung" zu *o* indog. *ū* zuweist, sowie das neufries. *lott-er* wegen des vorhandenseins derselben indog. *ŭ* hat. Daher bleibt die öfter begegnende kürze des *u*, wie in mittelniederd. *lutt-er*, auf rechnung einer speciellen westgermanischen verkürzung von *û* zu setzen, deren lautgesetzlichen entstehungsgrund Paul in seinen beitr. VII 111. zeigt. Die schwächste tiefstufenform indog. *k'lŭd-* hat auch griech. *κλῠ̈δ-ων* m. ‘woge, wogenflut, brandung’, sowie wahrscheinlich *κλῠ̈ζω* ‘spüle, reinige’ (vergl. s. 70.).

Sanskr. *tû-la-* n. ‘rispe, wedel, büschel am grashalm, schilf’, m. n. ‘baumwolle’, *tû-lâ* f. ‘baumwollenstaude, docht aus baumwolle’; griech. *τῠ́-λη* f. ‘wulst, polster, pfühl, schwiele, buckel’ anthol. Pal. XI 14, 2. 315, 1. 2.; abulg. *ty-lŭ* m. ‘nacken’; lit. *tú-la-s* adj. pronom. ‘so mancher’ d. h. ‘einzelne in nicht geringer zahl’ (Kurschat deutsch.-litt. wörterb. II 44 a.), eigentlich ‘ein ganzer wulst’ = sanskr. ved. *tu-rá-s* adj. ‘kräftig, stark’; griech. *τύ-λο-ς* m. ‘wulst, schwiele, buckel’, *τῠ́-λό-εις* ‘schwielig’ Nicand. ther. 272., *τῠ́-λό-ω* ‘mache schwielig, verhärte’, *τῠ́-λη* f. ‘wulst, polster, schwiele, buckel’ Eupolis bei Pollux VII 192. Antiphanes bei Pollux VII 192. X 40. (vergl. Meineke fragm. comic. Graec. II 1, 496. III 124.).

Avest. *tû-rô* m. ‘feind, Turanier’ = avest. *tu-rô* m. ‘feind’. Justis zurückführung auf *taurv-* ‘überwinden’ lässt sich lautgesetzlich nicht rechtfertigen. Vielleicht war aber den Iraniern der turanische feind ‘der starke, mächtige’, und jenes ved. *turá-s* adj. wäre auch hierher zu stellen.

Sanskr. ved. nachved. *dû-rá-s* adj. ‘fern, weit’; avest. *dû-rô* adj. dass. = apers. *d'u-ra* adj. dass.

Sanskr. ved. *sū́-ra-s* m. ‘der aus der presse rinnende (soma)’ = sanskr. *sú-râ* f. ‘berauschendes geistiges getränk, liqueur’; avest. *hu-ra* f. ‘getränk’; lett. *su-la* f. ‘saft’.

Griech. *ϝ̆-λη* f. ‘holz, gehölz, wald, waldung, buschwerk, gesträuch, gewächs, stoff, masse’, homer. nachhomer. *Ϝ̔Y-λη* f., *Ϝ̔Y-λαι* plur. nom. propr. einer stadt in Boeotien Il. *B* 500. Moschus III 89. = griech. homer. *Ϝ̔Y-λη* f. name derselben stadt Il. *E* 708. *H* 221.; lat. *sĭ-l-va*, mit „diaerese“ poet. *sĭ-lŭa* (dreisilbig) f. ‘wald’. · Aus **ϝ̆λϜη* erklärt sich nach J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 260 ff. (vergl. auch oben s. 50 f.) nicht homer. *Ϝ̔Yλη*, andererseits auch nicht att. *ϝ̆λη̄*. Also sehe ich lieber in lat. *sĭlŭa* eine weiterbildung mit dem kürzlich von Wackernagel ebend. 282. besprochenen secundärsuffixe *-u̯o-*, *-u̯ā-*[1]): wie *Miner-va* = **menes-vā* ‘die mit *μένος* begabte’, so **sŭ-lă-vā* ‘die holzreiche’ scil. *regio*, während griech. *Ϝ̔ύλη* einfach als collectivum zu der bedeutung ‘wald’ gelangte wie *holz* bei uns im deutschen. Die schwächere stammform **sŭlă-* von **sŭlā* stellt sich zu homer. *Ἀλ-κά-θοος* u. a. bei verf. morphol. unters. I 270. anm. Es entsprang nun aus **sŭlăvā* zunächst **sŭluā*, wie *ab-luō*, *al-luō*, *col-luō*, *dī-luō*, *ē-luō*, *pol-luō* aus **áb-lavō* u. s. w.[2]), und wie *ē-luācrus* aus **ē-lavācrus* das simplex *lavācrum* begleitet (vergl. bereits Corssen krit. beitr. 151.); ähnlich *dēnuō* aus *dē novō*, *viduā* aus **vidovā* (s. 80. 125 f.). Mit dem *ŭ* = indog. *ŭ* in dem historischen *sĭlŭa* statt **sŭlŭā* wird es dieselbe bewandtnis haben wie bei *fĭmu-s* aus **fŭmo-s* s. 125 f. So bleibt noch der ursprung des zweisilbigen *silva* für und

1) In der analyse von sanskr. *vidhávâ*, griech. *ἠίθεος*, lat. *vidua* irrt freilich Wackernagel, vergl. oben s. 80.

2) Nach den compositis bildete sich dann auch ein neues simplex *luere* ‘spülen’ neben altlat. *lavere* ‘waschen’, gemäss dem s. 2. 2 f. anm. hervorgehobenen ausgleichungstriebe.

neben *silŭa* zu erklären. Die lateinische vocalsynkope in *an-ceps*, *prīn-ceps*, *vīn-dēmia*, in *pars*, *mors*, *sors*, *fors*, *dōs*, *lis*, *pons*, in *vir* aus **ambi-ceps*, **prīmi-ceps* u. s. w., **parti-s* u. s. w., **viros* neben ihrem nichteintritt in denselben und in ähnlichen fällen (vergl. *vīni-fer*, nom. sing. *sortis* bei Plautus, nom. sing. *fīnis*, *orbis* u. dergl.) bedarf einer erneuten gründlichen untersuchung, welche dann wol auch unser *silva* aus *silŭa* und *solvō*, *volvō* aus *solŭō*, *volŭō* — denn an der s. 32. geäusserten auffassung halte ich nicht fest — deuten wird; um accentabstufungen und darauf erfolgte verschiedene ausgleichung zwischen doppelformen handelt es sich auch hier höchst wahrscheinlich. Dass von dem dreisilbigen nur noch dichterischen *sĭlŭa* im lateinischen auszugehen ist, dafür liegt noch ein indicium in dem *ĭ* aus *ŭ*: solche vocalschwächung zu *ĭ* (in *ín sĭlŭā* lautgesetzlich) erfordert offenheit der betreffenden nebentonigen oder unbetonten silbe, sonst tritt vor *l ŭ* ein oder bleibt ursprüngliches *ŭ*, vergl. *in-silīre* mit *in-sultāre*. Curtius' vermutung, über die wurzel von *ὕλη*, *silva* grundz.[5] 373., dass es *sŭ̆*- 'procreare' sei, ist ansprechend.

Griech. *σκῦ-λο-ν* n. 'abgezogene rüstung'; lat. *ob-scū-ru-s* 'dunkel', eigentlich 'bedeckt'; lit. *skū-rà* f. 'das bedeckende fell oder die haut auf dem tierischen körper, auch abgezogen'; mitteld. neuniederd. *schû-l-en*, niederländ. *schuy-l-en* 'sich verstecken, sich verbergen' denom., mitteld. *schûl-hûs* 'hurenhaus', d. i. 'was versteckt ist' oder 'wo man sich verstohlen hineinschleicht', niederländ. *schuyl-hoeck* und *schuyl-winckel* 'versteckwinkel, schlupfwinkel', ahd. *scû-r*, mhd. *schû-r* m. 'bedeckter ort, obdach, schutz' = griech. *σκῦ̆-λο-ν* n. 'tierhaut', besonders 'das abgezogene tierfell' Callimach. b. schol. Sophocl. Ai. 26., Nicand. ther. 422., *σκῦ̆-λ-ος* n. 'abgezogene haut, hülse, schale' Theocrit. XXV 142., anthol.

Pal. VI 35, 2. 165, 2., Nicand. alexiph. 270.; lett. *sku-ra* f. ‘hülle, haut, hülse, schale’. Vergl. Passow handwörterb. unt. *σκῦλον*, O. Schade altdeutsch. wörterb.² 811. 814 a. Von den friesischen wörtern afries. *skule schule* f. ‘hütte auf dem felde zum untertreten oder unterkriechen’, afries. saterländ. *fugel-skule* ‘vogelhütte, vogelherd’, nfries. *schuwl* ‘versteck, das verbergen’ weiss ich die quantität nicht anzugeben.

Got. *skū-ra* f. ‘wetterschauer, unwetter, hagel’, *skūra vindis* ‘λαῖλαψ’ (*ū* wegen des das *ŭ* brechenden *r* gesichert), anord. *skú-r* f., ags. alts. ahd. *scû-r*, mhd. *schû-r* m. ‘wetterschauer’, auch ‘schlachtschauer’, engl. *shower* dass., mhd. *schû-re* f. dass., mhd. neuniederd. *schûren* ‘hageln, wettern und stürmen’ denom. = got. *vinþi-skau-rō* f. ‘worfschaufel’, ahd. *sco-ra*, mhd. *scho-r* f. ‘schaufel’, mhd. *schüren schürn* ‘schüren’ denom., mhd. *schoren* ‘schaufeln’ denom. Zur etymologie vergl. Pott wurzel-wörterb. I 2, 700., wornach eine wurzel *sk*¹*ŭ̆*- ‘schnell bewegen, schütteln, schiessen’, mit *sk*¹- wegen lit. *száu-ju*, *száu-ti* ‘schiessen’ trans. und intrans. und zum unterschiede von *sk*²*ŭ̆*- ‘bedecken’, zu grunde liegt. O. Schades vermittelung der beiden *schauer* altd. wörterb.² 814 a. („*wetterschauer*, weil er plötzlich einhüllt und mit seinen niederschlägen alles bedeckt“) ist überdies zu gesucht. Das masculin ags. alts. ahd. *scûr*, mhd. *schûr* führt Behaghel German. XXIII 273. einleuchtend auf das feminine got. *skūra*, anord. *skúr*, mhd. *schûre* zurück.

Ahd. *scûf-la scûf-ala*, mhd. *schûf-ele schûf-el* f. ‘schaufel’ = avest. *suf-ra* f. ‘pflug’; schwed. *skofv-el*, dän. *skov-l*, ags. *scof-l sceof-l* f., neuengl. *shov-el*, neuniederländ. *schoff-el* f. ‘schaufel, schüppe’. Den nachweis der germanischen doublette verdanke ich dr. Kluge. Des hochdeutschen *f* wegen muss urgermanische accentverschiebung (*skŭ̆f-lō*) angenommen werden. Die bei Graff sprachsch. VI 459. belegten *b*-formen,

scern-scuble ‘vatillae’ aus Sg. 283. (9. jahrh.), *uuint-scublun* aus Tg. 4. (10. jahrh.), sind also vielleicht von älterem habitus. In *schaufel* liegt auch, da man an dessen verwantschaft mit *schieben*, got. *af-skiuban*, ahd. *sciuban* doch festhalten wird, der beweis, dass man das *-b-* des verbums = indog. *-p-* zu setzen hat, wie ich oben s. 11 und vorher schon Jurmann Kuhns zeitschr. XI 390. tat, dass also die auch des anlauts wegen weniger befriedigende vergleichung von *schieben* mit sanskr. *kshóbh-a-te*, *kshúbh-ya-ti*, *kshubh-nâ-ti* ‘gerät in bewegung oder aufregung’ (Fick wörterb. III³ 338., O. Schade altd. wörterb.² 799 b. 809 a.) zu verwerfen ist. Avest. *sufra*, dessen von Justi handb. d. zendspr. 296 a. angegebenes indisches schwesterwort sanskr. *çûpra-* nicht zu existieren scheint (Böhtlingk-Roth im Petersb. wörterb. haben es nirgends), erweist indog. *sk*¹- als wurzelanlaut, so dass auch lit. *sziūpelẽ* f. ‘schaufel’ nicht notwendig germanisches lehnwort zu sein braucht. Avest. *s* = indog. *sk*¹ wie in *jasaiti* = griech. *βάσκει*, indog. *g²m̥-sk¹é-ti*, in *shusaiti* = indog. *k²i̯u-sk¹é-ti* (s. 34.); dagegen ist indog. *sk²* = avest. *sk* und vor palatalen vocalen *sc*, letzteres in *sciñdayêiti* (vergl. lit. *skẽdžu*), *kas-cit*, *aspas-ca* u. a. Im sanskrit aber fielen indog. *sk*¹ und indo-iran. *sc* zusammen; daher *chup-á-ti* und *gácchati*, *ṛcchâti* so gut mit (*c*)*ch* wie *chid-*, *chinád-mi*[1]). Auch an sanskr. *tañ chaçân* acc. plur., aus **tâm̐s çaçân* (*tân̐ çaçân* dafür durch neubildung), hat unsere beurteilung des anlauts

1) Für sanskr. *kâç-cid*, *âçvaç-ca* u. dergl. möchte ich nicht annehmen, dass sie durch einfluss der sonstigen fälle mit *cid*, *ca* nicht historisch als **kac-chid*, **açvac-cha* erscheinen; das widerrät *sa-çc-a-ta* = griech. *ἕ-σπ-ε-το* (wurz. *sek²*). Eher wäre denkbar, dass eine zwiefache altindische behandlung des indo-iran. *sc* je nach der stellung im an- oder inlaute stattfand, also dass lautgesetzlich *chinádmi*, aber imperf. **á-çcinadam* entsprang, darnach ausgleichung eintrat; vergl. oben s. 55. anm. über sanskr. *br-* und *-mr-* = ursprüngl. *mr-*.

des sanskr. *chup-á-ti* eine stütze; sanskr. *índraḥ çûraḥ* und *indraç çûraḥ* (Whitney ind. gramm. § 172. s. 59.) dürfen wir beide für nicht lautgesetzliche neuerungen halten.

Für folgende *-ro-*, *-lo-*bildungen mit *ī*, *ū* weiss ich die nebenform mit *ĭ*, *ŭ* nicht oder nicht mit sicherheit nachzuweisen. Sanskr. *çrî-lá-s*, avest. *srî-rô* adj. ‘schön’. Sanskr. *krû-rá-s* adj. ‘wund, blutig, grausam, roh, hart’, avest. *khrû-rô* adj. ‘verwundend, schrecklich’. Sanskr. *çû-la-* m. n. ‘bratspiess, spiess, wurfspiess’, avest. *gao-sû-ra* f. ‘lanze’. Griech. *πῡ-ρό-ς* m. ‘weizen’, abulg. *py-ro* n. ‘spelt’, lit. *pú-rai*, lett. *pú-ri* m. plur. ‘weizen’. Lit. *pú-l-iei* m. plur. ‘eiter’, (got. *fū-l-s*,) anord. *fú-l-l*, ags. ahd. mhd. *fû-l* adj. ‘faul’. Sanskr. ved. *mû-rá-s* adj. ‘stumpfsinnig, blöde, dumm’, ved. *mû-rá-s* adj. ‘drängend, stürmisch’, sanskr. *mû-la-* m. n. ‘wurzel’, ahd. *mû-la* f., mitteld. *mû-le* f., mhd. *mû-l* n. ‘maul, schnabel’, anord. *mú-l-i* m. ‘maul, schnauze, hervorragende felsspitze, in die see ragende landspitze’ (‘wurzel des baumes’ und ‘maul der tiere’ als ‘das hinausgeschobene, hervorgedrängte, vorsprung’, vergl. s. 21 f.). Abulg. *chy-la* f. ‘betrug, bosheit’ eigentlich ‘anzettelung’ (auch *chy-na* f. ‘fraus’, *chyniti* ‘decipere’, *chy-trŭ* adj. ‘artificialis, callidus, prudens’ gehören wol zu indog. *s̯i̯ū-*, *sū-* ‘nähen’), lit. *siú-la-s* m. ‘faden zum nähen’, ahd. *siû-la* und *sû-la* f., mhd. *siu-le* f. ‘subula, ahl, pfriem’. Sanskr. *sthû-rá-s*, *sthû-lá-s* adj. ‘grob, dick, gross, massiv’, griech. *στῡ-λο-ς* m. ‘säule, pfeiler, pfahl, pfosten’, lett. *stû-r-s* adj. ‘hartnäckig’. Sanskr. *çî-la-m* n. ‘gewohnheit, angeborne oder anerzogene art und weise zu sein, charakter’; *dhî-ra-s* adj. ‘verständig, weise, einsichtsvoll’; *çûd-rá-s* m. ‘mann der vierten kaste’; ved. *rû-rá-s* adj. ‘hitzig’ vom fieber (vielleicht zu wurz. *reu̯-*, lat. *ru-ere*, also ‘reissend’). Avest. *gûz-rô* adj. ‘verborgen’; *bûj-rô* m. nom. propr.; *mrû-rô* adj. ‘hart, dick’. Griech. *χῑ-λό-ς* m. ‘futter’; *ψῑ-λό-ς*

adj. ‘bloss, nackt, kahl’; *σῦ-λο-ν* n., *σῦ-λα* n. plur., *σῦ-λαι* f. plur. ‘raub, tempelraub, repressalien, kaperfreiheit’; *γῦ-ρό-ς* adj. ‘rund, gerundet, ausgebogen’, *γῦ-ρο-ς* m. ‘rundung, ring, kreis’ (zu *γύ-αλο-ν* n. ‘höhlung, wölbung’); *γρῦ-λο-ς* m. ‘ferkel, schweinchen’; *χῦ-λό-ς* m. ‘saft, feuchtigkeit’, eigentl. ‘guss’; *θρῦ-λο-ς* m. ‘gemurmel, gerede’; *φῦ-λο-ν* n., *φῦ-λή* f. ‘geschlecht, gattung, stamm’. Anord. *bú-r* n., ags. *bû-r*, ahd. *bû-r pû-r* m. ‘wohnung, haus’; ahd. *sûb-ar sûb-er*, mhd. *sûb-er* und um *-io*-suffix erweitert ahd. alts. *sûb-r-i* ‘sauber’ [1]). Bereits Kluge german. conjug. 13. sah bei den germanischen *-ro-*, *-lo-*adjectiven das abwechseln von „dehnung und schwacher vocalform“ und dass „die dehnung auf die unbetonte wurzelsilbe beschränkt ist“.

Dass wurzelabstufung auch bei den *-ro-*, *-lo-*stämmen herrschte, erscheint sicher. Man beachte z. b. lett. *swîd-ri* m. plur. ‘schweiss’ neben griech. homer. *ἶδ-ρό-ς* (d. i. *ἵδ-ρό-ς* oder *ἶδ-ρό-ς* oder beides); got. *báit-r-s* adj. ‘bitter’ neben anord. *bit-r*, ags. *bit-er*, alts. ahd. *bitt-ar* (so fasst in got. *bait-r-s* auch H. Möller Paul-Braunes beitr. VII 516. das *ai* auf); anord. *skjó-l* n. ‘obdach, zufluchtsort, schutz, versteck’ neben indog. *sk²ŭ̆-ló-* ‘bedeckendes’ (s. 159 f.). Dazu kommt die stellung des verschobenen accents auf *ī́*, *ū́* und *í̯*, *ú̯* (sowie auf *ŕ*) in manchen der genannten und in anderen sanskriti-

1) Es haben Bopp glossar. compar.³ p. 391 b., Graff ahd. sprachsch. VI 70. und Hugo Weber etymol. unters. I 25. an die gleichung germ. *sūb-ró-s* = sanskr. *çubh-rá-s* adj. ‘schmuck, schön, klar’ gedacht. Dieselbe liesse sich, wie auch schon Pott bemerkt wurzel-wörterb. V 394 f., „nur unter voraussetzung von nicht-ursprünglichkeit des *ç*“ aufrecht halten, wenn man nemlich annehmen dürfte, dass sanskr. *çubh-* ‘schmücken, herausputzen, verschönern’ im anlaute an das synonyme sanskr. *çudh-* ‘reinigen’ angelehnt sei, dass also *subhra-* mahâbhâr. VIII 1765. wol nicht „fehlerhaft für *çubhra-*“ stehe (Böhtlingk-Roth VII 1093.). Auch „*súbhvan-* liest Sây. statt *çúbhvan-* rgv. IV 38, 6. s. v. a. ‘wohlaussehend’“ (Petersb. wörterb. ebend.).

schen *-ra-*, *-la-*bildungen, der auch Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. VII 281. anm. an *gṛ́dh-ra-*, *dhī́-ra-*, *víp-ra-*, *çū́-ra-* auffiel und gemäss unserem nachweise (oben s. 160 f.) in ahd. *scûf-ala* ‘schaufel’ sein germanisches analogon bekommt. Eine eingehendere untersuchung hat zu zeigen, ob mittelstufe, wie in anord. *skjó-l*, oder hochstufe, wie in got. *báit-r-s*, oder beides mit *ĭ*, *ŭ* in den casus mit unbetonter wurzelsilbe abwechselte. Dabei würden auch die *-ro-* von den *-lo-*bildungen, sowie die primären themen von den secundären (wie indog. *u̯ĭ̯-ró-* ‘mann’ s. 153 f.) zu trennen sein, was für unseren zweck nicht von nöten war. Des stammwechsels wegen kann vorläufig nichts bestimmteres ausgesagt werden über das *ī* von abulg. *pi-rŭ* m. ‘compotatio, convivium’; abulg. *vi-rŭ* m. ‘vortex’, anord. *ví-r-r*, ags. *vî-r* m., engl. *wi-re* ‘metalldraht’ (nebst lat. *vi-r-iae* f. ‘armspangen’ mit unbestimmbaren *i* zu indog. *u̯ei̯-* ‘winden’, vergl. s. 98. 106.); got. *skei-r-s*, anord. *skí-r-r*, ags. *scî-r*, alts. *skî-r*, neuniederd. *schî-r* adj. ‘rein, lauter, hell, klar’; über das *ū* von lat. *dū-ru-s* adj. ‘hart’, *pū-ru-s* adj. ‘rein’ u. a. dergl. Von unseren beispielen werden vornemlich dadurch betroffen, also sind unsichere zeugen für indog. *ī*, *ū* abulg. *čі-lŭ* ‘gerastet habend’ und germ. *hwī-lā-* ‘weile’ (s. 152.), lat. *ob-scū-ru-s* ‘dunkel’ (s. 159.). Dagegen bleibt für germ. *īð-ló-* ‘eitel’, wie ich s. 149. schon bemerkte, indog. *ī* wegen der mittelstufenform der wurzel (*a̯idh-*) gesichert.

T. Nomen mit suff. (*-ré̯i̯-*) *-lé̯i̯-*:

Sanskr. *tū́-li-s* f. ‘pinsel’, *tû-lî* f. ‘baumwolle, docht, pinsel’ = sanskr. *tu-ri-s* f., *tu-rî* f. ‘die bürste des webers, weberschiff’, *tu-li-s* f., *tu-lî* f. ‘die bürste der weber, pinsel, bürste’. Vergl. s. 157. sanskr. *tû-la-* nebst zubehör.

Sanskr. ved. nachved. *bhū́-ri-s* adj. ‘reichlich, massenhaft, bedeutend, gross, gewaltig, viel, häufig, zahlreich’,

bhū́-ri n. adv. 'reichlich, oft, viel'; avest. *bû-iri* n. 'fülle, vollkommenheit'; abulg. *by-lĭ* f. 'kraut' als 'das volle, üppige, reichlich wachsende' (vergl. ved. *yávasasya bū́reḥ* 'reicher, üppiger weide' ṛgv. VII 93, 2.), *by-l-ije* n. dass., *by-lĭ* m. (gen. *bylja*) 'μεγιστάνων εἷς, primatum unus' = sanskr. ved. *bhu-ri-shā́h-* adj. 'viel in sich fassend' ṛgv. IX 88, 2.; griech. *φύ-λλο-ν* n. 'blatt, kraut' aus **φῠ-λ-i̯o-ν*; lat. *fŏ-l-iu-m* n. 'blatt'. Während *bylije*, *φύλλον*, *fŏlium* wol collectivbildungen sind, ist das masculine slavische *by-lĭ* = sanskr. *bhū́-ri-s* nur in die analogie der *-jo*-stämme übergetretener alter *-ei̯*-stamm; vergl. Leskien handb. d. altbulg. spr. § 51. anm. 3. s. 31. Durch welches gesetz kommt *ŏ* statt *ŭ* in lat. *fŏliu-m*?

U. Nomen mit suff. *-réu̯-* (*-léu̯-*?):

Sanskr. ved. *pû-rú-s* m. 'mensch, leute', als nom. propr. bezeichnung eines volksstammes, nachved. *pû-ru-s* m. nom. propr. eines alten fürsten (nach Böhtlingk-Roth IV 790. die ältere form von *pu-ru-s*), ved. *pū́-ru-sha-s* m. 'mann, mensch, person', *a-pûrushá-s* adj. 'unbelebt' (ṛgv. X 155, 3.), nachved. *antara-pûrusha-s* m. 'der innere mensch, die seele' = sanskr. *pu-ru-s* m. nom. propr. eines alten fürsten, *pú-ru-sha-s* m. 'mann, mensch'. Die ableitung des *pûrú-* von *par-* 'füllen' (Grassmann wörterb. z. ṛgv. 844.) und Lindners damit zusammenhängende annahme eines suffixes *-ú-* (altind. nominalbild. 61.) scheitert aus demselben grunde, wie diejenige des *sîrā́* von *sar-* (s. 155.); über *pûr-aya-ti* 'füllt' sieh weiter unten. Die wurzel ist vielmehr *pŭ̄-* 'zeugen, mannbar sein oder werden' in sanskr. *pu-trá-s* 'sohn', *pú-mâṃs-* 'mann, männliches wesen, mensch', lat. *pu-tu-s* 'knabe', osk. *pu-klo-*, sabell. *pu-clo-* 'sohn, kind' (Bücheler rhein. mus. n. f. XXXIII 15 f. lexic. Ital. XXIII b.), lat. *pū-bēs* 'mannbar'; vergl. Curtius grundz.[5] 287.

In der bildung gleicht dem *pû-rú-s* völlig sanskr. *bhi-rú-s* adj. ‘furchtsam’; dem *pu-rú-s* vielleicht lat. *pi-ru-s* f. ‘birnbaum’, wofern dies ursprünglich ‘der strotzende’ und mit sanskr. ved. *pé-ru-s* adj. ‘schwellend, gähren machend’, *pe-rú-s* adj. ‘trinkend’ aus einem paradigma hervorgegangen ist.

V. Nomen mit suff. *-u̯ó-*:

Sanskr. *jî-vá-* adj. ‘lebend, lebendig’, m. n. ‘leben’, *jî-vá-tha-s* m. ‘leben’, *jî-v-ya-s* adj. ‘lebendig’, *jî-va-ti* ‘er lebt’ praes.; avest. *jî-v-yô* adj. ‘lebendig’; lat. *vī-vo-s* adj., *vī-vi-t* praes.; altir. *bíu béo* adj. ‘vivus’; abulg. *ži-vŭ* adj. ‘vivus’, *ži-vo-tŭ* m. ‘leben’, *ži-ve-tĭ* ‘vivit’ praes.; lit. *gy̆-va-s* adj. ‘lebendig’, *gy̆-va-tà* f. ‘leben’ = apers. *j̓i-va* subst. ‘leben’, avest. *ji-va-iti* ‘lebt’ praes. yt. XXIV, 1. (vergl. Justi handb. d. zendspr. 112 b. unt. 2. *jaiti-*), apers. *j̓i-va-hy* ‘du lebst’ praes., *j̓i-vâ* ‘lebe’ imper. praes.; griech. *βῐ̓-ο-ς* m. ‘leben’, *βῐ̓-ο-το-ς* m., *βῐ-ο-τή* m. ‘leben, lebensunterhalt’, homer. *βῐ̓-ό-μεσθα* ‘wir leben, werden leben’ hymn. in Apoll. Pyth. 350. aus **βῐ̓-Ϝό-μεσθα* praes. als futur gebraucht (vergl. Curtius verb. d. griech. spr. II² 316.), *βῐ̓-ό-ω* ‘lebe’ denomin.; altir. *bethu beothu* m., gen. *bethad*, stamm **bi-vo-tāt-* ‘vita’, *biad* n., gen. *biith biid*, stamm **bi-vo-to-* ‘victus’ (Windisch bei Curtius grundz.⁵ 477. Paul-Braunes beitr. IV 222 f. kurzgef. ir. gramm. § 82. s. 19. § 112. s. 31. § 134. s. 35.); got. *qiu-s* adj. ‘lebendig’, stamm *qi-va-*. Die wurzel ist *g²ei̯-* ‘oben auf sein, leben, siegen’ (vergl. s. 72 f. 97. 111. anm). Das verb *g²ī̆-u̯é-ti* ist darnach entweder als eine indogermanische praesensbildung mit suff. *-u̯ó-*, *-u̯é-* anzusehen, die sich zu dem nominalstamme mit demselben suffix ebenso verhält wie zu einander die praesens- und nominalstämme auf *-ió- -ié-*, auf *-tó- -té-*. Oder man kann annehmen, dass ein grundsprachliches jod-praesens *g²ī̆-i̯ō*, reflectiert durch lit. *gy̆-jù* ‘lebe auf, werde gesund, werde heil’ und homer.

βῐ-ό-μεσθα (darnach dann aus **βῐ-ι̯ό-μεσθα*) bereits vor der ersten sprachtrennung nach der analogie des nominalen *-u̯o*-stammes *g²ī̆-u̯ó-* sich zu *g²ī̆-u̯ō* umgestaltete und beide praesensformen dann neben einander fortlebten.

Sanskr. ved. *pī́-va-s* adj. 'fett' ṛgv. I 187, 8. 9. 10. aitareya-brâhm. II 3. (wo aber auch der *s*-stamm *pī́vas-* möglich, vergl. Böhtlingk-Roth IV 748.), ved. *pī́-vas-* n. 'fett, speck'; griech. *πῑ-ο-ς* adj. 'fett, feist, fruchtbar' Epicharm. bei Pollux IX 79., Orph. Argon. 508., *πῑ-ό-τερο-ς* compar. Homer. hymn. in Apoll. Del. 48., *πῑ-ό-τατο-ς* superl. Homer. Il. *I* 577., Hesiod. oper. et di. 583., Bacchylid. in anthol. Palat. VI 53, 2., *πῑ-ος* n. 'fett' (nur bei Hippocrates zu belegen); abulg. *pi-vo* n. 'trunk, berauschendes getränk', als 'schwellung, fetttrunk'; lit. *pỹ-va-s* m. 'bier' = avest. *pi-vaṅh-* n. 'fett', *pivas-ca* acc. sing. vend. XVIII 115. Der unverkennbare anspruch des abulg. *pi-vo*, lit. *pỹ-va-s* auf morphologische zugehörigkeit zu dieser gruppe, der auch Fick wörterb. I³ 144. 674. sich aufdrängt, bestätigt weiter unsere s. 41 ff. entwickelte ansicht über *pī̆-* 'trinken'; vergl. auch noch *πῑαλέη πόσις* bei Nicand. alexiph. 360. Es könnte sein, dass sich das *-u̯o*-thema als nicht grundsprachlich auswiese; denn auch das slavische und litauische nomen leiden die zurückführung auf ein ursprüngliches neutrum auf *-os*. Im griechischen konnte es zu einer adjectivischen *o*-declination kommen, wenn sich das ererbte neutrale substantiv *πῖος* in der weise, wie es Brugman morphol. unters. II 232. anm. von *πῖαρ* zeigt, zum adjectiv ausbildete (vergl. oben s. 101.) und mit *πῖον*, dem neutrum des ererbten *-u̯en*-stammes (*πῑ́ον-* = sanskr. *pī́van-*, sieh unten) sich zusammengesellte; vergl. zweideutiges *πῖον* als neutrales substantiv bei Nicand. alexiph. 77. Es bliebe unter solchen umständen jedenfalls das neutrum auf *-os* in der doppel-

form indog. *pī-u̯ós* und *pi-u̯ós* n. ʿfett, fetter trunkʾ gesichert.

Avest. *vîs-pô* pron. adj. ʿganz, allʾ = sanskr. *víç-va-s* pron. adj. ʿjeder, all, sämmtlich, ganzʾ; apers. *vʿis-pa-zana* adj. ʿaus allen stämmen bestehendʾ. Nach der von J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 282. angedeuteten etymologie wäre indog. *u̯ĭ̆k¹-u̯ó-s* eigentlich ʿden stamm, das (ganze) volk betreffendʾ. Es ist mir aber zweifelhaft, ob dieselbe secundäre stammbildung voraussetzende auffassung auf apers. *vʿisa*, abulg. *vĭsĭ*, lit. *vìsa-s*, lett. *wis*, apreuss. *wissas* passe. Ich vermute für diese herkunft von einem indog. *u̯isó-s*[1]) und die gleiche wurzel mit sanskr. *vish-* in *vi-vesh-ṭi* ʿbringt zu stande, bringt fertigʾ, *vishu* ʿnach beiden seiten hin gleichʾ, vergl. besonders sanskr. *vishûcī́na-* adj. ʿnach beiden seiten hinaus gehendʾ und ʿsich überallhin verbreitendʾ. Im altpersischen beruht *vʿisa* statt **vʿisha* auf einer gemein-altiranischen lautgesetzlichen verwandelung des *sh* (= indog. *s*) in *s*[2]). So geschieht auch dem lit. *s* in *vìsa-s* genüge, das

1) Die reste der älteren *o*-flexion des abulg. *vĭsĭ* sieh bei Leskien handb. d. altbulg. spr. § 46. s. 44. Die abweichungen davon bewirkte die analogie der pronomina abulg. *jĭ* und *sĭ*. Von diesen letzteren ist übrigens *sĭ*, ursprünglich alter *i*-stamm indog. *k¹i-* = lat. *ci-*, lit. *szi-*, germ. *hi-* (Fick wörterb. I³ 549.), selbst schon durch *jĭ* vielfach beeinflusst. Auf der alten *i*-flexion beruhen nur noch der nom. und acc. sing. masc. *sĭ*; im feminin ist *si* nom. sing. = indog. *k¹ī*, *siją* acc. sing. = indog. *k¹i i̯ām*, *siję* acc. (nom.) plur. = indog. *ki i̯ans*, formen des movierten *ī*-(-*i̯ā*-)feminins (vergl. verf. morphol. unters. II 15. anm.). Aber neuschöpfungen sind z. b. *se* nom.-acc. sing. neutr., *sego* gen., *semu* dat. sing. masc.-neutr., nach *je*, *jego* u. s. w. Ebenso dann *vĭsĭ*, *vĭse*, *vĭsego* wie *jĭ sĭ*, *je se*, *jego sego*; der *s*-laut von *vĭso-*, **vĭsŭ* mochte bewirken, dass es von *to-*, *tŭ* abrückend sich näher an *sĭ* anschloss.

2) Wie ebenso noch apers. *isu-* ʿpfeilʾ = avest. *ishu-* m., sanskr. *ishu-* m. f., griech. *ἰ-ό-ς* und avest. *isi-* m. oder n. ʿeisʾ = anord. *ís-s* m., ags. fries. ahd. *îs* n., beide von wurz. indog. *ī̆s-* ʿschnell entfahren, ent-

man anderen falles eher mit Fick wörterb. I³ 219. 784. auf slavischen einfluss zurückzuführen als zur stütze undenkbarer

---

schlüpfen, gleiten' (oben s. 1.); vergl. Fick wörterb. I³ 30. Ich vermute dieses gemein-iranische dissimilationsgesetz: vor einem in demselben worte nachfolgenden *sh* (oder avest. *sĥ*) ging iran. *sh* in *s* über. Dann hätte avest. *isôisĥ* gen. sing., die einzige von *isi-* 'eis' belegte casusform (vend. IX 13.), lautgesetzliches *s*. Indo-iran. *ishu-* 'pfeil' musste zu iran. *isu-* werden im nom. sing. avest. **isusĥ*, apers. **isush*, im gen.-abl. sing. avest. **isaosĥ*, apers. **isaush*, im loc. plur. avest. **isushu*, apers. **isushuvâ*, endlich im instr. plur. avest. **isubishĥ*, apers. **isubish*. Sonst aber blieb *sh* in *ishu-*, also im nom. plur. avest. *ishavô*, *ishavas-ca*, im gen. plur. avest. *ishunâm*, apers. **ishuvâm*. Dann erfolgte ausgleichung in verschiedener richtung in beiden dialekten; daher durch analogiebildung avest. *ishusĥ* nom. sing., apers. *isuvâm* gen. plur. Bei apers. **v'isha* 'all, ganz' hub das *s* an vom gen. plur., loc. plur., instr. plur. masc.-neutr. pronominaler declination: **v'isaishâm*, **v'isaishuvâ*, **v'isaibish*. Darnach dann apers. *v'isa-* in *v'isa-dahyu* adj. comp. 'alle länder darstellend' und im nom.-acc. sing. neutr. *v'isam*, der einzigen auf den keilinschriften belegten casusform von nominaler bildung, wie im sanskrit *viçvam*, *sárvam* neben *viçve viçveshâm*, *sárve sárveshâm*, im zend *vîçpem* neben *vîspê vîspaêshãm*. Eventuell ist der instr. plur. avest. **isubishĥ*, apers. **isubish*, **v'isaibish* auszunehmen, indem vielleicht nur ein im auslaute derselben oder im anlaute der unmittelbar nachfolgenden silbe stehendes *sh* (*sĥ*) so dissimilierend auf vorhergehendes *sh* wirkte; dann dürfte man aber wol zum ersatze für apers. *v'isa* auf die ältere instr.-plur.-form **v'isâish* (vergl. avest. *tâishĥ*, *vîspâishĥ* = sanskr. *tais*, *viçvais*) zurückgreifen. Fick a. a. o. erwähnt als beispiel für iran. *s* statt *sh* auch noch avest. *tus-* 'husten', 3. plur. imperf. *tusen* vend. III 106. (nach Haug essays 207. vielmehr 'they whine', vergl. Bechtel üb. d. bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. 82.). Aber damit hat es unstreitig eine andere bewantnis. Denn das lat. *tussi-s* weist andere wege als die zu einer wurzelform indog. *tus-*; es kann nicht aus **tus-ti-s* entstanden sein wie *ves-ti-s*, *us-tu-s*, *ges-tu-s*, *gus-tu-s*, *gus-t-ūre* u. dergl. zeigen, vergl. Froehde Bezzenbergers beitr. I 178 ff. Supponieren wir aber vorhistor. lat. **tuts-ti-s*, so ist alles in ordnung; muss man ja doch nach den neuesten untersuchungen von Verner anz. f. deutsch. altert. IV 341 f. und Brugman morphol. unters. III 131 ff. gerade als vorstufe für die lateinische und germanische verwandlung von ursprünglichem doppeldental in *ss* ein *tst* mit secundär entwickeltem *s* voraussetzen (lat. *fossa* aus

sprachgeschichtlicher constructionen (vergl. auch Delbrück einleit. in d. sprachstud. 124 f.) zu benutzen hätte.

Das altpreuss. *gey-wa-s* ‘lebendig’, *gey-wa-ns* acc. plur. ‘die lebendigen’ neben *gy-wa-n* subst. acc. sing. ‘das leben’ (Fick wörterb. II³ 553.) deutet auf wurzelabstufung hin, daher lat. *vī-vo-s*, abulg. *živŭ*, ferner abulg. *pi-vo* als nicht durchaus sichere beispiele für indog. *ī* bezeichnet werden müssen.

W. Nomen mit suff. *-uén-*:

Sanskr. *iç-va-rá-s* adj. ‘vermögend, im stande’ m. ‘herr, gebieter, fürst, könig’ = avest. *is-van-* adj. ‘vermögend, stark’, *is-vâ* nom. sing. ys. XLII 14. XLVI 4., *is-va-tô* abl.-gen. sing. yt. XIII 96. Sanskr. *îç-va-rá-s* beruht auf einem **îç--van-* wie *pî-va-rá-s*, griech. *πι-α-ρό-ς* auf *πῖ-αν-*, *πῑ́-ων* (Fick wörterb. I³ 285 f., Brugman morphol. unters. II 240 f.). Wenn wir den genitiv avest. *isvatô varâzahê* ‘des starken Varâza’ so verstehen, wie Fick Bezzenbergers beitr. V 183. griech. *ἥπα-τος*, *δούρα-τος*, so können wir der Justischen ansetzung eines besonderen themas *isvañt-* handb. d. zendspr. 58 a. entraten; über vermischung der ablativ- und genitivformen und -constructionen im avesta handele ich morphol. unters. II 106 ff.

Griech. *χλῑ-αίνω* ‘wärme, erwärme’ (Aristoph. Lysistr. 386., Alexis b. Athen. IX p. 379 B., Apollonidas Smyrn. in anth. Pal. IX 244, 4.) aus **χλῑ-Fῆ-ιω* denom., *χλῑ-α-ρό-ς* adj. ‘lauwarm, lau’ (Aristoph. Acharn. 975., Magnes b. Athen. XIV p. 646 E.) aus **χλῑ-Fῆ-ρό-ς* (Brugman morphol. unters. II 205.

**fottā*, **fotstā*, **fotsā*). Indog. *tut-s-*, die um „determinierendes *s*“ erweiterte wurzel *tud-* ‘stossen’, konnte ‘husten’ oder ‘wimmern’ bedeuten, sowie noch andere geräusche bezeichnen in anord. *þyss* m. ‘an uproar, tumult’, *þysja* ‘to rush’, ahd. *dôsôn* ‘tosen’; vergl. Bechtel a. a. o., verf. oben s. 10. Wegen avest. *s* aus ursprünglichem *ts* sieh Justi gramm. § 82., Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 350., verf. morphol. unters. II 2. anm., Brugman ebend. III 137 f.

241.) = griech. *χλῐ̆-αίνω* denom. (Aristoph. eccles. 64., Sophocl. b. Athen. XIII p. 604 F., Meleager in anth. Pal. V 151, 6. 165, 4. 172, 2. XII 63, 4. 125, 8.), *χλῐ̆-α-ρό-ς* adj. (Nicand. alexiph. 360. und bei Athen. III p. 126 C. emend. Casaub.).

Sanskr. ved. nachved. *pī́-van-* adj. ‘schwellend, strotzend, voll, feist, fett’, *pî-va-rá-s* adj. ‘feist, fett’, *pī́-va-r-î* adj. fem.; griech. *πῑ́-ων* adj. ‘fett, feist’, *πῑ-αίνω* ‘mache fett, mäste dünge’ denom., *πῑ̆-αρ* n. ‘fett’, *πῑ-α-λέο-ς* adj. ‘fett, feist’ (anthol. Pal. VI 190, 10. 299, 2., Nicand. alexiph. 360.) = griech. *πῐ̆-αίνει* ‘mästet’ denom. ganz spät bei Gregor. Naz. (vergl. Morell-Maltby lex. Graeco-prosodiac.[2] 792 a. anm. 2., Spitzner griech. prosod. s. 77.). Von griech. *πι-α-ρό-ς*, *πι-α--λό-ς* ist die quantität nicht zu ermitteln. Sanskr. *pî-va-r-á-s*, *pī́-va-r-î* können auch, wenn im griechischen *πι-ε-ρό-ς*, *πῑ́-ειρα*, *Πῑ-ε-ρ-ία* näher zu ihnen gehören als *πι-α-ρό-ς*, ableitungen des oben s. 167. besprochenen -*u̯o*-stammes sein, wofern wiederum dieser grundsprachlicher herkunft ist (vergl. auch s. 151.). Doch gehen wir auf die schwierige, zuletzt von Brugman morphol. unters. II 204 f. 240 f. 244 ff. erörterte frage nach dem verhältnis der suffixformen hier nicht näher ein. Den sanskritischen nom. sing. *pîvân*, den Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. IV 748. mit stellen aus dem mahâbhârata belegen und unter ein thema *pîvaṃs-* setzen, für das genaueste correlat zu griech. *πῖων* zu halten, ist verlockend; es entstünde dann auf altindischem boden selbst in *pîvân* und *pîvâ* der „doublet syntactique“, den Havet mém. de la soc. de linguist. IV 274. treffend in die grundsprache verlegt[1]).

1) Vergl. auch ved. *vibhvấṅ* von *vibhvan-* (Grassmann wörterb. z. rgv. vorw. VII und sp. 1288., verf. morphol. unters. I 264. anm.). Ob freilich Havet a. a. o. das gesetz über die grundsprachlichen „syntaktischen doubletten“ wie *mātēr* und *mātē* nom. sing. ‘mutter’ richtig ermittelt, ist eine andere frage. Ich selbst war, im gegensatz zu meinen

X. Nomen mit suff. *-ó-*, fem. *-ā́-*:

Sanskr. *îç-ā́* f. ‘vermögen, gewalt, herrschaft’, concr. ‘deichsel’ (‘woran man den wagen in der gewalt hat’) = avest. *hãm-is-a* f. ‘dieselbe deichsel’, *hãmisãm-ca* acc. sing. yt. X 125. Im sanskrit ist für ‘deichsel’ zwar *ishā́* die häufigere und früher zu belegende form, im veda die alleinige, vergl. Petersb. wörterb. I 856.; doch entscheidet das zend zu gunsten von *îçā́* der art, dass man in sanskr. *îshā́* volksetymologischen anschluss an *îsh-*, *ĩsh-a-ti* ‘in rasche bewegung setzen’ (sieh oben s. 1.) sehen wird.

Sanskr. *îsh-a-s* m. ‘saft, trank’, *ĩsh-a-s* m. nom. propr.; griech. *Ἰο-βάτης* m. nom. propr., *ἰ-ά-ομαι* ‘heile’, d. i. ‘frische auf, mache wieder rüstig, bringe zum wolsein’ denom., *ἰ-ᾱ́-τρό-ς* m. ‘arzt’ = sanskr. *ish-á-s* m. ‘saft, trank, name der beiden herbstmonate’ (als ‘der frischen, saftigen’), ved. *ish-a-yá-ti* und *ish-á-ya-ti* intrans. ‘ist frisch, rege, rüstig, kräftig’, trans. ‘erfrischt, stärkt, belebt’ denom.; griech. *Ἰο-κάστη*, *Ἰό-λᾱο-ς*, *Ἰο-φῶν*, *Ἰο-φῶσσα*, *Ἴ-άνασσα*, *Ἴ-άνειρα*, *Ἴ-άνθη*

---

ausführungen morphol. unters. I 256 ff. 261 ff., auf den gedanken gekommen, sigmatische und asigmatische nominativbildung consonantischer stämme etwa so durch „syntaktische phonetik“ zu erklären, dass ich beim *-nt-*participp ein *bhéronts ésti* neben *bhérōn k²e* (aus **bheronts k²e*) für den ältesten zustand halten wollte. Indog. *népōts* und indog. *népōt* ‘neffe, enkel’ würden folgendermassen verteilt sein. Avest. *napâo* aus vorhistor. ur-iran. **napâs* (vergl. *napâose* yt. VIII 34.), indo-iran. **napâts*; ebenso lat. *nepōs* sigmatisch. Aber germ. *néfō* aus indog. *népōt* vollzog vom nom. sing. anord. **nefa* (dafür später *nefi*), ags. *nefa*, ahd. *nefo* aus den übertritt zur *n*-declination, den Paul in seinen beitr. VI 229 f. bei voraussetzung eines urgerm. *néfōz* für das altnordische nicht mit zu gewinnen wusste, den Mahlow d. langen voc. A E O 96 f. bei gleicher voraussetzung nur durch ein lautgeschichtliches gewaltdecret (vergl. Brugman liter. centralbl. 1880. sp. 944.) erzwingt. Sanskr. *nápāt* kann asigmatischer und sigmatischer nominativ sein; desgleichen ist apers. *napâ* entweder = ur-iran. **napâs* oder = ur-iran. **napât*.

nomm. propr., *ἰ-ά-ομαι* ‘heile’, *ἰ-ω-μένη* partic. Euripid. Hippol. 597., *ἰ-ᾱ-τρό-ς* m. ‘arzt’ (Euripid. Hippol. 296. suppl. 252. Troad. 1233. fragm. 1071. Dind., Aristoph. eccles. 363. Plut. 406. 407., Menand. ed. Meineke p. 96. 205. (= p. 325. v. 326.) 219. 235. Philem. ed. Meineke p. 360. 381. 404. 413. 432., orac. b. Athen. I p. 22 E.). Wegen der griechischen „ganz alten, meist mythischen“ eigennamen mit *Ἰο-*, *Ἰο-* sieh Fick griech. personenn. 39. Das adjectiv *ἰε-ρό-ς* (oben s. 149 ff.) könnte in dieser form mit suff. *-ε-ρό-* auch ableitung des hier behandelten *-o*-stammes indog. *is-ó-* sein.

Griech. *φῑ-μό-ς* ‘verengung, verschliessung einer öffnung, maulkorb, beisskorb, gebiss der pferde, der über die nase hergehende und diese einklemmende zügel’, *φῑ-μά* ntr. plur. anthol. Pal. VI 312. = griech. *φῖμό-ς* m. dass. Max. Planud. Boeth. XV 16., *φῖμ-ό-λημτο-ς* adj. ‘vom zügel gehalten oder gebändigt’ Planud. Boeth. VII 30. Verwant scheint mir abulg. *žĭm-ą*, *žę-ti* ‘σφίγγειν, comprimere’, *žę-telĭ* m. ‘κλοιός, collare’. Dann kann nur ein indog. *gh²i̯a^xm-* die wurzel sein, da indog. *gh²a^xi̯m-* mit zwei schliessenden sonoren ausgeschlossen ist. Ficks vergleichungen mit dem abulg. *žĭmą* wörterb. II³ 87. befriedigen auch Curtius grundz.⁵ 547. in begrifflicher beziehung nicht recht. Andererseits protestieren teils begriffe teils laute, wenn Fick wörterb. I³ 834. *φῑμό-ς* mit *φιτρό-ς* ‘baumstamm, block, klotz, stück holz’, *φοῖτο-ς* ‘das umherirren, umherschweifen’ und mit abulg. *spoją*, *spoiti* ‘conjungere’ zusammenbringt[1]).

---

1) Was *φ* = indog. *gh²* vor *ι* in *φῑμό-ς* angeht, so bemerke ich wegen Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 144. 151 ff. 168 ff., dass ich an *δ*, *ϑ* als die gemeingriechische lautliche entsprechung von indog. *g²*, *gh²* vor palatalen vocalen nicht glaube, da Joh. Schmidt für *βίος* ‘leben’, *βείομαι*, *βιός* ‘bogen’, *βῑᾱ* ‘gewalt’ u. dergl. keineswegs probable erklärungen des *β* durch formübertragungen aufgestellt hat. Für die meisten

Griech. *χλῑδ-ή* f. ‘weichlichkeit, üppigkeit’ Pseudo-Phokyl. v. 200. von Bergk poet. lyr. gr. II³ 474 nur des *ī* wegen verdächtigt = griech. *χλῐδ-ή* f. dass., *χλῐδ-ά-ω* denom.

Griech. *δῐ́κ-η* f. ‘weisung, rechtsspruch, recht, rechtspflege’ (Hesiod. op. et di. 263. *ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλῆες, ἰθύνετε δῐ́κας*) = sanskr. *diç-â* f. ‘richtung, himmelsrichtung’; griech. homer. nachhomer. *δῐ́κ-η* f. ‘rechtsspruch, recht’; lat. *causi-dĭc-u-s* m. ‘sachwalter, rechtsanwalt’. Nur untergeordnete handschriften haben an der Hesiodstelle *μύθους* statt *δῐ́κας*, die besseren alle letzteres, eine ἢ *δίκας* als marginalbemerkung zu *μύθους* im texte; vergl. Köchly-Kinkel z. d. st. So scheint *μῦ́θους* correctur des echten *δῐ́κας* gewesen zu sein, womit man dem vermeintlich verdorbenen metrum aufhelfen wollte; auch ist *μῦθος* vom ‘rechtsspruch’ gesagt ganz hesiodischem und überhaupt griechischem sprachgebrauch zuwider, wie auch Spohn z. d. st. und Paley bei Köchly-Kinkel Hesiodea quae feruntur carmina p. XXXVI. bemerken. In *βασιλῆες, ἰθύνετε* liegt ebenfalls, wie ich weiter unten zeige, kein metrischer anstoss.

Abulg. *vid-ŭ* m. ‘das sehen, schauen’, *za-vid-a* f. ‘neid’, eigentlich ‘das hinterhersehen, misgünstige hinsehen’, *vižda* ‘video, specto’ denom., *vid-ĕ-ti* infin., *za-vižda* ‘invideo’, *za-vid-ĕ-ti* infin.; lit. *pa-vỹd-a-s* m., *pa-vyd-à* f. ‘neid, misgunst’, *pa-výd-žiu* ‘ich neide, misgönne’ denom., *pa-vyd-ĕ-ti* infin., *pa-vyd-ỹ-s* adj. ‘neidisch, misgünstig’, *pa-vyd-ū̃-kli-s* m. ‘neider’ = lat. *in-vĭd-u-s* adj. ‘neidisch’, *vid-e-o* ‘ich sehe’ denom.,

---

der von Schmidt behandelten fälle, wie *δίαιτα, διερός, δέλεαρ*, gibt es andere nicht minder berechtigte, zum teil aber entschieden bessere etymologien. Tenuis einerseits und media und media aspirata andererseits können sich doch wol verschieden verhalten bei dem griechischen palatalismus der alten velaren *k*-laute, sowie sich ja auch im altirischen beim labialisierungsprocesse tenuis und media nicht parallel bleiben (altir. *bíu* ‘vivus’, *ben* ‘frau’ gegenüber *cethir* ‘vier’, *cia, cid* ‘quis, quid?’.

vid-ē-re infin., *in-vid-eō* ‘beneide, misgönne’ denom., *in--vid-ē-re* infin.; got. *vit-a-i-þ* ‘sieht auf etwas, beachtet, beobachtet etwas’ 3. sing. indic. praes. denom. Vergl. Fick wörterb. I³ 785. In den slavischen wörtern könnte an sich *i* auch = indog. *ei̯* sein; aber die genaue morphologische congruenz namentlich des denominativen verbs mit lit. *pa-vyd-ĕ-ti*, das schon der verschiedenen praeposition wegen schwerlich in dem verhältnis der entlehnung zu abulg. *za-vid-ĕ-ti* steht, ist doch wol unumgänglich.

Avest. *vîsh-a-* m. oder n. ‘gift’, *vîsh-a-vañt-* adj. ‘giftig’; griech. ἰ-ό-ς m.; lat. *vīr-u-s* n.; altir. *fí* ‘gift’ = sanskr. *vish-á-m* n. ‘gift’, *vish-á-s* adj. ‘giftig’, *vish-â* f. eine bestimmte pflanze; avest. *visḱ* n., *visha-yâaṭ-ca* abl. sing. fem. (?) ‘von gift’, *visha-gaiñti-* adj. ‘giftig stinkend’. Die schwankungen des geschlechtes, bei widersprechender grammatischer form im lateinischen, deuten sich wol aus dem übergange des ursprünglich neutralen substantivs in adjectivische function und damit geschlechtige motion; vergl. s. 101 f. anm. Am vollständigsten zeigt das sanskrit die folgen dieses processes mit *vish-á-s*, *vish-â*, *vish-á-m*. Im latein scheint derselbe ins stocken geraten zu sein. Wahrscheinlich gelangte man hier zuerst von *hīc flōs* **vīrum est* zu *hīc flōs vīrus est*; dann aber wurde *vīrus* nicht wie im griechischen ἰός, consequent zum masculinen substantiv oder gar, gleich dem sanskr. *vish-á-s*, zum vollen adjectiv ausgebildet, sondern die reminiscenz an das alte einstweilen daneben fortbestehende neutrum **vīrum* verschaffte dem neuen *vīrus* das neutrale genus von jenem, wobei die tatsächliche existenz lateinischer neutra auf *-us* wie *genus*, *corpus* mitwirken konnte.

Sanskr. ved. nachved. *ûsh-a-s* m. ‘salzige erde, steppensalz’ als ‘brennendes’ (vergl. engl. *hot* ‘heiss’ und ‘scharf, ätzend von geschmack’), *ûsh-a-ka-* ‘salz’ oder ‘pfeffer’,

ûsh-a-rá-s adj. ‘salzhaltig’ vom boden, subst. ‘salziger boden’, *ûsh-a-vant-* adj. dass., *ûsh-î* f. ‘mit salz geschwängerter, unfrucktbarer boden’ = sanskr. *ush-a-* m. ‘salzhaltige erde’, n. ‘fossiles salz’, *ush-â* f. ‘das brennen, glühen’. Wurzel indog. *e̯us-* ‘brennen, sengen’ (griech. *εὖ-ω*, lat. *ūr-ō*).

Sanskr. *ûsh-a-m* n. ‘morgenanbruch’ (Böhtlingk-Roth I 1031. unt. *ûsha-* d.), *ûsh-a-ka-* n. ‘tagesanbruch’, unbelegt, *ûsh-â* f. nom. propr. der gemahlin Aniruddha's = sanskr. ved. *ush-á-s* adj. ‘leuchtend’ (rgv. II 2, 8. nach der lesart des Petersb. wörterb. I 1010. *ushéṇa*, vulg. *arushéṇa*), m. ‘tagesanbruch’, ved. *ush-ấ* f. ‘morgenröte’, nachved. *ush-â* f. nom. propr. der gemahlin Aniruddha's; avest. *usha* f. nom. propr. ‘Aurora’. Dass der *ā*-stamm *ushâ-* ‘morgenröte’ nicht von hause aus neben dem *-as*-stamme *ushas-* existiert habe, ist möglich, indes durch Brugman Curtius' stud. IX 307. Kuhns zeitschr. XXIV 25 ff. und Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 15. 24. noch keineswegs ausgemacht, wie jener aus diesem entsprang; indog. *usósm̥* (oder *usŏ́sm̥* nach Joh. Schmidt) ergab kein sanskr. *ushấm*, avest. *ushãm* acc. sing. Wurzel indog. *au̯s-* ‘aufleuchten’ (lesb. *αὔ-ως*, lat. *aur-ōra*), nicht zu confundieren mit *e̯us-* ‘sengen’, wenn auch die tiefstufenformen in *ŭ̯s-* zusammentreffen.

Griech. *κῦβ-o-ς* n. ‘viereckiger körper, würfel’ anthol. Palat. XIV 8., als lateinisches fremdwort *cūbus* bei Auson. idyll. XI 3. = griech. *κύβ-o-ς* m. dass.; lat. *in-cŭb-u-s* m. ‘alp’. Als grundbedeutung ist aufzustellen: ‘was wuchtend aufliegt’.

Ags. *hrûs-e* f. ‘erdscholle, erde’ = abulg. *krŭch-a*, russ. *kroch-a* f. ‘mica’; ahd. *ros-a* f. ‘glacies, crusta’. Zur etymologie vergl. Fick wörterb. III³ 84 f., wo jedoch das angelsächsische wort noch *hrŭse* geschrieben ist. Aber statt *ŭ* wäre *o* zu erwarten wie in ahd. *rosa*; auch ist die länge

des *u* in *hrûse* vermutet von Schubert de Anglosaxonum arte metrica p. 30., und Sievers Anglia I 576. hat ihm zugestimmt. Urgerm. *hrŭs-ō-n-* als schwaches feminin muss den accent des *s* wegen bereits auf die wurzelsilbe nach analogie einer starkwurzeligen paradigmenform mit „diphthong" (vergl. abulg. *kruch-ŭ* m. ‘brocken, stückchen’) zurückgezogen haben. Nach einer mitteilung von dr. Kluge gebe ich diese nummer.

Avest. *sûc-ô* adj. ‘klar’, *sûcâ* n. acc. plur. ys. XXX 2. = sanskr. ved. *çuc-á-s* adj. ‘rein, hell’ rgv. X 26, 6.

Sanskr. ved. nachved. *tûsh-a-* m. n. ‘zipfel, einfassung oder franse eines gewandes’ = sanskr. ved. nachved. *túsh-a-s* m. ‘hülse des reises, getreides u. s. w., spelze’.

Sanskr. *dhûp-a-s* m. ‘räucherwerk, der beim verbrennen von räucherwerk aufsteigende rauch’; griech. *τῦφ-ο-ς* m. ‘rauch, dampf, qualm, dunst’, *τῡφ-ώς* m., *τῡφ-ῶν* (oder *τῡφ-ών*) m. ‘wirbelwind, windsbraut, wasserhose’, *Τῡφ-ᾱ́-ων Τῡφ-ῶν* m. nom. propr. = griech. *τύφ-ο-ς* m. ‘rauch, dampf, qualm’ Gregor. Naz. carm. p. 109, 20. 222, 45. Dronk., homer. nachhomer. *Τῠφ-ᾱ́-ων* m. nom. propr., *Τῠφ-ᾱ-όν-ιο-ς* adj., homer. nachhomer. *Τῠφ-ω-εύ-ς* m. nom. propr. Vergl. über den wechsel der prosodie des *υ* auch Lobeck Sophocl. Ai.[3] p. 152 sq. not., Spitzner griech. prosodie s. 100., Passow handwörterb. d. griech. spr. unt. *τῦφος*, *Τυφωεύς*. Übrigens ist das verhältnis der consonantischen entsprechung (man erwartet sanskr. **dûbha-s* oder umgekehrt griech. **θῦπο-ς*) noch nicht überzeugend festgestellt.

Avest. *bûj-ô* m. ‘das wegtun, ablegen, reinigung’, *bûj-e-m* acc. sing. ys. XXXI 13.; anord. *búk-r*, ags. *bûc*, aniederd. mitteld. *bûk*, ahd. *bûh bûch pûch*, mhd. *bûch* m. ‘bauch, rumpf’ = sanskr. *buj-a-* ‘krümmung, biegung’ in *bhuja-ga-s* m. ‘schlange’ (vergl. Petersb. wörterb. V 307. unt. *bhujaga-*), *bhúj-a-s* m. ‘arm, rüssel eines elephanten, seite einer mathe-

matischen figur'. Die grundbedeutung des nomens 'beugung, biegung' specialisierte sich im zend zu 'das bei-seite-beugen, beseitigen, wegtun, wegschaffen' (Justi handb. d. zendspr. 215a. unt. *buj-*[1]), im sanskrit und germanischen zu 'biegung am körper, gebogener oder sich biegender körperteil'. Könnte vielleicht zwischen sanskr. *bhuja-ga-s* 'schlange' und deutschem *bauch* ein engerer rapport obwalten, indem jenes eigentlich 'bauchgänger' bedeutete? Vergl. den fluch der schlange im paradiese genes. III 14.

Avest. *bûz-a-* m. 'bock' = avest. *buz-ya-* adj. 'die ziege betreffend'. Anord. *bokki* m., ags. *bucca* m., ahd. *bok boch poch pocch* m. (plur. *poccha*), mhd. *boc* m. (gen. *bockes*) beruhen wahrscheinlich auf einem *-en-*stamme indog. *bhug'én-*; die schwächste themaform *bhug'n-* wurde zu germ. **bukn-*, *bukk-* (vergl. Paul in seinen beitr. VII 133 ff. anm. 2.) und verallgemeinerte sich, entweder mit bleiben der *n*-declination wie im altnordischen und angelsächsischen, oder mit übertritt des *bukk-* in die *o*-declination wie im hochdeutschen (gen. plur. ahd. *poccho* = urgerm. *bukkô* aus **bukn-ô*).

Griech. homer. nachhomer. *μῦθ-o-ς* m. 'sage, rede, erzählung', *μῡθ-έ-ομαι* denom. = griech. *μύθ-o-ς* m. Gregor. theolog. anthol. Palat. VIII 8, 1., *μῦθ-η-μα* n. 'gesagtes, erzähltes' Theodor. Prodrom. (vergl. Jacobs addenda z. anthol.

---

1) Vergl. auch oben s. 10. Geldner Kuhns zeitschr. XXIV 142 ff. macht den von seiten der bedeutungen bekämpften zusammenhang dieses avest. *buj-* mit sanskr. 1. *bhuj-* durch seine nachweise eher noch wahrscheinlicher, als das gegenteil. Mit *buñjaiñti* 'sie verscheuchen' yt. XIV 46. (so nach Geldner) und *bûjaṭ* 'er errettet' yt. IV 3. (ebenfalls nach Geldner), *āzô-bûj-* 'aus not befreiend' (desgleichen nach Geldner) berührt sich doch sanskr. *nir-bhuj-* 'bei seite biegen, aus der stelle rücken', dann im rgveda 'herausrücken, retten aus' (Grassmann wörterb. 939.) so nahe wie nur möglich. So liegt auch got. *us-baugjan* 'auskehren, ausfegen' nicht „begrifflich etwas weit ab" von *biugan* 'beugen', *ga-biugan* 'biegen'.

Palat. p. LXIV.). Ob suffix *-o-*, ist auch hier zweifelhaft; vielleicht alte composition mit wurz. *dhē-* wie in *μισ-θό-ς* (sieh unten), vergl. Curtius grundz.[5] 336.

Neuniederländ. *luik* n. ‘deckel, laden, klappe’, anord. *lúk-a* f. ‘the hollow hand held like a cup, the lid in the opening of a loft’, neuniederd. westfäl. (grafsch. Mark, Ravensberg) *liuk-e* f. ‘luke’ (vergl. Jellinghaus westfäl. gramm. § 63. s. 30.) = sanskr. ved. *â-ruj-á-s* adj. ‘zerbrechend’ (rgv. VIII 45, 13.), ved. *valaṃ-ruj-á-s* adj. m. ‘höhlenerbrechend, höhlenbrecher’ (rgv. III 45, 2.), sanskr. *ruj-â* f. ‘bruch’; anord. *lok* n. ‘ende, beschluss’, ags. *loc* n. ‘verschluss’, ahd. mhd. nhd. *loch* n. ‘verschluss, versteck, höhle, loch, öffnung’. Nhd. *lūke* ist aus dem niederdeutschen. Der dat. sing. got. *us-luka* ‘*ἀνοίξει*’ Ephes. VI 19. ist der stammbildung (ob *o-* oder *ei̯-*stamm), dem genus (ob masc. oder neutr.), drittens auch der quantität des *u* nach unbestimmbar.

Griech. *σκῦφ-o-ς* m., *σκῦφ-ος* n. ‘becher, trinkgeschirr’ Hesiod., Anakreon, Anaximand. u. Panyasis b. Athen. XI p. 498. B. C. D. = griech. homer. nachhomer. *σκύφ-o-ς* m., *σκύφ-ος* n. dass. Die schreibung *σκύπφος* an den stellen, wo die erste silbe lang ist, scheint mir nur ein notbehelf zu sein; vergl. Passow handwörterb. u. d. w. und die daselbst angeführte litteratur über diese frage.

Anord. *stúk-a*, ahd. *stûch-a*, mhd. *stûch-e*, nhd. *stauch-e* f. ‘manica’ = ags. *stoc-u* f. ‘manica’. Belege für letzteres gibt Mone quell. u. forsch. I 437. 438. aus glossen. Nach einer mitteilung dr. Kluges.

Sanskr. ved. nachved. *stúp-a-s* m. ‘schopf’; griech. *στῦπ-η* f. ‘werg, heede’ (vergl. Lobeck ad Phrynich. p. 261.) = sanskr. ved. nachved. *stup-á-s* m. ‘schopf’; griech. *στύπ-ος* n. ‘stock, stange, stengel, stiel, stamm, strunk, stumpf, klotz, block’, neutraler *-es-*stamm wol aus altem masculinen *-o-*stamm;

lat. *stŭp-e-ō* ‘stocke, stehe starr und still, bin betäubt, bin verblüfft, bin verdutzt, stutze’ denom. Lat. *stūpa* f. ‘werg, heede’ (*stūpeus* adj. bei Vergil und Ovid) kann auch auf einer stammform des alten paradigmas mit nicht reducierter wurzel (etwa indog. *stóu̯pā-*) beruhen; selbst entlehnung aus dem griechischen ist nicht ausgeschlossen.

Y. Nomen mit suff. *-ei̯-*:

Sanskr. *vîc-i-s* f. (und m. nach grammatikern), *vîc-î* f. ‘welle, woge, eine bestimmte hölle’ = sanskr. *vic-i-s* f., *vic-î* f. ‘welle’. Vergl. Böhtlingk-Roth VI 1012. 1290. Wurzel sanskr. *vyac-* ‘in sich fassen’, wovon *vyác-as-* n. ‘umfänglichkeit, umfassender weiter raum’.

Lit. *ūg-i-s* m. ‘wachstum, wuchs, schössling eines jahres’, gen. *ūg-io*, *-i̯o*-stamm aus altem *-ei̯-*stamm (vergl. s. 97. 102. 120. 122.) = griech. ὑγ-ί-ης adj. ‘wachstum habend, wachsend’, ὑγίεντα ὄλβον ‘blühendes glück, wachsenden segen’ Pindar. Olymp. V 54. Es ist bei berücksichtigung des litauischen stammnomens das Pindarische ὑγί-ης ein etymologisch so durchsichtiges *-Fεντ-*adjectivum wie χαρί-ης ‘anmut habend’ von χάρι-ς; schon die alten grammatiker stellten ὑγίεις mit χαρίεις in parallele, so Choirosboskos, sieh Herodian I 239, 24—26. II 618, 35—619, 3. ed. Lentz. So wird man also von ὑγί-ης ausgehen dürfen, um das seither morphologisch so dunkle ὑγιής ‘gesund’, das von Herodot, Thukydides und Aristophanes an zu belegen ist, zu deuten; denn was H. Möller Kuhns zeitschr. XXIV 458. 513. zur erklärung des letzteren beibringt, befriedigt zwar Curtius grundz.[5] 678. anm.*) (etwas anders s. 739.), nicht aber andere, die sonst kein „urspr. g^1 als mouilliertes γ in der gestalt $\gamma\iota$ im griechischen noch wirklich vorliegen“ sehen und für diesen einzigen fall die ausnahmestellung nicht begreifen. Mir scheint nun mehreres auf die einstige existenz eines *-es-*adjectivs *ὑγής im grie-

chischen hinzudeuten. Vornemlich *ὑγειᾱ*, das eine ableitung ist wie altatt. *ἀληθειᾱ* von *ἀληθής*, *ἀναιδειᾱ* (Aristophan. fragm. 29. Dindorf.) von *ἀναιδής*; „dass die ableitungen von oxytonierten *-εσ-*stämmen ursprünglich *-εία* betonten, überliefert Choiroboskos in Bekkers anecdota III p. 1314. = Herodian II 454, 20.“ (Gust. Meyer Bezzenbergers beitr. I 88 f.). Das von grammatikern gut bezeugte, wenn auch falsch (durch „krasis“ aus *ὑγίεια*) erklärte *ὑγειᾱ* (vergl. Lobeck paralip. gramm. graec. 28. pathol. graeci serm. elem. I 279. II 134., Herodian II 333, 12. 554, 31. 35. 595, 23. ed. Lentz) gilt nun zwar den neueren als „spät“ oder als „rarum et saepe suspectum“ (Curtius grundz.[5] 187., Passow handwörterb. unter *ὑγίεια*, Lobeck pathol. graeci serm. elem. II 134.); ich sehe aber nicht, aus welchem entscheidenden grunde. Denn Passow a. a. o. bemerkt doch auch über die „spätere form *ὑγεία*“: „*ὑγεία* ..... findet sich bei Plut. Luc. u. a. spät., wiewol neuere herausgeber diese auch in hdschr. der ältern classiker sich häufig findende form auch bei spät. schriftstellern zum teil nach autorität guter handschriften wieder entfernt haben“. Auch hinsichtlich der inschriftlichen beglaubigung ist *ὑγεία*, soweit ich es controlieren kann, in keiner beziehung ungünstiger als *ὑγίεια* gestellt. Ferner zeugt für altes **ὑγής*: *ὑγει-νό-ς* adj., *Ὑγεῖ-νο-ς* nom. propr., häufig auf inschriften, bildungsgleich mit *ὀρει-νό-ς*, *σκοτει-νό-ς*, *φαει-νό-ς* von *-εσ-*stämmen. Nun verhält sich functional unser **ὑγής* zu dem neutrum sanskr. *ójas* ‘kraft, lebensfrische, lebenskraft’, avest. *aojô* ‘kraft’, lat. **augus* in *augus-tu-s*, griech. **αὖγος* in *ἐρι-αυγής*, d. i. indog. *áu̯g²os* (Fick wörterb. I[3] 31.), gleichwie griech. *ψευδής* adj. zu *ψεῦδος* n., homer. *ἐλεγχίς* adj. ‘schändlich’ (Il. *Δ* 242. *Ω* 239.) zu *ἔλεγχος* n., sanskr. *apâs* adj. ‘tätig’ zu *ápas* n. ‘tätigkeit, handlung’ u. andere mehr; vergl. Brugman Kuhns zeitschr. XXIV

34 ff. Auch formal wird das verhältnis *ὑγής : *αὖγος demjenigen von ψευδής : ψεῦδος ganz gleich, wenn wir für letzteres die mit der accentuation conformere gestalt *ψυδής: ψεῦδος einsetzen[1]). Ist nach allem diesem ein *ὑγής so ge-

1) Ich kann das gewöhnliche erscheinen des mittelstufigen wurzelablauts bei den neutra auf *-os*, das man als ein charakteristicum dieser stammclasse zu betrachten angefangen hat, doch nicht für etwas ursprüngliches, nur für das resultat einer späteren ausgleichung zwischen ablautsverschiedenen stammformen halten; ich stimme also jetzt, im gegensatz zu morphol. unters. II 16 f. anm., der Möllerschen beurteilung der doubletten wie *βάθος* und *βένθος*, *πάθος* und *πένθος* (Kuhns zeitschr. XXIV 441. Paul-Braunes beitr. VII 503 f.) bei. Eine isolierte form ist im veda der loc. sing. *upás-i* 'im schoss', zu dem der nom.-acc. sing. **vápas* von wurz. *vap-* 'hinstreuen, aufschütten' (vergl. *vap-â* f. 'aufwurf, haufen der ameisen, höhlung, loch', *váp-ra-* m. n. 'aufwurf von erde, aufgeschütteter erdwall, ein hohes flussufer, abhang eines berges, graben, feld das besäet wird') gewesen sein wird; neben *upás-i* nur noch das compositum *upástha-s* m. 'schoss' für **upás-stha-s*, eigentlich 'im schosse befindliche stelle'. Von der wurzel *pa^{x}u̯-* 'faulen' mag ein grundsprachliches neutrum *pá^{x}u̯os* 'fäulnis, eiter' die drei stammformen *pá^{x}u̯os* (nom.-acc. sing.), *pu̯és-* (loc. sing. *pu̯és-i*), *pūs-* aus **pu̯ŭs-* (gen.-abl. sing. *pūs-ós*) gehabt haben; je eine der beiden schwächeren wurde im griechischen (*πύος* aus **πύϝος*) und im lateinischen (*pūs, pūr-is*) verallgemeinert, während *pá^{x}u̯os* verloren ging. Nur so wird sich auch lat. *rūs, rūr-is* n. mit avest. *ravaṅh-* n. 'weite, weiter raum' zwanglos vereinigen. Ähnlich wie lat. *pūs* und griech. *πύος* liegen ferner im veda neben einander die instrumentalformen *bísh-ā́* und *bhiyás-ā* 'aus furcht'; ich sehe in dem letzteren wie in dem dativ (infin.) *bhiyás-e* die neuschöpfung nach dem loc. sing. **bhiyás-i*. Wiederum existiert ein nom.-acc. sing. **bháyas* nicht, nur ein ebenfalls nach **bhiyás-i* geformter acc. sing. masc. ved. *bhiyás-am* 'furcht', dessen genuswechsel wahrscheinlich mit der bei einem neutrum später ungewohnten accentuation der musterform **bhiyás-i* zusammenhing; *apás-i, rakshás-i* hatten je nach ihrem übergange zu geschlechtigen concretis auch die neugebildeten accusative *apás-am, rakshás-am* zur seite. So sind auch ψεῦδος und ψευδής, sowie **αὖγος* und (*ἐρι-*)*αυγής* aus dem einen alten paradigma ψεῦδος **ψυδεῖ*, **αὖγος* **ὑγεῖ*. Dass nicht notwendig die jüngere geschlechtige (adjectivische) *-es-*bildung der accentuation gerade des loc. sing. folgt, zeigt die betonungsdifferenz von ved. *su-mánâs* und

nügend gesichert als möglich, so wird es gerechtfertigt sein, ὑγιής als die jüngste form und als contaminationsbildung aus Pindars ὑγί-εις und jenem *ὑγής zu betrachten, der zu folge dann auch ὑγειᾶ zu ὑγιειᾶ (Aristoph. av. 604., πλουθ-υγιειᾶν[1]) ebend. v. 731.), später ὑγίεια, ὑγει-νό-ς zu ὑγιει-νό-ς zu werden hatte. Um so leichter mochte die neuschöpfung ὑγιής sich einstellen, als comparativ und superlativ zu ὑγίεις, ὑγιέσ--τερο-ς ὑγιέσ-τατο-ς (vergl. χαριέσ-τερο-ς χαριέσ-τατο-ς zu χαρίεις), bereits auch passend waren für einen solchen neuen -ιεσ-stamm des positivs, desgleichen der dat. plur. ὑγίεσι (vergl. χαρίεσι) nur einer einfachen verschiebung des accents zu ὑγιέσι bedurfte. Zu weiterer gegenseitiger beeinflussung zwischen ὑγίεις und ὑγιής konnte es auch nach der schöpfung des letzteren noch kommen; dahin würde gehören, wenn an der Pindarstelle Aristarch (vergl. Herodian I 239, 25 sq. ed. Lentz) paroxytoniertes ὑγιέντα als wirklich existierende sprachform lesen wollte, und nicht vielmehr, was wahrscheinlicher, aus grammatikercourtoisie gegen ὑγιέα, ὑγιής, welches letztere motiv allein bei Bergks schlimmbesserung des ὑγίεντα

griech. εὐ-μενής. Ein griechisches -*es*-neutrum mit tiefstufe der wurzel, und zwar mit der stärkeren form derselben indog. *ī*, ist ἶδος 'schweiss', zu erklären aus der alten flexion indog. *su̯éi̯dos*, *su̯ī̆dés-i* (vergl. ἰδ-ίω s. 33.), also misverstanden von Gust. Meyer griech. gramm. § 113. s. 113. Als adjectiv zugleich und tiefstufig in der wurzelsilbe ist aus dem sanskrit mit griech. *ὑγής zu vergleichen ved. *duvás-* 'vordringend, hinausstrebend'.

1) Nicht „reichtumswolsein, entw. reichtum mit gesundheit verbunden, od. wie Pind. Ol. 5, 53. ὑγίεις ὄλβος, gesunder, d. i. echter solider reichtum" nach Passow handwörterb. unt. πλουθ-υγίεια, das auch Gust. Meyer Kuhns zeitschr. XXII 27. unter die griechischen dvandvas einreihte. Vielmehr nur 'mehrung des reichtums', ein tatpurusha-compositum; hier waltet noch die grundbedeutung der wurzel. Dadurch erweist sich auch noch Pindars ὑγίεις, wie von formaler seite, als eine altertümliche, wenigstens erstarrende bildung, gegenüber dem jüngeren ὑγιής mit seiner fortgeschrittenen bedeutungsentwickelung.

in die unform *ὑγιῆντα* das massgebende war. Die wurzel von lit. *ũg-i-s*, griech. **ὖγ-ι-ς* in *ὖγί-εις* ist also indog. *au̯g²-* ‘wachsen’, trans. ‘wachsen lassen, vermehren’ in griech. *αὔξω*, *αὐξάνω*, lat. *augeō*, got. *aukan*, anord. *auka* ‘mehren’, lit. *áugu*, *áukti* ‘wachsen’, somit auch Möllers rechnung auf den palatal indog. *g¹* in *ὑγιής* hinfällig.

Lit. *trũk-i-s* m. ‘zug (z. b. fischzug), riss, bruch, spalte, geplatzte stelle’, gen. *trũk-io*, ebenfalls mit junger *-i̯o*-declination = lit. *pa-trùk-i-s* m. ‘verzug, versäumnis, aufenthalt’, gen. *pa-trùk-io* (bei Nesselmann wörterb. 119 b. aus Szyrwid).

Uber anord. *rúg-r* m. ‘roggen’ = ags. *ryge* m., abulg. *rŭžĭ* m., lit. *rugieĩ* m. plur. schreibt mir dr. Kluge: „ich habe Sie früher auf an. *rúgr* (= ae. *ryge*) hingewiesen; so finden Sie allerdings überall angegeben, aber trotzdem ist der ansatz nicht richtig, wie Söderberg forngutnisk ljudlaera 1879. s. 11. anm. 2. nach einer mitteilung von Hoffory beweist; *rŭgr* ist allein richtig.“ Ich habe mir aber für die *-ei̯*-themen, welche so constant z. b. im germanischen als nomina actionis *ĭ*, *ŭ* in der wurzel zeigen (vergl. von Bahder verbalabstr. 25 ff.), noch diese fälle mit *ī*, *ū* notiert: sanskr. ved. nachved. *vîc-i-s* f. ‘trug, verführung’; sanskr. ved. nachved. *vrîh-í-s* m. ‘reis’; sanskr. ved. nachved. *dŭ́sh-i-s* adj. ‘verderbend, vernichtend, zerstörend’ in *arâti-*, *âtma-*, *kṛtyâ-*, *tanû-dûshi-s*, *dŭ́sh-i-s* f. ‘giftiger stoff’, *dûsh-í-s*, *dûsh-í́* f. ‘unreinigkeit des auges’; avest. *bûj-i-* m. nom. propr. eines daêva, *bûj-i-sravaṅh-* m. nom. propr. eines sohnes des Vîshtâspa (wol als ‘ruhm zum genusse habend, ruhm geniessend’ zu der wurzel sanskr. 3. *bhuj-* im Petersb. wörterb., der Geldner Kuhns zeitschr. XXIV 144. weitere avestische verwantschaft zuweist); lit. *rūd-ì-s* f. ‘rost’; lit. *lūž-i-s* m. (hysterogener *-i̯o*-stamm) ‘bruch, gebrochene stelle’, das an got. *us-luk-s* ‘öffnung’ dann seinen doppelgänger haben würde,

wenn von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 30. den dat. sing. *us-luka* richtig als form eines *-ei̯-*stammes mit kurzem *u* der wurzel auffasste, was aber fraglich bleibt (vergl. oben s. 179.).

Z. Nomen mit suff. *-éu̯-*:

Griech. *ἰ̓-ό-ς* m. ‘pfeil’, homer. *ἰ̓-ο-χέαιρα* ‘pfeilausgiesserin’ = sanskr. *ísh-u-s* m. f. ‘pfeil’; avest. *ish-u-shǐ* m. ‘pfeil’; griech. homer. *ἰ̓-ό-μωροι* adj. ‘die mit dem pfeil sich auszeichnenden’[1]), *ἰ̓-ο-χέαιρα* ‘pfeilausgiesserin’ Pindar. Pyth. II 16. Das apers. *išuvâm* gen. plur., wegen dessen *s* für *sh* s. 168 f. anm. zu vergleichen ist, lasse ich lieber als nichts entscheidend bei seite; da im anlaut apers. *a* und *â* nicht graphisch unterschieden werden, so ist möglich, dass für *i* und *î*, *u* und *û* in gleicher stellung das gleiche galt, während für die scheidung der wortinlautenden *î*, *û* von *i*, *u* allerdings indicia vorhanden sind (vergl. s. 40. anm.). Griech. *ῑ̓-ο-* wahrscheinlich lautgesetzlich aus **ῐ̓σ-υ-*, **ῑ̓-υ-*; denn wegen der regel, dass *-σϝ-* zwischen vocalen nicht ganz ausfiel (verf. verb. in d. nominalcomp. 343., Brugman morphol. unters. III 87., C. A. Müller „de Σ litera in lingua Graeca inter vocales posita“ dissert. inaug. Lips. 1880. s. 61 ff., Gust. Meyer griech. gramm. § 269. s. 233.), ist die ältere erklärung von *ἰ̓ό-ς* ‘pfeil’ aus erweitertem **ἰσϝ-ό-ς* (Brugman Curtius stud. IV 170., Fick wörterb. I³ 30. 286. 509. II³ 34., Curtius grundz.⁵ 402.) hinfällig[2]). Der Il. *Y* 68. überlieferte neutrale

1) Wegen *-μωρο-ς* vergl. jetzt Bechtel üb. d. bezeich. d. sinnl. wahrnehm. 101. anm.

2) Ich vermute, wozu ich durch Brugman Fleckeisens jahrbb. f. class. philol. 1880. s. 661. anm. angeregt werde: nach dem spirantenschwunde intervocalischer *-σ-*, *-i̯-* (*-σi̯-*) zusammentreffende *ιυ* und *υυ* wurden lautgesetzlich zu *ιο*, *νο* dissimiliert. Tatsächlich existiert *ιυ* im griechischen nur in der schallwörtergruppe *ἰύ* interj., *ἴυγή*, *ἰυγμός*, *ἴυγξ*, *ἰύζω*, *ἰυκτής*; vergl. bereits Froehde Bezzenbergers beitr. III 25. über die naturgemäss

plural *ἰά* verdankt wol dem einflusse des gattungsnamens *βέλεα* seinen genusmetaplasmus, und diesem zuge folgte auch

---

abnorme entsprechung *ἰύζειν* = lat. *jugere* 'wie ein hühnergeier schreien'. Dazu kommen ein paar fremdwörter: der skythische volksname *Ἰῦρκαι* bei Herodot IV 22.; dann *ἴυρκες· αἶγες ἄγριαι, ὑστριχίδες* Hesych. (vergl. Curtius grund.[5] 663. anm.), ebenfalls samt einer nebenform mit *ἰο-* (*ἴορκες· τῶν δορκάδων ζώων* Hesych., *ἴορκοι* Oppian. kyneg. III 3), das (etwa mit lat. *hircus*, sabin. *fircus*?) keltisches lehnwort ist aus altir. *iurch*, corn. *yorch* 'caprea', kymr. *iwrch* 'rehbock' nach Bezzenberger in seinen beitr. IV 317. anm., Gust. Meyer griech. gramm. § 35. s. 39. (vergl. auch Ebel Kuhn-Schleichers beitr. II 157., Stokes ebend. VII 401., Windisch ebend. VIII 437.). Sehen wir von diesen ab, so haben wir ausser *ἰό-ς* 'pfeil' als stützen für den vermuteten lautgesetzlichen wandel: *νυό-ς* 'schnur' aus **σνυσύ-ς*, **νυύ-ς* = lat. *nuru-s*, *-eu̯*-stamm; *ὑό-ς* 'sohn' aus **ὑι̯ύ-ς*, **ὑύ-ς*, *-i̯eu̯*-stamm. Endlich auch *ἴο-ς* 'ein' aus **ϝισύ-ς*, **ϝιύ-ς* = sanskr. **vishu-s* 'nach beiden seiten hin gleich' (stamm *vishu-* „nur in ableitungen und zusammensetzungen erhalten", vergl. Böhtlingk-Roth VI 1256 ff.), ir. *fíu* 'ähnlich' aus *u̯īsu-s* (Stokes Kuhns beitr. VIII 343.). Denn die vorstellung, dass einheit als identität zugleich höchster grad der ähnlichkeit, gleichheit ist, kennen wir als sprachlich verkörpert schon durch indog. *sem-* 'unus' in *εἷς*, *μ-ία*, *ἕν*, *ἅ-παξ*, lat. *sem-el* u. s. w. und 'idem, aequalis, similis' in *ὁμ-ό-ς*, *ὅμ-οιο-ς*, *ὁμ-αλό-ς*, lat. *sim-ili-s*, altir. *co-sm-ail* 'similis', *sam-ail* 'similitudo', ferner durch sanskr. *éka-s* 'einer, einzig, ein und derselbe' = lat. *aequo-s* 'gleich', *aequ-āli-s* 'gleich'. An den meisten stellen seines vorkommens bei Homer bedeutet *ἴο-ς* noch 'gleich' oder 'ein und derselbe' und ist synonym mit *ἴσος*, *ὁμός* oder *ὁ αὐτός*; so Il. *Δ* 437. *οὐ γὰρ πάντων ἦεν ὁμὸς θρόος οὐδ' ἴα γῆρυς*, *Z* 422. *οἱ μὲν πάντες ἰᾷ κίον ἤματι Ἄϊδος εἴσω*, *I* 318 ff. *ἴση μοῖρα μένοντι, καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι· ἐν δὲ ἰῇ τιμῇ ἠμὲν κακὸς ἠδὲ καὶ ἐσθλός· κάτθαν' ὁμῶς ὅ τ' ἀεργὸς ἀνὴρ ὅ τε πολλὰ ἐοργώς*, *N* 354. *ἦ μὰν ἀμφοτέροισιν ὁμὸν γένος ἠδ' ἴα πάτρη*, *Σ* 251. *Ἕκτορι δ' ἦεν ἕταιρος, ἰῇ δ' ἐν νυκτὶ γένοντο*, *X* 477. *ἰῇ ἄρα γιγνόμεθ' αἴσῃ ἀμφότεροι* (Faesi z. d. st. vergleicht *O* 209. *ἰσόμορον καὶ ὁμῇ πεπρωμένον αἴσῃ*), *Ω* 496. [*υἱοὶ*] *ἐννεακαίδεκα μέν μοι ἰῇς ἐκ νηδύος ἦσαν*. Synonymum dagegen von *εἷς* oder *μόνος* ist *ἴο-ς* nur an diesen vier stellen: Il. *Λ* 174. *τῇ δέ τ' ἰῇ ἀναφαίνεται αἰπὺς ὄλεθρος* (gegensatz *πάσας ἐφόβησε λέων*), *Π* 173. *τῆς μὲν ἰῆς στίχος ἦρχε Μενέσθιος* (gegensatz v. 179. *τῆς δ' ἑτέρης Εὔδωρος*), *Φ* 569. *ἐν δὲ ἴα ψυχή, θνητὸν δὲ ἕ φασ' ἄνθρωποι* „er hat eine einzige (nicht wieder ersetzbare) seele, nur éin — nicht unverlierbares — leben" (Faesi z. d. st.), Od. *ξ* 437 f. *τὴν μὲν ἴαν νύμφῃσι*

ὀϊστό-ς mit seinem plural ὀϊστά bei späteren dichtern; vergl. Hesych. s. v. ὀϊστά, Passow handwörterb. unt. ὀϊστός. Um-

---

καὶ Ἑρμῇ Μαινάδος υἱι ϑῆκεν ἐπευξάμενος, τὰς δ' ἄλλας νεῖμεν ἑκάστοις. Wenn Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 36. homer. ἴᾱ dem got. *si* 'ea' gleichsetzt, so wird das erstens durch seine bemerkung „begrifflich wie got. *ains:* skr. *ēna-*" nur sehr kümmerlich gestützt; ferner vernachlässigt Schmidt dabei die digammaspuren an den zwei stellen Il. *I* 319. *Φ* 569., in einer formelhaften wendung, wozu leicht noch *Λ* 174. durch änderung in τῇ δὲ ἰῇ kommt; drittens würde wol ein griechisches correlat von got. *si* den spiritus asper haben, also *ἵᾱ lauten müssen. Die consequenzen nun aus jenem lautgesetz über *ιν, *νν waren für die declination von ἰό-ς 'pfeil', νυό-ς, ὑό-ς, ἴο-ς 'gleich, ein' diese: übertritt in die *o*-declination vom nom. und acc. sing., acc. plur. aus; bei ἴο-ς zugleich neuschöpfung des feminins ἴᾱ, ἴᾱν (ob auch des unbelegten neutrums *ἴο-ν?) nach dem directen muster des synonymums μίᾱ, μίᾱν, daher mit perispomenierung im gen. und dat. sing. ἰῆς, ἰῇ, sowie darnach auch im dat. sing. masc.-neutr. ἰῷ, während für den nom. sing. masc. *ἰό-ς — denn so darf die accentuation als die eines ehemaligen adjectivs auf -ύ-ς vermutet werden — vielmehr nach dem femininen nominativ ἴᾱ sich das durch Herodian II 437, 9. ed. Lentz gesicherte paroxytonon ἴο-ς einstellte. Was von ὑό-ς 'sohn' die weiteren zahlreichen anomalien der declination betrifft, so bespreche ich sie später an anderem orte im zusammenhange; den inschriftlichen nom. sing. ὑύς C. I. A. I 398. betrachte ich als neubildung zu den bleibenden *u*-formen der obliquen casus ὑέος, ὑεῖ, ὑεῖς u. s. w. Über ἴο-ς 'gleich, ein' sei noch bemerkt, dass man seinetwegen nicht ἴσο-ς 'gleich' von sanskr. *vishu-* zu trennen braucht. Das intervocalische -σ-, älter -σσ-, ist = -σϝ-, wie wol allgemein anerkannt. Ich erkläre jetzt auch das -σ- in δασύ-ς, ϑρασύ-ς (vergl. morphol. unters. II 44 ff.) und ἥμισυ-ς als übertragung aus denjenigen ehemals vorhandenen casus, die in der declination der -*eu*-stämme schwächste stammform des nomens vor vocalisch anlautendem casussuffixe hatten, also etwa aus dem gen. sing. *δασϝ-ός *δασ-ός, gen. plur. *δασϝ-ῶν *δασ-ῶν (hier entsprang, beiläufig, auch das morphol. unters. II 47 f. besprochene consonantische thema δασ- in δασ-πέταλον, δασ-πλῆτις u. a.). Es ist nicht zufall, dass gerade diese *u*-adjectiva uns die scheinbaren unregelmässigkeiten in beziehung auf das intervocalische -σ- darbieten. Dem ἥμι-συ-ς verbleibt trotz C. A. Müller a. a. o. 62. indog. *s* und seine vergleichbarkeit mit avest. *thri-shva-*, *cathru-shva-*, denen arkad. ἡμί-σσοι ganz suffixgleich ist, nach der übereinstimmenden ansicht Bopps vergl. gramm. § 308. II^3 62., Ascolis studj critici 425 f.,

gekehrt hat nach ἰό-ς m. ‘pfeil’ sich vermutlich βιό-ς m. ‘bogen’ gerichtet, statt *βιᾱ́ f. = sanskr. *jyā́* f., avest. *jya* f. ‘bogensehne’, lit. *gijà* f. ‘faden’. Analoga zu solchem genuswechsel sieh bei Delbrück syntakt. forsch. IV 6 ff.

Altir. *fí-u* adj. ‘ähnlich, gleich, würdig, passend’ = sanskr. *vish-u-* ‘nach beiden seiten hin gleich’; griech. homer. ἴ-ο-ς adj. numer. ‘gleich, ein und derselbe, ein’, ἴσ-ο-ς adj. ‘gleich, gerecht, billig’ (doch vielleicht -*Fo*-stamm). Vergl. ausser Stokes Kuhns beitr. VIII 343. wegen der quantität des irischen wortes Windisch ir. texte wörterb. 552a., wegen unserer lautlichen und begrifflichen vermittelung s. 185 ff. anm. Betreffs des properispomenons homer. ἶσος kann, jedoch braucht nicht Gust. Meyers vorschlag griech. gramm. § 225. s. 199. anm. Bezzenbergers beitr. V 184., ἴσσος zu schreiben, befolgt zu werden; die begründung „denn für ī giebt es keine erklärung“ war ein verfrühtes entsagen.

Griech. homer. nachhomer. ἰθ-ύ-ς adj. ‘gerade auf etwas losgehend, gerade entgegengerichtet, gerade, richtig’, ἰθ-ύ ἰθ-ύ-ς adv. ‘gerad darauf los, geradaus, in gerader richtung entgegen’, homer. ἰθ-ύ-ς f. ‘das geraddarauflosgehen, gerader unverzagter angriff oder andrang, unternehmen, vorhaben, stürmisches verlangen, streben, trachten, dringender wunsch,

---

Curtius’ grundz.[5] 666., Gust. Meyers griech. gramm. § 269. s. 233. Nachdem also auch ἴο-ς gelegentlich sein -σ- (oder -σσ-) aus solchen obliquen casus wiedergenommen hatte, begann allmählich die (sehr minimale) bedeutungsdifferenzierung zwischen ἴο-ς und ἴσο-ς (ἴσσο-ς). Zuzugeben ist indessen, dass ἴσο-ς auch auf einen bereits grundsprachlichen -*u̯o*-stamm zurückgehen könne, wie der von indischen grammatikern als vedisch citierte acc. sing. *vishva-m* (vergl. Petersb. wörterb. V 1256.), wie ferner got. *vis* n. ‘meeresstille’ (Fick wörterb. I[3] 787.), das auf **visu* nicht beruhen, aber für **visv* stehen kann wie *ni-h* ‘neque’ für **ni-hv* (in got. *sahv*, *laihv* perf. zu *saihvan*, *leihvan* u. dergl. ist schliessendes -*v* durch systemzwang bedingt) und vielleicht also gen. **visvis*, dat. **visva* weiter declinierte.

neigung' (nur acc. sing. *ἰθῦ-ν* Il. *Z* 79. Od. *δ* 434. *π* 304. hymn. Homer. in Apoll. 539.), *ἰθ-ῡ́-νω* 'richte gerade darauf los, lenke gerade darauf hin, richte, lenke, leite' denom. = griech. *ἴθ-ῡ́-νω* denom. (anthol. Planud. IV 74, 3. *οὐ γὰρ ἄτερ μάστιγος ἰθύνεται ἵππος ἀγήνωρ*). Beide quantitäten des *ι* in *ἰθύνω* bezeugt auch Draco p. 52, 3 sqq. und führt den Homervers Il. *Θ* 110. *Τρωσὶν ἐφ' ἱπποδάμοισιν ἰθύνομεν, ὄφρα καὶ Ἕκτωρ* für die kürze an. So hat allerdings ein teil der Homerhandschriften, darunter der Harleianus D; doch liest man nach sonstiger ebenfalls guter überlieferung *ἱπποδάμοις ἰθύνομεν*. Hesiods op. et di. 263. *ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλῆες, ἰθύνετε δίκας* besprachen wir des *δίκας* wegen schon oben s. 174. *βασιλῆες, ἰθύνετε* nimmt nach den meisten und besten handschriften Köchly auf; nur in zwei codices, den Florentinern B und O nach Köchly-Kinkels bezeichnung, steht *βασιλεῖς, ἰθύνετε*, das um so verwerflicher erscheint wegen der der altepischen sprache fremden vocativform *βασιλεῖς*, welche auch op. et di. 248. von G. Hermann auf grund einer handschrift beseitigt worden ist (vergl. G. Hermann ad hymn. Homer. in Cerer. v. 137., Göttling zu Hesiod. op. et di. 248. 263., Rzach Fleckeisens jahrbb. f. class. philol. supplementb. VIII (1876.) s. 407., Gust. Meyer griech. gramm. § 354. s. 299.). Dennoch kann, worauf mich F. Schöll aufmerksam macht, die best bezeugte lesart *βασιλῆες, ἰθύνετε* für ein *ἰθύνετε* darum nichts beweisen, weil man *βασιλῆες, ἰθύνετε* mit synizese lesen kann, wie in denselben op. et di. 607. *βουσὶ καὶ ἡμιόνοισιν ἐπηετανόν· αὐτὰρ ἔπειτα* (ebenso *ἐπηετανά* hymn. Homer. III 113.); vergl. Rzach a. a. o. s. 376. Sicher steht jedesfalls *ἰθύνεται* mit *ἰ-* in dem citierten verse der anthologie; vergl. Jacobs z. anthol. Planud. III 846., Spitzner griech. prosodie s. 110. Wenn man an der herleitung des denominativums *ἰθύνω* aus dem in homer.

ἰ̓θύν-τατα enthaltenen -u̯en-stamme (verf. forschungen II 25., Brugman morphol. unters. II 201 f.) festhalten will, so wäre das beispiel ἰ̓θῡ́νω = ἴ̓θῡ́νω streng genommen unter unsere rubrik W. (oben s. 170 f.) zu stellen gewesen. Es braucht aber ἰθῡ́νω nicht notwendig = *ἰθ-υν-ι̯ω zu sein, sondern die griechischen denominativbildungen auf -ῡ́νω von nominen auf -ύ-ς mögen auch den ursprung haben, dass nach dem überlieferten muster jotierter und nasalierter praesensbildung bei alten wurzelverben, wie βῡ́-νω, δῡ́-νω, θῡ́-νω neben βύ-ω, δύ-ω, θύ-ω (vergl. auch s. 48.), später ein ἰθῡ́-νω, ἀρτῡ́-νω neben ἰθύ-ω, ἀρτύ-ω aufkamen, dann direct ἡδῡ́-νω, ταχῡ́-νω von ἡδύ-ς, ταχύ-ς, womit der alte parallelismus der -u̯en- und -eu̯-stämme nicht in frage gestellt sein soll. Ferner ist unser ἰ̓θύ-ς, ἰ̓θῡ́νω = ἴ̓θῡ́νω in wahrheit nicht ein beispiel für das indogermanische doppelspiel von ī und ĭ, sondern für dasjenige von ū und ŭ. Denn das in letzter zeit etymologisch viel versuchte griech. ἰ̓θύ-ς beurteilten am richtigsten Angermann „die erscheinungen der dissimilation im griechischen“ Meissen 1873. s. 24 f. und Brugman Kuhns zeitschr. XXV 306. (negativ auch morphol. unters. II 202. anm.), die es aus *ῐ̓θύ-ς herzuleiten raten, wie φῖτυ-ς aus *φῠτυ-ς (vergl. oben s. 67. 110.). Die wurzel ist, Angermann zufolge, indog. u̯ādh- ‘mit heftigkeit auf etwas losgehen, sich auf etwas stürzen’ in lat. *vād-ere* (vergl. *vādere in hostem*, *in-vādere*), anord. *vað-a* ‘waten, dringen, vorwärtsdringen, stürzen’, ags. *vad-an*, ahd. *wat-an* ‘waten, dringen’ nebst got. *vōd-s*, anord. *óð-r*, ags. *vôd*, ahd. *wuot wuat* adj. ‘wütend, rasend’, ahd. mhd. *wuot* f. ‘heftige gemütsaufregung, wut, raserei, stürmisches verlangen’ (O. Schade altdeutsch. wörterb.[2] 1103 f. 1214 f.), ferner mit hochstufenform in griech. ὠθ-έω ‘stosse’. Nun existieren aber die nebenformen des griechischen -eu̯-adjectivs mit εὐ-: εὐθύ-ς; und mit εἰ-: εἰθύ,

εἰθύ-οντα, εἰθύ-φαλλον εἰθύ-φαλλοι, εἰθυ-πτίων, durch Hesych, den Attikisten Pausanias bei Eustath. 1413, 38. und im Florentiner etymol. magn. bei Miller mélanges de litt. gr. 100. bezeugt, homer. ep. εἶθαρ adv. ‘stracks, sogleich, sofort’. Vergl. Lentz zu Herodian II 498, 12., Legerlotz Kuhns zeitschr. VIII 423. anm., Bezzenberger in seinen beitr. IV 345., Gust. Meyer griech. gramm. § 113. s. 113. § 298. s. 255. anm. Wir erinnern uns zunächst nach s. 110. anm., dass die lautgesetzliche flexion von ἰθύ-ς zwischen den themenformen ἰθύ- und *ϝ̆θ-εϝ- abzuwechseln hätte. Sodann schlage ich vor, in εὐθύ-ς, εἰθύ-ς ein compositum mit *ἐσυ-, ἐϋ- zu sehen: urgriech. *ἐσϝ̆θύ-ς aus *ἐσυ-ϝ̆θύ-ς ‘gut, recht drauf los dringend’. Nach dem sigmaschwunde und der dissimilation des ϝ̆ vor υ, jedoch vor der vocalcontraction flectierte das compositum: sing. nom. *ἐϊθύ-ς, acc. *ἐϊθύ-ν, neutr. *ἐϊθύ, aber gen. *ἐϝ̆θέϝ-ος, dat. *ἐϝ̆θέϝ-ι, plur. nom. *ἐϝ̆θέϝ-ες, neutr. *ἐϝ̆θέϝ-α, fem. sing. *ἐϝ̆θέϝ-ια; woraus sich bei angenommener ausgleichung alles erklärt. Die überlieferten formen mit εἰθ- sind sämtlich lautgesetzlich entstandene, ausgenommen das homer. εἶθαρ. Ist etwa dieses in der alten majuskelschrift verlesenes ΕΘΑΡ, d. i. homer. ἦθαρ = urgriech. *ϝ̆αθαρ gewesen, also auf einer wurzelstarken stammform beruhendes altes adverbial gebrauchtes neutrum auf -αρ? Keine einzige der Iliasstellen *E* 337. *Λ* 578. *M* 353. *N* 412. *P* 119. 349. 707. *Y* 473. *Ψ* 256. sträubt sich gegen den digammatischen anlaut des εἶθαρ, beziehungsweise ἦθαρ. Dann kann man, da εὐθύ-ς sich bei Homer erst in den hymnen findet, auch keine noch uncontrahierten formen der alten sprache mit *ἐϊθυ-, *ἐϋθεϝ- (*ἐϋθυ-, *ἐϊθεϝ-) anzutreffen erwarten[1]). Es ist der ins

1) Für die relative chronologie der lautgeschichte ergäbe sich aus dem obigen: das dissimilationsgesetz über ϝ̆ vor einem υ in folgender

griechische übergegangene adjectivstamm indog. *ŭ̆dhéu̯-* von der wurzel indog. *u̯ādh-* in derselben weise gebildet wie von indog. *su̯ād-* 'schmackhaft machen' der ins gotische vererbte adjectivstamm *sĭ̆déu̯-* 'süss'; denn nur mit hilfe eines alten abstufungsverhältnisses *su̯ā́du-s: sŭ̆déu̯-* wird sich got. *sut-s* (ob *sūt-s* oder *sŭt-s*, steht durchaus nicht fest) mit sanskr. *svâdú-s*, griech. *ἁδύ-ς*, deren accent und wurzelstufe in ihrer combination auch eine verschiebung anzeigen, ferner mit lat. *suāvi-s* und mit den formen der westgermanischen dialekte selbst, ags. *svête*, alts. *swôti*, ahd. *suozi*, zwanglos vermitteln lassen; comparativ und superlativ mit indog. *su̯ā́d-* konnten mitwirkend sein, um ausserhalb des gotischen die wurzelstarke stammform im positiv durchzusetzen, während umgekehrt im gotischen der comparativ *sutiza* durch die im positiv zwischen *su̯ā́du-* und *sŭ̆déu̯-* getroffene ausgleichung in seiner form mit bestimmt wurde. Dürfte vielleicht geradezu got. *vōd-s*, anord. *óð-r*, ags. *vôd*, ahd. *wuot wuat* 'wütend, rasend' dasselbe alte adjectiv mit griech. *ἰ̆ϑ-ύ-ς* sein und sich so zu diesem hinsichtlich des wurzelablauts verhalten, wie sanskr. *svâdú-s*, griech. *ἁδύ-ς* zu got. *sut-s*, da, so viel ich sehe, nichts der annahme ernstlich im wege steht, dass jenes germanische nomen von hause aus *-eu̯-*stamm gewesen sei? Denn wie der gotische nom. sing. *vōd-s* Marc. V 18. ist ja auch *sut-s* Timoth. I 3, 3. ohne stammhaftes *-u-*; ausserdem ist von jenem nur in der schwachen form der acc. sing. *vōdan* Marc. V 15. 16. belegt, die entsprechende formation von *sut-s* aber kennt man nicht, sie kann darum auch **sutan* gewesen sein. Dann

---

silbe muss mindestens älter sein als die nach dem spirantenschwunde von intervocalischem *-σ-* stattfindenden vocalcontractionen, denn einmal zweisilbiges *εὐϑύ-* mit dem diphthonge *εὐ* hätte schwerlich noch eine umwandelung zu *εἰϑύ-* erfahren.

käme ebenso mit dem homerischen feminin ἰ̓ϑ-ύ-ς ‘stürmischer andrang, unternehmen, dringendes verlangen’ das germanische substantiv anord. *óð-r* m. ‘animus, mens, poesis, carmen’ (gen. sing. *óðar* und *óðs*), ahd. *wuot* f., mhd. *wuot* m. und f. ‘heftige gemütsaufregung, wut, raserei, stürmisches verlangen’ zusammen, das mit seinem schwankenden genus ganz wol, sowie ags. *flôd* m., alts. *flôd* m. und f., ahd. *fluot* m. und f. = got. *flōdu-s* u. a., auf alte *u*-declination hindeuten könnte, die im westgermanischen nach der synkope des charaktervocals *-u-* im nom. und acc. sing. hinter langer stammsilbe später der *i*-declination (gen. dat. sing. ahd. *wuoti*, mhd. *wüete*) weichen musste; vergl. Sievers Paul-Braunes beitr. V 104 ff., von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 94 ff. Got. *sut-s* hat, wenn es = *sūt-s* ist und somit dem ἰ̓ϑύ-ς gleich steht, dieselbe ablautsstufe der wurzel *s u̯ă d-* wie die vedische 1. plur. perf. act. *su-shûd-ima* ‘wir haben schmackhaft gemacht, gut zubereitet (oben s. 69.). Im falle aber, dass es got. *sŭt-s* lautete, wird es parallele zu griech. *ἰ̓ϑύ-ς in ἰ̓ϑ-ύ-νε-ται und ist ablautsgleich mit sanskr. *saṃ-súd-e* dat. infin. ‘zum kosten, zum geniessen’ in ved. *svâdúsh ṭe astu saṃsúde* ṛgv. VIII 17, 6. Auf die stellung der wurzelformen *u̯ă dh-* (im germanischen praesens *w a d ō*) und *s u̯ă d-* (in griech. ἔ-ᾰδ-ο-ν aor., sanskr. *svád-a-ti*, *svád-a-te* praes. gegenüber griech. ᾅδ-ε-ται), denen meines erachtens im vergleich mit *ŭ̯ dh-*, *s ŭ̯ d-* nur der anspruch analogisch nachgeschaffener tiefstufenformen zukommt, kann ich erst später näher eingehen.

Es folgen ein paar *-é u̯-*bildungen mit wurzelhaftem *ī*, wie indog. *ī s é u̯-* ‘schiessend, pfeil’, aber ohne erweisbare nebenform mit *i*.

Lat. *īd-ūs* adj. fem. plur. scil. *noctēs* ‘die hellen nächte’, als mitte des alten mondmonats, später im römischen kalen-

der auf einen tag in der monatsmitte beschränkt, gehört zur wurzel *aid̯h-*, griech. *αἴϑ-ω*. An die stelle dieser trefflichen etymologie, die von Corssen krit. beitr. 261. spr. d. Etrusker II 61. 237 f., Schleicher compend.[4] § 49. s. 88., Stokes Kuhns beitr. VIII 331., Fick wörterb. II[3] 32. vertreten wird (nur dass fälschlich, dem grammatischen geschlecht und der natur der sache zuwider, einige dieser gelehrten ‘helle tage’ in *īdūs* finden), scheint mir Bezzenberger in seinen beitr. IV 323. nichts besseres zu setzen. Ist das verbum *iduāre* ‘dividere’, mit dem bei Macrobius sat. I 15, 17. *īdūs* etymologisiert wird, nicht erst ad hoc erfunden und darum zu einem etruskischen gestempelt[1]), so kann es doch nur selbst eine ableitung von *īdūs* sein, etwa ‘den monat durch den idustag teilen’ bedeutend, und beweist nichts für die herkunft und ursprüngliche bedeutung der *īdūs* selbst. So hierüber auch schon Corssen spr. d. Etrusker II 238. Die inschriftliche schreibung *eidus* begegnet am frühesten auf der Genueser bronze vom jahre 117 v. Chr., C. I. Lat. nro. 199. (vergl. Corssen ausspr. vocal. I[2] 718.), also nicht in vorgracchischer zeit, so dass man nicht hinter dem *ei* den alten diphthong *ei* zu suchen braucht. Indog. *ī* ist, die richtigkeit der ableitung von *aid̯h-* überhaupt vorausgesetzt, in lat. *īdūs* so sicher wie in german. *īð-ló-s* ‘eitel’ (oben s. 149.)

Zu dem litauischen aorist *dýg-au*, infinitiv *dýk-ti* (oben s. 3.) stellt sich mit gleichem ablaut als *-éu̯-*adjectiv lit. *dyg-ù-s* ‘stachlig, scharf, spitzig’, mit *l*-suffix erweitert in lit. *dyg-u-l-ỹ-s* m. ‘stachel, seitenstechen’.

AA. Nomen mit suff. *-én-*:

Griech. homer. nachhomer. *ἰ̯-αίνω* ‘belebe, erquicke, er-

1) Dort bei Macrobius finden sich noch andere etymologische kunststückchen mit diesem *iduāre*, wie z. b. auch *v-iduāre* = [*ā*] *v*[*irō*] *iduāre* (!).

heitere, heile' (Il. *O* 103. *Ψ* 598. Od. *ϰ* 359. *χ* 59., Meleager in anthol. Palat. XII 95, 5., Quint. Smyrn. IV 402. X 327., Orph. lith. 265.), aus **ἰσ-ῃ-ιω* denom. = sanskr. ved. *ish-aṇ-yá-ti* 'treibt zur eile an, erregt' denom., ved. *ish-aṇ-yấ* f. 'erregung, antrieb'; griech. homer. nachhomer. *ἰ-αίνω* 'belebe, erquicke'. Hat Od. *χ* 59. die conjunctivform *ἰανθῇ* langes *ῑ*, in übereinstimmung mit mehrfach gesichertem *ἰαίνω* in nachhomerischer dichtung (vergl. auch Spitzner griech. prosodie s. 106.), so folgt, dass man den praeteritalen indicativformen *ἰαίνετο*, *ἰάνθη* an den übrigen drei Homerstellen kein „temporales augment" beizulegen braucht. Ebenso verstehe ich, abweichend von Curtius verb. I² 133 f., als augmentlos *ἵκᾱνε* Il. *A* 431. *B* 17., *ἵκετο A* 362. *Φ* 44., *ἴαχον B* 333. 394. *Σ* 29. *Φ* 10., *ἴαχε A* 482. *N* 822. 834. *P* 723. *Σ* 219. 228. *Y* 62. *Ψ* 216. Od. *β* 428. *ι* 395 u. a. und erkenne überhaupt für Homer kein „augmentum temporale" von *ἰ-*, *ἑ-*, *ὑ-* an, namentlich nicht bei ursprünglich digammatisch anlautenden wurzeln; vergl. s. 61.

Griech. *Τρῖτ-ων* m. nom. propr. 'Triton', sohn des Poseidon oder des Nereus und der Amphitrite, ein mächtiger meergott, ferner name verschiedener flüsse, *Τρῑτ-ώ* f. beiwort der Athene anthol. Palat. VI 194., *Τρῑτ-ων-ίς* f. see in Libyen, nymphe desselben, beiname der Athene = altir. *triath* 'meer', gen. *treth-an*, „dessen stamm **tritan-* genau dem des griech. *Τρίτων* entspricht" (Windisch Paul-Braunes beitr. IV 268. kurzgef. ir. gramm. § 155. s. 39.). Die stammbildung ist wol nicht primär, und es hätte wol wegen *Τρῑ-το-γένεια* neben sanskr. ved. *tri-tá-s* m. namen eines gottes (*tritá âptyáḥ*), avest. *thri-tô* m. namen eines heroen (vergl. *thraêtaonô âthwyânô*), griech. *τρί-το-ς* 'dritter' (vergl. Böhtlingk-Roth III 249., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 557.) als superlativische *-tó-* (*-thó-*) bildung ein indog. *trĭ̄-tó-s* ver-

zeichnet werden müssen; um so mehr als auch appellatives griech. *τρῑτο-γενής* m., *τρῑτο-γένεια* f. adj. ‘drittgeboren’ vorliegt in dem verse *παῖς μοι τρῑτογενὴς εἴη, μὴ τρῑτογένεια* poet. b. schol. Il. Θ 39. (vergl. Passow handwörterb. unt. *τριτογενής*).

Sanskr. ved. nachved. *plīh-án-* (*plī́h-an-*) m. ‘milz’, *plīh-â* f. dass. *-â-*stamm aus dem nom. sing. entwickelt = sanskr. *plih-an-* m. ‘milz’, *yakṛt plihâ* Yâjñavalkya III 94. am ende eines çloka, daher *ī* metrisch gesichert (vergl. Petersb. wörterb. IV 1186. unt. *plihan-*). Auf das schwierige verhältnis zu den europäischen damit verglichenen bezeichnungen der ‘milz’ gehen wir hier nicht ein.

Sanskr. *úh-an-î* f. ‘besen’, unbelegt = sanskr. ved. *uh-án-* ‘kehrwisch, besen’, instr. *uhn-ấ*, gen. *uhn-ás* ṛgv. X 68, 4. 5., nach Böhtlingk-Roths lesung Petersb. wörterb. I 1016. (alias *udnấ*, *udnás*). Zweifelhaft.

Sanskr. *an-ûd-a-ka-m* n. ‘mangel an wasser’, *anûdake* loc. sing. am ende des verses râmây. I 20, 16., also *û* metrisch gesichert (vergl. Petersb. wörterb. I 228.); griech. homer. nachhomer. *ὕδ-ωρ* n. ‘wasser’, *ὑδατο-πλήξ* ‘vom wasser geschlagen’ (Oppian. kyneg. II 142., *ὑδατοπλήγεσιν* conj. Guiet, überliefert *ὑδατοπήγεσιν*), *ὑδασι-στεγής* ‘das wasser abhalten, wasserdicht’ (Philipp. Thessal. in anthol. Palat. VI 90, 5.), *ὑδατ-ίο-ν* n. ‘wässerchen’ (Kaibel epigramm. nro. 271, 6.), *ὑδάτ-ινο-ς* ‘wässrig, feucht, durchsichtig wie wasser, geschmeidig wie wasser’ (Theocrit. XXVIII 11., Callimach. fragm. 295., anthol. Palat. IX 567, 5., append. epigramm. 120, 3. = Kaibel epigramm. nro. 548, 3.), *ὑδατό-εις* ‘wässerig’, *ὕδ-ος* n. ‘wasser’ (Theogn. 961.) = sanskr. ved. *ud-án-* n. ‘wasserwoge, wasser’, ved. *ud-a-ká-m*, nachved. *úd-a-ka-m* n. ‘wasser’; griech. homer. nachhomer. *ὕδ-ωρ* n., *ὑδάτ-ινο-ς* adj. (Matron b. Athen. IV 136 C.), *ὕδ-ος* n. (Hesiod. op.

et di. 61.). Lett. *úd-en-s* m. ‘wasser’ ist als zeugnis für indog. *ū* nicht zu brauchen, da es auch aus **und-en-s* entstanden sein kann; vergl. żemait. *und-ů*, apreuss. *und-s* nom., *und-an wund-an* acc. sing. (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 22.). Über *ὕδ-ωρ* bemerkt Passow handwörterb. u. d. w.: „Ypsilon ist von natur kurz, u. so stets bei den Att.; doch findet sich bei Homer u. epp. dasselbe in der vershebung in allen casibus lang u. einmal auch bei Ar. ran. 1339. im daktylus, was auch von den abgeleiteten u. zusammengesetzten wörtern gilt; erst b. spät. epp. findet sich die länge auch in der verssenkung, h. Hom. Cer. 382. [corr.: 381.]. Ap. Rh. 4, 290. Batrach. 97. Man. 6, 424.“ Vergl. auch Draco p. 91, 2 sqq., Spitzner griech. prosodie s. 110. Die *-ro-*bildung indog. *ŭ̆d-r-ó-* ‘wassertier, otter’ nahmen wir schon s. 155. voraus.

Sanskr. ved. nachved. *ûdh-an-*, *ûdh-as-*, nom.-acc. sing. *ûdh-ar* n. ‘euter’; lit. *ūd-r-ů̂-ju*, *ūd-r-ů̂-ti* ‘eutern, milch ins euter bekommen’ denom.; ags. afries. *ûd-er*, altengl. neuengl. *udder*, niederländ. *uid-er*, ahd. *ût-ar*, mhd. *ût-er*, *iut-er* (mit *i*-umlaut des *û*) m., nhd. *eut-er* n. = sanskr. ved. *try-udh-án-* adj. ‘drei euter habend’ rgv. III 56, 3., nachved. *udh-as* n. ‘euter’ Ramânâtha zu Amarakosha II 9, 73. çabdakalpadr. (vergl. Petersb. wörterb. I 935.). Altengl. neuengl. *udder* erlitt dieselbe verkürzung der vocallänge wie mittelniederd. *lutter* ‘lauter’ und neuengl. *atter* ‘eiter’; vergl. Paul-Braunes beitr. VII 111., oben s. 157. Von lat. *ūb-er* bleibt zweifelhaft, ob sein *ū* dem indog. *o u̯* von griech. *οὖθ-αρ*, der wurzelstarken stammform des alten nom.-acc. sing., oder dem indog. *ū* des sanskritischen, litauischen und germanischen wortes entspreche oder = indog. *e u̯* sei (sieh folg. seite). Es war *óu̯dh-r̥̆*, gen. *ŭ̆dh-n-ós*, loc. *ŭ̆dh-én-i* vermutlich die indogermanische flexion, wie analog bei dem

worte für ‘wasser’ *u̯ód-r̥̄*[1]), gen. *u̯ed-n-ós*, loc. *u̯ed-én-i*. Die *eu̯*-formen anord. *júgr júfr* (woher das *g, f* = indog. *dh*?), fries. *iader iadder*, die H. Möller Paul-Braunes beitr. VII 520. anführt, scheinen mir noch am ehesten als zeugen für eine nebenliegende alte *-es*-stammbildung indog. *éu̯dhos* benutzbar zu sein. Denn eine solche dürfen wir als grundsprachliche anerkennen, einmal mit rücksicht auf sanskr. *odh-as* n., das zwar nur beim scholiasten zu Amarakosha II 9, 73. belegt ist (Petersb. wörterb. I 1121.), dessen existenz aber durch die aus demselben paradigma entsprungenen *s*-formen *ûdh-as-* und *udh-as-* (vergl. s. 182. anm.) weiter gesichert wird; sodann gestützt auf das entsprechende nebeneinander von griech. *ὕδ-ος* und *ὕδ-ωρ*, *μῆχος* und *μῆχαρ* u. dergl. (sieh unten s. 199 f. anm.). Das auslautende *-r* muss freilich die friesische form *iader iadder*, da germ. *-z* westgermanisch abfällt (Paul in seinen beitr. VI 547 ff.), entweder als *-r* von der coexistierenden *r*-form (= griech. *οὖθαρ*) oder als *-z* aus dem obliquen casus des *-es*-stammes selbst entnommen haben. Mit dem *i*-umlaut in mhd. *iuter*, nhd. *euter* hat es wol diese bewantnis. Graff althochd. sprachsch. I 158. belegt den dat. sing. *utrin* ‘ubere matris’ und setzt dazu einen nominativ schwacher declination *utaro* an. So möchte man vermuten, dass noch im germanischen eine flexion ahd. *ûtar*, gen. dat. sing. **ûtin* unmittelbar vorauszusetzen sei, die sich zu *ûtar*, *ût(a)rin* ausgeglichen habe, wie ähnlich das lateinische sein *jecur*, **jecinis* = sanskr. *yákr̥t*, *yakn-ás* (vergl. lat. *femur*, *feminis*) zu *jecur*, *jecinoris* umänderte (Joh. Schmidt Kuhns

1) Sanskr. *ód-ma-s* m., *ód-man-* n. ‘das wogen, fluten’ müssen für neubildungen der einzelsprache von der wurzelform *ud-* aus gehalten werden, wie die zu den wurzeln *vyadh-*, *vyac-* gehörenden wörter mit *vedh-*, *vec-* (s. 80 f.). In ved. *ód-at-î* adj. ‘quellend, wallend’ (von der morgenröte) mag auch das praefix *â-* stecken.

zeitschr. XXV 23., Delbrück einleit. in das sprachstud. 110.) und dabei in der neubildung *jecinoris* die heterogenen suffixelemente des nom.-acc. sing. und der übrigen casus in umgekehrter reihenfolge verschmolz. Das ahd. *wazzar*, *wazza-res* dahingegen statt *wazzar*, **wazzin* (= got. *vatins*) gleicht mehr den lateinischen ebenfalls neuen paradigmen *jecur jecoris*, *femur femoris* oder *ūber*, *ūberis*[1]). Es konnte nun

1) Um das lat. *-b-* = indog. *-dh-* in *ūber* nach dem von mir Jen. literaturz. 1878. art. 476. mitgeteilten lautgesetze erklären zu können, muss man es in unmittelbare berührung mit dem stamm- oder casusbildenden *-r* zu bringen suchen. Dies *-r* war in der indogermanischen grundsprache auf den nom.-acc. sing. beschränkt, wie de Saussure syst. primit. 225. und Brugman morphol. unters. II 231 ff. wahrscheinlich gemacht haben; vergl. auch Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 22. Im leben der einzelsprachen drang das *-r-* frühzeitig in die übrigen casus ein. Dies kann im urlateinischen so geschehen sein, dass an die stelle der ältesten flexion indog. gen.-abl. sing. *ūdhn-ós*, loc. *ūdhén-i* = sanskr. ved. *ŭdhn-as*, *ŭdhan-i* zunächst eine jüngere mit *ūdhr-ós*, *ūdhér-i* sich schob. Eine schwächste stammform *ūdhr-* muss auch im litauischen, nach dem denominativ *ūdr-ūti* zu schliessen, entstanden sein. Das latein liess die stärkere stammform *ūber-*, die lautgesetzlich zu *ūder-* geworden wäre, sich zu *ūfer-* nach dem muster der schwachen *ūfr-* umgestalten und verdrängte darnach die letztere ganz aus dem paradigma. Wegen *ūber-* in *ūber-ī*, *ūber-is*, *ūber-a*, dessen *-er-* also dynamisch = einem indog. *-er-* ist, heisst es auch im nom.-acc. sing. *ūber* statt **ūbur*, denn der ausgang des nom.-acc. sing. war indogermanisch abwechselnd *-r̥* oder *-r̥̄*, worüber weiteres unten. Ved. *ŭdhar* nemlich denke ich mir so entstanden, dass man bei dem nebeneinander von *ûdhas* und altem **ûdhr̥* (vergl. griech. *μῆχος* und *μῆχαρ*, *πῖος* und *πῖαρ*, etwa auch lat. *rōbus* und *rōbur*) an der geltung des visarga der form *ŭdhaḥ* irre wurde: es war *-ḥ* hier = *-s* wie in *mánaḥ*, *nábhaḥ*, wurde aber des **ùdhr̥* wegen so aufgefasst wie in den vocativen sing. *pitaḥ*, *bhrâtaḥ* neben den stammformen *pitŕ-*, *bhrâtŕ-*, so trat *ŭdhar* für *ŭdhaḥ* hervor in denselben stellungen, wo auch *pítar*, *bhrâtar* gebraucht wurden, und **ûdhr̥* verschwand dann ganz aus der sprache. Bei lat. *jecur*, *femur*, und wol auch *ebur*, *rōbur* schritt umgekehrt wie bei *ūber* die vocalische ausgleichung in der ableitungssilbe vom nom.-acc. sing. aus, indem die verschiedenheit von *-ur* und *-or-is*,

der dat. sing. ahd. *ûtrin* den *i*-umlaut des wurzelvocals liefern in mhd. *iuter*, nhd. *euter*, nach Paul und Braune in

---

-or-a erst wieder eine secundäre durch wandelung des auslautenden *-or* = indog. *-r̥* sonans in *-ur* entstandene ist, während „*r* [im inlaut] vor sich mehrfach ein *ŏ* wählt oder erhält statt *ŭ*“ (Corssen ausspr. voc. II² 81.). Die bei Neue formenl. d. lat. spr. I² 173 f. aus grammatikern angeführten *jecor*, *femor*, *ebor*, *rōbor*, sowie *ador*, *marmor* zeigen auch diese differenz wieder ausgeglichen; nur *aequor* kann wegen des *qu* (vergl. *aequo-s*, *aequo-m* wie *servo-s*, *servo-m* u. a. bei Corssen ausspr. voc. II² 97 f.) lautgesetzlich sein *-or* bewahrt haben. Anders gerichtete ausgleichung ergab dagegen lat. *fulguris*, *gutturis*, *sulfuris*; „wie aber einige zu dem gen. sing. *rōboris eboris femoris jecoris* einen nomin. auf *or* forderten, so hielten andere zu *robur ebur marmur* (denn auch diese form wurde angenommen) einen plur. *robura ebura marmura* für notwendig“ (Neue formenl. I² 174.). Jedoch existieren auch die älteren *fulgora fulgorum fulgoribus* in häufiger und guter handschriftlicher überlieferung (Neue formenl. I² 175.); und dazu *fulgera fulgerātor*, *guttere* (Neue ebend.) von noch älterem gepräge der themaform. Mit *ūber* gleichen schritt hielten die neutra *sūber*, *tūber*, *acer*, *cadāver* u. a. (Neue formenl. I² 166.). Endlich teilweise *iter*, bei welchem auf eine alte flexion **itur* **iten-is* zunächst **itur iter-is*, hernach *iter iter-is* folgte, worauf dann aus *iter-is* und dem noch daneben fortbestehenden **iten-is* (**itin-is*) die mischform *iten-er-is*, später *itin-er-is* hervorging, endlich hieraus ein jüngster nominativ *itiner* (*itener*); sieh die belege bei Neue formenl. d. lat. spr. I² 187 f. Ich bemerke noch, dass ich nicht die möglichkeit der herkunft einiger dieser neutra auf *-ur*, *-or* (und *-er*?) von alten *-es*-stämmen leugne: so des *rōbur*, wenn die ältere form *rōbus*, auch in *rōbus-tus*, ist; des *fulg-ur*, wenn es = griech. *φλέγ-ος* n. ‘brand, flamme’ (Hesych.), jedoch dann auf anderer stammform indog. *bhl̥g²-és-* beruhend, ist (vergl. Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 46.). Aber gesetzt auch, dass wir hier und in *femus* (Ritschl opusc. philol. II 439. anm.**) neben *femur* nicht die lateinischen parallelen zu sanskr. *ûdhas-* und *ûdhar* und zu den griechischen paaren *μῆχος* und *μῆχαρ*, *πῖος* und *πῖαρ*, weiterhin auch *ὗδος* und *ὕδωρ* zu sehen haben (was mir nicht so durchaus sicher ist), so ändert sich dadurch doch an den angenommenen ausgleichungen nichts, indem dann ja lat. *fulgur*, *rōbur* durch die analogie von *jecur*, *femur* geschaffen waren, wie durch die umgekehrte beeinflussung *jecus-cubu-m*, falls ein **jecus* nicht alt war, ermöglicht wurde (Brugman ebend. 32.).

ihren beitr. IV 408 ff. 556 f.; hernach ward erst im mittel- und neuhochdeutschen der durch formübertragung umgelautete nom.-acc. sing. *iuter*, *euter* so als *-ro*-stamm flectiert, wie bereits im althochdeutschen *wazzar*; vergl. auch Möller Paul-Braunes beitr. VII 510.[1]).

1) Was die *n*-declination von griech. *οὖθαρ*, *ἧπαρ*, *ὕδωρ* u. dergl. betrifft, die als basis von *οὔθα-τ-ος*, *ἥπα-τ-ος*, *ὕδα-τ-ος* jetzt nach Brugman morphol. unters. II 227 ff. 231 ff. (vergl. auch Lindner altind. nominalbild. 39. anm., Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 22.) wol niemand mehr in abrede stellen wird, so darf man, scheint mir, die beiden neuesten erklärungen der dentalen stammerweiterung, Brugmans constructionen morphol. unters. II 220 ff. 229 f. und Ficks fruchtbaren gedanken an das ablativische adverbialsuffix *-tos* Bezzenbergers beitr. V 183., miteinander combinieren; doch kann man Brugmans hypothese jetzt eher entbehren als auf Ficks standpunkt verzichten. Ohne die existenz alter überlieferter pluralformen von *-mn̥to*-stämmen, *ὀνόματα*, (*κασ-*)*σῠ́ματα* = lat. (*co-g*)*nōmenta*, (*as-*)*sūmenta*, wären vielleicht die alten adverbialen ablative, *ὀνόμα-τος*, (*κασ-*)*σῠ́μα-τος* = sanskr. *nā́ma-tas*, *syū́ma-tas*, nicht so sicher dazu gelangt, definitiv an die stelle von **ὄνομν-ος*, (**κάσ-*)*σῡμν-ος* = sanskr. *nā́mn-as*, *syū́mn-as* zu rücken und im verein mit dem einzigen dat. plur. *ὀνόμα-σι*, (*κασ-*)*σῠ́μα-σι* = sanskr. *nā́ma-su*, *syū́ma-su* eine solch radicale umwälzung des ganzen declinationssystems zu bewirken. Umgekehrt aber, ohne das erbtum von *οὔθα-τος*, *ἥπα-τος*, *ὕδα-τος* = sanskr. **ûdha-tas*, **yaka-tas*, **uda-tas* hätten *οὖθαρ* **οὐθν-ος*, *ἧπαρ* **ἦπν-ος*, *ὕδωρ* **ὑδν-ος* kaum veranlassung gehabt, bei abweichendem nom.-acc. sing. den bahnen der *ὄνομα*, *κάσ-σῡμα* zu folgen; denn nebenstämme auf *-n̥to-* dürfen wir schwerlich bei den wörtern für 'euter', 'leber', 'wasser' voraussetzen, so dass also die plurale *οὔθατα οὐθάτων*, *ἥπατα ἡπάτων*, *ὕδατα ὑδάτων*, sowie die entsprechenden gen.-dat. dual. keine erbformen sind; und der einzige dat. plur. *οὔθα-σι*, *ἥπα-σι*, *ὕδα-σι* = sanskr. **ûdha-su* (vergl. ved. *ûdha-bhis*), **yáka-su* (vergl. ved. *çáka-bhis* taittirîya-saṃh. V 7, 23, 1. von *çákṛt-*), **udá-su* (vergl. ved. *udá-bhis*) hätte wol auch hier nicht genügt in ermangelung eines begleitenden alten abl.-gen. sing. *οὔθα-τος*, *ἥπα-τος*, *ὕδα-τος*. Ähnlich lässt Brugmans theorie notwendig die entstehung der *-n̥to-* und weiterhin *-nt*-declination bei dem griechischen worte für 'ohr' im dunkeln, da dessen nom.-acc. sing. von alters her die form eines *-es*-stammes, att. *οὖς* aus **ὄ(ϝ)ος*, vorhist. **οὔσος* = abulg. *ucho*, hat (Gust. Meyer griech. gramm. § 333. s. 285.); während die anerkennung des abl.-gen. sing.

Neuniederd. (westfäl. grafsch. Mark) *hiup-en* m. ‘eine gehäufte masse, so viel als man auf einmal trägt oder nimmt’,

---

**ὀα-τός* = att. *ὠτός* als erbform auch hier unmittelbar weiter hilft. Indem man aber bei den *ὄνομα*, *κάσ-σῡμα* die Brugmansche anschauungsweise neben der Fickschen festhält, wie man ja darf, bleiben bei dieser gruppe als entschiedene griechische neubildungen (in einziger hinsicht auf die themagestaltung) nur der dat. sing. und der nom.-acc.-voc. dual. (*ὀνόμα-τ-ι ὀνόμα-τ-ε*, *κασ-σῦμα-τ-ι κασ-σῦμα-τ-ε*). Der vor (*κασ-*)*σῦματι* gewichene ältere dat. (loc.) sing. ist *ἓμέν-ι* = sanskr. *syūman-i*, der sich in dem neuen paradigma des *n*-stammes, *ἓμήν ἓμέν-os* m. (s. 139.), eine zweite heimat gründete. Die amplificative neubildung von *γόνατος*, *δέρατος*, homer. *γούνατος*, *δούρατος* würde sich am leichtesten erklären, wenn man nach der theorie Joh. Schmidts und Mahlows (d. lang. voc. AEO 72 ff.) früheren gelegentlichen singularischen gebrauch der formen *γοῦνα*, *δοῦρα* voraussetzt, wodurch *τὸ γοῦνα*, *τὸ δοῦρα* in die analogie von *τὸ ὄνομα* geraten konnten. Anderesfalls müsste man auf das alte nebeneinanderliegen von *-u̯en-* und *-eu̯-*stämmen (verf. forschungen II 24 f. oben s. 190., Brugman morphol. unters. II 189 f. 201 f. 217.) recurrieren, und *γούνα-τος*, *δούρα-τος* wären im princip also adverbiale ablativformen wie avest. *is-va-tô* (oben s. 170.), ihre paarung mit *γόνυ*, *δόρυ* vergleichbar einer eventuellen sanskritischen beziehung des *dhán-va-tas* ‘von dem bogen’, formal von *dhán-van-* n., auf *dhan-ú-s* m., welche beziehung ja in anbetracht von *dhan-ún-â*, instr. von *dhán-van-* in dem paradigma des *dhan-ú-s*, sich wol denken liesse. Ich vermute endlich auch, dass im sanskrit der nom.-acc. sing. *yákṛ-t*, *çákṛ-t* sein *-t* empfing, indem **yákṛ*, **çákṛ* mit den adverbialablativen **yaka-tas* (= *ἥπα-τος*), **çaka-tas* (vergl. *çáka-bhis*) zusammentretend letztere zuerst zu *yákṛ-tas*, *çákṛ-tas* umschufen; diese als die historischen formen des abl.-gen. sing. wurden in der folge als *yákṛt-as*, *çákṛt-as* vom sprachgefühl verstanden. Composita auf *-kṛ-t* von wurzel *kar-* konnten dann volksetymologisch mitwirken zur schöpfung der neuen nom.-acc.-sing.-formen *yákṛ-t*, *çákṛ-t* (Brugman morphol. unters. II 234.), ebenso gut aber auch jedes andere verhältnis der art wie *hṛ́d* n. nom.-acc.: *hṛd-ás* abl.-gen., *marút* m. nom.: *marút-as* abl.-gen. Hat etwa auch im armenischen *leard* ‘leber’ (gen. *lerdi*) aus **yekart* (Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIII 401., Brugman morphol. unters. a. a. o.), das übrigens noch eine silbe hinter dem dental eingebüsst haben muss, in ähnlicher weise mit hilfe des alten ins casussystem aufgenommenen adverbiums auf *-tos* die dentale weiterbildung erfahren? Im griechischen scheint *δάμαρ*, *δάμαρ-τος* für früheres *δάμαρ*, **δάμα-τος* dem zustande von **yákṛ*, *yákṛ-tas* für einstiges **yákṛ*, **yaka-*

ahd. *hûf-o*, mhd. *hûf-e* m. ‘haufe, haufen’ = lat. *in-cŭb-ŏ* m. ‘schatzgeist der auf den vergrabenen schätzen liegt und sie bewacht, alp’. In dem genannten und anderen neuniederdeutschen dialekten Westfalens, z. b. auch im ravensbergischen, ist *iu* = germ. *ū*; vergl. H. Jellinghaus westfäl. gramm. §§ 62. 63. s. 29 f., oben s. 179.

Über die tiefstufigkeit der wurzel bei den geschlechtigen *n*-stämmen, insbesondere den masculinen nomina agentis, handelte ich ausführlicher in Paul-Braunes beitr. III 12 ff. Es sind die dortigen ausführungen hier durch zwei allgemeine bemerkungen zu ergänzen. Erstens: accentwechsel zwischen wurzel-, themasuffix- und casussuffixsilbe wird doch auch hier anzuerkennen sein, wodurch z. b. sanskr. *rấj-an-* ‘könig’ seine abnormität der betonung und des wurzelablauts verliert. Und ferner: wie indog. *i*, *u*, so zeigt sich, wie wir sehen, wennschon seltener, auch *ī*, *ū* in der tiefstufigen wurzel. Unser zuletzt gestelltes beispiel ahd. *hûfo* = lat. *in-cŭbŏ* ist besonders geeignet, alles dies zusammen zu illustrieren. Denn dazu gehört ausser dem neuniederd. *hiupen* auch noch aus demselben volksdialekt *-en häupen* ‘eine grosse menge, masse, sehr viel’, erstarrte acc.-sing.-form (z. b. *en häupen geld*, *en häupen wāter* als objects- und subjectscasus) = alts. **hôpun* oder **hôpon*, got. **haupan*. Ja selbst ags. *heáp*, alts. *hôp*, neuniederd. *häup*, ahd. *houf hauf*, mhd. *houf* m. kann zur regelmässigen form des nom. sing. eines *-en*-stammes werden

-tas zu entsprechen; vergl. Brugman morphol. unters. II 233. „Es ist gewis verführerisch genug“, bemerkt Brugman ebend., „das *τ* von *ἥπατ-* zum vergleich [mit dem *t* von *yákṛt*] heranzuziehen.“ Dieser verführung brauchen wir also nicht zu widerstehen und können doch gleichzeitig in *ἥπα-τος* griechische *n*-flexion und eine form des gleichen systems mit sanskr. *yakn-ás* sehen, sowie *ὀνόμα-τος*, *ὕδα-τος*, **ὀα-τός ὠ-τός* die griechischen seitenstücke zu sanskr. *nấmn-as* lat. *nōmin-is* got. *namin-s*, sanskr. ved. *udn-ás* lit. *vandeñ-s* got. *vatin-s*, got. *ausin-s* geworden sind.

= germ. *háupō*, got. **haupa*. Macht man von dem Havetschen „doublet syntactique“ indog. *-ō* und *-ōn* (vergl. oben s. 171.) für das germanische gebrauch, so hat man got. *guma*, *auhsa* auf die seite von sanskr. *ukshấ*, griech. *ἀηδώ*, *εἰχώ*, lat. *homō*, lit. *žmů̃*, *akmů̃* zu stellen, ags. *ȝuma*, alts. *gumo*, ahd. *gomo*, *ohso* dagegen auf diejenige von sanskr. *pîvân*, griech. *τέκτων*, *ἀηδών*, *εἰχών*, abulg. *kamy*. Wenn vereinzelt das westgermanische den ausgang von got. *guma*, *auhsa* d. i. indog. urgerm. *-ō* festhielt, so erfolgte synkope desselben nach langer stammsilbe, was dann wol regelmässig wie bei *heáp hôp houf* den übertritt in die *o*-declination zur folge hatte. Das anord. *hóp-r* kommt nicht in betracht; da es wegen des *ó* — man erwartet **haup-r* — gar nicht echt nordisch sein kann, nach Cleasby-Vigfusson diction. 281 a. auch nur in jungen handschriften belegt ist, ist es wol unbedenklich lehnwort niederdeutscher herkunft (vergl. alts. *hôp*).

Ich nenne noch einige *-en*-bildungen mit *ī*, *ū* aus dem sanskrit, griechischen und germanischen, zu denen mir das pendant mit *ĭ*, *ŭ* fehlt. Sanskr. *snîh-án-* m. ‘feuchtigkeit der nase’, nebst *snîh-â* f. dass., aus dem nom. sing. des *n*-stammes durch metaplasmus *-â*-stamm (vergl. s. 196.); ved. nachved. *pûsh-án-* m. nom. propr. des nährenden, gedeihen schaffenden, wolstand bringenden sonnengenius und hirtengottes. Griech. *κῦφ-ων* m. ‘krummholz, nackenholz’, das trotz *κῡφ-ό-ς* adj. ‘krumm, gekrümmt’ primäre wortbildung und mit unter den mustern zur ausbildung des „individualisierenden“ *-ων* gewesen sein wird, nach verf. forschungen II 46. 55 f. Griech. *τρῡγ-ών* f. ‘turteltaube’, zu *τρῠ́ζω* ‘gurre’ mit *ῠ* nach s. 70. Ahd. *thrûbo drûbo trûbo*, mhd. *trûbo* m. ‘traube’, stamm germ. *þrūƀ-én-* = indog. *trūp-én-*, wurzelverwant mit lit. *trup-ù*, *trup-ėti* ‘locker sein, bröckeln, krümeln’, *trup-ù-s* adj. ‘locker, bröckelig’ (O. Schade altdeutsch. wörterb.² 112 b.).

BB. Nomen mit suff. *-ono-*, *-eno-*, *-no-*; partic. mediopass. Wegen der stammabstufung in der suffixform verweise ich kurz auf morphol. unters. II 13., bemerke ausserdem, dass unter den s. 115 ff. behandelten *-no*-bildungen natürlich schon einige participia vorausgenommen sind, solche, bei denen ein wechsel mit den volleren suffixformen *-ono-*, *-eno-* nicht vorliegt oder doch nicht in betracht zu kommen brauchte. Dadurch ist allerdings gleichartiges aus einander gerissen worden. Es ist möglich, dass die s. 120. berührte schwierigkeit, den vocalismus der wurzelstarken paradigmenform (ob mittel- oder hochstufe) zu bestimmen, mit dem verschiedenen ursprunge des *-no*-suffixes zusammenhänge.

Sanskr. ved. *îç-âna-s* und *îç-âná-s* adj. subst. ‘zu eigen habend, besitzend, vermögend, beherrschend, herrscher, gebieter’ = avest. *is-ânô* adj. ‘mächtig, herrschend’. Vergl. dazu oben s. 96. 170. In ved. *îç-âna-s* ist jedenfalls der accent abnorm, meiner ansicht nach unter dem einflusse des verbum finitum *îç-e*, *îsh-ṭe* verändert; in letzterem aber, das ich für ein perfect med. ohne reduplication halte, wird wol der singular des verlorenen activs **éç-a* = got. *aih* seine wirkung in bezug auf den accent geübt haben. Möllers bemühungen Kuhns zeitschr. XXIV 444 ff., den zusammenhang des germanischen praeteritopraesens mit sanskr. *îç-*, avest. *is-* in neuer weise mittels angeblicher *i*-epenthese der wurzel *ak*[1]- sich zurechtzulegen, haben für mich in keinem punkte überzeugungskraft. Ist sanskr. *îç-e* selbst perfect mit der grundbedeutung ‘ich habe in meine gewalt gebracht’, so verschwindet namentlich das eine argument Möllers, dass der sinn ‘besitze, verfüge über, herrsche, vermag’ bei got. *aih* „durch das perfect so gut wie aufgehoben werden würde“. Wenn sich ferner bei *aih*, *aigum* von dem erwarteten kurzen *i* im plural (auch langes *ī* darf jetzt nach dem oben s. 60—71.

ausgeführten daneben erwartet werden) „in allen germanischen dialekten keine spur“ findet und Möller daraus ein recht herleitet, an der „*i*-wurzel“ zu zweifeln, was sagt er dann zu der vielleicht schon grundsprachlichen übertragung der nicht reducierten wurzelform *k'eî-* ‘liegen’ ins medium zweiter indischer praesensclasse, sanskr. *çé-she*, *çé-te* = griech. *κεῖ-σαι*, *κεῖ-ται* (Gust. Meyer griech. gramm. § 482. s. 372.)? Die individuellen gründe, warum nhd. *ich weiss: wir wissen* bis auf diesen tag sich der alten stammabstufung erfreut und *aih: aigum* schon im gotischen nicht mehr, muss man, wie in so vielen ähnlichen fällen, sich bescheiden nicht zu wissen. Einzelne nur praesentisch zu denkende formen von sanskr. *îç-*, wie in der 3. sing. *îsh-ṭe* und selbst thematisches *îç-a-te* (Petersb. wörterb. I 851.) neben *îç-e*, besagen so wenig etwas gegen den ursprünglichen perfectcharakter, wie *véd-mi*, *vid--masi* gegen denjenigen von *véd-a* ins gewicht fallen (vergl. oben s. 7.), und sind ähnlich wie die althochdeutschen nachbildungen mit rein praesentichen endungen *eigist*, *eigamês* (Möller Kuhns zeitschr. XXIV 446.) aufzufassen. Doch ist vielleicht *îsh-ṭe* die ältere form gegenüber *îç-e* und nur wegen der praesentischen bedeutung gewahrt, während *ri-ric-é*, *nu--nud-é* als 3. sing. formal die 1. sing. perf. med. sind, so gebraucht wegen der activischen *ri-réc-a*, *nu-nód-a* in beiden functionen, was dann allerdings auch einige praesentia med. wie ved. *bruv-e*, *huv-e* nachahmten und mit letzterem dann *îç-e* selbst (Delbrück altind. verb. § 103. s. 70.).

Anord. *tíg-in-n* adj. ‘vornehm’, *tíg-n* f. ‘vornehmer rang’ = ags. *be-tiz-en* ‘argutus, criminatus, accusatus’, *on-tizen--ness* f. ‘criminatio’, ahd. *ge-zig-en* ‘geziehen’, *ar-zig-an* ‘negatus’, *pi-zig-an* ‘insimulatus, argutus’, *fir-zig-an* ‘denegatus, abnegatus, abdicatus’. Grundbedeutung des indog. *dĭk'-ó-no-s*: ‘worauf man zeigt, was man durch zeigen kennzeichnet

und hervorhebt'. Für anord. *tíginn* ist die länge von Sievers Paul-Braunes beitr. VI 334. anm. 2. aus metrischen gründen vermutet und, wie mich dr. Kluge auf grund einer ihm gewordenen mitteilung Hofforys benachrichtigt, durch die altschwedischen homilien von Wisén erwiesen. Lat. *dīg-nu-s*, das dem anord. *tíg-in-n* wol mit recht, wenn auch öfter unter falschen voraussetzungen über die wurzel, verglichen wird (Fick wörterb. I³ 611. II³ 378., Möller Kuhns zeitschr. XXIV 489.), hatte auch naturlanges *ī*, wie W. Schmitz beitr. z. lat. sprach- u. literaturk. 57 ff. und Joh. Schmidt indog. vocal. I 102. aus einem zeugnisse Priscianus und dem inschriftlichen DĪGNI mit *I*longa inscr. regn. Neapol. 4496. zeigen. Doch kann *ī* in *dīgnus* auch durch secundäre längung aus dem vor *gn* entwickelten nasalvocal entstanden sein nach Joh. Schmidts erklärung a. a. o.

Sanskr. *ûsh-aṇa-m* n. 'pfeffer' als 'brennendes gewürz' (vergl. s. 175 f.), *ûsh-aṇâ* f. 'piper longum', *ûsh-ṇa-* adj. 'heiss, warm' beim scholiasten zu Amarakosha I 1, 3, 19. (nach Böhtlingk-Roth I 1031. „schlechte schreibung für *ushṇa-*") = sanskr. *ush-aṇa-m* n. 'pfeffer, die wurzel von piper longum', *ush-aṇâ* f. 'piper longum, getrockneter ingwer', ved. nachved. *ush-ṇá-* adj. 'heiss, warm', m. n. 'hitze, die heisse jahreszeit', m. 'zwiebel', *ush-ṇâ* f. 'hitze, auszehrung, galle'.

Lit. *triũd-na-s* adj. 'schwer bedrängt, betrübend, betrübt, traurig'; anord. *þrút-in-n* adj. 'geschwollen, beschwert, swoln, oppressed' = anord. *þrot-in-n* 'abgemattet, erschöpft', ags. *â-þrot-en* 'taediosus', *un-â-þrot-en* 'indefessus', ahd. *un-er--droz-en* 'unverdrossen', *pi-droz-an* 'pertaesus'. Lit. *triũd--na-s* hält Brückner litu-slav. stud. I 147. für ein slavisches lehnwort aus weissruss. kleinruss. *trúdnyj*, poln. *trudny* = abulg. *trud-ĭnŭ* 'lassus, molestus', welches slavische adjectiv eine secundärableitung aus abulg. *trud-ŭ* m. 'labor' ist; not-

wendig geboten scheint mir diese auffassung des litauischen wortes nicht, vergl. die folgende nummer. In anord. *kona þrútin* ‘femina tumenti facie prae dolore’ (Egilsson lexic. poet. 924 b.) kann wol *þrútin* noch geradezu durch ‘verdrossen’ wiedergegeben werden.

Lit. *liūd-na-s* adj. ‘traurig, betrübt, niedergeschlagen’ = anord. *lot-in-n*, ags. *ʒe-lot-en* ‘geneigt, gebeugt, niedergesunken’, anord. *lot-n-ing* f. ‘ehrerbietung’. Zu dem aoristpraesens lit. *liūd-ù* ‘gehe traurig einher, traure, bin innerlich betrübt (infin. *liūd-ėti*), anord. *lút-a*, ags. *lût-an* ‘sich neigen, niedersinken’. Auf anord. *lút-n-ing* f. ‘ehrerbietung’ ist zur erschliessung eines **lút-in-n* allerdings nichts zu geben, es kann bildung mit dem bereits einheitlichen suffixcomplex *-ning* aus dem verbalstamme von *lút-a* sein, sowie *lúk-ning* f. ‘bezahlung’ von *lúk-a*; vergl. von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 190.

Ausserdem macht mich Kluge noch aufmerksam auf anord. *ú-hlíf-in-n* ‘der sich selbst nicht schont’ (bei Cleasby-Vigfusson unter *ú-*), dessen gegenstück mit *ĭ* in der althochdeutschen form **ga-hlib-an* zu *lîb-an*, *leib* (Graff IV 1109 f.) uns nur die kärglichkeit und zufälligkeit der sprachüberlieferung vorenthält; hier hätte sich das alte formenpaar zwischen medialer und passivischer bedeutung des particips differenziert, wie bei mehreren *-to-*participien, z. b. germ. *wīsó-s* und *wissó-s* (s. 77 f.), griech. *βου-λῡ-τό-ς* scil. *καιρός* ‘die ochsenausspannende tageszeit’ und *λῠ-τό-ς* (s. 89.), die spaltung in den activischen und passivischen sinn hervortrat.

CC. Wurzelnomina:

Sanskr. ved. nachved. *â-prī́-* f. eigentlich ‘gunstgewinnung, beschwichtigung’, plur. ‘einnehmende, versöhnende sprüche, placationes’, *â-prī́-bhis* instr. plur. = avest. *â-fri-vacanh-* adj. ‘segnende worte führend’, *â-fri-vana-* n. ‘segens-

wunsch', *ratu-fri-sḱ* f. 'satisfaction of the heads of creation by invoking them', *ratu-fri-shu* loc. plur. (Haug zand-pahlavi glossary 114 f., Bezzenberger Kuhns beitr. VIII 120.). Die erklärung bei Haug und Bezzenberger aa. aa. oo., dass *ratu-frisḱ*, *-frishu* verkürzungen aus *ratu-friti-sḱ*, *-friti-shu* seien, ist grundlos; liegt neben *â-friti-* gleichbedeutendes *â-fri-* in *â-fri-vacaṅh-*, *â-fri-vana-*, so kann auch neben *ratu-friti-* die suffixlose bildung *ratu-fri-* bestanden haben.

Avest. *mîzh-da-* n. 'lohn' = avest. *asḱ-mizh-dâo* adj. fem. plur. 'viel lohn bringende', *hu-mizh-dâo* adj. fem. plur. 'guten lohn bringende' ys. LIV 7. nach Westergaards lesart; abulg. *mĭz-da* f. '$\mu\iota\sigma\vartheta\acute{o}\varsigma$'; got. *miz-dō* f. '$\mu\iota\sigma\vartheta\acute{o}\varsigma$', ags. *meor-d* f. 'miete, lohn'. Ob griech. $\mu\iota\sigma$-$\vartheta\acute{o}$-ς = $\mu\bar{\iota}\sigma$-$\vartheta\acute{o}$-ς oder = $\mu\breve{\iota}\sigma$-$\vartheta\acute{o}$-ς sei, ist nicht zu entscheiden, Desgleichen muss ich dahin gestellt sein lassen, ob in ags. *mêd*, altfries. *mêde mîde meide meithe*, alts. *mêda mieda meoda*, ahd. *mêta meata miata mieta*, mhd. *miete* langes oder kurzes *i* untergegangen sei und ob vielleicht mit hilfe der alten doppelquantität sich die buntformigkeit des germanischen wortes einigermassen erklären lassen wird. Da das nomen doch wahrscheinlich ein compositum mit der wurzel *dhē-* 'setzen, schaffen' ist (Justi handb. d. zendspr. 233 b., Delbrück Zachers zeitschr. I 10., Curtius grundz.[5] 260.), so glaubten wir indog. *mĭs* als wurzelnomen hier aufführen zu dürfen.

Avest. *vîs-* f. 'haus, familie, dorf, clan'; griech. *Θρή-ῑκ-ι* dat. sing., *Θρή-ῑκ-ες* nom. plur. 'Thracier' Apollon. Rhod. I 24. 632. Nicand. ther. 49., *Θρη-ΐ́κ-ιο-ς* adj. 'thracisch' Apollon. Rhod. I 1110. IV 905. Phanocles b. Stob. floril. LXIV 14., poet. b. Steph. Byzant. s. v. *Θρᾴκη* = sanskr. ved. *víç-* f. 'niederlassung, wohnsitz, haus, gemeinde, stamm, volk, mannschaft, leute'; apers. *vⁱth-* *vⁱth-* f. 'clan, stamm', *vⁱth-am* *vⁱth-am* acc. sing., *vⁱth-â* instr. sing. (vergl.

über die beiden schreibungen *vith-* und *vṛth-* Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 377 f.); griech. homer. hesiod. *τρῑ-χά-ῐ̈κ-ες* ‘in drei stämme geteilt’ von den Doriern (Od. *τ* 177., Hesiod. fragm. CLXXVIII ed. Marckscheffel), homer. nachhomer. *Θρή-ῐ̈κ-α* acc. sing., *Θρή-ῐ̈κ-ες*, *Θρή-ῐ̈κ-ας* plur. ‘Thracier’, *Θρη-ῐ̈κ-ιο-ς* adj. ‘thracisch’, *Θρη-ῐ̈κ-ίη* f. ‘Thracien’; abulg. *vĭs-ĭ* f. ‘dorf’, zur *i*-declination übergetreten. In dem epitheton der Dorier, *τριχάϊκ-ες*, mit Fick Bezzenbergers beitr. III 168. ein **Fικ-* ‘stamm’ wiederzufinden, ist sehr verlockend, zumal die alten selbst die deutung ‘in drei colonien geteilt’ kannten (*πάντες δὲ τριχάϊκες καλέονται, οὕνεκα τρισσὴν γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο* bei Hesiod). Doch mehr als Curtius grundz.[5] 738. müsste man sich in *τρῐ̈χᾱ́-ῑκ-ες* an dem langen *ā* von *τριχᾱ-* stossen: *τριχῇ*, woran Curtius erinnert, könnte doch nur etwas zur aufklärung beitragen, wenn es eben homer. **τριχή-ῑκ-ες* hiesse. So bleiben entweder die *Δωριέες τριχ-ᾱ́ῑκ-ες* ‘haarschütteler, die das haupthaar flattern lassenden’; vergl. homer. *πολυ-ᾱ́ῑκ-ος* ‘des mit vielen erschütterungen verbundenen’ (*πολέμοιο* Il. *Α* 165. *Υ* 328. Od. *λ* 314.), *κορυθ-ᾱ́ῑκ-ι* ‘dem helmschüttelnden’ (Il. *Χ* 132.). Oder man hat, und dazu entschliesse ich mich allerdings, zu messen *τρῑ̈χᾰ̆́-ῐ̈κ-ες*, was an beiden stellen der vers erlaubt: bei Homer *Δωριέες τε̄ τρῑ̈χᾰ̈ῐ̈κες δῖοί τε Πελασγοί*, bei Hesiod als hexameterausgang *πάντες δὲ τρῑ̈χᾰ̈ϊ̈κες καλέονται*. Dann bekommt man hier ein griech. **Fῐ̈κ-* = sanskr. *víç-*; **τρῑ̈χα* als alte nebenform von *τρῐ̈́χα* darf getrost zugelassen werden, vergl. die *-no-* und *-to-*bildungen mit indog. *trῐ̈-* s. 115. 195 f., die *-k²o-* und *-n̂o-*bildungen mit indog. *dṷῐ̈-* s. 72. 115 f. Was aber ist *Θρᾱ̃-* in dem namen der Thracier? Sind es vielleicht nur ‘die landbesiedeler’? Denn man kann an sanskr. *dhar-â* f. ‘erde’ denken, zu dem sich griech. **θρ-ᾱ̃* ebenso verhalten

könnte wie sanskr. *gn-ấ*, altir. *mn-á* gen. sing., griech. **μν-ᾱ* aus **βν-ᾱ* in *μνᾶ-(ι)ο-μαι* ‘suche mir ein weib, freie’ zu abulg. *žen-a*, got. *qin-ō*, altir. *ben*, armen. *kin* (Mahlow bei Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 129., verf. morphol. unters. II 13 ff., über *μνάομαι* Kuhns zeitschr. XXVI heft 1.).

Avest. *vîd-* adj. ‘kennend’, *vîd-ô* nom. plur. ys. L 18. = sanskr. *vid-* adj. subst. ‘wissend, kennend, sich verstehend auf, vertraut mit etwas, kenner’, selbständig und am ende zahlreicher composita; griech. homer. *Ἀ-ϊδ-ος*, *Ἀ-ϊδ-ι* gen. dat. sing. nom. propr. des unsichtbaren unterweltgottes.

Avest. *zemar-gûz-* adj. ‘sich in die erde verbergend’, *zemar-gûz-ô* nom. plur., *zemar-gûz-a* acc. plur. = sanskr. ved. *gúh-* f. ‘versteck’ rgv. I 67, 3. 6.

Griech. *ἰχθύ-ς* oder *ἰχθῦ-ς* m. ‘fisch’, *ἰχθύ-ν* oder *ἰχθῦ-ν* acc. sing.; *ἰχθύ* voc. sing. (Crates b. Athen. VI p. 267 F.), *ἰχθύ-διο-ν* n. ‘fischchen’ (Aristoph. fragm. 344, 8. Dindorf., Mnesimach. b. Athen. VIII p. 359 D., Menander b. Athen. IV p. 132 E.); lit. *żú-stu* ‘ich fische’, praes. (für denominatives **żú-ju* eingetreten, wie *dżú-stu* für **dżū-ju* = griech. *δύ-ω* s. 18.), *żú-sti* infin. (bei Nesselmann wörterb. 552 a. aus Szyrwid) = griech. *ἰχθῦ-ς* nom. sing. (Matron b. Athen. IV p. 135 C.), *ἰχθῦ-ν* acc. sing. (Theocrit. XXI 49.), *ἰχθῦ-σι* dat. plur., compp. *κάλλ-ιχθῦ-ς* nom. sing. ‘schönfisch’ (Oppian. halieut. I 185. III 191. 335.), *κάλλ-ιχθῦ-ν* acc. sing. (Numenius b. Athen. VII p. 295 B.), *ἰχθῦ-διο-ν* n. ‘fischchen’ (Archestrat. b. Athen. VII p. 311 C., Lucian. in anthol. Palat. XI 405, 6.), compp. *ἰχθῦ-βόλο-ς*, *ἰχθῦ-βολέω*, *ἰχθῦ-βολεύς*, *ἰχθῦ-βόρο-ς*, *ἰχθῦ-βοτο-ς*, *ἰχθῦ-γόνο-ς*, *ἰχθῦ-δόκο-ς*, *ἰχθῦ-μέδων*, *ἰχθῦ-νόμο-ς*, *ἰχθῦ-παγής*, *ἰχθῦ-φάγο-ς*, *ἰχθῦ-φόνο-ς*. Dass von *ἰχθύ-ς*, *ἰχθύ-ν* die letzte silbe auch gekürzt vorkomme, behauptete gegen Porson mit recht Meineke Menandri et Philemonis reliquiae p. 44.; später scheint derselbe aber seine

meinung geändert zu haben, da er bei Theocrit. XXI 49. *ἰχθύ'* für überliefertes *ἰχθῦν* conjicierte, bei Athen. IV p. 135 C. aber statt der best verbürgten lesart *ἡ μόνη ἰχθὺς ἐοῦσα* (so auch der codex Marcianus Venetus) aus einer jüngeren handschrift, dem Laurentianus (B nach Dindorfs bezeichnung), *ἡ μόνη ἰχθῦς οὖσα* aufnahm. Wenn Herodian II 615, 22. ed. Lentz perispomenierung *ἰχθῦς* vorschreibt (vergl. auch Gust. Meyer griech. gramm. § 317. s. 272.) und also die im sprachgebrauche häufigere form mit *ῡ* sanctioniert, so berechtigt auch das nicht, bestimmter überlieferung zuwider gänzliche unbekanntschaft der sprache mit dem *ῠ* in den zweisilbigen casus voraussetzen. Dazu kommt betreffs des compositums *κάλλ-ιχθῠ̆-ς*, was Spitzner griech. prosodie s. 42 f. bemerkt: „Die bestimmte kürze, selbst solcher, die von ursprünglich langen formen zusammengesetzt sind, wie von *ἰχθῠ̆ς* und *ὀφρῠ̆ς*, lehren schon die alten, als Arkad. de acc. 92, 5. Constant. Lask. 233, 6. Et. M. 246, 12. 565, 16. 599, 33. und, wenn auch letzteres wegen *κάλλιχθυς* zu schwanken scheint, so spricht doch der gebrauch der dichter für die verkürzung u. proparoxytonirung.“ Über das deminutiv *ἰχθῠ̆̈-διο-ν* vergl. Meineke Menandri et Philem. reliq. p. 160., Buttmann ausführl. griech. sprachl. I² 105 f. II² 442. Aber deren erklärung der endung *-ῠ̆̈διο-ν*, dass sie aus **-ῠ̆ῐ̈διο-ν* zusammengezogen sei, vernichtet unnötiger weise die morphologische gleichheit von *ἰχθῠ̆̈-διο-ν* und *ἰχθῠ̆̈-διο-ν*. Auch in *βοτρῠ̆̈-διο-ν* und *χελῠ̆̈-διο-ν*, die Meineke a. a. o. noch nachweist, darf unmittelbar das suffixiale *ῡ* gefunden werden, das die stammnomina neben dem *ῠ* kennen: *βότρυς μακρὸν Ἀττικῶς, βραχὺ Ἑλληνικῶς* nach Moeris s. v. *βότρυς* (vergl. Gust. Meyer griech. gramm. § 317. s. 272.); *χέλῡ-ς*, *χέλῡ-ν* bei Homer. hymn. in Mercur. 33. 153. 243. gegenüber *χέλῠ̆-ς* bei Callimach. hymn. in Apoll. 16., Oppian. halieut. V

404., Arat. phaenom. 268. (vergl. Passow handwörterb. unt. *χέλυς*). *ἀφῡ̆-διο-ν* aber (Aristoph. b. Athen. VII 285 E.) von *ἀφύη* ‘sardelle’ mag als deminutiv der species wol direct nach demjenigen des genus, *ἰχθῡ̆-διο-ν*, zurecht geformt sein, also auch nicht der aufstellung einer grundform **ἀφυΐδιο-ν* bedürfen. Meines erachtens ist *ἰχθῦ̆-διο-ν* eine solche bildung von *ἰχθῦ̆-ς*, wie *πολί-διο-ν*, *ἐχί-διο-ν*, *ὀφί-διο-ν*, *κτησί-διο-ν* von *πόλι-ς*, *ἔχι-ς* u. s. w.; denn mag immerhin der suffixcomplex *-ιδ-ιο-ν* an nominalstämmen auf *-ιδ-* erwachsen sein (vergl. *πα-ιδ-ίο-ν* von *πα-ῐδ-*, *ῥαφανίδ-ιο-ν* von *ῥαφανῐ̆δ-*), so konnte doch bei nachbildungen damit oder darnach ebenso wol in „proportionaler analogie“ verfahren werden als in „schlichter formübertragung“ (vergl. verf. morphol. unters. II 138 ff. 141 ff.). Den letzteren modus zeigen *ὑ̆-ῐδ-ιο-ν* (Xenoph. mem. I 2, 30.), *μυ-ΐδιο-ν* im gegensatz zu *ἰχθῦ̆-διο-ν*, *βοτρῦ̆-διο-ν*, *χελῦ̆-διο-ν*; für „unattisch“ wird Xenophons *ὑΐδιον* wegen derer auf *-ῦ̆διο-ν* mit unrecht von Buttmann erklärt. — Es lassen leider in der frage nach der quantität des *u* diese aussergriechischen vertreter von indog. *gh*^{1}*jŭ-* im stich: altpreuss. *suckans* acc. plur. (dem *ck* nach wahrscheinlich *sŭckans*), lit. *žu-kly-s*, *žu-klija-s* m. ‘fischer’ *žu-klė* f. ‘fischerei’, m. ‘fischer’ (Nesselmann a. a. o.), *žu-kly-sta*, *žu-kly-stė* f. ‘fischerei’, *žu-klauju* ‘treibe fischerei, fische im kleinen’, *žu-klav-ima-s* m. ‘fischerei im kleinen’; sowie endlich armen. *tzu-kn* ‘fisch’, das zwar von Fick Kuhns zeitschr. XXII 384. wörterb. I^{3} 584. *tzû-kn* geschrieben wird.

Sanskr. ved. nachved. *bhû-* adj. am ende von compositen ‘werdend, entstehend, entstanden, seiend’, f. ‘das werden, entstehen, welt, weltraum, erde’, ved. *pra-bhū́-* adj. ‘hervorragend, übertreffend, vermögend, mächtig’, ved. *vi-bhū́-* adj. ‘weit reichend, durchdringend, ausgezeichnet, hervorragend, kräftig’; anord. *bú* n., ags. alts. *bû* n., ahd. *bû pû*

m. n. ‘wohnung, wirtschaft, bau’ = sanskr. ved. nachved. *pra-bhú-* adj. ‘hervorragend, übertreffend, vermögend, mächtig’, m. ‘herr, gebieter’, *vi-bhú-* adj. ‘weitreichend, durchdringend, reichlich, vermögend, mächtig, wirksam, tüchtig’, ved. *mayo-bhú-* adj. ‘zur labung gereichend’, *çam-bhú-* adj. ‘zum heile gereichend’; lat. *pro-bu-s* adj. ‘tüchtig, brauchbar, gut, rechtschaffen’, *super-bu-s* adj. ‘hochfahrend, stolz’. Das germanische nomen *bû* ist nicht mit sicherheit als ein ererbtes wurzelnomen, das nur einzelsprachlich in die *o*-declination überging, zu bezeichnen, da es auch gänzliche neubildung aus dem entsprechenden verbum sein kann. Lat. *pro-bu-s* und *super-bu-s* sind nebst *densu-s*, altlat. *torru-s* u. a. Fick wörterb. I³ 193. II² 104. 132.) aus der *u*- in die *o*-declination vom nom. und acc. sing. masc. aus übergetreten; ähnlich schon Pott wurzel-wörterb. I 256. über *probu-s* = sanskr. *pra-bhú-s*.

Avest. *ãzô-bûj-* adj. ‘aus der not befreiend’, *ãzô-bûj-ô* gen. sing., *ãzô-bûj-em* acc. sing. = sanskr. ved. *tri-bhúj-* adj. ‘dreifältig, dreifach’, eigentlich ‘dreimal sich biegend’, *tri-bhúj-am* acc. sing. fem. atharvav. VIII 9, 2. Vergl. s. 10. 177 f.

Sanskr. *bhrû-s* f. ‘augenbraue’, *bhrû-shú* loc. plur., *bhrû-bhyấm* instr.-dat.-abl. dual., compp. *bhrû-madhya-*, *bhrû-câturya-*, *bhrû-câpa-*, *bhrû-maṇḍala-*, *bhrû-latâ*, *bhrû-kuṃça-* (*bhrû-kuṃsa-*) m. ‘ein schauspieler in weiblichem anzuge’, *bhrû-kuṭi-s bhrû-kuṭî* f. ‘das verziehen der brauen’, *bhrû-kshepa-*, *bhrû-jâhá-*, *bhrû-bhaṅga-*, *bhrû-bheda-*, *bhrû-vikâra-*, *bhrû-vikshepa-*, *bhrû-viceshṭita-*, *bhrû-viṭapá-*, *bhrû-vilâsa-*, compp. *vivartita-bhrû-s*, *nata-bhrû-s*, *saṃnata-bhrû-s*, *utkshipta-bhrû-s*, *lamba-bhrû-s*, *su-bhrû-s* adj. ‘schönbrauig’, *su-bhrû-m* acc. sing.; huzvar. *brû*, neupr. *abrû* ‘braue’; griech. *ὀφρῦ-ς* oder *ὀφρῦ-ς* f. nom. sing., *ὀφρῦ-ν* oder *ὀφρῦ-ν* acc. sing.; anord. *brú* f. ‘brücke’ als ‘augenbraue über dem wasser’

(wie abulg. *brŭvĭ* f. ‘supercilium’ und ‘ponticulus’, vergl. Fick wörterb. II[3] 622.), anord. *brú-n*, ags. *brû-n* f. ‘augenbraue’, mhd. *brû-ne* f. ‘weibliche scham’ als ‘brauenartiger erhöhter rand’ = sanskr. compp. *bhru-kuṃça-* (*bhru-kuṃsa-*) und *bhṛkuṃça-* (*bhṛ-kuṃsa-*) m. ‘ein schauspieler in weiblichem anzuge’, *bhru-kuṭi-s bhru-kuṭî* und *bhṛ-kuṭi-s bhṛ-kuṭî* f. ‘das verziehen der brauen’, *bhru-bhaṅga-* m. dass., compp. *ut-kshipta-bhru-s*, *saṃnata-bhru-s*, *su-bhru-s* adj. ‘schönbrauig’, *su-bhru-m* acc. sing., *su-bhru-câpa-* ‘bogen der schönen brauen’ ind. spr. II 2489. ed. Böhtlingk (Petersb. wörterb. V 411. 412. 413. VII 1093.); griech. *ὀφρῦ-σι* dat. plur., compp. *εὖ-οφρῦ-ς* adj. ‘schönbrauig’ (anthol. Palat. V 76, 2.), *χρῦσ-οφρῦ-ς* (Oppian. halieut. I 169. III 188.), *σύν-οφρῦ-ς* (Arcad. de accent. p. 92, 6.) nom. sing., *κυάν-οφρῦ-ν* (Theocrit. IV 59.), *λευκ-οφρῦ-ν* (Lycophr. 346.) acc. sing., *κυάν-οφρῦ* (Theocrit. XVII 53.) voc. sing. (vergl. Spitzner griech. prosodie s. 42 f. 40.); abulg. *brŭ-logŭ* m. ‘wildhöhle, schlupfwinkel des wildes, wildlager’, eigentlich ‘brauenlager, kluft oder loch mit augenbrauenartigem rande darum’; anord. *bry-ggja*, ags. *bry-cg bri-cg*, ahd. *pru-cca*, mhd. *bru-cke brü-cke* f. ‘brücke’, stamm germ. *brŭ-i̯ōn-* oder eher *brŭ-g-i̯ōn-* (d. i. indog. *bhrŭ-i̯ā* oder *bhru-k²-i̯ā* adj. fem. ‘die brauenartige’, oder demin. ‘kleine braue’). Die form sanskr. *bhṛ-* für *bhru-* zeigt sich nur in denjenigen compositen, deren zweites glied in erster silbe ein *u* hat. Ich vermute darum ein dissimilationsgesetz: *ru* geht im sanskrit vor einer folgenden silbe mit *u* in *ṛ* über. Die nebenformen *bhru-kuṭi-s bhru-kuṭî*, *bhru-kuṃça-s* (*-kuṃsa-s*) sind dann die jüngeren, in denen *bhru-* behufs auffrischung der etymologie nach *bhru-bhaṅga-s*, *bhru-câpa-s* und solchen wiederhergestellt ward[1]). Wegen des circumflexes,

1) So erklärt sich vor allen dingen auch sanskr. *çṛ-ṇó-mi* ‘ich höre’ = avest. *suru-nao-imi*, altir. *clu-ni-m*: in den schwachen formen ist

der für ὀφρῦ-ς, ὀφρῦ-ν vorgeschrieben wird, vergl. Herodian I 236, 22 sq. 238, 13. 17. II 615, 22. 625, 12. 937, 2. ed. Lentz.

---

sanskr. *çṛ-ṇu-* lautgesetzlich aus **çru-ṇu-* entstanden, dann ging *ṛ* durch ausgleichung auf die starke stammform **çru-ṇó-* (**çruṇáv-*) über, welche ja bei weitem nur die minderheit der formen des praesensstammes bildet. Bei *prush-ṇó-ti: prush-ṇu-te* ging die ausgleichung den umgekehrten weg; das starke *prush-ṇó-* hatte alle ausserpräsentischen formen mit *prush-* wie das particip *prush-itá-s* zur hilfe. Mit dieser erklärung des *çṛ-ṇó-mi* fällt die hauptstütze der zwar sehr scharfsinnigen, aber äusserst gewagten theorie de Saussures über die fünfte praesensclasse, syst. primit. 244. Vielleicht müssen wir das dissimilationsgesetz auf *ri* vor folgendem *i* ausdehnen. Dann würde *bhṛ-ṇî-yá-te* 'er zürnt' ganz normal von der wurzel *bhrī̆-* (oben s. 43 f.) gebildet sein. Von *ri-ṇā́-mi* der plural *ṛ-ṇî-má-s* führte zu der nebenform des singulars *ṛ-ṇā́-mi* (Petersb. wörterb. I 399. unt. *ar-*), was die volksetymologische verknüpfung mit *ṛ-ṇó-mi* von wurz. indog. *er-* (s. 45.) auch noch begünstigen konnte. Andererseits konnte das nebeneinander von *ri-ṇā́-mi* und *ṛ-nî-más* zur einführung eines *ri* und weiterhin *rî* auch in *ar*-wurzeln führen, so dass so die von Joh. Schmidt indog. vocal. II 254. mit der „svarabhakti" behandelten fälle *vrî-ṇâ-ti*, *vri-ṇâ-ti* 'wählt', *çrî-ṇâ-mi* 'menge, mische' (vergl. κερ-άννῡμι), *çrî-ṇâ-ti* 'kocht' (partic. *çrâ-ta-s* und *çṛ-tá-s*) zu erklären sein würden: zuerst entsprang nach jenem muster *vri-ṇâ-ti* zu *vṛ-ṇî-te* statt *vṛ-ṇâ-ti*; darnach führte die häufige doppelheit von *mi-nā́-ti* und *mî-nā́-ti* (oben s. 44.) auch zu *vrî-ṇâ-ti* mit *î*. Da es auch für *çrî-ṇā́-mi* = κλῑ́-νω von wurzel *k¹lei̯-* ein nebenparadigma mit **çri-ṇā́-mi* (= alts. *hli-no*) und plur. **çṛ-nî-más* gegeben haben wird, so hat wol dies muster vor allen anderen das praesens **çṛ-ṇā́-mi*, **çṛ-ṇî-más* der wurzeln *çar-* 'mengen, mischen', *çrâ-* 'kochen' beeinflusst; daher *a-çi-çray-us* 'sie mischten' von *çar-* und *çri-tá-s* 'gekocht' von *çrâ-* (vergl. Petersb. wörterb. VII 292 f. unt. *çṛtá-*) ebenso wol wie *a-çi-çray-us*, *çri-tá-s* von *çri-* 'lehnen'. Vom speciell sanskritischen standpunkte könnte auch *tṛ-tī́ya-s* 'dritter' lautgesetzlich für **tri-tī́ya-s* stehen und *tṛtá-s* im atharvaveda (Petersb. wörterb. III 429.) für *tri-tá-s* (s. oben s. 195.) durch jenes hervorgerufen sein. Zwischen *kṛ́mi-s* und *krími-s* m. 'wurm' ist „die schreibart so wechselnd, dass z. b. im AV. kaum eine stelle ist, in welcher nicht die handschriften sowol die eine als die andere darböten", nach Böhtlingk-Roth II 407. Unser lautgesetz könnte zu gunsten der priorität der *ri*-form entscheiden und eine ursprüngliche altindische declination mit *krímes*, *krímau*, *krímayas* einerseits und

Die übertragene bedeutung in unserem *brücke* und in slav. *brŭ-logŭ* (gleichsam griech. **ὀφρύ-λοχο-ς*) hat in dem gebrauche von griech. *ὀφρῦ-ς* ihre parallelen, in sofern dieses auch ‘erhöhter rand, erhöhung, anhöhe, hügel, hügelrand, rand des grabens, flussrand, uferrand, erhöhtes ufer’ bedeutet. Nach dem neupers. *abrû* und abulg. *obruvĭ* neben *brŭvĭ* scheint das griech. *ὀ-* in *ὀφρῦ-ς* fast etwas mehr als prothese zu sein; es könnte eine verschieden abgestufte wurzel *obh-* (*ebh-*) mit suffix *-reu̯-* (sieh s. 165 f.) zu grunde liegen, so dass dann mit unrecht indog. *bhrŭ̆-s* hier seinen platz unter den wurzelnominen gefunden hätte.

Sanskr. *mûsh-* ‘maus’, ved. *mŭ́sh-as* nom. plur. rgv. I 105, 8., *mûsh-a-s* m., *mûsh-â* f. ‘ratte, maus’, *mûsh-î* f. ‘ratte’, *mûsh-a-ka-s* m. ‘dieb, ratte, maus’, *mŭ́sh-i-kâ mûsh-a-kâ* f. ‘ratte, maus’, *mŭ́sh-i-ka-s* m. ‘ratte, maus’; griech. *μῦς* m. ‘maus, muskel’, *μῦσί* dat. plur. (Herodian II 642, 3. ed. Lentz), *μῡ-ών* m. ‘muskelknoten’ bei Homer (Il. *Π* 315. 324.), Theocrit, Apollonius Rhodius, Quintus Smyrnaeus (vergl. Spitzner zu Il. *Π* 315., Passow handwörterb. u. d. w.), homer. *μῡ-ελό-ς* m. ‘mark’, *μῡ-ο-δόχο-ς* adj. ‘mäuse aufnehmend’ (Nicand. ther. 795.); lat. *mūs* m. f., *mūr-is* gen. sing., *mūr-em* acc. sing.; abulg. *myš-ĭ* f. ‘maus’, aus **mych-ĭ*, mit gewöhnlichem übertritt zur *i*-declination (vergl. *vĭs-ĭ* s. 210.), *myš-ĭ-ka* f., *myš-ĭ-cĭ* m. ‘maus’, *myš-ĭ-ca* f. ‘brachium’; anord. ags. ahd. mhd. *mûs*, nhd. *maus* f. ‘maus, oberarm- und daumenmuskel’, nom.-acc. sing. aus germ. *mŭ́s-s*, *mŭ́s-u(m)*, anord. *mús*, ags. *mŷs* dat. sing., anord. *mýs-s*, ags. *mŷs* nom. (acc.) plur., anord. ags. *mûs-a* gen. plur., *mûs-um* dat. plur., aus grund-

---

kṛ́mis, *kṛ́mim*, *kṛ́mîn*, *kṛ́mishu* u. s. w. andererseits voraussetzen lassen. Doch kann ich hier nicht untersuchen, ob etwa die verwanten sprachen diese beurteilung der sanskr. *tṛtî́yas* (vergl. s. 2.), *krímî-s kṛ́mi-s* umstossen.

sprachlichen (germ.) *mŭs-i*[1]), *mŭs-es*, *mŭs-ōm*, *mŭs-mmi* = sanskr. ved. nachved. *mush-ká-s* m. ‘hode, weibliche scham’, eigentlich ‘mäuschen’, *mûsh-a-ka-s* m. ‘dieb’; griech. *μῦ-ός*, *μῦ-ί* gen. dat. sing., *μῦ̆-ες*, *μῦ-ῶν*, *μῦ-σί* (batrachomyom. 173. 174. 178.), *μῦ̆-ας* plur., *μῦ̆-αξ* m. ‘miesmuschel’, att. und bei späteren epikern *μῦ-ε-λό-ς* m. ‘mark’, compp. *μῦ-άγρᾱ*, *μῦ̆-αγρο-ς*, *μῦ-ο-κτόνο-ς*; lat. *mŭs-culu-s* m. ‘muskel’, mit *ŭ* nach ital. *mos-colo* (ital. *musculo* ist als gelehrtenwort aufs neue dem latein entnommen). Jede indogermanische form mit *mūs-* hatte eine nebenform mit *mŭs-* und umgekehrt; bereits grundsprachlich hiess z. b. der gen. sing. sowol *mūs-ós* wie *mŭs-ós*. Im irrtum ist Joh. Schmidt, wenn er Kuhns zeitschr. XXV 21. den „alten ablaut *ū : u*“ dieses nomens mit demjenigen von *a*-vocalen (indog. *ā : a*) gleichartig behandelt. Und es hatten *ū* sowol wie *u* anfangs nur die nicht auf der wurzel hochbetonten casusformen; ein wurzelstarkes thema mit „diphthong“ *ma*^{x}*us-* ist vorauszusetzen, wenn es freilich auch schon in grundsprachlicher zeit verdrängt worden zu sein scheint. Latein, slavisch und germanisch liessen im paradigma von *mŭ̄s-* die nebenformen mit der kürze *u* ganz wegfallen. Das griechische aber suchte nach seinem intervocalischen sigmaausfall eine auswahl zwischen den *ū*- und *ŭ*-formen zu treffen nach dem muster der declination der alten auf *ŭ̄* ausgehenden einsilbigen themen,

1) Mit von Bahder verbalabstr. 23 f. betrachte ich Sievers’ regel Paul-Braunes beitr. V 111 ff.; dass mit *i*-synkope nach langer silbe im altnordischen notwendig *i*-umlaut in der letzteren verbunden sein müsse, nicht als gesichert. Ob von Bahders versuch, Sievers zu berichtigen, als gelungen zu betrachten sei, entscheide ich hier nicht. Jedesfalls bleibt, so lange die „isolierte form“ anord. *umb um* = ags. *ymb* mit ihrer umlautslosigkeit nicht erklärt ist, auch aussicht vorhanden, dass im dat. (= loc.) sing. anord. *mús* = ags. *mȳs* sei. Ich hoffe an anderem orte auf die in kurzen worten nicht abzumachende frage der altnordischen *i*-synkope zurückzukommen.

nach *ῦ̃-ς ῠ́ός, ἰχθῦ-ς ἰχθῠ́-ος, ὀφρῦ-ς ὀφρῠ́-ος*, bei denen nach indogermanischer regel kein *ū* vor folgendem vocalisch anlautendem casussuffix erscheint, weil hier *-uu̯-*, die sogenannte „spaltung", althergebracht war (sieh weiter unten). Aber es blieb das alte schwanken im dat. plur. *μῡσί* und *μῠσί*. Weder sind sanskr. *bhrû-shú*, griech. *μῡσί* neubildungen mit übertragung „starker" stammform, indem *ὀφρῠ́-σι* angeblich das alte bewahrt; noch ist, falls „die verkürzung [in *ὀφρῠ́ος, bhrúvau*] durch die spaltungen von *ū* vor vocalen in *uv* herbeigeführt" ist, in diesem falle „das *ῠ* in *ὀφρῠ́σι* aus *ὀφρῠ́ων* eingedrungen". Doch nicht nur in der auswahl zwischen **μῡ-ός, *μῡ-ί, *μῦ-ες* und *μῠ-ός, μῠ-ί, μῠ́-ες* zeigt sich der einfluss von *ῠ̆-ός, ῠ̆-ί, ῠ̆́-ες* u. s. w., sondern directer noch in der neubildung von *μῦν* acc. sing., *μῦ* voc. sing. (anthol. Palat. XI 391, 2.), statt **μῦ-α* oder **μῠ́-α, *μῦς* oder **μῠ́ς*.

Sanskr. ved. nachved. *sû-kará-s* m. ʿschwein, eberʾ, *sû-karî́* f. ʿsauʾ; avest. *hû-kehrpa* instr. sing. ʿin schweinegestaltʾ (yt. X 70. 127. XIV 15.); griech. *ῦ̃-ς σῦ-ς* m. f.; *ῦ̃-ν σῦ-ν* acc. sing.; lat. *sū-s* m. f., *sū-bus* dat.-abl. plur. bei Lucrez und in Varros Eumeniden (vergl. Bücheler-Windekilde grundr. d. lat. decl. § 320. s. 123., wo aber fehlerhaft contraction aus dem späteren nach *i*-declination gebildeten *sui-bus* angenommen wird); anord. *sý-r*, ags. ahd. mhd. *sû* f. nom. sing., anord. ags. ahd. mhd. *sû* acc. sing., anord. *sú-m* dat. plur., lautgesetzlich aus germ. *sū-z*[1]), *sū-m*, *sū-mi*

---

1) Vergl. betreffs des *i*-umlauts in anord. *sýr* Verner Kuhns zeitschr. XXIII 113. anm. und die dort genannte litteratur, ausserdem Paul in seinen beitr. VII 155. anm. In anord. *mús* nom. sing. steht *-s* für *-ss*, das wol mit rücksicht auf das einfache *s* in den übrigen casus (ausser nom.-acc. plur.) sei es aussprachlich sei es bloss graphisch nicht zur geltung kam. Vielleicht ist auch indogermanisch auslautendes *-ss*

= griech. homer. att. σῦ-σί dat. plur., compp. homer. ὗ-φορ-βό-ς σῦ-φορβό-ς, σῦ-βώτη-ς, σῦ-βόσια neutr. plur., σῦ-φειό-ς σῦ-φεό-ς; lat. *sŭ-bus* dat.-abl. plur. bei Lucrez (vergl. Neue formenl. d. lat. spr. I² 288 f., Bücheler-Windekilde a. a. o.), *sŭ-cula* f. ‘schweinchen’ (Plautus Rud. IV 4, 126.), *sŭ-bulcus* ‘schweinehirt’ (Martial. X 98, 10.); altkymr. *hu-cc* ‘sus’, korn. *ho-ch* ‘porcus’. Von ved. *sû-karâ-s* gibt Lindner altind. nominalbild. 69. die accentuation unrichtig als die eines proparoxytonon an. Die suffixgruppe *-ka-ra-* darf man übrigens immerhin mit Curtius grundz.⁵ 382. und Lindner a. a. o. in *sû-karâ-s* suchen trotz der oxytoniertheit, denn wie nahe lag hier volksetymologische deutung als ‘su-macher’, wodurch dann **sû-kara-s* seinen accent änderte. An den angeführten avestastellen yt. X 70. 127. XIV 15. wird *hû kehrpa varâzahê* von Spiegel, dem Justi handb. d. zendspr. 326 a. folgt, übersetzt ‘in der gestalt eines eberschweines’. Wie *hû* aber gen. sing. sein könnte, ist nicht abzusehen. Unsere auffassung von *hû-kehrpa* als compositum und die übersetzung ‘in der schweinsgestalt des ebers’ wird der grammatik und dem sinne der stellen gerecht. Im lateinischen bildet nach dem muster der auf alter überlieferung beruhenden doppelheit *sū-bus* und *sŭ-bus* sich auch zu *bū-bus* = sanskr. *gó-bhyas* ein *bŭ-bus* bei Ausonius epigramm. LXII, 2.; vergl. Neue formenl. I² 289., Bücheler-Windekilde a. a. o. Ähnlich wird wol auch *bŭ-bulcu-s* neben *bū-bulu-s* durch *sŭ-bulcu-s* zu seinem *ŭ* gekommen sein[1]). — Das scheinbar

---

regelrecht zu anord. *-s* geworden, während ein junges nach vocalsynkope entstehendes anord. *-ss*, wie in *mýss* nom. plur., *hüss* gen. sing., keiner vereinfachung unterlag.

1) Auch im altnordischen muss wol die völlig gleiche declination von *kýr* und *sýr* (Wimmer altnord. gramm. § 59. s. 53.) durch mehrfache gegenseitige beeinflussung zu stande gekommen sein, wobei ebenfalls

abnorme σ- in griech. σῦς hoffen wir im verfolg der untersuchung zu einer unbrauchbaren waffe in der hand der vorfechter für „sporadischen lautwandel“ machen zu können.

Das schwanken zwischen ῐ̆ und ῑ̄ findet sich auch bei griech. κῐ́ς oder κῑ̃ς m. ‘holzwurm, made’, λῐ́ς oder λῑ̃ς m. ‘löwe’. Vergl. Choerobosc. b. Bekker anecd. Gr. p. 1194., schol. Ven. Il. Δ 480., etym. magn. p. 567, 9., Meineke analecta Alex. p. 63., Lobeck paralip. gramm. Gr. 84., Miller mélanges de litt. grecque 207., Nauck bull. de l'acad. des scienc. de St.-Pétersbourg XVII (1872.) s. 188. Als auffallendstes beispiel gilt des Callimachus fragm. 329. λῑ̃ες μέν τε λῐ́εσσι, das beide quantitäten von λῐ̆- in einem verse darbietet. Auch κῐ̆- zeigt sich nicht nur vor vocalisch anlautenden casussuffixen wie im gen. sing. κῐ̆-ός; „κῐ̆σί von κῑ̃ς attisch“ erwähnt Gust. Meyer griech. gramm. § 372. s. 307. So lange jedoch die etymologie und stammbildung dieser wörter im dunkeln liegen, muss das urteil in suspenso bleiben, ob sie (als *s*- oder *u̯*-stämme) mit dem *s*-stamme μῠ̆σ- oder mit ᾽ῠ̆ν-, ἰχθῠ̆ν-, ὀφρῠ̆ν- in eine kategorie gehören. Die indogermanischen wörter für ‘löwe’ machen fast den eindruck, als ob sich formal alles am besten vereinigen würde bei zugrundelegung einer wurzel *li̯eu̯*- und eines ursprünglichen wurzelnomens davon wie sanskr. *dyáu-s*, griech. Ζεύ-ς von indog. *di̯eu̯*- (vergl. s. 18.). Dann hätte griech. λῐ̆(ϝ)-ός zu λῑ̃ς, λῑ̃ν als neubildungen geführt, wie Δι(ϝ)-ός zu dem Δῐ́ς des Tarentiners Rhinthon (Herodian II 698, 5 sq. ed. Lentz, Gust. Meyer griech. gramm. § 322. s. 276.); ebenso λῐ̆(ϝ)-ῶν

---

augenscheinlich zumeist die ‘kuh’ nach der ‘sau’ sich gerichtet hat. Die obige erklärung von lat. *bŭ-bus* ist aber dann nicht nötig, wenn etwa sanskr. *gó-bhyas* selbst nicht alt, sondern nachfolger einer erbform sanskr. **gû-bhyás* oder **gu-bhyás* (vergl. anord. *kú-m* dat. plur.) sein sollte.

gen. plur. zu *λῖ-ες*. Auch abulg. *lĭv-ŭ* würde auf derselben schwachen stammform beruhen, während griech. *λέων* für **λέF-ων* etwa an den alten nom. plur. indog. *liéu̯-es* anknüpfen dürfte. Lat. *leō*, ir. *leo*, ahd. *lewo* können griechische lehnwörter sein. Wegen lit. *liũ-ta-s* vergl. Pauli d. benennung d. löwen bei den Indogermanen Münden 1873. s. 2 ff., Joh. Schmidt Kuhns beitr. VI 147., Brückner litu-slav. stud. I 105. anm. Pauli hätte also richtig *liũ-ta-s* von wurz. *liv-* in parallele zu *siũ-ta-s* von *siv-* gesetzt, und man könnte auch seiner combination mit lat. *lū-tu-m*, *lū-teu-s*, *lū-ro-r*, *lū-ridu-s*, sowie *līv-or*, *līv-eō*, *līv-idu-s* füglich zustimmen.

DD. Pronomina, adverbia, praepositionen, partikelartige wörter, indeclinabilia überhaupt:

Sanskr. *atî-* in *atî-réka-s* m. ‘überschuss, überbleibsel’ çatapathabrâhm. IV 5, 10, 8. = sanskr. *áti* adv. verbalpraef. ‘vorbei, vorüber, über das mass, überaus, allzusehr’, praep. ‘über — hinaus, über — weg, über’, *ati-reka-s* m. ‘überschuss, überbleibsel, übermass’; avest. *aiti* verbalpraef. (z. b. in *aiti-bar-* ‘wiederbringen’), praep. ‘über — hinaus’; griech. *ἔτι* adv. ‘überdies, ferner, noch’. Die brâhmanastelle mit *atî-réka-s* „wird Kâthy. Çr. 25, 13, 15. mit kurzem *i* citiert“ (Petersb. wörterb. I 107.).

Sanskr. *adhî-* in *adhî-kâra-s* m. ‘oberaufsicht, verwaltung’ Manu XI 63. (vergl. Petersb. wörterb. I 154.) = sanskr. ved. nachved. *ádhi* adv. ‘oben auf, darüber, hinauf, ober-, über-’, praep. ‘auf, über’, *ádhi-ka-s* adj. ‘überschüssig, das mass überschreitend’, *adhi-kâra-s* m. ‘oberaufsicht, verwaltung, amt’.

Sanskr. *anî-*, *nî-* in ved. nachved. *ánî-ka-* n. ‘angesicht, aussehen, erscheinung, scharfe seite (eines beils), spitze (eines speers, pfeils u. s. w.), vorderseite von etwas aufgestelltem (einer reihe u. s. w.), reihe, zug’, m. n. ‘heer, schlacht’, *nî-ca-s*

adj., ved. *nî́-c-î* f. ‘niedrig, nach unten gewandt, abwärts gehend’, ved. *nî-cấ* instr. adv. ‘unten, hinunter, nieder’, ved. *nî-cấd* abl. adv. ‘von unten’, ved. nachved. *nî-cais* instr. plur. adv. ‘niedrig, unten, nach unten, tief, in der tiefe’, ved. nachved. *nî-c-ína-* adj. ‘unten befindlich, nach unten gerichtet, herabhängend, herabfliessend’, compp. *nî-tta-* partic. praet. pass. von *ni-dâ-* (Petersb. wörterb. III 575.), *nî-karshin-*, *nî-kâra-*, *nî-kâça-*, *nî-vâka-*, *nî-vṛt-*, *nî-çâra-*, ved. *nî-sháh-*, ved. nachved. *nî-hârá-*; avest. *nî* adv. verbalpraef. ‘nieder’, compp. *nî-dasta*, *nî-dyâtãm* u. a.; griech. homer. nachhomer. *ἐνῑ-πή* f. ‘das anfahren, scharfe anrede, drohung, schelten’, homer. nachhomer. *Ἐνῑ-π-εύ-ς* m. name mehrerer flüsse (vergl. sanskr. *nîc-ína-s* ‘herabfliessend’, *nîca-gâ* f. ‘fluss’, ved. *âpo nîcîḥ*, *síndhavo nîcîḥ* ṛgv. VII 18, 15., IX 88, 6.), *νῑ-κά-ω* ‘siege, besiege’, eigentlich ‘mache nieder, kriege unter’ denom. = sanskr. ved. nachved. *ni* adv. praef. ‘niederwärts, hinunter, hinein, rückwärts’ (*ni* selbständig nur atharvav. X 8, 7., vergl. PW IV 129.), *ni-tarâm* adv. ‘unterwärts, vollständig, ganz, jedenfalls, besonders, vorzüglich, in hohem grade, ausdrücklich’, ved. nachved. *ní-tya-s* adj. ‘eigen, stetig, immerwährend, ununterbrochen, durchgängig, ewig, ununterbrochen sich an einem ort aufhaltend, in etwas verharrend’; avest. *aini-kô* m. ‘angesicht, front’, *ni* adv. verbalpraef. ‘nieder’, apers. *ni-* praef. in *ni-padiy* loc. ‘in den fussstapfen’; griech. *ἔνῐ* adv., *ἐνί* praep. ‘in’; ags. *ni-ðer*, (alts. *ni-thar ni-dhar*,) ahd. *ni-dar ni-der*, mhd. *ni-der* adv. ‘nieder, hinunter, herunter’, altnord. *ne-ðan*, ags. *neo-ðan*, (alts. *ni-thana ni-dhana*,) ahd. *ni-dana*, mhd. *ni-dene ni-den* adv. ‘unten’, ags. ahd. *ne-st* n. ‘nest’. An die etymologie sanskr. *ánî-ka-m*, avest. *aini-kô* ‘front’ von wurz. *an-* ‘atmen’ ist nicht zu glauben. Das feminin zu beiden ist griech. *ἐνῑ-πή*, von dem die verba *ἐνίσσω* und *ἐνίπ-τω* nur denominativbildungen sind, jenes

die ältere, *ἐνίπ-τω* die jüngere und wol nach mustern wie *ἀστράπ-τω: ἀστραπ-ή*, *κολάπ-τω: κόλαφ-ο-ς* entstandene; *ἐνίπτω* wurde dann wie ein primäres verb in der flexion behandelt. Für *Ἐνῖπεύς* bietet die von den scholien zu Pind. Ol. XI 72. bezeugte lesart *Ἐνικεύς* (var. lect. *Νικεύς*) auch bei anderen ansichten über die etymologie (Savelsberg de digammo ejusque immutationibus 42 f., Curtius grundz.[5] 461.) den älteren *k*-laut. Das substantiv griech. *νίκη* ‘sieg’ darf für eine rückbildung aus *νῑκάω* gelten oder nach Bréalschem terminus für eins der nicht seltenen „noms postverbaux“[1]). Ob sanskr. *nîḍá-s*, lat. *nīdu-s* ‘nest’ auf indog. *nī-s̆d-ó-* oder *ni-sd-ó-* (wurz. *sed-*) beruhen, ist ihnen nicht anzusehen.

Lat. *antī-quo-s* adj. ‘was vorhergeht in rang und zeit, wichtiger, angelegentlicher, früher, vormalig, alt’ = sanskr. ved. nachved. *ánti* adv. ‘gegenüber, davor, vor, angesichts, in gegenwart, nahe’, praep. mit gen. ‘in die nähe von, zu’, *anti-ká-* adj. ‘mit oder an etwas das ende erreichend (räumlich oder zeitlich), nahe’, n. ‘nähe’, *anti-ká-m* acc. adv. ‘in die nähe, herbei, zu — hin, auf — zu, vor — hin’, *anti-kena* instrum. adv. ‘nahe bei’, *anti-kâd* abl. adv. ‘aus der nähe, in der nähe, dicht bei, in die nähe von’, *anti-ké* loc. adv. ‘in der nähe, dicht an’, ved. *ánti-ta-s* adv. ‘aus der nähe, cominus’, *anti-má-s* adj. ‘der letzte, unmittelbar folgend, sehr nahe’, *anti-tama-s* adj. ‘sehr nahe’, ved. *ánti-gṛha-m* n. ‘raum

1) Vergl. mém. de la soc. de linguist. IV 82.: „J’appelle ainsi des noms qui ont été formés après les verbes dont ils ont l’air d’être les primitifs“; z. b. lat. „*pugna* de *pugnāre*, qui lui-même est tiré de *pugnis* ‘le poing’“ Ich verweise auch auf die s. 34. genannten nhd. *satz*, *hatz*, *schmuck* und auf zahlreiche romanische beispiele bei Diez gramm. d. roman. spr. II[4] 289 ff., wie italien. *stima*, span. *estima*, franz. *estime* aus *aestimāre*, italien. span. *liga*, franz. *ligue* aus *ligāre*, italien. span. provenç. *compra* aus *comparāre* u. s. w.

vor dem hause, nähe des hauses', ved. *anti-devá-s* m. 'gegenspieler'; griech. *ἀντί* praep. 'gegenüber, gegen, anstatt, für, vor'; lat. *ante* adv. 'vorn, vor, voran, vorher', praep. 'vor', *antĭ-cipāre* 'vorher nehmen, vorweg nehmen'.

Sanskr. *apî-*, *pî-* „adv. (praep.) 'erlangung, verbindung' und 'anschliessung' bezeichnend" (Petersb. wörterb. I 303. unter *ápi*) in ved. *apî-c-ỳa-s* adj. 'geheim, verborgen', ved. *ápî-vṛta-* 'bedeckt, verhüllt, verschlossen' (Böhtlingk-Roth VI 698., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1322.), ved. *apî-jū-* adj. 'treibend', *apî-nasa-s* m. 'verstopfte nase, schnupfen', *pî-nasa-s* m. 'nasenkatarrh, schnupfen'; avest. *aipî* adv. 'selbst, gerade', praep. mit acc. 'um, nach, auf, in', mit instrum. 'hin zu', apers. *apiy* adv. 'auch, noch' (graphisch für *apî*, vergl. s. 40. anm.) = sanskr. *ápi*, *pî* adv. 'dazu, auch, ferner', verbalpraef. 'zu, nach', *pi-dhâtavya-s* adj. 'zuzudecken, zu verstopfen, zu schliessen', *api-dhâna-* *pi-dhâna-* n. 'das zudecken, verstopfen, verschliessen', m. n. 'deckel, decke', *pi-dhâyaka-s* adj. 'verdeckend, verhüllend', *pi-hita-m* n. bezeichnung einer redefigur, 'versteckte andeutung, durch welche man einem andern zu verstehen gibt, dass man sein geheimnis kenne', „partic. praet. pass. von *dhâ-* mit *pi-* = *api-*" (Petersb. wörterb. IV 735.), *api-nah-* und *pi-nah-* 'anbinden, befestigen, anlegen, zubinden, durch binden verhüllen, unterbinden, verstopfen', *pi-naddha-s* partic.; avest. *aipi* adv. 'selbst, gsrade', verbalpraefix (z. b. in *aipi-jas-* 'hingehen, kommen'), praep. mit acc. 'um, nach, auf, in', mit loc. 'an'; griech. homer. nachhomer. *ἔπι* adv. 'es ist dabei, ist da, ist zur hand, findet statt', *ἐπί* adv. verbalpraef. praep. 'auf, an, zu'. Avest. *aipî* ist nicht auf den gâthâdialekt beschränkt, da es auch vend. X 35. überliefert ist. Doch auch in jenem falle bliebe *aipî* für uns brauchbar: ich halte die gâthâdialektische und altpersische längung wortauslautender vocale nur für die

consequente ausgleichung zu gunsten einer von zwei aus grundsprachlicher zeit ererbten formen mit verschiedener quantität[1]). Homer. *ἐπῑϑύ̆ω* Il. Σ 175. Od. *π* 297. hymn. in Mercur. 475. darf man zu *ϑύ̆ω* ziehen, ohne mit Hartel homer.

---

1) Die *a*-vocale konnten im indo-iranischen zu der licenz, auslautend zwischen *ă* und *ā* abzuwechseln, erstens durch die analogie der *ĭ* und *ŭ* kommen. Sodann aber auch durch folgenden umstand. An der regel über indog. *o*, dass es „im arischen lautgesetzlich in geschlossener silbe durch *a*, in offener durch *â* vertreten sei", halte ich aus den von Brugman morphol. unters. III 102 ff. erörterten gründen — auch Möllers versuch Paul-Braunes beitr. VII 498., zwischen Collitz-Schmidt und Brugman-Osthoff zu vermitteln, abweisend — fest. Eine vielleicht zuzulassende einschränkung der regel bringe ich selber weiter unten zur sprache. Es sind aber meines erachtens die wortauslautenden indog. *o* nicht mehr von derselben zu eximieren, sondern in sanskr. *ápa*, avest. *apa* = griech. *ἀπό* und in sanskr. *prá*, avest. *fra* = griech. *πρό* kann die vor doppelconsonanz im anlaut des nächstfolgenden wortes entstandene lautform gesehen werden, in ved. *ápâ*, *prấ* (Whitney ind. gramm. § 248. s. 83), avest. *apâ* (*apâca* vend. XV 133.), *frâ* dagegen die ursprünglich vor einfachem consonanten berechtigte. Ebenso kamen doppelformen mit *-a* und *-â* auf in mehreren personalendungen des verbs: 2. sing. med. imper. sanskr. *-sva* und *-svâ* (ved. *váhasva* und *váhasvâ* in einem verse ṛgv. VIII 26, 23.), avest. *-hva -shva* und avest. *-hvâ -shvâ*, apers. *-uvâ* (in *pati-paya-uvâ*, vergl. Spiegel altpers. keilinschr. 167. 169. 208.); 2. sing. med. optat. und praet. avest. *-ŋha -sha* und *-ŋhâ -shâ* (= griech. *-(σ)ο*); 3. sing. med. optat. und praet. sanskr. avest. *-ta* und ved. avest. apers. *-tâ* (= griech. *-το*); 3. plur. med. optat. und praet. sanskr. *-nta*, avest. *-ŋta* und avest. apers. *-ntâ* (= griech. *-ντο*). Im gen. sing. der *o*-declination entsprechen die ausgänge ved. *-a-syâ* in *a-syâ*, *hariṇa-syâ* (Whitney ebend.) und gâthâdial. apers. *-a-hyâ* dem homerischen *-ο-ιο* gleich normal wie sanskr. *-a-sya*, avest. *-a-hê* (aus **-a-hya*). Durch alles dies konnte das schwanken der quantität auch die indo-iranischen *-a*, welche = indog. *-e* und = indog. *-a* sind, ergreifen, so dass imperativformen wie ved. *píbâ* 2. sing., ved. *çṛṇutấ*, avest. *çraotâ*, und die 2. sing. perf. act. ved. *vétthâ*, gâthâdial. *vôistâ* = griech. *οἶσϑα* allerdings für analogische neubildungen zu halten sind. Wo sonst noch, ausser an stelle von indog. *-o*, indo-iranisch *-a* und *-â* im auslaute neben einander lautgesetzlich entsprangen, kann erst an späterer stelle (in morphol. unters. V.) gezeigt werden.

stud. I² 65., Gust. Meyer griech. gramm. § 213. s. 190. der aspirata ϑ als altem doppellaute positionsbildende kraft beizulegen; doch beweist der fall auch für uns nichts bei der möglichkeit der herleitung von ἰ̯ϑύω. Betreffs der baltischen postposition lit. *-pi*, *-p*, lett. *p-* (vergl. morphol. unters. II 8 f. 32 f.) entscheidet sich nur sicher, dass *-p* = indog. *-pĭ* ist. Dagegen lit. *-pi* kann verkürzung aus indog. *-pī* sein und aus einem „diphthongischen" urlit. *-pē̆* mit gestossener betonung nach dem von Leskien archiv f. slav. philol. V 188 ff. erkannten gesetze; vergl. lett. *pȋ* neben dialektischem *pi* ‘bei, an, zu’ (Bielenstein lett. spr. § 554. II 306 ff.). Lit. *apẽ* freilich, wozu wol griech. ἐπεί zunächst gehört, hat geschliffene betonung.

Sanskr. *abhî-* in *ábhî-ka-s* adj. ‘hinter etwas her, lüstern’, ved. *abhî́-ka-m* n. ‘das zusammentreffen, widerstand’, adv. ‘beim zusammentreffen, gleichzeitig, rechtzeitig’, praep. mit abl. ‘von — her, aus, aus anlass von, wegen, vor’ (bei verbis des schützens, rettens), ved. *abhî́-vṛta-* ‘umgeben von, eingefasst von’ (Böhtlingk-Roth VI 698., Grassmann wörterb. z. rgv. 1322.), ved. *abhî-moda-múd-* adj. ‘fröhlich zujubelnd’ (**abhî-moda-* ‘das zujubeln’), ved. *abhî-lâpa-láp-* adj. ‘klagewimmernd’ (**abhî-lâpa-* ‘das sprechen über etwas’), ved. *abhî-vargá-s* m. ‘bereich’, ved. *abhî-vartá-s* adj. ‘siegreich angreifend’, m. ‘siegreicher angriff, sieg’, *abhî-çâpa-s* m. ‘schwere beschuldigung’, *abhî-shaṅga-s* m. ‘verwünschung’, ved. *abhî-shấh-* adj. ‘übergewaltig’; avest. gâthâdial. *aibî* adv. ‘oben, dazu, herzu’, praep. ‘über, super, de, in bezug auf’, gâthâdial. *aibî-jaretârô* m. nom. plur. ‘lobpreiser’, gâthâdial. *aibî-bairishta-* adj. ‘der welcher am meisten (notwendig) gegeben werden muss’, gâthâdial. *aibî-gar-* ‘lobpreisen’, *aibî-darez-* ‘festhalten an’, apers. *abiy* praep. mit acc. ‘zu’; griech. homer. φῖ-λε voc. sing. ‘lieber, freund’, eigentlich ‘beigehöriger, zu getaner’ (s. 153.) = sanskr. *abhí* adv. ‘herbei, hinein, oben’,

praep. ‘zu — her, zu — hin, nach — hin, gegen, in — hinein, um, für, aus anlass von, wegen, in bezug auf, auf, über, bei’, *abhí-tas* adv. ‘herbei, hinzu, nebenbei, nahebei’, *ábhi-ka-s* adj. ‘hinter etwas her, begierig, lüstern’, *abhi-vṛta-s* ‘umgeben von’ (Petersb. wörterb. VI 698.), *abhi-lâpa-s* m. ‘ausdruck, wort’, *abhi-çâpa-s* m. ‘fluch, schwere beschuldigung, verleumdung’, *abhi-shaṅga-s* m. ‘vollständige verbindung, umarmung, besessensein, schwur, verwünschung, verleumdung, niederlage, schlag’; avest. *aibi aiwi* adv. praep.; griech. *φί-λο-ς* adj. subst. ‘angehörig, freund’; got. *bi*, ags. alts. *bi be*, ahd. *bi pi*, mhd. nhd. *be-* praep. verbalpraef. Ich gebe also die von Behaghel Germania XXIII 292. versuchte und von mir morphol. unters. II 32 f. gebilligte vermittelung des germ. *bi* mit indog. *epi pi* auf; denn ein indog. *ebhĭ bhĭ* ‘bei’ scheint mir nicht zu umgehen. Sanskr. *abhí*, avest. *aibi aiwi* weichen auch in der bedeutung beträchtlich von den damit verglichenen griech. *ἀμφί*, ahd. *umbi* ab. Höchstens ist zuzugeben, dass im indo-iranischen zwei etymologisch verschiedene formen, indog. *ṃbhĭ* ‘um’ und *ebhĭ* ‘bei’, zusammengefallen seien. Das *ebhĭ bhĭ* liegt auch im griechischen vor in dem inschriftlichen *ἐφί-ορκος* und in *ἐφιάλτης* m. ‘alp, incubo’, die man also nicht mit Curtius grundz.[5] 317. „in das gebiet der hauchversetzung“ zu verweisen hat und für die *ἐπί-ορκος*, *ἐπιάλτης* vielmehr die etymologisch verständlicher geformten substitute der späteren sprachperiode sein werden. Wenn nicht für *φιαλεῖς*, *φιαλοῦμεν* Aristoph. vesp. 1348. pax 432. *᾽φιαλεῖς*, *᾽φιαλοῦμεν* nach vocal zu schreiben ist (vergl. G. Hermann zu Aristoph. nub. 1301.), so hat *φιάλλω* ‘fasse an, lege hand an’ die form mit indogermanischer vocalsynkope wie germ. *bi-* und griech. *φί-λο-ς*. Von *ἐφί-ορκο-ς* (vergl. sanskr. *abhi-çap-* ‘verfluchen’, caus. ‘jemand beschwören, obsecrare’, *abhĭ-çâpa-s*

'verfluchung') ist aber die quantität des *ι* nicht zu constatieren, und *ἐφ-ῐ́ἀλ-της* (homer. *Ἐφ-ῐ́ἀλτης* nom. propr. Il. *E* 385. Od. *λ* 308.) scheint mir mit *ἐφ-ιάλλω* (*φ-ιάλλω*) zu *ἴάλλω* zu gehören. Griech. *φί-λο-ς* wahrt seine grundbedeutung 'bei-gehörig, zu-getan' am besten in der homerischen und poetischen beziehung auf die eigenen glieder des menschlichen körpers (*ἦτορ, κῆρ, χεῖρες, γυῖα, γούνατα, ὄμματα* u. dergl.) oder überhaupt auf den jemand eigenen besitz (*φίλα ἕ̈ματα* Il. *B* 261.), woran sich dann der gebrauch von *φί-λο-ς* für die nächsten angehörigen, verwanten (*μήτηρ φίλη*) und freunde, schloss. Ahd. *bî pî*, mhd. *bî*, nhd. *bei* kann auch indog. *ei* enthalten wie lit. *beĩ* 'und', eigentlich 'dabei, noch dazu' (Kurschat litt. gramm. §§ 1618—1622. s. 435 f.). Die formal dem *φί-λο-ς* entsprechende *-lo-*bildung hat im germanischen eine weit abweichende, aber zu ved. *abhĭ̆-ka-m* 'zusammentreffen, widerstand' stimmende bedeutungsentwickelung durchgemacht: mhd. *bî-l* m. 'der augenblick wenn der gejagte hirsch steht und sich gegen die hunde zur wehre setzt, gegenwehr, kampf'.

Sanskr. *î-* 'er, der', pronominalstamm in ved. *î-dṛ́ksha-*, *ī́-dṛ́ç-*, *î-dṛ́ça-* adj. 'von diesem aussehen, derartig, so beschaffen, ein solcher', ved. *ī́-vant-* adj. 'so gross, so stattlich, so trefflich, so viel, tantus', ved. *î-m* nachgesetzte enklitische verstärkungspartikel, ursprünglich accusativ des deutestammes *i-* (Petersb. wörterb. I 846., Grassmann wörterb. z. rgv. 231 ff.); avest. *î-ṭ* verstärkungspartikel, ursprüngl. neutr. sing., *î-m* verstärkungspartikel, ersetzt öfters ein pronom. demonstr. 'ihn' (Justi handb. d. zendspr. 59.); griech. *-ῐ́* deiktische partikel in *οὑτοσ-ῐ́, τουτον-ῐ́, τουτ-ῐ́, τουτογ-ῐ́, ὁδ-ῐ́, ἐκεινοσ-ῐ́* u. a., griech. *-ῐ́ν* dass. in *οὑτοσ-ῐ́ν, τουτουσ-ῐ́ν, ἐκεινοσ-ῐ́ν, οὑτωσ-ῐ́ν*; umbr. *-ei* anhängepartikel hinter relativ- und interrogativpronomen in *po-ei* nom. sing. masc. 'qui'

tab. Iguv. VIa 1., *pors-ei* neutr. sing. ʿquodʾ tab. Iguv. VIa 9. aus **pod-ī*, *pors-ei* nom. plur. masc. ʿquiʾ tab. Iguv. VIa 15. (formal neutr. sing.), *pers-ei* ʿsi, cum, quando, postquamʾ tab. Iguv. VIa 26. 27. 28. 36. aus **pid-ī* (vergl. Bréal les tabl. Eugub. 14. 30. 42. 51. 79.); abulg. *i* partikel, „additur aliis pronominibus“ (Miklosich lex. Palaeoslov. 235 b. vergl. gramm. d. slav. spr. IV 120.) aus indog. *īd* oder *īm* = sanskr. *i-* in *i-tara-*, *i-tás*, *i-ti*, *i-dā́*, *i-va*, *i-há* u. a., ved. *i-d* enklitische verstärkende partikel ʿeben, gerade, selbst, sogar, nurʾ, sanskr. *id-ám* neutr. sing., *im-ám* masc. acc. sing. (vergl. C. Gaedicke d. accus. im veda 15.); avest. *i-* in *i-tē*, *i-tha*, *i-dha* u. a., *i-ṭ* verstärkungspartikel ʿeben, geradeʾ (yt. XXII 10.); lat. *i-* in *i-ta*, *i-tem*, *i-bī̆*, *i-terum* u. a., *i-s* ʿerʾ, *i-d* ʿesʾ, altlat. *em* acc. sing. aus **im*, altlat. *i-bus* dat.-abl. plur., *id-em* neutr. sing.; got. *i-s*, ahd. *i-r e-r*, mhd. *e-r* ʿerʾ, got. *i-t-a*, alts. *i-t*, ahd. *i-z*, mhd. *e-z* ʿesʾ, got. alts. *i-n-a*, ahd. *i-n(an)*, mhd. *i-n* ʿihnʾ, got. alts. *i-m*, ahd. *i-m i-n*, mhd. *i-n* dat. plur. ʿihnenʾ, got. *i-ns* acc. plur. masc. ʿsieʾ. Ved. *im* ist nicht überliefert, wird aber ṛgv. I 164, 7. 16. von Grassmann wörterb. z. ṛgv. 231. aus metrischen gründen hergestellt. Von kypr. *ἴν· αὐτή. αὐτήν. αὐτόν. Κύπριοι* Hesych. und von dem entsprechenden altlat. *im* acc. sing. kennen wir die quantität nicht. Den instrumental sing. dieses pronominalstammes, also die morphol. unters. II 139 f. (vergl. auch von Bahder verbalabstr. 19 f.) beschriebene casusbildung, sehe ich in ved. *î*, verstärkungspartikel, die man öfter fälschlich mit *im* ganz identificiert, und avest. *î*, verstärkungspartikel in *hyaṭ î* ys. XXXV 8., *yathâ î* ys. XLVIII 6. (Justi handb. d. zendspr. 59 a.); grundbedeutung dieses *î* also wol ʿauf diese weiseʾ, soʾ. Nun kann zwar griech. *-ί* in *οὕτοσ-ί*, *ἐκεῖνοσ-ί* auch diese alte instrumentalform = ved. avest. *î* sein, wie es Fick vergleich. wörterb. I[3] 27. 282. 505. (ihm folgend Kögel Paul-

Braunes beitr. VIII 127.) fasst. Jedoch auch der gleichung griech. *-ί* = avest. *it* steht nichts im wege, und man braucht folglich wegen der verschiedenen quantität auch nicht mehr mit Delbrück syntakt. forsch. IV 143. an der wesensgleichheit der griechischen partikel mit ved. *id* zu zweifeln. Dagegen ist, wie auch Brugman Fleckeisens jahrbb. f. class. philol. 1880. s. 669. bemerkt, die von Delbrück zugelassene möglichkeit, dass griech. *-ί* = ved. *îm* sei, abzulehnen. Dem *îm* kann lautgesetzlich nur das att. *-ῖν* in *οὑτοσ-ῖν*, *ἐκεινοσ-ῖν*, *τουτουσ-ῖν*, *οὑτωσ-ῖν* gleichstehen, dass durch ausdrückliche grammatikerzeugnisse (Apollon. de pronom. p. 75 c. Bekk., Draco p. 106, 19., Phavorin. lex. s. v. *οὗτος*) und gute handschriftliche überlieferung bei Aristophanes, Demosthenes, Isaeus u. a. hinreichend, auch der quantität nach, beglaubigt wird; vergl. Buttmann ausführl. griech. sprachl. I² 309. § 80. anm. 3., Passow handwörterb. unt. *οὗτος*. Und ich wage die vermutung, dass den Griechen in dem für sie gleichbedeutend gewordenen formenpaare *οὑτοσ-ῖν* und *οὑτοσ-ί*, nachdem sich die erstere form als bequeme hiatusableiterin dauernder im gebrauche vor vocalen eingebürgert hatte, die quelle für den ursprung des *ν* ephelkystikon erstand. Denn leicht mochte z. b. ein dat. plur. *τουτοισ-ῖν* und *τουτοισ-ί* zuerst bei *πράγμασι*, dann beide bei *λέγουσι*, bei *τίθησι* u. s. w. nachahmung finden. Die bedeutungsgleichheit zwischen *-ί* und *-ῖν* mag auch alt sein und darauf beruhen, dass indog. *īm* nicht nur acc. sing. masc. fem. war, sondern nominal gebildete neutrumsform wie sanskr. *kím*, *kîm* (s. 233.). Im umbrischen ist ausser in der schreibung von *po-ei*, *pors-ei*, *pers-ei* die quantität der enklitischen partikel nicht zu bestimmen, nemlich nicht in *po-i po-e* nom. sing. masc. 'qui', pud-e *pors-e pors-i* neutr. sing. und conjunction, pur-e *pur-i* nom. plur. masc., *paf-e* acc. plur. fem., pis-i nom.

sing. masc., pid-i pid-e ped-e *pirs-i pirs-e pers-i pers-e* neutr. sing., *pif-i* acc. plur. masc.-fem.; vergl. die belegstellen bei Bréal les tabl. Eugub. index unt. pede, *pis, poei*, pud-e. Lat. *id-em* ist = sanskr. *id-ám*. Mit derselben verstärkenden partikel besass man altlateinisch auch *em-em* ‘eundem’ (vergl. Neue formenl. d. lat. spr. II² 194.) = sanskr. *im-ám*; aber *id-em* ward späterhin als *i-dem* analysiert und dadurch das muster für **is-dem ī-dem, eă-dem* u. s. w. Kögels vorschlag, das schwierige ahd. *-êr* von *jenêr, blintêr* nom. sing. masc., *unsêr, iuuêr* gen. plur. mittels der deiktischen verstärkungspartikel *-ī́* zu deuten, Paul-Braunes beitr. VIII 127 f., bedarf noch erst weiterer stützen, damit man vertrauen dazu haben kann. Wenn Mahlow d. lang. voc. AEO 102. mit „dem hervorhebenden *ī*, das besonders im griechischen und gotischen sehr beliebt ist“ vielleicht an die relativpartikel in got. *sa-ei, þat-ei, þan-ei, iz-ei, ik-ei, þu-ei, juz-ei* u. s. w. denkt, so könnte formal dies got. *-ei* bloss mit der nasalierten form ved. avest. *îm*, griech. *-ῑ́ν* identificiert werden; für indog. *ī d* oder das instrumentalische *ī* müsste doch wol in der auslautssilbe der mehrsilbigen wortformen die verkürzung got. *-i* erscheinen wie in der 3. sing. opt. perf. *bēri*. Ich sehe aber auch von seiten der bedeutung nicht ein, wie ein deiktisches element, das als solches naturgemäss in *οὗτοσ-ῑ́* das demonstrativum noch demonstrativer macht, in got. *sa-ei, þat-ei* zur abwechslung das demonstrativum ins relativum habe umwandeln können. Einen versuch zur erklärung des got. *-ei* und der conjunction *ei* ‘dass, damit, ob’, wobei der relativische ursprung gewahrt bleibt, gibt Paul in seinen beitr. VI 218. Dagegen steckt das deiktische indog. *ĕ̄ d* auf germanischem boden wahrscheinlich in got. *sai*, ahd. mhd. *sê* ‘ecce, en’ = sanskr. ved. *séd* für **sá id*, nach verf. Paul-Braunes beitr. VIII, heft 2.

Sanskr. *kî-* interrogativer und indefiniter pronominalstamm in *kî-dṛksha-*, *kî-dṛç-*, *kî-dṛça-* adj. ‘wie beschaffen, wie geartet, was für ein’, ved. *kî-vant-* adj. ‘wie gross, wie weit, wie viel’, ved. *kî-m*, eigentlich acc. sing. neutr. nach nominaler declination, dann enklitische partikel ohne wesentliche bedeutungsänderung in ved. *â-kîm* praep. c. abl. ‘von — her’, *mâ-kîm* ‘nimmer, nicht’; avest. *cîṭ*, apers. *ciy* (aus **cîd*) enklitische verallgemeinernde partikel, ursprünglich neutr. sing. (Justi handb. d. zendspr. 110 b. unt. 1. *ciṭ*, Spiegel d. altpers. keilinschr. gloss. s. 196.), avest. *cî-câ* ‘was?’ acc. sing. neutr. ys. XIII 5. XLVI 5. (Justi handb. d. zendspr. s. 110. unt. 3. *ci*, s. 239 b. unt. *ya*) für **cîc-câ* aus **cîd-câ*, avest. *naê-cîṭ* ‘keineswegs’ ys. XXXII 7. (Justi handbuch d. zendsprache 165 b. unt. *naêci*) für **naec-cîṭ* aus **naêd--cîd*, avest. *cî-m* ‘wen?’ acc. sing. masc. ys. XXI 3., *naê-cîm*, *mâ-cîm* ‘keinen, niemanden’ ys. XXXIV 7. LVII 15. yt. XIII 137. (Justi handb. d. zendspr. s. 165 b. unt. *naêci*, s. 231 a. unt. *mâ*), apers. *ciy-karam* ‘wie vielfach?’ inschr. von Persepolis NR a, 39. (Spiegel d. altpers. keilinschr. s. 105. 196.); griech. homer. *τῑ* neutr. sing. (Od. ξ 89.); umbr. *-pei* verallgemeinernde enklitische partikel aus vorhist. **pīd* in *podruh-pei* ‘utrinque’ oder *sei-podruh-pei* ‘utroque vorsum, separatim utroque’ tab. Iguv. VI a 11., *panu-pei* ‘quandoque, quandocunque’ tab. Iguv. VII b 1. (vergl. Bréal les tables Eugub. 47. 216., Bücheler lex. Ital. unt. *quando*, *quotra* und *sed se*) = sanskr. ved. *kí-s* fragepartikel, die frage als solche hervorhebend, eigentl. nom. sing. masc. (rgv. X 52, 3.), *ná-kis*, *mâ-kis* ‘niemand, keiner’, *kí-m* neutr. sing., ved. *ci-d* enklitische partikel ‘sogar, selbst, auch, wenigstens’; avest. *ci-sh́* nom. sing. masc. fem., *naê-cish́*, *mâ-cish́* ‘niemand, keiner’, apers. *cish́-ciy* ‘irgend wer’, avest. *ci-ṭ* neutr. sing. und enklitische partikel, *ci-m* acc. sing. masc. fem., *naê-cim* ‘keinen’

vend. XIII 54., apers. *ci-tâ* adv. ‘so lange inschr. von Behistân Bh. 28. 48. 63. aus dem pronominalstamme *ci-* gebildet nach Oppert und Spiegel (Spiegel altpers. keilinschr. gloss. s. 196.); griech. *τῐ̆-ς τῐ̆-ς*, *οὔ-τῐ̆ς*, *μή-τῐ̆ς* nom. sing. masc. fem., *τῐ̔ τῐ̆* neutr. sing., *Οὖ-τῐ̆-ν* ‘Niemand’ acc. sing. des scherznamens des Odysseus Od. *ι* 369., *τῐ̆-ν-α τῐ̆-ν-α* acc. sing. masc. fem., *τῐ̆-σι τῐ̆-σι* dat. plur.; lat. *qui-s*, *qui-d*, *que-m* aus **qui-m*, *qui-bus*; altir. *ce ci* pron. interrog. ‘welcher?’ pron. indef. aus ursprüngl. *k²is* (Windisch ir. texte wörterb. 415 b.); abulg. *čĭ-to* ‘was?’, eigentlich ‘was das?’. Wegen des sanskr. *k-* statt *c-* in *kî-*, *ki-* vergl. verf. morphol. unters. I 115. anm., Collitz Bezzenbergers beitr. III 206., Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 66. Dass wir in avest. *naêcish*, *naêcîṭ*, sowie in *cîcâ* und *yâcica* acc. neutr. plur. ‘quaecunque’ vend. III 148. das *-c-* auf *-cc-* aus *-dc-* (**naêd-* = selbständigem *nôiṭ*) zurückführen, scheitert nicht an dem vorhandensein von *yaṭciṭ*, *kahmâṭciṭ* u. dergl., da letztere ja als die moderneren zusammenrückungen aus den unversehrten einzelbestandteilen gefasst werden können. Apers. *cish-ciy* ist überliefert auf der inschrift Bh. I 53., wo ich *kashciy naiy adarshnaush cishciy thastanaiy pariy gaumâtam* übersetze ‘nicht wagte jemand, irgend wer (d. i. ‘wer es auch sein mochte’), über Gaumâta zu sprechen’ [1]); Spiegel, indem er d. altpers. keilinschr. 7. gloss. s. 106. unt. *ciy* das *cish-ciy* als ‘irgend etwas’ fasst, statuiert ohne not den eintritt der masculinform für das neutrum. Was Faesi-Kayser zu Od. § 89. zur entschuldigung

1) Oder ist etwa noch eine andere interpretation der stelle richtiger, bei der man *kashciy* zu dem vorhergehenden satze zieht? *mâtyamâm khshnâsâtiy tya adam naiy bardiya amᶜiy hya Kuraush puθa kashciy* ‘damit mich nicht kenne irgend jemand, dass ich nicht Bardiya, der sohn des Kuru, bin’, denkt der usurpator Gaumâta. Darauf folgt als neuer satz *naiy adarshnaush cishciy* ‘es wagte niemand’ u. s. w.

der messung *τῑ* beibringen, befriedigt nicht; *Ἀρτεμίδῑ ἰκέλη* Od. *ϱ* 37. enthält selbst in dem locativischen *-ῑ* eine antiquität (vergl. weiter unten), wie nach unserer meinung das *τῑ*. Die „erweiterung zu einem *n*-stamm", welche das griechische pronomen erfahren, erklärt sehr ansprechend Gust. Meyer griech. gramm. § 437. s. 346. als „vom accusativ **τίν* ausgegangen, dem man die gewöhnliche accusativendung *-α* noch einmal anfügte"[1]). Abgesehen von umbr. *podruh-pei*, *panu-*

1) An vielen beispielen aus den indogermanischen sprachen wird von Brugman morphol. unters. III 67—73. die doppelsetzung desselben bildungselements auf dem wege der formassociation illustriert. Ich hebe nur den der entstehung des *τίν-α* aus **τί-ν* ähnlichsten fall (a. a. o. s. 70.) heraus: „Im hochdeutschen tragen eine reihe von pronominalformen doppelte flexionsendung, indem an die fertige alte casusform noch einmal die adjectivische flexionsendung angesetzt wurde: ahd. acc. sg. *hwen-an* neben *hwen*, *in-an* mhd. *in-en* neben *in* (Grimm gramm. I² 708. 721 ed. Sch., Weinhold mhd. gr. 454), gen. pl. *ir-er* statt *ir* seit dem 14. jahrh., dat. pl. *in-en* statt *in* (*im*) seit dem 11. jahrh. (Weinhold 459), nhd. gen. sg. fem. *ir-er* statt *ir*, vorübergehend auch dat. sg. fem. *ir-er* statt *ir*, nhd. gen. pl. *der-er* statt *der*, dat. pl. *den-en* statt *den* (*dèn*), nhd. vereinzelt gen. pl. *uns(e)r-er eu(e)r-er* statt *unser euer*. Haupthebel dieser neuerungen war der drang den casus als solchen schärfer auszuprägen." In anderer weise aber, durch übertragung der endungen der schwachen declination, sind nhd. *wess-en*, *dess-en*, *der-en* (gen. sing. fem. und gen. plur.) aus den kürzeren und älteren *wes*, *des*, *der* erweitert. Vergl. auch Paul princip. d. sprachgesch. 138 f. Im griechischen selbst stellt sich auf nicht-pronominalem gebiete zu *τίν-α* und seinen nachbildungen *τίν-ος*, *τίν-ι*, *τίν-ες* u. s. w. der „in sehr alter zeit durch anfügung des gewöhnlichen accusativzeichens *-α*" aus *Ζῆν* = sanskr. *dyâm* neugebildete accusativ *Ζῆν-α* mit seinen consequenzen *Ζην-ός*, *Ζην-ί* (Gust. Meyer griech. gramm. § 322. s. 275 f.). Den stamm *ἰν-* 'kraft, muskel, sehne' in *ἰν-ός*, *ἶν-α*, *ἶν-ες*, homer. *ἴν-εσιν* (Il. *Ψ* 191.), *ἰν-ίο-ν* hatte vielleicht auch zuerst der acc. sg. *ἶν-α* occupiert, nachdem **ἶ-ν* = lat. *vi-m* dieselbe wandelung wie **τι-ν* und *Ζῆ-ν* durchgemacht hatte; denn man hat ja sowol die in *ἶ-φι* noch nicht erscheinende *n*-declination des griechischen wie die teilweise *s*-(*r*-)declination des lateinischen nomens (über letztere vergl. Brugman morphol. unters. I 24.) für jüngere entwickelung zu halten. Dass vom nom. sg. *ἴ-ς* = lat. *vi-s* aus sich

-pei, mit *ei* für *ī* in der weise der lateinischen schrift der jüngeren tafeln wie *veiro* (s. 153 f.) und *po-ei pors-ei pers-ei*

---

der übertritt in die analogie von nasalstämmen mit sigmatischen nominativen wie *δελφῖς*, *Σαλαμῖς*, *Τρᾱχῖς* vollzogen habe, möchte ich darum nicht annehmen, weil man gar nicht weiss, ob die *n*-declination dieser letzteren alt und nicht vielmehr in ähnlicher weise entsprungen ist wie bei *ǐ-s* oder auch erst nach dem directen muster dieses letzteren. Denn *Τρᾱχί-ς* z. b. könnte doch wol, mit abzug zunächst des analogisch angefügten *-s* auf **τρᾱχ-ϝί* zurüchgehend, das regelrecht movierte feminin von *τρᾱχύ-ς* ‘rauh, uneben’ sein, wie sanskr. *svâdv-ī* dasjenige von *svâdú-s*; trotz *τρᾱχεῖα*, denn auch *ἡδεῖα* und *svâdvī* vereinigen sich durch eine indogermanische flexion nom. sing. *su̯ādéu̯ī*, gen. *su̯ādu̯i̯ás* (älter noch *sŭdéu̯ī*, *sŭdu̯i̯ás*, vergl. oben s. 192 f.). So liegt auch *δελφί-ς* neben der *-eu̯*-bildung *δελφύ-ς* f. ‘mutterleib, bärmutter’; *δελφί-ς* freilich masculin, möglicher weise jedoch erst secundär durch den einfluss von *ὁ ἰχθύς* als gattungsnamen. Die nebenformen des nom. sing. auf *-ν*, *δελφῖν*, *Σαλαμῖν*, *Τρᾱχῖν*, sind nachweislich erst aus bedeutend späterer zeit zu belegen (vergl. Passow handwörterb. uu. dd. ww.), daher irrt Brugman Curtius’ stud. IX 403 f. in der bestimmung des chronologischen verhältnisses beider nominativbildungen; jene formen auf *-ῖν* haben erst wieder nach den obliquen casus *-ν* statt *-s* bekommen. Auch bei *ἀκτῖν-*, *Ἐλευσῖν-*, *ἑρμῖν-*, *ἰκτῖν-*, *πηρῖν-*, *ῥηγμῖν-*, *σταμῖν-*, *Τελχῖν-*, *ὠδῖν-* u. a. (Lobeck paralip. gramm. Graec. 107 f.) vermögen wir die *n*-declination auf *i*-declination zu reducieren und werden dadurch in der anknüpfung an bekanntere indogermanische stammbildungen (besonders mit den suffixen *-ei̯-*, *-tei̯-*, *-mei̯-*) wesentlich erleichtert werden; ich komme an späterer stelle darauf zurück. Selbst *ϑῖ-s* m. f. ‘haufe, sandhaufe, düne, meeresstrand, meeresboden, meeresschlamm’ und *ῥῖ-s* f. ‘nase’ dürften nicht nasalstämme von hause aus gewesen sein. *ϑ-ῖ-s* könnte aus der wurzel *dhē-* ‘legen, setzen’ (vergl. griech. *ϑη-μών* m. ‘haufe’) mit dem suffixe *-ei̯-* gebildet, das indogermanische zwillingswort zu sanskr. *dh-i-s* m. sein, das in der bedeutung ‘was aufgeschüttet, aufgehäuft ist’ oder ‘aufgeschüttetes enthaltend, aufgehäuftes in sich schliessend, behälter’ am ende vieler composita erscheint, wie in ved. *api-dhí-s* ‘bedeckung’, ved. nachved. *ni-dhí-s* ‘ort des niederlegens, aufbewahrungsort, behälter (vergl. *nidhir apâm* und *sarvâmbho-nidhis* für ‘das meer’, „nach Râjan. im CKDr. bedeutet *nidhi-* auch ohne weiteren beisatz ‘meer’“, Petersb. wörterb. IV 154.), niedergelegtes gut, aufbewahrter schatz’, ved. nachved. *pari-dhí-s* m. ‘einschluss, gehege, wall („vom meere, das die erde umschliesst“ Bhâgav.-purâṇa I 10, 3., vergl.

(s. 229 f. 231 f..), sind in der frage nach der vocalquantität die oskischen und umbrischen formen des pronominalstammes

---

Petersb. wörterb. IV 530.), umfassung, schutzwehr, hülle, hof um sonne und mond, horizont, nimbus, umfang, umkreis, umgebung, die um das altarfeuer gelegten grünen hölzer welche dasselbe zusammenhalten sollen', *san-dhí-s* m. 'zusammenfügung, verbindung', ferner in *ambu-dhi-s* 'meer', *ambho-dhi-s* 'meer', *kîlâla-dhi-s* 'meer', *jala-dhi-s* 'ocean', *toya-dhi-s* 'meer, ocean', ved. nachved. *uda-dhí-s* 'wasserbehälter' (von der wolke, von seen, flüssen, vom meer), ved. *utsa-dhí-s* 'behälter, umfassung einer quelle', sowie in ved. nachved. *ishu-dhí-s* m. f. 'köcher', ved. *garbha-dhí-s* m. 'brütort, nest, ort der begattung' u. a. bei Böhtlingk-Roth Petersb. III 959. unt. 3. *dhi-*. Den zusammenhang von *θ-ί-ς* mit *τί-θη-μι* vertrat schon Passow handwörterb.[5] u. d. w.; die häufige beziehung auch des sanskr. *-dhi-s* auf das meer lässt vermuten, dass schon den Indogermanen *dh-ī̆-s* eine geläufige bezeichnung des meeresbehälters mit seinen anschichtungen darin und daran war. Entsprechend möchte ich griech. *ῥ-ί-ς* f. 'nase' als abkömmling eines grundsprachlichen *sr-ī-s* auf sanskr. *sar-* 'rasch laufen, gleiten, fliessen, ins fliessen geraten' beziehen; sanskr. *sar-i-s* f., *sar-î* f. 'wasserfall', das die wurzelstarke paradigmenform der *-ei̯-*bildung repraesentieren könnte, ist leider unbelegt (vergl. Petersb. wörterb. VII 778. unt. *sará-*, VII 787. unt. *sari-*), aber das in vedischer und späterer litteratur häufige *sarí-t-* f. 'bach, fluss' ist vielleicht aus dem wie *yákṛ-tas*, *çákṛ-tas* (vergl. oben s. 201 f. anm.) zu beurteilenden abl.-gen. sing. *sarí-tas* erwachsen. Wiederum sind die nasalierten nominativformen *θίν*, *ῥῖν* erweislich jünger als die sigmatischen. Denn *ῥίν* erscheint am frühesten bei Hippocrates p. 346, 50. und ist im übrigen nur hellenistisch, wofür es auch ausdrücklich von Thomas Magister p. 323, 10. ed. Ritschl erklärt wurde; und *θίν* vollends ist nur eine von grammatikern angenommene form, die sich im gebrauch nicht nachweisen lässt. Vergl. Passow handwörterb.[5] unt. *θίς* und *ῥίς*, Gust. Meyer griech. gramm. § 313. s. 268. Mir scheint nun, als wenn wir anzunehmen hätten, dass die einsilbigen *ἴ-ς*, *θί-ς*, *ῥί-ς* vorangegangen seien in der erweiterung ihrer alten acc.-sing.-formen **ἴ-ν*, **θῖ-ν*, **ῥῖ-ν*, dass darnach die mehrsilbigen *Ἑλενσῖ-ς*, *Σαλαμῖ-ς*, *Τρᾱχῖ-ς*, *ἀκτῖ-ς* u. s. w., jenen *ἴ-ς*, *θί-ς*, *ῥῖ-ς* unmittelbar in der annahme der *n*-declination gefolgt seien. Denn bei *ἴν-α*, *θῖν-α*, *ῥῖν-α* und *τίν-α*, *Ζῆν-α* können wir, wie bei nhd. *ihr-er*, *der-er*, *den-en*, *wess-en* u. s. w., den psychologischen antrieb zu der neubildung in dem bedürfnis eines nach seinen stofflichen und formalen bestandteilen klarer gegliederten wortkörpers finden; bei darstellung des bedeutungs- und beziehungsaus-

pi- indifferent, nemlich osk. *pis*, *phim*, píd, -p̣íd enklit. partikel, *pit-pit* (bei Festus), umbr. pis (pis-i) *pis pir*, pi̯d-e

druckes an einer einzigen silbe machte sich naturgemäss „der drang den casus als solchen schärfer auszuprägen“ leichter geltend. Lat. *plūs*, franz. *plus* und ahd. *mêr*, nhd. *mehr* haben stärkere veranlassung zur häufung oder wiederauffrischung des comparativsuffixes, wodurch spätlat. *plūr-iōr-ēs*, franz. *plus-ieur-s* und ahd. *mêr-iro*, nhd. *mehr-ere* hervorgehen, als mehrsilbige comparative, etwa lat. *mājus*, ahd. *bezir*, obwol auch ein ahd. *bezer-ora* als neuschöpfung nicht ausgeschlossen ist; vergl. Pott etymol. forsch. I² 1, 560., Wölfflin lat. u. roman. compar. 45 f., Brugman morphol. unters. III 69. Es hängt gewis mit der einsilbigkeit der älteren formen des neutrums des demonstrativpronomens mhd. *ditz*, *diz*, nhd. *dies* zusammen, dass dafür und daneben die „jüngeren erweiterungen durch adjectivische flexion“ *ditz-es*, *diss-es*, *dis-es* entstehen (Weinhold mhd. gramm. § 467. s. 469.); die mehrsilbigen muster für die neubildung *dies-es*, nhd. *jen-es*, *jed-es*, *all-es*, *blind-es* u. dergl., zerlegten sich für das sprachgefühl deutlich in einen stamm- oder wurzelhaften und den unentbehrlich scheinenden flexivischen bestandteil. Brugman a. a. o. 71 f. bemerkt auch noch im allgemeinen: „Aber der zug wenigstens ist allen diesen neubildungen gemeinsam, dass das betreffende sprachelement in der alten, es nur einmal enthaltenden form zu der zeit, wo die neubildung entsprang, für die empfindung der sprechenden nicht genau dieselbe bedeutung hatte, die man sprechend zum ausdruck bringen wollte . . . . . In den meisten fällen war es ein streben nach deutlichkeit, nach schärferer hervorhebung, was zur neubildung reizte: denjenigen Römern, die *ventitāre* [nach *volitāre*, *clāmitāre*, *agitāre*] statt *ventāre* aufbrachten, war das letztere für ihren gerade obwaltenden mitteilungszweck nicht frequentativisch genug, den Deutschen, die *mêr-ir-mêr-ôr-* schufen, das ältere *mêr-* nicht comparativisch genug.“ So meine ich nun, dass den Griechen ihre **ἶν*, **ϑῖν*, **ῥῖν*, **τίν*, *Ζῆν* eher „nicht accusativisch genug“ werden konnten als **ἀκτῖν*, **Σαλαμῖν*, **Ἐλενσῖν* u. s. w., sowie den Deutschen ihre einsilbigen pronominalformen *ir der*, *in den* und dergl. häufig erweiterungsbedürftig erschienen sind, *unser*, *euer* als gen. plur. weit seltener, gar nicht dagegen *dieser jener jeder aller*, *diesen jenen* u. s. w. — Im lateinischen empfahl sich der neue plural *vīrēs*, den man zu *vīs* nach dem verhältnis etwa von *mūrēs* neben *mūs* bildete, vor der älteren bei Lucretius, Varro u. a. noch anzutreffenden pluralform *vīs* (vergl. Neue formenl. d. lat. spr. I² 497.), d. i. wol eigentlich acc. plur. aus indog. *u̯ĭ-ns*, hauptsächlich wegen der gleichlautigkeit der letzteren form mit dem nom. sing.; daher auch im alt-

pid-i ped-e *pirs-e pers-i pers-ei pers-e*; für *ĭ* spricht bei ihnen nur im allgemeinen das hinüberschwanken der qualität nach dem *e*-laut (osk. í) hin. In anderer beziehung ist zweideutig das erste glied von got. *hvi-leiks*, alts. *hwi-lîc*, mitteld. *wi-lich wi-lch* ‘wie beschaffen, welch’: hier kann gleicher weise das indog. *k²ĭ-* gefunden werden und indog. *k²e-*, die stammform von avest. *ca-hyâ*, griech. ion. *τέ-ο*, got. *hvi-s*, ahd. *hwë-s wë-s* gen. sing. und von alts. *hwë-thar hwë-dhar*, ahd. *hwë-dar*, mhd. *wë-der* ‘wer von beiden’. Vergl. über indog. *k²e-* Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 92 ff., Gust. Meyer griech. gramm. § 437. s. 347.; beide gelehrte scheinen mir nur nicht stark genug die ursprüngliche paradigmatische einheit von indog. *k²e-* und *k²o-* zu betonen. Ist got. *hvi-leiks* mit indog. *k²e-* gebildet, so verhält es sich zu ahd. *hwe-lih we-lih*, mhd. nhd. *we-lch*, wie ahd. *hwë-dar* zu got. *hva-þar*; denn *we-lch* kann doch wol nur = got. **hva-leiks* sein und dürfte misbräuchlich allgemein, auch noch neuerdings von Paul mittelhochd. gramm. § 143. s. 56., mit „gebrochenem“ *ë* geschrieben werden. Man beachte auch das noch umlautsfreie *uualihhu rehtu* ‘qua ratione?’ der keronischen glossen (Graff ahd. sprachsch. IV 1208.); dann anderseits *zi uuilihero uuis* bei Graff ebend. aus Vergilglossen, wodurch allein auch das althochdeutsche seinen anteil hat an der auf indog. *k²e-* oder *k²i-* zurückführbaren composition.

Sanskr. ved. *na-hí* part. ‘ja nicht, denn nicht, gewis nicht, durchaus nicht’, ved. *na-hí nú* ‘nimmermehr, durchaus

---

lateinischen *spērēs* neben *spēs* als nom. und acc. plur. (Neue formenl. d. lat. spr. I² 570., Brugman morphol. unters. I 24.). War zum aufgeben von **vi-um*, *vĭ-bus* an sich dann wiederum weniger triftige veranlassung vorhanden, so mögen eben auch deren substitute *virium*, *viribus* nur die weiteren folgerungen aus *vīrēs* sein, sowie altlat. *speribus* neben *spē-bus* die entsprechende aus *spēres*.

nicht' ṛgv. I 167, 9. IV 18, 4. VIII 3, 13. (vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 721. und das dort citierte prâtiç. 442, 483.); avest. (nicht auf den gâthâdialekt beschränkt) *zî* part. ‘denn, certe, also, nemlich’, nach relativen z. b. *yôi zî*, *yâ zî*, interrogativpronominen z. b. *kaṭ zî* ‘quidnam?’, *yê-zî* conj. ‘wenn, ob’ für lautgesetzliches **yazî* aus **yad-zî* (s. u.); abulg. *zi* „particula in codd. recentioribus non raro pronominibus demonstrativis et adverbiis inde derivatis additur“, z. b. *ovŭ-zi*, *onŭ-zi*, *sĭ-zi*, *se-zi*, *ta-zi*, *tako-zi*, *tojĭ-zi* (Miklosich lex. Palaeoslov. 225. unt. *zi*) = sanskr. ved. nachved. *hí* part. ‘denn, ja, nemlich, doch (aufmunternd in befehls- und wunschsätzen), allerdings, ja wol, in der tat’, nach verschiedenen demonstrativis z. b. *sa hi*, *tad hi*, *tathâ hi*, *imaṃ hi*, nach relativis z. b. *yo hi*, *yad hi*, *yathâ hi*, *yadi hi*, nach oder mit interrogativis z. b. *ko hi*, *kiṃ hi*, *kathaṃ hi* (Petersb. wörterb. VII 1609 f.), ved. nachved. *na-hí* ‘ja nicht, denn nicht, gewis nicht, durchaus nicht’, *na-hí nu* ṛgv. I 80, 15. VI 27, 3., *na-hí nú* ‘nicht ja erst jetzt’ ṛgv. VIII 21, 7.; avest. *zi* part. ‘denn yt. XIV 12. (Justi handb. d. zendspr. 125 b. unt. *zî*), *ya-zi* conj. ‘wenn, ob’ aus **yad-zi*, *yazi-ca* ‘und ob’ yt. XXIV 47., *yê-zi* conj. ‘wenn, ob’ für lautgesetzliches *ya-zi*; griech. homer. att. *οὐ-χί* ‘nicht’, *ναί-χι* ‘jawol, allerdings, wahrhaftig’ (Sophocl. Oedip. rex 684., Callimachus epigr. XXVIII 5. ed. Meineke), homer. nachhomer. *ἦ-χι*, dor. *ἄ-χι* ‘wo’ (in dem versfragment *ἄχι Αἰχᾶ μέγα σᾶμα* im etymol. magn. 417, 1.). Die interjection sanskr. *hî*, welche staunen, entsetzen, schmerz, lachen und behagen ausdrückt (Petersb. wörterb. VII 1629.), gehört wol als eine urschöpfung der altindischen sprache nicht zu dieser sippe. Da avest. *kaṭ zî* yt. VIII 57. auf einer verjüngung durch allezeit frisch erfolgende zusammenrückung der beiden einzelnen elemente beruhen kann, so hindert es nicht unsere auffassung des ein-

maligen *yazi* als **yaṭ-zi* = sanskr. *yad-dhi* aus **yad hi*; vergl. s. 234. über *cîca*, *naêcîṭ* neben *kaṭ-ciṭ*. Aus **yazî*, *yazi* ist aber avest. *yê-zî*, *yê-zi* geworden durch den einfluss des gleichbedeutenden **yêdhî*, *yêdhi* ‘wenn’ = apers. *yaᵭᶜiy*, sanskr. ved. *yádî*, *yádi*. Griech. *μή-χι* ist nur bezeugt durch Bekkers anecd. Gr. p. 108, 14.: *μήχι· ὡς ναίχι καί οὐχί. Εὔβουλος Λαιδάλῳ*; woraus sich nichts über die quantität des *ι* ergibt. Die sicher richtige identificierung des *-χι* in *ναί-χι*, *οὐ-χί* mit sanskr. *hi* geht auf Pott wurzel-wörterb. I 1, 567. zurück, dem ich nur in der herbeiziehung der litauischen enklitika *gi* „hinter fragwörtern z. b. *kur-gi* ‘wo denn?’ und imper. *dûk-gi* ‘so gib doch’“ des palatals im iranischen und slavischen wegen nicht beistimmen kann. Roschers meinung dagegen über *μήχι*, *ναίχι*, *οὐχί* und *ἦχι* Curtius' stud. III 143 ff., „dass in allen vier wörtern *-χι* aus ursprünglichem *-κι* durch aspiration entstanden ist, dass wir also von der tenuis ausgehen müssen, wenn wir diese formen erklären wollen“, führt lautgesetzlich nicht zum befriedigenden ziele. Homer. neuion. neugriech. *οὐ-κί* muss nicht mit *οὐ-χί*, das *ναί-κι* auf einer attischen vase nicht mit *ναί-χι* identisch sein. Nur in *οὐ-κί*, *ναί-κι* finde ich ein pronomen im neutrum, aber nicht das indefinite indog. *k²id* ‘was’, das ja im griechischen als *τι* erscheint, sondern das demonstrative indog. *k¹id* ‘dieses’ = got. *hit*(*-a*), ags. *hit*, anord. *hit*(*t*), das neutrum zu dem masculin lit. *szì-s*, abulg. *sĭ*, altir. *ce* ‘dieser’ (Windisch ir. texte wörterb. 415 b. unt. 1. *ce*), welches im slavischen durch die neubildung abulg. *se* (vergl. oben s. 168. anm. 1.) ersetzt wurde: also homer. *ἦὲ καὶ οὐχί* eigentlich ‘oder auch dies nicht’, *ναίχι* ‘wahrlich das, dies fürwahr, allerdings dies’[1]).

1) Auch mit J. Wackernagels identificierung des multiplicativen *-κι* in *πολλά-κι* mit sanskr. *cid* kann ich mich nicht befreunden, und namentlich der schluss „griech **κιδ* kann aber im arischen, da mit *ç* anlau-

Die bedeutungsgleichheit zwischen *οὐ-χί* und *οὐ-κί* konnte sich leicht herstellen und um so eher befestigen, als in einem

---

tende enklitika nicht existieren, nur durch *cid* reflectiert werden", ist für mich sehr überraschend. Griech. *-κι* muss doch nicht um jeden preis verwantschaft im sanskrit haben. Dagegen stimme ich darin Wackernagel bei, dass in *πολλά-κις* das selbst schon adverbiale neutr. plur. *πολλά* 'viele male, oft' (Il. *B* 798. *H* 130.) stecke, sowie in homer. *ὁσσά-κι τοσσά-κι*, nachhomer. *ποσά-κι* (Plato), *παυρά-κι* (Theognis 859., Hesych.), *δισσά-κι διττά-κι*, *ὀλιγά-κι* (etym. magn. p. 172, 6.), *πλειστά-κι*, *τρισσά-κι* die betreffenden adverbialen neutra plur.; *παῦρα* 'selten' gebraucht Hesiod theog. 780. Dazu kommt *θαμά-κι* bei Herodian I 506, 17. ed. Lentz (vergl. Lentz zu Herodian II 220, 7., Gust. Meyer griech. gramm. § 305. s. 261.), von dem gleichbedeutenden primitivum *θαμά* adv. 'zusamt, scharenweis, dicht gedrängt, oft, häufig'. Ferner können **ἀρτιά-κι*, **ἰσά-κι*, **ὁποσά-κι*, **περιττά-κι*, **πλεονά-κι*, **πυκνά-κι*, **σπανιά-κι*, **συχνά-κι* u. a. nach den weiterbildungen mit *-ς*, *ἀρτιά-κις*, *ἰσά-κις* u. s. w., deren belege Baunack Kuhns zeitschr. XXV 240 f. gibt, vorausgesetzt werden; *πυκνά*, *συχνά* für sich allein im sinne von 'oft, häufig' sind bekannt. „Bemerkenswert" erscheint auch mir das *αν* in dem von Baunack a. a. o. aus Plato, Xenophon und Hesych angeführten *τοσαυτά-κις*: eine deutliche reminiscenz an das neutrum plur. Nun enthalten *πολλά-κι* und genossen meines erachtens dasselbe *-κι* = got. *hit(-a)* wie *οὐ-κί*, *ναί-κι*; grundbegriff also dort: 'oftmal dies, dies vielmal genommen'. Man darf ferner annehmen, dass frühzeitig unter diesen bildungen von adjectiven eine normalisierung des accents vorgegangen war, der art dass sich z. b. **ὅσσα-κι*, **τόσσα-κι*, **ὀλίγα-κι*, **ἴσα-κι* nach *πολλά-κι*, *δισσά-κι*, *τρισσά-κι*, *θαμά-κι*, **περιττά-κι*, **πυκνά-κι* u. dergl. richteten. Überdies hatten solche wie **παῦρά-κι*, **πλεῖστά-κι*, **πλέονά-κι* wol eigentlich aussprachlich nichts zu ändern, da man nur der empfundenen worteinheit wegen nicht die schreibung der zwei accente wie in *ποῖός τις*, *ἄνθρωπός τις* befolgt haben wird. Durch die normalisierung der accentuation wurde die einheit des wortbildungstypus erreicht, und indem man dann *πολλά-κι*, *ὁσσά-κι* nicht mehr direct auf *πολλά*, *ὅσσα*, sondern auf *πολύ-*, *ὅσσο-* überhaupt bezog zufolge des von Paul princip. d. sprachgesch. 145 ff. geschilderten triebes der „verschiebung in der gruppierung der etymologisch zusammenhängenden wörter", ward auch den cardinalzahlwörtern die neue multiplicativbildung zugänglich, in *τετρά-κι*, *πεντά-κι*, *ἑξά-κι*, *ἑπτά-κι*, *ὀκτά-κι*, *ἑξηκοντά-κι* u. a., und konnte man hinfort auch *τοντά-κι*, **τοσουτά-κι* statt **ταυτά-κι*, **τοσαυτά-κι* sagen. Wie dann die form *-κις* aus *-κι* erwuchs, zeigt Baunack

falle, bei apostrophe des -ι vor folgendem aspirierten vocale, beide in *οὐχ᾽* sich begegneten; *οὐχ ὅτι*, *οὐχ ἅπτομαι* können zu *οὐκί* und zu *οὐχί* gehören; vor *ἔτι* gab es wol zuerst *οὐ-κ-έτι* und **οὐ-χ-έτι*, und das etym. magn. 368, 30. bemerkt ganz richtig: *ὤφειλε γὰρ λέγεσθαι οὐχ᾽ ἔρχομαι*. Es sind **οὐχ-έτι*, **οὐχ᾽ ἔρχομαι* später gewichen, da man den gebrauch des *οὐχ* neben dem *οὐκ* aus *οὐκί* nach dem muster anderer fälle, wie *ἀφ᾽* neben *ἀπ᾽*, *καθ᾽* neben *κατ᾽*, *ἀνθ᾽* neben *ἀντ᾽*, auf die stellung vor spiritus asper einschränkte, so dass hinfort jedes *οὐχ* nur als eine phonetische (oder graphische) modification des *οὐκ* erscheinen mochte und Herodian II 202, 9. ed. Lentz allerdings veranlassung zu seiner

---

Kuhns zeitschr. XXV 243. richtig: durch die analogie von „*δίς* und *τρίς*, jenen alten indogermanischen numeraladverbien". Wackernagel a. a. o. zieht auch das schwanken des auslauts bei *οὕτως* und *οὕτω* herbei, wie denn auch schon die alten grammatiker nach Lentz zu Herodian II 220, 7. das bewegliche -ς der numeral- und der übrigen adverbia als eins betrachteten. Da wir den dualismus von *-ά-κις* und *-ά-κι* erklären können, so vermute ich, dass unsere multiplicativen adverbia recht eigentlich die muster wurden, um anderen adverbien das gegen den hiatus geeignete, so zu sagen ephelkystische -ς mitzuteilen, das sich mittels der analogie der *ἐκ-ς*, *ἄπ-ς*, *ἐν-τός*, *ἐκ-τός* (Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 71 f., Kuhns Meyer griech. gramm. § 303. s. 260.) wegen des grösstenteils constant festen -ς dieser letzteren doch wol nicht genügend deuten dürfte. Vielleicht zeigte sich gemäss der grösseren formalen ähnlichkeit der anwuchs des -ς nach dem muster von *πολλάκι-ς*, *θαμάκι-ς* (Pindar Nem. X 72. Isthm. I 37., Lentz zu Herodian II 220, 7.) neben *πολλάκι*, *θαμάκι* zuerst nur bei solchen auf -ι, also bei *ἄχρι-ς*, *μέχρι-ς*, *αὖθι-ς*, *πέρυτι-ς* (dor.), *αὐτονυχί-ς* (Brugman a. a. o.), *ἐγκυτί-ς* (Lentz zu Herodian a. a. o.); darnach dann auch allgemeiner, in *ἐγγύ-ς*, *ἰθύ-ς*, *εὐθύ-ς*, *μεσσηγύ-ς*, *ἄντικρυ-ς* neben **ἐγγύ*, *ἰθύ* u. s. w., in *οὕτω-ς*, *οὔπω-ς*, *ὅπω-ς*, *ὦ-ς* neben *οὕ-τω* u. s. w., in *ἀ-τρέμα-ς*, *ῥέμα-ς*. Dass das einzige tarent. *ἀμά-τις* 'einmal' den reflex von sanskr. *cid* enthalte, kann man allerdings Wackernagel zugeben, nur ist auch hier -ς im griechischen analogisch zugefügt. Durchaus falsch urteilte ich noch morphol. unters. II 19. über das *-κις* der multiplicativa.

regel über *οὐχί* bekam, dass es *οὐδέποτε ἀποβολὴν τοῦ ῑ πάσχει*. Uber *μη-κ-έτι* gilt, dass es, wenn kein **μή-κι* neben *μή-χι* existierte, trotz Roschers protest doch nur eine bildung „nach falscher analogie von *οὐκέτι*“ bleibt. Eine spur weiterer gegenseitiger beeinflussung zwischen *οὐ-χί* und *οὐ-κί* dürfte noch in der accentuation zu finden sein. Indog. *gh*$^{1}\breve{\imath}$ war nicht enklitisch, wie das vedische sanskrit zeigt; daher auch griech. *οὐ-χί* wie ved. *na-hí*, *na-hí*, während vielleicht für griech. *οὐ-κί* eigentlich **οὔ-κι* zu erwarten wäre nach *πολλά-κι* (vergl. die anmerkung s. 241 ff.). Es heisst dann *οὐ-κί* nach *οὐ-χί*. Aber *μή-χι*, *ναί-χι*, *ἦ-χι* werden wir der grundsprachlichen betonung nach mit ved. *evấ hí* ṛgv. I 8, 8. 9. 10., *té hí* ṛgv. I 90, 2., *tā́n hí* ṛgv. I 94, 3. auf gleiche linie zu stellen haben: im griechischen ist das ursprünglich nicht enklitische *-χί* durch verlust seiner selbständigkeit in folge des anwuchses enklitikon, daher accentlos gegenüber dem *μή*, *ναί*, *ἦ* geworden, wovor es in *οὐ-χί* wegen der atonen natur des *οὐ* verschont blieb. Daher ist nunmehr auch die accentuation in *μή-χῐ̆*, *ναί-χῐ̆* als paroxytonen bei naturlanger erster und kurzer schlusssilbe von der art wie in *μή τῐ̆*, *καί τῐ̆*, *εἴ τῐ̆ς*, *τοί-νῦν* u. dergl. Durch Apollonius de adverb. p. 573, 5., Choerob. dict. 427, 26., epim. Hom. 303, 22. (in anecd. Oxon. ed. Cramer I), Herodian I 9, 4. 5. 506, 1. 2. II 71, 14. 200, 11. 202, 9. 26. 27. 400, 25. 464, 9. 10. ed. Lentz, etym. magn. 315, 20. 607, 13. 29. 638, 50. 52 adnot. steht die verschiedene betonungsweise des *οὐχί* gegenüber *μήχι*, *ναίχι*, *ἦχι* fest; vergl. auch Passow handwörterb. unt. *ναίχι*.

Griech. *τρῑ̄-χά-ῐ̆κ-ες* m. plur. ‘die in drei stämme geteilten’ Homer. Od. *τ* 177. Hesiod. fragm. CLXXVIII. ed. Marckscheffel = griech. homer. nachhomer. *τρῑ́-χα* adv. ‘dreifach’. Nähere begründung der messung *τρῑχάῐ̆κες*, sowie

verweisung auf andere bildungen aus indog. *trī-* sieh oben s. 210.

Avest. gâthâdial. *paitî* adv. ‘hinzu’, praepos. und postpos. mit acc. dat. abl. gen. loc. ‘auf, an, zu, bei, für, um, nach, gegen, wegen’, apers. *patiy* praepos. und postpos. mit acc. loc. instr. ‘zu, an, gegen, je nach’ = avest. *paiti* adv. praepos. und postpos., apers. *pati-kara-m* n. ‘bild’, *pati-pada-m* adv. ‘an seinen ort’; griech. homer. dor. *πότῐ*, *ποτῐ̑* praep. ‘zu, bei, nach — hin’, verbalpraef.

Sanskr. *parî-* in ved. *párî-vṛta-s* partic. ‘umringt, eingeschlossen’ (Petersb. wörterb. VI 699., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1322.), *parî-tta-s* partic. ‘übergeben, überantwortet, anvertraut, niedergelegt bei oder in, umgeben, begrenzt’ (Petersb. wörterb. III 575. unt. *pari-dâ-*, IV 563.), ved. nachved. *parî-ṇáh-* f. ‘umfassung, verschlag, truhe, kasten’, ved. *parî-çâsá-s* m. ‘ausschnitt’, nachved. *parî-kshit-* m. nom. propr. mehrerer männer, *parî-ṇâma-*, *parî-ṇâya-*, *parî-ṇâha-*, *parî-tâpa-*, *parî-tosha-*, *parî-dâha-*, *parî-dâna-*, *parî-pâka-*, *parî-bhâva-*, *parî-mâṇa-*, *parî-rambha-*, *parî-varta-*, *parî-vâda-*, *parî-vâpa-*, *parî-vâra-*, *parî-vâha-*, *parî-vettar-*, *parî-veça-*, *parî-çesha-*, *parî-sheka-*, *parî-sâra-*, *parî-hâra-*, *parî-hâsa-*, (Petersb. wörterb. IV 562 f.); avest. gâthâdial. *pairî* adv. ‘herum’, praepos. und postpos. mit acc. instr. dat. abl. loc. ‘um, während, für, von — weg, über, unter, bei’, apers. *pariy* praepos. mit acc. ‘um, über’ = sanskr. ved. nachved. *pári* adv. ‘rings, umher, weiterhin, entgegen’, praepos. mit acc. ‘um, gegen, nach — hin, entgegen’, mit abl. ‘von — her’, verbalpraef.; avest. *pairi* adv. praep. verbalpraef.; griech. *πέρῐ*, *περῐ̑* adv. praepos. mit gen. dat. acc. ‘um, über’, verbalpraef.

Sanskr. *pratî-* in ved. nachved. *prátî-ka-* adj. ‘entgegentretend, zugewandt, widrig, entgegengesetzt, verkehrt’, n. ‘das

äussere, oberfläche, äussere gestalt, antlitz, facies, abbild, sinnbild', *pratî-c-î́* adj. f. 'zugewandt, zugekehrt, adversus, zurückgewandt', *pratî-c-înâ-s* adj. 'entgegenkommend, zugewandt, adversus', *pratî-c-î́na-s* adj. 'abgewandt, aversus, hinten befindlich, nachfolgend, zukünftig', nachved. *pratî-c-ỳa-* adj. 'im westen befindlich', subst. 'westen', ved. nachved. *pratî-kâçá-s* m. 'widerschein, schein, aussehen', ved. *pratî-bodhá-s* m. 'wachsamkeit', *pratî-vartá-s* adj. 'in sich zurücklaufend', *pratî-ví-* adj. 'annehmend, gern empfangend', m. oder f. 'empfangnahme', nachved. *pratî-kâra-*, *pratî-ghâta-*, *pratî-toda-*, *pratî-darçá-*, *pratî-nâha-*, *pratî-mâna-*, *pratî-râdha-*, *pratî-vâpa-*, *pratî-vâha-*, *pratî-veça-*, *pratî-sâra-m*, *pratî-hâra-*, *pratî-hâsa-* (Petersb. wörterb. IV 988. 989. 990. 991. 992.); abulg. *proti* praepos. mit dat. 'πρός, ad', *proti-vŭ* adv. 'contra', *proti-vą* adv. 'e regione', praepos. mit dat. acc. 'πρός, versus' = sanskr. ved. nachved. *práti* praepos. und postpos. mit acc. abl. 'gegen, nach, zu, bei', verbal- und nominalpraef., *prati-ka-s* adj. 'einen kârshâpaṇa wert' nur bei grammatikern belegt (Böhtlingk-Roth IV 945.); griech. homer. προτί praepos. mit gen. dat. acc. 'zu, bei, nach — hin'.

Sanskr. ved. *yádî* conj. 'wenn'; apers. *yad'iy* conj. 'wenn, als' = sanskr. ved. nachved. *yádi*; avest. *yêdhi* conj. 'wenn, ob', apers. *yad'i-pad'iy* 'wenn vielleicht' auf der inschrift von Persepolis NRa. 38. (Spiegel altpers. keilinschr. 52.). Der gebrauch des *yêdhi* ist im avesta sehr eingeschränkt zu gunsten der mischbildung aus ihm und *yazi*, avest. *yêzi* (s. 241.); nur in der verbindung *yêdhi zî* = sanskr. *yádi hí* hat man aus dissimilatorischem bestreben das *yêzi* nicht einzuführen gewagt, was Justi handb. d. zendspr. 249 b. so auffasst: „Folgt *zî* (denn), so wird *yêzi* dissimilations halber zu *yêdhi* abgeplattet; oder sollte *yêzi* erst aus contraction von *yêdhi zî* entstanden sein?"

Sanskr. *vi-* in *vî-ta-s* adj. ‘vergangen, geschwunden, nicht da seiend, fehlend, abgängig, unbrauchbar’ (sieh oben s. 76 f.), *vi-tta-s* partic. praet. von *vi-dâ-* atharvav.-prâtiç. III 11. schol. (Petersb. wörterb. VI 1295.), ved. *vî-barhâ-s* m. ‘das zerstreuen, verjagen’, ved. nachved. *vî-rúdh-* f. ‘gewächs, kraut’, ved. *vî-rudha-* n. dass., nachved. *vi-rudhâ* f., *vî-rudhi-* f. dass., *vî-kâça-*, *vî-taṃsa-*, *vî-nâha-*, *vî-mârya-*, *vî-vadha-*, *vî-vadhika-*, *vî-sarpa-* (Petersb. wörterb. VI 1289. 1293. 1296. 1304 f. 1307.); avest. *vî* adv. ‘auseinander, fort, gegen’, verbal- und nominalpraef. ‘zer-, auseinander’, *vî-tara-* adj. compar. ‘weiter’, *vî-tare-m* neutr. adv. ‘weiter’; lat. *vī-t-āre* ‘fern sein lassen, meiden’ (s. 76 f.); anord. *ví-ð-r*, ags. *vî-d*, alts. *wi-d*, ahd. mhd. *wi-t* adj. ‘weit, von grosser ausdehnung, umfangreich, entfernt’ (s. 76 f.) = sanskr. ved. nachved. *vi* praepos. bezeichnet ‘trennung’ und ‘abstand’, verbal- und nominalpraef., *ví-tara-s* adj. ‘weiter führend’ (von einem pfade) çatapathabrâhm. XIV 7, 2, 11., ved. *vi-tará-m* adv. ‘weiter, ferner’ (von raum und zeit), *vi-tarấ-m* adv. ‘weiter weg’; avest. *vi* adv. verbal- und nominalpraef., *vi-ta-* adj. ‘getrennt’ (s. 76 f.); anord. *vi-ð* adv. und praep. mit dat. oder acc. ‘gegen, wider, bei, mit’, ags. *vi-ð* praepos. mit dat. oder acc. ‘gegen, wider’, neuengl. *wi-th*, afries. *wi-th* praepos. ‘gegen’, alts. *wi-th wi-dh wi-d* praepos. ‘wider, gegen’, got. *vi-þra* adv. in zusammensetzungen, praepos. mit acc. ‘gegen’ (freundlich und feindlich), örtlich ‘gegenüber, vor’, anord. *vi-ðr*, ags. *wi-ðer*, afries. *wi-ther we-ther*, alts. *wi-thar wi-dar wi-dher wi-der* adv. in zusammensetzungen, praepos. mit dat. acc. instr., ahd. *wi-thar wi-dhar wi-dar wi-dir wi-der*, mhd. *wi-der* adv. ‘gegen, entgegen, zurück’, zeitlich ‘wieder, wiederum’, praepos. mit dat. und acc. ‘gegen, gegenüber’, nhd. *wi-der* adv. praepos., *wie-der* adv. Schwerlich treffen Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. VI 1035. das richtige, wenn sie in *ví-tara-s*

'weiter führend' anstatt einer comparativbildung eine zusammensetzung mit *tara-s*, nomen agentis zu *tar-* 'überschreiten', sehen.

Sanskr. *anû-* in ved. nachved. *ánû-ka-* m. n. 'rückgrat, der den rückgrat des feueraltars bildende streifen', n. 'geschlecht, familie, eigentümlichkeit des geschlechts, temperament, charakter', m. 'frühere geburt', eigentlich adj. 'eine gerade fortlaufende richtung einhaltend', ved. *anû-k-ỳa-m* n. 'rückgrat', ved. nachved. *anû-c-ī́* und *anû́-c-î* adj. f. 'der richtung eines andern folgend, hinterher folgend, der länge nach genommen', *anû-c-ỳa-m* n. 'das langbrett eines bettes', *anû-c-înâ-s* adj. 'auf einander folgend', *anû-râdhâ-s* adj. 'heil, gedeihen schaffend', *anû-rúdh-* adj. 'anhängend, nachstrebend' rgv. III 55, 5. (Petersb. wörterb. I 216. unt. *anurúdh-*); *anû-vŕj-* m. f. 'ein körperteil in der nähe der rippen', nachved. *anû-bándhya-* adj. '(zum opfer) anzubinden', *anû-yâjá-s* m. 'nachopfer' mit *û* in den taittirîya-büchern geschrieben nach Sâyaṇa z. aitareya-brâhm. I 11. (Petersb. wörterb. I 214. unt. *anuyâjá-*), *anû-râdhâ* f. 'das 15te der mondhäuser'; apers. *anuv* praepos. mit loc. 'längs, an'[1]) = sanskr. ved. nachved. *ánu* adv. 'hinterher, später, darauf, wiederum, ferner', praepos. und postpos. mit acc. abl. 'entlang, über — hin, längs, an, durch — hin, zu — hin, nach — hin, hinter, hinter — her, zur zeit von, um, unmittelbar nach, nach, auf, gemäss, nach art, entsprechend, in betreff von, in bezug auf, in folge, wegen', verbal- und nominalpraef., *ánu-ka-s* adj. 'hinter etwas her, begierig, abhängig', ved. *anu-rúdh-* adj. 'anhängend,

1) Die im auslaut geschehende verallgemeinerung der formen mit *-î*, *-ù* im altpersischen (s. 225 f.) und die graphische darstellung dieser durch *-iy*, *-uv* (vergl. s. 40. anm.) hat dazu geführt, ein *-y*, *-v* in der keilschrift auch hinter das im diphthonge stehende *-i*, *-u* zu hängen, also in *dûraiy*, *Bâbirauv* loc. sing.

nachstrebend' vâjasaneyi-saṃh. XXX 9., nachved. *anu-yâjá-s* m. 'nachopfer', *anu-râdhâ* f. 'das 15te der mondhäuser'; avest. *anu* prae- oder postpos. mit acc. 'längs, nach, in', adv. verbal- und nominalpraef., apers. *anu-siya* m. 'nachfolger, anhänger'. — Hier ist der ort, über sanskr. *ánû-ka-: ánu-ka-*, sowie *ánî-ka-:* avest. *aini-ka-* (s. 222 f.), lat. *antī-quo-:* sanskr. *anti-ká-* (s. 224.), sanskr. *ábhî-ka-* (*abhî́-ka-*)*: ábhi-ka-* (s. 227 f.), *prátî-ka-: prati-ka-* (s. 245 f.) zusammenfassend zu handeln. Es können die indischen bildungen auf *-î-ka-*, *-û-ka-* mit den bekannten compositen auf *-y-añc-*, *-v-añc-*, wie *praty-áñc-*, *anv-áñc-*, formal nichts weiter als das stammhafte adverb gemeinsam haben; jene sind nur directe ableitungen aus den adverbien (praepositionen) mit secundärem *-k²o-*suffix, so gut wie ihre correlate mit sanskr. *-i-ka-*, *-u-ka-*. Bei lat. *antī-quo-s* ist auch jeder versuch, das *-ī-quo* auf die nasalierte suffixform von *prop-inquo-s*, *long-inquo-s* zurückzubringen, als lautgesetzwidrig abzuweisen. Von sanskr. *prátî-ka-*, *ánû-ka-* sind aber ferner nicht die formen mit *-î-c-* und *-û-c-* in dem paradigma der *-y-añc-*, *-v-añc-*adjectiva, wie *pratî-c-ấ -é -ás -ấm*, fem. *pratî-c-î*, *anû-c-ấ -é -ás -ấm*, fem. *anû-c-î́*, zu trennen, sowie diese letzteren andererseits mit der nasalierten stammform auf *-añc-* in den starken casus auch eine vermittelung nach den lautgesetzen, was noch Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 96. nicht erkannte, nicht eingehen. Wie *tudat-ấ*, *tudat-é*, *tudat-ás*, *tudat-ấm* mit *tudât-su*, *tudâd-bhis* gleiche stammform haben, so müssten auch neben *praty-ak-shu praty-ag-bhis*, *anv-ak-shu anv-ag-bhis* eigentlich stehen **praty-ac-ấ -é* u. s. w., **anv-ac-ấ -é* u. s. w. Auch griech. *-απ-ό* in *ἀλλοδ-απ-ό-ς*, *ποδ-απ-ό-ς* = indog. *-n̥k²-ó-* (Bezzenberger in seinen beitr. IV 337 ff.) könnte unmöglich mit vorhergehendem *-ι̯-*, *-ϝ-* eine contraction zu **-īπ-ό-*, **-ūπ-ό-* erleiden. Und wo wäre im sanskrit etwas wie **çû-*

-bhis, **çû-shu* statt *çvá-bhis*, *çvá-su* von *çvan-*, wie **marut-ût-as*, **marut-ût-î* statt *marút-vat-as*, *marút-vat-î* von *marút-vant-* erhört? Ich meine also, dass die ableitungen mit *-k²o-*suffix und dem stärkeren auslaute des stammadverbs (*-î-*, *-û-*) davor, sanskr. *prâtî-ka-s*, *ánû-ka-s* u. dergl., auf die declination der *-añc-*bildungen in dieser sprache eingewirkt haben müssen. Jene hatten auch in ihrer *o-*declination einen lautgesetzlichen wechsel zwischen *-ka-* = indog. *-k²o-* und *-ca-* = indog. *-k²e-* entwickelt; vergl. Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 96 ff. Wurde dieser wechsel zu gunsten der *-c-*formen ausgeglichen, wie es bei *nî-ca-* tatsächlich sich zeigt, so näherten sich, da ja ein gleiches bei den compositen (oder pseudo-compositen?) auf *-aṅk- -añc-* geschah (Joh. Schmidt ebend. 95 f.), z. b. die beiderseitigen genitive sing. als **prati-cá-sya* (indog. *protī-k²é-s̯i̯o*) und **praty-ac-ás*, *nî-cá-sya* (= indog. *nī-k²é-s̯i̯o*) und **ny-ac-ás*, **anû-cá-sya* und **anv-ac-ás*; das ergab leicht bei der gleichen bedeutung die mischbildungen *pratîc-ás*, *anûc-ás*. Die loc. sing. *prati-cé*, *ni-cé*, *anû-cé* von **prati-ca-* (= *prâtî-ka-*), *nî-ca-*, **anû-ca-* (= *ánû-ka-*) konnten ohne weiteres als dative *pratîc-é*, *nîc-é*, *anûc-é* für **pratyac-é*, **nyac-é*, **anvac-é* einrücken. Geht man auf die ältere, indogermanische, noch in den veda hinabragende bildungsweise des instrum. sing. und gen. plur. der *-o-*stämme zurück, so waren bei dem *-ca-*paradigma auch die formen *prati-cấ*, *prati-cấm* fertig, um **praty-ac-ấ*, **praty-ac-ấm* verdrängen zu können. Auch die feminina mit movierendem *-î* zu den *-k²o-*bildungen, *prati-c-î́* (ved. auch *prati-c-î-m* acc. sing.), *nî-c-î*, *anû-c-î́* (*anû-c-î*), konnten leicht für **praty-ac-î́* u. s. w. eingestellt werden. Die *-î-ka-*, *-û-ka-*adjectiva aber bildeten, nachdem sie diesen dienst mit ihren *-c-*formen den *-añc-*stämmen geleistet hatten, darnach sich ihre casus neu von der den gut-

tural *-k-* durchführenden stammform, ausgenommen nachved. *nî-ca-*, das anders ausglich[1]).

Sanskr. ved. *sû* adv. ‘wol, gut’, praef. in den compp. ved. *sû-nára-s* adj. ‘froh, freudig, wonnig, erfreulich’, ved. nachved. *sû-nṛ́ta-s* adj. ‘fröhlich, wonnig, freundlich’, *sû-nṛ́tâ* f. ‘freude, wonne, frohlocken, jubel, jubellied, freundlichkeit’, ved. *sú-bharva-s* adj. ‘wolgenärt’, *sû-máya-m* adj. neutr. ‘von guter arbeit’ rgv. VIII 66, 11., *sû-yávasa-* adj. ‘weidereich’, n. ‘eine gute weide’; avest. *hû* adv. ‘gut’ ys. XXXIV 13., comp. *hú-shnâthra-* adj. ‘gut waschend, gut reinigend’, *hû-shnâthrâos-câ* acc. plur. fem. ys. XXXVIII 9. = sanskr. ved. nachved. *su* adv. praef., *su-máya-m* rgv. VIII 66, 11. (padapâṭha), ved. *su-yávasa-* (ausserhalb des ṛgveda, in letzterem padapâṭha-lesart); avest. *hu* adv. ‘gut’ yt. XVI 3., *hu-* praef. in vielen compp.; altir. *su-*, *so-* ‘bene’ praef., z. b. in *su-thain* adj. ‘perpetuus’, *so-nirt* adj. ‘firmus, fortis’, *so-chruth* adj. ‘schön’ (Windisch bei Curtius grundz.[5] 375.). Das griech. ἐΰ bei Homer und epikern lässt ohne alle aufschlüsse, denn diese alte zweisilbige form wird als solche nur vor doppelconsonanz notwendig gelesen, wo also *υ* in der arsis des daktylus stehend auch durch position lang wird; in der thesis kann auch schon bei Homer statt ἐΰ stets contrahiertes

---

1) Selbstverständlich sind *sam-y-áñc-*, *sam-ī́-c-ī*, *sam-ī-c-ínā-* und *ud-ī-c-ī*, *ud-ī-c-ína-* nur analogiebildungen nach *praty-áñc-*, *prati-c-ī*, *praty-c-ínā-* oder *prati-c-ína-*, sowie nach *ny-añc-*, *nī́-c-ī*, *nī-c-ína-*, wie auch schon Joh. Schmidt jene auffasst, und *sam-ī-ká-m* ‘feindliches zusammentreffen’ nach *abhī́-ka-m* ‘zusammentreffen’, *práti-ka-m* ‘oberfläche, äussere gestalt’. Wie Mahlow es rechtfertigen will, dass er d. lang. voc. A E O 79. *práti̯ka-m*, *ánti̯ka-m* = griech. *πρόσωπο-ν*, *ἔνωπο-ν* setzt und ebenso *abhi̯ka-* als sanskritische umwandelung aus **abhí-âka-* deutet, muss, wie vieles ähnliche, ihm selbst überlassen bleiben. Richtig ist bei Mahlow a. a. o. nur, dass auch er in *ánti̯ka-* n. „noch die praeposition **ani* enthalten“ sieht; vergl. oben s. 222 f.

εὖ gelesen werden. Dasselbe gilt über das adjectiv *ἐΰ-ς*: an stellen wie Il. *N* 246. *θεράπων εὖς ἀντεβόλησεν*, *N* 691. *Βίας τ᾽ εὖς· αὐτὰρ Ἐπειῶν* kann einsilbiges *εὖς* gelesen werden. Damit soll nicht gesagt werden, dass zweisilbige *ἐΰ*, *ἐΰς* vermieden werden müssen; nur sind sie nicht sicher überliefert. Da man aber mit langem **ἐῦ-* unbedenklich operieren darf, so kommt in frage, ob nicht homer. *ἐϋμμελίης* von der durch Hartel in seinen homer. stud. I² 1 ff. vertretenen erklärungstheorie (vergl. auch Gust. Meyer griech. gramm. § 288. s. 247.) dadurch auszunehmen sei, dass man es hinfort *ἐῦ-μελίης* liest.

Sanskr. ved. *ú* enklitische partikel ‘und, auch, ferner, anderseits, hinwiederum, dagegen, nun, schon, sogleich’, oft nur hervorhebend; avest. gâthâdial. *-û* als festgewachsenes enklitikon in den dritten personen sing. und plur. imper. praes. und aor., wie sing. *îrat-û*, *vî-vaŋhat-û*, *verezyôt-û*, *aiwy-âkshayat-û*, *ast-û*, *jaŋt-û*, *dât-û*, *pât-û*, *sâst-û*, *mroot-û*, *sraot-û*, *dadât-û*, plur. *heŋt-û*, *scaŋt-û* (von *sac-*), apers. *-uv* in denselben imperativformen, sing. *barat᾽-uv*, *pât᾽-uv*, *ni-kant᾽-uv*, *dadât᾽-uv* (pluralformen sind nicht belegt) = sanskr. ved. nachved. *u* enklitische partikel, *-u* festgewachsen in denselben imperativformen, z. b. ved. sing. *bhavat-u*, *bódhat-u*, *vahat-u*, *asyat-u*, *suvat-u*, *kalpayat-u*, *gachat-u*, *píbat-u*, *sîdat-u*, *ast-u*, *et-u*, *dât-u*, *dhât-u*, *pât-u*, *hant-u*, *bravît-u*, *çrót-u*, *bhût-u*, *dadât-u*, *dadhât-u*, *pípart-u*, *çṛṇót-u*, *anakt-u*, *pṛṇákt-u*, *punât-u*, plur. *bhávant-u*, *váhant-u*, *múhyant-u*, *viçant-u*, *suvant-u*, *vardhayant-u*, *gachant-u*, *píbant-u*, *sîdant-u*, *sánt-u*, *yánt-u*, *dhânt-u*, *pânt-u*, *bruvant-u*, *çruvant-u*, *dadhant-u*, *çṛṇvánt-u*, *añjant-u*, *punant-u*; avest. *-u* in denselben imperativformen, z. b. sing. *barat-u*, *vaŋhat-u*, *hacat-u*, *disyat-u*, *mitayat-u*, *ast-u*, *jaŋt-u*, *mithnat-u*, plur. *pataŋt-u*, *bareŋt-u*, *pârayaŋt-u*, *vâdhayaŋt-u*, *jaseŋt-u*, *iseŋt-u*, *yaŋt-u*, *û-frîneŋt-u*,

jaṅheñt-u (aorit mit *-s-*); griech. *πάν-ῠ* adv. ʿganz, sehr, gar sehrʾ (vergl. Curtius grundzüge d. griech. etymol.[5] 467., Sonne Kuhns zeitschr. XII 284. anm.**). Um mit letzterem zu beginnen, so ist in *πάν-ῠ* die hervorhebende partikel an das adverbial gebrauchte neutrum zu *πᾶς* angefügt. *πᾰ́ν* aus **παντ* ist die normale und ohne zweifel einst gemeingriechische form dieses neutrums gewesen. Sie verblieb bei den Aeoliern und Doriern nach Herodian II 12, 22 sqq. ed. Lentz, allgemein in *πρό-πᾰν*, *ἅ-πᾰν*, *σύμ-πᾰν*, zweimal enthalten in dem „reduplicierten neutrum“ *πᾰ́μ-πᾰν* (Curtius a. a. o.); jedoch findet sich attisch, sowie bei Pindar und Theocrit, auch *ἅ-πᾱν* neben *ἅ-πᾰν*. Vergl. die bei Passow handwörterb. unt. *ἅπας* und *πᾶς* angeführte litteratur. Das vulgäre *πᾶν* ist nicht lautgesetzlich „in folge der einsilbigkeit“ gedehnt, wie es nach Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 15. und Brugman morphol. unters. III 125 f. erscheinen könnte; solche lautgesetzliche dehnung kenne ich überhaupt im griechischen nicht. Vielmehr ist *πᾶν* analogiebildung nach dem masculinen *πᾶς*, wie es eigentlich schon Herodian a. a. o. mit *διὰ γὰρ τὸ δέξασθαι τὴν περισπωμένην τοῦ πᾶς ἀρσενικοῦ ἐκτείνει τὸ ᾱ* erklärt; *πᾶς : πᾶν = καλός : καλόν* oder = *ἁπλοῦς : ἁπλοῦν* war eine wol mögliche formenassociation. Die einsilbigkeit hat nun zwar auch nach meinem dafürhalten etwas zu schaffen mit der differenz von *πᾶν* und *ἅ-πᾰν*, *σύμ-πᾰν*, *πρό-πᾰν*: letztere wurden durch die analogie von *μέλᾱς μέλᾰν*, *τάλᾱς τάλᾰν* und *λῡ́σᾱς λῡσᾰν* geschützt, die bis auf *πᾰ́ν* wegen dessen verschiedensilbigkeit sich nicht erstreckte; bei der schöpfung von *πᾶν* erwies sich der trieb nach „stofflicher“ ausgleichung stärker als derjenige nach (hier conservierend wirkender) „formaler“, und das hängt wieder mit dem s. 235 ff. anm. geschilderten bedürfnis der sprechenden zusammen, bei einsilbigen wortformen

in erster linie das gefühl des bedeutungsausdruckes vor demjenigen der formalen beziehung zu haben. Vereinzeltes ἅ-πᾶν statt ἅ-πᾰν mag dann erst wieder nach πᾶν gebildet sein. Den Lesbiern aber wäre, wie man sieht, jene neuschöpfung des πᾶν unmöglich gewesen, wegen ihres masculins παῖς für πᾶς. Gänzlich verfehlt ist Gust. Meyers beurteilung der flexion von πᾶς griech. gramm. § 313. s. 268. § 333. s. 284., der, ein *παϝεντ- als grundform construierend (ähnlich mit anknüpfung an den pronominalstamm πο- Pott wurzelwörterb. I 2, 828., Curtius grundz.[5] 467., Delbrück syntakt. forsch. IV 136. anm. 1.), gerade umgekehrt πᾶν für das ältere und πρό-πᾰν, ἅ-πᾰν, dor. aeol. πᾶν für kürzungen nach der analogie von μέλᾰν, τάλᾰν hält. Wenn es hier mit der contraction etwas wäre, so müssten doch auch die casusformen πάντ-α, πάντ-ες, πάντ-ας den circumflex haben, und vor allen dingen hätten als „isolierte formen" die adverbia πᾶν-ῠ̆, πᾶμ-πᾰν vielmehr als *πᾶν-ῠ̆, *πᾱ́μ-πᾱν zu erscheinen. Gust. Meyer erklärte doch das bei Herodian II 12, 21. ed. Lentz aus einem dichter angeführte ἐπαναβᾶν als „nach der länge im masculinum gewagt", warum nicht auch πᾶν? — Was dann jene indo-iranischen imperativformen auf -tŭ, -ntŭ anbetrifft, so habe ich das material derselben (weiteres bei Delbrück altind. verb. § 76. s. 58 f. §§ 95. 96. s. 65 f., Bartholomae altiran. verb. § 58. s. 46 f. § 78. s. 50.) darum etwas gehäuft aufgeführt, damit man alsbald überschaue, wie nach abzug der enklitischen partikel in der tat in allen stammclassen nichts anderes zurückbleibt als die Delbrückschen „unechten conjunctive" oder die Brugmanschen „injunctive" (morphol. unters. III 1 ff.): regelrechte „guṇastufe" oder „verstärkte wurzelform" der augmentlosen singularen praeteritalform in solchen der zweiten hauptconjugation wie sanskr. *e-t-u*, *dvesh-ṭ-u*, *as-t-u*, *han-t-u*, *da-*

dhâ-t-u, *çṛṇó-t-u*, *pṛṇák-t-u*, *punâ-t-u*; zugleich bewahrung des vollen ursprünglichen personalausgangs *-nt-* in der 3. plur. und der consonantengruppen in 3. sing. *dveshṭ-u*, *ast-u*, *hant-u*, *pípart-u*, *pṛnákt-u* u. dergl. unter dem schutze des inlauts; wegen der frühen verschmelzung auch im sanskrit kein *-d-* in *gachat-u*, *bhût-u*, *et-u*, *dadhât-u*, *çṛnót-u*, *punât-u* wie bei losem *u* in ved. *ágachad u* ṛgv. III 31, 7., *ábhûd u* ṛgv. I 46, 10. 11. III 5, 3. VI 64, 1. VII 76, 2. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 240 f. belegt den gebrauch des nicht festgewachsenen *u* (*ú*) bei verbalformen im veda. Es bezeichnet darnach *u* „das sofortige eintreten der handlung, und zwar erstens, wenn das diese handlung bezeichnende verb im praesens indicativ steht ‘nun, schon, sogleich’“; „ebenso bei zeitformen der vergangenheit, wo es durch ‘schon, soeben, sogleich’ übersetzt werden mag“; endlich „ebenso beim imperativ und dem in imperativischem sinne stehenden conjunctiv und optativ“. Beispiele für den letzteren fall sind u. a.: ṛgv. VI 24, 9. *sthấ û shú ûrdhváḥ* ‘steh aufrecht bald’, ṛgv. VII 34, 12. *árishṭo* (= **árishṭa u*) *asmán* ‘o unterstützt uns’, ṛgv. VIII 50, 5. *çagdhy ú shú* ‘o sei du hilfreich’. Es gibt bei unseren 3. sing. und plur. auf *-t-ŭ̆*, *-nt-ŭ̆* im sanskrit und avestischen kaum discrepanzen zwischen der form vor *-ŭ̆* und der entsprechenden praeteritalform ohne augment (= „injunctivform“). Das **dadh-ant* in ved. *dadhant-u* ṛgv. VII 62, 6. ist älter in der endung als *á-dadh-us* imperf., da letzteres wie überhaupt die praesensbildungen der dritten und die reduplicierenden der zweiten classe (*á-dad-us*, *a-jaksh-us*) wegen des übereintreffens in der reduplicierten wurzelform später die endung der 3. plur. perf. *-us* (*dadh-ús*, *dad-ús*) annahmen; ved. *dadhat-u* ṛgv. VII 51, 1. aber ist neubildung nach der indicativform des praesens *dadhati* (ṛgv. I 55, 5.) aus **dádh-ṇti*, indem das häufige verhältnis *-anti : -ant-u* vorbildlich

werden d. i. die neue wechselbeziehung zu der praesensform zu einer unausbleiblichen machen musste[1]). Das „sicher perfectische“ *babhût-u* ṛgv. I 127, 10. (Delbrück altind. verb. § 76. s. 58.) muss nach unserer theorie zu dem „augmenttempus vom perfectstamme“ (plusquamperfectum) gezogen werden, in dem ein **á-ba-bhû-t* **ba-bhû-t* als 3. sing. indic. nach *á-du-dro-t*, *tû-to-t* u. a. (Delbrück altind. verb. § 149. s. 122 ff.), sowie gemäss der auch zwischen *á-bhû-t bhû-t-u* und *á-çro-t çrá-t-u*, *só-t-u* bestehenden wurzelvocalischen differenz wol erwartet werden kann. Avest. *aya-ñt-u* ‘sie sollen kommen’ zieht Justi handb. d. zendspr. 55a. zu *â* + *i-*, was des kurzen anlautenden *a-* wegen nicht angeht; Bartholomae altiran. verb. § 78. s. 50. zählt *ayañtu* einfach mit auf ohne erwähnung einer unregelmässigkeit; ich glaube, dass hier einmal hinter einer „echten“ conjunctivform uriran. **ayañt* = ved. *áyan* das *-u* fest geworden ist. Nach Windisch sind altir. *berad* ‘er soll tragen’ und *berat* ‘sie sollen tragen’ auf vorhist. **beratu* und **berantu* zurückzuführen und so mit sanskr. *bháratu* und *bhárantu* zu identificieren (Paul-Braunes beitr. IV 240 f.); ob urkelt. *-u* oder *-ū* bestand, ergibt sich nicht. Den anwuchs der partikel *u* in germanischen imperativ- und optativformen hat Brugman literar. centralbl. 1880. sp. 943. angenommen[2]). Man hat

1) Umgekehrt kann ved. *dadh-anti* ṛgv. VII 56, 19. mit hilfe der imperativform *dadh-ant-u*, aber auch, sowie diese selbst und wie notwendig die häufigere 3. sing. med. *dádha-te* (Grassmann wörterb. z. ṛgv. 668.), mittels des einflusses der *ō*-conjugation erklärt werden. Oder ist auch **dadh-ánti* das ältere? Man kennt den grund der abweichenden accentuation in *dádh-ati*, *júhv-ati* und in dem *-nt*-particip *dád-at-*, *júhv-at-* noch nicht.

2) In got. *nimau* 1. sing. opt. praes., das auch nach Windisch indicativform sein soll aus indog. *némō* + *u*, meiner meinung nach mit unrecht. Ich kann an den indicativ- oder conjunctivcharakter dieser

wol got. *at-steigadau* ‘καταβάτω’ nicht zu imperativischem griech. *στειχέτω*, sondern zu dem „injunctivischen“ medialen *στείχετο*, und got. **steigandau* (vergl. *liugandau* ‘γαμησάτωσαν’ Corinth. I 7, 9.) ebenso zu *στείχοντο* zu stellen; so erklärt sich nicht nur überhaupt die dritte plur. auf *-andau* leichter und unmittelbarer, sondern der partikelantritt brauchte auch nicht auf das wirken des germanischen consonantischen auslautsgesetzes an der grundform indog. *steigh²etōd* zu warten, und das *-a-u* von *at-steigada-u*, *liuganda-u* wird ganz gleichwertig mit dem in den optativformen *haitaiza-u*, *haitaida-u*, *haitainda-u*. So erscheinen folglich die got. *at-steigadau*, *liugandau* als die medialen gegenstücke zu den activischen imperativformen des indo-iranischen und keltischen auf *-tu*, *-ntu*. Doch will ich die möglichkeit, das *at-steigadau* aus einem *steigh²etōd ŭ* zu deuten, nicht unbedingt in abrede stellen. Denn wir dürfen die freie verfügung über die partikel *ŭ* doch wol nicht überhaupt den einzelsprachen in der weise beschränken, dass wir meinen, sie hätten nur in ihrer frühesten periode der unversehrtheit der alten wortauslaute dieselbe enklitisch anfügen können. Dagegen ist vor allem schon unser griech. *πάν-ῠ*, nicht **πάντ-ῠ*. Dann hat den ursprung von *τοῦτο* aus **τό υ το* doch Delbrück syntakt. forsch. IV 139 f. sehr wahrscheinlich gemacht[1]); hier

---

einzigen form in dem optativparadigma (den conjunctiv nimmt für got. *nimau*, *sijau* Kögel zeitschr. f. gymnasialw. XXXIV 406. Paul-Braunes beitr. VIII 106. in beschlag) nicht glauben, werde vielmehr an späterer stelle ausführlicher zeigen, wie man bei der Brugman-Paulschen ansicht in Paul-Braunes beitr. IV 376 ff., dass indog. *némoim* zu grunde zu legen sei, nach den bildungs- und lautgesetzen der grundsprache und der germanischen einzelsprache zu befriedigendem ziele gelangt.

1) Freilich dürfte ein etwas anderer ausgangspunkt als der von Delbrück gewählte, bei welchem man bloss auf die zwei neutralformen *τοῦτο* und *ταῦτα* zwanglos kommt, noch directer zu dem ziele, die genesis des

heisst es auch nicht **τόδ-ν-το*, so dass also das gebilde *τοῦτο* erst nach dem falle des *-δ* durch das auslautsgesetz zu stande gekommen sein kann[1]).

οὗτος aufzuhellen, führen. Das neutrum des indefinitpronomens, indog. *k²ĭd*, liegt in mehreren sprachen (sanskrit, iranisch, griechisch, italisch) als enklitische partikel im adverbialen sinne vor und erscheint so besonders auch hinter anderen pronominen ohne rücksicht auf genus, numerus und casus dieser letzteren; ich erinnere nur an *yáç-cid yā́-cid yé-cid yā́ç-cid, káç-cid kā́-cid ké-cid, sá-cid té-cid* in dem sanskrit, besonders dem vedischen, an osk. pútúrús-píd nom. plur. masc., púte-reí-píd loc. sing. masc. Vergl. oben s. 233 ff. So nun dienen auch die neutra sing. demonstrativer pronomina häufiger als adverbiale anhängsel in deiktischer bedeutung: indog. *ĭd* im sanskrit (ved. *séd* aus **sá íd* und **sā́ íd*, ved. *tám íd, tásyéd* = **tásya íd, tásmâ íd* = **tásmai íd*), iranischen, griechischen (*οὑτοσ-ί, ὁδ-ί*), italischen (umbrischen), slavischen und germanischen (got. *sai* 'ecce' = sanskr. ved. *séd*), vergl. s. 229 ff.; indog. *k¹íd* in griech. *οὐ-κί, πολλά-κι*, vergl. s. 241. 241 f. anm.; endlich indog. *tod*, wie im abulg. *čĭ-to* 'was?' (s. 234.), so auch in dem masculinen abulg. *kŭ-to* 'wer?', eigentlich 'wer das?' s. v. a. 'wer da?'. An letzteres anknüpfend möchte ich glauben, dass die Griechen in frühester zeit nach grundsprachlichem brauche im nom. sing. **ὅ̆ ν το* 'er da, der da', **ᾰ̔́ ν το* 'sie da, die da', **τό ν το* 'es da, das da' sagten, wie die Slaven *kŭ-to, čĭ-to*. Die daraus resultierende griechische formentrias **οὗτο *αὕτο τοῦτο* unterlag später, da sie von modernerem sprachgefühl als der flexion ermangelnd empfunden ward, der einwirkung anderer pronomina mit endflexion, daher dann *οὗτο-ς αὕτᾱ τοῦτο* nach *ἄλλο-ς ἄλλᾱ ἄλλο, ἐκεῖνο-ς ἐκείνᾱ ἐκεῖνο, ὅ-ς ᾰ̔́ ὅ* u. a. Es kann nicht, wie ich noch im allgemeinen bemerke, in der indogermanischen grundsprache die berechtigte eigentümlichkeit gewisser pronomina an sich gewesen sein, als enklitika zu dienen, sondern im princip muss, wie wir es in modernen lebenden sprachen sehen, jede pronominalform des enklitischen gebrauches fähig gewesen sein. Freilich war es die eine mehr, die andere weniger, je nach der verschiedenen bedeutung der einzelnen und wol auch je nach dem verschiedenen äusseren umfange der lautformen (die zwei- und mehrsilbigen minder leicht und häufig als die einsilbigen).

1) Räumt man ähnlich für das baltische ein, dass zuerst eine 1. sing. aor. lit. **lika̧* = griech. *λίπο-ν* (vergl. *vìtką* acc. sing. = griech. *λύκο-ν*), d. i. gesprochen **lika*, entstanden war, dahinter dann *ŭ* trat wie in ved. *ábhūd u, ágachad u* (sieh oben s. 255.), *ávindann u* rgv. III 1, 3., so

Sanskr. *ûd-ara-* 'bauch' als 'hervorstehender, extérieur', *an-ûdara-m* adj. neutr. 'ohne bauch' mahâbhâr. XIV 1305.,

kommen wir auf das historische lit. *likaũ*; vergl. s. 3. anm. Die flexion *likaũ, likaĩ, liko, likome* entwickelte sich dann, indem *likaũ* in die bahnen des praesens der denominativen *ā*-conjugation, *mataũ, jĕszkau* (= ahd. *eiscô-n*) mit *-au* aus indog. *-ai̯ō*, übertrat. Zwei fälle aus sanskritischer conjugation und declination, die festgewachsenes *-u* haben, sind noch: die 3. sing. (und darnach auch 1. sing.) perf. act. *dadaú* 'dedit' aus indog. *dedṓ ŭ* (vergl. ohne *-u* ved. *paprâ', jahâ'*, Whitney ind. gramm. § 800c. s. 281.); der nom.-acc.-voc. dual. *áçvau* aus indog. *ék¹vō ŭ*. Sanskritische sandhigesetze, mittels deren man von *dadâ' u, áçvâ u* nur zu **dadó*, **áçvo* gelangen würde, darf man nicht in anwendung bringen, ebenso wenig wie bei *gachat-u, bhût-u* (s. o. s. 255.); sondern die zusammenrückung ist auch hier uralt, *dedṓu̯*, *ék¹vōu̯* wahrscheinlich bereits indogermanisch, da das germanische mit dem ja dualisch geformten zahlwort der achtzahl, got. *ahtau*, anord. *átta*, ags. *eahta*, fries. *ahta*, alts. ahd. *ahto*, zu sanskr. (ved. und nachved.) *ashṭaú* stimmt, nicht zu ved. *ashṭâ'*, avest. *ašta*, griech. *ὀκτώ*, lat. *octō*. Ich denke mir, dass man in der grundsprache bei aufzählungen etwa *du̯ṓ* (*du̯u̯ṓ*) *pṓde du̯ṓu̯ dṓnte* 'zwei füsse und zwei zähne auch' sagte, wie im veda ṛgv. I 34, 2. *trír náktaṃ yâthas trír v açvinâ dívâ* 'dreimal kommt ihr des nachts, dreimal auch, o Açvinen, des tags', v. 6. *trír no açvinâ divyáni bheshajá' tríḥ pắrthivâni trír u dhattam adbhyáḥ* 'gebt dreimal uns, o Açvinen, die arzeneien des himmels, dreimal die der erde, und dreimal die aus den wassern entsprungenen' (Grassmann). Dazu stimmt auch das an den bekannten vedischen „götterdvandven" mit doppelter dualform (Delbrück Kuhns zeitschr. XXII 271., Whitney ind. gramm. §§ 1255. 1256. s. 460 f.) wahrzunehmende princip: neben *— -â — -au* wie in *índrâ-váruṇau, índrâ-sómau, bhavâ-rudraú, bhavâ-çarvaú, mitrâ'-váruṇau, sûryâ-candramásau, sómâ-pûshaṇau* (voc. ṛgv. II 40, 5.), *sómâ-rudrau* (voc. ṛgv. VI 74, 4., *somâ-rudraú* nom. im çatapathabrâhmaṇa) findet sich zwar *— -â — -â* in *índrâ-párvatâ* (voc.), *índrâ-pûshâṇâ, índrâ-váruṇâ, índrâ-sómâ, ushâ'sâ-náktâ, mitrâ'-váruṇâ, vâtâ-parjanyâ', sûryâ-candramásâ, sûryâ-mâ'sâ, sómâ-pûshaṇâ* (voc. ṛgv. II 40, 1. 3.), *sómâ-rudrâ* (voc. ṛgv. VI 74, 1. 2. 3.), aber ein typus *— -au — -â* kommt nicht vor, überhaupt kein *-au* an erster stelle statt *-â* in solchen wie *índrâ-bṛ́haspátî, índrâ-víshṇû, turváçâ-yádû, dyắvâ-pṛthivî'*. Wenn *índrâ-váruṇau* einst das allein übliche war, so trat ved. *índrâ-váruṇâ* dafür ein durch die ausgleichung des schlussgliedes mit dem anfangsgliede *índrâ-* oder, anders ausgedrückt, in folge des allmählichen ver-

„die länge durch das versmass gesichert“ (Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. I 915. unt. *udára-*), comparativ zu **ûd* ‘aus, hervor’; slov. russ. westslav. *vy* praepos. ‘aus’, „praepositio idem valens ac *izŭ*“ (Miklosich lex. Palaeoslov. 114 b., vergl. gramm. d. slav. spr. IV 201., Joh. Schmidt indog. vocal. II 180. 195.), aus **vyd*, indog. *ūd*; lett. *úf* verbalpraef. ‘drauf, auf’, praepos. ‘auf, auf — hin’; anord. *út*, ags. fries. alts. *ût*, ahd. mhd. *ûz* praepos. adv. ‘aus, heraus’, anord. *úti*, ags. *ûte*, fries. alts. *ûta*, ahd. mhd. *ûze* adv. ‘aussen, draussen, hinaus’, anord. *útan*, ags. alts. *ûtan*, ahd. *ûzana ûzan*, mhd. *ûzen* adv. ‘von aussen her, aussen’, praepos. ‘ausserhalb, ausser, aus’, anord. *út-ar-r*, ahd. *ûz-ar*, mhd. *ûz-er* adj. compar. ‘der äussere’, anord. *út-ar*, fries. *ût-er*, alts. (*far-*)*ût-ar*, ahd. *ûz-ar*, mhd. *ûz-er* adv. compar. ‘weiter hinaus, ausser’, praepos. ‘ausser, ausserhalb’ = sanskr. *úd* adv. praef. ‘hinaus, aus, hinauf, empor’, *út-tara-* compar., *ut-tamá-* superl.,

---

blassens des functionsunterschiedes zwischen der form auf *-au* und der auf *-â*. Bei Havets versuche, den „doublet syntactique“ altind. *dvâ* und *dvaú* zu erklären, mém. de la soc. de linguist. IV 274., müsste, da indog. *d u̯ō u̯* die letzte alleinige grundform wäre, die einheit der bildung dieser dualform bei den *o-* und den consonantischen stämmen (vergl. morphol. unters. I 159. 226. II 120.) aufgegeben werden, wozu man sich doch schwer entschliesst. Die wahl des *-âv* = *-au* vor vocal des nächstfolgenden wortes, die sich z. b. ganz deutlich in dem liede ṛgv. VI 74. zeigt, wo auf dreimaliges *sómârudrâ* vor consonanten in den ersten drei versen zuletzt *sómârudrâv ihá* im vierten verse folgt, erklärt sich leicht aus der zweckmässigen verteilung der ursprünglich nach anderem princip geschaffenen doppelformen; in jenem hymnus könnte Havet keine bestätigung seiner theorie finden, denn ebenso gut läge eine bestätigung der unsrigen darin, welche das dualische indog. *-ō u̯* der letzten stelle in der aufzählung zuweist. Ist, beiläufig, von der art des ved. *trír u* ṛgv. I 34, 2. 6. das althochdeutsche zahladverb *zwir-o* ‘zweimal, zwier’, also gleich einem sanskr. *dvír u*, indog. *d u̯ís u*, wenn auch wegen Verners lautverschiebungsregel nicht ganz unmittelbar? *zwir-o* enthielte dann auch denselben schlussbestandteil, unsere partikel *ŭ*, wie das cardinale got. *ahta-u*.

ud-ára- oder *ud-arâ-* m. ‘bauch’; avest. *uz*, *us* adv. praef. ‘heraus, nach oben’, *us-tema-* superl., *ud-arâ-* ‘bauch’ in *udarô-thrãsa-* oder *udarô-thrushta-* ‘auf dem bauche kriechend’; altir. *ud-*, *od-* praef. ‘heraus’ (Windisch Curtius’ grundz.[5] 228.); abulg. *vŭz- vŭs-* verbalpraef. ‘auf, hinter, für, anstatt’, *vŭzŭ* praep. ‘für, anstatt’; lit. *už- usz-* verbalpraef., *ùž* praepos. ‘hinter, für, anstatt’, lett. *uf* verbalpraef. ‘darauf, auf’, praepos. ‘auf’; (got. *us*,) ahd. mhd. *ur-* praepos. mit dat. ‘aus, aus — heraus, aus — hervor, von — her, von — weg’, (got. *uz- uz-*,) anord. *ør-* (*or-* nur in *or-lof* n. ‘urlaub’, vielleicht lehnwort), ags. *or-*, alts. *or- ur-*, ahd. mhd. *ur-* untrennbare vorsetzpartikel in nominaler composition. Griech. *ὕσ-τερο-ς*, *ὕσ-τατο-ς* sind zweideutig bezüglich der quantität ihres *υ*. Ebenso got. *ut*, *uta*, *utana*, wo nur der übrigen germanischen dialekte wegen *ū* das wahrscheinlichere ist, sowie andererseits für got. *us uz-* das anord. *ør-*, ags. *or-*, ahd. mhd. *ur-* die kürze zwar nicht sichert, aber doch vermuten lässt. Sollten wir das indo-iranische wort für ‘bauch’, sanskr. *ûd-ara-* und *ud-ara-*, avest. *ud-ara-*, vielleicht mit unrecht als die dem anord. *út-ar-r*, ahd. *ûz-ar* genau entsprechende comparativbildung ansehen und richtiger Pott etymol. forsch. I[2] 630. und Justi handb. d. zendspr. 62a. darin ein compositum aus *ud-* und wurz. *ar-* ‘sich erheben, aufgehen’ (griech. *ὄρ-νῡ-μι*) finden, so bleibt doch auch so der zusammenhang mit dem adverb (praepos.) *ud* gesichert, was für uns hier genügt. Gegenüber Fick wörterb. III[3] 33. raten wir „beachte anord. *utan*, *utar* ohne brechung des *u* zu *o*“, wodurch eben kürze des *u* wie in sanskr. *úd* ausgeschlossen ist; der fehler rührt von Egilsson lex. poet. 838. her, richtig *útan*, *útar* bei Cleasby-Vigfusson diction. 669b. 670a. Die avestische form, *us-* vor tonlosen, *uz-* vor tönenden, beruht auf verallgemeinerung der vor dentalen, wie in *us-tema-*, *us-tâna-* ‘aus-

gestreckt', *usnâiti-* 'waschung' in *uz-daêza-* 'anhäufung', *uz--daqyu-* 'auswärtig', *uz-dâna-* 'erhöhung', lautgesetzlich entwickelten gestalt; nur *udara-* 'bauch' blieb als „isolierte form" von der nivellierung verschont. Entsprechend urteile ich über den auslaut von abulg. *vŭz- vŭs-*, *vŭzŭ*, lit. *už- usz- ùž*, lett. *úf*, *uf*. Dass der gebrauch im wesentlichen der von sanskr. *úd* ist, zeigen etwa abulg. *vŭ[s]-stati* 'aufstehen', *vŭz-iti* 'ascendere', *vŭs-tokŭ* 'oriens', lit. *usz-tekëti* 'aufgehen' (von gestirnen, vom samen), *už-rìkti* 'aufschreien' neben sanskr. *út-[s]thâ-* 'aufstehen', *úd-i-* 'aufgehen (von gestirnen), heraus-, hervorgehen, entstehen', *úd-gâ-* 'gesang anstimmen' u. dergl. Abulg. *blagodatĭ vŭzŭ blagodatĭ* 'χάρις ἀντὶ χάριτος' ist wörtlicher 'χάρις ἐκ χάριτος, gnade auf gnade', ebenso lit. *algõs ùž dárbą praszýti* eigentlich 'lohn auf seine arbeit hin fordern'. Im slavischen ist formal ganz wie im zend *vŭs-* vor tonlosen dentalen (*t*, *s*), *vŭz-* vor tönenden dentalen (*d*, *z*) aus **vŭd-* entwickelt und dann weiter verbreitet; *vŭz-ŭ* praep. hat nur graphisch auslautenden vocal. Im litauischen wird vor *s us-* gesprochen, regulär für **ud-*, z. b. in *u(s)-stóti*, *u(s)-si-dëti*, vergl. Kurschat litt. gramm. § 144.; das *už-* hat sich von fällen wie *už-žélti* 'aufsprossen', das *usz-* von solchen wie *usz-szálti* 'zufrieren' aus verbreitet, welche zunächst auf solche wie **uz-dëti* 'auflegen', **us-tekëti* 'aufgehen' gewirkt haben werden. Im lettischen kann *úf*, *uf*, vor tonlosen graphisch statt *ús*, *us* (nach Bielenstein lett. spr. §§ 101. 106.), wiederum dieselbe breitere quelle für seinen ursprung wie im zend und slavischen gehabt haben. Auf alles dies gestützt wage ich es endlich auch, got. *us us- uz-*, anord. *ør-*, ags. *or-*, alts. *or- ur-*, ahd. mhd. *ur-* auf ähnlichen umwegen zu dem germanischen repraesentanten des indog. *ŭd*, dessen bedeutungen es doch in jeder beziehung hat, also mit germ. *ūt* 'aus' identisch

werden zu lassen. Gemeingermanisch, so nehme ich an, ward die form *uz-* von den fällen wie vorhistor. got. **uz-dauds*, **uz-dreiban*, **uz-driusan*, **uz-drusts*, **uz-dails* (= ahd. mhd. *ur-teil* f.) aus verallgemeinert. Das *uz-* hielt sich im gotischen lautgesetzlich, wie es scheint, bei sonantischem anlaut des damit nächstverbundenen wortes, in *uz-ēta* m. ‘krippe’, *uz-ōn* perf. ‘ἐξέπνευσε’ (Marc. XV 37. 39.), *uz-uh* (*uz-uh-iddja* ‘ἐξῆλθον’ Joh. XVI 28.). Sonst verhärtete sich germ. *uz-* gotisch zu *us-*, was mit anderen diesem dialekt eigentümlichen verwandelungen der lenis in die fortis, wie der regelmässig im auslaut erfolgenden ersetzung von *-z*, *-ð*, *-þ* durch *-s*, *-þ*, *-f*, dem eintreten des got. *-s-* für germ. *-z-* im inlaut in *hausjan*, *vasjan*, *basja* (plur. zu *basi* n. ‘beere’), im zusammenhange steht und worüber Paul in seinen beitr. VI 548. zu vergleichen ist[1]). Wegen der mit der verschiedenen accentuierung des verbalen und nominalen compositums zusammenhängenden weiteren lautspaltungen, die germ. *uz-* im westgermanischen

1) Pauls fassung des betreffenden gotischen lautgesetzes: „die verwandlung der lenis in die fortis ist wol nicht nur im wortauslaut, sondern überhaupt im silbenauslaut eingetreten“ lässt noch schwierigkeiten zurück, wie auch ihr urheber selbst nicht verkennt. Freilich bei unserem praefix könnte man für *us-agjan*, *us-agljan*, *us-aivjan*, *us-alþan* die ausgleichung verantwortlich machen, welche *uz-ēta*, *uz-ōn*, *uz-uh* aus irgend welchen gründen nicht betraf. Und so scheint mir der negative teil der Paulschen regel, dass das hinüberziehen des consonanten zur folgenden silbe die verhärtung hinderte, sicherer zu sein, als der positive, welcher für *azgō*, *huzd*, *mizdō* keinen rat schafft. Allerdings bereitet *azgō* auch sonst noch formale schwierigkeiten in seinem verhältnisse zu den entsprechenden aussergotischen formen; vergl. verf. Kuhns zeitschr. XXIII 88. Für *huzd* könnte man nach Pauls regel ausgleichung einer früheren flexion: nom.-acc.-sing. *huzd*, gen. **husdis* voraussetzen; in der einsilbigen form *huzd* stünde ja *z* nicht im silbenauslaut. Da aber für *mizdō* sich nichts von dergleichen auskunftsmitteln bietet, so muss eine genügendere fassung des gotischen verhärtungsgesetzes als die Paulsche abgewartet werden.

erfuhr (ags. alts. *a-* neben *or-*, ahd. *ar-* *a-* neben *ur-*, nhd. *er-lauben*, *er-teilen* neben *ur-laub*, *ur-teil*), vergl. Paul in seinen beitr. VI 552 f. princip. d. sprachgesch. 152. Es bleibt zuletzt noch über das apers. *ud* in *ud-apatatâ* imperf. med. ‘erhob sich, empörte sich’, *us-tashanâm* acc. sing. ‘aufbau, hochbau’ (so ist doch wol auf der inschrift des Artaxerxes Ochus P. 29. zu lesen anstatt mit Spiegel altpers. keilinschr. 66. 155. 164. 190 f. *usa-tashanâm*), *uzmayâ* loc. dual. ‘am kreuz, am galgen’ aus **ud-zmayâ* (Spiegel altpers. keilinschr. 89., verf. morphol. unters. II 98 f.) ein wort zu sagen übrig. Zu rückschlüssen auf die quantität ist wegen der stellung des *u* im wortanlaute von diesen keilinschriftlichen formen kein gebrauch zu machen, vergl. das oben s. 185. gelegentlich des apers. *isu-* ‘pfeil’ bemerkte. Was aber die lautliche differenzierung des dentalen auslauts von indog. *u d* anbetrifft, so scheint der altpersische dialekt, so weit wenigstens die paar überlieferten beispiele einen schluss gestatten, daraus noch keine veranlassung zu ausgleichungen genommen zu haben, wie das avestische und die sprachen der nordeuropäischen gruppe.

Abulg. *vyso-kŭ* adj. ‘hoch’, *vyso-ta* f. ‘höhe’, *vyše* adv. compar. ‘ἀνώτερον, ὕψι’, vom stamme **vyso-* aus **vyp-so-*, indog. *ūp-s o-*; ahd. mhd. *ûf* adv. praepos. ‘auf, hinauf’, ahd. *ûfe*, *ûfen*, bei Nôtkêr circumflectiert (vergl. Graff ahd. sprachsch. I 169 f.), mhd. *ûfe* adv. praepos. ‘auf’, mhd. *na úfen* praepos. ‘auf’ = sanskr. *úpa* adv. ‘herzu, hinzu, herbei’, praepos. ‘auf, hinauf zu, her zu, bei’, *upári* adv. ‘oben, darauf, nach oben’, praep. ‘über, oberhalb’, *úpara-* adj. ‘der untere, hintere, spätere’, *upamá-* adj. ‘der oberste, höchste’; avest. *upa* adv. verbalpraef. praepos., *upairi* adv. praep., *upara-* adj. ‘der obere’, *upama-* adj. ‘oberster, höchster’; griech. ὑπό praepos. verbalpraef., ὑπέρ ὑπείρ praepos. ver-

balpraef., ὑπ-ατο-ς adj. ‘höchster’, ὑψι adv. ‘hoch’, ὕψος n. ‘höhe’; lat. *s-ub* praepos. verbalpraef., *s-ŭper* praepos. verbalpraef., *s-ŭperu-s* adj. compar. ‘oberer’; anord. *of* praep. ‘um, wegen, über’, ahd. *oba opa*, mhd. *obe ob*, mitteld. *op* adv. ‘oben’, praepos. ‘über, oberhalb, auf’, anord. *ofan*, alts. *oƀana oƀaṇ*, ahd. *obana opana*, mhd. *obene oben* adv. ‘von oben her, oben’, anord. *upp*, mitteld. altniederd. *up*, ahd. *uf* bei Nôtkêr nicht circumflectiert (Graff a. a. o.), mhd. *uf* adv. praep. ‘auf, hinauf, aufwärts’, anord. *uppi*, mhd. *uffe* adv. ‘auf, oben’, anord. *opinn*, ags. *open*, alts. *opan*, ahd. *offan* adj. ‘aufgetan, offen’, anord. *ofar* adv. ‘weiter oben’, ags. *ofer*, alts. *oƀar*, mitteld. *ober over* praepos. ‘über’, anord. *yfir*, ahd. *ubir*, mhd. *uber über*, nhd. *über* praepos., (got. *uf-ta*,) anord. *op-t*, ags. *of-t*, engl. *of-t of-ten*, alts. *of-to*, *of-t*, mhd. *of-te* adv. ‘oft, saepe’ „vom aufhäufen hergenommen“ (Pott etymol. forsch. I² 1, 452.). Got. *uf-*, *ub-uh*, *uf-ar*, *uf-ar-assus*, *uf-jō*, *uf-ta* bleiben unbestimmbar hinsichtlich der quantität. Apers. *upâ* praepos. ‘bei’, *upa-stâm* acc. sing. ‘hilfe, beistand’ sind wegen des *u* im anlaute keine sicheren zeugnisse für die kürze desselben, vergl. über *isu-* s. 185., über *ud-* s. 264. Im latein ist die vor tönenden consonanten, wie in *sub dīvō*, *sub-dūcō* entstandene lautform bei *sub sub-ter* verallgemeinert, vergl. *p* in *super*, *suprā*, *superus*, *superior*[1]). Ist etwa das prothetische lat. *s-* für **ks-* die schwächste form der praeposition *ex-*, also derselbe rest durch die proklisis bereits frühzeitig (indogermanisch) entstanden, zu welchem *ex-* im italienischen in *s-aggiò* = lat. *ex-agium*,

1) Ebenso ja auch bei lat. *ab* = griech. ἀπό, sanskr. *ápa*; in *ap-erio* als erstarrter zusammensetzung steckt das alte *p*. Ebenso bei lat. *ob* = lat. *op-* in *op-eriō*, osk. úp *op*, lit. *api- ap-* und, abgesehen von der vocalstufe der wurzelsilbe (vergl. verf. morphol. unters. II 33. oben s. 225 ff. 228.), griech. ἐπι, sanskr. *ápi*, avest. *aipi*.

in *s-chiudere*, *s-porre* u. s. w. später wieder regulär herabschmolz? Dann würde lat. *s-uper* zunächst zu griech. ἐξ--ύπερθε (Sophocl. Philoct. 29.) gehören[1]). Will man auch ahd. *ŭf* nicht als gesichert betrachten, so sind doch die im mittelhochdeutschen sehr häufigen schreibungen wie *uffe* = *ûfe* gewis als beweis für die kürze zu nehmen; so urteilt auch Paul nach brieflicher mitteilung. Mit mittelstufigem

---

1) Vergl. bereits s. 156. anm. Ich möchte noch einen fall aus dem lateinischen unter denselben gesichtspunkt bringen. Man trennt nicht gern lat. *scrūta* neutr. plur. 'gerümpel, trödelwaare', wovon *scrūtārī* 'durchstöbern, durchwühlen, durchsuchen' denominativ, von dem gleichbedeutenden griech. *γρῦτη* f. und kann beide doch auch nach meiner überzeugung nicht in der bisherigen weise, „wegfall des sibilanten in verbindung mit erweichung" voraussetzend (Curtius grundz.[5] 703., Fick vergleich. wörterb. I[3] 818. II[3] 272., Joh. Schmidt indog. vocal. II 291.), in einklang bringen, um so weniger, da sich oben s. 124. für *γρῦ-τη*, *γρῡ-μέ-ā* anderweitige lateinische und germanische verwantschaft fand, die auch nur auf den einfachen indogermanischen anlaut *g-* (*g*[1]-?) hinweist. Vielleicht stellt nun lat. *s-crūta* ein indog. *ks-grū-tā* aus *eḱs-grū-tā* 'ausgekrautes' dar; die verhärtung des *g* zur tenuis lat. *c* war die folge der assimilation an das tonlose *s-*. Anord. *skrúð* n. 'schmuck' scheint mir seiner bedeutung nach von *scrūta*, *γρῦτη* abzuliegen; gehört es aber dazu, wie Fick meint, so hat das altnordische wort dasselbe praefixtrumm indog. (*e*)*ks-*. Ebenso ahd. *scrod* 'scrutatio', *scrodôn* 'scrutari', die, wenn sie nicht lateinische lehnwörter sind nach Joh. Schmidt a. a. o., die indogermanische zwillingsform mit *ŭ* zu der *-to-*bildung des griechischen und lateinischen mit *ū* darbieten. — Sollte, was den für das lateinische wie für die nordeuropäischen sprachen (s. 156.) in anspruch genommenen lautwandel von indog. *ks-* in *s-* anbetrifft, vielleicht noch ein lateinisches beispiel der art *si-ti-s* f. 'durst' sein, eigentlich 'auszehrung, erschöpfung, das hinschwinden, hinwelken' = sanskr. *kshí-ti-s* f., griech. *φθί-σι-ς* f.? Man vergleiche griech. *λῑ-μό-ς* 'hunger' als 'versehrenden' und verwant mit *λοι-μό-ς* 'pest, seuche' (s. 123 f. 127.); ferner, dass berührung der begriffe 'trockenheit, dürre' und 'hinschwinden, vergehen, untergehen' sich auch bei der sippschaft von lit. *džù-stu* 'trockne ein, verdorre', *džáu-ju* 'lasse trocknen' mit lit. *džù-ti-s* f. 'schwindsucht', griech. *δύ-ω*, *δῦ-ναι*, *δύ-σ-ις* (s. 18. 19 f. 98 f.) zeigt.

vocalismus steht im germanischen neben *ūp*, *ŭp* das adverb got. *iup* ‘aufwärts’. Es hat nun die schwächste germanische form *ŭp* jedesfalls nicht den vocal indog. *-o* im auslaut gehabt, vielleicht gar keinen vocal wie sanskr. *úd*; weisen ja doch auf solche kürzeste form *ŭp* auch die den stamm mit *-s-* erweiternden slav. **vyp-s-o-*, griech. ὕψ-ι, ὕψ-ος, ὑψ-ό-θι, ὑψ-ό-θεν, ὑψ-οῦ und griech. ὕπ-τιο-ς, deutsch *of-t* hin. Wenn das von Möller Paul-Braunes beitr. VII 474 ff. entwickelte gesetz über die synkope eines „urgerm. *a* [*o*] in der zweiten von zwei unbetonten kurzen silben“ richtig ist (Sievers Paul-Braunes beitr. VIII 93. erkennt es an), so könnte auch nach diesem aus einem indog. *ŭpo* in der proklise „vor folgender hochbetonter silbe, die mit einfachem verschluss- oder reibelaut anlautet“, sich germ. *ŭp* mit verlust des später brechung bewirkenden vocals gebildet haben, während unter anderen bedingungen der satzstellung aus demselben *upo* normal die gebrochene nebenform ahd. *oba*, anord. *of* hervorging. Allein die erstere annahme ist vorzuziehen, weil sie auch zu einer befriedigenden erklärung des consonantischen auslauts in *up*, *ūp*, got. *iup* führt: ihres *p* wegen stellen diese die in der zeit vor der ersten lautverschiebung proklitisch vor medien entstandene, hernach normalisierte lautgestalt dar, von welcher dann got. *iupa*, anord. *uppi*, germ. *up-ono-* ‘offen’ als speciell germanische wortbildungen entsprangen. Über griech. ὕψι, ὑψό-θεν, abulg. *vyso-kŭ* anders Fick Bezzenbergers beitr. II 188.

Griech. homer. ep. ἀντι-κρύ adv. ‘grad entgegen, grade, grad aus, gradeswegs, gradezu, grade hindurch, durch und durch, durchaus’, homer. ep. κατ-αντι-κρύ adv. ‘grad herab’ Od. ϰ 559. λ 64. Apollon. Rhod. II 624. = griech. homer. ἀντι-κρύ adv. Il. *E* 130., nachhomer. ep. att. ἀντι-κρύ-ς oder richtiger ἄντι-κρυ-ς ‘grad, gradeswegs, schnurstracks, grade-

zu' Quint. Smyrn. IV 376. VIII 323. XIII 97. Vielfach schwankend sind die angaben der alten, wie über betonungs- und bedeutungsunterschiede, so auch über die quantität der schlusssilbe in *ἀντι-κρύ* und *ἄντι-κρυ-ς* (*ἀντι-κρύ-ς*); doch erkannten einige auch ausdrücklich die doppelzeitigkeit des *υ* an. Vergl. Draco p. 25, 1 sqq., etymol. magn. 114, 29 sqq., Apollon. de adverb. 614, 7., schol. Ven. zu Il. *E* 100., Eustath. zu Il. *E* 100., Herodian I 507, 2 sq. 513, 9 sq. 536, 32 sq. II 19, 30 sq. 48, 17 sq. 19 sq. 831, 15 sqq. 846, 23 sqq. ed. Lentz, Bekker anecd. Gr. 1328., G. Hermann Orph. p. 706., Spitzner griech. pros. s. 40., Buttmann ausführl. griech. sprachl. § 117. II² s. 366., Passow handwörterb.⁵ unt. *ἀντικρύ*. Während die ansicht einiger alten, dass *ἀντι-κρύ* aus **ἀντι-καρυ* mit *κάρᾱ* 'kopf' zusammenhänge, unbedingt verwerflich ist, klingt dagegen die vermutung Passows a. a. o., dass nahe etymologische verwantschaft mit *ἀντι-κρούειν* 'gegenstossen, entgegensein, widerstreben', *ἀντικρούει μοί τι* 'es kommt mir etwas in die quere' (Thucyd. VI 46, 2., Demosth. de corona 198.) bestehe, durchaus glaublich.

Sanskr. ved. *tú*, auffordernde, hervorhebende, adversative partikel 'doch, nun; aber, sondern, vielmehr; doch, besonders'; avest. *tû*, *tû-m* 'du' pronom. 2. pers. sing., *tû* auffordernde partikel; griech. homer. dor. *τύ-ν-η* 'du'; lat. *tū* 'du'; altir. *tú* 'du'; abulg. russ. *ty* 'du'; anord. *þú*, altschwed. *þû*, mengl. *þou* (Stratmann diction. of the old engl. langu.³ 594 f.), neuengl. *thou*, neuniederd. westfäl. (grafsch. Mark, Ravensberg) *diu* (H. Jellinghaus westfäl. gramm. § 63. s. 30.), mhd. *dû*, mhd. oberd. (bair.) *duo* 'du' = sanskr. *tú* partikel; avest. *tu* 'du', von Justi handb. d. zendspr. 135 a. mit der einen stelle vend. XVIII 54. belegt; griech. dor. *τῦ̓* bei Alcman, Epicharm, in der Lysistrata des Aristophanes (vergl. Ahrens dial. II 248.), ion.-att. *σῦ̓* (mit *σ-* = *τϝ-* aus den

obliquen casus nach J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXIV 609.); lit. *tù* ‘du’; ahd. *thu du*, mhd. *du*, nhd. *dŭ* proklitisch und enklitisch, *dū* orthotoniert mit neuer längung. Alle gebrauchsweisen der arischen partikel sanskr. *tû tu*, avest. *tû* erklären sich befriedigend, wenn man darin das verblasste personalpronomen der 2. pers. sing. sieht. Die partikel zeigt sich im veda „besonders bei imperativen zweiter person“ oder „bei auffordernden conjunctionen“, „die aufforderung dringender machend“; vergl. Petersb. wörterb. III 350., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 568. Ich meine nun, dass eine arische anwendung der partikel *tû tu* wie in ṛgv. VIII 13, 14. *â tű gahi, prá tú drava* ‘o komm doch her, o eile doch’ oder in ṛgv. III 51, 10. *píbâ tv àsyá* ‘trink doch davon’ ursprünglich nicht verschiedener art war von der germanischen setzung des pronomens *thu du* beim imperativ wie in der grussformel ahd. *heil wis thu* bei Tatian = alts. *hêl wis thu* (Hêl. 259.), in ahd. *drof ni zuiuolo thu thes* bei Ofrid, in ahd. *ebanemo uuis du muate* ‘aequo esto animo’ der Reichenauer bibelglossen (vergl. Graff ahd. sprachsch. V 79.), in alts. *ne habe thu wêkan hugi, ni forhti thu thînun ferhe* (Hêl. 262 f. Monac.). Auch im neuhochdeutschen noch empfinden wir, wie man durch das dem imperativ beigegebene *du* in *komm du*, *sei du zufrieden*, *habe du guten mut* die aufforderung dem angeredeten gewissermassen eindringlicher ans herz legt. In avest. *dâos-tû* ‘mache du’ ys. XXVIII 7. findet schon Justi handb. 135 b. mit recht das pronomen; aber kaum verschieden davon sind vedische stellen wie ṛgv. I 169, 4. *tvám tű na indra tám rayím dâḥ*, wo man die auffordernde partikel *tű* annimmt, wo es aber nach unserer ansicht das zweimal in verschiedener form gesetzte pronomen ist, welches der bitte ‘du, du, o Indra, gib uns diesen reichtum’ ihren besonders dringenden charakter verleiht. Zur partikel konnte

das sanskrit und avestische *tû tu* darum verblassen lassen, weil das erweiterte sanskr. *tv-am*, avest. *tû-m* für den gebrauch als pronomen sich festsetzte. Die einzelnen schritte aber auf diesem wege der bedeutungsentwickelung des *tû tu* nehmen wir noch wahr. Nach dem muster des *tû tu* bei der 2. sing. imperat. oder conjunct. stellten sich wol zunächst auch verbindungen desselben mit der 2. plur. oder dual. imperat. ein, wie ṛgv. I 5, 1. *â tv ètâ ní shîdata*, ys. VIII 8. *avi tû dim disyata*, an welcher letzteren stelle also die Parsentradition nicht weit vom rechten ab war, wenn sie (vergl. Justi handb. s. 157 a.) *tû* als plural gebrauchtes pronomen der zweiten person fasste: in ‘du, setzt euch doch nieder’, ‘du, straft ihn doch’ wird gleichsam an ein individuum aus einer schar noch speciell die sie alle angehende aufforderung gerichtet. Dann ward nachgerade das *tû tu* auch bei dritten personen des singulars, duals oder plurals imperat. (conjunct.) als schlechthin „auffordernde partikel“ zulässig, wie wir es haben in ṛgv. IV 1, 10. *sá tû no agnír nayatu* ‘er, Agni, führe für uns herbei’, yt. XIII 145. *upa tû nô idha yâo ashaonãm môshu iseñtu fravashayô* ‘verlangen mögen nach uns alsbald hieher die Fravashis der reinen’. Wie die besonders im späteren sanskrit dem *tu* eigene bedeutung ‘aber, sondern, vielmehr’ aus ‘du’ entspringt, erkennen wir, wenn wir z. b. ṛgv. VI 29, 5. *ná te ántaḥ çávaso dhâyy asyá ví tú bâbadhe ródasî mahitvâ*, anstatt mit Grassmann (im wörterbuche unter *tu*) ‘nicht ward dieser deiner kraft ein ziel gesetzt, sondern deine grösse stösst die beiden welten aus einander’ zu übersetzen, den schlusssatz wiedergeben durch ‘deine grösse, du, stösst die beiden welten aus einander’: beim beginn der erwähnung des gegensatzes wird der, an den die rede gerichtet ist, durch setzung des pronomens gleichsam noch einmal ausdrücklich zur aufmerksam-

keit angehalten. Es braucht denn auch nicht immer gerade etwas gegensätzliches zu sein, nach welchem man so das *tu* setzen kann; bei jedem emphatischeren ausspruche ist es anwendbar. In ṛgv. III 30, 12. *tát tv àsya*, ṛgv. VII 86, 1. *dhīrà tv àsya mahinâ janūṃshi* findet Grassmann für *tu* seine bedeutungen „ʿdoch, besonders' bei behauptungen"; wir übersetzen ʿdas, du, ist sein (Indras) werk', ʿweise, du, sind durch seine (Varuṇas) macht die schöpfungen'. Bevor man in diesem lichte die arische partikel *tû tu* sah, war es einerseits befremdlich, dass die durch alle übrigen sprachen durchgehende kürzere form des pronomens *du* dem sanskrit ganz unbekannt sein und hier nur die erweiterung *tv-am* (*tuv-ám*) existieren sollte; und andererseits, dass umgekehrt von der im sanskrit so häufigen partikel *tu* in den europäischen sprachen keine spur entdeckt wurde. Wie im griechischen ein anderer casus desselben personalpronomens 2. pers., der dativ (loc.) sing. τοι = indog. *toi* (J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXIV 594 ff.), auf anderen, aber doch ähnlichen wegen sich zur partikel ausbildete, ist bekannt als ein resultat Nägelsbachscher untersuchungen. Man vergleiche darüber jetzt Cauer Curtius' sud. VII 140 ff. und beachte besonders diese zwei conincidenzpunkte: auch bei τοι „singularem dativi formam usurpari etiam iis locis, quibus ad complures verba fiant, mirari non possumus", sondern das wird von Nägelsbach durch beispiele ähnlichen gebrauches von ἄγε und ἰδέ bei der anrede an mehrere illustriert (Cauer a. a. o. 143. anm.); und ferner ist der von Cauer ebend. also formulierte allgemeine grund „nempe sententia aliqua τοί particulā additā affirmatur ideo, quod, quae eā continentur, audienti cordi aut putat futura esse is, qui loquitur, aut esse cupit" auch der unsrige. — Apers. *t'uvm* ʿdu' wird von Spiegel altpers. keilinschr. 140. mit avest. *tûm*

identificiert, aber die möglichkeit der lesung *t'uvam* (= sanskr. *tvam*, avest. *tvém*) statt *t'uvm* verwehrt uns die benutzung der form als eines zeugnisses für indog. *tū*. — Wenn wir im germanischen, um die stärkere form *pū* zu erweisen, zum teil auf moderne dialekte, mittel- und neuenglisch und neuniederdeutsch, herabgreifen müssen, so zwingt dazu nur der trübe spiegel der schriftlichen sprachüberlieferung des altgermanischen: got. ags. *þu*, alts. *thu* können länge oder kürze oder abwechselnd bald länge und bald kürze des *u* gehabt haben. Das namentlich in bairischen quellen häufige, doch auch in alemannischen angetroffene mhd. *duo* (vergl. Weinhold mittelhochd. gramm. § 129. s. 109 f. § 455. s. 450.) glaube ich mit O. Behaghel literaturbl. f. german. u. roman. philol. 1880. s. 439. als eine lautgesetzliche variante von *dû* betrachten zu müssen, wie *suon* als eine ebensolche von **sûn* (oben s. 122 f.). Übrigens ist einzuräumen, dass überhaupt german. *pū* ein unsicheres zeugnis für indog. *tū* ist: wie im neuhochdeutschen schriftsprachliches *dū* durch moderne längung in hochtoniger stellung entsprang, so könnte derselbe process schon einmal in urgermanischer zeit an *pŭ* = indog. *tŭ* sich vollzogen haben, da wir es mit einer der vocalisch auslautenden einsilbigen wortformen zu tun haben, über die das bei Sievers Paul-Braunes beitr. II 122., Paul ebend. VI 553., Möller ebend. VII 476. anm. erwähnte lautgesetz gilt. Noch im jetzigen niederdeutschen Westfalens, der grafschaften Mark und Ravensberg, sind *diu* = germ. *pū* und *dŭ* = germ. *pŭ*, jenes als volltonige, dieses als pro- und enklitische form, an ihrem alten platze im sprachgebrauche; vergl. H. Jellinghaus a. a. o. — Dass indog. *teu̯-* die mittelstufenform der wurzel des personalpronomens *du* war, beweist hinreichend das griechische mit dem possessivum homer. τε(Ϝ)-ό-ς.

Sanskr. *nú* adv. ‘nun, jetzt, augenblicklich’, *nú-nám* adv.

dass., *nû́-tana-*, *nû́-tna-* adj. ‘jetzig, jung, neu’; avest. *nû́*, *nû-rãm* acc. sing. fem. adv., *nû-rem* acc. sing. neutr. adv.; griech. *νῦ-ν*, *νῦ-νί* adv.; lat. *nū-per* adv.; abulg. *ny-nĕ* adv. ‘jetzt’; anord. *nú*, *nú-na*, altschwed. *nû*, mengl. *nou* (Stratmann diction. of the old engl. langu.[3] 420 b.), neuengl. *now*, neuniederd. westfäl. *niu* (Jellinghaus a. a. o.), ahd. mhd. *nû* (Graff sprachsch. II 976 ff.), mhd. oberd. (bair.) *nuo* (Weinhold bair. gramm. § 114. s. 110 f. mittelhochd. gramm. § 129. s. 109 f. § 314. s. 286.) = sanskr. *nú*; avest. *nu-rem*; griech. *νῦ̆*, *νῦ̆-ν*, beide enklitisch und, wie att. *τοί-νῦν* zeigt, nicht von jeher auf die dichtersprache beschränkt; lat. *nŭ-dius* (vergl. Fleckeisen in seinen jahrbb. 1867. s. 627. anm. 2., Ritschl neue Plautin. excurse 91.); altir. *nu*, *no* „eine unübersetzbare verbalpartikel, die namentlich dem praesens vorzutreten pflegt“ (Windisch bei Curtius grundz.[5] 318. kurzgef. ir. gramm. § 10. s. 3.); lit. lett. *nu* ‘nun, jetzt’, lit. *nù-gi* ‘nun denn’ aufforderungspartikel, lit. *nu-li*, lett. *nu-le* ‘nun, jetzt’, lett. *nu-nai* dass. (Bielenstein lett. spr. § 534. II s. 279.); anord. mengl. *nu* (Stratmann a. a. o.), ahd. *nu*, *no*, besonders enklitisch, z. b. in dem häufigen *sê nu*, *sê no*, *sê no nu*, *si nu*, *si no*, *sih no* ‘ecce’ (Graff VI 114.), mhd. *nu*, *nu â*, *no-r-â* interj. ‘nun wolan, wolan denn’, nhd. *nū* (vulgär), *im nū*, *nū-n* mit neuer dehnung durch orthotonese. Got. ags. alts. *nu* bleiben wieder unbestimmbar. Verschiedene die germanischen formen betreffende fragen sind ganz dieselben wie bei dem pronomen der 2. sing. *du*. So die über das verhältnis von mhd. *nuo* zu *nû* und *nu*, vergl. s. 272. Ferner ist, wie urgerm. *þū*, so aus denselben gründen germ. *nū* als ein zweifelhafter zeuge für indogermanisches *ū* anzuerkennen; vergl. ebend. Dieselben volksdialekte Westfalens scheiden *niu* und *nŭ* noch heute nach orthotonese und proo der enklise, die ebenso *diu* und *dŭ* differenziert halten, und

stehen damit auf dem urgermanischen standpunkte, im gegensatz zur hochdeutschen schrift- und umgangssprache, die **nau*, **dau* = germ. *nū*, *þū* nicht mehr kennt. Die mittelstufenform der wurzel des indog. *nŭ̄* zeigt sich als *neu̯-* am klarsten in griech. *νέϝ-ο-ς*, got. *niu-ji-s* ‘neu’.

Sanskr. ved. *makshŭ̄* adv. ‘prompte, alsbald, bald, rasch’ = sanskr. ved. nachved. *makshú* dass., ständige lesart des padapâtha im ṛgveda; avest. *moshu* adv. ‘alsbald, bald, sogleich’; lat. *mox* aus **moxŭ̄*. Man darf das adverb als erstarrten loc. plur. des stammes ved. *máh-* adj. ‘gross, gewaltig, mächtig’ ansehen. Im lateinischen ist meines ermessens gleicher art *vix* ‘mit genauer not, mit mühe, kaum’, das als loc. plur. aus **vixŭ̄* zu dem defectiven lat. *vic-* f., plur. *vic-ēs* ‘wechselfälle des schicksals, wechselfälle des kampfes, kampfgefahren, kämpfe’ (vergl. Vergils *vītāvisse vicēs Danaum*) gehört: *vix ēvāsī* hiess ursprünglich ‘ich bin unter kritischen umständen, in den wechselfällen der gefahrvollen lage davon gekommen’; ähnlich ja franz. *à peine*, italien. *a stento*, *a fatica*. Schon Pott wurzel-wörterb. III 292 f. deutete *vix* als „mit (schliesslichem, wennschon nicht leichtem) siege“, zusammenhang mit *vincere* statuierend, das seinerseits von *vic-*, *vic-ēs* f. nicht zu trennen ist (Möller Kuhns zeitschr. XXIV 500.), und den „zischer“ von *vix* mit demjenigen von *mox* in verbindung bringend. Das stammhaftwerden des locativsuffixes *-sŭ̄* in ved. *makshŭ̄-bhis*, padap. *makshú-bhis* instrum. plur. (ṛgv. VIII 26, 6.) und ved. *makshŭ̄-tama-* adj. superl. ‘promptissimus’, ved. *makshû-yú-* adj. ‘eilig, schnell’ (ṛgv. VII 74, 4.) erklärt sich wie in ved. *pṛtsú-shu* (verf. verb. in d. nominalcomp. 190., Brugman morphol. unters. III 70.) und etwa durch die hilfe misverstandener unechter zusammensetzungen wie ved. *makshû-javas-* adj. ‘rasche eile habend, schnell herbeieilend’ (ṛgv. VI

45, 14.)[1]). Bei ved. *makshuṃ-gamá-* ‘schnell herbeieilend’ muss mit Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. V 421. „eine bildung nach lautanalogie (*araṃ-gama-*, *turaṃ-gama-*) angenommen werden“; ähnlich erklärt Brugman Curtius’ stud. IX 268. in *vasun-dhara-* ‘reichtum bergend’ von *vasu-* neutr. das eindringen des nasals durch die muster wie *vâjam-bharâ-*, *arin-dama-*. Dem gâthâdialekt des altiranischen blieb es vorbehalten, für die stärkere form *-sū* des indogermanischen loc.-plur.-suffixes, die uns im veda also *mak-shû* darbietet, sich später mit vorliebe zu entscheiden, in *gaêthâ-hû*, *pouru-shû*, *maretaê-shû*, *dregvasû* u. a., was ich morphol. unters. II 2. noch fälschlich als „hysterogene vocaldehnung“ bezeichnete; vergl. oben s. 225 f.

Sanskr. ved. nachved. *yû-yám* personalpron. 2. plur. nom. ‘ihr’; avest. *yû-šḳ*, *yû-zhem* nom., *yû-shma-ibyâ* (gâthâdial.), *yû-shma-oyô* dat., *yû-shmaṭ* abl., *yû-shmâkem* gen., *yû-shmâka-* adj. ‘euer, eurig’, *yû-shmâkem* acc. sing., *yû-shmâkâi* dat. sing., *yû-shmâka-hyâ* gen. sing., *yû-shmâ-vañt-* adj. ‘der eurige’, *yû-shmâ-vat-ãm* gen. plur.; lit. *jũ-s*, lett. *jû-s* per-

1) Ein griechisches analogon zu der entstehungsweise der ved. *pṛtsú-shu* und *makshû-bhis*, *makshû-tama-*, *makshû-yú-* sehe ich in dem adjectiv *ἴφι-ο-ς* ‘kräftig, stark’ der homerischen *ἴφια μῆλα*. Man braucht wegen *ἴφι-ο-ς* nemlich nicht die ansicht aufzugeben, dass das adverb *ῑ-φι* ‘mit macht, mit gewalt’ erstarrter instrumental von *ἴ-ς* = lat. *vī-s* sei. Zahlreiche casuelle composita mit *ῑ-φι*, vornehmlich alte personennamen, *Ἰφι-άνασσα*, *Ἰφι-γένεια*, *Ἰφι-δάμᾱς*, *Ἰφι-κλέης* *Ἰφι-κλο-ς*, *Ἰφι-κράτης*, *Ἰφι-μέδεια*, *Ἰφί-νοο-ς* u. a., konnten auch hier das abstrahieren eines quasi-nominalstammes *ἴφι-* befördern helfen. Dass, wie I. Bekker homer. blätt. I 160. glaubte, in dem verse des Aratus phaenom. 588. *ξίφεός γε μὲν ἴφι πεποιθώς* das *ῑ-φι* gar noch als lebendige instrumentalform zu verstehen sei, erscheint mir zweifelhaft, da man bei der nicht unerhörten, wenngleich selteneren construction von *πείθεσθαι* mit dem genitiv (vergl. verf. Paul-Braunes beitr. VIII 145.) doch auch mit Köchly (in den poetae bucol. et didact. Paris. 1851.) „ense quidem fortiter fisus“ an jener stelle übersetzen kann.

sonalpron. nom. plur. ʿihrʾ, lit. *jú-sū*, lett. *jû-su* gen., lit. *jū-syjè* loc. = sanskr. ved. nachved. *yu-shmā́n* personalpron. acc. plur. ʿeuchʾ, ved. *yu-shmā́s* acc. plur. fem. vâjasaneyi-saṃh. XI 47. (Petersb. wörterb. VI 137.), ved. nachved. *yu-shmā́-bhis* instr., *yu-shmá-bhyam* dat., *yu-shmát* abl., *yu-shmā́kam* gen., *yu-shmā́-su*, *yu-shmé* loc., ved. *yu-shmā́ka-* adj. ʿeuerʾ, *yu-shmā́kena* instr. sing. masc. ṛgv. I 166, 14., *yu-shmákâ-bhis* instr. plur. fem. ṛgv. I 39, 8., ved. *yu-shmā́-vant-* adj. ʿeuch gehörigʾ, *yu-shmā́-vat-su* loc. plur. ṛgv. II 29, 4.; griech. lesb. homer. *ὔ-μμες* personalpron. nom. plur. ʿihrʾ aus **ι̯ῠ-σμες*, *ὔ-μμε* acc., *ὔ-μμῐν ὔ-μμῐ* dat., lesb. *ὔ-μμο-ς* adj. ʿeuerʾ; lit. *jù-s* acc. plur. ʿeuchʾ, *jù-ms*, lett. *jùʾ-ms* dat., lit. *ju-mìs* instr., *jù-du* masc., *jù-dvi* fem. nom.-acc. dual., *jù-dvëjū* gen., *jù-dvëm* dat.-instr., *jù-dvëse* loc. Von den griechischen formen der anderen dialekte haben wir abzusehen, da *ὑ̄-μεῖς*, *ὑ̄-μῖν ὑ̄-μιν*, *ὑ̄-μᾶς ὑ̄-μας* u. s. w. der *s*-verschleifung wegen weder für indog. *ū*, noch für *ŭ* beweisen, während die lesbischen formen durch ihren accent für letzteres zeugen. Auch aus dem germanischen ergibt sich nichts, da in got. *jus* nom. plur. *u* anceps ist und die formen der anderen dialekte durch lautgesetze oder analogiewirkungen zu sehr entstellt sind. Viel gewicht ist auch auf das zeugnis des litauischen paradigmas nicht zu legen, da offenbar auf dasselbe der plural der nominalen *-eu̯*-stämme (*jũs*, *jùs*, *jù-ms*, *ju-mìs* wie *súnūs*, *súnus*, *sūnù-ms*, *sūnu-mìs*) eingewirkt hat, eine einwirkung, die freilich ebenso wol in der verteilung der alten doppelformen mit *ū* und *u* (vergl. oben s. 218 f. über griech. *μῦς*) als in anderem bestehen mochte; vielleicht ist nur der nom. plur. *jũs* alte erbform = avest. *yûsh́*, got. *jus* (Leskien declin. im slav.-lit. u. german. 151.). *ou* in preuss. *jou-s* nom. plur., *jou-son* gen., *jou-mans* dat. ist doch wol diphthongierung aus *ū*.

2.

Das nebeneinander von indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und $\check{\imath}$, $\check{u}$ erfordert eine erklärung aus éinem gusse: durch ein gemein-indogermanisches lautgesetz. Die ganze sachlage weist darauf hin. Bald hat dieselbe sprache $\bar{\imath}$, $\bar{u}$, die in einem anderen ganz entsprechenden falle $\check{\imath}$, $\check{u}$ darbietet; bald erscheint länge und kürze in derselben sprache, ohne dass man mit den speciellen lautgesetzen dieser die eine der doppelformen aus der anderen zu erklären vermöchte. Ich verweise der kürze halber auf folgende meist auch schon im vorhergehenden zerstreut berücksichtigte neuere litteratur, wo der leser das mehr oder weniger verfehlte isolierter erklärungen oder beurteilungen einzelner fälle, in denen indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ neben oder für $\check{\imath}$, $\check{u}$ erscheinen, selber sehen möge: Joh. Schmidt indog. vocal. I 123. 131. 134. 140 ff. II 216. 242. 269. 344. 358. Kuhns zeitschr. XXIII 283., Curtius grundz.[5] 477. verb. I[2] 216 f. 221. 230 ff. 249 f., Bartholomae altiran. verb. s. 45. 95. 110., Brugman Curtius' stud. IV 170. 178. 182. 185. Kuhns zeitschr. XXIV 261 ff., G. Meyer Bezzenbergers beitr. I 81 ff. griech. gramm. § 31. s. 33. § 32. s. 33 f. § 62. s. 66. § 90. s. 94. § 113. s. 111 ff. § 146. s. 139. § 156. s. 149. § 184. s. 169. § 293. s. 251 f. § 298. s. 254 f. § 317. s. 272. § 319. s. 273 f. § 345. s. 294. § 482. s. 371. § 489. s. 377 f. § 494. s. 380 f. § 496, 4. 7. anm. 2. s. 382. § 499. s. 385. § 511. s. 391. § 516. s. 393. § 523. s. 398. § 555. s. 421. § 591. a. b. s. 440 f., Osthoff morphol. unters. II 114. anm., Misteli zeitschr. f. völkerpsych. u. sprachwiss. XI 463., Möller Kuhns zeitschr. XXIV 504. Paul-Braunes beitr. VII 514. 520. 524. 547. nachtr. zu s. 514., J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 273.

Dass in wenigen fällen die einzelsprachlichen lautgesetze eine isolierte erklärung ermöglichen, wie bei homer. τίνω,

φθίνω (s. 49 ff.), bei german. *þū*, *nū* (s. 272. 273.) und etwa auch german. *bī* in seinem verhältnis zu *bi* (vergl. s. 228. 229.), ist ohne belang für die gesamte sachlage. Ein solcher einzelfall ist von keiner beweiskraft für die von uns aufzustellende theorie, doch dürfte im allgemeinen auch ihn aus dem rahmen des gesamtbildes herauszunehmen nicht geraten sein.

Noch andere abzüge an unserem beweismaterial können dadurch entstehen, dass man in einer anzahl von fällen die glaubwürdigkeit der von uns benutzten quellen für die eine oder die andere quantität der einzelsprachlichen *i*, *u* in zweifel zieht. So ist es gewis an und für sich wenig oder gar nichts beweisend, wenn Gregor von Nazianz πῑαίνειν oder Maximus Planudes φῐμός mit kürze der ersten silbe gebraucht (vergl. s. 171. 173.): diese späten griechischen versifexe haben wol schon nur nach dem accente gesprochen und also naturlänge der nicht accentuierten silben wie das neugriechische vernachlässigt. Wenn ich trotzdem solche zweifelhaften beispiele auch aufgenommen habe, so geschah es, weil die grenze schwer zu ziehen war, weil bei dem in weitem umfange sichtbaren schwanken der quantität von *ι* und *υ* in der alten gräcität die möglichkeit doch nicht in abrede zu stellen ist, dass die spätere und späteste griechische poesie bei ihrem abweichenden usus in quantitätsfragen, die *ι* und *υ* betreffen, auf uns verlorene ältere muster sich gestützt habe.

Dann ist, da ich einmal von abzügen rede, die ich mir werde gefallen lassen müssen, auch noch der neuen von mir auf grund der gleichung *ī*, *ū* = *ĭ*, *ŭ* aufgestellten etymologien zu gedenken. Wie viele derselben der leser auch beanstanden zu müssen glaube, es bleiben unter allen umständen genug höchst sichere und allgemein geglaubte wortvergleichungen übrig, welche an der tatsache der wechselnden ent-

sprechung $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ zwischen den einzelsprachen nicht zweifeln lassen und darum für sich jene aufhellung durch ein gemein-indogermanisches lautgesetz notwendig erheischen.

Auch den ersten versuch einer umfassenden systematischen erklärung der $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ vom standpunkte der neueren vocalismustheorie, denjenigen von de Saussure syst. primit. 239 ff., muss ich als mislungen bezeichnen, obgleich er den beifall Joh. Schmidts anzeig. f. deutsch. altert. VI 119. und H. Möllers Paul-Braunes beitr. VII 492 ff. gefunden hat. Um nur eins hervorzuheben: nach de Saussure soll nur den im sanskrit sogenannten „udâtta-wurzeln" das $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ zukommen. *k'leu̯-* ‚hören' ist keine udâtta-wurzel, da es sanskr. *çró-tu-m* im infinitiv, nicht **çravi-tu-m* bildet (vergl. de Saussure s. 248 f.), und doch treffen wir das *-to-*particip mit $\bar{u}$ an, wenn auch zufällig nicht im sanskrit und griechischen (s. 83.), doch hat auch das griechische *κλῦ-θι*, *κλῦ-τε* (s. 54.), und das sanskrit das passiv *çrû-ya-te* (s. 15.), den precativ ved. *çrû-yâs* neben *cru-yâs* des padapâṭha (s. 54.), den opt. perf. ved. *çu-çrû-yâ-s*, *çu-çrû-yâ-tam* neben padap. *çu-çru-yâ-s*, *çu-çru-yâ-tam* (s. 65.), das desiderativ *çú-çrû-sh-a-te*, mit dem sich abulg. *sly-šati* zunächst berührt. Das misliche seiner ganzen theorie tritt bei de Saussure besonders s. 260 f. hervor, wo er, auf eine anzahl unserer fälle mit $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ zu sprechen kommend, sich nur so zu helfen weiss, dass er mehrere wurzeln für „udâttâs" und „anudâttâs" zugleich erklärt. Ich fürchte nur, dass diese so ausnahmsweise zugelassenen zwitterwurzeln schliesslich nicht eine winzige minderheit, sondern bei weitem die grosse mehrheit aller sein werden. Mit dem doch noch sehr problematischen „phonème *A*", woraus bei Möller bereits ein „consonant *A*" neben einem „consonanten *E*" geworden ist (vergl. Kölbings engl. stud. III 150 f. Paul-Braunes beitr. VII 492 ff. anm.),

werden wir nach meiner überzeugung den indogermanischen langen $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ nicht beikommen.

Den einzig brauchbaren gedanken über den ursprung der $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und ihr verhältnis zu $e\underset{\frown}{i}$, $e\underset{\frown}{u}$ und $\check{\imath}$, $\check{u}$ finde ich bei Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 108., wenn dieser meint, dass „höchstwahrscheinlich der übergang [von $e\underset{\frown}{i}$, $e\underset{\frown}{u}$ zu deren reductionen $\check{\imath}$, $\check{u}$] durch die mittelstufe $\hat{\imath}$ $\hat{u}$ erfolgt ist (ursprachliches $\hat{\imath}$ $\hat{u}$ kommt meist in unbetonten silben vor, vgl. Joh. Schmidt a. a. o. s. 119.)". Ich constatiere um so lieber das zusammentreffen dieses urteils mit der von mir im nachstehenden entworfenen theorie, je weniger ich sonst aus Kögels abhandlung „gegen nasalis sonans" mir habe aneignen können. Auch jene richtige bemerkung über $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ erscheint bei Kögel sogleich mit verkehrten schlussfolgerungen in bezug auf die sonantischen liquiden und nasale verquickt. Die analogie der tiefstufig zu *i*, *u* werdenden $e\underset{\frown}{i}$, $e\underset{\frown}{u}$ darf nach wie vor herangezogen werden zur erklärung von nasalis und liquida sonans, auch wenn dort „der übergang durch die mittelstufe $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ erfolgt ist"; denn in richtiger consequenz hat man nur zu schliessen, dass hier, bei *em*, *en*, *er*, *el* nemlich, der durchgang zu $\underset{\circ}{m}$, $\underset{\circ}{n}$, $\underset{\circ}{r}$, $\underset{\circ}{l}$ analog durch die mittelstufen $\overline{\underset{\circ}{m}}$, $\overline{\underset{\circ}{n}}$, $\overline{\underset{\circ}{r}}$, $\overline{\underset{\circ}{l}}$ geschah. Diese consequenz vom standpunkte der tatsachen der lautgeschichte zu rechtfertigen, bleibt dem schluss dieser abhandlung in morphol. unters. V. vorbehalten.

Meinen eigenen erklärungsversuch gebe ich nun hier in einer reihe von sätzen, deren richtigkeit ich bald kürzer, bald, wo es nötig scheint, eingehender zu begründen suche. Diese erklärung basiert auf den von Paul in seinen beitr. VI 130 ff. ausführlich dargelegten theorien über dreistufige (exspiratorische) accentuation. Was Paul dort über die verschiedenen möglichkeiten der combination von hauptton, nebenton und tonlosigkeit theoretisch ermittelt

und praktisch fürs germanische verwertet, wird hier als bekannt vorausgesetzt. In betreff der terminologie halte ich es für unverfänglich, die bezeichnungen „hauptton“, „nebenton“, „tonlos“ auch für die abstufungen des nicht musikalischen accents in anwendung zu bringen. Bei Paul sind gleichbedeutend damit seine unterscheidungen einer starken, mittleren und schwachen stufe. Dass die betonung der indogermanischen grundsprache keine andere als die musikalische (nach Verners bezeichnung „chromatische“) war, kann ich durch Möller Paul-Braunes beitr. VII 493 ff. nicht für erwiesen halten. Doch will ich hier darob in der theorie nicht rechten. Sollten unsere nachfolgenden erörterungen nur einigermassen das richtige treffen, so werden diejenigen einen harten stand haben, welche den exspiratorischen accent für die grundsprache ganz abweisen zu dürfen glaubten. Bei verschiedener accentstärke ist der ausfall oder nichtausfall eines kurzen *a*-lautes, um nur diese eine wichtige erscheinung des indogermanischen vocalismus herauszuheben, wol jedem sofort physiologisch begreiflich; wie verschiedene tonhöhe denselben hätte bewirken können, hat uns Möller mit keinem worte verraten. Auch an die möglichkeit einer combination von chromatischer und exspiratorischer betonung innerhalb gewisser grenzen muss gedacht werden. Es lässt sich füglich die frage aufwerfen, ob nicht überhaupt die rein musikalische accentuation einer sprache mit abwesenheit jedes exspiratorischen elements für ein nonsens zu halten sei.

3.

I. Indog. *ī*, *ū* entsprangen aus *e͡i o͡i a͡i*, *e͡u o͡u a͡u*, sowie aus *i͡e i͡o i͡a*, *u͡e u͡o u͡a* vor consonanten in nicht haupttoniger silbe, indem sich hier das

a-element jener verbindungen an den begleitenden sonorlaut assimilierte. So wurden zunächst *u̯ei̯d-tó-s* zu *u̯ii̯d-tó-s*, *k¹leu̯-tó-s* zu *k¹luu̯-tó-s*; so auch *ai̯dh-ró-s* zu *ii̯dh-ró-s*. Andererseits ergab so *u̯egh¹-ṓ* ein *u̯ugh¹-ṓ*. Dann führte contraction zu *u̯īd-tó-s*, *k¹lū-tó-s*; *īdh-ró-s*; *ūgh¹-ṓ* (= sanskr. **ûh-ấ-mi*, wofür durch accentverschiebung *ûh-â-mi*).

II. Indog. *ī*, *ū* blieben als längen, wenn der sie enthaltenden silbe der nebenton gewahrt blieb; sie verkürzten sich zu *ĭ*, *ŭ*, wenn durch irgend welche umstände, die die stellung im satze, der vortritt eines compositionsgliedes, die praefigierung oder suffigierung einer wortbildungssilbe u. dergl. mit sich brachte, der nebenton der silbe zur tonlosigkeit herabsank.

So ist lautgesetzlich sowol *k¹lù̯tós* als *k¹lũ̯tós* (mit ` bezeichne ich die nebentonigkeit, mit ~ die tonlosigkeit). Ersteres gebührte dem anfang des satzes oder satzgliedes; dem inneren des satzes aber dann, wenn unmittelbar vorher eine tonlose silbe ging: ursprüngliches *u̯ei̯k¹étai̯*[1]) *kleu̯-*

1) Ich stelle also hier im vorbeigehen die „glottogonische“ theorie auf, dass die activen personalendungen *-mi*, *-si*, *-ti*, *-nti* aus den medialen *-mai̯*, *-sai̯*, *-tai̯*, *-ntai̯* durch „tonentziehung“ entstanden sind, ebenso aber auch, dass in der secundärreihe *-m*, *-s*, *-t*, *-nt* die tiefstufenformen von **-mo*, *-so*, *-to*, *-nto* sind. Sanskr. *dvésh-ṭi* und *dvish-ṭé* beruhen auf einer und derselben ur-indogermanischen grundform *du̯aˣi̯stai̯*, die durch den accent differenziert wurde, je nachdem man 'hásst für sich' oder 'hasst für sích' ausdrücken wollte. Es besagt hiergegen nichts, dass man sonach die *mi*-conjugation, wo allein die endungen *-mai̯*, *-sai̯*, *-tai̯*, *-ntai̯* und **-mo*, *-so*, *-to*, *-nto* hochbetont sind, zum träger und erhalter derselben wird machen und in *pétetai̯* (= griech. *πέτεται*), *u̯i̯k¹étai̯* (= sanskr. *viçáte*, avest. *vîsaitê*) folgerichtig sehr frühzeitige neubildungen nach *duistái̯*, *k²ī̆nutái̯* u. s. w. wird sehen müssen. Ein vor dem wirken unserer accentabstufungsgesetze vorhandenes *pétontai̯* ist unmöglich das griech. *πέτονται*;

tós ward zu *u̯ĭk¹étĭ k¹lŭtós*; aber *so k¹leu̯tós* je nach den umständen entweder zu *só k¹lŭ̆tòs* oder zu *sò k¹lŭ̆tós*, jedesfalls aber zu *k¹lŭtos* mit kürze. So ergab auch der vortritt mehrsilbiger sowol wie einsilbiger praefixe, wofern sie nur den hauptton für sich in anspruch nahmen, kürze: *én-k¹lutòs* (= lat. *ín-clŭtus*). Aber auch *pérĭ-k¹lŭ̆tòs*: da *-tos*, vorher haupttonig, in der composition darum wenigstens den oder einen nebenton für sich heischte, konnte für die unmittelbar vorhergehende silbe nur tonlosigkeit übrig bleiben, nach dem grundgesetz „es können nicht zwei auf einander folgende silben ganz gleiche tonhöhe oder gleiches tongewicht haben“ (Paul a. a. o. 131.). Wegen *pérī-* in

jenes hätte lautgesetzlich zu *pétn̥tĭ* oder zu *pétn̥̆tĭ* (über *n̥* vergl. weiter unten) werden müssen. Die typen *u̯ĭk¹ónti*, *u̯ĭ̆k¹ónt* (alle einfachen aoriste) retteten das *-ón-*, die *mi*-conjugation das *-tái*; und so sind die historischen πέτονται, πέτοντο schon auf ziemlich vielen voraussetzungen beruhende grundsprachliche analogiegebilde. Für offenbar unter sich verwante casussuffixe in der declination nehme ich ähnliche differenzierung éiner grundform an. Wie bei uns *ins haus* und *íns haus* bei gleichen lautlichen elementen doch verschiedenen sinn haben, so konnte ein und dasselbe ur-indog. *u̯odenai* je nachdem *ŭ̆d‟nái* = sanskr. dat. sing. *udné* (genauer sanskr. **ŭdné*, vergl. s. 196 f.) oder *ŭ̆dénĭ* = sanskr. loc. sing. *udáni* ergeben. Ein locativ sanskr. *udní* muss schon auf verschiebung beruhen, ebenso anderseits auch schon die dativinfinitive wie ved. *vidmáne*, griech. ἴδμεναι. Sehen wir uns aber unter noch älterem erstarrtem sprachgut um, so bieten uns etwa praepositionen das alte richtige verhältnis dar: der loc. *pér-i* (= sanskr. *pár-i*, griech. πέρ-ι) neben dem dat. *pr̥r-ái* (= griech. παρ-αί, avest. *par-ê*) oder *p‟r-ái* (= lat. *pr-ae*) entspricht unseren anforderungen an die schicksale einer urgrundform *perai*. Überhaupt ist die declination dieses alten wurzelnomens *per-* ‘überschreitung, vorübergang’ lehrreich: *pr̥r-ós* (= sanskr. *pur-ás*, avest. *par-ô*, griech. πάρ-ος) ist der alte ablativ, *pr̥r-á* (= griech. παρ-ά) der alte instrumental. Gust. Meyer z. b. kann es diesem alten paradigma von *per-* vielleicht glauben, was er eigentlich schon den infinitiven ἴδμεναι, δο-ναι hätte glauben sollen (vergl. dessen griech. gramm. § 345. s. 294. anm.), dass das suffix des dat. sing. indog. *-ai* war, nichts anderes.

pérī̀-k¹lū̏tòs vergl. s. 245.; es hat nach s. 282 f. anm. aus *ai̯* entstandenes *ī* in der nebentonigen silbe.

Vielleicht wird man die angeführten beispiele des nom. sing. *u̯ĭ̆dtó-s*, *k¹lū̆tó-s*, *ĭ̆dhró-s* wenig passend finden: gerade der nominativ sing. war wol auch in der *o*-declination nach dem gesetz des accent- und stammwechsels (vergl. s. 93 ff. 120. 127 ff. 163 f. 170.) nicht von anfang an oxytonon. Dann mag man aber zur veranschaulichung des ursprunges der doppelheit *k¹lūtó-* und *k¹lutó-* zu anderen casusformen greifen, die ursprünglich die stammbildende silbe betonten. War *k¹léu̯tos* älteste form des nom. sing., so gestaltete sich nach denselben regeln des durchgängigen accentstufenwechsels bei zusammenfügung mit einem haupttonigen praefix die declination des compositums etwa folgendermassen: nom. sing. *pérī̏-k¹lū̀tos* neben *pérī̀-k¹lū̏tò-* (*pérī̀-k¹lū̏tè-*) als stammform obliquer casus, etwa gen. sing. *pérī̀-k¹lū̏tèsjo*. Auf die genaue ansetzung der endsilben und deren verhalten in bezug auf die accentstufe kommt es uns hier noch nicht an.

Aus anderen declinationsstammclassen seien beispiele: *u̯īk¹ós* 'des stammes', *mūsós* 'der maus' hiess es als abl.-gen. sing. im satzanlaute und im satzinnern nach tonloser sowie haupttoniger silbe; ebenso *k²ūtói̯s* 'der haut', *sūnóu̯s* 'des sohnes'. Aber *tòd u̯ī̏k¹ós*, *tòd mū̏sós*, wenn das neutrum sing. des demonstrativums seinerseits nebentonig war. Ähnlich *ápò k²ū̏tói̯s* 'ab cute', *ápò sū̏nóu̯s* 'ab filio' gegenüber *tód èstī̏ k²ū̀tói̯s* 'istud est cutis', *tód èstī̏ sū̀nóu̯s* 'istud est filii'.

Auf verbalem gebiet bestand nach unseren regeln im aoristpraesens sowol *snī̀gh²étī̏* als *snī̏gh²étī̏*, *glū̀bhésī̏* als *glū̏bhésī̏*; aber im aorist mit dem augment nur *é-snī̏gh²èt*, *é-glū̏bhès*. In der fünften indischen classe

entwickelte der singular praes. act. die doppelformen *k²ī̀-néu̯mì̥* und *k²ì̥néu̯mì̥* (= sanskr. *cinómi*). Die 1. plur. act. und 3. sing. med. wechselten ab zwischen *k²ī̀nù̥mós k²ī̀-nù̥tái̯* (= griech. *τί̄νῠται*) und *k²ì̥nū̀mós k²ì̥nū̀tái̯*; letzteres waren die nach nebenton auf der schlusssilbe des unmittelbar vorhergehenden wortes hergebrachten formen. Die historischen sanskr. *cinumás cinuté*, griech. *τί̄νῠται* mit ihrer unmittelbaren aufeinanderfolge der beiden gleichstufigen silben *ci- τῐ-* und *-nu- -νῠ-* sind bereits jüngere mischproducte. Was *-nū-* in *k²ì̥nū̀mós k²ì̥nū̀tái̯* angeht, so ist es nicht ein blosses postulat unserer theorie, sondern das avestische wahrt reichliche, das griechische wenigstens einige sichere spuren dieser gestaltung des stammsuffixes in den oxytonierten verbalformen der *-neu̯*-classe. Ich komme später darauf zurück.

Bei zwei den *a*-vocal in der wurzel begleitenden sonoren geschah die assimilation desselben an den zweiten. Daher *su̯īd-*, *su̯id-* 'schwitzen'; nicht **sūi̯d-*, **sui̯d-*, wie *ūgh¹-*, *ugh¹-* 'schieben, rücken'. Dies hängt zusammen mit einem constitutiven lautgesetz der grundsprache, das ich glaube annehmen zu müssen: gerieten bei der silbenbildung zwei sonorlaute als bestandteile derselben silbe neben einander, so übernahm ursprünglich stets der erste derselben die rolle des consonanten, der zweite wurde sonant. Nach diesem gesetze gibt es kein indog. *iu̯*, *ui̯* in éiner silbe, sondern nur *u̯i*, *i̯u*, nur ein sanskr. *dyú-bhis*, nicht **div-bhis*; hingegen wol *di-vás*, griech. *Δι-Ϝός*. Darum heisst auch das particip von *var-* sanskr. *vṛtá-s* und ist für got. *vaurd* die grundform *u̯r̥dhó-m*. Darum auch die 3. plur. indog. *i̯ń̥ti* 'sie gehen' = sanskr. *yánti*. Ebenso indog. *k¹u̯n̥sú*, *k¹u̯n̥bhís* = sanskr. *çvá-su*, *çvá-bhis* von *k¹u̯en-* 'hund'; *k¹u̯n̥-bhís: k¹u-nós*

= sanskr. *dyú-bhis: di-váś*. Brugman hatte, wie mir scheint, gar nicht nötig, morphol. unters. III 121 f. anm. gegen Joh. Schmidts forderung eines **çun-bhis*, das eine form wäre wie jenes **div-bhis*, das historische *çvá-bhis* als spätere analogiebildung zu rechtfertigen. Denn wem „die differenz von *çvábhis* und *çúnas* die annahme einer nasalis sonans unmöglich macht" (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 44.), müsste dem nicht ebenso durch die differenz von sanskr. *dyúbhis* und *divás* die annahme eines indog. *u* unmöglich werden?[1])

Unserer regel gemäss ist auch die homerische und neuionische, sowie bei den attischen dramatikern vorkommende optativendung *-οίατο* in *γενοίατο*, *ὀλοίατο*, *πυθοίατο*, *πευθοίατο*, *λαζοίατο*, *αἰσθανοίατο* u. a. (Curtius verb. d. griech. spr. I² 97. 99 f.) älter als att. *-οιντο*, das Homer noch ganz abgeht nach Hoffmanns emendation von *μαχέοιντο Ἀχαιοί* Il. *Λ* 344. in *μαχεοίατ' Ἀχαιοί*. Es bieten ferner homer. *κέχυνται*, *λέλυνται*, *εἴρυντο*, *ῥήγνυντο*, *κίνυντο*, att. *κέκλινται ἐκέκλιντο*, *κεῖνται ἔκειντο* in folge von neubildung *-νται*, *-ντο* dar anstatt des nach *ι*, *υ* d. i. *i̯*, *u̯F* wie sonst nach consonanten (in *τετάχαται*, *ἐτετάχατο*) früher allein berechtigten *-αται*, *-ατο* in homer. *εἰρύαται εἰρύατο*, *κεκλίαται*, *κέαται κέατο* (Curtius verb. I² 97 f.); vergl. auch homer. *δεδίᾱσι*, *πεφύᾱσι*. Und sanskrit und zend haben sich der neuschöpfung der unindogermanischen endungen *-unti*, *-untai* statt *-ů̯nti*, *-ů̯ntái* immer enthalten: nirgends für *vṝnvánti* avest. *verenvaiñti*, ved. *vṝnvaté* ein **vṝnunti* **verenuiñti*, **vṝnunté*, wie doch neben *ζευγνύᾱσι* ion. *ζευγνῦσι* (für **ζεύγ-*

1) Übrigens hatte sich in de Saussure syst. primit. 43 f. bereits vor Brugman derjenige „anhänger der indogermanischen nasalis sonans" gefunden, der von Joh. Schmidts einwurf in der Jenaer literaturz. 1877. art. 691. „notiz genommen" und auf erscheinungen wie sanskr. *vṝtá-s* in einem dem unseren ähnlichen sinne hingewiesen hatte.

νῡσι aus **ζεύγνυντι*) und gemeingriech. *ζεύγνυνται*. Bereits Brugman Curtius' stud. IX 296. fasste richtig die griechischen verbalstämme auf *υ* und *ι* hinsichtlich der ihnen zukommenden formen der personalendungen 3. plur. mit den auf consonanten ausgehenden zusammen. Im irrtum aber zeigt sich Brugman morphol. unters. III 66. über das chronologische verhältnis von *-οίατο* und *-οιντο* in der 3. plur. med. des optativs. Irrtümer begeht auch G. Meyer, wenn er griech. gramm. § 19. s. 22. *γένοι-ντο* ebenso wie Brugman für älter als *γενοί-ατο* erklärt, dazu § 468. s. 363. in *κεῖ-νται* die „regelmässige bildung" und in homer. *κέαται κέατο* (*κείαται κείατο*), *κεκλίαται*, *εἰρύαται εἰρύατο* die neuschöpfung sieht, endlich § 550. s. 418. für *δεδίᾱσι*, das Brugman Curtius' stud. IX 297. nur zum nachfolger eines früheren **δεδίᾰσι* machen wollte, als ältere form ein **δέ-δϝι-ντι* postuliert und § 554. s. 420. auch *πεφύᾱσι* „mit secundär eingetretener endung" gebildet sein lässt. Homer. *κέαται* wird auch durch das damit identische kret. *κίαται* oder *κιάται* (Gust. Meyer griech. gramm. § 468. s. 363.) in seinem anspruche auf altertümlichkeit gestützt. Es sind *κέαται κέατο*, *κεκλίαται*, *εἰρύαται εἰρύατο* mit unter den mustern gewesen, nach welchen sich homer. *βεβλή-αται βεβλή-ατο*, bei Herodot *τιθέ-αται*, *ἐκ-διδό-αται*, *ἐπιστέ-αται*, *δυνέ-αται* bildeten, so gut wie homer. *ἵαται ἵατο* statt der jüngeren formen att. *ἵνται ἵντο* dabei mitwirkend waren. Es müsste gerade **δέ-δϝι-ντι*, wenn es existierte, für die neubildung angesehen werden. Von der art eines solchen **δέδϝιντι* ist allerdings lat. *int: πορεύονται* gloss. Philox. bei Loewe prodrom. 421. Wäre dies aus **ient* lautgesetzlich zu deuten, wie Kögel meint Paul-Braunes beitr. VIII 106. anm., so hätte diese grundform **i-ent* dasselbe *-en-* = griech. *-αν-* wie umbr. *s-ent* = griech. **ἔ-αντι ἔ-ᾱσι*, d. i. die regelrechte italische form der hochbetonten nasalis

sonans nach verf. Kuhns zeitschr. XXIV 423. morphol. unters. I 98. Da jedoch Kögels lautgesetz über anlautendes lat. *je-* nicht erwiesen ist — direct dagegen zeugen *jecur*, *jentāre jentāculum*, und *ī* ‘gehe’ imper., *īra* ‘zorn’ lassen andere erklärungen zu als die ihnen von Kögel gegebenen —, so ist es sicherer, jenes *i-nt* als neubildung zu betrachten: zu *īmus ītis* wurde es nachgeschaffen nach massgabe der formenverhältnisse in optativ- und conjunctivsystemen, also etwa *sint* neben *sīmus sītis*, *velint* neben *velīmus velītis* und *ferant* neben *ferāmus ferātis*. Vielleicht ist geradezu da, als altlat. *si-ent* = griech. **ἐῖ-αν* durch das jüngere *sint* ersetzt zu werden anfing (vergl. s. 291 ff.), auch **i-ent* = griech. **ἴ-αντι ἴ-ᾱσι*, sanskr. *y-ánti* gegenüber einem jüngeren *int* ins wanken gekommen. Wer mit Brugman Bezzenbergers beitr. II 246. bei Theognis 716. das von Brunck und G. Hermann conjicierte *ἴσι* recipieren will, würde seine grundform **ἴ-ντι* ebenso als neuschöpfung statt **ἴαντι* = *ἴᾱσι* zu rechtfertigen und auf *φέρο-ντι : φέρο-μεν*, *τίθε-ντι : τίθε-μεν* als die muster für **ἴ-ντι : ἴ-μεν* zu verweisen haben. Das *εἰσι* der überlieferung — so hat der massgebende codex Mutinensis — kann man mit einer untergeordneten handschrift *εἶσι* accentuieren; dann wäre wol dies vereinzelte *εἶσι* ‘sie gehen’ zu erklären als nachbildung zu *εἰσί* ‘sie sind’ nach dem schema der 1. sing. *εἶμι : εἰμί*. Aber auch einfach *εἰσί* ‘sie sind’ kann Theognis, wie mir scheint, gemeint haben: in *ἄφαρ εἰσὶ πόδες* wäre das adverb mit dem verbum substantivum nicht kühner als in entsprechendem lateinischem *praestō sunt pedēs*, oder in griech. *ἐγγὺς ἦσαν*, *καλῶς ἐστι*, lat. *bene est* (vergl. Curtius griech. schulgramm.[11] § 361, 7. anm. s. 206., Koch griech. schulgramm.[8] § 69, 1. anm. 3. s. 151.). Welche gebrechliche stütze Theognidisches *εἶσι* ‘sie gehen’ für etwelche die indogermanische lautlehre und mor-

phologie betreffende theorieen (Joh. Schmidt anzeig. f. deutsch. altert. VI 118. Kuhns zeitschr. XXV 591., Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 106.) ist, ergibt sich hiernach von selbst; nur *ἴᾱσι* ist sicher beglaubigt für die 3. plur. von *εἶμι*, daneben nichts anderes.

In ordnung zeigt sich unsere constitutive lautregel auch bei *ἐ-στάλ-ατο* Hesiod. scut. Herc. 288., *ἐ-φθάρ-αται* Thucyd. III 13, 3., da deren ausgänge *-λ-ατο*, *-ρ-αται* normal = indog. *-l-n̥tó*, *-r-n̥tái* sind.

Bei den Attikern ist, wie sich *γένοι-ντο* (und in dessen gefolge auch *δέξαιντο* statt des älteren *δεξαίατο*) nach *ἐ-γέ-νο-ντο*, ferner *κέ-κλι-νται*, *κέ-χυ-νται* nach *ἕστα-νται*, *εἶνται* (aus **ἑ-σε-νται*), *δέ-δο-νται* neu bildeten, wie auch **ζευγνύ-αται*, **ἐζευγνύ-ατο* ihre endungen nach *φέρο-νται*, *ἐ-φέρο-ντο* änderten, so dagegen activisches *ζευγνύ-ᾱσι* nebst *ἴ-ᾱσι* analogiewirkend gewesen bei dem ursprunge von **ἱστά-ᾱσι* *ἱστᾶσι*, *τιθέ-ᾱσι*, *διδό-ᾱσι*. Aufgelöst wurde die gleichung *ζεύγνυ-μεν ζεύγνυ-τε : ζευγνύ-ᾱσι = τίθε-μεν τίθε-τε : x*. Da *ἱστᾶσι* somit, auch nach Curtius verb. I² 72., aus contrahiertem **ἱστά-ᾱσι* erklärt werden kann, so hat dies dann wol die accentverschiebung in *τιθεῖσι*, *ἰεῖσι*, *διδοῦσι*, *ζευγνῦσι* statt **τίθεισι*, **ἴεισι* u. s. w. bewirkt. Die gewagte annahme Gust. Meyers griech. gramm. § 456. s. 358., dass gegen die ausdrückliche überlieferung bei Herodian I 459. ed. Lentz correctur des accentes in diesen 3. plur. auf *-ᾶσι*, *-εῖσι*, *-ῦσι* vorzunehmen sei, ist also unnütz. Wahrscheinlich sind *ἱστᾶσι* und *ἰᾶσι* die frühesten dieser proportionalen neuschöpfungen, vor dem wirken der contractionsgesetze entsprungen, att. *ἰᾶσι* aus **ἰέᾱσι* wie *ὑγιᾶ* aus **ὑγιέα* (gegenüber *σαφῆ* aus **σαφέα*). Nachher bildeten sich, darum der contraction entgehend, in derselben weise *ἰέ-ᾱσι* (Herodian I 459, 19. ed. Lentz), *τιθέ-ᾱσι*, *διδό-ᾱσι*. Die bei späteren

sich findenden „τιθέ-αμεν, διδό-ατε, ζευγνύ-αμεν, welche die grammatiker als barbarismen anführen“ (Buttmann ausführl. griech. sprachl. I² § 107. s. 505 f.**) sind erst wieder folgerungen aus der 3. plur. nach dem schema πεποίθ-αμεν, -ατε : πεποίθ-āσι. Auch für die perfectformen att. ἑστᾶσι, βεβᾶσι, τεθνᾶσι haben wir wol weniger mit Gust. Meyer griech. gramm. § 457. s. 358. § 554. s. 420. an der überlieferten betonung zu ändern, als vielmehr auf die grundformen *ἑστά-āσι, homer. βεβά-āσι, *τεθνά-āσι zurückzugreifen, die nebst homer. γεγά-āσι, μεμά-āσι, boeot. ἀποδεδό-ανθι in der endung neubildungen sind nach solchen wie πεφρίκ-āσι, γεγράφ-āσι, πεποίθ-āσι (Brugman Curtius' stud. IX 296. 297., Gust. Meyer griech. gramm. § 551. s. 419. § 554. s. 420.), aber auch nach homer. δεδί-āσι, πεφύ-āσι.

Joh. Schmidt, indem er anzeig. f. deutsch. altert. VI 118. Kuhns zeitschr. XXV 591. griech. εν, nicht αν, für die gestalt der „betonten nasalis sonans“ ausgibt, hat mich nicht im mindesten überzeugt, wie auch Brugman morphol. unters. III 65. anm. nicht. Was soll zunächst ein so problematischer fall wie die form der secundären personalendung der 1. plur. griech. -μεν lehren, als deren ursprüngliche gestalt Schmidt -m̥am oder -m̥an nachgewiesen zu haben meint? Selbst wenn man sich im übrigen auf Schmidts standpunkt stellen und an eine zwiefache indogermanische abstufung dieser personalendung, je nachdem sie hochbetont war oder nicht, glauben will: ist nicht auch -mén : -mn̥ (oder in Schmidtschen zeichen -ḿ̥n : -m̥an) eine solche wol zulässige abstufung, so dass man hier die „hochbetonte nasalis sonans“ gar nicht braucht? Ferner meine ansicht Kuhns zeitschr. XXIV 421 f. über das ἐ- statt *ἀ- in dor. ἐντί att. εἰσί 3. plur., dor. ἔντες partic., die Gust. Meyer griech. gramm. § 10. s. 9. § 19. s. 22. anm. 2. acceptiert, hat

sich Schmidt nicht zu widerlegen benötigt gefunden, sowie auch Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 105. darauf keine rücksicht nimmt. Mit dem einfluss von *ἐσμί, ἐστί, conj. ἔω auf ἐντί, ἔντες, boeot. ἔνθω wird ja auch Schmidt wenigstens den spiritus lenis statt des asper für ursprüngliches *s-* in den letzteren formen zu rechtfertigen haben. Im hinblick auf den gleichklang von ἔω conj., εἴην opt. mit τιθέω, τιθείην möchte ich aber jetzt mit Brugman Curtius' stud. IX 305 f. 337. in ἐντί, ἔντες „blosse anlehnungen an τίθεντι und τιθέντες" sehen[1]). Des Theognis εἶσι ‘sie gehen’, nach Schmidt aus *i̯-εντι hervorgegangen, ist bereits vorhin (s. 288 f.) erledigt. So bleibt für Schmidts ansicht nur die endung der 3. plur. opt. act. εἶεν übrig, welche form einem „urspr. *sīánt" gleich kommen soll. Wie man diese optativendung anders auffassen kann, zeigt im anschlusse an Curtius Brugman morphol. unters. III 65.: „Θεῖεν(τ) verhält sich zu θείην ebenso wie ἔφανεν(τ) zu ἐφάνην, ἄεισι d. i. *ἄεντι zu ἄημι." Das interpretiere ich mir so, dass θεῖεν für eine lautgesetzliche kürzung aus *θε-ιη-ντ zu halten sei; die fassung und begründung dieses schon morphol. unters. II 58. von mir angedeuteten kürzungsgesetzes behalte ich einer später folgenden stelle vor. Aber Brugman a. a. o. irrte darin, dass er -ιε-ν(τ) für „die älteste form der 3. pl. aller mit -jη-, -ī- gebildeten optative" erklärte. Ich urteile mit Gust. Meyer griech. gramm. § 584. s. 437., dass in elischem συν-έαν C. I. 11. = συν-εῖαν und in der sogenannten aeolischen flexion des

1) Schmidts erklärung der endung -ασσι der herakleischen pluraldative von participien, die mir richtig zu sein scheint, wird von obiger polemik keineswegs berührt. Man braucht ja nicht herakl. ἔντασσιν selbst direct aus der alten flexion ἐντ-ες : *ἀσσι zu gewinnen, sondern ἐντ-ασσι ist von dem stamme ἐντ- entsprungen nach dem muster von πρασσόντ-ασσι und nachdem sich letzteres auf die von Schmidt dargelegte weise aus πράσσοντ-ες : *πρασσασσι entwickelt hatte.

optativs vom sigmatischen aorist wie *τίσειαν* der personalausgang in seiner ältesten griechischen gestalt, *-αν* = ursprüngl. *-ṇ́t*, vorliege[1]). Indog. *s-(i)i̯-ṇ́t* lautete die 3. plur. opt. der

---

1) Gust. Meyer fügt aus der inschrift bei Keil syll. inscr. Boeot. p. 14, 3. 4. noch boeot. *παρ-εῖαν* bei, das auch Curtius verb. d. griech. spr. II² 98. für eine optativform hält. Es ist aber *παρ-εῖαν* die indicativform des imperfects, wie denn ja auch Keil a. a. o. p. 15. bemerkt, dass er es zu *παρεῖ[σ]αν* habe ergänzen wollen. Boeot. *εἶαν* würde gemeingriech. **ἦαν* sein und ist die älteste form der 3. plur. imperf. der wurzel *ἐσ-* auf griechischem boden, lautgesetzlicher dem sanskr. *ā́san* entsprechend als das vulgäre *ἦσαν*. Mit boeot. *εἶαν* steht, abgesehen von der verschiedenheit der wurzelstufe, das *ἦν* für die 3. plur. bei Doriern und Hesiod theog. 321. 825., aus **ἔ-αν* = indog. *e-s-ṇ́t* (Gust. Meyer griech. gramm. § 483. s. 374.), auf gleicher stufe. In *ἦσ-αν*, homer. *ἔσ-αν* zog das *-σ-* wieder ein von *ἦσ-τον*, *ἤσ-την*, *ἦσ-τε* her. Nun war lautgesetzlich sigmalos in demselben imperfectparadigma die 1. plur. *ἦμεν* geworden, aus **ἦσ-μεν*, wie *ἧμαι*, *ἥμην*, *ἥμεθα* aus **ἧσ-μαι* u. s. w. Das verkennt Gust. Meyer griech. gramm. § 483. s. 374. § 484. s. 374., obgleich er doch § 268. s. 233. *ἧμαι* im zusammenhange mit *ἁμεῖς*, *ὑμεῖς* und anderen des ursprünglichen *-s-* vor *-μ-* verlustigen wortformen richtig beurteilte und § 483. s. 373. betreffs des att. *ἐσ-μέν*, dor. *ἐσ-μές* richtig bemerkte, dass es neben dem lautgesetzlich entwickelten homer. neuion. *εἰμέν* die neubildung nach *ἐσ-τέ* sein müsse, woran als eine möglichkeit ja sogar auch Curtius grundz.⁵ 433. denkt. Wie *ἐσ-μέν*, so kam auch das Cram. anecd. gr. IV 22, 2. bezeugte dor. *ἧσ-μαι* zu seinem *-σμ-* durch analogiebildung, unter dem einfluss von *ἧσ-ται*, *ἧσ-το*. Da im imperfect von *ἐσ-* *ἦ-μεν* 'wir waren' durch seine analogiewirkung zu den nebenformen des duals *ἦ-τον*, *ἤ-την* und der 2. plur. *ἦ-τε*, der 1. sing. *ἦ-ν* (für älteres *ἦ-α*) führte, wie analog *ἧ-μαι*, *ἥ-μην*, *ἥ-μεθα* zu *κάθ-η-ται*, *καθ-ῆ-το*, *ἧ-νται*, *ἧ-ντο* — so statuierte schon Brugman Curtius' stud. IX 310. Kuhns zeitschr. XXIV 261., das wahre wesen der 3. plur. *ἦσαν* allerdings gleichzeitig noch verkennend —, so ist auf diese weise wol *ἦ-σαν* neben *ἦ-ν*, *ἦ-τον*, *ἤ-την*, *ἦ-μεν*, *ἦ-τε* das muster geworden für *ἐ-μίγη-σαν*, *ἐ-λύθη-σαν*, für opt. *σταίη-σαν*, für *ἔ-στη-σαν*, *ἔ-θε-σαν*, *ἔ-δο-σαν* und *ἵστα-σαν*, *ἔφα-σαν*, *ἐ-τίθε-σαν*, *ἐ-δίδο-σαν*, für *-ε-σαν* oder *-ει-σαν* im plusquamperfect, endlich für noch manches weitere in mittlerer und jüngster gräcität. Nicht also vom sigmatischen aorist aus, wo der zischlaut gar kein specielles charakteristicum der 3. plur. war, ist die weite verbreitung der ganzen endung *-σαν* fürderhin noch zu datieren mit verf.

wurzel *es-*, mit *-i̯-* nicht minder als sanskr. *s-y-úr* bei anderer aber auch sonantisch beginnender personalendung. Von da aus löst sich alles in befriedigender weise. Im vedischen sanskrit betrachte ich mit Bugge Kuhns zeitschr. XXII 394. *duh-îy-án* ṛgv. I 120, 9. als die in hinsicht auf die personalendung älteste form der 3. plur. opt. zweiter hauptconjugation; in *duh-îy-án*, für lautgesetzliches **duh-i̯y-án* (oder **duh-y-án*) ist nur, wie auch in die 1. sing. med. *duh-îy-á* für **duh-i̯y-á* (**duḥ-y-á*), das *-î-* von den formen mit consonantisch anlautender personalendung wie 2. 3. sing. med. *duhî-thâs*, *duhî-ta* (ṛgv. II 18, 8.) übertragen worden; ähnlich nach Brugman Bezzenbergers beitr. II 246. anm. 3. zu *adhîte* d. i. **adhi-i-te* 'er liest' die 1. sing. *adhîye* und 3. plur. *adhîyate* statt **adhi-y-e*, **adhi-y-ate*. Später ist ved. *duhîy-án*, nach ausbreitung der endung *-ur* im optativ misverstanden, die veranlassung für die „unecht-conjunctivisch" ausstehende neuschöpfung der 3. sing. *duhîyát* ṛgv. II 11, 21. IV 41, 5. X 101, 9. geworden, mit welcher form Delbrück altind. verb. § 71. s. 57. nur durch aufstellung eines unerweisbaren de-

verb. in der nominalcomp. 337 f., Gust. Meyer griech. gramm. § 460. s. 360.; das einzige ἦσαν, selbst schon eine neubildung statt *ἦαν, war das vorbild. Das für uns wertvolle boeot. (παρ-)εἶαν ist selbst seinerseits massgebend gewesen zur schöpfung von boeot. ἀνέθι-αν und ἀνέθει-αν (Ahrens dial. I 211. II 525., Curtius verb. d. griech. spr. I² 74. II² 431.), aus *ἀν-έ-θε-αν und *ἀν-έ-θη-αν, wornach also letzteres nicht „die offenbar ältere form" nach Curtius, sondern die jüngere mit eingedrungenem starkem wurzelvocalismus ist nach Gust. Meyer griech. gramm. § 523. s. 396 f. (boeot. *ἐ-θει-ν, *ἔ-θει = griech. *ἔ-θη-ν, griech. kypr. (κατ-)ἔ-θη). Wenn aber die erst auf jüngeren boeotischen inschriften bezeugten ἐλάβο-σαν, ἀπήλθο-σαν, ἐνίκω-σαν, ἐπίθω-σαν (vergl. Gust. Meyer griech. gramm. § 460. s. 360.) einheimische producte dieser mundart sind, nicht (was wahrscheinlicher ist) aus der κοινή stammen, so muss vorausgesetzt werden, dass die alten Boeotier ausser εἶαν auch die neubildung *εἶ-σαν = ἦ-σαν entwickelt und darauf das musterverhältnis *εἶ-σαν : *εἶ-μεν (= ἦ-μεν) auch ihrerseits hatten fruchtbar werden lassen.

nominativs **duhîyáti* fertig werden zu können meinte. Im avesta repraesentiert *q-y-én* ys. L 4. die indogermanische grundform *s-i̯-n̥t*; **h-y-an* d. i. **h-iy-an* würde gleich einem indog. *s-ii̯-n̥t* sein, aber dafür ist mit *â* avest. *hyân* yt. VIII 55. eingetreten zu folge der ausgleichung mit sing. *h-yâ-t*, welchen einfluss ja auch sanskr. *s-yấ-ma*, *s-yấ-ta*, avest. *q-yâ-mâ*, *q-yâ-tâ* zeigen; *hyâre* endlich vend. XVII 28. hat ebendaher sein *â*, als älteres **h-y-are* ist es die neubildung derselben art wie sanskr. *s-y-ús* d. i. richtiger *s-y-úr* nach J. Darmesteter mém. de la soc. de linguist. III 96 ff. Altlat. *sient* ist in *s-i-ent*, aus **s-ii̯-ent* oder **s-i̯-ent*[1]), zu zerlegen und hat ital. *en* = indog. *n̥*, wie die indicativform umbr. *s-ent*; also dem el. ἔαν ist *sient* congruent, nicht dem scheinbar ähnlicheren εἶεν. An die stelle von **εἶ-αντ* schob sich vorhistor. griech. **εἴηντ* = histor. εἶεν nach dem muster der singularformen: das *-αν* stand ganz vereinzelt da in dem paradigma; bei dem versuch der ausgleichung aber boten sich, da man in εἶαν nicht volles *-αν*, nur *-ν* als zeichen der 3. plur. fühlte (gemäss ἔ-φερο-ν, ἔ-λιπο-ν ebenso ja auch in ἔ-τυψα-ν, woher die themaabstraction *τυψα-* für den sigmaaorist), εἴη-ν, εἴη-ς, εἴη(-τ) dar als ebenfalls einen zwischenvocal vor der personalendung zeigend. Mithin erweist sich εἶεν aus **εἴηντ* als die neubildung gleicher art, wie es in der avestasprache *hyãn* für älteres **h-y-an* ist (s. o.). Ist die schöpfung des εἶεν nicht so alt als das wirken des (gemeingriechischen) kürzungsgesetzes, das **ἔ-φανη-ντ* zu ἔ-φανε-ν(τ) machte, so darf man auch annehmen, dass direct nach dem vorbild von ἐ-φάνη-ν, -η-ς, -η : ἔ-φανεν das optativparadigma von εἴη-ν, εἴη-ς, εἴη die neue form εἶεν acqui-

1) Über die gesetzlichen bedingungen, wornach bereits indogermanisch der wechsel von *-ii̯-* und *-i̯-* in *s-ii̯-n̥t* und *s-i̯-n̥t* sich regelte, handeln wir an späterer stelle dieser untersuchung.

rierte. So ist also für *-εν* statt *-αν* in der 3. plur. opt. individuelle veranlassung da gewesen. Wo das aber nicht der fall war, sucht auch Joh. Schmidt vergebens nach stützen für seine gleichung griech. *εν* = indog. *ṓ*, z. b. im indicativ des sigmatischen aorists: wo ist auch nur die geringste spur einer 3. plur. indic. aor. wie **ἔ-τυψ-εν* statt *ἔ-τυψ-αν*?

Anders lag die sache in dem „aeolischen" optativ des sigmatischen aorists. Hier hatte das *-αν* der 3. plur. opt. eine stütze an dem gleichen ausgange der entsprechenden indicativformen, *τύψειαν* an *ἔτυψαν*, und ist darum von *τύψειαν* aus die flexion *τύψεια, τύψειας, τύψειε* entsprungen; vergl. Brugman morphol. unters. III 64 f., Gust. Meyer griech. gramm. § 590. s. 439. Erst bei anerkennung von *-ειαν* als ältester form in der 3. plur. — nach Brugman ist es nur die älteste der analogiebildungen — ist berührung mit der indicativflexion an einem punkte da und gewinnen die constructionen, welche ein ursprüngliches paradigma **τυψείην*, **τυψείης*, **τυψείη*, *τύψειμεν*, **τύψειτε*, *τύψειαν* zu grunde legen, festeren boden. Mehr oder weniger gehen ja, bei noch so differierendem urteil über den ursprung jenes „aeolischen" aoristoptativs, die verschiedenen neueren erklärungstheorien wenigstens in der wahl solches ausgangspunktes zusammen; nemlich mit Brugman und Gust. Meyer auch Misteli zeitschr. f. völkerpsychol. u. sprachwiss. XI 418 f. XII 26 f. Letzterer entscheidet sich ebenfalls für *-αν* als ältesten ausgang der 3. plur. opt., seine meinung aber, dass die endung „sich im vocale an *-μεν*, *-τε* assimiliert" habe und also ausserhalb des aoristischen *-σει-*optativs *-εν* in *εἶεν, ϑεῖεν, τιϑεῖεν* aufgekommen sei, klingt sehr unwahrscheinlich.

In der *ō*-conjugation müssen ursprünglich **φέροια(τ)* **λίποια(τ)* als 3. plur. opt. act. und reflexe von indog. *bhéroi̯nt, lik²ói̯nt* bestanden haben: griech. *-α(τ)* aus nicht

hochtonigem indog. *-n̥t*. Dafür trat leicht *φέροιαν* ein durch anheftung des *-ν* als gewohnten exponenten der 3. plur.; gewahrt ist der typus in elischem *ἀπο-τίνοιαν*, für das man noch nicht notwendig mit Gust. Meyer griech. gramm. § 586. s. 438. gerade *συν-έαν* oder dieses allein das vorbild sein lassen muss, sondern die sämtlichen formen der 3. plur. act. auf *-ν*, auch die indicativischen. Ähnlich bildete sich im zend *barayen*: für lautgesetzliches **baray-at*, das in der folge nicht pluralisch genug aussah, substituierte man **baray-ant*, die grundform der historischen form; entsprechend im griechischen sigmaaorist die 3. plur. indic. med. *ἐτύψαντο* statt **ἐτύψ-ατο* (*-ατο* aus *-n̥tó*) zu *ἔτυψ-αν* nach *ἐλίπο-ντο* neben *ἔλιπο-ν*. So ist auch im avestischen opt. med. thematischer conjugation *-ay-añta* von *yaz-ay-añta*, *maêz-ay-añta*, *ishay-añta* neubildung statt **-ay-ata* = griech. *-οι-ατο* in *γενοί-ατο*. Jenes griechische *φέροι-αν* hatte nun weitere schicksale. Entweder es blieb im gefolge von *εἶαν*, conservierte sich mit diesem gemeinsam wie im elischen, rückte aber sonst zu *φέροι-εν* weiter wie *εἶαν* zu *εἶεν*; die gleich formierten und bildungsgleich empfundenen dual- und pluralformen, *φέροι-τον*, *φεροί-τᾱν*, *φέροι-μεν*, *φέροι-τε* wie *εἶ-τον*, *εἴ-τᾱν* u. s. w., entschieden auch über die 3. plur. mit. Oder *φέροι-αν* wich einem *φέροι-ν*, dem werte für *x* in der proportion *ἐφέρο-μεν : ἔφερο-ν* (3. plur.) = *φέροι-μεν : x*. Mit sicherheit ist nur der delphischen mundart diese bildung zuzuerkennen nach dem *παρ-έχοιν*, *θέλοιν*, *ποιέοιν* auf inschriften; vergl. Curtius verb. d. griech. spr. II² 104 f., Brugman morphol. unters. III 65. anm., Gust. Meyer griech. gramm. § 586. s. 438. Localdialektisch also gewann man auch das activische pendant zu der weiter verbreiteten medialen neuschöpfung 3. plur. *-οιντο* für älteres *-οιατο*. Und neubildungen derselben art sind meines erachtens auch: im lateinischen *fere-nt* aus **fe-*

rē-nt nach *ferē-mus*, *ferē-tis*; im germanischen got. *bairain-a*, auf **bairai-n(d)* beruhend, nach *bairai-ma*, *bairai-þ*. Ja in diesen sprachen ist auch die 3. plur. optat. von systemen der *mi*-conjugation der nemlichen umbildung verfallen. Sicher im lateinischen, wo *s-i-nt*, *velint*, *fēcerint*, aus **s-ī-nt* u. s. w. verkürzt, durch die 1. und 2. plur. auf *-ī-mus*, *-ī-tis* hervorgerufen wurden; *sient* ist ja wol allgemein anerkannt als die sprachhistorisch ältere form. Im germanischen ist in ags. alts. ahd. *sîn* und got. *vilein-a*, *bērein-a* das *-ī-* wahrscheinlich nur ebenso durch formübertragung zu erklären; wofern ich Kuhns zeitschr. XXIV 423. morphol. unters. I 98 f. doch recht gehabt haben sollte mit meiner auffassung des *in* der 3. plur. indic. *sind* (dagegen Paul in seinen beitr. VI 238.), könnte allesfalls auch an eine lautgesetzliche deutung der optativform 3. plur. westgerm. *sîn* aus urgerm. *siiínþ* gedacht werden. Diejenigen forscher, welche wie Brugman und Gust. Meyer die auf *-oint* mit *n* consonans beruhenden formen des delphischen griechisch, des italischen und germanischen für die einzig lautgesetzlichen fortsetzer der 3. plur. opt. der verba auf *-ō* halten, dürften mühe haben sich mit folgendem einwurfe genügend abzufinden: war einst *φέροιν* gemeingriechisch, nicht rein localdialektisch, so hätte die sprache kaum veranlassung gehabt, von jenem regelmässigeren gebilde (in derselben weise „regelmässiger", wie es etwa griech. *τεκτόν-ων* gegenüber sanskr. *tákshṇ-âm* ist) zu den sonderbareren *φέροιαν* und *φέροιεν* abzuirren. Noch schwerer wäre solche abänderung der reihe *φέροι-ν*, *-οι-ς*, *-οι(-τ)*, *-οι-τον*, *-οί-τᾱν*, *-οι-μεν*, *-οι-τε*, *-οι-ν* zu motivieren, als im lateinischen der ursprung des *sient*, vorausgesetzt einmal dies sei die jüngere form gewesen, denn *sient* hätte sich statt *sint* doch wenigstens nach dem singular altlat. *siem*, *siēs*, *siet* einfinden können.

Wo im imperfect der *mi*-conjugation oder unthematischen aorist das sanskrit den indogermanischen personalausgang der 3. plur. act. gewahrt (nicht durch *-ur* ersetzt) hat, zeigt derselbe sich constant als *-an* = indog. *-n̥t* auch hinter wurzel- oder verbalstammschliessenden *i*, *u*, die dann ihrerseits consonantisch als *-y-*, *-v-* (*-iy-*, *-uv-*) fungieren: ved. *a-vy-an* ‘sie strebten’ (zu 1. *vî-*); *ây-an* ‘sie gingen’, augmentlos ved. *y-an* ṛgv. III 4, 9. (vergl. Delbrück altind. verb. § 136. s. 100., Brugman Bezzenbergers beitr. II 245.); *á-bruv-an* ‘sie sprachen’; *á-çaknuv-an* ‘sie konnten’; *á-çriy-an* ‘sie lehnten’; *á-bhûv-an* ‘sie wurden, waren’ u. s. w. Das sind nicht analogiebildungen nach solchen wie *âs-an* ‘sie waren’, *á-dvish-an* ‘sie hassten’, *á-bhind-an* ‘sie spalteten’; wären sie es, so würde wol bei der reichhaltigkeit seines verbalen formenbestandes besonders das vedische sanskrit irgend welche reste der zu erwartenden lautgesetzlichen ausgänge **-i-n(t)*, **-u-n(t)* blicken lassen. In solchem betracht wird man also nicht umhin können, auch avest. *bu-n* und griech. ἔ-φυ-ν (vergl. bereits oben s. 54 f.), sowie ἔ-δυ-ν für jünger in der endung zu halten als sanskr. *á-bhûv-an*; jene sind die proportionalen neubildungen nach der weise der „thematischen“ verba oder der „unthematischen“ mit wurzelschliessenden *a*-lauten: griech. ἔ-φῡ-ν aus *ἔ-φῡ-ν(τ) : ἔ-φῡ--μεν = ἔ-φερο-ν : ἐ-φέρο-μεν oder = homer. πρό-τιθε-ν, arkad. ἔ-δο-ν (Curtius verb. d. griech. spr. I² 74 f.) : ἐ-τίθε--μεν, ἔ-δο-μεν. Auch ved. *a-gm-an gm-an* und *a-kr-an*, *a-vr-an vr-án* (Delbrück altind. verb. § 89. s. 63.) stimmen zu unserer bildungsregel, da ihre ausgänge auf indog. *-m-n̥t*, *-r-n̥t*, nicht **-m̥-nt*, **-r̥-nt*, zurückweisen, sowie die medialen ved. *á-gm-ata*, *á-tn-ata*, *á-kr-ata* auf indog. *-m-n̥tá*, *-n-n̥tó*, *-r-n̥-tó* und im praesens ved. *ghn-ánti* auf indog. *-n-n̥ti*, *bí-bhr-ati* auf *-r-n̥ti*. Daher folgt für homer. ἔ-κταν

3. plur. von wurzel *κτεν-*, dass es neubildung für **ἔ-κτν-αν* (oder **ἔ-κταν-αν*) sein muss, neubildung zu *ἔ-κτα-μεν*, *ἔ-κτα-το*, *κτά-μεναι*, *κτά-μενο-ς* (Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 263 f. Bezzenbergers beitr. II 249.), die mit *ἔ-φᾰ-μεν*, *ἔ-φᾰ-το*, *φᾰ̆-μεν*, *φᾰ̆-μενο-ς*, woneben 3. plur. homer. *ἔ-φα-ν̓*, mit **ἔ-στᾰ̆-μεν*, woneben homer. *ἔ-στα-ν*, associiert worden waren. Auch das particip *κτᾰ́ς* aus **κταντ-ς* steht für älteres **κτν-αντ-ς* oder **κταν-αντ-ς* nach der analogie von *φᾰ́ς*, *στᾰ́ς*, vergl. ved. *ghn-ánt-* 'tödtend' von *han-*, *gm-ánt-* 'kommend' von *gam-*, *kr-ánt-* 'machend' von *kar-*. So schon Brugman Kuhns zeitschr. XIV 265. anm. über *ἔκταν*, *κτᾰ́ς*. Dass auch homer. *ἔ-βᾰ̆-ν*, *βᾰ́ς* nur als neuschöpfungen gleicher art wie *ἔ-κταν*, *κτᾰ́ς* aufzufassen sind, kann erst an späterer stelle gezeigt werden.

Im activparticip mit *-nt-* müssen alle griechischen bildungen auf *-υ-ντ-* als neuschöpfungen betrachtet werden, also *ζευγνύ-ντ-* und *φύ-ντ-*, *δύ-ντ-* nach *φέρο-ντ-* und *ἱστά-ντ-* *τιθέ-ντ-* *διδό-ντ-*, *στά-ντ-* *θέ-ντ-* *δό-ντ-*. Das lautgesetzliche wären **ζευγνυ-αντ-*, **φυ-αντ-* neben **ζευγνυ-ατ-*, **φυ-ατ* für die schwächsten casus. Von solchem standpunkte ist das indo-iranische wiederum noch nirgends abgewichen, nirgends ein sanskr. **tanu-nt-* 'dehnend', **çaknu-nt-* 'könnend' und **hu-nt-* 'rufend', sondern *tanv-ánt- tanv-at-*, *çaknuv-ánt- çaknuv-at-*, *huv-ánt- huv-at-*, wie auch stets *y-ánt- y-at-* 'gehend', *vy-ánt- vy-at-* 'strebend' (zu 1. *vî-*) statt ganz unerhörter **i-nt-*, **vi-nt-*.

Ich betrachte hiernach die fälle, wo das zusammentreffen von sonorlaut und sonorlaut nach den indogermanischen bildungsgesetzen im grundsprachlichen wortauslaute zu erfolgen hatte, und halte mich zunächst noch auf dem gebiete der personalendungen.

Es entspricht unserem constitutiven lautgesetze, wenn im

griechischen von den wurzeln indog. *e i̯-* und *g h¹ e u̯-*, *k² i̯ e u̯-*, *k ā u̯-* die 1. sing. act. des unthematischen aorists (imperfects) nach Brugman Bezzenbergers beitr. II 245 ff. auf *-α* ausgeht: att. *ἦ-α*; att. *ἔ-χε-α*, homer. **ἔ-χε-α* **ἔ-χευ-α*, *χεῦ-α*; homer. *ἔ-σσευ-α*, *σεῦ-α*; homer. *ἔ-κη-α*. Unerhört sind namentlich wieder im sanskrit in dem gleichen falle die ausgänge **-e-m*, **-o-m* oder auch bei übertragung tiefstufiger wurzel in den singular **-ī̆-m*, **-ŭ̆-m*. Kein **ai-m* trotz *aí-s aí-t*, kein **á-çro-m* trotz ved. *á-çro-t* oder **á-bhû-m* trotz *á-bhû-s á-bhû-t*. Die historischen 1. sing. *áy-a-m*, ved. *á-çrav-a-m*, *á-bhuv-a-m* (vergl. s. 14 f. anm.) beruhen auf *m*-losen formen, die ebenso wie *ás-a-m*, *á-naish-a-m* das *-m* von *á-bhara-m* annahmen, wie der acc. sing. *pấd-a-m* dasjenige von *áçva-m* (morphol. unters. I 105 f. anm.). Ebenso wie das sanskrit scheint sich das zend zu verhalten, denn *didhaêm* 'ich sah', *mraom* 'ich sprach' sind umwandlungen nach bekanntem lautgesetze aus **di-dhay-am*, **mrav-am*, wie die „thematisch" gebildeten *ni-zhbaêm*, *baom* (Bartholomae altiran. verb. § 2. s. 23.) aus **ni-zhbaya-m*, **bava-m*. Griech. att. *ἦ-α* (über homer. neuion. *ἤια* vergl. jetzt Brugman morphol. unters. III 24 f. und Jak. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 265 f.) ist nur in einem belang nicht ursprünglich, es müsste ohne jota subscriptum **ἦα* aus **ἦι̯α* = sanskr. *áy-a-m* heissen; das jota beruht auf übertragung von den dual- und pluralformen att. *ἦ-τον*, *ἤ-την*, *ἦ-μεν*, *ἦ-τε*, die ihrerseits frühzeitig nach dem muster der verlorenen 2. und 3. sing. **ἦ-ς*, **ἦ* sich gebildet hatten, wie ebenso auch im sanskrit dual. *aí-tam*, *aí-tâm*, plur. *aí-ma*, *aí-ta* mit starker stammform nach dem singular *aí-s*, *aí-t* (Brugman Bezzenbergers beitr. II 245.). Brugmans erklärung der attischen flexion *ἦειν*, *ἦεις*, *ἦεισθα*, *ἦει* u. s. w. morphol. unters. III 24. bedarf auch dieser ergänzung, dass *ἠ-* in *ἦειν* statt **ἠ-* aus derselben quelle ab-

zuleiten ist. In homer. *χεῦ-α*, *ἔ-σσευ-α* möchte ich *ευ* für erwartetes *ε(ϝ)* — lautgesetzlich in dieser beziehung bei Homer *ἔ-χε-αν* Il. Σ 347. Ω 799. — am liebsten formübertragung von den verschollenen **ἔ-χευ-ς* **ἔ-χευ(-τ)*, **ἔ-σσευ-ς* **ἔ-σσευ(-τ)* in der 2. und 3. sing. sein lassen; doch vergl. auch Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 268 ff. 274 ff. Die auf nasal und liquida schliessenden wurzeln zeigen im indischen wieder einklang der bildungsweise der 1. sing. praeter. der *mi*-conjugation, indem auch der ausgang von ved. *á-ha-n-a-m* mit abzug des *-m* auf indog. *-n-m̥* und derjenige von ved. *á-gam-a-m*, *á-kar-a-m*, wenn dies nicht der *ō*-conjugation zugehörige formen sind (vergl. Delbrück altind. verb. § 2. s. 25.), ebenso auf *-m-m̥*, *-r-m̥* basiert. Darnach postuliert Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 265. Bezzenbergers beitr. II 249. mit recht als urgriechische 1. sing. aor. ein **ἔ-τεν-α* = sanskr. **á-tan-a-m* (vergl. ved. *á-tan* 2. und 3. sing.) und **ἔ-κτεν-α*, letzteres für die neubildung homer. *κατ-έ-κταν* Il. Δ 319.

Jüngerer ersatz für **ἔ-φυ-ά*, **ἔ-δυ-α* müssten folglich auch griech. *ἔ-φῡ-ν*, *ἔ-δῡ-ν* sein. Allein man hat ferner zu berücksichtigen: vor sonantischem anlaut des nächstfolgenden wortes hatte der nasal, da er in der gesprochenen sprache dann hinübergezogen wird und nicht mehr zu einer silbe mit dem ihm vorhergehenden sonorlaut gehört, trotzdem als consonant zu fungieren. Schon de Saussure syst. primit. 40 f. war betreffs der auslautenden nasalis sonans auf dem richtigen wege, grundsprachliche formale distinctionen je nach dem verschiedenen anlaute des nächsten wortes zu statuieren; mit seinen vermutungen berühren sich die nachfolgenden aufstellungen.

Es können also griech. *ἔ-φῡ-ν* und das zu ved. *á-bhuv-a-m* erweiterte sanskr. **á-bhuv-a* auf einem indogermanischen

„doublet syntactique“ beruhen. Erst von diesem standpunkte aus gewinnen wir, scheint mir, eine genügende, weil einheitliche erklärung der bildung der 1. sing. act. des optativs der ō-conjugation. Grundsprachlich waren *bhéroi̯m* und *bhéroi̯m* vorhanden, je nach dem verschiedenen anlaut des nächsten wortes differenziert; *bhéroi̯m tod* und *bhéroi̯m* in der pausa, aber *bhéroi̯m id.* Das griechische verallgemeinerte mit τρέφοιν, ἀμάρτοιν (Curtius verb. d. griech. spr. I² 46. II² 92., Gust. Meyer griech. gramm. § 442, 3. s. 350.) den antesonantischen typus; an dem -οιν als ältester griechischer formation braucht man also nicht mit Misteli zeitschr. f. völkerpsychol. XI 419 f. XII 25 ff. anstoss zu nehmen. Will man zwar lieber τρέφοι-ν als eine griechische neubildung zu τρέφοι-ς τρέφοι nehmen, die nach dem muster von ἐ-τίθη-ν neben ἐ-τίθη-ς ἐ-τίθη aufkam, so steht ernstliches auch dieser auffassung nicht im wege. Den anteconsonantischen und pausatypus *bhéroi̯m* repraesentiert, obwol ebenfalls verallgemeinert, am klarsten das altgermanische: got. *bairau* aus urgerm. *beroi̯u*(*n*), wie ich mit Paul deute (vergl. oben s. 256 f. anm.), des -*i̯*-ausfalles wegen auf das von Paul in seinen beitr. VI 161. formulierte lautgesetz verweisend. Das perfectische got. *bērjau*, wofür **bērjē* aus **bēr-jē-m* zu erwarten wäre, und *sijau*, *viljau* haben sich in der endung an *bairau* angeglichen. Die mit φέροιν übereinstimmende bildung hätte im germanischen eine mit der 3. sing. got. *bairai* zusammenfallende form ergeben, welche darum vielleicht, der leicht entstehenden misverständnisse halber, der sprache weniger genehm war. Wir erkennen nun auch, dass in der 3. plur. got. **bairaun-a* es war, welches durch *bairain-a* verdrängt wurde. Im sanskrit hat *bhárey-a-m*, von dem zunächst wieder das -*m* als junger zusatz zu subtrahieren ist, auch den typus mit sonantischem nasal, *bhéroi̯m*,

zur grundlage. Das *e* in *bhárey-am*, *bhárey-ur* erklärt Brugman Bezzenbergers beitr. II 246. anm. 3.[1]) So hat also Jak. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 268. mit seiner bemerkung: „das äquivalent von skr. *bhareyam* könnte z. b. im attischen nicht anders als *φέρω* lauten", nicht unrecht; **τρέφω* aus **τρέφοια* ist nur der aufgegebene alte doppelgänger von *τρέφοιν*. Zu bemerken ist nemlich, dass in hinsicht auf das „verbliebene" intervocalische *ι* auch *γενοίατο*, el. *ἀπο-τίνοιαν*, obwol sie die relativ ursprünglichere bildung gegenüber *γένοιντο*, delph. *παρ-έχοιν* darstellen, nur neuschöpfungen sind. Über die „schonung", deren das moduszeichen in *γενοίατο*, *φέροιεν*, sowie in *δοίην*, *σταίην*, *θείην* „bedurfte",

---

1) Allerdings nicht **bháray-am*, **bháray-ur*, sondern **bhárây-am*, **bhárây-ur* sollte Brugman nach seiner lehre über arisches *â* = indog. *o* als die älteren verdrängten formen voraussetzen. Doch heisst es auch im avesta nur *-ây-en* und *-ây-añta* in der 3. plur. act. und med. opt.; eine 1. sing. act. ist von praesentien der *ō*-conjugation im iranischen nicht überliefert. Avest. *barayen* und *yazayañta* wären eins der besseren argumente in den händen derjenigen gewesen, die an die gleichung indo-iran. *â* = indog. *o* in offener silbe nicht glauben. Ich könnte mir, wie schon s. 226. anm. angedeutet, als eine denkbare beschränkung dieses viel staub aufwirbelnden lautgesetzes vielleicht gefallen lassen: nur für hochbetontes indog. *ó* gilt die regel, dass es sich arisch vor einfacher consonanz zu *â* entwickelt. Dann wären avest. **ishâyen*, *ishâyañta* analogiebildungen nach *bárayeñ*, **bárayañta*; andererseits *-ā́-* in sanskr. *tud-ā́-mas*, *(a-) tud-ā́-ma* wären lautgesetzlich, *-â-* in *bhár-â-mas*, *á-bhar-â-ma* darnach gerichtet. Doch kann ich auf die anderen dabei noch anzunehmenden ausgleichungen hier nicht näher eingehen, viele derselben liegen überdies für den kundigen leser am tage. Auch das über den wechsel von *-â* und *-a* im wortauslaute oben s. 226. anm. ausgeführte bedürfte teilweise anderer fassung, indem z. b. die mediale personalendung indog. *-to* = griech. *-το* ihre spaltung in sanskr. avest. *-ta* und ved. avest. (gâthâdial.) apers. *-tâ* eher der verschiedenen betonung im imperfect und optativ der ersten und zweiten hauptconjugation (ursprünglich sanskr. *(a-)bhárata*, *bháreta* neben **(a-)dvish-tā́*, **dvishîtā́*) verdanken dürfte.

spricht sich als einen „erfolg der wirkung der analogie“ richtig Delbrück einleit. in d. sprachstud. 104. 105. gegen Curtius aus. Demselben vorgang der wiederherstellenden ausgleichung verdanken ja auch homer. *κείαται*, *κείατο* u. dergl. ihr intervocalisches *-ι-* nach s. 37. anm. 1.

Im alten latein bestand, bevor in dem optativparadigma des futurum simplex der dritten conjugation sich für die 1. sing. dauernd die conjunctivform auf *-am* einbürgerte, der gebrauch einer form auf *-em* (*-e*), die besonders bei Cato nach den zeugnissen der grammatiker reichlich vertreten, auch bei Plautus in guter handschriftlicher überlieferung nicht selten ist; z. b. *faciem facie*, *accipiem*, *dīce*. Vergl. Neue formenl. d. lat. spr. II² 447., Bücheler rhein. mus. f. philol. n. f. XXXVI 243. Das sind die mit *τρέφοιν*, *ἁμάρτοιν* übereinstimmenden bildungen und ebenso wie diese, wie im lateinischen selbst *dīcerem*, *essem*, ferner *amem* entweder fortsetzungen des grundsprachlichen antesonantischen typus oder neuschöpfungen nach den übrigen personen; *amem*, *amēs*, beiläufig, auf vorhistor. **amaioim* **amaiois*, **amaoim* **amaois* beruhend. Hätte sich die lateinische sprache für den typus *bhéroiṃ*, wie germanisch und sanskrit, entschieden, so würde er wol historisch lat. **ferom* (**ferum*) lauten, aus **ferōm*, weiterhin aus **feroi-em*. Denn intervocalisches *i* hatte auch hier auszufallen, und nach *amās*, *amat*, *amāte* aus **ama-ie-s(i)*, **ama-ie-t(i)*, **ama-ie-te*, sowie nach *hostēs* nom. plur. aus **hostei-es* kann man wol nur *ō* als contractionssumme aus *o(i)e* erwarten.

Das sanskr. *-a*, griech. *-α* der 1. sing. perf. act. habe ich morphol. unters. I 227 ff. anm. im anschluss an Brugman als spross alter nasalis sonans gefasst. Von den darüber geäusserten „vermutungen über vermutungen“ habe ich durch neuere polemik keinen grund etwas wesentliches zurückzu-

nehmen; vergl. auch Paul in seinen beitr. VI 126. und besonders Brugman morphol. unters. III 120 ff. Nur stellen sich die von mir angenommenen ausgleichungen jetzt etwas anders bei veränderter formulierung des lautgesetzes. Nach sonorlauten fungierte wortschliessendes *-m* abwechselnd als consonans und als sonans, je nach der satzstellung. Ved. *cakára* und *jagáma* brauchen jetzt nicht mehr die ausgleichungsproducte aus den factoren **cakár*, **jagám* einer- und **sasā́da* anderseits zu sein, sondern werden einfacher als die compromissbildungen aus den alten formenpaaren **cakár* und **cakā́ra*, **jagám* und **jagā́ma* aufgefasst; die neuen *cakára*, *jagáma* wurden dann massgebend zur veränderung der quantität in **sasā́da*, **papā́ta*, **tatā́pa*, vor denen jene den vorzug der formalen differenz von der 3. sing. hätten. Entsprechend im germanischen. Got. *bar*, *hal*, *qam*, *fōr* aus **barm*, **halm* u. s. w. sind die verallgemeinerung des antesonantischen typus, wie es griech. *τρέφοιν* im optativ ist. Es scheinen nun zwar für diese annahme die verhältnisse doch recht ungünstig zu liegen: einerseits got. *bar* und **baru*, *qam* und **qamu*, anderseits nur **satu*, **vasu*, **baugu*, **grōbu* u. s. w., und doch sieg der formation *bar*, *qam*?! Aber die endung der 1. dual. perf., got. *-u* in *vit-u*, *sēt-u*, sanskr. *-va* in *vid-vá*, *sed-i-vá* ist in ihrer grundsprachlichen gestalt, ob indog. *-u̯ó*, *-u̯é*, oder *-u̯á* oder noch anders, noch ganz unaufgeklärt, und so darf man wol vorläufig annehmen, dass diese personalform bereits in urgermanischer zeit denselben ausgang hatte wie im gotischen. Wenn z. b. *-u̯m* das betreffende personalsuffix war, das von nicht die endsilbe betonenden verbalformen wie indog. *é-bhero-u̯m bhéro-u̯m* imperf. = sanskr. *á-bharâ-va bhárâ-va*, indog. *bhéroi̯-u̯m*, *tudói̯-u̯m* opt. = sanskr. *bháre-va*, *tudé-va* früh auch ins perfect übernommen war (vergl. oben s. 290. über das secun-

därsuffix der 1. plur.), so hatte allerdings aus einem indog. *u̯id-u̯m* wol nur germ. *wit-wun*, ferner *wit-wu*, in letzter instanz *wit-u* wie got. *vit-u* zu resultieren, da inlautendes *w* nach consonant vor dem homorganen *u* wol sehr frühzeitiger absorption unterlag (vergl. Paul in seinen beitr. VIII 162 ff., Sievers ebend. VIII 86 f.). In solchem falle konnte dann aber der typus *bar* in der 1. sing. vor **baru* einen wesentlichen vorsprung wegen des *bēru*, *vēsu* im dual erhalten; noch entschiedener *fōr*, *ōl* vor **fōru*, **ōlu* bei dem bereits urgermanisch gleichgewordenen wurzelablaute des singulars und dual-plurals. In *haihald-u* und seinesgleichen fiel auch die dualform mit der einzig entwickelten 1. sing. auf *-u* zusammen. Vermischung mit der 3. sing. war bei der normalisierung von *bar*, *fōr* und der nachbildung von *haihald* nicht zu befürchten, weil die 3. sing. damals wol noch nicht ihre endung *-e* synkopiert hatte; denn um den preis einer vermischung der 1. mit der 3. sing. wäre die sprache wol nicht einer solchen mit der so viel seltener gebrauchten 1. dual. aus dem wege gegangen.

Nach wurzelauslautendem *i̯*, *u̯* durfte auch die personalendung der 1. sing. perf. act. indogermanisch als *-m̥* und als *-m* erscheinen. Ein vertreter des anteconsonantischen und pausatypus, wie er im griechischen bei allen liquidisch und nasalisch schliessenden wurzeln (ἔ-φθορ-α, ἔ-κτον-α) einzig üblich ist, ist bei einer *ei̯*-wurzel in derselben sprache δείδω aus *δε-δϝοι̯-α (Mahlow Kuhns zeitschr. XXIV 294.) = indog. *de-du̯ói̯-m̥*; δείδω als „isolierte form" zugleich ein zeugnis gegen de Saussures vermutung syst. primit. 72 f., dass der 1. sing. perf. act. ursprünglich nicht *o*, sondern *e* als wurzelvocal zugekommen sei, womit sonst ja die im indo-iranischen bestehenden wurzelvocalischen schwierigkeiten am leichtesten gelöst sein würden. Dass im sanskrit und zend die formen

wie ved. *bi-bhây-a*, *çu-çrâv-a*, avest. *di-dhay-a* nur für **bi-bhé-m*, **çu-çró-m*, **di-dhaê-m* (histor. *didhaêm* yt. XXIV 43. fasst man als imperfect dritter praesensclasse oder als „praeteritum vom perfectstamm“ aus **didhayam*, vergl. Justi handb. d. zendspr. 156 b., Bartholomae altiran. verb. § 122. s. 88.) die nachfolger sind, kann ich nun nicht mehr behaupten, wie noch morphol. unters. I 229. anm.; **bi-bhây-a*, **çu-çrâv-a*, **di-dhây-a* von der art wie griech. **δε-δϝοι̯-α* dürfen auch vorausgesetzt werden und liegen den sie umgestaltenden mustern *ca-kár-a*, *ja-gám-a* formal näher.

Für denjenigen, der nach wie vor an *-m* als perfectische personalendung nicht glauben mag, war diese auseinandersetzung über die 1. sing. perf. act. zur rechtfertigung unseres constitutiven lautgesetzes überhaupt nicht notwendig.

Auf nominalem gebiete kommt vor allem der acc. sing. in betracht. Griech. *πατέρ-α*, *δώτορ-α*, *ἅλ-α* und *τέκτον-α* stellen den anteconsonantischen und pausatypus dar. Ebenso lat. *patr-em* (für älteres **pater-em*), *datōr-em* (für **datŏr-em* nach dem nom. sing. **datōr*), *sal-em*, *homin-em*[1]). Da altir.

1) Aus **hómŏn-em* lautgesetzlich herleitbar, wie *feri-mus* aus **ferŏ-mos*, *í-licō* aus **ín-locō* u. dergl. (vergl. s. 125 f.), jedoch auch aus **hómen-em*, was wie griech. *ποιμέν-α* neubildung aus der stammform des alten loc. sing. sein würde. Altlat. *homōn-em* verstehe ich, wie *sermōn-em*, mit Brugman nach wie vor als bildung aus dem „nominativparadigma“, trotz neuerer mir nicht fasslicher ablautsconstructionen, nach denen auch *πόδ-α* jüngeres substitut für ein **πῶδ-α* sein soll. Über die quantität des stammsuffixvocals in umbr. *homon-us* dat. plur., osk. *humun-s* nom. plur. wissen wir zwar nichts directes; aber länge ist mit nichten notwendig anzunehmen. Bei dem umbrischen worte sogar mit einiger sicherheit nicht, da langes *ō* in dieser sprache meistens zu *u* (*ū*) verdumpft erscheint: bei neuumbr. *-or* neben *-ur* im nom. plur. der *o*-stämme (*totcor* neben *Iovinur*), *-o* neben *-u* im abl. sing. (*pihaclo*, *tertio* neben *pihaclu*, vergl. Bücheler Jen. literaturz. 1876. art. 339.) und *-o* aus **-ōm* in den gen. plur. *Atiersio*, *peracrio* (verf. morphol. unters. I 224 f.) kann in der auslautenden silbe das *o* auch eine rückent-

athir n-, *air-mitin n-* für vorhistorische **pater-in*, **mentin-in* stehen nach Windisch Paul-Braunes beitr. IV 223., so verhält sich also auch das keltische in diesem punkte wie das griechische und lateinische; über altir. *in* aus nasalis sonans vergl. morphol. unters. I 106 ff. Ferner schliesst sich das slavische mit abulg. *mater-e*, *kamen-e* an, deren *-e* aus **-em* auslautend die nasalis sonans vertritt[1]). Im sanskrit, womit das avestische stimmt, findet die „tatsache von *dâtâr-am*" und *pitâr-am*, *ukshâṇ-am* nun die erklärung, dass der regu-

---

wickelung aus *u* nach dessen verkürzung (vergl. den acc. sing. *manom* der *u*-declination) sein. Ich weise also mit Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 14. den umbr. *du-purs-us*, *petur-purs-us* wegen des *u* *pōd*- als stammform zu, erkläre aber das wie bei got. *fōtu-s*, anord. *fót-r*, ahd. *fuoz* verallgemeinerte *ō* aus der nominativlänge von dor. *πώς* = sanskr. *pât*. Hören somit umbr. *-pūrs-us* und *ars-fertūr-o* auf, stützen für Schmidts ablautstheorien zu sein, so erwächst anderseits in umbr. *homŏn-us* ein weiteres directes argument dagegen, dessen beweiskraft nur auf dieselbe künstliche weise wie diejenige von got. *guman* acc. sing., *guman-s* nom. plur. aus der welt geschafft werden könnte. Vergl. Brugman morphol. unters. III 124 ff., wo nur die beurteilung des verhältnisses von *πώς* und *πός* im griechischen nom. sing. zu berichtigen ist; *πώς*, **πεδ-ός*, **πεδ-ί*, *πόδ-α* halte ich für die älteste griechische flexion, *πός* für neubildung nach dem acc. sing. und nom. plur. wie *ποδ-ός*, *ποδ-ί*. Dass wir den ursprung der nominativischen vocallänge noch nicht kennen, hindert nicht, uns dieses factors bei der reconstruction der grundsprachlichen flexionsparadigmen zu bedienen.

1) Nur naturā oder positione langes *en*, d. i. urslav. *ēn*, *ēm* oder *ĕn* + conson., *ĕm* + conson. ergibt histor. *ę*. Also in *devętĭ* '9', *desętĭ* '10' und 3. plur. praes. *jad-ęti*, *dad-ętĭ*, *vĕd-ęti*, aor. sigmat. *byš-ę* aus **byš-ęt* zwar *ę* = griech. *α* oder *αν*, indog. *n̥* oder *ṇ̊*; aber *-e* aus **-ĕm* im acc. sing. Daraus folgt schon, dass **mater-ĕm* **kamen-ĕm* aus den stellungen vor consonant losgelöst worden sein mussten, in welchen verbleibend sie auch auslautend *-ę* hätten entwickeln müssen. Als pausaformen entsprangen *mater-e*, *kamen-e* regelrecht. In *imę* = *ὄνομα*, sanskr. *nâma*, lat. *nōmen* ist entweder die nicht-pausaform, die vor consonanten galt (z. b. in *imę to* = sanskr. *nâma tát* lautgesetzlich) normalisiert, oder das *-ę* ist hier anders als aus grundsprachlichem *-n̥* zu erklären.

läre anteconsonantische und pausatypus um das *-m* von *áçva-m* erweitert wurde, wie es ja auch für *pâd-a-m* anzunehmen ist. Eine verallgemeinerung des entgegengesetzten, antesonantischen typus dagegen treffen wir auf germanischem boden an. Got. *hanan*, anord. *hana* beruhen mit ihrer schlusssilbe auf dem indogermanischen einsilbigen ausgange *-onm*; anderesfalls hiesse es got. **hanan-u*, anord. **hǫnun*. Bei ags. *hanan*, alts. ahd. *hanun* (*-on*) haben wir wenigstens keinen grund etwas anderes anzunehmen, obgleich ja diese westgermanischen formen an sich germ. *-u* apokopiert haben könnten. Nicht ganz so verhält es sich mit dem accusativ der *-er*-stämme. Zwar got. *fadar* ist wie *hanan* beschaffen, auf einsilbiges grundsprachliches *-term* hinweisend. Aber wegen anord. *fǫður* muss, wenn für dieses die erklärung aus **faðar-u* (Sievers Paul-Braunes beitr. V 160.) die einzig mögliche ist, entweder bis ins urgermanische hineinreichendes fortbestehen der mit griech. πατέρ-α harmonierenden formation neben der anderen angenommen werden, oder **faðar-u* ist im speciellen skandinavischen sprachleben um das endungs-*u* consonantischer stämme auf geräuschlaut, in **fót-u* acc. sing. = histor. anord. *fót*, got. *fōt-u*[1]) erweitert worden nach meiner schon morphol. unters. I 228. anm. aufgestellten erklärung. Wegen der gestaltung der stammform in got. *fadar*, anord. *fǫður* ist Paul in seinen beitr. VI 253. zu vergleichen. Indifferent sind wiederum die formen der westgermanischen dialekte, ags. *fäder*, alts. *fader*, ahd. *fater*, die übrigens

1) Was neuerdings Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 114 gegen diese auffassung des acc. sing. got. *fōtu*, *tunþu*, anord. *fót*, *tǫnn* u. s. w. vorbringt, ist weit davon entfernt, für mich überzeugend zu sein. Zu einer antikritik, um die Kögelsche polemik gegen meine aufstellungen zu beleuchten, wird mir binnen kurzem an anderer stelle gelegenheit geboten werden.

ebenso gut den alten nom. sing. auf *-êr* (ahd. **fatêr*) ersetzt haben können wie nach Behaghel Jenaer literaturz. 1879. s. 278. (vergl. oben s. 62 f. anm.) der vocativ.

Sehr entschieden neigte sich aber schon die indogermanische grundsprache in der *i*- und *u*-declination der normalisierung der ursprünglich nur vor sonanten geltenden acc.-sing.-ausgänge *-i-m*, *-u-m* zu, neben denen wir trotzdem *-i̯-m̥*, *-u̯-m̥* als die alten doppelgänger voraussetzen müssen. Das hat aber seinen leicht ersichtlichen grund. In der *o*-declination bestand nur *-o-m*, vor consonant sowol wie sonant des nächsten wortes; ebenso in der *ā*-declination *-ā-m*. Das gab den ausschlag bei der auswahl zwischen den doppelformen der *i̯*- und *u̯*-stämme; der parallelismus von *-o-s* neben *-i-s*, *-u-s* im nom. sing. drückte zu stark auf das durch den pleonasmus der *i̯*-, *u̯*-stämme bewirkte ungleiche verhältnis im accusativ. Die griechischen erst bei späteren dichtern vorkommenden *ἰχθύ-ᾱ*, *ὀφρύ-α*, *νηδύ-α*, *βότρυ-α* (Gust. Meyer griech. gramm. § 329. s. 282.) brauchen für unsere frage nicht in betracht zu kommen. Ebenso ist homer. *εὐρέ-α* schon der von *εὐρύ-ν* differenten ablautsstufe des stammsuffixes wegen eine unbezweifelbare neubildung. Aber in einem falle wie: sanskr. *nāv-am* aus **nāv-a*, griech. homer. *νῆ-α*, lat. *nāv-em* gegenüber griech. att. *ναῦ-ν* dürfte es sich doch fragen, ob nicht das griechische noch beide indogermanischen erbformen aufweist und erst in den dialekten die ausmerzung je einer vorgenommen hat; wo nicht, so kann man wol nur att. *ναῦ-ν* für die einzelsprachliche neubildung halten und hat dann einen weiteren beleg für unser constitutives lautgesetz. Wie weit für letzteres auch zeugt, dass bei den griechischen masculinen auf *-εύ-ς* formen wie **βασιλεῦ-ν* gegenüber homer. *βασιλῆ-α*, att. *βασιλέᾱ* (*-έᾱ* aus *-ηᾰ* wie *εω* aus *ηο*) nirgends überliefert sind (vergl. Gust. Meyer

griech. gramm. § 330. s. 282 f.), lasse ich hier ununtersucht.

Wichtige bestätigungen unserer doppelformen voraussetzenden theorie könnten diese in letzterer zeit öfter besprochenen accusativformen werden: sanskr. *pánthâm*, avest. *pañtãm*; sanskr. *mahấm*; avest. *zãm*; avest. *zyãm*; sanskr. *gấm*, griech. homer. dor. *βῶν*, alts. *kô*, ahd. *chuo* (aus germ. *kōm kōn*); sanskr. *dyấm*, griech. homer. *Ζῆν*. Vergl. Brugman Curtius' stud. IX 307 ff. Kuhns zeitschr. XXIV 25. anm., de Saussure syst. primit. 41., Havet mém. de la soc. de linguist. IV 274., Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 114 f. Das grundsprachliche lautgesetz, nach welchem hier der sonorlaut vor dem nasal ausgedrängt ward[1]), ist zwar noch keineswegs genau ermittelt; Havets fassung desselben kann ich aus mehreren gründen nicht billigen. Dass jedoch nur *-m* consonans in jenen accusativformen von je her vorgelegen habe, ist klar, und so könnten sie wol mittels grundsprachlicher satzphonetik mit sanskr. *pánthân-am*, avest *pañtân-em* (aus indo-iran. **panthân-a* erweitert), griech. *χθόν-α* (für

1) Die ähnlichen accusative von *s*-stämmen, wie sanskr. ved. *ushấm*, *medhấm*, *jarấm*, avest. *ushãm*, *mazdãm*, dürfen, glaube ich, trotz ihrer ähnlichkeit nicht in die für sanskr. *gấm* = griech. *βῶν*, ahd. *chuo* u. s. w. zu suchende erklärung mit einbegriffen werden. Jene sind nur im indo-iranischen nachweisbar. Ferner ist *-s-* bei jenen geräuschlaut gegenüber den stammschliessenden sonorlauten *-n-*, *-m-*, *-u̯-* bei diesen. Ich sehe keine schwierigkeit, in indo-iranischer zeit *ushấm* durch solche neuschöpfung entstanden sein zu lassen, wie im griechischen anerkanntermassen *Σωκράτην* nach *Ἀλκιβιάδην* gebildet ist. Nach massgabe aller nom. sing. auf *-s* mit vorhergehendem vocale konnte indo-iran. *ushấs* misverständlich in *ushấ-s* zerlegt werden. Diese erklärung nähert sich der von Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 27. bekämpften Benfeyschen, ohne wie diese zu dem einwurfe veranlassung zu geben, es „müsste schon in der arischen grundsprache *ushấs* in **ushấ* übergegangen sein", damit *ushấm* eine analogiebildung nach dem nominativ sein könne.

*χϑόμ-α), griech. χιόν-α (für *χιόμ-α), lat. *hiem-em*, griech. βό-α (bei Pherekydes nach Herodian II 705, 31 sq. ed. Lentz, vergl. Gust. Meyer griech. gramm. § 330. s. 282.) lat. *bov-em*, lat. *Iov-em* sich vereinigen. Griech. βοῦν wäre dann eine nicht anzuzweifelnde neubildung nach dem nominativ βοῦς aus *βωνς = sanskr. *gaús*; wodurch ferner auch att. ναῦν als vertreter einer erbform — diese hätte *νᾶν, att. *νῆν zu lauten — unhaltbar würde.

Das cardinalzahlwort für '9', indog. *néu̯m* (oder *néu̯n* nach Jak. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXV 281. 284.) ist auch noch als zeugnis für unsere constitutive lautregel zu nennen; die antesonantische form indog. *néu̯m* (*néu̯n*) mit nasalis consonans zeigt sich nirgends, da got. ahd. *niun* nach germanischem lautgesetz für **nivun* steht (vergl. s. 306.).

Es erübrigt endlich noch ein wort über den pluralaccusativ auf sonorlaut ausgehender nominalthemen. Die ausgänge *-ins*, *-uns* von indog. *gh²osti-ns*, *sŭnu-ns* können nach unserer theorie nicht in eine sehr hohe zeit der grundsprache zurückreichen. Es liegt hier ein weiterer fall von bereits indogermanischer „proportionaler analogiebildung" vor, wie ich dies vom nom.-acc.-voc. dual. derselben stammclassen morphol. unters. II 132 ff. gezeigt zu haben glaube. Da *-im*, *-um* des acc. sing., wie wir gesehen, nicht auf gänzlicher neuschöpfung, nur auf begünstigung durch die proportionale analogie der *o*-declination beruhen, so konnte das *-ins*, *-uns* im plural ein facit der auflösung dieser dreigliedrigen proportionen sein: *-o-s : -o-m : -o-ns = -i-s : -i-m : x = -u-s : -u-m : x*. Mit homer. dor. πόλι-ας, homer. νέκυ-ας (Gust. Meyer griech. gramm. §§ 358. 359. s. 301.) wurden griechische neubildungen geschaffen, die sich den allerursprünglichsten formationen des urindogermanischen so im charakter annähern, wie im dual griech. πόλε-ε, πήχε-ε nach morphol.

unters. II 134 ff. Ob aber nicht einige der so beschaffenen griechischen pluralaccusative doch altes erbteil seien, etwa homer. *ὀφρύ-ας* = sanskr. *bhruv-as* u. a., bedürfte weiterer erwägung. Denn dass wenigstens att. *ναῦς* und att. homer. *βοῦς* den preis der grösseren altertümlichkeit vor sanskr. *nâv-ás*, dor. *νᾶ-ας*, homer. ep. *νῆ-ας* und vor homer. *βό-ας* nicht beanspruchen können, dürfte ausgemacht sein; ebenso, dass sanskr. *gấs*, dor. *βῶς* bei Theocrit VIII 47. nur die weiteren folgerungen der entsprechenden singularaccusative *gấm*, *βῶν* sein können. Irrig also beurteilt Gust. Meyer griech. gramm. § 360. s. 301. das verhältnis dieser verschiedenen griechischen acc.-plur.-bildungen. Bei den nasal- und liquidastämmen ist im acc. plur. unser gesetz nirgends, so viel ich sehe, erheblicher gestört. Sanskr. *tákshṇ-as*, *ukshṇ-ás* sowol wie griech. *τέκτον-ας*, *ποιμέν-ας*, *ἄρν-ας* sind in ordnung, sowie got. *auhsn-uns* Corinth. I, 9, 9., wenn so Kögel Paul-Braunes beitr. VIII 115. richtig das *auhsunns* der handschrift corrigiert. Die vulgäre bildung im germanischen, got. *hanan-s*, alts. ahd. *hanun* (*hanon*) wird man für die übertragene nominativform des plurals halten müssen. Auch avest. *fedhr-ô*, griech. *πατέρ-ας*, *ἅλ-ας* geben uns nichts zu monieren. In got. *brōþr-uns* muss man den ausgang *-runs* auf ein indog. *-r̥-n̥s*, nicht auf *-r̥-ns*, zurückbringen, so dass die bildung derjenigen von avest. *fedhr-ô*, griech. *ἄνδρα-ς*, homer. *θύγατρ-ας* gleich wird. Dass im sanskrit *pitŕ̥n* moderne nachahmung des acc. plur. der *i*- und *u*-declination sei, braucht kaum angemerkt zu werden; *pitŕ̥n : pitŕ̥-shu*, *pitŕ̥-bhis* = *sûnū́n : sûnú-shu*, *sûnú-bhis*.

Eine leicht zu beseitigende ausnahme unserer regel ist noch, wenn im indo-iranischen die lautfolgen *inv*, *unv*, *r̥nv* in der conjugation der praesensbildungen fünfter classe begegnen, was in der 3. plur. indic. act. und med. praes. und

imperf., 1. sing. med. praes. und imperf., 2. 3. dual. und 3. plur. med. imper., in den formen des schwachen optativstammes mit *-î-*, im participium act. und med. geschieht. Z. b. sanskr. *cinvanti*, *cinvate*, *a-cinvan*, *a-cinvata*, *cinve*, *a-cinvi*, *cinvâthâm*, *cinvâtâm*, *cinvatâm*, *cinvîya*, *cinvant-*, *cinvâna-*; sanskr. *sunvánti* u. s. w.; sanskr. ved. *kṛṇvánti*, avest. *kerenvaiñti* u. s. w. Diese formen sind immerhin bei weitem in der minderheit gegenüber denen des gleichen systems, die *-no-* avest. *-nao-*, *-nu-* regulär vor nachfolgendem consonanten haben, also dass eine beeinflussung seitens dieser letzteren gruppe anzunehmen gestattet sein wird, durch welche in der 3. plur. praes. act. die lautgesetzlich zu fordernden sanskr. **cyanvanti*, **svanvanti*, **kraṇvánti* = indog. *k²i̯n̥u̯ń̥ti*, *su̯n̥u̯ń̥ti*, *krn̥u̯ń̥ti* (über *an* = *n̥* vor *i̯*, *u̯* vergl. Brugman morphol. unters. II 210 ff.) ausgemerzt wurden.

Hauptsächlich würde unserer regel endlich die wurzelgestalt der schwachen formen in der siebenten sanskritischen praesensclasse, mit dem was genetisch dazu gehört, widersprechen: indog. *bhind-*, *link²-*, *bhung²-*, *bhundh-*, *jung²-*, *k²r̥nt-* in sanskr. *bhind-más* lat. *find-ō*, sanskr. *riñc-más* griech. *λιμπ-άνω* lat. *linqu-ō*, avest. *buñj-aiñti* griech. *φυγγ-άνω*, griech. *πυνθ-άνομαι* lit. *bund-ù*, sanskr. *yuñj-más* lat. *jung-ō*, sanskr. *kṛnt-áti* avest. *kereñt-aiti* u. ähnl. Doch wird hier vermutlich erst später, nachdem jenes die aufeinanderfolge von sonorlaut und sonorlaut derselben silbe ursprünglich regelnde gesetz bereits gewirkt hatte, der nasal durch einen noch unerkannten lautgesetzlichen act aus dem suffix in die wurzel hinüber gedrungen sein. Brugmans erklärung dieser nasalinfigierenden praesensbildung morphol. unters. III 148 ff. ist mir nicht einleuchtend.

Zum schlusse erwähne ich noch, dass, wenn die obigen ausführungen das richtige treffen, auch Brugman jetzt kein

recht mehr hat, wie noch morphol. unters. I 4. anm., das particip sanskr. *yatá-s* von *yam-* als argument für den anlaut *j-* dieser wurzel mit zu benutzen. Auch von einer wurzel *i̯am-* konnte, trotz *ishṭá-s* von *i̯ag*[1]-, das particip nicht **imtá-s* **intá-s* lauten.

Durch diesen excurs ist es, wie ich hoffe, genügend klar gestellt, in welchem allgemeinen zusammenhange es steht, wenn vor consonanten wurzeln mit zwei sonorlauten auf der accentstufe der nebentonigkeit die assimilation des *a*-vocals so vornehmen, dass für den letzten sonorlaut sein entsprechender sonant in der quantität als länge erscheint; z. b. indog. *di̯ū-tó-* ‘geschnellt’, *si̯ū-tó-* ‘genäht’, *spi̯ū-tó-* ‘gespieen’ von *di̯eu̯-*, *si̯a*^{x}*u̯-*, *spi̯a*^{x}*u̯-* nach s. 281 ff. 285. Das verhältnis der wurzelformen *di̯ŭ-*, *si̯ŭ-*, *spi̯ŭ-* zu *di̯ŭ̆-*, *si̯ŭ̆-*, *spi̯ŭ̆-* tritt nun von selbst in das erwünschte licht. Jenes sind die vor nachfolgendem sonanten ebenso regulär entspringenden tiefstufenformen. Indem z. b. in einem gen.-abl. sing. ur-indog. *di̯eu̯-ós* das *-u̯-* aussprachlich zur zweiten silbe gehörte, konnte und musste der zusammenfluss des wurzelhaften *e* mit dem allein zu derselben silbe gehörigen sonoren erfolgen, also mit dem vorhergehenden *i̯*; das ergab zunächst *dī-u̯ós*, welches seinerseits sich dann nach demselben gesetze in die satzdoublette *dīu̯ós* und *dĭu̯ós* (= sanskr. *div-ás*, griech. Δι*F*-ός) spaltete, nach welchem im particip *di̯ū-tó-* sich in *di̯ūtó-* und *di̯ŭtó-* differenzierte.

Betrachten wir hiernach die formalen verhältnisse der conjugation der wurzel *spi̯a*^{x}*u̯-* ‘speien’ etwas näher. Sie bildete in der grundsprache ein jod-praesens *spi̯ŭ̆-i̯ó́*, woraus frühzeitig nach dem s. 19 ff. ausgeführten *spŭ̆-i̯ó́* hervorging; ferner ein aoristpraesens *spŭ̆u̯-ó́*. Das letztere liegt am

klarsten im germanischen vor als got. *speiva*, dessen ablautsreihe historisch derjenigen von *beita bait* gleich geworden ist, ursprünglich aber praes. *speiva*, perf. **spjau* = anord. *spjó* (aus urgerm. *spjáw-e* 3. sing.), **spjum* 1. plur., *spiwun* 3. plur. (= indog. *spiu̯n̥t*), partic. *spiwans* war. Da das altnordische im praesens die jod-bildung *spý-ja* hegte, so war hier keine veranlassung, wegen eines praesensablauts mit germ. *ī* das alte perfect *spjó* aufzugeben. Aber mit dem gotischen geht im wesentlichen das westgermanische: infin. ags. *spîvan*, ahd. *spîwan*, perf. sing. ags. *spâv*, ahd. *spê spêo*. Ahd. *spiun* 3. plur. perf. (bei Otfrid) ist lautgesetzlicher noch als got. *spiwun*, alts. *spiwun*, da letztere form das *w* durch systemzwang wiederhergestellt hat, das wie in got. ahd. *niun* urgermanisch vor *u* ausfiel (vergl. s. 306. 312.). Für das sanskrit ist entsprechend, wenn wir der perfectreduplicationssilbe dabei sogleich ihre speciellen altindischen gestaltungen zuweisen, auszugehen von einem a verbo: praes. **spîv-â-mi*, perf. sing. **ta-shṭhyâv-a*, plur. 1. pers. **tu-shṭhyŭ-má*, 2. pers. *pi-shpiv-á*, 3. pers. **pi-shpiv-úr*, partic. perf. act. **tu-shṭhyŭ-vâṃs-* in starker, **pi-shpĭv-úsh-* in schwacher stammform, *-to*-partic. *shṭhyú-tá-s*. Wir sind nur für indog. *spi̯-* den lautwandel in sanskr. *shṭhy-* vorauszusetzen berechtigt, durch ausgleichung aber konnte sich die cerebrale lautgruppe über das ganze verbum verbreiten. Daher hinfort das praesens *shṭhîv-â-mi* (über den accent wie in *ûhâmi*, *gûhâmi* näheres in morphol. unters. V.) und die 3. plur. perf. *ti-shṭhiv-ur*; woneben ein neuer singular perf. in der form *ti-shṭhev-a*, von ganz ähnlicher art also wie got. *spaiv*, nicht lange auf sich warten liess. *ṭi-shṭhev-a* mit cerebral auch in der reduplicationssilbe ist wol noch modernere nebenform, vergl. Petersb. wörterb. VII 449.; der parallelismus von *ta-sthaú : sthâ-*, *ta-stámbh-a : stambh-* erforderte schliesslich ein solches verhält-

nis *ṭi-shṭhev-a : shṭhîv-*; neben *tu-shṭâv-a* lag dahingegen ja als nicht redupliciert die nicht cerebrale gestalt *stu-*. Die nur aus dem dhâtupâṭha zu belegende praesensform sanskr. *shṭhîv-yâ-mi* glaube ich als eine contamination aus *shṭhîv-â-mi* und der sonst verschollenen jod-bildung **spû-yâ-mi* (= lat. *spu-ō*, griech. *πτύ-ω*, vergl. s. 33.) betrachten zu dürfen. Letzteres, **spû-yâ-mi*, war wol auch zunächst zu **sṭhû-yâ-mi* durch ausgleichung umgestaltet worden; wenn aber zu **shṭhyû-yâ-mi* nach *shṭhyû-tá-s*, so brauchte in solchem **shṭhyû-yâ-mi* nur rollentausch der beiden wurzelhaften sonoren nach der analogie des nebenliegenden aoristpraesens *sthîv-â-mi* einzutreten. Regelrechte tiefstufenbildungen mit indogermanischem ablaut *ī u̯-* sind noch im sanskrit *shṭhîv-a-s* nom. ag. in *hiraṇya-shṭhîv-a-s* m. nom. propr. eines berges (ʿgold speiendʾ), *ni-shṭhîv-a-s* m. ʿdas ausspuckenʾ, *ni-shṭhîv-ita-m* n. ʿdas ausspucken, auswurfʾ, *shṭhîv-ana-m*, *ni-shṭhîv-ana-m* n. ʿdas spucken, ausspucken, auswurf, ausgeworfener speichelʾ, *shṭhîv-i-s* adj. ʿspuckendʾ, *shṭhîv-in-* adj. dass., *shṭhîv-î* f. ʿdas spuckenʾ (*rakta-shṭhîv-î* ʿblutspeienʾ). Aber der einzelsprachliche ablautsreihenwechsel wie in dem perfect *ti-shṭhev-a* tritt noch hervor in sanskr. *ni-shṭhev-a-* m. n. ʿdas ausspuckenʾ, *shṭhev-ana-m*, *ni-shṭhev-ana-m* n. ʿdas spucken, ausspuckenʾ. Auf slavischem gebiet ist als eine ausgleichung, die die antesonantische tiefstufenform, und zwar die tonlose indog. *sp ĭ u̯-*, betroffen hat, anzumerken, dass abulg. *plĭv-ati* ʿspuereʾ von *plju-chŭ* aor., *plju-tŭ* supin. u. dergl. das eingeschobene *l* bekommen, vermutlich auch nach denselben vorbildern anlautendes *s-* abgeworfen hat, denn in der anlautsgruppe **splj-* = indog. *sp i̯-* dürfte sich die einbusse des zischlautes eher motivieren lassen (vergl. auch griech. *πτυ-* aus **σπῐ̯υ-* s. 19 f. 33.); der ursprüngliche zustand wäre also durch abulg. **spĭv-ati* neben *plju-chŭ* repraesentiert.

Nach gleichem princip sind bei den übrigen wurzeln, die den wechsel zwischen *i̯ŭ̆* und *ĭ̆u̯* zeigen, die historischen formenverhältnisse der einzelsprachen zurecht zu legen. Wir fassen kurz die übrigen hauptsächlich in betracht kommenden beispiele ins auge.

si̯a^{x}*u̯*- 'nähen'. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in sanskr. *sîv-aka-s* m. 'näher', *sîv-ikâ* f. 'näherin', *sîv-ana-m* n. 'das nähen', *sîv-anî* f. 'frenulum praeputii'; tonlos in den (nicht belegten) sanskritischen perfectformen dual. *si-shiv-athus*, *si-shiv-atus*, plur. *si-shiv-a*, *si-shiv-ur*, med. *si-shiv-e*. Neubildung von *sĭ̆u̯*- aus durch übertritt in die analogie von *ei̯x*-wurzeln: sanskr. *si-shev-a* perf. sing. act., *a-sev-ît* aor. sigmat. Contamination des aoristpraesens und jodpraesens (s. 19f. 32.): sanskr. *sī́v-yâ-mi*, aus **sī́v-â-mi* (vergl. *shṭhī́v-â-mi*) und **sū́-yâ-mi*; vielleicht war aus letzterem vorher nach *syû-tá-s*, *syū́-man-* u. s. w. wieder neugebildetes **syū́-yâ-mi* (vergl. s. 19 f.) geworden, das der umformung nach **sī́v-â-mi* näher lag.

di̯eu̯- 'schnellen'. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in sanskr. ved. *dîv-é* dat., *dîv-í* loc. sing. von *dîv-* f. 'würfelspiel', sanskr. ved. *prati-dī́v-an-* m. 'gegner im spiel', nachved. 'die sonne', *dîv-ana-m* n. 'das spielen mit würfeln'; tonlos in sanskr. *de-div-îti* intens., sanskr. *div-ás*, *div-í*, *div-ā́*, *div-é*, *dív-am* von *div-* m. f. 'himmel, tag, helle', griech. *Δῐϝ-ός*, *Δῐϝ-ί*, *Δῐ́ϝ-α*, sanskr. *div-asa-* m. n. 'himmel, tag', *prati-dív-an-* m. 'sonne' u. a. Neubildungen nach der *ei̯x*-reihe: sanskr. *di-dev-a*, *di-dev-itha* perf. sing. act., *a-dev-ît* aor. sigmat., *dev-ishyati* fut. sigmat., *dev-itâ* fut. periphrast., *dev-itvâ* gerund., *di-dev-ishati* desider. (vergl. Petersb. wörterb. III 616.), *dev-a-te* praes. med. 'schleudert, wirft, würfelt' (Petersb. wörterb.

III 735 f. unt. *dev-*), *dév-ana-m* n. ‘das strahlen, würfeln, spiel, scherz’, *dev-á-s* adj. ‘himmlisch, göttlich’, m. ‘gott’ = avest. *daêv-ô*, altlat. *deiv-o-s*, lit. *dẽv-a-s*; der ablautswechsel konnte, wie das letztere beispiel zeigt, bereits grundsprachlich erfolgen. Contamination des aoristpraesens und jod-praesens (s. 17 ff.): sanskr. *dĭv-yâ-mi*. Das beispiel der doppelform *prati-dĭv-an-* = *prati-dív-an-* reiht sich der kategorie A A in unserer materialsammlung (oben s. 194 ff.) an. Ved. *prati-dĭv-n-e* dat. sing. ṛgv. X 34, 6., nachved. *prati-dîv-n-as* abl.-gen. sing. (vergl. Böhtlingk-Roth IV 955. unt. *pratidívan-*), statt zu erwartender **-dyû-n-e*, **-dyû-n-as*, sind durch analogie der starken und „mittleren“ casus zu erklären, in denen *dîv-* vor *a*, *â* bestand; *-dĭv-n-e* trat zu *-dĭv-ân-am*, *-dĭv-a-bhis* nach *râj-ñ-e* neben *râj-ân-am*, *râj-a-bhis*. Ebenso muss abulg. *dĭn-* m. ‘tag’ entstanden sein, wenn es Leskien archiv f. slav. philol. III 108 f. richtig aus **dĭv-n-* erklärt. Auch sanskr. ved. *div-yá-s* adj. ‘himmlisch’ vertritt **dyu-yá-s* infolge des einflusses der meisten casus des stammnomens mit *div-* vor vocalen. Im sanskritischen desiderativ steht noch neben *di-dev-ishati* älteres *du-dyû-shati*, vergl. Petersb. wörterb. III 616. Und es hat im partic. perf. act. das nebeneinander von sanskr. *dudyûvâṃs-* und *didivâṃs-* (Böhtlingk-Roth ebend.) seinen grund in der älteren flexion: stark *du-dyŭ-vâṃs-*, schwach *di-dĭv-úsh-*.

$g^{1}i^{x}u^{x}$- ‘kauen’; vergl. s. 21. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in lat. *gin-gīv-a* f. ‘zahnfleisch’; tonlos in ahd. *chiw-a chëw-a*, amhd. *chiw-e*, mhd. *këw-e* f. ‘kiefer, kinnbacken, rachen, halfter am maule der tiere’ (= got. **kiv-ō*, indog. $g^{1}iu$-ā́).

$mieu$- ‘schieben’; vergl. s. 21 f. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in sanskr. *mĭv-a-ti* aoristpraes., *â-mîv-a-ti* ‘schiebt, drängt, drückt auf, öffnet’, ved.

ni-mī́v-a-ti ʻdrängt zu, drückt nieder', *pra-mī́v-a-ti* ʻschiebt hin zu, drängt, bewegt'; *práti-mîv-a-ti* ʻschiebt zurück, drängt zurück, drückt zu, schliesst zu', ved. *â-mîv-at-ká-s* adj. ʻandringend, drängend', *mī́v-â* f. ʻeingeweidewurm, wind' (als drängender').

mi̯a^{x}*u̯-* ʻanfetten, anfeuchten, besudeln'; vergl. s. 22 f., Fick Kuhns zeitschr. XX 366. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in sanskr. *mī́v-a-ti* ʻist feist, ist fett' aoristpraes., unbelegt (Petersb. wörterb. V 796. unt. 2. *mîv-*), *mîv-a-rá-s* adj. ʻleid zufügend'; tonlos in griech. *μῐ-α-ρό-ς* adj. ʻbefleckt, besudelt, verunreinigt, unrein, verrucht, frevelhaft', *μῐ-αίνω* ʻbeflecke, besudele, beschmutze, verunreinige, entweihe', aus **μῐϝ-n̥-ρό-ς*, **μῐϝ-n̥-i̯ω*, griech. **μῐϝ-ᾱ* f. ʻbesudelung', loc. sing. **μῐϝ-αι* in *μιαι-φόνο-ς* adj. ʻin besudelung tödtend, unter befleckung hinmordend', *μιαι-γαμία* f. ʻblutschande' (bei Suidas) d. i. ableitung aus **μιαί-γαμο-ς* adj. ʻehe in befleckung habend' (vergl. *μιαι-φονία* von *μιαι-φόνο-ς*)[1]). Vielleicht steht auch in griech.

1) In beziehung auf den formalen charakter des ersten gliedes stellen sich also die composita *μιαι-φόνο-ς*, *μιαι-γαμία* zu *χαμαι-εύνης χαμαι-γενής*, *Θηβαι-γενής*, *Πυλαι-μένης πυλαι-μάχο-ς* u. a. (Gust. Meyer Curtius' stud. VI 384. griech. gramm. § 349. s. 297.). Den locativ fand in *μιαι-* bereits richtig Rödiger de prior. membror. in nomin. Graec. compos. conformat. fin. 80 ff., nur freilich die wahre bedeutung von *μιαι-φόνο-ς* preisgebend denjenigen des zahlworts *μία* ʻuna'. Die sonstigen bisherigen beurteilungen des *μιαι-φόνο-ς*, besonders die auf verbale deutung des anfangsgliedes ausgehenden (Buttmann griech. sprachl. II² 463., Döderlein homer. gloss. I 63 f., Clemm de compos. Graec. 14. not. 38. Curtius' stud. VII 50., Curtius in seinen stud. III 192., Gust. Meyer ebend. V 31. VI 385. VII 180 f., Fritsch ebend. VI 135.), haben, von allen sonstigen formalen schwierigkeiten abgesehen, schon allein an dem „auffallenden accent" in *μιαι-φόνο-ς* ein unüberwindliches hindernis. Ist *-φόνο-ς* nomen agentis in dem tatpurusha und nicht das nomen actionis *φόνο-ς* ʻmord', so vergleichen sich in accentuation und sonstiger bildungsweise mit *μιαι-φόνο-ς* am besten einerseits *πυλαι-μάχο-ς* ʻam tore

μῐ̆-α-ρό-ς das *-α-* nicht für sonantischen nasal, sondern die bildung mit secundärem *-ro-*suffix hat gleichfalls ihr primi-

---

kämpfend', anderseits *ἀνδρο-φόνο-ς* 'männermordend'. Sind wir bei *μιαι-* nicht so glücklich, das feminine stammnomen **μῐ̆ϝ-ᾱ̆* 'besudelung' in selbständigem gebrauche irgendwo aufzufinden, so sind wir dagegen in dieser günstigeren lage bei *ταλαι-* in *ταλαί-πωρο-ς*, *ταλαί-φρων*, *ταλαι-παθής*, *ταλαί-μοχθο-ς*, *Ταλαι-μένης*: *ταλαι-* ist locativ von **ταλ-ᾱ̆* f. 'standhaftes tragen, dulden' = mhd. *dol-e* f. 'leiden', ahd. **dol-a* f. 'passio' in *dola-lîh* adj. 'passibilis' (Graff althochd. sprachsch. V 135.), sanskr. *tul-ā́* f. 'wage' (als 'hebende, tragende'). Jene composita mit *ταλαι-*, bahuvrîhis der gattung nach, brauchen nun nicht alle das enge tor der strict locativischen auflösung des ersten gliedes zu passieren; ein teil derselben, ja die meisten können nachbildungen nach wenigen alten mustern mit der erstarrten casusform sein, so dass z. b. nach homer. *Ταλαι-μένης* (Il. *B* 865.), eigentlich 'im dulden mut habend' aber als 'standhaften mutes seiend' aufgefasst, *ταλαί-φρων* 'duldesinn' gebildet sein mag. Im gegensatz zu dem casuellen *ταλαι-* halte ich für den reinen (schwachformigen) stamm desselben feminins **ταλᾱ̆* das *ταλᾰ̆-* in *ταλα-εργό-ς*, *ταλα-κάρδιο-ς*, *ταλα-παθής*, *ταλα-πείριο-ς*, *ταλα-πενθής*, *ταλα-ύρῑνος*, *ταλά-φρων*, die ebenfalls als bahuvrîhis zu deuten sind (*ταλα-εργό-ς* z. b. 'arbeiten zum dulden habend'), wegen des altertümlichen charakters des „compositionsvocales" aber mit homer. *Ἀλκᾰ̆-θοο-ς* u. dergl. (verf. morphol. unters. I 270. anm.) zusammengehören; *ταλα-ό-ς* adj. 'duldsam' Aristoph. av. 687. ist eine ableitung mit *-ϝο-*, *τάλα-ρο-ς* m. 'tragkorb', eigentlich adj. 'mit einer trage (vorrichtung zum tragen) versehen', eine solche mit secundärem *-ρο-* (vergl. s. 154.) aus demselben **ταλ-ᾱ̆* f. Erst dor. *τλᾰ̆-θῡμο-ς*, homer. *Τλη-πόλεμο-ς* = dor. *Τλᾱ-πόλεμο-ς*, *τλη-παθής* können für verbale schöpfungen von *ἔ-τλᾱ-ν* aus gehalten werden. *τλαι-παθής* bei Hesych ist entweder eine mischbildung aus *ταλαι-παθής* und *τλη-παθής*, oder wir haben, was mir wahrscheinlicher ist, in der doppelform des locativs *ταλ-αι-* und *τλ-αι-* das alte verhältnis von *ταλ-ᾶς* und *Ἄ-τλ-ᾱς πολύ-τλ-ᾱς*, *βαλ-ῆναι* und *βλ-ῆναι*, boeot. *βαν-ᾱ́* und griech. **μν-ᾱ̆* in *μνά-ομαι* und dergleichen mehr (morphol. unters. II 14 ff. anm. oben s. 210 f.). Indem ferner neben *μιαι-φόνο-ς* und **μιαί-γαμο-ς* (so betont, wenn bahuvrîhicompositum 'ehe in befleckung habend', sonst **μιαι-γά-μο-ς*) das denominative verbum *μιαίνω* bestand, lag hier der ursprung der verbalen composita *Ἀλθαι-μένης* von *ἀλθαίνω*, *μαραί-πους* von *μαραίνω*, *χαλαί-πους* (Nicander ther. 458.), *χαλαί-ρυπο-ς* oder *χαλαί-ρυπο-ν* von *χαλαίνω* (Hesiod. scut. Herc. 308.). Denn diese allgemeine bemerkung Clemms Curtius' stud. VII 50. kann man wol unterschreiben: „Bei

tives nomen in dem feminin *μῐ̆F-ā ‘besudelung’. Bei der voraussetzung eines indog. *mi̯u̯-n̥-ró-* müsste auch sanskr. *mîv-a-rá-s* = griech. *μῑ̆-α-ρό-ς* in die kategorie AA. unserer materialsammlung (oben s. 194 ff.) eingereiht werden.

li̯e i̯- ‘gelblich sein, blassgelb sein’. Antesonantische tiefstufenform: nebentonig in griech. *λῑ̆F-* ‘löwe’, lat. *līv-or* m., *līv-ē-re, līv-escere, līv-idu-s*; tonlos in griech. *λῐ̆F-* ‘löwe’, abulg. *lĭv-ŭ* ‘löwe’. Vergl. s. 221 f. Lit. *liū̃-ta-s* ‘löwe’ zeigt die nebentonige anteconsonantische tiefstufenform. In lat. *lū̃-tu-m* n. ‘färbekraut, gilbkraut, gelbe farbe’, *lū̃-t-eu-s* adj. ‘gelblich, goldgelb’, *lū̃-r-or* m. ‘fahle farbe, leichenblässe’, *lū̃-r-idu-s* adj. ‘blassgelb, mattgelb, fahl’ wird das *l-* aus *li̯-* lautgesetzlich reduciert sein, wofern nicht ein verlorenes jod-praesens auch hier für den ausfall des *i̯* aus der ursprünglich anlautenden consonantengruppe verantwortlich zu machen sein dürfte.

Die gestaltung der tiefstufenform bei dieser art wurzeln ist aber mit dem gesagten noch nicht völlig aufgeklärt. In diesen formen z. b. zeigt sich doch auch *-i̯u u̯-* vor folgenden sonanten statt *-ĭ̯u̯-*: lit. *siuv-aũ*, lett. *schuw-u* aor. ‘ich nähte’ (über das praesens lit. *siuv-ù* als eine neuerung für **siu-jù* = lett. *schŭ-ju* sieh weiter unten), lett. *schŭw-éja* f. ‘näherin’, abulg. *šĭ̯v-enŭ* partic. ‘genäht’, *šĭ̯v-ŭ* m. ‘sutura’,

allen diesen bildungen ist festzuhalten, dass die sprache, nachdem einmal die prototype verbaler zusammensetzung geschaffen waren [das wie? eben hat Clemm nicht gezeigt] und als solche lebendig gefühlt wurden, nun noch weiter ging und selbst von abgeleiteten verbis den vermeintlichen stamm, d. h. das für auge und ohr in der praesensbildung bleibende (also hier *ταλαι-* [?], *χαλαι-* u. s. w.) zur composition verwandte“. Aber die verba **μιαίω*, **ταλαίω*, **ἀλθαίω*, **μαραίω* sind lauter haltlose fictionen, mit denen Curtius in seinen stud. III 192. verb. d. griech. spr. I² 340. und Clemm a. a. o. operieren, und selbst für *χαλαίω*, das „ja wirklich vorliegen“, „sich neben *χαλάω* und *χαλόζω* finden“ soll, hätten sie uns doch ihre quelle nennen mögen.

šĭv-ĭcĭ m. ‘sutor’ aus **sjŭv-enŭ* u. s. w.; sanskr. ved. *dyuv-é* dat. sing., *dyúv-am* acc. sing. atharvav. VII 50, 9. 109, 5. von *dîv-* f. ‘würfelspiel’ (Petersb. wörterb. III 661.); abulg. *žĭv-ą* aoristpraes. ‘ich kaue’ aus **zjŭv-ą*, ags. *ceov-an*, ahd. *kiuw-an chiuw-an*, mhd. *kiuw-en* aoristpraes. ‘käuen’ (das praesentische *iu* hat den ablaut ags. *ceav*, *cuvon*, ahd. *kou chou*, *chuun*, *ge-cuwan* nach sich gezogen statt eines lautgesetzlichen got. **kjau* perf. sing., **ki(v)-un* 3. plur., **kiv--an-s* partic.); abulg. *rĭv-ą*, čech. *řv-u* aoristpraes. ‘ich brülle’ aus urslav. **rjŭv-ą* (neben dem s. 21. genannten „imperfectpraesens“ abulg. *rev-ą*, neubulg. *rev-ŭ*, serb. *rev-em*, slov. *rjov-em*, čech. *řev-u* für urslav. **rjev-ą* aus **rjov-ą*). Vergl. Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXIII 348 f. Es existierte ein bereits grundsprachliches lautgesetz, nach welchem unter bestimmten bedingungen innerhalb des satzgefüges neben den doppelformen *sīu̯-óno-s* und *sĭu̯-óno-s* für das *-ono-* (*-eno-*)particip sich ein *si̯uu̯-óno-s*, neben *sīu̯-ṓ* und *sĭu̯-ṓ*, *g¹īu̯-ṓ* und *g¹ĭu̯-ṓ* für das aoristpraesens sich ein *si̯uu̯-ṓ*, *g¹i̯uu̯-ṓ*, neben *dīu̯-ái̯* und *dĭu̯-ái̯* für den dativ sing. sich ein *di̯uu̯-ái̯* entwickelt hatte; und zwar diese *si̯uu̯-óno-s*, *si̯uu̯-ṓ*, *g¹i̯uu̯-ṓ*, *di̯uu̯-ái̯* als die jüngsten der drillingsformen und eine der beiden schwesterbildungen zur genetischen voraussetzung habend. Doch kann hierauf erst an späterer stelle (in morphol. unters. V.) näher eingegangen werden, wo sich dann auch zeigen wird, dass Joh. Schmidts erklärung des abulg. *plĭv-ati* ‘spuere’ aus **pljŭv-ati* (a. a. o.) vor der vorhin s. 317. gegebenen zurückzustehen hat. Einstweilen hat sich unsere untersuchung wieder anderen zielen zuzuwenden.

Unter unserem beweismaterial s. 1—276. findet der darnach suchende leser auch genügend viele beispiele, welche

dartun, dass indog. *aı̯* demselben process des herabsinkens zu tiefstufigem *ī* und *ĭ* unterliegt wie mittelstufiges indog. *eı̯*. Ich habe die fälle, die ich keineswegs alle als gleich sicher ausgeben will, immer als solche zu markieren gesucht. Doch sei es mir wegen der wichtigkeit der frage gestattet, auf mehrere derselben hier zurückzukommen und im zusammenhange damit anderes gleichgeartetes vorzubringen.

Vor vielen anderen lehrreich ist die wurzel *aı̯dh-* ‘flammen, flammend hell sein’, von der das griechische praesens *αἴϑ-ω*. Wir lernten s. 149. von ihr mit dem dualismus des *ī* und *ĭ* die adjectivische *-ró-*(*-ló-*)bildung *ı̆̄dh-ró-* (*ı̆̄dh-ló-*) kennen, s. 193 f. mit indog. *ī* das *-éu̯-*adjectiv *īdh-éu̯-*, worauf lat. *īd-ūs* beruht. Die schwächste oder tonlose tiefstufe mit *ĭ* bieten viele sanskritformen dar, wie z. b. ved. *idh-ânâ-* partic. med. ‘angezündet, entflammt’, *idh-yá-te* praes. pass. ‘wird angezündet, flammt’, *idh-má-* m. n. ‘brennholz’, *iddhá-s* partic. adj. ‘entzündet, rein, lauter’. Von letzterem particip haben wir die femininform auch im germanischen als ahd. *essa* f. ‘esse’ = indog. *idh-tā́*; vergl. Schleicher Kuhns zeitschr. XI 52., Pott wurzel-wörterb. IV 764., Kögel Paul-Braunes beitr. VII 176. Wenn auf das einmalige ahd. *eissa* ‘sufflatorium’ bei Graff althochd. sprachsch. I 481. aus einem codex des 11—12. jahrhunderts gewicht zu legen ist, so repraesentiert es die wurzelstarke paradigmenform des nomens, die nur das *ss* statt *st* durch ausgleichung bekommen hat; urgerm. *aissā* aus **áistā : issā́-*, wie ähnlich *ǯlaiso-* ‘bernstein’ aus **ǯláisto- : *ǯlīsó-*. Vergl. s. 93 ff. 145.

Auch für abulg. *čis-tŭ*, lit. *skýs-ta-s* = lat. *scissu-s*, ahd. *scesso*, griech. *σχισ-τό-ς* vermute ich herkunft von einer *aı̯*-wurzel indog. *sk²aı̯t-*; vergl. oben s. 81 f. 95. Das von Kluge german. conjug. 75. 77 f. und Kögel üb. d. keron.

gloss. 114. nachgewiesene urgerm. *skaiþan* hindert nicht die alte vergleichung mit sanskr. *chid-*, *chinád-mi* ‘spalte’, *chid-rá-* adj. ‘durchlöchert’, n. ‘spalt, loch’, avest. *scid-*, *scind-ayêiti* ‘spaltet, sprengt, zerbricht’, lat. *scid-*, *scind-ere*, griech. σχιδ-, σχίζω, σχίδ-ες, lit. *skëd-*, *skëdžiu* ‘verdünne’, *skëd-à* f. ‘holzspan’, *skëd-rà* f. ‘span’, lett. *skáid-a* f. ‘holzspan’, *skaid-r-s* adj. ‘hell, klar, deutlich, durchsichtig, undicht, rein, redlich, nüchtern’. Es muss lautgesetzlich mit der nasalen praesensstammbildung zusammenhängen, dass wir häufiger bei der existenz einer solchen indogermanisches schwanken des wurzelauslauts zwischen tenuis und media wahrnehmen. Den bereits von Zimmer nominalsuff. *a* und *â* 288 f. namhaft gemachten fällen füge ich hier eine anzahl weiterer hinzu. Sanskr. *nid- nínd-a-ti* ‘verspottet, schmäht, verachtet, schilt, tadelt, schimpft auf’, ved. *nid-* f. ‘spott, schmähung, verachtung’, griech. *ὄ-νειδ-ος* n. ‘schmähung, schimpf’, *ὀ-νειδ-ίζω* ‘schmähe’, lett. *nîd-u* aor. ‘hasste, neidete’, *nîd-ét* infin., *náid-s*, *î-náid-s* m. ‘hass, feindschaft’, *naid-ig-s* adj. ‘feindselig’, got. *ga-nait-jan* ahd. *neizen* ‘schmähen, lästern’, got. *nait-ein-s* f. ‘lästerung’, schwed. *nit* n. ‘zèle, ferveur, ardeur, affection’ neben gael. *naith-eas* ‘harm, injury, mischief’, got. *neiþ* n. ‘φθόνος’, anord. *níð* n. ‘contumely’, ags. *nîð*, alts. *nîth nîdh*, ahd. *nîth nîd* m. ‘anstrengung, eifer, feindseliger eifer, hass, groll, neid’, anord. *níð-a* ‘verhöhnen’, ahd. *nîd-an*, mhd. *nîd-en* ‘hassen, neiden, eifersüchtig sein’; vergl. Pott wurzel-wörterb. IV 853 f. Griech. *μιγ-*, *μίγ-νῦ-μι*, *ἔ-μίγ-ην*, *μιγ-ά(δ-)ς*, *μίγ-α* neben sanskr. *miç-rá-s*, ved. *ní-miç-la-s*, *sám-miç-la-s*, lit. *su-misz-tù*, *su-misz-aũ*, *su-mìsz-ti* ‘sich schnell durch einander mengen, verwirren’, lat. *mic-āre* ‘sich zuckend und zitternd hin und her bewegen, zucken, zittern, zappeln, (die finger u. dergl.) schnellen (*digitīs micāre*), funkeln, strahlen, schimmern, blinken, blitzen’,

dī-mic-āre ‘herumfechten, sich herumschlagen, kämpfen, ringen’ [1]). Sanskr. *piñj-* ‘pingere’ (unbelegt, dhâtupâṭha), *piñ-j-áya-ti* ‘tritt zu nahe’, *piñj-â* f. ‘das wehetun, verletzen’, lat. *piny-ō* ‘sticke’ und *pig-et* ‘es sticht, widert an’ neben sanskr. *piç-*, *pimç-á-ti* ‘schneidet aus, schmückt, gestaltet, bildet’, *péç-as* n. ‘gestalt, gebilde, schmuck’, *píç-una-s* adj. ‘böse gesinnt, verräterisch’, griech. *πικ-ρό-ς* ‘scharf, bitter’, *ποικ-ίλο-ς* ‘bunt’, got. *filu-faih-s* ‘πολυποίκιλος’, ahd. *fêh* ‘variegatus’, abulg. *pĭs-ati* ‘schreiben’. Sanskr. *bhuj-á-ti* ‘biegt’, *nir-bhuj-ya-te* ‘drückt sich bei seite, entwischt’, *bhúj-a-s* m. ‘arm’, *bhuj-a-* ‘krümmung, biegung’, *bhog-á-s* m. ‘windung, ring (einer schlange)’, *bhuj-yú-s* adj. ‘biegsam, geschmeidig’, avest. *buñj-a-iñti* ‘sie verscheuchen’, *bûj-a-ṭ* aor. ‘tat weg, legte ab’, *bûj-ô* m. ‘das wegtun, ablegen, reinigung’, griech. *φεύγ-ω*, *ἔ-φυγ-ο-ν*, *φυγγ-άνω* (Aeschyl. Prom. 513., Sophocl. El. 132.), lesb. *πε-φύγγ-ων*, *φυγ-ή*, *φύζα*, lat. *fug-iō*, *fug-a*, anord. *búk-r*, ags. *bûc*, aniederd. mitteld. *bûk*, ahd. mhd. *bûch* m. ‘bauch’, lit. *búg-au* ‘ich wurde scheu, erschrak’, *baug-ù-s* adj. ‘furchtsam, furchtbar’ neben griech. *φῦκ-ος* n., *φῦκ-ίο-ν* n. ‘meertang, seegras’ (als ‘biegsames, zurückweichendes gewächs’), ags. *bûg-an* ‘se flectere’, got. *biug-an*

---

1) Die wurzelverwantschaft des lat. *mic-āre* mit *miscēre* (aus **mic-scēre*) steht mir durch folgende erwägungen fest. Die einzelnen aufeinanderfolgenden phasen der schnellen oder schnellenden bewegung vermischen sich, gehen für den beobachter ununterscheidbar in einander über. Ähnliche bedeutungsentwickelung zeigt dieselbe wurzel *meik*[1]- ‘mischen’ in lit. *su-misz-ti* ‘sich schnell durch einander mengen’, *sumiszaĩ lẽkti* ‘verworren fliegen’, *sumiszusios eĩlės* ‘verworrene reihen’; vergl. Kurschat deutsch.-litt. wörterb. II 316b. unt. *verwirren*. Lat. *dīmicāre proeliō* ist eigentlich ‘im kampf sich zermischen, auseinanderwirren’; es rückt also seinen synonymen *proelia miscēre* (Vergilius), *certāmina miscēre* (Livius), *manūs miscēre* (Propertius), sowie im griechischen Homers *μιγήμεναι ἐν δαΐ λυγρῇ* (Il. *N* 286.), *μιγῆναι ἐν δαΐ λευγαλέῃ* (Il. *Ξ* 386.), *μιγήμεναι ἐν παλάμῃσιν* (Il. *Φ* 469.) auch etymologisch sehr nahe.

'κάμπτειν', *us-baug-jan* 'auskehren, ausfegen', anord. *bog-i*, ags. *boȝ-a*, alts. ahd. *bog-o*, mhd. *bog-e* m. 'bogen, biegung', sämtlich mit germ. *ȝ* = indog. k^2 nach Verners gesetz (in got. *biuga*, ahd. *biogan*, mhd. nhd. *biegen* durch formübertragung, indem german. *būȝan* wie *lūkan* in mehreren dialekten den ablaut *ū : au : ŭ* in den häufigeren *eu : au : u* änderte); vergl. s. 10 f. 177 f. Sanskr. *muj-*, *mój-a-ti* und *múñj-a-ti* 'gibt einen bestimmten ton von sich' (unbelegt), griech. *μύζω* 'stosse einen laut aus, stöhne, seufze', lat. *mūg-iō* 'brülle, krache, ertöne', lat. *mung-ō*, *ē-mung-ō* 'schneuze aus', *mug-il* 'schneuzfisch' neben sanskr. *muc-*, *muñc-á-ti* 'lässt los, gibt von sich', griech. *μῦκ-άομαι*, *μέ-μῡκ-α* 'brülle', *ἔ-μῦκ-ο-ν* aor., *ἀπο-μύσσω* 'schneuze aus', *μῦκ-ο-ς* m. 'schleim, rotz', lat. *mūc-u-s* m. 'rotz', lett. *múk-u* 'streife mich ab, fliehe' wahrscheinlich aus **munk-u* (Bielenstein lett. spr. § 260. I. s. 354.); vergl. Bechtel bezeichn. d. sinnl. wahrnehm. 80 f., oben s. 68 f. Fröhde Bezzenbergers beitr. I 251 f. wird sich also irren, wenn er des wurzelauslautes wegen got. *biug-an* von sanskr. *bhuj-á-ti* trennen und mit griech. *πτυχ-* f. 'falte', *πτύσσω* 'ich falte' combinieren zu müssen glaubt; bei der annahme, dass das germanische *ȝ* von indogermanischer tenuis herstamme, ist die vergleichung des deutschen *biegen* mit sanskr. *bhujáti*, griech. *φεύγω* u. s. w. unanstössig, weil sich dieser fall, wie wir sehen, in einen grösseren kreis gleichartiger erscheinungen einreiht.

Derartig ist nun, meine ich, auch unser indog. *sk²ĭd-* 'scheiden' neben *sk²ĭt-*. Die nasalierte praesensbildung haben wir germanisch in ahd. *scindan scintan* 'schinden, spalten', das vom praesens aus dem ablaut der *enx*-wurzeln (got. *bindan : band*) folgte. Die *d*-form aber lebt meiner ansicht nach auch im germanischen: in anord. *skíta*, ags. *scîtan*, ahd. *scîzan* 'scheissen', das nach Miklosich lex. Palaeoslov.

1107a. und Joh. Schmidt indog. vocal. II 472. zu abulg. *cěditi* ‘seihen’ gehörig eigentlich ‘abspalten, absonderung (*excrēmentum*) machen’ ausdrückt. Das gleichzeitige vorhandensein der auf media und der auf die tenuis ausgehenden wurzelform hat im germanischen selbst seine analoga an got. *taik-n-s* neben *teihan*, ags. *fāc* alts. *fac* ahd. *fah* neben got. *fāhan* u. a. bei Zimmer a. a. o., an deutschem *bauch* neben *biegen*. Ebenso kennt das litauische neben häufigerer *d*-form in *skĕd-*, *skĕdžiu* u. s. w. das *skait-* in *skait-ýti* ‘zählen’, *skaĩt-liu-s* m. ‘zahl’ [1]).

Von unserer wurzel braucht man ferner auch das schon immer von Leo Meyer, Schweizer-Sidler, Corssen, Pott, Cur-

---

1) Zimmers erklärung a. a. o., „dass schon vor dem eintritt der ersten lautverschiebung der nasal facultativ auf den begleitenden tonlosen explosivlaut gewirkt hatte, d. h. ihn in einen tönenden assimilierte“, wird in ihrem kerne richtig sein. Wir haben aber die erweichung der verschlussfortis zur verschlusslenis durch den nasal für einen bereits indogermanischen lautvorgang zu halten, und das „facultative“ entfernen wir durch die annahme, dass frühzeitige ausgleichungen in verschiedener richtung zwischen der gestalt der wurzel im praesensstamme und ausserhalb desselben stattgefunden haben, so dass also griech. *μίγ-νῡ-μι* : **ἐ-μίκ-ην*, *πήγ-νῡ-μι* : **ἐ-πάκ-ην* als der ältere zustand vorausgesetzt werden könnte, bei der wurzel *deik*[1]- aber **δίγ-νῡ-μι* (vergl. *δεῖγ-μα*, *δέ-δειγ-μαι*, lat. *dīg-nu-s* oben s. 207.) : *δίκ-η*. Sodann dürfte eine schranke für das grundsprachliche lautgesetz die gewesen sein, dass der nasal nur bei vorhergehender unbetonter (nicht haupttoniger) silbe die fortis erweichen konnte. Daher entgingen fälle wie indog. *su̯ép-no-s* ‘schlaf’ = sanskr. *svápna-s* anord. *svefn* der erweichung des wurzelauslautes und griech. *ὕπ-νο-ς* als repraesentant einer suffixbetonten stammform (verf. morphol. unters. II 11 f.) müsste, wie den accent auf *ὕπ-*, so das *π* von der wurzelbetonten seitenform im paradigma empfangen haben; indog. *su̯ép-no- : sub-nó-* (= griech. **ὔμ-νο-*) war das ursprüngliche verhältnis. Sicherer jedoch wird sich über die in rede stehende lauterscheinung erst dann urteilen lassen, wenn das gesetz über das vielfache hinüberdringen des nasals aus dem praesenssuffix in die wurzelsilbe (vergl. oben s. 314.) ermittelt sein wird.

tius, Fick u. a. (vergl. Curtius grundz.[5] 247.) dazu gehaltene lat. *caed-ere* ‘hauen, aushauen, aushöhlen, ausschneiden, ausbrechen’ nicht zu trennen. Hoffentlich kommen wir bald dem indogermanischen anlautsgesetz oder gesetz des „äusseren sandhi“ (denn derartiges muss es wol sein) auf den grund, nach welchem in der grundsprache gelegentlich *s-* vor folgendem explosivlaute verstummte, so dass die doppelwurzeln wie *sk²er-* und *k²er-* ‘scheren, schneiden’, *sk²aˣu̯-* und *k²aˣu̯-* ‘bedecken’ (in indog. *k²ŭ-téi-* ‘haut’), *spek¹-* und *pek¹-* ‘spähen’, *steg²-* und *teg²-* ‘decken’, *sta̯ud-* und *ta̯ud-* ‘stossen’, unser *sk²ai̯t-* *sk²ai̯d-* und (*k²ai̯t-*) *k²ai̯d-* ‘scheiden, spalten’ u. a. mehr in die einzelsprachen übergingen[1]).

---

1) Bei *τέγος τέγη* neben *στέγος στέγη στέγω*, *κίδναται* neben *σκίδναται* u. dergl. denkt Gust. Meyer griech. gramm. § 252. s. 223. an abfall des *σ-* „auf griechischem boden“, Delbrück einleit in d. sprachstud. 115. anm. gar an „entlehnung“, während Curtius grundz.[5] 429. hier die „besonders klaren“ fälle seiner willkürlichen und gesetzlosen lautwandelung vor sich zu haben glaubte. Fasst man die gesamtheit aller derartiger beispiele aus den indogermanischen sprachen ins auge, so wird man sich der einsicht nicht verschliessen können: damit man nicht so und so oft der mislichen lage ausgesetzt sei, nach nicht weiter zu erweisenden seltsamen vorgängen in der einzelsprache auszuschauen, wie z. b. bei sanskr. ved. *spáç-* m. ‘späher’, *spash-ṭa-s* partic. (= lat. *spec-tu-s*), *a-spash-ṭa* aor. med., *pa-spaç-é* perf. med. neben *páç-ya-ti* praes., sind indogermanische doppelformen mit und ohne *s-* unbedingt anzuerkennen. Nun machte mich vor kurzem Sievers mit rücksicht auf das, was ich Paul-Braunes beitr. VIII 150. über das ordinale ahd. *sehsto* bemerkte, brieflich darauf aufmerksam, „dass die germ. form **sehtô* ist, altn. *sétti*, ahd. selten (meist von den herausgebern corrigiert) *sehto* = gr. *ἕκτος*“; vergl. *sehta* aus Tatian, *sehtin*, *sehtun* aus Keros interlinearversion der Benedictinerregel bei Graff althochd. sprachsch. VI 153., über mhd. alem. *sehte* Weinhold alemann. gramm. § 326. s. 309. mittelhochd. gramm. § 321. s. 297. Da sich die ausdrängung des *s* aus der lautgruppe *hst* durch kein germanisches lautgesetz erklärt — besonders so durch alle dialekte hindurchgehende wörter wie got. *maihstus*, isländ.

Auf grund des lat. *caed-ō*, got. *skaid-a* nun, einer praesensbildung wie *αἴϑ-ω* (vergl. s. 95.), glaube ich allen denjenigen formen dieser wurzel mit *ī*, deren *ī* sich nicht wie in den lateinischen compositen *con-*, *ex-*, *in-*, *oc-*, *re-cīdere* u. a., *parri-*, *mātri-*, *lapi-cīda* durch ein einzelsprachliches lautgesetz als umwandelung von *ai* oder sonstwie erklären lässt, indog. *ī* zuschreiben zu müssen. Ausser abulg. *čis-tŭ*, lit. *skýs-ta-s* sind das besonders germanische wörter: anord. *skið*, ahd. *scît*, mhd. *schît* n. 'holzstück, scheit'; mhd. mitteld. *schîten* 'spalten', starkes und schwaches verb; mhd. *schîden* 'scheiden, trennen', starkes verb; mhd. *ge-schîde* adj. 'gescheit, schlau', *ge-schîde* f. 'gescheitheit, gewandtheit'; endlich von der *d*-form das schon genannte anord. *skíta*, ags. *scîtan*, ahd. *scîzan* nebst dem nomen anord. *skít-r* m., mhd. *schîze* f. 'sordes ventris, durchfall'. Schwächste tiefstufenform mit *ĭ* haben, ausser den schon Paul in seinen

---

mistr, ags. *mist meox mix*, ahd. mhd. neuniederl. neuniederd. *mist* beweisen das —, so scheint schon für die grundsprache der aus dem sanskrit und griechischen bekannte lautwandel, dass *s* zwischen explosivlauten verklang, in anspruch genommen werden zu müssen. Dann muss lat. *sextus* statt **sectus* eine neubildung von dem cardinale aus sein wie got. *saihsta*, ags. *sixta*, afries. *sexta*, alts. ahd. *sehsto*; in sanskr. *shashṭhás*, *shathṭís*, avest. *ksh́tvô*, *kshvash́tîm*, abulg. *šestĭ*, *šestyj*, lit. *szẽsztas*, lett. *sests* dagegen ist der innere zischlaut normaler vertreter des palatals k^1, vergl. Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 121. anm. Hierauf gestützt möchte ich die vermutung wagen, jene anlautsgruppen sk^2-, sk^1-, *st-*, *sp-* seien ihres *s-* beraubt worden in der satzstellung nach unmittelbar vorhergehendem explosivlaute. Also indogermanisch bereits würde sich *ŭ̆d pek*^{1}*i̯ō* (phonetisch genauer wol *ŭ̆t pek*^{1}*i̯ō*) = sanskr. *ut-paçyâmi* 'ich schaue empor' aus **ŭ̆d spek*^{1}*i̯ō* neben *perĭ̆ spek*^{1}*i̯ō* = avest. *pairi spasyâmi* lat. *per-spiciō* entwickelt haben und sanskr. *pari-paçyâmi* wäre neuschöpfung nach *ut-paçyâmi*, *tat paçyâmi* u. dergl. Die herausbildung des asigmatischen nominativs neben und aus dem sigmatischen, indog. *népōt k*^{2}*e* zur seite von *népōts esti* (vergl. s. 171 f. anm.), fiele ja eigentlich unter dieselbe alte lautregel.

beitr. VI 123. richtig verstandenen ahd. *scidôn*, *scidunga*, noch mhd. *schit*, gen. *schides* m. ‘scheidung, unterscheidung’, mhd. *schitere* adj. ‘dünn, lückenhaft, nicht dicht’.

Hiernach kann germ. *skītṓ* ‘scheisse’ nur als aoristpraesens = indog. *sk²īdṓ* verstanden werden. War auch mhd. *schîte*, *schîde* ein solches = indog. *sk²ītṓ*, so muss die erstere form *schîten* im praesens die ursprünglichere sein, das *d* der anderen aus dem perf. sing. stammen. Doch können in *schîten* und *schîden* auch von hause aus denominative, erst später stark flectierte verba enthalten sein; vergl. O. Schade altd. wörterb.² 791 b. 799 a. Es ist drittens auch noch die auffassung möglich: in *schîden*, *schîten* kann ein jod-praesens urgerm. *skíþiiō* stecken, das zu griech. *σχί-δι̯ω σχίζω* sich verhalten würde wie griech. ἴδίω zu sanskr. *svídyâmi*, ahd. *swizzu* (s. o. s. 33.); dann wäre wiederum die form *schîden* im praesens die ältere wegen der vielleicht schon alten wurzelbetonung der jod-classe (vergl. *f* in got. *haf-ja* und Kluge german. conjug. 128.), *t* in *schîten* aus dem perf. plur. und particip. praet. übertragen; ausserdem begriffe sich gut die von Schade aa. aa. oo. hervorgehobene frühzeitige schwache conjugation dieser verba.

Das ī aller dieser wörter unterstützt also in keiner weise einen so gekünstelten etymologischen und morphologischen versuch mit germ. *skaiþan*, wie ihn Möller Kölbings engl. stud. III 156 f. Paul-Braunes beitr. VII 532. anm. macht. Es ist meiner überzeugung nach (vergl. auch Brugman Bezzenbergers beitr. II 253. liter. centralbl. 1879. s. 773.) ein radicaler irrtum, dass, wie de Saussure und Möller meinen, alle indogermanischen wurzeln im grunde *e*-wurzeln sein müssten, und ebenso falsch, in der weise dieser gelehrten und Kluges, sowie Noreens Paul-Braunes beitr. VII 431. anm. 5., die unmöglichkeit einer tiefstufenform *i*, *u* von indog. *ai̯*, *au̯* zu lehren.

Die leugner der *a*-reihe und der tiefstufenform *i*, *u* von *ai*, *au* müssen vielfach die einfachsten erklärungen mühsam umgehen. Über den namen der morgenröte heisst es bei Möller Kuhns zeitschr. XXIV 496. anm.: „Indogerm. *ausās ausas-* ward indoiran. *ushā́s-*, *ushás-* durch die von der analogie geforderte wiederholte wirkung des ablautgesetzes: in den sprachen, denen dies gesetz am lebendigsten im bewusstsein haftete, im indischen und germanischen, ist die nachträgliche wirkung desselben überhaupt nichts seltenes.“ Dass anfänglich bestehendes sanskr. **óshas- : *oshás-* sich zuerst nach dem muster anderer paradigmen mit *o : u* = indog. *eu : u* zu **óshas- : ushás-* multiformiert, hernach dieses wieder zu *úshas- : ushás-* sich uniformiert habe, ist schon eine etwas starke zumutung an unseren glauben; doch liesse man sie sich noch gefallen, wenn es nur diesen oder überhaupt nur indo-iranische fälle der art gäbe. Aber woher soll im griechischen *αἴϑ-ω : *αἰϑ-αϱό-ϛ* den anstoss zur herstellung des analogischen ablauts *αἴϑ-ω : ἰϑ-αϱό-ϛ* empfangen haben? Wie entsprang im germanischen das isolierte particip *issắ*, ahd. *essa*, durch analogischen ablaut?

Alle die schwankungen des verbalablauts zwischen *aix-*, *aux-* und *eix-*, *eux-*reihe im germanischen, die Kluge german. conjug. 83 ff. 160 f. behandelt, erklären sich meines ermessens einfach, sobald man anerkennt, dass in den schwachen perfectformen und im partic. praet. ursprünglich der wurzelvocalismus beider reihen der gleiche, *i*, *u*, war. Dann ist das perf. sing. anord. *sveip* die nachbildung zu *svipum*, *svipinn*, während es zu einer entsprechenden nachbildung des praesens germ. **swīpan* anstatt *swaipan* = anord. *sveipa*, ags. *svâpan* ‘fegen, wegscheuchen, vertreiben’ nicht kam. Dass auch got. *midja-sveipains* und das schwache anord. *svípa* nicht eine *ei*-wurzel beweisen, sondern indog. *ī* enthalten

können, wird jetzt Kluge selber zugeben. Zuweilen kam es aber auch zu einer neuschöpfung des praesens nach der *ei̯x-*, *eu̯x*-reihe. So bei diesen: anord. *brjóta* gegenüber älterem ags. *breatan* 'brechen'; got. ahd. *hiufan*, alts. *hioƀan* 'wehklagen' gegenüber ags. **heafan* in *heof* redupl. perf.; got. *hniupan* 'brechen' gegenüber ags. **hneapan* in *hneop* redupl. perf.; vielleicht auch bei gemein-germ. *swīfan* = anord. *svífa*, ags. *svîfan*, mhd. *swîfen* gegenüber ahd. *sweifan*, mhd. *sweifen*. In einem falle wie dem letzteren aber darf man, da auch anord. *svífa* für **svífja* stehen kann, selbst an ein altüberliefertes jod-praesens des typus ἰδίω denken: urgerm. *swī́fii̯ō* = indog. *su̯ī́pii̯ō* hatte mit urgerm. *swáifō* = indog. *su̯ái̯pō* die ausserpraesentischen formen gemeinsam, so dass sogar die möglichkeit einer germanischen neubildung des vereinzelt dastehenden ahd. *sweifan*, mhd. *sweifen* zu dem reduplicierten perfect *swief* = germ. *sweswaif* nicht ausgeschlossen ist. Ein aoristpraesens indog. *su̯īpṓ* ist des *f* in *swīfan* wegen nicht ratsam anzunehmen[1]).

---

1) Die obigen ausführungen erleiden vielleicht in der folge doch eine modification und berichtigung. Ich werde an späterer stelle (vergl. das „vorwort") zu zeigen haben, wie das bewahren oder abwerfen der perfectreduplicationssilbe auf grundsprachlicher satzphonetik beruht, wie indog. *sesóde*, *g²eg²óme*, *k²ek²lópe* = sanskr. *sasā́da*, *jagā́ma*, griech. κέκλοφε und indog. *sóde*, *g²óme*, *k²lópe* (aus **ssóde*, **g²g²óme*, **k²k²lópe*) = got. *sat*, *qam*, *hlaf* uralte satzdoubletten sind, gleichwie indog. *pedós* und *pdós* 'des fusses', indog. *esmós* und *smós* 'wir sind', *esń̥ti* und *sń̥ti* 'sie sind', *esi̯ḗm* und *si̯ḗm* 'ich sei', indog. *k²etu̯ṓres* und *k²tu̯ṓres* 'vier' u. a. Dann wird sich also die möglichkeit zeigen, jene germanischen reduplicierten perfecta ags. *heof*, *hneop*, ahd. *swief* als die überreste der perfecta mit reduplication von *ei̯-*, *eu̯*-wurzeln im germanischen zu betrachten, so dass sie, die doppelformen der reduplicationslosen got. **hauf* ahd. **houf* alts. **hôf*, got. **hnaup*, anord. *sveif* ags. *svâf* mhd. *sweif*, nach älterer ablautsregelung gar nicht abnorm zu den praesentien got. *hiufa* ahd. *hiufu* alts. *hiuƀu*, got. *hniupa*, anord. *svíf* ags. *svîfe* mhd. *swîfe* (= indog. *su̯éi̯pō*)

Am handgreiflichsten liegen uns für *hlaupan* die spuren des älteren ablauts *hlaupa*, *hlaihlaup*, (*hlai*)*hlupum*, *hlupans* weit verbreitet vor. Den bei Kluge a. a. o. 84 f. erwähnten perf. plur. anord. *hlupum*, ags. *hlupon*, mittelengl. *lupen*, dem opt. perf. anord. *hlypa hlœpa* und dem particip mittelengl. *lopen* reihen sich auf hochdeutschem gebiet anhd. *luffe* opt. perf., mhd. anhd. *ge-loffen* partic. (J. Grimm deutsche gramm. I² 852. 901. 991. des neuen abdrucks) an. Ich kann in diesen, weil sie aus dem system herausfallen, nur alte formen sehen. Neuere volksmundarten, wie das südfränkische, halten an dem particip *ge-loffen* bis auf den heutigen tag fest. Es ist mir unerfindlich, wonach es eine jüngere analogiebildung sein könnte. An *ge-soffen* als muster ist nicht zu denken, da dieselben mundarten nicht wie die schriftsprache die praesentia *laufen* und *saufen* im vocal zusammenfallen lassen; im Heidelberger dialekt heisst es *saufe*, *gesoffe*, aber *läfe*, *geloffe*. Wenn das althochdeutsche von diesen dem mittel- und älteren neuhochdeutschen bekannten antiquitäten nichts aufweist, so halte ich das für zufall der mangelhaften sprachüberlieferung. Auch dass Wimmer altnord. gramm. § 132. s. 111. die formen mit *jó* im plur. perf. (*hljópum*) die ältesten nennt, scheint nicht günstig für unsere annahme; doch bedarf die sache jetzt einer genaueren untersuchung, die vielleicht den auf angelsächsischem boden wenigstens frühzeitig genug überlieferten formationen auch im altnordischen ein nicht allzu geringes litterarhistorisches ansehn geben wird.

sich stellen würden. Dass der besitz oder nichtbesitz der perfectischen reduplication nicht von allem anfang an, wie zur zeit des streng geordneten germanischen verbalablauts, ein unterscheidendes charakteristicum der nicht-*ei*-, -*eu*-wurzeln und der -*ei*-, *eu*-wurzeln war, dürfte ja jetzt wol ein schon länger allgemein zugestandener satz sein; vergl. verf. morphol. unters. I 238 f. anm., Paul in seinen beitr. VII 155 f.

Stautan bekommt seinen ursprünglichen schwachen perfect- und participablaut zugewiesen durch ahd. *er-stuzzen, unter-stuzzen* ‘sustentare, fulcire’, *stuzzelingûn* adv. ‘temere, temerarie’, mhd. nhd. *stützen*, mhd. nhd. *stutz* m., nhd. *stutzen* ‘mit den hörnern stossen (wie ziegen, schafe), beschneiden, plötzlich still stehen’; vergl. Paul in seinen beitr. VI 123. Ziehen wir die alte nebenform der wurzel mit bereits grundsprachlich apokopiertem *s-* (vergl. oben s. 329.) hinzu, so erscheinen auch vertreter nebentoniger tiefstufe mit *ū*: griech. *Τῡδ-εύ-ς* ‘Schläger, Stösser, Martell’ (Curtius grundz.[5] 226 f.); lat. *tūsu-s* nebst compp. *con-*, *ob-*, *re-*, *sub-tūsu-s* aus indog. *tūd-tó-s* (daneben als neubildung nach dem praesens *tunsu-s*, vergl. Neue formenl. II[2] 568 f.); ags. *þût-an* ‘töne ausstossen’ (oben s. 10.). Andererseits mit tonloser tiefstufe *u*: sanskr. *tud-á-ti, tu-tud-imá, tun-ná-s* partic., *-tud-a-s* adj. in compp. ‘stossend’; lat. *tu-tŭd-imu-s, tŭd-e(t)-s* f. ‘hammer’, *tŭd-itāre*; anord. *þut-um, þot-inn*, ags. *þut-on, þot-en*, ahd. *duz-un, doz-en* plur. perf. und partic. praet., anord. *þyt-r* m. ‘brausen, geheul’, *þot* n. ‘luftzug, ungestüm’, mhd. *duz* m. ‘geräusch, schall, rauschender strom, schwall’. Got. *þŭt-haurn* ist zweideutig. Wenn altlat. *tu-tūd-ī, con-tūd-it* (vergl. Neue formenl. II[2] 476., Corssen ausspr. voc. I[2] 555 f.) mit recht als reste starker perf.-sing.-formen betrachtet werden (Windisch Kuhns zeitschr. XXIII 252., Brugman Curtius’ stud. IX 372.), so zeugen sie doch keineswegs für indog. *ou*, also *eu*-reihe, sondern sind wegen got. *staut-an, stai-staut* für lautgesetzliche umwandelungen von urlat. **tú-tàud-ī, *cón-tàud-it* zu halten, wie *fe-fellī, con-clūdō* solche von **fé-fàll-ī, *cón-clàud-ō* sind. Doch ist auch gestattet, das *ū* in *tu-tūd-ī, con-tūd-it* für indog. *ū* und die formen somit für analogiebildungen nach den schwachen des plurals von nebentoniger tiefstufe zu halten. Vergl. über *ī*

und *ū* im schwachen perfectstamme oben s. 60—71.; über die möglichkeit, so auch das lat. *ī* in *re-līqu-ī*, *vīd-ī* aufzufassen, s. 129. anm. Endlich bei dem praesens anord. *þjóta*, ags. *þeotan*, ahd. *diozan*, welches das klarste zeugnis für die *eu*-wurzel abgeben zu können scheint, verfliegt dieser schein ebenso bald: es ist jüngere bildung der germanischen einzelsprachen für das aoristpraesens ags. *þûtan* (oben s. 10.) und hat eben in seinem wurzelvocalismus bei der verwantschaft mit *stautan* das kriterium solches späteren ursprunges, wie es got. *biugan* ahd. *biogan* mhd. nhd. *biegen*, anord. *smjúga* mhd. *smiegen* nhd. *schmiegen*, got. *skiuban* ahd. *sciuban* mhd. nhd. *schieben* in ihrem consonantismus, wegen des *g*, *b* = indog. k^2, *p*, haben gegenüber den älteren aoristpraesentien ags. *bûgan*, ags. *smûgan*, ags. *scûfan* neuniederd. (westfäl. grafschaft Mark) *schiuwen*, vergl. s. 10 f. 11. 160 f. 326 f.

Zu anord. *bauta*, ags. *beatan*, ahd. *pôzan*, mhd. *bôzen* ‘stossen, schlagen’ stellt sich nach Paul in seinen beitr. VI 123. mhd. *butze* m. ‘abgestumpftes, klumpenartiges stück, klumpen, schreckbild, poltergeist, butzemann’; ausserdem neuniederd. *butt* adj. ‘stumpf, plump, grob, ungeschliffen’. Tiefstufenformen mit *ū* sind: isländ. *bút-r* m. ‘holzklotz’, mhd. *bûz* m. ‘schlag, schmiss, stoss’, mhd. *bûzen* schw. v. ‘bauzen, gackern wie die hühner’ (vergl. mhd. wörterb. I 190 b.), mhd. *biuz* m. ‘schlag, stoss’ mit *i*-umlaut des *û*. Ein verbum mhd. *biezen* kann allein wegen *ge-bozzen* Lassbergs lieders. III 423. nicht aufgestellt werden mit dem mhd. wörterb. I 190.; *gebozzen* im reime auf *grozzen* ist natürlich = *gebôzen*, und die praesensform *biuzet* ist Rabenschl. 921. nur conjectur für überliefertes *pauzzet*. Das richtige sah schon Grimm deutsch. wörterb. II 268 f. Vollends ganz unmittelhochdeutsch als starkes ablautendes verb wäre das von Kluge german.

conjug. 160. aus Lexer handwörterb. I 291. entnommene *biuzen*.

Für got. *aukan*, anord. *auka*, lit. *áugu*, *áukti*, lat. *augeō*, griech. *αὔξω*, *αὐξάνω* zeugt sanskr. *ug-rá-*, avest. *ugh-ra-* adj. ‘stark, gewaltig’, vielleicht auch griech. *ὖβ-ρι-ς* nach Bezzenberger in seinen beitr. II 155. Somit ist auch anord. *yka*, *oka* opt. perf. (Wimmer altnord. gramm. § 132. s. 111.) als alt der wurzelvocalstufe nach zu betrachten. Der plur. perf. anord. *jukum* enthält in dem *j-* die reduplication: *j-uk-um* entspricht einem got. **ai-uk-um*, während *j-ok-um* wie got. *ai-auk-um* ist; auch im optativ liegt redupliciertes *j-yk-i* vor neben *yk-i*, *yk-a*. Dürfte es gestattet sein, in den reduplicationslosen *yka*, *yki* vielmehr den optativ des „unthematischen“ aorists zu sehen? Die stärkere tiefstufenform *ūg²-* von *au̯g²-* vertreten litauische wörter: *ūg-i-s* m. ‘wuchs, schössling eines jahres’, *ūg-li-s* m. ‘junger zweig, schoss’, von denen jenes mit griech. **ὖγ-ι-ς* in *ὖγί-εις* die indogermanische doublette eines *-ei̯-*stammes bildet nach s. 180 ff. Mit der wurzel *au̯g²-* sollte man nicht länger zum schaden der klaren erkenntnis der vocalverhältnisse (vergl. de Saussure syst. primit. 280 f. 281. anm. 2.) das zwar synonyme, aber auch im consonantismus wesentlich abweichende, weil palatal auslautende *u̯ag¹-* ‘rege sein, kräftig sein’, trans. ‘stärken, kräftigen’ confundieren, das in sanskr. *vákshati* ‘er erstarkt, wächst’, *vā́ja-* m. ‘rüstige kraft, regsamkeit’, avest. *fra-vazâoñtê* conj. med. ‘sie stärken sich’, *vazyañt-* partic. adj. ‘behende, schnell’, *vâza-* m. ‘kraft’, got. *vakan* ‘wachen’, *vahsjan* ‘wachsen’, *vōkr-s* m. ‘wucher’ zu grunde liegt. Zu diesem *u̯ag¹-* gehören auch lat. *vigeō*, *vigescō*, *vigil*, aber für lautgesetzliche **vageō* u. s. w. stehend zufolge des einflusses der composita wie *per-vigeō*, *re-vigescō*, *per-vigil* (mehr beispiele derartiger ausgleichung sieh oben s. 2.), wäh-

rend *vegeō* ‘bin lebhaft, munter’, trans. ‘errege, setze in bewegung’, *vegetu-s* adj. ‘rüstig, lebhaft, munter’ für **vageō* etc. sich wol volksetymologisch nach *vehor* ‘bewege mich, fahre einher’, *vehemens* ‘heftig, hitzig, stark, gewaltig’ gerichtet haben. Griech. ἀϝέξω, das am meisten jene confusion befördert hat (vergl. de Saussure syst. primit. 276., Gust. Meyer griech. gramm. § 99. s. 101. § 105. s. 104.), bleibt selbstverständlich bei αὔξω; dass und wie jenes sich mit einer einsilbigen wurzel *aug*- wol verträgt, zeigt sich uns gelegentlich an späterer stelle.

Woher die besonderen anlässe zu der uniformierung der ablautsreihen got. *skaida*, *skaiskaid*, *skaiskaidum*, *skaidans* und *stauta*, *staistaut*, *staistautum*, *stautans* der altgermanischen sprache kommen konnten, werden wir im fortgang der untersuchung erfahren.

Kluges und Möllers theorie, die alle diese verba, wenn sie irgend tiefstufe mit *i*, *u* zeigen, auf die *e*-reihe zurückbringen will, findet auch den beifall Joh. Schmidts nicht; vergl. anzeig. f. deutsch. altert. VI 128. Und in der tat sind die voraussetzungen: 1) dass die dritte sanskritische praesensclasse den wurzelvocalismus des perf. sing. act. (indog. *o*) gehabt habe, 2) dass die reduplicationssilbe mit *i*-vocal im germanischen spurlos habe wegfallen können, 3) dass bei so vielen ursprünglichen *mi*-verben alle spuren der alten *mi*-conjugation des praesens und ihrer stammabstufung im altgermanischen hätten verwischt werden können — doch zu gewaltsam, um glaublich zu erscheinen. Das einzige bis jetzt nachgewiesene praesens dritter indischer classe im germanischen, das aber Kluge und Möller entgangen ist, ahd. *bi-bê-n* ‘bebe’ = sanskr. *bi-bhê-mi* ‘fürchte mich’ hält seine reduplicationssilbe fest[1]). Damit aber *bi-bê-n* wegen seines *ê*

1) Brieflicher mitteilung dr. Kluges zufolge ist er selbst auch nach-

(anord. *bifa*, ags. *beofian bifian*, alts. *bibôn* sind anerkannt nur spätere substitute für *bibên*) nicht wenigstens dazu benutzt werde, um hochstufenvocalismus, indog. *oi̯*, der dritten praesensclasse zu vindicieren, bemerke ich: die wurzel war keine *e*-wurzel, da aus einer solchen die andere praesensbildung erster classe abulg. *boj-ą sę* 'fürchte mich' sich nicht unmittelbar erklären würde; *boj-ą sę* ist von der 1. sing. und von der 3. plur. *bojǫti*, lautgesetzlich für urslav. **boj-o-ntĭ*[1]), sowie vom partic. praes. act. *boję* aus in die schwache conjugation übergetreten (*boiši sę*, *boitĭ sę* statt **boješi*, **bojetĭ*) wie auch andere, intransitiva vornemlich, z. b. *ležą*, *ležati* = germ. *li̯zi̯ō*, ahd. *liggu* (verf. Paul-Braunes beitr. VIII 141.). Dem slavischen gemäss stehen ved. *bhây-a-te*, avest. *bay-a-iñti* für indog. *bhái̯-e-tai̯*, *bhái̯-o-nti*, nicht für *bhéi̯-e-tai*, *bhéi̯-o-nti*. Und ich möchte auch für diese *ai̯*-wurzel hier auf ihre stärkeren und schwächeren tiefstufen-

---

träglich auf das seiner theorie ungünstige ahd. *bi-bê-n* aufmerksam geworden. Vergl. jetzt Kuhns zeitschr. XXVI 85 f., wo aber Kluge von der gleichung ahd. *bi-bê-n* = sanskr. *bi-bhé-mi* als von einer schon der älteren sprachwissenschaft nicht fremden erkenntnis hätte reden dürfen. Benfey ist, so viel ich weiss, der urheber derselben in seinem griech. wurzellex. II 104 f.; vergl. auch Curtius grundz.[5] 298., Brugman Curtius' stud. VII 208 f.

1) Der vulgäre slavische ausgang der 3. plur. indic. praes. der primitiven jodverba, *-jątĭ* in abulg. *dějątĭ*, *lŭžątĭ*, beruht seinerseits auf neubildung nach der form der nicht jotierten wie *vezątĭ*. Umgekehrt ahmen die letzteren die jod-praesentia nach in den ersten personen des duals und plurals: *vezevě*, *vezemŭ* für lautgesetzliche **vezově*, **vezomŭ* nach *dějevě*, *dějemŭ*. Diese erklärung ziehe ich wenigstens der annahme einfacher übertragung des *-e-* von den zweiten personen dual. und plur. *vezeta*, *vezete* (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXIII 359. XXV 99., Brugman morphol. unters. III 120.) vor, weil sich so leichter die ausnahmestellung des einfachen aorists mit *vezově*, *vezomŭ* begreift: aoriststämme mit jod gab es nicht, daher hier auch keine einwirkung der personalausgänge solcher.

formen mit *ī* und *i* aufmerksam machen: *ī* in sanskr. *bi-bhî-tas* dual. praes., ved. *bi-bhî-yấ-t* opt. praes., *bi-bhî-ma* perf. plur., ved. *bi-bhî-vấn* partic. perf. act., *bhî-ya-te* praes. pass., *bhî-tá-s* partic., *bhî-ti-s* f. ‘furcht’, *bhî-má-s* adj. ‘furchtbar, schrecklich’, *bhî-rú-s* adj. ‘furchtsam, schüchtern, feig’, *bhî-* f. ‘furcht, schrecken’, lett. *bí-stů-s* praes., *bí-tî-s* infin. ‘sich fürchten’; *i* in sanskr. *bi-bhi-tas* dual. praes., *bi-bhi-yâ-t* opt. praes., ved. *ví bî-bhi-sha-thâs* aor. causat. 2. sing. med., avest. *bi-wi-vâo* partic. perf. act. Vergl. s. 59. 60. 128. 166.

Nicht am unwirksamsten wird man vielleicht die theorie von dem nicht ausfallenden „*A*“ widerlegen durch nachweis seines ausfalles da, wo es nicht von einem sonorlaut begleitet steht.

Die übliche erklärung des praefixes *po-* in lat. *pŏ-situ-s* (vergl. Corssen ausspr. vocal. I² 419 f., Schweizer-Sidler Kuhns zeitschr. XIX 302., Curtius grundz.⁵ 285.) kann ich nicht billigen; aus **port-situ-s* wäre **possitu-s* oder allenfalls **pō-situ-s* entstanden. Richtig beurteilte zuerst Grassmann Kuhns zeitschr. XXIII 569. die bildung von *pŏ-situ-s*: **pŏ-sino*, sowie *pŏ-li-ō*, das Curtius grundz.⁵ 366. treffend mit *li-nō* zusammenhält, sind zusammensetzungen mit der schwachen zwillingsform der indogermanischen praeposition *ápo* = sanskr. *ápa*, avest. *apa*, griech. ἄπο, lat. *ab*, got. *af*. Die eigentliche bedeutung von *pōnere* ist ‘ab-legen, von sich wegstellen’, die von *po-līre* ‘weg-streichen, ab-glätten’. Das formale verhältnis von *pó* und *ápo* ist dasselbe wie dasjenige von indog. *pi* und *épi*, *bhi* und *ébhi*, *ni* und *éni* u. a. (verf. morphol. unters. II 32 f. oben s. 222 ff. 225 ff. 227 ff.). Ein weiterer zeuge für *pó* ist ahd. *fo-na*, das von Pott etymol. forsch. I² 39. 445. 451. und Curtius grundz⁵ 263. doch wol richtig zu ἄπο, got. *af*, ahd. *aba* gestellt wird und dessen verbliebener *o*-laut sich aus der nebentonigkeit der ihn ent-

haltenden silbe nach Paul in seinen beitr. VI 186 ff. erklären wird. Lit. *pa-*, abulg. *po* weichen in den bedeutungen, die Fick wörterb. II³ 597. aufzählt (vergl. auch Bielenstein d. lett. spr. §§ 549. 550. 551. II s. 296 ff.), ab; aber Grassmann a. a. o. identificiert sie doch mit lat. *pŏ-* in *pŏ-situ-s*, und „bei der ausserordentlichen beweglichkeit der bedeutungen der praepositionalstämme" (Bielenstein a. a. o.) hat er vielleicht nicht unrecht darin. Die perfective bedeutung, die lit. *pa-* den damit zusammengesetzten verben gibt, ist wol auch in lat. *pŏ-līre*, *pōnere* gegenüber *linere*, *sinere* wiederzufinden; vergl. nhd. *ab-tun*, *ab-machen*, *ab-reisen*, *ab-brechen* u. a., griech. *ἀπ-εργάζομαι*, *ἀπ-ερείδω*, *ἀπο-βλέπω*, *ἀπο-βρίζω*, lat. *ab-solvere*, alle perfectiv, wie schon Pott etymol. forsch. I² 441. erkennt. Sodann haben wir nach Pott ebend. indog. *pó* auch als osset. *fa-* „praep. insep. häufig vor verben, um die gänzliche vollendung von handlungen oder zuständen auszudrücken oder ihnen in anderer beziehung eine grössere bestimmtheit mitzuteilen"; z. b. osset. *fa-kjanyn* ‘(fertig) machen, vollenden’, *fa-oje-kjanun* ‘ausverkaufen’. Und sicher endlich ist, wie mir scheint, dass die auf der basis *pos-* entsprungene wortsippe, sanskr. *paç-câ*, *paç-câd*, avest. *pas-ca*, *pas-kât*, apers. *pasâ*, *pasnê*, lat. *pos-*, *pos-t*, *pōne*, lit. *pás*, *pás-kui*, *pas-kùi* mit *ápo* zusammengehört, woran ebenfalls schon Pott etymol. forsch. I² 462 f. und neuerdings wieder Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 97. anm. 3. gedacht hat; mit sanskr. *ápa-ra-* ‘der hintere’ ist ja *paç-ca-* ganz gleichbedeutend.

Ved. *j-mán-* ‘bahn’, einfach in dem loc. sing. *j-mán* (ṛgv. VII 21, 6. 60, 2.), sonst in den compositis *pári-jman-*, *uru-jman-*, *pṛthu-jman-*, *dvibarha-jman-* und in *jma-yâ-* ‘die bahn entlang gehend’, halte ich für dasselbe wie ved. *áj-man-* n. ‘bahn’ = lat. *ag-men*, mit differenter wurzelstufe, leite es

also von *aj-* ‘agere’ ab. Sanskr. *j-mán- : áj-man-*, lat. *ag-men* = griech. *χῦ-μα : χεῦ-μα*, sanskr. *hó-man-* = griech. *ῥῦ-μα : ῥεῦ-μα* u. a. (oben s. 139 ff.). Die bisherige etymologie, nach welcher *jmán-* zu *gam-* ‘gehen’ gehören soll, scheitert doch wol an dem palatal des wortes und scheint mir nach Joh. Schmidts rettungsversuche Kuhns zeitschr. XXV 86. um nichts annehmbarer. Das sanskrit hat bei *gam-* ‘gehen’ in folge von ausgleichung nur noch *g*, nicht mehr *j*: ist es also irgend wahrscheinlich, dass *jmán-* den ihm lautgesetzlich nicht zukommenden, durch übertragung von den untergegangenen verbalformen mit *j-* hineingekommenen palatal darbiete? Das ved. *pṛthu-gmā́n-am* rgv. X 99, 1., worin Schmidt „den vor *m* regelrechten guttural erhalten“ sieht, wird man demnach besser als ein volksetymologisches substitut für *pṛthu-jmā́n-am* ansehen; diese form, für eine spätere generation in ihrem ursprunge verdunkelt, wurde an die wurzel *gam-* angelehnt.

Ich weiss nicht, wie diejenigen, denen das „phonème *A*“ als „consonant wie *i*, *u*“ (nach Möllers fassung) nicht ausfallen kann, diese sich ihrer theorie entgegenstellenden schwierigkeiten beseitigen werden. Für mich genügen erscheinungen wie die genannten, um die notwendigkeit, praesensbildungen wie sanskr. *áj-a-ti*, avest. *az-a-iti*, griech. *ἄγ-ω*, lat. *ag-ō*, anord. *ak-a* unter die kategorie der „aoristpraesentia“ zu rechnen, durch die bisher dafür angeführten gründe — vielleicht finden sich andere entscheidendere — nicht erwiesen zu sehen. Auch sehe ich nicht ein, warum durchaus nur éine vocalreihe (die *e*-reihe) dagewesen sein soll. Geben wir uns etwa auch beim consonantismus mühe, die verschiedenen reihen der gutturalen, dentalen und labialen auf eine einheit zurückzubringen? Wie es vorläufig richtiger ist, das gebiet der beiden *k*-reihen so scharf und klar als möglich zu scheiden, als schon jetzt sich nach den möglichkeiten um-

zusehen, wie die velaren und die palatalen im letzten grunde zu vereinigen seien: so ist auch im vocalismus vor der hand das lautlich nicht identische möglichst auseinander zu halten. Bekommen wir zwei, vier, ja sechs grundsprachliche ablautsreihen heraus, so darf uns das nicht kümmern. Wenn wir nur die regelmässigkeit der bewegung in jeder einzelnen reihe klarlegen und die gleichen gründe der sich entsprechenden einzelnen vocalablautungen durchschauen werden, so ist unser erstrebtes ziel eines glatten vocalsystems erreicht. Am verderblichsten aber erscheint mir das allzu frühe hereinziehen des semitischen in die häuslichen fragen des indogermanischen vocalismus. Das trübt die unbefangenheit des blickes, und auch Möller wird sich doch sagen müssen, dass es nicht das letzte ziel indogermanischer sprachforschung ist, einheit unseres sprachstammes mit dem semitischen, insbesondere einheit des vocalsystems beider zu erweisen. Zeigt sich nach eingehender objectiver erforschung unseres vocalismus keine aussicht, die verwantschaft beider sprachstämme auf grund des gleichen organismus der wurzel- und wortformen zu behaupten, nun, so ist das resultat kein bedauerlicheres, als wenn es umgekehrt wäre.

Ja, „die statuierer des zweiten *a*“ (Möller Kölbings engl. stud. III 150.) müssen, wofern ich mich nicht sehr täusche, noch *διαιρετικώτεροι* werden und neben der *ĕ*- und *ă*-reihe auch eine *ŏ*-reihe als zulässig erachten. Das griechische vor allem, dem wir ja jetzt die führerschaft in fragen des vocalismus zugestehen, weist darauf hin. Denn die praesentia *ὄϑ-ο-μαι*, *ἀν(α)-οίγ-ω*, *οἴχ-ο-μαι*, *οἴφ-ω* und *κρού-ω*, dürfte man sie nicht am einfachsten als „normalstufige“ in der *o*-reihe, wie *πέτ-ο-μαι*, *λείπ-ω*, *φεύγ-ω* in der *e*-, *αἴϑ-ω*, *αὖ-ω* in der *a*-reihe, ansehen? An übertragung der vocalstufe des perfect sing. ist bei jenen doch schwerlich zu

denken, da sonst dergleichen nicht vorkommt. Höchstens gäbe *οἴχ-ο-μαι* seiner bedeutung wegen veranlassung, es für „perfectisch und durch den perfectdiphthong charakterisiert“ zu halten (Curtius grundz.[5] 507. verb. II[2] 238.). Aber erstens ist Sonnes und Curtius' vergleichung mit got. *vaik* ‘cessi’ schon der abnormen lautverschiebung (*χ* = germ. *k*) wegen hinfällig. Zweitens würden, wäre *οἴχομαι* von derselben art wie homer. *ἀνώγει*, syrakus. *ὀλώλω* (Curtius verb. II[2] 199 ff., Gust. Meyer griech. gramm. § 560. s. 425.), wol irgend welche spuren der älteren echten perfectflexion, wie eben *ἄνωγα*, *ὄλωλα*, vorliegen. Drittens könnte *οἴχομαι* als medium doch auf keinen fall direct aus einem perfect hergeleitet werden, da ja dem medium perf. kein *οι*, sondern tiefstufenvocalismus zukam; es wäre aber gewagt, zur erklärung der isolierten form gar erst einen singular act. perf. **οἶχ-α* zu construieren. So müssen wir wol den ursprünglich praesentischen bildungscharakter des *οἴχ-ο-μαι* gelten lassen, aus dem vielmehr Herodots *οἴχημαι* sowie att. *οἴχωκα* (Curtius verb. I[2] 389. 398.) als die der perfectischen bedeutung zu liebe nachgeschaffenen jüngeren formationen hervorgingen. Ich stelle zu *οἴχ-ο-μαι*, das nirgends spuren digammatischen anlauts zeigt, die avestische wurzel *iz-* ‘fortgehen’ bei Justi handb. d. zendspr. 55 b. mit der jod-praesensbildung *iz-yê-ñti* 3. plur. praes.: ys. XXIII 5. *haca ahmâṭ nmânâṭ izyêñti* ‘(welche) aus diesem hause fortgehen’. Was *οἴγ-ω*, *οἴγ-νῡ-μι* angeht, so ist betreffs der etymologie und der besserung von unformen in unserem Homertext (*ὠΐγνυντο*, *ὤϊξε*) J. Wackernagel Bezzenbergers beitr. IV 303 ff. zu vergleichen, nur dass Wackernagel über das formale verhältnis der beiden praesentia *οἴγ-ω* und *οἴγ-νῡ-μι* nicht die richtigen aufschlüsse gibt: *οἴγ-νῡ-μι* kann nur von *οἴγ-ω* oder dem futur *οἴξω*, aor. homer. *ἦ-οιξε* seinen diphthong haben, denn ebenso

haben *δείκ-νῡ-μι* und *ζεύγ-νῡ-μι* ihre „gunierung“ von *δείξω ἔ-δειξα, ζεύξω ἔ-ζευξα*, vergl. Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 260 f. Dass *οἴφ-ω* zu sanskr. *yábh-âmi*, abulg. *jeb-ą* ‘futuo’ (Fick wörterb. I³ 182. II³ 730 f.) nicht gehören kann, bemerkt schon Pott wurzel-wörterb. V 197.; die zusammenstellung mit avest. *vaêp-âmi* ‘futuo’ würde am vocalismus kein hindernis finden; anord. *víf*, ags. *vîf*, alts. *wîf* (gen. *wîb-es*), ahd. *wîb wîp* n. ‘weib’ müsste, wenn Pott a. a. o. es richtig zu *οἴφ-ω* zieht, nicht mit indog. *ei*, sondern mit *ī* einer tiefstufenform *u̯ībh-ó-m* (*u̯īp-ó-m*) entstammen. Von *κρούω*, zu dem als tiefstufenbildung *ἀντι-κρῠ́* gehört (vergl. s. 268.), muss zugegeben werden, dass es auch auf einer *a*-wurzel *kra u̯-* beruhen kann, wie *λού-ω*, lat. *lav-ō* auf *la u̯-* (oben s. 89. 92.); das *ov* vor vocal haben wol *κρού-ω, λού-ω* — lautgesetzlich sind **κρό(ϝ)-ω, λό(ϝ)-ω* (vergl. *λό’* Od. *ϰ* 361.) — nach dem futur *κρού-σω, λού-σω*, aor. *ἔ-κρου-σα, ἔ-λου-σα* und ähnlichen formen hergestellt.

Mittelstufenvocalismus der wurzel hatte anerkanntermassen von anfang an auch das sigmatische futurum. Sollte nach Brugman morphol. unters. III 58 ff. das griechische futur auf *-σω* auch zu einem conjunctiv aoristi werden, so würde das an der frage der ablautsstufe der wurzel nichts ändern. Nun ist griech. *οἴσω*, da es im verbalsysteme einer ganz anderen wurzel (*φερ-*) steht, eine „isolierte form“; als solche weiss ich es samt dem entsprechenden sanskr. *vek-shyâ-mi* für **vesh-shyâ-mi* ‘ich werde ausrichten, zu stande bringen’ (Petersb. wörterb. VI 1241. unt. 1. *vish-*) nur aus einer wurzel *u̯oi̯s-* zu gewinnen. Von der wortsippe *οἶδ-μα, οἶδ-ος* n., *οἰδ-αλέο-ς, οἰδ-άω, οἰδ-έω, οἰδ-άνω, οἰδ-αίνω* machen die beiden nomina *οἶδ-μα* und *οἶδ-ος* den eindruck, als sei der vocal der übrigen wörter nur durch sie bestimmt worden, nicht umgekehrt. Da neutra auf *-ος* und *-μα* (vergl. s. 139 ff.)

bei nicht reducierter wurzel mittelstufigkeit derselben haben, so dürfte also auch hier eine *o*-wurzel *oid-* sich darbieten, deren stärkere tiefstufenform *ēd-* in ἴδ-η f. ‘waldgebirg, saltus’ (Fick wörterb. I³ 507. II² 33.) vorliegen würde[1]).

Einiges bringt auch das lateinische herbei. Das praesens altlat. *ol-ō* ‘ich rieche’, älter als *ol-eō*, wird doch wol *l* für ursprüngliches *d* haben, wenngleich das gesetz dieses lautüberganges noch nicht erwiesen ist. In wiefern die jodpraesentia griech. ὄζω, lat. *fod-iō* und das particip lat. *fossa* mittelstufigen wurzelformen *od-*, *bhod-* nicht widersprechen, kann ich erst in morphol. unters. V. eingehender zeigen. Wenn man eine wurzelform *lok²-* ‘laut tönen, schreien, lärmen, schwätzen, sprechen’ aufstellt, ist lat. *loqu-or* eine praesensbildung wie *sequ-or* in anderer vocalreihe; tiefstufiges *l̥k²-* = griech. *λακ-* normal in λάσκω aus *λάκ-σκω, aor. ἔ-λακ-ο-ν, λε-λάκ-ο-ντο, perf. λε-λακ-νῖα, in λακ-ερό-ς u. a. Die formen mit *ᾱ*, wie dor. λᾱκ-έω (Theocrit II 24.), perf. homer. λε-ληκ-ώς (Il. *X* 141.), sind wir berechtigt, für griechische neuschöpfungen auf grund der die ablautsreihe wechselnden wurzelform λᾰκ- zu halten. Die beliebte combination des abulg. *rek-ą* mit lat. *loqu-or*, griech. ἔ-λακ-ον ist schon des slav. *r* wegen, das zu griech. lat. *l* nicht stimmt, aufzugeben. Lateinische neutra auf *-os* wie griech. οἶδ-ος könnten *on-us*, *op-us* sein.

Wenn de Saussure syst. primit. 161 ff. auch griech. ὄϑ-ομαι, lat. *ol-ō*, *loqu-or* zu aoristpraesentien machen will, so lässt sich dem eben die existenz jener griechischen praesentia

1) Lat. *aemidus* ‘tumidus, πεφυσημένος, inflatus’, das Fick a. a. o. und Curtius grundz.⁵ 245. noch zu οἶδ-μα, οἶδ-ος stellen, scheint mir wegen seines abweichenden diphthonges jetzt besser von Froehde Bezzenbergers beitr. V 273. aus **ais-mido-s* gedeutet und an andere verwantschaft angeschlossen zu werden.

mit *o* im diphthonge, *οἴγ-ω*, *οἴφ-ω*, *οἴχ-ομαι*, entgegenhalten: diese können nicht tiefstufig in der wurzel sein, folglich liegt auch kein grund vor, in *ὄϑ-ομαι*, *ol-ō*, *loqu-or* reducierte wurzelform anzunehmen. *ὄϑ-o-μαι : πέτ-o-μαι = οἴγ-ω : λείπ-ω*. Für das germanische und die nordeuropäischen sprachen überhaupt ist allerdings die aufstellung einer *o*-reihe an sich von keinem weiteren belange. Praesentia mit *o* mussten hier mit den praesentien der *a*-reihe zusammengerinnen. Nur durch lat. *fod-iō*, *fossa* wissen wir es, dass abulg. *bod-ą* auch eine bildung wie *ὄϑ-o-μαι* ist. Mit lat. *loqu-or* scheint mir alts. ahd. *lah-an*, ags. *lean* ‘schelten, schmähen, tadeln, vorwürfe machen’, wovon die nomina anord. *lǫst-r* m. ‘fehler, laster’ und ags. *leah-tor*, alts. ahd. *lastar* n. ‘tadel, schmähung, schimpf’ (Kögel Paul-Braunes beitr. VII 193., von Bahder d. verbalabstr. in d. german. spr. 96. 148.), identisch zu sein; denn wie der begriff des lauten schreiens oder lärmenden sprechens sich zu dem des anschreiens, beschreiens, schimpfens verengen könne, zeigt sich an derselben wurzel im griechischen: Eurip. Androm. 671. *τοιαῦτα λάσκεις τοὺς φίλους* ‘so sprichst du von den freunden, so schmähst du sie’ nach Passows übersetzung handwörterb.[5] unt. *λάσκω*. Was Kluge Kuhns zeitschr. XXVI 89. mit griech. *λάσϑη* ‘spott, schmach’ für ahd. *lah-an*, *laster* beweisen will, nemlich wurzelauslaut mit tenuis aspirata indog. *-kh-*, erledigt sich schon durch das von Joh. Schmidt in der beigegebenen redactionsnote hervorgehobene lautgesetzliche bedenken. Aber für **λάσκ-ϑη* scheint *λάσϑη* stehen zu können und dürfte dann an das praesens *λάσκω* zunächst anzuknüpfen sein.

Im allgemeinen spricht für mich noch gegen die theorien de Saussures und Möllers, nach denen „*A*“ gleich dem *i*, *u*, *r*, *l*, *m*, *n* ein „coefficient sonantique“ sein soll, was de Saussure

selbst syst. primit. 181 ff. gewissenhaft hervorhebt: es existieren wurzeln auf „A + sonante“, und diese dürften nicht vorkommen, sowie ja indogermanische wurzeln auf *in im ir il*, *un um ur ul* oder *ri̯ ru̯ rn rm*, *li̯ lu̯ ln lm* oder *ni̯ nu̯ nr nl*, *mi̯ mu̯ mr ml* unerhört sind. Trotzdem nicht das „phonème *A*“ zu dem indog. *e* (a_1) und *o* (a_2) hin zu verweisen, heisst doch wol, sich durch die auch anderwärts aufstossenden „besoins du système“ (vergl. de Saussure s. 163.) nicht allzu sehr schrecken lassen.

Mit diesen bemerkungen glaube ich es nun genügend gerechtfertigt zu haben, dass ich noch andere vocalreihen neben der *e*-reihe annehme und die gesetze über die assimilation zu $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ auf nebentoniger und die demnächstige kürzung zu $\check{\imath}$, $\check{u}$ auf tonloser tiefstufe auch auf die „diphthonge“ *a i̯ a u̯*, *o i̯ o u̯* ausdehne. Sollte unsere auffassung der indog. $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ die früherhin über diese vocale vorgebrachten ansichten zu verdrängen geeignet erscheinen, so hätten dieselben $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ in der geschichte der theorien vom indogermanischen vocalismus eine stark wechselnde rolle zu spielen gehabt. Wurden die „dehnungen“ oder „einlautigen vocalsteigerungen“ früher einmal dazu benutzt, den ursprung des „guṇa“ aus den „grundvocalen“ *i*, *u* zu demonstrieren (Joh. Schmidt indog. vocal. I 140 ff.), so weisen sie uns jetzt den umgekehrten weg von den „diphthongen“ *e i̯ e u̯*, *a i̯ a u̯*, *o i̯ o u̯* zu *i*, *u* hin.

Durch unsere fixierung der stellung der $\bar{\imath}$ und $\bar{u}$ dürfte nun auch die neuere „absteigende“ vocalismustheorie mit der devise „le gouṇa est mort“ (Havet) von einem einwande befreit werden, der ihr von einigen seiten nicht ohne eine gewisse berechtigung gemacht worden ist. Die lautphysiologischen bedenken müssen verstummen, welche Misteli zeitschr. f. völkerpsychol. XI 240 ff. und Curtius verb. d. griech.

spr. II² 38 f. vorbringen, dass das „ausspringen“ eines *a* oder *e* um nichts begreiflicher sei als das von der alten gunatheorie behauptete „einspringen“ eines *a* in den wortkörper, dass die „reduction der diphthonge *ει* und *ευ* zu *ι* und *υ*: *λείπειν λιπεῖν*, *κεύθειν κυθεῖν*“ mehr „rein arithmetisch betrachtet“ der „ausstossung des wurzelhaften *ε*“ in *κέ-κλ-ε-το* parallel erscheine als vom standpunkte der physiologischen einsicht, dass „die schwächung von *dadarçús ǵagamús* zu *dadṛçús ǵagmús* ungleich verständlicher sei als diejenige von *bibhaidús bubhauǵús* zu *bibhidús bubhuǵús*“. Die annahme, dass indog. *lĭk²-* aus *leik²-* entstanden sei, hört auf zu den von dem „jüngeren geschlecht der sprachforscher“ perhorrescierten constructionen zu gehören, „die sich nur auf dem papier gut ausnehmen“, sobald *līk²-* als die übergangsstufe nachgewiesen (vergl. lit. *lýk-iu-s* m. ‘rest’) und gezeigt worden ist, dass man durch zwei auf einander folgende grundsprachliche lautwandelungen von *leik²-* zu *lĭk²-* abwärts gelangt. Für die assimilatorische umsetzung der alten indogermanischen *i-* und *u*-diphthonge in *ī*, *ū*, wie wir sie behaupten, kann als ein analogon aus jüngeren sprachperioden angeführt werden: der nicht angezweifelte lateinische übergang von *ai*, *au* in *ī*, *ū* im schlussgliede von compositen, *ín-cīdō*, *cón-clūdō* neben **cáidō caedō*, *cláudō*, der doch wol wie die schwächung von **pér-factos* zu *pér-fectus* und alles dergleichen in einer verlegung des haupt-worttones auf das praefix (erste compositionsglied) in der zeit älterer, vorhistorischer betonung der lateinischen sprache seinen grund haben wird. Vergl. s. 2. 125 f. 330. 335. Wenn wir ferner dann indog. *ī*, *ū* bei noch weiterer verminderung der tonstärke der betreffenden silbe, eintritt der tonlosigkeit für nebentonigkeit, zu *ĭ*, *ŭ* herabsinken lassen, so wird dafür, glaube ich, kaum im ernst ein zweifler nachweise der physiologischen möglich-

keit durch beibringung modernsprachlicher analogien verlangen. Ich erinnere zum überfluss an solche abschwächungen, wie die der componierten alten *-rîch* und *-lîch* zu *-rĭch*, *-lĭch* im hochdeutschen, in *Diet-rich*, *wüte-rich*, amhd. *swe-lich swe-lech*, md. *wi-lich swi-lich* u. a.; vergl. Weinhold mittelhochd. gramm. § 40. s. 41., Paul mittelhochd. gramm. § 13. anm. 1. s. 9. Da aber Curtius „aus jenem viel empfohlenen gesundbrunnen der lebenden sprachen“ auch beispiele des vorganges, dass ein diphthong *ai* zu *ĭ* wird, wünscht, so kann ihm vielleicht mit folgendem einen auch in dieser beziehung gedient werden. Neuengl. *my*, gesprochen *mai*, ist wie das entsprechende nhd. *mein* = ahd. mhd. *mîn* die hauptonige, darum diphthongierte satzform, die nur in der folge auch in nebentoniger stellung (in *mỳ fáther*, *mỳ síster*) mit verwandt worden ist. Daneben aber besteht für *my*, wenn es ohne allen nachdruck gebraucht wird, namentlich in der familiären rede die aussprache als *mĭ*: *mĭ fáther*; allgemein herrschend in *my-lord* = *mĭ-lórd*. Dieses *mĭ* ist die eigentliche form der proklise gewesen und als solche aus jenem *mai* durch die tonlosigkeit entstanden. Schwerlich dürfte die abschwächung *mĭ* aus *mai* in so alte zeit zurückreichen, wo für letzteres noch dessen nicht diphthongierte grundform mengl. *mî* bestand, so dass dann aus dieser direct das heutige *mĭ* herzuleiten wäre; eher möchte ich glauben, dass noch ein modernes *mī* irgendwo aufzuweisen sein werde, als die zu postulierende zwischenform zwischen *mai* und *mĭ*[1]).

1) Das neuenglische hat überhaupt, worauf mich Paul aufmerksam macht, in seiner volkstümlichen heutigen aussprache mancherlei erscheinungen, die als parallelen dessen dienen können, was die neuere vocaltheorie als lautvorgänge der ältesten indogermanischen vorzeit annehmen zu müssen glaubt. So die entwickelung von sonantischen nasalen und liquiden auch in den vorsilben der wörter, wenn z. b. *enŏf* (*enough*) zu

Ich constatiere jedoch zum schluss: unsere theorie gibt das unmittelbare „ausspringen“ des *e*, *a*, *o* aus den diphthongverbindungen indog. *ei̯ ai̯ oi̯*, *eu̯ au̯ ou̯* auf, also ist von uns füglich der beweis gar nicht zu verlangen, wie jener vermeintliche von Misteli und Curtius nicht mit unrecht rätselhaft gefundene lautvorgang durch analogien aus neueren sprachen und lautphysiologische begründung gerechtfertigt werden könne.

Man kann endlich fragen: gibt es nicht noch spuren in den einzelsprachen, die darauf hindeuten, dass der gebrauch jener von uns statuierten grundsprachlichen doppelformen mit *ī*, *ū* und *ĭ*, *ŭ* einst wirklich nach einem solchen accentabstufungsgesetz, wie wir es aufstellten, sich regelte? Wir sind in der tat auch nach dieser seite hin nicht gänzlich von allen anhaltspunkten entblösst.

Schon s. 272. 273 f. erwähnte ich, dass in niederdeutschen dialekten Westfalens noch heutiges tages eine scheidung im gebrauche zwischen den formen *diu*, *niu* und *du*, *nu* je nach dem verschiedenen tongewicht, das ihnen im satze zukommt, herrscht. Ahnlicher art ist doch auch, wenn die alten Griechen ihr *νῠ́* und *νῠ́ν* (z. b. in *τοί-νῠν*) enklitisch gebrauchten, aber daneben nicht-enklitisches *νῦν* hatten; nur dieses *νῦν*, kann man sagen, hat im griechischen seine ursprüngliche gebrauchssphäre überschritten, in sofern es von der nebentonigen satzstellung auch zu haupttoniger gelangt ist, für welche letztere ganz ursprünglich eine form mit „diphthong“ *eu̯* bestanden haben muss. Dazu halte man nun, was im vedischen sanskrit über *nū́* und *nú* gilt, dass im ṛgveda „zu

---

n̥nṓf und *nṓf* wird. Wie indog. *es-* ‘sein’ zu *s-* bei nachfolgendem hauptaccente sank, so ist engl. *öpṓn* (*upon*) volksaussprachlich häufig als *pṓn* anzutreffen. Engl. *pṓn*: *mĭ-lórd* = indog. *s-thé* sanskr. *s-thá*: *ĭ-thé* sanskr. *ĭ-thá*.

anfang eines stollens“ stets nur die erstere „gedehnte“ form, niemals *nú* steht; vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. '745., Benfey ‘die quantitätsverschiedenheiten in den saṃhitâ- und pada-texten der veden’ Göttingen 1879. IV 2, 27. und das von beiden gelehrten citierte ṛgv.-prâtiç. 465. ed. M. Müller. Im anfange des satzes, wo die stimme keinen grund hat, sogleich zur tonlosigkeit herabzusinken, ist darum gemäss unserer s. 282 f. entwickelten regel die nebentonige tiefstufenform *nŭ́* nach bereits indogermanischem sprachgebrauche gerechtfertigt. Die vermutung, welche Benfey a. a. o. 29 ff. äussert, dass in solchem falle jenes im anfang eines stollens befindliche *nŭ́* aus *nú u* bestehend noch die partikel *u* berge, ist also überflüssig und scheint auch von ihrem urheber selbst hinterdrein in richtiger erwägung des griechischen nebeneinanders von *νῦν* und *νύ̆*, *νῦ̆ν* und des dadurch wahrscheinlichen höheren alters einer form *nū* fallen gelassen zu werden. Von der partikel *u* führt Benfey quantitätsverschiedenh. IV 1, 18 ff. mit anknüpfung an das ṛgv.-prâtiç. 449. 488. aus, dass sie regelmässig „gedehnt“ als *û* vor *nú* und *sú* (*shú* in der saṃhitâ) erscheine. Unsere abstufungsregeln erfordern einen ähnlichen zustand als den ursprünglichen: war von den zwei zusammentretenden enklitischen partikeln die eine tonlos, so musste die andere nebentonig sein, so dass von hause aus die combinationen sanskr. *û shu* und *u shû* existierten, aber nicht *û shû* und *u shu*. Das wichtigste zeugnis aber ist wol folgendes. Die indischen grammatiker, Pâṇini VII 4, 23. 24., Vopadeva XXIII 16., kannten die regeln, dass hinter praefixen bei der wurzel *i-* ‘gehen’ im precativ keine verlängerung des *i-* und bei *ûh-* ‘schieben’ (vergl. s. 9.) im precativ, passiv und gerundium eine verkürzung des *û-* stattfinde. Vergl. Benfey sâmav.-gloss. s. 33. vollständ. sanskritgramm. § 866, 1. s. 399. § 874, 8. s. 405. § 915, II. ausn.

u. bemm. 6. s. 430., Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. I 753. 1032., Stenzler elementarb. d. sanskritspr.[3.4.] § 183, 2. s. 36., oben s. 52. Ob nach der vedischen und bekanntlich indogermanischen betonung des verbum finitum *sám iyât* und *sám uhyât*, *sám uhyate* im unabhängigen hauptsatze stehen mochte oder *sam iyât* und *sam uhyât*, *sam uhyáte* im abhängigen nebensatze: auf jeden fall hatte die wurzelsilbe, dort bei dem accentschema *áäà*, hier bei dem von *à‿á* (für die drei ersten silben), die schwächste tongewichtstufe inne und schloss daher das *î-*, *û-* der simplicia *îyât* und *ûhyât*, *ûhyáte* aus. Erst durch ausgleichung mit den letzteren konnten auch *sam-îyât abhy-ud-îyât*, **sam-ûhyât* **sam-ûhyate* zu stande kommen. Eine verschiebung der alten stufenverhältnisse zeigt eigentlich auch schon das in der wurzel normale gebilde *ud-iyât* an: es musste als form des nebensatzes mit dem schema *àäá* ursprünglich **ûd-iyât* lauten, aber das **ûd* ist, wie fast durchweg im sanskrit, ausgemerzt zu gunsten der nebenform *ud* (vergl. s. 259 ff.); in dem singular act. des indic. praes. wechselten, nach massgabe der accentstufe der im nebensatze unmittelbar vorhergehenden silbe, einst sanskr. **ûd-éti* und *ud-éti* mit einander ab.

Es dürfte zur beurteilung meiner theorie für den leser vielleicht von interesse sein, zu erfahren, dass ich auf diese historisch-einzelsprachlichen reminiscenzen an das alte gesetz des wechsels von $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ erst hinterdrein aufmerksam geworden, nicht zum entwerfen meiner constructionen von ihnen ausgegangen bin.

4.

III. Den $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ vor consonanten stehen $i\underset{\frown}{i}$, $u\underset{\frown}{u}$ vor sonanten gleich, durch dieselbe assimilation des *a*-elements wie jene entstanden, nur von der con-

traction verschont bleibend, weil consonantische function des zweiten elements erforderlich blieb.

IV. Den *ĭ*, *ŭ* vor consonanten aber entsprechen vor sonanten *i̯*, *u̯*, diese ebenso aus *ii̯*, *uu̯* mittels einbusse einer mora (hier der sonantischen) reduciert wie *ĭ*, *ŭ* aus *ī*, *ū*.

Das war schon bekannt, dass in der sanskritischen declination von *dhî-s dhiy-ás* und *bhû-s bhuv-ás* dem *dhî-*, *bhû-* vor consonanten das *dhiy-*, *bhuv-* mit sogenannter „spaltung“ vor sonantisch anlautenden suffixen parallel sei. Nicht so, dass anstatt jener paradigmen oder neben denselben das altindische auch diejenigen von **dhí-s* **dhy-ás*, **bhú-s* **bhv-ás* als erbtum aus dem indogermanischen besitzen könnte.

Es verhält sich also z. b. $g^2 \grave{\imath} i̯ \acute{a}$ ‘gewalt’ (wurz. $g^2 e i̯$- ‘oben auf sein, bezwingen’, sanskr. *je-*, *jáy-a-ti*) = pâli *jiyâ* (E. Kuhn beitr. z. pâligramm. 47., vergl. auch ved. *jiyấyas-* ‘mächtiger’, *jiyéṣṭha-* ‘mächtigster’ bei Grassmann wörterb. z. rgv. 502. 503.), griech. $\beta\acute{\iota}(i̯)\bar{\alpha}$ zu $g^2 \grave{\imath} i̯ \acute{a}$ = sanskr. pâli *jyâ* (E. Kuhn ebend.) so wie $\grave{\imath} k^1 \acute{a}$ ‘deichsel’ = sanskr. *îṣấ* zu $\grave{\imath} k^1 \acute{a}$ = avest. *isa* (oben s. 172.) oder wie $l \grave{u} g^1 \acute{a}$ ‘bruch, loch’ = anord. *lúka*, neuniederd. *lūke*, *liuke* zu $l \grave{u} g^1 \acute{a}$ = sanskr. *rujâ* (s. 179.). Desgleichen griech. *βιό-ς* ‘bogen’ für **βι(i̯)ᾱ́* (vergl. s. 188.), lit. *gijà* ‘faden’: sanskr. *jyấ* f. ‘bogensehne’; avest. *jya* f. kann = **jiyâ* und = **jyâ* sein.

Eine indogermanische satzdoublette ist wol auch reflectiert durch griech. *διά* und *ζά* aus **δi̯ᾱ*; vergl. Ahrens dial. I 46., Curtius grundz.[5] 617 f., verf. morphol. unters. II 16. anm., Gust. Meyer griech. gramm. § 261. s. 230. Wenn auch die Lesbiermundart das *ζά* bevorzugte, so war es doch bekanntlich weder ganz auf diese beschränkt, noch lässt sich behaupten, dass *ζ-* aus gemeingriech. *δι-* vor sonanten ein

specieller lesbischer lautwandel war, trotz des *Ζόννυσος* einer lesbischen schrift, das eben selbst nur eine ehemals gemeingriechische zwillingsschwesterform von *Διόνῡσος* gewesen sein kann.

Nach griechischen lautgesetzen vereinigen sich auch nicht *δυώ-δεκα* bei Homer und anderen epikern, Pindar und Herodot und homer. nachhomer. *δώ-δεκα* aus **δϝώ-δεκα*. Wir haben das indogermanische formenpaar *dù u̯ṓ* und *dṷ̀ṓ* ʿzweiʾ aufzustellen. Die nebentonige tiefstufenform repraesentieren ved. *duvā́ duvaú* masc., *duvé* fem., *duvā́-daça* (*dvā́-daça* viersilbig ṛgv. I 25, 8. 164, 11. 48. IV 33, 7.), avest. *duva* yt. V 131. XIX 26. (vergl. Geldner metrik des jüngeren avesta § 39 f.), griech. *δύ(ϝ)ο δύ(ϝ)ω*, *δυ(ϝ)ώ-δεκα*, lat. *duo*, abulg. *dŭva*, lett. dialekt. *duwa* (Bielenstein lett. spr. § 131. I s. 189.); die tonlose sanskr. ved. *dvā́ dvaú* masc., *dvé* fem. neutr., *dvā́-daça*, *dvayá-s*, griech. *δ(ϝ)ώ-δεκα*, *δ(ϝ)οιό-ς*, altir. *dá* masc., *dí* fem. (aus **dvā*, **dvai* nach Windisch Curtius' grundz.[5] 239.), abulg. *dva*, *dvojĭ*, lit. *dvẽjū* gen., *dvė̃m* dat., *dvẽm* instr., *dvì* fem., *dvejì* ʿje zweiʾ, *dvejópa-s* ʿzweierleiʾ, got. *tvai tvōs tva*, anord. *tveir tvær tvau*, ags. *tvêȝen tvâ tviȝ*, ahd. *zwêne zwâ zwei*. Einsilbiges *dvā́ dvaú*, *dvé* steht neben zweisilbig zu lesendem im veda vollkommen fest (vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 649 f.); dreisilbiges *dvā́-daça* = *δώ-δεκα* wenigstens durch *dvâdaçásya* ṛgv. VII 103, 9. und *dvā́daçâkṛtim* ṛgv. I 164, 12., während das bei trishṭubhmetrum dreisibige *dvā́-daça* und viersilbige *â-dvâ-daçám* ṛgv. X 114, 5. 6. wegen der metrischen schwierigkeiten des betreffenden liedes (vergl. Grassmann wörterb. 650. unt. *dvâ-daçan*) als unsicher bei seite bleiben mögen. Das zahladverb ʿzweimalʾ hat nur im vedischen sanskrit den vertreter der stärkeren form mit *u̯u̯* : ved. *dvís* zweisilbig, also *duvís* ṛgv. I 53, 9. VI 66, 2. X 120, 3. (vergl. Grassmann

wörterb. z. ṛgv. 653.); daneben indog. *duús* = sanskr. ved. *dvís*, avest. *bish*, griech. *δ(ϝ)ίς*, lat. *bis*, got. *tvis* (in *tvis-standan*, *tvis-stass*), ahd. *zwir*, *zwir-o* (oben s. 260. anm.).

Die indogermanische doppelheit *k¹u u̯ ŏ(n)* und *k¹ u̯ ŏ(n)* 'hund', die man derjenigen von ahd. *hûfo* und lat. *in-cŭbo* (oben s. 202 f.) parallel zu setzen hat, ist vertreten durch ved. *çuvấ*, griech. *κύ(ϝ)ων* einer- und sanskr. ved. nachved. *çvấ*, avest. *spâ*, lit. *szů̃* aus **szvů̃* anderseits. Die belege aus dem ṛgveda für „aufgelöstes" *çuvấ*, *çuvấn-au* neben „nicht aufgelösten" *çvấ*, *çvấn-am*, *çvấn-â* sieh bei Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1433. Es differieren auch *çuv-ấ*, *κύ-ων* von *çv-ấ*, *sp-â*, **szv-ů̃* in demselben grade wie avest. *sû-n-ô* gen. sing., *sû-n-ê* dat. sing., *sû-n-ãm* gen. plur., *sû-n-i-sh́* m. f. 'hund' von sanskr. *çú-n-as çú-n-e çú-n-i çú-n-âm*, *çu-n-í́* f. 'hündin', griech. *κυ-ν-ός κυ-ν-ί κυ-ν-ῶν*, lit. *szu-ñ-s* gen. sing., lit. dial. *szu-n-i-s* nom. sing. (Kurschat gramm. d. litt. spr. § 731. s. 207.). Nur das nachvedische sanskrit und das litauische haben in der wurzel gleichstufige themenformen im paradigma bei einander gehalten; das griechische lässt mit der nebentonigen antesonantischen die tonlose anteconsonantische, umgekehrt das avestische mit der tonlosen antesonantischen die nebentonige anteconsonantische alternieren. Die stammform *k¹un-* ist nicht durch „samprasâraṇa" aus *k¹u̯-on-* entstanden, sondern durch verkürzung aus dem im zend gewahrten *k¹ūn-*, das seinerseits aus *k¹u u̯-n-* (dieses weiterhin aus *ku u̯-on-*, welches endlich aus *k¹a^x u̯-on-*) sich gebildet hatte, wie *k¹lū-tó-s* aus *k¹lu u̯-tó-s* (oben s. 282.).

Mit der form *sū-* 'sau' vor consonanten (s. 219.) ist gleichstufig *su u̯-* in griech. *ὗ(ϝ)-ός σῦ(ϝ)-ός*, *ὗ(ϝ)-ί σῦ(ϝ)-ί*, *ὗ(ϝ)-ῶν σῦ(ϝ)-ῶν*, *ὗ-αινα σῦ-αινα* f., *ὗ-ειο-ς* adj., *ὗ-ηνία* f., *ὗ-ϊκό-ς* adj., *ὗ-ο-μουσία* f., *σῦ-αγρο-ς* m., *σῦ-ο-βαύβαλο-ς* adj., *σῦ-ο-κτασία* f., *σῦ-ο-κτόνο-ς* adj., *σῦ-ο-κτονία* f., *συ-ο-*

-φόντι-ς f. adj.; in lat. *su-is*, *su-ī*, *su-um*, lat. *su-īnu-s* adj., *su-illu-s* adj., *su-īle* n.; lett. *suw-én-s* ‘ferkel’ (Bielenstein lett. spr. § 131. I s. 189.). Aber das tonlos-tiefstufige und dem *sŭ-* vor consonanten (vergl. s. 220.) parallele *s̥u̯-* zeigt sich in abulg. *sv-inŭ* adj. ‘suillus’, *sv-inija* f. ‘sus’; in got. *sv-ein*, anord. *sv-ín*, ags. *sv-în*, alts. ahd. *sw-în* n. ‘schwein’. Endlich in zwei griechischen wörtern: *σ-ῖκα· ὗς Λάκωνες* Hesych. (Curtius grundz.[5] 382.), *σ-ίαλο-ς* m. ‘fettes schwein, mastschwein, fett’, aus **σϝ-ῖκα*, **σϝ-ί-αλο-ς*. Lat. *su-īnu-s* adj. und anderseits abulg. *sv-inŭ* adj., deutsches *sw-în* n. sind grundsprachliche zwillingswörter[1]). Seinen zweifel an der

1) Got. *sv-ein* n. : abulg. *sv-inŭ*, lat. *su-īnu-s* adj. = got. *gait-ein* n. : lat. *haed-īnu-s* adj. Das suffix *-ĭ̄no-*, von hause aus in einem stammabstufungsverhältnisse mit einem *-aˣino-* = avest. *-aêna-* stehend, bildete ursprünglich adjectiva der herkunft, vornemlich auch stoffadjectiva. Man vergleiche beispiele aus dem avestischen und mehreren europäischen sprachen bei Fick Kuhns zeitschr. XVIII 453 f., Bugge Kuhns zeitschr. XX 42.; für den wechsel von *-īno-* mit *-ĭno-* ist besonders bemerkenswert griech. *ὀδάτ-ῐ̄νο-ς* (oben s. 196.). Von einem substantivierten stoffadjectiv, dessen stammnomen ein lebendes wesen bezeichnet, zu dem deminutivum oder hypokoristikon, von ‘das schweinerne’, ‘das böckerne’ zu ‘schweinchen’, ‘böckchen’ ist nur ein kleiner schritt. So entsprang also das germanische deminutivsuffix *-în* in mhd. *maged-în*, *vinger-în*, *vogel-în*, andere hypokoristische ableitungselemente mit indog. *-k²-*, *-l-* erweiternd in den combinationen mhd. *-ch-în*, *-l-în* (Weinhold mittelhochd. gramm. § 261. s. 233 f. § 264. s. 236 f.). Zu den germanischen deminutiven auf *-īno-m* aus tiernamen kommen einige dem etymon nach verstecktere hinzu. Einmal ags. *hec-en* n. ‘junge ziege’ = got. **hak-ein*, als zu dem primitivum abulg. *koza* f. ‘ziege’ gehörig. Sodann macht mich dr. Kluge darauf aufmerksam, dass auf zwei urgermanischen formen, *keuk-īno-m* und *kūk-īno-m*, diese bezeichnungen des jungen huhns zurückgehen: ags. *cic-en*, neuengl. *chick-en*, mittel- und neuniederländ. *kiek-en* n. = got. **kiuk-ein*; neuniederl. *kuik-en*, mittel- und neuniederd. *kūk-en*, neuniederd. westfäl. (grafsch. Mark) *kuik-en* (*i*-umlaut *uĭ* von *iu* = germ. *ū* wie in *huiser*, *muise*, *luise* plur. zu *hius* ‘haus’, *mius* ‘maus’, *lius* ‘laus’ in demselben dialekt), mitteld. *kûch-ln* n. = got. **kūk-ein*. Das stammwort ist, wofür sich auch Hildebrand im

verwantschaft von *σίαλο-ς* mit *σῦ-ς* wird Joh. Schmidt (vergl. Kuhns zeitschr. XXV 142. anm.) wol fahren lassen, wenn man jenes nicht mehr aus **σύ-αλο-ς* mit übergang von *υ* vor vocal in *ι* entstehen lässt; die stammbildungsbestandteile sind suff. *-ιο-* + suff. *-αλο-*; den deminutivischen charakter darf *σ-ί-αλο-ς* haben, auch wenn es homerisch als epitheton von *σῦ-ς* erscheint. Die grundform **σϝίαλος* fand übrigens schon Savelsberg Kuhns zeitschr. XXI 123 f. (vergl. auch Gust. Meyer griech. gramm. § 222. s. 197.), wenn er gleich das *ι* darin misverstand[1]). Lakon. *σ-ῖκ-α* sieht aus wie ein acc. sing. fem. in der art der lat. *jūn-īc-em*, *corn-īc-em*, *victr-īc-em*; das interpretamentum im nominativ *ἶς* hindert wol nicht es so aufzufassen (vergl. in umgekehrter discrepanz die lakonische glosse *παρσουλακίῳ· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς φύλακος*), anderes falles liegt die emendation *ἶν* nahe zur hand. Von hier aus haben wir auch hoffnung, endlich mit dem den strengen lautgesetzlern in den weg geworfenen stein

---

deutsch. wörterb. unt. *küken* entscheidet, anord. *kokk-r* m., neuengl. *cock* 'hahn' = got. **kukk-s*; demgemäss wol eine urgermanisch ablautende declination dieses letzteren anzunehmen, wobei *kĕuko-z* mit *kūkó-* und *kŭkkó-* in den nicht-wurzelbetonten casusformen abwechselte; die vereinfachung des doppelconsonanten *kk* nach langem vocale oder diphthongen scheint regel gewesen zu sein wie diejenige des *ss* in *wīsó-* 'weise', *hūsó-* 'haus' u. a. (oben s. 77. 91 f. 104.). Mit got. **kūk-ein* = neuniederländ. *kuik-en*, neuniederd. *kūken*, westfäl. *kuik-en* ist lat. *su-īnu-s* aus *suu̯-īno-s* gleichstufig in der wurzel, während dem got. *sv-ein*, abulg. *sv-inŭ* ein got. **kŭkk-ein* von der auch in dem stammwort anord. *kokk-r*, neuengl. *cock* verallgemeinerten wurzelstufe parallel sein würde.

1) Ebenso entstand *ὑπερ-φίαλο-ς* aus **ὑπερ-φϝ-ίαλο-ς*. Dürfte dieser bildung als einer mit secundärem suffixe *-λο-* vielleicht ein abstractum **ὑπερ-φ-ῑᾱ* = lat. *super-b-ia* zu grunde liegen, da auch letzteres für **super-bv-ia* wol stehen kann? Vergl. oben s. 148. Joh. Schmidts herleitung des *ὑπερφίαλος* aus **ὑπερ-φεϝ-αλο-ς* hat an dialektischen erscheinungen wie boeot. *κλίος*, *ῥίοντος* keine stütze.

des anstosses, dem rätselhaften σ- in σῦς (Curtius grundz.[5] 431.), fertig zu werden. Anlautendes σϝ- verflüchtigte sich nicht unter allen umständen zum spiritus asper, sondern blieb in bestimmten fällen als σ- erhalten; vergl. Curtius grundz.[5] 429 f. und die (indes nicht alle etymologisch sicheren, zum teil unrichtigen) beispiele bei Gust. Meyer griech. gramm. § 222. s. 196 f.[1]). Machte nun das urgriechische einst auch

---

1) Intervocalisches σϝ fiel nicht aus im griechischen; vergl. oben s. 187 f. anm. Folglich conjugierte man einst praes. ἤθω neben imperf. ἔ-σηθον; dann erfolgte ausgleichung nach beiden richtungen bei dieser wurzel σϝηθ- 'sieben'. Bei anderen wurzeln in der conjugation aber nur in einer richtung. So bei εἴρω 'knüpfe' = lat. *serō*, wurz. *su̯er-*; bei ἅλλομαι = lat. *saliō*, wurzel *su̯el-* 'ansteigen, in die höhe gehen', ahd. *swellan*. Andererseits bei σαίρω = lat. *sāriō*, wurz. *su̯ār-*; bei σίνομαι = ahd. *swînu*; σαίνω, wurz. *su̯a*^{x}*n-*; σάττω, wurz. *su̯ak-* u. a. Nomina wahrten das σϝ- als -σσ- -σ- zunächst in der composition, so in den homer. ἐΰ-σσελμο-ς, κονί-σσαλο-ς (κονί-σαλο-ς). Doch ging im festeren gefüge mit proklitischen, vocalisch oder consonantisch auslautenden wörtern das anlautende σ- = σϝ- ebenfalls nicht verloren. Lautgesetzlich waren im satzanlaute oder isolierten gebrauche überhaupt *ἕλμα, *ἅλος (vergl. ἅλλομαι), *εἱρά, *ἑρίς (vergl. εἴρω), *ἑλήνη, wie ἑκυρός, ἡδύς u. a. Aber ebenso lautgesetzlich τὸ σέλμα und ἀπὸ, κατὰ σέλματος, αἱ σελίδες, ὁ σάλος und ἐκ σάλου, ἡ σειρά und ἐκ σειρᾶς, ἡ σερίς, ἡ und ἆ σελήνη, sowie beim verbum auch ἀπο-, δια-σήθω, ἀπο-, ἐπι-, κατα-, παρα-σάττω, ὑπο-σαίνω, ὑπο-σαίρω, ἀνα-σαλεύω u. dergl. So kamen auch die griechischen springpriester oder Salier zu ihrer doppelten namensform: Ἑλλοί und Σελλοί (Curtius grundz.[5] 548.), letzteres aus den verbindungen οἱ Σελλοί, ὦ Σελλοί entwickelt. Die von Delbrück neuerdings einleit. in d. sprachstud. 115. anm. aufgestellte, auf der distinction zweier ϝ beruhende erklärung unserer fälle: „σ mit consonantischem ϝ wird σσ (σ), während σ vor halbvocalischem ϝ abfällt" liesse sich nur dann hören, wenn es keine doppelentwickelung an denselben wurzeln gäbe, wie in ἤθω und σήθω, εἴρω und σειρά σερίς, ἅλλομαι Ἑλλοί und σάλος σαλεύω Σελλοί. Beiläufig: „wenn eingeräumt wird, dass σϝ bald σ, bald ϝ übrig lässt, so begreift ref. nicht, weshalb der gleichartigen gruppe σj solche doppelte umwandlung verweigert wird", meint der „(?)"recensent von Gust. Meyers griechischer grammatik im liter. centralbl. 1880. nro. 43. sp. 1421. Es wird dem referenten nicht unbekannt sein, was noch neuerdings J. Wacker-

von casusformen mit tonloser tiefstufe, *σϝ-ός *σσ-ός, *σϝ-ί *σσ-ί, *σϝ-ῶν *σσ-ῶν, gebrauch, so konnte von diesen, sowie auch von den weiterbildungen σ-ῖκ-α, σ-ίαλο-ς, das ῡ̆-ς anlautendes σ- wieder empfangen. Die endgiltige wahl der formen von nebentoniger tiefstufe, ῡ̆-ός, ῡ̆-ί, ῡ̆-ῶν (συ-ός, συ-ί, συ-ῶν), war bedingt durch die grössere etymologische durchsichtigkeit dieser.

Von den vermutlich nicht *e*-wurzeln seienden indog. *bhai̯-* ‘sich fürchten’ (vergl. s. 339.), *gʰ¹au̯-* ‘rufen’ (vergl. s. 59. ebend. anm.) stelle ich hier noch wortbildungen, besonders nicht verbale, mit beiden graden der antesonantischen tiefstufe im wortanlaute zusammen. Indog. *bhi̯-* in sanskr. *bhiy-á* instr., *bhiy-é* dat. sing., *bhiy-ás* abl.-gen. von *bhī́-s* f. ‘furcht’, ved. *bhiy-ânâ-s* partic. med. (s. 368.), ved. *bhiy-ás-am* acc., *bhiy-ás-â* instr. sing., *bhiy-ás-e* dat.-infin. von *bhiy-ás-* m. ‘furcht’ (gleichstufig in der wurzel mit ved. *bhi-sh-á* instr., vergl. s. 182. anm.), lit. *bij-aũ-s bij-óti-s* ‘sich fürchten’; indog. *bhi̯-* in sanskr. ved. *bhy-ás-ate* ‘fürchtet sich, bebt’, ved. *sva-bhy-asá-s* adj. ‘von selbst erschrocken’ (atharvav. XI 9, 17.). Indog. *gʰ¹u̯u̯-* in sanskr. ved. *huv-anyati* denom. ‘ruft, schreit’ (rgv. I 119, 9.), abulg. *zŭv-ŭ* m. ‘ruf’, *zŭv-ati* infin. ‘rufen’; indog. *gʰ¹u̯-* in sanskr. *hv-â*, *â-hv-â* f. ‘name, benennung’, ved. nachved. *hv-á-ya-ti hv-á-ya-te* ‘ruft, ruft an’ denom., *hv-â-tar-* m. ‘rufer’, *hv-âna-m*, *â-hv-âna-m* n. ‘das herbeirufen’, avest. *zb-a-yê-iti* ‘ruft’ denom., *hu-zb-â-ta-* partic. ‘wol angerufen’, *zb-â-tar-* m. ‘lobredner’, abulg. *zv-ati* infin. ‘rufen’, *zv-a-tajĭ* m., *zv-a-telĭ* m.

---

nagel Kuhns zeitschr. XXV 267 ff. ausführlich zeigt, dass von allen drei spiranten *σ*, *j*, *ϝ* der letztere am spätesten, nemlich allein nicht panhellenisch, wegfiel. Also gab es auch eine zeit, wo *σϝ* eine „gleichartige gruppe *σj*“ gar nicht zur seite hatte.

ʿrufer', *zv-onŭ* m. ʿton, glockenton, glocke' (s. unt.). Im avestischen des gâthâdialekts sind aber nach Bartholomaes beobachtungen d. gâthâs u. heil. gebete 36. 52. 60. 94. 164. formen des verbum *zb-ayêiti* noch häufiger „nach metrischem bedürfnis" mit „silbebildendem *v*" zu lesen, nemlich *zuv-ayâ* ys. XXXIII 5. XLV 14. L 10., *zuv-ayêñtê* ys. XLVIII 12., obgleich die schrift überall die ausgleichung zu gunsten der anderen formenreihe mit *zb-* = indog. *g h¹ u̯-* vollzogen hat. Mit der doublette avest. *zuv-a-yê-iti* neben sanskr. *hv-á-ya-ti*, avest. *zb-a-yê-iti* dürften wir, da ich dies indo-iranische verbum nur für ein denominativ des nomens sanskr. *hv-â* (*â-hv-â*) f. ʿbenennung, name' halte, als eine entsprechende griechische parallelisieren: ein **βαν-ά-ο-μαι* ʿich freie' (von boeot. *βαν-ᾱ́* = indog. *g²n̥n-ᾱ́*) neben *μν-ά-ο-μαι* (vergl. s. 211. 321. anm.). Nach primitivis freilich wie *náy-a-ti* ʿer führt' muss wol das denominative sanskr. *hvá-ya-ti* seinen accent geändert haben.

Wir betrachten nun die abstufung von indog. *i i̯*, *u u̯* und *i̯*, *u̯* bei bestimmten wortbildungskategorien des verbal- und nominalbaues und beginnen, wie bei *ī*, *ū* = *ĭ*, *ŭ* s. 1 ff., mit dem praesens sechster indischer classe.

Sanskr. *kshiy-á-ti* und *suv-á-ti* sind aoristpraesentia wie avest. *vîs-a-iti*, griech. *ἵκ-ω* und sanskr. *gū́h-a-ti*, germ. *lūkan*; vergl. s. 1 ff. Aber sanskr. *kshy-á-ti* und *sv-á-ti*, die sich in den brâhmaṇas und im atharvaveda finden (Whitney ind. gramm. § 755. s. 263.), entsprechen den sanskr. *viç-á-ti*, *ruj-á-ti*. In beiden stufen liegt auch bei sanskr. *hû-* ʿrufen, anrufen' aoristpraesens und thematischer aorist im veda vor: nebentonig-tiefstufig ved. *huv-a-t huv-é huv-â-mahe*, *huv-é-ma huv-éy-a*, *á-huv-e á-huv-a-nta*, wozu mit „aufgelöstem" *hv-* d. i. *huv-* kommen dreisilbig zu sprechendes ved. *á-hv-a-t* ṛgv. I 24, 12. 13., *a-hv-e* ṛgv. III 56, 4., viersilbiges *á-hv-â-ma*

ṛgv. VI 50, 4.[1]), *a-hv-a-nta* ṛgv. IV 6, 9. V 29, 8. X 122, 8.; anderseits tonlos-tiefstufig zweisilbiges ved. *á-hv-a-t*, *á-hv-e*. Vergl. Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1673 f. Das griechische hat an **κιἰ-ειν κι-εῖν* nicht einen aorist wie *λῖπ-εῖν*, *θῖγ-εῖν*, *ἶδ-εῖν*, *πῖθ-εῖν*, sondern einen solchen wie *ὀμῖχ-εῖν* Hesiod. op. et di. 727. (vergl. oben s. 12.) und wie lit. *dýg-au* (s. 3.), *búg-au* (s. 10.), *lúž-au* (s. 11.). Hiernach nun rechtfertigt sich die oben s. 15. gemachte bemerkung, dass dem wechsel zwischen einem indog. *pī-i̯o-* und *pi-i̯o-* im praesensstamm im thematischen aorist ein solcher von *pii̯-o-* und *pi̯-o-* parallel gehen musste. Auch die litauischen aoriste *gìj-au* ‘ich lebte auf, genas, wurde gesund’, *rij-au* ‘ich schluckte’, *lìj-o* ‘es regnete’, *puv-au* ‘ich faulte’, *žuv-au* ‘ich kam um’ teilen nicht die schwächste stufe von *lik-au*, *lip-au*, *bud-au*, sondern die nebentonige tiefstufe jener *dýg-au*, *búg-au*, *lúž-au* und anderseits der jod- und nasalpraesentia derselben wurzeln *gy-jù gy-nu*, *ry-jù ry-nu*, *lỹ-ja lỹ-na*, *pū-nu* (= anord. *fú-na* infin.), *žū-nu*; vergl. s. 38. 45. 166 f. und weiter unten. Vielleicht ist das unbelegte sanskr. *riy-á-ti* (dhâtupâtha) als das gleichstufige aoristpraesens zu lit. *rij-au* aor. zu fassen. Die zu griech. *ἔ-κι(i̯)-ο-ν* erforderliche zwillingsform ist in der form **ἔ-σσ-ο-ν* aus **ἔ-κι̯-ο-ν* (vergl. morphol. unters. II 15. anm.) zu postulieren. Mit *κι(i̯)-εῖν* stellen sich zu *ὀμῖχ-εῖν* weiterhin auch die aoriste griech. *πταρ-εῖν*, *βαλ-εῖν*, *ταμ-εῖν*, *θαν-εῖν* aus **πτr̥-εῖν*, **βl̥-εῖν*, **τm̥-εῖν*, **θn̥-εῖν*, während **πτρ-εῖν*, **βλ-εῖν*, **τμ-εῖν*, **θν-εῖν* die mit *λῖπ-εῖν*, *φῦγ-εῖν* gleichstufigen seitenformen sein würden.

---

1) Für Brugman, der morphol. unters. I 10. in sanskr. *hv-â-* von *hv-â-tar-*, *hv-â-na-* = avest. *zb-â-* von *zb-â-ta-*, *zb-â-tar-* sein verbales „*ā*-suffix“ findet, beweist ved. *á-hv-â-ma* ṛgv. VI 50, 4. doch wol nichts, da in dieser aoristform das *-â-* doch kaum etwas anderes ist als der „thematische vocal“ = indog. *-o-*.

Griech. *ἴ-αντι ἴ-ᾱσι = indog. *i̯i̯-n̥ti* deckt sich in der vocalstufe auch nicht genau mit sanskr. *y-ánti*, avest. *y-éiñti* und correspondiert auch nicht völlig mit ἴ-μεν, ἴ-τε; das diesen letzteren gleichstufige *ἄντι *ἄσι = sanskr. *y-ánti* war für den Griechen augenscheinlich unbrauchbarer. Gleichstufig mit ἴ-ᾱσι aber ist der dativ-infinitiv homer. ἴ-μεναι (oben s. 130.); ἴ-ᾱσι aus **i̯i̯-αντι* : sanskr. *y-ánti* = ἴ-μεναι : ἴ-μεναι = sanskr. *î-yâ-m* : *i-yâ-m* opt. (s. 52.). Wie sich also griech. ἴ-ᾱσι von ἴ-μεν, ἴ-τε abhebt, so im sanskrit der imper. (injunct. mit *-u*) aor. ved. *ví ciy-ántu* ‘sie sollen schichten, sollen bahnen’ rgv. I 90, 4. von ved. *ví ci-tana*; *ciy-ántu* ist dagegen gleichstufig mit dem optat. (precat.) sanskr. *ci-yâ-t* (oben s. 53.). Aus *ciy-ántu* erhellt also auch die möglichkeit eines sanskr. **iy-ántu* ‘sie sollen gehen’ statt *y-ántu* und mithin eines sanskr. **iy-ánti* = griech. ἴ-ᾱσι. Dass sich auch griech. ἔ-ᾱσι ‘sie sind’ aus *ἐσ-αντι zu sanskr. *s-ánti* verhalte wie ἴ-ᾱσι zu sanskr. *y-ánti*, das zu zeigen ist aufgabe der fortsetzung dieser untersuchung in morphol. unters. V.; vergl. vorläufig oben s. 333. anm. und das „vorwort“.

Nicht mit dem homer. πε-φῠ́-ώς aus *πε-φῠ́-Ϝώς gesellt sich die 3. plur. perf. homer. πε-φῠ́-ᾱσι (Il. Δ 484. Θ 84. hymn. in Mercur. 125.) aus *πε-φῠ́Ϝ-ᾱσι zusammen, sondern als bildung von nebentoniger tiefstufe mit den sanskr. ved. *ba-bhû-vấn*, *ba-bhû-yâ-s*, *ba-bhû-yấ-t*, worüber s. 68. zu vergleichen ist. Die ursprünglichkeit der personalendung in πε-φῠ́-ᾱσι ward s. 285 ff. festgestellt. Das avestische besitzt, abgesehen von dem verschiedenen personalsuffixe, in *bâ-bv-are* yt. XIII 150. die schwächere zwillingsform zu griech. πε-φῠ́(Ϝ)-ᾱσι, wofern nicht jenes *bâ-bv-are* nur graphisch für *bâ-buv-are* steht. Wie das griech. in ὑπερ-φ-ίαλο-ς aus *ὑπερ-φϜ-ίαλο-ς (s. 358. anm.), so hielt das sanskrit in ved. *á-bhv-a-* adj. ‘nicht seiend, ungeheuer’, und *ví-bhv-an-* adj.

'durchdringend, weitreichend', *vi-bhv-án-* adj. 'tüchtig, geschickt', *mâtarí-bhv-arî* adj. fem. 'in der mutter befindlich' (rgv. X 120, 9.) die schwächste stufe dieser wurzel fest, im gegensatz zu der sonst meist verallgemeinerten zweitschwächsten sanskr. *bhuv-* vor sonanten, *bhû-* vor consonanten.

Zu griech. πε-φύ̆(Ϝ)-ᾱσι stellen sich aus dem sanskrit als gleichstufig *ju-huv-ur* 'sie haben gerufen' und mediales *ju-huv-e* von derselben wurzel im çatapathabrâhmaṇa (Petersb. wörterb. VII 1680.), aber auch dreisilbig zu lesendes ved. *ju-hv-é* (ṛgv. X 149, 5.) d. i. *ju-huv-é*; desgleichen ved. *jû-juv-ur* (ṛgv. VII 21, 5.), ved. *su-shuv-é* im atharvaveda (Petersb. wörterb. VII 1021.), ved. *du-dhuv-î-ta* opt. perf. med. (ṛgv. VIII 59, 11.). Aber wie eventuell avest. *bâ-bv-are*, so ist zweisilbiges ved. *ju-hv-é* (ṛgv. I 32, 6.) beschaffen; so auch sanskr. *ji-gy-ur*, *ji-gy-e*. Und wie die proportion gilt: ved. *ju-huv-é : ju-hv-é* = *ju-hû-ré : ju-hu-ré* (vergl. s. 65.), so erhalten wir vollständigen parallelismus der formen, wenn wir auch *jû-juv-ur* und *jû-ju-vâṃs-* partic. (ṛgv. IV 11, 4. V 31, 11.), *su-shuv-é* und *su-shu-vâṃs-* partic. (rgv. VIII 32, 21.) und anderseits *ji-gy-ur ji-gy-e* und ved. *ji-gî-vâṃs-* partic. (vergl. s. 69.) zu diesen vorauszusetzenden doubletten ergänzen: *jû-juv-ur* und **jû-jv-úr*, **jû-jû-vâṃs-* und *jû-ju-vâṃs-*; *su-shuv-é* und **su-shv-é*, **su-shû-vâṃs-* und *su-shu-vâṃs-*; **ji-giy-úr* **ji-giy-é* und *ji-gy-ur ji-gy-e*, *jî-gî-vâṃs-* und **ji-gi-vâṃs-*.

Für die richtige beurteilung der griechischen passivaoriste auf *-η-ν* scheint mir durch Brugman morphol. unters. I 71 ff. trotz des dissensus anderer forscher der sichere weg gewiesen zu sein. Nur hat wol Brugman die grundsprachliche quelle dieser formation eines intransitivums mit dem verbalsuffixe *-ē-* als etwas zu wenig umfänglich angenommen. Wenn ἔ-βλ-η-ν = sanskr. *a-gl-â-m* und ἔ-σβ-η-ν, ἔ-σκλ-η-ν mit recht als zum ältesten bestand gehörig bezeichnet wer-

den, so sieht man nicht ein, warum solchen dreisilbigen von gleicher wurzelstufe, wie ἐ-λίπ-η-ν, ἐ-ζύγ-η-ν, ἐ-τράπ-η-ν, mit denen ja auch Brugman „die sprache in formeller beziehung zunächst eigentlich keine neue kategorie schaffen“ lässt (morphol. unters. I 74.), der indogermanische adelsbrief aberkannt wird. Sodann weist mit keinem eigentlich entscheidenden grunde Brugman einige lateinische parallelen zu der griechischen passivaoristbildung von der hand, auf die namentlich Curtius aufmerksam gemacht hatte. Lat. *fulg-ē-re* entspricht doch nur genauer den anforderungen an den ursprünglichen vocalismus der verbalen -ē-bildungen als griech. φλεγ-ῆ-ναι, so dass man dieses für ein nach φλέγ-ω umgeformtes substitut eines älteren *φλαγ-ῆ-ναι wird halten dürfen, wie auch τερσῆναι, θερῆναι (conj. θερέω Od. ρ 23.), στερῆναι, δια-, κατα-λεγῆναι den vocalismus von τέρσομαι, θέρω, στέρομαι, λέγω übernommen haben müssen; wegen lat. *fulg-* = indog. *bhlǧ²-* auch in dem neutrum *fulg-ur* sieh s. 200. anm. Und je unstreitiger Brugman mit der bemerkung: „es bleibt als unzweifelhaft genaue übereinstimmung nur *licēre* = λιπῆναι übrig“ (morphol. unters. I 78.) beifall verdient, um so weniger überzeugt er mit dem zusatze: „und diese muss schon wegen der bedeutungsdifferenz sicherlich für zufällig gelten.“ Mit einem ähnlichen zweifel wegen geringfügig divergierender bedeutungsentwickelung könnte man auch Brugmans gleichung ἔ-βλ-η-ν ‘ich erhielt einen schuss ward getroffen’ = sanskr. *a-gl-â-m* ‘ich fühlte mich erschöpft, kam von kräften’ für „zufällig“ erklären und damit das ganze fundament seiner theorie des griechischen -η-aorists in frage stellen. Auch dürfte es doch nur ein zufälliger mangel auf seiten des griechischen sein, dass wir nicht mit dem wie das jod-praesens lat. *cluĕre* = sanskr. *çrûyate*, avest. *sruyê* (s. 15 ff.) intransitiv-passivischen lat. *cluēre* ‘genannt

werden, heissen' ein griech. *κλνῆναι zusammenstellen können. Mir scheint das eigentlich neuernde betreffs der -ē-bildungen bei der griechischen sprache nur darin zu liegen, dass man hier die alten praesentia zu den augmentpraeteriten wie ἔ-βλ-η-ν (oder ἐ-βάλ-η-ν), ἐ-λίπ-η, ein griech. *βλ-ῆ-μι (oder *βάλ-η-μι) = sanskr. *gl-ā́-mi*, griech. *λίπ--η-τι = lat. *lic-e-t*, zu gunsten der die intransitiv-passivische function mit übernehmenden medialen praesensformen *βάλλομαι*, *λείπεται* allmählich in wegfall kommen liess. Daher bin ich also auch nicht der ansicht von Curtius verb. d. griech. spr. II² 38. anm., dass die formen des griechischen starken passivaorists, da sie „specifisch griechisch" seien, „bei fragen nach der uralten indogermanischen vocalisation besser bei seite bleiben"[1]).

Dass die bildung des intransitivums mit -ē- auch an wurzeln vorkam, die wir überhaupt nur in der intransitiven bedeutung kennen, zeigen im griechischen ῥν-ῆ-ναι, μαν-ῆ--ναι, χαρ-ῆ-ναι u. a. So ist auch von *ei̯-* 'gehen' meines erachtens mit dem -ē-suffix gebildet indog. *é-i̯-ē-m*, *é-i̯-ē-s*, *é-i̯-ē-t* = sanskr. *á-y-â-m*, *á-y-â-s*, *á-y-â-t*, got. *i-ddj-a*, *i-ddj-ē-s*, *i-ddj-a*; vergl. Kluge german. conjug. 124 ff., Möller Kuhns zeitschr. XXIV 432. anm. Kölbings engl. stud. III 158. Dies indog. *é-i̯-ē-m* steht auf völlig gleicher stufe der wurzel wie die griech. ἔ-βλ-η-ν, ἔ-σβ-η-ν, ἔ-σκλ-η-ν, wie bei derselben wurzel *ei̯-* 'gehen' sanskr. *y-ánti*, *y-ántu*, ved. *y-án*, partic. *y-ánt-*. Wir dürfen aber auch die nebentonige tiefstufe mit *-i̯i̯-*, *-u̯u̯-* als begleiterin der tonlosen mit *-i̯-*, *-u̯-* in dem -ē-intransitivum erwarten, und diese erwartung realisiert

1) Die hauptsächlichsten bedenken, die Curtius verb. d. griech. spr. II² 359 f. anm. gegen Brugmans theorie über die passivaoriste mit -η- geltend macht, dürften durch die obigen bemerkungen gleichfalls aus dem wege geräumt sein.

sich durch griech. ἐ-φῦη-ν, ἐ-φῦη-ς, ἐ-φῦη aus *ἐ-φῠ̆F-η-ν, *ἐ-φῠ̆F-η-ς, *ἐ-φῠ̆F-η-τ neben abulg. *bě* ‘du warst’, *bě* ‘er war’ imperf. aus **bv-ě-s*, **bv-ě-t*. φυῆναι hat Hippocrates, in der participform φῦείς Menander bei Stob. flor. XXXVI 12., sodann spätere, während φυῇ conj. bei Euripides fragm. 378. Dind., Plato rep. 494 B. und sonst nach Cobet nov. lect. 560. und Nauck mél. IV 357. zweifelhaft ist; vergl. Passow handwörterb.[5] unt. φύω, Veitch greek verbs irreg. and defect. 616., Curtius verb. d. griech. spr. II[2] 354. Das abulg. *bě* erklärte aus **bv-ě*, wie *obětŭ* ‘gelübde, versprechen’ aus **ob-větŭ*, *obiti* ‘umwinden’ aus **ob-viti*, schon Leskien handb. d. abulg. spr. § 88. anm. 2. s. 67. (vergl. auch § 45. s. 26. und Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 82.). Indem *bě* wie *by*, *dě*, *da*, *pę* u. a. als sigmatisch-aoristisch aufgefasst wurde (in *by*, *dě* u. s. w. sind sigmatischer und primitiver aorist der *mi*-conjugation zusammengefallen, da z. b. *by* = **by-s-s* **by-s-t* und = **by-s* **by-t* ist), sind zu *bě* später als 1. sing. *bě-chŭ*, als plural *bě-chomŭ*, *bě-ste*, *bě-šę*, als dual *bě-chově*, *bě-sta* nachgeschaffen worden. Vielleicht ist mit griech. ἐ-φύη altlat. *fuēt* im saturnier auf der Scipionengrabschrift C. I. L. I 32. (*híc fuét a*[*púd vos*]) congruent und der ausgang *-ēt* im älteren latein von da auf perfectformen wie *dedet* übertragen worden. Ein paar, wie es griech. ἐ-φύ(F)-η-ς ἐ-φύ(F)-η neben abulg. *b(v)-ě* ist, besitzt das griechische selbst an seinem ἐ-βάλ-η-ν aus *ἐ-βᾰλ-η-ν neben ἔ-βλ-η-ν, wonach man weitere ähnliche doubletten, z. b. *ἐ-σκάλ-η-ν : ἔ-σκλ-η-ν, anderseits ἐ-δάρ-η-ν : *ἔ-δρ-η-ν, ἐ-σπάρ-η-ν : *ἔ-σπρ-η-ν, ἐ-φθάρ-ην : *ἔ-φθρ-η-ν, ἐ-χάρ-η-ν : *ἔ-χρ-η-ν, ἐ-σφάλ-η-ν : *ἔ-σφλ-η-ν, ἐ-μάν-η-ν : *ἔ-μν-η-ν, ἐ-δάμ-η-ν : *ἔ-δμ-η-ν, wird vermuten dürfen. Über ἐ-βάλ-η-ν als erbform neben ἔ-βλ-η-ν und über den parallelismus beider mit ἐ-φύ(F)-η = abulg. *b(v)-ě* bringt näheres der band V. dieser morphol. unters.

Die medialparticipien wie ved. *pýy-âna-s*, *bhiy-âná-s*, *viy-âná-s* (Grassmann wörterb. z. rgv. 1314.), *suv-âná-s*, *huv-âná-s* bezog man schon immer richtig auf die wurzelformen *pî-*, *bhî-*, *vî-*, *sû-*, *hû-* und ging nur darin fehl, diese wurzelformen für etwas generisch verschiedenes von solchen mit *ĭ*, *ŭ* zu halten. Jene wurzeln selbst erweisen, wie sie *ĭ*, *ŭ* vor consonanten kennen, so auch *y*, *v* vor vocalen, z. b. in ved. *bí-bhy-at-*, *á-bi-bhy-at-* partic. praes., *bi-bhy-atus bi-bhy-ur bi-bhy-úsh-î* perf., ved. *á-vy-an* imperf. u. a. Dazu kommen die schwächeren zwillingsformen für die medialparticipia selbst: ved. *vy-âná-s*; ved. *sv-âná-s*, im ṛgveda „überall *svâná* zu sprechen und im SV. auch so geschrieben, hingegen im RV. überall *suvâná* geschrieben" (Grassmann wörterb. z. rgv. 1524.). Als reduplicierte bildungen dieser art sind zwillingsformen bei der identität der verschiedenen sanskritwurzeln *sŭ̆-* (vergl. s. 56 f.): ved. *su-shuv-âṇá-s* ‘in der weihe begriffen, geweiht’ in der taittirîya-saṃhitâ (Petersb. wörterb. VII 1021. unt. 2. *su-*) und ved. *su-shv-âṇá-s* ‘gepresst habend, gepresst’ im ṛgveda (Petersb. wörterb. VII 1019. unt. 1. *su-*, Grassmann wörterb. z. rgv. 1524.). So ist nun auch das got. *us-kij-ana-ta* Luc. VIII 6. nicht gleichstufig mit *bit-an-s*, *stig-an-s*, jedoch mit dem praesens *us-kei-na*, alts. *kî-nu*, ahd. *chî-nu* = lit. *gy-nu*; vergl. s. 38. Den ausschlag zu gunsten des *kij-ana-* werden ähnliche rücksichten auf das interesse der deutlichkeit gegeben haben, wie im griechischen bei der wahl zwischen *ὑ̆-ός* (*συ-ός*) und **σ-ός*, *ἰ̆-ᾱσι* und **ᾰ̆σι*. Doch in isolierten formen lebt der typus got. **kj-ana-*, ved. *sv-âná-* im germanischen, lateinischen und slavischen, bei wurzeln auf *-r-*, *-l-* und geräuschlaut im griechischen.

Eine wurzel indog. *e u̯-* ‘in mangel versetzen, berauben’ oder intransitiv ‘mangeln, ermangeln’ zeigt sich in griech. *ε̃ϝ-νι-ς* adj. ‘ermangelnd, beraubt’; die hochstufe *o u̯-* enthält

das germanische adjectiv got. *au-þ-s*, anord. *au-ð-r*, ags. *ea-ðe ê-ðe*, alts. *ô-ði*, ahd. *ô-di* ‘öde, leer’. Nebentonige tiefstufe haben sanskr. *û-ná-*, avest. *û-na-* adj. ‘woran etwas fehlt, mangelhaft, mangelnd’, eigentlich particip mit *-nó-*, avest. *û-na* f. ‘verminderung’, sanskr. *û-ná-ya-ti* ‘er lässt unerfüllt’ denom. Vergl. s. 119. 121. Tonlose stufe *u-* vor consonant herrscht in avest. *u-ya-mna-* partic. praes. med. ‘mangelnd’, *an-uyamna-* ‘nicht mangelnd’. Mit letzterer correspondiert *u̯-* vor sonant in dem *-ono*-particip got. *v-an-s*, ags. *v-an*, afries. *w-on*, alts. ahd. *w-an* adj. ‘mangelhaft, fehlend’, neuniederd. *w-ān* adj. ‘verrückt’ nebst den compositen anord. *van-vitr*, ahd. *uuana-uuize wan-wizze*, mhd. *wan-witze*, *wan-witzec* ‘des verstandes ermangelnd’, mhd. *wan-schaffen* ‘mangelhaft, übel beschaffen’, nhd. *wahn-witz*, *wahn-sinn*, *wahn-schaffen* mit volksetymologischer anlehnung an mhd. *wân*, nhd. *wahn* m. ‘opinio’ (Paul princip. d. sprachgesch. 82. 97 f.). Formal verhält sich got. *v-ana- :* sanskr. *û-ná-* = got. *bit-ana- :* sanskr. **bhîn-ná-* (wofür das schwächststufige *bhin-ná-*); vergl. auch indog. *k*^{1}*u̯-ón-* ‘hund’ und *k*^{1}*ū-n-* s. 356. In got. *v-an* n. ‘mangel’ ist das neutrum des particips substantiviert, wie in avest. *û-na* das feminin. Die erhebung des suffixvocals zum scheinbaren wurzelvocal bewirkte die verschiedenheit derselben endungen in heutigem *w-ahn* und *ge-biss-en*, also die nemliche ursache, welche die vocalische verschiedenheit von *das*, *was* und der endung in *jen-es*, *jed-es*, *all-es* hervorrief und diejenige des gleichen deminutivsuffixes in nhd. *schw-ein* und *kŭk-en*, *müd-ch-en* (vergl. s. 357. anm.)[1]).

1) Mit der ansetzung einer wurzel *u̯e-* oder auch *u̯ā-* (Fick wörterb. I^{3} 202. 758., Bugge Curtius' stud. IV 328., Curtius grundz.^{5} 702. anm.) kommt man nicht zum ziele. Erstens sind wurzeln auf auslautendes *-e-* dem indogermanischen unbekannt; vergl. Brugman morphol. unters. III 97. Sodann begreift sich auch griech. *ε̆ν-νι-ς* nicht aus **ϝε-νι-ς*, da die als

Indog. *da*^{x}*u̯*- ‘ehren, verehren, anerkennen’, insbesondere ‘durch geschenke ehren, begaben, belohnen, huldigen’ bildet nebentonig vor sonant ved. *dúv-as* n. ‘verehrung, ehre, ehrenbezeugung’, *duv-as-yá-ti* ‘er ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt’, *duv-as-yú-*, *duv-o-yú-* adj. ‘verehrend, ehrerbietig’, *á-duv-as* adj. nom. plur. (rgv. VII 4, 6.) ‘ohne dienst’ (nach Ludwig), ‘gabenlos’ (nach Grassmann). Wie got. *v-an-s* von *eu̯-*, ist particip dieser wurzel *da*^{x}*u̯*- lat. *b-onu-s* ‘gut’ aus **du̯-ono-s*, eigentlich ‘verehrt, was in ehren steht, anerkennung geniesst’, lat. *b-eno-* adj. dass. in *beni-gnu-s*, dem adverb *bene* und den deminutivischen weiterbildungen *bellu-s*, *bellulu-s*. Sogar von der uralten suffixtrias *-ono-*, *-eno-*, *-no-*, über welche morphol. unters. II 13. und oben s. 205. die rede war, bieten sich hier im lateinischen zwei stufen, *-ono-* und *-eno-*, an einem worte dar. Der saturnier in der Scipionengrabschrift C. I. L. I 32., der das *duonoro* enthält, hilft nicht entscheiden, ob diese altlateinische form drei- oder viersilbig war. Im ersteren falle allein ist sie die directe mutterform von *bonōrum*. Im letzteren falle, dem weniger wahrscheinlichen, wäre anzunehmen, dass bis in die zeit des alten lateins sich die beiden indogermanischen doppelformen *du̯u̯-ono-* und *du̯-ono-* neben einander behauptet hätten und dann von der classischen latinität erst die stärkere aufgegeben worden sei. Auch *b-eā-re* ‘begaben, beglücken’, *b-eā-tu-s* partic. adj. haben *b-* = *du̯-*. Dass diese nemlich hierher gehören, ist mir sicherer, als durch welche mittelstufen hindurch wir sie auf *da*^{x}*u̯*- zurückzuleiten haben. Da **beaō beō* = *du̯-ei̯a-i̯ō* sein kann, so liegt wol ein nominalstamm *du̯-ei̯ā-* zwischen der wurzel und dem lateinischen denominativum.

stützen dienenden fälle *εὐρύ-ς*, *εὐνή*, angeblich aus **ϝεϙυ-ς*, **ϝενᾱ* = ahd. *wona* in *wonaheit* (Fick Bezzenbergers beitr. I 61.), illusorische sind und anders beurteilt werden müssen.

Ein suffix *-eiā-* nun ist nicht häufig. Vielleicht war *dū-eiā* bereits secundäre ableitung mit collectivischem *-iā* von einem grundnomen *dū-o-*, wie griech. *δωρε-ιᾱ́* *δωρε-ᾱ́* von *δῶρο-*, *δωρε-* und *ζειᾱ́* aus **ζεϝε-ιᾱ́* von **ζεϝο-*, **ζεϝε-* *ζει-* (in *ζεί-δωρο-ς* nach J. Wackernagel Kuhns zeitschr. XXIV 278.) = sanskr. *jáva-*, lit. *jáva-*, und wie *ἀνθρακ-ιᾱ́* von *ἄνθρακ-*; vergl. Curtius grundz.[5] 577. 609 f. So könnte also, wenn *dū-o-* ‘ehre, ehrengabe’ hiess, *dū-e-iā* ‘anzahl von ehren, ehrengabenfülle’ bedeutet haben. Doch wie dem auch sei, jedesfalls würde sich *beāre* aus **du-eā-re* nicht anders zu wurzel *da^{x}u-* verhalten, als wie lat. *cr-eā-re* zu wurzel *k^{2}er-*, sanskr. *kar-* in lat. *cer-u-s* (vergl. Corssen ausspr. vocal. I^{2} 473., Curtius grundz.[5] 154 f.)[1]). Lateinische repraesentanten

1) Lassen wir in lat. *b-ono-* das *b-* von *b-eno- b-ene* adv. übertragen sein, so haben wir tatsächlich den lateinischen lautwandel von *du-* zu *b-* nur vor den hellen vocalen *e* und *i*, in *bene, beāre, bellum, bi-, bis* u. a. bei Corssen ausspr. vocal. I^{2} 124 f. So glaube ich auch im zend diesen lautwandel nur vor *i* annehmen zu sollen. Denn obwol Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 339. 365. 366. und Bartholomae d. gâthâs u. heil. gebete d. altiran. volkes 94. recht haben, in der verwandelung zu *(d)b* das sichere kriterium für consonantisches *u* der lautgruppe *dv* zu sehen, so irren sie doch, wenn ihnen darum umgekehrt jedes überlieferte nicht gewandelte *dv* als *duv* gilt. Avest. *dvaêsh-* ‘peinigen’ müsste darnach zweisilbig = *duvaêsh-* sein; aber die zweisilbigen wurzeln wollen mir vorläufig, wie gewis auch noch anderen, nicht in den sinn. Zu unserer regel stimmend zeigen die tiefstufenformen dieser wurzel dieselbe fast ausnahmslos als *ṭbish-*, gâthâdial. *d[ai]bish-*; vergl. Justi handb. d. zendspr. 138. 143 a. Umgekehrt haben wir mit *dv-* das perfect *di-dhvaêsha* und die nomina *dvaêsh-añh-, a-dvaêsh-a-, vî-dvaêsh-a, vî-dvaêsh-tva-* von stärkerer wurzelform. Ausgleichung ist nur anzunehmen einerseits für die perfectform *di-dvîsh-ma* ys. LXVII 2., anderseits für die causativformen *ṭbaêshayêiti, ṭbaêshayât* und die nomina *ṭbaêsh-a-* m., *ṭbaêsh-añh-* n. nebst deren ableitungen (Justi handb. 137.). Besonders bestätigend sind die formen des zahlwortes ‘zwei’, *bi-, bish, bitiya-* (*d[ai]bitiya-*) und gâthâdial. *daibitâ* = sanskr. *dvitâ* (Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 365.) gegenüber *dva, dva-dasa*, welche letzteren nicht

der nebentonigen tiefstufe *du̯-* müssen wir, glaube ich, in den optativformen altlat. *duim*, *duīs*, *duit*, *duint* sehen, die wol dem lateinischen sprachbewusstsein als sprösslinge der wurzel *dō-* *dă-* 'geben' gelten durften, aber nicht, wie es mir scheint, der modernen sprachwissenschaftlichen betrachtung. Die ursprüngliche edlere bedeutung könnte man z. b. noch in Plautus Amphitr. prol. 72. *palmam duint* 'sie mögen die palme verehren' finden wollen.

Für das slavische gilt, dass die wurzeln auf *-y-* im particip praet. pass. vor dem suffix *-enŭ* „spaltung von *-y-* zu

notwendig überall, ebenso wenig wie im veda *dvấ* *dvaú*, *dvấ-daça*, mit *-uv-* gelesen werden müssen (vergl. s. 355.). *dv-* liegt endlich auch regelrecht vor in *dvaê-tha* f. 'furcht', während in dem eigennamen *daêvô-ṭhoish́* gen. sing. yt. XIII 98., eigentlich 'die daêvas erschreckend', *ṭh-* von den casus wie nom. sing. **-ṭhi-sh́*, acc. sing. **-ṭhi-m* übertragen sein muss. Ferner ist normales *dv-* auch vorhanden in *dvafsha-*, *dvafshaṅh-*, *dvar-* 'laufen, stürzen' u. a. — Lautphysiologisch wird sich die zwiefache lateinische und avestische behandlung des *du̯-* wol folgendermassen erklären. Vor *e* und *i* spricht man die dentalen *d* und *t* (übrigens auch die gutturalen *g*, *k*) „mit mehr oder weniger gradlinigen und parallel einander genäherten lippenrändern", während sie vor *o*, *u* und etwas weniger entschieden auch vor *a* mehr mit „gerundeter lippenvorstülpung" hervorgebracht werden. Bei *du̯e*, *du̯i* nun hindert zunächst das zwischenliegende *u̯* nicht, dass sich durch regressive assimilation der dental doch in seiner aussprache sogleich nach dem *e*, *i* richtet. Dadurch wird dann der halbvocal *u̯* zum übergang in den bilabialen spiranten *w* genötigt, denn für *u̯* und *w* liegt ebenfalls ihr charakteristischer articulationsunterschied in der „gerundeten lippenvorstülpung" dort und den „mehr oder weniger gradlinigen und parallel einander genäherten lippenrändern" hier, nach Sievers grundz. d. lautphysiol. § 13, 2, 1. s. 70. (= grundz. d. phonetik § 15, 1. s. 99.). *dw-* endlich kann in *db-*, *b* übergehen, während *du̯-* dazu keine veranlassung hat. Wenn nicht auch *twe*, *twi* in denselben sprachen in *pe*, *pi* gewandelt werden, so liegt das wol an der härteren natur der tenuis *t*, vermöge deren sie kräftiger dem *w* widerstand leistet. Übrigens unterliegt auch das *dw-* dem übergange zu *b-* im lateinischen nur anlautend; im inlaute siegt die bilabiale spirans ganz über den explosivlaut, z. b. in *suāvis* aus **su̯ādwi-s*, *molli-s* für **molwi-s* aus **moldwi-s* = sanskr. *mṛdú-s*.

-ŭv-“ haben, z. b. abulg. *za-bŭv-enŭ* ‘vergessen’ von *za-by-ti*; vergl. Schleicher compend.[4] § 85, 4. s. 126., Leskien handb. d. altbulg. spr. § 81. anm. 2. s. 60. Bildungen also, wie ved. *suv-ânâ-s*, *bhiy-ânâ-s*, got. *us-kij-ana-ta* besitzt in *za-bŭv-enŭ* u. dergl. die Slavensprache. Aber ein particip mit demselben suffix ist auch abulg. *zv-onŭ* m. ‘ton, glocke’ von der wurzel *gh¹au̯-* ‘rufen’ in abulg. *zov-ǫ*, *zŭv-ati* und *zv-ati* (vergl. s. 360 f.): *zv-onŭ* in seiner isolierung zugleich lehrreich für das vorkommen der sonst neben *-eno-* im slavischen ausgestorbenen schwestersuffixform *-ono-*. Ob Fick vergleich. wörterb. I³ 84. mit recht *zv-onŭ* und sanskr. *hv-âna-m* n. ‘das herbeirufen’ (nicht ‘ton, schrei’ nach Fick) identificiert, bleibe dahingestellt; es kann das sanskritische nomen auch eine junge einzelsprachliche verbalabstractbildung aus *hv-â-* (vergl. s. 362. anm.) sein wie *sthấ-na-m* ‘das stehen’ aus *sthâ-*.

Das got. *kij-an-s* stellt sich für uns als ein particip von gleicher wurzelstufe heraus, wie es mit indog. *ī*, *ū* vor consonant die s. 205 ff. behandelten sanskr. *îç-ânâ-s* (*íç-âna-s*), anord. *tíg-in-n*, *ú-hlíf-in-n*, *prút-in-n* u. a. sind. Es liegt übrigens noch ein weiterer grund vor, als der s. 368. geltend gemachte der etymologischen deutlichkeit, warum das germanische dem *kij-an-s* den vorzug vor **kj-an-s* gab und bei einem lebendig gebliebenen verbalablaute der wurzel *eu̯-* ‘mangeln’ wol auch für **uv-an-s* statt *v-an-s* sich entschieden haben würde. Obschon nemlich *kij-an-s* nicht gleichstufig mit *stig-an-s*, *bit-an-s* war, musste doch jenes vom sprachgefühl eher als **kj-an-s* mit diesen parallelisiert werden, des gleich empfundenen kurzen *ĭ* wegen. Dieselbe nebentonige tiefstufe aber wie in *kij-an-s* normalisierte die germanische sprache constant in anderen ablautsreihen. Dass auch got. *baur-an-s*, *hul-an-s*, *qum-an-s* und *gib-an-s* nur auf der von deutlichkeitsrücksichten gelenkten auswahl zwischen

zwei ererbten zwillingsformen, *baur-an-s* und **br-an-s*, *hul-an-s* und **hl-an-s*, *qum-an-s* und **qm-an-s*, *gib-an-s* und **gb-an-s*, beruhen, wird ebenfalls in morphol. unters. V weiter auszuführen sein. Man vergleiche vor der hand Paul in seinen beitr. VI 408 ff., der übrigens die meinung jetzt wol aufgeben wird, dass in wurzelformen wie germ. *stig-*, *gut-* (und *bund-*, *trud-*), „wo der sonorlaut zwischen zwei consonanten zu stehen kommt", die beiden schwächsten stufen ununterscheidbar zusammenfallen mussten. Got. *hul-an-s* : **hl-an-s* = griech. *βαλ-ῆ-ναι* : *βλ-ῆ-ναι*, vergl. s. 367.; und got. *gib-an-s* : **gb-an-s* = indog. *es-i̯ē-m*, *es-n̥-ti*, *g²e-g²óm-e* (griech. *εἶην*, *ἔᾱσι*, sanskr. *ja-gấm-a*) : indog. *s-i̯ē-m*, *s-n̥-ti*, (*g²-*) *g²óm-e* (sanskr. *s-yấ-m*, *s-ánti*, got. *qam*), vergl. s. 333. anm. 363. Die bestätigenden „isolierten formen", welche unseren postulaten **br-an-s*, **hl-an-s*, **gb-an-s* weiteren festen boden geben, sind ausser sanskritformen wie ved. *kr-âṇá-s* von wurzel *kar-* mehrere im griechischen zu substantiven erstarrte participien mit *-ono-*, die man als solche seither noch nicht erkannte. Ich meine: *Κῥ-όνο-ς* m. nom. propr. des gottes, das Curtius grundz.[5] 155. an sanskr. *kar-aṇá-s* ‘machend, kunstfertig’ erinnert, mir direct = ved. *kr-âṇá-s* ‘wirkend, wirksam, eifrig, geschäftig’, häufiger epitheton von göttern, Agni's, Soma's, der Maruts (vergl. Grassmann wörterb. z. rgv. 343.), zu sein scheint; *θῥ-όνο-ς* m. ‘sitz, stuhl’ von *dher-* ‘halten, stützen’, sanskr. *dhar-*; *χῥ-όνο-ς* m. ‘zeit’ als ‘umfassende zeitgrenze, spanne’ von der wurzel indog. *gh'er-* (Curtius grundz.[5] 200.); *κλ-όνο-ς* m. ‘getreibe, getümmel’ von wurz. *κελ-* in *κέλ-ο-μαι*; endlich *φθ-όνο-ς* m. ‘neid, misgunst’ als ‘leidenschaftliches begehren’ von der in *πόθ-ο-ς* m. ‘sehnsüchtiges verlangen’ steckenden wurzel (vergl. im sanskrit ved. *ven-* *vén-a-ti* 1. ‘sich sehnen, verlangen’, 2. ‘neidisch sein auf etwas’ nach dem Petersb. wörterb. VI 1371 f.). In *Κῥ-όνο-ς*, *θῥ-όνο-ς*,

κλ-όνο-ς constatierte die etymologie und schwache wurzelform auch Brugman morphol. unters. I 51. anm. 1. II 203. III 20. anm. 2. Dies also sind bildungen von *er-*, *el-*, *ex-* (*$a^{x}x$-*) wurzeln wie lat. **du̯-ono-s b-onu-s*, got. *v-an-s* von *e u̯-* (*$a^{x}u̯$-*) wurzeln. Als substantivierte participia von der abstract entwickelten bedeutung eines nomens actionis haben griech. *κλ-όνο-ς* und *φϑ-όνο-ς* ihr analogon an got. *vig-an-s* 'kampf' (Paul Paul-Braunes beitr. VI 540.), und umgekehrt dieses an jenen, so dass Joh. Schmidt anzeig. f. deutsch. altert. VI 127 f. keinen grund hatte, an der Vulfilastelle Luc. XIV 31. die jetzt fast allgemein recipierte lesart Löbes *du vigana* 'εἰς πόλεμον' zu verwerfen und zu meinen: „die annahme eines nominalstammes *vigana-* hat keinen anhalt, weder im gotischen noch sonst wo“[1]).

Gelegenheit, die beiden tiefstufengrade der wurzelsilbe wol zu unterscheiden und ferner des verschiedenen verhaltens der letzteren beim antritt sonantisch und consonantisch beginnender suffixsilben sich deutlich bewusst zu werden, bietet besonders das particip perf. act. mit seinem wechsel zwichen *-u̯os-* in den starken und *-us-* in den schwachen casus. Wie ved. *pî-pi-vā́ṃs-am* und *pi-py-úsh-î* (Grassmann wörterb. z. rgv. 811.) der wurzelstufe nach genau zu einander stimmen, so disharmonieren in demselben belang ved. *dî-di-vā́n* und *dî-diy-úsh-as* gen. sing. (rgv. VIII 23, 4.); so anderseits auch ved. *ji-gî-vân* und *ji-gy-úsh-e ji-gy-úsh-as* (Grassmann wörterb. 488.), *bi-bhî-vā́n* und *bi-bhy-úsh-î* (Grassmann

1) Treffen die obigen nachweise von *-ono-*participien im lateinischen, slavischen und griechischen das richtige, so wird es den gegnern der ansicht, dass arisches *â* in offener silbe normal dem indog. europ. *o* entspreche (vergl. s. 226. anm. 303. anm.), nunmehr obliegen, sich auch mit dieser neuen gleichung: suff. sanskr. avest. *-âna-* = griech. lat. slav. *-ono-*, got. *-ana-* abzufinden.

wörterb. 938.). Letztere, *ji-gy-úsh-e ji-gy-úsh-as*, *bi-bhy-úsh-î*, gehören stricter zu einem vorauszusetzenden sanskr. **ji-gi-vấn* (vergl. s. 69. 364.) und zu der avestischen masculinform *bi-wi-vâo* (vergl. s. 60.), zu sanskr. *ji-gî-vấn*, *bi-bhî-vấn* aber vice versa feminine **ji-giy-úsh-î*, **bi-bhiy-úsh-î*. Ebenso ist discrepanz der wurzelstufe zu statuieren zwischen sanskr. *su-shuv-úsh-as* gen. sing. (rgv. X 94, 14.) und *su-shu-vấṃs-am* acc. sing. (rgv. VIII 32, 21.), zwischen homer. πε-φῡ̆-νῖα (Il. *A* 513. Ξ 288.) = *πε-φῡ̆Ϝ-νῖα und homer. πε-φῡ̆-ώς (Od. ε 477.) = *πε-φῡ̆-Ϝώς. Es haben *su-shuv-úsh-as*, πε-φῡ̆(Ϝ)-νῖα, gleich der 1. sing. med. ved. *su-shuv-é* und der 3. plur. homer. πε-φῦ̆(Ϝ)-ᾱσι nach s. 363 f., die ablautstufe von sanskr. **su-shû-vấn*, sanskr. *ba-bhû-vấn*, und ist also πε-φῡ̆(Ϝ)-νῖα ein indirectes zeugnis für ein verlorenes masculin griech. *πε-φῡ̄-(Ϝ)ώς, wie umgekehrt πε-φῡ̆-(Ϝ)ώς ein feminin *πε-φ(Ϝ)-νῖα voraussetzen lässt. Brugman irrt Kuhns zeitschr. XXIV 85., wenn er von ved. *su-shuv-úsh-as* meint, „dass dessen *v* erst nachträglich in die form hineingekommen sein kann“[1]). Dass sich für das sprachgefühl der Inder und Griechen die paare *su-shuv-úsh-as* und *su-shu-vấṃs-am*, πε-φῡ̆(Ϝ)-νῖα und πε-φῡ̆-(Ϝ)ώς enger zusammenschlossen als unter der sprachwissenschaft-

1) Brugman denkt, dass „bei rein lautlicher umgestaltung aus **su-shu-úsh-as* und **su-shu-ús* sicher **sushùshas* und **sushùs* entsprungen wären“. Allerdings. Aber bei der neuen vocalismustheorie, wo für das sanskrit *sav-* die wurzel ist, dürfen wir die aufstellung so aussehender grundformen gar nicht mehr zulassen. Die grundform in sanskritischem gewande ist für das *-shuv-úr* in *su-shuv-úr* ein **-shav-úr*, dessen *a* in der nebentonigen silbe sich an das *v* assimilierte. Auch mit *ûcúr* ‘sie sprachen’, das Brugman als aus **u-uc-úr* entstanden vergleicht, hat es eine andere bewantnis; als seine unmittelbar vorausliegende basis wird von mir ein vorhistorisches sanskr. **v-ùc-úr* im „vorwort“ probabel zu machen gesucht.

lichen sonde, musste ein fast noch näher liegender sprachvorgang sein, als im germanischen das parallelwerden der früher nicht parallelen got. *kij-an-s* und *bit-an-s*, *stig-an-s* (vergl. s. 373.). Mit derselben art von unausbleiblichkeit erfolgte im griechischen das zusammentreten der ungleichstufigen *πε-φῠ-νῖα* und *πε-φῠ-ώς* wie dasjenige von *ῠ̑-ός* *ῠ̑-ί* *ῠ̑-ῶν* mit *ῠ̑-σί*, *ῐ̆-ᾱσι* mit *ῐ̆-μεν* *ῐ̆-τε* (s. 356 ff. 363.).

Das litauische hat die „spaltung" in *-ij-*, *-uv-* vor der suffixform *-us-* in diesen femininformen des partic. praet. act.: *gìj-us-i*, *lìj-us-i*, *rìj-us-i*, *bùv-us-i*, *pùv-us-i*, *żùv-us-i*, damit also die nebentonig-tiefstufigen bildungen; *gìj-us-i* = unserem vorausgesetzten sanskr. **ji-giy-úsh-î* (wurz. $g^2 e \underset{\frown}{i}$- ʿoben auf sein, siegen, leben', vergl. s. 72 f.), *bùv-us-i* = griech. *πε-φῠ(ϝ)-νῖα*. Da man nun bei den nominativen sing. masc. lit. *bù-vę̄s*, *pù-vę̄s*, *żù-vę̄s*, wie bei *dá-vę̄s* u. dergl., und bei abulg. *by-vŭ* gleicher weise wie *da-vŭ*, *pi-vŭ*, *bi-vŭ* doch wol mit Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 81 ff. 85. 88 f. in dem *-v-* den anlaut der alten suffixform *-u̯ṓs* wird sehen müssen, so sind also auch im litauischen die verschiedenstufigen *bù-vę̄s* und *bùv-us-i*, wie im griechischen *πε-φῠ-(ϝ)ώς* und *πε-φῠ(ϝ)-νῖα*, wegen äusserer formaler ähnlichkeit zu éinem paradigma zusammengeraten. Und das führt weiter auf die vermutung, dass die durch *bùv-us-i*, *pùv-us-i*, *żùv-us-i*, sowie auch durch die aoriste *buv-aũ*, *puv-aũ*, *żuv-aũ* veranlasste falsche analyse *bùv-ę̄s*, *pùv-ę̄s*, *zùv-ę̄s* statt *bù-vę̄s* u. s. w. auch die bildung von *sùk-ę̄s*, *áug-ę̄s* neben *sùk-us-i*, *áug-us-i* und von *gìj-ę̄s*, *rìj-ę̄s* neben *gìj-us-i*, *rìj-us-i* veranlasst habe; denn vielleicht ist die annahme lautgesetzlichen *v*-verlusts in **sùk-vę̄s*, **áug-vę̄s* doch nicht so unbedenklich, wie Brugman a. a. o. 88. meint, und auf *gìj-ę̄s*, *rìj-ę̄s* wenigstens dürften wir wol von den ursprünglicheren formen aus, die **gy-vę̄s* (= ved. *ji-gî-vấn*) oder **gi-wę̄s*, **ry-vēs* oder **ri-vę̄s*

waren, gar nicht anders kommen. Im altindischen ist es eine analoge erscheinung, wenn sich zu *di-div-ush-* ein *di--divâṃs-* neu bildet statt *du-dyû-vâṃs-* oder **du-dyu-vâṃs-* (vergl. s. 319.), denn dafür war das muster doch auch wol die vom sprachgefühl falsch empfundene paarung solcher wie *su-shu-vâṃs-* und *su-shuv-úsh-*. Dass sich nach dem als *dáv-ēṣ* aufgefassten lit. *dá-vęs* partic. praet. von *dŭ-ti* ‘geben’ das praeteritum *dav-iaũ* gebildet haben könne, vermuteten schon Leskien d. declin. im slav.-lit. u. german. 21. 57. und Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 88.

Im gegensatz zu lit. *bù-vęs* = griech: *πε-φῠ̄-(ϝ)ώς* hat das slavische in dem nom: sing. abulg. *by-vŭ* den reflex der wurzelstärkeren sanskritform *ba-bhû-vâṅ*. Zu *by-vŭ* das feminin und die mit ihm von der gleichen stammform gebildeten obliquen casus aller genera (masc.-neutr. gen. sing. *byvŭša*, dat. sing. *byvŭšu* u. s. w.) haben das *y* des nom. sing. masc.-neutr. *by-vŭ* angenommen: abulg. *byvŭši*, für älteres **bŭv-ŭš-i* = lit. *bùv-us-i*, griech. *πε-φῠ̄(ϝ)-νῖα*. Anders bei wurzeln auf *-i̯-* im slavischen. Das abulg. *ži-vŭ* ‘gelebt habend’ ist = sanskr. ved. *ji-gî-vâṅ* ‘gesiegt habend’, vergl. s. 72 f. So dürfen wir auch das abulg. *pi-vŭ* ‘getrunken habend’ gleich einem sanskr. **pi-pî-vâṅ* ‘geschwollen seiend’ (vergl. s. 41 ff.) zu setzen und zur zwillingsform des historischen ved. *pî-pi--vâṅ* zu machen keinen anstand nehmen. Setzen wir nun bei abulg. *ži-vŭ*, *pi-vŭ* eine flexion voraus, bei der sich, ganz wie bei ved. *ji-gî-vâṅ* und *ji-gy-úsh-e ji-gy-úsh-as*, *bi--bhî-vâṅ* und *bi-bhy-úsh-î*, nebentonige anteconsonantische mit tonloser antesonantischer tiefstufenform der wurzel gepaart hatte, so führt uns das auf ein einstiges paradigma mit abulg. *ži-vŭ*, *pi-vŭ*, fem. **ž-ĭš-i*, **plj-ĭš-i* aus **žj-ŭš-i*, **pj-ŭš-i*. Dass ein solches ehemals bestanden habe, darauf deutet doch wol die flexion dieser participia bei abgeleiteten verben

auf *-i-ti* wie *chvali-ti* ‘loben’ hin, welche letzteren ja überhaupt nur in nachahmung der wurzelverba wie *ži-ti*, *pi-ti*, *bi-ti*, *li-ti* zu dem besitz dieser ganzen participbildung gekommen sind. Schon Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 86 f. beschreibt ganz richtig, wenn auch mit hinterdrein geäusserten zweifeln, dass die sache sich noch anders verhalten möchte, unter hinweis eben auf sanskr. *bi-bhy-úsh-as*, *bi-bhy-úsh-î* den gang der ausgleichenden neubildungen von ursprünglichem *chvali-vŭ*, *chvalj-ĭš-i* zu *chvali-vŭ chvalivŭš-i* einerseits und *chvaljĭ chvalj-ĭš-ĭ* anderseits. Für beide entwickelungen war das muster *pek-ŭ* aus **pek-vŭ* neben *pek-ŭš-i*, und nach diesem müssen sich auch in der ersteren richtung jene *ži-vŭ *ž-ĭš-i*, *pi-vŭ *plj-ĭš-i* zu *ži-vŭ *živŭš-i*, *pi-vŭ pivŭš-i* ausgeglichen haben; allenfalls freilich auch *ži-vŭ*, *pi-vŭ* mit fem. **žij-ĭš-i* (= lit. *gỳj-us-i*), **pij-ĭš-i* aus **žĭj-ĭš-i*, **pĭj-ĭš-i* (über abulg. *ij* aus *ĭj* sieh s. 14. und unten s. 386.), d. i. mit masculin und feminin von gleichstufiger (nebentoniger tiefstufiger) wurzelform. Da wir, wie lit. *gỳj-ę̄s*, *rỳj-ę̄s* auf **gy-vę̄s*, **ry-vę̄s*, so *válgę̄s* (zunächst aus **válgię̄s*) auf **valgy-vę̄s* zurückbringen, welchen standpunkt das altpreussische mit *klantī-wuns* von *klantī-t* ‘fluchen’, *att-skī-wuns* von **et-skī-t* ‘aufstehen’ (*et-skīsei* ‘du stehst auf’) tatsächlich noch inne hält, so dürfen wir glauben, mit der gleichen flexion von lit. **valgy-vę̄s*, gen. sing. *válgi-us-io*, fem. *válgi-us-i* und abulg. *chvali-vŭ*, gen. sing. *chvalj-ĭš-a*, fem. *chvalj-ĭš-i* auf ein ur-slavobaltisches paradigma zu kommen, also auch den übergang des particips perf. act. mit indog. *-u̯ŏs*, *-usī* von den wurzelverben auf lit. *-y-ti*, slav. *-i-ti* auf abgeleitete mit demselben infinitivausgange für eine gemeinsame neuerung in slavo-baltischer zeit halten. Und von da weiterhin auch den übergang an abgeleitete verba überhaupt, nach apreuss. *tayko-wuns* von *tayku-t* ‘schaffen, machen’, abulg. *dĕla-vŭ*,

želě-vŭ von *dĕla-ti*, *želě-ti*? Auch nahm das slavische hier seine veranlassung, selbst bei wurzelverben den „infinitivstamm wuchern“ zu lassen, wie in abulg. *plu-vŭ*, *pě-vŭ* von *plu-ti* ‘schiffen’, *pě-ti* ‘singen’, in *dā-vŭ* von *dā-ti* ‘geben’ gegenüber älter vocalisiertem lit. *dá-vęs* (Brugman Kuhns zeitschr. XXIV 87.).

Im vedischen sanskrit entspricht er den nebentonigen tiefstufenformen *tű* (s. 268 ff.), *nű* (s. 272 ff. 351 f.), wenn vor vocalen *tv̀*, *nv̀* als volle silbe, d. i. dann als *túv*, *núv* gelesen werden müssen. Ebendarauf beruht der wechsel von ved. *tuv-ám* und *tv-ám* ‘du’, *tuvâ*, *tuvā́m* und *tvâ*, *tvā́m* ‘dich’, *tuvád* und *tvád* abl. ‘von dir’, den das iranische auch lautlich vergröbert darstellt in avest. *tvém*, *tvām*, *tvaṭ* d. i. *tuvém*, *tuvām*, *tuvaṭ*, apers. *t'uvam* (eventuell aber *t'uvm* = avest. *tûm* nach s. 271 f.) neben avest. *thwâ*, *thwām*, *thwaṭ*, apers. *thvâm*; vergl. Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 365. 366., Bartholomae d. gâthâs u. heil. gebete 94. 95. anm. So stufen sich auch die praefixe und partikeln ved. *híy* und *hy*, *níy* und *ny*, *víy* und *vy*, *uv* und *v*, *súv* und *sv* in derselben weise ab wie vor consonanten ved. *hí*, avest. *zî*, abulg. *zi* mit sanskr. *hí*, avest. *zi*, griech. -χῐ (s. 239 ff.), sanskr. avest. *nî*, griech. *νῑ-* mit sanskr. avest. apers. german. *ni* (s. 222 ff.), sanskr. avest. *vî*, lat. *vī-* mit sanskr. avest. german. *vi* (s. 247.), wie ved. avest. *û* mit sanskr. avest. *u*, griech. -ῠ (s. 252 ff.), sanskr. ved. nachved. *sû*, avest. *hû* mit sanskr. *su*, avest. *hu*, altir. *su-* *so-* (vergl. s. 251., wo noch aus dem Petersb. wörterb. VII 1162. *sû-tta-* ‘wol gegeben’ nachzutragen ist, das grammatiker für *su-datta-* kennen, wie *nî-tta-*, *vî-tta-*, *parî-tta-* für *ni-datta-* u. s. w., und das also die stärkere form *sû-* auch für das classische sanskrit erweist). Geschrieben haben die überlieferten vedatexte die dem *sû-* entsprechende form *suv-* in dem wertvollen *suv-itá-* adj. ‘gangbar, glücklich

fahrend', n. 'guter fortgang, glückliche fahrt, wolergehen, glück', dem oppositum von *dur-itá-* (Benfey sâmav. gloss. 198 b., Böhtlingk-Roth Petersb. wörterb. VII 1130., Grassmann wörterb. z. ṛgv. 1551.); zu der vâjas.-saṃh. V 5. belegten zwillingsform *sv-itá-* (Petersb. wörterb. VII 1477.) verhält sich *suv-itá-*, wie zu *su-máya-*, *su-yávasa-* ved. *sû-máya-*, *sû-yávasa-*. Bei der composition mit demselben praefix indog. *su̯-* hat das avesta die form *hû-* vor consonant nur zweimal, in *hû-kereta-* 'wol gemacht, wol gebahnt' ys. XXXIV 13. und *hû-shnâthra-* ádj. 'gut waschend' ys. XXXVIII 9. (vergl. s. 251.), dazu einmal misbräuchlich vor sonant in *hû-ishti-* f. 'verlangen, wunsch'; sonst stets vor consonanten das schwächststufige *hu-*. Aber constant setzte dieselbe sprache das mit *hû-* correspondierende *huv-* vor vocalen in *hv-aṅhvi-*, *hv-azâna-*, *hv-añta-*, *hv-apaṅh-*, *hv-ascva-*, *hv-asta-*, *hv-aspa-*, *hv-âiwyâsta-*, *hv-âzâta-*, *hv-âzâra-*, *hv-âpa*, *hv-âpâo*, welche sämtlich anderenfalles mit *q-* = indog. *su̯-* anlauten würden; vergl. Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIV 366., Bartholomae d. gâthâs u. heil. gebete 94. So verhalf auch hier das interesse der etymologischen deutlichkeit der form zur alleinherrschaft, welche die weniger von den lautgesetzen entstellte und dem chiastisch gegenüberstehenden (tonlos-tiefstufigen) pendant vor consonanten (*hu-*) äusserlich ähnlichere war.

Selbstverständlich will ich auch die vor sonanten geschriebenen formen sanskr. *áty*, *ádhy*, *ánty*, *ápy*, *abhy̆*, *páry*, *práty*, *yády*, *ánv*, wo dieselben im veda zweisilbig zu lesen sind, als *átiy*, *ádhiy* u. s. w., *ánuv* aufgefasst wissen und für die pendants der anteconsonantischen formen mit *-î*, *-û*, mögen die letzteren im sanskrit selbst belegt sein oder nicht, ausgeben; vergl. s. 222. 224 f. 225 ff. 227 ff. 245 f. 248 ff. Ja ich glaube diese betrachtungsweise auch auf das altgriechische ausdehnen oder, besser ausgedrückt, dem griechi-

schen reste dieses vom vedischen sanskrit so wol conservierten gebrauches indogermanischer satzdoubletten vindicieren zu sollen. Das ist ja sicher, dass die homerische sprache in *εἰν* und *ὑπείρ* aus **ἐνι̯*, **ὑπέρι̯* formen hat wie jene sanskritischen auf (nicht silbebildendes d. i. nicht als *-iy* zu lesendes) *-y*. Beide, *εἰν* und *ὑπείρ*, kommen tatsächlich nur vor sonanten vor: in *εἰν Ἀρίμοις* (Il. *B* 783.), *εἰν ἑνὶ δίφρῳ* (Il. *E* 160. 609. *Λ* 103. 127.), *Περγάμῳ εἰν ἱερῇ* (Il. *E* 446.), *εἰν ἀγορῇ* (Il. *H* 382. 414. *I* 13. *Π* 387. *Σ* 274. 497. *T* 88. Od. *γ* 127. epigr. XIII 4. XIV 5. ed. Baumeister), *εἰν Ἄϊδαο* (Il. *X* 52. 389. *Ψ* 19. 103. 179. Od. *δ* 834. *λ* 211. *o* 350. *v* 208. *ω* 204. 264.), *εἰν Ἄϊδος* (Il. *Ω* 593.), *εἰν ἁλί* (Od. *α* 162. *η* 244. *ι* 25. hymn. Apoll. Del. 38.), *εἰν Ἰθάχῃ* (Od. *β* 256. *ν* 135. *χ* 30. *ψ* 122.), *εἰν ὕδατι* (Od. *ι* 392.), *εἰν ἐλεοῖσιν* (Od. *ξ* 432.); in *ὑπεὶρ ἅλα* (Il. *Ψ* 227. *Ω* 14. Od. *δ* 172. *ι* 254. hymn. Apoll. Pyth. 276.), *ὑπειρ-έχω* und seinen ableitungen *ὑπείρ-οχος Ὑπειρ-οχίδην* (Il. *Λ* 673.), *ὑπειρ-έβαλον* (Il. *Ψ* 637.). *ὑπείρ* also = sanskr. *upáry*, während **ὑπέρι* = *upári* daneben verloren ist. Dann folgt aus *Πειρί-θοος* nach Potts deutung etymol. forsch. I² 485. (vergl. auch Curtius grundz.⁵ 274.) allerdings indirect ein **πειρ* = sanskr. *páry*. Wie nemlich das von Gust. Meyer griech. gramm. § 109. s. 107. nicht richtig beurteilte bei Homer fünfmalige *εἰνί* in *εἰνὶ θρόνῳ* (Il. *Θ* 199. *O* 150.), *εἰνὶ θύρῃσι* (Od. *ι* 417. *ϰ* 310. *μ* 256.) für eine contaminationsbildung aus der anteconsonantischen form *ἐνί* und der antesonantischen *εἰν* = **ἐνι̯* zu halten ist, so entsprang auch *πειρι-* in *Πειρί-θοος* durch die mischung von *πέρι* und **πειρ* = **περι̯*. Dann ist wol auch *πρός* so mit *προτί*, sanskr. *práti* zu vereinigen, dass man jenes genau dem einsilbigen sanskr. *práty* gleichsetzt: **πρότι̯* vor sonant ergab regulär **πρόσσ* (vergl. auch *πρόσσω πρόσω* aus **πρότι̯ω*), woraus verselbständigt *πρός*, das dann

seiner ursprünglichen bestimmung zuwider auch vor consonanten in anwendung kam[1]). Nach diesen indicien nun, meine ich, dürfen wir weiter gehen und vermuten, dass da, wo im griechischen bei engerer verbindung durch composition sowie pro- oder enklise ein *-ĭ*, *-ŭ* am auslaut des ersten gliedes oder wortes vor nachfolgendem vocal „unelidiert" vorliegt, es sich eigentlich um *-ι̯*, *-ϝ* handelt und um die nebentonige, in der stellung vor consonanten durch indog. *-ī*, *-ū* dargestellte tiefstufenform. So z. b. in homer. *ἀντι-άνειρα* mit *ἀντι̯-* = lat. *antī-* in *antī-quo-s* (s. 224.); in *ἐπι-άλμενος* (Il. *H* 15. Od. *ω* 320.), *περί-ειμι* (Od. *σ* 248. *τ* 326.), *προτι-όσσομαι* (Il. *X* 356. Od. *ε* 389. *η* 31. *ξ* 219. *ψ* 365.). Wenn nach bekannter regel griech. *περί* vor dem augment nie seinen endvocal elidiert, so ist eben nicht viersilbiges *περι-έφερον* mit dreisilbigem sanskr. *pary-abharam* laut für laut identisch, sondern beide differieren in demselben grade wie im sanskrit *parî-ṇáh-*, *parî-kshit-* von den nebenformen *pari-ṇah-*, *pari-kshit-* u. dergl. (s. 245 f.), wie abulg. *proti* von sanskr. *práti*, griech. *προτί*. Aber *προσ(σ)-έφερον* ist genau = sanskr. *praty-abharam*, und so würde auch nur ein **περι-έ-φερον* unmittelbar dem *pary-abharam* gleich stehen. So haben auch *βωτι-άνειρα*, *κῡδι-άνειρα* und *πολύ-αινος πολυ-ανθής*, sowie *ἴδρι ἐστί*, *μέθυ ἐστί* streng genommen nicht die stufe von *παμ-βῶτι* voc. sing. in *παμ-βῶτι Γᾶ* (Sophocl. Philoct. 391.), *πολῠ̆-δωρος πολῠ̆-βενθής*, von *ἴδρῐ̆ τε*, *μέθῠ̆ τε*, sondern diejenige von homer. *πόλῑ-ς*

1) Sanskr. *práti* liess ich morphol. unters. I 210. anm., um das *ă* in offener silbe = griech. *o* zu erklären, unter dem einflusse von *prá* stehen. Jetzt scheint mir, da auch die oben s. 303. anm. zugelassene einschränkung des gesetzes über arisches *â* und *ă* = indog. *o* dem *práti* nicht hilft, noch eher annehmbar zu sein, dass das lautgesetzlich kurze *a* der antesonantischen seitenform *práty* = griech. *πρός* auf *práti* statt **práti* = griech. *προτί* übertragen worden sei.

nom., *πόλῑ-ν*, *μήτῑ-ν*, *πρήξῑ̆-ν*, *ὄῑ-ν*, *θούρῑ-ν*, *χάρῑ-ν* acc., *Θέτῑ* voc., *πολῠ̆-ς*, *νέκῡ-ς*, *δρῡ̆-ς* (und nachhomer. *δρῑ-μό-ς*, *δρῡ̆-τόμο-ς* neben homer. *δρῠ̆-μά*, *δρῠ̆-τόμο-ς*, nachhomer. *δρῠ̆-κολάπτη-ς*, *δρῠ̆-πεπής*, *δρῠ̆̈-φακτο-ς* und neben sanskr. *dru-* m. n., *dru-má-s*, *dru-ghaṇá-s*, *dru-padá-m*, *dru-shád-*, abulg. *drŭ-kolŭ*, *drŭ-kolí*) nom., *νέκῡ-ν*, *βαρῠ̆-ν*, *ἰθῠ̆-ν*, *βῶ-τῠ̆-ν*, *κλῑτῠ̆-ν* acc. und von anderen ähnlichen formen mit suffixalem *-ῑ-*, *-ῡ-* statt *-ῐ̆-*, *-ῠ̆-* bei und nach Homer (Gust. Meyer griech. gramm. § 317. s. 272. § 319. s. 273 f. § 329. s. 281 f. § 336. s. 286.), sowie von *ἰσχῡ-ρό-ς*, *ὀῑ̈ξῡ-ρό-ς* (oben s. 154.), ja auch von den heteroklitisch gewordenen *ἀχτῑ́-ς*, *Ἐλευσῑ́-ς*, *ἑρμῑ́-ς*, *ῥηγμῑ́-ς*, *σταμῑ́-ς* nom. sing. (vergl. s. 236. anm.), endlich ausserhalb des griechischen von sanskr. ved. *purū́*, *urū́*, *vásū* neutr. sing. und plur., *purū-táma-* superl., *purū-rávas-*, *purū-rúc-*, *purū-vásu-*, von avest. *astī-m*, *âhûirī-m* acc. sing. masc., *dvaidī* neutr. sing., *ahū-m*, *nasū-m*, *vohū-m* acc. sing. masc., *vohū* neutr. sing., von lat. *genū*, *cornū*, *verū* nom.-acc. sing. neutr. (Neue formenl. d. lat. spr. I² 345., Bücheler-Windekilde grundr. d. lat. declin. § 40. s. 19.). Für schon indogermanisches schwanken des ausganges der neutra auf *-ū* und *-ŭ* spricht sich bereits auch Mahlow d. lang. voc. AEO 73. 156. aus[1]). Dass die Griechen statt oder neben *μέθυ(ϝ)* *ἐστί* einst auch **μέθϝ ἐστι* gesprochen haben wie die Inder *mádhv asti*, darf nach *εἰν*, *ὑπείρ*, **πειρ*, *πρός* getrost vermutet werden. Sie fühlten natürlich in *μέθῠ̆ ἐστί*, *περῐ̆-έφερον* das *-ῠ̆*, *-ῐ̆* ebenso wenig verschieden von dem in *μέθῠ̆ τοῦτο*, *περῐ̆-φέρω*, wie sie eine ahnung haben konnten von dem gradunterschiede der gleich lautenden wurzelvocale in *ῠ̣̆-ός* und *ῠ̣̆-σί*, *ῐ̣̆-āσι* und *ῐ̣̆-μεν ῐ̣̆-τε*, *πε-φῠ̣̆-νῖα*

1) Doch nicht ohne die für die metrik interessante entdeckung eines *γλάφῡ* in Hesiod. op. et di. 533. *καὶ γλάφυ πετρῆεν*!

und *πε-φῠ̄-ώς* (s. 356 ff. 363. 376 f.). Die berechtigung unserer auffassung aber dürfte besonders aus solchen erscheinungen der homerischen sprache erhellen, wie dass Il. Ω 18. *ἐν κόνῐ̯ ἐκτανύσας*, Od. λ 191. *ἐν κόνῐ̯ ἄγχι πυρός* die kürze *-ῐ̯* vor folgendem sonanten unbestreitbar das aequivalent einer länge *-ī̯* vor consonant ist[1]); hier ist in einer den indischen sandhigesetzen gemässen weise eigentlich **κόνῐ̯ι̯ ἐκτανύσας*, **κόνῐ̯ι̯ ἄγχι* mit „spaltung von *-ī̯*“ zu sehen[2]).

Die lautverbindungen *ī̯ i̯-*, *ū̯ u̯-* vor sonanten haben ursprünglich in indogermanischer zeit nur da bestanden, wo

---

1) Freilich möchte ich die dativbildung von *κόνῑ*, *πόλῑ*, *μάστῑ*, welche durch die verschiedenen griechischen dialekte genügend verbreitet ist, um als ehemals panhellenisch gelten zu können (vergl. Gust. Meyer griech. gramm. § 346. s. 294 f.), nicht mehr in der hergebrachten weise als locativbildung mit griechischer contraction von *-ι-ι* gedeutet wissen. Ich sehe hier jetzt lieber die griechischen repraesentanten des alten instrumentalis sing. der *-ei̯-*stämme mit der endung indog. *-ī*. Vergl. über das wesen dieser formation und ihre im indo-iranischen, keltischen, germanischen nachgewiesene vertretung verf. morphol. unters. II 139 f. IV 230., von Bahder verbalabstr. 19 f. Somit würde auch Windisch' zweifel, ob man mit den altirischen singulardativen *fáith*, *súil*, *muir* für vorhist. **vātī*, **sūlī*, **morī* den vedischen instrumental *matī* oder griechisches *πόλῑ* zu vergleichen habe (Paul-Braunes beitr. IV 239 f.), gegenstandlos werden.

2) Die von Hartel in seinen homer. stud. III (Wiener sitzungsberichte d. königl.-kaiserl. akad. d. wissensch. philos.-histor. cl. jahrg. 1874. s. 7 ff.) sehr scharfsinnig begründete theorie, wornach man *κᾰ̆ἰ ἄλλοι*, *εὔχετᾰ̆ι̯ εἶναι*, *μῐ̯ῐ̯ ἔννεπε* u. dergl. bei Homer zu lesen hat (vergl. auch Gust. Meyer griech. gramm. § 151. s. 143.), dürfte durch die obigen bemerkungen eine weitere stütze erhalten. Ohne die annahme einer im anschluss an jene fälle wie *κόνῐ̯ῐ̯ ἐκτανύσας*, *κόνῐ̯ῐ̯ ἄγχι*, *κᾰ̆ι̯ ἄλλοι* ausgebildeten kunstregel des epischen gesanges wird man freilich doch nicht wol auskommen. Die letztere ergänzung braucht man, um z. b. die metrische verkürzung des *-ου* des gen. sing. der *o*-stämme vor sonanten erklären zu können, bei welchem seiner genesis gemäss ein recurs auf die aussprache *-ου̯* (*-οϝ*) nicht statthaft ist.

das letzte element derselben, -i̯-, -u̯-, der anlaut einer stamm- oder wortbildungssilbe war, wie z. b. in jod-praesentien mit -ī-i̯- (s. 12 ff. 15. 362.), in participien perf. act. auf -ū-u̯ŏs (s. 364. 376 ff.). Wo anstatt der aus einer und derselben „zelle“ entwickelten indog. i i̯-, u u̯- (um mich eines de Saussure'schen terminus zu bedienen) oder statt i̯-, u̯- in einer einzelnen sprache ī i̯-, ū u̯- erscheinen, ist dies entweder lautgesetzliche oder associative neubildung der einzelsprache. Lautgesetzliche z. b., wenn im slavischen ŭj- zu ij- (= ī j-) wird, wenn hier vor dem participialsuffix -enŭ (vergl. s. 372 f.) die verbalstämme auf -i̯- -ij- haben statt der „spaltung in -ŭj-“: abulg. bij-enŭ ‘geschlagen’ von bi-ti, wofür die älteren quellen noch häufiger die etymologische schreibung bŭj-enŭ bieten. Vergl. Leskien handb. d. altbulg. spr. § 21. s. 12. § 24. anm. s. 15 f. § 81. anm. 3. s. 60. Aber viel häufiger entstehen die gruppen ī i̯-, ū u̯- durch formübertragungen.

Ich hatte schon s. 293. gelegenheit zu erwähnen, dass und woher die optativform ved. duh-îy-án in folge von associativer neubildung das -îy- statt -iy- oder -y- habe. Es ist bemerkenswert, dass die 3. plur. act. sanskr. dvish-y-ur, die einzige activform, welche den schwachen stamm des optativs beibehält, zugleich die lautgesetzlichste in bezug auf die gestaltung des optativelementes vor sonantisch anlautendem personalsuffixe ist. Indem sich -yâ- vom singular act. aus über die dual- und pluralformen des activs, deren personalendungen mit consonant beginnen, ausbreitete (dvish-yâ-va, dvish-yâ-tam u. s. w.), wurde dvish-y-ur von dieser seite her isoliert, da vor dem -ur das -yâ- nicht wol aufkommen konnte wie vor consonanten. Dem banne der medialformen mit -î-, dvish-î-thâs, dvish-î-ta, dvish-î-vahi, dvish-î-mahi, dvish-î-dhvam, dvish-î-ran, nach denen die auch medialen 1. sing. *dvish-y-a, 2. dual. *dvish-y-âthâm, 3. dual.

**dvish-y-âtâm* sich in *dvishîy-a* u. s. w. umänderten, war aber *dvish-y-ur* eben als activische form entrückt: durch eine eventuelle umwandlung in **dvish-îy-ur* nach dem medium hätte es ja die allen activformen gemeinsame und darum für das activ nachgerade charakteristische wortbasis *dvishy-* aufgegeben. In dem *-y-* von *s-y-úr*, *dvish-y-ur* liegt auch, da es der correspondent von *-ĭ-*, nicht von *-ī-* ist, der beweis, dass das lange sanskr. avest. *-î-* im schwachen optativstamme der *mi*-conjugation, lat. *-ī-* von *s-ī-mus s-ī-tis*, *vel-ī--mus vel-ī-tis*, slav. *-i-* in abulg. *jad-i-mŭ jad-i-te jad-i-vě jad-i-te*, *věd-i-mŭ* u. s. w., *dad-i-mŭ* u. s. w.[1]), got. *-ei-* von *vil-ei-ts vil-ei-ma vil-ei-þ*, *bēr-ei-ma bēr-ei-þ* trotz alledem

1) Die zugehörige 2. 3. sing. imper. abulg. *jaždĭ*, *věždĭ*, *daždĭ* hat auch Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXIV 305. nicht aufzuklären vermocht; hoffentlich traf ich jüngst das richtige literaturbl. f. german. u. roman. philol. 1881. nr. 8. Von den ausser *jaždĭ*, *věždĭ*, *daždĭ* nach Miklosich vergl. gramm. III 91 f. im slavischen noch vorhandenen optativen gleicher art dürfte wol *vižd* 'sieh' noch näher als *věždĭ* 'wisse', da ja der vocalismus der stammsilbe von *věždĭ*, *jaždĭ*, *daždĭ* nicht lautgesetzlich verjüngt ist, an die imperativform sanskr. *vid-dhí*, griech. ἴσ-θι herankommen, nemlich nach abzug des aus **vižda* opt. (oder **vižde*, wenn nicht abulg. *ja* = indog. *i̯ē*) = avest. **vîdyâo* (vergl. 3. sing. *vîdyâț* oben s. 62.) entnommenen *-žd-* als deren alte bereits s. 58. geheischte zwillingsform slav. **vizdĭ* = indog. *u̯īd-dhí*. Abulg. *chošti* 'wolle' und 'du willst' aber (daneben häufigeres *chošti* nach *beri*, wie auch *vižd* neben *vižd*ĭ) und *možĭ* 'du kannst', welches Mahlow d. lang. voc. AEO 166. treffend mit der *mi*-conjugation des got. *mag*, opt. *magjau*, *mageis* zusammenbringt, entstanden wol so, dass die alten potentialen **chošta*, **moža* zur zeit des kampfes zwischen **jažda* und dem neuen mischgebilde *jaždĭ* auch ihrerseits nach der analogie des letzteren ihr *-a* in *-ĭ* umwandelten. Ob hiernach einige herren (vergl. Collitz anzeig. f. deutsch. altert. V 344 ff., Mahlow d. lang. voc. AEO 88.) fortfahren werden, aus den *jaždĭ*, *věždĭ*, *daždĭ* capital zu rückschlüssen auf andere gewaltsame auslautsverkürzungen des slavischen zu machen und klares (z. b. dass der gen. plur. *vlŭkŭ*, *konjĭ* nicht den ausgang *-ōm* gehabt haben kann) in beliebter weise durch noch dunkles zu verwirren, mag uns die zeit lehren.

auch nur auf einer zwischen indogermanischen doppelformen mit -ī- und -ĭ- vollzogenen auswahl beruht. Dass die endgiltige entscheidung zu gunsten der -ī-formen noch nicht in grundsprachlicher zeit fiel, dâfür bürgen einige überlieferte avestische optativformen mit -ĭ-: 2. sing. med. *âh-i-sḱa* von *âh-* ‘sitzen’ ys. LXVII 28. yt. X 32., *fra-mrv-i-sḱa* von *fra-mrû-* ‘sprechen’ yt. X 119. Ferner lit. *-i-* in plur. *sùktum-b-i-me*, *-b-i-te*, dual. *-b-i-va*, *-b-i-ta*, d. i. zusammensetzungen mit dem opt. aor. der wurzel *bheu̯-* von tonlos-tiefstufiger wurzelform (*b-i-me*, *b-i-te* aus **bv-i-me*, **bv-i-te*). Ob in griech. *ε-ῖ-τον ε-ῖ-την ε-ῖ-μεν ε-ῖ-τε*, in *δο-ί-μην*, *φα-ῖ-ο*, *ϑε-ῖ-το* und allen dergleichen ursprünglich kurzes oder langes *-ι-* contrahiert sei, weiss bekanntlich niemand zu entscheiden; warum sollte nicht ein *καϑ-ῆ-το* (Curtius verb. d. griech. spr. II² 107.) ebenso gut einem avest. **âh-i-ta* gleichstehen wie dem sanskr. *âs-î-ta*?

Die 3. plur. aor. ved. *á-bhûv-an*, so ursprünglich wegen ihrer personalendung (sieh s. 54 f. 298.), ist, wie auch die nachvedische 1. sing. *a-bhûv-am*, dies nicht in betreff der wurzelform, die *û* durch ausgleichung mit den anderen personen des duals und plurals bekommen hat; vergl. s. 15. anm. 54 f. 57. Ähnliches gilt von dem *-ûv-* des perfects *ba-bhûv-a*, wie ich oben s. 68. 69. schon andeutete. Zuerst werden die formen des duals und plurals und des particips mit *-uv-* vor sonantisch anlautenden suffixen (s. 363 f. 376 ff.) von anderen auch wurzelschwachen formen des verbs oder des perfectstammes selbst, denen *-û-* vor consonanten eignete, die vocallänge angenommen haben, z. b. **ba-bhuv-úr*, partic. fem. **ba-bhuv-úsh-î* von dem opt. perf. ved. *ba-bhû-yâ-s*, *ba-bhû-yâ-t*, dem partic. masc. ved. *ba-bhû-vấn*; doch auch selbst *á-bhû-tam*, *á-bhû-tâm*, *á-bhû-ma*, *á-bhû-ta* im aorist konnten mitwirken zur neuschöpfung der perfectischen *ba-*

-bhûv-úr, *ba-bhûv-úsh-î* (rgv. I 164, 41.) mit *û*. Als bildung nach dem masculinen *ba-bhû-vấn* ist *ba-bhûv-úsh-î* ganz dem abulg. *byv-ŭš-i* statt **bŭv-ŭš-i* nach *by-vŭ* gleich; vergl. s. 378. Nach diesem grassieren des *-ûv-* in den schwachen formen des perfectstammes kam dann auch der sing. act. in der form sanskr. *ba-bhûv-a* auf statt **ba-bhâv-a* = avest. *ba-vâv-a* (vend. V 73. yt. XIII 2.), altir. *bói* 'fuit' aus vorhistor. **(be-)bov-e* (Windisch Kuhns zeitschr. XXIII 242. und bei Curtius grundz. d. griech. etymol.[5] 305.). Avest. *ba-vâv-a* sollte eigentlich **ba-wâv-a* lauten; vermutlich erhielt letzteres den anlaut *ba-v-* durch die association mit dem praesens *bav-aiti*. Brugmans anschauung von dem perfect dieser wurzel morphol. unters. III 51 f. ist eine au fond irrige. Sie berücksichtigt erstens nicht die avestische und altirische form, der zu folge auch ein altlat. *fov-erint* mit verallgemeinerter starker wurzelform immerhin existiert haben könnte; ein got. **bai-bau* postulierte mit recht von anderen gesichtspunkten aus auch schon Paul in seinen beitr. VII 155 f. (vergl. auch oben s. 28.)[1]). Ferner verkannte Brugman noch, dass diese

---

1) Pauls annahme einer übertragung des *au* von **bai-bau* auf das gotische praesens *baua* „verstösst", nach Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXVI 2., „leider gegen ein elementargesetz des gotischen". Ja, wenn nicht auch gälte, was Joh. Schmidt anderwärts, indog. vocal. I 44., treffend bemerkt: „Es ist nämlich eine vilfach zu beobachtende erscheinung, dass jedes lautgesetz in der sprache seine begränzte zeit hat, innerhalb deren allein es wirkt. Laute und lautverbindungen, welche im wärend der zeit seiner wirksamkeit unfelbar verfallen sein würden, bleiben unverändert, wenn sie erst nach ablauf diser zeit entstehen." Die fälle wie got. *naveis*, plur. zu *naus*, konnten längst bestehen zu der zeit, als *baua* durch jene ausgleichung *au* statt *ū* vom perfect empfing, so dass ein **bava* statt *baua* nicht notwendig erwartet zu werden braucht. Joh. Schmidt bemerkt ferner Kuhns zeitschr. XXVI 6.: „Paul beitr. VII, 155 hält an der alten gleichsetzung von *baua* mit *φύω* fest, den irrthum erweist schon aeol. *φυίω*", und s. 9.: „Dass an. *bȳr* = **būir* = got. *bauis*

wurzel *bhû-* keine irgendwie aparte stellung im vocalismus einnimmt, sondern wie *gh¹eu̯-* ‘giessen’, *sreu̯-* ‘fliessen’, *k¹leu̯-* ‘hören’ u. a. normalstufig als *bheu̯-* anzusetzen ist. Das zeigt nicht nur griech. *ὑπέρ-φεν*, sondern auch das wie griech. *χέ(ϝ)-ω*, *ῥέ(ϝ)-ω* = sanskr. *sráv-â-mi* beschaffene praesens indog. *bhéu̯-ō* = sanskr. *bháv-â-mi*, avest. *bav-â-mi*, ags. *beo* aus germ. *bew-ō* (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XXV 594.). Ihr eigenartiges aussehen hat die sippe dieser wurzel nur durch das frühzeitige und weit verbreitete (vielleicht schon hie und da indogermanische) umsichgreifen der nebentonigen tiefstufenform indog. *bhū-* bekommen, das auf kosten von *bhŭ-* nicht nur und von hochstufigem *bhou̯-* im perfect. sing. des sanskrit (z. b. ved. *ba-bhū́-tha* 2. sing. für **ba-bhó-tha*), sondern auch von mittelstufigem *bheu̯-* geschah, letzteres z. b. bei dem futur avest. *bû-shya-ñtem* partic., griech. *φῡ́-σω*, lit. *bú-siu*, abulg. *by-šą̆steje* partic. (älter ist im wurzelvocalismus sanskr. *bhav-i-shyâ-mi*), bei dem singular des sigmaaorists griech. *ἔ-φῡ-σα*, abulg. *by-chŭ*. Ganz gleicher art sind aber im griechischen die neubildungen *τῑ́-σω ἔ-τῑ-σα* statt *τεῑ-σω ἔ-τει-σα* (vergl. s. 36 f.), *φθῑ́-σω ἔ-φθῑ-σα* (s. 38.), *λῡ́-σω ἔ-λῡ-σα* (s. 20. anm. 1.) u. a., im lateinischen *dī-vīsī* (s. 80.), im sanskrit durch den einfluss von praes. *sû-te* fut. *sû́-shya-ntî* partic. neben *so-shya-ti*, *so-shyá-ntî*

---

sei, wird wohl niemand bestreiten.“ . Beides ist entkräftet, wenn meine oben s. 27 f. gemachten constructionen (die gedruckt waren vor dem erscheinen des neuesten Schmidtschen aufsatzes Kuhns zeitschr. XXVI 1 ff.) das richtige trafen: *baua* bleibt = aeol. *φυίω* trotz des jod-mangels bei jenem, und anord. *býr* ist nicht der lautgesetzliche nachfolger eines **būir*. Auch die positiven aufstellungen Schmidts über *bauan*, *bûan*, nach denen es „denominativum des in allen germanischen sprachen ausser der gotischen erhaltenen *bū*“ sein soll, haben gar nichts überzeugendes; eher war das genetische verhältnis von *bauan*, *bûan* und *bû* das gerade umgekehrte, vergl. oben s. 213 f.

(Petersb. wörterb. VII 1023.). Darin aber hatte Brugman a. a. o. freilich recht, dass er die annahme Corssens und anderer, dass **fov-ī, *fov-it, *fov-imus, fov-erint* die grundformen für die altlateinischen formen mit *ū, fūī, fūit* u. s. w. (Neue formenl. d. lat. spr. II² 596 f.) gewesen seien, mit den lateinischen lautgesetzen unvereinbar fand. Altlat. *fū-ī* muss wie sanskr. *ba-bhúv-a* sein *ū* aus denjenigen schwachen formen des plurals (und duals) bekommen haben, welche consonantisch anlautendes personalsuffix hatten. Eine 1. plur. perf. act. indog. (*bhe-*)*bhū-mém* empfing im sanskrit und lateinischen von den perfecten anderer mit geräuschlaut schliessender wurzeln das „hilfsvocalische“ *-i-*, daher also für **ba-bhû-má* sanskr. *ba-bhû-v-imá* (**ba-bhû-má* auch bei Zimmer ostgerm. u. westgerm. 52. anm. als heischeform und in derselben weise für älter gehalten wie ved. *ba-bhū́-tha* gegenüber *ba-bhûv-i-tha*), für **fū-mus* altlat. *fū-i-mus*; ähnlich ist ja auch das german. *-u-* in got. *sai-sō-u-m vai-vō-u-m* hineingetreten. Was dann lat. *fŭī, fŭit, fŭimus, fŭerint* anbetrifft, so gestatten diese, so viel ich sehe, eine dreifache möglichkeit der beurteilung des wurzelvocalismus. Erstens können es die directen classisch-lateinischen sprösslinge jener älteren *fūī, fūit* u. s. w. sein mit der bekannten kürzung von „vocalis ante vocalem“. Zweitens aber mag jenes *fŭ-* vor vocal auch = **fuv-*, indog. *bhuu̯-* sein, so dass in *fŭī, fŭimus* die vor sonantisch anlautenden suffixen hergebrachte stammform von nebentoniger tiefstufe normalisiert wäre, dieselbe wie in griech. homer. *πε-φῠ̑(ϝ)-āσι, πε-φῠ̑(ϝ)-νῖα*. Drittens endlich ist möglich: da die composita *áb-fŭī, ád-fŭī, dé̆-fŭī* lautgesetzlich aus **áb-fovī* u. s. w. herleitbar sind wie *dé̆-nuō* aus **dé̆-novō, vidua* aus **vidovā* (vergl. oben s. 80. 158.), so kann das simplex *fŭī* die auf ausgleichung mit den compositen beruhende formation von starkem stamme indog. *bhou̯-*

sein; vergl. lat. *stitī* für und neben *stetī* nach *ad-stitī*, *dē-stitī* u. a. (oben s. 3. anm.).

Wie sanskr. *ba-bhûv-a*, muss auch ved. *sa-sûv-a* zu seinem *-ûv-* gekommen sein, wenngleich die musterformen wie **sa-sû-má*, **sa-sû-yâ-t*, **sa-sû-vân* nur erschlossene existenzen sind; vergl. s. 69. Andere altindische fälle mit der hysterogenen lautgruppe sanskr. *-ûv-* bespricht bereits Delbrück Kuhns zeitschr. XXI 87 f.; das dort genannte ἅπαξ εἰρημένον *a-brûvan* von *brû-* ‘sprechen’ unterliegt, wenn es richtig überliefert ist statt *a-bruvan*, derselben beurteilung wie *á-bhûv-an* von *bhû-*.

An den Homerstellen Il. Ξ 30. 75. *O* 654. Σ 515. Od. π 463. ϱ 201. erscheinen εἰϱῦ̆-αται, εἰϱῦ̆-ατο, ϱῦ̆-ατο mit ῡ gegenüber εἰϱῦ̄-αται Il. *A* 239. *X* 303. Od. ζ 265., εἰϱῦ̄-ατο Il. *Λ* 248. Jene sind unstreitig neubildungen gleichen kalibers wie sanskr. *ba-bhûv-úr*, da in εἰϱῦ̆-αται, εἰϱῦ̆-ατο *-ῦ̆-* vor sonant = *-ŭϝ-* ist wie in πε-φῠ̆(ϝ)-ᾱσι. Von den formen wie homer. ἔϱῡ-σο, ἔϱῡ-σο (oben s. 56.) ist das *-ῡ-* in εἰϱῦ̄-αται, εἰϱῦ̄-ατο übertragen worden. Dass in dem ganzen conjunctiv aor. δῦ́ω, z. b. in homer. δῦ́η Il. *A* 194. 209. *P* 455., das ῡ durch die analogie von indic. ἔ-δῡ-μεν, ἔ-δῡ-τε, imper. δῦ̃-θι, δῦ́-τω, infin. δῦ́-μεν-αι (s. 136.) und opt. δῦ́η aus *δῡ̃-ίη (Od. σ 348. *v* 286.) zu erklären sei (vergl. s. 57 f.), ebenso das ῑ̆- in dem conjunctiv homer. ἴ̆-ο-μεν durch diejenige von indic. *ἴ̆-μεν, *ἴ̆-τε, infin. ἴ̆-μεν-αι (vergl. s. 53. 58. 130.), würde auch dann notwendig sein anzunehmen, wenn nicht überhaupt diese conjunctive der *mi*-conjugation nach indogermanischer bildungsregel mittelstufen-, sondern tiefstufenvocalismus gehabt hätten.

Die mit altlat. *fūit* gleichklingenden perfecta altlat. *plūit*, *lūit*, *ad-nūit* (Neue formenl. d. lat. spr. II² 497 f. 597.) und lat. *jūvī* sind auch hinsichtlich ihres *ū* (*ūv*) so zu beurteilen

wie jenes. Wenn ich oben s. 365 f. recht hatte, das lat. *cluēre* einem wie *φυῆναι*, *ῥυῆναι* gebildeten griechischen -*ē*-aorist **κλυῆναι* zu vergleichen, so folgt, dass auch in *clūeat* bei Plautus Menaechm. 575. für das -*ū*- statt -*ŭ*- aus *-*uu̯*- eine erklärung durch formassociation zu suchen ist. Es bietet sich das gleichbedeutende jod-praesens lat. *cluĕre* dar, welches nach s. 15 ff. altlateinich einmal **clūĕre* gewesen sein muss. Hätte griech. *φῦ*(*F*)-*ῆναι* länge des *ῡ*- (**φῡῆναι*), so wäre es doch auch nahe liegend, das dem einfluss von *φῡ́-ω* zuzuschreiben. Nach unserer auffassung ist ja aber das morphologische verhältnis von lat. *cluĕre* und *cluēre* (*cluērī*) kein anderes als dasjenige von *φῦ́ειν* zu *φυῆναι*.

Durch analogiebildung zu erklärendes *ūv* haben auch die litauischen praesentia *pūvù* ‘faule’, *žūvù* ‘komme um’, *griūvù* ‘stürze ein’, *kliūvù* ‘hake an, bleibe hängen’. Sie haben sämtlich veraltete oder im żemaitischen noch lebendige formen auf *-nu* zur seite: *pū-nu*, *žū-nu*, *griū-nu*, *kliū-nu*; vergl. Schleicher lit. gramm. § 114, 2. s. 240. gloss. s. 282 a. 342 b. Diese letzteren sind bildungen neunter (oder fünfter) indischer classe mit nebentoniger tiefstufenform der wurzel, folgen also grundsprachlichem bildungsprincip gleich den s. 35—52. besprochenen nasalpraesentien mit *ī*, *ū*. Zu *pū-nu* stellt sich überdies, um sein hohes alter noch entschiedener zu sichern, als bildung éines ursprunges mit ihm anord. *fú-na* infin. ‘verfaulen’, schwaches verb, dessen particip *fú-inn* ‘faul’ aber noch auf die alte starkformige bildung zurückweist (Wimmer altnord. gramm. § 132. anm. 2. s. 111.). Auf folgende weise nun könnte man sich die umformung jener älteren litauischen praesentia auf *-nu* in solche auf *-vù* erklären. Lit. *gy-jù* ‘lebe auf, genese’, *ry-jù* ‘schlinge, schlucke’, *lỹ-ja* ‘es regnet’ sind jod-bildungen in der art der griech. *τί-ω*, *φθί-ω*, sanskr. *pī́-yâ-mi* (oben s. 12 ff.) und können sämtlich uralter her-

kunft sein. Vielleicht ist ja *gy-jù*, wie s. 166 f. bemerkt, das pendant zu homer. *βῐ́-ό-μεσθα*. Bis auf das genus verbi entspricht *ry-jù*, ursprünglich ‘lasse fliessen’, dem sanskr. ved. *rī́-ya-te* mediopass. ‘gerät ins fliessen, rinnt’; *lỹ-ja* ebenso dem sanskr. *lī́-ya-te* mediopass. ‘schmiegt sich an’, *pra-līyate* u. a. ‘zergeht, löst sich auf, schmilzt’ und dem lat. *po-li-ō* (vergl. s. 340.) aus **po-lī-i̯ō* oder **po-lĭ-i̯ō*. Die aoriste dieser nun, lit. *gij-aũ*, *rij-aũ*, *lìj-o* erwiesen sich uns, wie auch *puv-aũ*, *żuv-aũ*, oben s. 362. als formationen wie griech. *ἔ-κτι(i̯)-ο-ν κτι(i̯)-εῖν*. Dem sprachgefühl mussten aber die verschiedenen *-j-* in *gy-jù* praes. und *gij-aũ* aor. bald gleichbedeutend werden, wie es die verschiedenen *-v-* von *bù-vę̄s* masc. und *bùv-us-i* fem. (s. 377.) nicht aus einander halten konnte. So stellte sich denn nach *gij-aũ* die falsche analyse *gyj-ù* ein. Hiernach schon konnte das verhältnis von *pū-nu : pŭv-aũ* aor., *żū-nu : żŭv-aũ* aor., *griū-nu : griŭv-aũ* aor., *kliū-nu : kliŭv-aũ* aor. zu *pūv-ù : pŭv-aũ* u. s. w., gemäss demjenigen von *gyj-ù : gij-aũ*, umgestaltet werden. Es kam aber noch etwas anderes hinzu, um die neubildung von *pūv-ù* und genossen zu befördern. Jene jod-praesentia *gy-jù*, *ry-jù*, *lỹ-ja* haben auch ältere und żemaitische nebenformen nasaler bildung: *gy-nu*, *ry-nu*, *lỹ-na* = żemait. *lỹ-n*; und auch diese erweisen sich durch unsere zusammenstellungen s. 38. 45 f. 73. als alte erbstücke. Man erkennt, wie auch das nebeneinander von lit. *gy-nu* praes., *gy-jù* praes. und *gij-aũ* aor. leicht zwischen *pū-nu* praes. und *puv-aũ* aor. ein neues *pūv-ù* drängen konnte[1]). Ja, ich möchte geradezu vermuten, dass unsere

1) Aus derselben quelle, der nachahmung der muster *gy-jù gij-aũ*, *ry-jù rij-aũ*, *lỹ-ja lij-o*, schreibt sich die praesentische vocaldehnung wol bei noch mehreren litauischen verben her. Meines erachtens sind z. b. auch die ablaute von *kyl-ù*, *kil-aũ*, *kil-ti* ‘sich erheben’, *dyl-ù*, *dil-aũ*, *dil-ti* ‘sich abnutzen, schwinden’ und *yr-ù*, *ir-aũ*, *ir-ti* ‘trennen’

pūvù, *žūvù*, *griūvù*, *kliūvù* nichts anderes als die directen substitute alter jod-praesentia derselben wurzeln sind; würde ja doch **pū-ju* dem sanskr. *pū́-yâ-mi*, avest. *pu-yê-iti* (s. 24.) und **griū-jù* dem lat. (*con-*, *in-*) *gru-ō*, griech. *βρῦ́-ω* (s. 15.) sich zugesellen. In diesem falle ist dann der alte ablaut **pū-jù* : *pŭv-aũ* einfach zu *pūvù* : *puvaũ* ausgeglichen worden, wie in umgekehrter richtung lit. *gu-jù* : **guv-aũ* = lett. *gu-ju* : *guw-u* (Bielenstein lett. spr. § 260. I s. 355.) sich zu *gujù* : *gujaũ* ausglich (vergl. oben s. 48.). Wegen lett. *schŭ-ju* : *schŭw-u* : *schû-t* 'nähen' (Bielenstein a. a. o.) ist es doch auch durchaus wahrscheinlich, dass das litauische a verbo *siūvù* : *siūv-aũ* : *siú-ti* mit abzug der ausgleichung auf älteres **siŭ-jù* : *siuv-aũ* : *siú-ti* zurückzubringen ist, wodurch auch die litauische sprache an dem jod-praesens der wurzel *s̥i̯a*^{x}*u̯*- (vergl. s. 17 ff. 32.) ihren anteil bekäme; vergl. s. 322.[1]). — Die

auf diesem wege entstanden. Dann dürfen wir nemlich *kyl-ù*, *dyl-ù*, *yr-ù* (*i̯r-ù*), deren wurzelgestalt aus keiner der indogermanischen vocalstufen erklärbar ist, für die substitute älterer praesentia von anderer formation halten, mögen diese nun **kil-nù* = lat. (*ex-*)*cello* (Froehde Bezzenbergers beitr. III 285 ff.), **dil-nù*, **ir-nù* oder **kil-iù* (wovon das transitivum *kel-iù* 'ich erhebe' eine umbildung nach dem futur *kél-siu* sein könnte, wie auch der infinitiv *kél-ti* 'erheben' eine ensolche von *kìl-ti* 'sich erheben'), **dil-iù*, **ir-iù* (identisch mit *ìr-iù* 'rudere', d. i. 'trenne die wasserwogen') oder endlich nach sechster indischer classe als „aoristpraesentia" **kil-ù*, **dil-ù*, **ir-ù* gelautet haben. In **kil-nù*, **dil-nù*, **ir-nù* und **kil-iù*, **dil-iù*, **ir-iù* wäre, wie in den infinitiven *kìl-ti*, *dìl-ti*, *ir-ti*, lit. *il*, *ir* vor consonant der bekannte vertreter von indog. *l̥*, *r̥*; das *il*, *ir* vor sonant aber in den aoristen *kil-aũ*, *dil-aũ*, *ir-aũ* wird sich uns in morphol. unters. V als die normale litauische gestalt von indog. *ll̥*, *rr̥* (= griech. *αλ*, *αρ* in *βαλ-εῖν*, *πταρ-εῖν*, germ. *ul*, *ur* in got. *hul̥-ans*, *baur-ans*) näher ausweisen.

1) Die paarung von gleichwurzeligem jod-praesens und nasal-praesens muss in alte zeit zurückgehen und wird, wie im griechischen bei *τῐ́-ω τῐ́-νω*, *φθῐ́-ω φθῐ́-νω*, *βύ-ω βύ-νω*, *δῡ́-ω δῡ́-νω*, *θῡ́-ω θῡ́-νω* u. a., im lateinischen bei *po-li-ō li-nō*, so mehr oder weniger in allen einzelsprachen wahrgenommen. Dem litauischen werden durch die obigen

aoristform lit. *džúv-au* 'ich trocknete ein, verdorrte' hat das *ū* vor *v* von dem praesens *džú-stu* und infinitiv *džú-ti* (vergl. s. 18.) bezogen, reduciert sich also auf ein wie *siŭv-aũ*, *griŭv-aũ*, *kliŭv-aũ* beschaffenes **džŭv-au*.

Im germanischen sind als associative neubildungen die altnordischen participien *bú-inn*, *fú-inn*, *gnú-inn*, *snú-inn*, *lú-inn*, *spú-inn* und *hlú-it*, *knú-iðr*, *lú-iðr*, *rú-iðr* zu betrachten, da eine lautgesetzliche wandelung von *uv* in *ú* dem altnordischen nicht bekannt ist. *fú-inn* statt **fuv-inn* (vergl.

---

ablautsreconstructionen an **pū-jù pū-nu* und genossen vier neue paare dieser art zugewiesen. Gerade im baltischen sprachzweige hat aber unverkennbar jenes alte paarverhältnis auch massenhaft gewuchert zur erzeugung von neubildungen. Wenn lett. *schù-nu* 'ich nähe' neben *schŭ-ju*, trotzdem ein nasalpraesens von *si̯a*^{x}*u̯*- anderweitig nicht nachweisbar ist, wenigstens der vocalstufe nach noch altüberliefert sein könnte, wie lett. *gû-nu* = griech. *βύ-νω* neben *gu-ju* = griech. *βύ-ω* (vergl. s. 46 ff.), so haben doch im lettischen und im żemaitischen litauisch, seltener im hochlitauischen nach jenen älteren vorbildern praesentia auf *-ju* vielfach den ausgang *-nu* bekommen: lett. *áu-nu*, lit. *au-nù* neben lett. *áu-ju* 'lege fussbekleidung an' = lat. *-u-ō* in *ex-*, *ind-uō*; żemait. *liau-nu* neben hochlit. *liáu-ju* 'höre auf' = griech. *λῡ́-ω* (s. 20. anm. 1.); lett. *ráu-nu*, żemait. *rau-nu* neben lett. lit. *ráu-ju* 'reisse aus' = lat. *ru-ō* (s. 28 f.). So erscheinen ferner lett. *schau-nu* żemait. *szau-nu* 'schiesse', lett. *bƫáu-nu* żemait. *bliau-nu* 'brülle, blöke', lett. *pƫau-nu* żemait. *piau-nu* 'schneide, mähe', lett. *kʒau-nu* żemait. *krau-nu* 'häufe', lett. *spƫau-nu* żemait. *spiau-nu* 'spucke' an der seite von lett. *schaũ-ju* lit. *száu-ju*, lett. *bƫáu-ju* lit. *bliáu-ju*, lett. *pƫau-ju* lit. *piáu-ju*, lett. *kʒau-ju* lit. *kráu-ju*, lett. *spƫau-ju* lit. *spiáu-ju*. Vergl. Schleicher lit. gramm. § 114, 2. s. 240., Bielenstein lett. spr. § 260. I s. 354 f. In einigen localdialekten erstreckt sich dies eintreten des *-nu* für *-ju* auch auf die abgeleiteten verba: bei Schleicher Donaleitis s. 336. wird aus der mundart von Anykszczei z. b. *karaliau-nu* = *karaliáu-ju* 'herrsche', *kialiau-nu* = *keliáu-ju* 'reise' citiert, Brugman teilt mir aus dem dialekt von Godlewa (poln.-lit.) *poteriáu-na* 'er betet das vaterunser' = *poteriáu-je* von *póterius* 'paternoster' mit. Dies ist das frappanteste analogon für die entstehungsweise der griechischen denominativa *ἰθῠ́-νω*, *ἀρτῠ́-νω*, *ἡδῠ́-νω*, *ταχῠ́-νω*, wie ich sie oben s. 190. schilderte.

lit. *puv-aũ* aor., *pùv-usi* partic. perf.) richtete sich nach formen wie *fú-na* infin. u. a. Ebenso das nomen anord. *fúi* m. ‘fäulnis’, *-en*-stamm, statt **fuv-i*; vergl. in der wurzel normaleres indog. $k^{1}u\underset{\frown}{u}$-*ón*- ‘hund’ (s. 356.). Für *búinn, gnúinn, snúinn* sind ebenfalls die infinitive *búa, gnúa, snúa* die quelle des *ú* oder, richtiger gesagt, was vom jod-praesensstamme nach den oben s. 27 f. entwickelten regeln lautgesetzlich nicht umgelautetes *ú* hatte; ebenso bei *lúinn*, *spúinn*, denn auch *lý-ja* ‘erschöpfen, abnutzen’, *spý-ja* ‘speien’ müssen einen wechsel von *ú* und *ý* im praesensstamme gekannt haben, überdies existieren als eventuelle vorbilder für *ú* in *lúinn*, *spúinn* die schwachen praeterita *lú-ða*, *spú-ða* (Wimmer altnord. gramm. § 149 a. s. 124. § 131. s. 110. anm. 2.). Für die participia *lú-ð-r*, *rú-ð-r*, die indogermanische erbformen sind (vergl. s. 89.), traten, ebenso für *hlú-t* ‘gewärmt’, *knú-ð-r* ‘geschlagen’, die formen auf *-ið-r*, *-it* ein zu folge späterer gleichmachung, nachdem wahrscheinlich zuvor bei vielen schwachen verben des altnordischen solche doppelheiten wie *taliðr* und *talðr*, *tamiðr* und *tamðr* in reichlicherer menge entstanden waren.

Über die indogermanische abstufung von $i\underset{\frown}{i}$, $u\underset{\frown}{u}$ mit $\underset{\frown}{i}$, $\underset{\frown}{u}$ war, ohne dass der parallelismus mit derjenigen von $\bar{\imath}$, $\bar{u}$ und $\breve{\imath}$, $\breve{u}$ vor consonanten bemerkt wurde, bereits die rede bei verf. morphol. unters. II 14 f. anm., Brugman ebend. 155 f. Ich unterschied a. a. o. als „freistehende“ und „angelehnte“ stufe, was ich jetzt „nebentonige“ und „tonlose“ form der tiefstufe rationeller zu nennen glaube. Wenn Brugman die bildungen mit seinem „verbalsuffix *-ā-*“ oder überhaupt die fälle, wo „langer betonter vocal“ folge, von der möglichkeit der stufe $i\underset{\frown}{i}$-, $u\underset{\frown}{u}$- (sowie $\underset{\circ}{n}n$-, $\underset{\circ}{r}r$-) vor dem *-ā-* eximieren will, so sehe ich dafür nirgends einen tatsächlichen oder lautphysiologischen anhalt. Das nomen $g^{2}i\underset{\frown}{i}\breve{a}$ f. = pâli

jiyâ, griech. *βίᾱ* (s. 354.) z. b. zeigt die stufe *i̯i̯*- vor „langem betonten vocal"; und für *n̥n*- vor -*ā́* tritt ein *g²n̥nā́* f. = boeot. *βανᾶ́*, anord. *kona* (Sievers Paul-Braunes beitr. VIII 84 f.), neben *g²nā́* = sanskr. *gnā́* und in altir. *mná* gen. sing., griech. *μνά-ο-μαι* denom. Da Brugman zu seinem verbalen -*ā*-suffix auch das -*η*- des griechischen passivaorists rechnete, so erweisen auch griech. *βαλ-ῆναι*, *φυ(F)-ῆναι*, die nach s. 366 f. nicht jünger im wurzelvocalismus sind als *βλ-ῆναι*, abulg. *b(v)-ě*, die unrichtigkeit seiner regel. Und wenn ferner Brugman meinte: „Die wurzelsilbe muss die anlautssilbe des wortes sein", damit *i̯i̯*, *u̯u̯* u. s. w. stehen können, so ist das nur in so weit richtig, als wir factisch allerdings das *i̯i̯*, *u̯u̯*, *n̥n̥*, *m̥m̥*, *r̥r̥*, *l̥l̥* meist in den anlautssilben der wörter gewahren; tatsächlich meist da, aber nicht notwendig nur da.

Brugman a. a. o. und morphol. unters. III 101. 110. 116. schreibt auch statt *i̯i̯*-, *u̯u̯*-, sowie statt *r̥r*-, *n̥n*-, *m̥m*- vor sonant *i*-, *u*-, *r̥*-, *n̥*-, *m̥*-. Ihm folgt hierin Sievers Paul-Braunes beitr. VIII 82 ff. Dass das unstatthaft sei, dürfte schon aus allem vorhergehenden genügend klar geworden sein. Unter anderem leitet uns die überlieferung des ältesten indogermanischen sprachdenkmals selbst auf das in dieser beziehung richtigere hin. Wo im veda phonetisch geschrieben wird, haben wir das suffix -*iya*- statt *-*ia*- (zweisilbigen -*ya*-), in *açviyá*-, *mitríya*- u. a. Davon aber sind dreisilbig zu lesende *açvyá*- (*áçvya*-), *mitrýa*- nicht etwas formal verschiedenes, und so sind diese letzteren den schreibgebrauch der späteren sprachperiode befolgenden wortbilder auch nicht, wenn man wie Grassmanns wörterbuch die vom metrum erforderten „auflösungen" schreiben will, mit *açviá*- (*áçvia*-), *mitría*- wiederzugeben. Dreisilbig zu lesende ved. *ahve* (rgv. III 56, 4.) und *juhvé* (rgv. X 149, 5.) sind mit geschriebenem

ahuve, *juhuvé* unverkennbar identisch, wie übrigens hier auch Grassmann selbst wörterb. z. ṛgv. 1673. 1675. zu sehen scheint; vergl. auch s. 361 f. 364. Niemand wird bestreiten wollen, dass geschriebenes ved. *suv-itá-* (vergl. s. 380 f.) massgebend sein müsse, um dem eine eigene silbe ausmachenden ved. *sv̀* seinen phonetischen wert zuzuweisen, nicht das *sú* vor consonanten. Im classischen sanskrit ist die geschriebene und zum guten teil wol auch die gesprochene sprache im allgemeinen sehr in beziehung auf *iy*, *uv* und *y*, *v*, besonders in den suffixalen silben, normalisiert worden. Doch *i*, *u* vor vocalen erscheinen hier nirgends; dagegen *uv* regulär in diesem unter Sievers' gesetz (Paul-Braunes beitr. V 129 ff.) fallenden beispiele, einem der nächstliegenden zeugnisse für das gesetz: *aç-nuv-anti*, *âp-nuv-anti*, *dabh-nuv-anti*, *prush-ṇuv-ánti*, *çak-nuv-anti* gegenüber *çṛ-ṇv-ánti*, *su-nv-ánti*, *stṛ-ṇv-ánti*, *hi-nv-ánti*, *tanv-ánti* u. s. w. Auch im zend ist von Hübschmanns Kuhns zeitschr. XXIV 367. zugelassenen drei möglichkeiten, die zeichen für inlautendes *y* und *v* wiederzugeben, „1) durch *i*, *u*, 2) durch *iy*, *uv*, 3) durch *y*, *v*", die erste zu streichen, und Bartholomae d. gâthâs u. heil. gebete 8 ff. verfährt in dieser hinsicht bereits mit einzig richtiger consequenz im transscribieren. So ist auch im griechischen *ἰδίω* = **ἰδ-ι͡ιω* (s. 33.), *ἵππιος* = **ἵππ-ι͡ιο-ς*, *πότνια* = **πότ-ν-ι͡ια*, *δεικνύᾱσι* = **δεικ-νύϝ-αντι*, homer. *κεκλίαται*, *εἰρύαται* = **κε-κλί͡ι-αται*, **εἰρύϝ-αται* (s. 286 f. 392.). Und so setzen wir auch *ἴᾱσι* = **ἴ͡ι-αντι*, *κιεῖν* = **κι͡ι-έ-ϝεν*, *δύω* = **δύϝ-ω*, *κύων* = **κύϝ-ων* u. s. w. Neben dem griechischen ist es hauptsächlich das lateinische oder altitalische überhaupt, das in dieser hinsicht nicht phonetisch schreibt: schwerlich werden lat. *mūgiō* (: griech. *μῡ́ζω* = *ἰδίω* : sanskr. *svídyâmi* ahd. *swizzu*) und lat. *dē-nuō* aus **dḗ-novō*, osk. *fuit* opt. aor. (vergl. s. 26.) aussprachlich etwas

anderes als **mūgiiō̯*, **dē-nuu̯ō*, **fuu̯it* gewesen sein; derselbe laut, der sich in *novos* = **nou̯os* wegen des articulationsabstandes von dem vorhergehenden *o*-vocale deutlich genug für das lateinische ohr abhob, tat dies in **dē-nuu̯ō* nicht nach dem vorhergehenden gleich articulierten sonantischen *u*. Vom standpunkte des germanischen hat schon Paul in seinen beitr. VII 110. die forderung einer suffixform *-iio̯-* nach langer stammsilbe statt *-io-* ausgesprochen. Das aufzustellende allgemeine gesetz aber wäre: von einem als sonanten fungierenden sonorlaute musste zu einem nicht homorganen nächstfolgenden sonanten stets im indogermanischen der dem ersteren sonanten zugehörige consonant (halbvocal) hinüber leiten. Das stimmt auch zu Sievers' allgemeiner lautphysiologischer regel über die übergänge von sonant zu sonant grundz. d. lautphysiol. § 16, 1 b. anm. 3. s. 89.: „streng genommen wird sich in jedem falle die existenz eines halbvocales nachweisen lassen". Bei unseren neuhochdeutschen sonantischen nasalen und liquiden tritt uns die regel vielleicht noch deutlicher entgegen, denn in viersilbigem *beritt(e)ne*, dreisilbigen *zitt(e)re*, *schütt(e)le* wird die anwesenheit der consonanten *n*, *r*, *l* niemandem klar zu machen notwendig sein, dagegen wol manchem nichtfachmanne das vorhandensein von „vocalen" *n̥*, *r̥*, *l̥*. Paul a. a. o. hat also durchaus recht, für nasalis und liquida sonans dieselbe aussprache vor einem sonanten wie im neuhochdeutschen als die bereits indogermanische zu vermuten.

Zu bemerken ist endlich noch, dass im princip richtiges betreffs der abstufung zwischen *ii̯*, *uu̯* und *i̯*, *u̯* zu beobachten bereits Bartholomae d. gâthâs u. heil. gebete 94 ff. anm. im begriff war, indem er wenigstens die accentstufe der nachfolgenden silben in betracht zog. Dass für ein enkli-

tisches *thwâ* ‘dich’ nur tonlose tiefstufe seiner wurzelsilbe übrig bleibt, *tvém*, *tvãm* dagegen *-uv-* aufweisen können, aber nicht notwendig immer müssen, ergibt sich aus unseren gesetzen von selbst. Manche seiner beispiele hat übrigens Bartholomae a. a. o. nicht glücklich gewählt. Die *dvaêshô*, *dva dvadasa*, *dvareñtâ*, *dvafshô*, *dvãnmaibyas-câ*, *dvaêthâ* nicht aus dem oben s. 371 f. anm. erörterten grunde. Ebenso hat indog. *su̯épno-* ‘schlaf’ immer consonantisches *u̯* für denjenigen, der an eine zweisilbige wurzel, etwa *sa*^{x}*u̯ep-*, noch nicht zu denken wagt; daher notwendig im zend nur *qafna-*.

(Fortsetzung folgt.)

Nachträge.

S. 8. Nebst neuniederd. *snĭg-et* ist ein vertreter der tonlos-tiefstufigen schwesterform von griech. *νίφ-ει*: altir. *snig-id* ‘es tropft, regnet’ (Windisch ir. texte gloss. s. 784 b.). Die „irische wurzelform *snag*“, welche das perfectum *senaich* aus **se-snaig* erkennen lässt (vergl. Stokes Kuhns beitr. VII 11., Windisch Kuhns zeitschr. XXIII 215. Curtius’ grundz.^{5} 318. kurzgef. ir. gramm. § 295. s. 75.), entsprang, indem *snigid* in die analogie der praesentia von *eɣ-*wurzeln, z. b. altir. *rigid* (= lat. *regit*) mit dem perfectum *re-raig* ‘porrexit, direxit’, übertrat. Derselbe ablautswechsel nach demselben muster liegt vor, wenn altir. *nigim* ‘ich wasche’, zu griech. *νίζω*, *νίπτω*, sanskr. *nij-* gehörig, in dem perfect *fo-nenaig* ‘purificavit’ und sonst „unverkennbar die wurzelform *nag*“ zeigt; vergl. Windisch Kuhns zeitschr. XXIII 211. Curtius’ grundz.^{5} 317 f. kurzgef. ir. gramm. § 295. s. 75.

S. 12. Ags. *beah*, *smeah* als zeugnisse für den ursprünglichen wurzelauslaut mit indogermanischer tenuis bei *bûzan*, *smûzan* zu benutzen, ist verboten, da *-h* für *-ʒ* eine normale auslautsverhärtung des angelsächsischen ist, z. b. auch in *mâh* perf. von *mîzan*, wo indogermanische media aspirata bestand, in ags. *burh* = got. *baurgs* u. a.

S. 40 f. Die nummer mit griech. *ἀγῑνέω*, *ἀγίνω* = sanskr. *hinómi*, avest. *zinâṭ* u. s. w. ist zu streichen. Erstens hatte nach dem aus indischen grammatikern bekannten perfect *ji-ghây-a* (Petersb. wörterb. VII 1606.) die wurzel des sanskritischen verbs indogermanischen velar im anlaut, wodurch die vergleichung mit avest. *zinâṭ* hinfällig wird. Zweitens mag griech. *ἀγίνω* in folgender weise zu *ἄγ-ω* gehören. Es bestand ein nominaler *-eĭ-*stamm **ἀγι-ϛ* ‘das treiben’, der sich wol mit sanskr. *âji-s* f. ‘wettlauf, wettkampf, rennbahn’ durch ein stammabstufungsverhältnis vereinigt; von **ἀγι-ϛ* abgeleitetes **ἀγί-ω* bekam die nebenform *ἀγῑ́-νω*, nach *τῑ́-νω*, *φθῑ́-νω* neben *τί-ω*, *φθί-ω* (vergl. s. 190. 396. anm. über die bildung der denominativen wie *ἰθῡ́-νω*); neben *ἀγῑ́-νω* trat *ἀγῑ-νέω* nach dem muster von *θῡ-νέω*, *βῡ-νέω* neben *θῡ́-νω*, *βύ-νω*. **ἀγί-ω* : *ἀγῑ́-νω* : *ἀγῑ-νέω* = *θύ-ω* : *θῡ́-νω* : *θῡ-νέω* = *βύ-ω* : *βύ-νω* : *βῡ-νέω*. Für Joh. Schmidts annahme eines „parasitisch entwickelten“ *ι* in *ἀγῑνέω*, Kuhns zeitschr. XXV 48. anm., fehlt mir die lautgesetzliche begründung. Avest. *zi-nâ-ṭ*, apers. *a-dⁱi-nâ* mit Hübschmann Kuhns zeitschr. XXIII 390. bei sanskr. *ji-nấ-ti* ‘überwältigt, bringt um die habe’ zu stellen, geht wegen des velaren anlauts des letzteren (vergl. oben s. 38. 72 f.) auch nicht an. Nur dass got. *du-ginna*, ahd. *bi-*, *in-ginnu* = sanskr. *hinómi*, *hinvâmi* sei, könnte ich vorläufig aufrecht erhalten.

S. 43 f. Zu sanskr. ved. *bhrî-n-ánti* ‘sie versehren’ u. s. w. füge man avest. *brî-n-eñti*, *brî-nanha* von *brî-* ‘schneiden’ bei,

die von Bartholomae altiran. verb. § 149. s. 105. aus schwankender handschriftlicher überlieferung ermittelt werden.

S. 91. Der etymologie von germ. *hûs* gereicht weiter zur empfehlung, dass so *haus* und *hütte* am zwangslosesten auf eine und dieselbe wurzel zurückgeführt werden: ahd. *hutta*, mhd. *hutte hütte* f. als *-i̯ā-*stamm urgerm. *huð-i̯ā́* = indog. *k²udh-i̯ā́*. Die beziehung von *hütte* auf griech. *κεύθ-ω* findet sich schon bei Weigand deutsch. wörterb. I² 715., O. Schade altdeutsch. wörterb.² 435a.

S. 104f. Zu s. 91. unter die *-to-*, *-tā-*bildungen wie *hûs*, *wîs* hätte auch germ. *lûs* f. gestellt werden müssen, denn die einen *-tei̯-*stamm darin sehende analyse scheitert. Die *laus* decliniert in allen germanischen dialekten wie die *maus* (vergl. s. 217f.): im altnordischen und angelsächsischen beide consonantisch, nom.-acc. plur. anord. *lýs-s*, *mýs-s* (Wimmer altnord. gramm. § 58c. s. 52.) = ags. *lȳs*, *mȳs*; im hochdeutschen beide mit *i-*declination, mhd. *liuse* gen. dat. sing., nom.-acc. gen. plur. wie *miuse*. Das wird auf anschluss des *lûs* an die flexion des namens des anderen kleinen untiers beruhen. Aber von der *i-*declination eines german. *lūsi-s* = indog. *lūd-tí-s* hätte sich im angelsächsischen kaum eine brücke gefunden zu der consonantischen von *mûs*; denn ags. *lûs*, neuengl. *louse* im nom. und acc. sing. kann nicht genuine form eines *-ei̯-*themas sein, als solche wäre **lȳs*, neuengl. **lise* zu erwarten, vergl. ags. *hȳd* neuengl. *hide* ‘haut’, ags. *brȳd* neuengl. *bride* ‘braut’. Im altnordischen hätte allerdings vielleicht der acc. sing. umlautslos als *lús* aus **lúsi(m)* (vergl. oben s. 218. anm.) mit *mús* zusammenfallen können. Alles kommt in ordnung, wenn wir, das einmal aufgestellte etymon nicht aufgebend, *lûs* für einen ursprünglichen participialen *-tā-*stamm halten. German. *lūsṓ* = indog. *lūd-tā́* ergab normal anord. ags. ahd. mhd. *lûs*;

in allen dialekten vollzog sich der anschluss an *mûs* vom nom. sing. aus; gotisch wäre **lūsa* in diesem casus zu erwarten. Anord. *lúsar* gen. sing. hätte aber folglich von länger her diese endung als *músar*, das nach jenem wiederum analogiebildung sein könnte, sowie nach *brúnar*; denn auch anord. *brún* f. ‘augenbraue’ war *-ā*-stamm (= ags. *brûn*, mhd. *brûne*, s. 215.), der sich mit dem consonantischen *mús* zusammengesellte (nom.-acc. plur. *brýnn* wie *mýss*, vergl. Wimmer a. a. o.). Im hochdeutschen, wo also *lûs* zu den bekannten nominativen sing. wie ahd. *puoz*, *halp*, *wîs* hinzukommt (Joh. Schmidt Kuhns zeitschr. XIX 283. anm., O. Behaghel German. XXIII 272 ff.), würde es ein interessanter beleg sein, wie vereinzelt bei individueller veranlassung, d. i. hier der nähe des früher der *i*-declination angeschlossenen *mûs*, die lautgesetzlich synkopierte nom.-sing.-form eines langsilbigen *-ā*-stammes doch den übertritt zu der flexion der weiblichen *-ei*-stämme herbeiführen konnte, der nach Behaghel a. a. o. sonst nicht nachweisbar ist neben zahlreichen fällen des mit genuswechsel verbundenen überganges in die *o*-declination.

S. 124 f. Ein german. *þū-men-* ‘daumen’ neben *þū--men-* ist vielleicht auch gewährleistet durch mittelengl. *pome*, *pombe*, *thombe* (Stratmann diction. of the old engl. lang.[3] 595 a.), neuengl. *thumb*.

S. 129. anm. Ein lateinischer lautwandel von indog. *oi* vor consonanten in *ē* ist wegen der optativformen *ferēs*, *ferēmus*, *ferētis* anzuerkennen. Schon in anbetracht dessen muss das urteil über die regelung der lautgesetzlichen vertretung des betreffenden grundsprachlichen „diphthonges“ im lateinischen mehr in suspenso bleiben, als es in jener anmerkung geschehen ist.

S. 137 f. Es ist doch fraglich, ob ῥύμα ‘schwung, andrang’ in ἀενάῳ στροφάλιγγι θοὸν ῥύμα δινεύουσα Orph.

hymn. X 22. und *ῥύμα* ‘fluss, strom’ in *ἁρμονίης ῥύμα πλούσιον ἐξοχετεύων* Procl. hymn. in Sol. 4. verschiedene wörter sind. Entweder gehören beide zu der wurzel indog. *reu̯-* ‘raffen, reissen’ oder beide zu *sreu̯-* ‘fliessen’, griech. *ῥέω*. Vergl. G. Hermann zu Orph. hymn. X 22. Dadurch wird die ganze nummer mit griech. *ῥῦ-μα* = *ῥύ-μα*, *εἰρῦ-μεν-αι* u. s. w. in frage gestellt.

S. 145. Lat.-germ. *glaesum* ist falsch beurteilt. Nach den ermittelungen Müllenhoffs zeitschr. f. deutsch. altert. XXXIII 2. weisen ags. *glǽr*, niederd. *glâr*, *glârig*, *glâren* auf ein urgem. *glēzó-* hin.

S. 184. Wenn ich avest. *bûj-i-sravaṅh-* nom. propr. richtig deutete als ‘ruhm zum genusse habend, ruhm geniessend’, so bietet zu dem anfangsgliede *bûj-i-* die tonlos-tiefstufige schwesterform mit *ŭ* sanskr. ved. *bhuj-í-ṣ* f. ‘gewährung von genuss, erfreuung’ dar. Aus dem griechischen hätte a. a. o. als *-e i̯-*bildung mit *ū* in der wurzel genannt werden sollen *κῡδ-ι-* in dem ganz wie avest. *bûj-i-sravaṅh-* beschaffenen compositum homer. *κῡδ-ι-άνειρα* f. ‘die männer zur verherrlichung habende, männer verherrlichende’.

S. 256. und ebend. anm. 2. Windisch, nach brieflicher mitteilung, wollte nicht den indicativ mit accessorischem *-u* in got. *nimau* sehen, sondern den conjunctiv und das verhältnis von *nimau* und *nimais*, *nimai* für analog demjenigen von lat. *feram* und *ferēs*, *feret*, engl. *I shall take* und *thou wilt take*, *he will take* halten. Gegen Windisch’ erklärung der altirischen imperativform 3. sing. *berad*, die ich a. a. o. acceptierte, wendet Mahlow d. lang. voc. AEO 161. mit recht ein, dass „aller analogie nach der vor *t* stehende vocal im irischen ehemals *e* war“, aus einem indog. *bhéretu* aber altir. *berad* des *-a-* wegen nicht zu gewinnen sei. Auch altir. *beraid* 3. sing. indic., *beraid* 2. plur. indic. und imper. können aus

demselben grunde nicht auf den entsprechenden indogermanischen grundformen mit „thematischem“ *-e-* beruhen. Jedoch ist 3. sing. indic. *lenaid* der getreue reflex von sanskr. *li-nấ-ti* und altir. *le-na-d* 3. sing. imper. wol derjenige von sanskr. *li-nấ-t-u* imper., und das *-naid* von 2. plur. indic. und imper. altir. *le-na-id* deckt sich genau mit dem griech. *-νατε* von *δάμ-να-τε*. Demnach scheinen die altirischen 3. sing. *beraid*, *berad*, 2. plur. *beraid* die analogiebildungen nach *lenaid*, *lenad*, *lenaid* zu sein, sowie schon Brugman morphol. unters. I 148 f. und Zimmer Bezzenbergers beitr. III 326 ff. für die 1. sing. indic. *berim* das vorbild der *lenim*, *renim*, *crenim* in anspruch nahmen. Vielleicht müssen dann auch vice versa altir. *lenid* 3. sing. indic., *lenid* 2. plur. indic. und imper. als dem typus von *berid* in umgekehrter ausgleichung nachgeahmt betrachtet werden. Wenn Mahlow a. a. o. auch mit recht behauptet, dass für *berad* nur eine grundform mit „folgendem hellen vocal“ aufzustellen sei, so wäre es am einfachsten, für das muster *lenad* an ein wie griech. *δάμ-να²το* beschaffenes vorhist. altir. **li-na-ta* als mediale injunctivform ohne *-u*, im gegensatz zu got. *at-steigada-u* (vergl. oben s. 257.), zu denken, für *berat* 3. plur. imper. aber entsprechend an ein **ber-a-nta* = griech. *φέρ-ο-ντο*.

S. 259. anm. Der dualismus von durch *-u* erweitertem sanskr. *ashṭaú*, got. *ahtau* und unerweitertem sanskr. ved. *ashṭấ*, avest. *ashta*, griech. *ὀκτώ*, lat. *octō*, sowie von sanskr. *vṛ́kau* und ved. *vṛ́kâ*, griech. *λύκω*, abulg. *vlŭka* dual. findet, worauf mich Windisch aufmerksam macht, weitere vertretung durch altir. *dáu*, *dó* „für den gebrauch ohne substantiv“ (Windisch kurzgef. ir. gramm. § 230. s. 53.) = sanskr. *dvaú* neben altir. *dá* = sanskr. ved. *dvấ*, avest. *dva*, griech. *δύω*, lat. *duō*, abulg. *dŭva*, *dva*.

Miscellen.

Von Karl Brugman.

1. Griech. τίς für *k̑ȗ̯is.

Durch die neueren untersuchungen über die vertretung der uridg. k^2 g^2 gh^2 im griechischen (s. die von G. Meyer Gr. gr. s. 169 citierte literatur) sind die gesetze, nach denen sich die mannigfaltigkeit der lautvertretung ordnet, der hauptsache nach endgültig festgestellt. Im einzelnen bleibt noch mancherlei zu erledigen. So z. b. die frage, welches die urgriech. gestalt von wörtern wie τίς und τὲ ist. Gehen τίς und τὲ auf urgriech. *k̑is* und *k̑e* (vgl. ved. *cid* und *ca*) oder auf urgriech. *k̑u̯is* und *k̑u̯e* (vgl. lat. *quis* und *que*) zurück? Joh. Schmidt (in Kuhn's ztschr. XXV 135 ff.) und G. Meyer (a. a. o.), die den gegenstand zuletzt behandelt haben, setzen *k̑is* und *k̑e* ohne labialisierung an. Mit unrecht. Dass *k̑u̯is* und *k̑u̯e* gesprochen wurde, zeigt homer. lesb. ὅττι. Schmidt erwähnt diese form zwar s. 138, lässt sich aber auf eine erklärung des ττ gar nicht ein[1]). G. Meyer sagt s. 174: „ὅττι aus *ὅk̑ι *ὅt̑ι *ὅtjι". Hiermit ist das ττ nicht erklärt,

1) Das von Schmidt mit ὅττι auf gleiche linie gestellte τρι-οττίς = τρι-οπίς und ὄττῑς· ὄψεις Hesych. (cod. ὅττις) lasse ich bei seite, weil über die grundform dieses substantivs nicht eher entschieden werden kann, als bis wir über das φθ von ὀφθαλμός, das κτ von boeot. ὄκταλλος und das *ksh* von aind. *ákshi* ins reine gekommen sein werden, s. Morph. unters. II 172.

denn erstlich ist die annahme, aus *tí* sei *tji* geworden, nicht gerechtfertigt, und zweitens wäre aus **ὅtjι* im homerischen und lesbischen *ὅσσι* entstanden. Die griechische grundform war *ὅ-kṷi: kṷ* wurde durch denselben assimilationsprocess zu *ττ*, durch den *kṷ* in homer. lesb. *ὅ-ππως* zu *πτ* wurde. Im anlaut wurde das assimilationsproduct auf einfaches *τ* reduciert: *τίς*, wie *πῶς* mit einfachem *π*.

Warum kommen im homerischen und lesbischen neben *ὅππως* niemals formen wie *ἕπποµαι τρέππω* vor, sondern immer nur *ἕποµαι τρέπω*? Ich vermute, dass hier die reduction von *πτ* schon frühzeitiger unter dem einfluss von formen wie *ἕψοµαι ἑσπόµην ἔτρεψα* stattfand, in denen *πτ* sich wegen des benachbarten consonanten nicht behaupten konnte. Da in *ἵππος* für *ekṷos* die doppelconsonanz nie reduction zu einfachem *π* erfuhr, so wird *ὅπως* (statt *ὅππως*) als eine analogiebildung nach *πῶς* anzusehen sein: ebenso *ὅτι*, statt *ὅττι*, als eine solche nach *τί*.

Ein urgriech. *kṷis* und *kṷe* anzusetzen haben sich Schmidt und Meyer wol darum gescheut, weil sie in dem *ṷ* ein hindernis sahen für die annahme, der zu *τ* hinführende palatal *k'* sei als solcher durch den darauf folgenden palatalen vocal bedingt. Aber mit dieser annahme verträgt sich unsere auffassung sehr gut. Die vorausnahme der *i*- und *e*-articulation bewirkte erweichung zugleich des *ṷ* und des *k*, gab der ganzen lautgruppe die *i*- und *e*-nüance. Man hat also die urgriech. formen *kṷis* und *kṷe* genauer *kṷ́is* und *kṷ́e* zu schreiben. Analoge erscheinungen bietet das slavische. Abulg. *cvisti* ‘blühen’ und *cvětŭ* ‘blüte’ gehen auf urslav. *kvisti* und *květŭ* zurück, deren *k* das čechische, polnische, ober- und niedersorbische bewahrt haben, s. Miklosich Altsloven. lautlehre² s. 238. Dieses *c*, mit dem das (urslav.) *c* von *vlŭci* und *vlŭcě* zu vergleichen ist, konnte nur ent-

stehen, wenn auch *v* mit von dem erweichungsprocess ergriffen worden war. Vgl. ausserdem abulg. 1. sg. *umrĭštvlją* ‘tödte’ von *umrĭtviti*, wo *j* auf das vorausgehende *t* ganz in derselben weise wie z. b. in *vrĭšta* ‘wende’ zu *vrĭtĕti* gewirkt hat, also auch das *v* erweicht hatte.

Haben wir sonach für *τίς* urgriech. *k̑û̯is* vorauszusetzen, so sind auch *πέσσω* und *νίζω* auf *pek̑û̯iô* und *nig̑û̯iô* zurückzuführen.

Das kypr. *σίς* verhält sich zu *τίς* wie arkad. *ζέρεθρον* zu *δέρεθρον*. Genau die laute zu bestimmen, welche hier mit den zeichen *σ* und *ζ* gemeint sind, ist nicht möglich. Sicher aber ist, dass diese zischlaute eine secundäre entwicklung sind und unsern ansatz von urgriech. *k̑û̯is* und *g̑û̯erethron* nicht tangieren.

Weiter erhebt sich nun die frage, ob urgr. *k̑û̯ g̑û̯ g̑hû̯* vor palatalen vocalen nicht auch lautgesetzlich unter umständen zu *π β φ* wurden. Diese frage ist aufzuwerfen, weil in einer reihe von wörtern labiale erscheinen, wo man nach dem vertretungsgesetz, wie es Schmidt fasst, dentale erwarten sollte, namentlich in aeolischen formen. Lesb. *πέμπε* = *πέντε*. Lesb. *πέσσυρες*, boeot. *πέτταρες* = *τέτταρες*. Lesb. *πήλυι* = *τηλοῖ*, das man gewöhnlich nach Benfey (Wurzell. II 236) mit aind. *caramá-* ‘der letzte’ verbindet, dazu delph. *Πηλεκλέας* = *Τηλεκλῆς*, und vielleicht auch boeot. *Πειλεστροτίδας*, vgl. ephes. *Τηλέστρας* (s. Fick Stud. VIII 448); freilich auch boeot. inschr. *Τειλεφάνειος* Kaibel Hermes VIII 421, doch kann dieses auf einer nur halbwegs vollzogenen boeotisierung einer fremddialektischen form beruhen. Aeol. *βελφίς* = *δελφίς*, boeot. *Βελφοί* = *Δελφοί*. In betracht zu ziehen ist auch der boeot. flussnamen *Περμησσός*, da die variante *Τερμησσός* bei Hesiod Theog. 5 möglicher weise in einer dialektisch verschiedenen form ihre

begründung hat. Sodann kypr. *πείσει* = *τείσει*. Ferner *πέλομαι* neben *τέλλω*, *βέλος* neben arkad. *ἐσδέλλοντες*, *βίος* gegenüber lit. *gývas* u. a., s. Schmidt a. a. o. Mit ausnahme von *πήλυι*, *τηλοῖ*, das er s. 139 von aind. *caramá-* trennen, auf ein urgriech. **τϝηλοι* zurückführen und mit lit. *tolì* 'fern' zusammenbringen möchte, greift Schmidt bei allen diesen wörtern zu dem mittel der formübertragung, indem er den dental von *πέντε τέτταρες* u. s. w. als urgriechisch betrachtet und den labial aus andern formen desselben stammes herübergekommen sein lässt, z. b. ist ihm lesb. *πέμπε* eine analogiebildung nach *πέμπτος*, *βέλος* eine solche nach *βολή* u. s. w. Hinsichtlich der tenues scheint mir Schmidt im recht zu sein. Denn wenn man auch angesichts der verhältnismässig zahlreichen *π* statt *τ* gerade im aeolischen leicht versucht sein könnte für diese dialektgruppe lautgesetzlichen übergang von urgr. *k̑u̯e-* in *πε-* anzunehmen, so macht doch der umstand, dass aind. *ca* im aeolischen ebenso wie in andern dialekten durch *τὲ* vertreten ist, in hohem grade wahrscheinlich, dass *τε-* auch im aeolischen die lautgesetzliche fortsetzung von urgr. *k̑u̯e-* war[1]). Anders verhält es sich mit der media und der aspirata. Dass auch hier der labiale explosivlaut (*β*, *φ*) vor palatalen vocalen niemals lautgesetzlich entwickelt sein soll, wie Schmidt behauptet, ist mir sehr zweifelhaft. Schwierigkeit bereiten der Schmidt'schen hypothese vor allen *βιός* 'bogen' = aind. *jyá-* und *βία* 'gewalt' = aind. *jyá-*. Denn formen mit *β*, von denen aus dieser consonant übertragen sein könnte, gibt es hier überhaupt

1) Dass *k̑u̯i-* im aeolischen, wie sonst, lautgesetzlich zu *τι-* wurde, lehrt sofort *ὅττι ὅτι*. Aber *ὅττι* würde für die aeol. behandlung von *k̑u̯e-* nichts beweisen können, da *i* vorausgehendes *ku̯* stärker palatalisiert haben mochte als *e*, vgl. die verschiedene behandlung des *τ* in *δίδωσι* und *δίδοτε*.

nicht, und Schmidt weiss keine bessere auskunft als die, dass „diese versprengten nachkommen einer in den arischen sprachen reich entwickelten familie die *β* vor *ι* durch ähnliche übertragungen werden erhalten haben wie *βείομαι*, *βίος*“; letztere sollen nemlich ihr *β* von einem hypothetisch angesetzten **βοιος* ‘vita’ bezogen haben (s. 159). Vgl. auch Osthoff oben s. 173 f. anm. Des näheren auf diese frage einzugehen, ist hier nicht der ort[1]).

---

2. Uridg. *ḗde* ‘edit, ass’ und *ḗse* ‘fuit’.

Got. *fr-êt*, anord. *ât*, ags. *æt*, ahd. *âz fr-âz* beweisen, dass zu got. *itan* ‘essen’ die 3. sg. praet. im urgermanischen **ête* lautete; got. *at* ist eine neubildung nach *gaf* (vgl. Jessen Tidskr. for filol. I 205 f., Möller Kölbing's Engl. stud. III 154). Vergleicht man weiter lat. *êdit*, griech. ἔδηδε, das auf älteres **ἦδε* schliessen lässt, und aind. *âda*, so ergibt sich als idg. grundform *ḗde*. Dem entsprechend muss von *es-* ‘sein’ die 3. sg. pf. urindogermanisch als *ḗse* angesetzt werden: aind. *âsa*, gr. 1. sg. ἦα 2. sg. ἦσθα 3. sg. ἦεν. Im griechischen ist nemlich das alte perfect von w. *es-* mit dem alten imperfect zusammengeronnen. Anlass gab die 1. sg. ἦα, die lautgesetzlich zugleich imperfect- und perfectform war. ἦσθα ist die alte form der 2. sg. perf., der durch ἦα die imperfectfunction zugeführt wurde. ἦε(ν) ist aind. *âsa*.

Wie ist nun das *ê* von *ḗde* und *ḗse* zu beurteilen?

Osthoff hat Morph. unt. II 113 ff. nachgewiesen, dass bei grundsprachlichen vocalcontractionen, so weit sie bis jetzt

1) In dem neuesten heft seiner beiträge, das mir nach niederschrift des obigen zukommt, erklärt Bezzenberger für ‘möglich’, dass gr. τὲ auf *kve* zurückzuführen sei (Beitr. VI 236 anm. 2). Von ὅττι macht er als argument gegen Joh. Schmidt und G. Meyer keinen gebrauch.

durchsichtig sind, allemal die qualität des ersteren der beiden zusammenfliessenden vocale für den aus der contraction resultierenden langen vocal massgebend wurde, z. b. indogerm. *dhēnti* 3. pl. conj. (messen. *προτίθηντι*) für *dhē-onti* von *dhē-* 'setzen', *vl̥k²ôs* nom. plur. (osk. Abellanús) für *vl̥k²o-es* von *vl̥k²o-* 'wolf'. Daher fasse ich *ḗde* und *ḗse* als *eóde eóse*.

Als schwache perfectstammform hat man wol ebenfalls uridg. *êd- ês-* anzusetzen, da in den historischen sprachperioden ein ablaut innerhalb des perfectstammes nicht wahrzunehmen ist. Möller a. a. o. sagt allerdings, der schwache perfectstamm müsse urgermanisch *ĕt-* gewesen sein. Und Joh. Schmidt Anzeig. f. d. altert. VI 121 sagt: „Zu starkem **e-od-* = skr. *ād-* kann die schwache form ursprünglich nicht **e-ed-* = *ēd-*, got. *êt-*, sondern nur **ed-* mit kurzem vocale gewesen sein, da der wurzelvocal schwand, vgl. *pa-pat- : pa-pt-*, *ja-gam- : ja-gm-*". Aber diese argumentation hat durchaus nichts zwingendes. Denn ein *ĕd-* als schwache perfectstammform ist aus keiner idg. sprache nachzuweisen; und wenn man auch als möglich zugeben muss, dass ursprünglich *ĕ-d-*, d. h. reduplicationssilbe + schwache, des vocals beraubte wurzelform (vgl. *d-ónt-* für *ed-ónt-*), der schwache perfectstamm war und daraus erst durch ausgleichung mit den singularformen des indicativs *êd-* entstand, so sehe ich doch nicht, wie man beweisen will, dass nicht schon uridg. die schwache form *ēd-* lautete und dieses *ēd-* nicht die damals rein lautgesetzlich entsprungene form war. Die bildung des perfects durch vortritt der reduplicationssilbe ist doch wol älter als die wirksamkeit des lautgesetzes, durch welches im urindogermanischen kurze *a*-vocale in den silben vor dem hochton schwanden, wie in *s-té* 'ihr seid' (aind. *s-thá*) für *es-té*. Wenn wir demnach als ursprünglich eine

1. pl. *eed-mé* (oder *eod-mé*) oder *eed-əmé* (oder *eod-əmé*)[1]) ansetzen, so ist es sehr wol denkbar, dass hier keine ausstossung des wurzelvocals stattfand wie sonst, sondern eine contraction des wurzelvocals mit dem reduplications-*e* zu *ê*. Denn es liegen eben hier besondere lautverhältnisse vor. Sollte der augmentierte indic. impf. von *es-* ‘sein’ im plur. und du. urindogermanisch *e-s-mem e-s-te* u. s. w. gewesen sein, wofür man homer. *ἔσαν* geltend machen könnte (s. verf. Bezzenberger's Beitr. II 245), so würde diess für Möller's und Schmidt's schwachen perfectstamm *ĕ-d-* nichts beweisen: denn die verbindung des augments, eines ursprünglich selbständigen wörtchens, mit der folgenden verbalform war in der zeit der idg. ursprache, als das lautgesetz aufkam, demzufolge *es-té* ‘ihr seid’ zu *s-té* wurde, sicher noch eine viel lockerere (vgl. Morph. unt. III 12 ff. 88 f.) als die verbindung der reduplicationssilbe mit der folgenden wurzelsilbe im perfect. Eine entscheidung über die gestalt der schwachen perfectstammform von w. *ed-* und *es-* zu der zeit, als die formen wie *pe-pt- se-zd-* (aind. *papt- sêd-*) lautgesetzlich entstanden, ist vorläufig nicht zu treffen, und ich begnüge mich mit der an sich wahrscheinlichen annahme, dass gegen ausgang der idg. ursprache in den schwachen perfectformen schon *êd-* gesprochen wurde. Also 3. sg. uridg. *ĕ́de*, 1. pl. *êdəmé* oder *êdmé*.

---

1) Die personalendung ist mit aller reserve angesetzt. Mit *ə* bezeichne ich den idg. vorfahr des in aind. *sed-i-má* lat. *sêd-i-mus* got. *sêt-u-m* gr. *τετράφ-α-μεν* der personalendung vorausgehenden kurzen vocals. Dieser vocal war, wie die aind. formen wie *vidmá rarabhmá* und die griechischen wie *ϝίδμεν ἴοιγμεν* zeigen, ursprünglich nicht durchgehends vorhanden. Nach welchem princip sich sein vorhandensein und nichtvorhandensein in ältester zeit regelte, ist noch nicht ermittelt. *vidmá ϝίδμεν* verhalten sich zu *sedimá τετράφαμεν* wie aor. *ámaṃsta ἔχε(δ)σα* zu *ájanishṭa ἐσχέδασα* (Morph. unters. III 77 ff.).

Wenn das lit. praeter. *ėdau* ‘frass’ auf grundlage des idg. perfects entstanden ist, so enthält auch diese form das *ê* von *ḗde*. Durch übertragung ist das *ê* jedesfalls in die formen *ėdmi ėdu*, fut. *ėsiu*, infin. *ėsti* und in *ėdžios* hineingekommen. Ebenso in slav. *ěmĭ*, inf. *ěsti* (*jamĭ*, *jasti*) und *medv-ědĭ*, in got. *uz-êta* und in homer. *ὠμ-ηστής*, falls hierfür nicht mit Wackernagel (Bezzenb. beitr. IV 267) *ὠμ-εστής* zu schreiben ist. Für die neubildung von nomina vom perfectstamm *êd-* aus ist lehrreich gr. *ἐδηδών· φαγέδαινα* Hesych. und das durch übertritt in den ablaut *ê : ô* entsprungene *ἔδωδή*. In ähnlicher weise ist die zunächst aus *se-zd-* entstandene schwache perfectstammform uridg. *sêd-* (in aind. *sedimá*, lat. *sêdimus*, got. *sêtum*)[1]) von w. *sed- sod-* ‘sitzen’ (vgl. Morph. unt. III 144) aus dem gebiet des perfects herausgetreten: lat. *sêdes*, *sêdare*, lit. *sėstis*, *sėdėti*, slav. *sěsti*, und mir scheint, dass auch das *ê* von lat. *têgula*, got. *andanêm*, *usmêt* u. a. ähnlichen formen direct oder indirect auf das perfectische *ê* zurückgeht, was hier nicht näher ausgeführt werden kann.

---

3. Die gotische imperativform *hiri* und die denominativa von consonantischen stämmen.

Dass got. *hiri* ‘δεῦρο’ eine 2. sg. imperat. ist, ergibt sich mit wahrscheinlichkeit aus Joh. XI 34 *frauja, hiri jah saihv* κύριε, ἔρχου καὶ ἴδε und aus dem danebenstehen von

1) Im griechischen ist der perfectstamm *ἡδ-* durch das verbum *ἧσται* verdrängt worden. Vielleicht ist es aber nicht bloss gedankenlose verwechslung der formen *ἥσθην* und *ἧστην*, wenn es bei Hesychius *ἧστην· ἐκαθέζοντο, δυϊκῶς. ὑπῆρχον* und bei Apollonius Sophista Lex. 85, 4 *ἧστην· ἀντὶ τοῦ ἐκαθέζοντο ἢ ἀντὶ τοῦ ἦσαν* heisst. Ein **ἥστην* wäre die regelrecht zu erwartende 3. du. plusqu. von einem *ἡδ- = sêd-*.

hirjats und *hirjiþ*. Man setzt gewöhnlich ein verbum *hirjan* 'hierher kommen' an (Grimm III 246). Zu grunde liegt, wie Bopp (Vergl. gramm. II³ 216) erkannt hat, ein adv. **hi-r* von dem pronominalstamm *hi-* in *hi-mma hi-drê* etc. Auffallend ist, dass es im gotischen nicht **haíri* **haírjats* **haírjiþ* heisst. Erklärt ist diese anomalie bis jetzt noch nicht. Unterbleibt die brechung des *i* etwa lautgesetzlich, wenn *r* von zwei ursprünglichen *i* eingeschlossen ist?

Dieses **hir*, zunächst für sich allein als zuruf imperativisch verwandt, wurde in derselben weise mit imperativischen flexionsendungen bekleidet, wie z. b. von der slav. partikel *na* (cape) eine 2. du. *na-ta* 2. pl. *na-te* 'hier habt ihr's!' gebildet wird: hierüber und über ähnliche imperativbildungen in andern sprachen sieh Pott Et. forsch. I² 414 und Miklosich Vergl. gramm. IV 94. 156. So erklärt sich einfach, warum von dem verbum *hirjan* eben nur imperativformen vorkommen.

Wie ist nun *hiri* als 2. sg. zu beurteilen? „Die form sollte", sagt Grimm ganz richtig, „*hirei* lauten".

Dass *hiri* für *hidrê i* (*i* von 'i gehen') stehe, wie noch Scherer Zur gesch. d. d. spr.² 323 f. glaubt, ist nicht im mindesten wahrscheinlich zu machen. Eher liesse sich denken, *hiri* sei nur syntaktisch eine 2. sg., der herkunft nach aber eine erstarrte adverbialform, so wie das im slav. neben *na-ta na-te* als 2. sg. fungierende *na* 'hier hast du's' ja auch jeder personalendung enträt. Nur sieht man dann nicht, was für eine adverbialform *hi-ri* sein könnte. Folgende deutung dürfte das richtige treffen.

Die german. praesentia auf *-jan* sind sehr verschiedenen ursprungs. Sie sind:

1) Bildungen der aind. IV conjug.-classe, wie *vaúrkja* = abaktr. *verezyâmi* gr. **Fρά-ζω* (wofür *ῥέζω* mit ε durch aus-

gleichung mit dem fut. *Fέρξω* u. s. w., s. Lit. centralbl. 1880 s. 943).

2) Denominativa von consonantischen stämmen, wie z. b. *veitvodja* von *veitvod-*; *namnja* von *namn-* im gen. pl. *namn-ê*; *glitmunja* von **glitmun-*, vgl. ahd. *glizemo*; *kaupatja lauhatja* mit einem ausgang *-atja*, der, wie Kögel Paul-Braune's Beitr. VII 183 erkannt hat (vergl. auch von Bahder Die verbalabstracta in d. german. spr. 111), dem gr. *-άζω* = *-άδ-jω* gleichkommt[1]); wol auch *riqizja* zum alten consonantischen stamm *riqiz-*, vgl. aind. *rajas-yá-ti*.

3) Denominativa von *o*-stämmen, wie *rignjan* von *rigna-*, *andbahtja* von *andbahta-*. Ausgang der 3. sg. ursprünglich *-eiéti*, vgl. aind. *deva-yá-ti*, griech. *φιλέω*.

4) Denominativa von *i*-stämmen, wie *dulþja* von *dulþi-*, *anamahtja* von *anamahti-*. Ausgang der 3. sg. ursprünglich *-iiéti*, vgl. aind. *arâti-yá-ti* (Whitney § 1061), gr. *κονίει*, lat. *finio*.

5) Causativa wie *nasja*, *gatarhja*. Ausgang der 3. sg. ursprünglich *-éieti*, vgl. aind. *darçáyati*.

Während nun die 2. sg. imper. *andbahtei* (3), *dulþei* (4) und *nasei* (5) ihren ausgang *-ei* regelrecht nach den auslautgesetzen bekommen haben, sind *vaúrkei* (1) und *veitvodei* (2) aus den vorauszusetzenden formen **vaúrkie* und **veitvodie* nicht zu erklären, sie sind neubildungen nach den classen 3—5 statt **vaúrki* und **veitvodi*.

Von *hiri* nehme ich demnach an, dass es eine 2. sg. imper. nach art von **veitvodi* ist. Es hatte sich, weil in keinem grösseren verbalen formensystem stehend, dem einfluss der

1) Das praeter. *kaupasta*, das in derselben weise wie *ga-môsta st* statt *ss* angenommen hat nach der analogie der praeterita wie *ga-daúrsta*, verhält sich zu praes. *kaupatja* wie gr. *ὀνομαστός κλητιστός* zu *ὀνομάζω κλητίζω*.

formen wie *andbahtei*, *dulþei*, *nasei* entzogen und ist die einzige form, die uns durch ihre lautliche gestaltung direct an die hand gibt, dass dem germanischen denominativa von consonantischen stämmen nach art des aind. *namas-yá-ti*, des griech. κηρύσσω d. i. *κηρυκ-ίω etc. nicht abgehen.

Suum cuique.

Von Hermann Osthoff.

Als ich in diesen morphol. unters. II 22 ff. 76 ff. über das „determinierende *â*“ hinter casusformen des altiranischen handelte, ist mir entgangen, dass bereits von Kern zeitschr. d. deutsch. morgenländ. gesellsch. XXIII 239. der anwuchs dieser partikel in apers. *apiy-â*, *nâvˇiy-â* und in der endung avest. *-hv-a*, *-shv-a*, apers. *-uv-â*, *-shuv-â* des loc. plur. angenommen ward. Ich wurde durch Pott zeitschr. d. deutsch. morgenländ. gesellsch. XXXIII 76. auf dies übersehen aufmerksam.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Morphologische Untersuchungen

auf dem Gebiete

der

indogermanischen Sprachen

Von

Dr. Hermann Osthoff

ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft und des Sanskrit
an der Universität Heidelberg

und

Dr. Karl Brugmann

ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft
an der Universität Leipzig

Fünfter Theil

mit einem Sach- und Wortregister zu allen fünf Theilen

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1890.

9948
2/12/90

Vorwort.

S. 73 wird die erklärung des wurzelvocalismus von lat. *ratis*, indem ich es auf **sra-ti-s* zurückführe und zu *ser-o*, griech. *εἴρω* stelle, vertagt und auf eine unten folgende, auch s. 106 nochmals erwähnte untersuchung „zur lateinischen vertretung der sonantischen liquiden und nasale“ verwiesen.

Diese abhandlung war abgeschlossen und sollte den beweis erbringen, dass die im griechischen und germanischen vorliegende doppelformige gestaltung von indog. *r̥*, *l̥*, in *δαρτός* und *δρατός*, *καρδία* und *κραδίη*, *ἔπαρδον* und *ἔπραδον* u. dgl., aisl. *sordenn* und *stroðenn*, auch auf lateinischem boden sich zeige und hier neben *or* (*ur*), *ul* (*ol*) = griech. *αρ*, *αλ*, germ. *ur*, *ul* in *mors*, *cor*, *po(r)sco*, *fulgēre* u. s. w. die formen lat. *ra*, *la* anzuerkennen seien, als die seitenstücke zu griech. *ρα*, *λα*, germ. *ru*, *lu*. Beispiele: *frango*, *fragilis* wie got. *brukans* zu *brikan*, wz. *bhreg-*; *gradior* zu got. *grid* acc. sing. ‘schritt’; *rapio* zu *repēns* und alban. *riép* ‘beraube’ = indog. **répō*; *flagrāre* zu griech. *φλέγω*; *labium* zu nhd. *lefze* und *lippe*; *lacio* zu ahd. *locchôn* ‘locken’; *lapis* zu griech. *λέπας*. Und von der art wie im griechischen *δρατός* zu *δέρω*, *ἔδρακον* zu *δέρκομαι*, wie aisl. *stroðenn* zu *serða*, so zunächst jenes lat. *(s)ra-ti-s* zu *ser-o*; ferner *gravis* zu aind. *gur-ú-sh*, griech. *βαρ-ύ-ς*, got. *kaúr-u-s*; *gla-c-iē-s* zu *gel-u*. Lat. *flagrāre* : *fulgēre* = griech. *δρατός* : *δαρτός*.

Ferner enthielt die abhandlung den versuch, auch für die nasalis sonans eine durchgehende doppelgestaltung im griechischen, germanischen und lateinischen aufzudecken: griech. *να, μα*, germ. *nu, mu*, lat. *na, ma* neben den bekannten formen griech. *α*, germ. *un, um*, lat. *en* (*in*), *em* (*im*) = indog. *n̥, m̥*. Beispiele: griech. *ναίω* < **νάσ-γω* zu *νέ(σ)-ο-μαι, νόσ-το-ς; ματεύω, μαστήρ, μαστύς, μαστεύω* zu *μέταλλον, μεταλλάω; γνά-θο-ς, γνα-θμό-ς* zu *γέν-υ-ς, γένειον*, lat. *gena*, got. *kinnus;* germ. aisl. *gnostenn* zu *gnesta;* aisl. *knoða* (= got. **knudōn*) zu abulg. *gnetą* ‘drücke’; ags. *be-, ȝe-nuȝon* praeteritopraes. plur., ahd. *gi-nuht* f., got. *bi-naúhts* part. zu got. *ga-nah*, abulg. *nes-ą*, lit. *nesz-ù;* lat. *nac-tu-s* von derselben wurzel indog. *nec-* und mithin = got. (*bi-*) *naúh-t-s;* lat. *magnus* zu armen. *mec*, griech. *μέγας*, got. *mikils.*

Endlich wurde ausgeführt, wie der durchgehenden doppelvertretung der kurzen sonantischen liquiden und nasale parallel sei eine doppelentwickelung bei den längen indog. *r̥̄, l̥̄, n̥̄, m̥̄* in derselben sprachengruppe: griech. *ορ, ολ* und *ρω, λω*, germ. *ar, al* und *rō, lō*, lat. *ar, al* und *rā, lā*; griech. *ᾱ* und *νᾱ, μᾱ*, germ. *an, am* und *nō, mō*, lat. *an, am* und *nā, mā.*

Die abhandlung war abgeschlossen und der druckerei bereits übergeben, als ich erkannte, dass auch durch die übrigen indogermanischen sprachen der dualismus von griech. *αρ, αλ* und *ρα, λα*, germ. *ur, ul* und *ru, lu*, lat. *or* (*ur*), *ul* (*ol*) und *ra, la* hindurch gehe. Dies bewog mich, das manuscript zurückzuziehen, um die sache in ihrem ganzen umfange auszuarbeiten.

Die bekannten formen für *r, l* sonans im keltischen, balto-slavischen u. s. w., wie kelt. *ri* (*re*), *li* (*le*), slavo-balt. *ir, il*, aind. *ṛ*, avest. *ere* sind nur entsprechungen von griech.

αϱ, αλ, germ. *ur, ul,* lat. *or* (*ur*), *ul* (*ol*). Daneben treten als die dem griech. *ϱα, λα,* germ. *ru, lu,* lat. *ra, la* sich anreihenden formen: kelt. *ra, la,* balto-slav. *ri, li,* indo-iran. *ra.*

Beispiele. Air. *fraig* ‘wand’, stamm urkelt. **vrag-et-,* zu griech. ἐ(ϝ)έϱγω, ἐέϱγνυμι, ἐϱγάϑω, wz. *verǯ-*; *frass* f. ‘regen’ < **vrassā* < **vrastā* zu ἔϱση, ἐέϱση, aind. *vársh-a-ti* ‘regnet’, *varshá-* m. n. ‘regen’, wz. *vers-; flaith* f. ‘herrschaft’ < **vla-ti-s* zu wz. *vel-* ‘wollen, gebieten’, lat. *velle,* got. *wiljau* ‘ich will’ (got. *wal-da,* abulg. *vladą,* lit. *waldaũ* ‘herrsche’ ebendahin als beruhend auf einem *dh-* praesens indog. **vḹ-dhō*). Abulg. *rĭci* ‘sprich’ zu *reką* praes.; *grŭměti* ‘donnern’ zu *gromŭ* ‘donner’; *lĭgŭ-kŭ* ‘leicht’ zu ἐλαχύς (urslav. stellung *rĭc-, grŭm-, lĭg-,* vgl. russ. *gremĕť, legkyj*). Lit. *dri-skaũ* ‘werde zerrissen’ zu griech. *δέϱω,* got. *ga-taira;* lit. *dri-skaũ : nu-dir-ta-s* ‘geschunden’ = griech. *δϱα-τό-ς : δαϱ-τό-ς.* Lit. *drimbù, dribaũ, drìpti* ‘dickflüssig oder breiartig fallen’ zu *drebiù* ‘werfe breiiges’; *bridaũ* aor., *brìsti* infin. zu *bredù* praes. ‘wate’. Aind. *vrajá-s* m. ‘zaun, umhegung, hürde’ wie air. *fraig* zu griech. *ἐ(ϝ)έϱγω; rajatá-m* n. ‘silber’ zu wurz. *erǯ-* ‘glänzen’ in got. *airk-n-s* ‘rein, heilig’, ahd. *ërchan* ‘echt’, ags. *eorcan-stân* ‘edelstein’ und in aind. *árj-una-s* adj. ‘weisslich, licht, silbern’; *vra-tá-m* n. ‘wille, gebot, gesetz, satzung’ zu *var-,* idg. *vel-* ‘wollen’, wie air. *flaith* ‘herrschaft’. Es gelten wieder die parallelismen: wie griech. *δϱα-τό-ς : δαϱ-τό-ς,* so aind. *vraj-á-s : vṛj-ána-m* ‘umhegung, umfriedigter platz’; so *raj-atá-m :* avest. *erez-atem,* griech. ἄϱγυϱος, ἀϱγός, ἀϱγής (lat. *argentum, argilla, arguo,* air. *argat* ‘silber’ haben *arg-* < indog. *ḹǯ-*); so *vra-tá-m : vṛ-tá-s* part. ‘gewählt’, *vṛṇîté* praes. Bei avest. *ra-tu-sh'* ‘bestimmte zeit’: aind. *ṛ-tú-sh* dass., wz. *ar-* ‘fügen, passend machen’ (oder *er-* ?) in aind. *áram* adv. ‘passend, genug’, griech.

ἀρτύω, ἄρμενος, ἄρτιος, kehrt sich das paarverhältnis um, im vergleich mit aind. *rajatám* : avest. *erezatem*.

Auch für die gewöhnlichen formen der nasalis sonans finden sich in den sämtlichen indogermanischen sprachen seitengestalten, die in historischer zeit hinter consonantischem nasal die vocalentfaltung haben: wie griech. *να, μα*, germ. *nu, mu*, lat. *na, ma*, so kelt. *na, ma*, slavo-balt. *ni, mi*, indo-iran. *na, ma*. Air. *nasc* ‘ring’, *nascim* ‘binde’, *naidm* n. ‘nexum’, *fo-naidm* ‘binden, vertrag’, gleichstufig mit ahd. *nuscia* ‘spange, mantelschnalle’, *ga-nusken* ‘verknüpfen’, *nusta* ‘verknüpfung’, zu mittelstufigem aisl. *nist, niste* n. ‘heftnadel’. Lit. *midùs* ‘met’ aus wurzelabstufendem paradigma mit *medùs* ‘honig’, abulg. *medŭ*, griech. *μέθυ*, ahd. *mĕtu, mitu* entwickelt (W. Meyer Kuhn's zeitschr. XXVIII 163 anm. 2). Aind. *çnáth-a-ti* ‘durchbohrt, durchstösst’ aoristpraes., avest. *snath-ô* ‘schlagen, schlag’ von gleicher ablautstufe wie got. *hnuþō* ‘spitzpfahl’ oder ‘stachel’, zu wz. *cent(h)*- in griech. *κεντέω, κέντρον*.

So gehen endlich doppelformen für die längen indog. $\bar{r}$, $\bar{l}$, $\bar{n}$, $\bar{m}$ durch alle sprachen hindurch. Ein beispiel für indo-iran. *râ* neben aind. *îr, ûr*, avest. *are* = $\bar{r}$: von wz. *erz*- ‘glänzen’ (vgl. s. v) kommt aind. *rá́j-a-ti* ‘prangt, glänzt’ aoristpraes., avest. *hâm-râzayata* ‘leuchtete, sprühte’, in derselben weise, wie von *ster*- ‘ausbreiten’ griech. *στρω-τό-ς*, lat. *strā-tu-s*, während lat. *argentum* wie *στόρνῡμι*, aind. *rajatám* wie *στρατός*, avest. *erezatem* und griech. *ἄργυρος* wie kret. gortyn. *σταρτός* beschaffen; auch verhält sich aind. *rá́j-a-ti* : got. *airk-n-s*, ahd. *ërchan*, wie z. b. griech. *τρώγ-λη* ‘loch’ : got. *þairkō* ‘loch, öhr’.

Diese andeutungen mögen hier genügen. Die nähere ausführung bleibt meinem buche „liquida und nasalis sonans“ (Strassburg, Trübner's verlag) vorbehalten. Da jene zuerst

geplante abhandlung „zur lateinischen vertretung der sonantischen liquiden und nasale“ zugleich den nebentitel „die tiefstufe im indogermanischen vocalismus, fortsetzung und schluss“ führen sollte, so wird mit dem erscheinen des genannten buches auch das morphol. unters. IV vorw. s. IV gegebene versprechen einer fortsetzung der untersuchung über die „tiefstufe“ eingelöst sein.

Dieser fünfte theil der morphologischen untersuchungen wird voraussichtlich der letzte sein. Für die sorgfältige anfertigung der ihm beigegebenen auf alle fünf bände sich erstreckenden register, die manchem willkommen sein werden, sage ich, zugleich im namen meines mitherausgebers, herrn Dr. Sütterlin auch an dieser stelle herzlichen dank.

Heidelberg, 8. febr. 1890.

H. Osthoff.

Inhalt.

Seite

Karl Brugmann Die bildung der zehner und der hunderter in den indogermanischen sprachen 1

——— Excurs: Zur bildung des nom. acc. plur. neutr. . . 52

Hermann Osthoff Anlautend indog. *sr-* im lateinischen 62

——— Die lautgruppe *mr* im lateinischen, germanischen und altindischen 85

——— Nachtrag zu s. 86 f. anm. 2 137

Karl Brugmann Nochmals gr. ἑπτακόσιοι lat. *septingenti*; got. *taihuntēhund*; ai. *pañcā-çát-* gr. πεντή-κοντα 138

Register zu Band I bis V, bearbeitet von L. Sütterlin.

I. Sachregister 145

II. Wortregister 160

Die bildung der zehner und der hunderter in den indogermanischen sprachen.

Von **Karl Brugmann.**

1.

Die sonderstellung, welche die zahlwörter nach verlust ihrer anfänglichen, schon in der zeit der indogermanischen urgemeinschaft verdunkelten appellativbedeutung in dem system der wortklassen einnahmen, hatte zur folge, dass diese wörter in mancher beziehung ihre eigenen wege gingen: nicht in lautlicher beziehung, wie man mitunter behauptet hat — denn die lautgesetze waren und sind für alle wortkategorien dieselben —, wol aber in morphologischer und syntaktischer hinsicht. Einestheils hielten die numeralia hier ursprüngliche verhältnisse fest, über die die andern wortklassen hinausschritten: z. b. stammt die aus der indogermanischen urzeit überkommene indeclinabilität der adjectivischen wörter *fünf* bis *zehn* aller wahrscheinlichkeit nach aus einer periode, wo das attributive adjectiv überhaupt noch keine casusendungen nöthig hatte. Anderseits erfuhren die zahlwörter neuerungen, von denen sich die andern nominalkategorien freihielten: vgl. z. b. den übergang von *çaténa háriṇām* ‘mit 100 füchsen (rossen)’ zu *çaténa háribhish* und *çatám háribhish* im indischen (gleichartiges auch in den europäischen sprachen).

Dank den zahlreichen untersuchungen, die die indogermanischen numeralia seit Bopp und J. Grimm erfahren haben,

ist der entwicklungsgang, den diese wörter in formaler und in syntaktischer beziehung bis auf die jüngsten zeiten herab genommen haben, in den wesentlichsten zügen aufgehellt. Ueber viele einzelheiten aber ist noch nicht das letzte wort gesprochen. So über die bildung der hunderter in den classischen sprachen und über die zehnerbildung in allen sprachzweigen. Zu weiterer aufhellung dieser formationen beizutragen ist der zweck der folgenden untersuchung[1]).

Ich beginne mit den hundertern, weil diese geringere schwierigkeiten bieten.

2.

Das uridg. **ḱm̥tó-m* ‘100’ (ai. *çatám* gr. *ἑ-κατόν* lat. *centum* air. *cēt* got. *hund* lit. *szimta-s*) war ein neutrales substantiv, das sich mit dem gen. plur. des gezählten gegenstandes verband. Es war aus **dḱm̥tó-m* hervorgegangen, gleichwie das in den ausdrücken für die decaden enthaltene element **ḱomt- *ḱm̥t-* (gr. *-κοντ- -κατ-*) aus **dḱomt- *dḱm̥t-*, und gehörte mit diesem zu **déḱm̥* ‘10’. Der verlust des *e* in der ersten silbe war, wie zuerst wohl Scherer gesehen hat (z. gesch. d. deutsch. spr.[2] 579), durch die tonlosigkeit der silbe veranlasst, vgl. idg. **pd-* ‘fuss’ in av. *fra-bd-a-* ‘der obere fuss’ neben **ped- *pod-* u. dgl. **ḱm̥tó-m* bedeutete also ‘eine zehnheit’, nemlich von decaden, mit derselben ellipse, durch die später das ai. *daçatí-sh* ‘decas’ zur bedeutung ‘hecatontas’

1) Anlass zur publicierung dieser untersuchung war mir die darstellung der geschichte der idg. zahlwörter in der demnächst zu veröffentlichenden zweiten hälfte des zweiten bandes meines grundrisses der vergleichenden grammatik. Bei der diesem buche gebotenen kürze der fassung musste ich besorgen, mehrere abweichungen von den bisherigen anschauungen würden nicht hinlänglich begründet erscheinen. Hoffentlich wird dieser schein durch den vorliegenden aufsatz beseitigt.

gelangte. Ob man **ḱm̥tó-m* zunächst in **ḱm̥t-ó-m* zu zerlegen und als eine weiterbildung von jenem in den zahlen 20 bis 90 enthaltenen abstractum **ḱomt- *ḱm̥t-* anzusehen hat, oder ob das wort unmittelbar vom adjectivischen **dekṃ* mittels des suffixes *-tó-* abgeleitet wurde, dürfte kaum mehr zu entscheiden sein.

Mit **ḱm̥tó-m* wurden nun auch die zahlen 200, 300 bis 900 gebildet, indem man der mehrheitsform dieses substantivs die adjectivischen einerbezeichnungen attributiv in gleichem casus beisetzte: 200 **duói̯ ḱm̥tói̯* (dual), 300 **trī́ ḱm̥tā́* (plur.) u. s. f. Die meisten sprachen hielten diese ausdrucksweise fest[1]). Ai. 200 *dvé çaté*, 300 *tríṇi çatáni* u. s. w., av. *duyę̄ saitē* ‘200’, *panca sata* ‘500’, *nava sata* ‘900’. Air. 200 *dā cēt* (dat. *dib cētaib*), 300 *tri cēt* u. s. w. Got. *tva hunda* (dat. *tváim hundam*) ahd. *zwei hunt* ‘200’, *þrija hunda thriu hunt* ‘300’ u. s. w. Lit. *dù szimtù* (*dùszimtu*) ‘200’, *trỹs szimtaĩ* (*trỹsszimtai*) ‘300’ u. s. w.; aksl. *dŭvě sŭtě* ‘200’, *tri sŭta* ‘300’ u. s. w.

Wie verhielten sich nun zu diesen ausdrücken die griechischen, *διᾱκόσιοι* u. s. w., und die lateinischen, *ducentī* u. s. w.?

3.

Was zunächst die lateinischen zahlen betrifft, so sagt Mahlow Die langen vocale A E O s. 98: „*ducentī* = s. *dve çate* sl. *dvě sŭtě*. *ducenti* aus **dūcéntī*, mit *ū* = *oi*, wie in inlautenden wurzelsilben, da die beiden wörter zusammengezogen waren (ähnl. russ. *dvĕsti*); *ducenti* wird als nom. pl. masc. aufgefasst und zieht die anderen hunderte, *trĕcenti* u. s. w.,

1) Das armenische hat für ‘100’ ein mit **ḱm̥tó-m* unverwandtes, etymologisch unaufgeklärtes wort, *hariur*, demgemäss für ‘200’ *erku hariur* und *erkeriur*, für ‘300’ *erekʿ-hariur*, für ‘400’ *č̣orekʿ-hariur* u. s. w.

mit sich, wie *viginti*, = *ϝίκατι*, auch *triginta*, = *τριάκοντα*, veranlasst hat". Dem schliesst sich J. Schmidt Die pluralbildungen der indogerm. neutra s. 6. 52 an. Diese ansicht ist aber aus mehreren gründen unhaltbar.

Zunächst haben wir zur annahme einer verkürzung von **duo̯i̯-* über **du̯ū-* **dū-* (vgl. *sūdor* aus **su̯o̯id-*) zu *dŭ-* kein recht.

Ferner stehen *trĕcentī* und *quadringentī* entgegen, da sie als erstes glied kein neutrum plur. enthielten, sondern eine stammform: sie nöthigen uns, auch das *du-* von *du-centī* als stammform (vgl. *du-plex* u. dgl.) zu fassen. *trĕ-* war dem gr. *τρε-* in dem böot. *τρέ-πεδδα*[1]) und dem balt.-slav. *tre-* in lit. *trẽ-czia-s* aksl. *tre-tĭjĭ* '3ter' lit. *tre-jì* 'je drei' gleich. *quadrin-gentī* aber war für **quadru-gentī* eingetreten nach *septingentī*, wie dieses auch die form *octin-gentī*, für **octi-gentī* oder **octō-gentī*, und das bei Columella für *nōngentī* auftretende *nōnin-gentī* ins leben rief. Dass *quadrin-gentī* nicht etwa ein **quadrā-gentī* mit nom. acc. plur. neutr. als vorderglied ersetzt hatte (vgl. *quadrā-gintā*), wird sich weiter unten ergeben.

Endlich widerspricht auch das neutrum *du-centum*, da dessen erster theil ohne zweifel stammform war und niemand sein *du-* von dem in *du-centī* enthaltenen trennen wird.

Dies *ducentum* in verbindung mit den gleichartigen neutra *trecentum quadringentum* u. s. f. weist uns auf den richtigen weg zur erklärung der hunderter im lateinischen. Diese singularischen substantiva wurden, wie Neue Formenlehre[2] II 155

1) Auf der Nikareta-inschrift Collitz' Samml. n. 488, C. *τρε-*, nicht *τρα-* hat der stein, wie unlängst Dr. Joh. Baunack durch autopsie feststellte. Meister bringt das wort mit recht mit *τρίπεζαν · τὴν τράπεζαν. Βοιωτοί* bei Hesych in verbindung und vermuthet ansprechend in den von Hephaestus gefertigten *τρίποδες* Σ 373 ff. dreifüssige tischchen.

zeigt, besonders in gewicht- und geldangaben verwendet und bedeuteten collectiv eine ‘zweihundertschaft’, ‘dreihundertschaft’ u. s. w., z. b. *milia ducentum frumenti tollis medimnum* Lucil., *rettulit auri pondo mille octingentum septuaginta quinque* Varro, *qui numeri inter se multiplicati efficiunt mille ducentum et viginti quinque* Colum. Sie waren nicht, wie Kühner Ausführl. gramm. der lat. spr. I² s. 420 mit hinweis auf *sēstertium* annimmt, pluralische genitive, die zu singularischen neutra umgedeutet wurden, sondern aus der idg. urzeit überkommene neutrale collectiva; bei den zahlen 200 bis 400 war das erste glied des compositums die stammform. Sie stellen sich den im indischen neben *dvḗ çatḗ* u. s. w. erscheinenden *dvi-çatá-m tri-çatá-m* u. s. w. unmittelbar zur seite, und es wird sich zeigen, dass aus solchen collectiva auch die griechischen *διᾱκόσιοι* u. s. w. hervorgegangen waren. *du-* in *du-centum* war neubildung für **dui̯-* nach dem muster von **quadru-centum*, gleichwie *du-plu-s du-plex* (umbr. *du-pla* ‘duplas’) durch *quadru-plu-s quadru-plex* hervorgerufen worden waren, s. verf. Grundriss II s. 59. *quingento-* aus **quinqu(e)-cento-*, ähnlich wie *quindecim* aus **quinqu(e)decim*. *sescento-* aus **secs-cento-* wie *misceo* aus **mic-sceō* (Stolz Lat. gr.² s. 306) und, mit wiedereinführung der form *sex*, *sex-cento-* (ähnlich ahd. *sehs-zug* für und neben *sehzug* ‘60’).

Dass unsere lat. substantiva die fortsetzung urindogermanischer stammcomposita bildeten, dafür darf vielleicht auch das *g* von *-gentum* geltend gemacht werden. Nach Thurneysen Kuhn's zeitschr. XXVI 312 f. wäre das *g* allerdings erst auf italischem boden, in *septingentī* und *nōngentī*, wo einst *-k̂-* zwischen nasalen gestanden hatte (**septn̥ k̂n̥tā*, **neun̥ k̂n̥tā*), lautgesetzlich entsprungen; entsprechend sollen die für *septuāgēsimu-s nōnāgēsimu-s* vorausgesetzten **septingensumu-s *nōngensumu-s* erst im italischen lautgesetzlich zu

-g- gekommen sein. Bedenkt man aber, dass auch das *z* des albanesischen *-zet* ‘anzahl von 20’ (*ńɛ-zét* ‘eine zwanzigheit’ *dü-zét* ‘zwei zwanzigheiten’ u. s. w.) auf die media *ĝ* weist (G. Meyer Abhandl. zu M. Hertz’ 70. geburtstag, 1888 s. 90 f.), so ist wahrscheinlich, dass jenes lat. *g* schon in uridg. zeit im inlaut in der nähe von nasalen, nach einem noch näher zu umgrenzenden lautgesetz, entstanden war. Dann wären aber der ursprüngliche sitz der media *-g-* in den hunderterbenennungen eben jene neutralen composita auf *-gentum* gewesen; denn hier, z. b. in **septm̥k̂m̥tó-m*, hatte *k̂* schon in der zeit der idg. urgemeinschaft im inlaut gestanden, im gegensatz zu **septm̥ k̂m̥tā* = ai. *sapta çatāni*. Zuversichtlicher dürfte man so urtheilen, wenn nicht die möglichkeit bliebe, das *-g-* in den hundertern als aus den zehnerbenennungen (z. b. *septuāgēsimus nōnāgēsimus*) herübergekommen zu betrachten.

Wie kamen nun die Römer zu den adjectivischen *ducentī trecentī* u. s. w.? Man könnte daran denken, neben *ducentum, trecentum* hätten **dvoi centoi, *triă centă* gestanden, durch formvermischung sei **ducentoi* entsprungen und diese dualische form, zum plural umgedeutet, habe *trecentī* u. s. w. hervorgerufen. Aber einfacher und natürlicher ist jedenfalls die annahme, dass man zunächst den abhängigen gen. plur. durch assimilation in den dem *ducentum* zukommenden casus verwandelte, und dass man weiterhin das zahlwort sich im genus, numerus und casus nach dem substantiv richten liess. Jene mittelstufe ist thatsächlich vertreten durch eine pompejanische wandinschrift, C. I. L. IV 1136: *in praedis Iuliae Sp. f. Felicis locantur balneum Venerium et nongentum tabernae pergulae cenacula.* Und der übergang zum frei flectierten adjectiv *ducentī* wird beleuchtet durch Plinius XXXIII 2 § 31: *Decuriae quoque ipsae pluribus discretae nominibus fuere, tribunorum aeris et selectorum et iudicum. Praeter hos etiam-*

num nongenti vocabantur, ex omnibus electi ad custodias suffragiorum cistas in comitiis. Et divisus hic quoque ordo erat superba usurpatione nominum, cum alius se nongentum, alius selectum, alius tribunum appellaret, d. h. ‘indem der eine sich einen zur neunhundertschaft gehörigen nannte’. Zwischen *nōngentu-m* n. ‘die neunhundertschaft’ nemlich und diesem *nōngentu-s* ‘zur neunh. gehörig’ bestand dasselbe verhältniss wie zwischen *triviu-m* ‘dreiweg’ und *tri-viu-s* adj. ‘dreiwegig’, gr. *τέθριππο-ν* ‘viergespann’ und *τέθριππο-ς* adj. ‘vierspännig’, ai. *tri-rātrá-m* ‘trinoctium’ und *tri-rātrá-s* ‘drei nächte (tage) dauernd’. Der übergang zu *ducentī* ward demnach durch die den dvigucomposita ohne weiteres zustehende adjectivnatur, wenn nicht allererst angeregt, so doch wesentlich erleichtert. Und so erklärt sich zugleich, warum man zwar von *ducentu-m* zu *ducentī*, aber nicht von *centu-m* zu einem adjectivischen plur. **centī* fortschritt.

Gestützt wird unsere auffassung von *ducentī*, wie wir unten sehen werden, durch das homerische *δεκάχειλοι ἀνέρες*, durch die griechischen zahlwörter auf *-κόσιοι*, durch den übergang von *pañcāçatā vāṇānām* ‘mit einer fünfzigzahl von pfeilen’ über *pañcāçatā vāṇāish* zu *pañcāçadbhir vāṇāish* im altindischen und durch das avestische *þrisatanąm bawriną̊m* ‘triginta fibrorum’.

4.

Wir kommen zum griechischen ausdruck für die hunderter. Was zunächst das verhältniss des ion. att. *-κόσιοι* zu dor. böot. *-κάτιοι* arkad. *-κάσιοι* anlangt, so ist klar, dass *o* auf analogischer neuerung beruhte. Von *-κοντα* wurden zunächst, und zwar wohl bereits im urgriechischen, die zugehörigen ordnungszahlen auf **-καστο-ς* = idg. **ḱm̥t+to-* (vgl. ai. *triṃçattamá-s* lat. *trīcēsimu-s*) beeinflusst, indem man entweder über

*-κοντστο-ς (vgl. av. *vīsaṣtema-* ‘20 ster’ nach einem aus *þrisaṣ* ‘30’ zu entnehmenden **þrisaṣtema-*, dieses aber für **þrisastema-*) zu *-κοστο-ς* gelangte (verf. Curtius' stud. IV 76 f. Griech. gramm.[2] s. 69) oder allein das *o* von *-κοντα* auf **-καστο-ς* übertrug. Weiter verbreitete sich dann das *o* einerseits rückwärts auf 20 und 10: ion. att. *εἰκοστό-ς* (böot. *ϝικαστό-ς*) *εἴκοσι* (böot. dor. *ϝίκατι* dor. *ϝείκατι*), arkad. *δέκοτο-ς δυό-δεκο*[1]) (att. *δέκατο-ς*, *δέκα*); anderseits vorwärts auf 100 und die hekatontaden: arkad. *ἑκοτόν-βοια* und ion. att. *-κόσιοι*.

Auf stamm als vorderglied weisen mit entschiedenheit hin *διᾱκόσιοι* ion. *διηκόσιοι* und *τετρακόσιοι*; jenes ist, wie längst erkannt ist, nur begreiflich als eine umbildung von **δι-κόσιοι* nach dem muster von *τριᾱ-κόσιοι* ion. *τριηκόσιοι*. Auch *πεντα-κόσιοι ἑξα-κόσιοι ἑπτα-κόσιοι ἐνα-κόσιοι* lassen echte composition vermuten, denn sie stellen sich den compp. wie *πεντά-πηχυ-ς, ἑξά-πολις, ὀκτά-πους* u. dgl. zur seite: das *-α-* in der compositionsfuge war von *τετρα- ἑπτα- ἐνα-* auf die 500, 600, 800 übergegangen. Hiernach haben wir anzunehmen, dass auch im griech. einst jene neutralcollectiva, **δι-κατο-ν* **τρι-κατο-ν* u. s. w., bestanden.

Während nun im lateinischen diese substantivischen composita unmittelbar auch adjectivisch verwendet wurden, geschah die adjectivierung im griechischen mittels des suffixes *-i̯o-*, so dass sich der lat. ausdruck zum griechischen verhielt wie *ὁμο-πάτωρ* zu *ὁμοπάτρ-ιο-ς, παν-ήμερο-ς* zu *παν-ημέρ-ιο-ς, δεκά-μηνο-ς* zu ai. *dáśamās-iya-s*, lat. *celeri-pēs* zu *acuped-iu-s* u. dgl., s. verf. Grundriss II s. 119 ff. Neben **τετρα-κατο-ν* ‘die vierhundertheit, vierhundertschaft’ stellte sich *τετρακάτ-ιο-* ‘vierhundertheitlich, aus einer vierhundert-

1) Auf der neu gefundenen inschrift Bullet. de corresp. hellén. IV (1889) p. 281.

heit bestehend, eine v. ausmachend'. In derselben weise hatten die Inder *-çat-ya-*, wie in *shashṭriṃçacchatya-s* 'aus 136 bestehend'. Am reinsten tritt diese bedeutung der adjectiva auf *-κατ-ιο-* in ihrer verbindung mit singularischen collectivbegriffen hervor, wie Thuk. I 62 *τὴν διακοσίαν ἵππον* 'die aus einer zweihundertheit bestehende reiterei', Xenoph. Kyr. IV 6, 2 *καὶ ἵππον ἔχω δισχιλίαν τριακοσίαν*, Anab. I 7, 10 *ἀσπὶς μυρία καὶ τετρακοσία*. Mehr verblasst war sie dann in *ἄνδρες τετρακόσιοι*, eigentlich 'männer, die (zusammen) eine vierhundertschaft bilden', und durch diese bezeichnungsweise wurde das alte **ἀνδρῶν τέτταρα (ἕ)κατά* bereits in urgriechischer zeit verdrängt. Auf die letztere ausdrucksweise scheint nur noch das *τριᾱ-* in *τριᾱ-κόσιοι* hinzuweisen, indem die annahme nahe liegt, es sei durch contamination des neutr. pl. **τριᾱ κατᾱ* und des adjectivs **τρικατ-ιο-* zu stande gekommen. Indessen gehen wir hier keineswegs sicher. Denn so gut das homer. *πεντηκόσιοι* eine neubildung nach *πεντήκοντα* war, kann auch *τριᾱκόσιοι* für **τρικόσιοι* eingetreten sein nach dem muster von *τριᾱ-κοντα*, das von anfang an ein neutr. pl. als erstes glied besass.

Zur erläuterung des *-κατιο-* kann der ausdruck für 1000 dienen. Aus dem ai. *sa-hásra-m* 'ein tausend'[1]) und aus lesb. *χέλλιοι* dor. *χήλιοι* ion. *χείλιοι* ist ein idg. collectivum **ĝhéslo-* 'das tausend' zu entnehmen; att. *χίλιοι* hatte nach der Thurneysen'schen hypothese (Kuhn's zeitschr. XXX 353) ein **ĝhzlló-* als grundlage. Schon in idg. urzeit entstand nun ein adjectivum **ĝhesl-i̯o-* (**ĝhzl-i̯o-*) 'tausendheitlich, aus einer tausendheit bestehend'. Daher ai. *sahasríya-*: Rigv. VII 56, 14 *sahasríyaṃ dámyam bhāgám ētáṃ gṛhamēdhíyam*

1) Vgl. ahd. *ein hunt*, alban. *ńɛ́ kint* und das gr. *ἑ-κατόν*, das wahrscheinlich auf grund eines älteren nebeneinanders von **ἀ-κατόν* und **ἓν κατόν* (vgl. ai. *dviçatá-m* und *dvé çaté*) entsprungen war.

marutō yushadhvam ‘diesen euren, eine tausendheit betragenden (tausendfachen) antheil am hausgut, am opfer des hauses lasst euch, Maruts, gefallen’, I 168, 2 *sahasríyāsō apā́m nórmáyō* (*ná ūrmáyō*) ‘gleichwie zu tausenden auftretende (tausendfache) wasserwogen’. Ferner gr. *χῑ́λιο-* zunächst mit singularischen collectiva, wie Herod. V 63 *Θεσσαλοὶ δέ σφι δεομένοισι ἀπέπεμψαν κοινῇ γνώμῃ χρεόμενοι χιλίην ἵππον* ‘eine eine tausendheit ausmachende reiterei’, Xen. Kyr. IV 6, 2 *ἵππον δισχιλίαν τετρακοσίαν*, dann aber auch *χίλιοι ἄνδρες*, eigentlich ‘männer, die (zusammen) eine tausendheit bilden’.

Daneben findet sich *ὅσσον τ᾽ ἐννεάχειλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχειλοι ἀνέρες ἐν πολέμῳ ἔριδα ξυνάγοντες ἄρηος* bei Homer *E* 860 *Ξ* 148[1]). Es bestand also ein *ἐννεάχειλο-*, das als compositum ohne weiteres adjectivisch gebraucht werden konnte gleichwie av. *pouru-hazaŋra-* ‘viele tausende ausmachend’ lat. *ducentī*, und dessen neutrum **ἐννεάχειλο-ν* ‘die neuntausendschaft’ den ai. *sa-hásra-m dvi-sahasra-m dvi-çatá-m* u. s. w. entsprechen würde.

Da ai. *çatya-* nur in der späteren literatur auftritt, so liegt der gedanke nahe, gr. *-κατ-ιο-* sei erst auf griechischem boden in anlehnung an *χειλ-ιο- χῑ́λ-ιο-* aufgekommen. Wahrscheinlich war aber doch auch bei der hundertzahl die adjectivbildung mittels *-i̯o-* altüberkommen. Zunächst spricht hierfür das bereits vedische *çatín-* ‘eine hundertheit ausmachend, hundertfach’ (entsprechend im ved. auch *sahasrín-*), da *-in-* auf erweiterung von *-i̯o-* mittels *-en-* beruhte (vgl. verf. Grundriss II s. 335 f., Streitberg in Paul-Braune's beitr. XIV 203 ff.). Ferner auch das germanisch-baltischslavische wort für 1000. Gestützt auf salfränk. *thūs-chunde thius-chunde*

---

1) *-χειλοι* war die lesart Aristarch's, *-χιλοι* die des Aristophanes. Auch Hesych hat *δεκάχειλοι· δεκαχισχίλιοι.*

aisl. *þūs-hundrað* und westgot. *thyu-phadus* ‘chiliarch’ (vgl. bei Vulfila *þūsundi-faþs*). hat man längst vermuthet, dass got. *þūsundi* f. und n. (*tva þūsundja* ‘2000’), ahd. *dūsunt* f. und n., aksl. *tysęšta tysąšta* f. (aus **-ent-i̯ā *-ont-i̯ā*), preuss. *tūsimto-ns* (acc. pl.), lit. *túkstanti-s* gen. *-czio* lett. *tûkstůt-s* ursprünglich ‘vielhundertheit’ bedeuteten und zum ersten bestandtheil ein mit ai. *tuv-i-* ‘viel, mächtig’ verwandtes adjectiv hatten. S. Scherer Z. gesch. d. deutsch. spr.[2] 589 ff. Aksl. *-sęšta* enthielte das **sẹ̄to*, das als lautgesetzliche fortsetzung von idg. **ḱm̥tó-m* zu erwarten ist[1]; *-sąšta* wäre wohl neubildung, da für ein idg. **ḱomto-m* neben **ḱm̥tó-m* ‘100’ sonst kein anhalt gegeben ist. Ganz sicher hat eine umbildung das lit.-lett. wort erfahren (man übersehe nicht das *n*, für das, wie im preussischen, *m* zu erwarten war): es sieht aus wie ein part. des lett. präsens *tūkstu* ‘schwelle’. Ist diese sehr ansprechende deutung des wortes *tausend* richtig, so haben wir auch hier unser suffix *-i̯o-*; das mit diesem gebildete adjectivum erfuhr substantivierung. Mit preuss. *tūsimto-ns*[2]) aber vergleichen sich lat. *du-centī* av. *pouru-hazaŋra-* gr. *ἐννεά-χειλοι*.

5.

Die benennung der zahlen von 100 bis 900 in allen idg. sprachen (ausser dem armenischen, s. s. 3 fussnote 1) beruht auf dem neutrum **dḱm̥tó-m*. Dieses bedeutete ursprünglich ‘anzahl von 10’ und hat sich mit dieser bedeutung, wenn ich recht sehe, in die germanische sonderentwicklung hinein erhalten.

---

1) *sŭto* halte ich für ein lehnwort. S. Techmer's Intern. zeitschr. I 251.

2) Enchir. 11: *adder stēimans, quai mien milē bhe maians pallaipsans lāiku, segge as labban en tūsimtons streipstoos* (*streipstoos* wohl druckfehler) ‘aber denen, so mich lieben und meine gebote halten, thue ich wohl in tausend glied’.

Viel behandelt sind die altgermanischen ausdrücke für die zahlen 70, 80, 90, 100: got. *sibuntēhund ahtáutēhund niuntēhund taíhuntēhund*, as. *antsibunta antahtoda*, ags. *hundseofontiz hundeahtatiz hundnizontiz hundteóntiz*, ahd. *sibunzo ahtozo zehanzo*. Nur über die zwei punkte ist man einig, dass as. *ant-* eine durch formassociation bewirkte umgestaltung von *hund-* war, und dass, wie im ahd. die vom 9. jahrh. an (Bened., Tat., Otfr.) auftretenden *sibunzug ahtozug niunzug zehanzug* umbildungen der älteren formen auf *-zo* nach der analogie von *zweinzug* u. s. w. waren, so auch die ags. formen im ausgang an *twen-tiz* u. s. w. angelehnt, also etwa aus **hundseofonta* u. s. w. umgeformt waren.

Bopp (Vergl. gramm. II³ 86 f.) analysierte *sibun-tēhund* und erklärte *tēhunda-* für eine nebenform der ordinalzahl *taíhundan-*. Viele haben sich ihm in dieser wortzerlegung angeschlossen, haben aber angemessener den zweiten theil für eine alte collectivbildung mit dem sinn ‘zehnheit’ erklärt. Man müsste sich ein altes neutrum **dḗkm̥to-m* als nebenform von **dekm̥t-* f. und **dekm̥ti-* f. denken, und *sibuntēhund* wäre ein compositum von der art des ai. *dvi-çatá-m* und des lat. *du-centu-m*. Gegen diese theorie spricht zweierlei. Erstlich ist ein **dēkm̥to-m*, das nach art der arischen vriddhi-ableitungen gebildet sein müsste (vgl. verf. Grundriss II s. 106 f. 264)[1]), nirgends sonst, auch nicht in den neben dem gotischen stehenden germanischen sprachen, nachweisbar, und an eine associative umgestaltung von **taíhunda-* in *tēhunda-*, etwa durch einfluss von **tēz̥u-i̯a-* (got. *tēvi* ‘ordnung, anzahl von 50’), wird doch niemand glauben wollen; *taíhuntaíhund* war kaum mehr als schreibfehler, und zeigt, dass man die wesen-

1) So wurde im altindischen z. b. neben *daçataya-* in jüngerer zeit ein *dāçataya-* gestellt.

heit dieser zahlwortbildungen nicht mehr empfand. Zweitens kommen wir bei dieser auffassung von *sibuntēhund* zu keiner erklärung der westgermanischen formen, die von den gotischen schlechterdings nicht getrennt werden können. Dass die erste silbe von *tēhund* dort einfach abgefallen sei, wäre eine überkühne annahme.

Durch Holtzmann (Germania I 217) kam die ansicht auf, dass *sibuntē-hund* zu theilen sei. Der erste theil sei die ordinalzahl, die irgend eine störung erlitten habe, der zweite gehöre zu ai. *-çat-* gr. *-κοντα* lat. *-gintā* ‘decas’, und der sinn des ganzen sei ‘die siebente zehn’ gewesen. Da es weder Holtzmann noch einem von denen, die sich ihm anschlossen, gelang, jene störung nachzuweisen, so hat diese hypothese keinen boden unter sich.

Scherer's erklärung *sibun tē hund* ‘die zehn bei, auf sieben, d. h. die zehn an siebenter stelle’ (Zur gesch. d. deutsch. spr.[2] 589) braucht nicht widerlegt zu werden.

Es wundert mich, dass noch niemand in got. *taihuntē-* ahd. *zehanzo* pluralische genitive vermuthet hat. In der that sind sie das, wenn ich nicht ganz irre, und entsprechen genau dem griech. *δεκάδων*.

Das *δ* der griechischen zahlcollectiva auf *-αδ-* (*δεκάδ-* = ai. *daçát-* lit. *deszimt-* aksl. *deseṭ-*) kann, wie ich schon Grundriss I s. 202 fussnote 1 und s. 348 zu bemerken gelegenheit hatte, für ein uridg. *-d-* gehalten und zu jenen nicht seltenen, noch immer räthselhaften, aber thatsächlich feststehenden fällen eines uridg. wechsels von tenuis und media gerechnet werden. Dieses idg. *-d-* dürfen wir somit auch im germanischen erwarten. Got. *taihuntē-hund* war also ‘*δεκάδων δεκάς*’, *sibuntē-hund* ‘*ἑπτάδων δεκάς*’, dagegen as. *ant-sibunta* ags. **hund-seofonta* waren ‘*δεκὰς ἑπτάδων*’, und im ahd. liess man unter dem druck der voraufgehenden zehner

den ausdruck für ‘δεκάς’ ganz fallen, umgekehrt wie man anderwärts, z. B. bei idg. **kṃtó-m* ‘100’ und bei ai. *shashṭí-sh* ‘60’, das wort für ‘δεκάδων’ unterdrückte.

Die stämme got. *sibunt- niunt- taíhunt-* waren aus vorgermanischer zeit überkommene collectiva. Dagegen haben wir bei der achtzahl neubildung; denn aus idg. urzeit war hier eine *-t-*(*-d-*) bildung nicht ererbt. Auffallend ist nun as. *ant-ahtoda* mit *d* neben got. *ahtáutē-hund* ahd. *ahtozo*. Handelte es sich nicht gerade um die acht, so könnte man an jenen idg. wechsel zwischen media und tenuis anknüpfen. So bleibt wohl nichts andres übrig als anlehnung an die ordnungszahl *ahtodo* anzunehmen (vgl. Scherer a. o. s. 588); mnd. *tachtentich* (neben *tachtendich*) nnd. *tachtentig* bekam sein *-t-* natürlich erst infolge des einlenkens in den ausgang der zahlen 20 bis 60.

Bei unserer auffassung wird nun auch klar, warum diese bildung der zehner nur bei 70 bis 100 erscheint. Nur bei 7, 9, 10 hatte man solche mit *-t-* (*-d-*) gebildete collectiva (vgl. gr. *ἑπτάς ἐννεάς δεκάς* ai. *daçát-* u. s. w.)[1]), denen einst

1) Im griechischen wucherte *-άς* weiter: *μονάς ἑνάς, δνάς, τριάς, τετράς, ἑξάς, ἑβδομάς* (vgl. *ἑβδομήκοντα*), *ὀκτάς ὀγδοάς* (*ὀγδοήκοντα*), *τετταρακοντάς, ἑκατοντάς* u. s. w. J. Schmidt Pluralbild. 295 sagt: „Dem griech. *τριάς* entspricht *triens*. Gleich gebildet sind *quoti-ens, toti-ens* die wievielheit, sovielheit, welche zu adverbien erstarrten. Von ihnen wucherte das *i* auf alle gleichartigen formen weiter, so dass überall *-iens* griechischem *-άς* gegenübersteht: *quinquiens, sexiens, septiens, deciens* = *πεμπάς, ἑξάς, ἑπτάς, δεκάς*“. Der gleichsetzung von *triēns* ‘drittel’ mit *τριάς* ‘dreiheit’ habe ich schon Grundriss II s. 368 widersprochen mit rücksicht auf Schmidt Kuhn's zeitschr. XXV 137 und muss es auch jetzt wieder thun. Die bedeutung ist eine zu verschiedene. Während *τριάς*, das von *δεκάς* u. s. w. nicht getrennt werden kann, ins urindogermanische übersetzt ein **tri̯i̯mts* wäre, gehörte *triēns* zu *quadrāns* und enthielt wie dieses ein *nt*-suffix. Und *quotiēns quinquiēns* u. s. w. stelle ich immer noch mit Pott (Die quin. und vig. zählm. 157) zu ai. *kíyant-* und *íyant-*; vgl. auch Stolz Lat. gr.[2] s. 351 f.

formen mit *-ti-* zur seite standen (ai. *saptatí-sh* aisl. *sjaund*; ai. *navatí-sh* aisl. *nīund* aksl. *devętĭ*; ai. *daçatí-sh* aisl. *tīund* lit. *dẽszimti-s* aksl. *desętĭ*), während für 5 und 6 nur *ti*-formen bestanden hatten (vgl. ai. *pañkti-sh* aisl. *fimt* aksl. *pętĭ*; ai. *shashṭí-sh* aisl. *sētt* aksl. *šestĭ*). Dadurch war eine formale isolierung jener *t*-stämme herbeigeführt gegenüber den vorausgehenden zahlen. Die zwischen 7 und 9 stehende zahl aber, deren idg. collectivbildung in dem ai. *açīti-sh* vorzuliegen scheint, musste sich der weise der nächstumgebenden zahlen fügen.

hund ‘decas’, das im westgermanischen vor den gen. pl. gestellt war, war hier bereits in vorhistorischer zeit indeclinabel geworden. Im gotischen erscheint *-hund* meist ebenfalls flexionslos, wie Luc. 2, 37 *sōh þan viduvō jērē ahtáutēhund jah fidvōr* καὶ αὐτὴ χήρα ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων. Einmal erscheint noch der gen. auf *-is*, Luc. 15, 7 *qiþa izvis þatei sva fahēds vaírþiþ in himina in áinis fravaúrhtis idreigōndins þáu in niuntēhundis jah niunē garaíhtáizē þáiei ni þaúrbun idreigōs* λέγω ὑμῖν ὅτι οὕτως χαρὰ ἔσται ἐν τῷ οὐρανῷ ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ μετανοοῦντι ἢ ἐπὶ ἐνενήκοντα ἐννέα δικαίοις κτλ.

Wollten wir nun, Holtzmann folgend, unser *hund* mit dem aus ai. *-çat-* giech. *-κατ- -κοντ-* u. s. w. zu folgernden und unten genauer zu betrachtenden stamme **ḱmt- *ḱomt-* ‘decas’, der von idg. urzeit her in der bildung der zahlen 20 bis 90 heimisch war, identificieren, so würden formale schwierigkeiten nicht entstehen, man hätte nur ein einlenken in die *o*-declination in der urgermanischen periode zu statuieren. Aber es ergäbe sich auf diesem wege keine befriedigende antwort auf die frage, wie man dazu kam, von der zählweise 2 zehner, 3 zehner . . . 6 zehner überzuspringen zu der zählweise 10 siebener, 10 achter, 10 neuner. Dieses räthsel löst sich, wenn wir unser *hund*, worauf ja auch die form als

o-stamm unmittelbar weist, als das idg. **ḱṃtó-m* ‘*δεκὰς δεκάδων*’ ansehen, es also identificieren mit dem in got. *tva hunda* vorliegenden substantivum. Wie im altindischen *shaṣṭi-sh*, das gewöhnlich ‘*ἑξὰς δεκάδων*, sechzig’ bedeutete, und im avestischen *navaiti-sh* ‘*ἐννεὰς δεκάδων*, neunzig’ sich auch noch in dem allgemeineren sinne von *ἑξάς* und *ἐννεάς* erhalten hatten (s. Joh. Schmidt Pluralbild. 294), so konnte **ḱṃtó-m* in dem zeitpunkt, als die idg. ureinheit sich auflöste, neben der specialisierten bedeutung ‘*δεκὰς δεκάδων*’ auch noch die allgemeinere bedeutung bewahrt haben. Ja es steht nichts im wege, unser *taihuntē-hund* geradezu noch als den ausdruck zu nehmen, aus dem das idg. **ḱṃtó-m* ‘100’ elliptisch verkürzt worden war; das germanische hätte dann allein von den idg. sprachen diese ursprünglichere ausdrucksweise neben der abgekürzten in sein sonderleben herübergebracht. Dass man nach diesem *taihuntē-hund* dann auch *sibuntē-hund niuntē-hund* bildete, denen sich in jüngerer zeit ein gleichartiger ausdruck für 80 anschloss, hat nichts auffallendes. Dafür, dass *taihuntē-hund* die älteste bildung dieser art war, lässt sich auch der umstand geltend machen, dass **deḱṃt-* zugleich im ar., griech., german. und baltisch-slav. erscheint, während sich **septṃt-* und **neuṇt-* nur im griech. und german. zeigen, also wohl erst nach **deḱṃt-* neu geschaffen worden waren.

Dass die zählweise bei 70 bis 90 überhaupt eine andere gewesen sein soll als bei den vorausgehenden zehnern, daran wird nicht anstoss nehmen, wer an ausdrücke denkt wie ai. *try-ūna-shaṣṭi-sh* ‘57’ *ēkōnaviṃçati-sh* und *ūnaviṃçati-sh* ‘19’, gr. *ἐνὸς δέοντα εἴκοσιν ἔτη* ‘19 Jahre’, lat. *duo-dē-trīgintā ūn-dē-vīgintī*, ags. *twā lǣs twentiz* ‘18’, hd. dial. *zwai-min-dreisich ains-min-zwainzich*. Mit diesen haben die unsrigen auch insofern besondere ähnlichkeit, als in derselben weise,

wie dort die zehner 20, 30 u. s. w. den ausdruck für die nächstvorhergehenden einer bestimmte, hier die benennung der zahl 100 für die nächstvorhergehenden zehner massgebend wurde.

Hiernach dürfte unsere auffassung von *sibuntēhund* u. s. w. hinlänglich gerechtfertigt erscheinen. Die geschichte der germanischen benennung der vorausgehenden zehner 20 bis 60 wird uns erst in § 17 und 18 beschäftigen, und wir werden dort auch auf die frage einzugehen haben, in welchem chronologischen verhältnisse die in der historischen periode der germanischen entwicklung entgegentretenden ausdrücke für 20 bis 60 zu unsern *sibuntē-hund* u. s. w. stehen.

Wir wenden uns jetzt zu der decadenbezeichnungsweise der idg. sprachen, die durch formen wie ai. *triṃ-çát-* und gr. *τριᾱ̆-κοντα* vertreten ist.

6.

Wie s. 2 bemerkt worden ist, war der in den decadenausdrücken auftretende stamm **k̂omt- *k̂m̥t-* aus **dk̂omt- *dk̂m̥t* hervorgegangen und hatte die bedeutung ‘zehnheit, anzahl von zehn’. Dieser stamm wurde ursprünglich als neutrum im dual (bei 20) und plural (bei 30 bis 90) flectiert; die attributiv vorausgehenden einer, soweit sie nicht überhaupt von haus aus indeclinabilia waren (5 bis 9), hatten das gleiche genus und den gleichen numerus und casus wie das wort für decade. Aber in keiner sprache treffen wir diese bezeichnung für die zehner mehr als declinierbare formen an, überall erscheint der nom.-acc. erstarrt[1]). Sicher hatte sich dieser erstarrungsprocess bei den vorausstehenden einer-

1) Im griechischen hie und da auftretende casusformen, wie *τεσσερακόντων, τριηκόντεσσιν* (G. Meyer Gr. gr.[2] s. 376 ff.), waren junge neuschöpfungen, so gut wie *πέμπων* und *δέκων* für *πέντε* und *δέκα*.

zahlen unter gewissen verhältnissen bereits in der periode der urgemeinschaft vollzogen. Das zeigt unter anderm der umstand, dass man schon damals in der zahl 50 ein **penqē* (ai. *pañcā-çát-* gr. *πεντή-κοντα*) als neubildung für **penqe* einführte. Ob auch **ḱṃti* und **ḱomtə* schon vor der auflösung der urgemeinschaft indeclinabel geworden waren, ist nicht zu entscheiden; jedenfalls wurde aber **komtə* bis ins einzelsprachliche leben hinein als neutr. plur. empfunden. So haben wir:

gr. dor. böot. *ϝί-κατι* att. *εἴ-κοσι; τριᾰ́-κοντα;* dor. ion. *τετρώ-κοντα* att. *τετταρά-κοντα; πεντή-κοντα; ἑξή-κοντα; ἑβδομή-κοντα; ὀγδοή-κοντα* hom. *ὀγδώ-κοντα; ἐνενή-κοντα* hom. *ἐννή-κοντα* ötäisch *ἐνή-κοντα;*

lat. *vī-gintī; trī-gintā; quadrā-gintā; quīnquā-gintā; sexā-gintā; septuā-gintā; octō-gintā* vulgärlat. *octuā-gintā; nōnā-gintā;*

armen. *ḵsan* ‘20’ aus **ḱsanti; -sun* aus **-sonta* in den folgenden: *eresun; ḵaṙ-a-sun; yi-sun; vaṙ-sun*; *evṙan-a-sun; uṙ-sun; inn-sun*[1]*);*

av. *visaiti* ‘20’; entsprechend gab es auch im urindischen einen indeclinablen dual **viṃçati,* derselbe wurde nach dem vorbild von *shashṭí-sh* ‘60’ *saptatí-sh* ‘70’ u. s. f. schon in vorhistorischer zeit in ein singularabstractum *viṃçatí-sh* verwandelt.

Auf grund dieser ausdrücke schuf man nun, noch in der

1) Dass ich diese armen. zahlwörter hierher und nicht zu den unten zu besprechenden singularischen collectivbildungen stelle, stützt sich darauf, dass man ihre singularische flexion für die ursprüngliche zu halten — nach Hübschmann's brieflicher mittheilung — kein recht hat. Im altarmenischen sind pluralformen belegt: gen. *ḵsan-iç eresn-iç*. Sicher waren *ḵsan* und die zahlwörter auf *-sun* einst indeclinabel gewesen (wie gr. *-κατι* und *-κοντα*) und kamen später erst zu ihrer *i*-declination.

idg. ursprache, composita weiblichen geschlechts als abstracta oder collectiva. Sie sind repräsentiert durch:

ai. *triṃ-çát-* ‘anzahl von 30’, *catvāriṃ-çát-* ‘anzahl von 40’, *pañcā-çát-* ‘anzahl von 50’; av. *pri-saṣ* (erstarrter nom. sg., vgl. Ascoli Krit. stud. 100, Benfey Das idg. thema des zahlworts ‘zwei’ ist *du* s. 25)[1]) und *pri-sat-*, *caϕwar°-sat-*, *pancā-sat-;*

gr. böot. *Fικάς* thess. *ἰκάς* att. *εἰκάς; τριᾱκάς;*

air. *fiche* ‘anzahl von 20’ gen. *fichet* dat. *fichit; tricha* ‘anzahl von 30’ gen. *-chat* dat. *-chit; cethorcha* ‘anzahl von 40’; *cōica* ‘anzahl von 50’; *sesca* ‘anzahl von 60’; *sechtmo-ga -go* ‘anzahl von 70’; *ochtmo-ga* ‘anzahl von 80’; *nōcha* oder *nocha* (mittelir.) ‘anzahl von 90’.

Ferner ordinalia mittels *-to-* und *-t-ɱmo-*, die alle von haus aus die schwache stammform **-k̂ɱt-* hatten:

ai. *triṃçat-tamá-s, catvāriṃçat-tamá-s, pañcāçat-tamá-s,* av. *vīsaṣtema-* (vgl. s. 8);

gr. böot. *Fικαστό-ς* att. *εἰκοστό-ς; τριᾱκοστό-ς;* dor. *τετρωκοστό-ς* att. *τετταρακοστό-ς; πεντηκοστό-ς; ἑξηκοστό-ς; ἑβδομηκοστό-ς; ὀγδοηκοστό-ς; ἐνενηκοστό-ς* (zum *-o-* der vorletzten silbe s. s. 8);

lat. auf *-cēnsumu-s -cēsumu-s -cēsimu-s* aus **-censsumo-: vīcēsimu-s vīgēsimu-s; trīcēsimu-s trīgēsimu-s; quadrūgēsimu-s; quīnquāgēsimu-s; seχāgēsimu-s; septuāgēsimu-s; octōgēsimu-s; nōnāgēsimu-s.*

7.

Kaum einem zweifel kann unterliegen, dass die collectiva und ordinalia, die als erstes glied die zahlen 2 bis 4

1) Ähnlich *pañcāçát kṛshṇá ní vapaḥ sahásrā* ‘50000 dunkle schleudertest du zu boden’ Rigv. IV 16, 13, mit attraction von *kṛshṇá-* an *sahásrā*, wie lat. *duo dēlecta mīlia mīlitum.*

enthielten, sofort mit der erstarrten form des nom. acc. dual. (2) oder plur. (3 und 4) dieser einer ins leben traten, dass sie nicht etwa zuerst die stammform der einer hatten (z. b. **tri-ḱomt- *tri-ḱm̥t-* ‘anzahl von 30’ und **tri-ḱm̥t+to-* ‘30ster’) und später erst nach der analogie der alten cardinalausdrücke die casusform einführten. Die collectiva vergleichen sich also mit jüngeren schöpfungen wie aisl. *tvītøg-t* ‘εἰκάς’ *þrītøg-t* ‘τριακάς’, lit. *dvideszimti-s* ‘εἰκάς’ (z. b. *po dvideszimtës metu* bei Bretken), das man auf grund von **dvì dẽszimti* ‘20’ schuf, gr. *ἑνδεκάς δωδεκάς*, anderseits die ordnungszahlwörter mit solchen wie ahd. *zweinzugōsto* ‘20ste’ *drīzugōsto* ‘30ste’, aksl. *dŭvadesętĭnŭ* ‘20ster’ *trideseṭĭnŭ* ‘30ster’, gr. *ἑνδέκατος δωδέκατος*. Erst durch das bedürfniss der ableitung wurden in unsern zahlwortbildungen die einerformen mit dem zehnerausdruck zu einer unlösbaren einheit verschmolzen. Die zu grunde liegenden ausdrücke waren damals, als die collectiva und die ordinalia entstanden, nur erst auf dem wege zu compositioneller vereinheitlichung. Das verhältniss des femininum **trīḱomt- *trīḱm̥t-* und des ordinale **trīḱm̥t°to- *trīḱm̥t tm̥mo-* zu **trī ḱomtə* mag also damals ähnlich gewesen sein dem von aksl. *dŭvadesętĭnŭ* zu *dŭva deseti*, von lat. *quartadecumānī* zu *quarta decuma*, *Sacraviēnsēs* zu *sacra via*, av. *aspa-vīra-jan-* ‘rosse und männer zu boden schlagend’ zu *aspa vīra* (dualverbindung), vgl. verf. Grundriss II s. 5.

Freilich nimmt neuerdings J. Schmidt Pluralbild. s. 296 an, unsere femininen collectiva seien von anfang an aus dem stamme der einer und der decade zusammengesetzt gewesen. Er beruft sich auf av. *þri-saṇs þri-sat-*, *caþwar°-sat-* und *panca-sat-* neben *pancā-sat-*. Aber von *þri-* wissen wir nicht, ob es nicht schlechte schreibung statt *þrī-* oder *þriṇ-* war, wovon noch s. 27 zu handeln sein wird. *caþwar°-* braucht ebenfalls nicht stammform gewesen zu sein, es war

höchst wahrscheinlich eine art nom. acc. pl. neutr., wie sich s. 30 herausstellen wird. Und *panca-sat-* kann aus der zeit ererbt gewesen sein, in der man für **penqē ḱomtə* noch **penqe ḱomtə* hatte (vgl. auch armen. *yi-sun* und air. *cōica*). Indessen wir wollen einmal zugeben, es handle sich im avestischen wirklich um ‘stammcomposita’, so wären wir doch keineswegs genöthigt, diese als alterthümlichste formationen anzusehen. Denn es liegen sichere fälle vor, in denen im arischen (wie auch anderwärts) in den zahlwortcomposita stamm- für casusform eindrang: av. *pri-dasa-* ‘13ter’ *capru-dasa-* ‘14ter’ ai. *catur-daçá-* ‘14ter’ *cátur-daça* ‘14’ gegenüber ai. *trayō-daçá-* ‘13ter’ *tráyō-daça* ‘13’ *dvá-daça* av. *dva-dasa* ‘12’. Beweisen die av. zahlwörter also keineswegs das, was sie nach J. Schmidt beweisen sollen, so fällt anderseits nach meiner überzeugung schwer ins gewicht, dass, wenn wir es mit altüberkommenen stammcomposita zu thun hätten, wir erwarten müssten, sie zeigten nicht feminines, sondern neutrales geschlecht. Denn nur neutrale substantivische dvigu sind bis jetzt als uridg. nachgewiesen.

Wenn unsere zahlsubstantiva als feminina gebildet wurden, so geschah das nach der analogie des nahe stehenden **deḱm̥t-* ‘zehnzahl’ (ai. *daçát-* gr. δεκάς lit. *deszimt-* aksl. *deseṭ-*).

8.

Betrachten wir nun die abstufungs- und flexionsverhältnisse des stammes *ḱomt-* bei den cardinalia und collectiva. **u̯ī*(?) *ḱm̥t-i* ‘2 decaden’ hatte als nom. acc. du. regelmässig schwache stammform: ai. *vim̥-çatí-sh* (s. s. 18) av. *vī-saiti,* armen. *ḵsan,* gr. *ϝί-κατι ϝεί-κατι,* lat. *vī-gintī.* Diese ging auch in das collectivum über[1]): gr. *ϝικάς εἰκάς*, air. *fiche* (mcymr. *ugeint* corn. *ugans*).

1) Das im ai. in den jüngeren denkmälern auftretende subst. *vim̥çat-*

Dagegen lautete der nom. acc. plur. **ḱomt-ə*, neben dem die schwachen casus einst **ḱm̥t-* hatten, wie loc. **ḱm̥t-su*. Jener starke stamm erscheint in armen. *-sun* gr. *-κοντα* und in av. *þri-saṣ* air. *-cha -ga*, der schwache in lat. *-gintā* und in ai. *triṃ-çát-* av. *þri-sat-* u. s. w. gr. *τριᾱκάς*. Dass **ḱomt-* von **ḱomt-ə* aus in die collectiva herübergenommen war, steht durch av. *þri-saṣ* und air. *-cha* fest. Dagegen muss für lat. *-gintā* u. s. w. dahin gestellt bleiben, ob und inwieweit **ḱm̥t-* von formen wie loc. **ḱm̥t-su*, die ja einmal müssen existiert haben, übertragen war oder von den zugehörigen ordinalia und der zahl 20; niemand wird z. b. beweisen können, dass lat. *-gintā* nicht lediglich nach *vī-gintī* für **-contā* (**-gontā*) eingetreten war.

Im griech. waren die casusausgänge in *-κατ-ι* und *κοντ-α* die lautgesetzlichen fortsetzungen der grundsprachlichen. Denn an die theorie von J. Schmidt, dass der ausgang des nom. acc. plur. neutr. uridg. *-i* gewesen und demgemäss *-κοντα* für **-κοντ-ι* eingetreten sei, vermag ich nicht zu glauben, s. den am schluss dieses aufsatzes folgenden excurs.

Lat. *-gint-ā* zeigt dieselbe umbildung nach der weise des gleichen casus der *o*-stämme, die auch sonst die consonantischen formen erfuhren (über die erhaltung der vocallänge in *-gintā* gegenüber *jugă*, *bonă* u. dgl. s. verf. Grundriss I s. 504). Diese lat. formen sind insofern wichtig, als sie zeigen, dass noch auf italischem boden das gefühl dafür lebendig war, dass die zehnerzahlen **trīcontă* = **trī ḱómtə* u. s. w. neutra plur. seien. Bei *vīgintī* finde ich keine entscheidung dafür, ob sein auslautendes *-ī* dehnung des idg. *-i*

---

betrachte ich als neubildung nach den zahlwörtern 30 bis 50 *triṃçát-* u. s. w., wie umgekehrt neben *triṃçát-* in jüngerer zeit auch ein *triṃçati-sh* aufkam nach dem vorbild von *viṃçatí-sh*. Anders J. Schmidt Pluralbild. 295.

nach der analogie des *-ā* von *trīgintā* war (vgl. lit. *devyn-ì* und *septyn-ì* für **devin-ì* und **septin-ì* nach *asztů-nì*), oder ob das ursprüngliche *-i* durch den ausgang des nom. acc. du. neutr. der *o*-stämme *-oi̯* oder *-ei̯* (verf. Gr. gr.[2] s. 124) ersetzt wurde, wie Schulze Kuhn's zeitschr. XXVIII 277 glaubt. Käme das zahlwort auf umbrisch-samnitischem sprachgebiet zum vorschein, wäre die frage wahrscheinlich sofort gelöst.

Die declinationsverhältnisse der femininischen collectiva bedürfen nur weniger erläuterungen.

Im av. wurde die accusativform *-sat-em* auch nominativisch gebraucht, wohl mit rücksicht auf das neutrum *satem* ‘100’, daher dann auch übergang in die *o*-declination: gen. pl. *þrisatanąm* und *pancāsata-gāya-* ‘raum von 50 schritt’ (J. Schmidt Pluralb. 295).

Für *pañcāçatā vāṇānām* ‘mit 50 pfeilen’ sagte der Inder auch, mit casusassimilation, *pañcāçatā vāṇāish* und weiter, indem er das zahlwort wie ein adjectiv im numerus sich nach dem substantiv richten liess, *pañcāçadbhir vāṇāish;* entsprechend av. *þrisatanąm bawrinąm* ‘triginta fibrorum’; dieselbe erscheinung im litauischen, wie loc. *deszimtisa mẽstosu* ‘in decem urbibus’ (Bezzenberger Beitr. zur gesch. d. lit. spr. 178 f.). Dass diese ar. pluralbildungen unmittelbar an die uridg. pluralische ausdrucksweise, wie **penqe k̂omtə* ‘5 decaden’, anzuknüpfen sei, ist durchaus unwahrscheinlich.

Weiter zu den dem *k̂omt-* vorgestellten einern!

9.

Erhebliche schwierigkeiten bereitet die zahl 20. Dass das mit *u̯* anlautende element, ai. *viṃ-* av. *vī-*, gr. *ϝι-* *ϝει-* u. s. w., ein ausdruck für ‘2’ war, kann keinem zweifel unterliegen, vgl. ai. *dvé çaté* aksl. *dvě sŭtě* ‘200’ und was Delbrück Synt. forsch. IV 15 f. über den gebrauch des duals

im indogermanischen bemerkt. Aber schwerlich war es aus **dui̯-* hervorgegangen; denn ein besonderer anlass für den abfall des *d-* ist unauffindlich. Vielmehr stellt es ein von **duō* etymologisch verschiedenes wort für die zweizahl dar, wie es ja auch für die einzahl mindestens zwei wurzelhaft verschiedene wörter in unsern sprachen seit uridg. zeit gab. Unser **ui̯-* ‘zwei’ verbinde ich mit ai. *ví* ‘auseinander’, *vitará-m* av. *vītará-m* ‘weiter’, got. *viþra* ‘gegen, wider’, ai. *vi-shu- vi-shva-* ‘nach beiden, nach verschiedenen seiten’, gebildet wie av. *þri-šva-* (vgl. Benfey Das idg. thema des zahlworts ‘zwei’ ist *du* s. 10). Gehen wir von **ui̯-* als stamm aus, so wäre **uī̯-* von demselben ein regelmässiger nom. acc. du. Dieses **uī̯-* ist aber nirgends sicher bezeugt. Av. *vīsaiti* kann einen nasal verloren haben und dem ai. *viṃçatí-* gleichgesetzt werden; von dem *ι* des gr. *ϝίκατι* kennen wir die quantität nicht; lat. *vīgintī* (*veiginti* C. I. L. I 1194, nach 105 v. Chr.) kann ebenso gut auf **uei̯-* (vgl. *ϝείκατι εἴκοσι*) als auf **uī̯-* zurückgeführt werden; und das aus armen. *k̔san* zu entnehmende **gsan* (*g-* = *u̯-*, *-s-* = *-k-*, *-an-* = *-m̥-*) kann ebenso gut altes **gisan(ti)* als altes **gīsan(ti)* gewesen sein. Air. *fi-che* zeigt **uĭ̯-*, und es liegt zwar nahe, zu sagen, es sei nach der analogie von *tri-cha* (s. u.) für **fī-che* eingetreten, aber sicher ist das keineswegs. Unklar ist endlich auch der anlaut von altcymr. *uceint* corn. *ugans;* Thurneysen Kuhn's zeitschr. XXVI 310 sagt: „Geht auch kymr. *uceint* auf **veicantî* zurück, etwa durch **oicanti* wie *un* von **oinos?* Zu vergleichen ist *ucher* = air. *fescor* gr. (ϝ)*ἑσπερος*, welches eher auf **vecanti* aus **vĭcanti* (air. *fiche*) hinweist“.

Fest stehen also nur **uei̯-* (*ϝείκατι*) und **ui̯n-* oder **ui̯m-* (ai. *viṃ-çatí-*), und daneben gab es **uī̯-* oder **ui̯-* oder beide zugleich.

**ui̯n-* oder **ui̯m-* wird man als altererbt betrachten müs-

sen, so lange nicht einzusehen ist, wie der nasal erst auf arischem boden in die form hineinkommen konnte.

Ablehnen muss ich sowohl den Benfey'schen erklärungsversuch a. o. s. 27. 35, als auch den von Thurneysen a. o. s. 312. Benfey nimmt an, die ai. *viṃçatí- triṃçát- catvāriṃçát-* seien dadurch zu ihrem nasal gekommen, dass der nasal der vorauszusetzenden **-çanti- *-çant-* „durch eine art assimilation einen nasal in der vorhergehenden silbe erzeugte und dann verschwand, gewissermassen von seiner richtigen stelle sich in die vordere silbe flüchtete". Solche ad hoc construierte und sonst nirgends hervortretende lautgesetze aufzustellen ist unstatthaft. Thurneysen bemerkt: „Das *ṃ* in skr. *viṃçati triṃçat* und *catvāriṃçat* könnte unter einfluss der formen **saptã-çat* [ʻ70ʼ] **navã-çat* [ʻ90ʼ] entstanden sein (*ã* bezeichnet den zwischen urspr. *n̥* (*m̥*) und reinem *a* stehenden nasalvocal), wenn wir berechtigt sind solche bildungen anzusetzen". Diese berechtigung bestreite ich nicht; es wird sich uns unten ergeben, dass die idg. ausdrücke für 70 und 90 als einerformen wahrscheinlich **septom-* und **neuen-* enthalten hatten, was der Thurneysen'schen hypothese noch günstiger wäre. Aber vergeblich fragt man, warum der nasal gerade in jene ihrem lautlichen habitus nach doch beträchtlich abstehenden und in der zahlenreihe entfernt liegenden formen mit *i*-vocal eindrang, warum dann nicht wenigstens auch *pañcā-çát-* in *pañcaṃ-çát-* oder *pañcāṃ-çát-* verwandelt wurde.

Ich vermuthe in *viṃ-* ein casussuffix *-m*[1]). Es ist mög-

1) Auf diesen Gedanken ist auch herr dr. R. Meringer gekommen, der mir am 1. juni d. j. schrieb: „Man findet *vei-*, *vī-*, *vim-* im ersten gliede der einzelsprachl. bezeichnungen des zahlwortes zwanzig. Das sieht doch resten einer alten singularischen flexion eines stammes *vi-* recht ähnlich?"

lich, dass nach der analogie von **dṷo-m* ‘zweiheit’ (ai. *dvandvám* ‘jedesmal zwei zusammen, paar’, vgl. *pūrvas-pūrvas* ‘der je frühere’, armen. *mi mi* ‘singuli’ *tasn tasn* ‘deni’) ein **u̯i-m* gebildet wurde (vgl. *ki-m*), das sich zuerst mit der zehnerbenennung im gen. plur. verband (vgl. aksl. *pętĭ desętŭ* = *πεντὰς δεκάδων* für 50) und später erstarrte und zum attributiven adjectiv wurde (vgl. lat. *centum virī, centum virīs*). Auch wäre denkbar und vielleicht vorzuziehen, dass ein femininum **u̯i-s* ‘zweiheit’ bestand, dessen erstarrter acc. **u̯i-m* gewesen wäre, vgl. die erstarrung der accusativform in lit. *trìs-deszimt(s) kẽtures-deszimt(s)*, der dativform in ahd. *zwein-zug* as. *twēn-tig* = got. *tváim tigum* (J. Grimm Germania I 23, Sievers Ags. gramm.[2] s. 151). Dass *catvārimṣát-* eine jüngere analogiebildung war, wird niemand bestreiten. Aber war auch *trim̥-ṣát-* erst nach *vim̥-ṣatí-* geschaffen? Nöthig ist diese annahme nicht, sondern **tri-m* als ‘abstractum’ könnte ebenso alt sein als **u̯i-m*[1]). Es drängt sich aber hier noch ein anderer gedanke auf, der uns zugleich eine handhabe zur deutung des **u̯ei* in *ϝεί-κατι* gäbe. Da **tri-* sich in **tr-i-* zerlegt (vgl. **ter- *tṛ-* in lesb. *τέρ-το-ς*, lat. *ter-tiu-s* umbr. *ter-ti-m*, ai. *tṛ-tíya-s*, preuss. *tir-ti-s* acc. *tir-tie-n*), so könnte man **u̯i-* in **u-i-* zerlegen und gewänne so anschluss an die wurzel von av. *u-yamna-* ‘mangelnd’ ai. *ū-ná-* ‘woran etwas fehlt’ ahd. *w-an* ‘mangelhaft, fehlend’ gr. *ἐϝ-νι-ς* ‘ermangelnd, beraubt’ (vgl. Osthoff Morph. unters. IV 368), so dass man als ursprüngliche bedeutung dieser wurzel ‘auseinandergehen, abgehen’ anzusehen hätte. Und nimmt man nun neben **u̯-i-*

1) Das seltsame acymr. *trimuceint* ‘30’ (Zeuss-Ebel Gr. C. p. 319 sq.), das an acymr. *uceint* ‘20’, an air. *sechtmo-ga* ‘70’ (dem *ochtmo-ga* ‘80’ nachgebildet wurde) und an air. *cethor-cha* (das aus **cetru-cont-s* erklärt werden kann, s. u.) gemahnt, sei hier wenigstens genannt. Vielleicht weiss ein keltologe mit der form etwas anzufangen.

einen stamm *$\underset{\frown}{u}$-o- an, so wäre *$\underset{\frown}{ue}\underset{\frown}{i}$ in *ϝεί-κατι* dessen regelrechter nom. acc. du. neutr., gleichstehend dem *$\underset{\frown}{due}\underset{\frown}{i}$ neben *$\underset{\frown}{duo}\underset{\frown}{i}$ (vgl. verf. Gr. gr.^{2} s. 124).

Das sind alles nur höchst unsichere vermuthungen, und ich theile sie hier nur mit, um zu zeigen, wie wenig wir bis jetzt über das erste glied der idg. bezeichnung für 20, das von vielen mit voller bestimmtheit als *$\underset{\frown}{u\bar{\imath}}$- angesetzt wird, wirklich wissen. Hoffentlich aber haben diese auseinandersetzungen zugleich die wirkung, dass sie einen andern auf die evident richtige erklärung bringen.

Unsicher ist auch, wie ich schon andeutete, das verhältniss des ersten gliedes von av. *vīsaiti frisat-* zu demjenigen von ai. *viṃçatí- triṃçát-*. Bekanntlich halten einige gelehrte, mit gutem recht, wie es scheint, die quantitätsbezeichnung der av. *i* und *u* für ganz unzuverlässig. Bartholomae im Handbuch der altiran. dial. s. 21 vermuthet, dass man *vi̯saiti fri̯sat-* gesprochen habe, dass der nasal wegen mangels eines eigenen buchstabens für *i̯* unausgedrückt geblieben sei. Ar. forsch. II 84 weist er nach, dass *nista* eine 2 pl. injunct. act. aus dem stamme *nind-* (ai. *nind-* 'schmähen') war, somit ein **nins-ta* zur voraussetzung hatte, scheint aber die frage offen zu lassen, ob hier wie in den wörtern für 20 und 30 nasalvocal oder bloss *i* (*ī*?) gesprochen wurde. Nun darf man zwar gewiss nicht mit J. Schmidt Pluralb. 275 die identität von av. *vī-* mit ai. *viṃ-*, d. h. den hervorgang von *vī-* aus **vi̯-* für eine feststehende thatsache ausgeben. Immerhin ist aber, bei dem umstand, dass die indische bildung aus vorindischer Zeit ererbt zu sein scheint, grössere wahrscheinlichkeit für av. *vī-* = **vim-* als für *vī-* = idg. *$\underset{\frown}{u\bar{\imath}}$- (nom. acc. du. neutr.) oder *$\underset{\frown}{ui}$-. Ob *fri-* = **trim-* oder = *$\underset{\frown}{tr\bar{\imath}}$- (nom. acc. pl. neutr.) oder = **tri-* (stammform, vgl. s. 20 f.) war, muss vorläufig ganz unentschieden bleiben.

10.

Der nom. acc. pl. neutr. **trī* (vgl. ved. *trí* air. *trī* aksl. *tri*) des uridg. **trī ḱomtə* ‘3 decaden’ war bewahrt in lat. *trī-gintā*[1]). Er kann auch in av. *þri-saṣ þri-sat-* enthalten sein, wie wir soeben sahen, und steckte ferner wohl in armen. *eresun,* zunächst aus **eri-a-sun* mit dem später hinzugekommenen ‘compositionsvocal’ *-a-*. Gr. τρι-κοντα ion. τριή-κοντα hatte eine doppelte umbildung erfahren: zuerst wurde **τρῑ-* durch **τρίᾰ-* ersetzt, wie alle nom. acc. pl. neutr. das *-ᾰ* der consonantischen stämme (*φέροντ-α*) erhielten, alsdann wurde *α* gedehnt nach dem muster von τετρω-κοντα und πεντή-κοντα.

Anders urtheilt über τρι-κοντα jetzt J. Schmidt Pluralb. 39f. 42. 297, der gr. τρίᾰ = uridg. **tria* setzt und nur insofern mit uns übereinstimmt, als er *τρι-* ebenfalls für eine neubildung statt **τρίᾰ-* erklärt; über Schmidt's τρίᾰ = idg. **tria* s. den unten folgenden excurs.

Dass air. *tricha* von alter zeit her kurzen vocal hatte, zeigt bret. *tregont* (Thurneysen Kuhn's zeitschr. XXVI 312). Dass es nicht **trecha* hiess, wie man nach den lautgesetzen

---

1) Dieser nom. acc. pl. *trī* soll nach V. Henry Le Muséon VI 578 auch in *trī-nī* stecken. Entsprechend soll das *bī-* von *bī-nī* dual gewesen sein. Obwohl das von Henry nicht genannte lit. *dvynù* ‘zwillinge’ diese hypothese zu begünstigen scheint, halte ich es für wahrscheinlicher, dass **bis-no- *tris-no-* zu grunde lagen, vgl. *ternī quaternī*. **bis-no-* deckt sich mit mhd. *zwirn* m. ‘zweidrähtiger faden’ ahd. *zwirnēn zwirnōn* ‘zweifach zusammendrehen’ urgerm. **tu̯iz-ná-*, zu ahd. *zwir-or* aisl. *tvis-var* ‘zweimal’, deren zweiter theil die wurzel *u̯ert-* ‘vertere’ enthielt (vgl. ai. *tri-vártu-sh tri-vr̥t-* ‘dreifach’). Zur anfügung des suffixes *-no-* an das multiplicativadverbium vergleiche man aisl. *tvis-t-r* ‘zwiespältig’ engl. *twis-t* ‘zweifädiger strick’, air. *tress-* ‘dritter’ wohl aus **tris-to-* (Grundriss II s. 233), ahd. *zwis-k zwis-ki* ‘zwiefach’ *dris-k dris-ki* ‘dreifach’ u. dgl.

erwarten sollte, mag theils durch das freistehende *tri* (vor substant.), theils durch *fi-che* veranlasst sein. Im altinselkeltischen drang also für **trī-* die stammform ein, wie auch vielleicht *cethorcha* ‘40’, worauf mich Thurneysen aufmerksam macht, ein **cetru-cont-* (vgl. gall. *Petru-corius*) war, vgl. oben s. 20 f. av. *panca-sat- caþru-dasa- þri-dasa-*, ferner aksl. *dvo-desętĭnŭ* neben *dŭva-desętĭnŭ* ‘20 ster’ *pęto-nadesętĭnŭ* neben *pętĭ-na-desętĭnŭ* ‘15 ter’ u. dgl. (verf. Grundriss II s. 40. 49. 81 f.).

11.

Bei 40 erscheinen formen des nom. acc. plur. neutr. in ai. *catvāriṃ-çát-* für **catvāri-çát-* und in att. τετταρά-κοντα ion. arkad. τεσσερά-κοντα böot. πετταρά-κοντα. Hierzu vielleicht auch air. *cethor-cha*, das Thurneysen Kuhn's zeitschr. XXVI 311 aus nom. acc. plur. neutr. **cetura-* (vgl. ai. acc. pl. masc. *catúr-as*, lesb. πέσυρ-ες) erklärt, das sich aber auch, wie wir sahen, aus **cetru-* ableiten lässt; mittelir. *cethracha* entstand nach Thurneysen's vermuthung unter einfluss von mittelir. *cethri* ‘4’.

Lat. *quadrā-* in *quadrā-gintā* als neutr. pl. eines stammes **quadro-* zu fassen, wie man öfters gethan hat, geht nicht an, weil es einen solchen stamm nicht gab. Und an neuschöpfung eines neutr. pl. zu *quattuor* mit entlehnung des *-ā* von den *o*-stämmen (etwa wie in *facinor-ā*) ist auch nicht zu denken, weil man nicht begriffe, warum die Römer zu *quadr-* statt **quattuōr-* sollten übergegangen sein.

Auch dor. ion. τετρώ-κοντα macht schwierigkeit. J. Baunack's erklärung, es sei eine associationsbildung nach hom. ὀγδώ-κοντα (Kuhn's zeitschr. XXV 235) wird von J. Schmidt Pluralbild. 192 mit recht abgelehnt. Aber was hier vermuthungsweise an die stelle gesetzt wird, dass die form aus **τετωρ-κοντα* entstanden sei und einen uridg. nom. acc. plur.

neutr. **qetu̯ōr* enthalten habe, ist sicher nicht besser, sondern schlechter. Eine solche metathesis ist noch auf keinem punkte der griechischen entwicklungsperiode nachgewiesen. Aus **τετωρκοντα* wäre gewiss **τετόρκοντα* geworden nach Osthoff's verkürzungsgesetz (s. verf. Gr. gr.[2] s. 47).

Ich nehme an, dass zwischen *quadrā-* und *τετρω-* dasselbe verhältniss bestand wie zwischen *strā-tu-s* und *στρωτό-ς* u. dgl. (verf. Grundriss I s. 243 f.), d. h. ich gehe von einem idg. **qetu̯ō* aus. Aus diesem lassen sich auch herleiten das av. *caƀwar°-sat-* und das armen. *k'aṙ-a-sun;* zum lautgesetzlichen vgl. av. *ar°-ma-* armen. *ar-mukn* = ai. *īr-má-s* idg. **ī̯ó-mó-* 'arm, bug', av. *star°-ta-* neben ai. *stīr-ṇá-* u. dgl. (Grundriss a. o.).

caƀwar°- könnte man freilich auch mit *caƀwar°-zaŋgra-* 'vierfüssig' und dem nom. propr. *caƀwar-aspa-*, ferner mit *ātar°-carana-* 'zum feuer gehörig' *nar°-gar-* 'männer verschlingend' u. dgl., die im ersten compositionsglied starke stammform statt der schwachen zeigen (vgl. dat. abl. pl. *star°-byō* neben *ner°-byō*), zusammenstellen. Aber gegen *caƀwar°-* als stammform in *caƀwar°-sat-* spricht *caƀru-dasa-* (ai. *catur-daçá-s cátur-daça*). Hier war sicher eine stammform an die stelle von casusformen getreten, und wenn solches auch bei der zahl 40 geschah, warum führte man hier nicht ebenfalls *caƀru-* ein? Warum sprach man nicht *caƀru-sat-* neben *panca-sat-*, wie *caƀru-dasa-* neben *panca-dasa-* stand? Ich vermuthe also, dass erst das altüberkommene, mit *τετρώ-κοντα* und *quadrā-gintā* bildungsgleiche *caƀwar°-sat-*, eben weil es mit formen wie *ātar°-carana-* auf einer linie zu stehen schien, den anstoss einerseits dazu gab, dass man neben composita wie *caƀru-māhya-* 'viermonatlich' solche wie *caƀwar°-zaŋgra-* stellte, und anderseits dazu, dass man für *pancā-sat-* auch *panca-sat-* und für **pṝ-sat-* oder **pṝ-sat-* auch *pṛi-sat-* sprach, falls

wirklich die letztere schreibung buchstäblich zu nehmen sein sollte.

Armen. *kaṙ-a-sun* kann nach den lautgesetzen auch auf **(q)tu̯ṛ-* mit kurzem *ṛ* (vgl. gr. τρά-πεζα) zurückgeführt werden. Aber so lange nicht im armenischen anderwärts in den decadennamen stämme als vorderglied nachgewiesen sind, ist es wahrscheinlicher, dass *kaṙ-* aus **(q)tu̯ṛ-* hervorging.

Unser **qetu̯ṛ* (*qtu̯ṛ*) *ḱomtə* bildet nemlich die natürliche brücke zwischen **trī ḱomtə* und **penqē ḱomtə*. Aus der letzteren verbindung, die durch ion. dor. πεντήκοντα und ai. *pañcā-çát-* av. *pancā-sat-* als uridg. erwiesen ist, kann, wie J. Schmidt a. o. 294. 297 mit recht betont, nicht gefolgert werden, dass es einmal auch einen selbständigen idg. nom. acc. pl. neutr. **penqē* gegeben habe; nirgends erscheint ein solcher. Schmidt sagt: „Nach dem muster der bildungen für 30 und 40, welche indog. *tria* (vielleicht auch schon daraus zusammengezogenes *trī*) und *qetu̯ōr* oder *qetu̯ōri* [nach unserer ansicht *qetu̯ōrə*] als erste glieder hatten, konnte auch in das erste glied von 50 eine form gesetzt werden, welche ntr. pl. zu *penqe* sein sollte, aber bisher nicht üblich war. Wurde sie erst zu diesem zwecke neu gebildet, dann begreift sich, dass sie auch ausschliesslich auf ihn beschränkt geblieben ist und die ältere verbindung der unflectierten fünfzahl mit dem n. a. pl. ntr. anderer nomina als der decade unangetastet fort bestehen liess".

Nach welchem muster man im anschluss an **tria* und **qetu̯ōr *qetu̯ōri* (**qetu̯ōrə*) zu **penqē* neben **penqe* gekommen sein soll, ist nicht recht abzusehen. Befriedigend erklärt sich **penqē* nur, wenn wir der idg. ursprache **trī* zuschreiben, und für dieses und zwar als die einzige uridg. form des neutr. plur. sprechen auch sonst, wie wir im excurs sehen werden, die thatsachen. Es begreift sich aber jetzt

die uridg. neubildung **peŋqē* um so leichter, da sich ihr ein **qetu̯ōr* beigesellt. Diese beiden ansätze stützen sich gegenseitig[1]).

Ob **qetu̯ōr* auch nur eine bildung ad hoc, nur in dem ausdruck für 40 nach der analogie von **trī* geschaffen war, oder ob man auch anderwärts **qetu̯ōr* neben **qetu̯ōrə* oder **qetu̯ōr* (ai. *catvári* lat. *quattuor* got. *fidvōr*) sprach, lasse ich hier ununtersucht. Ich erinnere nur daran, dass die ved. pluralendung *-mā* in *nā́-mā dhár-mā* u. s. w. (Lanman Noun-Inflection 539 f.) auf **-mn̥* zurückführbar ist und so sich eine beachtenswerthe parallele ergäbe; denn *nā́mā* würde sich zu *nā́mān-i* verhalten wie **qetu̯ōr* zu *catvári*. War **qetu̯ōr* überhaupt erst in anknüpfung an **trī* geschaffen worden, so vergleichen sich die im ai. seit der zeit der Brāhmaṇas auftretenden neubildungen wie *bhartr̥̄ṇi* nach *çúcīni purū́ṇi yugā́ni*.

Dass auch nach der zeit, in der **qetu̯ōr ḱomtə* aufkam, dieser ausdruck in beiden gliedern noch als neutr. pl. empfunden wurde, scheinen auf den ersten blick das gr. *τετταρά-κοντα* und das ai. *catvāriṃ-çát-* für **catvāri-çat-* zu erweisen. Indessen nöthigt nichts zu der annahme, dass diese formen erst in einer jüngeren zeit entstanden. Man kann annehmen, dass, als im zahlwort 40 **qetu̯ōr* aufkam, eine andere ältere neutralbildung in diesem zahlwort, **qetu̯ōrə* oder **qetu̯ōr*, durch jenes nicht verdrängt wurde. Es könnte z. b. **qetu̯ōr* zunächst in der collectiv- und der ordinalbildung (vgl. av. *caϑwar^{e}-sat-* dor. *τετρω-κοστό-ς* lat. *quadrā-gēsimu-s*) sich festgesetzt haben, in denen der einerausdruck enger mit dem

1) Ich mache beiläufig darauf aufmerksam, dass, wenn unsere hypothese richtig ist, die (zuerst von de Saussure Mém. 239 ff. aufgestellte) theorie, dass die idg. ursprache neben kurzen sonantischen liquidae auch gedehnte besessen habe, die erwünschteste bestätigung erhält.

zehnerausdruck verbunden war, während man **getu̯ōr(ə) ĥomtə* (vgl. gr. *τετταρά-κοντα*) noch beibehielt, und späterhin könnten ausgleichungen stattgefunden haben, wie gr. *τεττα-ρακοστό-ς* nach *τετταράκοντα*, umgekehrt *τετρώκοντα* nach *τετρωκοστό-ς*. Und in ähnlicher weise könnte auch neben **penqē* sich **penqe* bei der zahl 50 erhalten haben und darauf noch das schwanken zwischen den formen *panca-sat-* und *pancā-sat-* im Avesta beruhen, die sich dann wie ai. *catvāriṃ-çát-* zu av. *caƀwar°-sat-* und wie att. *τετταρά-κοντα* zu dor. *τετρώ-κοντα* verhalten würden.

Von interesse wäre zu wissen, woraus das armen. *yi-sun* und das air. *cōica* entstanden waren. Dass *yi-* mit *y-* = *h-* zu *hing* gehörte, ist klar (Hübschmann Zeitschr. d. deutsch. morg. ges. XXXV 656, Armen. stud. I 45. 74). Aber es ist unentscheidbar, ob **penqē-* oder **penqe-* zu grunde gelegen hatte. Und dieser selbe zweifel bleibt bei *cōica*, dessen urkelt. form um so schwerer zu ermitteln ist, weil man mit der möglichkeit eines silbenverlustes durch dissimilation (vgl. gall. *Leucamulus* aus **Leuco-camulo-*, verf. Grundriss I s. 484) zu rechnen hat.

Lat. *quīnquā-gintā* hatte sein *-ā-* von *quadrā-gintā* überkommen in gleicher weise wie *sexā-gintā* u. s. w. Ähnlich im griechischen *ἑξή-κοντα* u. s. w. nach dem vorbild von *πεντή-κοντα*.

12.

Die uridg. benennungen der decaden 60 bis 90 sind im arischen spurlos untergegangen. Die dafür eingetretenen wörter sind: 60 ai. *shashṭi-sh* av. *xsvašti-š*; 70 ai. *saptatí-sh* av. *haptāiti-š* mit *ā* nach *aštāiti-š*, während *haptaiƀi-vant-* '70fach' noch *a* aufweist; 80 ai. *açītí-sh* av. *aštāiti-š*; 90 ai. *navatí-sh* av. *navaiti-š*. Wie schon s. 15 bemerkt ist, ent-

sprachen diese femininsubstantiva den slav. *šestĭ* ‘6 zahl’ *devętĭ* ‘9 zahl’ und den aisl. *sētt* ‘6 zahl’ *sjaund* ‘7 zahl’ *nīund* ‘9 zahl’ und bedeuteten ursprünglich nur ‘sechsheit, sechszahl’ u. s. w., wobei ‘von decaden’ hinzuverstanden wurde. Ai. *shashṭí-sh* findet sich im vedischen auch noch in dem weiteren sinne von ‘sechsheit’ (Rigv. VII 18, 14, s. Schmidt Pluralb. 294), ebenso av. *navaiti-š* in dem entsprechenden von ‘neunheit’.

Die verdrängung der uridg. bezeichnungen deutet darauf hin, dass im urarischen bei höheren zahlen eine sexagesimalrechnung aufgekommen war, in der das wort *shashṭí-sh xšvaš-ti-š* ‘schock’ die beherrschende stellung hatte. Durch dieses wurde das dem *pañcāçát- pancāsat-* entsprechende wort für ‘anzahl von 60’ zurückgedrängt, und später griffen durch analogiewirkung auch bei den folgenden zehnern die dem *shashṭí-* entsprechenden bildungen für die urindogermanischen decadenbenennungen platz. Hierzu passt gut der nachweis Cantor's Mathemat. beitr. zum kulturleben der völker 1883, s. 361 f.[1]), dass bei den alten Persern die zahl 60 und ihre vervielfachungen (ähnlich wie bei den Römern *sexāgintā, sescentī*) ganz besonders geläufig waren (vgl. Herodot I 189. 202, IV 98, VII 35).

Somit sind wir für die einzelsprachliche fortentwicklung der uridg. ausdrücke für 60 bis 90 auf das armenische, griechische, lateinische und keltische beschränkt.

13.

Man erwartet als die ursprünglichen ausdrücke *[*su̯*]*eḱs*[2]) *ḱomtə*, **septm̥ ḱomtə*, **oḱtō ḱomtə*, **neu̯n̥* (**enu̯n̥*) *ḱomtə*. In den sprachdenkmälern erscheinen folgende formen:

1) Auf diesen nachweis machte mich Fr. Kluge aufmerksam.

2) Von der schwierigen frage, welchen anlaut oder welche anlaute dieses zahlwort im uridg. hatte, sehe ich hier ab.

'60': armen. *vaṭ-sun;* gr. *ἑξή-κοντα;* lat. *sexā-gintā;* air. *ses-ca;*

'70': armen. *evṭan-a-sun;* gr. *ἑβδομή-κοντα,* herakl. delph. *ἑβδεμή-κοντα;* lat. *septuā-gintā;* air. *sechtmo-ga;*

'80': armen. *uṭ-sun;* gr. *ὀγδοή-κοντα* hom. *ὀγδώ-κοντα;* lat. *octō-gintā,* vulgärlat. *octuā-gintā;* air. *ochtmo-ga;*

'90': armen. *inn-sun*; hom. att. *ἐνενή-κοντα,* hom. *ἐννή-κοντα,* ötäisch *ἐνή-κοντα;* lat. *nōnā-gintā;* mittelir. *nōcha* oder *nocha* (vgl. air. *nōicht-ech* '90jährig').

14.

Armen. *vaṭ-sun* (vgl. *veṣ* '6' aus **u̯eks* und *veš-tasan* '16') entstand aus **vaṣ-sun,* indem in *-ṭs-s-* der eine von beiden *s*-lauten beseitigt wurde. Die schreibung *vaṭsun* wählte man statt *vaṣun,* um das element *-sun* fürs auge hervortreten zu lassen; vgl. gr. *ἑκσπάω* für *ἐξπάω.* Das *a* des zahlworts ist ebenso räthselhaft wie das von *tasn* 'decem' (Hübschmann Armen. stud. I 52. 58).

Air. *sesca* nir. *seasga* aus **se(c)s-cont-s.*

Dass das *η* von gr. *ἑξ-ή-κοντα,* das *ā* von lat. *sex-ā-gintā* ebenso wie das *-η-* und das *-ā-* der folgenden decaden von *πεντή-κοντα* und von *quadrā-gintā* übertragen war, wurde schon s. 33 bemerkt. Es setzte sich hier die bewegung fort, die in uridg. zeit von **trī k̂omtə* ausgegangen war und damals **qetu̯ō̯ k̂omtə *penqē k̂omtə* ins leben gerufen hatte, nur dass im lateinischen, ehe der stoss weiter wirkte, **quinquē-* sich dem *quadrā-* im ausgang angeglichen hatte.

15.

An schwierigkeit ebenbürtige seitenstücke zur zwanzig sind die siebenzig und die achtzig. Ich kann hier, wie bei der zahl 20, kaum mehr als möglichkeiten bieten, und wenn

ich diese, auf die einzelheiten eingehend, vorlege und nicht einfach mit einem non liquet über diese formen hinwegschreite, so geschieht das aus denselben gründen, die mich bei der besprechung der zwanzig leiteten (s. s. 27).

Die ursprünglichen bildungen scheinen bei 70 durch armen. *evt̔an-a-sun* (vom ‘compositionsvocal’ *-a-* ist abzusehen), bei 80 durch armen. *ut̔-sun*, hom. *ὀγδώ-κοντα* (*-γδ-* nach *ὄγδοο-ς ὀγδοήκοντα*), lat. *octō-gintā* vertreten zu sein. Lat. *septuā-gintā* war neubildung nach *octuā-gintā* (Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXV 281), umgekehrt air. *ochtmo-ga* nach *sechtmo-ga*. So weit wäre alles in ordnung. Wie erklären sich aber gr. *ἑβδομήκοντα ἑβδεμήκοντα* air. *sechtmo-ga* und gr. *ὀγδοήκοντα* vulgärlat. *octuā-gintā?*

Die gr. wörter standen ebenso wie *ἑβδομάς ἑβδομάκις* und *ὀγδοάς* in näherem zusammenhang mit den ordinalia *ἕβδομο-ς* epidaur. *ἑβδεμαῖος* und *ὄγδοο-ς*. Wie kam dieser zu stande?

Wir müssen zuerst die ordnungszahlen näher ins auge fassen. *ἕβδομο-ς* ist lautgesetzlich weder aus ursprünglichem **sepdmo-* oder **sebdmo-* (zur articulationsart der verschlusslaute s. verf. Grundriss I s. 347) zu gewinnen, das durch aksl. *sedmŭ* preuss. *septma-s sepma-s* lit. *sẽkma-s* und mittelbar wohl auch durch got. *sibun* vertreten ist[1]), noch aus ursprünglichem

1) Zur erklärung von *sibun* nimmt Ascoli (Krit. stud. 101) an, dass neben **septṃ* bereits in idg. urzeit eine *t*-lose form bestanden habe (vgl. ai. *açī-tí-sh* ‘80’ neben idg. **oktōu̯*). Einfacher ist die annahme, dass im urgermanischen ein **septmó-* ‘7 ter’ zu **sebmó-* und ein **septṃ̥* ‘7’ zu **seftúm* geworden war und dass dieses nach jenem zu **sebum* umgebildet wurde (ähnlich Sievers Paul-Br. Beitr. V 119, Osthoff Morph. Unt. II 51 f.). Vgl. auch den verlust des *t*-lautes in urbalt.-slav. **ošmo-* ‘8 ter’ (aksl. *osmŭ* preuss. acc. *asma-n* lit. *ãszma-s*); hier muss schwund des *t* angenommen werden, weil diese *mo*-bildung, trotzdem dass sie auch im ar. und kelt. vorliegt (ai. *aṣhṭamá-s* av. *aštema-* air. *ochtm-ad* ncymr. *wythv-et*

**septm̥mo-* = ai. *saptamá-s* lat. *septimu-s* air. *sechtm-ad* mcymr. *seithu-et*. Für das urgriechische hat man wohl ein **ἕβδμο-* = aksl. *sedmo-* und ein **ἑπταμο-* = ai. *saptamá-* anzunehmen. Beide vereinigten sich zu **ἑβδαμο-*. Nun könnte man daran denken, ἕβδομο-ς habe sein erstes *-o-* durch einwirkung von ὄγδο(ϝ)ο-ς erhalten. Aber war *-o(ϝ)-* in ὄγδο(ϝ)ο-ς alt? Lat. *octāvo-s* und osk. Úhtavis ‘Octavius’ mit ihrem auffallenden *ā*, das auch von Thurneysen und von Meringer nicht aufgeklärt ist (Kuhn's zeitschr. XXVIII 154. 232), lassen wenigstens so viel vermuthen, dass der zweite vocal von ὄγδο(ϝ)ο-ς einmal lang war. Und dann fragt sich: hatte nicht vielmehr ὄγδο(ϝ)ο-ς, dessen *-γδ-* nebst dem von ὀγδοήκοντα ὀγδοάς doch sicher nach dem *-βδ-* der siebenzahl für *-κτ-* eingetreten war, auch sein *-o(ϝ)-* erst nach der analogie von ἕβδομο-ς angenommen? Nun scheint ὀγδοήκοντα mit vulgärlat. *octuāgintā*, dessen höheres alter auf lateinischem boden durch die analogiebildung *septuāgintā* sicher gestellt ist, auf ein gemeinsames **oktou̯-* zu weisen. Und so fragt sich auch: war nicht ὄγδο(ϝ)ο-ς in der zweiten silbe durch ὀγδοήκοντα beeinflusst worden? Erwägt man noch alles andere in betracht zu ziehende, so ergeben sich zur erklärung von ἑβδομήκοντα und ἑβδομάς folgende möglichkeiten, mit denen man zu rechnen hat:

1. Nach dem vorbild von ὀγδοήκοντα : ὀγδοάς : ὄγδοο-ς schuf man zu ἕβδομο-ς die formen ἑβδομήκοντα ἑβδομάς.

2. In einer periode des urgriechischen, als der labiale nasal des idg. **septm̥* noch bestand, wurde diese form vor *-κοντα* mittels eines vocales erweitert — ob dieser sogleich das von πεντήκοντα ausgegangene *-η-* war, lasse ich unent-

---

aus **ok̂tm̥mo-*), eine relativ späte neubildung war und nicht mit *açīti-sh* in unmittelbaren zusammenhang gebracht werden darf.

schieden —, und es entstand etwas wie *ἑπταμ-η-κοντα. Man berücksichtige dabei, dass *septm̥ im griech. lautgesetzlich zu *ἑπτάμ *ἑπτάν führen musste (verf. Gr. gr.² s. 41). Mit air. *sechtmoga* wäre eine unmittelbare vereinigung möglich, da dieses auf **sechtm̥m-u-cont-* (vgl. *cethorcha* '40' aus **kuetru-cont-*(?) und acymr. *trimu-ceint-* '30') zurückführbar ist. Lag nun neben *ἑπταμ-η-κοντα eine ordinalform *ἑβδαμο-ς, so konnte von dieser aus leicht -βδ- und später in beide formen -ο- statt -α- von ὄγδοο-ς ὀγδοήκοντα aus eindringen.

3. Zieht man das neben *(d)ḱm̥-t- stehende *(d)ḱom-t- 'decade' und den umstand in betracht, dass aus ἐνεν-ή-κοντα auf ein altüberkommenes **enuen-* neben **enun* *neun scheint geschlossen werden zu müssen (s. § 16), so liesse sich für ἑβδομήκοντα ἑβδομάς ἑβδομάκις ein idg. **septom-* als grundlage denken, das sich nur in der zehnerbildung erhalten hätte. Auch hier liesse sich air. *sechtmo-ga* anschliessen, da es auch aus **sechtom-u-cont-* lautgesetzlich herleitbar ist.

In letzterer art für ἑβδεμήκοντα ein altes **septem-* als weitere ablautstufe neben **septm̥* anzusetzen, würde an sich nichts hindern. Aber ich ziehe auf alle fälle die annahme vor, dass ἑβδεμήκοντα erst unter einwirkung von ἐνενήκοντα aus ἑβδομήκοντα umgebildet worden war und seinerseits dann die form ἑβδεμαῖος ins leben rief.

Für ὀγδοήκοντα möchte ich zunächst an der zusammenstellung mit *octuāgintā* festhalten, das gewiss aus **octov-ā-* (oder vielleicht **octav-ā-*) hervorgegangen war und, wenn man vom -ā- absieht, nicht wie eine speciell italische neuschöpfung aussieht. ὀγδώ-κοντα und *octō-gintā* könnten beide leicht jüngere analogiebildungen gewesen sein. Aber weiter kommen wir auch hier nicht eher, als bis ὄγδο(ϝ)ο-ς und *octāvo-s* aufgeklärt sind.

Bemerken will ich nur noch, dass aus idg. **oktōu̯* (ai.

ashṭāú) im griech. und ital. nach dem Osthoff'schen vocalkürzungsgesetz (verf. Grundriss I s. 463) vor conson. **oktou̯* entstehen musste, und dass der ahd. dat. *ahtow-en* (zu *ahto* got. *ahtáu*) nicht unmittelbar zum vergleich mit unsern griech. und lat. formen herangezogen werden darf, da diese flexion des zahlwortes eine germanische neuerung war.

16.

Es bleibt noch die zahl 90.

Keine schwierigkeiten bereiten armen. *inn-sun* und lat. *nōn-ā-gintā* (vgl. *nōn-u-s*).

Air. *nōicht-ech* ‘90 jährig’ (mir. *nōcha* oder *nocha*) weist auf air. **nōicha*, das mit seinem *ch* keine alte form sein kann. Man erwartet im anschluss an *nōi n-* ein **nōica* (vgl. verf. Grundriss I § 212 und § 513). Der spirant drang wohl aus den formen ein, in denen das erste glied im urkeltischen sonantisch schloss, *tri-cha* u. s. w.

Gr. ἐνενή-κοντα, ἐννή-κοντα ἐνή-κοντα haben sehr verschiedene deutungen erfahren. Mehrere derselben weiss ich mit den lautgesetzen nicht in einklang zu bringen und lehne sie daher ab.

G. Meyer Gr. gr.[2] 379 und W. Schulze Quaest. Homer. p. 29 sq. construieren ein ordinale **enu̯n-o-s* (**envn-o-s*), und während jener gelehrte annimmt, aus **ἐνϝν-* sei mit anaptyktischem ε ein **ἐνϝεν-* und daraus weiter das *ἐνεν-* von ἐνενή-κοντα entstanden, lässt dieser **ἐνϝνο-* zu **ἐννο-* geworden sein, auf dem hom. ἐννή-κοντα (τ 174) und ἐνί-κοντα (Cauer Del.[2] n. 385 a 7) beruhten. Der ansatz eines **enu̯no-* ist aber unstatthaft, weil den idg. lautverbindungsgesetzen zuwiderlaufend. Diese verlangten ein dreisilbiges **enuno-*, und Schulze's meinung, das ϝ von **ἐνϝνο-* sei spirant, nicht *u* consonans gewesen, setzt nur ein x für ein

anderes; denn wie kann er beweisen, dass das u von *ἐννέϝα (nach Wackernagel's mir einleuchtender deutung = *ἐν νέϝα 'im ganzen neun, volle neun', Kuhn's zeitschr. XXVIII 132 ff.) ai. *náva* lat. *novem* u. s. w. einmal ein andrer laut gewesen sei als z. b. das u von νέϝο-ς ai. *náva-s* lat. *novo-s* etc. Zu ἐνενή-κοντα kommt Schulze, indem er neben *ἐνϝνο-ς ein *ἐνεϝνό-ς construiert (ebenfalls mit spirant), aus dem *ἐνενό-ς geworden sei, wie κλόνι-ς aus *κλοϝνι-ς. Durch die heranziehung von κλόνι-ς wird wiederum nur ein x an das andere gereiht, vgl. verf. Zum heut. stand der sprachwiss. s. 69 ff.[1]). Zudem lässt Schulze ebenso wie G. Meyer die frage unerledigt, wie die ordnungszahl in den ausdruck für 90 hineingerathen konnte.

De Saussure Mélanges Graux p. 743 setzt für das urgriechische zwei typen an: *ἐνεϝα und *ἐνενεϝα. Aus letzterem sei durch ausfall des zweiten ε ein *ἐν(ε)νεϝα = att. ἐννέα, durch ausfall des dritten ε ein *ἐνεν(ε)ϝα geworden, und aus *ἐνενϝή-κοντα sei ἐνενή-κοντα hervorgegangen. Erstens ist mir solche synkope auf griechischem boden unerwiesen[2]), und zweitens hat die zu grunde gelegte form *ἐνενεϝα nirgends an den andern idg. sprachen einen anhalt.

Osthoff Morph. unt. I 123 nimmt an, neben einem *ἐννεή-κοντα, *ἐνεήκοντα sei eine zeit lang ἐννή-κοντα (homer.), ἐνήκοντα hergegangen; ἐνήκοντα habe sich damals mit *ἐνεή-κοντα zu ἐνενήκοντα verbunden. Diese annahme wird dadurch unmöglich, dass im att. ἐννέα, nicht *ἐνέα, und ἐνενή-

1) Das hier neben κλόνις genannte ἔκομεν, das man aus *ἔκοϝμεν zu deuten pflegte, glaube ich jetzt richtig erklärt zu haben Gr. gr.² s. 152 f.

2) Was ich von de Saussure's 'loi rythmique' halte, dessen vorhandensein an sich ich nicht leugne, habe ich Kuhn's zeitschr. XXVII 590 f., Gr. gr.² s. 46 fussnote 1 angedeutet.

κοντα, nicht *ἐννενήκοντα (dieses ist eine nur handschriftliche, aber schlecht beglaubigte und jetzt aufgegebene form) die regelmässige bildung war.

Hom. ἐννή-κοντα vertritt mit ἐνν-ῆμαρ das *ἐνϝα, welches dem armen. *inn* entsprach und mit ihm die grundform *enu̯n hatte (Osthoff a. o.). Zur selben grundform gehörten hom. εἰνά-ετες εἰνά-νυχες εἴνα-τος. Diese zeigen ionische, jene äolische lautgestaltung. In den letzten Jahren ist mehrfach gestritten worden, ob man die beiderlei formen neben einander als echt homerisch anzuerkennen, oder ob man wie ἐννήκοντα so auch ἐννάετες etc., oder wie εἰνάετες so auch εἰνήκοντα εἰνῆμαρ als die homerischen formen anzusehen habe (vgl. besonders Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXV 280, Fick Bezzenberger's Beitr. VII 148, Smyth Der diphthong *EI* s. 63 f., Christ Homeri Iliadis carmina p. 110. 131. 733.). Auf die gründe, die man für jede dieser auffassungen geltend gemacht hat, kann ich hier nicht eingehen. Meiner überzeugung nach trifft keine von den drei annahmen das richtige, sondern derjenige dichter, der auf grund der epischen volkslieder die (schriftliche) abfassung einer epopöe zuerst in angriff nahm, fand ἐνϝήκοντα ἔνϝατος vor, wie auch ξένϝος ξένϝιο-ς[1]), ἕνϝεκα, φθάνϝω, ἀρϝή, δέδϝιμεν u. dgl. Die begründung dieser ansicht wird sogleich folgen.

Für ἐνενήκοντα gehe ich mit Wackernagel u. a. von *ἐνϝενη- aus. Die behandlung der ersten silbe in den verschiedenen dialecten widerspricht diesem ansatz nicht:

Das ἐνενήκοντα der herakleischen tafeln kann ebenso wohl echt herakleisch als auch ein atticismus (wie διᾱκόσιοι neben

1) Scharfsinnig erklärt L. Meyer Bezzenberger's Beitr. VI 120, dem sich W. Schulze Quaest. Hom. p. 17 anschliesst, die form ξένιος bei Homer neben durchgehendem ξεῖνος daraus, dass man ξεῖνϳος oder ξένϝϳος gesprochen habe.

einheimischem διᾱκάτιοι) gewesen sein; im letzteren falle wäre nur der spiritus durch die herakleische sprechweise (ἐννέα wie ὀκτώ, Meister Curtius' Stud. IV 399) beeinflusst worden.

Auf der inschrift von Chios Röhl I. A. n. 381 steht ἐνενηκόντων neben ἐνα-κοσίων aus *ἐνϝα-.

Bei Homer ἐνενήκοντα nur *B* 602. Dass bei diesem dichter kein *ἐννενήκοντα oder *εἰνενήκοντα überliefert ist, begreift sich aus dem versmass, und die vorkommende form steht auf gleicher linie mit ἐνάτη (*B* 313. 327) neben εἴνατος, ἕνεκα ἕνεκεν (oft) neben εἵνεκα aus *ἐνϝεκα (Osthoff Zur gesch. des perf. 336 ff.), ἐνοσί-χθων neben ἐννοσί-γαιος (Bekker εἰνοσίγαιος) aus *ἐν-ϝοσι-, ἄνοιτο (ᾱ, Σ 473)[1]) neben ἄνομαι aus *ἀνϝομαι, δεδίᾱσιν (Ω 663) ὑποδείσατε (β 66) neben δείδιμεν (δέδϝιμεν) ὑποδδείσᾱς (ὑποδϝείσᾱς). Diese formen ohne digammawirkung aus Homer wegzuschaffen geht ohne gewaltmassregeln nicht an[2]). Sie mit Wackernagel für atticismen zu halten, wird so lange nicht erlaubt sein, als nicht Aristarch's meinung, Homer sei ein geborener Athener gewesen, festeren boden unter sich hat oder attischer einfluss auf die homerische sprache anderswie glaubhaft nachgewiesen ist. Ich sehe keine andere möglichkeit als die, dass

1) Diese form ist präsens, nicht aorist.

2) W. Schulze in seinen Quaest. Homer. will *B* 313 = 327 für ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν (Nauck ἔεν), ἣ τέκε τέκνα geschrieben wissen μήτηρ ἔεν εἰνάτη (p. 31). Homerisches ἕνεκα soll sich daraus erklären, dass es neben εἵνεκα = *sém-veka auch einmal ein *ὅ-εκα (cf. ὅ-πατρος) gegeben habe, das vermuthlich für ἕνεκα einzusetzen sei (p. 52 sqq.). Für ἄνοιτο sei mit einigen deteriores (s. La Roche z. d. St.) ἄνῡτο (ex *ἄννιτο, cf. ἤννυτο) zu schreiben (p. 32) — eine unerhörte optativbildung eines verbum auf -νῡ-μι. Ich meine, diese versuche zeigen zur genüge, wie gut man daran thut, sich nach einer erklärung des überlieferten umzusehen, ehe man es über den haufen wirft.

man annimmt, bei Homer, d. h. in dem epischen kunstdialekt, den der epopöenverfasser vorfand, sei ἔνϝατος, ἕνϝεκα, δέδϝιμεν, ἔδϝαρ u. s. w. gesprochen worden, die liederdichter aber hätten zuweilen das ϝ unausgesprochen gelassen, zum theil im zusammenhang mit metrischen bedürfnissen (wie bei ἐνενήκοντα, ἐνοσίχθων, δεδίᾱσι); das stand in enger beziehung zu der 'vernachlässigung' des digamma im anlaut[1]).

1) Die alte, bis auf den entdecker des homerischen digamma zurückzuverfolgende idee, dass die homerstellen, in denen anlautendes ϝ 'vernachlässigt' erscheint, verderbt seien, ist weder ohne gewaltmassregeln durchzuführen, noch bedarf man ihrer, um den homerischen dialekt verständlich erscheinen zu lassen. Gegen so leichte conjecturen wie τῖε ϝάναξ für τῖεν ἄναξ *Z* 173, οὐ γὰρ ϝοῖδ' für οὐ γάρ τ' οἶδ' *Z* 367, οὐ γάρ φημι ϝέπεσσι für οὐ γάρ φημ' ἐπέεσσι *Y* 211 u. dgl. will ich nichts sagen. Aber wo man überlieferte wörter durch ganz andere ersetzen oder wortumstellungen vornehmen muss, um das ϝ herauszubekommen (vgl. Cobet, Nauck u. a.), da hört das wissenschaftliche demonstrieren auf. Wie denkt man sich denn den vorgang der textverderbniss in stellen wie ὦτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου, das in den verschiedensten partien der Ilias (*E* 470. 792, *Z* 72, *Λ* 291, *N* 155, *O* 500. 514. 667, *Π* 210. 275, ausserdem *Θ* 15) vorkommt und aus ὦτρυνε μένος θυμόν τε ἑκάστου verderbt sein soll, wie schon Bentley annahm? Wenn es blosse nachlässigkeit war, die den durch den schwund des digamma bewirkten hiatus in wegfall kommen liess, so begreift man nicht die consequenz, mit der in dieser wendung dieses verderbniss platz griff. War es aber absicht, mit der man gegen diesen hiatus vorging, so begreift man nicht, warum man zwar hier durchgriff, sich sonst aber in 2324 fällen (nach Hartel's zählung) das gleiche übel gefallen liess.

Da das ϝ noch jahrhunderte über Homer hinaus auf ionischem boden nachweisbar ist (*Γαρυϝόνης, Ϝιφικρατίδης*, s. Kretschmer Kuhn's zeitschr. XXIX 390 f.), so geht es kaum an, zu sagen, gegen ende der vorhomerischen periode der volksepik sei anlautendes ϝ in der gewöhnlichen verkehrssprache des ganzen ionischen gebietes geschwunden, und danach habe man auch in der dichtungssprache digammalose formen eingeführt.

Alles wird verständlich, wenn wir annehmen, dass bei den Ioniern,

Als man später aufhörte das ϝ zu bezeichnen, war es noch üblich, doppelconsonanz einfach zu schreiben (z. b. *ΕΛΑΣΑΝ* = *ἔλασαν* und = *ἔλασσαν*), und erst mit dem aufkommen der doppelschreibung der consonanten und der bezeichnung der quantitätsunterschiede bei den *e*- und *o*-lauten geriet die schriftliche darstellung in fällen, wo die lebendige sprache keinen anhalt zur entscheidung bot und die mündliche tradition verdunkelt war, in verlegenheit[1]). Damals verfiel man

---

die der liederdichtung oblagen, nicht überall genau derselbe dialekt herrschte, dass schon längere zeit vor dem auftreten eines epopöenverfassers in einem theil des gebietes, in dem die liederdichtung lebendig war, ϝ- in der alltagssprache geschwunden war. In dieser gegend kamen zuerst wendungen wie *ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου, ἐν δ' οἶνον ἔχευε* auf, und in folge des wanderns der lieder und durch sprachmischung entstand in der epik die ungleichmässigkeit im gebrauch des ϝ-, die Homer vorfand.

In dieser selben gegend hatten aber auch die formen *ἐνενήκοντα ἔνατος, ἕνεκα, ἄνοιτο, δεδίᾱσι* u. s. w. ihre heimat, und sie wurden in dem epischen kunstdialekt wegen metrischer bequemlichkeit gerne aufgenommen.

So viel zur erläuterung des im texte gesagten, das leicht missverstanden werden könnte.

1) Aus dieser verlegenheit rührt auch der gebrauch her, auf der einen seite *ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, νεμέσσῑ* (*νεμέσσει*), auf der andern *Ἆρες, ἀνέρες* (*ᾱ*), *ἀνέφελος* (*ᾱ*, doch auch *ἀννέφελος*), *ἀπονέοντο* (*ᾱ*), *Ἀπόλλωνος* (*ᾱ*), *ἀκάματος* (*ᾰ*-) u. dgl. zu schreiben und daneben *ἀπῑνίζοντο* stehen zu lassen (*Ζῑφυρίη* und trochäisches *ὄφιν* kommen hier nicht in betracht wegen der besonderen natur des *φ*, s. Hartel Homer. stud. I² 65). In allen diesen fällen müsste doppelconsonanz geschrieben werden, also nicht nur *ἔλλαβεν*, sondern auch *Ἄρρες, ἀννέρες* u. s. w., wie man zum theil jetzt auch bereits schreibt. Denn es gaben doch wohl die in der alltagsrede entstandenen und von hier in die epische sprache eingeführten doppelheiten wie *ἀπολήγω* und *ἀπο-λλήγω* (wurzel *σληγ-*), *ὠκύ-ροος* und *βαθύ-ρροος* (wurzel *σρεϝ-*), *ἔλασαν* und *ἔλασσαν, νεμεσάω* und *νεμεσσάω* den anlass, dass die dichter sich gestatteten in jenen fällen die kurze

auf *ἐννήκοντα* neben *εἴνατος*, *ὑποδδείσας* neben *δείδιμεν θεουδής*.

Das erschlossene **ἐνϝεν-ή-κοντα* zeigt, dass die letzte silbe von **enu̯n̥ *neu̯n̥* dereinst ablaut hatte; vgl. **(d)ḱom-t-* neben **(d)ḱm̥-t-* und eventuell auch **septom-* neben **septm̥* s. 38. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass auch die lat. und die ir. form für 90 sowie auch lat. *nōnu-s* auf idg. **neuen-* zurückführbar sind.

Vom hom. *ἐνϝ-ή-κοντα* (*ἐννήκοντα*) öt. *ἐνήκοντα* sagt Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXV 280, dass es möglicher weise durch syllabische dissimilation aus **ἐνϝενήκοντα* hervorgegangen sei; dabei vermuthet er, dass die homerisch-ionische gestalt der beiden formen *εἰνήκοντα* und *εἰνενήκοντα* gewesen sei. Lautgesetzlich ist hiergegen nichts zu erinnern. Ist aber unsere annahme richtig, dass der epopöendichter noch *νϝ* vorfand, so wird der hervorgang der kürzeren form aus der längeren unwahrscheinlich. Denn wenn bei solcher syllabischen dissimilation in der ersten silbe eine consonantengruppe und in der zweiten ein einfacher consonant stand, so war immer nur der letzte laut der consonantengruppe der, den auch die folgende silbe enthielt, z. b. *ὀπισθέναρ* aus **ὀπισθο-θεναρ*, *θάρσυνος* aus **θαρσο-συνο-ς*. Ich nehme also an, dass wir es mit zwei ursprünglich verschiedenen bildungen zu thun haben: *ἐνϝ-ή-κοντα* vergleicht sich nächstens mit armen. *inn-sun*.

---

silbe lang zu gebrauchen. Zunächst wird man die gemination nur auf wörter mit nasalen, liquiden und *σ* und erst dann auch auf wörter mit verschlusslauten übertragen haben. Von anderer art war *ἵμεναι* (das, wie *τιθήμεναι*, nach formen wie *κιχήμεναι καλήμεναι* eingetreten war), wieder von anderer waren fälle wie *κῡάνεος* neben *κύανος*, *δῑογενής* neben *δῐοτρεφής*, *μετεκίαθον* neben *κῐ́ω* u. dgl. mehr.

17.

Während das armenische, die classischen sprachen und das irische bei sämmtlichen zehnern von 20 bis 90 den urindogermanischen mit *(*d*)*k̂omt-* ‘decade’ gebildeten ausdruck festhielten und das arische diesen ausdruck wenigstens bei den zahlen 20 bis 50 bewahrte, ging er im germanischen und im baltisch-slavischen bereits in vorhistorischen zeiten verloren. Es traten im letzteren sprachzweig durchgehends, im ersteren zunächst nur bei 20 bis 60 bezeichnungen an die stelle, die etymologisch im wesentlichen dieselben elemente und genau denselben sinn hatten, die die uridg. bezeichnungen besessen hatten, wie z. b. got. *preis tigjus* lit. *trỹs dẽszimtys* aksl. *tri desęti* ‘drei decaden’.

Wahrscheinlich war das element **k̂omt- *k̂mt-* ebenso wie in den andern idg. sprachen zu einem blossen suffix herabgesunken, und durch die neuen ausdrücke, die an das im selbständigen gebrauch lebendig gebliebene idg. wort für ‘decade’ anknüpften, wurde nun jener ursprüngliche sinn wieder klar herausgehoben. Aber im lauf der zeit verfielen auch diese neuen benennungen jenem verdunklungsprocess, den einst die alten erlitten hatten. Z. b. in mhd. *drī-zic vier-zic* und nhd. *drei-ssig vier-zig* war und ist der zweite bestandtheil in gleicher weise zu einem blossen suffix herabgedrückt, wie es *-κοντα* und *-gintā* in *τριᾱ́-κοντα τετταρά-κοντα trī-gintā quadrā-gintā* schon im beginn der geschichtlichen periode der classischen sprachen waren. Und wie die Griechen und Römer aus ihren aus adjectivischer zahl und substantiv bestehenden zehnerbenennungen einfache adjectiva machten, die den casus des gezählten gegenstandes annahmen, so geschah das auch mit den deutschen decadennamen: wir sagen *in vierzig wochen*, während in ahd. zeit noch *feorzug wehhōno* galt (vgl. got. *dagē fidvōr tiguns* ‘ἡμερῶν τέτταρας δε-

κάδας'), gleichwie gr. *τριᾶκοντα ἄνδρες* für ehemaliges **τρία κόντα ἀνδρῶν* und lat. *trīgintā virī* für ehemaliges **trī contā virōm* eingerückt waren. So ist der neubau, den die Germanen mit ihren zehnern vorgenommen hatten, wieder in hohem masse verwittert, und wir stehen nach vollendung eines doppelten kreislaufes heute auf derselben stufe wie die Italiener mit ihren *venti trenta quaranta* etc. und die Griechen mit ihren *εἴκοσι τριάντα σαράντα* etc., die den uridg. ausdruck unmittelbar fortsetzen.

18.

Auffallend ist der germanische ausdruck für decade **tezu-*.

Ich war bisher, wie wohl die meisten sprachforscher, der meinung, dieser *u*-stamm sei auf grund des dat. plur. erwachsen, in dem das *m* des stammes **tezum-* = idg. **dekm̥-* mit dem *m* des casussuffixes zusammengetroffen war: got. *tigum*(*-m*) habe dem ai. *daçá-bhish* entsprochen, sei wie *sunum* aufgefasst worden und habe die bildung von *tigjus* u. s. w. veranlasst. Diese meinung muss aufgegeben werden. Idg. **dekm̥* '10' war indeclinabel, und so könnte *tigum* = *deçá-bhish* nur eine zufällige übereinstimmung gewesen sein, gleichwie gr. lesb. *δέκων* = ai. *daçānām* u. dgl. Und wie soll das wort *zehn* ohne jeden stammbildungszusatz zu der bedeutung des abstractsubstantivs 'zehnheit' gekommen sein? Hieran scheitert jene erklärung.

Die annahme, *tigu-* sei mittels des suffixes *-u-* von **dekm̥* aus gebildet worden mit übergehung des *-m̥* etwa wie ai. *-daç-a-* als schlussglied von composita oder wie lat. *dec-iēs dec-uria dec-unx dec-ussi-s*, ist ebenfalls unstatthaft, schon darum, weil *-u-* im germanischen nicht secundärsuffix war.

So wird man **tezu-* mit dem idg. **dekm̥t-* (ai. *daçát-*

gr. *δεκάς* lit. *deszimt-* aksl. *deset-*) in der weise zusammenbringen müssen, dass man zunächst im instr. pl. **tezundmis* und in einer gleichartigen mit einem *m*- suffix versehenen dualform (bei dem ausdruck für 20) die lautgruppe *-undm-* über *-unm-* zu *-umm-* *-um-* geworden sein und von einem so entstandenen *tigum* aus alsdann *tigjus* u. s. w. neu gebildet sein lässt. Wie sich zu **tezu-* die formen mit *u* in der wurzelsilbe ahd. *-zug* aisl. *togr tugr* verhielten, bleibt dabei noch eine offene frage. In bezug auf das masculinische geschlecht des wortes vergleiche man aksl. *dŭva deseti.*

In den einzelnen germanischen sprachen begegnen folgende formen.

Got. *twái tigjus* (dat. *twáim tigum*), **þreis tigjus* (acc. *þrins tiguns* gen. *þriþē tigivē*), *fidvōr tigjus, fimf tigjus, saihs tigjus.*

Entsprechend aisl. *þrīr tegir* (*tigir, tuger*) u. s. w. mit flexion beider wörter.

Ahd. *zwein-zug* as. *twēn-tig* ags. *twēn-tiȝ twen-tiȝ* mit starr gewordenem dativ im ersten glied (vgl. s. 26), also indirect noch declinabilität des ersten gliedes im urwestgermanischen bezeugend. In den folgenden zehnern war der nom. der einer erstarrt. Ahd. *drī-zug* mit *z* wegen vorausgehenden vocals; daneben aber auch, wie die schreibung *trīcig* zeigt, mit der affricata *z* nach der analogie von *zwein-zug* und den folgenden zehnern (Braune Ahd. gr. s. 192); ags. *ðrī-tiȝ*. Ahd. *fior-zug, finf-zug, seh-zug* und *sehs-zug* (letzteres neubildung gleichwie lat. *sex-centī*, s. s. 5), ags. *feówer-tiȝ, fīf-tiȝ, siex-tiȝ*. Während die ahd. formen nur mehr indeclinabel vorkommen, zeigt das ags. noch flexion, dat. *-tiȝum*. In beiden sprachen waren die zahlwörter noch substantiva mit dem gen. der gezählten sache; doch treten sie daneben

auch schon adjectivisch auf, wie ahd. *mit zweinzug thūsuntin* (Tat.), und bekamen im ags. auch adjectivische flexion, gen. *twentigra*.

Von den altgermanischen zahlen 70 bis 90 handelten wir in § 5 und sahen uns zu der annahme getrieben, dass sie neubildungen nach einem alten ausdruck für 100, got. *taihuntē-hund* etc., waren. Sie erfuhren im westgermanischen im ausgang umgestaltung nach den bildungen mit **tegu-*, z. b. ags. *hundseofontig* für **hund-seofonta*, ahd. *sibunzug* für *sibunzo*. Im nordischen aber wurden sie bereits in vorhistorischer zeit durch die *tegu*-formen völlig verdrängt: *sjau teger* (*tuger*), *átta teger, níu teger*, wie *þrír teger* u. s. w.

Nun fragt sich: kamen die ausdrücke mit **tegu-* in einer periode der germanischen sprachentwicklung auf, in der noch alle zehner die weise der gr. εἴκοσι τριάκοντα etc. oder der air. *fiche tricha* etc. hatten, und wurden dann die dem got. *þreis tigjus* entsprechenden ausdrücke für 70, 80, 90 durch die nach *taihuntē-hund* neu geschaffenen *sibuntē-hund* etc. verdrängt, um nach der auflösung der germanischen urgemeinschaft im nordischen wieder neu aufzukommen? oder fanden die *tegu*-bildungen, als sie brauch wurden, die *sibuntē-hund* u. s. w. schon vor, also dass sie sich bis zur zeit der germanischen einzelmundarten von deren gebiet fernhielten? Mich dünkt das erstere wahrscheinlicher. Denn wären die ausdrücke mit **tegu-* später gekommen als *sibuntē-hund* etc., so hätten sie doch wohl diese mit vertilgt, während es umgekehrt sehr begreiflich ist, dass durch *taihuntē-hund* angeregte neubenennungen der letzten decaden in das gebiet von *tegu*-formen eingriffen, wenn diese für die zahlen 20 bis 90 bestanden. Auch ist es ja vielleicht keine zufällige übereinstimmung, dass die östlichen nachbarn der Germanen ihre decaden ebenfalls mit hülfe von **dekm̥t-* (und **dekm̥ti-*) neu

gestalteten, und hier erstreckte sich diese neuerung gleichmässig auf alle zehner.

Auf diese zehnerbezeichnung im baltisch-slavischen sprachzweig haben wir schliesslich noch einen kurzen blick zu werfen.

19.

Im litauischen hiess 20 ursprünglich **dvì dẽszimti* (dual), woraus unflectiertes *dvìdeszimt* hervorging. Dialektisch, z. b. in Godlewa (Leskien-Brugmann Litauische volkslieder und märchen s. 309), ging dieses in *dvìdeszimts* über durch anlehnung an die folgenden zehner *trìs-deszimts* etc.

Für 30 finden sich neben einander *trỹs dẽszimtys* (stamm *deszimti-*) und *trỹs dẽszimts* (stamm *deszimt-*), acc. *trìs dẽszimtis* gen. *trijũ deszimtũ*. Ebenso für 40 *kẽturies dẽszimtys* oder *dẽszimts*, acc. *kẽtures dẽszimtis* und so weiter bis 90; die beiden stämme *deszimti-* und *deszimt-* neben einander gleichwie aksl. *četyri desęti* neben *četyre desęte*. Diese im sogen. altlitauischen vorfindliche (Bezzenberger Beitr. zur gesch. d. lit. spr. 181 f.) und dialektisch auch noch heute vorkommende ausdrucksweise wurde schon frühe dahin abgeändert, dass der einer mit dem decadenausdruck zusammenschmolz, wobei im ersten gliede die accusativform verallgemeinert wurde und im zweiten theils *-deszimts* starr wurde, theils von *dvì-deszimt* die form *-deszimt* eindrang: also theils *trìs-deszimts kẽtures-deszimts* u. s. w. (so z. b. in Godlewa), theils *trìs-deszimt* u. s. w. (so im sogen. hochlitauischen). Über andere umgestaltungen in der sprache der alten drucke s. Bezzenberger a. a. o.

Aksl. 20 *dŭva desęti* (*desętĭ* als masc. behandelt), 30 *tri desęti*, 40 *četyri desęti* und als masc. *četyre desęte*, 50 *pętĭ desętŭ* = *πεντὰς δεκάδων*, 60 *šestĭ desętŭ* u. s. w. Dieser

wechsel in der ausdrucksweise von 50 aufwärts hing mit dem gleichen übergang vom cardinale zum abstractum bei den zahlen 5 bis 9 zusammen, z. b. *pętĭ chlěbŭ* ‘πεντὰς ἄρτων’, ein wechsel, den auch das albanesische aufweist (*pesε* ‘5’, *ǵaštε* ‘6’, *štatε* ‘7’ u. s. f., s. G. Meyer Albanes. stud. II 50 ff.), und der wohl mit der alten indeclinabilität der zahlen 5 bis 9 im zusammenhang stand.

Excurs zu s. 22. 28. 31.

Zur bildung des nom. acc. plur. neutr.

Ich habe oben **getu̯ōr-ə*, **ḱomt-ə* und **trī* als die uridg. formen des nom. acc. plur. neutr. der stämme **getu̯er-*, **ḱomt-* und **tri-* angesetzt in übereinstimmung mit dem in meinen früheren schriften befolgten verfahren. Es stützt sich dieser ansatz für die beiden ersten wörter auf die annahme, dass z. b. ai. *bhárant-i* und gr. *φέροντ-α* im auslaut sich ebenso zu einander verhielten wie die personalendungen *-mahi* und *-μεθα*, falls diese wirklich unmittelbar zusammenzustellen sind, oder wie im auslaut der wurzelsilbe z. b. *pi-tár-* und *πα-τήρ* (s. Grundriss I s. 101 ff.), für **trī* aber auf die übereinstimmung von ved. *trí* lat. *trī-gintā* air. *trī* lit. *trỹ-lika* aksl. *tri*.

Neuerdings hat nun Joh. Schmidt in seinem vieles vortreffliche enthaltenden buch über die pluralbildungen der idg. neutra (Weimar 1889) nachzuweisen versucht, dass in den beiden ersten fällen der idg. ausgang *-i*, nicht *-ə* gewesen sei, und dass griech. *τρία* alterthümlicher sei als das *trī* der andern sprachen, indem die grundsprache **tri-a* (**tri̯-a*) gehabt habe. Ich halte den nachweis in beiden fällen für misslungen.

Zunächst ist klar, dass das ai. *-i*, rein phonetisch betrachtet, ebensowohl idg. *-ə* als auch idg. *-i* gewesen sein kann. Dass es letzteres gewesen sei, wird man gegenüber entsprechungen wie *bhárant-i : φέροντ-α*, *catvár-i : τέτταρ-α*

nur dann für glaublich halten, wenn es gelingt, auch auf ausserarischem gebiet *-i* in den betreffenden stammclassen nachzuweisen oder zu zeigen, dass das griech. *-α* der wahrscheinlichkeit nach in diesen stammclassen nicht von anfang an vorhanden, sondern ihnen erst später durch formübertragung von anderswoher zugekommen war.

Europäisches *-i* soll sich ergeben aus got. *fidvōri-m* ags. *feówer* und lit. *keturì;* für Schmidt „steht durch skr. *catvâri* und diese europäischen formen als indogermanischer nom. pl. ntr. *ketvṓri* [**qetu̯ōri*] fest" (s. 192). Prüfen wir!

„*feówer* = skr. *catvāri* (Scherer² 580) hat umlaut des *ō* (got. *fidvōr*) erlitten, weil das *i* auch in die casus obliqui gedrungen war (got. *fidvōrim*), wofür im ags. der neben *feówer* liegende nom. acc. *feówere* = got. **fidvōreis*, **fidvōrins* zeugt" (s. 152). „Im gotischen fielen m. *catvâras* und ntr. *catvâri* in *fidvōr* zusammen, indem das *s* des ersteren sich *r* assimilierte. Aus dem ntr. **fidvōri*[1]) erklärt sich die flexion als

1) Vermuthlich lautete im uridg. der nom. masc. **qetu̯or-es* (dor. *τέτορες* mit wegfall des *ϝ* nach der analogie von *τέτρα-σι*, das bereits im urgriechischen sein *ϝ* verloren hatte [verf. Gr. gr.² s. 71], ai. *catvâras*), der nom. acc. neutr. **qetu̯ōr* und **qetu̯ōr-ə* (got. *fidvōr* ai. *catvâri*). Got. masc. *fidvōr* nach dem neutr., umgekehrt dor. *τέτορα* nach *τέτορες*. — Bei dieser gelegenheit sei auch eine bemerkung über die behandlung der uridg. mittleren lautgruppe *-tu̯-* in *feówer* und *fidvōr* gestattet. Ausser im got. erscheint der *t*-laut nur noch in ags. und aschwed. compositis, wie ags. *fyðer-fēte* 'vierfüssig' aus urgerm. **fiþur-*. Ahd. *fior* as. *fiwar* ags. *feówer* aisl. masc. *fjōrer* neutr. *fjogor fjugur* weisen auf urgerm. **ku̯ekṷ̄or-* **ku̯ekur-* (vor der lautverschiebung); *-u̯-* aus *-ʒu̯-*, s. Grundriss I s. 332. Ich vermuthe, dass **ku̯ekṷ̄or-* aus **ku̯etu̯ṓr-* durch eine ähnliche assimilation entstanden war wie **pempe* (got. *fimf* u. s. w.) aus **penqe;* anzunehmen, dass durch spontane, d. h. von dem anlautenden *ku̯-* unabhängige affection *-tu̯-* zu *-ku̯-* geworden sei, wäre, mit rücksicht auf got. *frijaþva þivadv* u. dgl., nur dann gestattet, wenn man sich entschlösse, in diesen letzteren fällen neubildung nach formen wie got. *ūhtvō vaúrstv*

i-stamm in *fidvōrim* und das *e* des ags. *feówer* als umlaut von *ō*“ (s. 191). Die jedenfalls als germanische neuerung zu betrachtende *i*-flexion von *vier* muss selbstverständlich im zusammenhang mit derjenigen der folgenden zahlen beurtheilt werden, die ebenfalls unursprünglich war. Und wenn man nun fragt, wie diese *i*-declination der zahlwörter für 4 ff. zu stande kommen konnte, so stellen sich folgende möglichkeiten zur verfügung.

1. Got. *fidvōrim taíhunim* ahd. *fiorin finfin* u. s. w. können neubildungen nach *prim drin* gewesen sein, wie auch bereits Osthoff Morph. unters. I 131 angenommen hat, was von Schmidt übersehen ist oder ignoriert wird. Auch ohne anfängliche berührung der flexion des stammes *fidvōr-* mit der von *pri-* konnte man bei der an die stelle der alten form des dat. von *fidvōr* (urgermanisch etwa **fe(ʒ)u̯ru-mis* oder **feʒ(u̯)ur-mis*, vgl. gr. *τέτρασι* = urgriech. *τετ(ϝ)ρασι*) einrückenden neubildung die form *pri-m* zum muster nehmen und später zu *fidvōr-im* andere casus nach der *i*-declination hinzubilden, im anschluss hieran aber auch die folgenden zahlen behandeln. *fidvōrim* neben nom. plur. masc. (fem.) *fidvōr* aus **fidvōrs* (Leskien Declin. p. XXVI) wäre nicht auffallender als *baúrgim* neben *baúrgs*.

2. Got. *fimf* setzt ein urgerm. **fimfi* = **penqe* voraus.

---

zu statuieren, die man in urgermanische zeit zurückzuverlegen hätte. **kuetur-* dagegen behielt lautgesetzlich sein *-t-*. Erst später bekam es den guttural durch übertragung, während umgekehrt got. *fidvōr* für **fi(ʒ)vōr* durch angleichung an *fidur-* entstand. Zum anlaut von *fidvōr* vgl. Osthoff Morph. unters. I 94. Ist diese auffassung die richtige, so war Kluge in den Beitr. zur gesch. d. german. conj. 1879 s. 102 auf richtigem wege und fehlte nur darin, dass er auch **kuetur-* lautmechanisch zu **kuekur-* geworden sein liess; denn irgendwo muss doch der *t*-laut als solcher verblieben gewesen sein.

Wie Schmidt vom angeblichen neutr. **fidvōr-i* aus den dat. *fidvōri-m* entstanden sein lässt, so kann man im anschluss an **fimfi fimfim* (im got. zufällig unbelegt) gebildet sein lassen (vgl. auch ai. *pañcá-bhish pañcá-su* zu *páñca*) und annehmen, dass von hier aus sich die *i*-flexion über die zahlwörter 4 bis 12 verbreitete. Lässt man auch das *-i* von **fimfi* selbst weitergetragen worden sein, so wäre von hier aus auch das bleiben des *-n* in (got.) *sibun niun taíhun* zu rechtfertigen. Dieses kann man aber auch so deuten, dass die ordnungszahlwörter got. *sibunda* (zufällig unbelegt) ahd. *sibunto* u. s. w. dem cardinale das *n* wiedergaben (Osthoff Morph. unters. I 130)[1]).

3. Got. *áin-lif* ‘11’ *tva-lif* ‘12’ ahd. *ein-lif zwe-lif* erscheinen unter denselben bedingungen und in derselben weise flectiert wie die zahlen 4 bis 10, z. b. *tvalibi-m zwelifi-n*. Nun ist zwar klar, dass der zweite theil dieser composita ein zu *bi-leiban* ‘bleiben’ gehöriges nomen etwa mit der bedeutung ‘überfliessend’ oder ‘überfluss’ war (vgl. lit. *-lika* und alit. *lëka-s* zu *lẽka-s* ‘einzeln übrigbleibend, unpaar’, und ai. *adhika-* ‘überschüssig’ in verbindungen wie *ashṭādhikanavati-sh* ‘eine um 8 vermehrte 90’ = ‘98’), aber niemand kennt seine ursprüngliche stammbildung, und so wäre möglich, dass das wort ursprünglicher *i*-stamm war und dass die flexion seiner casus obliqui auf die vorausgehenden zahlen einwirkte.

Hiernach kann davon, dass die *i*-flexion unserer germanischen zahlwörter aus einem neutr. **fidvōri* hergeleitet werden müsse, nicht die rede sein.

Und nicht besser steht es mit der beweiskraft des lit. *keturì*. Schmidt sagt: „Rein lautlich betrachtet könnte *keturì* ein nom. pl. m., nach der adjectivischen *a*- oder *ja*-declination

1) Für verfehlt halte ich aus mehreren gründen die ansicht von Mahlow (Die langen vocale 97) und von J. Schmidt (Pluralb. 295), got. *taíhun* sei aus **tehund-z* = gr. δεκάς ai. *daçát* hervorgegangen.

gebildet, sein (Leskien Decl. XXVI). Es ist aber gar nicht ersichtlich, auf welchem wege der alte consonantische stamm in eine dieser analogien gerathen sein sollte. Daher bleibt nichts übrig als *keturì* dem skr. *catvā́ri* gleich zu setzen". *keturì* flectiert ebenso wie *penkì szeszì septynì asztů́nì devynì*[1]) nach der analogie der pronominal-adjectivischen *i̯o*-stämme, z. b. gen. *ketur-iũ* wie *tuszcziũ*, dat. *keturė́ms* wie *tusztė́ms* (nom. sg. *tùszczia-s* 'leer', nom. pl. *tusztì*), nur dass der acc. nicht auf *-ius*, sondern auf *-is* endigt, *kẽtur-is*. Die letztere form setzt Schmidt wohl mit recht dem ai. *catúr-as* und dem gr. *πίσυρ-ας* gleich.

Nun ist bei dem umstand, dass unsere zahlwörter adjectiva sind und das litauische consonantisch declinierende adjectiva nicht besitzt, nichts natürlicher, als dass die alte consonantische flexion von lit. **ketvar-* (**ketvar-s* = dor. *τέτορ-ες* u. s. w.) in eine der üblichen adjectivdeclinationen einbog. Den weg wies das bei den pluralsubstantiven übliche *ketverì*, stamm *ketver-ja-*, welches, wie *tre-jì*, von je her *i̯o*-stamm war, denn es gehört zu av. *ā-xtūir-ya-* 'viermalig, vierfach, viermal zu sprechen' und *tūir-ya-* 'vierter'[2]). Der eine casus *kẽtur-is* hielt sich unter dem schutze von *trìs*. Dass *trỹs* *i*-stamm blieb, obwohl sonst adjectivische *i*-stämme nicht mehr vorhanden sind, lässt sich aus seiner einsilbigkeit, die ihm eine isolierte stellung gab, und aus der schwierigkeit, ihm die *i̯o*-flexion zuzuertheilen, erklären.

---

1) Die letzten drei formen entstanden vermuthlich auf grundlage von **septin(-i)* **devin(-i)* und **asztů(n-i)* durch gegenseitige anähnlichung; vgl. idg. **qetu̯r̥̄-* **peŋqē-* nach **trī-* s. 30. **septin-i* und *septiñ-ta-s* für **septim-i* und **septim̃-ta-s* (vgl. ai. *saptátha-s* av. *haptaþa-* ahd. *sibunto*) nach dem muster von **devin-i deviñ-ta-s*.

2) Die mit *-i̯o-* auf grund des cardinale gebildeten zahladjectiva schwanken zwischen distributiver, iterativer und ordinalbedeutung, was hier nicht näher ausgeführt werden kann.

Ist diese, wie mir scheint, nicht nur wohl mögliche, sondern auch innerlich sehr wahrscheinliche auffassung von *keturì* die richtige, so ist Schmidt's behauptung, dass ein idg. neutr. **qetu̯ōr-i* feststehe, hinfällig.

Aber Schmidt glaubt für sein idg. **qetu̯ōr-i* auch geltend machen zu sollen, dass sich in Europa mehrfach hinter dem plural der *o*-stämme auf *-ā* ein *-i* zeigt: lat. *quai quae*, *haice haec* neben *sī quā*, lit. *taĩ* 'haec, hoc' *vaĩtai* 'das thor', aksl. *cě*, *boljĭ̈ši*, mit denen av. *vāstrāi* = *vāstrā* verbunden wird. S. 227 ff. 235. Auf die einzelheiten kann ich hier nicht näher eingehen, glaube aber behaupten zu dürfen, dass jeder unbefangen prüfende aus Schmidt's darlegungen gleich mir den eindruck empfangen wird, dass idg. *-ā-i* nur für pronominalformen wirklich erwiesen ist[1]). *-i* findet sich aber auch hinter vielen andern pronominalcasus in Europa, z. b. lat. nom. sg. masc. *quī* aus **quo* 'wer' (vgl. *ŏ* ai. *sá*)+*i*, es ist das 'deiktische' *ĭ*, und dieses braucht mit dem *-i* von ai. *catvár-i* nichts zu schaffen zu haben. Eventuell hätte man also anzunehmen, dass ein solcher in prominalformen zu stande gekommener ausgang *-ā-i* auf nomina übertragen wurde. Dass Schmidt s. 244 ff. auch die neutralen singulare wie ai. *ákshi* heranzieht und deren *i* mit dem von *-ā-i* identificiert, scheint mir mehr als kühn und ruft mir die worte ins gedächtniss, die Schmidt

1) Gegen Mahlow's und Schmidt's herleitung der endung *-ai* in lit. *vaĩtai vitkaĩ* aus dem neutrum habe ich mich schon früher ablehnend verhalten und muss sie so lange als in der luft schwebend betrachten, bis nicht die doppelte vertretung des idg. *oi̯* durch *ai* und *ë* im litauischen (z. b. *snaĩgaĩa* und *snẽga-s*) aufs reine gebracht ist. Trifft die in meinem Grundriss I s. 82 ausgesprochene vermuthung das richtige, so wären *-ai* und *-ë* im nom. pl. ursprünglich so vertheilt gewesen, dass jenes vor lauten mit palatalem, dieses vor lauten mit nicht palatalem timbre gesprochen wurde.

vor 14 Jahren auf meine untersuchung über die gebrochene reduplication (Curtius' Stud. VII) mit recht anwandte: „In der jagd auf eine bestimmte spracherscheinung ist schon mancher zum jagdfrevler geworden, indem er die verfolgung auf verbotenes gebiet fortsetzte" (Jenaer liter.-zeit. 1875, art. 588 s. 3 des separatabzugs).

So könnten wir bei unserm *catvār-i* = *τέτταρ-α* bleiben. Aber nach Schmidt war das gr. *-α* ursprünglich einzig bei den *i-* und *u*-stämmen zu hause, in den wenigen formen wie *τρία* und *γοῦνα* (aus **γονϝα*); von diesen aus verbreitete es sich über alle consonantischen stämme und verdrängte auch den ausgang *-ā* der *o*-stämme; die ursprüngliche form des nom. acc. pl. der *i-* und *u*-stämme war nicht *-ī* (ai. *trí* lat. *trī-gintā* air. *trī* lit. *trỹ-lika* aksl. *trí*) und *-ū* (ai. *vásū* lat. *genū*), sondern das nur im griechischen erhaltene *-ia -ua* (*-i̯a -u̯a*). S. 42 ff. 46 ff. 258 f. Es handelt sich also um die frage, ob gr. *τρία* und *γοῦνα* wirklich anspruch darauf haben, für so alterthümliche gebilde erklärt zu werden.

Diese frage steht in engster beziehung zu der frage, wie über das verhältniss von fem. sg. *φέρουσα* zu ai. *bhárant-ī*, air. *s-ī* 'ea' = got. *s-i*, *Brigit* = ai. *bṛhat-ī́*, got. *fijōnd-i*, lit. *sukant-ì* aksl. *berąšti* (für **berąt-i*) zu urtheilen sei. Gegenüber Schmidt's behauptung, dass hier von idg. *-ia* (*-i̯a*) auszugehen sei, das das griechische bewahrt habe, während es in andern sprachen zu *-ī* contrahiert worden sei (Kuhn's zeitschr. XXVII 291. 304), verlangte Osthoff Zur gesch. d. perf. 573 mit recht den nachweis, inwiefern eine derartige für so viele sprachen angenommene contraction von *-ia* zu *-ī* den jedesmaligen einzelsprachlichen lautgesetzen conform zu erachten sei, ein verlangen, das sich für uns in gleicher weise auf den nom. acc. pl. neutr. erstreckt, wo auch noch das lateinische mit seinem *trī-gintā* als zeuge für idg. *-ī* auftritt.

Dieser nachweis ist auch jetzt von Schmidt s. 59f., wo auf Osthoff's einwurf eingegangen wird, nicht erbracht. Auch für das lateinische nicht: denn der von Schmidt für die contraction auf italischem boden geltend gemachte vocativ *fīlī* kann sehr wohl ein uridg. -*ī* gehabt haben (verf. Grundriss II s. 116, Streitberg Paul-Braune's beitr. XIV 201, Stolz Lat. gr.[2] s. 335). Indessen wird dieser meinungsstreit jetzt ziemlich gegenstandlos durch das zugeständniss Schmidt's (vgl. a. o. und s. 297), dass die einzelsprachlichen -*ī* allerdings vielleicht urindogermanische -*ī* seien; aber dann müssten, heisst es, damals -*ia* und -*ī*, natürlich unter verschiedenen bedingungen, neben einander bestanden haben; vgl. hierzu Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 401. Es kommt hiernach für uns nur noch darauf an, ob -*ια* als speciell griechische neubildung begreiflich sei. Schmidt sagt in bezug auf den nom. sg. fem.: „Dass die ursprache -*ia* hatte, folgt aus der unmöglichkeit das griech. -*ια* anders zu erklären". Ich leugne diese 'unmöglichkeit' und halte meine deutung (s. Grundriss II s. 313, Gr. gr.[2] s. 102), dass -*ια* nach einem aus anteconsonantischem -*iu̯m* entsprungenen -*ιαν* des accusativus neu gebildet worden sei, so lange für eine wissenschaftlich gerechtfertigte und plausible, bis Schmidt bessere beweise für seinen urindogermanischen, bis zur auflösung der idg. urgemeinschaft lebendig gebliebenen femininausgang -*ia* geliefert hat, oder aber gezeigt hat, dass griech. -*ια* auf anderm wege an die stelle von älterem -*ī* eingerückt sei als ich vermuthe. Und ebenso halte ich an der meinung fest, dass griech. *τρία* neubildung für **τρῑ* gewesen sei nach der analogie von *τέτταρ-α φέροντ-α* u. s. w., bis Schmidt stichhaltigere gründe für seine trennung des -*α* der letzteren formen von dem -*i* des ai. *catvār-i* beigebracht hat.

Noch eines muss ich berühren. War ai. -*i* aus -*ə* ent-

standen, so werden auch idg. -*ī* und -*ū* aus -*iə* und -*uə* hervorgegangen sein. Über den ursprung des idg. -*ā* der *o*-stämme aber bleiben wir unter allen umständen vorderhand im ungewissen. Auf die mehrdeutigkeit des -*ā* habe ich schon Grundriss I s. 107 (vgl. ebend. s. 109 fussn. 1, II s. 102) hingewiesen[1]), was Schmidt s. 238 f., wo ich unter „den eine unbegreifliche verschiedenheit der bildungen statuierenden" genannt werde, unberücksichtigt lässt. Die unsicherheit über den ursprung des -*ā* ist eine solche, dass der „weitere grund gegen die herleitung von ar. -*i* aus urspr. -*a*", den Schmidt a. o. glaubt aufgedeckt zu haben, sich leicht als scheingrund erweist.

Es kam mir im vorhergehenden nur darauf an, zu motivieren, weshalb ich bei meiner früheren auffassung der formen wie gr. *τέτταρα*, *τρία*, ai. *catvâri*, *trí* bleibe.

Die gesammte, von Schmidt jetzt auf breitester grundlage aufgebaute theorie des ursprungs der neutralen pluralbildungen aus singularischen formen anzufechten liegt mir ferne, ich halte vielmehr dafür, dass der grundgedanke, der ja kein neuer ist, jetzt erst eine solidere unterlage bekommen hat und dass auch mehrere einzelfragen von Schmidt aufs glücklichste gelöst sind. Dem Gedanken, das -*ā* des nom. acc. pl. neutr. mit dem -*ā* der feminina zu identificieren, stehe ich besonders sympathisch gegenüber, da zu ihm das in Techmer's Internat. zeitschr. IV, 100 ff. über das nominalgeschlecht entwickelte vortrefflich passt. Jedoch bezweifle ich,

1) Vgl. auch V. Henry's aufsatz Le nominatif-accusatif pluriel neutre dans les langues indo-européennes, Le Muséon VI 558 ff., der klar zeigt, wie wenig sich etwas positives über den ursprung des -*ā* aussagen lässt. Übrigens erschöpfen Henry's erwägungen s. 561 ff. durchaus nicht alle möglichkeiten. Man könnte ja auch z. b. an -*ā*+*ə* denken. Henry gibt dem -*eə* (wofür er -*eä* schreibt) den vorzug.

ob wir das recht haben, alle nom. acc. pl. neutr. für ursprüngliche collective singulare zu erklären, wie Schmidt thut (s. 35 ff.). Mir ist nemlich trotz Schmidt's bemerkungen s. 10 und s. 20 nicht recht verständlich, wie ein collectives fem. sg. **jugā* 'das gejöche', wenn es noch gar keine durch die pluralcasus durchgeführte neutra gab, die formen **jugōm *jugoi̯su* etc. nach der analogie der masculinischen casus hervorrufen konnte. Ich frage daher, ob es nicht von anfang an wirkliche nom. acc. pl. neutr. mit dem suffix *-ə*, etwa bei den *i*- und *u*-stämmen (idg. bereits *-ī* und *-ū* aus *-iə* und *-uə*) und gewissen consonantischen stämmen, gegeben hatte, die durchdecliniert waren. Diese hätten die singularischen feminina auf *-ā* und andere singularische collectiva herübergezogen und so den mischzustand herbeigeführt, die neubildungen **jugōm *jugoi̯su* etc. veranlasst, die übertragung des *-ə* auf singularische nominative verursacht u. s. w.

Dass in dieser und in vielen andern einzelheiten die von Schmidt behandelte frage noch nicht endgiltig entschieden ist, wird, wer sich nicht durch den sicheren, übermässig apodiktischen ton beirren lässt, in dem Schmidt auch in dingen strittigster art zu reden liebt (was hat Schmidt nach seiner meinung nicht alles 'bewiesen' oder 'nachgewiesen' oder 'festgestellt'!), ohne schwierigkeit erkennen.

NACHTRAG zu S. 4.

Seiren Fund böot. *τρέπεδδα* hat J. Baunack jetzt veröffentlicht im Philologus N. F. Bd. II 412. Die Form steht Z. 139 der Inschrift, während Z. 93 und 96 *τράπεδδα* erscheint.

Anlautend indog. *sr-* im lateinischen.

Von Hermann Osthoff.

1.

Nach Collitz Bezzenberger's beitr. III 322 f. ist die ansicht allgemeiner in aufnahme gekommen, dass der ursprüngliche wortanlaut *sr-* im lateinischen durch die mittelstufe *fr-* in *fr-* übergegangen sei. Vgl. Bezzenberger - Fick Bezzenberger's beitr. VI 240, F. Stolz lat. gramm. (in Iwan Müller's handb. d. klass. altertumswiss. II)[1] § 63, 2 s. 186 = [2] § 66, 2 s. 304, Brugmann grundriss d. vergleich. gramm. I § 570 s. 430, Schweizer-Sidler u. Surber gramm. d. lat. spr. I § 73 s. 57, V. Henry précis de gramm. comp. § 68, 3 s. 76. Es wurde diese theorie veranlasst und zugleich empfohlen durch die wahrnehmung, dass im inlaut aus *-sr-* das *-br-* < *-fr-* in *sobrīnus, crābro, tenebrae, cerebrum, fūnebris* u. a. entstanden ist. Ich meinerseits muss trotzdem der von Collitz begründeten vulgaris opinio über die lateinische entwickelung von anlautendem *sr-* entgegentreten und will zunächst zeigen, dass die zwei einzigen bisher dafür beigebrachten beispiele, *frīgus* nnd *frūgum*, andere deutungen zulassen.

2.

Unter **srī́gos* lässt Collitz *frīgus* und griech. *ῥῖγος* sich vereinigen. Doch wird die alte und formal auch am nächsten liegende vergleichung von *ῥῖγ-ος* 'kälte, frost', *ῥῖγιον* comp.,

ῥῑγόω ‘friere’, ῥῑγέω ‘schaudere, erschrecke’, ῥῑγεδανός ‘schauderhaft, schrecklich’, ‘vor kälte starrend’, mit lat. *rig-or* ‘starres wesen, steifheit, strenge’, ‘kälte’, *rigēre* ‘starren’, *rigidus* ‘starr’ (Döderlein lat. synon. u. etym. VI 306, Lottner Kuhn's zeitschr. VII 177) auch bei neueren noch festgehalten; so bekennt sich zu ihr Leo Meyer vergleich. gramm. I² 899 und jüngst auch Joh. Schmidt d. pluralbildungen d. indog. neutra 142. 143. 147. Als ursprünglicher wurzelanlaut kann dann für ῥῖγ-ος, *rig-or* vielleicht indog. *wr-* angenommen werden; griech. ἔῤῥῑγα perf. wäre = *ϝέ-ϝῥῑγ-α, wenn Il. *P* 175 ἐγὼ ἔῤῥῑγα mit digammaspur, nicht ἐγὼν ἔῤῥῑγα, die alte lesart wäre. Gegen den anlaut ϝῥ- aber spricht sich Leo Meyer Kuhn's zeitschr. XV 25 aus. Hat er recht, so bliebe für ῥῖγ-ος immerhin auch die möglichkeit übrig, dass sein ῥ- auf älterem *sr-* beruhe; jedoch ebenso dann für das *r-* von lat. *rig-or*, wofern wir im nachfolgenden überzeugend lat. *r-* als ergebnis der alten anlautgruppe *sr-* nachweisen werden.

Lat. *frīgus* ‘kälte, frost’, *frīgēre, frīgidus* andererseits behalten unseres erachtens den ihnen von älteren etymologen, wie Döderlein lat. synon. u. etym. VI 138, Lottner Kuhn's zeitschr. VII 164. 173, zugewiesenen, von neueren, wie Fick vergleich. wörterb. II³ 175, Vaniček etym. wörterb. d. lat. spr.² 196 f., Leo Meyer vergleich. gramm. I² 39. 76. 145. 290. 363. 840. 882, nicht abgesprochenen platz bei griech. ῥρίσσω ‘starre, schaudere’, πέ-φρῑκ-α perf., φρῖκ-η ‘rauhheit’, ‘schauder’, bes. von der kälte (vgl. φρίκη· ψῦχος, τρόμος Hesych.). Es hat, wenn nicht nach Lottner, Fick und Leo Meyer eine doppelwurzel indog. *bhrīk^{c}-* und *bhrīg^{ȝ}-*[1]) anzusetzen ist, kein

1) Ich bemerke, dass ich im folgenden *c*, *ȝ* schreibe für die sicher palatalen oder praepalatalen grundsprachlichen *k-* und *g-*laute, also indog.

erhebliches bedenken, von einem lat. **frīc-us* = griech. *φρῖκ-ος* n. 'schauder' auszugehen und das aufkommen der *g*-formen *frīgus, frīgēre, frīgidus* auf die volksetymologische beeinflussung seitens *rigor, rigēre, rigidus* zurückzuführen. Stellen wie Lucr. III 889 sq. *rigēre frīgore*, Cic. Tusc. I 28, 68 *frīgore rigeant*, ad fam. V 6, 30 *frīgore riget*, Lucr. I 355 *rigidum frīgus* lassen auf die enge verknüpfung beider auch in morphologischer hinsicht ja ziemlich parallel mit einander gehenden wortfamilien im lateinischen sprachgefühl wol schliessen; ingleichen die grammatikerdefinition Paul. Fest. p. 279, 2 Müller »*rigidum* et praeter modum *frīgidum* significat et durum«. Eine spätere wiederholung dieses associationsvorganges würde es sein, wenn

---

derc- 'δέρκεσθαι', *aǯ-* 'agere', *weǯh-* 'vehere'; andererseits *q*, *ǧ* nur für die entschieden velaren oder postvelaren (Brugmann's „*q*, *ǧ*, *ǧʰ* mit labialisierung", grundriss I §§ 417 ff. s. 307 ff.), also *peq-* 'coquere', *ǧem-* 'βαίνειν', *sneyǧh-* 'νείφειν'. So bleibt mir *k*, *g* übrig als bezeichnung der sogenannten „velaren ohne labialisierung in den *ḳ*-sprachen" (Brugmann), die vermutlich einst eine dritte reihe palatovelarer *k*-, *g*-laute bildeten; z. b. in indog. *kert-* 'flechten' (*κάρταλος*, *crātēs*) oder *welk-* 'ἕλκειν', *(s)teg-* 'tegere, *στέγειν*', *steygh-* 'στείχειν', wo zur seite von griech. *κ*, *γ*, *χ* das sanskrit seine *k*, *g*, *gh*, die Slavo-Balten ihre *k*, *g* haben. Dazu bediene ich mich dann zum ausdruck derjenigen verschlusslaute, deren genauere grundsprachliche geltung — ob postvelar oder palatovelar oder praepalatal — sich vor der hand nicht bestimmen lässt, diakritischer exponenten: k^{c}, $g^{ǯ}$, wie in dem obigen *bhrikᶜ- bhrigǯ-*, wo das griech. *-κ-* von *πέ-φρῖκ-α* nur entweder auf unser indog. *k* oder auf *c* zurückweisen mag; *kq* und *gǰ*, wo der anhalt fehlt, um zwischen indog. *k*, *g* und *q*, *ǧ* die wahl zu treffen, also beispielsweise bei irgend welchen indisch-iranischen und balto-slavischen wörtern mit historischen *k* und *g*, denen verwandtschaft ausserhalb dieser sprachen selbst, welche zwischen indog. *k*, *g* und *q*, *ǧ* entscheiden lassen würde, nicht zur seite geht. Die fälle werden verhältnismässig ziemlich selten sein, wo gar ein schwanken zwischen allen drei *k*-reihen, indog. *c*, *ǯ* und *k*, *g* und *q*, *ǧ*, möglich bleibt, und hier mag man dann meinetwegen, wenn es von nöten erscheint, die schreibungen k^{x}, g^{x} anwenden.

Wilh. Meyer grammaire des langues romanes I § 1 s. 1 recht hat, den von italien. *freddo*, engad. *fraid*, franz. *froid* vorausgesetzten kurzen vocal *ĭ* durch „confusion entre *frīgidus* et *rĭgidus*“ zu erklären.

Für die ursprünglichkeit des *-g-* in *frīgus*, trotz seines zusammenhanges mit *ϱϱίσσω*, *πέ-ϕϱῑκ-α*, könnte allerdings auf den ersten blick das von Fick vergleich. wörterb. II³ 175 und Leo Meyer vergleich. gramm. I² 882 mit recht auch herangezogene alat. *frigĕre* ‘emporrichten, sträuben’ sprechen. Es ist in der form *frigit* an zwei stellen des Accius tr. 443 und 461 Ribb.² überliefert, an der ersteren *frigit saetās* vom *aper* gesagt, was zu *ϱϱίσσω* der bedeutung nach ja gut stimmt. Bei Varro sat. Men. 365 hat Bücheler's änderung *ērigī* für die lesart *frigī* bei Non. p. 7 M. viel für sich; hier würde auch in *frigī animōs* statt *ērigī animōs* das verbum *frigere* in einem zu dem ‘emporrichten’ von griech. *ϱϱίσσω* wenig passenden sinne stehen. Es wird nicht nötig sein, anzunehmen, dass das *frigit* sein *-g-* statt *-c-* einer volksetymologischen anlehnung an *ērigere* verdanke. Den richtigen massstab gibt wol die erwägung, dass *frigit* nur altlat. vorliegt: es mag eigentlich *fricit* gemeint sein, da die spätere auffassung wol in einem FRICIT als abgestorbenem worte das in seinem lautwerte zweideutige alte C verlesen haben mochte, um so mehr, als das dasein des synonymums *ē-rigit* solchem irrtume förderlich sein konnte[1]).

1) C scheint ähnlich misverständlich für *g* genommen zu sein bei einem altlat. DECERE ‘erwarten’ in der glosse Paul. Fest. p. 73, 4 Müller »*degere* antiqui posuerunt pro exspectare«, wofern Froehde Bezzenberger's beitr. VI 170 richtig griech. *δέχομαι*, *προσ-δοκάω* vergleicht; hier mag durch die verwechslung mit *dēgere* ‘eine zeit zubringen’ die fehlgehende wiedergabe veranlasst worden sein. Noch öfter wird bei veralteten wörtern, die die spätere zeit nur mit dem auge kannte, das *μεταχαρακτηρίζειν* des C = *c* und *g* gelegentlich ebenso in die irre ge-

Weiter stellte Collitz, im anschluss an Froehde Kuhn's zeitschr. XXII 269, lat. *frāgum* 'erdbeere', 'erdbeerkraut' und griech. ῥᾶξ f. 'weinbeere' zusammen. Aber das sind zwei gar verschiedenartige beerenfrüchte, und so geht der glaube an etymologische verwandtschaft dem unbefangen urteilenden nicht ohne weiteres ein. Zudem bestehen für jedes der beiden wörter schon einleuchtendere anknüpfungen. *Frāgum* kann nach seinem dufte benannt sein und zu *frāgrāre* 'duften' gehören (Pott wurzel-wörterb. I 65, Ascoli Kuhn's zeitschr. XVII 347, Fick vergl. wörterb. I³ 697. II³ 175, Vaniček etym. wörterb. d. lat. spr.² 189, Leo Meyer vergl. gramm. I² 882); ein etymon, das dann aber für die geruchlose weinbeere, ῥᾶξ, unbrauchbar ist. Zu ῥᾶξ f., auch ῥώξ m. 'beere, traube', haben andere, was von seiten der bedeutung sehr ansprechend erscheint, lat. *racēmus* 'traubenkamm', 'weinbeere, weintraube', gestellt. So schon Döderlein lat. synon. u. etym. VI 298; ferner Passow handwörterb. d. griech. spr. II⁵ 2, 1323ᵃ, Bopp gloss. sanscr.³ 195ᵃ s. v. *drâkshâ*, A. Kuhn in seiner zeitschr. VII 66, Corssen krit. beitr. 30. 144, Fick Kuhn's zeitschr. XXII 213. vergleich. wörterb. II³ 207, Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 368. etym. wörterb. d. lat. spr.² 228, Zehetmayr analog.-vergleich. wörterb.

---

führt haben, wie es bekanntlich in zahlreichen fällen mit der *παλαιὰ σημασία* des Homertextes ergangen ist. Freilich musste es wol an sich näher liegen, dass man in derartigen fällen dazu kam, eine *c*-form statt einer solchen mit etymologischem *g* abzulesen, gemäss dem späteren alleinigen lautwerte des C; und dafür verzeichnet einschlägige beispiele, wie *cracentes* Enn. neben *gracilis*, F. Stolz lat. gramm.² § 47 anm. 4 s. 291. Aber bei FRICIT und DECERE waren es eben individuelle gründe, die zu dem entgegengesetzten verfahren anleiteten. Übrigens waren ja die solches alte sprachgut notificierenden, wie Verrius Flaccus, Nonius u. a., antiquarisch gelehrte männer, denen bekannt sein musste, dass C in dem alten schreibgebrauche auch für *g*, oder zunächst nur für dieses, diente.

372[a], Leo Meyer vergl. gramm. I[2] 139. 279. 853. Die flexion *ῥᾱ́ξ, ῥᾱγ-ός* kann infolge von „entgleisung“ eine ursprünglichere *ῥᾱ́ξ, *ῥᾱκ-ός* abgelöst haben, so dass hier ein weiteres beispiel der von mir z. gesch. d. perf. 311. 619 f. behandelten griechischen erscheinungen vorläge; man vergleiche auch Brugmann grundriss II § 86 s. 243. § 130 anm. s. 385 über *ὄρτυξ ὄρτυκ-ος: ὄρτυγ-ος, λάταξ λάταγ-ος:* lat. *latex latic-is* und beachte als ein ferneres beispiel *φάψ* ‘wilde taube’, gen. *φαβ-ός* für **φαπ-ός*, wie mit rücksicht auf das zugehörige *φάσσα* ‘holztaube, ringeltaube’ < **φάϙ-γα* (Brugmann grundriss II § 110 s. 319) anzunehmen ist. Wenn, wie meistens geglaubt wird, griech. *ῥ-* niemals ursprüngliches einfaches *r-* im anlaut vertreten kann — dagegen verf. z. gesch. d. perf. 304 anm., auch Brugmann grundriss I § 626 s. 472. griech. gramm. (in Iwan Müller's handb. d. klass. altertumswiss. II,[2] § 22 s. 42, von Bradke zeitschr. d. deutsch. morgenländ. gesellsch. XL 353 —, demnach auch *ῥᾱ́ξ* nach Gust. Meyer griech. gramm.[2] § 163 anm. s. 175 alte anlautsgruppe *ϝϱ-* oder *σϱ-* vorauszusetzen erfordern sollte, so sträubt sich gegen *wrak[e]-* als seine ursprüngliche wurzelform bekanntlich auch lat. *racēmus* nicht, unserer überzeugung nach aber auch nicht gegen ein *srak[e]-*, nach dem weiter unten zu bemerkenden. *Racēmus* ‘kamm der weintrauben’ mag in *-ēmus* den suffixcomplex *-es-mo-* bergen, so dass es ableitung mit secundärem *-mo-* aus einem **rac-es-* oder **wrac-es-*, **srac-es-* ‘traube, beere’ wäre: **races-mo-s* eigentlich ‘trauben enthaltend’, wie griech. *δϱῡ-μό-ς* ‘waldung, gehölz’, d. i. ‘bäume enthaltend, holzreich’, zu *δϱῦ-ς* (Brugmann grundriss II § 72 s. 161. 163).

3.

Sind somit *frīgus* und *frāgum* nichts beweisend zur erhärtung einer gleichung lat. *fr-* = indog. *sr-*, so scheint nun

anderseits eine revision der ergebnisse geboten, die von Corssen Kuhn's zeitschr. X 17 ff. krit. beitr. 427 ff. ausspr. vokal. I² 279. 455. 810 über die alte consonantenverbindung *sr-* im lateinischen wortanlaute aufgestellt wurden. Corssen hat ja unleugbar weit über das ziel hinausgeschossen, indem er z. b. der wurzel indog. *srew-* ‘fliessen, strömen’ gleicher weise sowol *Rumon* und *rūmen Rūmina*, wie *Rōma Rōmulus, rīvus, Reāte* zuweisen zu dürfen meinte. Aber sein grundgedanke, dass *r-* aus *sr-* lautgesetzlich entspringe, ist zu früh verworfen, und die eine oder andere seiner einschlägigen wortdeutungen bleibt auch heute noch der anerkennung oder wenigstens der erwägung wert. Dazu glauben wir dann einige neue zeugnisse für die lautregel lat. *r-* = indog. *sr-* geben zu können.

Rumon, der alte name des Tiber bei Serv. Verg. Aen. VIII 63. 90, der quantität nach wahrscheinlich als *Rūmon* zu lesen, wird von Corssen, dem A. Kuhn in seiner zeitschr. XIV 226, G. Curtius grundz. d. griech. etym.⁵ 353 und Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 1212. etym. wörterb. d. lat. spr.² 342 folgen (vgl. auch Froehde Kuhn's zeitschr. XXII 256, Stokes Kuhn's beitr. VIII 308), höchst einleuchtend als *strom* und gleichwurzelig mit diesem unserem worte gefasst: zu aind. *sráv-a-ti* ‘fliesst, strömt’, griech. ῥέω ‘fliesse’ < *σρέϝ-ω, ahd. *strou-m* ‘strom’, lit. *sraw-iù* ‘fliesse’, abulg. *stru-ja* f. ‘fluss’, air. *srúaim* n. ‘fluss, strom’ gehörig, stellt sich *Rū-mon* dann als die gleiche wortbildung dar mit dem flussnamen Στρῡ-μών, wenn diesen ein in Thrakien ansässiger Indogermanenstamm, dessen zunge das alte *sr-* in der bei den Germanen und Slaven üblichen weise umformte, in umlauf brachte.

Recht ansprechend klingt es auch, wenn Servius Verg. Aen. VIII 90 in anknüpfung an den *Rūmon* sagt: »unde et *fīcus Rūmināl*is, ad quam ejecti sunt Remus et Romulus«. Der

Ruminalische feigenbaum in der nähe des Lupercal stand da, wo der weit aus seinen ufern getretene fluss die wanne, in der die zwillinge lagen, an das ufer getrieben hatte. Zum ‘säugefeigenbaum’ machte den ‘baum am strome’ erst die geschäftige und in ihrer weise etymologisierende volksphantasie, angeregt durch die sage von der die zitzen, *rūmina*, reichenden wölfin, die dann gerade hier ihre rettende tat an den begründern Roms vollbracht haben musste. Vielleicht entsprang die ganze sage nur erst in veranlassung des vorhandenseins einer solchen alten *Rūminālis arbor*, die auch *Rūmina ficus* bei Ovid heisst; ingleichen wol die begründung eines besonderen kults eines *Jūpiter Rūminus* und der *Dīva Rūmina* an derselben stelle, als der über die säugende brust der weiblichen herdentiere waltenden hirtengötter (Preller röm. myth. I³ 418 f. II³ 342).

Nun leiten aber auch *rūmen* n. ‘euter, säugende brust’ selbst, nebst *rūma* f. und *rūmi-s* f. dass., Corssen und mit ihm andere, wie Curtius, Stokes, Vaničcek, ferner Zehetmayr analog.-vergleich. wörterb. 386ᵃ, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 666, von indog. *srew-* ‘fliessen’ ab, wonach das neutrum *rū-men* formal identisch sein würde mit griech. *ῥεῦ-μα* n. und, wie Stokes a. a. o. hervorhebt, mit dem air. *srúaim* n. ‘fluss’ < urkelt. **srō-men* und in der suffixbildung auch zu poln. *stru-mień* m. ‘bach’ sich stellen würde. Es dient das aind. verb *sráv-a-ti* insbesondere auch der bezeichnung für das ‘entlassen von saft, milch, flüssigkeit’; für *dhenuḥ sravati* ‘die milchkuh strömt’, *gauḥ payaḥ sravati* ‘die kuh gibt milch von sich’ u. dgl. bringen belege aus der sprache der epen Böhtlingk-Roth sanskrit.-wörterb. VII 1405. Auch wären analog entstandene benennungen der weiblichen brust: griech. *μαζός* und *μαστός* ‘brustwarze, mutterbrust’, lat. *mamma* ‘mutterbrust, zitze’ < **mad-mā* zu *μαδ-ᾶν* ‘zerfliessen’, lat.

mad-ēre 'triefen, nass sein' (Fick vergleich. wörterb. II³ 183, Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 695. etym. wörterb. d. lat. spr.² 207, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 131. 214. 1059). Trotzdem wird diese deutung von *rūmen* 'säugende brust' nicht als sicher gelten können, da anderen auffassungen gleiche berechtigung zuzuerkennen ist; Pott wurzel-wörterb. I 1273 f. verglich griech. *αὐ-ερύω* 'ziehe zurück', auch 'sauge' (bei Oppian. hal. II 603), was an *ūbera dūcere* Ovid., *ūbera trahere* Lucan. eine stütze hat.

Ist *rēpō* 'krieche, schleiche' aus **srēp-ō* entstanden? Corssen lehrt es ausspr. vokal. I² 455. 810, desgleichen Curtius grundz.⁵ 265. 354, Savelsberg Kuhn's zeitschr. XVI 361, Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 1031. etym. wörterb. d. lat. spr.² 301, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 964. Vermittelung mit *serp-o*, griech. *ἕρπ-ω*, aind. *sárp-a-ti* liesse sich, da es mit der analogie der vermeintlichen metathesen von lat. *crēvī crētus: cerno, sprēvī sprētus: sperno* nichts ist (vgl. verf. z. gesch. d. perf. 253), in der weise denken, dass man das metathesengesetz des altindischen, wonach die gruppe vocal + *r* + doppelconsonanz (oder mehrfache consonanz) in *r* + vocal + doppelconsonanz umgeformt wird (Brugmann grundriss I § 259 s. 214), für gemeinindogermanisch hielte. Dann wäre das ursprüngliche verhältnis *serpo* praes., *(s)rēps-ī s-* praet. = aind. *sárp-â-mi* praes., *a-srâps-am* aor. im latein zu zwei vollen paradigmen ausgewachsen, *rēpo* praes. eine neuschöpfung nach *rēpsī*, andererseits *serpsī* eine solche nach *serpo*, wie auch aind. *a-sârpsam* und fut. *sarpsyâmi* durch ausgleichung für *a-srāpsam, srapsyâmi*. Doch ist das einstweilen noch zu unsicherer boden und trennung von *rēpo* und *serpo* vor der hand das ratsamste, besonders weil zu *rēpō* das baltische vergleichbares stellt mit lit. *rėplióti* 'kriechen', *rėp-lo-mìs* instr. plur. adv. 'kriechend, auf allen vieren',

lett. *râp-ju*, *râpt* 'kriechen', *râpât* dass. (Lottner Kuhn's zeitschr. VII 188, Pott wurzel-wörterb. V 162, Fick vergleich. wörterb. I³ 192. 740. II³ 207, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 141), vielleicht auch das germanische mit ahd. *rëba*, mhd. nhd. *rebe* als 'kriechende' (Victor Michels 'zum wechsel des nominalgeschlechts im deutschen' Strassburg 1889 s. 30). Dem baltischen ist verwandlung der gruppe *sr-* in *r-* fremd, ebenso dem germanischen. Lat. *rēpo* 'krieche' zu griech. ῥέπω 'neige mich' (von der wagschale) zu stellen und demgemäss jenes aus einem **wrēpō* herzuleiten, mit Brugmann grundriss I § 168 s. 150 und F. Stolz lat. gramm.² § 63, 2 s. 304, kann ich mich der bedeutungen wegen nicht entschliessen.

4.

Dem versuche neuer wortdeutungen, die, ihre richtigkeit vorausgesetzt, weitere bestätigungen des für lat. *Rūmon* (und *rūmen*?) geltenden anlautsgesetzes erbringen würden, sind hier *ratis*, *rubus* und *rumex*, *rūta* zu unterwerfen.

Was *ratis* f. 'floss', übertr. 'kahn, barke, schiff', anbetrifft, so haben wir uns zunächst gegen die etymologische anknüpfung an *rēmus* 'ruder' auszusprechen, welche schon die alten (Varro ling. lat. VII § 23, Fest. p. 273 b. 22 sqq. Müller) vornahmen und bei der die neueren sprachforscher meistens stehen geblieben sind. Dass es auch gerudert wird, ist doch kaum etwas für das 'floss' — und diese grundbedeutung muss feststehen — im gegensatz zu anderen wassertransportmitteln besonders charakteristisches. Und nur wenig fördert eine zurechtlegung der begrifflichen verhältnisse, wie die bei Döderlein lat. synon. u. etym. VI 299: „*ratis*, *ratēs* von ἐρέτης, ἐρετμός, demnach es ein blosses ruderfahrzeug wie das floss, den kahn im gegensatz des schiffs mit segeln

bezeichnet. Varro ap. Serv. Naviculae cum *rēmīs ratiāriae* dicuntur". Dann auch: wozu sollten solche primitivsten arten von *ratēs*, wie die bis auf Plinius' zeit im britannischen meere und auf dem Nil gebräuchlichen, von denen jene »vitiles corio circumsutae fiunt«, die ägyptischen »ex papyro et scirpo et arundine« sind (Plin. n. h. VII § 206), wozu das binsengeflecht, das den knaben beim schwimmenlernen dient und bei Plautus aul. 591 als *scirpea ratis* bezeichnet wird, gerade als 'ruderfahrzeuge' ihren namen erhalten haben?

Was uns über *ratis* das richtige zu sein dünkt, ist nicht völlig neu. Bei Facciolati-Forcellini tot. latinit. lex. III³ (1835) s. 598ᶜ bemerkt Furlanetto im eingang des artikels *ratis*: „*σχεδία*, connexarum trabium compages, quae per aquam agitur, usum navium praebens: videtur esse pro *ĕrătis*, quod ab *ἔρω* pro *εἴρω*, necto". Seiner wunderlichen form entkleidet und auf neuere anschauungsweise zurückgebracht, heisst das seinem kerne nach: *ra-ti-s* f. steht für **sra-ti-s* und gehört im sinne von 'aneinanderreihung, gefüge, zusammenfügung' wurzelhaft zu *ser-o* 'füge, reihe, knüpfe', griech. *εἴρω* 'knüpfe, verbinde, reihe zusammen', < **σέρ-γω*, air. *ser-nim* 'consero'. Die brüder Grimm bringen deutsch. wörterb. III 1819 für *floss* diese begriffsbestimmungen: „congeries lignorum, quae vulgariter *flœze* nuncupantur. MB. [Monumenta Boica] 17, 7 (a. 1244), sowol ein kleines schiff, als die auf dem wasser liegenden, durch band und flechtwerk der länge nach zusammenhängenden, von menschen fortbewegten baumstämme, homerisch *σχεδία πολύδεσμος*. Serranus diction. e 8ᵇ versteht unter crates alles was geflochten ist, *flosz* und *hurt*". Auch beachte man des Verrius Flaccus definition: »*ratēs* vocantur tigna *colligāta*, quae per aquam aguntur«, Paul. Fest. p. 272, 8 Müller. So ist das floss, *ratis*, füglich auch eine kette, *ser-iē-s*, *εἰρ-μό-ς*, zusammen-

gereihter baumstämme oder balken, bei noch einfacherer construction in urzeitlichen kulturverhältnissen manchmal selbst nur ein gefüge aus binsen, rohrgeflecht u. ähnl. Das verbum *cōn-serere* findet sich von der verfertigung der flösse und der ihnen gleichartigen wasserfahrzeuge, wie kähne, nachen, bei Lucan gebraucht: III 512 sq. »rudis arbos *cōnseritur* stabilis navalibus area bellis«, wozu das scholion »*ratem* dicit, quae in latitudinem velut scaena *texitur*, hanc dicit aream« (Usener schol. in Lucan. bell. civ. I p. 115); IV 136 »*cōnseritur* bibulā Memphitis cumba papyro«. Wie bei *trabica* ‘floss’ zu *trab-s* ‘balken’ das material zum flossbau, so war bei unserem *ratis* die art seiner anzimmerung der bei der wahl der benennung vorwiegend eingenommene gesichtspunkt. Hat man, entsprechend wie das plautinische *scirpea ratis* ‘binsengefüge’, so etwa ursprünglich auch verbunden *ratis trabica* ‘balkengefüge’ gesagt, als vollausdruck, von dem dann später in breviloquenz bald das substantivum bald das adjectiv substantiviert als name des ‘flosses’ zurückblieb?

Die frage, wie die eigentümliche gestaltung der wurzelsilbe von **sra-ti-s* > *ratis*, wenn die wurzel diejenige von *ser-o*, *εἴρω* sein soll, zu verstehen sei, wird dem leser befriedigend, wie ich hoffe, beantwortet werden in der weiter unten folgenden abhandlung „zur lateinischen vertretung der sonantischen liquiden und nasale“, woselbst wir auf *ratis* in § 9 zurückkommen.

Über den ursprung von *rubus* m. ‘brombeerstaude’ ist einleuchtendes bis jetzt nicht vorgebracht. Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. II 296 verglich aind. *ródhati, vi-ródhati* ‘sprosst, wächst’, *vî-rúdh-* f. ‘gewächs, kraut’, got. *liudan* ‘wachsen’, mfränk. *lod* f. ‘reiss, schössling’, ahd. *sumar-lota* ‘sommerschössling’. Aber lat. *r-* und germ. *l-* stimmen nicht

zusammen; und begrifflich wäre ‘gewächs’ für den *rubus* doch eine zu blasse und uncharakteristische grundvorstellung, was jedenfalls, wenn auch solche specialisierungen der bedeutung öfter vorkommen, einer an sich schon fragwürdigen etymologie immer entgegengehalten werden kann. An lautlichen schwierigkeiten, im vocalismus liegenden, krankt auch Fick's combination von *rubus* und ahd. *rëba* f. ‘ranke, rebe’, nhd. *rebe*, vergleich. wörterb. II³ 214 (vgl. über *rebe* oben s. 71).

Wenn *rubus* auf ein indog. **srubh-ó-s* zurückgeführt wird, lässt es sich an unser *ge-strüpp*, *struppig*, *sträuben* anschliessen. Ahd. *strûbên*, mhd. *strûben* ‘starren, rauh emporstehen, struppig sein, sich sträuben’, mhd. *strûbe*, *strûp* adj. ‘starrend, rauh emporstehend, struppig’, ahd. *strûben* ‘starr emporrichten, sträuben’, mhd. *strûbeln* ‘sträuben’, *strûbeleht* und *strobel*, *strobeleht* adj. ‘struppig’, ahd. *stropalôn* mhd. *strobeln* ‘struppig sein’, mhd. *struppe* ‘gestrüpp’ — das scheint uns nicht unpassender familienbezug zu sein für den *rubus*, in anbetracht dass die brombeerstaude auch sonst schlechthin als ‘dornstrauch’ bezeichnet wird; ahd. *brâmo* ‘vepres’ und ‘rubus’, mhd. *brâme* ‘dornstrauch’, nhd. „*brame*“, wovon unser *brom-beere*, „bezeichnet mehrere rankende und stachlichte sträuche, namentlich rubus fruticosus und idaeus, woran die brombeeren und himbeeren wachsen“ (Grimm deutsch. wörterb. II 293). Lat. *dūmus* ‘gestrüpp’ gehört zu unserem *zausen*, ahd. *er-zûsen*, *zir-zûsôn*, mhd. *zûs-ach* ‘gestrüpp’, was Kluge etym. wörterb.⁴ 394ᵃ wol weniger zaghaft vorgetragen hätte, wenn ihm die historische wirklichkeit des von ihm nur als heischeform gegebenen alat. *dus-mo-s*, nach Paul. Fest. p. 66, 8 M. »*dusmō in locō* apud Livium significat *dūmōsum locum*«, bewusst gewesen wäre. Nun sind aber als die synonyma von *dūmus*, *dūmētum* gerade *rubus*, *rubētum*

in öfterem gebrauch, und diesen eignen, wie jenen, bei den dichtern gern ‘rauh, starrend’ ausdrückende adjectiva als schmückende beiwörter, wie Verg. georg. III 315 »*horrentesque rubōs* et amantes ardua *dūmōs*«, id. ecl. III 89 *rubus asper*, Prop. IV (V) 4, 28 »*hirsūtīs* bracchia secta *rubīs*«.

Mit rücksicht auf Kluge etym. wörterb.[4] 345[a]. 346[a] bemerke ich noch, dass weder griech. στρυφνός ‘herb, sauer’, ‘derb, fest’ noch unser *streifen*, mhd. *ströufen* und *striefen* ‘die haut abstreifen, schinden’, ndl. *stroopen* ‘abblättern, abstreifen’, ags. *be-strýpan* ‘abstreifen, berauben’ mit *sträuben, gestrüpp, struppig* zusammenzubringen von der begrifflichen seite her sich empfiehlt.

In welcher richtung für *rumex* m. f. ‘ampfer, sauerampfer’ das veriloquium zu suchen sei, müssen etymologisch klare benennungen derselben pflanze weisen. „Leurs noms européens, presque tous tirés de l'acidité des ces plantes“, sagt Pictet les orig. indo-europ. I 308 f. von den *rumex*-arten. Und es stellt sich in der tat eine fülle von material zur verfügung, welches den ampfer in den verschiedensten sprachen lediglich nach der ‘säure, säuerlichkeit’ oder ‘schärfe, bitterkeit’ seines geschmacks benannt zeigt. Griech. ὀξαλίς ‘säuerling, sauerampfer’ zu ὀξύς ‘scharf’, vom geschmack ‘herb, bitter, sauer’. Ahd. *ampfaro*, mhd. nhd. *ampfer*, ags. *ompre* ist „substantiviertes adjectivum vgl. ndl. *amper* ‘scharf, bitter, unreif’, aschwed. *amper* ‘sauer, bitter’, anord. *apr* (für **ampr*) ‘scharf’ (meist von der kälte)“, und vermutlich auch urverwandt mit aind. *amlá-s* adj. ‘sauer’, m. ‘säure’, ‘sauerklee’, lat. *amārus* ‘bitter’ (Pictet a. a. a. 309, Franck etym. wordenboek d. nederl. taal 28, Kluge etym. wörterb.[4] 8[a]). Ags. *súre* ‘ampfer’, ndl. *zuuring* ‘sauerampfer’, nhd. *säurich* von *sauer*, ags. *súr*, ndl. *zuur*; ferner franz. *surelle* ‘sauerampfer,

sauerklee' (wovon entlehnt engl. *sorrel*) und *surette* dass., henneg. *suriele*, wallon. *sural* 'sauerampfer' mit romanischen ableitungen aus deutscher quelle, von franz. *sur* 'sauer' = ahd. mhd. *sûr* (Diez etym. wörterb. d. roman. spr.[4] 682, Littré dict. de la langue franç. IV 2097[a], Skeat concise etym. dictionary of the Engl. language[2] 453[a]). Weiteres dieser art nach Pictet a. a. o. bei A. Kuhn in seinen und Schleicher's beitr. II 381 f. (vgl. auch G. Curtius grundz.[5] 339), nemlich einerseits noch mit aind. *amlá-s* zusammenhängendes wie *amlî* 'sauerklee, oxalis corniculata', die composita *amla-cûḍa-s*, *amla-vâstûka-m*, *amla-vetasa-s*, *amla-çâka-s* für 'sauerampfer' und arten desselben, die sich nach Böhtlingk-Roth sanskritwörterb. I 390 f. noch durch *amla-cukrikâ*, *amla-nâyaka-s*, *amla-patra-s*, *amla-bhedana-s*, *amla-loṇî*, *-lôṇikâ*, *amlâṅkuça-s* u. a. vermehren lassen; andererseits sonstige zu deutschem *sauer* gehörige bezeichnungen des 'ampfers, bitterklees', wie schwed. *syra*, altmärk. *sûrk* (= nhd. *säurich*). Sodann russ. slov. *kislica* 'rumex' zu russ. *kislyj*, slov. *kisel* 'sauer' (abulg. *kyselŭ*), breton. *trinchin* 'ampfer' zu *trenk* 'bitter, sauer', was neuerdings A. von Edlinger 'über die bildung der begriffe, ein etymologisch-vergleichendes wörterbuch aus allen sprachgebieten' München 1889 s. 20 unter *ampfer* beibringt zugleich mit manchem analogen aus näher und ferner liegenden, auch nicht-indogermanischen sprachkreisen. Im Linné'schen system *rumex acētōsa* und *acētōsella* mit wissenschaftlicher verlegung der charakteristik in die gattungunterscheidenden beiwörter.

Wir möchten nun lat. *rumex*, unter zugrundelegung eines adjectivs indog. **sru-mó-* 'bitter, sauer', in verwandtschaftliche beziehung zu unserem *sauer* bringen und müssen zu dem zweck zuvörderst die herkunft dieses letzteren selbst etwas näher beleuchten.

Aisl. *súr-r*, ags. ahd. mhd. *sûr* ‘sauer, bitter’, abulg. *syrŭ* ‘roh’, lit. *súra-s* ‘salzig’, lett. *sûr-s* ‘herbe’ habe ich morphol. unters. IV 156 mit griech. *ξυρόν· τομόν, ἰσχνόν, ὀξύ* Hesych., demgemäss auch mit *ξύ-ω* ‘schabe, kratze’ vermitteln zu dürfen geglaubt; vgl. auch Kluge etym. wörterb.[4] 291[b]. Auf andere wege aber leitet das keltische adjectiv air. *serb*, cymr. *chwerw* ‘bitter’ < indog. **swér-wo-s* (Stokes Kuhn's zeitschr. XXVIII 81 anm. 3), von dessen wurzel *swer-* doch wol *sūr-* in dem nordeurop. **sūr-ó-s* die stärkere vorsonantische tiefstufenform ist.

Des weiteren ist an die untersuchungen Bugge's in Kuhn's zeitschr. XX 2 f. und von Bradke's in der zeitschr. d. deutsch. morgenländ. gesellsch. XL 351 ff. anzuknüpfen. Diese gelehrten haben es, wie ich meine, durch mehrere beispiele sicher dargetan, dass an stelle zu erwartender indog. *wr̥*, *wl̥* als vorconsonantische tiefstufenformen vielmehr *ru*, *lu*, die wol zunächst aus urindog. **wru*, **wlu* entstanden waren, öfter erscheinen. Aind. *hru-nâ-ti*, *hru-tas*, *hrú-t* zu *hvár-a-ti* ‘macht schief gehen’; aind. *-dhru-t*, *dhrú-ti-sh* zu *dhvár-a-ti* ‘beugt, bringt zu fall’; indog. **qetru-*, **qtru-* ‘vier’ in avest. *cathru-*, lat. *quadru-*, gall. *petru-*, griech. *τρυ-φάλεια* (Jak. Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXV 283 f.) neben **qetwr̥-*, **qtwr̥-* in *τετρα-*, *τέτρα-το-ς*, *τρά-πεζα*, abulg. *četvrĭ-tŭ*, lit. *ketwĩr-ta-s*; griech. *λύκος*, lat. *lupus* (lehnwort aus umbrisch-sabellischem gebiet für echt lat. **luquo-s*) = indog. **lúqo-s* < **wlúqo-s* neben anderweitigem grundsprachlichen **wl̥qo-s* = aind. *vr̥ka-s*, avest. *vehrkô*, abulg. *vlŭkŭ*, lit. *wĩlka-s*, got. *wulfs*. Und ähnliches mehr.

So kann nun auch von indog. *swer-* in air. *serb*, cymr. *chwerw* eine tiefstufenform *sru-* < **swru-* bestanden und diese einem adj. **sru-mó-s* ‘sauer, bitter’ zu grunde gelegen haben. Daher lat. *ru-m-ex*. Das verhältnis dieses *sru-* aber zu dem

sūr- in **sūr-ó-s* = abulg. *syrŭ*, lit. *súra-s*, ags. ahd. *sûr* wäre so zu verstehen wie dasjenige von vorconsonantischem **qetru-*, **qtru-* ‘vier’ zu vorsonantischem **qetūr-*, **qtūr-* in abulg. *četyr-ije*, avest. *â-khtûirîm*. Lat. *-ex* in *ru-m-ex*, masc. und fem. (Neue formenl. d. lat. spr. I² 622), ist als individualisierende oder das adjectivum substantivierende ableitung, der ursprünglich vielleicht auch hypokoristischer nebensinn eignete, aufzufassen, wie in *sen-ex* m. f. ‘alter, greis’ von **séno-s* adj. ‘alt’ = aind. *sána-s*, avest. *hanô*, griech. ἕνο-ς, lit. *sêna-s*, air. *sen* (G. Curtius Kuhn's zeitschr. IV 215, verf. forschungen im geb. d. indog. nominalen stammbild. II 123, Brugmann grundriss II § 88 s. 247 ff.); *rum-ex* mithin eigentlich dem bildungsprincip nach, was bei uns *säur-ich* und *säuer-ling*, ndl. *zuur-ing*, was ahd. *ampfar-o* mit substantivierendem *n*-suffix.

Auch die *raute*, lat. *rūta*, griech. ῥῦτή ist ein bitteres kraut, durch ihre bitterkeit magenstärkend und gesundheitfördernd; von den Römern wurde sie als gewürz an speisen gebraucht, aber war auch ihrem sprachgebrauch als sinnbild der ‘bitterkeit’ und des ‘rauhen unangenehmen wesens’, im gegensatz zum wolriechenden polei, bekannt, nach Cic. ad fam. XVI 23, 2 »cras exspecto Leptam, ad cujus *rūtam pūlējō* mihi tui sermonis utendum est«. Etymologisch scheint nun die *raute* mit dem ampfer *rumex* aus derselben wurzel gewachsen zu sein.

An urverwandtschaft der deutschen worte ahd. *rûta*, mhd. *rûte* mit lat. *rūta* will Kluge etym. wörterb.⁴ 274ᵇ verfehlter weise des ags. *rûde* wegen denken. Warum gab hier Kluge nicht für das *-d-* des ags. wortes eine solche erklärung, wie für dasjenige von ahd. *sîda* ‘seide’, *chrîda* ‘kreide’, aus lat. *sēta*, *crēta*, a. a. o. 324ᵃ? Richtig vielmehr über ags. *rûde* und sein consonantisches verhältnis zu dem lateinischen

quellwort *rūta* Alois Pogatscher ‘zur lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen lehnworte im altenglischen’ Strassburg 1888 s. 173: in *rûde*, wie in ags. *lœden* ‘latinus’, in *sîde*, *byden* u. a. haben wir es mit romanischem *-d-* aus intervocalischem lat. *-t-* zu tun, da dem angelsächsischen diese lateinischen entlehnungen durch den kanal des galloromanischen zuflossen. Zudem war die raute nachweislich nur in den wärmeren südlichen ländern ursprünglich einheimisch, in den nördlichen gegenden, wie eben in Deutschland, ist sie ähnlich dem weine in römischer zeit eingebürgert worden, meist auch heute noch bei uns nur als zier- und gewürzpflanze in gärten vorkommend; vgl. Leunis ‘synopsis der drei naturreiche’ II² (1877) § 309 s. 475. Dies kulturgeschichtliche moment spricht ebenfalls für fremd- und südländische herkunft des germanischen namens der *raute*, der seinerseits wieder von den Slaven und Balten erlernt wurde, nach Miklosich etym. wörterb. d. slav. spr. 283ᵇ s. v. *ruta*.

Lat. *rūta* und griech. ῥῦτή würden aus einem indog. **srū-tā́* ‘die gesäuerte’ herzuleiten sein, wenn man sie mit *swer-* ‘bitter sein’ so zu vermitteln hat, wie sich nach Bugge und von Bradke aind. *rúp-á-m* ‘äussere erscheinung, gestalt’ zu *várp-as* n. ‘aussehen, bild’ stellt, oder wie nach Kluge's deutung des mhd. *rûte*, nhd. *raute* ‘viereck’ < germ. **χrū-đṓ* = vorgerm. **q(t)rū-tā́* (etym. wörterb.⁴ 274ᵇ unter 2. *Raute*) es zu indog. **qetwér-*, **qtwér-* ‘vier’ auch eine themaform **qtrū-* gab. Die nähere einsicht in das verhältnis der lautformen *rŭ* und *rū* zu *u̯r* und *u̯r̄* bleibt freilich noch verschlossen, da auch die ausführungen von Bradke's über diesen punkt noch nicht alle zweifel lösen.

Dass lat. *rūta* aus dem griechischen entlehnt sei, haben, wie schon Varro l. l. V § 103, so von den neueren Saalfeld ‘index vocabulorum e lingua Graeca in linguam Latinam trans-

latorum' Berlin 1874 s. 71. d. lautges. d. griech. lehnw. im lat. 6. 39. tensaurus Italogr. 978 und Tuchhändler 'de vocabulis Graecis in linguam Latinam translatis' Berlin 1876 s. 56 angenommen. Dagegen aber spricht sich augenscheinlich mit recht O. Weise d. griech. wörter im lat. 81 aus. Für das nichterborgtsein des pflanzennamens *rūta* kann, wenn auch hier der von Weise a. a. o. 66 hervorgehobene principielle gesichtspunkt gelten darf, die zeugung der umfänglicheren echt lateinischen abkommenschaft des wortes, *rūtāceus*, *rūtārius*, *rūtātus*, *rūtīnus* und *rūtula*, als ein beweisgrund angeführt werden. Griech. ῥῦτή, auch ῥύτη betont, steht in seiner sprache ohne ableitungen isoliert da. Eine einwirkung von ihm auf das lateinische ist desto unwahrscheinlicher, weil gar nicht es selbst, sondern vielmehr πήγανον, das gewöhnliche und in der prosa übliche wort der Griechen für die pflanze war. Selbst für Varro geht es bei seiner erwähnung von »peregrinis vocabulis ut graecis *ocimum*, *menta*, *rūta*, quam nunc πήγανον appellant« nicht ohne den erläuternden zusatz ab behufs solcher mitverdächtigung der echtheit des *rūta*; schade nur, dass das „nunc" bereits mindestens so alt war wie in Griechenland das sprichwort mit πήγανον bei Aristoph. vesp. 478. Ῥῦτή scheint von ganz localer herkunft gewesen zu sein, es kommt in der litteratur nur bei Nikandros ther. 523. alexiph. 306. 528 vor, der es aus irgend einem volksdialekt schöpfend seinem poetischen wortvorrat einverleibt haben mag, etwa aus peloponnesischer quelle, wie vermutet wird (Valckenaer ad Theocr. Adon. p. 220, Stephanus thes. s. v.); allerdings soll ῥῦτή auch der komiker Kratinos gehabt haben, nach Photius p. 493, 3 (vgl. Meineke fragm. com. Graec. II 169). Lat. *rūta* ist zuerst bei Cato r. r. 119 und 157, 6. 7 bezeugt, darnach von allgemeiner verbreitung bei den Römern.

5.

Die eine oder andere der hier versuchten neuen wortdeutungen, welche die lautregel lat. *r-* = indog. *sr-* erhärten sollten, wird vermutlich auf zweifel und widerspruch stossen. Gleichwol dünkt mich, das ausser der nicht wol abzuweisenden Corssen'schen etymologie von *Rūmon* auch noch einiges von dem, was wir auf eigene rechnung und gefahr hinzutaten, sich als probehaltig erweisen wird. Es scheint dann, um die hier behauptete behandlung von anlautendem *sr-* im latein mit derjenigen derselben gruppe im inlaut, bei *sobrīnus* u. s. w., in einklang zu bringen, die annahme geboten: wo *sr* „tautosyllabisch" war, d. i. bei seinem auftreten im wortanlaute, erfuhr es die reduction zu *r-* ganz oder in ihrem keime zu einer zeit, als das auf zwei silben sich verteilende *-sr-* des inlauts von seinem entwicklungsgange *-pr-* > *-fr-* > *-br-* das erste stadium noch nicht zurückgelegt hatte.

Im anschluss an das zuletzt gesagte ist hier betreffs des *Rūmon* noch eine besondere, auch die frage des mutmasslichen alters des lautwandels *sr-* > *r-* berührende bemerkung anzuknüpfen. Es liesse sich ja die vermutung hegen, dass das wort nicht echt lateinisch sei, dass es als name eines geographischen begriffes zu den Römern erst gewandert sei aus einem der dialekte der altitalischen bruderstämme; man würde zunächst natürlich an das umbrische denken, als die sprache desjenigen gebiets, welches der Tiber auf der längsten strecke seines laufes berührt und in welchem er auch entspringt. Trotz solcher vermutung aber, die allerdings wegen der doch echt römischen *ficus Rūmināl*is, wenn man deren obiger deutung (s. 68 f.) zustimmt, nicht viel wahrscheinlichkeit hätte, würde man doch dem *Rūmon* seine beweiskraft für unser lautgesetz belassen müssen, wie folgende erwägung lehrt.

Es ist uns zwar aus dem umbrisch-sabellisch-oskischen kein wort mit ursprünglichem *sr*, anlautendem oder inlautendem, überliefert oder, richtiger gesagt, mit sicherheit als solches bekannt. Das einzige umbr. vufru kann nicht wol in betracht kommen: seine deutung als 'bunt, vielgestaltig' oder 'fleckig, scheckig' und beziehung zu lat. *vafer* < **vafro-s* < **vas-ro-s* und zu *varius* < **vas-io-s* (vgl. Grassmann Kuhn's zeitschr. XVI 194, Zeyss ebend. XVI 383 f., Bréal les tables Eugub. 270 f. mém. de la soc. de linguist. V 438 und wegen des lautlichen besonders L. Havet mém. de la soc. de linguist. III 416) steht nicht fest; Bücheler interpret. tab. Iguv. II (Bonner universitätsprogramm 1878) s. 15. Umbrica 147. 222 hat vitlu vufru acc. sing. masc. als 'vitulum votivum' oder 'votiferum' erklärt[1]).

Dennoch wird man nicht bestreiten können und wollen,

1) Wenn Bücheler's auffassung von vufru, auch von umbr. vufetes als 'votivis, consecratis' (Umbrica 72. 147. 221) das richtige trifft, würden diese umbrischen wörter auch entschieden zu gunsten von lat. *voveo* < **vogveō* und seiner vergleichung mit aind. ved. *vâghát* m. 'der gelobende, veranstalter eines opfers, betender', sowie etwa auch mit air. *tongu* 'juro' < **do-fongu* (Roth Kuhn's zeitschr. XIX 220. sanskritwörterb. VI 886, Zimmer Kuhn's zeitschr. XXIV 216 ff., Bersu d. gutt. u. ihre verbind. mit *v* im lat. 7 anm. 1, Fick vergleich. wörterb. I³ 765, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 183. 671. 940) sprechen; umbr. *vof-* stünde als regelrechter vertreter eines indog. *wogh-* auf gleicher linie mit der *f*-form praenest. *nefrōnes* zu griech. νεφ-ρό-ς, ahd. *nioro* < urgerm. **ne(ʒ)w-r-én-* (Brugmann grundriss I § 423 s. 311 f. § 433 c. s. 325. § 509 s. 376). Griech. εὔχ-ο-μαι, das auch zu *voveo* und aind. *vâghát* gestellt wird, könnte durch neubildung von einem indog. *ugh-*, als der tiefstufenform zu *wogh-*, ausgegangen sein. Hinfällig wäre aber andererseits, eben wegen der umbr. vufru, vufetes, nunmehr die zusammenstellung des lat. *voveo* mit griech. ἐγ-γύη 'zusage, bürgschaft, verlobung', ἐγ-γυά-ω 'verlobe', med. 'verbürge mich' (so bei Fick vergleich. wörterb. II³ 92, Brugmann grundriss I § 428 c. s. 319): eine wurzel indog. *gew-* = lat. *(g)vov-* hätte im umbrischen als **bov-* zu erscheinen.

dass die veränderung von *-sr-* bis schliesslich zu lat. *-br-* schon im uritalischen ihren anfang genommen habe, wenn man bedenkt, dass formen wie lat. *sobrīnus*, wo *-br-* < *-ƀr-* < *-fr-* < *-þr-* < *-sr-*, sich mit solchen wie *ruber* < **ruƀro-s* < **rufro-s* < **ruþro-s* < **ruthro-s* < indog. **rudh-ró-s* ja bereits auf der *-þr-*stufe begegnet sein müssen, diese *-þr-*stufe von **ruþro-s* aber auch der umbrischen und vermutlich selbst schon uritalischen mit *-fr-* in umbr. rufru ʿrubrosʾ (vgl. Brugmann grundriss I § 509, 2 s. 375) zeitlich vorausgelegen haben musste; wenn man zudem auch den allgemeinen umstand nicht unerwogen lässt, dass ein durch so viele stadien, *-sr-*, *-þr-* u. s. w. bis *-br-*, verlaufender lautgeschichtlicher process naturgemäss zu seiner abwicklung einen recht langen zeitraum braucht. Übrigens mag hier wenigstens als ein indirectes zeugnis für eine zu der lateinischen stimmende behandlung des inlautenden *-sr-* in den nicht-lateinischen oder *f*-dialekten eben jenes erwähnte *vafer* gelten, insofern man ja grund hat, in dieser form, im gegensatz zu dem eigentlich lateinischen *vabrum* ʿvarium, multiformeʾ der Isidorglossen, einen der eindringlinge aus benachbarter mundartlicher sprechweise zu sehen, wie ebenso in *rūfus*, *mufrius*, *sīfilus* und anderen derartigen von der heutigen forschung angenommenen spuren der dialektmischung. Über *vafer*, *vabrum* so zuerst L. Havet a. a. o., darnach auch Ascoli sprachwiss. briefe 83.

Fielen also die anfänge der für die altitalische sprachfamilie charakteristischen umformung des inlautenden *-sr-* in *-þr-* u. s. w. in eine verhältnismässig so frühe zeit, so folgt nun, nach der s. 81 gegebenen erklärung der verschiedenen behandlung von an- und inlautendem *sr* und des chronologischen verhaltens der beiderseitigen lautaffectionen: die einbusse oder doch schwächung des *s-* der anlautsgruppe *sr-*

muss, weil noch früher anzusetzen, ebenfalls schon uritalisch erfolgt sein. Demnach mag nun *Rūmon* immerhin ein ursprünglich umbrisches wort gewesen sein, es muss doch zu gleicher frist mit den andern, *ratis, rubus, rumex* und *rūta*, nemlich schon in der periode der italischen urgemeinschaft, die reduction seines ehemaligen anlauts *sr-* erlitten haben.

Die lautgruppe *mr* im lateinischen, germanischen und altindischen.

Von Hermann Osthoff.

1.

Lautlichen habitus und morphologisches wesen des adjectivs lat. *hībernus* ‘winterlich’ klar zu machen ist den bemühungen der neueren sprachwissenschaft schrittweise gelungen, so jedoch, dass auch heute noch, wie mir scheint, über das verhältnis seines *-b-* zu dem *-m-* in *hiem-s* und ausserlateinisch in aind. *héman* loc. ‘im winter’, *hemantás*, *himás*, *himâ*, avest. *zimô* gen., armen. *jmeṙn*, griech. *χειμών*, *χεῖμα*, *δύσ-χιμος*, abulg. *zima*, lit. *žëmà* das abschliessende wort zu sprechen bleibt. Es sind zwei verschiedene anstösse gewesen, die den bis jetzt erreichten grad der klarheit über *hībernus* herbeiführten.

Besonders von dem anklang an griech. *χειμερινός* ward die vermutung eingegeben, das *-b-* in *hībernus* müsse, auf *-m-* beruhend, seinem ursprung nach irgendwie mit dem *r* in dem suffixalen teile des wortes zusammenhängen; und alsbald trat der gedanke nahe, dass einmal statt *-ber-* eine gruppe mit unmittelbarer berührung des *-b-* und des *-r-* bestanden habe und dass in dieser dann *-br-* aus *-mr-* nach anderssprachlichen, besonders griechischen analogien zu erklären sei. Dies bemerkte zuerst scharfsinnig Pott, indem er etym. forsch. I[1] (1833) s. 113 „lat. *hiberno* vgl. mit *χειμερινό*; *tūber* v. *√tŭme*“ in verbindung mit griech. beispielen wie *βροτός*, *ἀμβροσία*,

neusprachlichen wie franz. *marbre*, engl. *marble* = lat. *marmor* brachte; ferner wiederum Pott ebend. II² (1867) 2 (= wurzelwörterb. I 2), 1030: „*br* statt *mr*, wie *βροτός*", wonach *hībernus* „im wesentlichen mit *χειμερ-ῐνός* stimmt"; und zuletzt derselbe in Kuhn's zeitschr. XXVI (1883) s. 141: „*hibernus* unzweifelhaft aus *br* st. *mr*, vgl. *χειμερινός*".

Die identität mit dem griech. *χειμερινός* galt dann auch für andere als feststehend. So lehrte sie G. Curtius in seinen stud. III (1870) s. 196: „*χειμερ-ινό-ς* (= *hiber-nu-s*)", ohne weiter das lautliche zu berühren. Dies tat dann zuerst wieder Benfey nachrichten von d. k. ges. d. wissensch. Göttingen 1880 s. 313 ff., auch mit berücksichtigung von lat. *tūber* ebend. s. 315. Aber er gab leider, obwol an Pott anknüpfend, den von diesem gefundenen richtigen gesichtspunkt preis: nach Benfey sollen, ohne dass das folgende *r* an der entstehung des *-b-* irgendwie beteiligt gewesen wäre, aus **hīmernos*, **tŭmer* zufolge einer art abtropfung „des dem *m* anklebenden *b*" **himbernos*[1]), **tumber*[2]), hieraus *hībernus*, *tūber* geworden

1) „Dass dies die, oder eine volkssprachliche form war, zeigen die reflexe im italiänischen *inverno* und im spanischen *invierno*", wagt sogar Benfey zu behaupten a. a. o. 314, unbeirrt durch franz. *hiver*, provenç. *ivern* und selbst altspan. *yvierno* (Diez etym. wörterb. d. roman. spr.⁴ 185). Ich weiss nicht, wie die romanisten sich mit der nasalierung der ersten silbe in italien. *inverno*, span. *invierno* einleuchtend abfinden; ein wenig zusagender erklärungsversuch bei F. d'Ovidio und W. Meyer Gröber's grundriss d. roman. phil. I 528. Das schier unglaubliche der Benfey'schen auffassung liegt aber auf der hand, um so mehr, als durchaus nicht in einer romanischen fortsetzung eines lat. **himbernus* ein *-v-* hätte entspringen können, sondern das *m* immerzu den verschlusslaut *b* so zu sagen festgenagelt hätte. Man beachte auch die nebenform italien. *verno* 'winter', den anlautsschwachen satzzwilling zu einem **ivérno*; vgl. Diez gramm. d. roman. spr. I⁴ 174, F. d'Ovidio und W. Meyer a. a. o.

2) So soll nach Benfey a. a. o. 315 auch griech. *τύμβος*, verglichen mit lat. *tu-mu-lu-s* und *tu-mor*, das aus dem nasal „hervorgetretene *b*"

sein; was heute keiner widerlegung bedarf. *Hībernus* ist ebenbild von *χειμερινός* auch für Leo Meyer vergleich. gramm. I² (1884) s. 67. 137. 147. 229. 298. 337. 644, nur dass dieser betreffs des *-b-* statt *-m-* in *hībernus* und *tūber* — vgl. besonders s. 137 — nicht hinauskam über den standpunkt Corssen's, welcher Kuhn's zeitschr. II 17 das *-m-* von *hiem-s* schlechthin in intervocalischer stellung zu *-b-* in der adjectivform hatte übergehen lassen.

Das andere moment, welches förderte, war die findung der heischeform **hībrino-s* durch L. Havet mém. de la soc. de linguist. III (1878) s. 416, nebst der andeutung, wie darauf unser *hībernus* beruhen konnte: **hībrino-s* > synkopiert **hībr'no-s* > *hībernus*, wie aus **sacri-dōt-s* (oder **sacro-dōt-s*) *sacerdōs*, aus **in-crito-s* = griech. *ἄ-κριτο-ς* lat. *in-certus*, aus **sē-crinō sē-cerno* u. ähnl. mehr (verf. morphol. unters. IV 2, Brugmann grundriss I § 33 s. 35. § 633 s. 475. § 680 s. 550. II § 34 s. 56, Stolz Wiener stud. IX 304f. lat. gramm.² § 43 s. 285). Diese herleitung des *hībernus* von **hībrino-s* dann auch in frageform bei Brugmann grundriss II (1889) s. 137 fussn., mit dem zusatz übrigens, dass „das *b* des mit *hiems* unzweifel-

---

oder „hinter *μ* laut gewordene *b*“ aufweisen. Undenkbar. Das stammwort des *τύμ-βο-ς* und auch des deminutivischen lat. *tu-mu-lu-s* ist im griechischen selbst mundartlich erhalten, in dem auf zwei korkyräischen grabinschriften vorliegenden *τυ̃-μό-ς* (oder *τυ̃-μο-ς*): *ἐπὶ τυμῷ* Cauer del. inscr. Graec.² no. 82. 85. Zu indog. **tŭ̆-mo-* ‘grabhügel’ ist griech. *τύ-μ-βο-ς* als ableitung mit secundärsuffix indog. *-ǥo-* nach wol gesicherten analogien zu verstehen: aind. *çṛ́ṅ-ga-m* n. ‘horn’ von einem **çr̥ṇa-* = got. *haurn*, ahd. *scincha* f. ‘beinröhre, schenkel’ und *scincho* m. ‘schenkel, schinken’ neben *scina* ‘beinschiene’, aisl. *makke*, schwed.-dän. *manke* ‘oberer teil des pferdehalses’ neben aisl. *mǫn* ahd. *mana* ‘mähne’ u. a. (Kluge festgruss an Böhtlingk, Stuttgart 1888, s. 60, Brugmann grundriss II § 91 s. 260 f.). Also *τύμ-βο-ς* < indog. **tŭm-ǥo-s* < **tŭ̆-m-ǥo-s*.

haft verwandten wortes immer noch unaufgeklärt" sei. Allerdings war das bei Havet ein rückschritt gegenüber Pott gewesen, dass er von seinen **hībrino-s* aus auf ein ohne anhalt dastehendes **hīsrino-s* hinaus wollte.

Seit Havet's aufstellung des **hībrino-s* erhielt für mich der von Pott gegebene fingerzeig erst seine wahre bedeutung: es war mir nicht länger zweifelhaft, dass *hībernus*, indem es durch **hībr-ino-s* auf ein **hīmr-ino-s* oder vielleicht **heimr-ino-s* zurückgehe, sich zu χειμερ-ινό-ς genau so verhalte, wie im griechischen selbst μεσ-ημβρ-ινό-ς zu ἡμερ-ινό-ς, dass ferner von *hībernus* aus die ermittelung der schicksale der lautgruppe *mr* im lateinischen zu unternehmen sei.

Solche auffassung des lat. adjectivs ist nun aber mittlerweile auch von andern gefunden und vor mir ausgesprochen worden, nemlich von Johansson, der Kuhn's zeitschr. XXX 440 ff. *mr* im germanischen im zusammenhange mit der den verwandten sprachgebieten eigenen vertretung derselben gruppe behandelt, speciell lat. *hībernus* ebend. s. 443. 444 berührt, ferner von Bartholomae Bezzenberger's beitr. XV 36 anm. 3 und Gust. Meyer lit. centralbl. 1889 sp. 86. Zustimmung erfolgte von seiten F. Stolz' lat. gramm.[2] § 44 s. 286 und s. 384, sowie des freilich in formalen und lautlichen fragen wenig competenten H. Ziemer zeitschr. f. gymnasialw. XLIII 361; so dass es scheinen kann, als sei die sache durch eintritt einer publice recepta persuasio zu ihrem abschluss gelangt.

Mit Johansson und Bartholomae stimme ich auch darin überein, wie sie lat. *tūber* 'höcker, buckel, beule, geschwulst', das ja auch schon von Pott neben *hībernus* beigebrachte und unter denselben gesichtspunkt gestellte zweite beispiel, beurteilen; vgl. auch F. Stolz a. a. o. 286. In der ganzen latinität lebt die wurzel *tŭ-* 'schwellen' nur in der weiterbildung mit *m*-suffixen; so *tumeo, tumor, tumidus, tumulus*, wie korkyr.

τῡ-μό-ς, griech. *τύ-μ-βο-ς* (oben s. 86f. anm. 2). Es wird also wol auch in *tūber* das *-m-* zu suchen sein; und aind. *tú-m-r-a-s* ‘feist, kräftig’ darf ja wol als ableitung eines alten **tŭ-m-r-* ‘schwellung’ gelten, so dass es zu lat. *tūber* ntr. sich ähnlich stellen würde, wie aind. *ud-r-á-s*, gr. *ἄν-υδ-ρ-ο-ς* zu *ὕδ-ωρ* ahd. *wazz-ar*, griech. *αἰθ-ρ-ᾱ* zu *αἰθήρ*, *πῖαρ-ό-ς* zu *πῖαρ* u. dgl. (Brugmann morphol. unters. II 232. grundriss II § 74 s. 169). *Tūber-* wäre somit durch verschränkung der früher mit einander ein paradigma bildenden stammformen **tūmer-* und **tūbr-* < **tūmr-* hervorgegangen.

2.

Gehe ich soweit einig mit Johansson und Bartholomae, so habe ich nun — und damit komme ich auf den eigentlichen zweck dieser abhandlung — zwei punkte hervorzuheben, in denen ich abweiche. Erstlich: trotz *hībernus* und *tūber* ist ein **unmittelbarer** übergang von inlautendem *-mr-* in *-br-* zu leugnen. Zweitens aber: was zunächst aus der gruppe *mr* urlateinisch oder uritalisch hervorging, haben die fälle ihres vorkommens im **wortanlaute** zu lehren, betreffs dessen das Johansson-Bartholomae’sche ergebnis, dass hier ebenfalls *br-* entspringe, zu verwerfen ist.

Nach Johansson, dem Stolz lat. gramm.[2] s. 384 (nachtrag zu s. 303) folgt, soll *brevis* ein „annähernd sicherer“ zeuge für den übergang von anl. *mr-* in *br-* sein, indem dieses mit griech. *βραχύς* zusammen an ahd. *murg*, *murgi* ‘kurz’, ags. *myrȝe* ‘kurzweilig’, got. *ga-maurgjan* ‘verkürzen’ angeschlossen wird. Das griech. adjectiv hatten unter voraussetzung seines ursprunges aus **μραχύ-ς* bereits Leo Meyer vergleich. gramm. I[1] 386. I[2] 134. 361. 923. got. spr. § 244 s. 263, Kluge germ. conjug. 19 und de Saussure mém. de la soc. de linguist. V 449f.

zu den germanischen formen gestellt; ebenso später Gust. Meyer griech. gramm.[2] § 17 s. 18. § 179 s. 185, Feist grundr. d. got. etym. 76, Noreen ‘utkast till föreläsningar i urgermansk judlära’ Upsala 1888 § 3, 2 s. 7, Brugmann grundriss II § 104 s. 298. Nur Leo Meyer ging über die andern der hier genannten einen schritt hinaus, indem er auch noch lat. *brevis* herzuzog und einen in diesem falle schon älteren und „bis in die griechisch-lateinische zeit zurückreichenden“ wandel von *mr-* in *br-* vermutete; vorsichtiger hatte de Saussure seine gleichung *βραχύς* = ahd. *murg* nur „en balance avec l'équation habituelle *βραχύς* = *brevis*“ gesetzt.

Die Leo Meyer'sche zusammenstellung von *brevis*, *βραχύς* mit *ga-maurgjan* fand nun schon Ascoli Kuhn's zeitschr. XVII 269 f. unwahrscheinlich. Sie wurde noch zweifelhafter dadurch, dass im latein sich ein anderes wort als mit diesem got. worte und mit ahd. *murg*, *murgi* vergleichbar herausstellte, das in alten glossaren öfters durch *curtus* erläuterte *murcus* ‘verstümmelt’, worauf Joh. Schmidt bei Zupitza Kölbing's engl. stud. VIII 469 hinwies. Gegen diese combination hat nun Johansson nichts eigentlich durchschlagendes vorzubringen und er verwirft sie im grunde nur, um in *brevis* ein beispiel für anl. *br-* aus *mr-* zu gewinnen. Ich denke, dass Ascoli und Joh. Schmidt recht behalten mit ihrer absonderung des *brevis* und *βραχύς* von *gamaurgjan* u. s. w., Schmidt auch mit seiner begründung, dass „man lat. *brevis* von *βραχύς* nicht trennen darf und dessen *b* nicht aus *m* entstanden sein kann“[1]).

1) Stokes' „*berr* (short) from **bergus* = *βραχύς*, *bre(g)vis*“, Bezzenberger's beitr. XI 104, kann nicht in betracht kommen, als eine lautgesetzlich unhaltbare erklärung. Besser breton. *berr* mit cymr. *byrr byr*, corn. *ber* ‘kurz’, eigentlich ‘gestutzt’, zu air. *berraim* ‘ich scheere’, nach Thurneysen keltorom. 90.

Was Johansson mit *brevis*, das glaubte Bartholomae mit *brūma*, einem nach ihm etymologisch von *brevis* abzutrennenden worte, wahrscheinlich zu machen: „Im anlaut steht lat. *br* für idg. *mr* in *brūma*, d. i. „die zeit des ‘starren’ winters, winterstarre“, das zu av. *mrûra-* gehört, cf. *mrûrô zyâo* ‘starrer frost’“. Dem steht der klar erkennbare gang der bedeutungsentwickelung von *brūma* entgegen, das für ‘winterkälte, winterfrost’ oder auch ‘winter’ im allgemeinen nur übertragen bei den dichtern vorkommt; um die tatsache, dass *brūma*, auch *brūma diēs*, *brūmālis diēs*, in seinem eigentlichen sinne nur einen ganz bestimmten zeitein- oder -abschnitt des winters bezeichnete, kommt man nicht herum. Zu dem schon von den alten erklärern, Varro l. l. VI § 8, Paul. Fest. p. 31, 14 M., Serv. Verg. Aen. II 472, einmütig gehegten gedanken, *brūma* ‘kürzester tag, zeit der kürzesten tage, wintersonnenwende, mittwinter’ sei auf *brevis* zurückzuführen, wird man durch den begriff des wortes immer wieder hingetrieben, trotz der entgegenstehenden formalen schwierigkeiten. Freilich ist der gedanke an zusammenschrumpfung aus *brevissuma* ja torheit, und auch von dem vielfach empfohlenen kürzer superlativischen **brevima* oder **brevuma* wird nicht wol zu *brūma* zu gelangen sein. Am brauchbarsten scheint noch das von Fick vergleich. wörterb. II³ 179 aufgestellte **brehu-mā* zu sein: dies ergab vielleicht mit frühzeitigem *h*-ausfall, wie in *nēmo* < **ne-hemō*, *bīmus*, *trīmus* < **bi-*, **tri-himo-s* u. ähnl. (Brugmann grundriss I § 510 s. 376), zweisilbiges **breumā*, daraus **broumā* > *brūma*. Wenn wir mit Brugmann grundriss I § 507 s. 375 und F. Stolz lat. gramm.² § 52 s. 294 in *-h-*, nach *veho*, *mihī*, *traho*, die lautgesetzliche lateinische gestaltung unserer intervocalischen indog. *-gh-* und *-ǯh-* (vgl. oben s. 63 f. anm.) sehen, so hiessen einst auch die den griech. *βραχύ-ς*, *βραχύ* entsprechenden lat. formen des masc. und

neutr. **brehu-s*, **brehu*, neben **bregv-i-s* > *brevis* als der ursprünglichen femininbildung.

3.

Da uns hiernach *brevis* und *brūma* nicht dienen können, die behandlungsweise von anl. *mr-* im lat. zu ermitteln, so gehe ich auf anderm wege vor und wende dieselbe methode der mittelbaren beweisführung an, mit der es Johansson gelingt, die schon öfters vorgebrachte vergleichung von griech. *βρεχμός*, *βρέχμα* ‘vorderkopf’ und ags. *brægen*, mndd. nhd. (= ndd.) *bregen*, afries. ndl. *brein* ‘gehirn’ von einem ihr noch anhaftenden lautlichen bedenken zu befreien. „Ich zweifle“, sagt Johansson a. a. o. 448, „ob man berechtigt ist fürs griechische anzunehmen, dass idg. *bhr-* zu *βρ-* werden konnte (wie G. Meyer, gr.[2] § 202). Alle daselbst erwähnten beispiele beruhen auf unsicheren und unrichtigen etymologien. Die Grassmann'sche (K-Z. XII 193 [corr.: 93]) von *βρεχμός βρέχμα* ‘vorderkopf’ und ags. *bregen* muss sonach entweder aufgegeben werden oder auf eine andere basis gestellt werden. Ich glaube, letzteres sei möglich; und wir gehen für beide wörter von einer wz. **mregh-* aus“. Das ist einleuchtend, wenn man auch die weiteren daran geknüpften combinationen, wie z. b. die heranziehung von *ἄρχω*, ihrem urheber gerne schenkt. Kuhn's zeitschr. XIX 447 hatte auch schon Bugge von anderen, allerdings unannehmbaren erwägungen aus **μρεχμός* erschlossen; ähnlich Wiedemann Bezzenberger's beitr. XIII 309.

Warum hat Johansson nicht auch von den übrigen bei Gust. Meyer a. a. o. verzeichneten etymologien einige, anstatt sie samt und sonders als „unsicher und unrichtig“ abzutun, „auf eine andere basis gestellt“ oder doch die möglichkeit, dass dies geschehen könne, offen gelassen? Diejenigen meinen wir, bei welchen den sich ja (unter *mr-*) vereinigenden an-

lauten griech. *βρ-* und germ. *br-* im lateinischen *fr-* gegenübersteht: *βρέμω βρόμος βροντή*, aisl. *brim* ‘brandung’ und lat. *fremo*, *βράσσω* und lat. *fretum?* Griech. *βρ-* ist uns, wie man weiss, in dreierlei etymologischer geltung bekannt. Es vertritt: 1) indog. *gr-*, wie in *βρέφος*, in der sippe von *βιβρώσκω* d. i. *βρῶμα βρῶσις βρωτήρ βρωτός* u. a., in *βραδύς* (zu lat. *gurdus*); 2) indog. *br-*, wie wol in *βραχύς*; 3) indog. *mr-*, z. b. in *βροτός*. In dem falle 1) antwortet dem griech. *βρ-* lateinischer seits *gr-*: *gravis* (zu *βαρύς*); im falle 2) lat. *br-*: *brevis*. Nun zeigt sich in einer dritten gruppe von wortvergleichungen aus dem griech. und lat., die begrifflich unmittelbar ansprechend sind und darum auch schon unzählige male bei älteren und neueren etymologen begegnen, das gegenüber von griech. *βρ-* und lat. *fr-*, betreffs dessen man meist — vgl. ausser Gust. Meyer besonders G. Curtius grundz.[5] 530 f. — mit annahme einer regelwidrigen vertretung von indog. *bhr-* im griech. sich zu helfen suchte, anders nur Hugo Weber Fleckeisen's jahrb. f. class. philol. n. f. IX (1863) s. 600. zeitschr. f. d. gymnasialw. XIX (1865) s. 34, indem er in *βρέμω* „die ältere lautstufe“ und für lat. *fremo*, wie auch selbst für das vermeintlich verwandte aind. *bhram-* (s. u. s. 95 f.), secundäre aspiration des ursprünglichen anlauts *br-* annahm. Ist da nicht der schluss gerechtfertigt, dass hier der fall 3) der für griech. *βρ-* möglichen entstehungsweisen vorliege, dass mithin in lat. *fr-* der reflex von indog. *mr-* = griech. *βρ-*, germ. *br-* erscheine? Es sind nun die einzelnen unter diesen gesichtspunkt sich stellenden beispiele zu betrachten.

4.

Fremo ‘brumme, brause dumpf, rausche, murmele, tose, brülle’, *fremitus*, *fremor* ‘dumpfes getöse, brummen, gemurmel’: griech. *βρέμω* ‘brause, rausche, dröhne’, *βρόμος* ‘geprassel,

geknatter, getöse, murren, murmeln', *βρομέω* 'summe, brumme', *βρόμ-ιο-ς* 'lärmend, rauschend', *βρον-τή* 'donner', *βρωμάομαι* 'brülle wie ein esel'; ahd. *brëman* mhd. *brëmen* 'brummen, brüllen', mengl. mhd. *brimmen*, 'brummen, brüllen', mhd. nhd. *brummen*, aisl. ags. *brim* 'meeresbrausen, brandung, wallung', ahd. *brëmo*, mhd. *brëme, brëm*, nhd. *breme* 'stechfliege', andd. *brimissa*, ags. *brimse*, nhd. (= ndd.) *bremse* dass., asächs. *bremmia* dass. Ein vielerseits anerkannter wortfamilienverein. Die „fast vollständige identität der bedeutung" hebt besonders Curtius a. a. o. nachdrücklich hervor; nur hätte er nicht auch cymr. corn. *bram* 'crepitus ventris' herbeiziehen sollen, das lautlich mit *fremo*, *βρέμω*, *brëman* unvereinbar ist und sicher anderswohin gehört nach Thurneysen keltorom. 92.

Zu der zusammenstellung von *βρέμειν*, *fremere*, *brummen* bekannte sich früher auch Fick, vergleich. wörterb. I³ 702. II³ 175. III³ 216. Anders jedoch über *βρέμω* derselbe gelehrte Bezzenberger's beitr. VI 212: hier glaubte Fick, was Gust. Meyer griech. gramm.² § 202 s. 205 berücksichtigt und O. Wiedemann Bezzenberger's beitr. XIII 309 annimmt, *βρέμω* von lat. *fremo* der vermeintlichen lautabweichung wegen trennen und jenes zu abulg. *grŭměti* 'donnern', *gromŭ* 'donner', lit. *gruménti* 'leise und dumpf donnern' stellen zu sollen. Mit unrecht, wie die von diesen slavo-baltischen wörtern nicht loszureissende auch von Fick selber früher, vergleich. wörterb. I³ 582. II³ 361 f., dazu bezogene germanische sippe von ags. *grimettan* 'knirschen, grunzen', ahd. *gramizzôn* 'brummen, murren', *gram* adj. 'grimmig, zornig', got. *gramjan* 'grimmig machen' beweist, deren zeugnis für indog. *ghrem-* auch durch das griech. selbst bestätigung erhält mit *χρόμη* und *χρόμος* 'gebrumm, gewieher' (bei Hesych), *χρεμίζω* und *χρεμετίζω* 'brumme, wiehere', *χρεμετάω* 'töne', *χρεμέθω* 'knirsche', *χρόμαδος* 'knirschendes geräusch' (Pott wurzel-wörterb. II 2, 167 f.,

G. Curtius grundz.[5] 203, Leo Meyer vergleich. gramm. I[2] 769, Miklosich etym. wörterb. d. slav. spr. 77[b]). Gegen zugehörigkeit von *βρέμω* dazu auch bereits ausdrücklich Pott a. a. o. 168.

Noch anders gruppieren sich für Brugmann grundriss I § 433 c. s. 325 die verwandtschaftlichen verhältnisse des *fremo*. Er rückt es (sowie auch *frendo* ‘knirsche’) eben an die seite der genannten griech. *χρεμίζω*, *χρόμος*, got. *gramjan*, ahd. *gram* und abulg. *gromŭ*, verschweigt indes selber nicht den wunden punkt dieser zusammenstellung: „Bei den beiden letzten wörtern“ — gemeint ist ausserdem lat. *frĭāre* mit seiner nicht minder anfechtbaren anknüpfung an griech. *χρίω* (s. unten § 6 s. 107 ff.) — „hat die annahme von labialisiertem urital. *χ* freilich ausserhalb des italischen keine stütze“. Wir haben es bei griech. *χρεμ-ίζω*, *χρόμ-ο-ς* neben abulg. *grom-ŭ* klärlich mit velopalatalem indog. *gh-*, nicht postvelarem *gh-*, nach unserer oben s. 64 anm. mitgeteilten unterscheidungsweise, zu tun. Und ich leugne allerdings, dass einem griech. *χρεμ-* echt lateinisch etwas anderes entsprechen könnte als ein **grem-*; ich könnte mir lat. *frem-* bei ursprünglich gutturalem anlaut nur an stelle eines indog. **ghrem-* = griech. **φρεμ-* gefallen lassen (vgl. oben s. 82 anm.). Wie mich dünkt, ist auch Brugmann's versuch, *fremo* anderweitig unterzubringen als bei griech. *βρέμω*, nur der ratlosigkeit, wie man die anlaute *fr-* und *βρ-* zu vereinigen habe, entsprungen. Zudem müsste man *fremere* von ahd. *brëman* trennen, wozu mancher sich nicht leicht entschliessen wird.

Unsere auffassung von *fremo*, *βρέμω*, ahd. *brëman* gebietet nun allerdings, dass man aind. *bhrámati* mit ihnen zu vergleichen, was zuerst Ebel Kuhn's zeitschr. IV 443, eingehender darnach A. Kuhn ebenda VI 152 ff. getan, endlich unterlasse. Das ist ja aber auch in begrifflicher hinsicht das einzig ratsame; denn das aind. *bhram-* bedeutet ‘umher-

schweifen, sich unstät bewegen, umherirren'. Auch auf diesem *bhram-* beruhende nominalbildungen des aind. erfordern keinen andern sinn als den im verbum liegenden der plan- und ziellosen bewegung: z. b. *bhṛ́mi-sh* m. 'wirbelwind' ist als adj. 'flink, beweglich'; *bhramá-s* 'wirbelnde flamme, lohe' nicht etwa die 'brummende, rauschende' und zu aisl. *bríme* 'feuer' schon des langen *ī* des letzteren wegen (Kuhn schreibt *brimi*), das es auch von *brëman* trennt, nicht zugehörig; aind. *bhramará-s* 'biene' als die 'hinundherfliegende' — über *bhrámati* vom 'hinundherfliegen der bienen' vgl. Böhtlingk-Roth sanskrit-wörterb. V 399 — nicht etymongleich mit unserem *breme, bremse* (doch vgl. unten § 13). Dass die vorstellung der „schwirrenden, wirbelnden bewegung" in dem durch „vibrieren" verdeutschten aind. *bhram-* zu der des „schwirrenden geräusches" in *fremere*, *βρέμειν*, *brummen* sich entwickelt habe, diese annahme ist ein gekünstelter versuch, unzusammengehöriges mit einander zu vermitteln; und die an A. Kuhn sich anlehnenden darlegungen anderer, wie G. Curtius grundz.[5] 530 f., Fick vergleich. wörterb. III[3] 216, Bechtel bezeich. d. sinnl. wahrnehm. 71, Kluge etym. wörterb.[4] 43[b] unter *brummen*, Lanman a sanskrit reader gloss. s. 209[b], haben die unwahrscheinliche sache um nichts einleuchtender gemacht. Man hätte längst Pott folgen sollen, der mit seinem gewohnten feinsinn in semasiologischen dingen gegen die Kuhn'sche combination von *βρέμω*, *fremo*, mhd. *brimmen* und aind. *bhram-* bemerkt, wurzel-wörterb. II 2, 200: „Das letzte, eine sanskritwurzel, von völlig anderer grundbed., fühle ich mich nicht veranlasst, mit den übrigen drei zusammenzujochen", und ebenda s. 201: „Kuhns vermutung, als liege dem s. *bhram* der sinn eines mit rascher bewegung verbundenen geräusches zum grunde, wird durch das PWB. in keinerlei weise bestätigt".

Ist in *mrem-* als der von uns angenommenen basis der wortfamilie *fremere*, *βρέμειν*, *brummen* eine art „gebrochener reduplication", *mre-m-*, zu sehen erlaubt, so dass an zusammenhang mit der sippe von *murmeln*, *murren*, aind. *mar-mar-a-s* adj. ‘rauschend’, m. ‘rauschen’, griech. *μορ-μύρω* ‘murmele, rausche’, lat. *mur-mur*, *murmurāre*, ahd. *mur-mur-ôn*, *mur-mul-ôn*, abulg. *mrŭ-mrati* ‘murmeln’, lit. *mur-ml-énti* und *mur-ménti* ‘murmeln’, *mùr-m-iu*, *mur-m-ĕti* ‘murren, brummen’ gedacht werden könnte?

Fretum ‘brausen, wallung, gluthitze’, ‘brandung, strömung, hochgehende meeresflut’, ‘meerenge, sund’, *fret-āle* ‘bratgeschirr, bratpfanne’: griech. *βράσσω* att. *βράττω* ‘siede, brause’, ‘werfe flutend auf’, mit später nebenform *βράζω* (verf. z. gesch. d. perf. 322), oft gebraucht vom brausenden, heftig bewegten meere, *βρασσομένη θάλασσα* bei griechischen dichtern. Vgl. Fick vergleich. wörterb. I³ 696. II³ 175. III³ 216, Vaničcek griech.-lat. etym. wörterb. 605. 607. etym. wörterb. d. lat. spr.² 187 f., Curtius grundz ⁵ 531, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 80. 166. 219. *Fretum* also für **mrét-o-m*; *βράσσω* < **μράτ-γω* = indog. **mṛ́t-yō*. Wenn nach Fick und Gust. Meyer griech. gramm.² § 202 s. 206 auch ahd. *brâtan* ‘braten’, aisl. *bráð* n. ‘teer, pech’ zu *fretum*, *βράσσω* (ähnlich schon, mit beiseitelassung des griech. verbs, Döderlein lat. synon. u. etym. VI 137) gehören, wäre got. **brēd-* = indog. **mrēt-* zu setzen.

Frutex ‘hervorsprossende staude, strauch, busch’, *fruticāre* ‘zweige hervortreiben, buschig werden, ausschlagen’, *fruticōsus* ‘voll junger zweige, buschig, staudig’ hat man immer schon gern als wurzelverwandte des griech. *βρύω* ‘lasse frische keime hervorspriessen, keime üppig hervor, strotze von blüte’ mit *βρύον* ‘moos’, auch ‘traubenförmige

männliche blüte mehrerer gewächse (der hasel, der eiche u. a.), das kätzchen', *βρυάζω* 'strotze von blüten und früchten', *βρυώνη, βρυωνία, βρυωνίς* 'wildes rankengewächs', *ἀει-βρυής* 'immer sprossend' angesehen. Vgl. Döderlein lat. syn. u. etym. V 286. VI 139, Freund wörterb. d. lat. spr. II (1836) s. 678[b], Georges lat.-deutsch. handwörterb. I[7] 2650, Fick vergleich. wörterb. I[3] 696. Im germanischen hat man zwar dem *βρύω* einerseits afries. asächs. *krûd*, ndl. *kruid*, ahd. mhd. *krût* 'kraut, gemüse' an die seite gestellt (Fick Bezzenberger's beitr. VI 213, verf. morphol. unters. IV 92, Kluge etym. wörterb.[4] 188[b], Erik Brate Bezzenberger's beitr. XIII 49); andererseits aber ist von Bugge Bezzenberger's beitr. III 99 vergleichung des aisl. *brum* n. 'knospe', bei Egilsson lex. poet. 84[a] 'gemma arborum, frons, ramus frondens', mit *βρύω* vorgeschlagen worden. Ich denke, dass das skandinavische wort durch seine bedeutung enger an *βρύω* herantritt, als unser *kraut*, welches ganz wol auch von einem andern grundbegriff als gerade dem des 'hervorsprossens, üppigen hervorkeimens' ausgegangen sein mag. Sonach würde, wenn *βρύ-ω* und aisl. *bru-m* zusammenkämen, auch lat. *fru-t-ex* ihnen beigehören können. Der bildung nach wäre das lat. nomen erweiterung eines **fru-to-* part. = indog. **mru-tó-* 'hervorgesprosst', durch ableitung mit *-ex* behufs individualisierung des adjectivbegriffs, wie in *sen-ex*, *rum-ex* (oben s. 78).

Ist die vorgetragene ansicht von der etymologischen geltung des griech. *βρ-* in *βρέμω, βράσσω, βρύω βρυάζω* richtig, so erwartet man bei diesen verben augmentierte und reduplicierte formen mit innerem *-μβρ-*; überliefert sind nur *ἔ-βρεμον, ἐ-βράσθην βέ-βρασται, ἔ-βρυον ἐ-βρύαζον ἀν-ε-βρύαξαν*. Man erwartet auch **ἄ-μβρομο-ς* statt des homer. *ἄ-βρομο-ς* 'brausend, rauschend' Il. *N* 41 (*ἀ-* „copulat." nach

Buttmann ausführl. griech. sprachl. II² § 120 anm. 18 s. 468). Solche neuschöpfung, durch welche lautgesetzliche wortgestalten wie *ἔ-μβρεμον, *μέ-μβρασται verdrängt worden sind, ist nach analogie der verwandten formen vollzogen, die βρ- im unmittelbaren wortanlaut hatten. So ja auch ἄ-βροτος „neu componiert“ neben ἄμβροτος, ἀμβρόσιος (Gust. Meyer griech. gramm.² § 179 s. 185, verf. morphol. unters. IV 55 anm., Brugmann grundriss I § 204 s. 172 fussnote); ferner ὤ-βρατο· εἵμαρτο Hesych. neben lautgesetzlicheren ἔμβραται, ἐμβραμένᾱ Hesych., jenes nach formen wie etwa *βρατό-ς part. zu μείρομαι; ähnlich ἔ-βλω· ἐφάνη, ᾤχετο, ἔστη Hesych. statt *ἔ-μβλω nach βλώσκω und anderes mehr, was Johansson ‘de derivativis verbis contractis linguae Graecae’ Upsala 1886 s. 59 abweichend, aber kaum richtig, beurteilt (vgl. unten § 7 s. 112).

Es hat aber auch seinen besonderen grund, dass bei βρέμω, βράσσω und βρύω βρυάζω keine spuren der formen mit -μβρ- erhalten sind. Man berücksichtige, dass den ἔμβραται ἐμβραμένᾱ, μέμβλωκα wurzelverwandte und als verwandt gefühlte bildungen mit der lautfolge μ- + vocal + liquida, μείρομαι εἵμαρται und μέρος μερίς μόρος μοῖρα, ἔ-μολον μολεῖν μολοῦμαι, zur seite gingen; diese konnten dem -μ- jener zum schutze gereichen. Neigte man aber trotzdem auch hier schon nach ausweis von ὤ-βρατο, ἔ-βλω zur übertragung des βρ-, βλ- in den inlaut, um wie viel mehr mussten die *ἔ-μβρεμον *ἄ-μβρομος, *ἐ-μβράσθην *μέ-μβρασται, *ἔ-μβρυον *ἐ-μβρύαξα unerträglich werden, die solches schutzes baar neben den zahlreichen die gruppe anl. βρ- zeigenden sippengenossen auftraten. Selbst ἄ-μβροτος und ἀ-μβρόσιος mochten an dem vorhandensein des μορτό-ς ‘sterblich’ Callim. fr. 271, μορτο-βάτη Hesych., scil. ναῦς vom nachen des Charon, wozu auch ἔ-μορτεν· ἀπέθανεν Hesych. (Benfey griech. wurzellex. I 494), ihre deckung des -μ- haben; aber davon

auch abgesehen, so gab es hier auf der anderen seite mit *βρ-* nur das einzige *βροτός*, und so stand die wage pari: von *ἄ-μβροτος* und *ἀ-μβρόσιος* war schon jedes einzelne mindestens ebenso häufig gebraucht wie das simplex *βροτός*, beide zusammen aber weitaus häufiger.

5.

Ich berühre fernerhin noch ein paar lateinische wörter mit */fr-*, bei denen die vergleichung griechischer mit *βρ-* unter unserem gesichtspunkte, dass den beiderseitigen anlauten indog. *mr-* zu grunde liege, in frage kommen könnte.

Döderlein lat. syn. u. etym. V 116 lässt */fragor* ‘das zerbrechen’ bei Lucr. I 747 „als ein *ἅπαξ εἰρημένον* gelten“ und stellt das gewöhnliche */fragor* ‘geprassel, krachen’ als ein von jenem grundverschiedenes wort zu homer. *ἔ-βραχε, βράχε* aor. ‘rasselte, krachte, dröhnte’, mit verweisung auf das lautverhältnis von */fremo* und *βρέμω*. Begrifflich recht ansprechend. Ähnlich Fick vergleich. wörterb. I³ 151, jedoch mit zweifel, ob trennung des zweiten */fragor* von */frangere* angehe. Da man indes gemäss der regel über indog. *-gh-* und *-ǯh-* in intervocalischer stellung des lateinischen zunächst **frahor* als verwandten von *βράχε* erwarten sollte (vgl. oben s. 91), so müsste man weiter schon annehmen, dass auf ein solches der volksetymologische einfluss von jenem */fragor* ‘zerbrechen’ oder auch von dem verbum */frangere* gewirkt habe. Doch wird überhaupt vielleicht zur zerlegung des */fragor* in zwei von verschiedenem etymon ausgegangene wörter keine genügende veranlassung vorliegen; */fragor* ‘brechen’ als metonymischen ausdruck für ‘das durch brechen entstehende getöse, gekrach’ stellen schon Cleasby-Vigfusson icel.-engl. dict. 76ᵃ in parallele zu den offenbar an got. *brikan* ‘brechen’ sich anschliessenden aisl. *brak* n. ‘knarrendes geräusch’,

braka ‘knarren’. Belassung des *fragor* ‘geprassel’ bei *frangere* wird ähnlich auch vom keltistischen standpunkte empfohlen, nach Thurneysen keltorom. 92, wo eine grosse keltische wortfamilie aus *brag-* mit dem sinne des „krachenden zerbrechens“ besprochen wird, darunter vorab die bei Brugmann grundriss I § 341 s. 272 aufgenommenen combinationen: „Air. *braigim* ‘pedo’, gäl. *braigh-* ‘to give a crackling sound, to burst, explode’: lat. *fragor frangō*, got. *brikan* ‘brechen’“. Übrigens könnte selbst auch griech. *θραγ-μό-ς* ‘das krachen eines brechenden körpers’ als mit lat. *frag-or* ‘geprassel’ wol vereinbar in erwägung gezogen werden, wenn man denn einmal auf anknüpfung an lateinisches sprachgut zu verzichten sich entschliessen würde.

Aus anderem grunde bleibt lat. *dē-frŭtum* ‘eingekochter most, mostsaft’ neben griech. *βρῦ-το-ν* ‘bier, obstwein’ ein für den gegenstand dieser untersuchung nicht sicher verwertbares beispiel. Aisl. *brugga*, ags. *breówan*, ndl. *brouwen*, ahd. *briuwan* ‘brauen, sieden’, aisl. ags. *broð*, ahd. *proth prod* n. ‘brühe’ würden ja ihrerseits der ansetzung von *mr-* als altem anlaut nicht widerstreben. Eher täten dies aber schon die keltischen formen air. *bruthe* ‘brühe’, *bruth* ‘glühende masse, glut’, *bruith* ‘kochen’, da man hier in belegen aus der älteren sprache den unversehrten anlaut *mr-* erwarten müsste; vgl. weiter unten § 6 s. 105. Jedoch ist für *βρῦτον*, auch *βρῦτο-ς* masc., nach Grimm deutsch. wörterb. II 322 und V. Hehn kulturpfl. u. haust.[4] 120. 126, denen Kluge etym. wörterb.[4] 40[a] unter *brauen* folgt, phrygisch-thrakische herkunft nicht unwahrscheinlich. Bei unhellenischem charakter des *βρῦ-το-ν* mag somit auch indog. *bhrū-* in ihm stecken können, was sich bestätigen würde, wenn *bhrŭ-* ‘brauen’ als eine phase von *bherw-* in lat. *ferv-ĕre* ‘sieden, wallen, kochen’, air. *berb-aim* ‘ich siede, koche’ nach sehr verbreiteter annahme

gelten darf und somit die auffassung der alten von lat. *dē-frŭtum* als *dēfervēfactum* (Varro) oder »a *dēfervendō* dictum« (Palladius) recht behält. Vgl. Döderlein lat. synon. u. etym. VI 97, Grimm a. a. o., Corssen krit. nachtr. z. lat. formenl. 220 ff. ausspr. vokal. I² 145, Pott wurzel-wörterb. I 2, 1203, Schweizer-Sidler Kuhn's zeitschr. XVI 130, Ascoli Kuhn's zeitschr. XVII 340 = studj crit. II 176, O. Schade altdeutsch. wörterb.² 85ᵇ, Joh. Schmidt z. gesch. d. indog. vocal. II 269 ff., Fick vergleich. wörterb. II³ 168 f., Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 608. etym. wörterb. d. lat. spr.² 188, Zehetmayr analog.-vergleich. wörterb. 119ᵃ, G. Curtius grundz.⁵ 494, Zimmer Kuhn's zeitschr. XXIV 210, Leo Meyer vergleich. gramm. I² 661, Kluge Paul's grundriss d. german. philol. I 337.

6.

Hat uns die apagogische beweisführung mit einiger wahrscheinlichkeit ergeben, dass hinter lat. *fr-*, wo ihm in echt griechischen wörtern *βρ-* entspricht, die umformung des alten anlauts *mr-* zu vermuten sei, so möchte man gern auch das eine oder andere beispiel haben, wo leibhaftiges *mr-* in einer solchen sprache, die diese ursprüngliche anlautsverbindung tatsächlich aufweisen kann, lateinischem *fr-* gegenüber liegt. Oder auch, man hofft verhältnisse anzutreffen, wo etwa im latein selbst ein den bekannten griechischen fällen wie *βράψαι* (*· συλλαβεῖν* Hesych.): *μάρπτω, βροτός: μορτός μορτο-βάτη ἔ-μορτεν* (vgl. oben s. 99), oder wie griech. *βλώσκω: μολεῖν μολοῦμαι, βλίττω: μέλι(τ-) μέλιττα* (Gust. Meyer griech. gramm.² § 179 s. 186) und ferner dem germanischen falle von mhd. *brëhen* ‘aufleuchten, glänzen’ got. *brahv* ‘das blinken’: ahd. mhd. *morgen* got. *maurgins* (vgl. Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 445 ff.) analoges formennebeneinander erscheint; d. h. bei wechselnder gegenseitiger stellung der liquida *r* und des sie begleiten-

den vocals in folge von ablautsverschiedenheit einer lateinischen lautform mit *fr-* + vocal eine wurzelverwandte mit *m-* + vocal + *-r-* zur seite geht. Ich glaube, dass man auch in dieser hinsicht nicht ganz mit leeren erwartungen — denn unsere doch immerhin sehr zweifelhaft bleibende combination von *fremere* und *murmur, murmurāre* (s. 97) erfüllt dieselben nur unvollkommen — auszugehen braucht.

Lat. *frac-ēs* plur. ‘öldruse, ölhefen’ bringt Leo Meyer vergleich. gramm. I² 840 gezwungener weise mit aind. *bhráṃç-a-te* ‘entfällt, fällt heraus’ zusammen. Und was Kauffmann Paul-Braune's beitr. XII 517 anm., anknüpfend an Kluge ebend. IX 195, über vermeintliche bezüge des *frac-ēs* zu germanischen, baltisch-slavischen und keltischen wörtern für ‘hefe’ bemerkt, ist formal wenig einleuchtend. Preuss. *dragios*, abulg. *drožǫdije* ‘hefen’, denen Kauffmann noch das nach Littrė aus dem keltischen entlehnt sein sollende italien. *droga*, franz. *drogue* anreiht, führen, im verein mit aisl. *dregg* f., gen. sing. und nom. plur. *dreggjar* (daher engl. *dregs* entlehnt), auf ein indog. **dhrogh-* oder auch — wenn man vom keltischen absehen darf — **dhragh-* mit *-g̑h-* als wurzelauslaut. Diesen selben wurzelauslaut will Kauffmann auch bei lat. *frac-ēs* dadurch herausbringen, dass er den nom. sing. *frax* = **fraχ-s* setzt und von dieser form aus entgleisung zum *-c*-stamme eintreten lässt. Das klingt sehr unwahrscheinlich: was kann bei einem plurale tantum, wie es *fracēs* in der litteratur immer ist (Neue, formenl. d. lat. spr. I² 466), ein singularcasus für einfluss gehabt haben? Sicherlich auch dann so gut wie gar keinen, wenn einmal vereinzelt — bei Freund wörterb. d. lat. spr. II 649ᵇ und Corssen krit. beitr. z. lat. formenl. 28 wird *frax* nom. sing. nur aus gloss. Philox. (gloss. Labb.) belegt — eine form des singulars im gebrauche vorgekommen sein mag. Und dann die von *fracēs* nicht zu trennenden

fracēre, fracēscere, fracidus, sollen sie alle bei zum teil recht selbständig entwickelter eigenbedeutung (s. u.) ihr *-c-* von dem nom. sing. *fraæ* haben?[1]) — Kluge a. a. o. hatte nur die wahl gelassen, ob man das aisl. *dregg* an das genannte preuss. *dragios* oder aber an lat. *fracēs* anschliessen wolle. Formal ginge ja letzteres wol, aber die laut für laut bestehende gleichformigkeit des baltischen wortes mit aisl. *dreggjar* nom. plur. und die gleiche pluralbildung eines femininen *-jā-*stammes bei abulg. *drožd'ije* fällt doch schwer ins gewicht zu gunsten der untrennbarkeit eben dieser wörter der nordeuropäischen sprachen.

Ich meinerseits möchte *fracēs* in engste beziehung zu dem altirischen und noch mittelirischen *mraich*, jünger *braich*, gäl. *braich*, cymr. *brag* ‘malz’ setzen, dessen keltischer stamm **mraci-* ist (Windisch ir. texte 697[b], Thurneysen keltorom. 92); kelt. **mraci-* = lat. *fraci-* in *fracēs*. Die berechtigung zu dieser zusammenstellung ergibt sich durch ein eingehen auf den grundbegriff der wurzel von *frac-ēs* ‘öltrester’, den bereits Corssen krit. beitr. 28 f. krit. nachtr. 66. ausspr. vokal. I[2] 146 in einleuchtender erörterung festgestellt hat. Er war ‘mulsch werden, faulig werden’, nach: *frac-idu-s* ‘mulsch, überreif’, daher auch ‘sehr weich, teig, mürbe’, von früchten, vom angehenden d. i. in den ersten grad der fäulnis eintretenden tierischen fleische; „*fracēscere* bei den landbauschriftstellern ‘mulsch, mürbe oder faulig werden’ von früchten, besonders von der olive gesagt, dann auch das ‘aufweichen’ der erde, endlich geradezu ‘stinkend werden’“; *fracēre* ἐξί-

1) Kauffmann will bei der oben besprochenen wortfamilie auch unser *dreck*, ahd. *drëch*, aisl. *þrekkr*, afries. *threkk* ‘dreck’ unterbringen und setzt für diese „ein schwach flectierendes **dhreghon*“ voraus; ich weiss aber nicht, wie er sich die vermittelung der anlaute german. *þr-* und indog. *dhr-* denkt.

σταθαι gloss. Labb., d. i. ‘kahmig werden’, übertr. ‘stinken’ und weiterhin ‘misfallen’, wie in »sin *fracēbunt* condiciones« Enn. tr. 301 Ribb.[2] für überliefertes *flaccēbunt* nach Bergk's und Ribbeck's auch von Lucian Müller Q. Enni carminum reliquiae p. 236 halbwegs gebilligter vermutung, auf grund von »*fracēbunt* displicebunt« Paul. Fest. p. 90, 11 M., »*fracēbunt*, sordebunt, displicebunt, dictum a *fracibus*, qui sunt stillicidia sterquilinii« gloss. Placid. p. 44, 9 Deuerling (vgl. Georges handwörterb. I[7] 2626). Daher denn *frac-ēs* ‘öldrusen’ als ‘mulsche masse’, ‘der in fäulnis übergehende bodensatz oder niederschlag der ausgepressten oliven’, jedoch auch vom ‘bodensatz des mistes’, der ‘mistjauche’.

Dass nun aber auch das ‘malz’, air. *mraich* > **mrac-i-s*, von gleicher grundlage aus benannt sein kann, lehrt die bedeutungsgeschichte unseres *malz* selbst: aisl. asächs. *malt*, ags. *mealt*, ahd. mhd. *malz* n. zu ags. *mëltan* ‘sich auflösen, zerfliessen, schmelzen’, anord. *malt-r* ‘verfault, verdorben, sauer geworden’, ahd. mhd. *malz* adj. ‘hinschmelzend, weich, schlaff’ (Fick vergleich. wörterb. III[3] 236, O. Schade altdeutsch. wörterb.[2] 587[a], Heyne Grimm's deutsch. wörterb. VI 1514, Kluge etym. wörterb.[4] 221[b]). Wegen kelt. *mr-* in der älteren sprache neben jüngerem *br-*, wie in air. mir. *mraich* neben *braich*, cymr. *brag*, ist auf Brugmann grundriss I § 212 s. 181 und Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 444 zu verweisen.

Der reihe *fracēre*, *fracēscere*, *fracidus* ist parallel diejenige der bei Wiedemann Bezzenberger's beitr. XIII 310 anm. schief beurteilten wörter *marcēre*, *marcēscere*, *marcidus*. Und wenn hier allerdings der nicht mehr als ursprünglich anzusehende begriff des ‘welken, matten, schlaffen, kraftlosen’ in den vordergrund tritt, so sind doch spuren des alten sinnenfälligen gebrauches vorhanden, wie in »corpus occisi *ēmarcēscit* (v. l. statim *marcēscit*)« Plin. n. h. X § 134, »(craticii

parietes) vetustate *marcidī* fiunt«. Vitruv. II 8, 20, *marcor* ‘fäulnis, morschheit’ nach *pannī marcor* ‘faule lumpen’ Plin. n. h. XXII § 94. Zu vergleichen ist unser adjectiv *faul*: ahd. *fûl* nur erst dem bekannten etymon gemäss ‘puter, putridus’, aber mhd. *vûl* und nhd. *faul* daneben auch ‘ignavus, segnis’ (Grimm deutsch. wörterb. III 1370).

Das ablautsverhältnis zwischen *frac-* in *frac-ēs, frac-ēre* und *marc-* in *marc-ēre* wird nun auf der grundsprachlichen lautstufe indog. **mrak^{c}-* und **m̥r̥k^{c}-* gewesen sein, obwol nach dem, was sich uns unten in dem aufsatz „zur lateinischen vertretung der sonantischen liquiden und nasale“ über vielfache herkunft von lat. *rā* ergeben wird, auch noch andere möglichkeiten sich eröffnen. Doch möchte ich zu dem „ablaut“ *marc-: frac-* hier auch eine genaue lateinische parallele heranzuziehen nicht unterlassen: diejenige von *tardus* ‘langsam, säumig’ zu *traho* ‘schleppe, ziehe’. Pott's versuch, etym. forsch. II^{1} 114. 269. 567. III^{2} (= wurzel-wörterb. III) 816 f., *tardus* als eigentlich ‘schleppend, sich langsam fortschleppend’ zu deuten, ist von ihm begrifflich gewiss gut begründet worden, durch verweisung auf den *tardipēs deus* Catull., den ‘schleppfüssigen’, Vulcan, auf *tardigradus* neben den ausdrücken für müdigkeit *genua trahere* Verg., *corpus fessum trahere* Liv., ferner *tractim* adv. ‘zugweise’ und ‘gezogen, gedehnt, nach und nach, langsam’, *īre tractim* Lucr. u. dgl. mehr. Ähnlich schon Sueton. p. 293, 7 Reifferscheid: »*tardus* dicitur qui *trahit* tempus«. Das lautliche bedenken von Curtius Kuhn's zeitschr. I 268 und Corssen krit. beitr. 99 erledigt sich heute, wo wir einer heischeform **trahidus* mit misslicher „umstellung des *r*“ entraten können, aber die möglichkeit sehen, wie zu urital. **traχ-ō* > *traho* ein der ablautstufe nach verschiedenes **tarχ-ido-s* > urlat. **targidos* > synk. **targ'dos* > *tardus* habe bestehen können.

Was lat. *fracēs*, ist bei den Griechen ἀμόργη f., auch ἀμόργης m. ‘öldrusen, ölhefen’. Auf ein altes **ἀ-μόρκ-ᾱ* weist lat. *amurca* als sicher frühzeitige entlehnung (Corssen ausspr. vokal. II² 162, O. Weise d. griech. wörter im lat. 85. 133); volksetymologisch konnte sich die *γ*-form bilden nach ἀμέργειν ‘abpflücken’, ἀμοργός ‘aussaugend, auspressend’ (im bildlichen sinne, von staatsaussaugenden demagogen, vgl. Lobeck pathol. serm. graeci elem. I 22sq.), ὀμοργνύναι ‘abwischen’ und medial in später gräcität auch ‘ausdrücken, auspressen’.

Für die aufklärung des etymons von lat. *fri-āre* ‘zerbröckeln, zerreiben’, *frī-volu-s* ‘wertlos, nichtig, schäbig’, eigentlich ‘bröcklig, krümelicht, *friābilis*’, ist mancherlei, aber darunter kaum etwas einleuchtendes, versucht worden. Denn weder die landläufige zusammenstellung mit griech. χρίω ‘bestreiche, salbe’ (Walter Kuhn's zeitschr. XII 386, Corssen krit. beitr. z. lat. formenl. 207. ausspr. vokal. I² 517. 802, G. Curtius grundz. d. griech. etym.⁵ 204. 482, Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 254. etym. wörterb. d. lat. spr.² 94, Bugge Kuhn's zeitschr. XIX 433f., Leo Meyer vergleich. gramm. I² 71. 144. 363. 792, Brugmann grundriss I § 433c. s. 325, Stolz lat. gramm.² § 53 s. 294) kann, von seiten der bedeutung insbesondere, aber auch in formaler hinsicht (vgl. oben s. 95), als befriedigend gelten; noch, von seiten der form und bedeutung, Ascoli's anknüpfung an *forāre*, ags. *borian*, ahd. *borôn* ‘bohren’, Kuhn's zeitschr. XVII 345; noch, von seiten der bedeutung allein, die vergleichung mit abulg. *bri-ti* ‘scheren’ bei Fick vergleich. wörterb. I³ 702 und Zehetmayr analog.-vergleich. wörterb. 170ᵇ. Um von anderem noch unwahrscheinlicherem, das man vorgebracht hat, zu geschweigen.

Ob wol nicht *fri-āre*, *frī-volu-s* zu aind. *mri-t-ya-ti* ‘zerfällt, löst sich auf’, *vi-mrityati* ‘zerbröckelt’, *nir-mretuka-s*

adj. ‘zerfallend, vergehend’ (vgl. Böhtlingk-Roth sanskritwörterb. V 932) gehören könnten? Man hätte in *mri-t-ya-ti* ein zum range eines primitiven verbums aufgestiegenes denominativ von **mri-tó-* part. (vgl. *adhvar-yá-ti, bhuraṇ-yá-ti* zu *adhvará-s, bhuraṇa-s*, gr. *ἀγγέλλω, καθαίρω, μειλίσσω* zu *ἄγγελο-ς, καθαρό-ς, μείλιχο-ς, δρυφάσσω* < **δρυφάκ-τ-γω* zu *δρύ-φακ-το-* u. dgl., Brugmann grundriss II § 63 anm. 3 s. 125) oder von einem nominalstamme **mri-t-* zu sehen. Wenn letzteres, so könnte gar das neutrum indog. **mri-t* ‘bröckliges’ auf lateinischem boden direct fortgesetzt gefunden werden, nemlich in dem bei Varro r. r. I 48, 3 erhaltenen bauernworte *fri-t* ‘das oberste an der reifen ähre, welches kleiner ist als ein korn’, denn dessen erklärung „a *frio*, quia facile *friātur*“ bei Furlanetto in Facciolati-Forcellini's tot. Latinit. lex. II (1831) s. 326[c] kann sich wol hören lassen in anbetracht ähnlicher vorstellungen, die zu grunde liegen bei namen der ‘spreu’, ‘granne’ oder ‘hachel an der ähre’, wie gr. *ἄχνη* ‘spreu, die vom kornhaufen aufstäubt’ und ‘schaum’, besonders ahd. mhd. *spriu* nhd. *spreu* zu mhd. *sprœwen* ‘stieben’ und zu nhd. *spröde*, mengl. *sprêde* ‘gebrechlich, spröde’ (Kluge etym. wörterb.[2] 335[b], 336[a]). Auf jeden fall hätte es auch bei dieser auffassung der bildungsweise von aind. *mri-t-ya-ti* mit seinem *-t-* eine ganz ähnliche bewandtnis, wie mit dem in den nominalsuffixformen aind. *-t-ya-, -t-yu-, -t-nu-, -t-van-*, z. b. bei *kṝ-t-ya-s, mṝ-t-yú-sh* avest. *mere-th-yu-sh̆, kṝ-t-nú-sh, kṝ-t-van-* avest. *kere-th-wan-*, vortretenden *-t-*, nach Brugmann grundriss II § 63 s. 117. § 105 s. 300. § 106 s. 301 f. § 116 s. 342. § 123 s. 367 (vgl. auch Bartholomae Bezzenberger's beitr. XV 238). — Dass Kluge a. a. o. 41[a] aind. *mrit-* ‘zerfallen, sich auflösen’ zu unserem *breit*, got. *braiþs* stellt, kann mit rücksicht auf die bedeutungen nur missbilligt werden.

Schwieriger ist das formale verhältnis von lat. *fricāre*

'reiben' zu *fri-āre, frī-volus* und *fri-t*, während ja das begriffliche seine parallelen hat an *terere* 'reiben' und 'zerreiben, zermalmen, aufreiben', griech. τρίβειν 'reiben' und 'abreiben, aufreiben', ψῆν 'zerreiben, zermalmen, klein machen', intr. 'sich aufreiben, sich zerfressen, zerfallen', und 'streichen, glätten, abwischen'. Gleichbedeutend treten auf *fricābilis* 'zerreibbar, bröckelig' und *friābilis* dass. Doch wird wol betreffs der form Curtius dem richtigen nahe sein, wenn er grundz.[5] 204 nach Corssen krit. beitr. 207 in *fri-c-āre* ableitung „von einem nominalstamme *frica* (*fricae* eine steinart) oder *frico*" sieht. Vielleicht, dass die nach einer „wurzel" *fric-* aussehenden wortbildungen *fric-uī* perf., *fric-tu-s* part., *fric-tu-s* m., *fric-tio, fric-tūra, fric-trīx*, auch *fric-iu-m* 'zahnpulver' — daneben *fricātus, fricābilis, fricātio, fricātūra, fricātor, fricāmentum* — auf ähnliche weise entstanden, wie wir die pseudowurzel *mrit-* in aind. *mri-t-ya-ti* entstanden vermuteten: im latein konnte ein aus **fri-co-* adj. 'reibend, zerbröckelnd' = indog. **mri-kó-* nach alter weise der denominativbildung hervorgegangenes verb **fri-c-iō*, infin. **fricĕre* jene formen *fric-uī, fric-tu-s* u. s. w. liefern, die sich später in das system des jüngeren denominativs *fricāre* einstellten. Vgl. bereits mich Paul-Braune's beitr. VIII 258 anm., abgesehen von der dort angenommenen unhaltbaren etymologie des *fricāre*. Das *-c-* von *fri-c-* wäre somit gleicher herkunft wie dasjenige von *fa-c-io, fa-c-tu-s* (verf. z. gesch. d. perf. 188 und Brugmann grundriss II § 85 s. 239, Stolz lat. gramm.[2] s. 265 fussn. 3), ähnlich auch dem *-κ-* des gr. **πρᾱ́-κ-γω* > *πρᾱ́σσω, πρᾱ-κ-τό-ς* „aus einem **πρᾱ-κο-*" (Brugmann ebend. s. 241).

Zu lat. *fri-āre* auch ags. *brî-w*, ndl. *brij*, ahd. *brîo* 'brei', nach Fick vergleich. wörterb. I[3] 702, und also germ. **bri-wo-z* = lat. **frī-vo-s* 'zerrieben' in *frī-vo-lu-s* (vgl. *hel-vo-lu-s, par-vo-lu-s: hel-vu-s, par-vu-s*)? Anders über *brei* Kluge

etym. wörterb.[4] 41[a], anders auch und falsch ich Paul-Braune's beitr. VIII 257 f. Dem lat. *frītilla* ‘opferbrei, opfermus’ gibt man, als namen einer zubereitung von geriebenem hirse, getreide, geschrotenen hülsenfrüchten u. ähnl., auch das in *fri-āre* liegende etymon (Corssen krit. beitr. 207. ausspr. vokal. I[2] 159. 517. 802, Vaniček griech.-lat. etym. wörterb. 254. etym. wörterb. d. lat. spr.[2] 94). Da aber *fītilla* überall die lesart der besten handschriften ist (Georges handwörterb. I[7] 2576, Bücheler Umbrica 62), auch umbr. *ficla* ‘opferkuchen’ zugehörig erscheint nach Bücheler a. a. o. 61 f. 182, so ist wol die *r*-form *frītilla*, wofern sie überhaupt als historische grösse anerkennung beanspruchen darf, als eine jüngere volksetymologisch nach *friāre* umgestaltete zu betrachten. Übrigens scheint wenigstens die *re-friva faba* (*-frīva* wahrscheinlich mit ī?) Fest. p. 277 a, 17 M., d. i. wol ‘geschrotene bohne’ — von Corssen ausspr. vokal. II[2] 577 und Stolz lat. gramm.[2] § 15 b. s. 263 wunderlicher weise noch, wie von Verrius Flaccus, zu *re-ferre* bezogen — mit dem *brei* etwas zu tun gehabt zu haben, in anbetracht der worte bei Fest. p. 277 a, 24 sq. M. »in sacrificiis publicis, cum *puls* fabata dis datur, nominatur *refriva*«. Demnach *refriva faba* als »puls fabata« doch *bohnenbrei*, ahd. mhd. *bôn-brî*.

Betreffs der wurzel indog. *mrĭ̆-* ‘reiben, zerreiben’ in aind. *mri-t-ya-ti*, lat. *fri-āre*, *frī-volu-s*, *re-fri-va*, *fri-t*, *fric-āre* und vielleicht in deutschem *brei* sei noch auf eines hingewiesen. Es erscheint weit verbreitet ein *mer-* ‘zerreiben, zerbröckeln’: in aind. *mṛ-ṇā́-ti* ‘zermalmt, zerdrückt, zerschlägt’, *mṛ-ṇá-ti* ‘zermalmt, drischt’, *mu-mur-at* ‘reibt auf, zerstört’, *upa-mûr-ya-mâ ṇa-s* part. med. ‘aufgerieben werdend’, *pari-mûr-ṇa-s* part. ‘aufgerieben, decrepitus’, *abhi-pra-múr-* adj. ‘zerstörend’, dazu in griech. *μαρ-αίνω* ‘reibe auf, verzehre, vernichte, lösche aus’, air. *meirb* ‘weich’, ags. *mearu*,

ahd. *maro*, *marawi*, mhd. *mar* (gen. *marwes*) ‘zart, mürbe’, ahd. *muruwi*, *murwi*, mhd. *mür*, *mürwe* ‘zerbrechlich, mürbe, zart’, slov. *mrva* ‘mica’, serb. *mrva* ‘brosamen’, čech. *mrva* ‘splitter, strohhalm, gewirr’, poln. *mierzwa* ‘krummstroh, wirrstroh’ < urslav. **mĭr-va*, abulg. *mrŭv-ica* ‘krümchen’, serb. *mrv-iti* ‘zerbröckeln’, abulg. *za-marĭnŭ* ‘futilis’, poln. *marny* ‘nichtig, vergänglich’, lit. *mar-wa* ‘mischmasch, gemengsel’ (Pott etym. forsch. II² 1, 1021, Schade altdeutsch. wörterb.² 594ᵃf., Joh. Schmidt indog. vocal. II 26, Miklosich etym. wörterb. d. slav. spr. 184ᵃ. 192ᵇf.). Sollte nicht dieses *mer-* mit jenem *mrĭ-* in demselben formalen verbande stehen wie *ter-* ‘reiben, zerreiben’ in gr. *τείρω*, *τερ-ύ· ἀσθενές, λεπτόν* Hesych., *τερύσκετο· ἐτείρετο* Hesych., lat. *ter-o*, abulg. *tĭr-ą*, *trĕ-ti* ‘reiben’ mit *trĭ-* in lat. *trī-vī*, *trī-tu-s*, *trī-tor*, *trī-tūra*, *dē-trī-mentu-m*, *trī-bulum*, *trī-bula* nebst *tri-o* ‘dreschochse’, lit. *tri-nù* ‘reibe’, got. *þri-skan* ‘dreschen’?

7.

Durch das vorhergehende dürfte genugsam zu tage getreten sein, dass anlautend *mr-* im lateinischen zu *fr-* umgestaltet vorliege.

Nun aber bietet sich für *hībernus* und *tūber*, von denen wir ausgingen, die annahme dar, dass ihr inneres *-b-* zu dem *f-* von *fremo*, *fretum*, *frutex*, *fracēs*, *frīāre* sich so verhalte, wie beispielsweise *-b-* = urspr. *-dh-* in *ruber*, *ūber* zu *f-* = urspr. *dh-* in *frūstum* (zu griech. *θραύω*), *frētus* (zu aind. *dhar-* ‘halten, stützen’), oder auch wie *-b-* < *-bh-* in *fiber* zu *f-* < *bh-* in *frango*, *frāter*, *fruor* *frūgēs* *frūctus*. Wie wir in den letzteren fällen gemäss der Ascoli’schen aspiratentheorie das inlautende *-b-* auf *-f-* beruhen lassen, so müsste, scheint es, entsprechendes auch für *hībernus*, *tūber* angenommen werden: zwischen **hīmrino-s* und **hībrino-s* wäre

die übergangsstufe **hīfrino-s* einzuschieben. Eine einigung zwischen dem, was inlautend aus *mr* wird, und dem im anlaut entwickelten ergebnis dieser gruppe könnte somit gefunden erscheinen. Eine solche einigung gibt es ja auch im griechischen, nur dass hier die anlautsform es ist, die als *βρ-* in *βροτός* < **μβροτό-ς*, gegenüber *-μβρ-* in *ἄμβροτος*, *γαμβρός*, *μεσημβρία*, die stärkere lautzersetzung aufzuweisen hatte. Vgl. Benfey nachrichten von d. k. ges. d. wissensch. Göttingen 1880 s. 306, Brugmann griech. gramm.[2] § 30 s. 49. grundriss I § 20 s. 171 f., V. Henry précis de gramm. comp. § 48 B s. 57 f. Ich muss, beiläufig, Brugmann insbesondere auch darin recht geben, dass er die ansicht Johansson's de deriv. verb. contr. 59, es habe sich unter umständen, die etwa mit den verhältnissen der silbentrennung zusammengehangen hätten, auch inlautend *-βρ-* statt und neben *-μβρ-* (und *-βλ-* statt *-μβλ-*) lautgesetzlich entwickeln können, als nicht überzeugend verwirft; vgl. oben s. 99.

Dennoch fragt es sich, ob nun die annahme unumgänglich sei, dass auch im inlaut das lateinische das *-mr-* zunächst habe zu *-fr-* werden lassen. Eine genauere einsicht in das physiologische wesen des processes, durch welchen *mr-* in *fr-* übergehen konnte oder mutmasslich überging, legt noch eine andere möglichkeit der auffassung nahe.

8.

Wenn ein *f* an stelle eines früheren *m* steht, so ist ganz im allgemeinen eine gewisse wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, dass die überleitende entwickelungsstufe ein *v*-laut, am ehesten, da ja *m* bilabialer natur ist, das bilabiale spirantische *β̌* gewesen sei; *β̌* — oder auch *v* — teilt ja mit *m* als stimmhaftem nasal, wie dieser gewöhnlich gesprochen wird, die stimmhaftigkeit, mit dem *f* dagegen die articulationsstelle.

Aber auch selbst der übergang von *m* zu *b̥* (*v*) ist, wo er eintritt, in der regel kaum als ein unmittelbarer zu denken. In der mitte zwischen *m* und *b̥* (*v*) liegt das nasalierte *b̥* (*v*), das wir nach Techmer's transscriptionsvorschlage internat. zeitschr. f. allgem. sprachwiss. I 134. 144. 177. 182. 185 (vgl. auch Paul-Braune's beitr. XIII 449 anm.) durch *b̨̥* (*v̨*) hier darstellen wollen. Es unterscheiden sich *m* und *b̨̥* nur insoweit, als bei letzterem zwar die für *m* charakteristische absperrung des mundraums durch den lippenverschluss unterbleibt, aber die herabsenkung des gaumensegels und die dadurch bewirkte öffnung des nasenweges stattfindet.

Regelmässig ist die verwandlung von *m* in *v* oder wenigstens einen dem *v* (deutschem *w*) ähnlichen spiranten in den keltischen sprachen, vornemlich zwischen vocalen, aber auch in stellungen mit vocal — vorhergehendem und nachfolgendem — und einem stimmhaften consonanten. Hier herrschen alsdann für den so entstandenen stimmhaften labialspiranten die schreibungen *f* oder *v*, *u* im cymrischen und cornischen; aber das irisch-gälische und vom britannischen zweige das bretonische kennen andere auch äusserlich an den ursprung aus der „*m* destituta" erinnernde wiedergaben: ir. und gäl. *mh*, *ṁ*, breton. *nv* (*n̄v*). Vgl. Zeuss-Ebel gramm. celt.[2] 42. 114 ff. Von diesen ist besonders bezeichnend das in bretonischen denkmälern seit der mitte des 17. jahrhunderts nachweisbare *nv* (*n̄v*), z. b. in breton. *prênv* ‘wurm’ neben cymr. *pryf* (plur. *pryvet*) = air. *cruim*, breton. *hañv* ‘sommer’ neben cymr. corn. *haf* = air. *sam*. Während aus *mh* (*ṁ*) des irisch-gälischen, beispielsweise in ir. gäl. *lámh* = air. *lám* ‘hand’, nichts für eine noch von einfachem *v* verschiedene aussprache zu folgern ist, da *mh*, *ṁ* auf historischer schreibung beruhende darstellungen eines lautes sein mögen, an dem nichts nasalisches mehr war, liegt es in

dieser beziehung anders mit dem breton. *nv*, *n̄v*: die wahl von *n* anstatt *m* entfernt hier den verdacht der befolgung einer traditionellen schreibweise; andererseits wird die setzung des doppelzeichens *nv* für einen laut, der später schlechthin *v* war, doch wol kaum anders zu verstehen sein, als dass man darin einen versuch erkennt, mit den vorhandenen mitteln der schrift ein nasaliert gesprochenes *v*, also unser obiges *v̨*, oder allenfalls auch — was aus solchem leicht hervorgehen musste — nasalierung des vocals mit nachfolgendem (schon unnasaliert gewordenem) *v* zum ausdruck zu bringen. Die sache aber, die wir hier erhärten wollen, würde ohne weitere frage zu gunsten der sicheren existenz eines derartigen *v̨* oder *b̨* entschieden sein, wenn jener nach Zeuss-Ebel a. a. o. 44 „proprius sonus", welchen „induit infecta *m* (prope ut *v*, germ. *w*)", noch wirklich im heutigen neuirischen, wie angegeben wird (bei Brugmann grundriss I s. 567 im nachtrag zu s. 181), „nasalierte labiale spirans, *mh* geschrieben, z. b. *nemh* 'himmel'", bis auf diesen tag gesprochen wird. Doch scheint das unsicher zu sein und von den modernen dialekten nur noch das gälische erkennbare spuren der alten nasalierung bei *mh* zu besitzen[1]).

Sehr geläufig ist auch der lautwandel von *-m-*, intervocalischem oder ehemals intervocalischem, in *-v-* in manchen modern-indischen idiomen, wie dem hindustani, maratti, zigeunerischen. Und einige derselben scheinen dabei deut-

1) „Im neuir. scheint, so viel bekannt, *mh* und *bh* überall vollständig zusammengefallen, die nasalierung also aufgegeben. Dagegen gibt Mac Alpine in seinem gälischen wörterbuch überall, wenn ich nicht irre, vor *mh* (= *v*) nasalierte aussprache des vorhergehenden vocals an; ob *mh* dort selber noch nasal ist, weiss ich nicht zu sagen. Die kunde der heutigen irisch-gälischen dialekte liegt eben überhaupt noch im argen". Thurneysen, brieflich.

lich die stufe der noch nasalierten spirans aufzuweisen. So sind beispiele: zig. *nav* ‘name’, aber nasaliert hind. mar. *nãv* (auch *nânv* geschrieben) = aind. *nâma*; zig. *gav*, hind. mar. *gãv* ‘dorf’ = aind. *grâma-s*; zig. *thuv*, hind. *dhũvā* ‘rauch’ von aind. *dhûmá-s*; hind. mar. *kũvar* ‘fürstensohn, prinz’ = aind. *kumârá-s*. Vgl. darüber Ascoli zigeunerisches 82, besonders aber seine abhandlung „La riduzione pracritica di *m* in *v*, ed i suoi effetti“ in den studj crit. II 265—305. Hier vergleicht Ascoli die erscheinung, für die er reichhaltiges material beibringt, auch mit der entsprechenden der keltischen sprachen, ferner des neu-iranischen, insbesondere kurdischen, wie in kurd. *nāv* ‘name’ = npers. *nām*, kurd. *zevīn* ‘irdisch’ = avest. *zemaênyô*, und stellt als „lo schema di evoluzione“ seinerseits „*ama am^{v}a anva âva ava*“ auf. Unser postulat einer stufe *a$\underset{\sim}{v}$a* oder *a$\underset{\sim}{b}$a* steht dem Ascoli’schen „*ãva*“ lautlich offenbar sehr nahe; unser „schema“ *ama* > *a$\underset{\sim}{b}$a* (*a$\underset{\sim}{v}$a*) > *aba* (*ava*) aber dürfte sich vor dem seinigen durch grössere einfachheit empfehlen, zumal da zu dem entspringen einer labialspirans als schmarotzerlautes neben *m* in dem von Ascoli angesetzten anfangsstadium „*am^{v}a*“ kein rechter grund abzusehen ist.

Im armenischen ist in den lautverbindungen *nm* und *mn* das „*m* in *v* (*u*) verwandelt. *anun* (gen. *anuan*) ‘name’ aus **anvan*, **anman*, *jiun* (gen. *jean*) ‘schnee’ aus **jivn*: ai. *héman-*, gr. *χειμών χεῖμα*“. Vgl. Ascoli studj crit. II 227 f., Hübschmann armen. stud. I 40. 75, Brugmann grundriss I § 202 s. 170 f. Hier scheint dissimilation im spiele gewesen zu sein; sie machte sich aber auch wol zunächst so geltend, dass von den zwei hinter einander folgenden mundverschlüssen der beiden nasale derjenige des *m* aufgehoben wurde, wonach dann an stelle des *m* zuvörderst auch das spirantische *v* oder *b* mit „apertura nasalis“ zurückblieb.

Also *anuan* ‘nominis’ < **anv̥an* < **anman*, *jiun* < **jiv̥n* < **jimn*.

An sonstigen beispielen für armen. *v* (*u*) = indog. *m*, solchen, wo nicht die etymologischen gruppen *nm*, *mn* zu grunde liegen, bringt Hübschmann a. a. o. s. 53. 75 zunächst „*tun*, gen. *tan* haus, zd. *dmâna*“, mit herleitung des *tun*, *tan* aus einem **tm-an* gemäss der avestischen form. Ebenso erklärt Brugmann grundriss II § 160 s. 453. Aber diese deutung ist unsicher: wenn vielmehr armen. *tun* aus **tuvn* < **tumn* erklärt und gleich griech. *δῶμα* gesetzt wird (indog. **dōmn̥*), so fällt es unter die regel für *mn* wie *jiun*. Weiter dann aber nach Hübschmann s. 55. 75 armen. „*aur*, gen. *avur* tag, *ἦμαρ*“. Da sonst altes *m* im wortinnern dem armenischen zwischen, vor und nach vocalen durchweg erhalten bleibt, z. b. in *amaṙn* ‘sommer’, *am* ‘jahr’, *jmeṙn* ‘winter’, (zu aind. *himá-s* griech. *-χιμο-ς*), *armukn* ‘ellenbogen’ (zu lat. *armu-s*, got. *arm-s*), so ist in *aur* wol eben diese nominativform, als solche, wo zufolge der entwickelung **amar* (= *ἦμαρ*) > **amr* ein zusammenstoss des *m* und des *r* eintrat, die veranlasserin des *v* aus *m* gewesen. Wenn aber hier die reihe *mr* > *v̥r* > *vr* wirklich vorausgesetzt werden darf, so wird es als ein act der assimilation zu betrachten sein, dass *mr* mit lösung des lippenverschlusses des nasals, da ja auch *r* ohne alle mundverschlussbildung ist, in *v̥r* überging.

Phonetisch gleichartig mit der armenischen verwandlung von *mn* in *vn* (*un*) scheint auch der auf germanischem gebiet im gotischen und altnordischen vorliegende übergang von *-mn-* in *-ƀn-*, geschrieben got. *-fn-* und *-bn-*, aisl. *-fn-*, zu sein, z. b. in got. *wundufni*, *witubni*, aisl. *nafn*, *safna* (Sievers Paul-Braune's beitr. V 150 anm. 2. Paul's grundriss d. german. philol. I 412, Noreen altisl. u. altnorw. gramm. § 191 s. 74. Paul's grundriss I 459, Kluge nomin. stammbildungs-

lehre d. altgerm. dial. § 150 s. 68, Brugmann grundriss I § 215 s. 184. II § 117 anm. 1 s. 344). Es wird diesem — dissimilatorisch entstandenem — got.-skandin. *-ƀn-* ebenso gut eine vorstufe *-b̯n-* zu grunde zu legen sein, wie das unten in §§ 11. 12 näher zu behandelnde gemeingerm. *ƀr-* < indog. *mr-* zunächst auf *b̯r-* zurückzuführen ist.

9.

Es bedarf nunmehr kaum noch einer weiteren erörterung, wenn wir sagen: von indog. **mrémō* 'brumme' (= griech. *βρέμω*, ahd. *brimu*), als der für lat. *fremo* zu grunde zu legenden ausgangsform, führte eine assimilatorische behandlung des *mr-* urlateinisch zunächst zu **b̯rémō* (**v̯rémō*), woraus dann weiter durch allmählichen wegfall des nasalklanges **ƀrémō* (**vrémō*) entsprang.

Die articulationen der nasale *m*, *n* und der liquida *r* (sowie auch *l*) liegen überhaupt einander keineswegs nahe. Das zeigt sich ja eben an der bekanntesten und anerkanntesten lautlichen verwandlung der gruppen *mr* und *nr*, ihrer spaltung durch einen eingeschobenen übergangsconsonanten (verschlusslaut), so dass m^br, n^dr entstehen, in griechischen wörtern wie *ἄμβροτος ἀμβρόσιος* und *βρότος* < **μβροτό-ς*, *γαμβρός*, *μεσημβρία*, *ἔμβραται ἐμβραμέναι*, ferner *ἀνδρός* und *δρώψ* < **νδρ-ώψ*, *σινδρός σίνδρων*, deutschen wie *fähndrich*, *Hendrich*, überaus häufig in den romanischen sprachen, z. b. bei franz. *chambre*, *concombre*, *nombre* und *cendre*, *gendre*, *moindre*, *Vendredi* (Diez gramm. d. roman. spr. I⁴ 215. 216. 220 f.). Folgen wir in der phonetischen auffassung dieses processes Sievers grundzüge d. phon.³ § 43, 2 s. 240 f., so vollzieht sich die entfaltung solcher überleitenden *-b-*, *-d-* in der weise, dass unmittelbar nach der articulation des nasals durch vorauseilen der bewegung der gaumensegelhebung der nasen-

raum etwas eher abgesperrt wird, ehe (bei *mr*) die lippen geöffnet werden, beziehungsweise (bei *nr*) die zunge sich vom gaumen entfernt, und in dem so entstehenden kurzen moment der vollkommenen abschliessung des mundraumes dann sich der explosivlaut zwischen die beiden laute *m* und *r*, *n* und *r* einschiebt. Eben der umstand aber, dass es so leicht, „wenn auch nur für einen moment", zu einer gänzlichen absperrung des mundraums, zu einem zeitteilchen, in welchem weder *m*, *n* noch *r* ertönen, kommen kann, ist ein beweis für das nicht leichte sichzusammenfügen der articulationen der nasale einer- und des *r* (und *l*) andererseits, oder, wenn man den ausdruck gestatten will, für die härte der lautverbindungen *mr*, *nr*.

Diese härte der *mr*-gruppe, um uns mit ihr hinfort allein zu beschäftigen, die articulatorische schwervermittelbarkeit ihrer zwei einzelbestandteile kann nun aber auch noch auf eine zweite weise behoben werden, die von jener umgestaltung in m^br, einer „nichtassimilatorischen veränderung durch zeitliche verschiebung" (Sievers a. a. o.), principiell unterschieden ist; d. i. die assimilatorische veränderung des *m* in die ihm als einem mundverschlusslaut entsprechende nasalierte spirans $\underset{\sim}{b}$ zu gunsten des nachfolgenden *r* und seiner specifischen articulation. Es verhält sich, phonetisch betrachtet, *m* zu diesem $\underset{\sim}{b}$ genau so, wie ein *b* zu (nicht nasaliertem) *b*. Ist es nun befriedigung eines unbewussten strebens nach kraftersparnis, wenn in italien. *avere*, franz. *avoir* = lat. *habēre* oder in franz. *fièvre* = lat. *febrem* die innere fricativa oder spirans *-v-* an die stelle des lateinischen verschlusslautes *-b-* tritt, so ist es auch articulationserleichterung, und zwar eine ganz analoge, wenn sich *mr* in $\underset{\sim}{b}r$ auflöst. Zu dieser letzteren betätigung der „economy of force", um mit Whitney zu reden, gibt aber bei dem *mr* eben

die schwierigkeit einer geschmeidigen vermittelung der einzelarticulatiouen von *m* und *r* den anlass oder anstoss.

10.

Zu verstehen ferner, wie endlich ein urlat. **ƀremō* in das historische *fremo* ausmünden konnte, würde leicht sein, wenn wir voraussetzen dürfen, dass zu der zeit des daseins solcher formen wie **ƀremō* im vorhistorischen latein die lautverbindung *ƀr* anderweitig nicht vorkam. Dann konnten nemlich die wenigen fälle wie **ƀremō*, **ƀretom* > *fretum* — häufig lag ja die alte gruppe *mr* von hause aus nicht vor — denkbarer weise das opfer einer „rein lautlichen analogie" werden, eines vorganges von derjenigen art der associationsbildungen, die Easton American Journal of Philology V 174 f. und Schuchardt üb. d. lautgesetze Berlin 1885 s. 7 f. beschreiben und vielleicht mit einigem recht zur anerkennung zu bringen suchen (gründe dagegen aber bei Bloomfield American Journal of Philology V 180): solches spärlich vorhandene *ƀr* wäre von der macht der ihm ihrer phonetischen beschaffenheit und dem akustischen eindrucke nach zunächst stehenden und in der sprache reichlich vertretenen lautgruppe *fr* angezogen worden.

Nun ist die erwähnte voraussetzung eines anderweitigen nichtvorkommens eines *ƀr*, ausser da wo dies eben von *mr* entsprungen war, für den anlaut des lateinischen ohne weiteres statthaft; hier bot sich das die etwaige attraction ausübende *fr-* zu solcher wirkung jederzeit seit der uritalischen periode dar in den zahlreichen beispielen, die für die gleichung *fr-* = indog. *bhr-* und *dhr-* beizubringen sind. Was aber den inlaut anbetrifft, so ist allerdings ja zu einer gewissen zeit des urlateinischen — nicht uritalischen — sprachlebens die gruppe *-ƀr-* einmal wirklich gesprochen worden, in den-

jenigen wörtern nach gemeiner annahme, in welchen ein vor *r* stehendes *b* „durch die vermittelung einer weichen spirans“ aus italischem *-f-* = indog. *-bh-* und *-dh-* verschoben ist, *fiber* ‘biber’, *ruber* ‘ἐρυθρός’ u. s. w. (Ascoli Kuhn's zeitschr. XVII 250 f. = studj critici II 119 f. vorlesungen üb. d. vergleich. lautl. 143), sowie in solchen wie *sobrīnus* mit *-br-* < *-ƀr-* < *-fr-* < *-ƒr-* < *-sr-* (vgl. s. 62. 81. 83). Wenn nun die annahme, dass das *-b-* von *hībernus, tūber* zusammen mit dem von *fiber, ruber, sobrīnus* aus *-f-* durch die zwischenstufe eines *-ƀ-* hindurch entstanden sei, an sich eine einfache war (oben s. 111 f.), so wird die sache anscheinend zu einer etwas verwickelteren dadurch, dass wir auch schon einer *ƀ*-form **hīƀrino-s* benötigt sind als eines der *f*-form **hīfrino-s* zeitlich vorausgegangenen gebildes. Ich denke aber, der widerspruch lässt sich lösen, und ich sehe zwei wege der möglichkeit, die dinge in ein annehmbares sprachchronologisches verhältnis zu bringen.

Entweder: die lautentwickelung *mr* > *ƀr* > *br* > *fr* fiel ganz in die ur- und gemeinitalische zeit, oder trat wenigstens im urlatein so frühzeitig ein, dass zur zeit ihres vollzuges noch die nicht erweichten formen wie **fifro-s, *rufro-s* bestanden. Damals wurde dann ein **hībrino-s* ebenso von der „rein lautlichen analogie“ dieser — eine solche art der analogie immer einmal zugegeben — ergriffen, wie **ƀremō* von *frangō* und genossen angezogen wurde. Später dann gleiche behandlung des *-fr-* in dem uritalisch oder frühzeitig urlateinisch entstandenen **hīfrinos* mit sonstigem *-fr-*, also auch neuentspringen einer *b*-form **hībrinos*, daraus *hībernus.*

Oder zweitens: ein **ƀremō* entsprang aus **ƀremō* und **hīƀrino-s* aus **hīƀrino-s* in einer späteren zeit des sonderlebens der lateinischen sprache, als bereits mit stimmhaftem

reibelaut **rubro-s* gesprochen wurde. Während nun **hībrinos* und **rubros* zusammen sich zu den *br*-formen entwickelten, müsste im gegensatz dazu für den anlaut das gesetz gegolten haben, dass hier *br-* sich in *fr-* verhärtete. Aber dieses stimmloswerden könnte dann nicht als eine folge jener — für unseren zweck mithin unbrauchbar werdenden — „rein lautlichen analogie" angesehen werden, sondern wäre als ein selbständig gezeitigter lautwandel aufzufassen, da man sonst nicht verstehen würde, wie die attractionskraft der älteren *fr*-fälle gerade bei ihrer wirkung auf anlautendes *br-* halt gemacht und nicht auch, wie **hīfrinos* aus **hībrinos*, so selbst ein neues **rufros* an stelle von **rubros* veranlasst habe.

Vielleicht geht es aber auch überhaupt ohne die „rein lautliche analogie", die ja wol manchem, wie Bloomfield, noch etwas problematisch erscheinen mag. Im altirischen sehen wir *v-* (= indog. *v-* und *w-*) im absoluten anlaut zu stimmlosem reibelaut *f-* werden, während inlautend *-v-*, soweit es überhaupt hier (nach *r*, *l*, *d*) erhalten bleibt, sich nach wie vor als stimmhaft spirantisch zeigt, daher z. b. in dem einen worte *fedb* ‘witwe’ = aind. *vidhávâ* neben einander *f-* und *-b-* (geschrieben *-b-*) als stellvertreter von früherem *v*; vgl. Brugmann grundriss I § 173 s. 154 f. § 175 s. 154. Es wäre ein dieser keltischen erscheinung ähnlicher hergang im urlateinischen gewesen, wenn hier zwar **bremō* zu *fremo* sich umgeformt, aber nicht gleichzeitig für **hībrinos* eine form mit *-fr-* sich eingestellt hätte.

Oskisch-sabellische und umbrische wörter mit *fr-*, *-fr-*, in denen diese gruppe entsprechend den lat. *fr-*, *-br-* auf *mr* zurückgebracht werden könnte, sind bis jetzt nicht erkennbar. Sollten solche künftig in sicht kommen, so würden sie zu gunsten der ersteren von den beiden obigen lautgeschichtlichen constructionen entscheiden.

In *rādīx* nach griech. *ῥίζα* (lesb. *βρίσδα*), cymr. *gwreiddyn*, got. *waurts* ‘wurzel’, in *rōdo, rōstrum* als den mutmasslichen verwandten von ags. *wrôt*, ostfries. *wrôte* ‘rüssel’, mhd. *rüezel* dass., ags. *wrôtan, wrôtian*, ndl. *wroeten* ‘wühlen’ (Kluge etym. wörterb.[4] 287[a]), auch in *rīca, rīcula* ‘kopftuch der römischen frauen’, *rīcīnium* ‘kleines kopftuch’, wenn ich dazu ags. *wréon*, ahd. *rîhan* ‘verhüllen’ (got. **wreihan*), ags. *wrigels* n. ‘opertorium, velamentum’, frühnhd. *rigel* ‘art kopfbedeckung, haube, rica’ in quellen des 15. und 16. jahrh. (Lexer mittelhochd. handwörterb. II 430, vgl. auch Ettmüller lex. Anglosax. 153) stellen darf, handelt es sich um den lautwandel von lat. *vr-* in *r-*, eigentlich aber *wr-* in *r-*. Vgl. Brugmann grundriss I § 168 s. 150, F. Stolz lat. gramm.[2] § 63, 2 s. 304. Denn „sicher im lateinischen der vorclassischen und classischen zeit, wahrscheinlich auch in den andern ital. dialekten wurde *v* = idg. *u̯* vocalisch, nicht spirantisch gesprochen. Erst im 2. jahrh. n. Chr. wurde lat. *v* spirant“ (Brugmann grundriss I § 172 s. 153). Auch soweit etwa lat. *v* von dem alten reibelaute indog. *v* abstammen mochte, war jenes doch „vocalisch“ geworden und so mit indog. *w* (*u̯*, *u* consonans) frühzeitig aussprachlich zusammengefallen, wie das nemliche ja in den meisten sprachen geschah (Brugmann grundriss I § 554, 4 s. 409). Dies kommt in betracht, falls man etwa vorziehen sollte, in der von uns angenommenen entwickelungsreihe *mr* > *b̯r* > *br* das bilabiale *b* durch die labiodentale spirans *v* zu ersetzen, oder richtiger vielleicht mit rücksicht auf die — sei es früher oder später eingetretene — labiodentale natur des lat. *f* (Corssen ausspr. vokal. I[2] 137 ff.) zwischen *br* und *fr* die stufe *vr* als überleitende einzufügen. Gesetzt selbst, es habe beispielsweise *rādīx*, unser *wurzel* in der grundsprache spirantisches *v-* gehabt, so dass von indog. *vr̥d-, vr̥d-* — nicht *wr̥d-, wr̥d-* — ausgegangen werden

müsste, so kann doch ein urital. **vrād-īk-s* in so früher zeit schon zu **wrād-īk-s* umgebildet gewesen sein, dass nur diese *wr*-form — wenn nicht gar schon das historische *rādīx* — gleichzeitig mit einem **vremō* < **mremō* bestand, dergestalt dass ein zusammentreffen der anlaute beider wörter niemals eintrat und **vremō* > *fremo*, daneben **wrādīx* > *rādīx* zwei einander auf ihrem gange nicht berührende lautentfaltungen waren.

Folgt man indes den ausführungen Seelmann's d. ausspr. d. lat. 294 ff. (vgl. auch Brugmann grundriss I § 338 s. 271) und lässt die erst für die mittlere kaiserzeit sicher bezeugte rein labiodentale articulation des lat. *f* in historischer zeit der sprachüberlieferung an die stelle einer früheren mehr bilabialen aussprache getreten sein, so ist es überhaupt nicht wahrscheinlich, dass einmal eine reihenfolge *br* > *vr* > *fr* bestanden habe. Man wird unter berücksichtigung dieses moments eher glauben, dass ein den platz eines ursprünglichen *mr* einnehmendes *br* auf dem wege durch *φr* — *φ* als bilabialen reibelaut verstanden — zu *fr* geworden sei.

11.

Wie wir die sache auch wendeten, so hatten wir unter keinen umständen veranlassung, den ersten act der an dem alten *mr* im urlatein vorgehenden umgestaltungen als für anlaut und inlaut ungleichartig hinzustellen: eintritt von *b̯r-* und *-b̯r-*. Auch dies aber muss nicht notwendig so sein, wie wir zum schluss an der hand anderer sprachen, besonders des germanischen, dartun wollen.

Johansson bemerkt Kuhn's zeitschr. XXX 445 zur phonetischen auffassung der entsprechenden germanischen erscheinung: „Sonach kann im germ. *mr-* nur *br-* geworden sein, das nicht verschoben werden konnte. Entweder wurde

es wie *bh(r)*- zunächst *ƀr*-, was phonetisch möglich wäre — wenigstens müsste der aus *m* entstandene laut bilabial werden [vgl. oben s. 112] — oder das aus *mr*- entstandene *br*- blieb auf diesem lautstandpunkt stehen, wurde danach dem aus (*bh(r)*- >) *ƀ(r)*- allmählig entstandenen *b(r)*- gleich".

Stellt man sich vorerst auf die seite des zweiten teils dieser alternative, so können die von „oder" ab folgenden worte wol nur besagen: das *mr*- ist zu *br*- geworden, nachdem der act der verschiebung der grundsprachlichen einfachen „mediae" zu stimmlosen verschlusslauten, speciell des indog. *b* zu *p*, bereits sein wirken eingestellt hatte, denn sonst wäre ja auch das aus *mr*- zuvor entstandene *br*- weiter mit zu *pr*- verschoben worden.

Vielleicht aber hätte Johansson in seinem schwanken einen compass gefunden, wenn er den inlautsfall mit berücksichtigt hätte. Für diesen besitzen wir ein, wie mir scheint, sicheres beispiel in dem schon oben s. 75 angezogenen, mit aind. *am-lá-s* ‘sauer’, lat. *am-āru-s* sich vergleichenden germanischen **ampro-z* ‘sauer, bitter’ = aisl. *apr* < **appr* < **ampr*, aschwed. ndl. *amper*, substantiviert in ags. *ompre*, ahd. *ampfaro*, mhd. nhd. *ampfer* masc. Sowol der hinblick auf die bildung des sanskritwortes als auch die erwägung, dass es ein suffix indog. *-bro-* = germ. *-pro-* nicht gibt, dürfte empfehlen, das **ampro-z* aus **am-b-ro-s* < indog. **am-ró-s* herzuleiten. Suffix *-ro-* auch in lat. *amā-ru-s*, wenngleich hier bei secundärableitung, wol von einem **am-ā-* f. ‘bitterkeit’, wie griech. *ἰσχῡ-ρό-ς*, *ὀϊζῡ-ρό-ς* von nominen; vgl. Brugmann grundriss II 1 § 74 s. 173 und die bemerkung „unklar lat. *amā-ru-s*: ai. *am-lá-* ‘sauer’ " ebend. s. 175.

Allerdings ist so wie hier die inlautgruppe *-mr-* im urgermanischen nicht durchweg behandelt worden. Nach

**tim-ro-* ‘bauholz, holzbau’ in got. *tim-r-jan* ‘bauen, zimmern’, *tim-r-ja* ‘zimmermann, baumeister’, *ga-tim-r-jō* ‘gebäude’ (wz. indog. *dem-* in griech. *δέμ-ω*) muss es umstände gegeben haben, unter denen *-mr-* andererseits noch unversehrt blieb. Hier kam es dann erst im sonderleben der einzelnen dialekte zu dem *b*-einschube, nach ausweis von aisl. *timbr*, ags. *timber*, asächs. *timbar*, ahd. *zimbar* ntr., aisl. *timbra*, ags. *timbrian*, asächs. *timbrôn*, ahd. *zimbrôn zimbarôn* denom. ‘zimmern, bauen’, ags. *timbran*, asächs. *timbrian*, ahd. *zimberren* dass., ahd. *zimprida* ‘aedificia’. Auch im gotischen besteht die variante *timbrjan* Luc. XIV 28. 30 (vgl. Leo Meyer got. spr. § 70 s. 69). Und ein anderes beispiel dieser art scheint ahd. *timber*, mhd. *timber* und *timmer* adj. ‘dunkel, finster, dumpf’ zu sein, das man nicht wol — das hochd. *t-* wie in *tauen, tausend, tosen* u. dgl. auffassend — unmittelbar zu ahd. *dëm-ar* n. ‘dämmerung’ und asächs. *thimm* adj. ‘düster’ und somit auch zu aind. *tam-rá-s* ‘verdunkelnd, erstickend’ stellen kann, in anbetracht der zu ahd. *timber* zunächst sich fügenden aisl. *dimm-r*, ags. *dimm* adj. ‘dunkel’ (Fick vergleich. wörterb. III[3] 148, O. Schade altdeutsch. wörterb.[2] 939[a]); das aber immerhin, da hier zwei synonyme wurzeln, indog. *tem-* ‘verfinstern’ = germ. *þem-* und eine andere mit *dh-* = germ. *đ-* anlautende, vielleicht die von nhd. *dunkel* oder *dumpf* (vgl. Kluge etym. wörterb.[4] unter diesen wörtern), sich volksetymologisch gemischt zu haben scheinen, einen entfernteren zusammenhang mit dem ved. *tam-rá-s* behalten könnte.

Vielleicht mag der ausdruck, dass in diesen fällen *-mr-* urgermanisch noch unversehrt blieb, zu modificieren sein. Da auch das gotische mit dem *timbrjan* neben *timjran* einen ansatz zu der plenior scriptura macht, so hat vielleicht auch hier eine art von *b*-entfaltung schon gemeingermanisch bestanden, ist indes noch so schwach entwickelt gewesen, dass

die schrift sie bald berücksichtigen konnte bald davon absehen durfte, dass aber lautgeschichtlicher seits jenes schwachtönige übergangselement von einem verschiebungsacte, der mit sonstigem *b* im urgermanischen vor sich ging, nicht betroffen zu werden brauchte. Bezeichnen wir solchen lautzustand hier mit *-mᵇr-*, so würde nun zu untersuchen sein, unter welchen bedingungen urspr. *-mr-* urgermanisch einerseits zu vollem *-mbr-*, daraus verschoben *-mpr-* in *ampfer*, andererseits zu *-mᵇr-* in **timᵇro-* ‘bauholz’, **đimᵇro-* ‘düster’ geworden sei. Die frage wird, hauptsächlich in ermangelung von reichhaltigerem beispielmaterial, kaum mit sicherheit zu entscheiden sein. Nur vermutungsweise äussere ich: sollten einflüsse des alten accentes im spiele gewesen sein? Für *ampfer* weist die betonung des aind. *am-lá-s* auf altes oxytonon germ. **ampró-z* hin, während bei got. **tim(b)r*, *tim(b)rjan* und bei ahd. *timber* die vocalisation der nichttiefstufigen wurzelsilbe einigermassen für anfangsbetonung, also **tímᵇro-*, **dímᵇro-*, spricht. Auch physiologisch betrachtet schiene es mir wol annehmbar, dass unmittelbar hinter dem hauptton das *-m-* selbst kräftiger articuliert blieb und so neben sich den schmarotzerlaut *-b-* nicht oder nur schwach zum durchbruch kommen liess, während *-m-* im auslaute einer nicht haupttonigen silbe eine gewisse herabsetzung seiner klangfülle erleiden konnte, was dann nach dem gleichgewicht der kräfte dem aufkeimenden *-b-* zu gute kam, es erstarken und sich frühzeitiger zu einem vollen und selbständigen laute auswachsen machte.

12.

Wenn in **tím(b)ro-* die entwickelung des *-mbr-* dem urgermanischen noch fremd war, so wird es nicht statthaft sein, diejenige des anlautenden *br-* aus *mr-*, da diese als

ur- und gemeingermanisch anzuerkennen ist, auf denselben lautgeschichtlichen act zurückzuführen. Eine gleichung wie ahd. *brëman* < **mbrëman: zimbrôn* = griech. *βροτός* < **μβροτός: ἄμβροτος* hätte trügerischen schein, aber keine möglichkeit der historischen begründung für sich.

Gesetzt aber auch den fall, es hätte in **tim(b)ro-* das *-mbr-* als *-m^br-* schon in der urgermanischen periode bestanden, so fände es doch an etwas anderem eine kaum überwindliche schwierigkeit, anlautendes *m^br-*, woraus historisch *br-*, gleichzeitig und gleichactig mit jenem inlautenden von **tim(b)ro-* erzeugt sein zu lassen: an **ampro-z*, als dem repräsentanten der älteren germanischen verwandlung von *-mr-* in **-mbr-*. Wenn die sprache dazu kommt, überhaupt an irgend einer stelle die lautverbindung *mr* anzutasten, so ist es aus innerem grunde wahrscheinlich, dass dann auch der wortanlaut nicht länger der neuerung widerstreben oder das *mr-* fürderhin erträglich finden werde. Geht von gleichzeitig vorhandenen formen **mrémō* und **amró-s* das letztere in **ambró-s*, später **ampró-z*, über, so wird schwerlich das erstere von einem entsprechenden wandel noch zurückbleiben, auch wenn anderwärts in der inlautstellung, wie in einem **tímro-*, später **tim^{b}ro-*, die gruppe *-mr-* noch duldung geniessen sollte.

Was würde nun bei einer mit **amró-s* > **ambró-s* gleichzeitigen und gleichartigen verwandlung des anlautenden *mr-* aus diesem geworden sein? In **ambró-s* ist das urgerm. **-mbr-* früh genug dagewesen, um die verschiebung des *b* zu *p* mitzumachen. Wäre nun auch im anlaut eodem ictu **mbr-* entsprungen, so würde man hier vermutlich historisch *pr-* haben, vorausgesetzt, dass vor der ausbildung der germanischen form der nasalis sonans eine vereinfachung von *mbr-* zu *br-* wie im griechischen (*βροτός*)

statt gefunden hätte; aber *umpr-*, wofern der nasal von *mbr-* festgehalten worden wäre bis in die zeit, wo indog. *m̥* sich germanisch zu *um* entwickelte.

Dem fügen sich nun jene ags. *brǽzen* (s. 92), ahd. *brëman* (s. 94 ff.), aisl. *brum* (s. 98), ags. *brîw* ahd. *brîo* (s. 109 f.), got. *brahv* mhd. *brëhen* (s. 102) nicht. Da, wie gesagt, das *br-* dieser schwerlich für das ergebnis eines jüngeren und dann etwa nach der periode der *b* > *p*-verschiebung gefallenen lautwandels gelten darf, da sich nun ergibt, dass es auch nicht desselben alters und ursprunges mit der der griechischen gleichenden umformung in **ambró-s* (> **ampró-z*) sein kann, so bliebe nur übrig, dass jenes *br-* älter in der sprachgeschichte sei. Das würde aber auch durch eine allgemeine erwägung sich stützen lassen. Im allgemeinen wird eine an sich in einer sprache unbequem werdende lautverbindung, wenn sie überhaupt nicht im wortanlaut und -inlaut einer gleichmässigen behandlungsweise unterliegt, dann sich dort, wo sie tautosyllabisch steht, noch unfester zeigen und rascheren zerfall erleben, als im inlaut, wo verteilung ihrer einzelnen bestandteile auf zwei silben stattfindet. Man vergleiche, was wir oben s. 81 ff. über die schicksale von *sr-* und *-sr-* im urlateinischen oder uritalischen ermittelten.

Um also sowol widerspruchslosigkeit herzustellen, als auch einer aus einem allgemeinen grunde unwahrscheinlichen aufstellung auszuweichen, nehme ich an, dass im urgermanischen anlautend kein intactes *mr-* mehr bestanden habe zu der zeit, als der inlaut es noch hatte. Was dann aber die früher erfolgte zerstörung im anlaut betrifft, so werden wir uns zur annahme des Johansson'schen „entweder"-falles bequemen müssen: *mr-* löste sich in *br-* auf, das dann mit germ. *br-* < indog. *bhr-* zusammenging. Zwischen die lautform **mrémō* aber und germ. **brémō* = ahd. *brimu* werden

wir jetzt auch die stufe der nasalierten spirans, **b̥rémō*, einzuschieben haben, wie in der vorgeschichte des lat. *fremo* (vgl. oben s. 117).

Über das chronologische verhältnis der einzelnen germanischen lautverschiebungsprocesse zu einander wird durch die obige darstellung der entwickelung von *mr-* und *-mr-* im germanischen nichts praejudiciert. Wenn auch ein *b(r)-* < *m(r)-* in **brémō* und genossen bereits vor der *b* > *p*-verschiebung da war, so brauchte dieses *b-* doch nicht sogleich anschluss zu finden an einem aus altem *bh-* entwickelten *b-*. Es konnte, an und für sich betrachtet, beim ursprunge von **brémō* das indog. *bh-* noch unverschoben bestehen. Und wenn dieses letztere später, etwa auch erst nach einer verwandlung der *b, g, d* in *p, k, t,* in *b-* überging, so trat eben erst von diesem zeitpunkte an das zusammengehen des früher entsprungenen *b-* in **brémō* mit dem hysterogen an stelle von *bh-* entwickelten ein. Ja, die relative frühere medienverschiebung einmal vorausgesetzt, so könnte diese selbst von dem bestehen der älteren nasaliert-spirantischen form **b̥rémō* noch überdauert worden sein; als es schon **ampró-z* hiess, wurde dann **b̥rémō* zu **brémō*, und gleichfalls hernach indog. *bh-* zu germ. *b-* in den substraten von got. *brikan, brōþar, brūkjan* u. s. w.

Nötig sind derlei voraussetzungen allerdings nicht. Denn aus gründen, welche die geminatentheorie in der form, wie Kluge sie festgestellt hat, an die hand gibt, ist man jetzt mit recht geneigt, denjenigen der lautverschiebungsacte, durch welchen die stimmhaften verschlusslaute, einfache wie geminierte, zu stimmlosen wurden, entweder den letzten (beziehungsweise vorletzten) sein zu lassen, oder ihn doch weit später als die verwandlung der mediae aspiratae *bh, gh, dh* in germ. *b, g, d* anzusetzen. Vgl. Kluge Paul-Braune's beitr.

IX 173 ff. und neuerdings Paul's grundriss d. german. philol. I 325, Brugmann grundriss d. vergleich. gramm. I § 541 s. 397 f. Es schien aber gleichwol gut, ausdrücklich daran zu erinnern, dass selbst durch eine etwaige umstossung der jetzt üblichen anschauung von der chronologie der urgermanischen consonantenverschiebungen unsere zurechtlegung des verhältnisses von germ. *br-* < indog. *mr-* und germ. *-mpr-* < indog. *-mr-* nicht berührt würde.

13.

Eine ungleichmässige behandlung des anlautenden *mr-* und der entsprechenden gruppe im inlaut kennt auch das altindische.

Für *mr-* erscheint hier *br-* in *brû-* 'sagen, sprechen', praes. *brávîti* = avest. *mrû-*, *mraoiti*. „Z. *brûitê* = i. *brúte* [corr.: *brûté*]; *m* ist hier gewiss das ältere", bemerkt Bartholomae handb. d. altiran. dial. § 79 anm. s. 35. Vgl. auch Brugmann grundriss I § 190 s. 164. § 199 s. 169, Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 440.

Grössere consistenz der inlautsgruppe zeigt sich auf diesem sprachgebiet besonders deutlich, insofern als *-mr-* altindisch immer unversehrt vorliegt, in *âmrá-s, tam-rá-s, túmra-s, nam-rá-s, vam-rá-s vam-rî, á-ma-mr-i-sh* u. a. Nur für die verwandte verbindung *-ml-* scheint eine zu gr. *μέμβλωκα, μέμβλεται* u. dgl., franz. *comble, humble, ensemble* stimmende verwandlung zu *-mbl-* im altind., die hier wol für dialektisch zu halten ist, vorgekommen zu sein, nach spuren wie dem lexikographisch bezeugten *ambla-s* Unâdik. im ÇKDr. = *am-lá-s* 'sauer' (Böhtlingk-Roth sanskrit-wörterb. I 388), auf welchem *ambla-s* als „prâkrtisch" ein *amba-s* beruht (Böhtlingk-Roth ebend. I 384). Vgl. dazu Brugmann grundriss I § 199 s. 169, Bloomfield American Journal of Philol. V 180,

übrigens auch schon A. Kuhn in seinen und Schleicher's beitr. II 381, der nur, unter zustimmung von Curtius grundz.[5] 339, unstatthafter weise nach dem jüngeren aind. *ambla-s* eine *-mbr-*form schon für die indogermanische grundsprache ansetzen wollte, um daraus den in *ampfer* fortlebenden stamm germ. **ampro-* zu gewinnen (s. oben s. 75. 124).

Wie das eine *brû-* ‘sprechen’ zu den verhältnismässig zahlreichen beispielen mit bleibendem anlauts-*mr-*, *mrákshati, mrádate, mradishṭha-s, mriyati, mriyáte, mrócati* u. a., sich stelle, glaube ich morphol. unters. IV 55 anm. (vgl. auch Brugmann a. a. o.) klar gemacht zu haben: es zeigt nur *brû-* die gestalt des absoluten anlauts, sowie auch des bedingten nach vorausgehendem consonanten, während z. b. das von uns oben s. 107 f. 110 zu lat. *frīāre* gestellte *mriyati* unter dem einfluss von *a-mriyat* imperf., *vi-mriyati* comp. steht, wie umgekehrt *á-bravît* imperf. und *anu-, upa-, pra-brû-* u. s. w. unter demjenigen des simplex *brû-* und der composita wie *ud-brû-, nir-brû-*.

Welches war nun die mit dem anlaut vorgehende veränderung, die den unterschied von *brávîti ud-bravîti* und **á-mravît *úpa-mravîti*, von **briyati* und *a-mriyat vi-mriyati* ins leben rief?

Dass *brû-* auf ein zunächst vorausliegendes **mbrû-* zurückzuführen sei, wie griech. *βροτός* auf **μβροτό-ς*, will Bloomfield a. a. o. annehmen. Ich habe dagegen ein bedenken: es wäre dann im inlaut historisches *-mbr-* zu erwarten, also **túmbra-s, *vambrá-s* u. s. w., wie das griechische *ἄ-μβροτος* mit *-μβρ-* neben *βροτός* < **μβροτό-ς* hat. Die entfaltung eines *-b-* als übergangslautes zwischen *m* und *r* hängt nach dem s. 117 f. bemerkten mit dem allgemeinen charakter der gruppe *mr* zusammen, ist folglich schwerlich etwas, dessen eintritt je nach dem tauto- oder heterosyllabischen functio-

nieren dieser gruppe — ob als *mr|-* oder *-m|r-* — leichter oder weniger leicht sich verwirklicht.

So schiene denn nur eine ähnliche annahme der entstehungsweise von aind. *br-* in *brû-* übrig zu bleiben, wie diejenige, wozu wir bei germ. *br-* < *b̥r-* < *b̥̃r-* < indog. *mr-* uns zu verstehen hatten: tautosyllabisches *mr-* hätte sich auch auf altindischem boden durch assimilatorischen process zu der verbindung des anfänglich nasalierten bilabialen reibelautes *b̥* mit *r* gelockert. Dass die zwischenstufen **b̥̃rû-* > **b̥rû-* im urindischen bestanden haben und die letztere die bilabiale spirans *b̥-* gegen den verschlusslaut *b-* eintauschte, das vorauszusetzen findet nirgends, so viel ich sehe, an anderen erscheinungen der lautgeschichte dieser sprache ein hindernis, vorausgesetzt nur, dass aind. *v* immer = *u* consonans war, also *vr-* = *wr-*. Aind. **mr-* > **b̥̃r-* > **b̥r-* > *br-* anlautend neben bleibendem *-mr-* im inlaut, auf der anderen seite germ. **mr-* > **b̥̃r-* > **b̥r-* > *br-* anlautend und daneben **-mr-* > **-mbr-* > *-mpr-* (in **ampró-z* ‘sauer’) für den inlautsfall — der parallelismus dieser vier paarweise sich verbindenden entwickelungsreihen wäre ein vollständiger bis auf den einen punkt, dass im germanischen das zunächst länger sich erhaltende heterosyllabische *-mr-* des inlauts hinterdrein zu *-mbr-*, woraus verschoben *-mpr-*, sich umwandelte. Noch vollständiger aber wäre der parallelismus, wenn man statt **ambró-s* (> **ampró-z*) das germ. **timro-* (> **timᵇro-*) in die obigen reihen einrückte: aind. *brávîti: túmra-s* = got. *brahv: timrjan.*

Vielleicht aber braucht man die Bloomfield’sche auffassung doch nicht ganz zu verwerfen und kann einen compromiss mit ihr machen. Denken wir uns, es sei doch zunächst durchgängig *mbr* aus *mr* im altindischen hervorgegangen; nur dass im inlaut die übergangsexplosiva so schwach

entwickelt blieb, dass man sie, ihres vorhandenseins sich nicht bewusst werdend, nicht schrieb: wie wir die entsprechende möglichkeit auch für germ. **tímro-* offen lassen mussten (oben s. 125 f.), so wäre aind. *túmra-s* = *túmᵇra-s* gewesen. Für *amlá-s* = *amᵇlá-s* kann ja die vorkommende schreibung der *-mbl-*form (vgl. s. 130) wol zeugen.

Weiter hätte man sich vorzustellen: während im inlaut die schwache geltung als *-mᵇr-* und die dadurch bedingte graphische vernachlässigung des *b*-einschiebsels fortdauerte, konnte es für den anlaut bedingungen geben, unter welchen das letztere erstarkte, so zu sagen aus *mᵇr-* ein *ᵐbr-*, hieraus *br-* wurde. Nun steht inlautend *-mr-* ja immer nur intervocalisch. Eine wesentliche besonderheit konnte also für die anlautsgruppe *mr-* dadurch sich einstellen, dass sie auch hinter consonanten zu stehen gelegenheit hatte. Dass dies einen unterschied in der behandlung auszumachen geeignet ist, lehrt mir der gegensatz von franz. *marbre* und *chambre, concombre, nombre*, afranz. *remembrer* u. s. w.: aus **marmbre* = spätlat. *marmŏrem* ist doch wol so *marbre* geworden, dass ein **marmᵇre* sich zu **marᵐbre* umgestaltet, das zwischen zwei consonanten eingeklemmte unsilbisch verbliebene *-m-* schwächung und dagegen das übergangs-*-b-* gleichzeitig eine kräftigung erfahren hatte.

Ähnlich hätte man nun wol im altindischen in verbindungen wie **ud-mrû-*, **nir-mrû-*, *tád *mravîti* den ursprung der lautform von *brû-* zu suchen: von einem **nir-mrû-* aus hätte sich **nir-mᵇrû-*, hieraus **nir-ᵐbrû-* > *nir-brû-* entfaltet, während postvocalisch *túmᵇra-s*, als *túmra-s* geschrieben, bestehen blieb.

Ich bin geneigt, dieser letzteren construction als einer einfacheren den vorzug vor der zuerst versuchten zu geben. Die parallelisierung der altindischen mit der germanischen

behandlung von *mr-* und *-mr-* wäre also aufzugeben. Für das germanische wird man aber, hierauf gestützt, eine modification des s. 126 ff. von uns geschilderten entwickelungsganges kaum unternehmen können; hier wird notwendig, so viel ich sehe, zeitliches auseinanderliegen und principiell verschiedene weise der zerstörung der anlauts- und der inlautsgruppe anzunehmen sein, weil das aus inlautendem *-mr-* zufrühest gewordene (in **ampró-z*, nhd. *ampfer*) die teilnahme an einem lautverschiebungsacte zeigt, dem die im wortanfange entsprungene lautform (in nhd. *brummen*, engl. *brain* ‘gehirn’ u. s. w.) fern gestanden hat.

14.

Ein paar schlussbemerkungen sind zwei altindischen wörtern mit *bhr-* zu widmen, bei denen in frage kommt, ob sie nicht ursprünglich den anlaut *br-* = indog. *mr-*, wie *brû-* ‘sagen’, hatten.

Aind. *bhramará-s* ‘biene’ und die germanischen wörter für die ‘stechfliege’, ahd. *brëmo*, mhd. *brëme, brëm*, nhd. *breme*, ags. *brimse*, andd. *brimissa*, nhd. *bremse*, asächs. *bremmia*, finden, wie wir oben s. 94. 96 sahen, je in ihrer eigenen sprache ein genügendes etymon, können dann aber nicht auch — nach der noch bei Kluge etym. wörterb.[4] 41[a] vertretenen auffassung — unter sich verwandt sein. Ich möchte die möglichkeit hervorheben, dass sie das im grunde doch seien und nur volksetymologisch auf einer von beiden seiten eine andersgruppierung statt gefunden habe. Im germanischen hätte solches, d. i. anschluss von *breme, bremse* an ahd. *brëman* ‘brummen’, wenn die nomina wirklich von indog. *bhrem-* ‘unstät hin und her fliegen’ in aind. *bhrâm-a-ti* herkamen, ohne formveränderung geschehen können, nachdem hier in vorhistorischer zeit der übergang von *mr-* in germ. *br-* >

br- vollzogen war. Anders im altindischen, wofern *bhram-ará-s* ‘biene’ seine wahre heimat bei griech. *βρέμ-ω* und *βρομ-έω* ‘summe, brumme’ (von fliegen Il. *Π* 642), lat. *frem-o* und deutschem *brummen* hatte: es bedurfte dann einer umformung eines **bram-ará-s* nach *bhrám-a-ti.*

Noch weniger gern wird man wol aind. *bhrû-ṇá-s* m. ‘leibesfrucht, embryo’, ‘kind, knabe’ und griech. *ἔμ-βρυ-ο-ν* n. ‘leibesfrucht, kind im mutterleibe’, bei Homer auch ‘neugeborenes von tieren’ (‘milchlamm’ oder ‘zicklein’ Od. *ι* 249. 309. 342), von einander trennen wollen. Die wörter sind ja öfter schon, wenn auch meist unter unrichtigen voraussetzungen über die gemeinsame wurzel, oder ohne genügenden aufschluss über das lautliche verhältnis, zusammengestellt worden; so von Benfey griech. wurzellex. I 99, Christ grundz. d. griech. lautl. 34, Bopp gloss sanscr.[3] 281[b] unter *bhrûṇa-*, Sonne Kuhn's zeitschr. XII 296, Windisch Kuhn's beitr. VIII 430, von mir morphol. unters. IV 88. Freilich hat es auch an *χωρίζοντες* nicht gefehlt. Solche stellten dann gewöhnlich das altindische wort zu *bhar-* ‘tragen’, was an sich wegen *gárbham bhar-* ‘leibesfrucht tragen’ u. ähnl. im altind. (Böhtlingk-Roth sanskritwörterb. V 204), griech. *φέρ-μα* ‘leibesfrucht’, deutsch *ge-bären, ge-burt* als begrifflich ganz ansprechend gelten konnte; dies war z. b. die ansicht Böhtlingk-Roth's sanskrit-wörterb. V 412, Grassmann's wörterb. z. rigv. 968, Fick's vergleich. wörterb. I[3] 158 und Vaniček's griech.-lat. etym. wörterb. 599 über *bhrûṇá-s.* Andererseits für *ἔμ-βρυο-ν* blieb man, soweit man auf das sanskritwort keine rücksicht nahm, allgemein bei dem stehen, was die esoterische griechische sprachbetrachtung schon seit alter zeit und seit der erklärung des Eustathius ad Il. p. 1095, 17 *τὸ ἔνδον γαστρὸς βρύον* dachte; ausser den meisten neueren griechischen lexikographen, wie Passow, Pape-Sengebusch, Schenkl, Seiler, Benseler, und philologen, wie Lobeck (vgl.

Vaniček a. a. o. 603, Ebeling lex. Homer. I 398[b] unter *ἔμβρυον*), wiederholten jene etymologie Fick Bezzenberger's beitr. VI 213, Leo Meyer vergleich. gramm. I[2] 657, Erik Brate Bezzenberger's beitr. XIII 49. Nur Benfey beobachtete ein eigentümliches und schwankendes verfahren, indem er, zwar *bhrûṇá-s* und *ἔμ-βρυο-ν* zusammenlassend, zuerst, griech. wurzellex. I 99 f. 598, beide an *βρύω* ‘keime, sprosse’, *βρυάζω* ‘strotze’, auch ‘bin trächtig’ (von einer löwin, Aesch. fr. 4 Dind.) u. s. w. anschloss, später aber, ebend. II 339, beziehung beider zu *bhar-* ‘tragen’, und zwar des griechischen wortes als eines „dialektischen“, für wahrscheinlicher hielt. Das letztere, herkunft von *bhar-* für *bhrûṇá-s* und *ἔμ-βρυο-ν*, lehrte auch Bopp a. a. o.

Ich habe früher, morphol. unters. IV 88, von der grösseren ursprünglichkeit des aind. *bhrû-* in *bhrû-ṇá-s* ausgehend, volksetymologische umbilduug des griechischen wortes aus einem **ἔμ-φρυ-ο-ν* nach *βρύω* hin angenommen. Das möchte ich jetzt nicht mehr vertreten. Man erwäge diese zwei punkte: *ἔμ-βρυ-ο-ν* findet eine begrifflich und lautlich befriedigende etymologische anknüpfung im griechischen selbst, an der sippe von *βρύω*, die nach unserer meinung durch lat. *fru-t-ex* ‘gewächs, staude’, aisl. *bru-m* ‘knospe’ als eine uralte verbürgt ist (vgl. s. 97 f.); *bhrûṇá-s* im sanskrit klingt an *bhar-* ‘tragen’ an und würde sich begrifflich wol dazu fügen, aber das lautliche macht schwierigkeiten, eine zerlegung *bhr-ûṇá-s* würde die kaum absehbare rechtfertigung eines suffixes *-ûna-* als eines primären mit der function des part. praet. pass. erfordern. Das deutet eher darauf hin, dass vielmehr *bhrûṇá-s* die volksetymologische beeinflussung erfuhr, die sein verhältnis zu *ἔμ-βρυο-ν* trübte. Den Ariadnefaden reicht uns hier wol die bemerkung Böhtlingk-Roth's a. a. o.: „*bhrûṇa-* könnte aus **bhûrṇa-* entstanden sein“. Ein solches **bhûr-ná-*

= indog. **bhr̥-nó-* part. pass. ‘getragenes, leibesfrucht’ mag in der tat für das sanskrit richtig wieder erschlossen werden, wäre es ja doch die genaue entsprechung von germ. **bar-no-* in got. aisl. asächs. ahd. *barn*, ags. *bearn* n. ‘kind’, die bis auf den wurzelablaut genaue von lett. *bér-n-s* ‘kind’, lit. *bér-na-s* ‘knecht’. In der zusammenstellung dieser mit dem aind. *bhrûṇá-s* hätte somit Fick vergleich. wörterb. I³ 158 nicht ganz unrecht gehabt. Doch entgehen wir nicht der ergänzenden annahme, dass in *bhrû-ṇá-s* zwei synonyme wörter für ‘leibesfrucht’, jenes **bhûr-ṇá-s* ‘getragener’ von indog. *bher-* und ein zu ἔμ-βρυ-ο-ν wurzelhaft stimmendes nomen mit aind. *brû-* < indog. *mrū-*, das etwa urind. **brû-ṇá-s* part. oder auch **brû-tá-s* part. ‘gekeimter, keimender’ oder **brû-ti-sh* f. ‘keim, spross’ oder im suffixe noch anders gewesen sein mag, sich zu einer einheit gemischt haben.

Nachtrag zu s. 86 f. anm. 2.

Die von uns vorgetragene auffassung des formalen wesens von griech. *τύ-μ-βο-ς* gewann schon Froehde. Nachdem dieser zuerst Bezzenberger's beitr. III 133 anm. bemerkt hatte, dass *τύμβο-ς*, „für sich allein betrachtet“, d. i. ohne rücksicht auf lat. *tumulus*, sich auch mit aind. *tuṅga-s* adj. ‘emporstehend, gewölbt, hoch’, m. ‘anhöhe, berg’ identificieren lassen würde, nachdem dann Stokes Bezzenberger's beitr. IX 92 ausser dem altindischen worte auch ir. *tomm* ‘hügel’ dem *τύμβο-ς* gleich gestellt hatte, erklärte schliesslich Froehde Bezzenberger's beitr. X 300 *-ga-* in *tuṅ-ga-s* = *τύμ-βο-ς* für „suffixal“, unter vergleichung derartiger nominalbildungen wie aind. *ç̇r̥ṅ-ga-m* ‘horn’.

Nochmals gr. ἑπτακόσιοι lat. *septingentī*; got. *taihuntēhund*; ai. *pañcā-çát-* gr. πεντή-κοντα.

(Nachträge zu s. 3ff., 12ff. und 31f.)

Von K. Brugmann.

1.

In der mir soeben zukommenden neuen lieferung von Paul's Grundriss der german. phil. I 406 erklärt Kluge die griech. und lat. hunderterbenennungen in andrer weise als wir sie oben s. 3ff. zu deuten versuchten. Er nimmt an, dass dem ai. femininum *sapta-çatī* entsprechende weibliche singulare ἡ ἑπτα-κάτια und *septin-gentī* bestanden hätten und aus diesen flectierte adjectiva, lat. *-gentī -gentae -genta* griech. *-κατιοι -κατιαι -κατια*, neu entsprungen seien. Ich bleibe aus folgenden gründen bei meiner deutung.

1. Die ai. fem. wie *saptaçatī* kommen neben den neutra auf *-çatá-m* erst in nachvedischer zeit vor. Solche fem. collectiva auf *-ī* bereits für die idg. urzeit anzunehmen, sind wir nicht berechtigt. Vgl. Whitney Ind. gramm. § 1312 und oben s. 21. Über got. *pūsundi* f., das Kluge vergleicht, s. oben s. 10f.

2. Da wir, wie oben gezeigt ist, die adjectivische *io*-weiterbildung von compp. mit **ḱm̥to-* als zweitem glied ohne bedenken als aus uridg. zeit ererbt ansehen dürfen, so brauchen wir *-κατ-ιο-* nicht auf jenem umweg entstanden sein zu lassen.

Wir dürfen es aber auch nicht, weil das suffix von *-κατ-ιο-* ebenso beurteilt werden muss wie das von *χῑ́λ-ιο-* und bei *χῑ́λ-ιο-* von entstehung aus einem fem. **ĝhesl-ī* nicht die rede sein kann.

3. Im lat. liegt es näher, *septingentī* mit dem neutr. sing. *septingentu-m* zu verbinden als es für eine nominativbildung zu halten, die sonst im italischen nicht belegt ist. Weiter aber sind wir nicht berechtigt, den übergang von *-oi* in *-ī* im nom. plur. masc. als so alt zu betrachten, dass man die lautliche übereinkunft eines von je her mit *-ī* im auslaut gesprochenen *septingentī* mit nom. pl. *bonī* (aus **bonoi*) u. dgl. für den anlass zur entstehung von *septingentōrum* nach *bonōrum* u. s. w. halten dürfte. Und nun bedenke man ferner: das fem. *septingentī* soll den übertritt veranlasst haben, während die andern casus das suffix *-iē-* oder *-iā-* hatten, z. b. gen. **septingentiēs* oder **septingentiās*. Da wäre doch wol eher gen. *septingentiōrum* u. s. w. entsprungen.

2.

In der gleichstellung von got. *taihunt-* und gr. *δεκάδ-* und in der bestimmung von *taihuntē-* als gen. plur. bin ich, wie ich zu meinem bedauern erst nach beendigung des druckes des obigen aufsatzes gewahr werde, mit Wheeler zusammengetroffen, der in der schrift „Der griech. nominalaccent“ 1885 s. 38 sagt: „Es stimmt zu dem griech. *d*-stamme [*δεκάδ-*] das germ. **tehunt-* in got. *taihunte-hund* ‘das decimalhundert’, *τῶν δεκάδων ἑκατόν* (vgl. Kluge Etym. wtb. s. 142 f.)“. Als decimalhundert soll also die zahl 100 bezeichnet worden sein, weil, wie Kluge a. a. o. lehrt, unser germanisches wort *hundert* (aisl. *hund-rað*) im altgermanischen für das grosshundert, d. h. für 120, gebraucht worden sei. Kluge selbst sagt schon, ohne übrigens eine grammatische erläuterung von *taihuntē-*

zu geben: „Im got. haben wir nur indirektes zeugnis für eine mischung von decimaler und duodecimaler zählung: wo *taíhuntē-hund* ‘zehnzig’, aber *tva hunda* 200 (anord. *tīu-tigir* ‘zehn zehner, 100’). Ebenso im ahd. und angls., vgl. ahd. *zehanzo* ‘100, eigtl. zehnzig’ und daneben *einhunt*, angls. *teóntiȝ*, aber *tū hund*“.

Ist also Wheeler's das verdienst, *taíhuntē-* als gen. plur. zuerst erkannt zu haben, so ist doch seine und Kluge's auffassung von *taíhuntē-hund* als ‘das decimalhundert’ nach meiner überzeugung verfehlt; Kluge selbst ist übrigens, nachdem er noch in der 4. aufl. seines wörterbuchs (1889) dasselbe gelehrt hatte wie in der ersten, jetzt zu andrer meinung gekommen und zerlegt *taíhun* + *tēhund*, in Paul's grundr. I 405, er ist also zu der Bopp'schen deutung zurückgekehrt, deren unhaltbarkeit oben s. 12f. gezeigt ist.[1]) Für verfehlt halte ich jene auffassung von *taíhuntē-hund* aus folgenden gründen:

1. Eine benennung der 100 als ‘das hundert der decaden’ wäre nur dann möglich gewesen, wenn das grosshundert als ‘das hundert der dodekaden’ gedacht wurde, wenn also die zählung nach dutzenden eine geläufige war. Dass die zahlen 60 und 120 bereits im urgermanischen haupt- und rundzahlen waren, ist mir ebenso unzweifelhaft als dass diese zählweise, die in vier idg. sprachzweigen begegnet, aus idg. urzeit ererbt war. Ich vermisse aber jeden beweis dafür, dass

1) *-tēhund* ‘dekade’ wird mir nicht wahrscheinlicher dadurch, dass Kluge a. a. o. ai. *sāpta-* n. ‘siebenheit’ daneben stellt. Zweifelnder spricht er sich s. 395 aus: „mhd. *swāger* zu *swēher*, got. *mēgs* zu *magus*; auch got. *-tēhund* zu *taihun?*“. Ich betone nochmals, dass die westgermanischen formen beim ansatz von *-tēhund* rätselhaft bleiben; nur eine solche deutung der got. formen ist aber glaubwürdig, die die westgermanischen mit erklärt. Kluge weiss bei ags. *hundseofontiȝ* nur von einer „auffälligen umgestaltung“ zu sprechen und nennt ahd. *sibunzo* einfach „verstümmelt“.

im urgermanischen ein duodecimalsystem lebendig war. Die sechzig konnte sich ja auch z. b. auf zehnern oder zwanzigern aufbauen. Und wenn der ausdruck fürs grosshundert in der Lex Salica *tualepti* (= aisl. *tylpt*) eigentlich 'zwölfheit' (nemlich von zehnern) bedeutete, wie Kluge s. 405 lehrt, so war ja in der tat auch das grosshundert für unsere vorfahren ein 'hundert der dekaden'.

2. Wenn *taihuntē-hund* das hundert der dekaden bedeutete, was hatten dann *sibuntē-hund*, *ahtautē-hund*, *niuntē-hund* für einen sinn? Wheeler wird sich gedacht haben, diese formen seien als analogiebildungen hinzugetreten zu einer zeit, in der der wahre sinn von *taihuntē-hund* nicht mehr verstanden wurde. Aber die gotischen formen für 70, 80, 90 können nicht getrennt werden von den westgermanischen ahd. *sibunzo* as. *ant-sibunta* ags. *hund-seofontiz* u. s. w., und die verschiedene stellung des *hund* sowie auch die endungen des gen. pl. zeigen, dass diese zahlen im urgermanischen noch keineswegs feste composita, also auch nach ihrem wahren sinne noch keineswegs in dem maasse verdunkelt waren, wie man auf grund jener ihrer erklärung als analogieschöpfungen anzunehmen gezwungen wäre.

Kann ich hiernach Wheeler in der bestimmung der function des compositionsgliedes *hund* nicht folgen, so muss ich es anderseits auch ablehnen, wenn Kluge Paul's grundr. a. a. o. erklärt: „Das germanische grosshundert knüpft an jenes lat.-pers. sexagesimalsystem [s. oben s. 34] an. Daher haben die zehner bis 60 und 70 — 120 verschiedene bildungsweisen". Zunächst ist klar, dass, wenn gerade die altgerman. ausdrücke für 70, 80, 90 mit dem altgerman. ausdruck für 100 übereinstimmen, dieses sich vollkommen genügend daraus erklären lässt, dass die zahlwörter 7 und 9 gleich 10 auf einen nasal auslauteten und dieselbe collectivbildung mit *-t-* hatten; es

konnte sehr wol eine rein formale analogie wirken und brauchte keine neben der gewöhnlichen dekadischen herlaufende andere zählmethode mit im spiele zu sein (s. oben s. 14f.). Sodann aber vermag ich mir auch gar nicht vorzustellen, wie das vorhandensein eines sexagesimalsystems, d. h. eines aus der reihe der decadenzahlen hervortretenden und selbst als haupt- und grundzahl fungierenden ausdrucks für 60, jenes überspringen bei 70 zu einer anders gearteten zählweise hervorrufen konnte, da doch die übliche altgermanische benennung der 60zahl mit den vorausgehenden decadenbenennungen noch ganz übereinstimmt. Nur im arischen, wo der wechsel in der ausdrucksweise mit der zahl 60 selbst eintritt (ai. *shashṭí-sh* hinter *pañcā-çát-*), lässt sich dieser mit der sexagesimalrechnung in verbindung bringen, wie wir es s. 34 gethan haben.

Inbezug auf die verwandlung des *hund-* in *ant-* (*at-*) im altsächsischen (s. 12) sei noch bemerkt, dass bei ihr jedenfalls zwei umstände wesentlich mitwirkten: einerseits die proklitische natur des *hund-*, die man am besten aus der verkürzung zu *t-* in jüngerer zeit (s. Braune in seinen und Paul's beitr. I 7, wo *t-gegen* = *int-gegen* verglichen wird) erkennt, anderseits der rein lautgesetzliche übergang des *d* von *hund-* in *t* vor dem *s-* und dem *t-* der zahlen 7 und 10. Es waren also rein lautmechanische factoren, die das *hund-* der präposition *ant-* nahe brachten. Auf eine idg. form **k̂omto-m* neben **k̂m̥to-m* zurückzugehen wage ich trotz des aksl. *ty-sąšta* (s. s. 11) nicht.

Und so wage ich auch nicht, wegen des *a* von ahd. *zehanzo zehan* (ebenso as. *tehan*), das diese formen zu *sibunzo sibun *niunzo niun* in gegensatz stellt, ein idg. **dek̂om-* neben **dek̂m̥* anzusetzen, wie Kluge a. a. o. 404 thut; wennschon wir in gr. *-κόντ-α* u. s. w. ein idg. **(d)k̂om-t-* haben

und vielleicht auch um ein **septom-* neben **septm̥* nicht herumkommen (s. oben s. 38). Bei der übereinstimmung von ags. *hund-teóntiz*, got. *taíhuntē-hund, taíhun*, aisl. *tīund, tīo, tīu* mit den **dekm̥t- *dekm̥* der andern idg. sprachen liegt eine andere erklärung des *a*, wie mir scheint, erheblich näher. In ahd. *drī-zehan fíor-zehan* u. s. f. war **-tehun* über **-tehn̥* lautgesetzlich zu **-tehan* geworden (vgl. *Sígi-frid Wíni-frid* gegen *frídu, Líob-win Frídu-win* gegen *wíni* u. dgl.), und von diesem **-tehan* her hatten ahd. *zéhan zéhanzo* und as. *téhan* ihr *a*.

3.

Noch in einem dritten hauptpunkt muss ich freund Kluge widersprechen. S. 373 und 405 des genannten grundrisses heisst es, die dehnung des *ē* in idg. **penqēkm̥t- *penqēkomtə* beruhe auf ersatzdehnung für **penqĕ-tkm̥t- *penqĕ-tkomtə*. Wäre das richtig, so müsste consequenter weise auch unser idg. **qetu̯m̥komtə* ‘40’ aus **qetu̯m̥-tkomtə* gedeutet werden, und das wort bliebe zwar immer noch ein zeugniss für idg. *m̥* (vgl. s. 32 fussn. 1), aber bei ihm wie bei dem worte für 50 hätte analogischer einfluss von **trī-komtə* nicht stattgefunden. Nun ist aber noch nirgends ein beispiel für einen solchen ersatzdehnungs-wegfall eines verschlusslautes vor einem andern verschlusslaut im uridg. gefunden. Vielmehr sind beispiele genug vorhanden, die zeigen, dass der erste verschlusslaut blieb, wie lat. *siccu-s* air. *sesc* aus **sit-qo-s*, ai. *útka-s ucca-s* av. *uskō* aus **utqo- *utqe-*, av. *ta-þk-uš-*, schwacher stamm des part. perf. act. zu *tacaiti* ‘er läuft’ (Grundriss I s. 351, II s. 239. 241). Heisst es doch auch beispielsweise gr. dor. *ἑπτακάτιοι* ion. *ἑπτακόσιοι* und lat. *septingentī* und nicht etwa **ἑπτᾱ-κατιοι, *septan-* oder **septmā-gentī* aus idg. **septm̥km̥to-* = **septm̥-tkm̥to-*; gr. *τετρακάτιοι τετρακόσιοι*

und nicht *τετϝορ- oder *τετρω-κατιοι aus idg. *qetu̯r̥kmto- = *qetu̯r-tkmto-; ai. dviçatá-m und nicht *dvīçatá-m aus idg. *du̯ikmto- = *du̯i-tkmto-. Freilich könnte hier eingewendet werden, die lautgesetzlichen formen *ἑπτᾱ-κατιοι u. s. w. seien frühzeitig durch neubildungen nach solchen composita ersetzt worden, in denen jene ersatzdehnung nicht stattgefunden hatte. Dann wäre aber zu beweisen, warum die gleichartige neubildung nicht auch bei πεντήκοντα pañcāçát- und bei τετρώκοντα quadrāgintā platz griff.

So lange also jene angebliche uridg. ersatzverlängerung so schlecht begründet ist, bleibe ich getrost bei meiner oben s. 31f. vorgetragenen ansicht.

Zu s. 139f. Nachdem meine bemerkungen über Wheeler's verbindung des taíhuntē- mit gr. δεκάδων im correcturbogen Osthoff bekannt geworden waren, schrieb mir dieser, es sei nicht richtig, dass ich Wheeler das verdienst zuwende, die identität jener wörter zuerst erkannt zu haben. Er (Osthoff) habe vor jahren diese identität in Kluge's et. wtb.[1] s. 142 zu finden geglaubt und sie als Kluge's ansicht im colleg vorgetragen; daher habe sie Wheeler, sein ehemaliger zuhörer, und er trage sie in seiner schrift auch offenbar (?) als Kluge'schen gedanken vor. Nun teilt mir Kluge mit, dass er, so weit er sich entsinnen könne, nie daran gedacht habe, taíhuntē- in dieser weise zu δεκάδων in beziehung zu setzen, und an dieser auffassung keinen anteil habe; Wheeler's „τῶν δεκάδων ἑκατόν" sei ihm bisher auch ganz entgangen, da er es sonst jedenfalls berücksichtigt hätte. Folglich hat Osthoff sein taíhuntē- = δεκάδων weniger aus Kluge's worten heraus-, als in sie hineingelesen. Er also hat, das mag hiermit constatiert sein, zuerst diese genaue entsprechung erkannt.

Register

zu Band I bis V.

Von

L. Sütterlin.

I. SACHREGISTER.

a, altindisches, im verhältniss zu den europäischen *a e o* III 91 ff.; nach pronomina im got. u. ahd. II 110.

ā in der compositionsnaht IV 321 a.

ā im arischen für ig. *o* III 102 ff.; determinierendes nach casusformen II 22 ff. 76 ff. IV 418; des duals im ai. I 226 a.; des conjunctivs I 2 a. 1.

ablativus sing. II 101 f. 106. 108 f. a. 121. 146 f.; mit determinierendem *â* im altiran. II 101 f. IV 418.

ablaut im nominalstamm I 27 f. 193. 209 a. 211 a. II 12 ff. 16 f. a. 49. 112 a. 215 f. 217 ff. III 113 f. a. 124 ff. IV 37. 88 a. 93 ff. 98. 106 ff. 110 ff. 120. 121 f. 123. 125. 127 ff. 139 ff. 163 f. 166. 170. 180. 182 f. a. 192. 203 f. 211. 236 a. 284. 358 a. 402. V 21 f.; in suffixen I 268 a. II 13. 148 ff. III 126 ff. 148 ff. IV 182 a. 205. 236 a. 354 f. 356 ff. 370; in den reduplicier. verben des germ. I 237 f. 238 f. a. IV 334 ff.; in praepositionen II 32 f. IV 222 ff. 225 f. 227 f. 265. 340 f.; analogien aus jüngeren sprachperioden IV 349; über seine entstehung I 14. IV 348. 349; störung desselb. durch analogie III 115. IV 10 f. 80 f. 145 f. a. 177 f. 193. 198 a. 316. 317. 318. 323. 327. 332 f. 336. 401. V 82 a.; vgl. mittelstufe, hochstufe, tiefstufe.

ablautsreihen I 238 f. a. III 101. 113 f. a. IV 340 ff. 343 ff.

abstracta werden concreta und adjectiva IV 101. 103.

accent zurückgezogen nach analogie III 67.

accentabstufung IV 280 f. 282 ff. 351 ff.

accentuation der cardinalzahlwörter I 97. 102 f. a.; der verba composita auf *-μι* II 117 f.; des optativs der verba auf *-μι* II 118 a.; bei proclitischen präpositionen I 102 f. a.; des älteren lateins IV 2. 3 a.; des nom. sing. IV 284.

accentverschiebung I 195. II 50 a. IV 72. 73. 75. 94. 98. 106 ff. 113. 142. 144. 160. 163 f. 177.

accentwechsel in der declination II 12. IV 93. 106 ff.; ursache des ablauts I 14. II 16. IV 328 a.; ursache verschiedener entwicklung gewisser lautgruppen V 126.

accusativus sing. I 105 f. a. 109. 227. 228 a. 230 f. 268 ff. II 129. 130. 131. 167 a. IV 307 ff.; dual. s. nom. dual.; plural. I 241 ff. II 93 f. a. 119. 129. 130. IV 312 f.; durch nominativ ersetzt IV 313; ersetzt den nom. IV 309 f.; mit determ. *ā* II 104.

adjectiva auf ai. *-yañc-, -vañc-* IV 249 f. 251 a.; auf gr. *-ήεις* III 88; schwache im germ. I 260 f.; aus subst. entstanden s. substantiva.

adverbia mit doppelter tiefstufe IV 222 ff.; griech. auf *-ᾰ̀* II 228 a.; auf *-ω* und *-ως* III 79 a. 1; angelsächsische auf *-e* I 272. 274; auf *-inga -unga* I 272; got. ahd. as. auf *-o* I 271 f.; anord. auf *-a* I 272 f.

ai in got. *saian* etc. I 31. 31 a.

a-laute, idg., ihre transscription I 207 ff. a.

analogiebildungen, grundsprachliche II 134; in älteren sprachperioden schon vorhanden I XIII f. XV ff.; reciproke III 5. 85 f. IV 178 etc.; nach wenigen mustern I 82 ff. III 21. 26. 48. 66; zweiten grades I 280; gleiche selbständig in verschiedenen sprachen III 73 ff.; proportionale II 109 a. 123. 124. 132 ff. (138 ff. 141 ff.) III 35. IV 213. 312; veranlasst durch trieb nach verdeutlichung I 104. III 54. 71. IV 360. 368. 381; durch streben nach differenzierung I 148. II 95; hervorgerufen durch bedeutungsverwandtschaft IV 34 f. 244. 250; durch lautähnlichkeit IV 218 f. 220. 220 a. 1; durch logische oppositа II 35 a.; lautliche V 119 ff.; eingetreten innerhalb eines paradigmas I 161 f. III 3 ff. 74. IV 14 f. a. 27 f. 36 f. 38. 48. 80. 140 a. 319. 331. 359 a. 389. 395 f. a. 414; innerhalb einer wortsippe I 128 ff. 131 f.

anaptyxis II 183 f. 188. 197. 200. 206 ff. 219. 246.

aorist, sigmatischer I 106 a. III 17 ff. IV 37; auf *-σσ-* III 83 ff. a.; unthematischer I 75 f. III 19 a. 1. IV 52 ff. 337. 363; thematischer IV 1—12. 361 ff.; im baltischen IV 258 f. a.; des passivs im griech. I 71 ff. IV 364 ff.; auf *-θην* I 78 ff.

aoristpraesens IV XV. 1—12. 315. 319. 320. 331. 336. 361 ff.; neben einer nasalierten praesensbildung hergehend IV 4 f.

apokope zweisilbiger vocalisch auslautender praepositionen im griech. III 142 f. a.

a-reihe I 238 f. a. IV 340 ff.

assimilation, lautliche V 53 a. 116. 118; der casus bei verbindungen mit einem zahlsubstantivum V 1. 23. 46 f.

âu im altind. I 226 a.

augment I 70 a. II 123. 139. III 12 ff. IV 29 f. a. 61 a. 195. 413;

abgefallen III 13. 88 f.; in modi verschleppt IV 7.
auslautsgesetze, vocalische, im germ. I 142 ff.

bedeutungsdifferenzierung in folge lautlicher differenz IV 23 f. 56 f. 59. 61. 78. 208.
bildungselemente durch analogie gehäuft I 105 f. a. 2. III 67—73. IV 235 a. 238 a.; wurzelhaft geworden IV 44. 48. 50.
bindevocal III 77 ff. 80 ff. 82; im griech. conjunctiv I 183 ff.
Bopps ansichten über den indogerm. vocalismus III 94 ff.

cardinalzahlwörter, ihr accent I 97. 102 f. a.; vgl. zahlwörter.
casusformen als thema in der declination verwendet III 77; erstarrt in compositen V 48; am wortende V 50.
causativa mit *o*-stufiger wurzel III 104.
collectiva im plural im slav. I 247 f.
composita mit *n*-stämmen als erstem gliede II 250 ff.; mit femininen im ahd. I 270 f. a.; mit *α* im gr. als auslaut des ersten gliedes IV 321 a.; mit *αι* IV 320 ff. a.; das simplex lautlich beeinflussend IV 337; zahlwortcomposita mit stammform an stelle einer casusform V 21. 30.
compromissformen s. mischformen.
conjugation. Übertritt aus einer conjugationsklasse in eine andere I 8. 9. 12 a. 2. 18. 29. 33. 41. 48. 65. 111 a. 146. 149 f. II 182. III 4 a. 80 a. IV 39. 41. 331. 339; übertritt einer verbalform aus einem modus in einen andern I 145.
conjunctiv der *o*-conjugation I 179 ff. II 123 ff.; der *mi*-conjugation II 115 f. 117 f. 122. 124. 183 ff.; des sigm. aorists im lat. III 28 f. 33 ff. 85 a.; im osk.-umbr. I 182. III 35 f. 44 f.; im kelt. III 57 ff. 85 a.; des perfekts III 18. IV 7 f. a.; mit festgewachsenem *u* im av. IV 256; mit secund. personalendung im griech. I 182 ff.; auf *-aia* im umbr. III 45. 89 f.; in bedeutung eines fut. ind. III 31 f.; unechter conj. s. 'injunctiv'.
consonantengemination im urgerm. IV 178.
contaminationsbildungen s. mischbildungen.

dativus sing. II 113 f. 118 f. 129. 139 f. IV 230. 385 a. 1; plur. I 281 a. 283 a. II 31 f. 52 ff. 87 a.
declination der neutra auf *-ar-* II 229 f. IV 201 ff. a.; der femin. auf *-i̯ă-* II 208. V 58 f.; der *ā*-stämme im germ. I 254 f.; der *o*-stämme im anord. I 285; der zahlwörter im arm. I 121 ff. 125 f.; von einer fertigen casusform ausgehend III 177; übertritt aus einer declinationsklasse in eine andere I 24. 53. 103 a. 106 a. 226 ff. 251 f. 263 a. 265 f. II 79. 86. 118. 168 f. 222 f. a. 2. IV 97. 102. 118. 120. 122. 137. 139. 140. 141. 143. 146 f. 180. 196. 214; vgl. die verschiedenen casus.

declinationswandel im anschluss an synonyma IV 187 a.
decomposita III 35 a.
deminutivsuffix *-în* im germ. IV 357 f. a.
denominativa ohne ableitungssuffix I 194 f.; von consonantischen stämmen II 203 ff. IV 414 ff.; verba auf *-ṽvω* IV 190, s. 'verba'.
dentale explosiva s. explosiva.
dentalsuffixe nach *n*-stämmen II 220 ff. 234 ff.; nach zahlwörtern II 248.
desiderativa auf *-εἰω* im griech. III 67; auf *-urire* im lat. III 126.
dichtersprache freier schaffend als alltagsrede I 97. 180. II 61 f. 229.
differenzierung der bedeutung zweier lautlich verschiedenen doppelformen IV 24. 56 f. 77. 208.
digamma bei Homer V 41 ff. 43 ff. a.
dissimilation I 170. 198. II 233 a. IV 18 ff. 33 a. 67. 110 a. 168 ff. a. 185 a. 2. 191 f. a. 215 f. a. 315. V 115; syllabische V 45.
dissimilatorischer trieb im sprachleben IV 246.
doppelbildungen III 60. 60 a. 2.
doppelconsonanz vereinfacht nach langem vocal IV 358 a.
doppelformen II 54. III 99 a. IV 91 ff. 171 f. a. 272. 273. 282. 301 ff. 315 ff. 318. 319. 320. 321 a. 322. 323. 329. 329 f. a. 333 a. 351 ff. 354 ff. 367. 374. 397. vorw. IV ff. VIII ff.; später in unursprünglicher weise differenziert IV 24. 56 f. 77. 89. 208. 260 a. 333 f. a.; neubildung erzeugend in folge falsch empfundener paarung IV 377 f.; eine form derselben untergegangen durch verallgemeinerung der anderen II 53 f. IV 12. 52. 55 a. 57 f. 59. 69 ff. 104 ff. 119 f. 129. 130 f. a. 140 f. 162 f. 184. 193 f. 204 f. 261. 265 a. 267. 275. 302. 305 f. 309. 310. 356. 373 f. 382. 387 f.
doppelsetzung eines bildungselementes I 105 f. a. III 67—73. IV 235 a. 238 a.
doppelwurzeln IV 329.
doublet syntactique II 54. IV 91 ff. 171. 171 f. a. 201. 301 ff.
dreifache formen IV 323.
dual der griech. *ā*-decl. II 116 f.; vgl. die einzelnen casus.

-e- in casus- und wortbildung II 244 a.
e für *i* vor lat. doppelconsonanz in nachtoniger silbe III 81.
ε in der compositionsnaht IV 138 a.; als schwa indogerm. III 101 f.; als 'bindevocal' III 79 f.
η nach griech. pronominibus II 110; lautwert des buchstabens im griech. I 65 a.
economy of force V 118.
eigennamen auf ahd. *-birn, -birin* II 200.
epenthese im griech. I 174 f. II 68.
ersatzdehnung im griech. II 45 f.; im lesb. II 60.
erstarrte formen s. isolierte formen.
es-aoriste im griech. III 16 ff. 24 ff. 50 a.

explosiva, dentale, vor *s* im baltisch-slavischen, griechischen u. iranischen III 137 f.

feminina als erstes glied eines compositums I 270 f. a.; auf *-μόνη* III 118; auf *-yni* im sl. II 200; auf *-ă* im griech. II 199 a. 1. V 58 f.
femininbildung auf idg. *-î* u. *-îā* II 195 ff. 208. V 58 f.
flexion, aeolische, der verba contracta I 85.
formassociation bei zahlwörtern I 92 ff. II 19. 19 a. V 23. 32 f. 36. 56 a.
formensysteme, vermengung zweier zu einem IV 43; scheidung eines einzelnen in zwei II 209. IV 27 a. 41.
futurparticipia auf ai. *-ya-* s. participia.
futurum, griech. II 40 ff. III 59. 64. 82 ff.; irisches auf *s* III 57 ff.; sigmatisches im osk.-umbr. III 44 ff.; auf *-b-* im ital. und kelt. III 40 f.
futurum exactum im lat. III 28 f. 33 f.; auf *-ss-* 39 ff.; im osk.-umbr. III 47 f.

g-laute, idg., ihre schreibung V 63 f. a.
genetivus nach *paiti* im abk. II 107 f.; mit *â* II 106 f.; über seine syntaktische herkunft IV 42; bildung des gen. sing. I 247 f. II 80. 82 a. 1. 115. 128. 132. IV 202 f. a.; dualis im avest. II 93 ff.; pluralis I 207 ff. II 111 ff. 120. 126 ff. 167 a. III 76. IV 387 a.; im germ. I 232 ff. 275 ff. II 128 f.; von pronominibus I 218. 232. 276 f.
gerundium auf *-ya-*, *-yâ-* I 190 ff. 201 f. II 211.
geschlechtswandel im anschluss an synonyma IV 186 ff. 236 a.
götterdvandven im altindischen IV 259 a.
gutturalsuffixe bei *n*-stämmen II 237 ff.

hauchdissimilation, ihr zeitliches verhältniss zum schwund der aspiration vor *s* III 146 f.
hochstufe IV XIV f.
hyperdorismus I 19 a. 72 a.

i, deiktisches V 57.
i als bindevocal im ai. III 77 f.; im lat. III 80 ff.
ī bindevocal im ai. III 77 f.
i consonans anlautend im ai. und griech. I 4 f. a. 2; intervocalisch im griech. IV 303 f.; im lat. IV 304; ig. durch dissimilation weggefallen IV 18 ff.
imperativ I 163 ff. III 2—15. 76. IV 256 f. 405 f.; von partikeln aus gebildet I 166 a.
imperfectum I 106 a.; im lat. III 40 f.
inchoativa auf *-esco* und *-isco* im lat. III 80 f.
indeclinabilia IV 222 ff.
infinitivus perfecti im lat. III 35; des *s*-aorists im griech. III 42 f.; auf *-(σ)θαι* III 43; auf *-(ἑ)ναι* II 113 ff. III 19 ff.; auf *-μειν* I 175 a.

injunctivus III 2 ff. IV 254 f.; verhältnis zu den augmentlosen indicativformen III 10 ff.; mit futurbedeutung im europäischen III 46 f. 58.
instrumentalis sing. I 143. II 116. 120. 139 f. 158 a. 244 a. IV 230. 385 a. 1; dual. II 86 f.; plur. II 87 a. 121.
intransitivum mit *ē*-suffix IV 364 ff.
is-aoriste, ererbte, im italischen III 50 ff.
isolierte formen II 26. 28. 70. 163. 163 a. 1. III 21. 60 f. IV 59 f. a. 87. 253. 254. 262. 274. 283 a. IV 107. 182 a. 345. 373. 374 f. 386 f. 416. V 56.

k-laute, indogermanische, ihre schreibung V 63 f. a.
kürzung langer vocale vor sonorlaut mit consonant I 32 f. IV 54. V 30. 38 f.

lautgesetze und ihre lautphysiol. erklärung III 119 a.; ihre ausnahmslosigkeit I XIII f. III 105 f.; ursprachliche: über d. phonetischen character zweier aufeinander folgenden sonorlaute derselben silbe IV 285 ff.; über wechsel von nebentoniger und tonloser tiefstufe I 195 f. 203 a. IV 281 ff.; über ablaut der *a*- und *o*-wurzeln IV 323 ff. 343 ff.; über entwicklung eines consonant. sonorlautes nach vocal. sonorlaut bei folg. vocal IV 400; *wr̥, wl̥* > *ru, lu* V 77 ff. — indoiranische: idg. *o* in offener silbe I 116 a. 117 a. 145 a. II 149 a. 211. III 102 ff. IV XV. 226 a. 303 a. 362 a. 375 a. 383 a.; die lautfolgen *inv, unv, r̥nv* IV 313 f.; *n̥m* > *anm* II 218; *ă̆* im wortauslaut IV 226 a. — altindische: dentale explosiva + *t* III 140 ff.; dentaler verschlusslaut + *d, dh* III 144 f.; *dhst* > *ddh* III 141; *s* + *d, dh* III 144. 144 a. 2; *mr-* > *br-* IV 55 a. V 130 ff.; *tn* > *kn* II 198 f. a.; *vu* > *u, vû* > *û, yi* > *i, yî* > *î* IV x a.; *spi̯* > *shṭhy* IV 316; *sq* > *kh, ch* III 107 a. IV 161 a.; *ml* > *-mbl-* V 130. — altbaktrische: dentale explosiva + *t* III 136, + *s* III 137 f.; *sq* > *sk, sc* IV 161; *du̯* > *b-* IV 371 f. a.; *ts* > *s* II 2 a. III 137 f. IV 170 a.; *sk* > *s* IV 161. — altpersische: dentale explosiva + *t* III 136 f.; *s* > *sh* II 99 f. a.; scheidung von *î û* und *i u* im inlaut IV 40 a. — neupersisch: *m* > *v* V 115. — griechische: *mr* > *βρ-* V 93 ff.; dent. explosiva + *t* III 136, + *s* III 137; hauchdissimil. III 147 a.; *σr* > *σ* III 8. 87 f. IV 46. 185. 187 f. a. 359. 359 a.; *σμ* II 242 a.; *ιν* > *ιο, νν* > *νο* IV 185 a. 2; *q* > *τ* I 118 a.; *g, gh* II 225 a. 1. IV 173 f. a.; *gh* IV 49. 91; *j* > *ζ, i̯* > *spir. asper* I 4 f. a. 2; *mi̯* > *ni̯* II 207 a.; *ā* des elischen I 32. 53 f. a. 72 a. 284 a. II 124 a.; *σσ ττ ϑϑ* nebeneinander III 133 a.; *ε* angeblich *i* II 18 ff.; *πτν* < *σπι̯ν* IV 19 f. 33. 317. — lateinische: dentale explosiva + *t* III 133 f. IV 113 ff. 169 f. a.; *gh* > *h* IV 99; *ks, ps* > *s* IV 156 a. 266 a.; *du̯* > *b-* IV 371 f. a.;

mi̯ > *ni̯* II 207 a.; *oi* > *oi, ū, oe* IV 129 a. 404; *ŭi̯* > *ī* IV 16 a.; *ri* > *er* in nebentoniger silbe IV 1 f. V 87; *sr* > *r-, -br-* V 62 ff. 120; *mr* > *fr-, -br-* V 87 ff. 117 ff.; *wr* > *r-* V 122 f.; *-gh-, -ǯh-* > *-h-* V 91. 100. — sabellisch: *gh* > *f* IV 99. — neuumbrisch *o* neben *u* in der auslautssilbe IV 307 f. a. — germanische: *mr* > *br-, -mr-* V 123 ff.; *-mn-* > *-ƀn* V 116 f.; dentale explosiva + *t* III 132 f. IV 77. 91. 169 f. a.; *ā* > *ō* I 267 f.; *ō* > *ō* II 112 a.; *mð* > *nð* II 249 f.; *nw* > *nn* IV 40. 44. 45. 46; *jō* > *jē* I 241 f. 248 ff. 289 f.; *g* > *k* I 23 a.; *ǯw* > *ǯ* IV 9; *u̯* vor *u* ausgefallen im got. IV 306. 312. 316; *ē* im auslaut des an. I 282 f. 284 f. 286; *mn* > *mn, mm* IV 131 a.; *ū* > *uo* in mhd. dialekten IV 122 f. 272. 273. — slavische: dentale explosiva + *t* III 135 f.; + *s* III 137; *ōn* > *y* I 241 ff. (cf. IV 63 a.); *jōn* > *jēn* I 241 ff.; *oi* > *ě* IV 7; *n̥* > *ę* IV 308 a. 1; *splj* > *plj* IV 317; lautgruppe *-ju-* II 140 a. — litauische: dentale explosiva + *t* III 135; + *s* III 137; *ev* > *av* II 140. 140 a.; *ō* > *ù, ō* II 116. 120. 121. 136; *ōi* > *ui* II 118 f.; *ū* > *ō, à* I 269. II 116; vor sonorlauten derselben silbe gekürzt II 129 ff.; *oi* > *ai, ē* V 57 a. — altirische: dentale explosiva + *t* III 138 ff.; *ŭi̯* > *ī* IV 16 a. — armenische: *o* > *o, u* I 125 a.; *nm* > *nu, mn* > *nu* V 115 f. — französische: lat. *m-r* im franz. V 133.

lautphysiologie und sprachwissenschaft IV IV.

lehnwörter im armenischen I 119; im lat. IV 92. 186 a.; im griech. IV 186 a.; altromanische im germ. V 78 f.

liquida sonans II 151 ff. III 116 a. IV v f. 200 a. 350 f. a. 365. 395 a. V 30. 32 a.

locativ im ersten gliede eines nominalcompositums IV 320 f. a.; mit folgendem *â* im ar. II 22 ff. 76 ff. — loc. sing. im idg. II 81 a. 1. 150. 244 a.; im apers. II 77 ff. 89 ff.; im lit. II 27 ff. — dual. im idg. II 91. 93; im ai. I 155. II 91 f.; im abk. II 2 ff. 3 f. a. 93. 95 f. 145 f.; im apers. II 97 ff. — plur. im abk. II 2 ff. 17 f. 22 ff.; im gr. II 5 f. 18 f. 26 f. 36 ff. 44. 51 f.; im lit. II 7 ff. 21 f. 27 ff.; im slav. II 6 f.; im ap. II 5 f.

locativsuffix -ασσι im herakleischen II 6.

m, sein übergang in *v* in verschiedenen sprachen V 113 ff.

m sonans s. nasalis sonans.

masculina analogisch zu femininen hinzugebildet II 243.

media idg. neben tenuis im wurzelauslaut IV 34. 325 ff. 328 a. V 13; spätere durch entgleisung entstanden V 67.

mischbildung I 123 a. 124 a. 229 a. II 73. 76. 176 a. l. 186 a. IV 19 f. 32. 43 a. 44. 78. 183. 317. 318. 319. 382. V 9 a. 37. 65.

mittelstufe IV xv f.; im ind. perf. III 120 ff.; im conjunctiv.

perf. IV 7 f. a.; in altindischen participien auf *-ya-* I 193 ff.; in casus- u. wortbildungselementen II 244 a.
motion der feminina II 195 ff.
multiplicativa IV 241 ff. a.

ν ἐφελκυστικόν IV 231.
n vor dem suffix des lit. loc. pl. II 8 f. 29 ff.
nasalinfix bei verben III 150 f. IV 4 ff. 145. 314.
nasalis sonans I 59 a. 98 ff. 105 ff. 114. 120. 130. 256 f. II 151 ff. 221 a. III 100. 110. 114 f. 116 a. 121 f. a. IV IV f. 308 a. 1. 350 f. a.; betonte I 98 ff. III 65 a. IV 290 ff.; vor *y*, *v* im ar. II 210 ff. IV 314.
neutrum des pronomens als enklitische partikel IV 233 ff. 229 ff. 241. 241 f. a. 258 a.
neutra auf *-ᾰρ, -ατος* II 225 f. 231 ff.; *-μα* IV 345 f.; lat. auf *-er, -or* IV 199 f. a.; germ. auf *-n* I 252 ff.; idg. auf *-os, -es* s. nomina.
nomina von partikeln abgeleitet IV 222 f. 224. 225. 227 f. 245 f. 247. 248 ff.; mit ablaut in der wurzel s. ablaut; mit altem accentwechsel II 112. IV 93; mit geschwächtem wurzelvocal nach betonter praeposition im lat. IV 125 f.; idg. auf *-eī̯-* I 283 a. II 80 ff. 114. 132 ff. 140 ff. IV 180 ff. 230. 385 a. 1; *-eu̯-* II 80 ff. 132 ff. IV 185; *-o-* I 117 a. 241 ff. 247. 285. II 31 f. 52 ff. 118 f. 121. IV 171 ff. 259 a.; *-i̯o-* I 283 a. IV 147 ff. V 8 ff.; *-ā-* I 241. 243. 247 f. 254 f. 267 ff. II 31 f. 66. 87 a. 113. 115 ff. 127. 129. 130. 131. 132. IV 171 ff.; *-no- nā-* IV 115 ff. V 28 a., cf. *-ono-*; *-nei̯-* IV 120 ff.; *-neu̯-* IV 122 ff.; *-ro- lo-* IV 149 ff.; *-rei̯- (-lei̯-)* IV 164 f.; *-reu̯- (-leu̯-)* IV 165 f.; *-mo-* IV 123 ff.; *-mei̯-* IV 130; *-to-* IV 72 ff.; *-tei̯-* IV 96 ff.; *-teu̯-* IV 108 ff.; *-ono- -eno- -no-* IV 205 ff.; *-os-, -es-* I 84. 117 a. II 16 f. a. IV 182 f. a. 346 f.; *-en-* I 108 f. 114 ff. 124. 241. 243 f. 246 a. 249. 252 f. 255 ff. 266. II 148 ff. 167 a. 231 ff. III 118. IV 194 ff.; *-men-* IV 130 ff.; *-u̯en-* IV 170; *-u̯o-* IV 166 ff.; *-u̯ent-* II 86. IV 138 a.; *-go-* IV 72; *-g̑o-* V 87 a.; *-ter- -tor-* I 258 a. IV 88 a.; consonantische im allgemeinen I 105 f. a. 228 a.; *nt*-stämme I 241. 261 ff. II 86; gr. auf *μα*, lat. auf *-or, -er* s. 'neutra'; auf *-is-* III 81 f.; gr. auf *-εών* IV 138 a.; *-ῑς* IV 236 f. a.
nominalcomposita mit *α* in der compositionsfuge II 247 a.
nominalformen im verbalsystem I 167.
nominativ: ausgangspunkt für wortbildung I 209 a.; für flexion der cas. obl. II 3 f. a. III 111 a.; aus ursprüngl. voc. entsprungen s. vocat. IV 62. 62 a.; ersetzt durch accus. IV 309 f.; sigmatisch anstatt asigmatisch I 261 ff.; ersetzt den acc. IV 313; mit elementen der cas. obl. IV 202 f. a.
nominativlänge III 124 ff. IV 308 a.
nominativus sing. I 241. 243 f.

246 a. 249 ff. 252 ff. 258 a. II 86. III 76 f. IV 284. V 58 f.; als pluralis aufgefasst IV 118. — pluralis II 66. 93 f. a. 115. 119 f. 127. 140 f.; der neutra V 22. 52 ff. — dualis I 159. 226 f. 226 f. a. II 120. 132 ff.

noms postverbaux IV 34. 224 a.

-nū- im praesens der 5. verbalclasse IV XIV.

o, europäisches, im arischen I 207 ff. 208 ff. a., vgl. 'lautgesetze'; für schwa indogermanicum III 101 f.

ō im ablaute der *e*-reihe IV 307 f. a.

objektsaccusative, ihre syntaktische herkunft IV 24. 25 f. 42.

optativus I 152 a. 285. 286 a. II 118 a. 210. III 65 ff. 65 a. IV 256 f. a. 286 f. 301 ff. 314. 386 ff.; aeol. des griech. aorists III 64 ff. IV 295; des sigmat. aorists im lat. III 33 f.; optativ wird stellvertreter des conjunctivs im lat. III 29.

o-reihe IV 343 ff.

orthographieschwankungen bei Homer V 44 a. 1.

oxytonation in der schrift für accentlosigkeit I 102 a.

palatale im indischen übertragen IV 46 f.

palatalgesetz im arischen I 18 f. a. 115 f. a. III 97. 107 f. a.

participia praes. act. I 100 f. II 131. 158 f. IV 314. 377 ff., vgl. *nt*-stämme; perfecti auf *-uos- -us-* II 211 f. IV 375 ff.; auf gr. *-οντ-* III 76; auf *-to-* in activbedeutung IV 77 f.; auf *-meno-* II 184 f.; auf ai. *-ya-* I 191 f. 193 f. 202 f.; substantivierte IV 375.

partikeln IV 220 ff.; aus ursprüngl. pronominen IV 233 ff. 258 a. 269 ff.; an fertige formen angewachsen I 152 a. II 25 f. 30. IV 252 ff. 258 ff. a. 406; ig. *-ŭ̆* IV 252 ff.; gr. *-κι* IV 241 f. a.; *â* im arischen II 22 ff. 76 ff.

passivum im indoiranischen auf *-ya-* I 187 ff. II 210. IV 12 a.; aoristi im gr. I 71 ff. IV 364 ff.

perfektum, stammbildung I 14 f. 110 ff. a. III 17 ff. 120 ff. IV 60 ff. 259. 363 f.; endungen III 36 f. 37 a.; reduplikation s. 'redupl.'; nach aorist umgebildet III 25 f. 27 f. 28; griech. auf *-κ-* III 26; italienisches auf *-etti* III 26. 48 f.; lat. mit endung *-vî* III 51 a.; conjunctiv III 18. IV 7 f. a.; infinitiv in aoristgebrauch im lat. III 54 f. a.

permissivbildungen im lit. I 182.

personalendungen I 13 a. 133—186. III 11 f. IV 282 f. a. 286 ff. 300 ff., vgl. verbale suffixe.

personen des verbums: 1. sing. praes. I 13 a. 83. 83 a. 106 a. 147. 186. II 121 f. 121 f. a. 130. III 76; des opt. IV 256 f. a. 405; des unthem. aor. IV 300 f.; conjunct. III 30 f.; des perf. act. I 107 f. a. 110 ff. a. 226 a. 227 ff. a. IV 304 ff. — 2. sing. praes. I 173 ff. 182 f. II 129 f. III 26; imperat. II 137 f. III 1 ff. IV 387 a.; perf. I 99 a. 2. — 3. sing. praes. I 173 ff. 182 f. II 69 a. IV 405 f.; imperf. II 100 a.; perf. I 158 ff. II 122.

IV xv. 206. — 1. dual. IV 305 f. — 2. 3. dual. III 2. IV 314. — 1. plur. I 151 ff. 156 ff. — 2. plur. III 2. 75. IV 405 f. — 3. plur. I 72. 99 ff. III 29. 65. 65 a. 120. IV 282 f. a. 286 ff. 292 f. a. 313 f. 339 a. 1.

plural bei collectiven im slav. I 248; durch dual ersetzt II 93 f. a.; auf ahd. *-ir* I 84.

plusquamperfectum im lat. III 34 f.

postposition litauisch *-pi -p* II 9. 32 f.

praefix po- im lat. IV 340.

praepositionen, ablaut in solchen IV 222 ff. 381 ff.; accentuation proclitischer I 102 f. a.

praesensklassen, zweite indische II 212. IV 52 ff. 363; dritte IV 59 f.; siebente III 148 ff. IV 314 ff.; auf ig. *-i̯o- -i̯e-* II 210. IV 12 ff.; auf *-ó- -é-* IV 1 ff.; auf *-neu-* und *-nū-* IV 35 ff.; auf *-sko- -ske-* IV 34 f.

praesentia mit nasal neben aoristpraesens IV 4 f.; mit *n*-suffixen nebeneinander II 139. IV 35 ff. 67; lesb. auf *-νν-* IV 49 ff.; germ. auf *-jan* I 286 a. IV 28. 415 f.; litauische verschiedener bildungsweise nebeneinander IV 393 ff.

praeteritum im germanischen gleicht zu gunsten des singulars aus IV 5; schwaches im altn. I 286 a.

precativ im indischen III 66.

proklise, wirksam für lautliche gestaltung V 142.

proclitika, ablaut solcher IV 380 ff.

pronomina IV 222 ff.; zu partikeln verblasst IV 229 ff. 233 ff. 241. 241 f. a. 258 a. 269 ff.; possessiva im germ. I 276 f.; personalia: *ǐ-* IV 229 ff.; *qe-, qo-* IV 239; *qǐ-* IV 233 ff.; *kǐ-* IV 168 a. 1. 241; *to-* III 76 f.

psychische einflüsse bei der sprachbildung I IV f.

quantität des apers. *i, u* IV 40. 185. 264; umspringen derselben im griech. IV 68.

ϱ graphischer vertreter von *ϝ* bei Hesych II 226 a. 1.

r-sonans I 59 a. 74. II 12 a. 49 f. 50 a. 144 f. 154 a. 2. III 101. 116 a. IV IV. 395 a. V 30. 32 a.

reduplication I 116 f. a. IV VII ff. 333 a. 338 ff.

reduplicierende verba, ihr ablaut s. 'ablaut'.

rückkehr zu einer uralten form durch formassociation III 145.

s im anlaut vor explosiven vorhanden oder fehlend IV 329. 329 f. a.; zwischen explosiven weggefallen im idg. IV 329 a.; im lit. lett. loc. plur. II 8; intervocalisch im griech. II 36 ff. III 7; determinierendes nach verbalstämmen IV 170 a.

-ς im wortauslaut griech. adverbien IV 243 a.

samprasâraṇa II 10 f. 22.

sandhi im griech. IV 382 f. 384 f. 385 a. 2.

s-aorist als perfekt im ital. III 36 ff. 41 ff. 53; im irischen III 40 f.

satzphonetik s. doublet syntactique.

Schleichers sprachwissenschaftliche ansichten III 102 f.

schwa indogermanicum I 33 f. III 97 ff. IV XIII. 413 a.

s-futurum des griechischen, über seinen ursprung III 58 ff.

sish-aorist im altind. III 64. 72 f. 83 ff. a.

sonorlaut neben sonorlaut in einer silbe IV 285 ff. 295 ff.; vor nasal im idg. ausgefallen IV 311.

spiritus asper als vertreter von *i̯* im griech. I 4 a. 2.

sprachperioden, jüngere, ihre bedeutung für die methodologie der sprachwissenschaft I VI ff.

stammabstufung im nomen s. ablaut.

stammhaftwerden eines suffixes s. suffixe.

stimmtonentwicklung s. anaptyxis.

substantivum ist adjectivum geworden II 175. 232 a. IV 101. 101 f. a. 103. 167. 175.

suffixe, bedeutungsgleich nebeneinanderliegend II 24. 189 f. 201 f. 217. IV 190. 202 a.; mit ablaut s. ablaut; stammhaft geworden II 132 a. III 70. IV 274. 275 a.; aus selbständigen wörtern entstanden V 46; nominalsuffixe (stamm- und casusbildende), vgl. auch 'nomina':

ursprachliche:

-â I 268. II 125.

-en- II 148 ff. IV 194 ff.

-ǥo- V 87 a.

-i̯ā- II 195 f. a. IV 371.

-īno- IV 357 f. a.

-men- II 178 ff. 200 f. IV 130 ff.

-mn̥to- II 220 ff.

-ono- I 51 a. IV 368 ff.

-ro- II 240 f. IV 154. 170. 171. 321 a.

-to- II 220 ff. 224 ff. 227 ff. IV 72 ff. V 28 a.

-u̯en- II 187 ff. 204 ff. IV 170 ff.

-u̯o-, *-u̯ā-* IV 158.

altindische:

-(a)tva- II 235 ff.

-(a)nya- II 213 f.

-â, au I 159 f.

-âna- II 187.

-ka- II 237 ff.

-titha- III 69 a.

-nî II 198 f. a.

-bha- II 239 f.

-yañc-, *-vañc-* II 249 f. 251 a.

-vant- II 214.

-vala- IV 246 a. 1.

-ça- II 237 ff.

-sū (prâk.) II 1 f.

iranische:

-aêna- IV 357 a.

-aona- II 188.

-shva, *-hva* II 2 ff. 17 ff. 22.

griechische:

-ᾰ II 199 f. a.

-αινα II 198.

-αιρ II 64. 65 f. 71 ff.

-αισι II 67 f. 71 ff.

-αίτερος III 78 f.

-ακ(ο)- II 238.
-αλέο-, -αλο- II 246 a. 2.
-αρ II 225 f. 231 ff.
-άς V 14 a.
-ασι II 64 f. 69 ff. 75.
-άσσι II 6.
-ατο- II 249. III 68 f. a.
-αφο- II 240.
-εσσι I 281 a. II 5 f.
-εϝών II 244 a.
-ήεις III 88.
-ηϝσι II 68 ff. 75 f.
-ησι II 64 f. 69 ff. 75.
-θμό- I 80 f.
-ια II 197 a. V 58 f.
-μα II 220 ff. I 105 a. 1.
-μόνη III 118.
-να II 199.
-οις, -οισι II 52 ff.
-οσύνη, -όσυνος II 236 f.
-ότερος III 78 f.
-στο- III 68 f. a.
-τατο- II 249. III 68 f. a.
-ῦδιον IV 212 f.
-ῡνα II 201.
-ώτερος III 78 f.
-ϝο- IV 321 a.

italische:

-*âs* I 160 a.
-*ed* s. -*id*.
-*issimus* III 135.
-*id* II 109 a. 146 f.
-*ôs* I 160 a.
-*uf* (osk.) I 257 f.
-*ex* V 78. 98.

germanische:

-*în* IV 357 f. a.
-*unga*- II 238.
-*unjō*- II 200.
-*u* (westg.) I 142.

slavische:

-*emŭ* III 120.
-*chŭ* II 6 f.
-*yni* II 200.
-*yto* II 229 a.

litauische:

-*je* II 27 ff.
-*sa* II 8. 21 f. 29. 35 f.
-*se* II 8. 21 f. 27 ff. 35 f.
-*su* II 7 f. 21 f. 35 f.

armenische:

-*unkh* I 124.

romanische:

-*uto* I 83.

verbale suffixe, personenbildende (die tempus- und modusbildenden siehe unter den einzelnen temporibus und modis und unter ‘praesensklassen’):

ursprachliche:

-*dhĭ* IV 58.
-*tôd* I 163 ff. III 3 a.

altindische:

-*â, au* I 158 ff.
-*â* (conjunct.) I 140.
-*îs, -ît* III 78 a.
-*us* III 65 a.
-*dhi* I 166 f. a. 1.
-*dhvât* I 172 f.
-*ni* I 140.
-*ma* I 151. 157.
-*mas* I 157.
-*masi* I 151.
-*mâ* I 151.
-*si* III 15.
-*sva* III 7.

altpersische:

-ma, *-mahi*, *-mâ* I 151.

altbaktrische:

-ma, *mâ* I 152.
-mahi I 151.

griechische:

-ας I 162.
-ασι, *-αται*, *-ατο* IV 286 ff.
-ε I 161 f.
-ει, *-εις* (praes.) I 174 ff.
-ειν, *-εις* (plsq.) III 16 a.
-θα I 162. 179. 180.
-μεθα I 156. V 52.
-μεθεν I 172.
-μεν I 152. 158.
-μες I 152.
-μεσθα I 156 a.
-μι I 141. 179 ff.
-ν III 20 ff.
-νται, *-ντο* IV 286 ff.
-ντω, *-ντων*, *-ντωσαν* I 164 f.
-σαντι III 18 f. a.
-σθα III 76.
-(σ)θαι III 43.
-σθω, *-σθων*, *-σθωσαν* I 171 f.
-σι II 5 f. 18 f. 26 f. 36 ff.
-σο III 6 ff.
-τω I 163 f.
-των I 165. III 2 a. 1.
-τωσαν I 165.
-ω I 141.

italische:

-s̄s, *-s̄t* I 173 a.
-mino I 168.
-mu (umbr.) I 168 ff.
-mus I 152. 157.
-ns (osk.) I 182.
-(n)to I 167 f. a. 1.
-o I 141.
-re, *-ri* III 28.
-tis I 161. III 27 a.
-tō(d) I 163 f. III 3 a.
-tote I 165.
-unto I 164 f.
-vi III 51 a.

keltische:

-m(m) I 141. 148 f.
-mi(n) I 152. 158.
-ta, *-te* I 164.

germanische:

-a (got.) I 141. 158.
-m I 149. 152 f. 155. 157 f.
-mês (ahd.) I 152 f.
-st III 75 f.
-u (westg.) I 143 f.

slavische:

-me I 153.
-mŭ I 153 f. 158.
-my I 153.
-mĭ I 149.
-mo (serb.) I 157.

litauische:

-me I 154. 158.
-te I 166 a.

altpreussische:

-mai, *-tai* I 154.

superlativsuffix -(τ)ατο- II 249. III 68 f. a.
suffixerweiterung durch stammhafte elemente II 197. 198.
suffixübertragung III 75 f.
suffixvertauschung IV 151. 154.
svarabhakti s. 'anaptyxis'.
synkope von *i* im altnord. IV 218 a.
synonyma beeinflussen sich IV 163 a. 187 a.

tiefstufe in wurzelsilben I 2. 11 ff. 25 ff. 190 ff. II 12 ff. 151—160. 211. III 97 ff. 125 f. IV IV ff. 1 ff.; in casus- und stammbildungssilben II 166 ff. IV XIV; spuren der ursprünglichen verteilung der beiden arten derselben in einzelsprachen IV 272. 273 f. 351 ff.; tiefstufendoppelheit in modernen sprachen II 143 f.; betonte tiefstufe s. accentverschiebung.
transcription, des altbaktr. II vorw.; der idg. *k*- und *g*-laute V 63 f. a.; unrichtige im jüngeren lateinischen alphabet V 65 f. a.

u als 'bindevocal' im lat. III 82; im altind. III 77 f.
ŭ, slav., im gen. plur. I 211 f. 214. 245 f. a.; in der 1. sg. aor. I 212 a. 1.
ū, *ūu̯*, ihre ursprünglichkeit oder unursprünglichkeit im ablaut IV 385 ff.
umlaut, *i*-umlaut im urgermanischen I 235 ff.; im anord. IV 218 a.

velarlaute im griech. IV 173 f. a. 407 ff.; vor nasalis und liqu. son. im ai. II 154 a. 1.
verhärtungsgesetz im gotischen IV 263 a.
verwandtschaftswörter I 284 f. IV 62 f. a.
verba, idg. auf *mi* im conjunctiv II 115 f. 117 f. 122; denominative auf *-ia-* I 70 a. II 203 f.; auf *-i̯i̯ō*, *-u̯u̯ō* IV XIV; reduplicata IV 334 ff.; simplicia von compositen beeinflusst IV 2 f. a. 337; altindische auf *-anyáti* II 203 ff. III 75. 115; griech. auf *μι* im optativ II 118 a.; auf *-εἰω* III 62. 75; auf *-άνω* III 150. 151 a.; auf *-αἰνω* II 203 ff. III 75. 115; auf *-ύνω* II 201. 205. 217. IV 190; verba contracta im optativ II 118 a.; ihre flexion im aeolischen I 85 ff.; lat. auf *urio* III 126; got. auf *-nan* I 196 ff.; altisl. auf *-ggj-* IV 27 a.
verbalnomina auf *-ya-* II 211; auf *-yu-* II 211. 213.
verbalsuffix *-ā-* I 1 ff. III 34 f. IV 397 f.
verbalklassen s. praesensklassen.
verbum substantivum I 25. 35 f. 102 f. a. 162. IV VI ff. 290 ff. 292 a. 411 ff.
vocale, anaptyktische s. anaptyxis; lange in der ablautsreihe *e:o* III 124 ff., vgl. nominativlänge; *a*-vocale des idg. I 27. II vorw. 111 ff. III 91 ff.; dissimiliert s. dissimilation.
vocalcontractionen im idg. II 113 ff. IV 411 f.

vocalschwächung in nachtoniger silbe im lat. IV 2. 80. 125 f. 158. 330. 335. 349. 391.
vocalsynkope im lat. IV 159.
vocalverkürzung von sonorlaut mit geräuschlaut II 58. IV 291. V 30. 38 f.
vocativ als nominativ II 199 f. a. 209. IV 62. 62 f. a. 75. 83. 85. seine casusbildung s. 'nominativ'.
volksetymologischer einfluss in der sprachbildung II 225 a. 1. III 6. IV 67. 87. 109. 113. 142 a. 151. 202 a. 220. 338. 342. V 107. 134 ff.
vriddhi bei secundärableitung II 186 a. 1.

weiterbildung von *n*-stämmen II 148 ff. III 118; von zahlwörtern II 248 ff. V 8 f. 28 a.
wortbildung von fertigen ausdrücken aus V 20.
wörter, aus nur suffixalen elementen II 186 f. a.; häufig gebrauchte erhalten sich reiner in der sprachüberlieferung I 171. II 63.
wurzelabstufung s. ablaut.
wurzelerweiterndes -â- I 1 ff. III 34 f. IV 397 f.
wurzeln der *a*-reihe I 14 a. IV 89. 92. 143 ff. 149. 164. 323 ff. 345. 360 f.; der *o*-reihe IV 343 ff.; langvocalische II 190 a. 1. III 97 ff. IV XII ff.; kurzvocalische ohne sonorlaut I 11 ff. 25 ff. II 152. 211. IV V f.; mit zwei den *a*-vocal begleitenden sonoren in der tiefstufe III 285 ff.; mit idg. wechsel von tenuis u. media IV 34. 325 ff. 328 a. V 13; mit *-iau-* IV 315 ff.; augment der idg. mit *r* anlautenden im gr. IV 29 f. a.
wurzelnomina IV 208.
wurzelstufe im sigmaaorist IV 37.
wurzelstufenfolge im satz IV 282 ff.

-y im auslaut des altbulgarischen I 241 ff.

ζ als vertreter von idg. *j* im griech. I 4 f. a. 2.
zahladverbia im griech. IV 242 f. a.
zahlcollectiva V 23.
zahlwörter, formassociation bei denselben I 92—132. II 141 a. V 23. 32 f. 36. 56 a. 1; ihre declination im armen. I 121 ff. 125; ihre bildung im idg. V 1 ff.; ihr accent I 97. 102 f. a.; weiterbildung von ihnen aus II 248 ff. V 8 ff. 28 a.
zehnerzahlen im idg. V 1 ff.; im armen. I 119 ff.
zerdehnung, angebliche im griech. I 36. 50.

II. WORTREGISTER.

A. Indisch.

Altindisch.

akṛshṭapacyá- III 99.
akshaṇvánt- II 214.
ákshan I 16.
akshán- I 115 a. II 172.
ákshi II 132 f. a. IV 407.
ágâm IV IV.
ágrahîsham III 78.
agregû- IV 47.
aglâm IV 364 ff.
acîram IV 151 f.
acchât I 18.
achântta III 141.
ájais III 27.
ajati I 14 a. III 98.
ájanishṭa III 77.
ájîtas IV 92.
ájñâsisham III 64.
ájman- IV VI. 341 f.
ájyâni- I 6.
añjáti III 154.
áñjas(â) III 155.
añjishyáti III 154.
áti IV 222.
atithigvá- IV 47.
atirekas IV 222.
atîrékas IV 222.
áty IV 381.
átyâptis IV 107.
atharvaṇâ II 190.
adât I 27.
adâna- I 69.
ádiksham I 106 a.
addhí III 144.
admará II 241.
ádmi I 27. III 5 m. a. 1.
adyûtỳam IV 18.
ádvishan I 99.
ádhi IV 222.
ádhikas IV 222. V 55
adhikâras IV 222.
adhîkâras IV 222.
adhîye IV 293.
adhunâ II 190.
ádhy IV 381.
ádhrigu- IV 47.
adhvará- II 240.
adhvaryáti V 108.
an- III 157.
aná- III 111.
ánaisham I 106 a. 2.
anákti III 154 f.
ánaddha III 142.
anáçâmahai III 154.
ánîka- IV 222 f. 249 f. 251 a.
ánu IV 248.
ánukas IV 248 ff.
anutunna- IV 10.
anuyâjás IV 249.
anurádhâ IV 249.
anurúdh- IV 248.
ánûka- IV 248 ff.
anûkỳam IV 248.
anûcî IV 248.
anûcỳam IV 248.
anûdakam IV 196.
anûdaram IV 259.
anûbándhya- IV 248.
anûyâjás IV 248.
anûrâdhás IV 248.

anûrâdhâ IV 248.
anûrúdh IV 248.
anûvṛ́j- IV 248.
ánti IV 224.
antiká- IV 224. 249 f.
antikâd IV 224.
antikena IV 224.
ántigṛham IV 224.
ántitas IV 224.
antidevás IV 225.
ánty IV 381.
anv IV 381.
ápa IV 340 f.
ápaptat I 12.
ápas III 109 f.
apásam IV 182 a.
apaskara- I 54.
ápâ IV 226 a.
ápi IV 225.
ápigdha III 141.
apidhâna- IV 225.
apidhis IV 236 a.
apî- IV 225.
apîcìyas IV 225.
apîjû'- IV 225.
apînasas IV 225.
ápy IV 381.
ábodhîs III 78.
ábravît III 78. V 131.
ábruvam III 4.
abrûvan IV 392.
ábhikas IV 228. 249 f.
abhikhyấya I 10.
abhigará- 114 ff.
abhijñu I 11.
abhítas IV 228.
abhishaṅgas IV 228.
abhí IV 227 f.
abhilâpas IV 228.
abhivṛtas IV 228.
abhiçâpas IV 228.
abhîka- IV 251 a.
abhî'kam IV 227.
ábhîkas IV 227. 249 f.
abhîmodamúd- IV 227.
abhîlâpalap- IV 227.
abhîvargás IV 227.
abhîvartás IV 227.
abhîvṛta- IV 227.
abhîçâpas IV 227.
abhîshaṅgas IV 227.
abhîshâ'h- IV 227.
ábhuvam IV 14 f. a.
ábhût IV IV 55.
ábhûvan IV 388.
ábhûs IV IV 55.
abhỳ IV 381.
ábhva- IV 363.
ámatra- I 37.
ámamrish V 130.
amîshi ÎII 78.
amba III 114 a.
ambas V 130.
ambâ III 114 a.
ambudhis IV 237 a.
amblas V 130.
ambhodhis IV 237 a.
amlás V 75. 124. 130. 133.
amlacûḍas V 76.
amlî V 76.
áyâm IV 366.
áyâsam III 84 f. a.
áyâsisham III 64. 72 f. 84 f. a.
aratní- III 110.
árabdha III 142.
aritar- I 39.
arus III 109.
árautsma III 19.
artha- I 38.
alipat IV 4.
avá- III 109.
ávatta I 27.

ávidat IV 6.
ávis I 207 ff. (209).
ávedisham III 16.
açât I 26.
açiçrayus IV 216 a.
açîtísh V 15. 33.
áçna- II 166.
açnuvanti IV 399.
açnóti I 26.
açmanta- II 224.
açmanmáya- II 214.
açmara- II 241.
açvasyáti III 62 a. 1. 75.
áçvâbhyâm III 111 a.
açvâyai II 197.
áçvan I 159 f. IV 259 a.
açvyá- IV 398.
ashṭa I 104.
ashṭaka- II 250.
ashṭamás V 36 a.
ashṭâ' IV 259 a.
ashṭâbhís III 77.
ashṭaú IV 259 a.
asahyá- III 99.
ásiknî II 198 f. a.
ásita- II 198 a. 2.
asthanvánt- II 214.
asnya II 167.
asma (pâli) III 74.
ásyati I 33.
asyâ IV 226 a.
asrídh- IV 124 a.
asremán- IV 123.
áhantis IV 107.
ahanya- II 213.
áhar II 231.
áhâ III 86.
áhuâma I 10.
ahna- II 167.
ahnâya II 167.
ahnya- II 167. 213 f.
áhvat III 116. IV 361 f.
ahve IV 398.
â'kîm IV 233.
â'kûtam IV 92. 95.
â'kûtis IV 105.
âtaṅka- III 154.
âtañcana- III 154.
â'ttas IV XII.
âtmanvánt- II 214.
âtmanvin- II 214.
â'da IV 411.
â'dam III 4 a.
ânáṃça III 154 m. a.
ânáñja III 154.
â'naṭ III 154.
ânárca III 157.
ânárda III 157.
ânárdha III 157.
ânárha III 157.
âpas III 110.
âpnuvanti IV 399.
âprî- IV 208.
âmît III 78.
âmîvatkás IV 320.
âmnâyáte I 48.
âmnâsisham I 47.
âmrás V 130.
â'yam I 105 ff. a. 2 (106).
ârujás IV 179.
âryate I 39.
â'sa IV 411.
â'san I 99.
â'sam I 105 ff. a. 2.
âsutís 'trank' IV 103.
âsutís 'belebung' IV 103.
â'sthat III 4. 159.
âhutas IV 84 f.
â'hutis IV 98.
âhvâ I 10. IV 360.
âhvâna- I 10.
i- 'gehen IV 352 f.

itá- III 99 a.
ítara- IV 230.
itás IV 230.
íti IV 230.
itvará- II 241.
id IV 230.
idám IV 230.
idấ IV 230.
idhânâ- IV 324.
idhmá- IV 128. 324.
idhyáte IV 324.
inádhate III 157.
indrâṇî́ II 197.
índhanvant- II 214.
indhé III 157. IV 145.
im IV 230.
imám IV 230.
imás I 3. IV 52.
imissâya pâli III 70 a.
íyakshati IV x a.
iyakhús IV x a.
iyasyate IV x a.
iyấja I 4 a. 2. IV x.
irâ IV 149.
iva IV 230.
ishaṇyáti IV 195.
ishanyấ IV 195.
ishanta IV 1.
ishás IV 172.
ishirás IV 149.
ishu- IV 168 f. a. 185.
ishudhís IV 237 a.
ishe IV 1.
ishema IV 1.
ishṭís IV 96.
ishmás IV 123.
ihá IV 230.
ihí IV 58.
î IV 230.
îjé IV xi.
îjiré IV xi.
îdṛ́ksha- IV 229.
îdṛç- IV 229.
îdṛ́ça- IV 229.
îdhríya- IV 149.
îm IV 229. 231.
îrmás V 30.
îyâm etc. IV 52.
îvant- IV 229.
îçấ IV 172. 354.
îçânas IV 205.
îçe IV 205 f.
îçvarás IV 170.
îshát IV 1.
îshate IV 1.
îshatkára- IV 1.
îshant- IV 1.
îshamâṇa- IV 1.
îshas IV 172.
îshấ IV 172.
îshiras IV 149.
îshṭe IV 206.
îshmás IV 123.
u IV 252.
uktás IV 82.
ukshanyáti II 203. 212.
ukshấ IV 204.
ugrá- IV 337.
uccas V 143.
uccaistara- III 79.
úcyati IV 52.
utás IV 82.
útkas V 143.
uttamá- IV 260.
úttara- IV 260.
utthấtum III 141.
utsadhís IV 237 a.
úd IV 260.
udadhís IV 237 a.
udán- IV 196.
udanyà- II 213.
udanyáti II 203. 212. III 115.

udanvánt- II 214.
udara- IV 261.
udîcî IV 251 a.
udrás IV 155. V 89.
udhas IV 197.
unap III 153.
úpa IV 264.
upamá- IV 264.
upamûryamáṇas V 110.
upabdá- III 100.
upabdí- III 107.
upara- IV 264.
upári IV 264.
upási IV 182 a.
ubhnấti III 153.
umbháti III 153.
úraṇas IV x a.
urâṇás IV x a.
urús IV x a.
uv IV 380.
uvấca IV x.
ushaṇam IV 207.
ushas IV 176.
ushấ IV 176.
ushám IV 311 a.
ushṇá- IV 207.
ushṭár- IV 88 a.
ushman- IV 135.
uhán- IV 9. 196.
uhyagânam IV 147.
û IV 252.
ûcimá IV xi.
ûcúr IV xi. 376 a.
ûtás IV 82.
ûtís IV 105.
ûdara- IV 259 ff.
û́dhan- IV 197.
û́dhar- IV 199 f. a.
û́dhas- IV 197.
ûnáyati IV 369.
ûnás IV 119. 369. V 26.
ûmas IV 128.
ûrṇâ IV x a.
úrṇoti IV x a.
ûhati IV 9.
ûhanî IV 196.
ûhyagânam IV 147.
ûhyas IV 147.
ûshaṇam IV 207.
ûsham IV 176.
û́shas IV 175.
ûshâ IV 176.
ûshṇa- IV 207.
ûshmaṇyà- II 213.
ûshmán- IV 134.
ṛcchâti IV 161.
ṛñjase III 80.
ṛṇấti I 38. IV 45. 216 a.
ṛṇáddhi III 154.
ṛṇóti I 38. IV 45. 216 a.
ṛṇvâti III 150. IV 45.
ṛdhnóti III 154.
ṛshabhá- II 239.
ekas IV 186 a.
étagva- IV 47.
edhí III 144. IV xi.
éman- IV 140.
ókas IV 52.
ójas IV 181.
ojmán- II 217 ff.
ódatî IV 198 a.
ódman- IV 198 a.
ódmas IV 198 a.
odhas IV 198.
ómanvant- II 214.
ómas IV 128.
katarás I 207 ff. a. (210).
kanấ III 114.
kánikranti III 78.
kanyấ III 114 f.
karóti I 50.
karmaṇyà- II 213.

kavís IV 92.
káçcid IV 161 a. 258 a.
kâmamûtas IV 22.
kís I 115 a. IV 233.
kîdṛksha- IV 233.
kîm IV 233.
kîrṇa- I 115 a.
kîlâladhis IV 237 a.
kîvant- IV 233.
kúpyati IV 33.
kúhakas IV 91.
kuharam IV 91.
kuhás IV 91.
kuhû'- IV 91.
kṛtá- III 101.
kṛ́tvan- V 108.
kṛ́mis IV 216 f. a.
ketús IV 111.
kravís III 81.
krâṇás IV 374.
krímis IV 216 a.
krîṇâ'ti IV 37.
krîtás IV 92.
krûrás IV 162.
kshâyati IV 38.
kshâti- I 15.
kshâyati I 15.
kshiṇâ'ti IV 38.
kshiṇóti IV 38.
kshitis I 9. IV 266 a.
kshiyáti IV 361.
kshîṇás IV 115.
kshîyate IV 12. 38. 54. 115.
kshîyât IV 54.
kshurás IV 156.
ksheti- I 9.
kshéshi III 15.
kshṇutas IV 83.
kshyáti IV 361.
khâ- I 18. III 107.
khâtá- I 18.
khidáti III 100.
khidrá- III 100.
khyâti- I 10.
khyâsyati I 10.
gácchati IV 161.
gaṇatitha- III 69 a.
gatá IV IV f.
gátvara- II 241.
gadhi gahi IV IV.
gáyas III 114. 117.
garás III 111. 116.
garîyastara- III 73.
garbadhís IV 237 a.
galati I 41.
galas III 115 f.
gavînî- II 173.
gavyûtam IV 88.
gávyûtis IV 103. 106.
gahapatânî II 198.
gâtá- IV IV f.
gâm IV 311.
gâ's IV 313.
gir- III 116.
giráti III 116.
giri- III 101. 116.
giláti III 115 f.
gús III 65 a.
gúh- IV 211.
guháti IV 9.
guhádavadya- IV 9.
gûḍhás IV 91.
gûhati IV 9.
gṛ́dhra- IV 164.
gṛhîtá- III 78.
gogoyuga- III 71.
gogoshṭha- III 71.
góbhyas IV 221 a.
goyutam IV 88.
goyûtis IV 103.
gnâ' II 13. IV 398.
grahîshyáti III 78.

grâma- I 62.
glapáyati I 40.
glâti I 40.
glâni- I 41.
glâyati I 41.
ghaná- III 114.
gharma- I 51.
ghasti I 15.
ghasmará- II 241.
-ghná- III 114.
ghnya- II 213.
ghraṇa- I 62.
ghrâti I 62.
cakára I 227 a. III 121.
cakarti I 49.
cakâra I 210 a.
cakrús I 15.
catasrás II 191 a.
catúras V 56.
caturdaça V 21.
caturdaçá- V 21.
catvâras I 115 f. a. (116). V 53 a.
catvâri V 53 a. 58.
catvâriṃçát- V 19. 25 f. 29. 32.
catvâriṃçattamás V 19.
cáyâmi IV 37.
caramá- II 409 f.
cikâ'ya I 115 ff. a. (117).
-cikitâm IV 59.
cikitús I 115 a.
cikivâṃsam IV 60.
cikîhi IV 59.
cikéta I 115 ff. a. (117).
cicâya I 115 ff. a. (117).
-citana IV 53.
citás IV 72 ff.
cítis IV 96.
cid I 115 a. IV 233. 241 a.
cinómi IV 36.
cintáyati IV 154.
ciyántu IV 363.
cirayati IV 152.
cirás IV 152.
cîtís IV 96.
cîyate IV 12. 53.
cîyât IV 53.
cîras IV 151.
cutas IV 82.
cûtas prâk. IV 82.
cyávate IV 34.
cyâváyati III 104.
cyutas IV 82.
cyûtas IV 82.
chidrá- IV 325.
chinádmi III 153. IV 161. 325.
chindâmi prâkr. III 153.
chindeta III 153.
châyâ- I 10.
chupáti IV 11. 161.
jakshiti I 16.
jakshús I 14. 16.
jagáma I 227 ff. a. (230).
jagâ'ma III 120 ff. IV VIII.
jagdhá- III 141.
jagmúr I 15. IV VIII.
jajána III 120.
jajanti I 47.
jajâna III 120 f.
jánitvam III 77.
jánishva III 77.
jánî II 195 f. a.
jabhárat IV 7 a.
jayatá- III 81 a.
jáyati I 6. III 117. IV 72 f. 354.
járate III 115.
jaritár- III 115.
jaladhis IV 237 a.
jáva- IV 47.
jávati IV 47.
jávas IV 47.
javîyas- IV 47.
jahâ' IV 259 a.

jâgarti I 40.
jâgrati I 41.
jâtás IV 93.
jấnu I 207 ff. a. (209). III 129.
jigâya I 115 ff. a. (117). IV xv.
jigîvấn IV 69. 375 f.
jigyur IV 364.
jigye IV 364.
jigharti I 51.
jighnate I 13.
jighrate I 13.
jíjyâsatas I 6.
jitá- IV 73.
-jitam IV 54.
jítis IV 97.
jitvara- II 241.
jitvâ I 28. IV 111.
jináti I 6 IV 38.
jinvati III 117. IV 38.
jiyâ (pâli) IV 354. 398.
jiyấyas- IV 354.
jishé III 42.
jînas IV 119.
jîyât IV 54.
jîrás IV 153.
jîrṇám IV iv.
jîvá- IV 166.
junấti IV 46.
junî II 202.
júshṭas IV 94.
juhumás IV 59.
juhuré IV 65.
juhuvur IV 364.
juhuve IV 364.
juhûmas IV 59.
juhûré IV 65.
juhvé IV 364. 398.
jû́- IV 46.
jûjuvấn IV 46.
jûjuvus IV 46. 364.
jûtás IV 46.
jûtís IV 105.
jetum I 28.
jemán- IV 73. 143.
jñapáyati I 40.
jñâtí- I 47.
jñâsyati I 46.
jmán- IV vi. 341 f.
jmayấ- IV 341.
jyấ IV 188. 354.
jyấ (pâli) IV 354.
jyấna- I 6.
jyâni- I 6.
jyấyas- I 6.
jyâsyati I 1. 6.
jyéshṭha- I 6.
takvaná II 190.
takshúr IV ix.
takshṇí II 197.
tatakshúr III 100. IV ix.
tatakshé IV ix.
tatánat IV 7 a.
tanákti III 154.
tanishyấmi III 81 a.
tanú- III 110. 114.
tántis IV 107.
tanyáte II 210.
támaḥsu II 3 f. a.
tamrás V 125. 130.
túmras V 130. 133.
tarati I 41.
tarutár- III 77.
tarute III 77.
tárushema III 77.
tarûtar III 78.
tarṇa- II 174.
tala- I 51.
tastabhâna- I 69.
tastabhús III 100.
tasthimá III 99.
tasmât tute III 141.
tâna- III 111.

tâpáyati III 104.
tâyáte II 210 f.
târá- III 111.
târas II 185.
târatitha- III 69 a.
tigmás IV 128.
tiráti III 101.
tirás III 101.
tishṭhati III 75.
tisrás II 191 a.
tu IV 268 ff.
tuṅgas V 137.
tudáti IV 10. 335.
tudyáte I 187 ff.
tundáte III 151.
túmra- IV 125. V 89.
turás IV 157.
turis IV 164.
turî IV 164.
tulấ IV 321 a.
tulis IV 164.
tulî IV 164.
tuvád IV 380.
tuvám IV 380.
tuvấ IV 380.
tuvā́m IV 380.
túshas IV 177.
tú́ IV 268 ff.
tûtumá- IV 125.
tûyas IV 148.
tûlam IV 157.
tûlâ IV 157.
tū́lis IV 164.
tûlî IV 164.
tûsha- IV 177.
tûshnī́m IV 120.
tṛṃháti III 154.
tṛṇéḍhi III 154.
tṛtás IV 216 a.
tṛtîyas IV 216 a. V 26.
tṛmpáti III 152.
téshâm III 76.
toyadhis IV 237 a.
tmánî II 200 f.
tyájáyati III 104.
trâtár- I 42.
trâti I 42.
trấman- I 42.
trấsva trấdham I 42.
triṃçát- V 19. 22. 25 f.
triṃçáti I 127. V 22.
triṃçattamás V 19.
tritás IV 195.
tribhúj- IV 214.
tryudhán- IV 197.
tv̀ IV 380.
tvanákti III 154.
tvam IV 270 f.
tvấdata- III 99 a.
datthás IV XIII.
dadấ I 158 f. 226 a.
dadā́mi IV XIII.
dadấça III 26.
daditha III 4.
dadaú I 159 f. 226 a. IV 259 a.
dagdhá- III 146.
daddhí III 144. 145 a.
dádmi III 4.
dadhanti IV 256 a.
dadhanvánt- II 214.
dadhấ I 226 a.
dadhaú I 226 a.
dán I 263.
dant- I 27.
dabdhá- III 146.
dabhnuvanti IV 399.
dámas III 108 f.
damitar- III 82.
dámpati- III 109.
daridrấti I 43.
darçatá- III 80.
daça I 105 ff. a. 2 (106).

daçaka- II 250.
dáçagva- IV 47.
daçát- V 13.
daçatí- II 248. V 15.
dahas III 6.
dâtá- III 99 a.
dâtar- I 27.
dâti I 8. 27.
dâtis IV 107.
dâtrî II 195 f. a.
dâmán- I 27.
dâ'mane III 43.
dâmanvant- II 214.
dâ'ru I 207 ff. a (210). IV 129.
dâváne III 43. IV 130.
dáçataya- V 12 a.
dâs III 3.
dâha- III 111.
ditá- I 27. III 99.
dítis IV XII.
didivâṃs- IV 319. 378.
didevishati IV 318.
didvishima IV 60.
divás IV 318.
divasa- IV 318.
divyás IV 319.
diçâ IV 174.
dishṭás IV 74.
dîdivâ'n IV 375 f.
dîdyate I 8.
dîdhyate I 9.
dî'yati IV 13.
dîvanam IV 318.
dîvé IV 318.
dîvyâmi IV 17. 319.
dudyûvâṃs- IV 18. 69.
dudyûshati IV 18. 319.
dudhuvîta IV 364.
duroṇa- II 187.
durmanâs III 129 a.
duvás- IV 183 a.
dúvas IV 370.
duvasyáti IV 370.
duvâ' IV 355.
duvís IV 355.
dushpâra- III 111.
duhîyán IV 293. 386.
dûtás IV 92.
dûrás IV 157.
dû'shis IV 184.
dûshís IV 184.
dṛpitá- III 60 a. 2.
dṛptá- III 60 a. 2.
dṛçyáte I 194 ff.
dṛshitá- III 60 a. 2.
dṛshṭá- III 60 a. 2.
devate IV 318 f.
dévanam IV 319.
devás IV 319.
devâsas III 70.
dehí III 144.
doshaṇya- II 213.
dyáti I 27.
dyâ'm IV 311.
dyu- IV 18.
dyutis IV 18. 99.
dyúbhis IV 285.
dyumnám II 178. IV 18.
dyúvam IV 323.
dyuvé IV 323.
-dyû- IV 18.
dyûtá- IV 18. 86.
drakshyáti I 60.
dramati I 43.
dravati I 43.
drâti 'läuft' I 43.
drâti 'schläft' I 43.
drâpáyati I 43.
drâyati I 43.
dru- I 11.
drugdhá- III 146.
dvayás III 110.

dvâ' IV 260 a. 355.
dvâ'daça IV 355.
dvâra- III 112 a.
dvaú IV 260 a.
dvika- IV 72.
dvisháte I 100.
dvishánt- I 100.
dvís IV 356.
dhaktam III 145 a.
dhattás IV XIII.
dhatthás III 145 a. IV XIII.
dhatsé III 147.
dhanús IV 202 a.
dhanû's II 195 f. a.
dhanvanâ II 190.
dhanvanyà- II 206.
dhámati I 62.
dharati I 51.
dharâ IV 210.
dhármâ V 32.
dhás III 3.
dhis IV 236 f. a.
dhîtís IV 105.
dhîras IV 162.
dhîvará- II 240.
dhî's I 9. IV 354.
dhutás IV 86.
dhunóti IV 49. 100.
dhûtás IV 86.
dhûtis IV 99.
dhûnas IV 119.
dhûnóti IV 49.
dhûpas IV 177.
dhûmás IV 125.
dhûyate IV 23.
dhû'rvaṇe III 21.
dhehí III 144.
dhautis IV 107 f.
dhmâtar- I 62.
dhmâyate I 62.
dhyâ- I 9.
dhyâtar I 9.
dhyâti dhyâyati I 9.
dhrútish V 77.
dhvarati V 77.
dhvasmanvánt II 214.
náṃçi III 156.
nákis IV 233.
nápât IV 172 a.
naptî's II 195 f. a.
namrás V 130.
nar- I 28.
navaka- II 250.
návagva- IV 47.
navatí- II 248. V 15. 33.
náçati III 156.
náçvara- II 241.
nahí IV 240.
nahî' IV 239.
nâ'ma III 157.
nâmâ V 32.
nâvás II 313.
ni IV 223.
nitarâ'm IV 223.
nítundate IV 10.
nítyas IV 223.
nid- IV 325.
nidâghá- III 111.
nidrâ- I 43. 64. III 107.
nidhís IV 236 a.
ninîyât IV 60.
níndati IV 325.
nímiçlas IV 325.
níy IV 380.
nirbhujyate IV 178 a. 326.
nirmretukas V 107.
níçitas IV 73.
nishatti- III 99.
nishṭhîvitam IV 317.
nishṭheva- IV 317.
nî- 'führen' IV 57.
nî- (praefix) IV 223.

nîcagâ IV 223.
nîcas IV 222 f.
nîcấ IV 223.
nîcî́nas IV 223.
nîcaís IV 223.
nîḍâ- I 12 a 3. III 144 a. 2. IV 224.
nîtís IV 97.
nîttas IV XII f. 223.
nîtham IV 153.
nînima IV 60.
nîram IV 153.
nîçâra- IV 223.
nîshâh- IV 223.
nú IV 273. 351 f.
nû́ IV 272. 351 f.
nû́t(a)nâ- IV 273.
nûnám IV 272 f.
nṛmṇá- II 178.
nṛ́shûtas IV 90.
nedishṭha- II 156. III 144.
nédîyas- II 156.
ny IV 380.
nṽ IV 380.
paktá- III 99.
paktís IV v.
pañktish V 15.
pacyáte III 99.
páñca I 103 a. 1. 116 a.
pañcáthas I 132.
pañcan- I 103 a.
pañcâçát- V 18 f. 31. 33. 143 f.
pañcâçattamás V 19.
paṇate prâk. IV 37.
pátati I 16.
pátis I 207 a. III 107 f.
padás IV VI.
padâ I 159. 226.
pánthânam IV 311.
pánthâm IV 311.
panya- II 211.
papâta I 227 ff. a. (229).
paptimá III 100 a.
paptús I 14.
paprấ IV 259 a.
páyate I 9. IV 43.
páyas IV 43.
parâttas IV XII.
pári IV 245. 283 a.
paridhís IV 236 a.
parishûtis IV 103.
parî- IV 245.
parîṇáh- IV 245.
parîttas IV XII. 245.
párîvṛtas IV 245.
parîçâsás IV 245.
páry IV 381.
párvata- II 224.
parvaçás II 238.
párshi III 15.
páliknî II 198 f. a. 2.
paçú III 99.
paççấ IV 341.
pâti I 25.
pâdam I 105 a. 2. III 124 ff.
pâmara- II 241.
pâhí IV 43.
pi II 32 f. IV 225.
piṃçáti IV 326.
piṃsháti III 158.
piñjáyati IV 326.
piñjâ IV 326.
pitấ III 97. IV XII.
pitús IV 41. 109. 112.
pidhâtavyas IV 225.
pidhâna- IV 225.
pidhâyakas IV 225.
pinaddhas IV 225.
pináshṭi III 154. 158.
pínvate I 9. IV 41.
pinvânás III 41.
piparti I 43.

pipyâte I 9.
píbâ IV 226 a.
píbâmi IV 43 a. 226 a.
píbdate I 13.
píyânas IV 368.
píçunas IV 326.
pishṭás IV 74.
pihitam IV 225.
pî- IV 225.
pîtadâru- IV 109.
pîtás IV 92.
pîtís IV 41. 105.
pîtudâru- IV 109. 112.
pîtvâ IV 109. 112.
pînas IV 116.
pînasas IV 225.
pîyati IV 13.
pîyate IV 13. 43.
pîvan- IV 171.
pîvarás II 240. IV 171.
pîvas IV 167.
pîvân IV 204.
putau IV 87.
putrás IV 165.
punâ'ti IV 16 a. 66.
pûnis IV 122.
pûmâṃs- IV 165.
purás IV 283 a.
purî' II 195 f. a.
purú- III 101.
purus IV 165.
pûtás IV 16 a. 86.
pû'tis IV 100 f. 105.
pûtudâru- IV 109.
pûtau IV 87.
pû'ya- IV 148.
pû'yâmi IV 24. 395.
pûrús IV 165.
pûrṇás IV IV.
pûrtá- III 99 a.
pûshaṇá- III 118.
pûshâṇa- III 118.
pûshaṇvánt- II 214.
pûshán- IV 204.
pṛñcáti III 154.
pṛṇákti III 154.
pṛtanyáti III 75.
pṛtsúshu III 70. IV 274.
pṛthugmấnam IV 342.
pecús I 15.
pérus IV 166.
péças IV 326.
pyấyate I 9.
prá IV 226 a.
prajinóshi IV 38.
pratarám I 207 ff. a (210).
práti III 111. IV 246. 383 a.
pratikas IV 246.
pratidívan- IV 318 f.
pratidîvan- IV 318 f.
pratîttas IV XII.
prattas IV XII.
práty IV 381.
pratyapiṃshat III 154.
pratyabandhat III 151.
prati- IV 246.
prátîka- IV 245.
prátîkam IV 251 a.
pratîkâçás IV 246.
pratîcî' IV 246.
pratîcìya- IV 246.
pratîbodhás IV 246.
pratîvartás IV 246.
pratîvî' IV 246.
prathimán- III 82.
prabhú- IV 214.
prasûtas IV 89.
prasûhi IV 56.
prastîma- IV 128.
prâ IV 226 a.
prâṇas I 58.
prâtás I 59. III 99 a.

prấsi I 43. III 15.
priyá- IV 13.
priyate IV 15.
prîtás IV 74.
prîtis IV 97.
prîyati IV 15.
prushṇuvánti IV 399.
prushṇóti IV 216 a.
preṇís II 178. IV 121.
pretár- IV 88 a.
protkhâyati I 18.
plâva- III 111.
plihan- IV 196.
plîhán- IV 196.
plîhâ IV 196.
plutas IV 87.
plutis IV 102.
psấti I 11. 18. III 141.
baddhá- III 146 f.
bapsati I 12. 18.
babdhấm III 141. 147.
babháñja III 154.
babhandimá III 74.
babhasti I 18.
babhûtu IV 256.
babhû́tha IV 68.
babhûyất IV IX 68.
babhûva IV 68 f. 388 f.
bahutitha- III 69 a.
bibhitas IV 59.
bibhidânas IV X.
bibhîtas praes. IV 59.
bibhîma perf. IV 60.
bibhîvấn IV 375 f.
bibhémi IV 338.
bîshấ IV 182 a.
buddhá- III 146 f.
búdhyati IV 33.
bṛhánt- II 176. V 58.
brávîmi III 78. V 130.
brahmaṇyà- II 213.
brahmaṇyáti II 204. 212.
bráhmaṇvant- II 214.
bráhmâ III 86.
brahmáṇî II 185. 197.
bruyât IV 55.
brûmás IV 55.
bhágattis IV XII.
bhaṅgá- III 154.
bhanákti III 154. 157.
bhantsyáti III 147.
bháyate IV 339.
bhárati I 2. 46.
bháran I 262.
bhárantî V 58.
bháramâṇas III 111. 119 f.
bhárâmi III 76.
bháre I 186.
bháreyam I 105 f. a. 2 (106).
bhávân I 264.
bhavâmi IV 390.
bhavishîshṭhấs III 66.
bhâjayati III 104.
bhâti I 25.
bhânús IV 123.
bhârayati III 104.
bhinátti III 154.
bhindâmi prâkr. III 154.
bhiyás- IV 360.
bhiyásâ IV 182 a.
bhiyânás IV 368.
bhîmás IV 340.
bhîrús IV 166.
bhî́s IV 360.
-bhu- IV 214.
bhujagas IV 177.
bhujáti IV 10. 326.
bhújas IV 177. 326.
bhujís IV 184. 405.
bhujyús IV 326.
bhuñjáti III 151. 153.
bhutsú III 147.

bhunákti III 153.
bhuraṇyáti III 75. V 108.
bhurati I 52.
bhurishấh- IV 165.
bhúvan IV 15 a.
-bhû- IV 213.
bhûtás IV 87.
bhûtis IV 16 a. 102.
bhûtvấ IV 110.
bhûma imperf. IV 54.
bhûman- IV 137.
bhûmán- IV 137.
bhû́mis II 196 a. IV 130.
-bhûyate IV 24 f.
-bhûyam IV 148.
bhûyâsam III 66.
bhûyishṭha- I 3.
bhû́ris IV 164.
bhûs IV 354.
bhṛkumṣa- IV 215.
bhṛkuṭis IV 215.
bhṛṇîyáte IV 216 a.
bhṛ́mish V 96.
bhogás IV 326.
bhyásate IV 360.
bhráṃçate V 103.
bhrámati V 95.
bhramarás V 96. 134 f.
bhramás V 96.
bhrấtar I 46.
bhrîṇánti IV 43 f.
bhrukumṣa- IV 215.
bhrukuṭis IV 215.
bhrûṇás IV 88. 119. V 135 ff.
bhrûs IV 214 ff. 219.
makshú IV 274.
makshumgamá- IV 275.
makshû́ IV 274.
makshû́tama- IV 274.
makshûbhis IV 274.
makshûyú- IV 274.
magháttis IV XII.
maghonî II 201.
matís II 195 ff. a.
mattá- III 60 a. 2.
mátsi III 15.
maditá- III 60 a. 2.
mányate I 47. III 115.
mara- I 53.
mártas IV 94.
marmaras V 97.
mávati IV 22.
mávyati IV 22.
mahân I 264. II 176. IV 311.
máhi II 175 f. a.
mấkis IV 233.
mấkîm IV 232.
mátaribhvarî IV 364.
mâtấṛ I 264 a.
mânayati III 104.
mitríya- IV 398.
mithuná- II 189.
minấti IV 44.
minóti IV 44.
mimîyâs IV 69.
miçrás IV 325.
mînâti IV 44.
mîvati 'drängt' IV 319 f.
mîvati 'ist fett' IV 319.
mîvarás II 204. IV 320. 322.
mîvâ IV 320.
muñcáti III 151. IV 327.
múñjati IV 327.
mudra- IV 114.
múnis IV 22.
mumucús IV 68.
mumurat V 110.
mushkás IV 218.
mû́kas IV 22.
mûtam IV 22.
mû́tram II 204. IV 23.
mûrás 'drängend' IV 22. 162.

mûrás 'dumm' IV 162.
mûla- IV 162.
mûsh- IV 217.
mûshakas IV 218.
mûshâ IV 217.
mṛṇáti III 150. V 110.
mṛṇấti III 150. V 110.
mṛtám IV 94.
mṛtyati V 131.
medhấ- III 144 f.
mehâmi IV 12.
mójati IV 327.
modate IV 114.
mrákshati IV 55 a. V 131.
mrádate IV 55 a. V 131.
mradimán- IV 55 a.
mradîyas- IV 55 a.
mrâtanam IV 55 a.
mrityati IV 55 a. V 107 f. 110.
mriyáte IV 55 a. V 131.
mrúñcati IV 55 a.
mréḍati IV 55 a.
mrokás IV 55 a.
mrócati IV 55 a. V 131.
mlâti I 53.
mlâyati I 53.
mlâyin- I 3. 53.
yakṛt II 233 f. IV 202 a.
yajatá- III 80.
yájvarî II 241.
yatás I 4 a. 2. IV 315.
yádi IV 246.
yadî IV 246.
yády IV 381.
yánti I 99. IV 285.
yábhâmi IV 345.
yayấma I 4 a. 2.
yas I 4 a. 2.
yâjáyati III 104.
yâtá- I 3. III 99 a.
yấtar- I 3.
yấtu- I 4.
yấna- I 3.
yáman- I 3.
yâyin- I 3.
yâsishîshṭhâs III 66.
yâsyáti I 3.
yithas IV XI a.
yiyakshus IV XI a.
yiyavishus IV XI a.
yiyásus IV XI a.
yuktás IV 88.
yugám I 4 a. 2.
yugấni III 86.
yuñcánt- I 100.
yuñjáte I 100. III 151. 153.
yutás IV 88.
yutis IV 103.
yutsú III 141.
yudhmás IV 128.
yúdhyati IV 34.
yunákti III 153.
yuyất IV 56.
yujata IV 56.
yuvan- II 191 ff.
yushma- I 4 a. 2. IV 276.
yushmâs IV 276.
yûktar- IV 88.
yûjén- IV 56.
yûtís IV 103.
yûnam IV 119.
yûnâ II 193 f.
yûnis IV 122.
yûyám IV 275.
-yûyâs IV 56.
yónis IV 121 f.
rakshásam IV 182 a.
ráthas III 108.
rantis 'gernverweilen' IV 107.
rántis 'kämpfer' IV 107.
ravas IV 21.
raçmâ II 217 a.

rásas III 109.
rasấ III 109.
râjatá II 237.
râjanyà- II 213.
râjaputra- II 254.
râjñî II 197. 214.
râjñyâ etc. II 214.
rấti I 38.
rấdhati I 38.
râdhas- I 38.
rấddhis IV 107.
rấyati I 39.
râradhus III 78.
ríktas IV 76. 94.
riṇákti III 154.
riṇấti IV 45. 216 a.
riṇîté IV 45.
rínvati IV 45.
riyáti IV 362.
rîyate IV 394.
rujáti IV 11.
-rujás- IV 179.
rujâ IV 179. 354.
ruṇáddhi III 153.
rutás IV 89.
rundháti III 153.
rúpyati III 151.
ruhâṇa- I 69.
rûpám V 79.
rûrás IV 162.
rógas IV 11.
rodimi III 81 a.
rómaṇvant- II 214.
romanthas IV 142.
rétas IV 45.
retram IV 45.
raúti IV 21.
lakshmaṇyà- II 213.
lapsyáte III 141.
linấti IV 45.
limpáti III 151. 156 a. IV 4.
lînás IV 116.
lîyate IV 394.
lumpáti III 151.
lûnas IV 119.
lûnis IV 121.
vákshati IV 337.
vagnús IV 123.
vacaknú- II 198 f. a. 2.
vanargú- IV 47.
vapâ IV 182 a.
vápra- IV 182 a.
vamathu- III 80.
vámimi III 78. 81 a.
vamrás V 130.
varimán- III 82. IV x a.
várîyas IV x a.
varîvarti III 78.
varuṇânî II 197.
varûtár- III 78. IV 30.
várûtha- III 78.
vártman- II 216 ff.
vartsyáti III 141.
várpas V 79.
vármaṇvant- II 214.
valaṃrujás IV 179.
vavâca IV xi.
vaçấsas III 70.
váshṭis IV 107.
vásuṭis IV xii.
vasundhara- IV 275.
váhati IV 9.
vahatú- III 80.
váhnis IV 121.
vâghát V 82 a.
vấja- IV 337.
vâta- I 30.
vâtara- I 30.
vâti- I 30.
vâtî́ka- I 27.
vâmi I 28. 30.
vâra- I 30.

vâvaçé III 78.
vâháyati III 104.
vi IV 247. V 24.
viṃçat- V 21 f. a.
viṃçatish V 18. 21. 24 f.
vicis IV 180.
vitarám IV 247. V 24.
vítaras IV 247.
vittás IV 77.
vittis IV 98.
vid- IV 211.
vidádvasu- IV 6.
viddhás IV 79.
viddhí III 144. IV 58.
vidmá IV xi. 62.
vidmáne III 18.
vidmasi IV 7.
vidhávâ IV 80. 158 a. 1.
vidhuras IV 80.
vidhus IV 80.
vídhyati IV 79.
vindáti III 150.
vindháte IV 79.
vípra- IV 164.
vibhấvarî II 241.
víbhrâshṭis IV 107.
vibhván- IV 364.
víbhvan- I 264 a. IV 363 f.
víbhvâṅ I 264 a. IV 171 a.
víy IV 380.
viyânás IV 368.
virâsháh- IV 153.
viviçe IV 61.
viveca IV 80 f.
viveçus III 74.
viveshṭi IV 168.
víç- IV 209.
viçáte IV 5. 282 a.
viçyas IV 147.
víçvas IV 168.
vishám IV 175.
vishâ IV 175.
vishu IV 168. 188. V 24.
vishvam IV 188 a. V 24.
-vihi IV 54.
vî- IV 247.
vîcís IV 180.
vîcis IV 184.
vîtas IV 76. 247.
vîtis IV 105.
vîttas IV xii. 247.
vîdhré IV 149.
vîbarhás IV 247.
vîrás IV 153.
vîrúdh- IV 247.
vîhí IV 54.
vurîta IV x a.
vṛkáti- III 80.
vṛ́kas V 77.
vṛṇoti IV x a.
vṛtás IV 285.
vṛshaṇaçvá- II 262.
vṛshaṇyáti II 203. 212.
vṛ́shaṇvant- II 214.
vṛ́shaṇvasu- II 262.
vṛ́shantama- II 213.
vṛshalá- II 245 f.
vṛshṇí- II 168. III 101.
vṛ́shṇya- II 213.
vekshyâmi IV 345.
veṇís I 9. IV 121 f.
vétti IV 7.
vetthâ IV 226 a.
vetsyâmi IV 80.
veda I 105 ff. a. 2 (107). IV xi.
védâ I 160.
véditar- III 77.
védishâṇi III 28.
vedishyáti III 77.
veddhar- IV 80.
veddhavya- IV 80.
veddhâ IV 80.

veddhum IV 80.
vedhas IV 80.
vy IV 380.
vyácas- IV 180.
vyadvará- II 240 f.
vyanaçi- III 155.
vyavasâmi I 35.
vyấttas IV XII.
vyấditas III 99 a. IV XII.
vyânás IV 368.
vrîṇâti IV 216. 216 a.
vrîhís IV 184.
çakṛt II 233 f. IV 202 a.
çaknuvanti IV 399.
çakvara- II 240.
çatám II 249. V 2.
çatya- V 10.
çaçấda III 122 f.
çâcigu- IV 47.
çâtá- I 25. III 99 a.
çâna- I 26.
çâçadús III 100.
çiṃsháti III 154.
çitá- III 99.
çináshṭi III 154.
çinoti IV 38.
çîrshaṇyà- II 213.
çîrshaṇvánt- II 214.
çî́lam IV 162.
çîshtas IV 92.
çucás IV 177.
çunám IV 117.
çuni- II 177.
çunî II 177. 197. IV 356.
çubhâna- I 69.
çubhrás IV 163 a.
çuvấ IV 356.
çuçrấva IV XV.
çuçrumá IV 65.
çuçrûyấs IV 65.
çúshmas IV 128.
çûdrás IV 162.
çûnás IV 16 a. 117.
çû́ras IV 16 a. 156. 164.
çû́la- IV 162.
çṛ́ṅgam V 87 a.
çṛṇutấ IV 226 a.
çṛṇómi IV 215 f. a.
çṛtás I 40. IV 216 a.
çekús I 15.
çéte IV 206.
çocas III 6.
çocís III 81.
çyáti I 27.
çyâna- I 6.
çyấyati I 6.
çraddadhâmi III 145.
çrapáyati I 40.
çrâṇa- I 40.
çrâtás I 40. 59. IV 216 a.
çrấti- I 40.
çrấyati I 40.
çritvâ IV 108.
çrîṇâmi 'mische' IV 216 a.
çrîṇấmi 'lehne' IV 39. 216 a.
çrîlás IV 162.
çrutás IV 83.
Çrutiyas IV 84.
çrútis IV 98.
çrudhí IV IV.
çruyấs IV 54.
çrûyate IV 15.
çrûyâsam IV 54.
çréṇis IV 121.
çremán- IV 140.
çréshṭha- IV 140.
çreshṭhatama- III 73.
çróṇis III 20 a. 2.
çrotár- IV 88 a.
çrómata- II 220.
çvànvant- II 214.
çvábhis III 121 a. IV 285.

çvaçrû- II 195 f. a.
çvásu IV 285.
çvâ' IV 356.
shashṭhás IV 330 a.
shashṭísh V 14 ff. 33 f.
shṭhîvyâmi IV 17 ff. 316 f.
shṭhyûtam IV 18.
sáṃçitas IV 73.
saṃsúde IV 193.
sákhâ III 107.
ságdhi- III 141.
sajati I 22.
sájjate I 12. 23.
sajjayati I 23.
sattá- III 99. IV v.
satya- I 37.
sánt- I 100.
sánti I 99.
sandhís IV 237 a.
sápati I 24.
saptá I 97. 102. 102 a.
saptaka- II 250.
saptatísh V 15. 33.
saptáthas I 132. II 248.
saptamás V 37.
saptaçatî V 138.
samás III 110.
samîkám IV 251 a.
samyáñc- IV 251 a.
sarít- IV 237.
saris IV 237 a.
sarî IV 237 a.
sárpati V 70.
savyashṭhár- IV xii.
savyeshṭhár- III 100. IV xii.
saçcata IV 161 a.
saçcati I 12.
saççús I 14.
sasáda III 121.
sasâda IV viii.
sasûva IV 69. 392.
sáhate I 23.
sahyáte III 99.
sâ'cia- I 203 a. III 104.
sâ'cya- II 211. III 104.
sâdáyati III 104.
sânu III 129.
sâmanyà- II 213.
sâhá- III 111.
sitás IV 81. 134.
sidhmalá- II 241.
sinas IV 134.
sinâ'ti IV 134.
simá- IV 123.
sirâ' IV 155.
sîtâ IV 81. 94. 134.
sîdati I 12. 14. III 144 a. 2.
sîmatás II 237.
sîmán- IV 133. 143.
sîmánta- I 101. II 223. IV 133 f. 143.
sîmâ IV 133.
sîrâ' IV 155.
sîra- IV 134. 154.
sîvakas IV 318.
sîvikâ IV 318.
sîvyâmi IV 17 f. 318.
su IV 251.
su- 'pressen' IV 57.
su- 'erregen' IV 56 f.
su- 'gebären' IV 56 f.
sutas 'sohn' IV 89.
sutás 'angetrieben' IV 89.
-sutis IV 103.
subhrus IV 215.
subhrûs IV 214.
sumánâs IV 182 f. a.
sumáyam IV 251.
sumas IV 127.
suyávasa- IV 251.
súrâ IV 158.
súv- IV 380.

suváti IV 361.
suvânás IV 368.
suvitá- IV 380 f. 399.
sushirá- IV 155.
súshutis IV 103.
sushuvâṇás IV 368.
sushuvúshas IV 376.
sushuvé IV 364.
sushûdima IV 69.
sushûma- IV 127.
sushvâṇás IV 368.
susîma- IV 123.
sû IV 251.
sûkarás IV 219 f.
sûcís IV 19.
sûcî IV 19.
sûtas 'angetrieben' IV 90.
sûtas 'geboren habend' IV 89.
sûtís 'kelterung' IV 103.
-sûtis 'treiben' IV 103.
sûtís 'geburt' IV 103.
sûtis 'nähen' IV 19.
sûtus IV 110.
sûte IV 56.
sûttas IV XII. 380.
sûtram IV 19.
sûnaú II 81 f. a. 1. 2.
sûnáras IV 251.
sûnas IV 119.
sûnâ IV 120.
súnúbhyas IV XIV.
sûnús IV 122.
sûnṛtas IV 251.
sû'bharvas IV 251.
sûmám IV 127.
sûmáyam IV 251.
sûyávasa- IV 251.
sû'ras IV 158.
sû'shyantî IV 390.
setár- IV 144.
setus IV 144.
sétram IV 144.
séd IV 232. 258 a.
sedús I 15. III 144 a. 2.
sómas IV 127.
sauti IV 56.
skándadi III 151.
stanasyáti III 62 a. 75.
stabdhá- III 60 a. 2.
stabhitá- III 60 a. 2.
-stighnoti IV 51.
stîmá- IV 128.
stutás IV 90.
stutís IV 104.
stupás IV 179.
stumas IV 57.
stû'pas IV 179.
stûyáte IV 33.
stṛṇóti III 150.
stṛtás IV IV.
strî IV XII.
sthâti I 8 a.
sthânús IV 123.
sthitás III 97. IV XII.
sthítis III 99. IV XII.
sthûṇâ IV 119.
sthûrás IV 162.
sthûlás IV 162.
snápana- I 49.
snapáyati I 40.
snasû- I 48.
snâti I 49.
snâyin- I 3. 49.
snâvan- I 48.
snîhán- IV 204.
snîhâ IV 204.
snutas I 49. IV 90.
snauti I 49.
spashṭás IV V.
sphâyate I 24.
syâma III 75.
syús III 65 a.

syû- IV 18.
syûtás IV 90.
syûtis IV 18.
syûnás IV 18.
syûman- IV 18. 139.
sravati V 68.
sravas III 111.
srâmá- III 112.
srâvas III 111.
sridh- IV 124 a.
srímas IV 123. 127.
sreman- IV 123.
svagatam III 68 a.
svati IV 361.
svádati IV 193.
svápimi III 78. 80 f. a.
svápnas II 11. IV 328 a.
svabhyasás IV 360.
svâdús IV 192.
svâdví IV 236 a.
svânás IV 368.
svídyâmi IV 33.
hárikṇî II 198 f. a. 2.
hariṇasyâ IV 226 a.
hárita- II 198 a. 2.
havate I 10.
háve IV 60 f. a.
havyádâtis IV 107.
hí IV 240 f.
hiṃsanti III 158.
hitha IV 81.
hinásti III 149 f. 158.
hinóti IV 40. 402.
hínvati IV 40.
himás IV 128.
híy IV 380.
hiraṇyashṭhîvas IV 317.
hí IV 240.
hutás IV 84.
-hutis IV 98.
huvat IV 361.
huvanyati IV 360.
huvânás IV 368.
huvé III 116.
hûtás IV 84.
-hûtís IV 105.
hetís IV 107 f.
hemanta- II 224.
hotṛvûryam IV x a.
hóman- IV 140.
hómas IV 128.
hy IV 380.
hruṇâti V 77.
hvarati V 77.
hvâ IV 360.
hvâtar- IV 360. 362 a.
hvânam IV 360. 362 a. 373.
hváyati IV 360 f.

Neuindisch.

Hindustanisch.

kũvar V 115.
gãv V 115.
dhũvā V 115.

Maharatti.

kũvar V 115.
gãv V 115.

Zigeunerisch.

gav V 115.
nav V 115.
thuv V 115.

B. Iranisch.

Avestisch.

aêtahmi II 78 f.
aojô IV 181.
aiti IV 222.
aipi IV 225.
aipiiritô IV 76.
aipî IV 225.
aipyûkhdhô IV 82.
aibi IV 228.
aibî IV 227.
aibîgar- IV 227.
aibîjaretârô IV 227.
aibîdarez- IV 227.
aibîbairishta- IV 227.
aiwi IV 228.
aiwinitish IV 97.
ainikô IV 223. 249 f.
akana- III 117.
aghana- III 117 f.
ajyamna- I 6.
ajyâiti- I 7.
athaurunem II 194 a. 1.
athaurunê II 189.
apa IV 226 a. 340.
apâ IV 226 a.
añhaiti III 31.
añhuyaosh II 92.
ana- III 157.
anu IV 249.
amuyamna- IV 23. 28.
ahmi II 78 f.
ayañtu IV 256.
âva III 109.
avapasti III 136.
avazanân I 46.
arejaona- II 188.
arshnavañt- II 168. 214.
arshnem II 168.
asûna- IV 117.
asti III 137.
aspavîrajan- V 20.
asna- II 164.
asnâm II 167.
ashta IV 259 a.
ashtâitish V 33.
ashtema- V 36 a.
ashna- II 168.
ashmizhdâo IV 209.
ashaoni II 201.
ashavastema- III 136.
ashâvairi II 241.
ashôstûtam IV 90.
â II 76 ff.
âguzê IV 9.
âkhtûirîm V 78.
âkhtûirya- V 56.
âfritô IV 75.
âfritish IV 97.
âfrivacañh- IV 208 f.
âfrîtar- IV 88 a.
âyun- II 189 f.
âyûtô IV 88.
âsuyâca II 83.
âzûitish II 98.
âhisha IV 388.
évistish IV 98.
âsa- III 154.
âsashutô IV 82.
âzahu II 3 a.
âzôbûj- IV 214.
itê IV 230.
idî IV 52. 58.
itha IV 230.
it IV 230.
idha IV 230.
irista- III 136.
isa IV 354.
isânô IV 205.
isi IV 168 f. a.
isvan- IV 170.

ishare IV 149.
ishush' IV 185.
ish'tish' 'gut' IV 94.
ish'tish' 'wunsch' IV 96.
izyêñti IV 344.
î IV 230.
îṭ IV 229. 231.
îm IV 229.
îrem IV 149.
îsh'tish' 'gut' IV 96.
îsh'tish' 'wunsch' IV 96.
-u IV 252 ff.
ukhta- III 136.
ukhdhô IV 82.
ughra- IV 337.
utayuitish' IV 103.
udara- IV 261.
udrô IV 155.
upa IV 264.
upairi IV 264.
upama- IV 264.
upara- IV 264.
uyamna- IV 369. V 26.
urunê II 189.
us IV 261.
uskō V 143.
ustema- IV 261.
uspaêsh'ta- IV 93.
usha IV 176.
uz IV 261.
uzûithyaosca IV 47.
uzûithyam IV 47.
uzyô IV 147.
-û IV 252.
ûna- IV 119. 369.
kamara II 243.
kahmi II 78 f.
kerethwan V 108.
kerenûidhi IV XIV.
kourvôdûmahê IV 126.
gaêthâ- III 117.
gaoyaoitish' IV 106.
gaosûra IV 161.
gairi III 101.
gaya- I 7. III 114. 117.
gavaçna- I 48.
gûnaoiti IV 46 f.
gûzrô IV 162.
grîva II 85 a.
khâ- III 107.
khrûmô IV 128.
khrûrô IV 161.
khshafna- II 168.
khshathrishu II 4 f. a.
khshafnya- II 213.
khsh'tvô IV 330 a.
khshnûmainê IV 140.
khsvashtish V 33.
ghana- III 114.
ghena II 13 f.
-ghna- III 114.
cathru V 77.
cathrudasa V 21.
cathwaresat V 19 ff. 30. 32.
cahya IV 239.
cikôitaresh I 115 ff. a. (117).
citha IV 72.
cithish' IV 96.
ciṭ IV 233.
cinaoṭ IV 36.
cinasti III 154.
cim IV 233.
cish' IV 233.
cîcâ IV 232.
cîṭ IV 232.
cîm IV 233.
cîzhdî IV 58.
jaidhi II 154 a. 1. IV IV.
jasaiti IV 161.
jigaêsa I 7.
jidyâi IV 54.
jivaiti IV 166.

jirô IV 153.
jîjisheñtî I 7.
jîtisĥ IV 97.
jîvyô IV 166.
-jîrô IV 153.
jya IV 188. 354.
jyâiti- I 7.
jyâtu- I 7.
taka- III 111.
tathkush- V 143.
tarô III 101.
temôhva II 3 a.
tizhizhnûtô IV 83.
tu IV 268.
turô IV 157.
tusen IV 169 a.
tusĥnâmaityâo IV 119.
tusĥnishad- IV 120.
tû IV 268 f.
tûirya- V 56.
tûm IV 268 ff.
tûmâspô IV 124.
tûrô IV 157.
tûsĥnâ IV 119.
daêvô IV 319.
daêvoṭboisĥ IV 372 a.
daibitâ IV 371 a.
dadhâmi IV XIII.
dapta- III 137.
dasta III 136.
dasvâ III 138.
dazdi III 144.
dâta I 27.
dôithra- I 8.
didvîshma IV 60. 371 a.
didhvaêsha IV 371 a.
dîshâ III 33.
dunmôfrîtô IV 74.
dumô IV 126.
duva IV 355.
duzhûkhtam IV 82.
dûrô IV 157.
dvaêtha IV 372 a.
dvaêsh- IV 371 f. a. 401.
dvaêshañh- IV 371 a.
dregvasû III 137.
drukhta- III 136 f.
thanvarâ- II 241.
thwaṭ IV 380.
thwâ IV 401.
thwém IV 380. 401.
thwâm IV 380. 401.
thritô IV 195.
thridasa- V 21.
thrisat- V 19 f. 22. 27 f. 30.
thrisatanam V 23.
thrisaṣ V 19. 20. 22. 28.
ṭbaêsha IV 371 a.
ṭbaêshañh- IV 371 a.
ṭbaêshayêiti IV 371 a.
paiti II 107 f. IV 245.
paitî IV 245.
pairi IV 245.
pairî IV 245.
pathanya- II 213.
pancasat V 20 f. 30. 33.
pancâsat V 19. 31.
pancâsatagâya- V 23.
pañcôhya- IV 134.
pañtânem IV 311.
pañtâm IV 311.
parê IV 283 a.
parô IV 283 a.
pasu- III 98.
pasushastô IV v.
pasca IV 341.
pâthmainya- II 213.
pâdhem I 105 a. 2.
perenô IV IV.
pouru- III 101.
pourujirô IV 153.
pita III 100. IV XII.

pitaona- II 188.
pitusḱ IV 41. 109. 112.
pinaoiti IV 43.
pivañh- IV 167.
puyêiti IV 24. 395.
pûitisḱ IV 100 f.
pûtô IV 87.
ptâ III 100.
baêvarespasana- III 118.
bañdâmi III 151.
bayaiñti IV 339.
bavâmi IV 390.
bavâva IV 389.
barayen IV 296.
barethrishva II 4 f. a.
baresmanya- II 213.
barāç I 262.
bastā- III 136.
bâbvare IV 363.
bâzava II 94 a. 136.
bitiya- IV 371 a.
biwivâo IV 60. 340. 376.
bisḱ IV 356. 371 a.
bun IV 55. 298.
buñjaiti III 150.
buñjaiñti IV 10. 178. 326.
buyâo IV 54.
buyê IV 25.
buzya- IV 178.
bûidhyaêta IV 33.
bûiri IV 165.
bûjaṭ IV 10. 326.
bûjô IV 177.
bûji- IV 184.
bûjisravañh- IV 184. 405.
bûjrô IV 162.
bûtô IV 87.
bûmîm IV 130.
bûshyañtem IV 390.
bûza- IV 178.
brînañha IV 402.
brîneñti IV 402.
brû huzv. IV 214.
fedhrô IV XII.
fra IV 226 a.
fraghrâta- I 40.
frapinaoiti IV 41.
frabda- III 100. V 2.
framrvisḱa IV 388.
fravazâoñtê IV 337.
fravôivîdê IV 64 a. 2.
frasrûitisḱ IV 98.
frazavaiti IV 47.
frazahîṭ III 5.
frâtisḱ I 43.
frâdaṭfshu- III 100.
frâyâo I 44.
fréna- I 43.
fritô IV 75.
-frisḱ IV 209.
frîna- IV 119.
fryañmahî IV 15.
naêcim IV 233.
naêcisḱ IV 233.
naêcîṭ IV 233.
naêcîm IV 233.
naêdha II 102 f.
napâo IV 172 a.
napâṭ II 2 a.
navaiti- II 248. V 16. 33. 34.
nazdisḱta- III 144.
ni IV 223.
nirem IV 153.
nista V 27.
nishasta IV v.
nî IV 223.
nurem IV 273.
nû IV 273.
nûrem IV 273.
nûrām IV 273.
maêzâmi IV 12.

maṭ III 143 a.
masya- III 138.
mazdâ- III 144.
mahi II 185 a.
mâcîm IV 233.
mâcisḱ IV 233.
merethyusḱ V 108.
moshu IV 274.
mita- III 99 a.
mithwara- II 241.
misḱtisḱ IV 97.
mîsḱtisḱ IV 97.
mîzhda- IV 209.
mûitisḱ IV 105.
mûthram IV 23.
mraoiti V 130.
mruyâo IV 55.
mrûitê IV 55.
mrûrô IV 162. V 91.
yaona II 187 f.
yahmi II 78 f.
yazamaidê III 120.
yâre I 4.
yêdhi IV 246.
yêzi IV 240 f.
yukhta- III 136. IV 88.
yûitisḱ IV 103.
yûidhyêiti IV 34.
-yûkhtô IV 88.
yûkhdhô IV 88.
yûjén III 151. IV 10 a.
yûsḱ IV 275.
yûzhem IV 275.
vaêtisḱ IV 98. 106.
vaêdha IV xi.
vaêpâmi IV 345.
vaonyâṭ II 210.
vavaca IX xi.
varena IV x a.
varshni- II 168. III 101.
vâiti I 30.
vâza- IV 337.
verenûitê IV xiv.
verenûidhi IV xiv.
vehrkô V 77.
vohuyâ II 83.
vôistâ IV 226 a.
vi IV 247.
vitô IV 76. 247.
vistô III 136. IV 77.
vispataurvairi II 241.
visḱ IV 175.
vî IV 247.
vîcidyâi IV 53.
vîtara- IV 247. V 24.
vîdaṭ IV 5 f.
vîdaṭgavâo IV 5.
vîdô IV 211.
vîdyâṭ IV xi. 62.
vîdvaêsha- IV 371 a.
vîdvanôi IV 64.
vîdvâo IV xi.
vîdheñti IV 5 f.
vîvaêdha IV 80.
vîvîsê IV 64.
vîrô IV 153.
vîs- IV 209.
vîsaiti IV 5. V 18. 21. 24. 27.
vîsaitê IV 282 a.
vîsâstema- III 135. V 8. 20.
vîstô IV 77.
vîspô IV 40 a. 168.
vîsyô IV 147.
vîsrûtar- IV 88 a.
vîsha- IV 175.
vyâkhmanyêiti II 204. 212.
raêtu- IV 112.
raocôhva II 3 a.
raosê III 138.
raostâ III 136.
ratavô II 83.
ratufrisḱ IV 97. 209.

rathaêstar- III 100. IV XII.
ravañh- IV 127. 182 a.
ravohu II 3 a.
râdañh- I 38.
râdhaiti I 38.
rumô IV 126 f.
çnathra- I 49.
çnâvare I 48.
çraotâ IV 226 a.
çraotem IV 93.
sata- II 249.
-sirinaoiti IV 39.
sufra IV 160.
suyamnô IV 16 a.
susruma IV 65.
sûcô IV 177.
sûnisḱ II 177. IV 356.
sûrô IV 16 a. 156.
sciñdayêiti III 154. IV 161. 325.
staotam IV 93.
stáman- I 209 a. III 107 f.
stara- I 54.
stâiti- III 99 a.
stâta- III 99 a.
stutô IV 89.
stunâo IV 119.
-stuyâṭ IV 57.
stuyê IV 33.
stûitisḱ IV 104.
stûidhi IV 57.
stûnô IV 119.
spaka- II 239.
spâ IV 356.
syâvarshna- II 168.
sraotar- IV 88 a.
srîrô IV 162.
sruyê IV 17.
srûidyâi IV 54.
srûtô IV 83.
shâiti- I 10.
shâta- I 10.
shusaiti IV 161.
-shûtô IV 82.
shûsaiti IV 34.
zaothra IV 24.
zaremaya- I 50.
zasta- III 137.
zastaya II 100.
zastayô II 95. 145 f.
zâtô IV 93.
zâvare IV 47.
zâra- III 111.
zemargûz- IV 211.
zãm IV 311.
zi IV 240.
zinâṭ IV 40. 402.
zî IV 240.
zuvayêiti IV 361.
zurôjata- IV 47.
zûtô IV 84.
zdî III 144. IV VIII.
zbayêiti IV 360 f.
zbâta- IV 360. 362 a.
zbâtar- I 10. IV 360. 362 a.
zyãm IV 311.
zhnôista I 46.
haêtusḱ IV 144.
haomô IV 127.
hakha III 107.
hacaṭpaêmainya- II 213.
hapta III 137.
haptaithivant V 33.
haptatha- II 248.
haptãitish V 33.
hapti I 24.
hañhananô IV X.
hamyûtô IV 88.
hasta- III 99. 136.
hât- I 35.
hâma- III 110.
hãmisa IV 172.
hitô IV 81. 134.

hitha IV 134.
hithu- IV 134.
hidhaiti III 144 a. 2.
hu IV 251.
-huitish IV 103.
hujyâiti- I 7.
hufrâyukhtô IV 88.
hunush IV 122.
hunûirvyô IV XIV.
hunûta IV XIV.
hura IV 158.
huzbâta- I 10.
hû IV 251.
hûitish' IV 103.
hûishti- IV 381.
hûkereta- IV 381.
hûkehrpa IV 219.
hukhshnutô IV 83.
hûshnâthra- IV 251. 381.
hvapañh- IV 381.
hvañhvi- IV 381.
hvañta- IV 381.
hvascva- IV 381.
hvasta- IV 381.
hvaspa- IV 381.
hvazâna- IV 381.
hvâirvyâsta- IV 381.
hvâpa IV 381.
hvâpâo IV 381.
hvâzâta- IV 381.
hvâzâra- IV 381.
hyaona- II 188.
hyâre IV 294.
hyãn IV 294.
qafnô II 11.
qyén IV 294.

Persisch.

(Altpersisch unbezeichnet.)

akunaush II 99 f. a.
adarshnaush II 99 f. a.
adinam IV 40. 402.
apiy IV 225.
apiyâ IV 418.
abiy IV 227.
abrû neup. IV 214. 217.
aft osset. III 137.
anuv IV 248.
anushiya IV 249.
amahy IV VI.
ava- III 109.
astiy III 137.
ahatiy III 31.
isu- IV 185. 168 f. a.
udapatatâ IV 264.
upastâm IV 265.
upâ IV 265.
-uv IV 252.
ustashanâm IV 264.
uzmayâ II 98 f. IV 264.
karta- III 101.
giriftan neup. III 137.
citâ IV 234.
ciy IV 233.
ciykaram IV 233.
cishciy IV 233.
jiva IV 166.
tuvam IV 380.
tuvm IV 271 f.
davd osset. III 137.
dasta- III 137.
dastayâ II 97.
duvarayâ II 97 f.
dura IV 157.
duraiy II 101. IV 248 a.
duruxta- III 137.
patikaram IV 245.
patipadam IV 245.
patiy IV 245.
pariy IV 245.
paru- III 101.
pasâ IV 341.

bast' osset. III 136.
basta- III 136.
bastan neup. III 136.
Bâkhtraiyâ II 89 f.
Bâbirauv IV 248 a.
bumâm IV 137.
bumim IV 130.
fa- osset. IV 341.
napâ IV 172 a.
nāv kurd. V 115.
nâviyâ IV 418.
nipadiy IV 223.
mast' osset. III 136.
yadipadiy IV 246.
yadiy IV 246.
vasiy III 68 a.
vithiya IV 147.
visa III 68 a. IV 168. 169 a.
vispa IV 40 a.
vispazana IV 168.
vthâ IV 209.
râdiy I 38.
rustan neup. III 136.
lext' osset. III 137.
shiyâti- I 10.
źevīn kurd. V 115.
haft neup. III 137.
Harauvataiyá II 89 f.

C. Armenisch.

atsem III 98.
akn I 115.
am V 116.
amaṙn V 116.
anun I 115. V 115 f.
asp V 118 a.
armukn V 116.
aur V 116.
garn IV x a.
dêm I 118 f.
eresun I 121. V 18. 28.
evt'anasun V 18. 35 f.
evt'n I 113 f. 119. 121 f.
inn I 113. 119. 121 f.
innsun I 121. V 18. 35. 39.
inunk' I 121.
leard IV 202 a.
tzukn IV 213.
-ker III 116.
kin II 13.
hair III 97.
hariur V 3 a.
jiun V 115 f.
jmeṙn V 116.
yisun V 18. 21. 33.
otn III 124.
ut'sun V 18. 35 f.
vat'sun V 18. 35.
tasn I 113 f. 119. 121 f.
tohm I 118 f.
tun V 116.
k'aṙasun I 121. V 18. 30 f.
k'san I 120. V 18. 21. 24.

D. Griechisch.

(Attisch und Homerisch unbezeichnet.)

ἀβηδών Hesych I 30.
ἀβήρ dor. I 28.
ἀβληχρός I 53.
ἄβρομος V 98.
ἄβροτος IV 55 a. V 99.
ἄγαμαι III 81 a.
ἀγάομαι III 81 a.
ἀγγέλλω V 108.
ἀγείρω I 62.
Ἀγέλαος IV 138 a.

ἄγες I 8. III 6.
ἄγη I 183.
ἀγινέω IV 40. 402.
ἅγιος I 4 a. 2.
ἄγκαθεν III 69 a.
ἀγκάς III 69 a.
ἀγκοίνη III 117 f.
ἄγον dor. II 123.
ἀγχιβλώς I 67.
ἀγχονή III 117 f.
ἀγχόνη III 117 f.
ἄγω I 14 a. III 98. 125.
ἀδάμαντ- I 101.
ἀδμενίδες I 63.
ἀδμής I 63.
ἀδύς dial. IV 192.
ἄδυτον IV 86.
ἀειβρυής V 98.
ἀεσίφρων I 29.
ἄετμα I 28.
ἀετμόν I 28.
ἀηδώ(ν) I 30 f. IV 204.
ἄημι I 28. 30. 32.
ἀήρ I 28.
ἄησις I 30.
ἀήσυρος I 30.
ἀήτης I 30.
ἀθέλιμνος II 184.
αἰβετός pergäisch I 28 a.
Αἴγινα II 202.
Ἄϊδος IV 211.
αἰετός I 28 a.
αἰῆται I 28 a.
αἴητον (πέλωρ) I 28 a.
αἰητός I 30.
αἴθρα V 89.
αἴθω IV 149. 194. 324.
αἴλουρος IV 154 f.
αἷμα IV 144.
αἱμακουρία II 221. 255.
αἱμοβαφής II 258.
ἄιστος IV 77 f.
αἰσυμνήτης II 181.
αἰσύφιος I 28 f. a.
αἰώρα I 28 a.
ἄκαινα II 167.
ἀκάμαντ- I 101.
ἄκάματος V 44 a. 1.
ἀκαχμένος I 26.
ἀκείομαι III 62.
ἀκμής I 66.
ἀκμόθετον II 258 f.
ἄκμων III 127 f.
ἀκόνη II 167. III 118.
ἀκουσείω III 67.
ἀκτός IV v.
ἄκυρος IV 156.
ἄκων II 167.
Ἀλθαιμένης IV 321 a.
ἀλινεῖν IV 46.
Ἀλκάθοος I 270 a. II 246 f. a.
ἀλκυόνη III 118.
ἀλλοδαπός IV 249.
ἄλλομαι IV 359 a.
ἄλσο III 19 a. 1.
ἀλυσκάνω III 151 a.
ἀμάρα lokr. II 245 a.
ἁμαρτάνω III 151 a.
ἀμάτις tar. IV 243 a.
ἀμάω I 37.
ἀμβρόσιος V 99 f. 117.
ἄμβροτος V 99 f. 112. 117.
ἀμείβω IV 22.
ἀμεινότερος III 73.
ἀμεύσασθαι IV 22.
ἄμη I 37.
ἀμητήρ I 37.
ἄμητος I 30. 37.
ἄμνηστος I 48.
ἀμόργη V 107.
ἀμπελεών IV 138 a.
ἄμπνῦτο IV 58.

ἄμῦνα II 201.
ἀμύνω IV 22 a.
ἀμφί IV 228.
ἀμφιγνοέω I 47.
ἀμφιέω III 83 f. 85 a.
ἀμφικελεμνίς II 179 f.
ἀμφικέλεμνον II 184.
ἀμφισβᾱσίας rhod. I 22.
ἀμφισβατέω Herod. I 22.
ἀμφισβητέω I 22.
ἀναβρώσκων I 67.
ἀνακεκύφαμεν IV 70.
ἀνανγελίοντι herakl. II 41 f.
ἀνατεθᾷ el. I 72 a.
ἀνατέλλω I 51.
ἀνδρός V 117.
ἀνδροφόνος II 257. IV 321 a.
ἀνέθειαν boeot. IV 293 a.
ἀνέθιαν boeot. IV 293 a.
ἀνελόσθω tegeat. I 171.
ἄνερες V 44 a. 1.
ἀνέσαντες III 137.
ἄνεφελος V 44 a. 1.
ἀνηνεχνῖαν III 155.
ἀνήρ I 30. V 117.
ἄνθεμα IV 135.
ἀνθρακιά IV 371.
ἀνκοθαρίοντι herakl. II 41 f.
ἀνοίγω IV 343.
ἄνοιτο V 42. f. 44 a.
ἀντί IV 225.
ἀντιάνειρα IV 383.
ἀντικρύ IV 267 f.
ἄντικρυς IV 243 a. 267 f.
ἀντιπεπονθέμεν dor. III 19.
ἀντιῶ III 59 a.
ἄντλον I 37.
ἄννδρος V 89.
ἀννπόδητος III 99 a.
ἄνω III 79 a.
ἄ̈νω IV 51.
ἄος Hesych I 29.
ἀοσσητήρ III 104.
ἀπάλαμνος II 180. 183. III 82.
ἀπαλλαξείω III 67.
ἅπαν IV 253 f.
ἅπαξ IV 186 a.
ἀπέκιξαν I 26 a.
ἀπελύθην delph. I 72.
ἀπῑνίζοντο V 44 a. 1.
ἀπέσβᾱς Theokr. I 19 a. 1.
ἀπήλθοσαν boeot. IV 293 a.
ἀπὸ I 102 a. IV 226 a. 340 f.
ἀποδεικτός IV 94.
ἀπόερσε ion. IV 31.
Ἀπόλλωνος V 44 a. 1.
ἀπομύσσω IV 327.
ἀπονέοντο V 44 a.
ἀποξίννυται I 20 f.
ἀποπτάμενος I 16.
ἀποσκλαίη Hesych I 66.
ἀποσταλᾶμεν el. I 72 a.
ἀποτίνοιαν boeot. III 66.
ἀποτίνοιαν el. IV 296. 303.
ἀποφθίμην IV 54.
ἀππέμψαι III 142 f. a.
ἀπτῶς I 17.
ἀρά I 39.
Ἄρες V 44 a. 1.
ἀρέσκω III 79. 81.
ἀρετή III 79.
ἀρίζηλος I 8.
ἁρματροχιή II 221. 258.
ἀρνάσι II 169.
Ἀρνειός II 169.
ἄρνυμαι I 38.
ἀρνφδός II 256. 261.
ἄρος I 38.
ἁρπάμενος I 16.
ἄρρητος I 53.
ἄρσης dor. III 128 a.
Ἀρτεμίδι IV 235.

ἀρτιάκις IV 242 a.
ἀρτύνω IV 396 a.
ἀρχέκακος IV 138 a.
ἄσβεστος I 20.
ἄσιτος IV 82.
ἀσπάζομαι III 107.
ἄσπετος I 23.
ἀσπίς III 107.
ἄστεε II 134 ff.
ἄστη II 134 ff.
ἀστρώς I 17.
ἀτέραμνος II 179. 183. III 82.
ἄτιτος IV 72.
Ἄτλας IV 321 a.
ἄτρεγκτοι Hesych II 226 a.
Ἀτρείδαο II 128.
ἀτρέμας IV 243.
αὖηρ aeol. I 28.
αὖθις IV 243 a.
αὐλός I 30.
αὐξάνω IV 184. 337.
αὔξω IV 337.
αὖος II 37.
αὖρα I 28. III 20.
ἀϋτμήν IV 140.
αὐτονυχίς IV 243 a.
ἀφῖγμαι IV 61.
ἀφύδιον IV 213.
ἀχείμαντος II 224 a.
ἀχθηδών I 69.
ἄχθητι I 79.
ἄχι dor. IV 240.
ἀχνάσδημι aeol. I 90.
ἄχνη V 108.
ἄχρις IV 243 a.
ἄω I 29.
ἀϝέζω IV 338.
ἄϝετμα IV 140.
βᾶθι dial. IV iv.
βάθος II 16 f. a. IV 182 a.
βαίνω II 207 a.
βαλεῖν III 116 a. IV 361.
βαλῆναι IV 321 a. 366 f. 398.
βάλλω I 41.
βᾶμες dor. II 115 f.
βανά boeot. II 13. IV 321 a. 398.
βασιλεῦσι II 37.
βάτην IV iv.
βεβάναι III 19. 22.
βεβᾶσι IV 290.
βέβλημαι I 41.
βεβρῖθασι IV 69 f.
βεβρῡχώς IV 70.
βεβρώθοις I 67.
βείομαι III 32. 117. IV 37 a. 1. 173 a.
βέλεμνον II 179. 184.
βέλος I 54. IV 410.
βελφίς aeol. IV 409.
Βελφοί boeot. IV 409.
βένθος IV 182 a.
βέομαι III 32. IV 73.
βῆθι IV iv.
βήομεν I 8.
βήτην IV iv.
βία I 6. IV 173 a. 354. 398. 410.
βιάσω I 6.
βιβρώσκω I 67. V 93.
βινέω IV 38. 73.
βιόμεσθα IV 166 f. 394.
βίος IV 166. 173 a. 410.
βιός IV 173 a. 188. 354. 410.
βίοτος III 117.
βλακεία I 53.
βλακεύω I 53.
βλᾰ̀ξ I 53.
βλήδην I 41.
βλῆμα I 41.
βλῆναι IV 321 a.
βληχρός I 53.
βλίττω V 102.
βλοσυρώπῑς II 195 f. a.

βλώσκω V 101.
βόα IV 312.
βοαθησίω kret. II 41.
βόας IV 313.
βορός III 111. 116.
βοσκέσκοντο III 68.
βοτόν IV 43 a.
βοτρύδιον IV 212 f.
βότρυς IV 212.
βουβών II 173.
βουλυτός IV 89.
βοῦν IV 312.
βοῦς II 37. III 112. 113 a. 125. IV 311 f. 313.
βουσί II 37.
βραδύς V 93.
βράζω V 97.
βράσσω V 93. 97.
βραχύς V 89. 90. 93.
βράψαι V 102.
βρέμω V 93 ff.
βρέφος V 93.
βρέχμα V 92.
βρεχμός V 92.
βρίθω IV 71.
βρομέω V 94.
βρόμος V 93 f.
βροντή V 93.
βροτός I 60. V 93. 102. 112. 117.
βρυάζω V 98. 136 f.
βρύον IV 92. V 97.
βρυτήρ aeol. IV 31.
βρῦτον IV 87. V 101.
βρύω IV 15. 20 a. 1. 92. 395. V 97. 136.
βρυώνη V 98.
βρῶμα V 93.
βρωμάομαι V 94.
βρῶσις V 93.
βρωτήρ V 93.
βρωτός V 93.
βυνέω IV 46. 50.
βύ(ν)ω IV 395 a.
βῶν dial. IV 311.
βῶς dor. IV 313.
βωτιάνειρα IV 383.
βώτωρ IV 43 a.
γαμβρός V 112. 117.
γαμησείω III 67.
γάνυμαι III 21 a.
γᾱρύω III 115.
γέγονα III 120 ff.
Γειτνία II 169.
γένεε II 135 f.
γένη II 135 f.
γενοίατο ion. III 66.
γένοιντο III 66.
γεγράφᾱσι I 99.
γεγράψαται herakl. III 19.
γεραίτερος III 79.
γηρείς Epich. I 76 a.
γῆρυς I 50. III 115.
γίγνομαι I 13. 47.
γιγνώσκω I 32 a. 46. 72.
γλυκύς III 21 a. IV 110 a.
γλύφω IV 10.
γνήσιος I 47.
γνοέω aeol. I 47.
γνύπετος I 11.
γνωρίζω I 46.
γνωτός I 47.
γόνυ IV 202 a.
γοῦνα V 58.
γράψεια aeol. III 64.
γραψείω III 67.
γρῦλος IV 163.
γρυμέα IV 124. 266 a.
γρύτη IV 124. 266 a.
γυνή II 13.
γυρός γῦρος IV 163.
γωνία III 129.
γῶνορ lak. III 129.

δαέρων II 164 a.
δαῆναι I 73.
δαίομαι I 27.
δάμαρ IV 202 a.
δαμάσω III 83.
δαμάω III 79. 83.
δάμνᾱ lesb. II 138.
δάμνημι I 63. III 108 f.
δάμνω III 4 a.
δαρθάνω I 1. 43.
δάσκιος II 47.
Δασκύλιον II 47.
Δάσκων II 47.
δασπέταλον IV 187 a.
δασπλῆτις II 47 f. IV 187 a.
δάσσασθαι I 27. III 50 a.
δασύς II 44 ff. IV 187 a.
δατέασθαι III 50 a.
δατέν Hesych I 9.
δατέομαι III 99.
δατέω I 27.
Δαυλίς II 45.
δαυλός II 45.
Δαυνία II 45.
δαφοινός II 47 a.
δεδίᾱσι I 99. IV 286 f. 290. V 42 f. 44 a.
δεδιέναι IV 64 a. 1.
δέδμᾱνθ' Theokr. I 66.
δέδμηκα [*δέμω*] I 66.
δέδμηκα [*δάμνημι*] I 63.
δεδουπότος IV 71 a.
δεδροικώς Hesych II 226 a.
δέδωκα III 26.
δείδοικα II 226.
δείδω IV 306; cf. I 99. II 226. IV 64 a. 1. 286 f. 290.
δεικνύασι IV 399.
δείκνυμι IV 345; cf. I 39. III 17. 19. 27. 41. 80 a. 86. IV 399.
δεικνύω III 80 a.
δεῖξαι III 41.
δεῖξις III 17.
δεκάς V 13.
δέκατος II 248.
δέκοτος arkad. V 8.
δέκτο III 19 a. 1.
δέκων V 17 a.
δέλεαρ II 225.
δελφίς I 20. IV 236 a.
δελφύς IV 236 a.
δέμνιον II 179.
δέμω I 66.
δέρεθρον tegeat. I 20.
Δεσίω kret. I 20.
δετός III 99 a.
δῆμος I 27.
-δητός III 99 a.
διά IV 354.
διακαθεξίομεν kret. II 41.
διακόσιοι V 8.
διακωλύσει el. III 67.
διαλεγῆναι IV 365.
διαπυέω IV 24.
διδόασι IV 289.
διδόατε IV 290.
διδόναι III 19. 22.
διδόσθω kerk. I 172.
δίδοτε IV XIII.
δίδου II 137.
διδράσκω I 43.
δίδυμος II 180 f.
δίδωθι I 90. II 137.
δίδωμι IV XIII; vgl. I 90. 137. 172. II 122 f. 137. III 19. 22. IV 289 f.
διελέγην 3. pl. kret. I 72.
δίεμαι IV 13.
δίζημαι I 4. 8. 12 a. 2.
δίζομαι I 9.
διηκόσιοι ion. V 8.
διηνεκές III 155.
δίκη IV 174.
δίκταμνον II 180.

Δίκτυννα II 201.
δινέω IV 50.
δίννω lesb. IV 49.
Διογενής V 44 a. 1.
Διός IV 318.
δίς IV 356.
Δίς tar. IV 221.
δίσδημαι aeol. I 4.
δισσάκι IV 242 a.
διττάκι IV 242 a.
δῖω IV 13.
δμᾱτέα Hesych I 63.
δμῆσαι I 63.
δμωή I 63.
δμωίς I 63.
δμώς I 63.
δοθᾷ el. I 72 a.
δοιός III 110. IV 355.
ΔΟΚΕΣ I 177 f.
δόμος I 66. III 108.
δόρυ III 129. IV 202 a.
δός III 3 f.
δόσις IV XII.
δοτός III 101 f. IV XII.
δοῦναι IV 130.
δουρηνεκές III 155.
δοϝεναι kypr. III 20. IV 64 a. 1. 130.
δρᾰπών δραπέτης I 43.
δρυμός V 67.
δρῦς I 11.
δρύφακτος II 233 a.
δρυφάσσω V 108.
δρώψ V 117.
δῦη IV 57 f.
δύμεναι IV 136.
δῦν lesb. III 20. 22.
δύναμαι II 116. IV 48.
Δυναμένη IV 48.
δύνω IV 17 ff. 51. 395 a.
δύνωμαι II 116.
δύο IV 355.
δυόδεκα arkad. V 8.
δυσαής I 29.
δύσγω IV 34 a.
δῦσιθάλασσος IV 99.
δύσις IV 99.
δυσμενής III 129 a.
δύσπορος III 111.
δύσχιμος IV 128.
δύω '2' IV 399.
δύω praes. IV 17. 266 a. 395 a. 1.
δῦω aor. IV 58. 392.
δυώδεκα IV 355.
δυϝανοιϳε kypr. III 66.
δώδεκα IV 355.
δωδεκάς V 20.
δωδέκατος V 20.
δωκοιϳε kypr. III 66.
δῶμα III 108 f. a. 2.
δώομεν I 8.
δωρεά IV 371.
δῶσι II 122 f.
δῶτις dor. IV 107.
δώτωρ III 126 ff.
ἔαδον IV 193.
ἐάλων I 75.
ἔασι I 99. IV VI. 363.
ἐβάλην IV 367.
ἑβδεμαῖος epidaur. V 38.
ἑβδεμήκοντα herakl. delph. V 35 f. 38.
ἑβδομάκις V 38.
ἑβδομάς V 37 f.
ἑβδομήκοντα V 18. 35 ff.
ἑβδομηκοστός V 19.
ἕβδομος V 36 f.
ἔβην IV IV.
ἐβιβάσθην I 79.
ἐβίων I 75.
ἔβλην I 41. IV 364 ff.
ἔβλω I 67. V 99.
ἔβρων I 67.

ἐγγνάω V 82 a.
ἐγγύη V 82 a.
ἐγγύς IV 243 a.
ἐγείρω I 40 f.
ἐγέλασσα III 83 f. a.
ἐγήραν I 75 III 87.
ἐγκίκρᾱ I 40.
ἐγκυτί IV 98.
ἐγκυτίς IV 243 a.
ἐγκύων IV 16 a.
ἔγνων 3. plur. I 32 a. 72.
ἔγνωσμαι I 46.
ἐγρέσθαι I 14.
ἔγρετο I 41.
ἐγρήγορα I 41.
ἐγρήσσω I 17. 40.
ἐγώ I 258 a.
ἔδειξα I 99. III 17. 19. 27.
ἐδέομαι III 59 ff.
ἔδηδε IV 411.
ἐδηδών IV 414.
ἔδομαι III 32.
ἔδομεν III 101 f.
ἔδραμον I 43.
ἔδραν I 43.
ἔδῡν IV 57. 301.
ἔδυν 3. pl. IV 298.
ἐδωδή IV 414.
ἐεισάμενος IV 7.
ἔζην I 7.
ἔζινεν I 20 f.
ἐθέλωμι I 179 ff.
ἔθιγον IV 4.
ἐθύνεον IV 49.
ἐθώκατι Hesych I 99.
εἶ III 85 a. 1.
εἶδαρ II 226.
εἰδείην III 16 f.
εἰδέναι III 19 ff. IV 64.
εἴδεται IV 7.
εἰδήσω III 87.
εἴδομεν IV 7 a.
εἰδῶ III 16 f.
εἰδώς IV 63 f.
εἶεν I 185. III 65 a. IV 53. 291. 294.
εἴη IV 53.
εἴημεν III 75.
εἶημι Hesych I 5. 90.
εἴην [εἶμι] IV 53.
εἴην [εἶναι] IV VI f.
εἶθαρ IV 191.
εἰθύ IV 190 f.
εἴθυνα II 201.
εἰκέναι III 19 ff.
εἰκάς V 19. 21.
εἴκοσι I 128. V 8. 18. 24.
εἰκοστός III 135. V 8. 19.
ἔικτο III 18.
εἰκώ(ν) IV 204.
εἰλύω IV 32.
εἱμάτιον mess. IV 133.
εἰμέν IV VI.
εἰμί I 102 a. III 19. 20 a. 1. 65 a. 75. 85 a. 1. IV VI f. 53. 290 ff. 292 a. 294. 411.
εἶν IV 382.
εἰνάετες V 41.
εἶναι III 19. 20 a. 1.
εἰνάνυχες V 41.
εἴνατος V 41.
εἴξασι III 17 f.
Εἰραφιώτης II 239.
εἰρέθην ion. I 54.
εἰρύαται IV 286 f. 392. 399.
εἰρύμεναι IV 137.
εἴρω I 53. IV 359 a.
εἶς IV 186 a.
εἰσι Theogn. IV 288.
εἰσί IV 290 f.
Εἰτέα IV 98. 106.
ἐκάεργος III 69 a.
ἔκαθεν III 69 a.

ἐκάλεσσα III 83 ff. a.
ἑκάς III 68 f. a.
ἕκαστος III 68 f. a.
ἑκάτερος III 69 a.
ἑκατόν II 249. V 2. 5 a.
ἕκατος III 69 a.
ἑκατοστός III 68 f. a.
ἔκδυμα IV 136.
ἐκείνων III 76.
ἐκέκλετο I 12. 49.
ἔκηα IV 300.
ἐκλογιζέσθω kerk. I 172.
ἔκλυον IV 17.
ἔκομεν III 20 a. 2. V 40 a. 1.
ἐκοτόνβοια ark. V 8.
ἔκταν IV 298 f.
ἔκχῦμα IV 135.
ἐλάβοσαν boeot. IV 293 a.
ἐλάσω III 83.
ἐλέξατο III 19 a.
ἐλθετῶς Hesych I 163. III 6.
ἔλλαβεν V 44 a. 1.
Ἕλλοί IV 359 a.
ἐλύμνιαι II 180.
ἕλυσα II 39 ff.
ἑλύω IV 32.
ἔμβη lak. II 137.
ἐμβραμένα V 99. 117.
ἔμβραται V 99. 117.
ἔμβρυον V 135 ff.
ἔμβρυτον IV 88.
ἔμεν(αι) I 6.
ἐμέος dor. III 70 a.
ἐμέσω III 83.
ἔμετος III 79.
ἐμέω III 79. 81 a. 83.
ἔμηνα III 115.
ἐμνύθην I 79.
ἐμίξατο III 19 a. 1.
ἔμμαθεν V 44 a. 1.
ἐμμενίω kret. II 41 f.
ἐμπιπλάω I 45.
ἐμπιπλέω ion. I 45.
ἐμπίπληθι I 45. 137.
ἐμπίπραμεν I 52.
ἐμπιπρείς ion. I 52.
ἔμπυος IV 148.
ἐνακόσιοι V 8.
ἐνακοσίων Chios V 42.
ἐνάτη V 42 f. 44 a.
ἔνατος II 248.
ἐνδεκάς V 20.
ἐνδέκατος V 20.
ἔνδυμα IV 136.
ἔνεικα III 155.
ἕνεκα ἕνεκεν V 42 f. 44 a.
ἐνεμέθην I 79.
ἐνενήκοντα I 123 a. V 18. 35. 38 ff. 44 a.
ἐνενήκοντα herakl. V 41 f.
ἐνενηκόντων Chios V 42.
ἐνενηκοστός V 19.
ἐνήκοντα oet. V 18. 35. 39 ff. 45.
ἐνήθην I 79.
ἐνθουσιάζω II 38.
ἔνθω boeot. IV 291.
ἔνι ἐνί IV 223.
ἐνίκωσαν boeot. IV 293 a.
Ἐνιπεύς IV 223 f.
ἐνιπή IV 223.
ἐνίπτω IV 223 f.
ἔνισπε I 23. III 5 a. 2. 35 a.
ἐνίσπες III 5.
ἐνισπήσω I 23.
ἐνίσσω IV 223 f.
ἐνκίκρᾱ dor. II 138.
ἔννατος I 123 a.
ἐννέα I 123 a.
ἐννέα herakl. I 96.
ἐννεάχειλοι V 10.
ἔννη I 48.
ἐννήκοντα V 18. 35. 39 ff. 45.

ἐννῆμαρ V 41.
ἐνοσίχθων V 42 f. 44 a
ἔντασσιν herakl. IV 291 a.
ἔντες dor. IV 290.
ἐντί dor. I 36. IV 290 f.
ἐντυψίω dor. II 41.
ἑξακόσιοι V 8.
ἐξανγελίω kret. II 41 f
ἑξάπους I 92.
ἕξει II 138.
ἑξέπτη I 16.
ἑξέτρω I 42.
ἑξήκοντα V 18. 33. 35.
ἑξηκοστός V 19.
ἐξίνει I 20.
ἐξύπερθε IV 266.
ἔοιγμεν III 74.
ἐοίκαμεν III 74.
ἔοικε IV xi.
ἔολπε IV xi.
ἔοργε IV xi.
ἐπακτός IV v.
ἐπαναβάν IV 254.
ἐπεί IV 227.
ἐπείρασα III 40 a.
ἐπεπόνθεα III 26.
ἐπεπόνθεμες lak. III 19.
ἔπεφνον I 12.
ἔπι IV 225.
ἐπί IV 225.
ἐπιάλμενος IV 383.
ἐπιάλτης IV 228.
ἐπιαρός el. IV 151.
ἐπιθύω IV 226.
ἐπίθωσαν IV 293 a.
Ἐπικράτου III 86.
ἐπιλησμότατος II 237.
ἔπῐον IV 14.
ἐπίορκος IV 228.
ἐπιπλώς I 17. 45.
ἐπίσσυτος IV 82.
ἐπιστᾶντι dor. II 115 f.
ἐπίστωμαι II 116.
ἔπιτνον III 4 a.
ἐπιτραψίω kret. II 41.
ἐπλήμην I 43. 63.
ἔπρᾱσα I 63.
ἔπρεσε Hesiod I 52.
ἐπριάμην IV 37.
ἔπρωσεν I 67.
ἑπτά I 97. 102 m. a.
ἑπτακάτιοι dor. V 138 f. 143.
ἑπτακόσιοι V 8. 138 f. 143.
ἑπτάκις II 250.
ἔπτᾶτο I 16.
ἔπτην I 16.
ἑπτόμην I 12. 17.
ἔραμαι III 81 a.
ἐράομαι III 81 a.
ἐργασείω III 67.
ἔρευνα II 188.
ἐριανγής IV 181 f.
ἐριδαίνω II 170. 203.
Ἔρκυννα II 201.
Ἑρμογένης II 195 f. a.
ἔρος I 29.
ἐρπετόν III 80.
ἐρπήνη III 118.
ἕρπω V 70.
ἐρράγην I 17.
ἐρρέθην Hipp. I 54.
ἔρρειν IV 31.
ἐρρήθην I 53.
ἔρρῑγα IV 70.
ἐρρίγοντι dial. III 76.
ἐρυμνός II 179.
ἐρύομαι IV 29 ff.
ἐρυστάζω IV 31.
ἔρυτο IV 56.
ἐρύω IV 29.
ἑς III 3.
ἔσᾱμεν lak. I 9.

ἔσαν IV 292 a. 413.
ἔσβα II 137.
ἐσβέσθην I 79.
ἔσβην I 19. IV 364.
ἐσδέλλοντες ark. IV 410.
ἔσθι Hekat. IV VIII.
ἕσις IV XII. 108.
ἔσκλην I 65. IV 364.
ἐσμέν III 74. IV 292 a.
ἐσπέσθαι I 12. 14.
ἐσποίμην I 12 a. 1.
ἔσσευα IV 300 f.
ἐσσεῖται III 62.
ἔσστα nordthess. III 4.
ἔσται III 33 a.
ἐστάκαντι Theokr. I 99.
ἐστάλατο Hesiod IV 289.
ἔσταμεν III 99.
ἔσταν IV 299.
ἐστᾶσι IV 290.
ἔστεισιν ark. IV 37. 106.
ἔστην I 73 a.
ἐστηώς Hesiod IV 68 a.
ἐστί III 136.
ἐστόν IV VI.
ἐστόροται aeol. I 57.
ἔστων I 165.
ἔστωσαν I 165.
ἐσχέθην I 79.
ἔσχηκα I 23.
ἔσχον I 23.
ἐτεός I 37. II 185 a.
ἔτι IV 222.
ἔτλην I 51.
ἔτμαγον I 17. 66.
ἐτμάθην I 66.
ἐτός III 101 f. IV XII.
ἔτυμος II 185 a.
ἐτύπᾱν Theokr. I 19 a. 1. 72 a.
εὖ IV 251 f.
εὐθύς II 202 a. IV X a. 243 a.
ἐυκτίμενος I 9.
εὖκτο III 19 a. 1.
εὐμενής IV 183 a.
ἐϋμμελίης IV 252.
εὐνή IV 370 a.
εὖνις IV 121. 368. 369 a. V 26.
ἐύννητος I 48.
εὐοφρυς IV 215.
εὐπλοκάμῑδες II 195 f. a.
εὔπρηστος I 52.
εὐρύς IV X a. 370 a.
ἐΰσσελμος IV 359 a.
εὐφραίνω II 203.
εὔχομαι V 82 a.
ἔφαν IV 299.
ἐφάνην I 71 f.
ἐφεσσάμενος III 137.
ἐφθάραται IV 289.
ἔφθῐεν IV 13.
ἐφθίθην I 79.
ἔφθισο IV 54.
ἐφιάλτης IV 228.
ἐφίορκος IV 228.
ἐφύην IV 367.
ἔφυμεν etc. IV 54.
ἔφῡν IV IV. 54. 301.
ἔφῦν IV 54. 298.
ἔφυσα IV 390.
ἔχεα IV 300.
ἐχέθην III 20 a. 2.
ἔχεισθα aeol. III 76.
ἔχεσα III 36.
ἐχθαίρω II 207.
ἔχιδνα II 199 a.
ἔχοιν III 65 a.
ἔψενστο III 136.
ἐψίονται dor. II 41.
ζά IV 354.
ζαμίαν ark. II 128.
ζάτες III 6.
ζᾱτεύω dor. I 9.

ζάω I 7.
ζειά IV 371.
ζείνυμεν I 20.
ζέλλω ark. I 20.
ζέρεθρον ark. I 20. IV 409.
ζευγνῦμεν IV XIV.
ζευγνύαμεν IV 290.
ζεύγνυμι IV 345.
ζευκτός IV 94.
ζεῦμαν phryg. II 221.
ζεῦξις IV 106.
Ζεύς IV 18 f. 221. 235 a. 311. 318.
ζέω I 4 a. 2.
ζῆθι I 7. 7 a. 2.
ζημία I 4 a. 2.
Ζῆν IV 311.
Ζῆνα IV 235 a.
ζητέω I 9.
ζοᾶς Hesych I 21.
ζόασον Hesych I 21.
ζόειν Sim. Am. I 8.
ζόες I 8. III 6.
ζόη I 8.
Ζόννυσος IV 355.
ζοός I 8.
ζυγόν I 4 a. 2.
ζύμη IV 141.
ζῶθι I 8.
ζώννυμι III 83.
ζῷον I 8.
ζωρός I 8.
ζώς I 8.
ζώω I 8.
ἦα I 162. IV 300. 411.
ἠγεμόνη III 118.
ἡγέομαι III 125.
ἧδεα III 16 f.
ἡδεῖα IV 236 a.
ἧδειν III 16 a.
ἡδύνω IV 396 a.
ἦε I 162.
ἦειν III 24. IV 300.
ἦεν IV 411.
ἦην I 36.
ἦθω IV 359 a.
ἦια III 24 f.
ἠίθεος IV 158.
ἦιον III 25.
ἦμα I 34.
ἠμέθην I 79.
ἡμέρα II 244 f.
ἠμίσσοι ark. IV 187 a.
ἥμισυς IV 187 a.
ἦν I 35.
ἦν dor. IV 292 a.
ἤνεγκα III 154 f.
ἤνεικα III 155.
ἠνέχθην III 155.
ἦνῑν II 195 f. a.
ἦνται mess. I 36.
ἧομεν III 25 a. 1.
ἦπαρ II 227. IV 201 a.
ἠπατίτης II 195 f. a.
ἠρέμας IV 243 a.
ἤρευθον IV 29 a.
Ἤριννα II 202.
ἤρυγον IV 29 a.
ἦσαν I 99. IV 292 a.
ἧσαν III 18.
ἧσθα I 162. IV 411.
ἧσις I 34.
ἧσμαι dor. IV 292 a.
ἧσμεν III 19.
ἧσται III 136.
ἤστην IV 414 a.
ἡσυχαίτερος III 79.
ἦτε I 156 a.
ἦτω Hipp. I 36.
ἦχι IV 240.
ἠώς III 127 f.
θαέομαι dor. I 9.
θάλαθθα kret. III 133 a.

θᾶμαι dor. I 9.
θαμάκι IV 242 a.
θάνατος I 57 a.
θανεῖν IV 361.
θάρσυνος V 45.
θατύς I 9.
θεάομαι I 9.
θεῖεν III 65.
θέλυμνον II 180.
θέμα IV 135.
θέμειν rhod. I 175 a.
θεόδματος Pind. I 66. 66 a.
θεουδής V 45.
θεράπαινα II 206 f.
θεράπνη II 168 f.
θεράπων II 168 f.
θερῆναι IV 365.
θέρσος lesb. II 49 f.
θές III 3.
θέσις IV 108.
θετός III 101 f.
θηέομαι ion. I 9.
θήομεν III 145.
θησαλατο I 9.
θιγγάνω III 150. 159.
θίς IV 236 f. a.
θλῖψις IV 104.
θνατός I 57 a.
θνήσκω I 63.
θόρυβος I 65.
θραγμός V 101.
θρᾶνος I 51.
θράσκειν I 52.
θράσος II 16 f. a.
θρασύς II 49. 145. IV 187 a.
Θρᾴλλυς II 45.
θραύω V 111.
θρέομαι I 65.
Θρῄκες IV 209 f.
θρηνέω I 65.
θρῆνος I 51. 65.
θρήσασθαι I 51.
θρησκεύειν I 52.
θρήσκω I 52.
θρίξ III 147 a.
θρόνος I 51 a. III 20 a. 2. IV 374.
θρόος I 65.
θρῦλος I 65. IV 163.
θρῶναξ I 65.
θρώσκω I 67.
θρωσμός I 67.
θυηδόχος III 88.
θυήεις III 88.
θυηπόλος III 88.
θυηφάγος III 88.
θύμα IV 136.
θῦμα IV 136.
θυμιάω IV 125.
θυμός IV 125.
θύμος IV 125.
θῦνε IV 49.
θύνειν IV 49. 100.
θυνέω IV 35. 50.
θῦνος IV 119.
θύνω IV 51. 395 a.
θύσιμος IV 99.
θῦσις IV 99.
θυτήρ IV 88 a.
θυτός IV 86.
θύω IV 16 a. 23. 100. 395 a.
-ί IV 230 f.
ἴα IV 187 a.
ἰαίνω IV 194 f.
Ἰάνασσα IV 172.
Ἰάνειρα IV 172.
Ἰάνθη IV 172.
ἰάομαι IV 172 f.
ἴαραξ dor. IV 150 f.
ἰαρός ἰαρός dial. IV 150 f.
ἴᾶσι IV 289.
ἴασι I 99. IV xi. 363. 399.
ἰατρός IV 172 f.

ἴαχον IV 194.
ἴγμαι IV xi. 61.
ἴδη IV 346.
ἴδμαι III 18. IV 62.
ἴδμεν IV xi.
ἴδμεναι III 18. IV 130.
ἰδίω IV xiv. 33. 399.
ἴδον IV 6.
ἶδος IV 183 a.
ἰδρός IV 163.
ἰδνίῃσι IV 62 f.
ἰδνῖοι IV 62.
Ἴει II 137.
ἰείην I 5.
ἰέναι I 5. III 22. IV 64 a. 1.
ἱέραξ IV 149.
ἱερός IV 149 ff. 173.
ἵεσσα Hesych I 5.
ἰζάνω III 151 a.
Ἵζω I 12 f. II 20. 207. III 144 a. 2.
Ἵημι I 5.
ἰθαρός IV 149.
ἴθι IV 58.
ἰθύνω IV 189 f. 369 a.
ἰθύς II 202 a. IV 188 ff. 193. 243 a.
Ἵκανε IV 195.
Ἵκαντιν dial. I 128.
ἱκάνω IV 5. 51.
ἱκάς thess. V 19.
ἵκετο IV 195.
ἱκνέομαι II 19 f. IV 5.
ἵκόμην IV 61.
ἶκτο IV 58.
Ἵκω IV 5.
Ἵκωμαι IV 5.
ἱλάσκομαι III 81.
ἷμα II 223.
ἱμάς I 101. II 223. IV 133.
ἱματίδιον IV 133.
ἱμάτιον II 223. IV 133.
ἵμεν I 3. IV 52.
ἵμεναι IV 130. 363. V 45 a.
Ἵμερος II 242 a. IV 123.
Ἰμμάραδος II 242 a.
ἱμονιά IV 133.
-ἰ(ν) IV 229. 231.
ἰν kypr. IV 230 f.
ἶνα IV 235 a.
ἴνεσι IV 235 a.
ἶξον III 28.
Ἰοβάτης IV 172.
Ἰοκάστη IV 172.
Ἰόλαος IV 172.
ἴομεν IV 52.
ἰόμωροι IV 185.
ἰός IV 168 f. a. 175. 185.
ἶος IV 186 ff. a.
Ἰοφῶν IV 172.
Ἰοφῶσσα IV 172.
ἰοχέαιρα IV 185.
Ἵππιος IV 399.
Ἵππος II 19 f.
Ἵππω I 226 a.
Ἵπτᾶμαι I 16.
ἴρηξ dial. IV 149 ff.
ἱρός IV 149.
ἶρος lesb. IV 149 ff.
ἶς IV 235 f. a.
ἰσάκις IV 242.
ἴσαμι dor. I 64.
ἴσαν III 18.
ἴσαντι dor. III 18.
ἴσασι IV 64 f.
ἴσθι [οἶδα] III 18. IV 58.
ἴσθι [εἶναι] IV viii.
ἶσι Theogn. IV 288.
Ἴσμαρος II 242 a.
ἴσμεν IV 62 f.
Ἰσμήνη II 242 a.
Ἰσμηνός II 242 a.
ἶσος III 87. IV 187 f. a.
ἶσος IV 188.

ἱστᾶσι IV 289.
ἵστασο III 8 a.
ἵστη II 138.
ἱστίον I 29.
ἱστός I 29.
ἰσχάνω II 151 a.
ἰσχυρός V 124.
ἴσχω I 13.
ἰτέα I 9. IV 97.
ἴττω boeot. III 136 a.
ἰύ IV 185 a. 2.
ἰυγή IV 185 a. 2.
ἰύζω IV 185 a. 2.
Ἴυρκαι IV 186 a.
ἴυρκες IV 186 a.
ἴφιος IV 275 a.
ἰχθῦ II 137.
ἰχθύδιον IV 211 ff.
ἰχθῦς IV 211 f.
ἰχθύς IV 211.
κάββαλε III 142 a.
καθαίρω V 108.
κάθε III 5.
καθῆτο IV 388.
καθίστᾱ ion.-att. II 137.
καθίστᾶται III 145.
καθιῶ III 84.
καινή III 114 f.
καίνω II 207 a.
κακκειόντες III 61.
καλέσκετο III 81.
καλέσομαι III 83.
καλέω III 83.
Καλλιάδους III 86.
κάλλιχθυς IV 211 f.
καλῶς III 79 a.
καμάρα II 243.
καμμονίη III 142 a.
κάμνω I 66.
καραδοκέω II 228.
καρδία II 144.
κάρη II 227 ff.
καρηβαρέω II 228.
καρηκομόωντες II 228.
κάρηνον II 173 f.
καρήνων II 227.
κάρτος II 144.
κασίγνητος I 47.
-κάσιοι ark. V 7 ff.
κάσσυμα IV 19. 201 ff. a.
κασσύω IV 17 ff. 32.
κατά III 143 a.
κατάβα II 137.
καταλεγῆναι IV 365.
καταπέπνθα IV 71.
καταπτακών I 17.
καταπτήτην I 17.
κατασέσας Hesych I 20.
κατέκταν III 4.
κατθέμεν III 142 a.
-κάτιοι boeot. V 7 ff. 138 f.
καττάνυσεν III 142.
κάττυμα IV 139.
καττύπτεσθε III 142.
καττύπτω III 142 a.
κατύ ark. III 143 a.
κατωτάτω III 79.
κέαται IV 37. 286 f.
κεδάομαι III 79 f. 79 a.
κείαται IV 37 a. 1.
κειέμεν III 41.
κεῖμαι I 10.
κεινός ion. IV 118.
κείρω IV 39.
κεῖται IV 206.
κείω III 32. 61.
κεκαδμένος III 100.
κεκαδών III 100.
κέκληκα I 49.
κεκλίαται IV 286 f. 399.
κέκλομαι I 49.
κέκλυθι IV 65.

κεκμακώς Theokr. I 66.
κεκμηώς I 66. IV 68 a.
κέκνακεν I 66.
κεκορηώς III 87.
κεκοτηώς III 88.
κεκράανται I 50.
κέκρᾱμαι I 40.
κεκρῑγότες IV 69.
κεκῡφότα IV 70.
κενέος IV 118.
κέννος lesb. IV 118.
κενός IV 118.
κένσαι I 26.
κεντέω I 26.
κέντρον I 26.
κέντωρ I 26.
κεράννυμι I 40. III 80 f. a.
κεραννός II 188. III 20.
κεράω I 40. III 80 f. a.
κευθάνω III 151 a.
κευθμός IV 140.
κεῦθος IV 91.
κεύθω IV 91.
κεχάρημαι I 70.
κήδω III 100.
κῆτος I 18.
κίαται kret. IV 287.
κιγκρᾶ I 40.
κιεῖν IV 362. 399.
κικλήσκω I 49.
κινέω IV 35 f. 38. 50.
κίνυντο IV 38.
κινυρός IV 110 a.
κῖνυται II 114 a.
κιόκρανον II 258 f.
κίς IV 221.
κῖς IV 221.
κιχάνω I 26 a. IV 51.
κίχημι I 26 a.
κίχρημι I 64.
κλείτει Alkm. IV 112.
κλειτύς IV 111 f.
κλῆμα I 49.
κλῆρος I 50.
κλῆσις I 49.
κλητήρ I 49.
κλίμα IV 132 f. 136. 140.
κλῖμα IV 132 f. 136. 140.
κλῖμαξ IV 132.
κλίνη IV 40. 115.
κλίννω lesb. IV 49.
κλίνω IV 39.
κλιτύς IV 108. 111 f.
κλόνις III 20 a. 2.
κλόνος I 51. IV 374 f.
κλύδων IV 157.
κλύζω IV 157.
κλῦθι IV IV. 54.
κλύμενος IV 54.
κλυτίδης IV 84.
κλύτιος IV 84.
κλυτός IV 83.
κλύω IV 17.
κλών I 50.
κλῶναξ I 50.
κλωνίον I 50.
κλώψ III 113 a.
κνῦμα IV 141.
κοέω IV 92.
κολώνη III 118.
κομείτην III 2 a. 1.
κομιῶ III 59 a. 86 a.
κόνῑ IV 385 a.
κονίσσαλος IV 359 a.
κόραφος II 240.
κορέννυμι I 21. III 79. 83.
κορέσκω III 79. 81.
κορέσω III 83.
κορέω III 79. 83. 86.
ΚόρινναII 202.
κόρση IV 139.
κόρυσι III 137.

κορύσσασθαι III 137.
κορώνη II 171.
-κόσιοι ion. att. V 7 ff. 138 f.
κραιαίνω I 50.
κραίνω II 202.
κραῖροι II 243.
κρᾶσις I 40.
κρατήρ I 40.
κράτος II 16 f. a.
κρεισσότεκνος II 258 f.
κρείων I 50.
κρεμάθρα III 79.
κρέμαμαι III 79. 83.
κρεμάσω III 83.
κρεμάω III 79. 83.
κρέων I 50.
κρήδεμνον II 179. 228.
κρήνη II 173.
κρῖμα IV 132.
κρίμα IV 132.
κρῖμνον II 179.
κρινέσθω kerk. I 172.
κρίννω lesb. IV 49 f.
κρίνω IV 39.
κρόνος I 51 a. III 20 a. 2.
κρούω IV 343. 345.
κρυμός IV 128.
κτανεῖν III 116 a.
κτάς IV 299.
κτέατα II 225.
κτίλος I 9.
κτίσις I 9.
κῦάνεος V 45 a.
κυάνοφρυν IV 215.
κύβος IV 176.
κῦβος IV 176.
κυδιάνειρα IV 383. 405.
κύκνον IV 110 a.
κῦμα IV 140.
κυνάμυια II 255.
κύνειος II 178.
κυνηγός II 256.
κύριος IV 156.
κῦρος IV 156.
κυσί II 255 a. III 122 a.
κυτογάστωρ IV 82.
κύτος IV 83.
κύφων IV 204.
κύων IV 356. 399.
κῶνος I 26.
λαία dor. IV 20 a. 1.
λαιψηρός I 69.
λακέω dor. IV 346.
λάσθη IV 347.
λάσκω IV 346 f.
Λατώ II 196 a.
λάχεσις III 80.
λᾰ́ϝιον IV 20 a. 1.
λεγόντω III 76.
λειμών IV 112 a. 139 f.
λέκτο III 19 a. 1.
λελακώς IV 346.
λελόγχασι I 99.
λέλοιπας I 162.
λέξις III 136 a.
λεόπαρδος II 197 a. 2.
λέων I 263 a. IV 222.
λῆῖτις II 195 f. a.
λιμήν IV 140.
λίμνη II 179.
λιμός IV 123 f. 127. 266 a.
λιμπάνω III 150. 154.
λίνον IV 117.
λῑνοπτώμενος IV 117.
λῑνόσαρκος IV 116.
λίπα II 228 a.
λῑς 'glatt' IV 102 a.
λίς 'löwe' IV 221. 322.
λῖτα IV 101 a.
λιταίνω III 75.
λιτός IV 76.
Λιτύερσης IV 113.

λοετρόν IV 89.
λοέω IV 89.
λοιμός IV 127. 226 a.
λοῦσον II 37.
λούω IV 345.
λῦθι IV 56.
λύκαινα II 198.
λύκος V 77.
λύμα IV 138 f.
λῦμα IV 138 f.
λυμεών IV 138 a.
λύμη IV 23. 138 f.
λυσίπονος I 101 a.
λύσω IV 390.
Λυτιέρσας Theokr. IV 113.
λύτο λῦτο IV 56.
λυτός IV 89.
λύω IV 20 a. 1. 32.
μαδάω V 69.
μαζός V 69.
μαίνομαι II 207. III 115.
Μακεδών II 170 m. a. 1.
Μακρόβιος IV 152.
μαλακός I 53.
μαλάσσω I 53.
μανῆναι I 73.
μαραίνω I 53. V 110.
μαραίπους IV 321 a.
μάρναο III 8.
μάσθλη II 185 f. a.
μάστι IV 385 a.
μάστιξ II 185 f. a.
μαστός V 69.
μαχήσομαι III 87.
μέγας II 175 f.
μέδιμνος II 180. 184.
μεθήμων I 34.
μεθυμναῖος II 180. 184.
μεθύσθην lesb. III 20 f.
μειλίσσω V 108.
μελεδαίνω II 170. 203.
μελεδώνη III 118.
μέλισσα III 133 a.
μέμαμεν I 51.
μέμβλομαι I 12 a. 2.
μέμβλωκα I 67. V 98.
μέμηνα III 115.
μέμνομαι I 12 a. 2.
μέμῦκε IV 69.
μεμυκώς IV 68. 70.
μενέω III 59 ff.
μέριμνα II 180. 184. 199 a. 1.
μεσαίτερος III 79.
μεσεμβρία V 112. 117.
μεσήεις III 88.
μεσσηγύς IV 243 a.
μετά III 143 a.
μεταξύ II 26 f.
μέτασσαι II 27.
μετεκίαθον V 45 a.
μέχρις IV 243 a.
μηκέτι IV 244.
μῆνις III 115.
μηνίω IV XIV.
μήτις IV 234.
μήχι IV 241.
μιαιγαμία IV 320 m. a.
μαίνω II 204. IV 320.
μιαιφόνος IV 320 m. a.
μιάνθην I 72.
μιαρός II 204 f. 243. IV 320 ff.
μιερός II 204 f. 243 ff.
μίγα IV 325.
μῖγμα IV 141.
μίγνυμι IV 52. 325.
μῖκτο III 19 a. 1. IV 58.
μῖκτός IV 75.
μιμνήσκω I 48.
μίμνω I 13.
μινύθω IV 44.
μινυρός IV 110 a.
μῖξις IV 97.

μίσγω IV 34.
μισθός IV 209.
μίσθωμα I 70.
μισθώσω I 70.
μνάομαι II 13 ff. IV 211. 321 a. 361. 398.
μνησικακέω I 48.
μορμύρω V 97.
μορτός IV 94.
μυάγρα IV 218.
μύαξ IV 218.
μυδαλέος IV 23.
μύδος IV 23.
μυελός IV 217 f.
μύζω IV 327.
μύθος μῦθος IV 178.
μυΐδιον IV 213.
μυκάομαι IV 327.
μῦκος IV 327.
μυκός IV 22.
μυοδόκος IV 217.
μυοκτόνος IV 218.
μυριοστός III 68 f. a.
μυρμύρω IV 110 a.
μύρον IV 23.
μῦς IV 217 ff.
μυσερός II 245.
μύτις IV 22.
μύω IV 22.
μυών IV 217.
νᾶας dor. IV 313.
ναίκι IV 241.
ναίχι IV 240 f.
νᾶμα I 49.
ναρός I 49.
ναύκρᾱρος I 50.
ναῦς II 36. III 113 a. 125. IV 310. 312. 313.
ναύω aeol. I 49.
νεικείω III 62.
νέκυς II 36. IV 312.
νεμέσσι V 44 a. 1.
νεοκάττυτος IV 90.
νέος IV 274.
νέω 'nähe' I 48.
νέω 'schwimme' I 49. IV 90.
νῆα IV 310.
νῆας IV 313.
νήθω I 48.
νῆμα I 48.
νήπιος IV 67.
νηπύτιος IV 67. 86.
Νηρεύς I 49.
νηρός I 49.
νῆτρον I 48.
νῆυς III 25 a. 1.
νήχω I 49.
νίζω I 7. IV 409.
ΝΙΚΑΣ I 177 f.
νικάω IV 223.
νίκη IV 224.
νῖσομαι II 46 a.
νίσσομαι II 20 f.
νῖφει IV 8.
νῖφέμεν IV 8.
νόος I 47.
νύ IV 273.
νύμφη III 114 a. 125.
νῦν νύν IV 273. 351.
νυνί IV 273.
νυός IV 186 f. a.
Νώνυμνα II 199 a.
νώνυμνος II 179.
ξεῖνος I 16.
ξένιος V 41 a.
ξένος I 16.
ξερός I 16.
ξηρός I 15.
ξυρόν IV 155 f. V 77.
ξυρός IV 156.
ξῦσις IV 104.
ξύω V 77.

ὀγδοάς V 37.
ὀγδοήκοντα V 18. 35 ff.
ὀγδοηκοστός V 19.
ὄγδοος V 37.
ὀγδώκοντα V 18. 35. 36. 38.
ὀδί IV 229. 258 a.
ὀδούς I 30. 262.
ὀδών I 262.
ὄζος I 20.
ὄζω III 112 f. IV 346.
ὀθνεῖος IV 81.
ὄθομαι IV 343. 346 f.
οἴγω IV 343 f. 347.
οἶδα I 64. 107 a. III 16 ff. 87. IV xi. 58. 63 ff.
οἴδημι aeol. I 90.
οἴδμα IV 345.
οἶδος IV 345.
ὀϊζυρός V 124.
οἴκει II 244 a.
οἰκείω III 62. 75.
οἶκοι II 244 a.
οἶμος IV 140.
οἰνεών IV 138 a.
ὄϊστός IV 79. 187.
οἴσω IV 345.
οἴφω IV 343. 345. 347.
οἴχημαι Her. IV 344.
οἴχομαι IV 343 f.
οἴχωκα IV 344.
ὀκνείω III 75.
ὀκτακατίοι herakl. I 96.
ὄκταλλος böot. IV 407.
ὀκτώ IV 259 a.
ὄλεθρος III 79.
ὀλέσω III 79. 83.
ὀλετήρ III 79.
ὀλέω III 83.
ὀλιγάκι IV 242 a.
ὀλιγοστός III 69 a.
ὀμεῖται III 83.
ὀμιχεῖν IV 12.
ὀμώμεθα dor. III 83.
ὄμνῡ II 137.
ὅμοιος IV 186 a.
ὁμοκλή I 49. III 107.
ὀμόομαι III 80. 83.
ὁμός III 110. IV 186 a.
ὁμόσω III 83.
ὁμότης III 80.
ὁμοῦμαι III 83.
ὄμπνια II 198 a. 1.
ὄνειαρ II 225.
ὄνειδος IV 325.
ὄνομα I 124 f. a. (124). II 221 f. III 156. IV 201 ff. a.
ὀνομαίνω II 206 f. III 115.
ὀνομάκλυτος II 221. 255 ff.
ὀνόμασι II 221.
ὀξαλίς V 75.
ὄπιθεν I 156 a.
ὀπισθέναρ V 45.
ὁπλίτης II 195 f. a.
ὅπλον III 107.
ὅππως lesb. IV 408.
ὅπω lokr. III 79 a.
ὅπως IV 243 a. 408.
ὀρίννω lesb. IV 49.
ὀρίνω IV 45. 51.
ὄρνῑθες II 195 f. a.
ὄρνυμι IV 45.
ὀρόδαμνος II 183.
ὀροθύνω II 201 f.
ὅς I 4 a. 2.
ὀσμή I 81 a.
ὀσσητήρ III 104.
ὅτι IV 408. 410 a.
ὅττι lesb. IV 407 f. 410 a. 411 a.
ὅττις IV 407 a.
ὁττώ herakl. I 96.
οὖθαρ II 227. IV 101 a. 201 a.
οὐκ IV 243.

οὐκέτι IV 243.
οὐκί dial. IV 241 ff. 258 a.
οὖπως IV 243 a.
οὖρος I 28.
οὖς II 227. IV 201 ff. a.
οὐτᾰ́μενος I 16.
Οὖτιν IV 234.
οὔτις IV 234.
οὗτος IV 258 a.
οὑτοσί IV 229 ff. 258 a.
οὑτοσίν IV 229. 231.
οὕτω II 53 f. a. III 79 a.
οὕτως III 79 a. IV 243 a.
οὐχί IV 240 f. 242 ff.
ὀφθαλμός IV 407 a.
ὀφρύας IV 313.
ὀφρῦς ὀφρύς IV 214 ff. 217. 219. 313.
ὀχέω III 104.
ὀχός III 111.
ὀψείω III 67.
πάθος IV 182 a.
παλαίτερος III 79.
πάλτο III 19 a. 1.
πάμπαν IV 253 f.
πάν πᾶν IV 253 f.
πανδαμάτωρ III 79.
πάνυ IV 253 ff.
παρά IV 285 a.
παραί IV 283 a.
παράστᾱ II 137.
παρεῖαν boeot. III 66. IV 292 f. a.
παρέσχον III 89.
παρέχοιν del. IV 296. 303.
παρίσταο III 8 a.
πάρος IV 283 a.
παρστήετον III 145.
πάσσασθαι III 137.
πατᾰ́ρ el. I 284 a.
πατέρος I 97. II 215 a.
πατήρ I 97. 284 a. II 215 a. III 97. IV XII.
πατροκασίγνητος II 257.
παυράκι IV 242 a.
Πειλεστροτίδας boeot. IV 409.
πειραίνω II 205 f.
Πειρίθοος IV 382.
πείσει kypr. IV 410.
πεῖσις III 136 a.
πείσομαι III 137.
πελάζω I 63.
πελάτης I 63.
πέλεθρον I 57.
πέλομαι IV 410.
πέμπε lesb. IV 409 f.
πέμπων V 17 a.
πένθος IV 182 a.
πενταέτηρος IV 150.
πεντακόσιοι V 8.
πεντάπους I 92.
πέντε I 118 a.
πεντήκοντα V 18. 31. 143 f.
πεντηκόσιοι V 9.
πεντηκοστός V 19.
πεπαίνω II 205 f.
πέπασται III 136.
πέπειρα II 204 f. 243 ff.
πέπισθε III 17.
πέπλημαι [*πελάζω*] I 63.
πέπληνται [*πίμπλημι*] I 43.
πέπνυο Theogn. IV IX. 65.
πέπνῡσαι IV 65.
πέποιθε IV VIII.
πέπραμαι I 63.
πέπρωται I 67.
πεπτεώς I 15. 17.
πεπτηώς I 17. IV 68 a.
πεπτός III 99.
πέπτωκα I 15. 17. IV 14. 43.
περαίνω II 205 f.
περαίτερος III 79.
περάσω III 83.
περάω I 63.

πέρι περὶ I 102 a. IV 245. 283 a. 383.
περίειμι IV 383.
Περικλύμενος IV 54.
Περμησσός boeot. IV 409.
πέρνημι I 63. IV 37 f.
πέρυτις dor. IV 243 a.
πεσέονται III 62.
πέσσυρες lesb. IV 409.
πέσσω IV 409.
πετάσω III 83.
πέτομαι I 16. IV 282 a.
πετταράκοντα boeot. V 29.
πέτταρες boeot. IV 409.
πεφίλημαι I 70.
πεφνέμεν I 14.
πεφρίκᾶσι IV IX. 70.
πεφρίκοντας dial. III 76.
πεφύασι IV 287. 290. 363.
πεφύγγων lesb. III 150. IV 10. 326.
πεφύκᾶσι I 99.
πεφυυῖα IV 376.
πεφυώς IV IX. 68. 376.
πέψις IV V.
Πηλεκλέας delph. IV 409.
πήλυι lesb. IV 409 f.
πήχεε II 134 ff.
πιαίνω II 204. 206 f. IV 171. 278.
πίαλος πιαλέος II 241. IV 167.
πῖαρ II 232 a. IV 171.
πιαρός II 241. IV 171. V 89.
πίειρα IV 171.
πῖέμεν IV 14.
Πιερία IV 171.
πιερός II 245. IV 171.
πῖθι IV 14. 58.
πικρός IV 326.
πῖλος IV 153.
πίμπλα II 138.
πιμπλείς Hesiod Hipp. I 45.
πίμπρημι I 52.
πῖν πίν IV 14.
πιναρός IV 116.
πῖνον IV 41. 116.
πίνος IV 116.
πινύμενος IV 67.
πίνυσις IV 67.
πινύσσω IV 67.
πινυτός IV 66 ff. 110 a.
πίνω IV 41.
πίομαι III 32. IV 13 f.
πιόμενος III 61.
πῖος II 237. IV 167.
πιότερος II 237.
πιπίσκειν IV 42.
πιπρᾴσκω I 63.
πῖπτε IV XIII.
πίπτω I 13. IV XIII.
πίστις III 136.
πιστός IV 90.
πίσυρες V 56.
πίτνω II 20.
πίτυς IV 109.
πίων II 171.
πλᾶθος lesb. I 44 f.
πλεῖθος boeot. I 44.
πλειστάκι IV 242 a.
πλεῖστος I 32. 44.
πλείων I 32. 44.
πλευμών IV 140.
πλῆθος πληθύς I 44.
πλήμη I 45.
πλήμμυρα I 45.
πλήμνη II 179.
πλήρης I 43.
πλησίος I 63.
πλῆσμα I 45.
πλήσμη I 45.
πλησμονή III 118.
πλῆτο I 43. 63.
πλόος III 111.
πλύμα IV 136 f. 140.

πλύννω lesb. IV 49.
πλύσις IV 102.
πλυτός I 46. IV 87.
πλώω I 45 f.
πνῖγμα IV 141.
πνῖξις IV 104.
πνύξ II 169.
πνύτο IV 67 f.
ποδαπός IV 249.
ποδοῖιν I 159.
ποδῶν II 222 a. 1.
ποιήασσαι el. II 39.
ποιήαται el. II 39.
ποικίλος IV 326.
ποιμήν III 127 f.
ποίμνη II 164 f. 179.
πόλεε II 134 ff.
πόλη II 134 ff.
πόλῑ IV 385 a.
πολιάοχος III 111.
πόλιας dial. IV 312.
πόλισι ion. II 36 ff. 39 ff.
πολῖτης II 128. 195 f. a.
πολλάκι IV 241 f. a.
πολλάκις IV 242 a. 258 a.
πολλοστός III 69 a.
πολύαινος IV 383.
πολυανθής IV 383.
Πολύδαμνα II 199 a.
Πολῖδος IV 62.
πολύτλας IV 321 a.
πονηρός I 69.
πός dor. III 125.
ποσάκι IV 242.
ποσσί II 26. III 137.
ποτί πότι II 233. IV 245.
πότνᾰ II 199.
πότνια II 198. 207 ff. IV 390.
ποτός ποτόν IV 14. 43.
πούς I 159. II 26. 222 a. 1. III 113 a. 124 ff. 137. IV 308.
πραξέω III 64.
πραξίω dor. II 41. III 59.
πράξω III 59.
πρασιά II 50 f.
πρᾶσις I 63.
πράσον II 50.
πρασσόντασσι herakl. II 6.
πράσσω V 109.
πρατήρ I 63.
πρέμνον II 180.
πρηδών I 52.
πρήθω I 52.
πρημαίνω I 52.
πρό IV 226 a.
πρόβασι II 222 f. a. 2.
προβλής I 17. 41.
προειδέμεν dor. III 19. 22.
προλειψίω kret. II 41.
πρόπαν IV 253 f.
πρός IV 382.
πρόσθειτο II 118 a.
πρόσ(σ)ω IV 382.
προσωτέρω III 79.
προτί III 111. IV 246.
προτιόσσομαι IV 383.
προυμνός II 181.
πρόφρασσα II 235.
πρύμνη II 180.
πταρεῖν IV 361.
πτερόν I 16 f.
πτέσθαι I 14.
πτῆξε I 17.
πτήσομαι I 16.
πτήσσω I 17.
πτίλον I 17.
πτίσανον II 46.
πτίσσω III 33. 154.
πτόα πτοία I 18.
πτοέω πτοιέω I 17.
πτύαλον πτύελον II 245.
πτίσις IV 19.

πτύσσω IV 327.
πτύω IV 17 ff. 33. 137.
πτῶμα I 17.
πτώξ I 17.
πτῶσις I 17.
πτώσσω I 17.
πτωχός I 17.
πυθμήν IV 140.
πύθω IV 71.
πύκα II 228 a.
πυκινός II 169 a.
πυκνός πυκνί II 169.
πυλαιμάχος IV 320 f. a.
πυλαωρός I 270 a. II 246 f. a.
πυνθάνομαι III 150.
πῦον, πύον IV 148.
πύος IV 182 a.
πῦρ IV 16 a.
πυρός IV 162.
πυτίζω IV 33 a.
πύτισμα IV 33 a.
πῶ lesb. IV 43.
πῶθι lesb. IV 43.
πώνω lesb. IV 43.
πώς dor. III 125. IV 308.
πωτάομαι III 104.
ῥάδαμνος II 180.
ῥάξ V 66 f.
ῥαχῖτης II 195 f. a.
ῥέζω IV 415 f.
ῥέπω V 71.
ῥεῦμα IV 140.
ῥεῦσις IV 106.
ῥήγνυμι I 17.
ῥήγνῦται II 124.
ῥησκομένων Hesych I 53.
ῥητήρ I 53.
ῥήτρα I 53.
ῥίν IV 237.
ῥίς IV 236 f. a.
ῥῖψις IV 104.
ῥόος III 111.
ῥύατο IV 392.
ῥυῆναι I 73.
ῥύμα, ῥῦμα IV 31. 137 f. 140. 404 f.
ῥύμη IV 137 ff.
ῥυμός IV 31. 126.
ῥύομαι IV 30 f.
ῥυστάζω IV 31.
ῥυστακτύς IV 31.
ῥυτά IV 31. 88.
ῥυτή V 78.
ῥυτήρ IV 31. 88 a.
ῥυτός IV 31. 88.
ῥώξ V 66.
ῥωπήεις III 88.
σαίνω IV 359 a.
σαίρω IV 359 a.
Σαλαμίς IV 236 a.
σαπῆναι I 73.
σάπτω IV 359 a.
σαυσαρός II 37 f.
σβέννυμι I 19. 21. 22.
σβέσις I 21.
Σελλοί IV 359 a.
σεῦα IV 300 f.
σεύω IV 82.
σήθω IV 359 a.
σίαλος IV 357 f.
σίελον II 245.
σῖκα IV 357 f.
σινδόνη III 118.
σινδρός V 117.
σίνδρων V 117.
σινέομαι IV 46.
σίνις IV 46.
σίννομαι lesb. IV 49.
σίνομαι IV 46. 359.
σίς kypr. IV 409.
σίσυρνα II 199 a. 1.
σῖτος IV 82.

σκάλλω I 66.
σκεδάννυμι III 79.
σκέδασις III 80.
σκεδάσω III 83.
σκεδάω III 79.
σκελετός I 66.
σκέλλω I 66.
σκεπτός IV v.
σκιά I 10. IV 39.
σκιαρός II 245.
σκιερός II 245.
σκληρός I 16. 65.
σκοιός I 10.
σκῦλον, σκύλον IV 159.
σκύλος IV 159.
σκῦφος, σκύφος IV 179.
σκώρ II 234.
σοάλα kypr. I 20.
σοβέω III 104.
σοέω III 104.
σπεῖν I 14.
σπές I 8. III 5.
σπέσθαι I 12. 14.
σπευσίω kret. II 41.
σπῖλος IV 116.
σπλάγχνον II 174.
στάμα IV 135.
στάμνος II 179.
στάσις III 99. IV xii.
στατός III 97. IV xii.
στέαρ II 225.
στερέμνιος II 180. 184.
στερεός I 55.
στερῆναι IV 365.
στέρνον IV 120.
στήμνιος II 179.
στορέννυμι I 21.
στόρνυμι II 139.
στρατός III 99 a. IV iv.
Στρεψίαδες III 86.
στρηνής I 55.
στρῆνος I 55.
στρηνός I 55.
στρηνύζω I 55.
στρυφνός V 75.
στρῶμα I 54.
στρωμνή I 54. II 179.
στρωτήρ I 54.
στρώσω I 54.
στρωτός I 59. III 99 a. IV iv.
στῦλος IV 162.
στῦμα IV 141.
στυμνός II 180.
στύπη IV 179.
στύπος IV 179.
στύω IV xii.
σύ ion.-att. IV 268.
συβόσια IV 220.
συβώτης IV 220.
σῦθι Hesych IV 58.
σῦλον IV 163.
σύμπαν IV 253 f.
σύνδετος III 99 a.
συνδιαφυλαξίομεν kret. II 41.
συνέαν el. III 66. IV 291.
σύνοφρυς IV 215.
συός IV 356.
σῖς IV 219 f. 356. 359 f.
συσσημαινόσθων I 171 a.
συφειός IV 220.
συφεός IV 220.
συφορβός IV 220.
σφένδαμνος II 180. 183.
σφίγγω III 150.
σχεῖν I 14.
σχερός I 16. 23.
σχές I 8. III 5.
σχετός I 23.
σχῆμα I 23.
σχῆσις I 23.
σχήσω I 23.
σχητηρίαν Hesych I 23.

σχίδες IV 325.
σχίζω IV 325.
σχινδαλμός III 154.
σχιστός IV 82.
σχολή I 23.
ταί II 247 a.
τακῆναι I 73.
ταλάεργος IV 321 a.
Ταλαιμένης IV 321 a.
ταλαίμοχθος IV 321 a.
ταλαιπαθής IV 321 a.
ταλαίπωρος IV 321 a.
ταλαίφρων IV 321 a.
ταλακάρδιος IV 321 a.
ταλαός IV 321 a.
ταλαπαθής IV 321 a.
ταλαπείριος IV 321 a.
ταλαπενθής IV 321 a.
τάλαρος IV 321 a.
τάλας IV 321 a.
ταλασίφρων I 57.
ταλαύρινος IV 321 a.
ταλάφρων IV 321 a.
ταμεῖν III 116 a. IV 361.
τανυστύς IV 110 a.
ταράσσω I 57.
ταρφέες, τάρφος II 144.
ταῦτα IV 257 a. 115 a.
τὲ IV 407 ff.
τέθναμεν I 63.
τεθνάναι III 19.
τεθνεῶτος IV 68 a.
Τειλεφάνειος boeot. IV 409.
τειμή IV 37. 141.
τείρω V 111.
τειχεσιπλήτης I 63.
τείω IV 37.
τεκταίνω II 203.
τέκτων IV 204.
τελέεις III 88.
τελείω III 62.
τελεστός III 136.
τελέω III 85 f. a.
τελήεις III 88.
τέλλω IV 410.
τενέω III 83. 86.
τενθρηδών I 65.
τενθρήνη I 65.
τέο ion. IV 239.
τεξείεσθε III 62.
τεξεῖσθαι I 214 a.
τεός IV 272.
τεράμων III 82.
τέρεμνον II 179. 184.
Τερμησσός IV 409.
τερσῆναι IV 365.
τέρτος lesb. V 26.
τερύ V 111.
τερύσκετο V 111.
τέρψις III 136 a. IV 106.
τέσσαρες I 118 a.
τεσσεράκοντα ion. ark. V 29.
τεσσερακόντων Chios V 17 a.
τετέλεσται III 136.
τετιμένος IV 60.
τέτλᾰμεν I 51.
τέτμακα Archim. I 66.
τέτμηκα I 66.
τέτορες dor. V 53 a.
τετραίνω I 43.
τετρακάτιοι dor. V 7. 143 f.
τετράκις II 19.
τετρακόσιοι V 8. 143 f.
τέτρασι V 54.
τέτρατος V 77.
τέτραφα III 4.
τετρῖγότες IV 70.
τετριγῶτας IV 68.
τετρώκοντα dor. ion. V 18. 29 f. 33.
τετρωκοστός dor. V 19. 32.
τέτταρα V 58.
τετταράκοντα V 18. 29. 32.

τετταρακοστός V 19. 33.
τεχνίτης II 195 f. a.
Τηλέστρας ephes. IV 409.
τῖ IV 233.
τιθέαμεν IV 290.
τιθέασι IV 289.
τίθει II 137. III 19. 22. 81 a.
τίθετε IV XIII.
τιθήμεναι, -μενος I 90.
τίθημι I 9. 90. 175 a. 179. II 137. III 3. 19. 22. 65. 81 a. 101 f. 145. IV XIII. 289. 290.
τίθηντι III 145.
τίθης, -σθα I 179.
τίκτω I 13.
τιμή IV 141.
τίνα IV 234.
τίνυμι s. *τίνω*.
τίνω II 114 f. IV 36. 51. 395 a.
τίς I 118 a. IV 234. 407 ff.
τις IV 234.
τίσις IV 96.
Τισιφόνη IV 97.
τίσω IV 390.
τιταίνω II 207.
τιτός IV 72.
τίτρημι I 41.
τιτρώσκω I 42.
τίω I 115 ff. a. (118). IV 395 a.
τλάθυμος dor. IV 321 a.
τλαιπαθής Hesych IV 321 a.
Τλαπόλεμος IV 321 a.
τλήμων I 51.
τληπάθεια I 51.
τληπαθής IV 321 a.
Τληπόλεμος I 51. IV 321 a.
τμήγω I 17. 66.
τμήδην I 66.
τμῆσις I 51.
τοι IV 271.
τοκέσι III 21 a.
τόνος III 111.
τορός III 111.
τοσαυτάκις IV 242 a.
τοσσάκι IV 242 a.
τουτάκι IV 242 a.
τοῦτο IV 257 f.
τούτων III 76.
τουτῶν dor. III 76.
τράπεζα V 77.
Τραχίς IV 236 a.
τραχύνω IV 396 a.
τρέ Hesych II 226 a.
τρέπεδδα boeot. V 4. 61 nachtr.
τρῆμα I 41.
τρηρός IV 149.
τρῆσις I 41.
τρία V 58. 59.
τριακάς V 19. 22.
τριάκοντα V 18. 28.
τριακόσιοι V 9.
τριακοστός III 135. V 19.
τριάς V 14 a.
τρίβω IV 1.
τρίγωνον III 129.
τριήκοντα V 28.
τριηκόντεσσιν V 17 a.
τρῖμμα IV 141.
τριοττίς IV 407 a.
τρίποδες V 4 a.
τρίπος III 126.
τρισσάκι IV 242 a.
τρίτατος III 68.
Τριτογένεια IV 195.
τρίτος I 132. IV 195.
Τρίτων IV 195.
τρίχα IV 244.
τριχάικες Hesiod IV 210. 244.
τρῖψις IV 104.
τρυγών IV 204.
τρῦμα IV 141.
τρύμη IV 141.

τρυφάλεια V 77.
τρύω I 43.
τρωπάω III 104.
τρώω I 42.
τύ dor. IV 268.
Τυδεύς IV 335.
τύλη IV 157.
τύλος IV 157.
τύμβος V 86 f. a. 2. 89. 137.
τυμός V 86 f. a. 2. 89.
Τυνδάρης III 151.
τύνη IV 268.
Τυφάων IV 177.
τύφος τῦφος IV 177.
τύψειμεν III 64.
τῶν III 76.
ὑββάλλειν III 142 f. a.
ὕβρις IV 337.
ὑγεία IV 181 ff.
ὑγεινός IV 181 ff.
ὑγιεία IV 183.
ὑγίεις IV 180 ff.
ὑγίεντα IV 183 f.
ὑγιής IV 180 ff.
ὑδάτινος IV 357 a.
ὕδος ὖδος IV 196.
ὕδρα IV 155.
ὕδρος IV 155.
ὕδωρ II 227. IV 196 f. 201 a.
ὕελος II 245.
ὑΐδιον IV 213.
Ὕλαι IV 158.
ὕλη IV 158.
ὑμεῖς I 4 a. 2. IV 276.
ὑμέναιος IV 139.
Ὑμήν ὑμήν IV 139. 202 a.
ὔμμε ὕμμες lesb. IV 276.
ὕμμος lesb. IV 276.
ὑμνείω III 62. 75.
ὕμνος II 179. IV 139.
ὑός IV 186 f. a.
ὑπά lesb. III 143 a.
ὑπαρχόντασσι herakl. II 6.
ὕπατος IV 265.
ὑπείνεχεν III 155.
ὑπείρ IV 264. 382.
Ὑπειροχίδην IV 382.
ὑπένδυμα IV 136.
ὑπέρ IV 264.
ὑπερκῠδαντ- I 101.
ὑπέρφευ IV 390.
ὑπερφίαλος IV 148. 358 a. 1.
ὕπνος II 11. IV 328 a.
ὑπό IV 264.
ὑποδείσατε V 42 f. 44 a.
ὕπτιος IV 267.
ὗς IV 16 a. 219 f. 356.
ὖσις IV 103.
ὕστατος IV 261.
ὕστερος IV 261.
ὑύς IV 187 a.
ὑφορβός IV 220.
ὕψι IV 265.
ὕψος IV 267.
φαγέδαινα II 170. 198.
φαίνατε el. I 32.
φᾶντι dor. II 115 f.
φάσσα V 67.
φάτρα II 233 a.
φατῶς Hesych I 163. III 6.
φάψ V 67.
φέβομαι III 104 a.
φέρει I 174 ff.
φέρες dor. I 178.
φερέσθων I 171.
φερέσθωσαν I 171.
φερέτωσαν I 165.
φερνή IV 120.
φέροιεν III 65 a.
φερόμενος III 111.
φερόντων I 165.
φερόντωσαν I 165.

φέρουσα V 58.
φέρουσι III 137.
φέρω I 146. 165. 171. 174 ff. 178. II 121 f. III 65 a. 111. 137. V 58.
φεύγω IV 326.
φεῦξις IV 106.
φέψαλος I 18.
φημί I 102 f. a.
φθάνω IV 51.
φθεισήνωρ IV 38.
φθείω IV 38.
φθῑ́ης IV 12.
φθινόκαρπος IV 115.
φθινύθω IV 38.
φθίνω IV 38. 51. 395 a.
φθίσις IV 266 a.
φθίσω IV 390.
φθῖτο IV 54.
φθόνος IV v. 374 f.
φιαλεῖς IV 228.
φιάλλω IV 228.
φιερός II 245.
φιλαίτερος III 79.
φῖλε IV 153. 227.
φίλημα I 70. 86 f.
Φίλιννα II 202.
φιλοίην II 118 a.
φίλος IV 153. 228.
φιμός IV 173. 278.
φίτυμα IV 110.
φῖτυ(ς) IV 110. 111 a. 190.
φιτύω IV 67.
φλεγῆναι IV 365.
φλήναφος I 53.
φληνάω I 53.
φληνέω I 53.
φλῆνος I 53.
φοβέω III 104.
φοινήεις III 88.
φορέω III 104.
φράσσειν IV 48.
φρᾰ́τηρ I 46.
φρέαρ II 225.
-φρές III 5 f.
φρέω III 6.
φρῦ́νη IV 119.
φρῦ̃νος IV 119.
φυγγάνω III 150. IV 326.
φυγεῖν IV 10.
φυγή IV 326.
φυεῖς IV 367.
φύζα IV 326.
φυῆναι IV 366 f. 398.
φυκίον IV 326.
φῦκος IV 326.
φυλάσσω III 133 a.
φυλή IV 163.
φύλλον IV 165.
φῦλον IV 163.
φῦμα φύμα IV 137.
φύσις IV 102.
φύσω IV 390.
φυταλιή IV 87.
φυτάλιος IV 87.
φυτεύω IV 110.
φυτόν IV 87.
φύω I 99. IV IV. 16 a. 25. 54. 68. 287. 290. 298. 363. 366 f. 376. 390. 398.
φωνήεις III 88.
χαλαίπους IV 321 a.
χαλαίρυπος IV 321 a.
χαμαί II 246 f. a. III 114 a. 125.
χαριξιόμεθα kret. II 41.
χαρμονή III 118.
χειμάῤῥους II 221. 255.
χειμερινός II 244 f. V 85 ff.
χελύδιον IV 212 f.
χέλυς IV 212.
χερνής I 65.
χεῦα IV 300 f.
χεῦμα IV 140.

χέω III 32. IV 24. 86. 99. 300 f.
χθαμαλός II 246 f.
χθόνα IV 311.
χθόνιος I 207 ff. a. (209).
χίλιοι V 9 f.
χίλιος V 10.
χιλιοστός III 68 f. a.
χιλός IV 162.
-χιμος IV 128.
χιόνα IV 312.
χλιαίνω II 205. IV 170.
χλιαρός II 241. IV 170.
χλιδή IV 146. 174.
χλιερός II 241. 244 f. IV 170.
χλίω IV 146.
χλοερός I 51.
χλόη I 51.
χλωρός I 50.
χόλος III 111.
χραισμέω I 65.
χρᾶται Herod. I 64.
χρεία I 64.
χρεῖος I 64.
χρειστός boeot. I 64.
χρεμέθω V 94.
χρεμετάω V 94.
χρεμετίζω V 94.
χρεμίζω V 94.
χρή I 64. III 107.
χρήζω I 64.
χρηΐζω I 64.
χρηίσκομαι I 64.
χρῆσθα I 64.
χρῆται I 64.
χρίω V 95. 107.
χρόμαδος V 94.
χρόμη V 94.
χρόμος V 94 f.
χρόνος IV 374.
χρύσοφρυς IV 215.
χυλός IV 163.
χῦμα χύμα IV 135 f. 140.
χυμός IV 128.
χύσις IV 98.
ψᾷ I 18.
ψάμαθος I 18.
ψάρ III 113 a. 125.
ψάω I 7. 18.
ψεδνός II 170 a. 2.
ψευδής IV 182 a.
ψεῦδος IV 182 a.
ψεύστης III 136.
ψῇ I 18.
ψηρός I 16. 18.
ψήχω I 18.
ψῑλός I 18. IV 162.
ψίω I 18.
ψῦξις IV 104.
ψωθία ψωμός I 18.
ψώρα I 18.
ψωρός I 18.
ψώχω I 18.
ψώω I 18.
ὦ lokr. III 79 a.
ὤβεα Hesych I 84.
ὤβρατο Hesych V 99.
ὦδε III 79 a.
ᾠδήκαντι Theokr. I 99.
ὠθέω IV 190.
ὠίγνυντο III 24.
ὤιξε III 24.
ὠκήεις III 88.
ὠλένη III 110. 118.
ὠλλόν Hesych II 173.
ὠμηστής IV 414.
ὥρα I 4. II 185.
ὦρτο II 123.
ὠρύω IV 21. 31 f.
ὦς IV 243 a.
ὤψ III 112 f.
ϝαρήν IV x a.
ϝείδεα III 16.

ϝείκατι V 21. 24. 27.
ϝικάς boeot. V 19. 21.
ϝικαστός boeot. V 19.
ϝίκατι dor. boeot. V 18. 21. 24.
ϝέκτος herakl. I 95.
ϝεξακατίοι herakl. I 95.
ϝεξήκοντα herakl. I 95.
ϝοῖνος I 9.
ϝράτρα el. I 32. 53 a.

E. Italisch.

I. Latein.

ab IV 265 a. 340.
ablutus IV 89.
abscondere III 35 a.
accepsim III 33.
accitus IV 73.
acclinis IV 40. 115.
acer I 26.
acerbus IV 2.
acerrimus IV 2.
acritas IV 2 a. 1.
acuo I 26.
adgretus III 139.
adiese III 51.
adjaceo IV 3 a.
adjutus IV 88.
admodum IV 126.
adnūit IV 392.
ador IV 200 a.
aemidus IV 346 a.
aequalis IV 186 a.
aequor IV 200 a.
aequos IV 186 a.
aestus IV 114.
agmen IV VI. 341.
agnitus I 47.
ago III 98.
alacritas IV 2 a. 1.
alumnus II 181. 183 f. III 82.
amabam III 40.
amarus V 75. 124.
amasso III 39 ff. 85 a.
amavi III 51 a.
ambobus III 77.
amurca V 107.
anas III 157.
angustus III 134.
ante IV 225.
anticipare IV 225.
antiquos IV 224. 383.
aperio IV 265 a.
apiscor III 80.
assumentum IV 141.
astasent III 38 a.
auctus IV 94.
augeo IV 184. 337.
augustus IV 181.
aura I 28.
ausim III 33.
autumnus II 181.
avis I 27.
beare IV 370. 371 a.
beatus IV 370.
bellus IV 370.
bene IV 370. 371 a.
benignus IV 370.
bibo IV 43 a.
bignus I 47.
bini IV 115. 120. V 28 a.
binus IV 115.
bis IV 356.
bonus IV 370. 371 a.
bovem IV 312.
brevis V 89 ff. 93.
bruma V 91.
brutus V 92.
bubulcus IV 220.

bubus IV 220. 221 a.
cado I 14 a.
caedere IV 329.
caesius IV 95.
caesus IV 94 f.
calumnia II 181. 184.
cantitare III 67.
capesso III 41.
capio I 14 a.
capsim III 33.
capso III 33.
caro carnis II 174 f.
catus I 34.
causidicus IV 174.
cautus IV 95.
caveo IV 92. 105.
censor III 134.
census III 134.
centesimus III 69 a.
centum II 249. V 2.
cerno IV 1. 39. 150. 153.
cernuus II 174.
certus IV 2.
cette III 142.
cinis III 81.
citare IV 74.
cito IV 74.
citus IV 73.
clades I 50.
clamare I 49.
clamor I 49.
clava I 50.
clausi III 36. 134.
claustrum III 134.
cliens IV 17.
-clinare IV 39.
-clinis IV 115. 120.
cludo IV 3 a.
cluĕre IV 365 f. 393.
clunis III 20 a. 2.
cluo IV 15.
coenum IV 129 a.
coinquere III 35 a.
collis II 173.
columella II 246.
columen III 82.
columna II 181. 183.
comestor IV 114.
comestus IV 114. 134.
comesus IV 114. 134.
complementum I 44.
completus I 59.
concitus IV 73.
concredui concreduo III 49.
confisus IV 90.
confutare IV 86. 99.
congruo IV 15.
consero V 73.
contūdit IV 335.
cornix II 171.
cos I 26.
coxi III 36.
cracentes V 66 a.
creare I 50. IV 371.
creber I 50.
creduam creduim III 49.
cresco I 50.
creta I 40.
cretus I 59. V 70.
crimen IV 141.
cubus IV 176.
cucumis III 81.
culus IV 16 a.
cunire IV 129 a.
cupio IV 33.
curro III 134.
cursus III 134.
custos IV 114.
cutis IV 82. 98.
datus IV XII.
decere V 65 a.
declinis IV 40.

dedeit I 161.
dederi III 28.
dederunt III 18 f. a. 37 a.
defenstrix III 134.
defrutum IV 86 f. V 101 f.
deivos IV 319.
deixi III 36 ff.
delictum IV 76.
densus IV 214.
denuo IV 125 f. 399 f.
deterrimus III 135.
detrimentum V 111.
dic II 138. III 9 a.
dĭctus IV 74.
-dicus IV 174.
diecula I 9.
dies I 9.
dignus IV 207.
dimicare IV 326 m. a.
dirutus IV 89.
dividere IV 79 f.
divisi IV 80. 390.
divisus IV 78 ff. 95.
dixe dixem III 38. 41 ff.
dixo III 37 f.
dixti III 37 f.
do IV XIII.
domare III 108 f.
domitor III 82.
domus III 108 m. a. 1.
dormio I 43.
dos IV 107.
dubius IV 16 a. 148.
duc II 138. III 9 a.
ducenti V 3 f. 6 f.
ducentum V 4 f.
dŭctus IV 85 f.
duim IV 372.
dumus V 74.
duo IV 355.
duobus III 77.
duplex V 5.
duplus V 5.
durus IV 49. 164.
dusmos V 74.
ebur IV 199 f. a.
edit IV 411.
effutio IV 98.
ego I 258 a.
egretus III 138.
eidus IV 194.
em IV 230.
emem IV 232.
emolumentum III 82.
empsim III 33.
enim III 111.
eram I 35. III 34.
erint III 30.
erīt III 29.
ero III 29 ff.
eruo IV 29.
es 'iss' III 8.
es 'sei' III 8.
eso III 29.
ēst III 133 f. IV 114.
estis IV VI.
evitare IV 76.
excelsus III 10 a.
exvitus IV 73.
excrementum I 54.
exfuti IV 86.
explenunt I 44.
expleo I 44.
exputare IV 87.
exsanguis II 253.
extrare I 43.
exuo IV 396 a.
fac II 138. III 9 a.
facilitas IV 2 a. 1.
facio V 109.
farcio IV 48.
fassus III 133.

faxim III 33 f.
faxo III 33 f.
femur IV 199 f. a.
fer II 138. III 9.
feram III 29. 31.
ferens I 262.
ferio IV 44.
fero I 41.
fers III 9.
ferveo I 53. V 101.
fiber V 120.
fiet IV 25.
figo IV 4.
fiï V 59.
fimus IV 125.
fimum IV 125.
findo III 154.
fingo III 150.
finiebam I 70.
fio IV 16 a. 25.
fissum IV 75.
fisus IV 90.
fitilla V 110.
fitum est III 48.
fixus III 135 m. a.
flabo III 40.
flare I 53.
flemina I 53.
fleo I 53.
Flora I 53.
flos I 53.
fodio III 112 f. 346 f.
folium IV 165.
forare V 107.
forum III 112 a.
fossa IV 346 f.
fossus III 133.
foverint III 52 a.
fracere V 104.
fraces V 103 ff.
fracescere V 104.
fracidus V 104.
fragor 'gebrassel' V 100 f.
fragum V 66.
frango V 100 f.
frater I 46. III 46 a. 2.
fremitus V 93.
fremo V 93 ff. 117. 119.
fremor V 93.
frendo V 95.
fretale V 97.
frenum I 52.
fretum V 93. 97. 119.
fretus I 52. V 111.
friabilis V 107. 109.
friare V 95. 110.
fricabilis V 109.
fricare V 107 ff.
fricium V 109.
frictio V 109.
frigere V 65.
frit V 108 ff.
fritilla V 110.
frivolus V 107 ff.
frustum V 111.
frutex V 97 f. 136.
fruticarè V 97.
fruticosus V 97.
fuam IV 25 f.
fuat III 49.
fuet III 49. IV 25 f. 367.
fuerit III 50 ff.
fuero III 52.
fugio IV 326.
fŭi IV 391.
fuistis III 52.
fulgere IV 365.
fulgur IV 200 a. 365.
fumus IV 125.
fundere IV 86. 99 f.
fungor III 151. 153.
fusus IV 100.

futare IV 86. 99 f.
futilis IV 99.
futis IV 99.
futuo IV 16 a. 67. 110.
futurus IV 16 a.
garrio III 115.
gemisco III 80.
gemitus III 81.
genetrix III 81.
genitor III 81.
genitus III 81.
gessi III 36.
gestus III 134.
gigno I 13. 47.
gingiva IV 319.
glaesum IV 405.
glubo IV 10.
gnarus I 46.
gnosco I 46.
gramen I 51.
granum IV IV.
grates I 67.
gratus I 67.
gravis V 93.
grevis II 35 a.
grex I 62.
grumus IV 124.
gruo IV 15. 20 a. 1. 92. 395.
gurdus V 93.
gustare III 134.
guttur IV 200 a.
habebam III 40.
haec V 57.
haesi III 130.
haice V 57.
hausi III 130.
haustrum III 134.
hausturus III 134.
hausurus III 134.
have IV 59 a.
hiare I 8.
hibernus V 85 ff. 120.
hiemem IV 312.
hircus IV 186 a.
hisco I 8.
homicida II 252. 259.
hominem IV 307 a.
homo IV 204.
homōnem IV 307 a.
honestas III 134.
hostis I 15.
Hymen IV 139.
i II 138. IV 288.
ibi IV 230.
ibo III 40.
ibus IV 230.
id IV 230.
idem IV 230. 232.
iduare IV 194.
īdus IV 193 f. 324.
ĭerant III 51.
iero III 51.
ignoro I 46.
iistis III 51.
ilico IV 125.
ille III 111.
illitus IV 76.
impretrasse III 41.
imus IV 52.
incensim III 33.
incertus IV 2. V 87
inciens IV 16 a.
inclinis IV 40.
inclutus IV 83.
incrementum I 50.
incubo IV 203.
incubus IV 176.
induo IV 396 a.
infit IV 25.
inger III 9 a.
ingruo IV 15.
inquam III 34.

inque III 5 a. 2.
inquinare IV 129 a.
inquit III 35 a.
insece I 23.
int IV 287 f.
interieisti III 27.
intimus III 135.
intrare I 43.
invidus IV 174.
ira IV 288.
is IV 230.
istorum III 76.
ita IV 230.
item IV 230.
iter IV 200 a.
iterum IV 230.
iudex III 81.
ivi III 51.
jactitare III 67.
janua I 3.
janus I 3.
jecinoris II 227.
jecur II 227. IV 199 f. a.
Jovem IV 312.
jugere IV 186 a.
jungit III 150 ff.
junior II 194.
jutus IV 88.
juventa II 234.
juvi IV 392.
lacesso III 41.
laetus IV 145.
lambero III 52.
lamentum I 39.
lana IV x a.
lapicida IV 330 a.
lapsus III 135.
latrare I 34.
lātus I 51. 54.
lautus IV 95.
lavere IV 89. 158 a. 2.
lēctus III 36 a. 1.
legebam I 70.
legunto III 76.
leo IV 222.
levassere III 61.
-lexi III 36.
licere IV 365 f.
limus IV 129.
lino IV 45. 395 a. 1.
linquo III 150. 154.
liquesco I 69.
linum IV 117. 120.
lis IV 124.
litus IV 76.
lividus IV 222. 322.
livor IV 222. 322.
loquor IV 346 f.
luere IV 158 a. 2.
luit IV 392.
lumen IV 142.
luo IV 32.
lupus V 77.
luror IV 222. 322.
lutum IV 86. 89. 222. 322.
madere V 70.
magister III 134.
magnus II 175.
mamma V 69.
mandero III 53.
mansi III 36.
marcere V 105 f.
marcescere V 105.
marcidus V 105 f.
marcor V 106.
marmor IV 200 a.
matula I 34.
matricida IV 330 a.
maximus III 135.
meminens III 76.
meretrix III 81.
meridionalis mittellat. II 35 a.

micare IV 325. 326 a.
micturire III 126.
migrare IV 22 a.
mihi V 91.
millesimus III 69 a.
mingo IV 12.
minimissimus III 73.
minuo IV 44.
miscere IV 326 a.
misso IV 75 f.
missus IV 75.
mīsus vulg. IV 75 f.
moletrina III 81.
mollis IV 372 a.
monumentum III 82.
moneo III 104.
morsus III 133.
moveo IV 22.
mox IV 274.
mucus IV 327.
mufrius V 83.
mugil IV 327.
mugio IV 327. 399 f.
multesimus III 69 a.
mungo III 151. IV 327.
murcus V 90.
murmur V 97. 103.
murmurare V 97. 103.
mus IV 217.
musculus IV 218.
mustum IV 114.
mutare IV 22.
mutus IV 22.
nanciscor III 156.
nare I 49.
nascor I 47.
nasus II 48 f.
natare I 34.
natus I 47.
nemen I 48.
nepos IV 172 a.
Neptunus I 49.
nidus I 12 a. 3. IV 224.
ninguit III 151.
nitito I 168 a.
nivit IV 8.
nomen III 157.
nomenclator II 256 f.
nonagesimus V 5 f. 19.
nonaginta V 18. 35. 39.
nongenti V 5 f.
nongentus V 7.
noningenti V 4.
nonus V 45.
nota I 47.
nudius IV 273.
numen IV 141.
numiclator II 252.
numunclator II 256.
nundinus I 9.
nuper IV 273.
nurus IV 186 a.
ob IV 265 a.
objexim III 33.
oblitus IV 76.
obscoenus IV 129 a.
obscurus IV 159. 164.
obsessus IV v.
occisim III 33.
octavus V 37.
October I 92.
octingenti V 4.
octo V 259 a.
octogesimus V 19.
octoginta V 18. 35 f. 38.
octuaginta ml. I 127. V 18. 35. 37 f.
oinigenos I 47.
oleo IV 346.
ollus III 111.
olo IV 346.
onus IV 346.
operio IV 265 a.

optimus III 135.
opus III 109 f. IV 346.
os III 135.
ossu altl. III 135.
paciscor III 80.
pago I 14 a.
parricida IV 330.
parsum III 135.
pater III 97 ff. IV XII.
pedestris III 134.
pedis IV VI.
percello I 49.
perfines III 10.
persuastrix III 134.
pexi III 36.
pictus IV 74.
piget IV 326.
pilus IV 153.
pingo IV 326.
pinsio III 33.
pinso III 154.
pinsum III 134.
pirus IV 166.
pistum III 134.
pituita IV 109. 113.
pius IV 16 a.
plebes I 44.
plebo III 40.
plenus I 44. 58.
plexi III 36.
plico IV 2 a. 3.
plorare I 45.
plūit altl. IV 392.
pluriores III 69. IV 238 a.
polio IV 340. 394. 395 a. 1.
pone IV 341.
ponere IV 134. 340.
positus IV 81. 340.
post IV 341.
poterint III 30.
potus IV 43.
prae IV 283 a.
praefato I 168 a.
praestatus III 99 a.
praestitus III 99 a.
praeter III 79.
prandero III 53.
pretium I 63.
privignus I 47.
probus IV 214.
prohibesso III 39 ff.
prospices III 10.
pubes IV 165.
pullus II 170.
pulvis III 81.
pumire III 86.
purus IV 16 a. 164.
pus IV 182 a.
putare IV 67. 87. 106.
puteo IV 87. 165.
putus IV 16 a. 87.
quaero III 130.
quaeso III 130.
quai V 57.
quater IV 2 a. 2.
qui V 57.
quies I 90.
quiesco I 90.
quingentum V 5.
quinquagesimus V 19.
quinquaginta V 18. 33.
quinque I 94.
quis IV 234.
quotiens V 14 a.
racemus V 66. 67.
radix V 122.
ratis V 71 ff.
raucus IV 21.
ravis IV 21.
recens I 26.
red I 38.
refriva V 110.

refutare IV 86. 99.
regnum II 170.
releictus IV 76.
relictus IV 76.
reliqui IV 129 a.
reluo IV 32.
repo V 70 f.
requies I 90.
res I 38.
rexi III 36.
rica V 122.
ricinium V 122.
ricula V 122.
ritus IV 109. 113.
robur IV 199 f. a.
rodo V 122.
rostrum V 122.
rota III 108.
ruere IV 28 ff. 126.
ruber V 83. 120.
rubus V 73 ff.
rufus IV 92. V 83.
ruma V 69.
rumen IV 141 f. V 69 f.
rumex V 75 ff.
Rumina V 69.
Ruminalis V 68 f.
Ruminus V 69.
rumis V 69.
Rumon altl. V 68.
rumor IV 21.
rumpit III 151.
ruo IV 28 f. 396 a.
rus IV 182 a.
ruta V 78 ff.
rutabulum IV 89.
rūtus -rŭtus IV 86. 88 f.
sacerdos V 87.
saeclum I 33.
saeta IV 143.
Saeturnus I 33.
sanguis II 253. III 128 a.
sanguisuga II 252 f. 259.
sapiens III 61.
sario IV 359 a.
sator IV XII.
Saturnus I 33. 33 a.
satus I 33. IV XII.
scandero III 52.
scansum III 133.
scelestus III 134.
scindo III 153. IV 325.
scio IV 39.
scissus IV 82. 95. 324.
scitus IV 78 a.
screare IV 154.
scruta IV 266 a.
scrutari IV 266 a.
secare I 18.
secerno I 54. V 87.
secrevi I 54.
secus III 68 a.
sed III 68 a.
sedes IV 414.
sedimus III 144 a. 2.
seditio III 68 a.
sedulo IV 126.
segnis I 19. 22.
Seja I 33.
semel IV 186 a.
semen I 33.
sementis I 33.
senex V 78.
sensus III 133.
sententiad II 108 f. a.
sentire I 34.
septimus V 37.
septingenti V 5 f. 138 f. 143.
septuagesimus V 5. 19.
septuaginta V 18. 35 f.
sero 'sāe' I 33.
sero 'knüpfe' IV 359 a.

serpo III 36. V 70.
serpsi III 36.
serus I 35.
sescenti V 34.
sescentum V 5.
sessio III 99.
sessus III 99.
sevi I 33.
sex I 96.
sexagesimus V 19.
sexaginta V 18. 33 ff.
sexcentum V 5.
sextus IV 330.
siccus V 143.
sidit I 12. III 144 a. 2.
sient III 65 a. IV 294.
sifilus V 83.
silva IV 158.
sim III 5.
similis IV 186 a.
simillimus III 135.
sinere IV 134 a.
sinexter II 35 a.
sinistimus III 134 f.
sistit III 75. 153.
sitis IV 266 a.
situs IV 81. 134.
sobrinus III 134. V 83. 120.
socius III 104. 107.
solistimus III 135.
soluo IV 32.
solutus IV 89.
solvo IV 32.
somnus II 11 f.
sparsus III 135.
spatium I 34.
spectus IV v.
sperare I 24.
speres altl. I 24. IV 239 a.
spergere IV 2 a. 3.
sperno I 67.
spes I 24.
spopondi IV 71 a.
sprevi I 67. V 70.
spuo IV 19. 33. 317.
sputum IV 19.
squatina I 19.
statim IV XII.
statio III 99.
statuebam I 70.
statuo IV XII.
status III 97. IV XII.
sterilis I 54.
sterno III 153.
stetērunt III 37 a.
stiti IV 3 a. 392.
stlata I 54.
stlatarium (*bellum*) I 54.
stlis IV 124.
stratus I 54. IV IV.
stravi I 54.
strenuus I 55.
struere I 55.
stupa IV 180.
stupeo IV 180.
suavis IV 192. 372 a.
sub IV 265.
subter IV 265.
subula IV 19.
subulcus IV 220.
sucula IV 220.
sudare IV 129 a.
suffio IV 16 a. 23. 27.
suinus IV 357 m. a.
suis IV 357.
sulfur IV 200 a.
sunt III 28.
suo IV 15 ff. a. 32.
super IV 265 f.
superbia IV 358 a. 1.
superbus IV 214.
superior IV 265.

superus IV 265.
supra IV 265.
sus IV 16 a. 219 f.
sutor IV 19.
tardus V 106.
tegula III 113 a. IV 414.
temperi III 21. 60 f.
tepesco I 69.
ter IV 2.
Terentius II 235.
tergo IV 1.
termo II 182.
terni IV 2.
tero V 111.
tertius IV 2. V 26.
tertus IV 1.
testari IV 2. 86.
testis IV 2.
texi III 36.
timebam I 70.
todonderim III 27.
tolumnius II 181.
torrus IV 214.
tostus III 134.
totiens V 14 a.
totondi IV 71 a.
trabica V 73.
Trachas I 58.
traho V 91.
trames I 43.
trecenti V 4. 6 f.
tremesco tremisco III 80 f.
tribula V 111.
tribulum V 111.
tricesimus V 19.
triens V 14 a.
trigesimus V 19.
triginta V 18. 28.
trini IV 115. 120. V 28 a.
trinus IV 115.
trio V 111.
tritus I 42 a. V 111.
tu IV 267.
tuber V 85. 86. 88 f. 111. 120.
tudes IV 335.
tumeo IV 125. V 88.
tumidus V 88.
tumor IV 125. V 88.
tumulus IV 125. V 86 f. a. 88.
tundit III 151. IV 10.
tunsus IV 335.
turbassitur III 39 ff.
tussis IV 169 a.
tusus IV 335.
tutudi tutūdi III 5. IV 335.
uber IV 101 f. a. 197. 199 a.
ulna II 173. III 110.
unguen III 154.
unguentum II 227.
unguo III 154.
ustrina III 134.
utito I 167 f. a.
vabrum V 83.
vadere IV 190.
vafer V 82. 83.
vectis vectus IV 107.
vegeo IV 338.
vegetus IV 338.
veham III 31 a.
vehent III 65 a.
vehitote I 165.
veho I 165. III 31 a. 65 a. V 91.
veiginti V 24.
vel III 9.
venio II 207 a.
ventitare III 67. IV 238 a.
verbum I 53.
verrere IV 31.
versus III 133.
vertero III 52.
Vertumnus II 181. 183.
vestis III 134.

vicesimus III 135. V 19.
victrix II 195 f. a.
vicus IV 129 a.
video I 161. III 17. 27 f. 34 f. IV 129 a. 174.
videram III 27. 34 f.
viderim III 17.
videro III 28.
viderunt III 28.
vidi IV 129 a.
vidisse III 80.
vidissem III 35.
vidisti III 27.
vidĭt I 161.
vidua IV 158 a. 1.
viere I 9.
viesco I 7.
vigeo IV 337.
vigesimus V 19.
vigil IV 337.
viginti V 18. 21 ff.
vinum IV 129 a.
vir IV 153.
vireo IV 153.
vires I 24. IV 238 a.
viriae IV 164.
viridis IV 153.
virus IV 175.
vis III 9 f. IV 238 a.
viso IV 77.
visus IV 77. 110. 113. 115.
vitare IV 76. 247.
vitis IV 98.
vivos IV 166. 170.
vix IV 274.
Volumnus II 181. III 82.
volvo IV 32.
vomis III 81.
vomitus III 80.
-vorus III 116.
voveo V 82 a.

II. Oskisch.

Aisernim I 221 ff.
Aisernio I 224.
Akudunniad II 109 a.
cebnust I 118 a. III 47.
censamur I 171.
censaum III 45.
censazet III 44.
censtur III 134.
comparascuster III 47.
δεδετ I 161.
deicans I 182.
deivast III 44 f.
dicust III 47.
didest III 44.
etato I 169. 171.
fatíum III 45.
Fluusai I 53.
fefacust III 47. IV 26.
fuit IV 399 f.
fusid III 36. 47. 52.
fust III 36. 44. 47. 51 f.
hapiest III 44 f.
herest III 44 f.
hipust III 47 f. 52.
kenstur III 47.
Λειχειτ I 161.
ligud II 109 a.
liímítúm I 223.
nerum I 223.
Pakim kluvatiium I 222 a. 2.
pertemest III 44.
phim IV 238.
píd IV 238.
pis IV 238.
praesentid II 108 f. a.
puklo- IV 165.
pútereí-píd IV 258 a.
pútúrús-píd IV 258 a.
Safinim I 221 ff.
slaagíd II 108 f. a.

staíet III 47.
tanginúd II 108 f. a.
Tiiatium I 224.
touto IV 93.
tríbarakattuset III 47.
Úhtavis V 37.
úiním I 221 ff.
úp op IV 265 a.
Víteliú I 222 a. 1.

III. Umbrisch.

ambrefurent III 47.
amprefus III 47.
andersafust III 47. 50.
arsmahamo I 169 f.
aseriaia III 45.
benes III 44.
benurent III 47.
benust III 47.
calersu III 82.
covertu III 142.
covortuso III 47.
curnaco II 171.
dersicurent III 47.
dersicust III 47.
dirsans I 182.
dupla V 5.
dupursus IV 308 a.
eest III 24. 44 ff. 51.
-ei IV 229 f.
etatu I 164.
fakurent III 47.
fakust III 47.
ferest III 36. 44.
ficla V 110.
fircus sab. IV 186 a.
fito III 48. IV 27.
frater III 46.
fuia IV 25 f.
fuiest III 44 ff. IV 25.
furent III 44.
fust III 36. 44.
futu IV 26.
habiest III 44 f.
haburent III 47.
heriest III 44.
homonus IV 307 f. a.
ier III 46 a. 1.
ius III 48.
iust III 47.
kaleḍuf III 82.
kuraia III 45 a.
nerf I 28.
nomne II 181.
ostensendi III 44.
pafe IV 231.
panupei IV 233.
peḍe IV 232. 239.
-pei IV 233.
peihaner IV 16 a.
pelmner II 181.
peperscust III 47.
persei IV 230.
persi IV 232.
persnimu I 168 f.
peturpursus IV 308 a.
piḍe IV 232. 239.
pifi IV 232.
piihiúi IV 16 a.
pir IV 16 a.
pirsi IV 232.
pis IV 238.
pisi IV 231 f.
podruhpei IV 233.
poe IV 231.
poei IV 229 f.
poi IV 231.
porse IV 231.
porsei IV 230.
porsi IV 231.
portaia III 45.
prupehast III 44.

puclo sab. IV 165.
puḍe IV 231.
pure IV 231.
purtuvies III 44.
rufru V 83.
seipodruhpei IV 233.
sent IV 287. 294.
sestu III 82 a.
sif IV 16 a.
sim IV 16 a.
snato- I 49.
staheren III 44 f.
stahitu III 45.
taçez III 82.
teḍa III 82.
teḍust III 47.
terentino- sabin. II 235.
termno- II 181.
tertim V 26.
tertio I 224 a. 2.
trebeit I 161.
tremnu II 179 a.
veiro IV 153.
vufetes V 82 a.
vufru V 82.

IV. Romanisch.

Italienisch.

a fatica a stento IV 274.
avere V 118.
benedetto IV 74.
cateramo I 169 f.
chiudere IV 3 a.
cinque I 129.
condotto IV 85.
con meco III 71.
credetti III 49.
cusare IV 3 a.
delitto IV 76.
detti III 26. 49.
detto IV 74.
ditta IV 74.
ditto IV 74.
-dotto IV 85.
dovetti III 49.
droga V 103.
-dutto IV 85.
fremetti III 26. 48 f.
gettare IV 3 a.
inverno V 86 a.
loto luto IV 89.
maledetto IV 74.
messa messo IV 75.
moscolo IV 218.
musculo IV 218.
ottanta I 127.
pinto IV 74.
pitto IV 74.
pria II 35 a.
relitto IV 75.
saggio IV 265.
schiudere IV 266.
sporre IV 266.
stetti IV 3 a.
stiedi IV 3 a.
vendetti III 26. 48 f.
verno V 86 a.

Französisch

(gemeinneufranz. unbezeichnet).

amour I 129.
à peine IV 274.
avoir V 118.
beneoit altfr. IV 74.
Bénoît IV 74.
cendre V 117.
chambre V 117. 133.
concombre V 117. 133.
dedans III 71.
de devant III 71.
délit IV 76.
dit IV 74.
drogue V 103.

duit IV 85.
fièvre V 118.
gendre V 117.
gesir IV 3 a.
jeter IV 3 a.
jus altfr. II 35 a.
maleoit altfr. IV 74.
marbre V 133.
mes altfr. IV 75.
messe IV 75.
mets IV 75.
mis IV 75.
moindre V 117.
nombre V 177. 133.
Octembre altfr. I 92.
peint IV 74.
plusieurs III 69. IV 238 a.
remembrer altfr. V 133.
sural wall. V 76.
surelle V 75.
surette V 76.
suriele henn. V 76.
Vendredi V 117.

Provençalisch.

dedins III 70.
dit IV 74.
duit IV 85.
getar IV 3 a.

Spanisch.

aducho IV 85.
dito IV 74.
invierno V 86 a.
misa IV 75.
miso altsp. IV 75.
visto IV 77.

F. Keltisch.

Irisch
(Altirisch unbezeichnet).

accas III 140.
accus III 154.
acsiu III 140.
adchess III 140.
adgénsa I 46.
ainm n- I 108. III 156.
ammi(n) I 152.
anac III 154.
asrenim I 148.
athir I 109.
athre I 216 f.
ben II 13 f. IV 174 a.
beothu IV 111 a. 116.
berad IV 256. 405 f.
beraid IV 405 f.
berat IV 256.
berbaim V 101.
berim I 141. 149. III 76. IV 256. 405 f.
bethu IV 166.
biad IV 166.
biath I 111 a. 214.
bith IV 111.
biu 'fio' IV 16 a. 25.
biu béo 'vivus' IV 111 a. 166. 174 a.
bláth I 53.
bói IV 389.
bongaim III 154.
both IV 87.
brágit I 109.
braich neuir. V 104 f.
braigim V 101.
bráthar I 213.
bráthir I 46.
bráthre I 216 f.
briathar I 53.
Brigit V 58.
brissim III 140.
brithem III 127 a.
bruith V 101.

bruth V 101.
bruthe V 101.
buith IV 102.
cara I 262.
caraim I 141. 149.
-caru I 88.
ce (interrog.) IV 234.
ce (demonstr.) IV 241.
cechan 'cecini' I 111 a.
cechan 'cecinisti' I 112 a.
cechnatar I 110 f. a.
cét I 108. II 249. V 2.
cetheora I 215 f.
cethir IV 174 a.
cethorcha V 19. 26 a. 29. 38.
cethracha V 29.
ci IV 234.
cia IV 174 a.
cid IV 174 a.
cloth IV 83.
cluinim I 149.
co III 142 a.
cóic I 94.
cóica V 19. 21. 33.
con I 213.
condarc (1. sg.) I 110 a. 230 a.
condarc (2. sg.) I 112 a.
condarcmar I 111 a.
conicim III 154.
cosmail IV 186 a.
crenim I 149. IV 37.
cretim III 146.
crithid IV 37.
cú III 127 a.
cúl IV 16 a.
cur IV 156.
chwech cambr. I 95.
dá IV 355.
dáu IV 406.
deich I 109.
dliged n- I 213.
dó IV 406.
docoemnactar I 111 a.
docói III 58.
dochruth II 35 a.
dolinim IV 46.
dollécius III 40.
doraeblangtar I 111 a.
dún IV 119.
ermitiu I 108.
fail I 149.
fáith IV 385 a.
fedb V 121.
fer IV 153.
fí IV 175.
fiche V 19. 21. 24.
filed I 213.
finnaim III 150.
fiss III 138. IV 110.
fíu IV 186 a. 188.
folinfea I 44.
fonenaig IV 401.
forté(i) III 57 f.
fortías III 57.
frescastae III 134 a.
gadammar I 111 a.
gnáth I 46.
ibim IV 43 a.
ibiu III 32.
imchomarctar I 111 a.
indrisse III 138.
inga III 127 a.
is III 140.
ith IV 109. 112.
iurch IV 186 a.
lámh ir. găl. V 113.
lán I 45. IV IV.
lar I 46.
láth I 52.
lécim III 154.
lenad lenaid IV 406.
lenid IV 406.

lenim IV 46. 406.
leo IV 222.
lia I 44.
lín 'flachs' IV 117.
lín 'zahl' I 44.
linim I 148.
línmaire I 44.
lóche I 262.
loth IV 89.
meirb V 110.
mese mess III 138.
mná IV 398.
mraich mittelir. V 104 f.
muir IV 385 a.
mún IV 23.
nemh neuir. V 114.
nigim IV 401.
no IV 273.
nōcha mittelir. V 19. 35. 39.
nói I 109.
nōichtech V 39.
nu IV 273.
ocht I 112.
ochtmad V 36 a.
ochtmoga V 19. 26 a. 35 f.
od- IV 261.
renim IV 38.
rith IV 109.
ro both IV 87.
ro charus III 40. 85 a.
ro chloss III 140.
ro fess IV 77.
ro fetar III 138 f.
rún IV 119.
saillim I 141. 149.
samail IV 186 a.
seasga neuir. V 35.
secht I 109.
sechtmad V 37.
sechtmoga V 19. 35 f. 38.
senaich IV 401.
serb V 77.
sesaim I 148. III 140.
sesc V 143.
sesca V 19. 35.
set I 34.
sí V 58.
síl I 33.
sír I 35.
snáthat snáthe I 48.
snigid IV 401.
so- IV 251.
sochruth IV 251.
sonirt IV 251.
sriaim V 68 f.
su- IV 251.
suan II 11.
súil IV 385 a.
suth IV 110.
suthain IV 251.
tanacus III 28.
téis III 57.
teora I 215.
tomm V 137.
tongu V 82 a.
tress- V 28 a.
triath IV 195.
tricha V 19. 28 f.
tú IV 268.
tuath I 214.
tuicse III 140.
ud- IV 261.

Cymrisch.

avel I 30.
bot IV 87.
brag V 104 f.
bram V 94.
byrr V 90 a.
chwerw V 77.
Clotrí IV 83.
haf V 113.

huce IV 220.
it IV 109.
iwrch IV 186 a.
pimp I 94.
pryf V 113.
rit IV 109.
seithuet mcymr. V 37.
strat I 54.
trimuceint V 26 a. 38.
uceint V 24.
ugeint mcymr. V 21.
wythvet V 36 a.

Cornisch.

avel I 30.
bram V 94.
ber V 90 a.
hoch IV 220.
ugans V 21. 24.
yorch IV 186 a.

Bretonisch.

auel I 30.
berr V 90 a.
hañv V 113.
prênv V 113.
trinchin V 76.

Altgallisch.

Anderitum IV 110.
Augustoritum IV 110.
Bituriges V 111.
-dunum IV 119.
gnâtos I 47.
Leucamulus V 33.
naitheas IV 325.
petru- V 77.

G. Germanisch.

I. Gotisch.

abnam II 171.
af IV 340 f.
aflinnan IV 46.
afskiuban IV 161.
ahtau IV 259 a.
ahtautehund V 12 ff.
aih IV 205 f.
aihts IV 96.
ainlif I 93. V 35.
alan I 238 a.
aleina III 110.
alþan I 238 a.
anaks III 155.
anaminds IV 108.
anan I 238 a.
andanem IV 414.
anste I 281.
arbja I 249.
asts I 20.
at IV 411.
atsteigadau I 164. IV 257.
auhna- II 167.
auhsa III 127. IV 204. 313.
auhsnuns IV 313.
aukan IV 184. 337.
aups IV 369.
azgo IV 263 a.
baid IV VIII.
baira I 141 ff.
bairaina bairau IV 302.
bait I 108 a. 2.
báitrs IV 163.
balge I 280 f.
barn V 137.
bauan IV 28. 389 f. a.
baug I 108 a. 2.
baurans IV 373 f.
baurgum I 59 a.
beist IV 75.
berjau IV 302.
bi IV 228.

bilaif IV 5.
binda III 151.
bitun IV VIII.
biugan IV 326 f. 336.
blindaize III 76.
bloma I 53.
blostreis III 132.
brahv V 102. 128.
braiþs V 108.
brikan V 101.
broþar I 46. IV 313.
broþralubô II 259 f.
broþruns IV 313.
bruþs IV 105.
bugun IV VIII.
bundum I 59 a.
dags III 111.
dauhtre I 281.
deþs IV 108.
duginna IV 40. 402.
-ei (relat.) IV 232.
ei 'dass' IV 232.
fadar IV XII. 309.
fâhan I 238 a.
fastubni II 201.
fidvor I 94. V 53 ff. m. a.
fijan fijands IV 13.
fijondi V 58.
filufaihs IV 326.
fimf I 94. V 54 f.
flodus I 45.
fotus III 113 a. 126. 308 a.
fraihniþ III 150.
fraistubni II 201. 209.
fraveitiþ IV 6.
freidjan IV 75. 113 a.
fret IV 411.
frijon IV 13.
Friþareiks IV 75.
fulls I 58. IV IV.
gafriþon IV 75.
gamaurgjan V 89 f.
gamosta IV 77 a.
ganaitjan IV 325.
gaqumþs II 249.
gards I 55.
garedan I 38. 236 f. IV 107.
gasts I 15. III 133.
gatimrjo V 125.
gaßlaihts IV 108.
gibai II 29. 113.
gibans IV v. 373 f.
giutan IV 86. 99.
glitmunjan II 204. 209. IV 131.
gramjan V 94 f.
gretan I 237.
gulþ IV 93. 108.
guma IV 204.
gumakunds II 259.
guþ IV 84.
hafja I 14 a. 238 a.
haidus IV 111.
haldan I 238 a.
hana II 260 ff. IV 309.
harjans I 266.
harjis IV 27 a.
heitô I 6.
hindarveis IV 77.
hiri IV 414 ff.
hirjats I 165 a. IV 415.
hirjiþ I 165 a. IV 415.
hita IV 241.
hiufan IV 333.
hliuþ IV 93.
hlutrs IV 157.
hniupan IV 333.
hulans IV 373 f.
hulþs IV 94.
hund II 249. V 2. 15 f.
hus IV 91.
huzd IV 263 a.
hve I 287.

hveila I 10. IV 152.
hvileiks IV 239.
hvis IV 239.
iddja IV 366.
ikei IV 232.
im IV 230.
ina ins IV 230.
inveitiþ IV 6.
iup iupa IV 267.
is IV 230.
ita IV 230.
izei IV 232.
jêr I 4. II 112 a.
juggs II 238.
jus IV 276.
kann I 46.
kaupasta IV 416 a.
kaurn IV IV.
kaurs I 23 a.
keina IV 38. 73.
kijans IV 5. 373.
kniu I 11.
knoþs I 47.
-kunds IV 94.
laía I 39.
lauhmuni IV 142.
lausjadau I 164.
lein IV 117.
leiþu IV 112.
liga I 31 a.
lists IV 97.
liugandau IV 257.
liugn IV 120.
liuta IV 104.
ludja IV 148.
lun IV 121.
maihstus IV 329 a.
maists III 133.
manaseþs I 33.
maurgins V 102.
midjasveipains IV 332.
mizdo IV 209. 263.
naiteins IV 25.
nam I 108 a. 2.
namnjan II 204. 209.
namo III 156.
nasjands I 261. 265 ff.
neiþ IV 325.
neþla I 48.
nimaina III 65 a.
nimau IV 256. 256 a. 2. 405 f.
niujis IV 274.
niun I 130. IV 312. V 55.
niunda II 248.
niuntehund V 12 ff.
nu IV 273.
ogs I 182.
qam IV VIII.
qino II 13.
qius IV 166.
qumans IV 373 f.
reda II 112 a.
rinnan IV 45. III 150.
rums IV 127.
runa IV 21.
saei IV 232.
sai IV 232. 258 a.
saía I 33.
saihs I 96.
saihsta IV 330 a.
saizlep I 238 a.
saka I 14 a. 23.
sama III 110.
sat IV VIII.
satja III 104.
setum III 144 a. 2.
si IV 187 a. V 58.
sibja I 273.
sibun I 102. 130 f. V 36 m. a. 55.
sibuntehund V 12 ff.
sigqan I 22.
sijau IV 302.

sind I 99.
sinþs I 34.
sita I 31 a.
siuja IV 20. 32.
siuns IV VI.
skeima IV 143.
skeireins IV 39.
skeirs IV 164.
skura IV 160.
slauhts IV 108.
snaivs IV 7.
sniumundo II 220.
sninvan IV 90.
speds I 24.
speiwa IV 316.
staþs III 99. IV XII.
stigans IV V.
straujan I 54.
sunus IV 123.
suts IV 192 f.
svistre I 281.
swein IV 357 m. a.
swistr III 134.
taihun I 130 f. V 55 m. a.
taihunda I 132. II 248.
taihunim V 54.
taihuntehund V 12 ff. 139 ff.
taikns IV 328.
teihan IV 328.
tigum V 47 f.
timbrjan V 125 f.
timrja timrjan V 125 f.
triu I 11.
tvai IV 355.
tvalif V 55.
tvis IV 356.
þatei IV 232.
þe I 287.
þiuda IV 93.
þiuþ IV 93.
þriskan V 111.
þroþjan I 42.
þu IV 272.
þuei IV 232.
þusundi V 11.
þuthaurn IV 335.
ubuh IV 265.
ufar IV 265.
ufjo IV 265.
ufta IV 265.
unleda- I 38.
unveis IV 77.
urredan I 39.
us IV 261 f.
usbaugjan IV 178 a. 327.
uskijanata IV 368.
usluka IV 179. 185.
usluneins IV 121.
usmet IV 414.
ut(ana) IV 261.
uz- IV 261.
uzeta IV 263. 414.
uzon IV 263.
uzuh IV 263.
vahsjan IV 337.
vaian I 30 f.
vaihts IV 107.
vaik IV 344.
vair IV 153.
vaist III 132.
vait I 107 a. 2. IV XI.
vaivald IV XI.
vakan IV 337.
valdufni II 201.
vans IV 121. 369.
vatnam III 171.
vaurd IV 285.
-veis IV 77.
viduvo IV 80.
vigans IV 375.
viljan IV 302.
vinþiskauro IV 160.

vis IV 188 a.
vissa III 134 a.
vitaiþ IV 175.
vitubni II 201. 209. V 116.
vitum IV 62.
viþra IV 247. V 24.
vulfs V 77.
vulla IV x a.
vundufni II 201. 209. V 116.
vods IV 190. 192 f.
vokrs IV 337.

II. Altisländisch.

aka I 14 a. 238 a. III 98.
apr V 75. 124.
át IV 411.
átta IV 259 a.
auðr IV 369.
auka IV 184. 337.
barn V 137.
bauta IV 336.
belgja I 283.
bifa IV 339.
bitr IV 163.
bjǫrn II 171.
bogi IV 327.
bokki IV 178.
bráđ V 97.
brak V 100.
braka V 101.
brim V 93 f.
bríme V 96.
brinna IV 44.
brjóta IV 333.
brođ IV 87. V 101.
brugga IV 105. V 101.
brú IV 214 f.
brúðr IV 105.
brum V 98. 128. 136.
brún IV 215.
brúnn IV 119.
brúsa IV 91.
bryggja IV 215.
brynja I 284.
bú IV 213.
búa IV 25 ff.
búinn IV 396 f.
búkr IV 177. 326.
búr IV 163.
bútr IV 337.
by bý IV 25 ff.
byggja byggva IV 25.
dimmr V 125.
dregg V 103 f.
dúðr IV 86.
dý IV 23.
dýja IV 28.
dǿmda I 286 a.
efna II 203.
ekinn IV v.
erum IV vi f.
faðir I 284 f.
fimt V 15.
fjandi IV 13.
fjogor fjorer V 53 a.
fjugur V 53 a.
fleiri I 44.
flęstr I 44.
flóa I 45.
flórr I 46.
fóstr III 132.
fótr IV 308 a.
foḍur I 228 a. IV 309.
freðr IV 113.
friða friđa IV 75.
friðr frđr IV 74. 113 a.
fuð IV 100.
fúi IV 397.
fúinn IV 393. 396.
fúll IV 162.
gína IV 41.
glóa I 51.

glóð I 51.
gnúa IV 28.
gnúinn IV 396 f.
gný gnýja IV 28.
goð guð IV 84.
gróa I 51. IV 28.
gumi II 171.
hallr IV 94.
hami II 243.
hani I 286 f. IV 309.
hit(t) IV 241.
hiti I 6.
hjarta I 243 f. 255. 284.
hlaun III 20 a. 2.
hljóð IV 93.
hlupum IV 334.
hlúit IV 396 f.
hnyggja hnøggva IV 27 a.
hollr IV 94.
hópr IV 204.
hrína IV 39.
hrøra I 68.
húð IV 98.
hunangsseimr IV 144.
Húnar IV 117.
húnn IV 117.
hús IV 91. 220 a.
hvíl IV 152.
Hýnir IV 118.
íss IV 168 a.
júfr júgr IV 198.
kaun II 173.
klífa IV 4.
kniúðr IV 396.
kokkr IV 358 a.
kona IV 398.
kundr IV 94.
kýr IV 220 a. 1.
líð IV 112.
lím IV 128 f.
lín IV 117.
linna IV 46.
linr IV 116.
list IV 97.
ljómi IV 142.
lok IV 179.
lotinn IV 208.
lǫstr IV 347.
lúðr IV 89.
lúiðr lúinn IV 396 f.
lúka IV 11. 28. 179. 354.
lús IV 104. 403.
lútning IV 208.
lýja IV 397.
lýk IV 11.
makke V 87 a.
malt V 105.
míg IV 12.
mis- IV 75.
missa IV 75.
mistr IV 330 a.
morð IV 94.
múli IV 162.
mús IV 217. 219 f. a.
nafn V 116.
namna II 183.
neðan IV 223.
nefi IV 172 a.
nefna II 204.
níð IV 325.
niund V 15. 34.
Njǫrðr IV 94.
nu nú IV 273.
núna IV 273.
óðr IV 190. 192 f.
of IV 265. 267.
ofan ofar IV 265.
opinn IV 265.
opt IV 265.
orlof IV 261.
otr IV 155.
ǫrr III 109.

rinna IV 45.
rjómi IV 142.
róa I 39. IV 28.
róðr I 39.
rúðr IV 89.
rugr IV 184.
rúiðr IV 396 f.
rúm IV 126.
rún IV 119.
ryðr IV 148.
rýja IV 28 f.
sá IV 28.
sáð IV 108.
safna V 116.
saumr IV 19.
seil IV 134.
seimr IV 144.
serkr I 23.
sess IV v.
sétt sétti IV 329 a. V 15. 34.
síða síðr IV 81. 134. 144.
síma símí IV 133.
sjaund V 15. 34.
skíð IV 330.
skími IV 143.
skin IV 117.
skírr IV 164.
skíta IV 327. 330.
skítr IV 330.
skjól IV 163.
skrúð IV 266 a.
skúfa IV 11.
skúm IV 128 f.
skúr IV 160.
snúa IV 28.
snúðr IV 90.
snúinn IV 396 f.
snýr IV 8.
spjó IV 316.
spúinn IV 396 f.
spýja IV 20. 28. 33. 316. 397.
stím IV 128 f.
stroðinn II 145.
stúka IV 179.
sunr IV 122.
súrr IV 156. V 77.
svefn IV 328 a.
svimi IV 143.
svín IV 357.
svípa IV 332.
sýr IV 219. 220 a. 1.
søkkva I 22.
tamdir I 284 ff.
teðja III 99.
temdra I 286 a.
tíginn IV 206 f.
tígn IV 206.
timbr timbra V 125.
tiund V 15.
togr tugr V 48.
tún IV 119.
tveir IV 355.
tvistr V 28 a.
tvisvar V 28 a.
tylpt V 141.
þeira III 76.
þjóð IV 93.
þjóta IV 336.
þot IV 335.
þrekkr V 104 a.
þrítøgt V 20.
þrotinn IV 207.
þrúðr IV 92.
þrútinn IV 207.
þú IV 268.
þumall IV 125.
þutum IV 335.
þyss IV 170 a.
þytr IV 335.
úhlífinn IV 208.
um(b) IV 218.
unvis IV 77.

upp uppi IV 265. 267.
út IV 260.
útan IV 260.
útar útarr IV 260.
úti IV 260.
vaða IV 190.
vanvitr IV 369.
við IV 247.
víðir IV 98.
viðr víðr IV 76. 247.
víf IV 345.
vírr IV 164.
vísa IV 78.
víss IV 77.
vissa III 134 a.
vitum IV XI. 62.
yfir IV 265.
ør IV 261.

Dänisch.

manke V 87 a.
skinne IV 117.
skovl IV 160.

Schwedisch.

amper altschw. V 75. 124.
glimma IV 130.
len IV 116.
lenväder IV 116.
manke V 87 a.
nit IV 325.
nû altschw. IV 273.
skena IV 117.
skinne IV 117.
skofvel IV 160.
syra V 76.
þû altschw. IV 168.

III. Angelsächsisch.

âht IV 96.
ât IV 411.
âþroten IV 207.
bearn V 137.
beátan IV 336.
beáȝ beáh IV 11. 402.
belîfe IV 4.
beo IV 390.
beofjan IV 339.
bestrŷpan V 75.
betiȝen IV 206.
bi IV 228.
biter IV 163.
blâwan blôwan I 53.
boȝa IV 327.
borian V 107.
brœȝen V 92. 128.
breátan IV 333.
breówan V 101.
brim V 94.
brimse V 94. 134.
brinnan IV 44.
brîw V 109 f. 128.
broð IV 87. V 101.
brûn IV 119. 215.
brycȝ IV 215.
brŷd IV 105.
bû IV 213.
bûan IV 25. 27 f.
bûc IV 177. 326.
bucca IV 178.
bûȝan IV 10 f. 326.
bûr IV 163.
bŷan IV 25.
byden V 79.
ceowan IV 323.
cicen IV 357 a.
cîð IV 72. 111 a.
clûfe IV 10.
cnôsl I 47.
cræft IV 107 f.
crâwan I 50.
crume IV 124.
dimm V 125.

eáðe IV 369.
eahta IV 259 a.
earun IV VI.
êðe IV 369.
efnan II 203.
fæc IV 328.
fæder IV 309 f.
feówer V 53 f. m. a.
feówertiȝ V 48.
fîftiȝ V 48.
flôr I 46.
freoðjan IV 75.
freoðu IV 113.
friðjan IV 75.
flôwan I 45.
frîd IV 75.
frîdhof IV 75.
Fridla IV 75.
friðu IV 113.
fûl IV 162.
fyðerfēte V 53 a.
ȝeloten IV 208.
ȝewis IV 77.
ȝinan IV 41.
ȝlîtan IV 145.
ȝuma IV 204.
ȝlædma IV 146.
ȝlâr IV 405.
ȝlêd I 51.
ȝlôwan I 51.
ȝod IV 84.
ȝræft IV 108.
ȝrimettan V 94.
ȝrôwan I 51.
hæs IV 77. 108.
hancrêd I 50.
heald IV 94.
heáp IV 203.
hecen IV 357 a.
heof IV 333 m. a.
hit IV 241.
hlæst IV 107 f.
hlinian IV 39.
Hloðhere IV 83.
Hloðwîȝ IV 83.
hlôwan I 49.
hlûd IV 83.
hlupon IV 334.
hluttor IV 157.
hneop IV 333.
hold IV 94.
homa II 243.
hrêð I 68.
hrêran I 67.
hrûse IV 176.
Hûnas IV 117.
hundeahtatiȝ V 12 ff.
hundniȝontiȝ V 12 ff.
hundseofontiȝ V 12 ff. 49. 140 a.
hundteóntiȝ V 12 ff. 143.
hûs IV 91.
hwîl IV 152.
hŷd IV 98.
hŷdan IV 91.
îdel IV 149.
îs IV 168 a.
læden V 77.
lâm IV 129.
leahtor IV 347.
lean IV 347.
leoma IV 142.
lîð IV 112.
lîm IV 128 f.
lîn IV 117.
linnan IV 46.
list IV 97.
loc IV 179.
lûcan IV 11.
lûs IV 104. 403.
lynis IV 121.
mâwan I 37.
mealt V 105.

mearu V 110.
mêd IV 209.
meord IV 209.
meox IV 330 a.
mîȝe IV 12.
mis- IV 75.
missan IV 75.
mist IV 330 a.
morð IV 94.
môste IV 77 a.
mûs IV 217.
myrȝe V 89.
nefa IV 172 a.
neoðan IV 223.
nest IV 223.
nîð IV 325.
niðer IV 223.
norð IV 94.
nu IV 273.
ofer IV 265.
oft IV 265.
ompre V 75. 124.
open IV 265.
or- IV 261.
otor IV 155.
reám IV 142.
reoma IV 140. 142.
rinnan IV 45.
rôwan I 39.
rûde V 78 f.
rûn IV 119.
ryȝe IV 184.
rȳð IV 21. 31 f.
sâd IV 108.
sâda IV 134. 143.
sâð IV 143.
sæd IV 108.
sâl IV 134.
sâwan I 33.
sceofl scofl IV 160.
scȳma IV 143.
scîr IV 164.
scîtan IV 327.
scûfan IV 11.
scûr IV 160.
seám IV 19.
serce I 23.
sîda IV 134.
sîde 'furche' IV 81. 144.
sîde 'seide' V 79.
siextiȝ V 48.
sîma IV 133.
sixta IV 330 a.
sleaht IV 108.
smeáȝ smeáh IV 11. 402.
smûȝan IV 11.
snîveđ IV 8.
snûd IV 90.
spîwan IV 316.
spôd I 24.
spôwan I 24.
stocu IV 179.
sû IV 219.
sunu IV 122.
sûr IV 156. V 77 f.
sûre V 75.
swête IV 192.
swîfan IV 333.
swîma IV 143.
swîn IV 357.
-tiȝen IV 206.
timber V 125.
timbran timbrian V 125.
tûn IV 119.
twêȝen IV 355.
twēntiȝ V 26. 48.
twîȝ IV 72.
ðeótan IV 336.
ðrâwan I 41.
ðrîtiȝ V 48.
ðu IV 272.
ðûma IV 124. 141.

ðunjan II 210.
ðûtan IV 10. 335.
ûder IV 197.
unâðroten IV 207.
ût IV 260.
ûtan ûte IV 260.
wan IV 369.
wadan IV 190.
wer IV 153.
wîd IV 247.
wið wîðer IV 247.
wîf IV 345.
wîr IV 164.
wîs IV 77.
wîse IV 78.
wissa wiste III 134 a.
wîtan IV 6.
wôd IV 190. 192 f.
wreón V 122.
wriȝels V 122.
wrôt V 122.
wrôtan wrôtian V 122.

Mittelenglisch.

crome crume IV 124.
croume IV 124.
lopen lupen IV 334.
nou nu IV 273.
þombe þome IV 404.
thou IV 268.

Neuenglisch.

atter IV 197.
bride IV 403.
broth IV 87.
chicken IV 357 a.
cock IV 358 a.
crum IV 124.
dregs V 103.
hide IV 403.
louse IV 403.
my IV 350.
mylord IV 350.
now IV 273.
often IV 265.
shovel IV 160.
shower IV 160.
sorrel V 76.
to swill IV 41.
thumb IV 404.
town IV 119.
twin IV 116.
to twine IV 115.
twist V 28 a.
udder IV 197.
wire IV 164.
with IV 247.

IV. Friesisch
(Altfriesisch unbezeichnet).

ahta IV 259 a.
ahtunda IV 104.
bilîve IV 4.
brein V 92.
fugelskule saterländ. IV 160.
giwis III 132.
god IV 104.
hwile IV 152.
iadder IV 198.
îs IV 168 a.
iuwe I 277.
krûd IV 92. V 98.
lotter neufr. IV 157.
mêde IV 209.
mis- IV 75.
schuvl neufr. IV 160.
swîma IV 143.
threkk V 104 a.
thûma IV 124. 141.
ûder IV 197.
ût IV 260.

ûta IV 260.
ûtar IV 197.
ûter IV 260.
wether IV 247.
with IV 247.
wither IV 247.

V. Altsächsisch.

ahto IV 259 a.
antahtoda V 12 ff. 142.
antsibunta V 12 ff. 142.
barn V 137.
bi IV 228.
biðôn IV 339.
bilîðu IV 4.
bittar IV 163.
blôjan I 53.
bogo IV 327.
bremmia V 94. 134.
brinnan IV 44.
brûd IV 105.
bû IV 213.
fac IV 328.
fader IV 309.
farûtar IV 260.
fiwar V 53 a.
frithôn IV 75.
frithu IV 113.
gastiun I 283 a.
gefridôn IV 75.
gisùnfader IV 122.
glîmo II 205. IV 130.
glîtan IV 145.
godcund IV 94.
grôni I 51.
gumo IV 204.
hamo II 243.
hioðan IV 333.
hlinôn IV 39.
hlûd IV 83.
hluttar IV 157.
hold IV 94.
hôp IV 203.
hrôm I 68.
hrôra I 67.
hûd IV 98.
hûs IV 91.
hwethar IV 239.
hwîl(a) IV 152.
hwilîc IV 239.
îdal IV 149.
im ina IV 230.
inka I 277.
it IV 230.
iwa I 276 f.
kîmo IV 73. 143.
kind IV 93 f.
kîth IV 72. 111 a.
kô I 23. IV 311.
krûd IV 92.
lahan IV 347.
lastar IV 347.
lêmo IV 146.
lîn IV 116.
liomo IV 142.
list IV 97.
lîth IV 112.
malt V 105.
mêda IV 209.
mis- IV 75.
morð IV 94.
môsta IV 77.
nîth IV 325.
nithana nithar IV 223.
norð IV 94.
nu IV 273.
oðana oðar IV 265.
ôði IV 369.
ofto IV 265.
opan IV 265.
or- IV 261.
râdan I 39.

riomo IV 140. 142.
rost IV 94. 114.
rûm IV 126 f.
rûna IV 119.
sâd IV 108.
sâjan I 33.
saka I 23.
sâmo I 33.
scauuoiad III 90.
scûr IV 160.
sehsto IV 330 a.
sîda IV 81. 144.
sîdh I 34.
sîmo IV 133.
skĭmo IV 143.
skîn IV 117. 120.
skîr IV 164.
strîd IV 124.
sûbri IV 163.
sunu IV 122.
swîn IV 357.
swôti IV 192.
tegen V 142.
tehan V 143.
timbar timbrian V 125.
timbrôn V 125.
thimm V 125.
thu IV 272.
thwingan III 154.
tûn IV 119.
twentig V 48.
unka I 277.
ur- IV 261.
ûsa I 276 f.
ût IV 260.
ûta ûtan IV 260.
weiso IV 81.
wer IV 153.
wîd IV 76. 247.
wîf IV 345.
wan IV 369.
wîs wiss IV 77.
wîtan IV 6.
with IV 247.
withar IV 247.

Niederdeutsch
(neuniederdeutsch unbezeichnet).

bregen V 92.
brimissa andd. V 94. 134.
bûk andd. IV 177. 326.
butt IV 337.
darn I 197 a.
diu IV 268. 272.
fued IV 100.
glâr IV 405.
graft IV 108.
hăup IV 203.
huipen IV 202 f.
krome IV 124.
krume andd. IV 124.
kuiken IV 375 f. a.
küken IV 357 a.
liuke lūke IV 179. 354.
lunisa andd. IV 121.
lutter mnd. IV 157.
mîge IV 12.
mist IV 330 a.
niu IV 273.
ôlf I 94.
rôm IV 142.
scheme schime IV 143.
schîr IV 164.
schûlen IV 159.
schûren IV 160.
snigget IV 8 f.
sûrck altm. V 76.
tachtentig V 14.
up IV 265.
wân IV 369.
wrôte V 122.

Niederländisch
(neuniederländisch unbezeichnet).
amper V 75. 124.
brein V 92.
brij V 109.
brouwen V 101.
kieken (mndl.) IV 357 a.
kruid V 98.
kruim IV 124.
kuiken IV 357 f. a.
luik IV 179.
mist IV 330 a.
schoffel IV 160.
schuylen schuylhoeck IV 159.
schuylwinckel IV 159.
stroopen V 75.
uider IV 197.
wroeten V 122.
zuuring V 75.

VI. Althochdeutsch.
aba IV 340 f.
ahsala I 252.
ahto IV 259 a.
ahtowen V 39.
ahtozo V 12 ff.
ahtozug V 12.
ampfaro V 75. 124.
analiute analutte IV 148.
ancho III 154.
antlûhhu IV 11.
antlutti IV 148.
anut III 157.
âz IV 411.
barn V 137.
beit IV VIII.
bero II 171.
betahûs betohûs I 270 a.
bezerora III 69. IV 238 a.
bi bî IV 228. 229.
bibên IV 338. 339 a.
biginnu IV 40. 402.
bileiph IV 5.
bilîbu IV 4 f.
bilinnan IV 46.
biogan IV 327.
-birin II 200.
birum IV VII.
bittar IV 163.
bizi I 99 a. 2.
blintêr IV 232.
bluot I 53.
bogo IV 327.
boch IV 178.
borôn V 107.
brâtan I 68. V 97.
breman V 94. 127 f.
bremo V 94. 134.
brinnan IV 44.
brîo V 109 f. 128.
briuvan V 101.
brûn IV 119.
brût IV 105.
bû IV 213.
bûan IV 25. 27 f.
bûch IV 177. 326.
bûr IV 163.
daum IV 127.
diozan IV 336.
dôsôn IV 170 a.
doum IV 127.
dolalih IV 321 a.
drâjan I 41.
drech V 104 a.
drisk(i) V 28 a.
drîzug V 48.
drîzugosto V 20.
drûbo IV 204.
du IV 269.
dûmo IV 124. 141.
dûsunt V 11.
duzun IV 335.

dwingan III 154.
eigir I 84.
einlif V 55.
eissa IV 324.
ener III 111.
er IV 230.
erbio I 249.
erstuzzen IV 335.
erzûsen V 74.
essa IV 324. 332.
fah IV 328.
farmiss IV 75.
fater IV 63 a. 309.
fêh IV 326.
fiên fient IV 13.
finfzug V 48.
fior V 53 a.
fluot I 45.
fona IV 340.
frâz IV 411.
fridila fridol IV 75.
fridu IV 113.
frîthof IV 75.
Fritilo IV 75.
frîtlîch IV 75.
friudil IV 75.
frumikîdi IV 72.
fûl IV 162. V 106.
fuoz IV 308 a.
gâbi I 99 a. 2.
gesmagmo IV 146.
gibist gibon III 76.
gîên I 8.
ginôn IV 41.
giwesso IV 77.
giwis giwisso IV 77.
glas IV 145 a.
gleimo IV 131. 145 f.
glimo IV 130.
glîzan IV 145.
glizemen IV 131.
glizemo IV 131 f. 145.
gluoan gluot I 51.
gold IV 93.
gomo IV 204.
got IV 84.
graft IV 108.
gram V 94.
gramizzôn V 94.
gruft IV 108.
gruojan I 51.
gruoni I 51.
habêm III 76.
hald IV 94.
hamo II 243.
hanacrât I 50.
hiufan IV 333.
(h)last IV 107 f.
hlina IV 40. 115.
hlinên IV 39.
hlôjan I 49.
Hlothari IV 83.
Hludio IV 84.
Hludizo IV 84.
Hludolf IV 83.
Hludrîch IV 83.
hlût IV 83.
(h)lûttar IV 156.
hold IV 94.
houf IV 203.
hrindir I 84.
hrôm I 68.
hruorjan I 68.
hûfo IV 203.
Hûn Hûni IV 117. 118.
hûs IV 91.
hût IV 98.
hutta IV 403.
hwëdar IV 239.
(h)welih IV 239.
hwenan III 70. IV 235 a.
(h)wes IV 239.

(h)wîla IV 152.
îdel IV 149.
im in IV 230.
inan III 70. IV 235 a.
inginnu IV 40. 402.
ir IV 230.
îs IV 168 a.
îtal IV 149.
iuuêr IV 232.
iz IV 230.
jenêr IV 232.
calp I 23 a. 84.
chela III 115. IV 40.
celbir I 84.
chewa IV 319.
chîmo IV 73.
kind IV 93.
kindir I 84.
chînu IV 38.
chiuwan IV 323.
chiwa IV 319.
klîban IV 4.
Chlothild IV 83.
knâan I 46.
cnôsal cnuosal I 47.
chnuat I 47.
chraft IV 107 f.
krâjan I 50.
chrîda V 78.
chrût IV 92. V 98.
chûma IV 128 f.
kumo IV 128.
chuo IV 311.
lahan lastar IV 347.
leim IV 129.
leimo IV 146 f.
lembir I 84.
lena IV 39 f. 115.
lewo IV 222.
lîd IV 112.
lîm IV 128 f.
lîn IV 117.
list IV 97.
lîth IV 112.
loch IV 179.
Ludowîg IV 83.
lun luning IV 121.
lûs IV 104. 403.
luzzil IV 105.
mâdâri I 37.
mâjan I 37.
malz V 105.
maravi V 111.
maro V 111.
mêriro III 69. IV 238 a.
mêrôro III 69.
mes-, mis- IV 75.
meta mieta IV 209.
missen IV 75.
mist IV 330 a.
mord IV 94.
morgen V 102.
mûla IV 162.
muntar IV 114.
muosa IV 77 a.
muoste IV 77.
murg(i) V 89 f.
murmulôn murmurôn V 97.
muruwi V 111.
mûs IV 217.
nâan I 48.
nâdala I 48.
nefo IV 172 a.
neizen IV 325.
nemmen IV 131.
nemnan II 204.
neritôs I 233.
nest I 12 a. 3. IV 223.
nîd IV 325.
nidana IV 223.
nidar IV 223.
niun IV 312.

niunzug V 12.
no IV 273.
nord IV 94.
nu nû IV 273.
oba obana IV 265. 267.
ôdi IV 369.
offan IV 265.
ohso IV 204.
otter IV 155.
petupûr I 271 a.
pfliht IV 108.
pî IV 229.
pidrozan IV 207.
plâen I 53.
pluan I 53.
pôzan IV 336.
prod IV 87. V 101.
prucca IV 215.
quirit III 115.
rad III 108.
reba V 71. 74.
redia I 249.
rîhan V 122.
rinnan IV 45.
riomo IV 142.
riumo IV 140.
rosa IV 176.
rost IV 94. 114.
rûm IV 126.
rûna IV 119.
ruodar I 39.
ruora I 67.
rûta V 78.
sahha sahhan I 23.
sâjan I 33.
salbôm I 149. III 76.
sâmo I 33.
sât I 33. IV 108.
sâwan I 31 a.
se IV 232.
sehsto IV 330 a.
sehszug sehzug V 5. 48.
sehto IV 329 a.
seid IV 134. 143.
seil IV 134.
seim IV 144.
seito IV 134. 143.
senwa I 48.
sibunto II 248 f.
sibunzo V 12 ff.
sibunzug V 12. 49.
sîda V 78.
silo IV 134. 154 f.
sind IV 297.
sindôn I 34.
sinchan I 22.
sinnan I 35.
sîta IV 81. 94. 134. 144.
siula IV 18. 154. 162.
siût IV 18. 90.
scena IV 117.
sceran IV 39.
scernscuble IV 161.
scesso IV 82. 95.
scidôn scidunga IV 331.
scîmo IV 143.
skîn IV 117. 120.
scina IV 117. V 87 a.
scînan I 10. IV 39.
scindan scintan IV 327.
scincha scincho V 87 a.
scît IV 330.
sciuban IV 161.
scîzan IV 327.
scora IV 160.
scrod scrodôn IV 266 a.
scûfala IV 160.
skule IV 160.
scûm IV 128 f.
scûr IV 159 f.
slaht IV 108.
sniuuit IV 8.

snora snura I 252.
soum IV 19.
spâti I 24.
spilohûs I 270 a.
spîwan IV 316.
spriu V 108.
spuon I 24.
spuot spuotôn I 24.
strâla I 54.
strît IV 124.
stropalôn V 74.
strûbên V 74.
stûcha IV 179.
stuzzelingûn IV 335.
sû IV 219.
sûbar sûbri IV 163.
sûla IV 162.
sunu IV 122.
sunufatarungo IV 122.
suozi IV 192.
sûr IV 156. V 77 f.
sût IV 90.
sweifan IV 333.
swellan IV 359 a.
swief IV 333 a.
swîn IV 357.
swînu IV 359.
swizzu IV 33.
tât IV 101.
timber V 125 f.
toum V 125. 127.
trîcig V 48.
troum I 43.
trûbo IV 204.
trût IV 92.
tualepti lex sal. V 141.
tuon I 236.
ubir IV 265.
uf ûf(e) IV 264 ff.
umbi IV 228.
unerdrozen IV 207.
unsêr IV 232.
unterstuzzen IV 335.
uoba III 110.
ur- IV 261.
urchnât I 46. II 112 a.
urweis IV 81.
urwîs IV 78 f. 95.
ûz IV 260.
ûzan(a) IV 260.
ûzar ûze IV 260.
vrîten IV 75.
wâjan I 30.
wâlâ I 30.
wan IV 369. V 26.
wanawize IV 369.
wâra II 112 a.
watan IV 190.
wazzar IV 99.
wegat III 75.
weis IV 81.
wer IV 153.
wîb IV 345.
wid wîda IV 97 f.
widar IV 247.
wiht IV 107.
windis brût IV 105.
wintscublun IV 161.
wîs IV 77 f.
wîsa IV 78.
wîsan IV 79.
wiss IV 77.
wissa III 134 a.
wisso III 132. IV 77.
wista III 134 a.
wît IV 76. 247.
wîzit IV 6.
wizzi IV 62.
won IV 369.
wonaheit IV 370 a.
wuot IV 190.
zehan V 142 f.

zehanzo V 12 ff. 142 f.
zehanzug V 12.
zetten III 99.
-zigan IV 206.
zimbar zimbarôn V 125.
zimberren V 125.
zimprida V 125.
zirzûsôn V 74.
zug V 48.
zûn IV 49. 119.
zweinzug V 26. 48.
zwelif V 55.
zwêne IV 355.
zwenel IV 116.
zwîg IV 72.
zwinel IV 116.
zwir zwiro IV 260 a. 356.
zwirnen V 28 a.
zwiror V 28 a.
zwisk(i) V 28 a.

VII. Mittelhochdeutsch.

ackerkrume IV 124.
âme I 37.
ampfer V 75. 124.
antlütte IV 148.
be- IV 228.
bî IV 229.
biegen IV 327.
bîl IV 229.
biuwen IV 25 ff.
biuz IV 336.
blâdem I 53.
blæjen I 53.
blüejen I 53.
boc IV 178.
boge IV 327.
bôzen IV 336.
brehen V 102. 128.
brem(e) V 94. 134.
bremen V 94.
brimmen V 94. 96.
briuwen IV 105.
brücke IV 215.
brüejen I 68.
brummen V 94.
brûn IV 119.
brûne IV 215.
bruot I 68.
brûs IV 91.
brûsen IV 91.
brûwen IV 105.
büch IV 177. 326.
butze IV 336.
bûz IV 337.
bûzen IV 336.
denen IV 235 a.
dises IV 238 a.
disses IV 238.
ditzes IV 238.
dole IV 321 a.
dræjen I 42.
drîzic V 46.
du dû IV 268.
duo dial. IV 268. 272.
duz IV 335.
eil(e)f einlif I 93.
er ez IV 230.
vîent IV 13.
vierzic V 46.
vingerîn IV 375 a.
vlât I 45.
vluor I 46.
vogelîn IV 357.
frîthof IV 75. 113 a.
fûl IV 162. V 106.
vut IV 100.
gekleit II 142.
geschîde IV 330.
ginen IV 41.
glas glast IV 145 a.

glaz IV 145 a.
gleime IV 131. 145.
gleste IV 145 a.
glim IV 130.
glîme IV 130 f. 145.
glîmen IV 130.
glinzen IV 145.
glüejen grüejen I 51.
gruft IV 108.
gruot I 51.
gung III 37 a.
hanekrât I 50.
Hiune IV 117.
houf IV 203.
hütte IV 403.
hûfe IV 203.
huotte III 142.
in IV 230.
inen III 70. IV 235 a.
irer III 70. IV 235 a.
iuter IV 197 f.
kewe IV 319.
kîde kît IV 72.
kiuwen IV 323.
krœjen I 50.
krût V 98.
leime IV 146.
leitte III 142.
lenen IV 39.
lîn IV 116. 120.
lîs(e) IV 91.
loch IV 179.
lüejen I 49.
lüninc IV 121.
lun IV 121.
lûs IV 104. 403.
lûter IV 157.
magedîn IV 357.
malz V 105.
mær V 111.
mât I 37.
miete IV 209.
mist IV 330 a.
morgen V 102.
mûl IV 162.
mûr V 111.
mûs IV 217.
nemmen nemnen IV 131.
nîden IV 325.
niden(e) nider IV 223.
niemermêre III 70.
norû IV 273.
nû IV 273.
ob(e) obene IV 265.
oft(e) IV 265.
rebe V 71.
rette III 142.
rost IV 94.
roum IV 142.
rüejen I 39.
rüeren I 68.
rüezel V 122.
rûm IV 126.
rûne IV 119.
ruore I 67.
rûte 'ruta' V 78.
rûte 'viereck' V 79.
saejen I 33.
schatte III 142.
schîden IV 330 f.
schîn schin(e) IV 117.
schit schît IV 330 f.
schîten IV 330 f.
schitere IV 331.
schîze IV 330.
schor schoren IV 160.
schrœjen I 68.
schür(e)n IV 160.
schûfel IV 160.
schûr 'schutz' IV 159.
schûr 'schauer' IV 160.
schûre IV 160.

scoum IV 128.
sê IV 232.
sehte IV 329 a.
seite IV 134. 143.
sile IV 154.
siule IV 162.
siût sût IV 90.
smuc IV 34.
smücke IV 34. 52.
snîwet IV 7.
spraejen I 68.
spriu V 108.
spuon I 24.
steim IV 129.
stie III 37 a.
stîm IV 128.
striefen V 75.
striubeln V 74.
strobel(eht) V 74.
strobeln V 74.
ströufen V 75.
strûbe V 74.
strûbeleht V 74.
strûben V 74.
strûp struppe V 74.
stûche IV 179.
stützen IV 335.
stutz IV 335.
sû IV 219.
sûber IV 163.
süne dial. IV 122 f.
sûr IV 156. V 77.
sût IV 19.
sweifen swîfen IV 333.
timber V 128.
timmer V 125.
toum IV 125.
traht IV 108.
trûbo IV 204.
truht IV 108.
ûber IV 265.
uf IV 265.
ûf(e) IV 264.
uffe IV 265 f.
ur- IV 261.
urwîs IV 79.
ûter IV 197.
ûz ûze IV 260.
ûzen ûzer IV 260.
waejen I 30.
wanwitze IV 369.
warte III 142.
wît IV 247.
weder IV 239.
weise IV 81.
welch IV 239.
wider IV 247.
wit IV 97.
wuot IV 190. 192 f.
zetten III 99.
zûn IV 119.
zûsach V 74.
zwîc IV 72.
zwirn V 28 a.

Mitteldeutsch.

bûk IV 326.
hûne IV 117 f.
mûle IV 162.
ober IV 265.
op IV 265.
over IV 265.
schûlen IV 159.
schûlhûs IV 159.
wil(i)ch IV 239.
up IV 265.

VIII. Neuhochdeutsch.

ahtende dial. I 105.
ampfer V 75. 124. 126.
banden III 74.

bauch IV 328.
bauen IV 26.
be- IV 228.
bei IV 229.
biegen IV 327.
biss (3. sg.) III 5.
brauen V 101.
brei V 109 ff.
breit V 108.
breme V 94. 134.
bremse V 94. 134.
brücke IV 217.
brummen V 94.
denen III 70.
deren IV 235 a.
derer III 70. IV 235 a.
dessen IV 235 a.
dieses IV 238 a.
Dietrich IV 350.
dreck V 104 a.
dreissig V 46.
du IV 269.
dumpf dunkel V 125.
erhaben III 61.
erlaucht III 61.
euerer IV 235 a.
euter IV 197 f.
fähndrich V 117.
faul V 106.
floss V 72.
friedhof IV 113.
fud dial. IV 100.
geboren IV v.
gebrochen IV v.
gedrängt voll IV 48.
gegessen III 70.
geholfen IV v.
genommen IV v.
gestohlen IV v.
gestrüpp V 74.
getrost III 61.
gewiss III 132.
geworfen IV v.
glanz IV 145 a.
glimmen IV 130.
gung III 37 a.
hatz IV 34. 224.
Hendrich V 117.
Hüne IV 117 f.
Hunne IV 117 f.
irer IV 235 a.
kieme IV 21.
klammer klemmen IV 4.
klimmen IV 4.
krume IV 124.
lauter IV 157.
loch IV 179.
luke IV 179.
Luther IV 83.
maus IV 217.
mehrere III 69. IV 238 a.
murmeln V 97.
murren V 97.
nimmermehr III 70.
nu nun IV 273.
nuo dial. IV 273.
porrée II 51.
raute 'viereck' V 79.
rigel V 122.
saite IV 144.
satt IV 83.
satz IV 34. 224.
säurich V 75.
schmuck IV 34. 224.
spreu V 108.
spröde V 108.
stauche IV 179.
sträuben V 74.
streifen V 75.
struppig V 74.
stutz stutzen IV 335.
stützen IV 335.

über IV 265.
unserer III 70. IV 235 a.
verfressen III 71.
vierzig V 46.
vriedel IV 75.
wahnwitz IV 369.
weiss IV 206.
welch IV 239.
wessen IV 235 a.
wieder IV 247.
wüterich IV 350.
zausen V 74.
zerfressen III 35 a.

Lateinisch-Germanisch.

Chatti III 132 f. a.
Chlodoveus IV 83.
Tatto III 132 f. a.

H. Baltisch.

Litauisch.

ãkys II 140.
akmũ IV 204.
àns III 111.
ántis III 157.
apẽ IV 227.
apvynỹs IV 120.
ãszmas V 36.
asztůnì V 56.
áugaṣ I 262.
áugęṣ IV 377.
áugu IV 184. 337.
aunù IV 396 a.
báimė IV 128.
baimùs IV 128.
bangà III 154.
baugùs IV 326.
beĩ IV 229.
bérnas IV 120. V 137.
bijaũs IV 360.
bliáuju IV 396 a.
bluznis II 174.
broterẽlis I 46.
búgau IV 10. 326.
búsiu IV 390.
búta bùtas IV 87.
búti IV 16 a. 102.
būtỹbė IV 102.
bútu IV 20 a. 2.
bùvęṣ IV IX.
bùvusi IV IX. 377.
dagà III 111.
dangumpi II 32.
daviaũ IV 378.
devynì I 93. II 140 f. a. V 23. 56.
dészimtis II 248. V 13. 15.
dẽvas IV 319.
dievumpi II 9. 32.
dį́gau IV 3.
dygulỹs IV 194.
dygùs IV 194.
dylù IV 394 f. a.
drįsti III 135.
drįútas IV 92.
dúmai IV 16 a. 125.
důkgi IV 241.
důmi IV XIII.
dveji III 110.
dvejópas III 110.
dvẽjũ IV 355.
dvideszimt(s) V 50.
dvideszimtis V 20.
dvỹnas IV 115.
dvinỹtis IV 116.
dvynùsziei IV 115.
džáuju IV 19.
džúsna IV 18.

džústu IV 18. 266 a. 396.
džútis IV 18. 99. 266 a.
džúvau IV 396.
eikite I 166 a.
eimè etc. IV 53.
élnis II 173.
esì III 26.
esù III 26. 135. IV VI.
èdmi èdau III 135. IV 414.
gáunu IV 48.
gardas I 55.
geltas IV 94.
gentìs IV 107.
gi IV 241.
gìjà IV 188. 354.
gìjaũ IV 362.
gìjęs IV 377.
gìjusi IV 377.
gyjù IV 97. 166 f. 362. 377. 393 f.
gynu IV 38. 73.
gýti IV 97.
gývas IV 166.
griáuju IV 20 a. 1.
griūnu dial. IV 393.
griúti IV 20 a. 1.
griūvù IV 20 a. 1. 393.
gróju I 50.
grúdas IV 92.
gruménti V 94.
guinù IV 48.
gúsztas IV 91.
gužietojis IV 9.
gužti IV 9.
įgyjù IV 73.
yrù IV 394 f. a.
isz mažèns II 176.
iszvýdau IV 6.
iszvýstu IV 77.
įtoka III 113 a.
jamimpi II 9.
jaunas II 192 f.
jeknos II 172.
jóju I 3.
jótu I 4.
jùngas III 151.
jùngti III 151. 153.
jùs IV 276.
jūs IV 275.
jūsyjè IV 276.
júsu IV 276.
jůsti III 135.
kálnas II 173.
karaliaunù dial. IV 396 a.
keturì V 55 f.
kẽturesdeszimts V 26.
ketverì V 56.
ketvirtas V 77.
kiauliaunu dial. IV 396 a.
kylù IV 394 f. a.
kirsiu III 137.
kìrsti III 135.
kliūnu dial. IV 393.
kliūvù IV 393.
kráuju IV 20 a. 1. 396 a.
krúmas IV 128.
krūtis IV 105.
kúnas IV 119.
lẽkas V 55.
lẽtas IV 93.
lẽtous II 141.
lẽtus dial. IV 112.
liáuju IV 20 a. 1. 396 a.
liaunu dial. IV 396 a.
lỹja IV 393 f.
lijo IV 362.
lijusi IV 377.
-lika V 55.
likaũ IV 258 ff. a.
lỹkius IV 349.
limpù III 151 f. IV 4.
lỹn dial. IV 45.
lỹna IV 45.

linas linaĩ IV 117.
lýnas IV 116.
lynóti IV 45.
lipù lipaũ IV 4.
lįsiu III 137.
lįsti III 135.
lýta dial. IV 76.
lýti IV 104.
lytùs IV 112 f.
liūdnas IV 208.
liudù IV 105.
liūtas IV 222. 322.
lóju I 39.
lutynas IV 89.
lutynė IV 89.
lúžau IV 11.
lūžis IV 184.
marwa V 111.
máudyti IV 23.
máuju IV 22.
meĩrą I 268 f. II 129 ff.
mèsiu III 137.
mèsti III 135.
minti IV 44.
minù IV 44.
mudrùs IV 114.
mùndras IV 114.
murménti V 97.
murmiù V 97.
murmlénti V 97.
neszte I 166 a.
neszù III 156.
nýtis IV 97.
nu IV 273.
nùgi IV 273.
nuli IV 273.
-p IV 227.
pa- IV 341.
pabundù III 150.
pás IV 341.
pasaĩtas IV 143.
pasaĩtis IV 143.
patrùkis IV 184.
pavỹdas IV 174.
pavýdžiu IV 174.
penkì V 56.
pẽtūs IV 112.
-pi IV 227.
piáuju IV 396 a.
pìlnas IV IV.
piūtis IV 105 f.
pỹvas IV 41. 167.
plėnỹs I 52.
plùtis IV 102.
prìliktas IV 76.
púliei IV 162.
pūnu dial. IV 393.
púrai IV 162.
pùti IV 100.
puvaũ IV 362.
pūvù IV 393.
pùvusi IV 377.
rasà III 109.
rátas III 108.
raumỹ IV 142.
raunu dial. IV 396 a.
rėplióti V 70.
rėplomis V 70.
riaugmi II 140 a.
rijaũ IV 362.
rijęs IV 377.
ryjù IV 393 f.
rijusi IV 377.
rynu IV 45.
rýti IV 45. 104.
rudìs IV 184.
rugieĩ IV 184.
sakýti I 23.
sãpnas II 11.
segiù I 22.
sẽju I 33.
sẽkmas V 36.

sėmů́ I 33. 244.
septynì V 23. 56.
sẽštis IV 414.
sẽta IV 144.
sẽtas IV 108. 144.
siúlas IV 18. 154. 162.
siútas IV 18. 90.
siuvaũ IV 322.
skaitýti IV 328.
skaĩstas IV 95.
skaĩtlius IV 328.
skẽdà IV 325.
skẽdrà IV 325.
skẽdžiu IV 325. 328.
skiriù IV 39.
skýstas IV 81 f. 95. 324. 330.
skurà IV 159.
smunkù IV 11. 52.
snìgo IV 8.
sninga III 151.
spė́ju I 24.
spiáuju IV 20. 396 a.
styma(s) IV 128.
strẽlà I 54.
suka II 239.
sukantì V 58.
sùkęs IV 377.
sukę̃s III 26.
sumìsztas IV 75.
sumiszti IV 97. 326 a.
sunumpi II 9.
sūnùs IV 122.
sùras IV 156. V 77 f.
szauju IV 160.
szaunu dial. IV 396 a.
szeszì V 56.
szẽsztas IV 330 a.
szìmtas II 249. V 2.
szirdysė II 33 f.
szirdìsė II 34.
szirdỹjė II 34.
szìs IV 241.
sziupelẽ IV 161.
szlaunis III 20 a. 2.
szunìs II 177.
szů̃ IV 356.
szvintù III 152.
taĩ V 57.
tamimpi II 9.
tánkus III 154.
tàrnas II 174.
tàs III 77.
tautà IV 93.
tìczte I 166 a.
tolì IV 410.
trejì V 4.
trẽczias V 4.
trinỹtis IV 115.
trìnù I 43. V 111.
trynùszìei IV 115.
trỹs V 56.
trìsdeszimt(s) V 26. 50.
triũdnas IV 207.
trotyti I 42.
trũkis IV 184.
trupùs IV 204.
tú III 76. IV 269.
túkstantis V 11.
túlas IV 157.
údra IV 155.
udrů́ti IV 197.
ũgis IV 180. 184. 337.
ũglis IV 337.
undů dial. IV 197.
usz- IV 261.
už- IV 261.
užmingù III 152.
vagiù II 136.
válgęs IV 379.
vàlszczus III 135.
vandů̃ I 244.
vařtai V 57 m. a.

vèsiu III 137.
vèsti III 135.
vėžate III 75.
vežù I 144 f. II 121. III 30. 75.
vẽjas I 30.
vẽtyti I 30.
vẽtra I 30.
vidurỹs IV 80.
vitkas V 77.
vitkaĩ V 57 a.
vitkui II 119.
vìlna IV x a.
výras IV 153.
vìsas III 68 a. IV 168.
výti IV 97.
vyzdỹs IV 98.
žaunos IV 21.
želiù I 50.
žilvitis IV 97.
žiója I 8.
žiótis I 8.
žìrnis IV IV.
žmů̃ IV 204.
žuklė IV 213.
žuklys IV 213.
žūnu dial. IV 393.
žústu IV 211.
žuvaĩ IV 362.
žūvù IV 393.
žùvusi IV 377.

Lettisch.

aknis II 172.
appiņsch IV 120.
áuju IV 396 a.
áunu IV 396 a.
bẽrns V 137.
bistûs IV 340.
bitîs IV 340.
bļáunu IV 396 a.
deviņi I 93.
dûmi IV 125.
duwa IV 355.
fe'lts IV 93. 103.
grûts IV 92.
guju IV 395. 396 a.
gûnu IV 46. 396 a.
gunvu IV 395.
ņnáids IV 325.
jáju I 3.
ju'ms IV 276.
jûs IV 275.
jûsu IV 276.
jûts IV 103.
kꝛauju IV 396 a.
láju I 39.
l'audis II 140 a.
lîtus IV 112.
múku IV 327.
naidigs IV 325.
náids IV 325.
nìdu IV 325.
nu IV 273.
nule IV 273.
nunai IV 273.
p- pļ IV 227.
płauju IV 396 a.
puꝛi IV 162.
râpát V 71.
râpju V 71.
ráuju IV 396 a.
ráunu IV 396 a.
runát IV 119.
rũkas I 269. II 130.
rũku I 269.
sests IV 330 a.
sĩnu IV 134.
skáida IV 325.
skaidrs IV 325.
skura IV 160.
snigga IV 8.

spêju I 24.
spłauju IV 396 a.
strêla I 54.
stûrs IV 162.
sula IV 158.
sûrs IV 156. V 77.
suvéns IV 357.
swȯ̊dri IV 163.
szuju IV 32.
schaunu IV 396 a.
schîpnis IV 122.
schķînis IV 122.
schuju IV 20. 395.
schûnis IV 122.
schûnu IV 396 a.
schût IV 90.
schuvéja IV 322.
schŭvu IV 322. 395.
tûkstûts V 11.
údens IV 197.
údris IV 155.
uf úf IV 261 ff.
wêtít I 30.
wítůlis IV 97.
wis IV 168.
zi'lweks IV 152.
dſíras IV 153.

Altpreussisch.

asman V 36.
attskāwuns IV 379.
dadan I 244.
dragios V 103 f.
drûktai IV 92.
emnes II 183. III 156.
geits IV 95.
genan I 269.
genno II 13.
geywas IV 170.
gywan IV 170.
jous IV 276.
klantīwuns IV 379.
newînts I 93.
polînka III 154.
pore I 52.
sep(t)mas V 36.
steison III 76.
suckans IV 213.
taykowuns IV 379.
tirtis V 26.
tusimtóns V 11.
tusnan IV 119.
unds IV 197.
wissas IV 168.
wundan I 244.

J. Slavisch.

Altbulgarisch.

azŭ I 258 a.
barą III 30.
berąšti I 262 a. V 58.
bijenŭ IV 386.
bljudą II 140 a.
bogŭ III 109.
bodą IV 347.
boljĭši V 57.
bojąsę IV 339.
bratrŭ I 46.
bratŭ IV 63 a.
brĭčĭ IV 44.
briją IV 44. V 107.
brŭlogŭ IV 215. 217.
byvŭ IV IX. 377 f.
bylije IV 165.
bylĭ IV 165.
byti IV 16 a. 102.
bychŭ IV 20 a. 390.
byšąšteje IV 390.

bč IV 367.
bądą III 12 a.
važdati III 104.
vezą I 144 f. II 121 f. a III 30.
veštĭ IV 107.
vidŭ IV 174.
viždĭ IV 387 a.
viždą IV 174.
virŭ IV 164.
visną IV 52.
vistĭ IV 98.
viti IV 97. 108.
vitĭ IV 98.
vlastĭ III 135.
vlŭkŭ V 77.
vlŭky I 242 f.
vlĭna IV x a.
vrĕsti III 136.
vŭz- IV 261.
vŭzŭ IV 261.
vŭs- IV 261.
vydra vydro IV 155.
vykną IV 52.
vysokŭ IV 264.
vysota IV 264.
vyše IV 264.
vĭšĭ IV 168. 210.
věždĭ IV 387 a.
věmĭ IV 7.
větrŭ I 30.
věją I 30.
glęždą IV 145.
gradŭ I 56. 60.
gramota I 62.
gramŭ I 62.
grają I 50.
gromŭ V 94 f.
grŭmĕti V 94.
grĕjati I 51.
grĕją I 51.
gŭną IV 46.
daždĭ IV 387 a.
damĭ IV XIII.
dva IV 355.
dvodesętĭnŭ V 29.
dvojĭ III 110.
dvorŭ III 112.
devętĭ I 93. II 140 f. a. 248. V 15. 34.
desętĭ II 248. V 13. 15.
domŭ III 108 m. a. 1.
droždiję V 103 f.
drĕmati I 43.
dušę I 243. 247 f. II 129. 132 ff.
dŭva IV 355.
dŭvadesętĭnŭ V 20.
dŭchną IV 51.
dymŭ IV 16 a. 125.
dychną IV 51.
dĭnĭ II 171 f. IV 319.
dĕlavŭ IV 379.
dĕlese III 86.
deste III 136.
želĕvŭ IV 380.
žena II 13. vgl. I 243. 247 f. II 129. 132.
živŭ IV 166. 378 f.
žirŭ IV 153.
zito IV 72. 95.
žitĭ IV 97.
žlĭtŭ IV 94.
žują IV 21.
žĭva IV 323.
žĭma IV 173.
žętelĭ IV 173.
zabŭvenŭ IV 373.
zavida IV 174.
zavižda IV 174.
zavistĭ IV 98.
zamarĭnŭ V 111.
zvati I 11. IV 360.
zvonŭ IV 361. 373.

zi IV 240.
*zina*ę IV 41.
*zijaja*ę I 8.
zlato IV 93.
znamę I 46.
*znaja*ę I 46.
*zova*ę I 10. IV 59 f. a.
zrĭno IV iv.
zŭvŭ IV 360.
i IV 230.
imamĭ III 76.
ispytŭ IV 86.
ispytĭ IV 105.
istakati III 104.
kamy IV 204.
kamykŭ II 229 a.
koza IV 357 a.
*kolja*ę I 49.
kopyto II 229 a.
kryti IV 105.
krychŭ IV 20 a. 2. 176.
*kryja*ę IV 20 a. 1.
kŭto IV 258 a.
*kyplja*ę IV 33.
lajĭ I 39.
*laja*ę I 39.
listŭ IV 92.
listĭ IV 97.
lĭvŭ IV 222. 322.
lĭnŭ IV 117.
lĭstĭ IV 97.
ljubŭ II 140.
ljudije II 140 a.
medvědi IV 414.
možĭ IV 387 a.
mrŭvica V 111.
mrŭmrati V 97.
mylo IV 23.
myti IV 23.
myšĭka IV 217.
*myja*ę II 204. IV 22. 28.
*mĭgna*ę III 152.
mĭzda IV 209.
*mĭna*ę IV 44.
mętі IV 44.
naglŭ III 156.
našetŭ I 33.
nesemĭ III 120.
nynĕ IV 273.
obruvĭ IV 217.
ovŭ III 109.
okno II 172.
Oktębrĭ I 93.
onŭ III 111.
osmŭ V 36 a.
oči II 132 f. a.
para I 52.
pasti III 135.
pekŭ IV ix.
pekuši IV ix.
pečenŭ IV v.
pivo IV 41. 167.
pivŭ IV 378 f.
pirŭ IV 164.
piti IV 41. 104.
pišta IV 41 f.
*pija*ę IV 14.
plamykŭ II 229 a.
plesti III 135.
pluti IV 20 a. 2.
plyti IV 102.
plytokŭ IV 87.
plytostĭ IV 87.
plytĭnŭ IV 87.
plĭvati IV 317. 323.
plĭnŭ IV iv.
*pliuja*ę IV 20 m. a. 2.
po IV 341.
poznatĭ I 46.
porŭ II 51.
posagŭ I 22.
počilŭ IV 152.

počiti I 10. IV 152.
prilĭna$_{ę}$ III 152.
prilĭpna$_{ę}$ IV 4.
prilĭpŭ IV 4.
proboda$_{ę}$ III 137.
proti IV 246.
protivŭ IV 246.
protiva$_{ę}$ IV 246.
pyro IV 162.
pytaja$_{ę}$ IV 67. 86.
pĭja$_{ę}$ IV 14.
pĭsati IV 326.
pe$_{ę}$ III 27.
pętĭ V 15.
pętonadesętĭnŭ V 29.
raditi I 38.
radŭ I 38.
ralo I 56.
reva$_{ę}$ IV 21.
reka$_{ę}$ IV 346.
rina$_{ę}$ IV 45.
rovy IV 21.
rŭžda IV 148.
rŭžĭ IV 184.
rŭtŭ IV 89.
ryzdĭ IV 148.
rykna$_{ę}$ IV 52.
rytŭ IV 89.
ryja$_{ę}$ IV 29.
rĭva$_{ę}$ IV 323.
svekry II 195 f. a.
svinija IV 357.
svinŭ IV 357 m. a.
svĭna$_{ę}$ III 152.
se IV 168 a. 1. 241.
sedmĭ V 36.
silo IV 134. 154.
sina$_{ę}$ IV 38.
sitĭce IV 144.
sijaja$_{ę}$ I 6.
slova III 86.
sluti IV 20 a. 2.
slutĭ IV 93.
slytije IV 83.
smyča$_{ę}$ *sę*$_{ę}$ IV 11. 34. 52.
snopŭ I 48.
snuti IV 20 a. 2.
sněgŭ IV 7.
spoja$_{ę}$ IV 173.
spěja$_{ę}$ I 24.
stelja$_{ę}$ I 54.
stigna$_{ę}$ IV 51.
stlati I 54.
strěla I 54.
sŭnŭ II 11.
sŭs III 71.
sŭto II 249. V 11 a. 1.
sŭtŭ IV 90.
synŭ III 108 a. 1. IV 122.
syrŭ IV 156. V 77 f.
sytŭ IV 83.
sytĭ IV 105.
sĭ IV 168. 241.
sětŭ IV 108.
sětĭ IV 143.
sětĭba IV 108.
sěja$_{ę}$ I 33.
tekŭ III 111.
tichna$_{ę}$ IV 52.
tlĕti I 42.
tokŭ III 111.
toplja$_{ę}$ III 104.
tratiti I 42.
traja$_{ę}$ I 42.
tretĭjĭ V 4.
trideseťĭnŭ V 20.
trudĭnŭ IV 207.
truti IV 20 a. 2.
tryja$_{ę}$ I 43.
tŭ III 77.
tŭma IV 125.
ty IV 268.

tylъ IV 157.
tysąšta V 11. 142.
tysęšta V 11.
tьrą V 111.
těchъ I 218. III 76.
umrištvljų IV 409.
uzho II 132 f. a. IV 201 ff. a.
chvalivъ IV 379.
chvaljь IV 379.
chošti IV 387 a.
choštь IV 387 a.
chromъ III 112.
chyla IV 162.
chyna IV 162.
chytrъ IV 162.
cvisti IV 408.
cvětъ IV 408.
če V 57.
čediti IV 328.
čena IV 7.
četvrtъ V 77.
četyrije V 78.
čilъ IV 164.
čistъ III 81. IV 95. 330.
čisę III 137.
čichną IV 52.
člověkъ IV 152.
čudo IV 91.
čьto IV 234. 258 a.
čьtъ IV 72.
šestь IV 330 a. V 15. 34.
šilo IV 18. 154.
šitъ IV 18. 90.
šijų IV 20. 32.
šlvenъ IV 322.
šlvъ IV 322.
šlvьčь IV 323.
junъ II 192.
jadų I 4. III 40.
jaždь IV 387 a.
jamь IV 414.
jara I 4.
jarъ I 4.
jasi III 137.
jastь III 135.
jebų IV 345.
jesve IV VI.
jestь III 136.

Russisch.

batjuško II 199 f. a.
vy IV 260.
vydra IV 155.
gorodъ I 57.
gŕětь I 51.
drematь I 43.
kislica V 76.
krocha IV 176.
mytva IV 23.
Oktjabrь I 93.
podi II 185 a.
přeju I 52.
smyknutь dial. IV 52.
so III 71.
sosъ III 71.
stegnutь IV 51.
stlatь I 54.
trúdnyj kleinr. IV 207.
ty IV 268.
šylo IV 154.
čelověkъ IV 152.

Serbisch.

djelam III 76.
grâd I 55.
mrva V 111.
mrviti V 111.
pletem III 76.

Kroatisch.

ziz III 71.

Slovenisch.

kislica V 76.
mrva V 111.
šilo IV 154.
čil IV 152.
vy IV 260.

Čechisch.

meze III 146.
mrva V 111.
nosívati III 67 a.
nosivávati III 67 a.
rádlo I 56.
řvu IV 323.
sídlo IV 156.
spina IV 116.
svíce III 146.
šidlo IV 154.
vydra IV 155.

Polnisch.

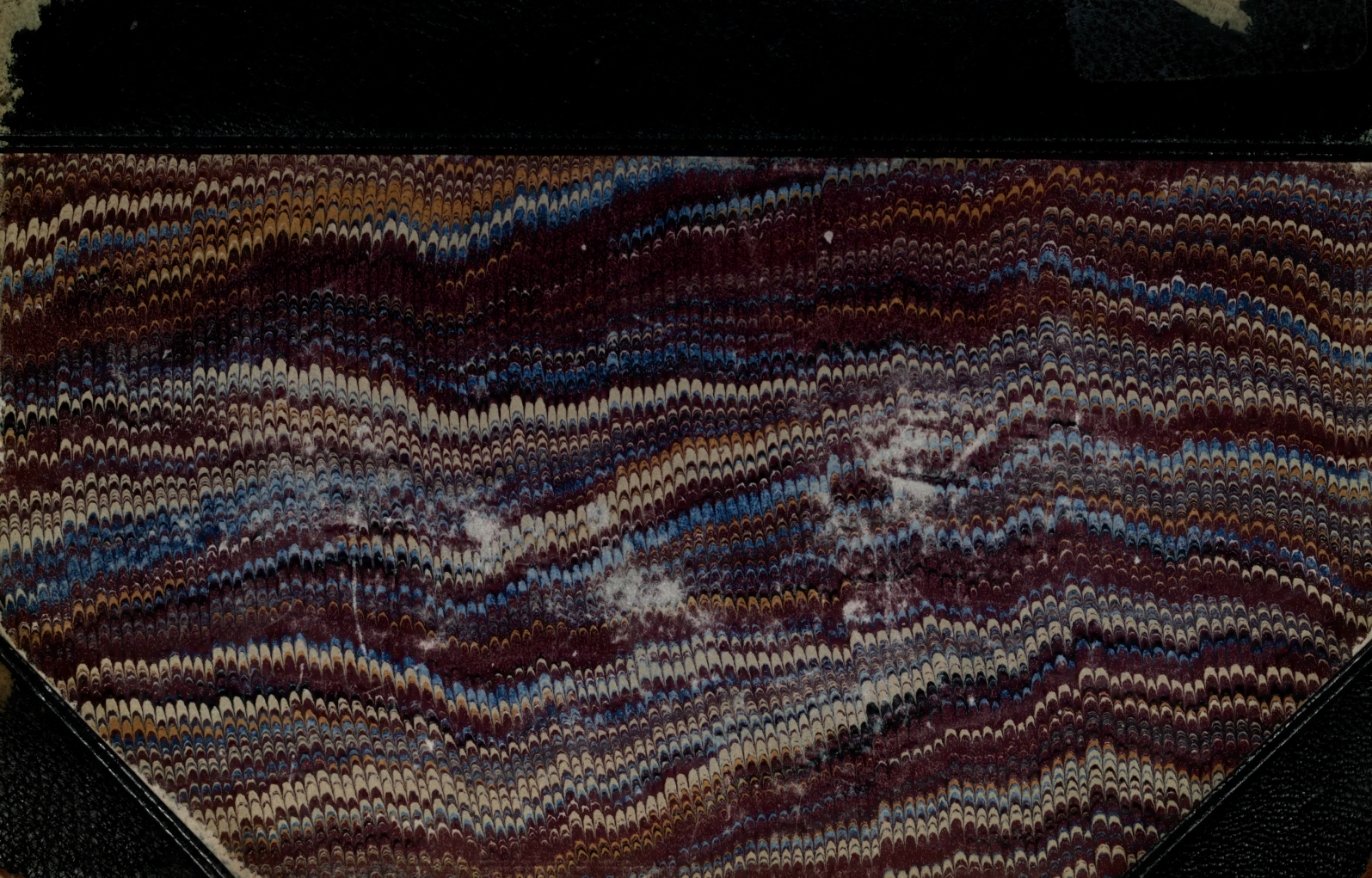
marny V 111.
mierzwa V 111.
sidło IV 154.
strumień V 69.
szydło IV 154.
trudny IV 207.
wydra IV 155.

Sorbisch.

mieza III 145.
svěca III 146.
voznu II 185 f. a.

Nachtrag zu s. 140 f.

Wenn ich hier sagte, ich vermisste jeden beweis dafür, dass im urgermanischen ein duodecimalsystem lebendig war, so habe ich jetzt auf H. Brunner's aufsatz: „Duodecimalsystem und decimalsystem in den busszahlen der fränkischen volksrechte" Sitzungsber. der Berl. Ak. d. wiss. 1889 (21. nov.) s. 1039 ff. zu verweisen. Die bussszahlen der german. stämme gehen theils auf die grundzahl zwölf, theils auf die grundzahl zehn zurück. „Auch wenn die zwölfzahl nicht allenthalben die ursprüngliche ist, wofür gewichtige gründe sprechen, so gehen doch wenigstens beide systeme auf das germanische grosshundert zurück, indem von den zwei factoren des grosshundert bei den meisten stämmen die zwölf, bei anderen die zehn als einheit des busssystems gewählt wurde".

Meine ansicht, dass *taihuntē-hund* den ausdruck darstellt, aus dem idg. **ḱm̥tó-m* '100' elliptisch verkürzt worden war (s. 16), ist mir auch so noch weitaus die wahrscheinlichere.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.